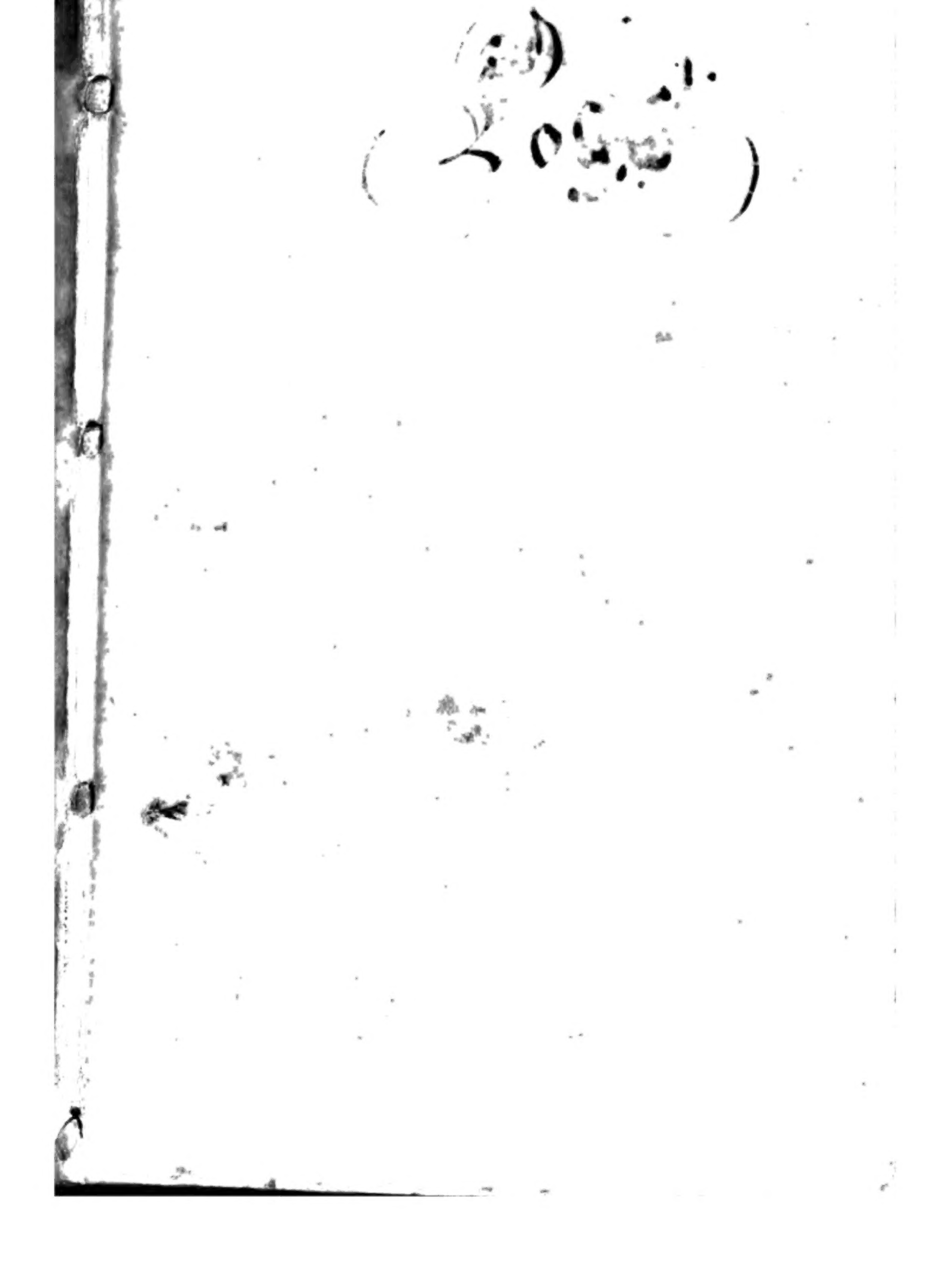


Digitized by Google

Ross

H. g. hum. 197

Digitized by Google

<36618632590014 S

<36618632590014

Bayer. Staatsbibliothek 33

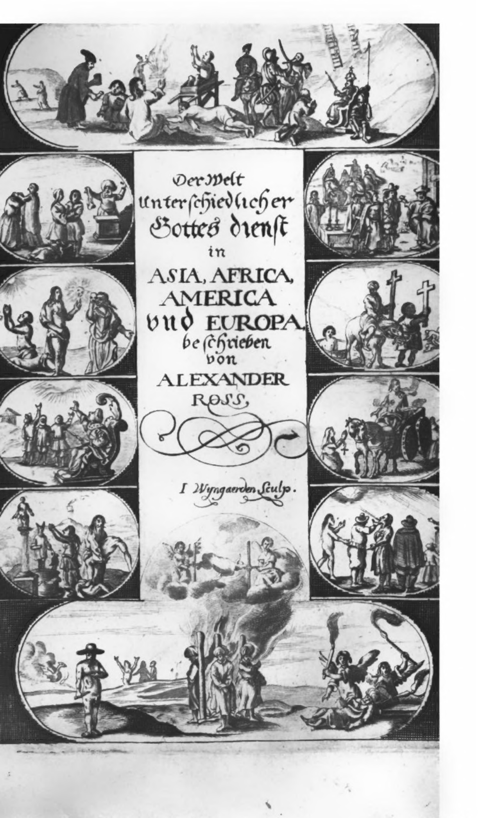
[illegible] 1890.

Digitized by Google

~~11c. 8 2958~~

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google

Alexander Rossen

# Unterschiedliche Gottes-dienste in der gantzen Welt.

Das ist:

Beschreibung aller bewusten Religionen/ Secten und Ketzereyen/

So in

Asia/Africa/America/und Europa/

von Anfang der Welt/ biß auf diese gegenwertige Zeit/ theils befindlich/ theils annoch gebräuchlich.

Aus

Englischer/ in die Hochteutsche Sprache/ mit allem Fleiß/ übersetzt.

Denen

Bernh. Varenii kurtzer Religions-bericht/ von mancherley Völckern/ beygefügt.

Samt

einem neuen Anhang/

Etliche Alt-sächsische Wochen- und andere Teutsche Götzenbilder betreffend.

Alles mit schönen Kupfferstücken vermehret.

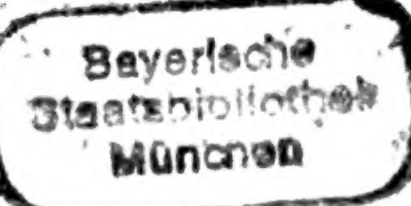
Cum Privil. Vic. S.R. Imper.

Heidelberg/

In Verlegung Joh. Andreas Endters/ und Wolffg. Endters deß Jüngern seel. Erben.

M. DC. LXVIII.

Digitized by Google


Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

# Vorrede
des
# AUTORIS
an dem
# Leser/
## Belangende den Nutz dieses Buchs.

Christlicher Leser!

Ich vernehme / daß etliche Verleumbder ihr Urtheil albereit über diß Buch haben ergehen lassen / in dem sie sagen; daß / angesehen die Welt durch allzuviel Religionen erfüllet und überhäuffet wird / es bessers wäre / daß ihre Namen und Meinungen viel lieber verdunckelt / als ans Licht gebracht würden. Denen gebe ich zur Antwort: Daß ihr Fürgeben von schlechter Würde / und dessen Ursach lächerlich sey: Denn die EndUrsach / warumb diese mancherley Meynungen in der Religion ans Liecht gebracht werden / ist / nicht daß wir selbige sollen lieb gewinnen / sondern damit wir die Greulichkeit

lichkeit deroselben sehen/und uns dafür hüten mögen. Ist auch die Logica zuverwerffen/ darumb daß sie alle Art und Weise betrieglicher Beweißthümer beschreibet? oder die Philosophey/weil sie lehret/wie mancherley Gifft sey in Kräutern/Wurtzeln/Mineraliē/rc. Es machet die Schrifft nahmkündig viele Sünden/Götzen/und falsche Götter/ist sie darumb eines ungereimten Dinges zu beschuldigen? Es sind Seehaven/geplagt mit vielen Steinklippen/Sandhügeln/und Wasserwirbeln/müssen dieselbe darumb mit stillschweigen vorbeygegangen werdē in der Kunst der Seefarth? Waren Irenæus, Epiphanius, Augustinus, Theodoretus, und andere fürtreffliche Männer in der Kirchen/Dohren/darumb daß sie in ihren Büchern handeln von allen Ketzerschen Meynungen/so das Christenthumb so wol vor/als zu ihrer Zeit geplaget haben? Und wissen diese Lästerer nicht/daß die Warheit/wiewol sie an sich selbst zierlich und schön ist/dennoch viel schöner sey/wenn sie mit der Unwarheit und Lügen verglichē wird? Wie würden wir die Herrlichkeit deß Liechts erkennen/wo keine Finsternüß wäre; die Wolthat der Gesundheit/wo keine Kranckheit wäre;

re; und die Lustigkeit des Sommers/wo kein Winter wäre? Wann widerwärtige Dinge gegeneinander gesetzet werden/ kan man sie desto klärer sehen. Der Schwaneufedern sind nicht weniger weiß/umb ihrer schwartzen Füsse willen; noch die Venus weniger schön/ihres schwartzen Fleckes halber. Edelgesteine/werden klar entdecket durch ihre Fehler/und Gemählde/durch ihre Schatten. Darumb ist zu schliessen/daß/weil die Welt mit gar zu viel Secten und Ketzereyen überhäuffet ist/wir daher gar nicht Meldung deroselben thun dörffen/ist eben so viel als ob sie sagten: Der Weg zum Himmel ist mit gar zu viel Dieben und Mördern besetzt/darumb müssen wir ihn nicht wandeln. Aber wie sollen wir dieselbe meiden/wo wir sie nicht kennen? Und wie sollen wir sie kennen/wo sie heimlich gehalten werden? Wahr ists/die Welt ist doch mit gar zu vielen Religionen überhäufft/und ist solches desto kläglicher/aber diß Buch hat dieselben nicht gemacht/sondern dieselbe haben diß Buch gemacht. Der/so die Irthüme entdecket/machet selbige nicht. Die/welche den Israeliten kund thaten/das Riesen im Lande waren/setzten die Riesen nicht darein. Aber

nun will ich diesen Leuten zeigen die End-Ursachen / warumb ich dieses Werck / der Fürstellung aller Religionen für ihr Gesicht / habe zur Hand genommen; und sind dieselbe gegründet auff den mannigfaltigen Nutzen / so davon kan erlanget werden.

1. Wenn wir sehen auff die Menge der falschen Religionen in der Welt / wodurch der grösseste Theil der Menschen ist betrogen worden / sind wir alsdenn nicht so viel desto mehr verbunden der Güte des Allmächtigen Gottes / der uns auß der Finsternüß erlöset / den Morgenstern seiner Warheit über uns scheinen lassen / und nns in Gnaden heimsuchet hat? Welcher / nach dem er die Welt umb uns her hat sitzen lassen im Thal und Schatten des Todes / und überfallen werden mit einer mehr denn Egyptischen Finsternüß / doch dessen ungeachtet / in diesem unserm **Gosen** das Liecht seiner Warheit / überflüssig hat außgebreitet. Wie sollen wir aber diese grosse Gnade ernstlich erwegen und beobachten / wo wir nicht ja so wol sehen auff den elenden Zustand anderer Menschen / als auff unsere eigene Glückseligkeit? welches wir nicht können thun / wo wir nicht wissen die Irrthümme / so sie elend und un-

glück-

glückselig machen. Was für Trost hätten die Israeliten schöpffen können aus dem Liecht ihres Landes/ wo sie nicht gewust hätten/ daß das übrige Israel im Finstern sässe?

2. Wenn wir sehen auff die unterschiedene Menge der Religionen in der Welt/ wie zu allen Zeiten/ und an allen Orten die Menschen/ wiewol sonst Barbarisch/ je dennoch eine Religion angenommmen/ und eine Gottheit erkandt haben; wenn wir sage ich/ dieses ansehen/ verwunderen wir uns dann nicht über die Unverschämptheit der Atheisten zu dieser Zeit/ welche entweder innerlich in ihrem Hertzen/ oder äusserlich mit ihrem Munde/ das Wesen oder gewißlich die Fürsehung Gottes/ dürffen läugnen/ und alle Religionen für nichts denn für Fünde Menschlicher Policey und Arglistigkeit halten? Wie können die Atheisten der Schmach und Schande entgehen/ wenn sie dieses Buch lesen/ worin sie sehen werden/ es sey kein Volck dermassen greulich gewest/ daß es eine Gottheit geleugnet/ und alle Religion verworffen habe? Welche Religion ist eine Eigenschafft/ die nicht weniger dem Menschen wesendlich ist/ und ihn von den un-

 ver-

vernünfftigen Thieren unterscheidet / als die Vernunfft selbst.

3. In der Fürstellung aller Religionen können wir mercken / wie daß die Kinder dieser Welt klüger seyn in ihrem Geschlechte / als die Kinder Gottes; denn sie schenen keine Mühe und Beschwerlichkeit / sie verwerffen oder verschmähen kein Ding / das ihnen von ihren Priestern oder weisen Leuten geboten wird / sie lassen keine Mittel unversucht / zu gelangen zur Seligkeit. Sie / wie munter / andächtig / uñ eifferig sie seyn / auch bis zum Aberglauben; wie einbsich im Wachen / Fasten / Beten / Almosen geben / casteyen ihrer Leiber / auch bißweilen biß zum Tode; da wir im Gegentheil sehr kalt / sicher / träge / und überauß lau seyn / in Sachen die unsere ewige Seligkeit so eigentlich betreffen. Sie meynten daß alles zu wenig wäre / was da angewand ward zum Dienst ihrer falschen Götter; wir aber meynen daß alles verlohren und weggeworffen sey / was wir anwenden zum Dienst des waaren Gottes. Sie erwiesen Ehre und Gehorsam ihren Priestern; wir vermehren und verachten die Unserigen / und sind ihnen ungehorsam. Sie hielten viel Festtage / ihren Abgöttern zu

Ehren;

Ehren; wir murren daß wir einen Tag geben sollen zum Dienst des waaren GOttes. Sie machten ihnen so groß Gewissen über ihre Eidschwüre / die sie in Gegenwart ihrer Abgötter gethan hatten / daß sie lieber wolten ihr Leben verlieren / als solche Eide nicht halten; wir aber beschweren uns nicht mehr den Nahmen GOttes unnützlich zu führen / zu schweren / und fälschlich zu schweren / als ob wir nur Holtz und Steinen dieneten. Sie bezeigeten solche Ehrerbietigkeit und devotion ihren Abgöttern / daß sie in dero Tempel nicht eingehen / noch zu ihren Altaren sich nahen durfften / sie wären dann vorhin gereinigt; sie knieten nicht allein nieder / sondern fielen auch gar zur Erden auff ihr Angesicht / für ihren ertichteten Göttern; sie schlagen an ihre Brust / stossen ihre Häupter gegen die Erde / zerreissen ihre Haut / schneiden und verwunden ihr Fleisch / in Meinung dadurch ihre falsche Götter zu versöhnen: da wir uns selbst nicht wollen entziehen die geringste Lust oder Genieß / umb den Himmel zu gewinnen; auch so unehrerbietig mit Geberden seyn in Gegenwart und im Hause des Allmächtigen Gottes / vor welchem die Cherubim und

Seraphim nicht stehen dürffen / denn mit bedeckten Angesichtern; als wenn er uns allerdings gleich / und nicht unser HErr und Vatter wäre: denn (mit den Worten des Propheten zu reden) Malach 1.6. Jst Er unser Vatter / wo ist seine Ehre? und ist Er unser HErr / wo fürchtet man ihn? Die falsche Anbeter werden zweiffels ohn am Tage des Gerichts wieder uns aufftretten / die wir unsers HErrn Willen wissen / aber nicht thun; und ist ihr Eyffer in übung der Religions-Pflichten / nicht besser denn unsere Sicherheit? und ihre Unwissenheit nicht besser denn unsere Wissenschafft? welche ohne Ubung unsere Verdamnüß schlechterdings wird schwerer machen. Denn wer seines HErrn Willen weiß / und nicht thut / soll mit vielen Streichen geschlagen werden Wir sind auff dem rechten Wege nach den Himmel / sie auff dem verkehrten Wege; Stehen wir aber stille / und wandeln nicht fort werden sie ja so nahe dem Ende ihrer Reis seyn / als wir. Sie beten Abgötter an / wi begehen Kirchenraub: Jst aber ein Dieb un Kirchenräuber nicht so verhasset für Gott / al ein unwissender Götzendiener?

4. Wan

Digitized by Google

4. Wann wir sehen auff die verwirrete Menge der Religionen in der Welt / so lasset uns lernen beben vor Gottes Gerichten / daß wir hoch und wehrt achten das Liecht / dieweil wir es noch haben / uns fest halten an die Warheit / dieselbe umbfangen mit aller Gewogenheit / wie auch die Diener deroselben: dann geschichts / daß wir den rechten Weg / der nur einer ist / verlassen / werden wir hernach die gantze Zeit unsers Lebens irre gehen auf Abwegen / und krummen Steigen der Irrthüme / die unzählbar sind; wo wir die Richtschnur des Worts Gottes / welches uns von der Kirchen angeboten wird / verlassen / eine Richtschnur / sage ich / die gewisser ist denn jenes des Ariadne / werden wir gezwungen werden hin und wieder zu schwärmen in einem Labarinth und Irrgarten irriger Meinungen / darauß uns niemand retten kan. Es war gemäß der Gerechtigkeit Gottes / die Menschen / so im Anfang von einerley Sprache und Religion waren / fallen zu lassen in ein Babel / und Verwirrung / so wol der Sprachen / als falscher Religionen / darum daß sie die Warheit nit fest hielten; außgehauene Brunnen / die kein Wasser halten konten / ihnen selber graben / weil sie die Quelle des Lebendigen Wassers verworffen;

die

die jenigen sich sättigen mit dem gifftigem Fleisch der Wachteln / die des Engel-Brods müde waren; und mit den Schweinen Träber fressen / welche die heilsame Speise in ihres Vatters Hause verachtet. Wo die Jüden das Wort Gottes von sich stossen / und sich selbst des ewigen Lebens unwerth achten / sihe / so werden Paulus und Barnabas sich zu den Heyden wenden / Act. 13 / 46.

5. Im Lesen dieses Buchs werden wir befinden / daß der gantze Hauffe der eiteln / fantastischen / oder gottlosen Meynungen / womit heutiges Tages das unselige thörichte Volck schwanger gehet / keine neue Offenbahrungen seyn / sondern alte Träume der alten Ketzer / welche ohnlängst hiebevor von der Kirchen verdampt / und durch öffentliche Autorität Christlicher Obrigkeit vertrieben worden; aber jetzt gehet diß Unkraut / auß Mangel der Jäter / wieder auff im Acker des HErrn / und wird vermuthlich das gute Korn ersticken / wo nicht der HErr der Erndte / Arbeiter in seine Erndte sendet.

6. Das Lesen dieses Buchs kan uns bewegen / Mitleiden zu haben mit dem elenden Zustand eines grossen Theils der Welt / der

gleich-

gleichsam begraben lieget / in der Finsternüß der Unwissenheit / und Tyranney des Aberglaubens: „Auch GOtt zu dancken vor das
„ Liecht / und die Freyheit deren wir geniessen /
„ da sie doch keine grössere Sünder sind denn
„ wir; Aber werden wir uns nicht bekehren /
„ so werden wir alle also ümbkommen; lasset
„ uns demnach nicht stoltz seyn / sondern uns
„ fürchten. Es hat GOtt albereit zugelassen / daß etliche der alten / und veralteten Ketzerschen Meinungen wieder uns eingebrochen seyn:
„ Die Zeiten sind nun kommen / da die Men-
„ schen die heilsame Lehre nicht leiden wollen /
„ sondern nach ihren eygen Lüsten ihnen selbst
„ Lehrer auffladen / nachdem ihnen die Ohren
„ jücken / und die Ohren von der Warheit wen-
„ den / und sich zu den Fabeln kehrē / 2. Tim. 4. 3.
Dergestalt gefällt es dem HErrn mit uns zu handeln / Er lässet die Ketzereyen wieder auffgehen / auff daß die / so rechtschaffen sind unter uns / mögen offenbar werden. Nun damit ich schliesse / weil alle Menschen begehren die Seligkeit und Unsterblichkeit / ihrer wenig aber auff dem Wege / der dahin führet / wandeln / angesehen so viele Nebenwege seyn / gestalt wir in diesem Buche se-

hen

Digitized by Google

hen können / so lasset uns folgen dem Rath des Propheten / Jer. 6. 16. **Trett auff die Wege / und schauet / und fraget nach den vorigen Wegen / welches der gute Weg sey / und wandelt drinnen / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** Und nach dem ich also / guter Leser / dir gezeiget habe / die rechte Nutzbarkeit dieses Buchs / lasse ich dasselbe zu deinem Gebrauch / GOtt anruffend / daß er uns für den Abwegen der Irthüme bewahren / und auff den Weg der Warheit leiten wolle.

Der

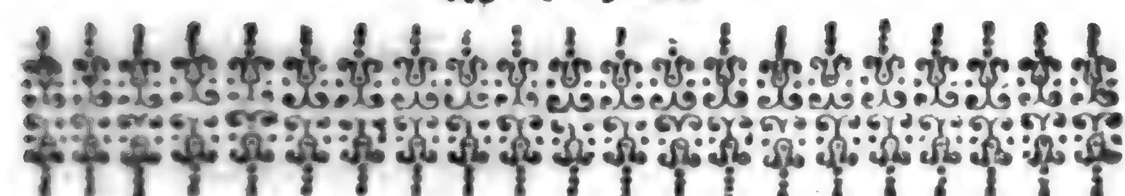
Digitized by Google

I. Abtheilung von d

Opfer-Urſprung.

Digitized by Google

Digitized by Google



# Der gantzen Welt RELIGIONEN, Oder Fürstellung aller Gottesdienste und Ketzereyen auf dem gantzen Erdbodem.

## Inhalt der ersten Abtheilung.

Von der Kirchenzucht / Opffern / Ordinirung öffentlicher Oerter (oder Gebäw allererst aufgerichtet) und gewissen Tage zum Gottesdienste vor den Zeiten Mosis. 2. Von Regirung der Kirchen unter Mosen: Unterscheid zwischen den Hohenpriestern und andern Priestern. 3. Von Regierung der Kirchen nach ihm / biß auf Salomon. 4. Von der Regierung nach Salomon biß auf die Vertheilung der Stämme. 5. Vom Tempel Salomons / und äusserlichen Glantz und Schein der Jüdischen Religion. 6. Vom Ampt der Leviten / von den Propheten / Schrifftgelehrten / Pharisern / Nazareern / Rechabiten / Esseern / Saduceern und Samaritern. 7. Von der alten Feyer ihres Sabbaths / von der Feyer ihrer Ostern / von den Festagen der Pfingsten / der Lauberhütten / der Newmonden / der Posaunen / und der Versöhnung / von ihrem Feyer-Jahr / und Jubel-Jahr. 8. Von ihrer alten Excommunication, oder Verbannung aus ihren Schulen; wie GOtt sie vorzeiten unterwiesen / und vom Unterhalt / so von den Juden ihren Priestern und Leviten zugelassen worden. 9. Von Regierung der Kirchen / nachdem die Juden gefänglich gen Babel weggeführet waren.

10. Von der Juden Kirchen-Regiment heute zu Tage/ von ihren Gebeten/ Sabbathen/ Festtagen/ Gesetz-buch/ Ostern/ was dabey anzumercken; und ob sie sollen zugelassen werden/ (unter den Christen) zur übung ihrer eygnen Religion/ und worin die Christen mit ihnen keine Gemeinschafft halten müssen. 11. Von Vorbereitung der Juden zu ihren Morgengebetern/ vom Fest in der Erndte/ Anfang ihres Newen Jahrs/ Versöhn-fest/ Ceremonien bey Lesung des Gesetzes. 12. Ihre Kirchen-diener/ Fest der Einweihung/ und Purim, Fastentäge/ Ehestand/ Ehe-scheidung/ Beschneidung/ Lösung der Erstgebohrnen/ ihre Pflicht bey den Krancken/ und Ceremonien bey den Todten.

# I. Abtheilung.

## Frag.

**War auch eine Religion/ Regirung der Kirchen/ oder Zucht derselben im Anfang der Welt?**

## Antwort:

ASIA, und dessen Religion.

JA. Dann damals ward das Wort geprediget/ und die Sacramenten bedienet. Man lieset von Opfern/ die durch Cain und Abel geopfert wurden/ deßgleichen auch vom Unterscheid reiner und unreiner Thiere. Durch den Glauben opfferte Abel/ Hebr. 11. Des Noæ Opffer gefiel GOtt wol/ Gen. 8. Diß konte kein eigenwilliger Gottesdienst seyn/ dann ein solcher gefället GOtt keines weges/ dannenhero geschahe es nach seinem Wort und Befelch. Es war auch allda eine Excommunication, oder Außschliessung von der Gemeine; Denn Adam und Eva wurden um ihres Ungehorsams willen aus dem Paradeiß außgetrieben/ welches dazumal ein Fürbild

bild der Kirchen war; und eine jegliche Seele / so am achten Tage nicht beschnitten war / muste abgeschnitten werden vom Volcke Gottes / Gen. 17. Derohalben / weil das Wort geprediget / (denn GOtt predigte dem Adam im Paradeiß / und ohne zweiffel predigte er auch seinen Kindern wiederum ausser dem Paradeiß) die Sacramente bedienet / und die Excommunication geübet worden / welches die drey fürnemsten Stücke der Kirchenzucht seyn / so folget / daß damals auch eine Kirche und Kirchen-Regierung gewesen.

Frage. **War damals auch eine Ordinirung oder Einweyhung?**

Antw. Ja freylich. Denn GOtt ist ein GOtt der Ordnung; und schickte sich auch nicht / daß der / so ein Mittler war zwischen GOtt und dem Volck / durch Predigen / Beten und Opffern / sich selbst in das Ampt eindringen solte ohne Ordinirung; Darum ordinirte GOtt Adam / und derselbe etliche seiner Kinder / als Cain und Abel; Und weil wir Genes. 4. nicht lesen / daß Cain und Abel geopffert / sondern nur allein ihre Opffer gebracht haben; nemlich / damit Adam dieselbe vor sie GOtt aufopfferte; ist solches ein Beweiß / daß sie bißher noch keine Ordinantz dazu empfangen gehabt: Und scheinet der Warheit ehnlich / daß die Ordinirung damals geschehen / durch Aufflegung der Hände; welche Gewonheit die Jüden behalten im Ordiniren der Leviten / Num. 8, 10. und nach ihnen auch die Christen im Ordiniren ihrer Diener / Act. 6, 6. 1. Tim. 5, 22. Welche Ceremonie die Heyden gebrauchten in der Manumission oder Freymachung ihrer Sclaven / und die

**Ordinirung im Anfang der Welt.**

Jüden im Ordiniren ihres Synedrii und grossen Rahts / oder die Richter legeten ihnen die Hände auf: Also legeten Moses und Josua ihre Hände auf die 70. Eltesten: Und Mosi ward von GOtt geboten / seine Hände auf Josua / den Sohn Nun / zu legen / Num. 27, 18.

Frage. War damals auch irgend ein öffentlicher oder allgemeiner Ort zu opffern?

Kirchen- und Opffer-Pläze.

Antw. Ja / auf demselben Grund / daß GOtt / der ein GOtt der Ordnung ist / will / daß alles in seiner Gemeine ordentlich und weißlich zugehen soll; die Zusammenkunfft an einem Ort / zu hören / zu beten / und zu opffern / erhielt auch Freundschafft unter dem Volck Gottes. Dabeneben lesen wir Genes. 25, 22. daß Rebecca / da die Kinder in ihrem Leibe sich gestossen / nicht daheim geblieben / sondern außgangen / nemlich / nach dem allgemeinen Orte da der Gottesdienst war / um allda den HErrn zu fragen: Und weil GOtt pflag an solchem Orte seine Gegenwart seinem Volck sehen zu lassen / durch ein äusserliches Zeichen / so ward derselbe Gottes Gegenwart genennet; darum wird Genes. 4, 16. gesaget: **Cain gieng aus vom Angesicht des HErrn** / das ist / er ward abgesondert von der Gemeine: Aber wir müssen nicht meynen / daß damals ein materialisch Gebäw oder Hauß zum Gottesdienst gewesen; Deñ im Anfang hieltens die Menschen für ungebührlich / GOtt einschliessen in die enge Schrancken eines materialischen Tempels / welchen aller Himmel Himmel nicht begreiffen kan; und darum dieneten sie ihm in offener Lufft / oder auf Hügeln / denn sie meyneten / daß niedrige Oerter für dem

dem Allerhöchsten GOtt nicht zulässig wären; Dahero nenneten sie einen jeglichen Berg / Gottes Berg: Oder wo sie genothdrenget wurden am Ufer des Wassers / oder an niedrigen Orten zu opffern / machten sie ihre Altar so viel desto höher; welche wegen ihrer Höhe Altaria genennet wurden; und die Oerter des Gottesdiensts nenneten sie Templa, von der Contemplation oder andächtigen Betrachtung. Die Heyden selbst hieltens für ungebührlich / daß man die Sonne / ihren höchsten GOtt / in einem engen Tempel beschliessen solte / angesehen die gantze Welt dero Tempel war; und nachdem sie Tempel vor ihre Götter erbauet hatten / wolten sie / daß dieselben eine geraume Zeit Hypaithra, das ist / mit einem offenen Tach seyn solten.

**Frage. Warum wurden die Baumgärten oder Gepüsche / und die Höhen / in der Schrifft verdammt und verworffen?**

Gepüsche und Höhen verworffen in der Schrifft.

**Antw.** Weil sie mißbraucht wurden zu Aberglauben / Abgötterey / und allerhand Unreinigkeit / so wol von den Juden / als von den Heyden; darum befahl GOtt dieselbe abzuhauen / Exod. 34. 13. Deut. 7, 5. und 12, 3. und 16, 21. Josias rottet dieselben aus / 2. Reg. 23, 8, 14. Uber ihre Abgötterey unter den grünen Bäumen klaget der Prophet Esaias cap. 57, 5. GOtt dräuet durch Ezechiel das Verderben den Götzendienern auf den Höhen / und unter den grünen Bäumen / cap. 6, 13. Solche werden auch gestrafft durch Hoseam / c. 4, 13. Wahr ists / daß Gottes Volck im Anfang keine andere Tempel gehabt / denn die Höhen und Püsche: Abraham opfferte auf einer

Höhen/ Genes. 22. Er pflantzete einen Baumgarten/ den Nahmen des HErrn darin anzuruffen/ Gen. 21. Dem Gideon wird geboten einen Altar zu bauen auf der Höhe eines Felsen/ Judic. 6, 26. Aber dessen ungeachtet/ als die Oerter zur Abgötterey mißbraucht wurden/ wolte sie GOtt außgerottet haben/ Levit. 26, 30. Hos. 10, 8. Am. 7, 9. Ezech. 6, 3. &c. darumb daß er nicht wolte/ daß sein Volck nicht den geringsten Consens und Beyfall geben solte zur Abgöteerey der Heyden: Denn wiewol sie an den Orten keine Götzen aufgerichtet hatten/ musten selbige dennoch verderbet werden/ weil die Oerter mißbraucht wurden zur Abgötterey. Uber das/ hatte ihnen GOtt gegeben eine Stiifftshütte und einen Tempel/ in welchen er ihm wolte gedienet haben/ und dahin sie aus allen vier Winden sich versamlen musten/ seinen Nahmen allda anzuruffen. Dieser Tempel war gebauet auf einem Berg; drumb solten sie sich haben vergnügen lassen mit dem Ort/ den GOtt ihnen bestimmt hatte/ und nicht gefolget seyn ihren eigenen Fündlein/ oder den Wegen der Heyden/ welche hernachmals/ nach dem Exempel der Juden/ ihre Tempel auch auf Bergen erbauet haben/ wie solches bey den Samaritern und andern zu sehen ist: So wolte GOtt auch in den Püschen nicht gedienet seyn/ weil solche Oerter viel bequemer waren zur Wollust und Thorheit/ als zur devotion und Andacht; Es waren tunckele Oerter/ bequemer vor dem Fürsten der Wercke der Finsternüß/ als für den GOtt des Liechts/ oder den Kindern des Tages.

Frage.

Frage. Wann wurden die Gebäu und Häuser zu erst aufgerichtet zum Gottesdienst?

Antw. Bey dem Gebäu zu Babel/ wie Lactantius und andere meynen: denn damals ists geschehen/daß Ninus hat Bilder aufgerichtet zum Gedächtnüß seines Vatters Jovis Beli, und seiner Mutter Junonis; diese Bilder wurden gesetzt über ihre Gräber/ und ward allda eine Göttliche Ehre denselben verordnet/ und zu letzt wurden sie eingeschlossen in etliche fürtreffliche Gebäu/ welche ihre Tempel waren; diese baueten sie in geweiheten Püschen; Dergestalt war der Tempel Vulcani in Sicilien/ Cybele im Gepüsch Jda/ Jovis Hammonis im Dodonischen Gepüsch/ Apollinis im Gepüsch Daphne/ 2c. Diese finstere Gepüsche waren bequem einen Schreck den Anbetern einzujagen/ und ihre Greuel zu treiben; und weil man darin für und für brennende Kertzen hatte/ wurden sie daher genennet Luci, à lucendo vom leuchten. Nachgehends wurden sie Asyla, Heiligthüme/ oder Frey-örter genennet: welche nach etlicher Meynung zu allererst sind aufgerichtet worden von den Kindern Herculis, um sich selbst zu schützen vor die jenigen/ so derselbe unterdruckt hatte. Man lieset/daß des Thesei Tempel/ und Thebis der vom Cadmo erbauet war/ Asyla oder Frey-örter gewesen/ welchen zur folge auch Romulus einen erbauet hat/ davon Virgilius redet/ Æneid. 8. Die Christen haben auch zur Zeit Basilii und Sylvestri I. ihre Tempel zu Frey-örtern gemacht; welche sich dergestalt vermehreten/ daß die Klöster und Palläste der Bischöffe/ Heiligthüme wurden; aber solche exorbitantz oder Unord-

Gebäu zu erst aufgerichtet zum Gottesdienst.

nung ward eingezogen von Justiniano, Carolo Magno, und andern Christlichen Fürsten/ welche wol leiden konten/ daß Frey-örter waren/ weil GOtt etliche Frey-städte verordnet hatte/ aber dem Mißbrauch deroselben haben sie gewehret.

**Frage. War damals auch ein gewisser bestimmter Tag zum Gottesdienst?**

Bestimte Tage zum Gottesdienst.

**Antw.** Ohn zweiffel ist einer gewesen/ wiewol wir nicht lesen/ welcher Tag in der Wochen es gewesen: Denn obgleich GOtt den Sabbathtag gesegnet und geheiliget hat/ üm seiner selbsteigenen Ruhe willen/ und weil er hernach der Juden Sabbath war; dennoch lieset man nicht/ daß er jemals sey gefeyret worden für den Zeiten Mosis. Gleichwol scheinets der Warheit ähnlich/ daß dieser Tag noch für dem Gesetz unter den Hebreern sey gehalten worden: Denn Exod. 16. ward so viel Manna gesamlet am sechsten Tage/ als vor zween Tage genug war.

**Frage. Was für Opffer waren im Anfang gebräuchlich?**

Opffer.

**Antw.** Brand-opffer/ Genes. 8. und 22. deßgleichen auch Versühn-opffer/ Genes. 31, 54. Denn nach dem Friede/ welchen Jacob und Laban machten/ opfferte Jacob ein Opffer. Da wurden auch Erstlinge der Früchte geopffert/ Genes. 4, 4. und Zehenden/ Gen. 14, 20. und 28, 22. Das Brand-opffer/ genannt Gnolah, von Gnalah, aufwärts steigen/ (weil es gantz im Rauch aufgieng) ward zu Aschen verbrandt/ ohne die Haut und das Eingeweide. So ward auch in dem Versühn-opffer/ welches geopffert ward zur Erhaltung dessen der es opfferte/ das Fette ver-

verbrandt / weil solches des HErrn war; das übrige ward getheilet unter die Priester und das Volck; die Brust und rechte Schulter gehöret dem Priester/anzuzeigen/daß ihm gebühre zu seyn eine Brust/ um zu lieben/ und eine Schulter/ um zu tragen das Volck in ihren Versuchungen und Beschwerligkeiten. Um dieser Ursach willen trug der Hohepriester die Nahmen der zwölff Stämme auf seiner Brust und Schultern. Die Erstlinge der Früchte waren eine Handvoll Kornähren / so bald sie reiff worden; diese opfferten sie GOtt/auf daß dadurch alles Gewächs geheiligt seyn möchte. Die Zehenden wurden gegeben noch vor dem Gesetz / durch das Liecht der Natur / alldieweil die Menschen durch selbiges Liecht wusten daß ein GOtt wäre / dem sie zur Danckbarkeit schuldig waren zu bringen den Zehenden von jedem Gewächs / als von dessen Güte sie alles empfiengen. Sie wusten auch / daß der Gottesdienst und die Religion nicht könte beybehalten / noch die Priester unterhalten / noch die armen Leute erquicket werden / ohne die Zehenden.

**Frage. Was für eine Weise des Kirchen-regiments war unter den Juden biß auf Mosen?**

Antw. Eben dieselbe / welche da war für der Sündfluth/ nemlich/ beten/ opffern/ predigen an öffentlichen Oertern/und an bestimmten Tagen; worzu Abraham noch that die Beschneidung. In einer jeden Familie oder Haußgesind war der Erstgebohrne ein Priester; um dieser Ursach willen verschonete der Würg-engel der Erstgebohrnen der Hebreer in Egyptenland.

Juden: ihr Kirchen-Regiment vom Anfang / biß auf ihre Außführung.



Digitized by Google

Frage. Was für ein Regiment hatten sie unter Mosen?

Unter Mosen. Priester unter den Jüden.

Antw. Dasselbe / welches auch vorhin war / ohn daß von Mosi ein Hoherpriester erwehlet ward / der jährlich einmal muste ins Heiligthum eingehen mit seinem Ephod, oder Leib-rock / üm den Willen Gottes zu vernehmen. Dieser war Aaron / welches Niederkleid / Rock / Gürtel / und Haube von Leinen war; wenn er eingieng in das Heiligthum / hatte der Hohepriester seinen Neben-hohenpriester / umb zu dienen in seinem Abwesen.

Leviten unter den Jüden.

Darnach wurden von David angeordnet 24. Priester-orden / davon ein jeder Orden einen Obersten oder Hohenpriester hatte. Das Priesterthum war gebunden an das Hauß Levi / weil die Leviten erwehlet waren an statt der Erstgebohrnen / darum daß sie die Anbeter des güldenen Kalbes getödtet / und das Pinehas auch Zimri und Cosbi umgebracht hatten. Die Priester wurden bißweilen Leviten genannt / und bißweilen sind es unterschiedene Nahmen. Denn man lieset / daß die Leviten den Zehenden gegeben / von ihren Zehenden / den Priestern; Ihr gemeines Ambt war / beten / predigen / opffern / und Auffsicht haben auf das Heiligthum / worin sie dieneten mit bedecktem Häupte und blossen Füssen; auch war ihr Ambt / die Außsätzigen / und alle andere unreine Personen / abzuhalten von der Stifftshütten / eine gewisse Zeit lang. Zum andern / grobe Sünder excommuniciren / welches genennet ward / eine Absonderung von dem Volck Gottes / und eine Außrottung aus der Synagog oder Schulen. Zum dritten / hallstarrige und verkehrte Sünder / wel-

che/ nachdem sie waren abgesondert/ sich nicht bekehren wolten/ zu anathematisiren oder dem Fluch zu übergeben. Alexander der Kupfferschmidt ward von Paulo dem Satan übergeben/ 1. Tim. 1,20. 2. Tim. 4,14. Das Ambt der Leviten war auch/ den Priestern helffen die Zehenden einsamlen / und Wasser und Holtz in die Stifftshütte bringen.

**Frage. Worin waren die Priester unterschieden von dem Hohenpriester?**

**Antw.** Der Hohepriester allein hatte Macht in das Heiligthum einzugehen: Er allein trug einen blauen Unter-rock mit Glöcklein/ ein güldene Leib-rock/ein Brustschildlein/eine leinen Haube/ ein gülden Stirnblat an seinem Häupte: Durch die heilige Kron oder Stirnblat ward bezeichnet Christi Königliches Ambt / durch das Brustschildlein sein Priesterliches/ und durch die Glöcklein sein Prophetisches Ambt: der Hohepriester ward auch allein gesalbet / nachdem die Priesterliche Ordnung eingesetzt war; aber für derselben/ ward ein jeder Priester gesalbet: Er trug auch um seine Lenden einen gestickten Gürtel/ anzuzeigen/ daß sein Hertz solle gegürtet uñ abgezogen seyn von der Liebe irrdischer Dinge. Die jenigen so der Hut des Heiligthums abwartetẽ/möchten nicht davon entfreyet werdẽ/ehe der Hohepriester gestorbẽ war; anzudeuten / daß wir durch den Tod unsers Hohenpriesters JEsu Christi solten frey gemacht werden. Das Hohepriester-ambt war gebunden an die Linie des Erstgebohrnen Sohns Aarons/ die andern Priester waren von Aarons andern Kindern; die Leviten waren von des Levi andern

Unterscheid zwischen den Hohenpriestern und andern Priestern.

andern Nachkommen. Der Hohepriester möchte nicht freyen / denn nur eine Jungfraw / die andern Priester möchten auch eine Wittwe freyen / Lev. 21. Der Hohepriester möchte nicht weinen über den Tod seiner Anverwandten / andere Priester möchten weinen über ihren Vatter / Mutter / Sohn / Tochter / Brüder / uñ ungeehligte Schwester. In andern Dingen kamen sie überein: denn alle Priester musten seyn ohne Feil oder Mangel / sie musten alle dem HErrn fürgestellet werden für der Thüre der Stifftshütten / sie musten alle gewaschen seyn / sie musten alle geheiligt seyn durchs opffern gewisser Opffer; sie musten des Bluts vom Widder haben auf ihrem rechten Ohrknörpel / und auf dem Daumen ihrer rechten Hand / und auf der grossen Zehe ihres rechten Fusses / Exod. 29.

Frage. Was Kirchen-regiment war nach Mosi?

Kirchen-regiment nach Mosi.

Antw. In der Wüsten folgete Eleazar seinem Vatter Aaron im Ambt / und setzte unter sich Phineas, daß er das Häupt der Leviten wäre. Nachdem die Israeliten waren ins gelobte Land gekommen / blieb die Stifftshütte etliche Jahr zu Silo; da theilet Josua das Land aus / und verordnete gewisse Freystädte / welche er / benebenst etlichen andern Städten / den Priestern und Leviten zuordnete. Das Priesterambt blieb nicht lange im Hause Aarons / sondern nach dem Tode Eleazari / und dreyer Priester seiner Nachfolger / fiel diß Ambt auf Eli / vom Geschlechte Ithamar / welcher nachlässig war / und viel Mißbräuche in das Kirchen-regiment ließ einschleichen / biß daß GOtt erweckete Samuel / der beydes Regiment

und

und Kirche reformirte / durch Anordnung der Schulen der Propheten/und Consistorien der Leviten. Von Silo ward die Stifftshütte versetzet gen Nobe / von dannen nach Gibeon / als Nobe von Joab verdorben ward/uñ zu letzt nam sie ihre Ruhe zu Jerusalem. Daß also nur bey währender solcher Zeit / keine verordnete Kinderzucht unter den Jüden seyn konte. Die Lade des Bundes ward auch schon offt anderswo hin geführet / nemlich aus Canaan zu den Philistern / von dannen zu den Bethlehemitern / darnach blieb sie zwantzig Jahr zu Kiriath-Jearim / darnach blieb sie drey Monden bey Obed-Edom / und zuletzt ward sie von David gen Jerusalem gebracht. Alle diese Zeit über war weder die Stifftshütte/ noch die Bundes-lade/ noch das Priester-ambt beständig an einen Ort/ biß David die Leviten versamlete/ und aus denselben Abjathar zum Hohenpriester erwehlete / und Zadok zum Obersten über die geringere Priester/ welche die Bundes-lade überantworten musten den Leviten / daß sie dieselbe auf ihren Schultern trügen ; verordneten auch zugleich Sänger / und andere Musicanten/ ingesamt acht und sechtzig von den Leviten. Er setzet auch Zadok und seine Brüder zum Dienst der Stifftshütten in Gibeon. Zu letzt / als David durch Nathan versichert war/ daß sein Sohn Salomon den Tempel bauen solte/ machte er die Verordnung / daß vier und zwantzig tausend Leviten solten außgesondert werden zum Dienst des Tempels/ nemlich / vier tausend Thürhüter / und eben so viel Sänger / und sechs tausend Richter und Ambtleute/und die übrigen zu andern Aembtern.

**Unter David und Salomon.**

tern. Abjathar ward zum Hohenpriester gemacht/ um der Lade des HErren zu Jerusalem zu warten. Zadok war das Häubt der geringern Priester/ um in der Stifftshütten zu Silo zu dienen. Zadok war Sauls Hoherpriester/ entsprossen von Eleazar dem erstgebohrnen Sohn Aarons; Abjathar vom Stam̃ Ithamar; und Eli flohe zu David/ der ihn bey sich behielte vor seinen Hohenpriester; nach dem Tode Sauls behielt sie David beyderseits/ und gedacht/ es wäre seiner Ehren und Gottesfurcht nicht gemäß/ daß er Sauls Hohepriester verstossen solte. Dieser Zadok ward unter Salomon zum andern mal zum Priester gesalbet/ als Salomon zum andern mal zum König gesalbet ward/ 1. Chron. 29/ 22. und Abjathar ward abgesetzt um der Sünd Eli und seiner Söhne willen/ und ist also in Zadok das Priesterthum vom Geschlecht Ithamars wiedergebracht an das Geschlecht Aarons. Es waren auch Schatzmeister verordnet/ etliche über die Erstlinge und Zehenden/ und andere über das Geld/ welches im Tempel gegeben ward/ zur Lösung der Erstgebohrnen/ Gelübde/ und Sünde. Die Priester und Leviten wurden unterhalten von den Erstlingen und Zehenden: der übrige Schatz dienete zu Erhaltung der täglichen Opffer/ und anderer Tempel-dienste. Die Gibeoniter/ nebenst andern/ so von David und Salomon verordnet waren/ hülffen den Leviten in ihrer Bedienung. Die Priester/ und in dero Abwesen/ die Leviten/ bedieneten das Recht/ so wol zu Jerusalem/ als in den Frey-städten/ und verwalteten die Kirchensachen. Auch waren bißweilen etliche extraordinari

Prophe-

Propheten/nebenst den ordentlichen. Es scheinet der Warheit ähnlich/daß die ordentliche Propheten gewesen vom Stamm Levi / weil die Abwartung und Sorge heiliger Sachen ihnen gebühret; aber die extraordinari oder sonderbare Propheten waren aus andern Stämmen; diese bemüheten sich nicht mit den Sacramenten und Opffern / welches der Priester Ambt war; auch hatten sie ihren Beruff nicht mit einer Nachfolge im Ambt / wie die Priester; auch war die Gabe der Weissagung nicht nur gebunden an die Männer/ wie das Priesterthum war: denn man lieset von Mirjam / Hulda / und andern Weibern mehr/ welche geweissagt haben; und in der ersten Kirchen/wiewol die Weiber in der Gemeine nicht möchten reden/ mit predigen / beten / oder ermahnen nach gewöhnlicher Weise/ wie die Kirchendiener pflegen / ward ihnen doch nicht gewehret ihre absonderliche Weissagungen zu offenbahren / wo nur ihre Häupter bedeckt waren / zum Zeichen der Zucht/ sonst aber wolte der Apostel nicht/ daß die Weiber in der Gemeine reden solten/ weil sie müssen unterthan seyn ihren Männern / und diese Straffe ist ihnen auferlegt/ darum daß sie in Eva betrogen worden/und gehorchet haben dem Raht des Satans. Denn so die Weiber predigten / dürfften sie in Verdacht gezogen werden/ als ob sie redeten durch denselben Geist / der die Evam verführet hat.

**Frage. Wie war das Kirchen-regiment beschaffen nach Salomon.**

Antw. Der Abfall der zehen Stämme von den übrigen zweyen unter Rehabeam/ verringerte sehr **Nach Salomon.**

sehr die Schönheit und Fürtrefflichkeit des Kirchen-wesens. Ausser dem / war selbiges sehr verdorben durch Abgötterey; aber wieder zu recht gebracht durch Ezechiam/ Josiam / und Josaphat der die Höhen abgeschaffet. Unter Athalia wäre es fast gar vergangen / wann nicht Jojada der Hohepriester den Joas hätte zum König gesalbet/welcher den Gottesdienst hat wieder angerichtet: derselbe / weil ihm abgeschnitten war alle Hülffe der Leviten / aus ihrem Schatz / zu Wiederaufrichtung des Tempels / ließ einen Kasten machen/ darin das Geld / so dazu gegeben ward/ solte geleget / und durch den Hohenpriester / oder Obersten unter den andern Priestern/und des Königs Secretarium, zur reparation des Tempels verwendet werden / da es vorhin von den Leviten gesamlet und aufgehoben ward. Der König Usia wolte Räuchwerck anzünden auf dem Altar/aber es ward ihm verboten vom Hohenpriester Asaria/ und achtzig andern Priestern. Diesem Usia / der auch Asaria hieß/wiewol er ein König war/ ward dennoch mit Recht widerstanden von den Priestern/ um seines Hochmuths/ Kirchenraubs/und Ehrgeitzes willen/weil er ihnen in ihr Ambt griff / dadurch er 1. übertrat die Gesetze Bürgerlichen Regiments / darüber einem Könige gebühret zu halten: denn es muß eine Verwirrung entstehen wañ die Aembter nicht unterschieden seyn / sondern man den Menschen gestattet einander in die Aembter Eingrieff zu thun. 2. Er hatte keinen Beruff zum Priesterthum / und niemand nimbt ihm selber diß Ambt/ er sey dann von GOtt dazu beruffen / wie Aaron. 3. Er handelte wider das

Gesetz Gottes / der das Priesterthumb hatte verbunden an das Hauß Aarons / und den Stam̃ Levi / und alle andere Stämme davon außgeschlossen. 4. Er that Christo Unrecht / welches Fürbild der Hohepriester war / im Opffern der Opffer und des Räuchwercks / damit abbildend unsern Hohenpriester Christum JEsum / der sich selbst zum Opffer / uñ wolriechenden Räuchwerck GOtt geopffert hat. Also that Jojada der Hohepriester recht / daß er Athaliam absetzte / der ein Frembdling war / ein Götzendiener / und ein Tyrann; diß war ihm zu thun erläubet / als einem Hohenpriester / wessen Ansehen sehr groß war / so in Bürger- als Kirchen-sachen: nicht aber ist dieses ein Fundament vor eine Privat-person / sich auch derogleichen zu unterstehen. Dabeneben war der Hohepriester Jojada verpflichtet zuzusehen / daß der junge König wol angeführet würde / so wol darumb / weil er Hoherpriester / als weil er von dessen Freundschafft war. Ezechias brachte alles wieder zu recht / nach der Anordnung des Königes Davids; Er ließ grosse Schatzungen ergehen / zu Erhaltung des Gottesdiensts / und gestattet den Leviten die Brandopffer zu schlachten / welches vorhin allein der Priester Ambt war; und ließ das Volck Pascha halten im andern Monden / da es nach Mosis Einsetzung im ersten Monden solte gehalten werden. Er erläubet auch / daß viele / die nicht geheiligt oder gereinigt waren / das Pascha assen / wider das Gesetz Mosis; welches alles Neurungen im Gottesdienst waren. Josias reformirte alle Mißbräuche / that weg alle Abgötterey / richtet wieder ein den Tempel / lase

das Gesetz Mosis öffentlich / welches von Hilkia dem Hohenpriester gefunden war/und machte einen Bund mit GOtt / daß man das Gesetz halten solte. Unter dem Könige Eliakim oder Jojachim/ war der Gottesdienst dergestalt verdorben/ daß die Priester/Leviten/Propheten/oder Schreiber/ sambt den Eltesten des Volcks/ den Propheten Jeremiam zum Tode verurtheileten. Unter Zedekia fiel auf einmal dahin das Kirchenregiment/ und der Staat/ in Judea.

**Frage. Was vor ein Kirchen-regiment war immittelst unter den zehen Stämmen?**

**Kirchen-regiment unter den zehen Stämen.**

**Antw.** Damit das Volck nicht wieder gen Jerusalem / und zu den zweyen Stämen möchte ziehen / verderbeten die Könige Israel aus List ihren Gottesdienst/ durch viel abgöttisch Wesen/zu dessen Vollbringung hatten sie ihre Priester/ und geringere Diener / so mit den Leviten überein kamen ; Aber sie liessen keine Priester oder Leviten von der Ordnung Aarons unter sich wohnen. Gleichwol hatten sie auch ihre Propheten / und Kinder oder Schüler der Propheten. Ihre beyde fürnehmste / und besondere Propheten waren/ Elias uñ Elisa. Sie hattē auch ihre Eltesten/welche Macht hatten über die Kirchen-disciplin, aber beydes Eltesten und Volck wurden regieret durch die Propheten/welche sich aufhieltē in den Häuptstädten ; zu letzt verlohren die zehen Stämme beydes sich selbst und die Kirchen-zucht/ da sie von den Assyrern weggeführet wurden. Als Salmanasser die Israeliten wegführete gen Assyrien / blieben etliche von ihnen zu rücke in ihrem eigenen Lande ; aber nachdem sie überladen waren võ einer grossen menge

menge Frembdlinge / sandten sie dieselben anders wohin / umb von neuen ein Land zu bauen; war also die kleine Anzahl der Ephraemiten/die zu rück gelassen waren/getrungen sich mit den neuen Einwohnern zu ihrem abgöttischen Gottesdienst zu begeben; Daß nun die Israeliten nicht alle auf einmal aus ihrem Lande / darin sie gebohren/ vertrieben worden/kan man sehen in der Historie Josue / 2. Chron. 34/ 6/ 7/ 33. und 2. Chron. 35/ 18. und 2. Kön. 23/ 19/ 20.

Frage. Worin bestund der äusserliche Schein des Jüdischen Gottesdiensts?

Antw. In dem Reichthumb und der Fürtreffligkeit ihres Tempels/ welcher umb seiner Schönheit/ Herzligkeit und Grösse willen/ eines war von den Wundern der Welt. Denn nebenst dem Uberfluß von Eysenwerck/ war allda eine ungläubliche menge Kupffers/ Silbers und Goldes. Der grosse Altar / das eherne Meer / das Becken / die zwo Seulen vor dem Tempel / die zwölff Ochsen/ die zehen Waschkessel/ die Töpffe / die Schauffel/ und ander Gefäß des Tempels / waren allesambt von Ertz oder Kupffer/ 1. Kön. 7. Was anlanget das Silber / bezeuget Josephus in seinem 8. und 9. Buch / daß in dem Tempel gewesen zehen tausend Leuchter/ davon der meiste theil aus Silber gemacht / achtzig tausend Weingefäß / zehen tausend silberne Handfässer / zwey hundert tausend silberne Trometen/ viertzig tausend Schnautzen/ die nennet er Musicalische Instrumente/ nebenst einer unglaubliche Anzahl der silbern Schüsseln und Näpffe / silbern Tische/ und silbern Thüren. Dieses wissen wir/daß David sieben tausend

Salomons Tempel und der außwendige Schein des Jüdischen Gottesdiensts.

Centner lauter Silber zum Tempel gegeben/ohne was Salomon dazu gethan/ 1.Chron.30. Das Gold betreffend/ lieset man/ daß das Chor / und der Altar mit Golde überzogen gewesen ; so waren auch die Cherubim/und das gantze Hauß mit Golde überzogen / ja auch der Boden des Hauses/ 1. Kön. 6. ohn den gülden Altar. Salomon machte auch den Tisch/ (darauf die Schaubrod lagen) von Gold ; deßgleichen die Leuchter / mit den Armen / und Lampen / und Zangen mit Knäuffen/ die Schnautzen/Becken/Löffel/Weyrauchfässe / und Leuchter / alles miteinander von lauterm Golde/ 1.Kön. 7. Es ist unnöthig zu reden von allem köstlichen Holtz und Steinen im selbigen Tempel. Der Erfinder dieses Gebäus war GOtt selber ; seine Gestalt viereckt/ und waren darin vier sonderliche Oerter ; Einer vor die Heyden / einer vor die Israeliten / einer vor die Frauen / und einer vor die Priester : Die Heyden durfften nicht kommen an den Ort der Israeliten; denn das ward für eine Entheiligung des Tempels gehalten : und ist gleichwol an deme/ daß unser Heyland/ der vorzeiten sich oft befand am Ort der Heyden/ denselben gehalten für ein Theil des Hauses seines Vatters / des Beth=hauses / und daraus die Käuffer und Verkäuffer getrieben. Dieser wird genannt die Halle=Salomonis / Joh. 10. Actor. 3. weil Salomon am selbigen Orte gestanden / da er den Tempel eingeweyhet / und allda zu beten pflegen ; oder/weil derselbe von den Chaldeern nicht zubrochen / da der übrige Tempel niedergeworffen worden. Am Ort der Priester stund der Brandopffers=Altar/und das

Eherne

Eherne Meer. In dem Heiligthumb/ oder Oraculo (also genant / weil GOtt daselbst seine Antwort gab) stund die Bundeslade/ das Weyrauchfaß/ der Gnadenstuel / und die Cherubim; darin war kein Liecht / noch Fenster; dazu hatte allein der Hohepriester einen Zugang/ und solches nur einmal im Jahr/ als wann er Weyrauch anzündete/ daß er nicht könte sehen/ noch gesehen werden. An dem heiligen Orte/ der auch ohne Fenster war/ brandte für und für ein Liecht / umb abzubilden das Himmlische Liecht: aber im Allerheiligsten war gantz kein Liecht/ anzuzeigen/ daß alles äusserliche Liecht nur Finsternüß sey / verglichen mit dem Liecht / darin GOtt wohnet / und dazu niemand kommen kan. In der Bundeslade/ waren die zwo Taffeln des Gesetzes/ das Krüglein mit Manna/ und der Stab Aarons. Die Tafeln und der Stab / bedeuteten CHristi Gehorsamb mit Thun und Leiden; das güldene Krüglein mit Manna/ seine zwo Naturen. Der Tempel war gebauet nach der Form der Stifftshütten / gieng aber selbige weit über an Fästigkeit / Grösse / Herzligkeit / und Beständigkeit: In der Stifftshütten waren nur zween Cherubim / im Tempel vier; in der Stifftshütten war nur ein gülden Leuchter/ und ein ehern Waschkessel / aber im Tempel waren von jedwedem zehen. So übertraff auch dieser Tempel weit den andern so von Serubabel erbauet ward / worin er gebrach an der Wolcken / himmlischen Feur / Bundsladen/ und heiligen Oel; daneben war selbiger auch viel geringer dann. der erste / wegen Anzahl der Propheten / Fürtreff- und Köstligkeit des Gebäus/

und dennoch gieng der ander den ersten weit über/ im Absehen auf Christum/ welcher ersetzte den Mangel der Wolcken/ des Feurs/ Oels/ Propheten/ Urim und Thummim/ weil er das alles auf weit fürtrefflichere Art und Weise war. Es ist aber wol zu mercken/ daß/ ob gleich das Krüglein mit Manna/ und der Stab Aarons in der Bundsladen von Mosi bewahret worden/ dennoch in der Bundsladen Salomonis/ nur allein die zwo Taffeln des Gesetzes gewesen/ 1. Kön. 8. 9. An dem Ort der Frauen stund der Schatzkasten/ darin bewahret wurden die Allmosen oder Gaben/ so gegeben wurden.

**Frage. Was können wir noch mehr anmercken im Tempel Salomonis?**

Antw. Daß dieser Tempel für die Juden gewesen gleichsam eine Cathedral- oder Haupt-Kirche: Ihre Synagogen/ die zu Jerusalem nicht waren/ dan nach der Babylonischen Gefängniß/ sind unsern Parochi- oder Pfarrkirchen gleich: In welchen die Schrifftgelehrten lehreten/ gleich wie die Priester thaten im Tempel; und gleich wie ein Hoherpriester war vor den Tempel/ also war die Synagog ein hoher Befehlichshaber/ Archisynagogus, das ist/ Schul-Oberster/ genannt. In den Synagogen hatten sie auch ihre unterschiedene Oerter/ eben wie im Tempel/ und eine Lade/ darin das Gesetzbuch verwahret/ und ward einerley Heiligkeit den Synagogen so wol als dem Tempel zugeschrieben/ ohne daß sie nirgends opffern konten/ dann nur im Tempel/ auf dem ehernen Altar/ im Vorhofe oder Halle der Priester/ welcher Altar genannt war Ariël, oder der

der Löwe / darumb daß er das Fleisch der Opffer verschlang wie ein Löwe. Auf den güldenen Altar ward Räuchwerck geopffert; und Christus ward durch die beyde Altare fürgebildet: Seine Menschheit und Leiden durch den ehernen / und seine Gottheit / Auferstehung / und Himmelfahrt durch den güldenen Altar / und vom selben gen Himmel aufgehendes Räuchwerck. Im Hoff der Priester / genannt **das Heilige** / stund der Tisch der Schaubrod / worauf geleget waren zwölff Brod / welche die zwölff Stämme bedeuten: auf jedwedern Brod war eine Schüssel mit Räuchwerck / fürbildend die Fürbitte Christi vor sein Volck. Der Leuchter / die Zangen / oder Schnäutzen bezeichneten die Lehre und Disciplin der Kirchen. Etliche theilen den Tempel nur ab in drey Theil / außschliessende die Halle oder Ort der Heyden; nemlich / in die äussere Halle der Israeliten / das Heilige oder Halle der Priester / und das Allerheiligste / in welches der Hohepriester einmal im Jahr eingieng / mit Blut / Weyrauch / und Räuchwerck. Es war der gewisse Tod / wenn jemand anders dahinein gieng / ja auch am Hohenpriester selbst / wofern er mehr denn einmal im Jahr hinein gieng. Gleichwol wagten es Pompejus und Heliodorus, und giengen dahinein: Aber der eine hatte hernach kein Glück mehr / und der andere ward unsinnig und rasend: so gefährlich ists / gar zuvermessen seyn in Sachen den Gottesdienst betreffend. Das eherne Handfaß / und das Schaubrod in der Halle der Priester / bildeten ab die zwey Sacramenta der Kirchen / nemlich / die Tauffe und das Abendmahl. Die



Digitized by Google

Weiber erwiesen ihre Andacht und Eyffer/in dem sie ihre Spiegel (die nicht von Glaß waren/ wie die unsere/ sondern von polierten Ertz) gaben zu dem ehernen Handfaß/Exod. 38, 8. Ein Spiegel zeiget uns die Flecken unsers Angesichts; aber die Tauffe wäschet ab die Flecken unser Seelen. Es wurden noch zween andere Tempel erbauet/ und entgegen gesetzt dem Tempel zu Jerusalem/ nemlich/ der Tempel zu Samariæ/ so von Saneballat erbauet ward auf dem Berge Garizim; der andere zu Heliopolis in Egypten/ von Onia dem vierdten/ welchen Antiochus von seinem Hohenpriester-ambt hatte abgesetzt. Der ander Tempel zu Jerusalem/ welchen Serubabel erbauet/ ward angefangen im andern Jahr des Königes Cyri, Ezech. 3, 8. und ward vollzogen im neunten Jahr Darii Histaspis, welches in alles war 46. Jahr: da doch der erste Tempel angefangen und vollzogen ward in 7. Jahren. Herodes brachte 8. Jahr zu mit Erneurung des alten Tempels/ oder mit Erbauung eines neuen/ welches ungewiß ist: Jedoch bezeuget Josephus, daß Herodes den alten Tempel habe herunter geworffen/und einen neuen erbauet/welcher 46. Jahr unter Händen gewesen mit seiner Außschmückung und Vollziehung/ wovon die Juden müssen verstanden werden/ Joh. 2, 20.

**Frage. Was bildete uns der Tempel und dessen Geräthe ab?**

Was durch Salomons Tempel/ und dessen Geräthe bedeutet worden.

Antw. Gleich wie die unstete und bewegliche Hütte des Stiffts/ uns abbildete die streitende Kirche; also war der fäste und unbewegliche Tempel/ ein Fürbild der triumphirenden Kirchen. Die

drey

drey Hallen bedeuteten den dreyfachen Zustand; des Menschlichen Geschlechts nemlich / sein Zustand in Sünden für dem Gesetz / ward bedeutet durch die außwendige Halle der Heyden; sein Zustand unter dem Gesetz / durch die innere Halle der Priester; und sein Zustand unter der Gnaden / durch das Allerheiligste. Der Tempel / so weit er erbaut war von Salomon / der ein Friedsamer Fürst war / bildet ab die Christliche Kirche / durch Christum den Friedefürsten aufgerichtet: jener ward erbauet ohne Geräusch / also auch dieser. Der Tempel war erbauet auf einem Berg; und die Kirche / sagt Christus / ist wie eine Stadt auf einem Berg erbauet. Im Allerheiligsten war weder Liecht der Sonnen noch des Mondes / noch Kertzen / abzubilden das Neue Jerusalem in der Offenbahrung S. Johannis; welches zu seinem Liecht hatte die Herzligkeit Gottes / und das Lam / Apocal. 21, 23. An diesem Ort stund die Bundslade und das güldene Weyrauchfaß / sambt den Taffeln des Gesetzs / die Ruthe Aaronis / und die Gelte mit Manna; der Gnadenstuel bedeckte die Lade / worauf die güldene Cherubim waren: Christi Königliches Amt ward abgebildet durch die Lade / so mit Golde gekrönet war; sein Hohepriesterliches Ambt / durch das Weyrauchfaß; und sein Prophetisches Ambt / durch den Gnadenstuel / von welchem GOtt zu dem Hohenpriester redete; die Taffeln des Gesetzes / und Ruthe Aarons bedeuteten seinen Gehorsam / mit Thun und Leiden; Die Cherubin / so auf die Lade sahen / bezeichneten die Juden und Heyden / welche sehen auf ihren König Christum; Die Gelte mit

Manna bildet ab seine Gottheit / durch dieses / und seine Menschheit durch jenes; Der Gnadenstuel bedeckte das Gesetz: Also hat Christus zugedeckt und versiegelt die verdammende Macht desselben. In dem Heiligthumb oder heiligen Orte / war der Tisch mit den zwölff Brodten / abbildend die zwölff Stämme / und in ihnen alle wahre Israeliten / oder die Gemeine Christi; An der einen Seiten hatte er den gülden Leuchter / an der andern Seiten den Rauch-Altar / jährlich besprengt mit dem Blut der Opffer; welche abbildeten die Predigt des Worts / und das Gebet / die durch den Todt Christi GOtt seynd angenehm gemacht. An demselben Orte stund auch der eherne Brandopffers-Altar / und das eherne Meer; jener deutete auf Christum / durch welchen wir sind gerechtfertiget / dieses / auf die Heiligkeit des Lebens / wodurch wir geheiliget werden; Oder / der Brandopffers-Altar bildete ab unser Abendmal / und das eherne Meer unsere Tauffe. Das Feuer / so immer brandte auf dem Altar / bezeichnete Christi Gottheit: Denn unser GOtt ist ein verzehrent Feur / sagt der Apostel. Das heilige Oel / womit der Priester gesalbet ward / bedeutete die Gaben des Geistes / so über die Menschheit Christi waren außgegossen; Mit diesem Freuden-öl war Christus gesalbet mehr denn seine Gesellen.

**Frage. Welches war das Ambt der Leviten?**

Der Leviten Ambt.

**Antw.** Ausser dem / daß sie den Priestern hülffen die Zehenden samblen / trugen auch ihrer etliche Holtz und Wasser in die Stifftshütte / welches sie auf und ab tragen musten / sambt dero-

selben

selben Geräthe. Sie waren unterschieden/ nach den dreyen Söhnen Levi / in **Gersoniter** / **Kohathiter** / und **Merariter**: Die ersten trugen die Vorhänge und Decken; die andern / die fürnehmsten Sachen des Heiligthumbs; die dritten hatten Verwaltung über das Holtzwerck. Zu Davids Zeiten waren etliche Richter / etliche Schatzmeister/ etliche Sänger/ und etliche Thorhüter/ 1. Chron. 23 / 26. Die Sänger und Thorhüter waren vertheilet in 24. Ordnungen/ 1. Chron. 25. und 26. Die ältesten unter den Leviten musten Auffsicht haben auf die jüngern/ und selbige lehren / welche vom dreyssigsten Jahr ihres Lebens / biß an das fünfftzigste / die Stiffts-hütte trugen. Unter ihnen waren die Gibeoniter oder Nethinim, welcher Ambt war / Wasser schöpffen / und Holtz hauen / zum Hause des HErrn.

**Frage. Was waren die Propheten/Schrifftgelehrten/ und Phariseer vor Leute?**

Antw. Die jenigen wurden nicht allein **Propheten** genennet / welchen GOTT sich selbst und sein Vorhaben auf ungewöhnliche Art offenbahrete / sondern auch die Außleger der Schrifft; dabeneben wurden sie auch genennet Vätter / Lehrer des Gesetzes / Disputirer / weise Männer und Rabbynen / wegen ihrer grossen Wissenschafft. Welche Titul und Nahmen die Phariseer ihnen selber zulegten; ihre Schüler oder Jünger / wurden genennet der Propheten Kinder. Der Nahme / **Schrifftgelehrten** / ward gegeben den öffentlichen Notarien oder Schreibern / welche genennet wurden Schrifft-

Propheten.

Schrifftgelehrte.

Digitized by Google

Schrifftgelehrte des Volcks / Matth. 2, 4. wie auch denen / so das Gesetz schrieben und außlegten ; ein solcher Schrifftgelehrter war Esdras, Esd. 7, 6. Diese wurden genennet Lehrer des Gesetzes. Die **Phariseer** / wurden also genennet/ vom Absondern / und bey den Griechen Aphorismenoi, das ist / Separatiner oder Abgesonderte: denn sie sonderten sich selber ab / zu einer strengen Lebens-art / und zum Studiren im Gesetz / und hatten mit andern Leuten keine Gemeinschafft/kamen auch mit ihnen nicht überein in Speise/Kleidung / oder Sitten. Sie gläubeten eine unvermeidliche Nothwendigkeit / mit den Stoicis; und eine Versetzung der Seelen aus dem einen in den andern/ mit den Pythagoricis; dannenhero meyneten sie / daß entweder Johannis des Täuffers/ oder Eliæ/ oder Jeremiæ/ Seele/ wäre in den Leib Christi gefahren. Sie hielten mehr von den Traditionen oder Menschensatzungen / als vom geschriebenen Wort Gottes ; sie setzten ihre meiste Heiligkeit in Waschen / und achteten Hurerey vor geringere Sünde / als mit ungewaschenen Händen essen; von ihrem vielfältigen täglich Waschen wurden sie Hemero - baptiste genennet : denn sie wuschen sich stäts / wenn sie vom Marckt kamen/ vermeynende / daß sie verunreiniget wären durch berührung anderer Leute. Matth. 9, 11. wird von ihnen gesaget / daß sie das Essen mit den Sündern für unerläubt halten ; und Marc. 7, 4. werden sie gestrafft / wegen ihres abergläubischen Waschens der Becher / Töpffe / Schüssel / und Tische/ wie auch Luc. 18, 12. wegen ihres zweymaligen Fastens in der Wochen / und Matth. 23, 5. wegen

Phariseer.

wegen ihrer breiten Phylacterien/ das ist/ Denck-zettul/ welche waren Stücklein Pergament/ worauf das Gesetz geschrieben/ also genant von φυλάττειν, das ist/ bewahren/ weil sie dadurch das Gesetz im Gedächtnüß behielten; sie werden auch gestrafft wegen der breiten Säume an ihren Kleidern/ Matth. 23, 5. Sie trugen ihre Denckzettul an ihren Vorhäuptern und lincken Armen; und mercket Hieronymus an/ über das 23. Cap. Matth. daß sie in ihren Säumen gebrauchet haben scharffe Dornen/ damit sie durch deroselben Stechen/ der Gebote Gottes erinnert werden möchten.

Frage. **Was für Leute waren die Nazarener/ Rechabiter/ und Esseer?**

**Antw.** Die **Nazarener** waren heilige Leute/ so GOtt ein Gelübd gethan hatten/ Num. 6. also genannt vom Wörtlein Nazar, das ist/ absondern; denn sie sonderten sich selber ab/ oder enthielten sich vom Wein und starcken Geträncke/ von Anrührung der Todten/ und vom Scheermesser: Etliche waren Nazareer/ so lange sie lebeten/ wie Sampson/ Johannes der Täuffer/ ꝛc. andere/ nur eine Zeitlang/ nemlich dreyssig Tage/ wie Absalom/ welcher seine Haar abschneiden ließ am dreyssigsten Tage seines Gelübds: Ein solcher Nazareer war Paulus/ Actor. 21, 24. Nazareth war ein Städtlein in Galilea/ allwo CHristus empfangen/ und erzogen war/ daher Er genannt wurde ein Nazarener/ Matth. 2, 23. und seine Jünger ebenmässig Nazarener/ Actor. 24, 5. Gewißlich/ war Er der einige wahre Nazareer/ angesehen Er rein/ heilig/ und von den Sündern abgesondert war; aber Er war kein Nazareer nach dem Gesetz/

Nazarener.

Gesetz/ denn Er trunck Wein/ und kam bey Todten. Es wurden auch etliche Ketzer Nazareer genannt/ welche lehreten/ daß dem Evangelio auch das Gesetz Mosis müste beygefüget werden/ Act. 15, 2. Von den **Rechabiten**/ also genannt von Rechab ihrem Vatter/ lesen wir Jer. 35, 2, 3, 4. &c. diese truncken keinen Wein/ säeten keinen Saamen/ baueten keine Häuser/ und pflantzeten keine Weinberge/ sondern lebeten für und für/ wie Frembdlinge/ in Zelten und Hütten. Die **Esseer**/ also genant von ihrer Erfahrung in der Artzneykunst/ (denn sie sich sehr zum Studieren deroselben begaben) waren der Meynung Pythagoræ, und schrieben allen Dingen eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu/ thaten keine Opffer denn nur von leblosen Geschöpffen/ enthielten sich von Eydschwüren/ Wollüsten/ und Wein/ und liessen sich an Wasser/ und schlechten Kleidern genügen; Ihre Kleider waren weiß/ und hatten alles untereinander gemein. Sie wendeten sich im Gebet nach der Sonnen Aufgang/ hielten den Sabbath viel strenger als andere; feyreten jährlich siebenmal Pfingsten/ umb die siebende Woche einmal; und enthielten sich ins gemein des Ehestandes/ gleichwol aber freyeten ihrer etliche/ umb Fortpflantzung des Geschlechts willen. Sie waren sehr abergläubisch in behaltung der Nahmen der Engel; sie waren zum Stillschweigen sehr geneigt/ mit den Pythagoristen/ fürnehmlich unter dem Essen: Niemand ward in ihre Societät oder Gesellschafft aufgenommen/ ohne vorhergangene vierjährige Prüfung. Etliche unter den Esseern waren allein Contemplativi, das ist/

Rechabiten.

Esseer.

ist/ solche/ die jmmer Göttliche oder hohe Sachen betrachteten / die lebeten in Höfen / oder weit abgelegenen Dörffern/ und waren mit Saltz und Brod zu frieden ; Andere waren Practici, das ist/ solche/ die etwas äusserlich wircketen / und sich zu Handwercken begaben ; diese wohneten in Städten / führeten ein besser Leben / und assen täglich zweymal.

**Frage. Was waren die Sadduceer und Samariter für Leute?**

Antw. Die **Sadduceer** / wurden also genannt/ entweder von Tzedek, Gerechtigkeit/ weil sie allein wolten gehalten seyn für gerechte Leute auf der Welt ; oder von Sadok dem Stiffter ihrer Secten / der ein Schüler war Antigoni Sockei : diese verwurffen alle Traditionen / und Schrifften / außgenommen die fünff Bücher Mosis / läugneten die Aufferstehung der Todten / die Straffe und Belohnung nach diesem Leben / Engel / und Geister / wie auch das Fatum oder Gottes Fürsehung / und schrieben alles dem freyen Willen des Menschen zu. Sie hielten auch dafür / daß des Menschen Seele zugleich mit dem Leibe sterbe und vergehe. Die **Samariter** / gläubeten mit den Sadduceern / daß keine Aufferstehung der Todten / noch Ewiges Leben sey / auch keine Traditionen müsten zugelassen werden : Gleichwol aber waren sie darin von den Sadduceern unterschieden / daß sie erkandten / es wären Engel ; daß sie anbeteten allein auf dem Berge Charizim , da die Sadduceer auch zu Jerusalem anbeteten ; daß sie Gemeinschafft hielten mit andern Juden / da die Samariter und

Sadduceer.

Samariter.

und Juden einander so hasseten / daß sie miteinander gar nicht umbgiengen / sondern sich untereinander verfluchten, und in den Bann thaten. Von diesen Jüdischen Secten besiehe / was Josephus, Philo, Drusius, de trib. Sect. Münster, Sigonius, Buxtorfius, und andere schreiben.

**Frage. Wie hielt oder feyret man vor Zeiten den Sabbath?**

Der Juden alte Unterhaltung des Sabbaths.

Antw. Am vorhergehenden Tage war die Vorbereitung zum Sabbath / auf Griechisch genant Parasceve, welche anfieng umb 6 Uhr / das ist nach unserm Tage umb 12. Uhr. An diesem Tage musten sie nicht über zwölff Meylen reysen / weil sie sonst / da sie spāte zu Hauß kämen / nicht Zeit gnug haben würden / sich zum Sabbath zu begeben / welcher am Abend anfieng / und wegen seiner Fürtreffligkeit / die Königinne der Festtage genennet ward / und den sämbtlichen Tagen der gantzen Wochen ihren Nahmen gab. Am Sabbath durfften sie nicht reysen über 2000. Schritt: denn so weit war die Bundeslade abgelegen vom Lager der Jsraeliten in der Wüsten. Sie waren so abergläubisch in Haltung ihres Sabbaths / daß sie am selben Tage auch nicht streiten wolten / und dergestalt geschehen liessen / daß Jerusalem zweymal erobert und eingenommen ward: da sie doch wol wusten / daß GOtt ihnen geboten / am selbigen Tage siebenmal umb Jericho zu gehen; und daß die Wercke der Liebe / der Noth / und des Gottesdiensts / an diesem Tage möchten gethan werden. Die Vorbereitung zum Sabbath / ward angekündiget durch der Posaunen Schall; und umb ihren Eyffer an solchem Tage sehen zu lassen / wolten

wolten sie mehr Stunden halten / als befohlen war / welche Zugabe sie nenneten Sabbathulum. An diesem Tage wolten sie keine Speise zubereiten/ darumb/ weil kein Manna vom Himmel gefallen in der Wüsten am siebenden Tage/ welcher der Sabbath oder Ruhetag war vor Menschen uñ Vieh. Alle sieben Jahr hattẽ sie ein Sabbath-Jahr / worin das Land ruhete ; wie auch das grosse Sabbath-Jahr / nach vollendeten siebenmal sieben Jahren/ genannt Jubilæum, oder das Jubel-Jahr/ in welchem die Schüldner/die Gefangenen / und die so ihr Land zu Pfande versetzt hatten/ frey und loß erkant wurden. Wenn das Osterfest einfiel am Sabbath / ward derselbe genennet der grosse Sabbath/ Joh. 19, 31. und dann geschach eine Vorbereitung zum Osterfest / Joh. 19, 14. Das war aber eine Vorbereitung / die man nicht dem Ostern schuldig war/ sondern die geschach mit Absehen auf den Sabbath ; welcher dieses Recht hatte vor allen andern Festen / weil GOtt diesen Tag insonderheit zu seinem Dienst geheiliget hat/ uñ weil er ist ein Erinnerungs-tag/ beydes der Ruhe Gottes von den Wercken der Schöpffung/und Vorbildungs-weise unser Ruhe im Himmel. Dieser Tag ist nun abgeschafft/ so weit er gehalten ward nach dem Ceremonial- und Judicial - gesetz/aber in Ansehung seiner Feyer nach dem Moral - gesetz/ bleibt er für und für.

**Frage. Wie hielten die Juden ihr Pascha ?**

Antw. Sie assen das erste Osterlamb stehende/ umbgürtet an ihren Lenden / und Schuch habende an ihren Füssen/ und Stäbe in ihren Händen/ anzuzeigen/ daß sie hinweg eileten : Hernach aber/

**Wie die Juden ihr Pascha hielten.**

aber / da sie keine Gefahr mehr zu befürchten hatten / assen sie das Osterlamb allesambt sitzende/ oder sich lehnende nach der Römer Weise/ welche Leibes-positur auch unser Heyland behalten hat/ da Er das Osterlamb gessen. Das Thier / so da muste gegessen werden / war ein Lamb / oder junge Ziege / weil solches am wolfeilsten war / auch auf einmal muste aufgessen werden. Diß Lamb muste vier Tage in Verwahrung genommen werden / nemlich vom zehenden Tage biß auf den fünffzehenden / damit sie desto länger Zeit haben möchten/ zu gedencken an ihre Erlösung / in dem sie das Lamb für sich sahen ; auch daneben nachzuforschen/ob auch ein Fehl daran wäre ; weil das Lam̃ ohne Fehl seyn muste; Aber diese Gewonheit wehrete nicht lange : Auch muste es ein Männlein seyn/und nicht älter den̄ ein Jahr : derjenigen aber/ so das Lamb verzehreten / muste nicht weniger seyn denn Zehen ; es ward geschlachtet zwischen zweyen Abenden/ das ist/ zwischen drey Uhr Nachmittag biß zu der Sonnen Untergang/welches der erste war/und von der Zeit an biß des Tages Liecht gantz vergangen / welches der andere Abend war. Dieses Schlachten eines Lambs war vielmehr ein Sacrament / als ein Opffer/ weil es nicht verrichtet ward durch einen Priester/sondern durch eine Privat-person/auch nicht an dem Ort/ der zu den Opffern verordnet war/sondern in Privat-häusern. Mit dem Blut des Lambs wurden besprenget beyde Pfosten an ihren Thüren / und die oberste Schwelle ; diese Ceremonie ward gebraucht allein beym ersten Osterlamb/ so viel ich davon Nachricht finden kan : das Lamb ward gebraten/

braten / und nicht gesotten / umb mehrer Eilung willen; es muste nichts davon überbleiben / damit sie solches in ihrer Reyse nicht aufhalten möchte; und muste gessen werden mit bittern Kräutern / umb sie zu erinnern ihrer bittern Dienstbarkeit in Egypten; das Brod / so dazu gegessen ward / war ungesäuret / anzuzeigen ihre Eylfertigkeit von dannen außzuziehen; die gantze Solennität desselben / ward genennet das Fest des ungesäurten Brods / imgleichen auch das Pascha. Obwol eigentlich nur der erste Tag das Pascha war / wurden doch alle acht Tage also genennet. Diß Sacrament war ein rechtes Vorbild Christi / des unbefleckten **Lambs GOttes / das der Welt Sünde träget**; welcher ist das wahre Osterlamb / umb des willen der Würg-engel Göttlicher Rache über unsere Sünde / vorübergehet: Der ward geschlachtet und gebraten am Zornfeur seines Vatters: der ist unsere rechte Speise / die wir essen müssen mit bittern Kräutern der Reue / und mit umbgürteten Lenden / anzuzeigen / wie bereit wir seyn sollen die Bitterkeit der Trübsal außzustehen / und unsere fleischliche Lüste zu dämpffen: Wir müssen ihn essen ohne Saurteig / das ist / ohne Aufgeblasenheit und Heucheley; Nun ist es Zeit / ihn zu essen durch den Glauben / weil diß der Welt Abend ist / an welchem unser Osterlamb für uns geopffert worden. Der erste und letzte Tag dieses Fests / waren die beyden fürnehmsten Tage; die Tage aber zwischen denselben / waren nur halbe Fest-tage. Die übrigen Ceremonien dieses Fests / werden wir alsbald sehen / in der Feyrung des Osterfests bey den heutigen Juden gebräuchlich.

**Frage. Was war das Pfingst- und Lauber-hütten-Fest?**

Ihr Pfingstfest.

Antw. Das **Pfingstfest** / ward gehalten zum Gedächtnüß der Offenbarung des Gesetzes auf dem Berge Sinai / fünfftzig Tage nach Ostern. Der erste Tag der Ostern ward genennet πρώτη, der andere δευτέρα, und der erste Sabbath nach diesem andern Tage ward geheissen δευτεροπρώτον, der Afftersabbath/Luc. 6, 1. Und weil ihr Herbst auf Ostern anfieng / und auf Pfingsten sich endigte/ darumb ward ihnen befohlen / Levit. 23, 10. zu opffern eine Garbe oder die Erstling ihrer Erndte/ in der Morgenstunde/ oder am andern Tage ihres grossen Fests/und auf Pfingsten zu opffern zwey Webe-brod; das erste Opffer geschach/ ihre Erndte zu heiligen / das andere zum Zeichen der Danckbarkeit gegen GOtt vor die Vollendung ihrer Erndte. Das **Lauberhütten-fest** / ward gehalten zum Gedächtnüß ihrer viertzig-jährigen Reyse in der Wüsten/ da sie in Hütten wohneten/ und des Tages durch eine Wolcke überschattet wurden. Der erste und letzte Tag waren die fürnehmsten Tage/ insonderheit der letzte/so daher genennet ward **der grösseste Tag des Fests**/ Joh. 7, 37. und in den langen Festen wurden der erste und letzte Tag Sabbather genennet. An diesem Fest war ihre Gewonheit/ in den Händen zu haben Zweyge von Bäumen/ welche sie Hosanna hiessen ; mit diesem Hosanna verehreten sie CHristum : Sie machten Hütten unter dem freyen Himmel/(darum̃ ward das Fest genannt Scenopagia ) darin sie gantzer sieben Tage beyeinander blieben / außgenommen

Ihr Laubhüttenfest.

zur

zur Zeit des Regens; schwache und unvermögende Personen wurden damit verschonet / und von diesen Hütten abgesondert/so gemacht waren von Citronen-bäumen/ Palmen/ Myrthen uñ Weyden. Am ersten Tage nach dem Fest giengen sie siebenmal umb den Altar / mit Palmzweigen in ihren Händen/zum Gedächtnüß des Umbganges umb Jericho herumb. Bey währender Zeit dieses Fests / wurden viele junge Ochsen geopffert/ wie zu ersehen Num. 29. Am letzten Tage dieses Fests / lasen sie die letzte Section oder Abtheilung des Gesetzs/ und fiengen wieder an die erste / und schöpfften Wasser aus dem Fluß Siloah, welches sie den Priestern im Tempel brachten / die es nebenst Wein außgossen auf dem Altar / weil das Volck sang:(**Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus den Heilbrunnen**/ Es.12,3.) Diß Fest ward gehalten am 15. Tage Tisri des siebenden Monden; aber Jerobeam hielt es am 15. Tage des achten Monden. Es meynen etliche/ daß dieses Fest gehalten worden als eine Dancksagung zu GOtt für ihre Wein-erndte; und Plutarchus nennet es Thyrsaphoria, eine Umbtragung Thyrsi mit Epheu bewunden / zu Ehren dem Baccho. Davon ist zusehen Hospinianus vom Ursprung der Festtagen. Münsterus in Calend. und in Levitico. Fagius in Levit. Talmud im Tractat von der Stifftshütten. Scaliger de Emend. temp. Josephus antiquit. Buxtorfius, Tremellius, &c.

**Frage. Was waren ihre Neumonden / und Feste der Posaunen / und Versöhnung?**

**Ihre Neumonden.**

**Antw.** Ein jedweder Neumond war ein Fest-

tag unter den Jüden / an welchem das Volck eben wie am Sabbath / zu den Propheten kamen / umb sich unterweisen zu lassen / 2. Reg. 4, 23. denn es war nicht erlaubt zu kauffen oder verkauffen / Amos 8, 4. Aber der erste Neumond / im Anfang ihres siebenden Monden Tisri, nach ihrer Kirchlichen / und des ersten / nach ihrer Bürgerlichen Rechnung / ward insonderheit genannt das

Posaunen-fest.

**Posaunen-fest:** denn wiewol sie auch an andern Festen Posaunen bliesen / war doch an diesem Fest des Blasens vielmehr / nemlich / den gantzen Tag über / nicht so sehr zum Gedächtnüß der Erlösung Isaacs vom Tode / auf dem Berge Moriah / noch des Gesetzes das mit Posaunen-blasen gegeben worden auf dem Berge Sinai / wozu das Pfingst-fest verordnet war; sondern zu desto grösser Solennität des Neuen Jahrs / von welchem sie ihr Sabbath-jahr und Jubel-jahr rechneten / und alle ihre Thaten und Handlungen datireten. War demnach diß Posaunen-blasen eine gewöhnliche Ankündigung des Neuen Jahrs / und eine Vorbereitung zu den dreyen folgenden Festen in diesem Monden; nemlich / zum Versöhn-fest am zehenden Tage / zum Lauberhütten-fest vom 15. biß an den 21. Tag / und zum grossen Fest am 22. Tage; Jedoch meyne ich / daß diß kein absonderlich Fest gewesen / sondern ein Beschluß des Lauberhütten-fests. Von den Opffern / so auf die Neumonden musten geopffert werden / besiehe Num. 28, 11, 15. Was anlanget die Worte Davids Ps. 81, 3. **Blaset die Posaunen im Neumonden** / müssen dieselbe / wie es scheinet / verstanden werden vom ersten Neumonden oder Posaunen-

saunen-fest. Das **Versöhn-fest**/ ward gehal- ten am zehenden Tage Tisri; und ist also genant/ weil damals der Hohepriester eingieng ins Aller- heiligste/ umb seine eigene und des Volcks Sün- de zu versöhnen; vor sich selber nahm er einen jun- gen Ochsen und einen Widder; und vor das Volck nahm er einen Widder zum Brandopffer/ und zween Böcke zum Sündopffer; die zween Böcke stellet er vor den HErrn/ für der Thür der Hütten des Stiffts; Einer davon (nachdem das Loß über sie war geworffen) ward in die Wüsten gesandt; diesen nennet man den ledigen Bock/ auf welches Häupt der Priester legte alle Sünde des Volcks/ damit selbige durch den Bock weg- gebracht wurden in die Wüsten; der andere Bock ward geopffert. An diesem Tage war ein groß Fasten/ Actor. 8, 9. da sie sich enthielten von allerhand Wercken und Ergetzligkeiten/ so gar/ daß sie auch kein Feur anzünden/ noch einige Speise bereiten durfften; Ungeacht der Demüti- gung ihrer selbst/ ward das Jubel-jahr an diesem Tage außgeruffen. Von den Ceremonien/ an diesem Tage gebräuchlich bey den heutigen Ju- den/ wollen wir hernach reden. Versöhn-fest.

**Frage. Was war ihr Feyr-jahr/ und ihr Jubel-jahr?**

**Antw.** Jegliches siebende Jahr war ein **Sab- bath- oder Feyer-jahr**/ weil alsdann das Land vom Pflügen un̄ Säen feyren muste: auch wurden alsdann die Schüldner/ so von Geburt Juden waren/ und keine Judengenossen/ oder Frembdlinge/ gelöset/ wo sie nicht hatten zu bezah- len: Damit erforderte GOtt/ daß sein Volck solte Der Juden Feyer-jahr.

Liebe üben gegen die Armen / und sich auf seine Fürsehung verlassen; als welcher so grossen Uberfluß gab im selbigen Jahr / daß es Vorrath gnug brachte vor drey Jahr; und darumb wurden zu der Zeit alle Dinge unter ihnen gemein / und sie lebeten gleich wie Adam im Paradeiß / oder wie die Leute im güldenen Seculo, da die Erde von sich selber alles herfür brachte. Von dieses Jahrs Fruchtbarkeit stehet Levit. 25, 20. Die Leibeigenen Knechte der Hebreer wurden in diesem Jahr freygelassen / Exod. 21, 2. und das Gesetz ward offentlich verlesen / Deut. 31, 10. Das **Jubel-jahr** / ward also genannt von Jobel, ein Widder / weil ein Hall und Schall der Widder-hörner auf die Zeit verordnet war / Levit. 25, 8. zu Trost der Gefangenen / der Leibeigenen / und der Schuldener: sintemal alsdann alle Dinge wieder zurücke gebracht wurden in ihren vorigen Stand; und darumb ists vielleicht genennet Jubilæum, von Jobel, zu rücke bringen; Alles Land / so verkaufft oder zu Pfande versetzt gewesen / ward dem rechten Besitzer wieder zugestellet / durch welches Mittel die Geschlechte und Stämme gantz erhalten wurden / ohne einige Vermengung oder Zertrennung / und ihre alte Erbtheile blieben gantz. Dieses Fest ward gehalten in jedem fünfftzigsten Jahr / aber außgeruffen im neun und viertzigsten / am Tage der Versöhnung / und war ein Fürbild der grossen Freyheit und Erlösung / so wir durch Christum haben; welche ihren Anfang nimbt in dieser Welt / und vollzogen wird in der zukünfftigen / da wir einer ewigwährenden Ruhe geniessen sollen / und erlangen die Erlassung aller unser Schulden / und

**Ihr Jubel-jahr.**

die

die Besitzung des alten Erbtheils / das uns bereitet ist/ ehe der Welt Grund geleget worden. Diß Jubel-jahr dienete auch dazu / daß sie erinnert wurden ihrer Erlösung aus dem Diensthause Egypti. Gleich wie ein Feyr-jahr/ also auch in diesem / waren alle Dinge gemein. Der Knecht/ welches Ohr durchbohret war / ward damals freygelassen / und der Sclave / so auf sechs Jahr verkaufft war / ward alsdann auf freyen Fuß gestellet/ob gleich die sechs Jahr noch nicht vollendet waren. Das Vieh hatte auch die Freyheit/ seine Weyde zu suchen / wo es ihm beliebete. Aber gleich wie die Juden kein Jubel-jahr hielten im Babylonischen Gefängnüß ; also haben sie auch keines gehalten nach Christi Geburth. Was anlanget ihr Fest Purim, und die Einweihung/ oder Erneurung / (daher es im Griechischen genennet wird ἐγκαίνια) davon wollen wir mit ehistem reden. Dieses waren alle Fest-tage/ die von den Juden gefeyret wurden : die drey fürnehmsten neben den Sabbath / waren Ostern / Pfingsten/und das Laubhütten-fest/ zum Gedächtnüß des dreyfachen grossen Segens / ohne welchen die Menschliche Gesellschafft / oder das gemeine beste nicht bestehen kan/ nemlich/Freyheit/ Gesetze/und Beschirmung. Es hat aber GOtt so viele Fest-tage angeordnet / umb unterschiedener Ursachen willen. Erstlich / weil Er wolte / daß sein Volck im Gedächtnüß halten solten die Wolthaten / so Er ihnen hatte erwiesen. Zweytens/Ihm zu dancken / welches sie gemeiniglich thaten insonderheit auf Ostern / wann sie die Erstlinge der Früchte opfferten ; auf Pfingsten/ da sie Brod opfferten ;

und auf das Laubhütten-fest / in dem sie vor di Einsamlung aller ihrer Früchte opfferten. Drittens / ward durch solche Fest-tage / die Liebe un Freundschafft des Volcks Gottes in ihren Handlungen desto besser erhalten. Vierdtens / war auch ihr Eyffer in diesen Opffern desto öffter geübet. Zum fünfften ward auch ihr Gehorsam da durch geprüfet. Zum sechsten aber / und fürnehmlich / ward Christus der verheissene Messias durch die Feyer dieser Fest-tage abgebildet: dem ein jedes Opffer war ein Fürbild seines Todes und Leidens / als durch dessen Blut allein / un nicht durch der Böcke oder Widder Blut / wir di ewige Erlösung erlanget haben.

**Frage. Was vor eine Art der Excommunication ode Außschliessung von der Gemeine war unter den Juden gebräuchlich?**

Ihre Außbannung von der Gemeine.

Antw. Erstlich / schlossen sie den Ubelthäte aus von ihren Synagogen / Joh. 9, 22. nicht abe gäntzlich aus dem Tempel; denn er mochte zu Zeit des Gottesdiensts / in der Thür des Tempel stehen: Diese Censur oder Straffe währete dreyssig Tage und drüber / dafern die Person sich nich bekehrete; und wo sie ohne Bekehrung starb / wurden ihr entzogen die Ceremonien der gewöhnlichen Begräbnüß / und ward ein Stein in ihre Sarck gelegt / anzudeuten / daß sie würdig sey gesteinigt zu werden. Auch hatten sie noch einen höhern Grad der Außschliessung von der Gemeine / (welchen Paulus nennet **eine Ubergebung dem Satan** / 1. Cor. 5. v. 5.) bey den Griechen ward die Person / so dergestalt excommunicirt ward / genennet Anathema, und derselben

ward

ward nicht zugelassen / zum Tempel zu nahen; auch wurden Flüche darwider außgesprochen; wie denn also Hymenæus, Alexander, und der Blutschänder von der Gemeine abgesondert worden. Ihr höchster Grad aber / war Maran - atha, das ist/ der HErr kommt/ 1. Cor. 16. anzuzeigen / daß der HErr mit seiner Rache wider einen solchen kommen würde: diese wurden gantz und gar außgeschlossen von Gottes Volck / welches genennet ward eine Absonderung oder Außrottung vom Volcke Gottes/ und eine Außtilgung ihres Nahmens aus dem Buch des Lebens. Und kam diß überein mit den dreyen Graden der Griechen in der Kirchen-disciplin, bey welchen waren Ypopiptontes: 2. Akroamenoi: 3. Proklaiontes: Nach diesen dreyen Graden / waren auch in der Lateinischen Kirchen Abstenti, Excommunicati, und Anathemata, das ist / Abgehaltene / Abgesonderte / und Verfluchte. Die Ursachen / warumb GOtt solche strenge Disciplin in seiner Kirchen wolte gebraucht haben / sind / 1. die Ubelthäter abzuschrecken. 2. Die gesunden Schafe zu bewahren für den schäbichten. 3. Das Ansehen der Kirchen zu erhalten / die sonst möchte geergert werden durch Ubersehung grober Sünde. 4. Die Gerichte Gottes abzuwenden / oder ihnen vorzukommen: denn GOtt ist gerecht/und wil mit der Sünde nicht durch die Finger sehen. 5. Auf daß die von der Gemeine abgesonderte Personen durch solche Strengigkeit / zu wahrer Reu und Besserung des Lebens möchten gebracht werden. Sie hatten auch eine sonderbare Art und Weise zu excommuniciren die Samariter/ nemlich/

Digitized by Google

nemlich/ durch Posaunenschall / und Gesang der Leviten/ welche zu erst mit Worten des Mundes einen Fluch außsprachen wider die Samariter / und die jenigen so mit ihnen essen oder umbgehen würden ; anzuzeigen / daß sie nimmermehr Judengenossen unter Israel seyn solten / noch Theil haben an der Aufferstehung der Gerechten. Darnach schrieben sie solchen Fluch/ und liessen ihn unter allen Stämmen Israels öffentlich verlesen und abkündigen.

**Frage. Wie hat GOtt vorzeiten die Juden unterwiesen?**

**Wie GOtt vormals die Juden unterrichtet hat.**

**Antw.** Bißweilen durch Gesichte und Träume/ bißweilen durch geheime Eingebungen / bißweilen durch eine Stimme vom Himmel / bißweilen durch das Urim und Thumim, das ist/ Liecht und Recht/ welches waren die Edelgesteine auf dem Brustschildlein des Hohenpriesters; Gemeiniglich aber lehrete er sie durch sein Wort/ entweder durch ein geschriebenes von seinen H. Scribenten/ oder durch ein ungeschriebenes/nemlich durch Traditionen oder mündlichen Bericht der Menschen : Denn auf solche Weise offenbarete GOtt seinen Willen dem Mosi/ und derselbe wiederumb dem Josua ; welcher ihn weiter zu erkennen gab den Eltesten/und diese wiederumb den Propheten : Von den Propheten / empfieng solche Tradition oder mündliche Lehre die grosse Synagoge/ biß sie endlich beschrieben ward / den Juden/ so in Judea wohneten/zum besten/umbs Jahr CHristi 230. Diß ward genennet der Talmud **von Jerusalem**; aber 500. Jahr nach CHristi Geburt/machten die Juden zu Babylon eine

eine viel deutlichere Beschreibung / und dieselbe ward genannt der Thalmud von Babylon / welcher begreifft ihren gantzen Canonem und Bürgerliche Gesetze / und ist bey ihnen von keinem geringern Werth und Ansehen dann die H. Schrifft. Nebenst dem / haben sie auch ihre Cabala, welches eine geheime Art der Lehre ist / so mehrentheils bestehet in gewissen Buchstaben und Syllaben / woraus sie viele Geheimnüß schliessen. Die Thalmudisten erwarten ein weltlich Königreich / die Cabalisten ein Geistlichs; welche auch dafür halten / daß eine unsichtbare Welt erschaffen gewesen / 2000. Jahr vor dieser / weil das erste Wort im Genesi ist Bereshith, und der erste Buchstab davon ist Beth, welches in ihrer Rechenkunst 2000. bedeutet. Rabbi Jonathan hat den Hierosolymitanischen Thalmud zusamen gebracht; der Babylonische Thalmud aber ist gemacht von Rabbi Asse, und getheilet in sechs Theil / 16. Bücher / und 532. Capitul. Man hält dafür / daß Esra diesen Thalmud habe übergeben dem Hohenpriester Simoni / uñ derselbe wiederumb seinen Nachfolgern im Ambt; biß er endlich kommen zu dem alten Simeon / der Christum auf seine Arme nahm; und von demselben zu seinem Jünger Gamaliel. Es scheinet der Warheit ehnlich / daß Pythagoras seine Cabalistische Philosophey empfangen habe von den Jüdischen Rabbynen. Aber von dieser Sachen Beschaffenheit / sind nachzusehen Galatinus de arcanis, Münsterus, Fagius, Dav. Kimchi, und der Thalmud selber.

Frage.

Frage. Was vor Einkommen oder Unterhalt gaben die Juden ihren Priestern und Leviten?

Was für Unterhalt die Juden an ihre Priester und Leviten gaben.

Antw. Nebenst gewissen Städten/ und Theilen von den Opffern / gaben sie ihnen die Erstlinge / und Zehenden: die Erstlinge von der Tennen oder aus der Scheuren / Num. 15, 20. darin begriffen die Erstlinge der Garben / so im Anfang der Erndte auf Ostern geopffert ward / und die Erstlinge des Brods / auf Pfingsten / am Ende ihrer Erndte/ zusambt den Erstlingen ihres Teyges/ Num. 15, 20. Neh. 10, 37. Rom. 11, 16. Diese Erstlinge wurden genennet Hebeopffer / weil sie auf- und abgehoben worden / anzudeuten / daß GOtt ein HErr Himmels und der Erden sey; oder weil sie gehoben worden von Hand zu Hand nach allen Ecken der Erden / anzuzeigen / daß die gantze Erde des HErrn sey. Die Erstlinge der Menschen und des Viehes/ hielt GOtt für sein eigen/ Exod. 13. weil Er der Erstgebohrnen in Israel verschonet hatte/ da Er die Erstgeburt in Egypten geschlagen. Die Erstlinge der reinen Thier wurden geopffert/ das Fette davon ward verbrant/ und das Fleisch den Priestern gegeben. Aber die Erstlinge der Menschen und unreinen Thiere wurden gelöset mit fünff silbern Sekel des Heiligthumbs/ so man den Priestern vor jedwedem geben muste/ Num. 18, 15, 16. Wann sie ihre Erstlinge nach Jerusalem brachten / hatten sie eine Pfeiffe / darauf man vor sie her spielete/ und einen Farren/ mit vergüldeten Hörnern/ und einem Krantz von Oelzweigen umbs Haupt herumb. Was anlanget ihre Zehenden/ gab der Landmann (nach Scaligeri Rechnung) von 6000. Garben in einem Jahr

zum

zum ersten und andern Zehenden / auch Erstlingen / zusammen 1121. Garben / welches mehr dann der sechste Theil vom gantzen ist ; ohne die Zehenden des Viehes / und der Baumfrüchte. Und die Phariseer waren so eyffrig und streng in Außzahlung ihrer Zehenden / daß sie auch selbige vom Müntz / Annyß / und Kümmel gaben / Matth. 23, v. 23. Von dem ersten Zehenden / so der Landmann gab den Leviten / musten die Leviten wiederumb den Zehenden geben den Priestern. Der andere Zehende ward vom Landmann bezahlet / entweder mit Vieh / oder mit Gelde / nach seinem Belieben. Dieser Zehende war nicht so groß / wie der erste: denn wann er gab 590. Garben vor den ersten Zehenden / gab er nur 531. vor den andern: aber dieser andere Zehende ward in jedem dritten Jahr / vom Landmann in seinem Hause den Armen gegeben / und nicht den Leviten zu Jerusalem gebracht. Diß Jahr ward genennet das Jahr der Zehenden / Deut. 26, 21. Und ob gleich die Juden heutiges Tages keine Länderey haben / geben sie doch gar sorgfältig den Zehenden von ihrem Gewächs.

**Frage. Was vor ein Kirchen-regiment hatten die Juden / nachdem sie gen Babel gefänglich weggeführet waren?**

Antw. Sie hatten kein gewisses Regiment zu Babel / weil sie damals im Elende und Gefängnüß waren; Gleichwol hatten sie etliche Eltesten und Propheten / wie zu sehen ist Ezech. 8, 1. Nach ihrer Gefängniß / richteten sie alles wieder an / nach des Königes Davids Verordnung ; aber die Zahl der Sänger / Thürhüter / und anderer Ambt-

**Kirchen-regiment in und nach der Babylonischen Gefängnüß.**

Ambtleute/ war viel weniger/ als die vorige gewesen. Dieses Regiment währete etzlicher massen/ biß auf die Zeit Antiochi Epiphanis, der das Hohepriester-Ambt verkauffte Jason / dem Bruder Oniæ/ des Hohenpriesters ; derselbe führete das Griechische Regiment allgemach ein / deßgleichen auch der dritte Bruder Menelai that ; endlich wards gar umbgekehret im achten Jahr Antiochi/ und wieder aufgerichtet durch Mathatiam/ und noch vollkömmlicher durch Judam / Jonathan / und dessen Bruder Simon : In Jonathan ward das Priesterthumb vom Geschlechte Tzadok gebracht auf die Nachkommen Jojarib/ der von Eleazar entsprossen war. Und diß Regiment wehrete etliche Monden / biß es von Herode dem Ersten unterdrückt ward / durch Vertreibung der rechtmässigen Priester/ und Wiedereinsetzung etlicher unwürdiger Personen/seinem Belieben nach. Eben dasselbe geschach auch von den Römischen Befehlichshabern; damals wurden die Leviten durch die Hohenpriester ihres Zehenden beraubet. Den Sängern ward von Agrippa dem Jüngern erlaubet ein leinen Kleid zu tragen/ wie die Priester. Zu der Zeit behielten sie etliche Priester und Leviten / hatten auch Schrifft- und Rechtsgelehrten / welche sambt den Eltesten des Volcks das Kirchen-regiment verwalteten. Uber das hatten sie Synagogen oder Schulen zur Ubung ihres Glaubens / hin und wieder in Alexandria/ Cicilia/ und an andern Orten / Act. 6,9 wie auch in Judea/allwo das Volck zusammen kam/ zu beten / und das Gesetz und die Propheten verlesen zu hören. Die Synagogen oder Schulen

Schulen hatten ihre Obersten/ Act. 13, 15. welche das Gesetz außlegten; selbige wurden auch genennet Propheten/ Schrifftgelehrte/ und Rechtsgelehrte: aber das Jüdische Kirchen-regiment ward sehr angefochten von den **Samaritern/ Esseern/ Sadduceern/** und **Phariseern:** auch von den **Nazareern/** so die Bücher Mosis verwurffen; Hemero-baptisten/ die sich alle Tage badeten; und **Herodianern/** so Herodem für Christum oder den Messiam hielten: Die **Esseer** verachteten den Ehestand/ und hielten sich für heiliger denn ander Leut/ daher sie auch Hosioi, das ist/ **Heilige/** genannt wurden; diese wolten/ daß alle Ding unter den Menschen gemein seyn solten. Die **Samariter** verwurffen alle und jede Schrifft/ außgenommen die fünff Bücher Mosis/ und waren geschworne Feinde der Juden. Die **Phariseer/** wurden also genennet/von der Absonderung/weil sie sich von andern Leuten absonderten/also daß sie alle Menschen für unheilig achteten/ außgenommen sich selbst: sie setzten alle Heiligkeit im äusserlichen Schein. Die **Sadduceer/** also genannt von der Gerechtigkeit/ läugneten Gottes Fürsehung/ unterwurffen alle Dinge unserm Willen/ verneinten der Seelen Unsterblichkeit/ wie auch die Engel/ und die Aufferstehung der Todten. Die Schrifftgelehrten verkehrten alles/ durch ihre Sophistische und betriegliche Außlegung des Gesetzes. Hievon besiehe Sigonium, Bertramum, Josephum, und andere.

Frage. **Aber was für ein Kirchen-regiment haben die Juden heutiges Tages?**

D Antw,

Der Juden heutigestages Kirchen-regiment.

Antw. Zu Rom/Venedig/Worms/Mentz/ Franckfurt am Mayn/Freyburg/Amsterdam/ und an unterschiedenen Orten in Polen/Bohemen/ und anderswo/haben sie ihre Synagogen oder Schulen/darin sie gewohnet seyn miteinander zu beten/und das Gesetz/verlesen zu hören. Ehe und bevor sie dahin kommen/waschen sie sich/und reinigen ihre Schuch mit einem Eysen/ das fäst gemacht ist in einer Maur vor der Schulen. Dann gehen sie dahinein mit grosser Ehrerbietung/ und neigen sich gegen die Lade/worin ihr Gesetz verwahret wird/und sind verbunden an ein gewisses Formular des Gebets/welches sie in ihren Büchern lesen müssen/und wer nicht lesen kan/muß fleissig zuhören/und sagen Amen/ob sie gleich nicht verstehen was gelesen wird: denn ihre Liturgie oder Formular des Gebets ist alt Hebræisch/ welches sie ins gemein nicht verstehen. Sie sprechen mancherley kurtze Segen/ und darauf etliche kurtze Gebetlein; und weil sie nicht opffern können/als die vertrieben seyn aus Jerusalem/dem Ort zum Opffern verordnet/ geschichts/daß sie an statt dessen lesen das Gesetz/ so von den Opffern Meldung thut; auch eine Erklärung desselben aus dem Thalmud, die sie nicht verstehen. Insonderheit bitten sie umb Wiederaufbauung der Stadt Jerusalem/und ihre Wiederkunfft in dieselbe/welche sie täglich erwarten/ und deßwegen grosse Freude und Jauchtzen sehen und hören lassen. Nach diesem lesen sie ein langes Gebet/welches aus den Psalmen Davids ist zusammen getragen/nebenst einem Theil des 20. Capituls aus dem 1. B. der Chroniken.

Endlich

Digitized by Google

Endlich beschliessen sie alles / mit dem Gesang dieser Worte des Propheten Obadiæ/im 17. und folgenden Versiculen: **Aber auf dem Berge Zion sollen noch etliche errettet werden / die sollen Heiligthumb seyn / und das Hauß Jacob soll seine Besitzer besitzen/ꝛc. das Hauß Esau soll Stroh werden / ꝛc. Und werden Heylande herauf kommen auf den Berg Zion / das Gebirge Esau zu richten / also wird das Königreich des HErrn seyn.** Sie singen auch andere Gesänge / zu demselben Ende gerichtet. Und wann sie singen/ oder sagen diese Worte: Höre Jsrael/ der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt ; kehren sie ihre Häupter nach den vier Enden der Welt/ anzudeuten / daß GOtt ein König über alles sey. Es sind etliche unter ihren Gebeten / die sie täglich zweymal sprechen müssen/ also/ daß sie dabey aufgericht stehen / und vermeynen dadurch etwas zu verdienen. Wann sie aber diese Worte außsprechen / aus Esai. 6, 3. **Heilig/ Heilig/ Heilig ist der HErr Zebaoth/ alle Lande sind seiner Ehren voll ;** alsdann springen sie dreymal auf. Sie haltens gäntzlich dafür / so jemand etwas redet / weil sie beten / daß derselbe nach seinem Tode feurige Kohlen fressen werde. Darnach sprechen sie ein greulich Gebet von lauter Verfluchung / wider alle Christen / und getauffte Juden. Dann beten sie auch umb Friede/ und lassen die Häupter hangen / bald zur lincken/ bald zur rechten Seiten / und gehen zur Schulen hinaus mit stäts gewandten Angesichtern nach der Laden des Gesetzs / gleich wie die Krebs hinter

sich gehen. Sie pflegen auch aus der Schulen zu gehen gar langsamb / damit es nicht / wann sie eiseten / das Ansehen habe / als ob sie des Betens müde und überdrüssig seyn. Wenn sie Meldung thun der Anruffung / die Christo von seinen Christen widerfähret / speyen sie auf die Erde / und verpfuyen dieselbe.

Frage. Was für Ceremonien gebrauchen nun die Juden bey ihrem Gebet?

Jüdische Manier im Beten.

Antw. Wenn sie beten / sind sie umbgürtet / stehen aufgerichtet / wenden das Angesicht gen Jerusalem / legen die Hand aufs Hertz / und neigen das Häupt. Sie halten vor eine grosse Sünde / im Gebet roltzen / jähnen / oder außspeyen / weil sie vermeynen / daß alsdann die Engel zugegen seyn; wo man aber einen Wind lässet / muß man GOtt umb Verzeihung bitten / welcher uns einen Leib erschaffen / der so voll Löcher ist. Wer da betet / muß nicht aufhören im Gebet / ob ihn gleich eine Schlange steche / oder der König von Israel anredete. Sie sind schuldig alle Tage hundert Segen zu sprechen. Im Beten müssen sie ihre blosse Haut nicht anrühren. Das Niesen unter dem Gebet / halten sie für ein gutes Zeichen / aber das Wind-lassen vor ein böses Zeichen; und gläuben / so jemand von Hertzen Amen sagt auf ihr Gebet / daß dessen Erlösung herzu eile.

Frage. Welches ist die Zeit und Ordnung ihres Abend-gebets?

Ihre Zeit im Beten.

Antw. Umb fünff Uhr nach Mittag / klopffet der Thürhüter der Schulen mit einem Hammer an ihre Thüren / sie erinnerend / im Abend-gebet zu erscheinen. Wenn sie nun kommen / setzen sie sich

sich nieder/ und fangen ihren Gottesdienst an mit diesen Worten aus dem 84. Psalm: **Wol denen / die in deinem Hause wohnen.** Dann singet / oder spricht der Vorsänger etliche Psalmen / und die Helffte des Gebets / Kaddesk genannt/ und die gantze Gemeine spricht 18. Gebete / nach der Zahl der Gebeine im Rücken des Menschen. Wenn das geschehen/kom̃t der Vorsänger von seinem Stuel / fällt auf die Knie vor der Laden des Gesetzes/nach dem Exempel Josuæ/ Jos. 7, 6. und leget seine lincke Hand unter sein Angesicht / weil gesagt wird Cant. 2, 6. **Seine Lincke liget unter meinem Häupte.** Dieses thut das Volck ebenmässig / welches mit bedeckten/ und zur Erden gewandtem Angesicht den 6. Psalm betet. Wenn sie ihr Abend-gebet geendiget/ und noch ein wenig verzogen / fangen sie ihre Nacht-gebete an/ die sie nach dem Abendessen sprechen solten; weil sichs aber nicht schicken würde/ späte wiederumb in die Schule zu kommen/sie auch dazu offtmalen nach dem Abendessen truncke seyn/ darumb sprechen sie noch etliche Gebete / ehe sie weggehen. Wo aber jemand in Streitigkeit lebet mit seinem Nechsten / nimbt er das Liturgybuch/ macht es zu/und schlägt mit der Hand darauf/ anzudeuten/daß er nicht eher beten wolle/biß er mit seinem Nechsten außgesöhnet sey.

**Frage. Wie halten die Juden / nebenst dem Sabbath/ auch den Montag / und Donnerstag/ heilig?**

**Die Juden hören das Gesetz dreymal in der Woche lesen.**

**Antw.** Esdras machte die Anordnung/daß das Volck dreymal in der Wochen solte zusammen kommen/ umb aus dem Gesetz sich unterweisen zu lassen/

lassen / weil das Volck drey Tage in der Wüsten Sur hatte gewandelt ohne Wasser/das ist/sagen sie/ ohne Gesetz. Und weil Mosis zum andernmal auf den Berg gestiegen / die Taffeln des Gesetzes zu erneuren / und Gottes Zorn zu versöhnen/ da das Volck ein gülden Kalb am Donnerstage angebetet/ und sich am Montag wieder bekehret/daher geschichts/ daß/ was eyfferige Juden seyn / an solchen beyden Tagen zu fasten pflegen / wie auch die Phariseer im Evangelio thaten.

Frage. Was für Ceremonien gebrauchen sie bey ihrem Gesetzbuch?

Ihr Gebrauch bey Lesung ihres Gesetzbuches.

Antw. In jedweder Schulen wird das Gesetzbuch in einer Laden verwahret: diß Buch sind die fünff Bücher Mosis/ mit groben Buchstaben auf Pergament geschrieben / und in die länge und queer getragen an zweyen Stangen / so an allen Ecken des Pergaments fäst gemacht. Vor der Thür der Laden hänget ein Stück von Tapeten/ worin das Bild mancherley Vögel gewircket / weil auf der Bundesladen gemahlete Vögel gewesen. Dieses Buch ist eingewickelt in Leinwand/ das wiederumb bedeckt wird mit Seyde / Sammet/ oder etwas so gewircket ist. Das Ambt diß Gesetz zu tragen/ wird verkaufft dem/der das meiste geben will/ und das Geld wird an die Armen gewendet : die zween Stäbe/ daran man es träget/werden genennet Bäume des Lebens. Wenn der Vorsänger diß Buch aus der Laden auf den Stuel bringet / singet die gantze Gemeine diese Worte aus Num. 10, 35. **HErr / stehe auf / laß deine Feinde zerstreuet / und die dich hassen/ flüchtig werden vor dir.** Und nachdem

dem etliche Lobgesänge gesungen worden/kombt einer zwischen dem Chasan oder Obersangmeister/und dem so das Ambt zu tragen das Gesetz erkaufft hat/und küsset (nicht das Pergament/denn das wäre gar zu grosse Vermessenheit/sondern) die Tücher/darin es gewickelt ist: Darauf gebenedeyet er GOtt mit lauter Stimme/daß er sie vor allen Völckern erwehlet/und ihnen ein Gesetz gegeben hat. Dann lieset der Obersangmeister ein Capitul/ und das Buch wird wiederumb geküsset/auch GOtt gedancket/daß Er ihnē ein Gesetz gegeben hat. Nach diesem wird es aufgehoben in die Höhe/und rufft die gantze Gemeine überlaut: **Dieses ist das Gesetz/welches Moses den Kindern Jsrael gegeben hat.** Die Weibspersonen/sind imittelst in einer besondern Schulen bey einander/und wird ihnen nicht gestattet das Buch zu küssen/noch in die Versamblung der Männer zu kommen/anzudeuten/wie grosse Zucht und Sittsamkeit allda erfordert werde. Wann aber der/so das Buch träget/etwa mit demselben strauchelt und fället/alsdann muß eine langwährende Fasten angestellet werdē; weil sie solchen Fall vor unglücklich halten/und als einen Vorboten grosses Elendes. Weñ das Buch wieder aufgewunden/und in alle seine Tücher eingewickelt wird/wird es von Alten und Jungen geküsset/die es nur mit den Fingern berühren; und/indem es wieder nach der Laden getragē wird/singen sie abermal/aus Num. 10, 36. **Kom̃ wieder/HErr/zu der Menge der tausend Jsrael.** Endlich/wenn alle Gebete geendiget/sagen sie im Außgehen aus der Schulen: **Der HErr**

behüte deinen Außgang und Eingang von nun an biß in Ewigkeit / Psal. 121, 8.

Frage. Welches ist heutiges Tages der Juden Gebrauch im Feyren ihres Sabbaths?

Ihr Gebrauch bey der Unterhaltung ihres Sabbaths.

Antw. Weil Moses den Israeliten befohlen so viel Manna am sechsten Tage zu samblen / als ihnen auch vor den siebenden Tag gnug war darumb lassen die Juden alles / was sie an ihren Sabbath essen und trincken / am vorhergehenden Freytag bereiten und zurichten: und wo ihr Dienstboten mehr zu thun haben / als sie vor dem Sabbath vollenden können / müssen ihnen di Herren / wie groß und reich sie auch seyn / helffen damit der Sabbath nicht entheiliget werde. Un haben sie an solchem Tage drey Feste / eines am Abend da sie ihren Sabbath anfangen / das andere am Mittage desselben / und das dritte am Abend da sie ihren Sabbath endigen. Diesen ganzen Tag über / bleiben ihre Tische gedeckt stehen Wo sie nicht ihre Häupter / Hände / und Füß waschen; wo sie nicht ihre Nägel abschneiden / al so / daß sie vom vierdten Finger der lincken Han anfangen / und das abgeschnittene nicht lassen mi Füssen tretten / sondern es verbrennen oder begraben; wo sie nicht ihre Kleider verändern; wo di Männer nicht ihre Bärte beschähren / noch di Weiber ihre Häupter kämmen; wo sie nicht ihr Messer wetzen / noch alles in ihren Häusern reini gen / am Freytage; so halten sie die Versäumnü eines jeglichen / dieser Umbständen / vor eine Ent heiligung ihres Sabbaths. Ehe die Sonne un tergehet / zünden die Weiber ihre Sabbath-ker tzen an / welches eine alte Gewonheit ist; und di

Ursach

Ursach/ warumb sie solches thun/ ist/ weil das erste Weib durch ihren Ungehorsamb des Mannes Liecht und Herzligkeit außgelöschet hat. Auch pflegen sie ihren Sabbath zeitiger anzufangen / und zu verlängern durch Zuthun eines theils des Werckeltages / damit die Seelen im Fegefeur desto mehr Freyheit und Erquickung haben mögen / als welche sich alle solche Zeit über kühlen und erfrischen im Wasser: Umb welcher Ursach willen den Juden von ihren Rabbinen verbotten wird/ alles Wasser aus einigem Ort nicht gar außzuschöpffen/ und befohlen/ etwas darin zu lassen/ zu Erkühlung der brennenden Seelen. Sie gläuben/ daß ein guter und böser Engel stehe für ihren Schulen / umb Acht zu haben / welche am eyfferigsten beten und zuhören. Diese Engel warten auf solche vor ihren Häusern / wenn sie da alles rein und sauber finden gehen sie mit Freuden weg: und wiewol der böse Engel nicht geachtet wird / muß er sich doch freundlich stellen. Sie löschen an diesem gantzen Tage ihr Liecht nicht aus / mögen es auch nicht schneutzen / damit sie nicht dadurch den Sabbath brechen; auch durfften an diesem Tage keine Flöh fangen / noch eine Lauß tödten. Wo ein Jude auf seiner Reise vom Sabbath übereilet wird/muß er stehen bleiben/ wäre es auch mitten im Felde oder Pusch/und hätte er sich auch der Diebe / Sturmwinde / und Hungers zu befahren/ muß er sich doch nicht regen. Sie fangen ihr Fest am Sabbath an mit gesegnetem Wein/ und zwey runden Brodten/ zum Gedächtnüß der gedoppelten Masse des Manna / so man vor dem Sabbath samblete; welchen Tag sie nicht gnug

gefeyret zu haben vermeynen / es sey denn / daß sie den Tag über sehr viel essen und trincken / und des Nachts ihre Weiber viel küssen. In ihren Schulen / werden ihnen sieben Capitul von sieben unterschiedenen Männern vorgelesen / welche zur einen Thür einkommen / und zur andern wieder hinaußgehen. Die Vorlesung geschicht aus Mose und den Propheten / Actor. 13, 27. und 15, 21. Sie bitten vor die Seelen der jenigen / so den Sabbath entheiliget haben; welche in der Höllen seyn / und so viel Erquickung erlangen durch ihre Vorbitte / daß sie sich von der einen Seiten auf die andere kehren mögen. Es währet aber ihr Gottesdienst nicht über die sechste Stunde / welches unser Mittag ist; denn nach ihrem Gesetz mögen sie nicht beten noch fasten über diese Stunde. Wo einen alsdenn was träumet / welches er unglücklich zu seyn vermeynet / als da ist / das Verbrennen des Gesetzes / Einfall ihrer Häuser / oder Mauren / so müssen sie fasten biß auf den Abend / müssen auch wiederum̃ des folgenden Tages fasten / zur Straffe für das Fasten am Sabbath geschehen. Nach dem Mittagsmahl / ist ihr Gespräch mehrentheils von ihrem Wucher-gelde / und andern weltlichen Sachen. Am Abend gehen sie wiederumb nach ihren Schulen / und von dannen nach ihrem dritten Fest. Sie beschliessen ihren Sabbath mit Singen / oder vielmehr mit Lallen / womit sie anhalten so lange sie können / zu Erquickung der Seelen der Verstorbenẽ: Auch bitten sie zugleich / daß Elias mit seiner Zukunfft wolle eilen / uñ kommen / wo es ihm beliebt / am nechsten Sabbath / damit er ihnen Nachricht ertheilen möge von der

Zukunfft

Zukunfft des Messiæ. Dann geschichts / daß einer und ander von den Reicheſten eine Kertz anzündet/ eine ſilbern Büchs voll Specerey in die eine Hand/ und einen Becher mit Wein in die andere nim̃t/und etliche Gebenedeyung-oder Dancksagungen zu GOtt ſpricht / wegen der Wolthat des Liechts/ Weins/ Specerey/ und Sabbaths; und mit gewiſſen lächerlichen Geberden endigen ſie den Sabbath / und fangen die Woche an. Etliche waſchen ihre Augen und Angeſicht mit dem conſecrirten oder geſegneten Wein/und halten ſolches vor heilſam und geſund; andere beſprengen damit ihre Häuſer rings umbher / wider alle Zauberey. Sie riechen auf die Specereyen / damit ſie nicht in Ohnmacht fallen/wenn die eine von ihren beyden Seelen Abſcheid nimbt / welche ſolches thut am Ende eines jeglichen Sabbaths/ und im Anfang deſſelben wiederkombt; daß ſie alſo an jedem Sabbath zwo Seelen haben; Daneben/ vermeynen ſie auch/daß das hölliſche Feur an Werckel-tagen ſtincke / aber nicht am Sabbath/ darumb ſie auf Specerey riechen/ wenn der Sabbath vollendet iſt. Sie gieſſen etwas von ihrem conſecrirten oder geſegneten Wein aus auf die Erde / umb Core und ſeinen Anhang zu erquicken/welche annoch unter der Erden im Feur leben. Am Sabbath wollen ſie nicht ſelber ihre Kertzen anzünden / ihr Feur aufblaſen/ ihre Kühe melcken/ ihre Kertzen ſchneutzen / oder ihre Speiſe zurichten; ſondern gebrauchen zu ſolchen ſchlechten Dingen der Chriſten Dienſt/und rühmen ſich dann/ ſie Herren der Welt/ und die Chriſten ihre Sclaven ſeyn.

Frage.

Digitized by Google

Frage. Wie feyren die heutigen Juden ihr Pascha oder Osterfest?

Wie die heutigen Juden ihr Osterfest halten.

Antw. Die Reichesten unter ihnen bringen dreyssig Tage zu mit einer Vorbereitung/und mit Kauffung des allerreinesten Weitzens zu ihrem ungesäureten Brod/womit sie auch die Armen/ so es nicht bezahlen können/versorgen. Ihre Erstgebohrnen allein/fasten am vorhergehenden Abend. Der Sabbath/ so eben vor dem Osterfest einfällt/ ist bey ihnen hoch-heilig: am selbigen halten sie lange Predigten/vom Osterfest und dessen Gebrauch: diesen nennen sie den grossen Sabbath. Sie sind sehr fleissig und sorgfältig in Reinigung ihrer Häuser/un Waschung ihres Haußgeräths/ drey Tage vor Ostern/ und bekümmern sich mit den Phariseern viel mehr/ die Becher und Schüsseln außwendig zu reinigen/als den Raub und Fraß/ der inwendig ist/ wegzuthun. In der Nacht vor Ostern bemühen sie sich sehr/ alles gesäurete Brod/ so in ihren Häusern ist/ hinaußzuschaffen. Sie durchsuchen mit Wachs-kertzen/ und fegen aus/ alle Winckel und Mäuselöcher/ umb der Krömlein oder Brosamen willen; wo sie keine finden/ werffen sie mit Willen was dahin/ damit sie nicht umbsonst gebetet und gearbeitet haben: Alle Brocken aber/ die sie finden/ verwahren sie sorgfältig biß auf den nechsten Tag/ und verbrennen sie alsdann. Sie sind sehr bekümmert im Mahlen/ Kneten/ und Backen des ungesäurten Brods; das Korn muß dreymal gemahlen seyn/ ehe es gebacken wird: der Mühlstein wird gesaubert von allem vorigen Meel/ deßgleichen auch der Kasten/ darin es gethan wird: das

Wasser/

Wasser / so man dazu gebraucht / muß geholet werden in consecrirten oder geheiligten Gefässen / mit der SonnenUntergang / zugedeckt; und muß der Haußherr selbst das Wasser schöpffen. Die Form und Gestalt ihres ungesäurten Kuchen ist rund / und löcherícht / umb ihm Lufft zu geben / damit er nicht auffschwelle. Es ist sonst nichts in das Meel zu thun vergönnet / denn Wasser. Umb zehen / oder eylff Uhr / halten sie ihr Mittagsmahl / aber mässiglich / auf daß sie mit desto grössserm Appetit des Abends ihr ungesäuert Brod essen mögen. Vorhin aber gehen sie in ihre Schulen / allwo sie singen und beten; allein die Weiber bleiben daheim / umb die Taffel zu decken / die Wände mit Tapeten zu behängen / den Credentz-tisch mit Gülden- und Silber-geschirr / und andern köstlichen Sachen / zu zieren / damit man es sehe / und sich dabey erinnere des Reichthumbs / der im Tempel gewesen / ehe er beraubet und zerstöret worden. Ein jedweder Haußvatter / wo er reich ist / hat er seinen prächtigen Stuel / worauf er sitzt wie ein Printz / anzudeuten / daß sie numehr erlöset seyn von der Egyptischen Dienstbarkeit: Die / so von geringen / oder kleinen Mitteln seyn / sitzen auch sehr höfflich auf ihren Stülen.

**Frage. Auf was Art und Weise essen die Juden das Osterlamb in ihren Häusern?**

**Antw.** Wann es anfänget finster zu werden / lauffen sie aus den Schulen nach Hauß; allda wird eine Schüssel aufgedeckt / worin drey Kuchen seyn / von welchen der oberste / den Hohenpriester / der mittelste den Leviten / und der unterste das Volck Israel bedeutet; In einer andern **Ihre Manier das Osterlamb zu essen.**

Schüssel

Schüssel ist ein Gebratens vom Lamb / und ein hartes Ey ; Auch ist da eine Schüssel mit dickem Brey / zugerichtet von mancherley Gewächsen / mit Wein begossen / und fürnehmlich mit Caneel gewürtz / vor Augen stellend das Stroh und die Ziegelsteine in Egypten : In einer andern Schüssel ist Lattich / Porcelein / Kappers / Räddig / und dergleichen Gewächs ; sambt noch einer andern Schüssel voll Essig / anzudeuten die sauren und bittern Kräuter / so weyland nebenst dem Osterlamb gegessen worden. Ein jeglicher hat seinen Trunck Weins. Der mittelste Kuche / wird in zwey Stücke gebrochen / deren eines der Haußvatter in einem Servet verbirget / zu bezeichnen / wie die Israeliten mit ihrem ungesäurten Brod aus Egypten geflohen : Darnach / wenn sie das ander Stück dieses Kuchen angreiffen / sagen sie : Also war das Brod des Elendes / welches unsere Vätter in Egypten assen. Nun sind wir hie / im nechsten Jahr werden wir in Canaan seyn. Dann wird die Schüssel mit den Kuchen vom Tische genommen / und zu den Kindern gebracht / damit selbige mögen fragen / was das sey / wie man lieset Exod. 12, 26. 27. Wann die Kuchen wieder niedergesetzt seyn / singen sie einen Lobgesang von ihrer Erlösung / und trincken einander ein Glaß mit Wein herumb / und lehnen sich auf ihren Stülen / wie die Printzen thun. Darauf werden etliche von den Kuchen gegessen mit Dancksagung / und etliche von den Erdgewächsen oder Kräutern in den Brey getaucht. Und zu letzt / wird auch der dritte Kuche gebrochen / und mit etlichen Kräutern gegessen.

Frage.

Frage. Scheinet nicht aus der Erzehlung dieser Dinge/ daß die Juden das Pascha oder Osterfest nicht halten/ wie Moses ihnen geboten hat?

Antw. Ja freylich: denn der meiste Theil ihrer heutigen Ceremonien/ sind viel mehr Rabbinisch dann Mosaisch. Sie sagen / daß sie nun nicht verbunden seyn an die Ceremonien Mosis / weil sie nicht in ihrem eigenen Lande seyn / sondern leben unter den prophan Heyden; denn also nennen sie die Christen. Aber warlich / die rechte Ursache / warumb sie das alte Osterfest nicht mehr halten/ ist / weil Christus / unser wahres Osterlamb/ für uns geopffert ist/ welcher hat aller alten Ceremonien ein Ende gemacht; und ist wol zu mercken/ daß die Juden/ so jetzt in Canaan/ auch zu Jerusalem selbst / wohnen / ebenmässig solche Rabbinische Ceremonien gebrauchen/ und keines weges opffern: denn Christus/das Lamb GOttes / das der Welt Sünde trägt / ist das einige / vollkommene/ und gnugthuende Opffer.

Ihre neue Ceremonien seyn Rabbinisch.

Frage. Was haben wir anzumercken / die heutigen Juden betreffend?

Antw. Daß sie ein blindes / verstocktes / und halstarriges Volck seyn / welche/ wie der Apostel redet / allezeit dem H. Geiste widerstanden / und deßwegen von GOtt in einen verkehrten Sinn dahin gegeben: Sie wollen noch nicht fahren lassen die Decke Mosis / welche über ihren Augen ist: weil sie / nach so vielen Wunderwercken/ von Christo und seinen Aposteln geschehen; nach der Erfüllung aller Weissagungen und Fürbilder von Ihm; nach Vollendung der Zeit/ so von Daniel zuvor beschrieben / nemblich der sieben

Aufmerckung über die heutigen Juden.

Jahr-

Jahr-wochen/ nach welchen man des Messiæ erwarten solte; nach der Zeit von sechzehen hundert Jahren/ die nunmehr verflossen; nach so vielem Elend/ das sie erlitten umb ihrer Halstarrigkeit/ und Lästerung willen wider den Sohn Gottes; nach so vielfältigem Betrug/ verübet von BonCozbah/ David/ Moses/ und andern falschen Propheten/ die sich für den Messiam außgegeben; nach so vielen Gezeug- und Bekäntnüssen ihrer eigenen Scribenten/ daß JEsus Christus der wahre Messias sey; dennoch solches nicht erkennen wollen/ sondern jmmer fortgehen in ihrer Halstarrigkeit/ und Boßheit wider Christum und seine Gliedmassen. Sie rühmen/ daß sie Abrahams Saamen seyn/ und pochen auf das Siegel der Beschneidung/ so ihnen gegeben ist: Aber wären sie von Abraham/ so würden sie auch Abrahams Wercke thun; sie würden gläuben mit Abraham/ der den Tag Christi gesehen/ und sich gefreuet hat: Sie können nicht sagen/ daß sie Theil haben am Bund Gottes mit Abraham gemacht/ weil sie verläugnen und verfolgen den jenigen/ der des Bundes Grund ist. Sie verdammen die Christen/ darumb daß sie das Bildnüß Christi und seiner Heiligen machen und ehren; welches nicht so sehr geschicht aus Eyffer wider die Bilder/ weil sie sonst zulassen die Bildnüß der Cherubim/ so in der Stifftshütten und im Tempel waren/ als aus Neyd und Haß wider Christum und seine Heiligen. Sie haltens für Abgötterey/ Christum zu ehren in seinem Gemählde oder Bildnüß/ und gleichwol mercken sie nicht/ daß sie selber die allergrössesten Götzendiener auf

der

der Welt seyn/ in dem sie GOtt anbeten nach ihrer eignen Phantasey/ und nicht nach seinem Wort/ welches uns lehret/ daß Er müsse angebetet werden in Einigkeit des Wesens/ und Dreyfaltigkeit der Personen/ die sie verläugnen; also beten sie an/ wiewol nicht Bilder/ doch ihre eigene Einbildungen. Wie offt und vielmals haben ihre Vor-Eltern getrachtet/ ihre alte Herrschafft wieder aufzurichten/ aber allezeit umbsonst/ und zu ihrem eigen Verderben? Inmassen gnug bezeuget das jenige/ was sie erlitten und außgestanden haben unter Vespasiano und Tito; unter Juliano, da sie sich mit dessen Consens den Tempel wieder zu bauen unterfangen; unter Hadriano, da sie abtrünnig worden/ und ihre weltliche Monarchey wieder aufzurichten gesucht; unter Trajano und Marco Antonino; unter Philippo; dem Könige in Franckreich/ Longus genannt/ da sie die Brunnen vergifftet haben. Was soll ich sagen von ihrer Barbarischen Grausamkeit/ und unmenschlichem Wüten und Toben/ unter ihrem Obersten Andrea, zur Zeit Trajani, da sie viel tausend vom Volck ermordet/ dero Fleisch gefressen/ ihre Häute getragen/ und mit ihren noch blutenden Därmen sich umbgürtet: Hievon kan man lesen im Sozomeno, Dione, Marcellino, Paulo Æmilio dem Frantzösischen Geschichtschreiber/ und andern mehr. Wie sie je und allewege sind gewesen die grössesten Feinde/ so die Christenheit jemals gehabt hat; also verharren sie annoch in solchem Haß wieder uns biß auf den heutigen Tag. Aber weil sie im Zwang gehalten werden/ dürffen sie solche Boßheit nicht verüben/

wie sie wol gerne wolten; Gleichwol verfluchen sie uns immerdar / und haltens dafür / daß der beste unter den Christen nicht besser sey denn eine Schlange/ dessen Kopff werth ist mit Füssen getretten zu werden. Sie meynen / daß sie GOtt einen Dienst daran thun / wenn sie einen Christen betriegen können; und machen ihnen kein Gewissen darüber / daß sie sich verfluchen / und einen Eyd thun auf eine von unsern Bibeln / in Meynung / daß sie nicht schuldig seyn zu halten ihren Eyd / ohne allein den sie thun auf ihr Torah oder Gesetzbuch / so in ihren Schulen gelesen wird. Daneben wollen sie auch nicht gern anders schweren/als nur in Hebreischer Sprache/weil sie für unheilig halten alle andere Sprachen/ insonderheit die Lateinische / welche sie hassen / darumb daß die Römer und Lateinische Kirche / ihre fürnehmsten Bezwinger und Uberwinder gewesen Sie nennen uns Heyden / Edomiter / ja Teuffel und anathematisiren oder verfluchen uns täglich Sie wollen die Mariam nicht eine Mutter Christi nennen/ ohne allein mit Schimpff/ **die Mutter dessen der gehencket ist.** Sie sind unbarmhertzige Bößwichter und Tyrannen / auch listi und verschlagen in der Kunst/ zu vergifften. Il Gottesdienst bestehet mehrentheils in unnöthi gen lächerlichen Ceremonien / in Rabbinisch Fabeln / Cabalistischen Grillen / Thalmudisch Menschensatzungen / breiten Säumen / u Denckzetteln/ und in lauter äusserlichen Dinge da die Barmhertzigkeit/ das Gericht oder die G rechtigkeit / und dergleichen wichtige Wercke i Gesetzes versäumet und hindan gesetzet werden

Fra

**Frage. Mögen dann Christliche Potentaten mit guten Gewissen die Juden in ihrem Gebiete wohnen lassen?**

Antw. Ja / aber mit dem Bedinge / daß sie gar keine Gemeinschafft haben mit ihrem Gottesdienst / noch sich mit ihnen verheyrathen / noch einige Familiarität oder geheime Freundschafft mit ihnen pflegen; dabeneben / daß die Juden der Bürgerlichen Macht unterthan seyn / wie auch still / eingezogen / von andern durch etliche äusserliche Zeichen unterschieden / und daß sie nicht zugelassen werden zu einige öffentliche Aembter oder Bedienungen: denn sie sind beydes durch das Civil uñ Canonische Gesetz geduldet worden. 2. Die Juden im Alten Testament hatten Erlaubnüß uñ Freyheit mit den Heyden Handlung zu treibẽ. 3. Wir sollen sie zulassen / in Hoffnung / ihrer etliche zu bekehren zur Erkäntnüß und Liebe Christi. 4. Es gebühret uns / allewege Mitleiden zu haben mit ihrem Zustande / in Betrachtung / **daß ihnen gehöret die Kindschafft / und die Herrligkeit / und der Bund / und das Gesetze / und der Gottesdienst / und die Verheissung; welcher auch sind die Vätter / und aus welchen Christus herkomt nach dem Fleisch / ꝛc.** Rom. 9, 4, 5. Wir müssen bedencken / **daß aus ihrem Fall den Heyden das Heyl widerfahren; Und so ihr Fall der Welt Reichthumb ist / und ihr Schade der Heyden Reichthumb ist / wie viel mehr wenn ihre Zahl voll würde?** Rom. 11. v. 11, 12. Und lasset uns demnach nicht rühmen wegen ihres Elendes / noch **uns rühmen wider die Zweige:**

Ob auch den Juden mag zugelassen werden unter den Christen zu wohnen.

Denn wir sind nur wilde Oelbäume / die unter sie gepropffet seyn ; Und weil GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet hat / mögen wir uns hüten / daß Er unser vielleicht auch nicht verschone / Rom. 11. Denn die Blindheit ist Jsrael nur eines theils widerfahren / so lange biß die Fülle der Heyden eingegangen sey / ỽ. 25. und also das gantze Jsrael selig werde / ỽ. 26. das ist / die meisten von ihnen / nach der Redens-art der Schrifft gebräuchlich : Dann der Engel sprach zu Daniel / daß zur selbigen Zeit alles Volck (der Juden) solte errettet werden / alle die im Buch geschrieben stehen / Dan. 12, 1. Werden demnach die Juden noch vor dem jüngsten Gerichte bekehret werden / und Christum für den wahren Messiam erkennen ; gleichwol nicht alle / ohne Unterscheid ; sondern nur die jenigen / welcher Nahmen im Buch des Lebens geschrieben stehen : Diese Bedingung gibt zu vernehmen / daß ihrer etliche nicht sollen selig werden. 5. Aus dem / daß wir die Juden unter uns wohnen lassen / sollen wir desto mehr bewogen werden / zu erkennen die Güte und Barmhertzigkeit Gottes gegen uns Heyden / in dem Er uns zu Gnaden angenommen / da Er sein eigen Volck verworffen hat. Dadurch werden wir auch gelehret / uns zu fürchten und zu erschrecken für Gottes Gerichten : We[...] sie zubrochen sind umb ihres Unglaubens willen ; und wir durch den Glauben stehen ; so lasset uns nicht stoltz seyn / sondern uns fürchten : Denn so fern wir nicht [...] der Güte bleiben / werden wir auch abg[...]

hau

hauen werden / Rom. 11, 20, 22. Endlich 6. haben wir von den Juden die H. Schrifft; sie können unsere Zeugen seyn bey den Heyden / daß unsere Bibel nicht von uns erdichtet und auf die Bahn gebracht/sondern von unsern Feinden uns überliessert worden; aus welcher Bibel oder heiligen Schrifft wir / den Juden zu grossem Hertzleid / erweisen und darthun können / daß Christus der wahre Messias und Heyland der Welt sey: und darumb wil uns gebühren / daß wir dieselben unter uns wohnen lassen.

Frage. Mögen Christliche Regenten und Oberherren den Juden wolgestatten / ihren Gottesdienst zu üben?

Antw. Ja / wo sie Christum nicht verunehren / noch seine Kirche lästern / oder ihr Beschwerung zufügen. Denn es ist besser / daß sie ihren Gottesdienst üben / als daß sie Atheisten werden; insonderheit / weil sie demselben GOtt mit uns dienen / wiewol nicht auf dieselbe Weise / auch dieselbe H. Schrifft lesen / wiewol nicht in demselben Sinn. Umb dieser Ursachen willen ists geschehen / daß die erste Kirche und Käyserlichen Gesetze sie haben geduldet: Und Christus selber hat ihren Lehrern zugelassen zu sitzen auf dem Stuel Mosis / uñ dessen Lehre vorzutragen / hat auch das Volck ermahnet deroselben zu gehorchẽ. Dabeneben / wenn man den Juden die Ubung ihres Gottesdiensts ohne einig Leid zulässet / wenn man ihnen bescheidentlich begegnet / können sie desto eher bewogen werden Christum anzunehmen: und warlich sind unsere Tyranney wider sie / und gottloses Leben / jederzeit gewesen / und sind noch alle-

Ob ihnen auch mag gestattet werden ihre eigene Religion unter den Christen zu üben.

wege eine sehr grosse Hindernüß ihrer Bekehrung. Es müssen aber Christliche Regenten und Oberherren wol zusehen / daß sie ihnen nicht gestatten/ Christum zu lästern/ oder seine Gemeine zu mißbrauchen; denn sie sind Wächter über die beyden Taffeln/ und tragen das Schwerd nicht umbsonst: Im übrigen gebühret ihnen die gelindesten Mittel zu gebrauchen/ die sie immer können/ umb sie dadurch zum Erkäntnüß und Liebe Christi zu bringen/und im Fundament der Christlichen Religion zu unterweisen: Gewalt aber muß man meyden; Denn der Glaube kombt durch Anreitzung/und nicht durch Zwang: Auch müssen ihre Kinder nicht mit Gewalt getaufft werden/ ohne der Eltern Consens und Bewilligung / sondern wenn selbige zu den Jahren des Verstandes kommen / soll man sie unterweisen lassen in der Lehre des Christenthumbs; auch muß alsdann ihren Eltern nicht gestattet werden / solche Tauffe zu verhindern / sondern weil sie noch kleine Kinder seyn/mögen sie nicht getaufft werden wider der Eltern Willen/ angesehen solches nichts anders wäre / als die Eltern ihrer Macht berauben / die sie über ihre Kinder haben/ vermöge der Gesetze Gottes/ der Natur/ und der Völcker. Uber das/ können die Kinder der Juden / so Feinde Christi seyn / nicht begriffen werden im Gnaden-bunde Gottes/ und sind daher nicht tüchtig das Zeichen des Bundes zu empfangen/ ehe und bevor sie ihre Jahre haben erreichet; und wo sie alsdann Christum annehmen / werden sie in den Bund aufgenommen / und also zum Siegel desselben tüchtig gemacht. Dabeneben / würde die gezwungene

Tauffe

Tauffe der Jüdischen Kinder ein grosser Anstoß der Christlichen Religion seyn / welche da würde verlästert werden / als ein gewaltsamer Weg die Kinderlein zu zwingen das jenige anzunehmen / wovon sie keine Wissenschafft haben/und welches sie nicht consentiren und bewilligen können; und würden also die Kinder/weñ sie zu den Jahren des Verstandes kommen / recht und billig verwerffen die Religion/ so ihnen aufgedrungen worden / da sie weder Wissenschafft davon gehabt/noch Consens dazu gegeben haben.

**Frage. Worin müssen die Christen mit den Juden keine Gemeinschafft haben?**

**Antw.** Sie mögen mit einander weder essen/ noch trincken / noch baden / noch in einem Hause beysammen wohnen/noch geheime Freundschafft oder tägliche Conversation halten / damit die Christen durch sothanes Mittel nicht mit ihren Irrthümen und Abgötterey befleckt werden / oder damit es nicht das Ansehen gewinne/ als ob sie jener bösen Meynungen approbiren uñ gut heissen. 2. Müssen die Christen den Juden nicht dienen/ mit was Dienst es auch seyn möge; denn es würden selbige alsdann sich rühmen / daß sie Herren der Welt/ und die Christen ihre Sclaven wären: Dabeneben ists ungereimbt/ daß die Kinder der Freyen / (denn solche sind wir / weil wir durch Christum frey gemacht) den Kindern der Magd dienen solten; denn es sind wahre Israeliten und Abrahams Kinder/ die Abrahams Glauben haben/ und seine Wercke thun; welche Israeliten seyn nicht nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist. 3. Müssen die Christen keine Juden zu

**Worin die Christen mit den Juden keine Gemeinschafft haben müssen.**

Aertzten gebrauchen; deñ das wäre sich ihnen v
bindlich machen: Zu dem wissen wir aus den H
storien/wie gefährlich solche Aertzte für die Chris
erfunden worden/ als welche wegen ihrer al
Feindschafft und Boßheit ihnen kein Gewis
machen/ selbige mit Gifft umbzubringen/ so
dern vielmehr dafür halten/daß sie solches zu th
pflichtschuldig und verbunden seyn. 4. Müss
die Christen wol zusehen/wie sie mit den Jud
handeln/damit sie nicht von ihnen betrogen w
den/ oder zum wenigsten sich theilhafftig mach
der Sünden und Aberglauben der Juden/in de
sie ihnen verkauffen solche Wahren/ welche
wissen/daß sie von ihnen zu ihrem aberglaubisch
Gottesdienst sollen mißbraucht werden. 5. Ma
lasse keine Christen Geld leihen von den Juden
es sey dann daß sie gerne von ihnen betrogen un
verderbet seyn wollen; Denn es sind dieselbe j
derzeit gewesen/ und bleiben noch biß auf den he
tigen Tag solche Leute/die ihnen gar kein Gew
sen machen über Ungerechtigkeit in Handel un
Wandel. 6. Mögen die Christen der Jude
Gotteslästerliche Bücher nicht lesen/ sondern sin
schuldig/ selbige zu unterdrücken und verbrenner
denn darin wird unser Seligmacher nach sein
Person/ Ambt/ Predigten/ und Wunderwe
cken greulich gelästert/und seine Gemeine geschän
det. Daher es geschehen/ daß Gregorius IX
umbs Jahr Christi 1230. den Thalmud, worin
die Christliche Religion sehr geschmähet wird
verbreñen lassen; welches ebenmässig vom Cant
ler zu Pariß gethan worden: Und umbs Jah
1553. befahl Papst Julius III. alle Läster-büche

den

der Juden/ sambt den zweyfachen Thalmud aufzusuchen/ und ins Feur zu werffen; auch zu confisciren die Güter der jenigen/ welche sothane gottlose Bücher im Hause hätten/ oder lasen/ druckten oder schrieben/ oder ausserhalb Landes in der Christen Gebieth hinein brachten.

**Frage. Wie viel Tage gebrauchen die Juden zu ihrem jährlichen Pascha oder Osterfest?**

Antw. Acht; wovon die zweene ersten/ und zweene letzten gar mit grossen Ceremonien gefeyert werden/ die andern vier aber nur halbe Feyertage seyn: Alle solche Zeit über essen und trincken sie überflüssig biß zu Mitternacht; insonderheit trincken sie zween geconsecrirte Becher mit Wein aus/ zu erst vor dem Essen/ hernach unter/ oder nach dem Essen; bey jedem Becher wird gesprochen ein Gebet/ und beym letzten ein Fluch wider die Christen. In ihrer Abendmahlzeit verzehren sie die andere helffte des Kuchens/ und lassen den gantzen Tag und Nacht ihre Thüren und Pforten offen stehen/ weil sie ihnen einbilden/ daß sie alsdann wider alle Gefahr beschützet und beschirmet seyn/ und weil sie sich in Bereitschafft befinden/ Eliam zu empfangen/ wessen Wiederkunfft sie zu der Zeit erwarten. In währenden diesen Tagen verzehren sie alle die drey Kuchen/ wovon zuvor geredet worden/ und haben mancherley disputiren von dem Wercke/ das zu der Zeit füglich mag gethan werden/ voll lächerlicher Scharffsinnigkeit. Wo sie in währender dieser Zeit Saurteig in ihren Häusern finden/ rühren sie solches nicht an/ sondern bedecken es/ biß sie es verbrennen. Und weil sie nicht eigentlich wissen/ welches

Die Juden gebrauchen acht Tage zu ihrem jährlichen Ostern.

der rechte vierzehende Tag des Monden sey/ an welchem sie ihr Pascha anfahen müssen/ begehen sie den andern Tag ja so hoch feyerlich/ als den ersten; weil sie auch den rechten siebenden Tag nicht wissen/ feyren sie/ damit sie nicht fehlen/ auch den achten Tag/ nach welchen sie wiederumb Saurteig in ihre Häuser bringen. Hernach fasten die Männer dreymal/ umb ihre Unmässigkeit/ so das Fest über fürgangen/ zu versöhnen; und innerhalb Zeit von 30. Tagen stellen sie weder Hochzeit noch Bad an/ lassen auch das Haar nicht bescheren/ darumb/ weil Rabbi Akibha alle seine Jünger/ deren 80000. gewesen/ zwischen Ostern und Pfingsten/ durch den Tod verlohren.

**Frage. Wie halten sie nun ihr Pfingstfest?**

**Ihre Pfingsten.**

Antw. Pfingsten/ oder Pentecoste, wird im Neuen Testament also genannt von den 50. Tagen/ so da seyn zwischen Ostern und selbigen Feste; Im Alten Testament wird es genennet **das Fest der Erndte**/ uñ der ersten Früchte/ Ex. 23. 16. weil damals ihre Erndte anfieng/ und die Zeit war ihre ersten Früchte der Erden zu opffern. Es geben die Juden gar gnaue acht auf jede Woch und Tag von Ostern biß Pfingsten/ und beten unauffhörlich/ daß sie GOtt wieder gen Jerusalem bringen wolle/ damit sie in ihrem eigenen Lande ihre ersten Früchte opffern mögen/ wie ihnen Moses befohlen hat. Sie halten auf Pfingsten zween Feyrtage/ weil sie nicht wissen welche der rechte Tag sey. Sie bringen ihr Gesetz zweymal herfür/ und lassen öffentlich durch fünf Männer so viel daraus lesen/ als selbiges Fest betrifft. Sie bestreuen ihre Häuser/ Schulen/ und

Gassen

Gassen mit Graß / besetzen ihre Fenster mit grünen Zweigen / und tragen umb ihrẽ Häupter grüne Kräntze / anzuzeigen / daß alle Oerter umb den Berg Sinai herumb grün gewesen / da sie das Gesetz empfangen. Sie essen an diesem Tage allesambt weisse Milch-speise / anzudeuten / daß das Gesetz weiß und süß sey. Sie machen einen Kuchen oder Pastete / darin sieben Kuchen seyn / abzubilden die sieben Himmel / dahin GOtt vom Berge Sinai aufgefahren.

Frage. Wie halten sie das Lauberhütten-fest?

Antw. Dieses dritte hohe Fest / so weyland gehalten ward in Hütten oder Zelten von grünen Zweygen gemacht / zum Gedächtnüß der viertzig jährigen Reyse in der Wüsten / wird nun von den Juden acht Tage nach einander gehalten. Die zween ersten / und zween letzten werden hoch gefeyret / die andern vier aber sind nur halbe Feyrtage. Sie gehen erstlich in ihre Schulen / und nach etlichen gesprochenen Gebeten und Gesängen lauffen sie heim nach ihren Laubhütten oder Zelten / bleiben aber daselbst nicht die gantze Nacht über / wie ihre Vor-Eltern zu thun pflegten. Hernach haben sie den Gebrauch / daß sie in die eine Hand einen Zweig vom Palm- Oel- und Weydenbaum / und in die andere eine Cytrone nehmen / GOtt gebenedeyen oder segnen / um̃ die Zweyge nach den vier Enden des Himmels wenden: Worauf sie das Gesetzbuch auf den Lehrstuel legen / und siebenmal in sieben Tagen rings herumb gehen / zum Gedächtnüß der Mauren zu Jericho / umb welche man siebenmal ist herumbgangen. Weiter nehmen sie die Zweyge zur Hand / und

Ihr Laubhütten-fest.

Digitized by Google

und beten wider die Christen. Dieses Fest wird gehalten fast mitten im September; in welchem Monden sie gläuben / daß der grosse Streit ge schehen werde zwischen dem Gog und Magog worin der Gog soll erleget / und die Juden wie derumb in ihr eygen Land versetzt werden. Gegen die Nacht spatzieren sie aus im Mondenschein dafür haltende / daß GOtt durch den Schatten des Monds ihnen werde offenbahren / wer im sel bigen Jahr leben/oder sterben solle; denn umb di Zeit fangen sie an ihr Jahr zu zehlen. Das Wend der Zweyge nach den vier Enden der Welt/bezeich net den Untergang der vier grossen Monarchien nemlich/ der Syrischen/ Persischen/Griechischen und Römischen. Sie halten viel von Cytrone in diesem Fest; weil sie jährlich sieben Männ nach Hispanien abfertigen/umb selbige in so gro ser menge als müglich / anhero zu bringen: den durch die Cytronen/ sagen sie / werden angedeut gerechte und heilige Leute / welche so voll gut Wercke seyn/ wie diese Frucht voll Kernen ist.

Frage. Wie halten sie ihre Neumonden?

Ihre Neumonden.

Antw. Ihre Neumonden sind bey ihnen m halbe Festtage; denn des Morgens gehen sie na ihren Schulen / und die übrige Zeit des Tag bringen sie mit Essen/ Trincken und Spielen z Am Tage für dem Neumond pflegen sie zu faste wann sie denselben (Neumond) allererst sehe sprechen sie einen Segen / und springen dreym nach ihm zu/ wündschende/ daß ihre Feinde ihn nicht näher kommen möchten sie zu beschädige Die Weiber haben mehr Fug und Ursach dies Tag heilig zu halten denn die Männer / weil nic

Digitized by Google

nicht wolten fahren lassen die Ohren-ringe und Kleynodien zu Verfertigung des güldenen Kalbes/gar gerne aber selbige fahren liessen/zu Erbauung des Tempels. Sie bringen eine lächerliche Ursach für/ warumb an jedem Neumond Opffer zu thun befohlen worden ; weil/ sagen sie/ der Mond im Anfang wider GOtt gemurret/ darumb Er ihm das Liecht genommen/ und Opffer angeordnet/ umb seine Missethat zu versöhnen.

**Frage. Warumb fasten die Juden im Monat Augusto?**

Antw. Weil sie meynen/ daß die Welt im Septembri sey erschaffen; darumb machen sie in diesem Monat den Anfang ihres Jahrs/ und glauben/ daß GOtt umb selbige Zeit kommen werde/ die Welt zu richten; Umb solcher Ursach willen fasten und beten sie etliche Tage zuvor/und tauffen sich selbst in Wasserbächen und Flüssen; und wo diese mangeln/ da machen sie Brunnen/ und füllen dieselbe mit Wasser; in diese tauchen sie sich selbst biß über das Häupt und Ohren/ und halten solches vor ein Mittel ihre Sünde zu versöhnen: Sie kommen zusammen in ihren Schulen und Kirchhöfen/ und bitten/daß ihnen GOtt ihre Sünde vergeben wolle umb der fromen Juden willen/ so allda begraben liegen; allwo sie auch mildreiche Allmosen den Armen außtheilen. An etlichen Orten blasen sie mit Widderhörnern/ wenn sie nach ihre Schule gehen/umb desto mehr Furcht und Schrecken bey sich zu erwecken/ wann sie ihre Sünde/ und GOttes erschreckliche Gerichte beobachten. Nachdem die Ceremonien ihres Fastens vollendet/ bescheren und baden sie

Ihr Fasten im Augusto.

sich/

sich / und fangen ihr Jahr an mit grosser Freu
und Fröligkeit.

**Frage. Was für Ceremonien gebrauchen sie / we sie ihr Neu Jahr anfangen?**

Ihre Manier im Anfang des Neuen Jahrs.

Antw. Weil Moses ihnen befohlen hat Le
23. 24. der ersten Tag des siebenden Monden
heiligen / darumb fangen sie ihr Bürgerlich
Jahr von diesem Tage an / welchen sie nach d
Abend-gebet in ihren Schulen mit einem Bec
Weins einweyhen / und dabey einer dem and
ein gutes Jahr wündschen. Die jungen Leute
scheinen vor ihren obersten Rabbi oder Lehr
umb einen Segen zu empfahen / welchen er ihr
gibt durch ein Gebet und Aufflegung der Hän
Wann sie wieder zu Hauß gekommen/ begel
sie sich zum Essen/ Trincken/ und Wolleben.
wird ein Widder-häupt auf die Taffel gese
umb sie zuerinnern des Widders / so an dies
Tage an statt des Isaacs geopffert worden / a
anzudeuten / daß sie dermaleins das Häupt u
nicht der Schwantz der Christen werden soll
In dieser Nacht essen sie mit überfluß Fische u
Obst / anzuzeigen / daß sie wachsen und sich m
ren sollen in guten Wercken / gleich wie die Fi
im Meer; und daß ihre Feinde sollen abgesch
ten werden von aller Hülffe / gleich wie die Fr
te von den Bäumen abgebrochen werden.
der Morgenstunde gehen sie gar früh nach
Schulen / umb allda zu singen und beten;
Gesetzbuch wird zweymal aus der Laden gen
men / und werden daraus etliche Lectiones g
sen: Worauf einer mit einem Widderhorn g
den Lehrstuel bläset; wo nun selbiges einen h

Laut von sich giebet / ists ein gut Zeichen / wo nicht / halten sie solches vor ein böß Zeichen / und Vorboten eines bösen Jahrs. Diese Horn-posaune ist auch eine Gedächtnüß der Erlösung Isaacs / an diesem Tage / wie sie meynen / geschehen. Die übrige Zeit dieses Tages bringen sie zu mit Wolleben und Fröligkeit. Nach dem Mittags-mahl gehen sie ans Wasser / umb allda ihre Sünde zu erträncken; wo sie irgend einen Fisch im Wasser sehen / schütten sie ihre Kleider aus / damit ihre Sünde auf den Fisch fallen / und vom selbigen ins Meer möge gebracht werden / gleich wie sie vorzeiten durch den Versöhn-bock in die Wüsten gebracht worden; des Abends halten sie wieder Mahlzeit / und fangen also das Jahr mit zween Freuden-tagen an.

Frage. **Wie schicken und bereiten sie sich zu dem Morgen-gebet?**

Antw. Sie haltens für nothwendig / daß ein jedweder Jude vom 15. Junii biß Pfingsten vor Tage aufstehe / weil alsdañ die Nächte lang seyn; aber von Pfingsten biß auf den 15. Junii / mögen sie nach angebrochenem Tage aufstehen: Und soll ihr Aufstehen GOtt desto angenehmer seyn / wo sie des Nachts geweinet haben / weil mit solchen auch die Sternen und Planeten weinen; Sie müssen ihre Thränen lassen von den Wangen abfliessen / weil GOtt dann bereit ist mit seinem Gefäß dieselbe aufzufangen; Diese Thränen können ihnen grossen Nutzen bringẽ / weil GOtt wañ Er auf eine Zeit Befehl an die Feinde Israels abgehẽ lassen / die Juden zu verderben / alsdann mit diesem Gefäß bereit ist / selbiges über solche Befehl aufzu-

Ihre Vorbereitung zu dem Morgen-gebet.

außzugiessen / und dadurch die Befehl außzulö-schen / auf daß die Juden keinen Schaden davon bekommen mögen. Die Morgenstunde halten sie vor die beste Zeit ins Hauß des HErrn zu gehen / weil David sagt / Psal. 5, 4. HErr / frü wollestu meine Stimme hören / frue wil ich mich zu dir schicken / und drauf mercken. Des Abends aber / sagen sie / thue GOtt Befehl, alle Pforten des Himmels zu verschliessen / welche durch gewisse Engel bewahret werden / die sich still halten biß nach Mitternacht; alsdann werde eine grosse Stimme im Himmel gehöret / welche befihlet / die Pforten wieder zu eröffnen: Diese Stimme werde hernieden gehöret von unsern Hänen / welche bald darauf mit den Flügeln flattern und krähen / auf daß die Leute dadurch mögen aufgewecket werden; dann geschichts / daß die bösen Geister / welche Urlaub haben in der Nacht / hin und wieder zu wandeln so lange die Pforten des Himmels verschlossen seyn / alle ihre Macht Schaden zu thun / verlieren: So bald sie den Hahn krähen hören / müssen sie diß Gebet sprechen / wie ihnen von ihren Rabbinen gelehrt ist. Gebenedeyet seyst du / O GOtt / du HErr der gantzen Welt / der du solchen Verstand dem Hahn gegeben hast. Wann sie reine Hembder anziehen / mögen die Mauren und Bett-pfosten ihre Blösse nicht sehen; sondern sie müssen selbige anziehen zwischen den Bettlaken. Den linckern Schuh mögen sie des Morgens nicht eher anlegen / als den rechten; aber des Abends müssen sie den linckern Schuch zu erst außziehen. Wenn sie am Morgen aus ihrer Kammer gehen / müssen

sie

sie mit demüthigen Hertzen ihr Häupt zur Erden neigen / zum Gedächtnuß der Verwüstung des Tempels zu Jerusalem; niemand aber mag anfangen sein Gebet zu thun / ehe und bevor er sich auf dem heimlichen Gemach erleichtert / und die Hände gewaschen/weil darauf des Nachts etliche böse Geister gesessen; imgleichen auch das Angesicht / weil es nach GOttes Ebenbild geschaffen gewesen; allein sie müssen wol zusehen / daß die rechte Hand/ womit sie das Gesetz berühren / und den Nahmen GOttes schreiben/keines weges verunreiniget werde: und wenn sie auf dem Gemach ihre Nohtturfft thun / mögen sie nicht gedencken an GOtt / noch an sein Gesetz / denn das würde ihr Leben verkürtzen / wie ihre Rabbinen sagen. Wo jemand in der Morgenstunde mit ungewaschenen Händen seine Augen anrühret / soll er blind werden; rühret er so an seine Ohren / soll er taub; seine Naßlöcher/sollen sie stäts-triessende; seinen Mund/ soll er stinckend; oder ein Theil seiner Haut/soll es schäbicht werden. Sie sind nicht tüchtig zum Beten / denn nur in ihren viereckten Mänteln / wovon etliche Läplein / Schnürlein/ oder Denckzettel / die sie Zizim nennen / herabhängen; auch müssen sie ihre Tephillin haben/ so an ihren Häuptern und Händen fäst gemacht seyn; diß sind etliche Blätter und Bündlein mit Gebeten. Aber von diesen und andern dergleichen abergläubischen Ceremonien besiehe Buxtorfium in Synagoga Judaica.

**Frage. Wie schicken und bereiten sie sich gegen das Versöhn-fest?**

**Antw.** Die ersten zehen Tage nach dem Anfang

Das Versöhn-fest.

und die Ceremonien am selbigen.

fang sind Buß-tage / an welchen sie fasten un
beten. Am neundten Tage nimbt jede Mann
person / jung und alt / einen Hahn in seine Han
jede Frau und Jungfrau eine Henne; und nac
dem sie etliche Sprüche aus der Schrifft ung
reimt angezogen / wirfft ein jedweder seinen Ha
dem Priester nach dem Kopf / und spricht: Die
Hahn soll für mich sterbē: Dañ wird dem Ha
die Gurgel abgeschnitten / sein Leib gegen die G
de geworffen / und endlich sein gebraten: Se
Gedärme wird auf die Zinnen des Hauses g
worffen / damit die Raben selbiges / und mit ih
zugleich ihre Sünde / wegtragen mögen. S
trachten sehr nach weissen Hähnen / welche sie h
ten rein und sauber von Sünden zu seyn; ro
Hähne aber verwerffen sie / als welche voll Sü
den seyn. Die Ursach / warumb sie einen Ha
opffern / ist / weil das Hebreische Wort Ghe
einen Mann / und im Thalmud einen Hahn
deutet; daher der Todt eines Hahns so viel
ihnen / als der Todt eines Manns ist. Dar
gehen sie nach dem Kirchhofe / bekeñen ihre Si
de / und geben so viel / als der Hahn werth ist /
Armen. Nachmittags tauchen sie sich abern
ins Wasser / und bereiten Kertzen zum Got
dienst des folgenden Tages in den Schulen /
wo sie des Abends zusammen kommen / und
mit einander versöhnen / wo einige Mißhandlu
oder Beleidigung gewesen; der jenige so die V
söhnung suchet / hat völlig gnug gethan / ob gl
der andere hartnäckicht und unversöhnlich
uñ vermeinet / er habe sich gar loß davon gema
in dem er die Versöhnung gesucht / welche i

der ander geweigert hat. Wo die beleidigte Parthey stirbt / gehet der so ihn beleidiget hatte / bey sein Grab / und bekennet allda für zehen Zeugen seine Ubelthat; sie bekennen einander ihre Sünde in einem heimlichen Winckel der Kirchen oder Schulen: sie tretten zween und zween zusamen / der eine beuget seinen Leib / und kehret sein Angesicht nach dem Norden; mitlerweile er sein Bekäntnüß thut / und an seine Brust schlägt / empfähet er von seinem Mitgesellen 39. Schläge mit einem ledern Riemen / welchen er auch hernach mit dergleichen Müntze bezahlet. Wenn das geschehen / gehen sie wieder nach Hauß / und machen Wolleben mit ihren gebratenen Hähnē und Hennen. Uber ihre Kleider ziehen sie ein weisses Hembd oder Chorkleid / anzuzeigen / daß sie nun weiß und rein von Sünden seyn.

**Frage. Was gebrauchen sie sonst vor Ceremonien am Versöhn-Fest?**

**Antw.** Am neundten Tage geschichts / daß die Männer in den Schulen / und die Weiber zu Hause / gegen Abend Wachskertzen anzündē / über welche sie beten / also daß sie die Hände nach den Kertzen außstrecken; wo dañ selbige hell und klar brennen / halten sie solches für ein gutes Zeichen / daß ihre Sünden vergeben seyn / und daß sie sollē selig werden: wo aber die Kertzen dunckel brennen / oder das Wachs daran zerschmeltzt / ists ein böses Zeichen. Alsdann fasten sie / gehen barfuß / enthalten sich von Oel / Baden / und Fleischlicher Beywohnung; sie bringen ein gut Theil der Nacht / auch den folgenden Tag mehrentheils mit Singen uñ Beten zu; In dem der Priester seine

Hände außbreitet/ sie zu segnen/ legen sie alle miteinander ihre Hände auf ihre Angesichter /als die nicht ansehen dürffen die geheiligten Hände des Priesters. Zu dieser Zeit fasten sie 28. Stunden nach einander / und hat man etliche befunden aufgericht stehende 24. Stunden ohne Aufhören beten. Es schreiben etliche / daß sie zu dieser Zeit den Satan mit Geschencken zu bestechen pflegen / damit er sie nicht anklagen möge umb ihrer Sünde willen.

**Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen sie/ wann sie das Gesetz durchgelesen haben?**

**Ihre Ceremonien / nachdem das Gesetz außgelesen worden.**

Antw. Sie theilen die fünff Bücher Mosis ab in 52. Theile / nach den 52. Sabbathen im Jahr. Die letzte Lection, so da fällt auf den Tag/ der unmittelbar auf das Lauberhütten-fest folget/ etwa am 23. Septemb. wird geendiget mit Singen des Volcks / und Tantzen der Priester. Alle Bücher werden an diesem Tage aus der Laden herfürgebracht / und wird eine brennende Kertze hinein gesetzt / anzuzeigen / daß das Gesetz ein Liecht sey. In den Synagogen oder Schulen wirfft man Nüsse/ Birne/ und andere Früchte der Jugend für / welche / indem sie darnach greiffen / einander zum öfftern weidlich bey den Ohren zwacken. An diesem Tage werden ihre Kirchen-ämbter feil gebotē/ welches viel Streits und Uneinigkeit unter ihnen verursachet. Das Geld / so für die Aembter gehoben wird/ kombt zur Reparation ihrer Schulen / und Beysteuer der Armen. Zuletzt beschliessen sie alles mit Wolleben und gutem Wein in ihrer Abendmahlzeit/ und sind frölich und guter dinge/ daferne/ in dem

das

Digitized by Google

das Gesetz umbgetragen worden/ der jenige so es getragen/ nicht gestrauchelt; denn solches für ein böses Zeichen gehalten wird.

Frage. Welches sind die Kirchen-ämbter/ die sie jährlich verkauffen?

Antw. Zum ersten/ das Ambt/ die Kertzen anzuzünden. 2. Den geweiheten Wein zu verschaffen/ der an ihren Sabbathen und Fest-tagen gebraucht wird. 3. Das Ambt das Gesetzbuch ein- und aufzuwickeln. 4. Dasselbe Buch aufzuheben und umbzutragen. 5. Anzurühren die Stäbe/ umb welche das Pergament-buch herumb gewunden wird. Junge Leute haben grosse Begierde zu solchem Ambt/ weil sie meynen/ daß das Anrühren der Stäbe ihr Leben verlängern werde. 6. Das Ambt das Gesetz zu lesen. Und 7. zu tretten an die statt dessen/ der in seinem Ambt nachlässig ist. Kirchen-ämbter/ so unter den Juden verkaufft werden.

Frage. Warumb halten sie das Fest der Einweihung?

Antw. Sie halten solches zum Gedächtnüß Judæ Maccabæi/ welcher den Tempel am 25. Novemb. eingeweihet. Nachdem derselbe von den Griechen eingenommen und verunreiniget worden/ ward von Juda/ seinen Brüdern/ und allem Volck die Verordnung gemacht/ daß dieses Fest jährlich acht Tage nach einander gehalten werden solte. Auf dem ersten Fest der Einweihung ward gefunden ein klein Gefäß mit geweiheten Oel/ welches an sich selbst nicht gnug war/ länger dann eine Nacht zu währen/ leuchtet aber doch durch ein Wunderwerck die gantze acht Tage über. Diß Fest bestehet in Sauffen Ihr Fest der Einweihung.

und Prassen/und in einem prächtigen Aberglauben ihre Kertzen oder Liechter betreffend: Gleichwol ehrete auch Christus dieses Fest mit seiner Gegenwart/ Joh.10, 22. nicht dessen Mißbrauch gut zu heissen/ sondern die Einsetzung selbst. Denn alle Oerter/ die zum Gottesdienst abgesondert seynd/ müssen geheiliget und geweihet werden durch Gebet und gebührende Ceremonien; dannenhero es geschehen/ daß Moses die Stifftshütte Gottes/ und Salomon den Tempel des HErrn/eingeweihet haben mit grosser Solennität und Gebeten; Und da der Tempel wieder erbauet war/ nach der Wiederkunfft des Volcks von Babel/ ward er abermal eingeweihet; auch ward er zum drittenmal geweihet/ da er durch Antiochum entheiliget war: Diese beyde letzte Einweihungen wurden genennet Enkaineia, das ist/Erneurungen. Der Tempel ward auch von neuen eingeweihet unter Ezechia/ nachdem er entheiliget worden durch Achas/ 2. Chron. 29. Die Priester und Leviten bringen acht Tage mit dieser Einweihung zu.

Frage. Was ist ihr Fest Purim?

Ihr Fest Purim.

Antw. Das ist vom Losen: denn Haman hatte mit Loßen verordnet/ daß alle Juden im Königreich Persen auf einen Tag solten umgebracht werden/ nemlich am 13. Tage des zwölfften Monden/ welcher ist Adar, oder der Februarius; aber die Feinde der Juden wurden an demselben Tage umbgebracht von den Juden: Denn zu Susan ward Haman mit seinen zehen Söhnen/ und über das 500. Menschen getödtet/ auch des andern Tages noch 300. und am selbigen Tage

wurden

wurden in den andern Herrligkeiten Ahaßveri 75000. von den Juden erschlagen. Weil sie demnach an diesem Tage ihre Feinde überwältiget/ und folgendes Tages geruhet / als feyren sie in diesem Fest zween heilige Tage / oder vielmehr Bacchus-tage. In ihren Schulen zünden sie des Nachts Liechter an / und wird das gantze Buch Esther vorgelesen. So offt sie Hamans Nahmen hören / machen sie ein schröcklich Gepulter/ und strampffen mit den Füssen. Den gantzen Verlauff vom Tode der zehen Söhne Hamans lesen sie in einem Odem/ anzudeuten die Urplötzligkeit solches Todes. Diese zween Tage werden zugebracht mit Singen / Spielen / Essen und Trincken. Die Männer tragen Weiberkleider/ uñ die Weiber Mannskleider / wider das Gesetz Gottes/ welches sie vermeynen/ daß sie es zu dieser Freudenzeit wol übertretten dürffen. Und damit auch die Armen frölich seyn mögen / versorgen reiche Leute dieselben mit Speiß und Tranck. Also beschliessen sie mit dieser üppigen Bacchusfreude ihre jährlichen Feste: denn diß ist das letzte im Jahr / und haben sie kein anders mehr zwischen diesem und dem Osterfest.

**Frage. Was vor Fasttage halten die Juden heutiges Tages?**

Antw. Sie halten die vier Fasttäge / wovon Zach. 8, 19. Meldung gethan wird. Neinlich/ 1. den Fasttag des zehenden Monden am 10. Decembris / zum Gedächtnuß der Belägerung der Stadt Jerusalem / am selbigen Tage durch Nebucadnezar geschehen. 2. Sie fasten am 17. Tage des vierdten Monden / oder Junii / zum

Ihre Fasttage.

Gedächtnüß der Zubrechung der beyden Taff
des Gesetzes/ wegen des Verlusts ihrer täglich
Opffer; wegen der Verbrennung des Gesetz
wegen der aufgerichteten Abgötterey im Te
pel; wegen der 2. Belägerung der Stadt Jer
salem/ und Niederwerffung dero Mauren. S
halten alle Tage von diesem biß zum neundt
des folgenden Monden vor unglücklich / dah
sie alle wichtige Geschäffte unterlassen/ und d
Schulmeister schlagen solche Zeit über ih
Schüler nicht. 3. Sie fasten am neundten T
ge des fünfften Monden / oder Julii/ weil d
mals der Tempel in die Aschen geleget worden
darumb sie alsdann barzfuß gehen/ auf der E
den sitzen/ die Klaglieder Jeremiæ lesen/ und au
den Kirchhöfen unter den Todten den Verlus
der Stadt Jerusalem beweinen. Vom erste
Tage biß zum zehenden dieses Monden enthalt
sie sich von Fleisch/ Wein/ Haar-abschneiden
Baden/ Hochzeit-halten/ Spielen/ und allerley
Wollüsten und Ergetzlichkeiten. 4. Sie fasten
am dritten Tage Septembris/ weil Gedalja, der
Landvoigt der Juden / so nicht gefänglich weg-
geführet ware/ verrätherischer Weise ermordet
worden/ wie man lieset Jer. 40. und 41. Nebenst
diesen Fasttagen haben sie noch etliche andere/
welche aber nicht also ins gemein gehalten wer-
den. Denn etliche unter ihnen / so was richtiger
wandeln/ fasten an allen Mon- und Donnersta-
gen. Etliche fasten am 10. Martii/ weil Mirjam
am selben Tage gestorben/ und das Volck in der
Wüsten Mangel an Wasser erlitten. Etliche
fasten am 10. Aprilis/ wegen des Todes Eli/ und
seiner

Digitized by Google

seiner beyden Söhne / und des Verlusts der Bundsladen. Etliche fasten am 18. dieses Monden / wegen des tödlichen Abgangs Samuelis. Zu Jerusalem pflegten die Israeliten jährlich zu fasten / zum Gedächtnüß der Verdolmetschung der Bibel aus der Hebræischen in die Griechische Sprache durch die LXX. Dolmetscher geschehen. Dieses Fasten ward gehalten am 8. Tage des Monden Thebbeth, oder Decembris / und war selbiger unter ihnen ein Tag grosser Traurigkeit / welche herrührete von ihrem Hochmuht oder Neyd / oder gar zu grossem Aberglauben / weil sie übel damit zu frieden waren / daß ihr Gesetz auch den Heyden solte mitgetheilet werden / und daß diese Verdolmetschung eine Entheiligung desselben wäre. Sie sind so abergläubisch in ihrem Fasten / daß sie alsdann keine Texte in der Bibel lesen wollen / ohne allein die traurig seyn; als den Untergang der Stadt Jerusalem / die Klaglieder Jeremiæ / 2c. und nicht einen Text der frölich ist / als / die Erlösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit / oder von der Tyranney Hamans. Das einige Fasten / so GOtt befohlen hatte / war / welches geschach am Tage der Versöhnung; die andern Fasttäge wurden von Königen eingesetzt / bey sonderbaren Gelegenheiten; wie die Fasten / so von Josaphat / Jojakim / und andern Königen verordnet worden. Noch haben sie unterschiedene besondere Fasttäge / wegen etlicher sonderbaren Zufälle. Ihr Fasten ist eine Enthaltung von aller Speise und Tranck / biß auf den Abend da die Sterne gesehen werden.

Frage. Wie ist die Manier ihrer Copulation oder Ehlichen Trauung?

Ihre Copulation.

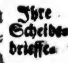
Antw. Sie werden copuliret in offener Lufft/ es sey auf der Gassen oder im Garten/ durch ihre Rabbinen. Der Bräutigam träget umb seinen Halß ein haaren Kleid / dessen Ende der Rabbi auf der Braut Haupt leget / nach dem Exempel Ruth/welche begehrete bedeckt zu werden mit dem Flügel oder Zipfel des Kleides Boas. Dann nimbt der Rabbi ein Glaß mit Wein in die Hand/spricht einen Segen darüber/lobet GOtt vor diese Vereinigung/ und gibt es dem Bräutigam und seiner Braut / daß sie davon trincken; Daneben fordert er võ Bräutigam seinen gülden Ring/uñ fraget die Umbstehenden/ob er gut sey/ und werth des Preyses so dafür bezahlet worden/ und stecket ihn also der Braut an einen Finger; dann werden die aufgerichteten Eheverschreibungen öffentlich vorgelesen. Darauf nimbt der Rabbi noch ein ander Glaß mit Wein / betet darüber/ und gibt es den jungen Eheleuten/ daß sie es kosten; aber der Bräutigam nimbt das Glaß/uñ wirfft es gegen die Maur / zum Gedächtnüß der Zerstörung der Stadt Jerusalem/und umb derselben Ursach willen wird an etlichen Orten Asche gestreuet auf des Bräutigams Häupt; so leget auch die Braut/ zum Zeichen der Traurigkeit/ einen schwartzen Mantel an/ und der Bräutigam setzet einen schwartzen Hut auf; sie werden copuliret in offener Lufft / auf daß / wenn sie hinauf gen Himmel sehen/sie erinnert werden mögen ihrer Vermehrung wie die Sterne. Die andern Ceremonien / so vor und nach der Copulation

gesche-

Digitized by Google

geschehen/dienen nicht zu unserm Vorhabẽ/ weil sie nicht Kirchlich seyn. Es ist aber zuwissen/daß die Juden / nebenst der fürnehmsten Frauen / noch etliche andere haben/so derselben unterworffen seyn/und Bey-weiber mögen genañt werden/ welche nicht zugebieten haben über das Haußgesinde / noch einige Gaben oder Geschencke vom Mann geniessen / wie Rebecca von Isacc hatte/ noch einige Eheverschreibungen haben / wie die rechte Frau hat; dero Kinder auch nicht erben / sondern nur Gaben empfangen mögen / wie Abraham bey den Kindern seiner Kebsweiber handelte / Gen. 25. Auch haben sie die Gewonheit/ daß sie erstlich Verlöbnüß halten / und eine Zeitlang hernach sich copuliren lassen; welche Verlöbniß bestättiget wird entweder durch Verschreibung/ oder durch ein stück Gelds/oder auch durch eine Privat-copulation; aber diß letzte ist sträfflich. Bey ihren Copulationen werden Segẽ gesprochen/ und Lobgesänge gesungen; daher es geschicht / daß / wo man sie copuliret innerhalb Hauses/selbiges Hauß genennet wird Beth-Hillulim, das ist/ ein Hauß der Lobgesänge.

**Frage. Wie machen sie heutiges Tages ihre Scheide-brieffe?**



**Ihre Scheide-brieffe.**

**Antw.** Auf dieselbe Weise/wie zu Christi Zeiten geschach; Wenn ein Mann seines Weibes müde und überdrüssig ist / schreibet er ein Zettelchen nur von 12. Zeilen / weder mehr noch weniger; das gibt er seinem Weibe in Gegenwart dreyer Zeugen/so dasselbe unterschreiben und versiegeln; wodurch er ihr freye Macht gibt zu gehen wohin es ihr beliebet / und bey sich selbst zu handeln nach

nach eigenem Gutdüncke; aber sie mag sich nicht wieder verehlichen / denn nach verlauffenen 90. Tagen / damit offenbar werde / ob sie schwanger sey oder nicht; Es möchte auch das Weib ihrem Mann einen Scheidebrieff geben / davon unser Heyland redet Marc. 10, 12. uñ zugleich anzeiget / daß solche Scheidebrieffe nicht geboten / sondern nur zugelassen worden von Mose / umb ihres Hertzens Härtigkeit willen / und saget ihnen außdrücklich / daß / wer sein Weib verlässet / und eine andere freyet / einen Ehebruch damit begehe; dergleichen thut auch das Weib / wo sie einen andern Mann nimbt / Matth. 5, 31. Petrus Martyr hat einen Irrthumb / wenn er sagt / über 1. Cor. 7, 10. daß nirgends in der Schrifft Meldung gethan werde / daß ein Weib ihrem Mann einen Scheidebrieff gegeben habe: Aber unser Seligmacher bezeuget / daß / wo ein Weib einen Scheidebrieff gibt ihrem Mann / und einen andern zur Ehe nimbt / sie damit einen Ehebruch begehe. Aber weder der Mann / noch das Weib / können einander verlassen ohne gegebenen Scheidebrieff / und solches in Gegenwart etlicher Zeugen.

**Frage. Auf was Art und Weise wird ein Weib abgeschieden von ihres verstorbenen Manns Bruder?**

*Ihre Abscheidung des Weibes von ihres verstorbenen Manns Bruder.*

Antw. Es erscheinet die Wittwe mit fünff Zeugen vor dem obersten Rabbi oder Lehrer / welcher ihr gewisse Fragen fürleget / als / ob ihr Mañ schon drey Monden todt gewesen / ob sein Bruder ein lediger Gesell sey / ob der jetzige Mañ ihres verstorbenẽ Manns rechter Bruder sey / von was Alter sie seyn / und ob sie sich bequäm achten / zu

Fortpflantzung des Geschlechts? Darauf fraget er das Weib/ ob sie auch nüchtern sey/denn sonst möge sie ihm nicht ins Angesicht speyen. Darnach fraget er den Mann/ob die gegenwärtige Frau seines Brudern Weib gewesen/ ob er sie wolle ehelichen/ oder ihm den Schuch außziehen lassen. Saget er nun/daß er sie nicht ehelichen wolle/ so wird ein Schuch gebracht/und seinem blossen rechten Fusse angezogen; dañ kombt das Weib/ und sagt/ dieser mein Schwager wegert sich seinem Bruder Saamen zuerwecken; beugt sich damit nieder/zeucht ihm den Schuch aus/ und speyet ihm ins Angesicht/ sprechend: So soll man dem thun/ der seines Bruders Hauß nicht bauen will; und werden dann also geschieden.

Frage. Wie ist die Manier ihre Kinder zu beschneiden?

Antw. Das Kind wird erstlich gewaschen/und in rein Leinwand gewickelt; dennn wo es unrein ist/oder sich unflätig macht weil es beschnitten wird/muß der Mohel oder Beschneider sein Gebet aufhalten oder abbrechen/biß es wieder gewaschen ist. In der Morgenstunde des achten Tages/setzt der Gefatter oder Pate sich nieder auf einen Stuel/so nahe bey der Laden ist/und der Mohel oder Beschneider nechst bey ihm. Es werden 12. Wachskertzen hereingebracht/umb die 12. Stämme vor Augen zu stellen; hernach zween Becher mit rotem Wein/das Beschneidemesser/ und zwo Schüsseln/ eine mit Oel/die andere mit Sand. Weñ das Kind von der Frauen biß an die Thür gebracht worden/stehet die Gemeine auf/der Gefatter nimbt das Kind/und setzet

Die Manier ihre Kinder zu beschneiden.

setzet sich wieder nieder auf seinen Stuel. Auch ist allda ein Stuel geweihet vor Elias / welche Wiederkunfft sie daselbst unter der Beschneidung erwarten. Dann wird das Kind genennet / und solches gemeiniglich mit dem Nahmen eines von seinen Vor-Eltern / daher man sich Luc. 1, 61 verwunderte / daß Zacharias seinen Sohn nennen wolte Johannes / weil niemand von seinem Geschlechte mit solchem Nahmen genennet war. Es ward der achte Tag so genau in acht genommen / daß / wo er am Sabbath einfiel / gleichwol das Kind beschnitten ward; Nicht eher / damit es nicht das Ansehen hätte / ob wäre GOtt eben an das Sacrament gebunden / weil auch das Kind die ersten Tage nach der Geburth / vermöge des Gesetzes / vor unrein gehalten ward / und annoch in seinem Blute verbleibend / Lev. 12, 2, 3. und 22, 27. Auch nicht später / damit die Eltern nicht länger möchten abgehalten werden von dem Trost dieses Sacraments. Die Straffe der Verachtung oder Versäumung der Beschneidung war / **außgerottet werden von seinem Volcke** / Gen. 17, 14. das ist / durch Excommunication oder Verbannung aus der Gemeine / oder durch leiblichen Todt der Eltern; darumb dräuete GOtt Mosen zu tödten / weil er seinen Sohn nicht hätte beschnitten; oder auch durch den Todt des Sohns selber / wenn er zu den Jahren des Verstandes kombt / wo er nicht beschnitten worden / entweder von ihm selbst / oder von seinen Eltern / oder von den Richtern.

**Frage. Wie schneidet der Beschneider die Vorhaut ab?**

Antw.

Digitized by Google

Antw. Erstlich zureibet er dieselbe / damit sie desto weniger empfindlich seyn möge; darnach gebenedeyet er GOtt wegen des Bundes der Beschneidung / und schneidet zugleich das forderste Theil der Haut ab / und wirfft es in Sand / zum Gedächtnüß der Verheissung / Gen. 32, 12. Ich wil euch machen wie den Sand am Meer. Dann sprenget er etwas rothen Wein auf die Wunde / und wäschet dieselbe / auch etwas in des Kindes Angesicht / wo es ohnmächtig wird ; und nimbt das blutende Glied in seinen Mund / säuget das Blut davon ab / und speyet es in den andern Becher Weins. Weiter nimbt er die übrige Haut völlig weg mit seinen scharffen gespitzten Nägeln / uñ leget Tüchlein / so in Oel getaucht / auf die Wunde / und verbindet dieselbe. Nachgehends gebenedeyet er GOtt abermal / und der Gesatter oder Pate nimbt den andern Becher mit Wein / uñ betet vor das Kind. Und der Beschneider netzet des Kindes Lippen mit Wein / und seinem eigenen Blute / und betet für dasselbe abermal. Wo das Kind am achten Tage kranck ist / wird seine Beschneidung aufgeschoben biß es wieder gesund worden. Stirbet es vor dem achten Tage / wird es beym Grabe beschnitten / jedoch ohne Gebet.

Ihre Gesätter den Kinde den.

Frage. Wie lösen sie ihre Erstgebohrnen ?

Antw. Wenn das Kind 31. Tage alt ist / wird es von seinem Vatter auf einen Tisch gelegt vor den Priester / nebenst so viel Geldes als zween Reichsthl. und einen halben machen. Nach etlichen Fragen / so vom Priester dem Vatter und Mutter fürgehalten werdẽ / unter andern ; Ob sie ihr Geld höher achten / oder ihr Kind ? worauf sie

Wie sie ihre Erstgebohrnen lösen.

sie antworten/ ihr Kind/ nimbt der Priester d
Geld/ und leget es auf des Kindes Häupt/ u
sagt/ daß selbiges/ als der Erstgebohrne/ und d
HErrn dargestellete/ numehr gelöset sey. W
der Vatter vor solcher Zeit stirbet/ gibt die M
ter auf einem Zettelchen/ so dem Halß des K
des beygefüget/ zu vernehmen/ daß es der Erst
bohrne/ und nicht gelöset sey: Welches herna
wenn es zu seinen Jahren gekommen/ sich sel
zu lösen schuldig und verbunden ist: Vor ein
bührlich Alter aber wird gehalten/ wenn es
Jahr alt ist; weil alsdann die Eltern nicht l
ger mit seinen Sünden beladen seyn/ sondern
selbst seine eigene Last tragen muß.

**Frage. Was für Pflicht oder Gutes wird bey ihren Krancken gethan?**

Ihre Pflicht bey den Krancken.

Antw. Die Rabbinen oder Lehrer sind sch
dig selbige zu besuchen/ und zu trösten/ und sie
bereiten zu ihrem Testament-machen/ wo sie r
seyn. Diese vermahnen sie/ beständig bey ihr
Glauben zu bleiben; fürnemlich aber müssen
gläuben/ daß ihr Messias annoch zukünfftig
und darumb müssen sie Bekäntnüß thun bey
von ihrem Glauben/ un̄ von ihren Sünden. S
bitten GOtt/ daß ihr Todt seyn möge eine gn
same Versöhnung vor ihre Sünde/ und sie T
haben am Paradeyß und zukünfftigen Leben

**Frage. Wie gehen sie mit ihren Todten umb?**

Ihre Ceremonien bey den Verstorbenen.

Antw. Wenn einer stirbet/ reisset jemand
seiner Freundschafft ein Stücklein von sei
Kleide/ weil Jacob seine Kleider zurissen/ d
Josephs Todt vernommen. Auch trauren si
ben Tage/ weil Joseph also gethan bey sei

Va

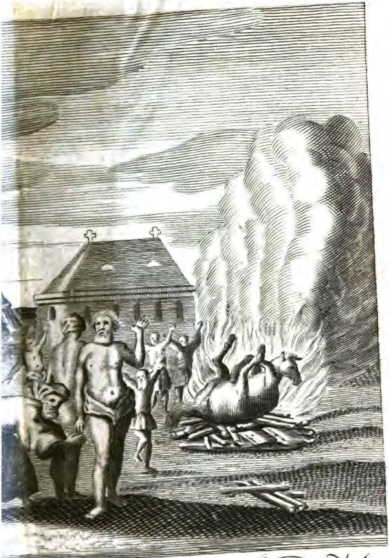
Vatter. Alles Wasser/ so im Hause ist/ giessen sie auf die Gassen. Sie bedecken des Verstorbenen Angesicht/ und beugen seinen Daumen/ daß derselbe dem Hebræischen Buchstab ד in Shaddai gleich sey / damit sie also den Satan mögen abschrecken/ nicht an den Leichnam zu kom̃en. Seine anderen Finger werden außgerecket / anzuzeigen/ daß er nun nicht länger die Welt fäst halte/ sondern dieselbe habe fahren lassen. Sie waschen den Leib mit warmen Wasser / und salben das Häupt mit Wein und dem weissen vom Ey; und bekleiden ihn mit dem weissen Hembde/welches er am Tage der Versöhnung angehabt; uñ dann legen sie ihn in einen Sarck oder Kasten. Wenn der Leib aus dem Hause getragen wird/ werffen sie ein Glöcklein hinten nach/ anzudeutẽ/ daß nun alles Trauren müsse aus dem Hause weggeschaffet werden. Auf dem Kirchhofe wird ein und ander Gebet gethan; dañ wird der Leichnam begraben / und wirfft der nechste unter den Freunden die erste Erde darauf. Wenn sie wieder weggehen / werffen sie Graß über ihre Häupter; andeutende / entweder ihre Gebrech- und Sterbligkeit; deñ **alles Fleisch ist wie Graß**; oder gewißlich ihre Hoffnung der Aufferstehung von den Todten. Wenn sie in die Schule kommen/ springen sie von einem Ort zum andern/ uñ verändern wol siebenmal die Stätte da sie sitzen. Die Kläger gehen sieben Tage barfuß / enthalten sich von Wein und Fleisch / außgenom̃en an Sabbathen und Festtagen. Sie baden sich nicht in 33. Tagen / schneiden auch nicht die Nägel ab. Sie brennen sieben Tage nacheinander

Kertzen / vermeynende / daß die abgeschiedenen Seelen wieder nach dem Ort / allwo sie den Leib verlassen haben / kommen / und dessen Verlust beweinē. Sie gläuben/daß kein Jude/der ausserhalb dem Lande Canaan begraben ist / theilhafftig werden könne der Aufferstehung / es sey dann daß GOtt seinen Leichnam durch einige Löcher der Erden dahin bringe: und gründen diese ihre Einbildung auf das Begehren Jacobs an Joseph / daß er ihn in Canaan / und nicht in Egypten/ begraben solte. Sie entlehnen mancherley Heydnische Gebräuche bey ihren Begräbnüssen/ als/ das Schneiden oder Ritzen ihrer Haut/das Mieten der Weiber zum Singen/ uñ der Spielleute zum Spielen; deßgleichen auch das Bescheeren/ Barfuß-gehen / Häupt-blössen / und mit Aschen bestreuen/ waschen/salben und balsamiren / nebenst dem Schmücken ihrer Gräber / und hinzuthun der Grabschrifften / ꝛc. Sie üben auch das Brennen der Todten / wie zu ersehen 1. Sam. 31, 12. und Amos 6, 10. Sie begraben allein bey und auf ihres gleichen / und nicht bey die von einer andern Religion. Ihre gewöhnliche Grabschrifft ist: **Laß seine Seele seyn im Bündlein der Lebendigen/mit den übrigen der Gerechten / Amen / Amen / Selah.** Auch haben sie noch andere eitele Opinionen und Ceremonien / welche aber zu unsern Vorhaben nicht dienen. Besiehe davon Münsterum, Buxtorfium, Margaritam, Galatinum, Hospinianum, Fagium, D. Kimchi, Aben-Esram, &c.

Inhal

Digitized by Google

Digitized by Google



Babÿlonische Götzendienst.

Digitized by Google

## Inhalt der zweyten Abtheilung.

Die Religion der alten Babylonier / von dem Machen und Anbeten der Bilder/und Einführen der Abgötterey. 2. Von Hierapolis / und den Göttern der Syrer. 3. Von denen zu Phönicien. 4. Von den alten Arabern. 5. Von den alten Persianern. 6. Von den Scyten. 7. Von den Tartern oder Cathajern und Baganen. 8. Die Religion der Nordländer nahe beym Polo. Drey Wege/ dadurch der Satan die Menschen betreuget mit falschen Wunderwercken. Woher die Furcht für seiner List entstehet. Seine vielfältige Betriegereyen/ und unsere schüldige Pflicht und Gebühr dawider. 9. Von den Chinesern. 10. Von den alten Indianern. 11. Von Siam. 12. Von Pegu. 13. Von Pengale. 14. Von Magor. 15. Von Cambaja. 16. Von Goa. 17. Von Malabar. Heydnische Götzendiener gläuben die Unsterbligkeit der Seelen. 18. Von Narsinga und Bisnagar. 19. Von Japan. 20. Von Philippina Ysland. 21. Von Sumatra und Zeilan. 22. Von den alten Egyptiern. 23. Von den heutigen Religionen der Egyptier.

# II. Abtheilung.

### Frage.

**Wie mancherley Art Religionen / oder vielmehr abergläubischer Regierungen waren unter den alten Babyloniern.**

### Antwort:

Sie hatten ihre Priester/ welche Chaldæer und Magi genennet wurden / und waren der Astrologia und Waarsager-kunst sehr zugethan/hatten auch ihre Schulen/darin sie die Jugend in dieser Wissenschafft unterwiesen. Sie dieneten mancherley Göttern/ oder vielmehr Abgöttern. Die beyden fürnehmsten waren Belus, *Die alte Religion der Babylonier.*

oder Bel, oder Baal, wodurch sie Jupiter verstunden; der ander war Astaroth, oder Astarte, dadurch sie Juno meyneten. Sie waren auch/ ihrer aberglaubischen Kirchenzucht nach/ verbunden die Sonne anzubeten; und muste der König täglich derselben opffern ein weisses Pferd/ gar köstlich außgerüstet. Auch beteten sie das Feuer an/ unter dem Nahmen Nego, und die Erde/ unter den Nahmen Shaca. Dieser Göttin zu ehren hielten sie zu Babel ein Fest/ fünff Tage lang/ allwo/ so lange solche Zeit währete/ die Diener Herzn/ und die Herzn Diener waren. Sie beteten auch an Venus, und zu Erhaltung dero Götzendienst/ prostituirten sich die Weiber den Frembdlingen/ und brachten dadurch groß Geld zusammen: zu welchem Ende sie sassen/ und sich præsentirten beym Tempel Veneris, den sie Militta nenneten. Ihre Priester pflegen Processionen zu halten/ und ihre Abgötter auf den Schultern zu tragen/ welche das Volck vor und hinter ihnē anbetet. Es pflegen auch die Priester allda ihre Häupter und Bärte zu bescheeren/ und in ihren Tempeln zu stehen mit Beylen/ Zeptern/ und andern Waffen in ihren Händen/ und mit Kertzen vor ihnen zu leuchten. Sie gläubeten eine Göttliche Fürsehung/ aber läugneten die Schöpffung. Minus war der allererste Götzendiener/ welcher nach dem Tode seines Vatters Beli dessen Bildnüß aufrichtete/ und selbiges mit Göttlicher Ehren anbitten ließ/ zu Babel und in seinen andern Herzligkeiten. Also sehen wir/ daß das Machen der Bilder/ und die Anbetung deroselben eine Erfindung der Heyden gewesen; denn es waren gewißlich

Das Machen und Anbeten

wißlich Menschen/welche die Heyden vor Götter erkläreten; und es fieng ein jedweder an/ wegen seiner Verdienste und Fürtreffligkeit / nach dem Tode von seinen Freunden angebetet zu werden; endlich aber hielten sie/ durch Uberredung der bösen Geister/ die jenigen / welcher Gedächtnüß sie ehreten/ für kleine Götter. Diese Meynung und Abgötterey ward erweckt durch die Poeten; und hat nicht allein eine verkehrte Liebe / und eitele Verwunderung über die Würdigkeit und grossen Nahmen der verstorbenen Menschen/die Abgötterey eingeführet / sondern auch eine Deisidemonia, oder thörichte und verkehrte Furcht: Primus in orbe Deos fecit timor, das ist / **Die Furcht ist das jenige / welches allererst in der Welt Götter gemacht hat**: Denn es befürchteten sich die Heyden / ihr Gottesdienst möchte vergeblich seyn / wo sie nicht mit Augen sahen das jenige / was sie anbeteten; darumb wolten sie lieber Holtz und Steine anbeten / als eine unsichtbare Gottheit. Aber es ist lächerlich/ sagt Seneca, Genu posito simulacra adorare & suspicere, fabros verò qui illa fecerunt contemnere; das ist: **Die Bilder anbeten / und sich davor beugen/ aber die Bildhauer verachten**; da doch der Künstler mehr Ehre werth ist/ als das Kunststück. Wider diese Unsinnigkeit redet der Prophet Jesaias/ c.44.14. **Die Menschen hauen Bäume ab/ und behauen dieselbe / verbrennen einen Theil davon / kochen ihre Speise / und wärmen sich bey dem Feuer / so davon gemacht wird; aber von dem übrigen machen sie einen Gott /**

der Bilder/ und das Einführen der Abgötterey.

**ein Bild/ das sie anbeten: Aber GOtt hat ihre Augen verblendet/ daß sie nicht sehen/ und ihre Hertzen/ daß sie nicht verstehen.** Sie hatten mancherley Weisen/ ihre Götzen anzubeten/ bißweilen geschach solches mit beugen des Häupts/ bißweilen mit beugen der Knie/ bißweilen mit beugen oder niederwerffen des gantzen Leibes/ und bißweilen mit Küssen des Bildes; wovon Hiob sagt: **Hat meine Hand meinen Mund geküsset**/ da ich das Liecht ansahe/ wenn es helle leuchtet/ und den Mond/ wenn er voll gieng? Job. 31. 27. Aber von der Babylonischen Abgötterey/ besiehe Diodor. Philostratum, Eusebium, Isidorum, Scaligerum.

**Frage. Woraus erscheinet es/ daß die Heydnischen Abgötter todte Menschen seyn gewesen?**

**Die Abgötter der Heyden waren verstorbene Menschen.**

Antw. Aus ihren eigenen Zeugnüssen; denn es bekennet Hermes in Asclepio, nach Apulei Zeugnüß/ daß Æsculapius der Großvatter Asclepii, und daß Mercurius sein eigen Großvatter/ welchen zu Hermopolis in Egypten Göttliche Ehre erwiesen ward/ Menschen seyn gewesen/ dero Leiber begraben worden/ einer in Lybien/ der andere in Egypten/ in der Stadt Hermopolis, die also nach ihm genennet ist; Aber unter solchen Nahmen wurden die Geister/ oder Teuffel angebetet/ welche sie zogen oder locketen in ihre Bilder. Plutarchus bezeuget/ daß Osiris, der Egypter Gott/ ein Mensch gewesen/ welcher/ weil er jede Landschafft im Felde unterschieden nach ihren Farben/ worin Hunde/ Ochsen/ und andere Thiere gemahlet seyn/ auch deßwegen nach seinem Tode unter derselben Gestalt geehret

ret worden. Im Buch Cypriani von der Eitelkeit der Abgötter / wird Alexander von Leone dem Hohenpriester in Egypten unterwiesen/daß ihre Götter nichts anders denn Menschen gewesen. Wenn die Griechischen Poeten erzehlen die Geschlecht-regiester und Herkunfft ihrer Götter/ geben sie zuvernehmen/ daß es nur Menschen gewesen. Faunus der König in Italien / machte seinen Großvatter zum Gott / vergöttete auch also seinen Vatter den Picum, und sein Gemahl die Faunam, welche wegen ihrer Gabe zu weissagen Fatua, und hernach Bona Dea ist genennet worden. Da der Raht zu Rom den Schluß machte/ daß niemand daselbst als ein Gott solte angebetet werden / ohne allein die jenigen / welchen der Raht beystimmig war / gab er nicht mit solchem Schluß an den Tag / daß ihre Götter nur Menschen / und seinem Gutdüncken unterworffen wären! Cicero zeiget an im Buch vom Geschlechte der Götter/ daß alle ihre Gottheiten/ so wol grosse als kleine/nur Menschen/ ihre Tempel nur ihre Grabsteten / und ihr Gottesdienst nur Aberglauben gewesen. Wenn Virgilius gestehet / daß die Trojanischen Götter von den Griechischen seyn überwältiget worden/ erkennet er ja damit/ daß sie nur Menschen gewesen. Die Sybilla nennet die Heydnischen Götter / **Abgötter / oder Bilder der todten Leiber.** Die gantze Historie von Jupiter, nemlich seine Geburth/ Erziehung/ Thaten/ und Todt bezeugen/ daß er ein Mensch gewesen ; und sehen wir an seine Ehebrecherey/ und die Blutschande mit seiner Schwester Junone, und mit seiner eigenen

Tochter Minerva; deßgleichen seine Sodomitterey an Ganymede, und seine Nothzüchtigung an Europa, und vielen andern verübet: wie auch seine Gottlosigkeit gegen seinem Vatter dem Saturno, welchen er vom Königreich vertrieben/ und sich in Italien zu verbergen gezwungen/sehen wir/ sage ich/ diese Dinge an/ müssen wir nothwendig sagen/ es fehle so weit daß er ein GOtt sey/ daß er schwerlich den Nahmen eines Menschen zu haben würdig/ sondern vielmehr einem wilden Thier/und seine Säuge-Amme einer Ziegen/ in der Lustseuche und Geilheit nicht sehr ungleich gewesen. Ein solcher Gott war auch Saturnus, der grausame Mörder seiner eigenen Kinder/ und der daran seine fürnehmste Lust und Ergetzligkeit hatte/ daß ihm die kleinen Kinder aufgeopffert würden. Was war Mercurius anders denn ein Dieb? Venus anders/ denn eine Hure? Bacchus anders denn ein Säuffer? Vulcanus war nur ein Schmidt; Apollo ein Hirte und Tischer/ Mars ein Soldat/ Neptunus ein Schiffer; Minerva ein Spinner- oder Weberinne; Saturnus ein Ackersmann/ Æsculapius ein Artzt/ ꝛc. Mit einem Wort zu sagen/ gleich wie diese alle Menschen waren/also hatten sie auch keine andere Gottheit/ als die sie von Menschen empfangen; Darumb wil ich schliessen mit dem weisen Sprüchlein: Si Dii, cur plangitis? si mortui, cur adoratis? das ist: **Sind sie Götter/ warumb beweint ihr sie dann? Sind sie verstorbene Menschen/ warumb betet ihr sie an?** Aber wider diese vergöttete/ oder zu Göttern gemachte Menschen haben die alten Kirchenlehrer

lehrer genug geschrieben; fürnehmlich / Clemens, Augustinus, Eusebius, Tertullianus, Cyprianus, Lactantius, Arnobius, Nazianzenus, &c. welche bezeugen / daß kein Gottesdienst überall unter den Heyden gewesen / angesehen / alle Art Unreinigkeit und Gottlosigkeit von ihren Göttern gut geheissen und befordert worden: und / wie Greg. Nazianzenus sagt / in seiner 3. Oration wider Julianum, Gottloß seyn ward nicht allein nicht getadelt / sondern auch mit Altaren und Opffern verehret. Darumb mag der Apostel die Anbeter solcher Götter wol mit gutem fug Atheisten neñen / weil sie nicht den wahren GOtt anbeteten / sondern solche / die keines weges Götter waren / und kaum werth Menschen genennet zu werden. Ja schöne Götter / (sagt derselbe Altvatter) die sich ziehen liessen nach Æthiopien / so ferne hin / aus Liebe des Wollebens; warlich diß waren Bauch-götter; uñ solten sich auch wol in einen Streit haben eingelassen / umb der Huren Lacæna willen.

**Frage. Was vor Gottselige / oder vielmehr abgöttische Anbetung war gebräuchlich zu Hierapolis in Syrien?**

Antw. In dieser heiligen Stadt (denn das bezeichnet Hierapolis) war ein herzlicher Tempel / so von Deucalion, oder wie etliche schreiben / von Semiramis, oder wie andere wollen / vom Baccho erbauet worden. Die Königinne Stratonica besserte / oder bauete vielmehr von neuen diesen Tempel / nachdem er zerfallen war. Allhie pflegen die Männer sich selbst zu verschneiden / und Weiberkleider anzuziehen / und solche Priester wurden Galli genennet. Hie stunden zween Priapi oder

Die Religion zu Hierapolis.

G v Phalli,

Digitized by Google

Phalli, und im Chor (da allein der Hohepriester hinein gehen mochte) stund das Bild Jovis, welches von Stieren getragen ward / und das Bild Junonis, so getragen ward von Löwen / und hatte in einer Hand einen Zepter / und in der andern einen Spinnrocken. Im Tempel stund Apollo, mit einem Kleide und Bart/welches Oracula oder Göttliche Antworte vielfältig gesucht wurden; wo das Begehren ward bewilliget / bewegete sich das Bild vorwärts; wo nicht / hinderwärts. Auch stunden hie noch mancherley andere Bilder. Es wurden hie 300. Priesters gehalten / welche alle zugleich in weissen Kleidern den Götzendienst verrichteten/ mit bedeckten Häuptern/und täglich zweymal opfferten / mit Singen und Musicalischen Instrumenten / wo es der Juno zu Ehren geschach; aber wo es Jovem angieng / ohne Music. Ihr Hoherpriester ward alle Jahr erwählet/ welches Kleidung Purpur war / und ein gülden Bischoffshut. Nicht weit vom Tempel war ein tieffer Pfuel / worin geheiligte Fische behalten wurden; In dessen Mitte stund ein steinern Altar/ der jederzeit mit Kräntzen behänget war / und darauf für uñ für Räuchwerck angezündet ward. Sie hatten unterschiedene Festtage; der grösseste war der Tag des Feuers / an welchem sie setzten mancherley Bäume / behänget mit mancherley Art Thieren zum Opffern vor das Feur/nachdem sie ihre Götzen in einer Procession umb dieses Feur rings herumb hatten getragen. Hie verwundeten die verschnittenen Priester einander / und viele Jünglinge verschnitten sich an diesem Fest. Hie war durch einander gemengt Music / Zwey-

tracht/

tracht/ Raserey/ und Weissagung. Niemand/ in dessen Freundschafft einer starb/ durfft innerhalb 30. Tagen in den Tempel kommen/ und dann muste vorhin sein Häupt beschoren werden. Der jenige/ so nur einen todten Leichnam ansahe/ ward einen gantzen Tag vom Tempel außgeschlossen. Eine Taube anrühren/war ein Greuel/ weil Semiramis in eine Taube verwandelt worden; und eben so war es auch/ etliche Fische anrühren/ umb Derceto willen/ die ein Meerweib und Mutter Semiramis, halb Fisch/ halb Weib gewesen. Zu Hierapolis waren mancherley Wallfarten: jedweder Pillgrim oder Walbruder muste das Haar auf seinem Häupte und Augbranen abscheeren/ ein Schaaf opffern/ niederknien/ und auf dessen Fell oder Wolle beten; das Häupt und Füsse davon auf sein eigen Häupt legen/ sich selbst krönen/ nur kalt Wasser trincken/ und auf der Erden schlaffen/ biß zu seiner Wiederkunfft. Die Jünglinge waren verpflichtet ihre Haar zu weichen/ und dann selbiges im Tempel abzuschneiden/ und aufzuopffern in einem gülden oder silbern Büchslein/ worauf ihre Nahmen geschrieben. Auch waren noch andere närrische Umbstände in ihrer abergläubigen Kirchenzucht/ wo ich selbige also nennen mag: davon besiehe Lucianum in seiner Syrischen Göttinnen/ woraus ich diese Beschreibung genommen habe. Aus diesem/ und was wir noch sagen werden von der Heydnischen Abgötterey/ mögen wir uns billig verwundern über der Unsinnigkeit solcher Menschen/ welche/ da sie nach Gottes Bild erschaffen/ sich selbst zu Sclaven der todten Bilder machen/ der unempfindli-



Digitized by Google

pfindlichen Götzen und Klötze / so da Augen ha-
ben / und nicht sehen ; Ohren / und nicht hören.
Darumb nicht ohne Ursach David saget / **daß die / so sie machen / ihnen gleich seyn** / Psl. 115.
Er meynet die jenigen / so dieselbe anbeten : Denn
nicht der Werckmeister / sondern der Anbeter ma-
chet den Abgott ; nach dem Außspruch des Poeten:

*Qui fingit sacros auro vel marmore vultus,*
*Non facit ille Deos, qui colit, iste facit.*

das ist:

**Es macht den Abgott nicht / wer nu das Bild** formiret
**Von Gold / Stein ; sondern / wer ihm Gottesdienst** præstiret.

Und ist seltsam anzusehen / wie kalt und filtzig wir
seyn im Dienst des wahren Gottes ; heragegen wie
eyffrig und mildreich jene seyn im Dienst ihrer er-
tichteten Götter : Sie können in ihr Fleisch hin-
ein schneiden / und mit den Baals-pfaffen vom
Morgen biß an den Abend ruffen ; sie können fah-
ren lassen ihr Gold und Silber / ihre Kleinodien
und Ohren-ringe / umb ein gülden Kalb vor sich
zu machen ; ja sie können ihre Söhne und Töch-
ter mit Feuer verbrennen / umb den Moloch sie
aufzuopffern. Und ist gleichwol keine Sünde
die mehr wider GOtt streitet / als Abgötterey;
denn die streitet wider sein Wesen / angesehen
**daß ein Götze nichts in der Welt ist** / wie
der Apostel sagt ; sie streitet wider seine Einigkeit
angesehen daß Er nur Einig ist ; aber die ertichte-
ten Götter / oder die Abgötter / sind viel und man-
cherley ; sie streitet wider ihn / so weit Er die Wahr-
heit ist / angesehen / daß die Abgötter nur lügen-
hafft

**hasste Eitelkeiten** seyn; sie streitet auch wider ihn/ so weit Er das Leben ist/ angesehen/ daß die Abgötter todte und sinnlose Dinge seyn: sie streitet wider seine Reinigkeit; denn Abgötter werden Unreinigkeit/ Befleckung/ und ein Greuel in der Schrifft genennet: sie streitet auch wider die Liebe/ so GOtt zu seiner Gemeine träget; denn sie erwecket ihn zum Eyffer/ daher Er die Abgötterey nennet Hurerey/ und die Götzendiener Ehebrecher/ und von denen/ so die Götzen anbeten/ wird gesagt/ **daß sie frembden Göttern nachhuren**: sie streitet wider Gottes Güte; darumb wird die Abgötterey insonderheit Sünde genennet/ als ob sie die einige Sünde auf der Welt wäre. Also stehet geschrieben Exod. 32, 22. **Diß Volck liget im Bösen**/ oder in Sünden/ das ist/ in Abgötterey. Deßgleichen Klagl. 1/8. **Jerusalem hat sich versündiget**/ das ist/ Abgötterey getrieben. Und gleich wie sie hefftig streitet wider Gottes Natur/ also läufft sie auch fast wider alle seine Gebote. Wider das erste/ weil sie andere Götter machet als Er. Wider das andere/ weil sie geschnitzte Bilder macht/ auch dieselben ehret und anbetet. Wider das dritte/ weil sie Gottes Nahmen unnützlich führet/ in dem sie ihn den Geschöpffen/ auch den Steinen und Klötzen/ zuleget. Wider das vierdte/ weil sie die Ehre/ so man seinen Eltern schuldig ist/ den Sinnlosen und unempfindlichen Götzen erweiset; denn der Götzendiener sagt zum Holtz/ du bist mein Vatter/ und zum Stein/ du hast mich gezeuget/ Jer. 2, 27. Wider das fünffte/ weil ein Götzendiener ein grausamer Mörder ist/ der auch seiner eigenen

Kinder

Kinder nicht verschonet. Wider das sechste/denn Abgötterey ist nicht allein ein geistlicher Ehebruch / sondern auch eine Ursach fleischlicher Befleckung / und unnatürlicher böser Begierden: Sintemal unter den Indianern Sodomiterey getrieben vor dem Angesicht ihrer Abgötter / als ein Stück des Gottesdiensts / so man ihnen schuldig gewesen. Endlich streitet sie auch wider das siebende Gebot; denn ein Götzendiener ist ein Kirchenräuber / stielet GOtt was man ihm schuldig ist / und gibt solches seinem Abgott / wie der Prophet klagt / Hos. 2, 8. Es sind drey Sünden / welche unzertrennliche Gefehrten uñ Mitgesellen der Abgötterey seyn; nemlich / Zauberey / Geitz / und Fleischliche Befleckung. Was anlanget die erste / füget der Apostel Gal. 5, 20. Abgötterey und Zauberey zusammen: Wie die Epheser zur Abgötterey geneigt waren / also waren sie auch geneigt zur Zauberkunst; und so bald sie ihre Abgötterey verliessen / verliessen sie auch ihre Zauberey / und verbrandten die Bücher von der fürwitzigen Kunst / Actor. 19, 19. Gleich wie Manasses Altare vor Baal aufrichtete / also trieb er auch Zauberey / und hatte mit familiaren Geistern und Warsagern zu thun / 2. Reg. 21, 6. Daher entstunden Teufelische Eingebungen / Enthusiasterey / Oracula oder Göttliche Antwort / und andere zauberische Grillen mehr. Den Geitz betreffend / ist kein Wunder / daß derselbe der Abgötterey Gefehrte ist; denn er ist eine Art der Abgötterey / und nennet ihn auch der Apostel dergestalt. Der Geitzige betet an seinen Gott Plutum oder Mammon / mit so grosser Devotion und Andacht / als einig Götzendiener



Digitized by Google

tzendiener seinen Abgott; Er sagt zum Goldklumpen/ du bist meine Hoffnung/ und zum Gelde/ du bist meine Zuversicht; er opffert seinen Gott die jenigen/ so er unterdrücket/ auch zugleich seine eigene Seele und Leib/ welche er außmergelt durch Sorge und Bekümmernüß/ und die er abhält von Dingen so nothwendig seyn. König Ahas begab sich nicht so bald zur Abgötterey/ er ließ von Stund an in der That seinen Kirchenräuberischen Geitz spühren/ in dem er die Schätze aus dem Hause des HErrn raubete/ 2. Chron. 28. Was die fleischliche Unreinigkeit betrifft/ wie vielfältig dieselbe sey verübt worden von den Götzendienern/ ist bekandt denen/ so die Historien gelesen haben: Denn sie meineten nicht/ daß ihre Töchter Mannbar wären/ sie hätten dann vorhin vor ihren Göttern gehuret: und obgleich Ehebruch/ Hurerey/ und Sodomiterey für Sünde gehalten wurden/ wurden doch dieselben für Tugenden/ und ein Theil des Gottesdiensts gehalten/ wann sie in Gegenwart ihrer Götter geschahen: Und ist solches kein Wunder/ weil auch ihre Götter selbst Blutschänder/ Ehebrecher/ und Sodomiter gewesen/ und unterschiedene Huren nach ihrem Tode zu Göttinnen gemacht worden/ wie Lactantius bezeuget von Laurentia, dem Weibe Faustuli, welche umb ihrer Hurerey willen unter den Hirten genennet worden Lupa, das ist/ eine Hure. Dergleichen war Leæna unter den Atheniensern; des schlages war Faula, die Hure Herculis; und Flora, die all ihr Gut den Römern vermachet hat. Mit einem Wort/ die Abgötterey ist gewesen eine Ursach aller Sünden und Gottlosigkeit in der Welt;

Digitized by Google

Welt; Denn woher entstunden Mord/ Räuberey/ Unterdrückung/ Ungerechtigkeit / Unmässigkeit / Unreinigkeit / Zauberey / Geitz / rc. anders/ denn daher / daß die Menschen den lebendigen GOtt verliessen/der ein Rächer der Sünden/und Vergelter der Tugend ist ; und daß sie falschen Göttern dieneten/ welche selbst Gottlose Leute gewesen da sie gelebet / und die Gottlosigkeit befordert nachdem sie gestorben waren.

**Frage. Was vor Abgötter/ oder vielmehr Teufel/ haben die alten Syrer angebetet?**

Die Götzen der Syrer.

Antw. Ihr fürnehmster Gott war Baal-zebub, oder Beel-zebub, ein Herr der Fliegen/also genannt/ entweder weil sein Tempel mit Fliegen sehr geplagt worden/ oder wegen der Macht so er gehabt die Fliegen zu vertreiben. Er war ein grosser Gott zu Ekron / und wird im Evangelio genennet der Teufel Oberster. Es halten ihn etliche vor den Jupiter, andere vor Priapus, andere vor Summanus den obersten Gott unter den Manibus oder Seelen der Verstorbenen / welchen etliche meynen daß er Pluto sey. Der 2. war Baal-pheger, oder Peor, das ist/ der jehnende / oder nackete Gott/ also genannt / wegen der nacketen Gestalt/ worin er angebetet worden: Er war ein Gott der Moabiter; und sein Tempel ward genennet Beth-Peor, Deut. 3, 29. Etliche halten ihn vor Priapus. 3. Baal, oder Bel, welches gesaget ist/ Herr/ war ein grosser Gott oder Götze unter den Babyloniern/ Sidoniern / Samaritern und Moabitern / bißweilen auch unter den Juden ; etliche halten ihn vor Mars, andere vor Jupiter, welcher bey den Phœniciern Baal-Samen genennet wird/

das

das ist / ein HErr des Himmels / wodurch ich meyne / daß sie die Sonne verstehen. 4. Baal-berith, das ist/ der HErr des Bundes/ Judic. 9, 4. wodurch sie verstehen den Jupiter, welches Ambt war die Verbündnüsse zu bestättigen / und dero Brecher zu straffen. Also rufft Aristophanes den Jupiter an / daß er die Meineydigen wolle mit Donner und Blitz schlagen. Daher kam es / daß bey den Römern der Heerold/ in Aufrichtung der Verbündnissen / in dem er ein Schwein schlachtet/ wodurch sie ihre Verbündnüssen zu bekräfftigen pflegten / gewöhnlich anrieff den Jupiter. 5. Dagon, vom Wörtlein Dag, ein Fisch / weil er vom Nabel an hinunterwärts in Gestalt eines Fisches / hinaufwarts aber wie ein Mann gemacht war. Diß war ein grosser Abgott bey den Philistern / und ward gehalten eben derselbe zu seyn / der sonsten Neptunus oder Triton hieß. Andere/ so das Wort von Dagon, das ist / Korn / deriviren / wovon man sagt / daß er der erste Erfinder desselben sey / machen ihn zum Saturno. 6. Astaroth, oder Astarte, war die Göttinne der Sidonier; das Wort bedeutet eine Heerde Schaaffe/oder ein Schaafstall; diese wird gehalten vor Juno, Venus, oder Lucina, unter welchen Nahmen/und der Gestalt eines Schaaffs / sie den Mond anbeteten/ gleich wie sie die Sonne anrieffen unter dem Nahmen Jupiter, und der Gestalt eines Widders. Von den Griechen wird sie auch genennet Ourania, von Οὐρανὸς, der Himmel/ allwo sie ihre Wohnstätte hat; und Astrarga, von ihrer Herrschafft über die Sternen. 7. Adrammelech, das ist/

H des

des Königes Mantel/oder Macht; Anamelech, des Königes Oracul oder Antwort: Diese beyde Abgötter wurden angebetet zu Sepharvaim, auch geehret in Samaria; und mit ihnen ebener massen Succoth-benoth, die Jungfrauen-hütte: Nergal, des Grabes Liecht; Ashima, ein Fehl oder Irthum; Nibhas die Frucht des Gesichts; Tartak, das ist/ gezeichnet: Welches alles zu ersehen ist in vorgemeldtem Capitul des Buchs der Könige. 8. Die Moabiter beteten an Chemosh, die Ammoniter Milchom, 2. Kön. 23. Nisroth war Senacharibs Abgott/ 2. Kön. 19. Rempham ist eben was Hercules der Gott zu Tyro, und der Rephaim, das ist/der Riesen. Moloch, oder Molech von Malach, herschen/ war ein grosser Abgott bey den Moabitern/und ward gehalten derselbe zu seyn/ der sonst Saturnus heisset; denn ihre Bildnüssen und Opffer waren einander sehr ehnlich/ welchen die abergläubigen Heyden/ wie auch die Juden ihre Söhne aufopfferten und verbrandten. Thamus, dessen Meldung geschicht Ezech. 8, 14. wird vom Hieronymo genommen vor Adonis, also genannt von Adon, das ist/ Herr/ wodurch sie verstehen die Sonne/ ebenermassen wie durch Hercules. Auch dieneten sie vielen andern Abgöttern; diese aber/so hie genennet worden/ sind die fürnehmsten.

**Frage. Was für eine Art der Disciplin ward geübet bey den Phöniciern?**

**Die Religion und Disciplin der Phönicier.**

**Antw.** Vermöge ihrer verfluchten Disciplin waren sie verpflichtet jährlich dem Saturno, oder vielmehr dem Teufel/ ihre junge Kinder zu opffern; und im Tempel Veneris nicht allein Hure-

rerey

rerey/sondern auch Sodomiterey zu treiben: Die Phönicier waren schuldig ihre Töchter der Veneri gemein zu machen / ehe sie dieselben ehelich außgaben. In solchem Tempel Veneris wurden gefeyret die jährlichen Ceremonien Adonis, mit Schlagen und Weynen / welchem sie gewöhnliche Unterthänigkeit erwiesen. Des andern Tages sagten sie / er lebete / und beschuren alsdann ihre Häupter. Die Weiber / so sich bescheren zu lassen wegerten/ waren verbunden sich einen Tag gemein zu machen den Frembdlingen/ und ward durch diß Mittel viel Geldes zusammen gebracht vor die Venus. Es wird auch von ihnen die Sonne vielfältig angebetet / dero Priester mit Golde gekrönet wurden/ und bekleidet mit einem langen Rock/so biß auf die Füsse hinunter hänget. Auch waren sie schuldig / ihrer Disciplin nach / Astarte anzubeten in Gestalt eines Schaaffs / und Dagon in Gestalt eines Meerweibs. Dieser Abgott ward genennet Atergatis und Dercetis, welchem zu Ehren die Phönicier sich von Fischen enthielten; wiewol ihre Priester von den Fischen assen/ die sie ihnen den gantzen Tag über fürsetzten. Auch wurden ihnen geopffert Fische von Gold und Silber. Von dieser Sachen Beschaffenheit besiehe Eusebium in seiner Vorbereitung / Diodorum Siculum, Lucianum, Plinium, Atheneum, und andere.

**Frage. Welches war die Religion und Disciplin der alten Araber?**

**Antw.** Sie beteten an Sonne und Mond/ Schlangen / Bäume / und andere dergleichen Dinge. Die Nabathæner zündeten der Sonnen **Die Religion und Disciplin der Araber.**

zu Ehren Weyrauch auf ihrem Altar an. Sie begraben ihre Todten nicht / sondern legen sie / auch die Könige selbst / auf einen Misthauffen. Ehebruch wird bey ihnen am Leben gestrafft / aber Blutschande ist keine Sünde. Sie werden beschnitten / nach dem Exempel Jßmaels / in ihrem dreyzehenden Jahr. Ihre Priester sind bekleidet mit Leinwand / und tragen Bischoffs-hüte und Pantoffeln. Sie essen kein Schweinefleisch; sie geben den Zehenden vom Weyrauch ihrem Gott Salis; die Priester mögen selbiges nicht nach dem Gewichte / sondern nach der Masse / nehmen. Sie sind schuldig / ihrer Disciplin nach / kein Caneel oder Cimmet-rinde einzusamblen / sie haben denn vorhin geopffert; hernach theilen sie denselben mit einem geweiheten Spieß / und geben auch der Sonnen ihr Theil. In Panchæa ist ein köstlicher und herzlicher Tempel / gezieret mit aufgerichteten Bildern / und sind der Priester Wohnungen rings daherumb. Die Priester regieren hie alles / beydes in Bürgerlichen- und Kirchensachen. Sie sind verpflichtet ihre Zeit zuzubringen mit Singen und Lobgesänge / und mit Erzehlung der Thaten ihrer Götter. Es ist ihnen nicht erlaubet zu gehen ausser den geweyheten Grentzen / so ihnen eingeräumet worden; thun sie es / so mögen sie nach dem Gesetz getödtet werden. Sie halten die Mäuse für abgesagte Feinde ihrer Götter / und tödten sie deßwegen. Von dieser Materie besiehe Solinum, Athenæum, Diodorum, Boenum, und andere.

**Frage. Welches war die Gottselige Disciplin der alten Persianer?**

Antw.

Antw. Sie hatten weder Tempel / noch Altare / noch Bilder / und hielten selbige als ungebührlich vor ihre Götter ; sondern sie opfferten auf den Höhen der Berge / dem Himmel / der Sonnen / dem Mond / Feur / Erde / Wasser / und Winden. Der Priester gebrauchte keine Music / Kleidung / oder Opffer-gereth / ohne daß sein Häupt gekrönet un̄ gezieret war mit einem Myrthen-krantz. Er betet vor alle Persianer / insonderheit für den König. Er schneidet seine Opffer in kleine Stücklein / und leget Kräuter unter dieselben. Einer von den Magis muß dabey stehen / und einen Lobgesang singen vom Geschlecht ihrer Götter ; denn ohne einem Mago ist das Opffer nicht rechtmässig. Ein jedweder Mensch feyret allda seinen Geburtstag. Lügen / und Geld schüldig seyn / sind bey ihnen sehr verhassete Sünden ; deßgleichen auch / Speyen / Waschen oder Seichen in einen Fluß / welche bey ihnen geweihet seyn. Die Magi mögen mit eigenen Händen alles ins Wasser tauchen oder waschen / außgenommen einen Menschen und Hund. Sie geben kein Theil von ihren Opffern den Göttern / sondern theilen dieselbe auf Anordnung des Magi unter sich ; denn sie halten es dafür / daß GOtt mit der Seelen des geopfferten Thiers wol vergnüget sey. Das Feur mit seinem Odem aufblasen / oder einiges todtes Ding oder Dreck hinein werffen / war eine Todtsünde. Sie opffern fürnehmlich dem Feur und Wasser ; das Feur erhalten sie mit truckenen Stöcklein / davon die Rinde geschelet / wie auch mit Fett und Oel. Wenn sie den Wassern opffern / schlachten sie die Thiere in

Die alte Religion der Persianer.

einem Graben / und legen das Fleisch auf Myrthen- und Lorberbäumen-Zweige. Die Magi zünden selbiges an / hernach beten sie / und sprengen gegen die Erde Oel / Milch / und Honig. Sie pflegen ihre Opffer nicht zu schlachtem mit einem Messer / sondern mit einem Hammer / oder Kolben. Die Magi halten die Opffer für und für brennende / und beten täglich eine Stunde vor dieselben. Sie beteten die Sonne an / die sie Mithra nenneten / wenn sie aufgieng / und opfferten ihr weisse Pferde vor den König / dessen H. Wage gezogen ward von schönen weissen Pferden, wenn er zum Opffer fahren kam. Sie hatten unterschiedene Festtage / wovon der fürnehmste war der Sonnen; den nechsten / nenneten sie die Destruction der Gebrechen / da sie gifftige Creaturen tödteten / und opfferten. Von diesen Persischen Ceremonien besiehe Herodotum, Athenæum, Pausaniam, und andere.

Frage. Welches war die alte Scytische Religion

Die alte Religion der Scythen.

Antw. Anfänglich und vor allen Dingen beteten sie Vesta an / darnach Jupiter, Apollo, Venus, Mars, und Hercules: Sie hatten weder Bilder noch Altare / noch Tempel vor einige ihrer Götter / ohne allein vor Mars, wessen Tempel [sie] aufrichteten von lauter Reyßlein / in Büschen gebunden / und aufgehäufft. An statt seines Bildnüsses / richteten sie auf ein altes eisern Schwerdt / welchem sie jährlich opffern etliche Opffer von Vieh / und Pferden / und hundert gefangene Menschen / mit welcher Blut sie das Schwerdt Martis besprengen; hernach schneiden sie den geschlachteten Menschen die rechte Sch

ter ab/ und werffen sie in die Lufft. Sie pflegten erstlich zu verwunden/ und darnach zu erwürgen die Thiere so sie opfferten / und beteten denselben Gott an/ welchem sie das Thier opfferten. Sie machten kein Feur von Holtz / denn das Land gab solches nicht; sondern sie brandten die Knochen der Thiere / umb das Fleisch dabey zu kochen; und wo sie keinen Topff oder Kessel haben/ sieden sie das Fleisch im Magen des Thiers; sie thun keine Gelübde/ haben auch sonst keine andere Ceremonien. Ihre fürnehmsten Opffer waren Pferde; aber liese hievon Herodotum, und andere mehr.

Frage. **Was für eine Gottselige Disciplin hatten die Tartern/ oder Cathajen?**

Antw. Sie beteten die Sonne / Sternen/ Feur/ Erde / und Wasser an / welchen sie alle Morgen die Erstlingen von ihrer Speise und Tranck opfferten/ ehe sie assen und truncken. Sie gläuben/ daß ein GOtt sey/ jedoch ehren und beten sie ihn nicht an. Sie setzen Bilder an die Thüren ihrer Hütten/ umb ihr Vieh und Milch zu bewahren. Diesen seidenen und filtzernen Bildern (denn von solcher Materie machen sie dieselben) werden geopffert die Erstlinge von Milch/ Speise und Tranck/ deßgleichen auch die Hertzen der Thiere / welche sie die gantze Nacht über vor selbige bleiben lassen / und hernach in der Morgenstunde verzehren. Dem Bilde des Käysers opffern sie Pferde/ worauf hernach niemand reiten mag. Ihren Opffern brechen sie die Beine nicht/ sondern verbrennen dieselben; Ihrer Disciplin nach / mögen sie das Feur nicht mit einem

*Die alte Religion der Tartern.*



Digitized by Google

Messer berühren / noch mit jungen Vögeln zu thun haben / noch Milch / Speise / oder Tranck auf die Erde giessen / noch ein Gebein durch das andere zubrechen / noch in ihren Hütten seichen; und haben dergleichen Traditionen oder Menschensatzungen mehr / welche / wo man sie übertritt / am Leben gestrafft / oder mit vielem Gelde gebüsset werden. Sie gläuben noch eine andere Welt / aber eben eine solche wie diese ist. Wenn einer stirbet / wird ihm Speise und Pferdemilch fürgesetzt; seine Freunde verzehren ein Pferd / und brennen die Knochen davon vor seine Seele; sie begraben auch mit ihm ein Mutter-pferd / ein Füllen / und ein Pferd gesattelt und gezäumet / deßgleichen auch sein Gold und Silber; und die Haut des verzehreten Pferdes spannen sie aus auf lange Stecken / damit der Verstorbene nicht ohne Hütte oder Zelt seyn möge in der andern Welt; Sie pflegen ein jedweder Ding zu reinigen / also / daß sie es zwischen zwey Feur durchgehen lassen. Wenn sie beten / wird ihnen / vermöge ihrer Disciplin, befohlen ihre Hände aufzuheben / und dreymal an ihre Zäne zuschlagen. Sie pflegen die Geister zu speisen mit Pferdemilch / in die Lufft hinauf geworffen / oder gegen die Erde gegossen. Sie haben ihre andächtige Münche und Klöster / worunter ein Orden ist Senlcin genannt / welche sonst nichts essen denn Semmel in Wasser geweicht. Sie beten keine Abgötter an / leben auch nicht im Ehestande / sondern gläuben die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern / und mancherley lächerliche Opinionen mehr / wie zu sehen im Buch Johannis de Plano

Carpi-

Carpini, welchen Papst Innocentius An. 1246. als Ambassadeur an den Tartarischen Hoff abgesandt hat. Besiehe auch M. Paul. Venetum, Vincentium, Matt. Paris, und andere. Es ist ein löblich Ding in ihrer Disciplin, daß sie niemand zwingen ihre Religion anzunehmen. Aber Ortelius erzehlet eine seltsame Gewonheit unter ihnen/ daß ihre Priester auf hohen Bäumen predigen/ und nach der Predigt ihre Zuhörer mit Blut/ Milch/ Erde/ und Kühmist/ untereinander gemengt/ besprengen: Auch ists nicht weniger seltsam/ daß sie die Todten nicht begraben/ sondern an Bäume hängen.

**Frage. Hatten auch die Heyden einige Wissenschafft von der Schöpffung?**

Antw. Es erscheinet aus dem Leben dieser Tartern/ und mancherley anderer Heydnischen Götzendiener/ davon wir reden werden/ daß viele unter ihnen eine Wissenschafft gehabt von dem Anfang der Welt/ welche sie nicht von den Juden gelernet/ als mit welchen sie keine Gemeinschafft gehabt/ sondern von den Heydnischen Philosophen und Poeten; und wurden selbige angeführet solche Warheit zu gläuben/ durch den Trieb der natürlichen Vernunfft. Denn wann sie beobachteten die stätige Abwechselung in der Welt/ die Veränderung/ das Entstehen und Untergehen der Dinge/ die Natur der Bewegung und der Zeit/ wovon das eine erwiese einen obersten Beweger/ weil kein Ding sich selbst bewegen kan; das andere bestehet im Ersten oder Letzten/ welches an der Bewegung hanget/ und nicht übereinkombt mit der Ewigkeit: Wann sie auch acht

Was für Wissenschafft die Heyden von der Schöpfung gehabt.

hätten auf die Harmoney / Ordnung / und Schönheit der Dinge/ und wie eine jegliche Bewegung und Veränderung auf ein gewisses Ende zielete/ machten sie den Schluß/ daß diese gantze grosse Welt nicht könte regieret werden / oder ihr Wesen haben zufälliger Weise/ sondern durch eine Fürsehung und Weißheit; und daß dieselbe danneihero nothwendig einen Anfang haben muste/ weil man sonst nicht wissen könte / ob das Ey oder der Vogel; der Saamen oder die Pflantze; der Tag oder die Nacht; das Liecht oder die Finsternüß / zu erst gewesen. Und demnach die Welt aus vergänglichen Stücken bestehet/ wie kan den das gantze / welches aus solchen Stücken bestehet / Ewig seyn? Sie befunden auch mit der Vernunfft zu streiten / daß so viele und mancherley Ewigkeiten / und unendliche Wesen wircklich mit einander bestehen solten; denn ein jegliches Wesen in der Welt würde Ewig seyn müssen/ dafern sie selbst Ewig wäre. Dabeneben / daß es sey wider die Natur der Ewigkeit/ ein mehres oder wenigers/ Stuffen oder Grad / Vermehrung oder Verringerung zulassen; welches sie nothwendig würden thun müssen/ wo die Welt Ewig wäre: Denn so unendliche jährliche Umbläuffe der Sonnen/ und Monatliche Umbläuffe des Monden gewesen / muß nothwendig ein Ding seyn / das grösser ist dann die Unendligkeit; weil die Umbläuffe des Monden viel mehr seyn/ als der Sonnen. Durch diese Ursachen wurden sie bewogen zu erkeñen einen Anfang der Welt; wovon Trismegistus in Pæmandeo sehr deutlich redet / wenn er sagt / Daß

GOtt

GOtt durch sein Wort die Welt gemacht und vollzogen habe / scheidend die Erde von dem Himmel / und das Meer von dem Lande / ꝛc. Orpheus singet in seinem Argonautes, Wie Jupiter die Welt in seiner Brust verborgen gehalten / die er an ein lieblich Liecht herfür bringen wolte / ꝛc. Eben derselbe Gesang wird auch gesungen von Hesiodo, Homero, Æschilo, Sophocle, Euripide, und andern Poeten. Pythagoras, wie Plutarchus und Laërtius bezeuget / lehret / Daß die Welt von GOtt sey gemacht worden. Thales, Empedocles, Anaxagoras, und die andern alten Philosophen schreiben der Welt einen Anfang zu / etliche / aus einem Element / etliche / von etwas anders. Die Platonischen haben allezeit gehalten die Erschaffung der Welt: und weil die Aristotelischen es davor halten / daß ein erster Beweger sey / müssen sie dahero schliessen / daß die Welt / so da beweget wird / einen Anfang habe; Deßgleichen sagen sie / daß die Welt an GOtt dependire / wie kan dann dieselbe Ewig seyn / angesehen / die Dependenten und die Ewigkeit nicht können beysammen stehen. Aristoteles sagt / in seinem Buch von der Welt / und in seiner Metaphysica, Daß GOtt sey eine Ursach und Stiffter / nicht allein der lebendigen Geschöpffe / sondern auch der Natur selbst / und der Welt. Cicero bekennet / in seinem Buch von der Götter Natur / daß ein jeglich Ding einen Anfang habe / und daß der Mensch nicht erschaffen sey zufälliger weise / sondern durch eine höheste Macht. Seneca, Macrobius, Virgilius,

lius, Ovidius. und andere Lateinische Poeten / außgenommen Lucretius, lassen solche Lehre ebenmässig zu. Die Stoischen bekräfftigen auch den Ursprung der Welt; deßgleichen that Epicurus; wiewol sie einen solchen Anfang; der zufällig / und nicht durch Fürsehung wäre / hielten / und also den Ursprung der Dinge dem Zufall / und nicht dem Raht zuschrieben. Dieselbige Lehre der Schöpffung wird auch heutiges Tages gegläubet von den Türcken / Persianern / Armeniern / den Barbarischen Völckern in beyden Indien / wie wir in weiterer Abhandlung dieses Buchs sehen werden: und die hefftigsten Bestreiter dieser Lehre von Erschaffung der Welt / als da seyn Plinius, Lucretius, Galenus, und andere / sind bißweilen gezwungen worden an ihren eigenen Meynungen zu zweiffeln.

Frage. Waren dann alle Tartern von einerley Religion oder Disciplin?

Die unterschiedenen Religionen der Tartern.

Antw. Nein / denn das wüste Land begreifft mancherley Völcker / welche gewesen / und theils annoch seyn von mancherley Religionen; als / etliche Christen / etliche Mahumetanen / etliche Heyden / unter welchen auch mancherley Secten und Religionen seyn. In Sachion haben sie unterschiedene Klöster der Abgötter / welchen sie ihre Kinder dediciren; und an den Festtagen opffern sie ihren Göttern Widder / zu Erhaltung ihrer Kinder / welcher Fleisch sie essen / die Gebeine aber verwahren sie als heilige Reliquien; des Priesters Theil ist die Haut / sambt dem Häupte / Füssen und Eingeweyd / dazu ein Stück des Fleisches. Ehe und bevor der Leichnam einer hohen Person begraben

begraben wird / setzen sie ihm einen Tisch vor mit allerley Speisen versehen / durch dero Geruch sie vermeynen / die abgeschiedene Seele erquickt und gestärckt zu werden / gegen das Verbrennen des Leichnams. Mit dem Leichnam werffen sie zugleich ins Feur / Gemählde von des Verstorbenen Dienern / Weibern / Pferden / und andern Sachen / umb in der andern Welt ihm zu dienen. In Jangoth beten sie Abgötter mit vielen Häuptern und Händen an; sie haben Klöster / da die Münche in Mauren eingeschlossen seyn. In Succuir machen sie Räuchwerck von Rhabarbar vor ihre Götzen. In Caindu prostituiren sie ihre Weiber / Schwestern und Töchter den Frembdlingen / als eine Ehre / die sie ihren Abgöttern schuldig seyn. In Cathai und Mangi versprechen die Krancken / ihr Blut zu opffern den Götzen / wo sie wieder gesund werden. Ihre Zäuberer lassen sie diesen Götzen auch opffern Opffer von Widdern mit schwartzen Häuptern / welche sie mit gewürtztem Geträncke verzehren in Freud und Frölichkeit / mit Singen und Tantzen / und die Suppe von den Opffern werffen sie in die Lufft. In etlichen Provintzen Cathajæ tragen die Münche Schnüre oder Bände umb sich herumb / die voll Nußschalen seyn / welche sie stäts anbeten; sie beten allezeit nach dem Norden / halten aber offen die Kirchthüren nach dem Süden. Hievon ist zu sehen Paulus Venetus, und Wilh. de Rubruquir, welche beyderseits in selbigen Ländern haben gereyset.

**Frage. Von was Religion sind die Nordländer nahe bey dem Polo?**

**Antw.**

Die Religion der Nordländer nahe bey dem Polo.

Antw. In Nova Sembla (wie die Holländer/ so der Oerter gereyset haben/erzehlen) ist keine Religion durch ein Gesetz vorgeschrieben/ sondern sie beten die Sonne an / so lange dieselbe bey ihnen ist / und in dero Abwesen den Mond / und den Nord-stern. Diesen opffern sie jährlich Opffer vom Hirsch/ welches sie verbrennen / außgenommen das Häupt und die Füsse ; auch opffern sie vor ihre Todten. Die Samodier / so dem Moscowiter unterworffen / sind sehr geneigt zur Zäuberey und Abgötterey ; bey ihnen hat ein jedes Geschlecht seinen Tempel / darin es opffert ; ihr Priester ist/ wer der älteste ist / welches Schmuck und Zierath sind kleine Fisch-graden / auch Zähne von Fischen und wilden Thieren / womit er rings umbher behänget ist / und ein weisser Krantz umb sein Häupt herumb ; in seinem Gottesdienst singet er nicht/ sondern heulet / und solches so lange/ biß er wird wie ein toller Mensch/ und alsdann fällt er nieder/ als ob er todt wäre/ stehet aber wieder auf/ und richtet fünff Hirsche zu / daß sie geopffert werden ; und darauf stösset er ihm ein Schwerdt biß zur helffte in seinem Bauch/dabey für und für singend / oder vielmehr heulend ; er zeucht das Schwerdt wieder heraus / machet es heiß im Feur / und stecket es beym Nabel hinein/ und beym Hindern wieder heraus ; dann lässet er zween Männer / so bey ihm stehen/ sein Häupt und lincke Schulter herabziehen mit einem kleinen Schnürlein / womit sie das Häupt und die Schulter in einen Kessel mit heissem Wasser ziehen ; er wird aber wieder lebendig / und kömbt heraus frisch und gesund / wie er vorhin war.

Durch

Durch solche zäuberische Triegereyen verführen sie das Volck. Besiehe hievon die Relation Richard Johnsons, in Hakluit, tom. 1.

Frage. Auf wie mancherley Art und Weyse kan der Satan die Menschen betriegen durch solche falsche Miracul und Wunderwercke?

Antw. Auf dreyerley Weise. 1. Durch eine räumliche Bewegung / also daß er das eine Objectum oder verhandene Ding geschwind vor den Augen wegräumet / und an dessen statt ein anders verschaffet: Dergestalt werden wir betrogen in vielen vermeynten Verwandelungen / als / wann wir meynen / daß wir Weiber sehen / verwandelt werden in Katzen / oder Hasen / oder eine andere Creatur; dann wird das Weib plötzlich weggeräumet / und eine Katze an ihre statt gesetzt: des schlages waren die Verwandelungen der Gefehrten Ulyssis in Thiere / und der Gesellschafft Diomedis in Vögel. 2. Durch eine Verfinsterung des Medii, nemlich der Lufft / daß wir das Objectum oder für Augen gestellete Ding nicht sehen können; oder durch desselben dick- und dichtmachung / also daß das Objectum oder sichtbare Ding grösser oder dicker scheinet / als es ist; eben wie wir durch etliches Glaß seltsame Dinge sehen; endlich auch durch Zerrüttung und Verwirrung der Phantasey oder Einbildung / welches dann nicht schwer zu thun ist dem Satan / als der ein scharffsinniger Geist ist / von langer Erfahrung / und grosser Wissenschafft. 3. Durch Wirckung in den außwendigen empfindlichen Werckzeugen / entweder durch Veränderung der gewöhnlichen Stette derselben; Also geschichts / daß

Der Satan kan die Menschen auf dreyerley Weise betriegen durch falsche Miracul.

daß wir durch das Auf- oder Niederschlagen der Augen etliche Dinge doppelt sehen / und anders wie sie seyn; oder durch Verwirrung der sichtbaren Geister / oder also / daß er einen blauen Dunst vor die Augen machet. Durch solche Rencke und Schwencke brachten die Egyptischen Zäuberer das Volck in den Wahn / als ob sie dieselben Wunderwercke / so Moses gethan / auch verrichtet hätten. Und dergestalt hat gleichfals die Zäuberinne zu Endor König Saul betrogen / in dem sie ihm gezeiget die Gestalt Samuels; da es doch in des Satans Macht und Gewalt nicht stund / unruhig zu machen die Seele eines gerechten Mannes / und selbige hinweg zunehmen vom Ort der Ruhe und Seligkeit / allwo sie unter dem Schutz und Schirm des Allmächtigen ist. Jedoch sind viele unter den Gelehrten einer andern Meynung / nemlich / daß Samuel warhafftig sey erschienen / durch Gottes Verhängnüß und Zulassen / damit Saul wegen seiner Gottlosigkeit und Verlassung Gottes / möchte überzeuget werden durch denselben Propheten / welches Raht er vorhin verachtet hatte. Obs nun zwar an deme / daß der Satan offt und vielmals betreuget durch falsche Miracul und Wunderwercke; läugne ich doch nicht / daß er auf Gottes Zulassen bißweilen gar seltsame Wunder thut / durch Hülffe natürlicher Ursachen; wie er dann ein Wetter erregen kan / inmassen er gethan über die Kinder Hiobs; er kan seine Zauberinnen in die Lufft hinauf führen / wie er Christum geführet auf die Zinnen des Tempels / und von dannen auf einen sehr hohen Berg; Also führete auch der

Engel

Engel durch die Lufft den Propheten Habacuc; Auch kan er Thiere reden machen / durch Regierung ihrer Zungen / wie der Engel die Eselinne Bileams etliche Worte außsprechen ließ: Aber er kan keine Wunderwercke thun / das ist / er kan nicht zu wege bringen solche Wirckungen / so die Wirckungen der natürlichen Ursachen übertreffen; Also kan er die Todten nicht aufwecken/noch ihnen das Leben widergeben; er kan den Blinden das Gesichte nicht wiederbringen / wo das Gesicht gantz und gar weg ist; auch kan er nicht Menschen in Thiere verwandeln/ weil der Leib eines Thiers nicht geschickt ist zur Menschlichen Seelen / noch die Seele eines Menschen kan lebendig machen den Leib eines Thiers / angesehen keine Relation und Verwandschafft ist zwischen der Materie und der Form / auch gar keine Disposition, Geschicklikeit / Begierde / oder Tüchtigkeit in der Materie / solche Form zu empfahen. Dieses ist allein Gottes Werck / der das Weib Loths in eine Saltz-seule verwandelt / und Nebucadnezar zum Ochsen gemacht hat. Es hat der Satan keine Gewalt über Himmlische Cörper/ wiewol er ein Fürst und Herr der Lufft ist: er kan nicht schaffen/noch thun die Dinge/welche GOtt ihm selber vorbehalten hat. Darumb wenn wir hören von Menschen / so in Thiere verwandelt/ oder von Todten / die aufgeweckt worden / und von solchen Wundern / so den Lauff und Wirckung der Natur übertreffen; mögen wir uns wol versichert halten / daß solches keine waare Miracul seyn / sondern lauter Teuffliche Triegereyen / bevorab / wo sie geschehen umb einige Irr-

thüme / Gottlosigkeit / und Aberglauben zu bekräfftigen; Denn das Ende aller waaren und Göttlichen Wunderwercke ist / die Warheit zu bekräfftigen. Uber das / wenn wir lesen von Herniederbringen des Mondes / oder Zurücktreiben der Sternen / und dergleichen unmüglichen Dingen / so von den Heyden gegläubt worden / müssen wir schliessen / daß solches lauter Teuffelsbetrug gewesen. Des schlages waren die Wunder / so dem Simoni Mago zugeleget worden / da er Bilder gehen gemacht / Steine in Brodt verwandelt / selbst zum Schaaffe / Ziegen oder Schlangen worden / Seelen vom Tode erwecket / und dergleichen mehr gethan: diese alle waren nichts anders denn Gäucklerische Schwencke / und Teufflische Triegereyen.

**Frage. Warumb aber entsetzen wir uns vor des Satans Listigkeiten / da doch die meisten davon nichts denn Triegereyen seyn?**

**Woher die Furcht vor des Satans Listigkeiten kom̃e.**

Antw. Die Furcht entstehet in uns / theils aus der Beschuldigung unsers eigenen Gewissens: Denn Adams Sünde hat eine Furcht gebracht / beydes über ihn selbst / und über seine Nachkommen; dannenhero er / nachdem er gefallen war / bekante / daß / so bald er die Stimme Gottes im Garten gehöret / er von Stund an sich entsetzet; Und also geschichts auch / daß wir seine Kinder uns offt fürchten / da nichts zu fürchten ist / und uns bißweilen entsetzen für unserm eigenen Schatten / oder vor einem rauschenden Blat. Theils / entstehet auch dieses Schrecken aus Mangel des Glaubens / welches Christus strafft an seinen Aposteln / die sich entsetzten / da sie

JEsum

JEsum des Nachts auf dem Mehr wandeln sahen / meynende / daß sie einen Geist oder Gespenst sahen. Dabeneben/ der unversöhnliche Haß des Satans wider das Menschliche Geschlecht/ seine Lust die er hat uns zu erschrecken und beschädigen / entweder in unser Person / oder in unsern Gütern/ die unversöhnliche Feindschafft/ so da ist zwischen der Schlangen und dem Saamen des Weibes / ist eine grosse Ursach dieser Furcht in uns. Endlich / sind wir von Natur erschrocken im Finstern / weil unser Phantasey und Einbildung in sich selber wirckt/ als die sonst kein äusserlich Objectum hat / dahin sie sich wende; daher geschichts/ daß der Satan/ der ein Fürst der Finsternüß ist / die Gelegenheit der Nacht wol wahrnimbt uns zu beschädigen / oder zu betriegen; Also erschrecket er uns im Finstern in unsern Häusern/ durch seltsame Erscheinungen / Bewegungen und Geläut; darumb von etlichen Häusern gesagt wird/ daß Gespenste da seyn/ daß Geister darin sich aufhalten. Dergestalt erschrecket er reysende Leute zu Nachtzeiten Igne fatuo, das ist/ durch die Irrwische / welche / ob sie gleich ein natürlich Meteoron oder Lufftzeichen seyn / kan doch der Satan sie mißbrauchē/ die Reysenden in tieffe Oerter und Wasser zu verleiten. Ebener massen schrecket er auch bey der Nacht die Schiffleute auf dem Wasser / in dem er sich bey diese feurige Dünste verfüget/ welche nicht anders als wie Kertzen/ oder Feurballen im Schiffe auf und nieder lauffen. Diese sind von den alten Heyden für Götter gehalten worden ; wo eine eintzige Flamme erschienen/ haben sie die Helena genenet/

und sie gehalten für ein unglücklich Zeichen der Verwüstung/ wie sie der Stadt Trojæ war; dafern zwo erschienen/ nenneten sie dieselben Castor und Pollux, und setzten dero Bildnüsse in ihre Schiffe/ wie man lieset. Act. 28. Und pflegen uns die Seefahrenden zu erzehlen von vielen seltsamen Gesichtern/ und Erscheinungen/ so ihnen auf dem grossen Meer seyn fürgekommen. Es pfleget auch der Satan die Menschen in Kirchen/ und auf Kirchhöfen/ im Finstern zu erschrecken/ also daß er ihrer Einbildung und Phantasey fürbringet die Gestalt verstorbener Leute in ihren Grabtüchern: auch werden in der Nacht seltsame Stimmen und Geläut gehöret nahe bey tieffen Wassern oder Flüssen/ welche gehalten werden für Vorboten/ daß allda in kurtzem etliche ertrincken sollen. Dergleichen habe ich selber gehöret/ und befunden/ daß der Außgang damit überein gestimmet. Denn als ich dermaleins am frühen Morgen vor Tage mit einer Gesellschafft wohin reysete/ und nahe bey dem Fluß Don bey Aberdon gelegen/ kam/ höreten wir ein groß Geräusch/ und Stimmen/ die uns zurieffen; Ich war bereit zu antworten/ ward aber durch die Gesellschafft verhindert/ welche mich berichtete/ daß es Geister wären/ die niemals allda gehöret würden/ denn nur vor jemands Todt; welches auch waar und erfüllet ward; sintemal folgendes Tages ein trefflicher vom Adel sambt seinem Pferde darin ertruncken/ da er mit demselben hinüber zu schwimmen vermeynet. Wunderlich ists/ was Plutarchus schreibet von einer Stimme/ so Thamo dem Egyptischen Steurmann (der damals

mals sein Ancker hatte außgeworffen bey Praxea) vom Ufer zugeruffen / und gesagt / daß der grosse Gott Pan gestorben wäre. Ob wol die Nachtmähre / Incubus oder Succubus genannt / eine natürliche Seuche ist / wie die Aertzte wissen ; hat doch der Satan durch solche Schwachheit auch zum öfftern seinen Vortheil gesucht / die Leiber der Männer oder Weiber in ihrem Schlaff zu mißbrauchen. Aus welchem allem wir sehen seine Boßheit wider das Menschliche Geschlecht / und die Ursachen unserer Furcht ; welche so kräfftig gewircket hat bey den unwissenden Heyden / daß sie ihren gantzen Gottesdienst gesetzt haben in Anruffung dieser bösen Geister ; denn ihre Götter waren doch nichts anders / wie Porphyrius erweiset mit diesen Worten / da er spricht : **Diese böse Geister haben ihre Lust am Blutvergiessen / an garstigen und unzüchtigen Fürnehmen / sie reitzen die Menschen zu Wollüsten / Fehlern / Boßheit / und Schelmstücken / etc. sie bilden den Leuten ein / daß der Allerhöchste GOtt Beliebung und Gefallen habe an solcher Gottlosigkeit / etc.**

**Frage. Weil nun des Satans List und Betrug so manigfaltig ist / welches ist dann unsere Pflicht und Gebühr in diesem Fall?**

Antw. Unsere Pflicht und Gebühr ist / 1. Uns versichert zu halten / daß nichts geschehen kan ohne durch die Fürsehung unsers himmlischen Vaters / der die Haar unsers Häupts gezehlet hat / und der den Satan im Zaum hält / also / daß er ohne sein Zulassen nicht konte Hiob überwältigen / in seiner Person / Kindern / und Vieh ; noch fahren

Unsere Pflicht / wegen der vielfältigen List und Triegerey des Satans.

fahren dürffte in die Heerde Säue/ ohne Christi Erlaubnüß. 2. Lasset uns bedencken/ was Christus verheissen und zugesagt/ nemlich/ daß Er bey uns seyn wolle biß an der Welt Ende; ist Er nun bey uns/ wer mag dann wider uns seyn? Christus ist gekommen/ des Satans Wercke zu zerstören; solchen starcken Gewapneten außzutreiben/ und den Satan unter seine Füsse zu treten; Er hat versprochen/ daß Er uns nicht wil Wäysen lassen. Er ist der gute Hirte/ der sein Leben lässet vor seine Schaaffe/ welche Er so fäst hält/daß sie niemand soll aus seiner Hand reissen/ sein Nahme ist Emmanuel/ GOtt mit uns. Er war bey seinen Aposteln/ Luc. 24. da sie beyeinander versamblet waren/ und in grosser Furcht stunden; und also wil Er auch seyn mitten unter zweyen oder dreyen/ die in seinem Nahmen versamblet seyn. Er ist der Wächter Jsraels/ der nicht schläfft noch schlummert; darumb lasset uns mit David uns niederlegen/ und schlaffen gantz mit Frieden/ Er/ der HErr/ wird machen/ daß wir sicher wohnen können. Und ob wir schon wandeln im finstern Thal des Todes/ so lasset uns doch kein Unglück fürchten/ weil der HErr bey uns ist. Auch lasset uns nicht bewogen werden/ angesehen Er uns zur Rechten ist; Er ist unser Schild/ und unser sehr grosser Lohn/ darumb sollen wir uns nicht fürchten. 3. Lasset uns anlegen den Harnisch Gottes/ fürnehmlich den Schild des Glaubens/ auf daß wir alle feurige Pfeile des Satans mögen außlöschen; und lasset uns wider den Satan streiten/ wie Christus that/ mit dem Schwerdt des Geists/ welches ist das

Digitized by Google

das Wort Gottes. Lasset uns dem Teuffel widerstehen/ so wird er von uns fliehen. 4. Müssen wir gedencken/ daß GOtt bißweilen dem Satan zulasse uns mit Fäusten zu schlagen/ wie Paulum/ damit er möge unsere Gedult prüfen/ damit wir desto mehr wachen mögen wider diesen brüllenden Löwen/ der auf der Erden herumbgehet/ und suchet/ welchen er verschlinge; damit wir desto eyfferiger seyn mögen im Gebet; damit wir GOtt desto vester mögen anhangen; und damit wir mögen erkennen seine Vätterliche Vorsorge und Barmhertzigkeit/ die uns nicht wird versuchen lassen über unser Vermögen/ uns damit tröstende/ daß seine Gnade uns gnug sey. 5. Müssen wir gedencken/ daß GOtt seinen Engeln befohlen habe über uns/ daß sie uns behüten auf allen unsern Wegen/ daß sie uns auf den Händen tragen/ damit wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen. So bald CHristus vom Teuffel war versucht worden/ traten die Engel zu ihm/ und dieneten ihm. Als Jacob verfolget ward von seinem Bruder Esau/ sandte GOtt die Engel in grosser Menge/ ihn zu beschirmen. Der Prophet Elisa ward umbgeben mit feurigen Wagen und Rossen/ oder mit Engeln in solcher Gestalt/ wider die Syrischen Soldaten. Darumb lasset uns nicht fürchten/ so lange wir wissen/ daß der Engel des HErrn sich lagere umb die her/ so den HErrn fürchten/ und helffe ihnen aus; und daß auch dieselbe Engel in unserm Tode bereit seyn werden/ unsere Seelen zu tragen in Abrahams Schoß/ wie sie der Seelen Lazari gethan. 6. Lasset uns selbst uns verwahren wider

den Satan / durch das Vertrauen auf Christi Todt / und die Vergebung unser Sünden; denn **wol dem / dem die Ubertrettung vergeben sind**; darumb lasset uns keines weges uns fürchten / denn **es ist nichts Verdamliches an denen / die in Christo JEsu seyn: GOtt ist hie / der gerecht machet / wer wil verdammen?** Wendet der Satan wider uns ein / daß die Sünde sey mächtig worden / so lasset uns ihm antworten mit den Worten des Apostels / **die Gnade sey viel mächtiger worden.** 7. Lasset uns / nach dem Raht unsers Heylandes / **wachen / und stäts anhalten im Gebet**; unsere geistlichen Feinde sind mannigfältig / wachende / böß / und mächtig; es ist nichts / welches ihnen Vortheil an uns geben wird / denn Sicherheit und Nachlässigkeit im Gebet; die Wachsamkeit und das Gebet / sind wolbewehrete Waffen wider alle Versuchungen; damit wapnete sich Paulus / da ihn des Satans Engel mit Fäusten schlug; daher der alte Lehrer Hieronymus saget: **Wenn du außgehest / so laß das Gebet dich wapnen; wenn du wieder zu Hauß gehest / so lasse das Gebet dir entgegen kommen.** Endlich / lasset uns wol zusehen / daß wir nicht gleich gesinnet seyn / noch die geringste Gemeinschafft haben mit den Schwartzkünstlern / oder mit solchen Leuten / die sich unterstehen Geister herfürzubringen; denn solchen eiteln Fürwitz straffet GOtt offt und vielmals; Lasset uns auch vor allzu grosser Einsamkeit uns fürsehen; denn der Satan ist sehr bereit uns zu versuchen / wenn wir allein seyn. Dergestalt versuchte er die

Evam/ da sie im Paradeiß allein war; und trat zu Christo / da Er allein war in der Wüsten. Lasset uns auch uns hüten vor allzu grosser Betrübniß und Schwermütigkeit; denn ob gleich solches eine natürliche Schwachheit ist / nimbt doch daher der Satan Anlaß und Gelegenheit Böses zu stifften; in massen wir sehen an Saul/ von welchen gesagt wird/ daß er einen bösen Geist gehabt habe / da er in seinen Melancholischen Zeiten gewesen; und wir wissen/ daß im Evangelio/ Tolle / Wahnsinnige / und Mohnsüchtige Leute genennet werden vom Teuffel besessene/ weil der Teuffel aus ihrer Schwermütigkeit Anlaß genommen / sein Reich der Finsternüß zu befodern. Und insonderheit lasset uns trachten zu haben ein gutes Gewissen / welches ein ſtätes Wolleben ist; zu führen ein heilig Leben/ und gerecht zu seyn in allen unsern Wegen; alsdann werden wir uns für des Satans List und Betrug nicht zu fürchten haben: **denn der Gerechte ist getrost wie ein Löwe.**

**Frage. Von was Religion waren die Chineser?**

**Antw.** Sie waren / und sind auch annoch mehrentheils Götzendiener / außgenommen etliche wenige / so durch die Jesuiten zum Christenthumb gebracht worden / und eine geringe Anzahl Tartern so Mahumetisten seyn. Das weite Land ist voll Tempel und Klöster / erfüllet mit einem hauffen Götzen; diese werden unterhalten mit dem Geruch und Rauch der Speisen / von ihren losen Priestern/ welche aber selbst die Speise verzehren. Die Priester haben allda so grosse Macht über ihre Götter / daß sie dieselben auch schlagen

**Die Religion der Chineser.**

schlagen und geisseln mögen/wenn sie ihrem Verhoffen und Begehren kein Gnügen thun. Sie haben einen Abgott mit dreyen Häuptern/welchem sie grosse Ehre erweisen. Dieser deutet an ihre drey grosse Philosophen/ genannt Confusius, Xequiam, und Tanzu. Ihre fürnehmsten Götter sind/ die Sonne/Mond/ und Sternen. Sie beten auch den Teuffel an/ nicht aus Liebe/ sondern aus Furcht/ damit er ihnen kein Leid thun möge; darumb setzen sie sein Bildnüß auf das Fördertheil ihrer Schiffe. Sie sind Pythagoristen/ in dem sie gläuben die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Umb dieser Ursach willen unterhalten die Münche zu Cluinlay, in einem bemaurten Kreiß dem Kloster zugehörig/ 4000. lebendige Creaturen von mancherley Art/ aus Liebe gegen die Seelen der Edlen/ so in die Leiber dieser Thiere seynd eingefahren. Ihre Münche sind beschoren/ und verpflichtet Armbände von Corallen zu tragen/ auf den Begräbnüssen gegenwärtig zu seyn/ ihren einsamen Stand zu erhalten/ weil sie Münche seyn/ und vor Tage zwo Stunden nach einander zu beten. Dieser religiosen oder Gottseligen Orden sind dreyerley Art/ unterschieden durch ihre Farben/ so da seyn/ Schwartz/ Weiß/ Gelb/ und rothlicht. Selbige haben ihre Prioren/ Provincialen/und einen General; welcher getragen wird auf Menschenschultern/ in einem Helffenbeinern Stuel/ und ist mit Seide bekleidet. Dero Unterhalt ist/ nicht allein was ihnen der König zugeordnet/ sondern auch die freywilligen Gaben des Gottseligen Volcks/ welche sie durch Betteln/

ken/und Fürbitte vor dieselbe erlangen. Sie haben auch ihre Nonnen/ und Einsiedler/ auch geweyhete Berge/ nach welchen das Volck unterschiedene Wallfahrten anstellet. Es sind allda viele Collegia zum studieren/ welches bey ihnen sehr hoch gehalten wird. Ihre Welt-priester tragen lange Haar/ und schwartze Kleider; Ihre Ordens-priester sind beschoren/mögen auch nicht freyen. Sie sind schuldig alle Festtage zu halten/ als da seyn der Neu- und Vollmond/ des Königes Geburthstag/ fürnehmlich aber der Neu-Jahrstag/ welcher ist der erste Tag des Neumonds im Februario. Das Volck ist allda sehr abergläubisch/mit Feyrung ihres Geburthstages/und Vollbringung der Pflichten beym Begräbnüß ihrer Eltern/welche sie anbeten/und aufs Feld begraben/ mit aller Solennität und überaus grosser Beschwerung. Niemand ist verbunden zu einen besondern Gottesdienst unter ihnen/ sondern jedweder mag seyn von was Secte ihm selber beliebet. Sie haben grossen Uberfluß von Gotteshäusern vor arme Leute/ und werden keine Bettler unter ihnen gesehen. Was aber anlanget die Wissenschafft von der Himmlischen Freude oder Höllischen Pein/ist selbige bey ihnen sehr klein/ oder gantz nicht. Sie sind sehr erschrocken/ wann eine Finsternüß einfällt/ an Sonn oder Mond/ welche sie halten Mann und Weib zu seyn; denn alsdann meynen sie/ daß die beyden Götter von ihnen erzürnet worden. Von ihren vielfältigen abergläubischen Ceremonien/ und eitelen Meynungen von der Gottheit/ besiehe den Discours von China, Boterum, Ortelium,

Maffæum,

Maffæum, Linschoten, und die Sendbriefe de
Jesuiten.

Frage. Welches war die Religion der alten Indianer?

Die alte Religion der Indianer.

Antw. Sie beteten ihre eigene Götter an/ bi Bacchus und Alexander sie bezwungen/ und da mals wurden die Griechische Gottheiten (D Griechen Götter) unter ihnen geehret/ fürnehm lich Jupiter, Juno, Neptunus, und Berecynthi Auch ehreten sie den Herculum, in der Gesta und Grösse eines Riesen. Der Fluß Ganges, un ihre höchsten Bäume wurden als Götter unt ihnen geehret/ und daher war eine Todtsünde/ e nen davon umbzuhauen. Das Tantzen für il ren Abgöttern/ ward gehalten vor einen The des Gottesdiensts; aber die Bragmanni unter il nen beteten keine Bilder an/ noch einig lebendi Geschöpff/ waren sehr mässig in Speise un Tranck/ und begaben sich zur Betrachtung Göt licher Dinge. Sie enthalten sich von Wein un starckem Geträncк/ auch von Weibern/ un schlaffen auf Vieh-häuten. Ihre Gymnosophi sten waren Philosophi, die ihre Leiber gewehn ten zum harten Leben/ und ihre Augen/ die Son ne vom Morgen biß an den Abend anzuschauen Von der Indianischen Religion besiehe Alex. a Alexandro, Plinium, Boëmum, &c.

Frage. Welches ist die Religion in Siam?

Die Religion in Siam.

Antw. Dieses Königreich in Ost-Indien (außgenommen wo Mohren wohnen/ und etl che Christen) ist auch Abgöttisch. Insonderhe aber beten sie die vier Elementen an/ und nac dero Zahl sind da auch vier unterschiedene Secti

Ein

Eine jedwede wil gerne begraben werden in das Element/ welches sie anbetet; daher werden etliche begraben/ etliche verbrant / etliche in die Lufft gehangen/ und etliche im Wasser ersaufft. Sie halten dafür / daß GOtt alle Ding erschaffen/ auch daß die Frommen Lohn / und die Bösen Straffe zugewarten haben: Daß ein jeglicher Mensch zween Geister habe/ so ihm aufwarten/ einen guten/ und einen bösen: Daß die Welt stehen soll 8000. Jahr/ und alsdann zu Aschen verbrant werden / woraus herfürkommen sollen zwey Eyer / und aus denenselben ein Mann und ein Weib/welche wiederumb den Erdboden erfüllen werden. Ihre Geistliche Orden sind so streng/ daß es eine Todtsünde bey ihnen ist ein Weib anreden. Sie essen nichts denn nur Reyß und Kräuter / welches sie vor den Thüren erbetteln. Sie mögen nicht kauffen/ noch verkauffen / noch Zinse empfangen. Sie sind verpflichtet zur Mitternacht aufzustehen / und ihre Abgötter anzubeten. Sie gehen allezeit barfuß / und in schlechten Kleidern. Ein jedweder König dieses Landes ist verbunden / nach seiner Krönung oder Huldigung einen Tempel zu bauen / mit hohen Thürnen/ und vielen Abgöttern. Ihre Priester gehen in Gelb bekleidet / weil solches eine heilige Farbe ist/ so dem Liecht der Sonnen ehnlich. Sie mögen nicht halten das geringste / so Weibliches Geschlechts ist/ auch nicht so viel als eine Henne: Wer Wein trincket / wird zu tode gesteiniget. Siehe den Discurs von China, Boterum, Maginum, und andere.

Frage.

Digitized by Google

Frage. Welches ist die Religion in Pegu?

Die Religion in Pegu.

Antw. Die Religiosen oder geistlichen Ceremonien dieses Königreichs/ bestehen in einer grossen Menge Tempel/ Bilder/ und Priester Bettelordens/ welche für und für betteln und predigen. Ihre Allmosen werden ihnen gebracht auf ihre Predigstüle/weil sie predigen. Das Volck/wann es zur Kirchen kömbt/wäschet es die Füsse bey der Thüren/und hebet die Hände beym Häupte auf/ grüsset zu erst den Prediger / und hernach die Sonne. Wenn jemand kombt in den Orden Talipon, oder der Prediger / wird er vorhin auf einem Pferde über die Gassen geführet/mit Pfeiffen und Trummeln ; darnach auf Menschenschultern nach seinem Hause / welches ausser dem Flecken stehet / getragen. An jedem Neumond halten sie einen Feyrtag. Sie gläuben viele Götter / auch viele Welten die nach einander folgen werden: daß die jetzige Welt sey regieret worden von vier Göttern/ so numehr alle weg seyn / und der fünffte sey noch nicht gekommen / nach welches Todt die Welt soll verbrandt werden. Sie meynen/ daß nach diesem Leben / etliche in fleischlichen Wollüsten / etliche in Marter und Pein leben/ etliche aber gar zu nichte gemacht werden sollen. Sie statuiren auch die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern / und sind verpflichtet alle Jahr 30. Tage zu fasten. Sie erkennen keine Weiber/ vor welche sie Klöster verordnen. Das Volck trincket das Wasser/darin sich die Priester gewaschen / weil sie solches vor heilig halten. Sie speisen den Teuffel alle Morgen mit Reyß bey etlichen Körben voll / damit er

ihnen

ihnen den Tag über kein Leid zufügen möge: Wenn sie kranck seyn / bauen sie ihm zu Ehren Altare / und stellen ihn mit Blumen / Speise / und Gesang zu frieden. Ihre Abgötter werden geehret mit mancherley Festen / an welchen die gantze Nacht hindurch Wachskertzen gebrant werden / und die Thore oder Pforten offen stehen / auf daß alle die jenigen / so Geschencke mitbringen / den Abgott sehen / und einen Zugang zu ihm haben mögen.

**Frage. Von was Religion sind die Leute in Bengala?**

**Antw.** Sie lassen es nicht dabey bewenden / daß sie den Fluß Ganges anbeten / sondern beweisen auch den Bilde desselben Ehre. Dieser Fluß wird von vielen Frembdlingen oder Pilgrims besucht / welche sich glückselig schetzen / wo sie sich darin waschen mögen: Dafern einer von dessen Wasser in seinem letzten End trincken mag / vermeynet er durch Krafft desselben von stund an in den Himel zu kommen. Auch ist allda ein Brun / den sie anbeten / darin sie alle ihre Sünde abwaschen / und gantz rein werden / beydes inwendig und außwendig / wo sie sich darin waschen und davon trincken. Sie tragen den Sand von diesem Brunnen weg / als eine heilige Reliquie, und zu dessen Vergeltung werffen sie etliche Blumen hinten in den Brunnen; Und weil sie sich befürchten / es möchten ihre Götter durch allzu grosse Hitze in Ohnmacht fallen / sind etliche verhanden / so mit Wehen Wind machen zu dero Erkühlung. Sie sind allesambt schüldig barfuß in ihren Tempeln für den Göttern zu erscheinen.

Bengala und ihre Religion.

Je

Je schrecklicher und greulicher der Abgott sich geberdet / je mehr Ehre und Dienst ihm widerfähret. Die Krancken werden gebracht und gelegt für den Abgöttern / welche man verehret mit Kertzen / die stäts für ihnen brennen. Ihre Copulationen geschehen in einem Wasser / worin der Priester / und das Paar so copuliret wird / eine Kuhe mit ihrem Kalbe beym Schwantz halten / und Wasser darauf giessen ; dann machet der Priester die Kleider der beyden Personen an einander vest / und gehen also umb die Kuhe und das Kalb herumb / damit ist die Ceremonie geendigt. Der Priester hat zu Lohn die Kuhe mit dem Kalbe ; die Armen bekommen eine Allmosen / und die Abgötter etwas Geld. Bey Jemena ist der Gebrauch / daß sie nackt im Wasser beten und Busse thun / da sie sich gäntzlich auf den Grund niederlegen / die Erde küssen / die Hände nach der Sonnen halten / und sich 14. mal umbkehren. So jemand begehret mehr von dieser Materien zu sehen / lese er Linschoten, R. Fitz. Purchas, &c.

Frage. Von was Religion ist das Königreich Magor?

Die Religion im Königreich Magor.

Antw. Sie sind mehrentheils Pythagoristen / gläubende die Transanimation oder Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Sie erkennen nur einen GOtt / haben aber viele ertichtete Einbildung von demselben ; als / daß er auf der Welt in mancherley Monstrosen oder ungeheuren Gestalten sich sehen lasse / nemlich / als ein Fisch / Schnecke / Schwein / und ein Wunderthier das unterwärts einem Weibe / und oberwärts

wärts einen Löwen ähnlich seyn. Sie beten mancherley Abgötter an/ sonderlich aber einen/ dessen Bild ist ein Weib mit zweyen Häuptern / und vielen Händen: Zu diesem Bild/ so nahe bey der Stadt Thaor stehet / kommen viele Frembdlinge. Der König betet alle Morgen an das Bild der Sonnen/und daneben das Bild Christi der Sonnen der Gerechtigkeit / welches er auf die Krone seines Häuptes setzet. Besiehe Oranum in seiner Relation von Magor.

Frage. Welches ist die Religion in Cambaja?

Antw. Das Volck ist allda so gar abergläubisch und Pythagorisch/daß etliche Geistliche Orden unter ihnen seyn / die sich scheuen auch einen Floh oder Wurm zu tödten. Sie sind sehr geneigt zum Fasten und Allmosen-geben. Ihre geistliche Ordens-personen / Verteus genannt/ lassen kein Haar auf ihren Häupte und Angesicht/ohne ein wenig gleich oben. Sie wollen ihr Wasser nicht kalt trincken/ befürchtende/ daß sie dadurch die Seele des Wassers tödten möchten/ welche aber durch das Sieden erquickt werde. Das Volck löset hie die Vögel und Thiere / so zum Tode verordnet seyn ; und wo ein Vogel kranck / oder verletzt ist / bringen sie ihn ins Spitahl. Auch lösen sie die Mißthäter/ so zum Tode verdambt seyn / und verkauffen sie zu Sclaven. Aus Furcht/ die Heuschrecken mit Füssen zu tretten / gehen sie lieber aus dem Wege / als daß sie nahe bey ihre Nester kommen. Sie trincken keinen Wein / wollen auch keine Eyer essen / damit kein Blut in sie kommen möge; deßgleichen essen sie keine Radyß/ Zwibbeln/ noch einig Kraut das

Die Religion in Cambaja.

roth von Farben ist. Besiehe Maffæum, Linschoten, und Purcham.

Frage. Welches ist die Religion / so in Goa bekant wird?

Die Religion in Goa.

Antw. Allhie sind Christen / Juden / Mahumetanen / und Heyden / welche die Sonne und Mond anbeten / und mancherley Abgöttern von grausamer Gestalt dienen. Ihre Gewonheit aber ist / anzubeten das jenige / was ihnen des Morgens zu erst entgegen kombt / auch wenns eine Ganß / oder ein Esel ist / und dasselbe beten sie hernach den gantzen Tag über an; außgenommen eine Krähe / die können sie nicht vertragen / sondern wenn sie die zu erst gesehen / bleiben sie den gantzen Tag zu Hause. Den ersten Schein des Neumonden grüssen sie mit Gebeten auf ihren Knien. Nahe bey jedem Abgott ist ein Regenfaß mit Wasser / worin die Vorbeygehenden ihre Füsse waschen / anbeten / und Reyß / Eyer / und dergleichen opffern. Wenn sie säen / erndten / Hochzeit halten / zu Schiffe gehen / und wenn die Weiber im Kindbett sich befinden / feyren sie ihren Abgöttern zu Ehren Feste / mit Music und andern Solennitäten / zehen Tage nach einander; dergleichen auch die Seefahrenden thun / nachdem sie wieder zu Hauß gekommen. Besiehe Linschoten.

Frage. Von was Religion sind die Leute in Malabar?

Die Religion in Malabar.

Antw. Sie sind Pythagoristen / glauben nicht allein die Unsterbligkeit der Seelen / beydes der Menschen und Thiere / dazu die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern; sondern auch

auch eine Gottheit in Elephanten/ Kühen / und andern Thieren. Daher in Calicut / der Häuptstadt dieses Landes/und dem Häupt eines kleinen Königreichs desselben Nahmens / ein herzlicher Tempel von 700. Pfeylern einem Affen dedicirt ist. Ihre Bramines oder Priester (die Successores der alten Brachmannen) werden allda so hoch geachtet/ daß der König mit seiner jetzt-geehlichten Gemahlinnen nicht Beylager hält / ehe und bevor einer von den fürnehmsten Braminen sie in der ersten Nacht sein beschlaffen. Sie halten dafür/GOtt habe die Welt erschaffen; weil aber die Unruhe der Regierung deroselben so groß ist/habe Er solche schwere Last übergeben dem Satan / welchen sie anbeten / und verehret mit Blumen auf den Altaren und mit Opffern von Kuchen. Dessen Bildnüß / welches auf einem feurigen Thron sitzet/ mit drey Kronen / und vier Hörnern/ waschen die Bramines alle Morgen in süssem Wasser. Der König von Calicut nimbt keine Speise zu sich / es sey dann selbige vorhin durch seine Priester diesem Abgott geopffert gewesen. Schüldener/ so nicht bezahlen wollen/ werden in Arrest gethan / vermittelst einer Ruthen/ welche ihnen von dem fürnehmsten unter den Braminen wird zugesandt / womit man einen Circul macht rings umb die Schüldener herumb/ im Nahmen des Königes und jetzt bemeldten Braminis, woraus sie nicht gehen dürffen/ es seyn dann die Schulden bezahlet; sonst werden sie zum Tode verdambt. Alle zwölff Jahr wird in der Stadt Quilacare ein Jubelfest gehalten/ ihrem Abgott zu Ehren; an welchem der König

selbiges Orts / auf einem Theatro oder Schauplatz / so mit Seyde bedeckt ist / sich vor dem Volcke wäschet / hernach den Abgott anbetet / und darauf ihm selber die Nase / Ohren / Lippen / und andere Glieder / endlich auch die Gurgel abschneidet / zum Opffer seinem Abgott. Sein Nachfolger im Reich ist / vermöge ihrer Disciplin, verbunden allda gegenwärtig zu seyn / und eben dergleichen Tragœdie im nechsten Jubeljahr mit sich zu spielen. Besiehe hievon Castanedam, Barbosam, Boterum, Linschoten, und Purcham.

**Frage. Wie kamen diese abgöttische Heyden dazu / daß sie die Unsterbligkeit der Seelen gläubeten?**

Die Heyden (wiewol Götzendiener) gläubten die Unsterbligkeit der Seelen.

Antw. Allein durch die Krafft des natürlichen Verstandes: Denn sie merckten / daß die Seel unleiblich sey / nicht allein frey von aller Dependentz an ihrem Leibe / in Ansehung ihres Wesens / sondern auch in Ansehung ihrer Wirckungen ohne einiges Instrument und Werckzeug / nemlich des Verstandes und Willens: Sie befunden / daß / je mehr der Leib abnahm und von Kräfften kam / je kräfftiger / tüchtiger / und stärcker die Seele war; daß dieselbe nicht das geringste von ihrer Wirckung verliere durch Verlust oder Schwächung der äusserlichen Sinne; daß sie die gantze Welt in sich fassen und begreiffen könne; daß sie in einem Augenblick sich bewegen könne von einem Ende der Welt biß ans andere; daß sie verschaffen könne / daß dingen so vor vielen Jahren geschehen / seyn eben als ob sie gegenwärtig wären; daß sie geistliche Wesen / und Universalia oder Allgemeinheiten / wie die Philosophi

reden

reden / begreiffen könne: welches alles darthut und beweiset / wie gar weit die Seele übertreffe den Leib / und die leiblichen Sinne / welche sich nicht weiter erstrecken können / denn nur zu empfindlichen Qualitäten / Singularitäten / oder Individuen / und eintzeln Dingen / und zwar solchen allein / die gegenwärtig und leiblich seyn. Dabeneben wurden sie gewahr / daß die Seele nicht konte sterben oder vergehen / oder verderben und verfaulen / wie die Leiber / weil sie aus keiner Materie gemacht / sondern einfältig / und ohne Zusammensetzung von mancherley Wesen ist / auch frey von widerwärtigen und zunichtemachenden Eigenschafften / welche die Ursach des Todes / der Verderbung und Verwesung der Leiber seyn. Ferner / hat jedweder Leib seine Grösse und Empfindligkeit / daß er kan gemessen und gefühlet werden: Aber die Seele hat keine Grösse / ist auch nicht empfindlich / denn nur in ihren Wirckungen; sie kan nicht gemessen werden / auch kan die gantze Welt sie nicht erfüllen / und sie nimbt weder zu noch ab / wie der Leib; sie kan daneben nicht den geringsten Schaden oder Verlust von einigem äusserlichen Dinge nehmen; und da die leiblichen Sinne durch ein gewaltsames Objectum können geschwächt werden / als / das Auge durch allzu grosses Liecht / die Ohren durch allzu starck Geläut / etc. da geschichts hergegen / daß die Seele durch ihr Objectum vollkommen wird / und je höher und fürtrefflicher das Objectum ist / je mehr die Seele in ihrem Verstande gestärcket wird: So ist auch die Seele der Zeit und Bewegung nicht unterworffen / wie die Leiber; denn

alle Zeiten machet sie gegenwärtig / und ist für aller Neu-formirung / Verderbung / Verwandelung / ꝛc. befreyet. Uber das / ist in der Seelen auch des Epicuri, eine Begierde der Unsterbligkeit / welche Begierde nicht kan eitel und vergeblich seyn / angesehen sie natürlich / und dannenhero auch nothwendig ist; und wir wissen / daß GOtt nichts habe umbsonst gemacht; diese Begierde aber würde umbsonst seyn müssen / wo ihr nicht ein Gnügen geschehen solte. Und befindet man / daß viele / so die Unsterbligkeit der Seelen haben geläugnet / bey guter Gesundheit und Wolstande / seyn gezwungen worden / dieselbe in ihrer Kranckheit und Widerwärtigkeit / auch auf ihrem Todtbette / zu erkennen. Wollen wir die Schrifften der gelehrten Heyden durchsuchen / so werden wir befinden / daß sie diese Warheit bekennen. Wir können das sehen in den Fragmentis oder übrigen Stücken von Zoroastre, im Trismegisto, im Phocylide, wenn sie sagen: **Die Seele ist unsterblich / wird nicht alt / und lebet für und für.** Und abermal: **Die Seelen sind vor dem Tode befreyet.** Die Pythagoristen gläubeten eben dasselbe / wie erscheinet aus ihrer Transanimation oder Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Socrates und Plato reden sehr herrlich vom Wesen und Unsterbligkeit der Seelen; deßgleichen Aristoteles, in seinen Büchern von der Seelen; nicht weniger auch die Poeten. Also spricht Cicero, im Traum Scipionis: **Lasset uns unsere Augen aufheben gen Himmel / nach unserm Vatterlande / dahin wir endlich wieder-**

kommen

kommen sollen: Und anderswo: **Der Leib ist schwach/ aber die Seele ist unsterblich.** So spricht Seneca; **Es bleibet eine ewige Ruhe vor die Seele allda/ von wannen sie gekommen ist.** Viele solche Sprüche können in seinen Schrifften gelesen werden. Und daß die Heyden ins gemein diese Warheit haben gegläubet/ ist klar und offenbar aus ihrer Meynung/ welche sie gehabt von der Pein in der Höllen/ und von der Freude in ihren Elysischen Feldern.

**Frage. Von was Religion sind die Leute in Narsinga und Bisnagar?**

Antw. Dieses reiche Indianische Königreich/ das solche zween Nahmen von seinen beyden Häupt-städten hat/ wird mit erschröcklicher Abgötterey geplagt. Es ist allda ein Abgott/ zu welchem die Frembdlinge reysen/ entweder mit gebundenen Händen/ oder mit Stricken umb ihre Hälse/ oder mit Messern/ so in ihren Armen und Beinen stecken/ welche Glieder/ wo sie daher verfaulen/ vor heilig gehalten werden. Es geben diese Pillgrim Gold/ Silber/ und Kleynodien/ zu Erhaltung solches Abgotts und seines Tempels. Alle diese Gaben werdē geworffen in einen Pfuel/ und allda zu bemeldtem Gebrauch verwahret. Dieser Abgott wird jährlich in einer Procession umbher getragen/ also daß Jungfrauen mit einer Music vorhergehen. Die Frembdlinge trachten unter dem Wagen dieses Abgottes zerknirschet zu werden/ welcher Leichnam man verbrennet/ und die Asche als H. Reliquien aufhebet. Etliche schneiden ihr Fleisch in stücken/ und stechen sich selbst mit Messern/ diesem Abgott zu Ehren/

Die Religion in Narsinga und Bisnagar.

Ehren / und werffen ihm die Stücke ihres zerschnittenen Fleisches ins Angesicht. Auch lassen allda die Weiber sich schändlich mißbrauchen / umb Geld zu verschaffen zu Erhaltung des Abgottes. Selig schätzet sich der jenige / so nur den Wagen dieses Abgottes anrühren mag. An andern Oertern in Indien / verbrennen die Weiber sich selbst lebendig mit den todten Leibern ihrer Männer / sonst werden sie herdurchgezogen / und müssen hernach in steter Schande leben. Im Flecken Casta lassen sich die Weiber gerne lebendig mit ihren todten Männern begraben. An etlichen Orten / wenn die Leute ihren Abgöttern Gelübde thun / bezahlen sie dieselben / in dem sie geschehen lassen / daß die Priester sie mit scharffen Haken / so an das Queerholtz eines Mastbaums vest gemacht seyn / an beyden Schultern in die Höhe ziehen / so lange biß das Blut vom Mastbaum herunter fleust ; dann werden sie wieder niedergelassen / und an der Mitte des Leibes abermal hinaufgezogen / umb ihrem Abgott zu dancken / daß er ihr Opffer habe angenommen. Der fürnehmste Priester dieses Landes dispensiret in Freye- oder Ehesachen / nach seinem Wolgefallen ; und wenn er einem Weibe erläubet zum andern mal zu freyen / versiegelt er solches mit einem glüenden Eysen auf ihre Schultern. Sie haben mancherley Festtage / etliche ihrem Viehe / etliche der Sonnen / etliche ihren andern Göttern zu Ehren. Wenn Sonn und Mond verfinstert werden / sagen sie / daß solches daher geschehe / weil sie von den Himmlischen Zeichen / so der Drach genannt wird / gebissen seyn. Besiehe

Verto-

Vertomannum, Fernandem, und obgemeldte Scribenten.

Frage. Was vor eine Religion wird in Japon bekant?

Antw. Dasselbige Heydenthumb/ welches in andern Indianischen Ländern bekant wird/ mit Veränderung etlicher Ceremonien; es hat aber auch daselbst allbereit das Christenthumb einen vesten Fuß bekommen/ durch die Klugheit/ Mühe und Arbeit der Jesuiten. Die Heydnischen Japoner beten ein Bild mit drey Angesichtern an/ wodurch sie verstehen die Sonne/ den Mond/ und die Elementarische Welt. Sie haben Klöster und Collegien in grosser menge. Auch halten sie mancherley Festtage ihren Göttern zu Ehren/ welche sie in Processionen umbher führen/ etliche auf Pferden/ etliche auf Wagen. Sie gläuben/ daß unterschiedene Paradeiße seyn/ dahin jedweder Gott absonderlich seine eigene Anbeter bringe: Mit welcher ertichteten Seligkeit das schlechte Volck dergestalt eingenommen ist/ daß viele sich selbst ersäuffen/ andere ihnen selber die Gurgel abschneiden/ oder sich von hohen Thürnen herab stürtzen/ und den Halß brechen; wozu sie bewogen werden von ihren losen und geitzigen Priestern/ die nicht geringen Vortheil und Gewinn dadurch an sich bringen. Etliche begeben sich in enge Hölen/ allwo sie nur durch eine Ritze Odem holen/ und also bleiben im Fasten und Gebet/ biß sie sterben. Die Priester erpressen von den Leuten die Beicht/ auf wunderliche Art und Weise/ also/ daß sie etliche unter ihnen in Schalen setzen/ und an hohe Klippen hangen/ von dannen sel-

Die Religion in Japon.

bige durch ihre Gogins, welche sie sagen zu seyn Menschen in Teuffel verwandelt / herunter geworffen / und gar in stücken zerschmettert werden. Sie haben ein Fest / an welchem sie eine grosse menge Lampen in ihren Thüren anzünden / und die gantze Nacht hin und wieder auf den Gassen herumb schwärmen / umb zu begegnen den Seelen ihrer Freunde / so vorlängst gestorben seyn / welchen sie Speise und Tranck fürsetzen / und sie in ihre Häuser nöthigen / damit sie in ihrer dreyjährigen Reyse nach dem Paradeiß nicht verschmachten / aus Mangel des Proviants / angesehen sie nicht über drey Jahr nöthig haben dahin zu kommen. Hievon besiehe Maffæum, Acostam, und die Sendbrieffe der Jesuiten.

**Frage. Was vor eine Religion wird bekant in den Philippinischen Inseln?**

**Die Religion der Philippiner.**

**Antw.** Allda sind Christen / Mahumetanen / und Heyden / so da anbeten die Sonne / den Mond und die Sternen / welche sie meinen der Sonnen und des Mondes Kinder zu seyn. Ihre Priester sind mehrentheils Weiber / welche Zauberhexen und Wahrsagerinnen seyn. Sie beten auch den Teufel an in einer abscheulichen Gestalt; deßgleichen das jenige / was ihnen des Morgens zu allererst entgegen kombt / es sey dann solches eine Heyder / oder dergleichen Wurm; denn das sehen deroselben wird vor so unglücklich gehalten / daß sie deßwegen all ihr Fürhaben auffschieben / und wieder nach Hauß umbkehren. Sie haben im Gebrauch ihre Abgötter mit Straußfedern zubedecken. Bey Opfferung eines Schweins spielen sie auf Cymbeln / zwey alte Weiber erweisen der



Digitized by Google

der Sonnen Ehrerbietigkeit mit Schilff-oder Riet-pfeiffen/und in ihren heiligen Kleidern/mit Haarbändern/ und Hörnern auf dem Häupte der ältesten/sie tantzen umb das Schwein herumb/ und sprechen mit sanffter Stimme etliche Worte zu der Sonnen. Dann wird ein Glaß mit Wein dem Schwein über das Häupt gegossen/ von der ältesten dieser beyden Poltergeister/ welche endlich das Thier tödtet/ auch eine brennende Fackel in den Mund nimbt/ und darauf beisset. Die andere Zauberhexe zeichnet mit dem Häupte des Schweins alle so daselbst zugegen seyn/an ihrer Stirn/und alsdann begeben sie sich zum Zubereiten des Schweins/ welches die Weiber allein verzehren. Siehe Ant. Pigafettam, und die Reyse Olivier von Noord.

**Frage. Was wird vor eine Religion in Sumatra und Zeilan bekant?**

Antw. An den Grentzen des Meers wohnen Mohren und Christen/ aber Heyden besser hinein in den Ländern. Hie ist das Meer bedeckt mit einer grossen Menge Inseln/ in dero etlichen die Priester verpflichtet seyn ihr Haupt-haar waschen zu lassen/ und glatte Angesichter zu haben wie Weiber. Sie vergülden ihre Zäne/und werden in Pech verbrandt/wo sie fleischliche Gemeinschafft mit einem Weibe haben. In Zeilan, oder Ceylon nimbt das blinde Volck auf sich Wallfahrten von tausend Meylen/ worunter sie 18. Meylen im faulen stinckenden Wasser/ so voller Igel/ biß mitten an den Leib gehen/ und sieben Meylen klettern sie auf einen sehr gähen und hohen Berg/ vermittelst der Nägel und Dornen/

**Die Religion in Sumara und Zeilan.**

so

so daran vest gemacht seyn / weil sonst kein Weg hinauf ist. Und wird alle solche Mühe angewandt / umb zu besuchen einen Stein auf der Spitze dieses Berges/worin gedruckt ist der Fuß eines Mannes/von welchem sie sagen/daß er am allerersten sey dahin kommen/ umb sie im Gottesdienst zu unterweisen. Nahe bey solchem Stein findet sich ein Springbrunn / worin sie sich waschen/ hernach beten / und mit Instrumenten/ so scharffe Spitzen haben / in ihr Fleisch schneiden/ biß es blutet / vermeynende / daß GOtt ein Gefallen daran trage / und ihnen alle ihre Sünde dadurch vergeben werde. In dieses Wasser werden bißweilen arme Leute vom Könige hinein zu gehen bemächtiget / umb etliche Edelgesteine / deren allda eine grosse Menge ist / zu samblen / auf daß sie vor seine Seele bitten mögen. In dieser Insel sind viele Tempel/ Priester / und Abgötter/ auch Klöster mit gelbē beschornen Münche/ welche immerdar für Pater-noster-schnüren beten/ und Processionen halten mit grossem Gepränge/ mit Tantzen und Music / wobey der Abt in köstlichen Kleidern auf einem Elephanten reitet / ein gülden Stecklein in der Hand träget / und selbiges über sein Haupt empor hebet. Sie beten allhie den Teuffel an/ wenn sie kranck seyn; und das Bild eines Elephanten/ umb Weißheit zu erlangen. Sie haben ein grosses Bild / welches ein Schwerdt in der Hand hält; und meynen / die Welt werde kein Ende nehmen / so lange diß Bild in gutem Stande bleibt. Siehe Maffæum, Vertomannum, Odoricum, Spilbergen, und andere.

Frage,

Frage. Von was Religion waren die alten Egyptier?

Antw. Egypten mag billig genannt werden die Mutter alles Aberglaubens und Abgötterey; denn allhie hatte man die Meynung / daß alle Dinge zu erst ihren Anfang genommen aus Schlam oder Modder / durch die Hitze und Einfluß der Sonnen / des Mondes / und der Sternen / welche die Elementen vermenget / und daraus Leiber zusammen gesetzt; daher schrieb man diesen Himmlischen Liechtern / und Elementen eine Gottheit zu / und stifftete Tempel / Bilder / Feyrtage / und andere Göttliche Ceremonien ihnen zu Ehren / und betete Sonn und Mond an / unter den Nahmen Osiris und Isis, welches die Griechen / unter den Nahmen Apollo und Diana thaten; die vier Elemente / unter den Nahmen Vulcanus, Juno, Neptunus, und Ceres; die fünff kleine Planeten / unter den Nahmen Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, und Mercurius. Endlich vermehreten sie die Zahl ihrer Götter dergestalt / daß ein jegliches Thier / Brunn / Fluß / Baum / Handwerck / uñ Profession in der Welt / Kranckheit des Leibes / Krafft und Schwachheit des Verstandes / ihre besondere Gottheit bekam. Und waren sie so unsinnig in der Abgötterey / daß sie auch von dem Männlichen Glied einen Gott machten / unter dem Nahmen Phallus und Priapus, zum Gedächtnüß der Heimligkeiten Osiridis, welche nach vieler angewandten Mühe vom Iside gefunden waren / im Nyl-strom / allwo er von seinem Bruder Typhon ersäufft worden / der seinen Leib in stücken geschnitten / und selbige an unter-

Die Religion der alten Egyptier.

unterschiedene Oerter begraben hatte. Sie beteten Thiere/ Vögel/ Würme/ Lauch und Zwibbeln an. Ihre Priester waren beschoren / und mit reinem Leinwand bekleidet/ enthielten sich von Fisch/ Wein/ und Zwibbeln. Ihre Könige wurden nach der Wahl in die Gemeinschafft der Priester aufgenommen. Sie gläubeten zwey Principia oder wirckende Ursachen aller Dinge. Sie weiheten rothe Stier/ wurffen die Häupter von ihren Schlachtopffern in den Nyl-strom/ und enthielten sich von Saltz. Siehe Arnobium, Eusebium, Plutarchum, Jamblichum, und viele andere.

**Frage. Wie verehreten die Egyptier ihre vergöttete Thiere?**

**Antw.** Selbige wurden von ihren Priestern in ihren Tempeln gespeiset mit der besten Speyse: wenn eines starb / ward es in rein Leinwand gewickelt und gebalsamieret / und an einem geweiheten Orte begraben / mit vielfältigem Lamentiren und Klagen. In dem Hause/ worin ein Hund stirbt/ bescheeren sie sich sambt und sonders. Nachdem ihr Gott Apis gestorben und beweinet worden / ward ein ander von den Priestern gefunden/ und gen Memphis gebracht/ da man ihn in den Tempel Vulcani setzte / und sieben Festtage ihm zu Ehren feyrete. Nach ihrem Gesetz/ muß derselbe nur eine bestimbte Zeit leben; dann wird er ersäufft in einem heiligen Brunnen / und begraben mit vielem Klagen. Es werden nicht alle Thiere in allen Landschafften Egypti angebetet/ sondern an etlichen Orten der Crocodyl / an andern Orten die Ziege/ an andern die Satyren/ an

andern

andern Annubis mit einem Hundskopffe. Es war die Schlange bey ihnen ein grosser Gott/ deßgleichen auch der Stier/ der Hund/die Katze/ der Habicht / und Ibis, und zween Fische / so der Nyl-stroom allein hatte / nemlich/ Opyrinchus, und Lepidotus. Sie beteten an Hippopotamum, Frösche / Wespen / und ander Gewürm. Ihre Priester waren verbunden / einen Haan zu opffern der Sonnen / eine Taube der Veneri, einen Pfau der Junoni, etc. und der blutdürstige Busiris opfferte Menschen dem Nyl-stroom. Die Egyptier hassen die Schweine dergestalt / daß/ wo eines ohne gefehr sie anrühret/ sie alsbald ihre Kleider waschen; und den Schweintreibern sind die Tempel verboten. Sie beschneiden beydes Knäblein und Mägdlein/ und opffern Wein dem Vollmonden. Dreymal waschen sich die Priester des Tages / und zweymal des Nachts. Sie dürffen keine Milch/ Eyer/ oder Oel/ anders denn mit Sallath / essen. Ihre Priester waren Richter; ihre Gymnosophisten waren Philosophen oder Weltweise Leute / welche ihre Collegia oder Wohnsteten in einem Baumgarten / nahe bey der Strassen des Nyli hatten. Es hielten die Egyptier viele Festtage / zu Ehren den Göttern / genant Iris, Diana, Latona, Mars, Minerva, Mercurius, Bacchus, Osiris, und dessen Säug-amme. An ihren Festen war groß Unwesen und Eitelkeit / in dem etliche sich selbst schlugen / etliche mit Messern in ihre Stirn schnitten / etliche tantzeten / etliche sungen / etliche soffen / etliche haderten und zanckten. Am Fest Bacchi waren sie allesambt truncken;

am

am Fest Martis allesambt unsinnig / daß sie einander mit Keulen danider schlugen : Am Fest Isidis liessen sie ihre Thorheit sehen / in dem sie einen Esel von einem hohen steylen Ort herab stiessen ; wie auch am Fest Minervæ, in dem sie Liechter mit Oel und Saltz brennen. Aber von diesen und andern lächerlichen / oder vielmehr gottlosen Grillen / siehe Hospinianum, Rhodiginum, Plutarchum, Herodotum, Diod. Siculum, Eusebium, Strabonem, und andere.

**Frage. Wie lang währete diese Heydnische Abgötterey in Egypten?**

Die langwierigkeit der Egyptischen Abgötterey.

Antw. Biß die Sonne der Gerechtigkeit darüber aufgieng / und durch die helle Strahlen seines Evangelii alle finstere Nebel der Abgötterey vertrieb und zerstreuete ; inmassen die Stadt Alexandria, die fürnehmste Pflegerinne desselben / durch die Predigt S. Marci / ein Patriarchalischer Sitz ward / welches Nachfolgere biß auf den heutigen Tag continuiret haben. Aber ihre Residentz ist nun zu Cairo, allwo der Monopolitanus in Mohrenland / oder Ertzbischoff der Abissiner, seine Confirmation und Bestättigung von dem Patriarchen zu Alexandria empfähet. Es ist zwar an dem / daß Cambyses, der Sohn Cyri des Königes in Persien / viele der Egyptischen Abgötter verwüstet / und dessen Nachfolger im Reich Ochus, ihren Apis umbgebracht habe; Jedoch aber wurden dieselben kurtz hernach wieder eingeführet von Alexandro Magno, welches Nachfolgere / die Ptolomæi, über sothane Abgötterey steiff und vest gehalten ; derogleichen auch die Römer gethan ; biß endlich durch die Predigt

des Evangelii / die Finsternüß dem Liecht raum und statt zu geben gezwungen worden.

Frage. Was vor eine Religion wird heutiges Tages in Egypten bekant?

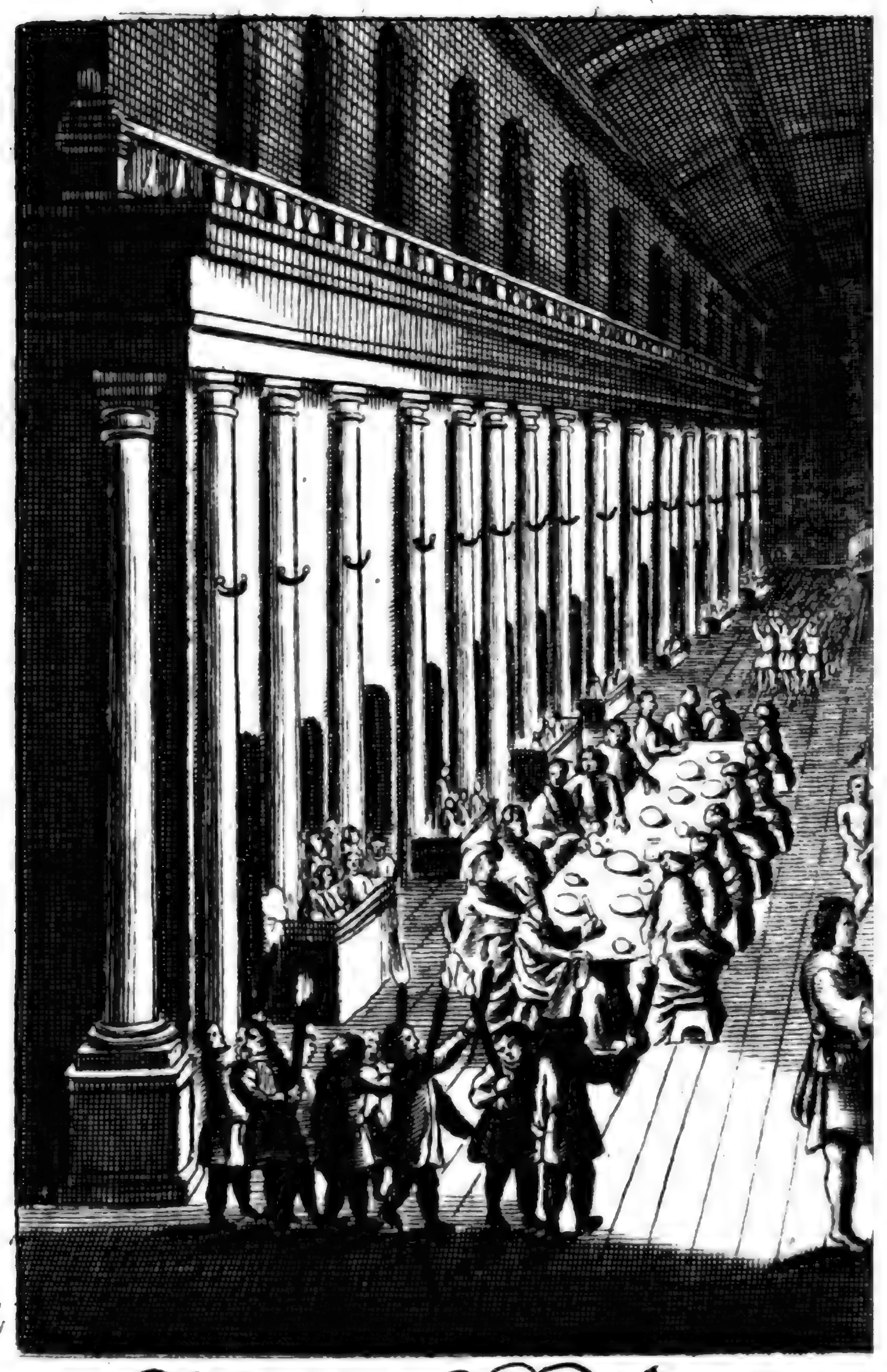
Antw. Allhie haben heutiges Tages die Christen ihre Kirchen / die Juden ihre Schulen / und die Mahometanen ihre Mosqueen; dieser letzten sind viererley Art / von einander unterschieden in Gesetzen / Liturgien / und Ceremonien. In Cairo ist eine Secte die gäntzlich von Pferdefleisch lebet; eine andere / die nacket gehet / und sich öffentlich zu fleischlichen Lüsten begibt. Die Christen daselbst sind Eutychianer / und beschnitten; man hält aber dafür / daß sie die Beschneidung verläugnet haben auf Rath des Päpstlichen Legaten / in einem Synodo zu Cairo gehalten Anno 1583. Diese werden Cophti genannt / nicht wegen ihrer Profession oder Glaubensbekäntnüß / sondern wegen ihrer Nation; denn im Thalmud wird Egypten Cophti genannt / und die Egyptier hatten weyland den Nahmen Agophtia. Es sind keine strenge Eutychianer / welche auf dem Concilio zu Chalcedonien verdambt worden; darumb weil sie nur eine Natur / und einen Willen in Christo statuireten; sondern sie sind neue Eutychianer / Jacobiten genannt / von Jacobo dem Syrer / welcher dafür hielt / daß Christus sey waarer GOtt und waarer Mensch / jedoch aber wolte er und seine Jünger nicht mit außdrücklichen Worten sagen / daß zwo Naturen in Christo seyn / damit sie nicht möchten in den Irthumb Nestorii von zweyen Personen gerahten. Diese fasten alle Mitwochen und Freytage /

Die heutiges Tages Religion in Egypten.

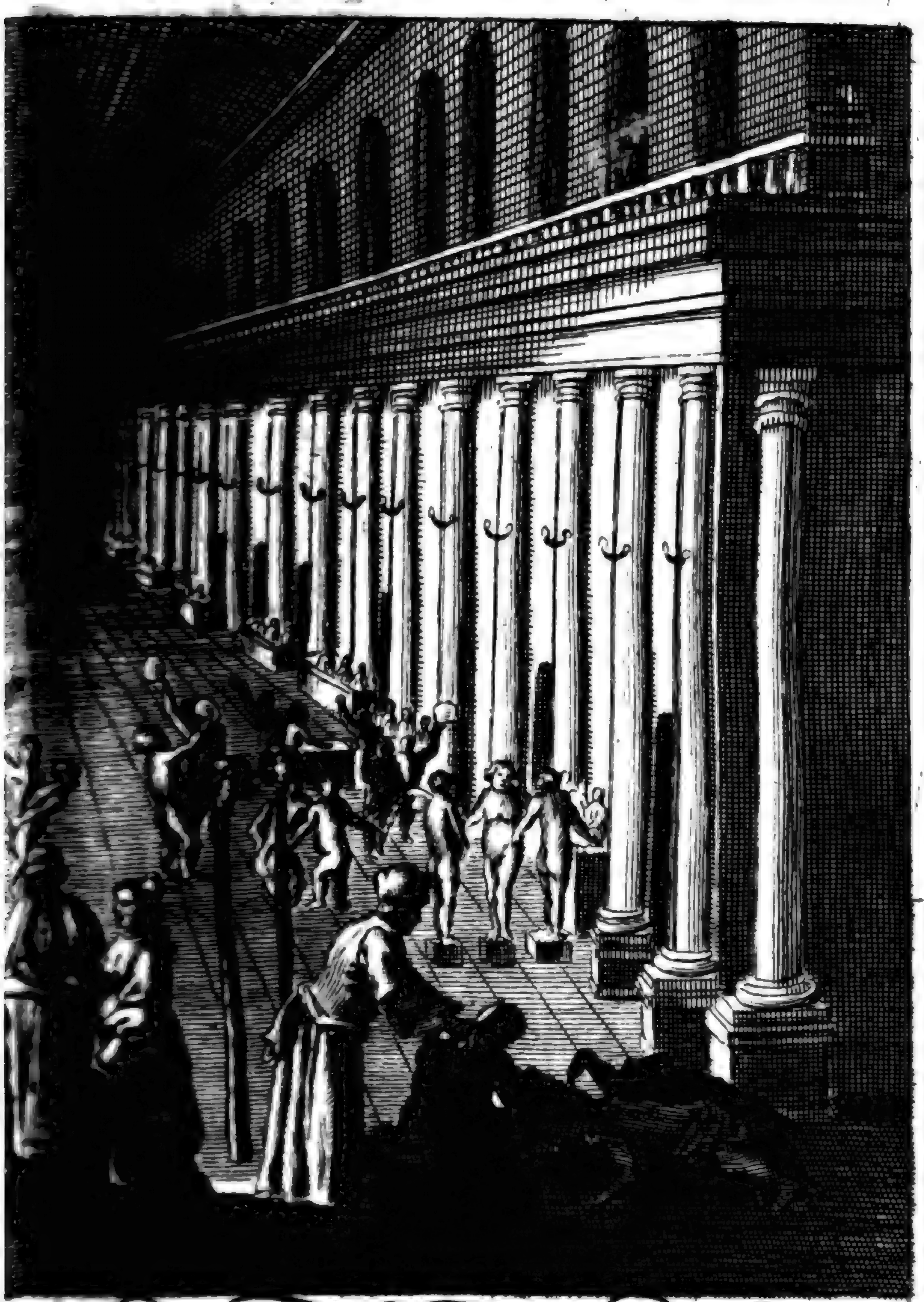
tage/ und haben vier Fastenzeiten jährlich. Sie machen Kinder zu Diaconen, tauffen dieselben nicht für dem viertzigsten Tage / und geben ihnen alsdann auch das Abendmahl. In dem Symbolo Nicæno lassen sie die Worte vom Sohne GOttes aus. Sie verdammen das Concilium zu Calcedonien gehalten / und lassen kein allgemeines Concilium nach dem Ephesinischen mehr zu. Sie lesen öffentlich das Evangelium Nicodemi. Sie empfahen das Abendmahl in beyder Gestalt / und mit gesäurtem Brode. Den Krancken reichen sie nimmer das Abendmahl / noch die letzte Oelung/ oder das Oel. Sie läugnen das Fegefeur / und die Gebete vor die Todten. Sie freyen im andern Grad der Blutfreundschafft ; und in ihrem Kirchenregiment sind sie dem Patriarchen zu Alexandria unterworffen. Es sind nicht über drey Christen-Kirchen in Alexandria, auch nicht mehr in Cairo, und etwa bey 50000. Christen in alles. Hievon besiehe Boterum in seiner Relation, Thevetum in seiner Cosinography, Chytræum vom Zustande der Kirchen/ Baronium in seinen Annalibus, und andere.

Beschrei-

Digitized by Google



III. Abtheilung von Africa



nischen Tempeln und Festen.

Digitized by Google

# Beschreibung dero Religionen in AFRICA und AMERICA.

## Inhalt der dritten Abtheilung.

Von der alten Africanischen Religion. 2. Die Religion und Kirchen-disciplin in Fez. 3. In Marocco. 4. In Guinea. 5. Von den alten Africanischen Mohren. 6. Von den neuen Abbissinern. 7. Von den Nieder-mohren. 8. Von Angola/ und Congo. 9. Von den Africanischen Inseln. 10. Die Religion in America. 11. In Virginia. 12. In Florida. 13. Von der Religion bey Weste-Virginia / und Florida. 14. Von Neu-Hispanien und Mexico. 15. Götzendiener/dero Grausamkeit/ und Unkosten in ihren Barbarischen Opffern. 16. Von den Americanern / dero abergläubischen Furcht/ und greulichen Tyranney. 17. Von Jucatan/ und dabey gelegenen Theilen. 18. Von den Süd-Americanern. 19. Von Paria und Guiana. 20. Von Brasilien. 21. Von Peru. 22. Von Hispaniola.

## III. Abtheilung.

Frage.

**Welches war die Religion der alten Africaner?**

Antwort:

Ihre fürnehmste Götter waren die Sonne/ und das Feur / welchen zu Ehren sie Tempel baueten / und hielten das Feur zu dem Ende stäts brennend auf den Altaren. Die Planeten waren die Götter in Numidia und Lybia. Sie wurden von dem Heydenthumb bekehret zum Juden- Die Religion der Africaner.

Jüdenthumb/ und hernach zum Christenthum; und endlich zur Mahumetanischen Religion verführet. Man lieset/ daß der Apostel Matthias die Christliche Lehre habe geprediget in Mohrenland/ und der Apostel Simon in Mauritania; Zu Constantini Zeiten wurd selbige überall angenommen in dem kleinern Africa, und von den Gothen befleckt mit der Arrianischen Ketzerey/ welche den Weg bahnete zur Mahometanischen Abgötterey. Die Pœni oder Phœnicier/ und die Carthaginenser/ da sie noch Heyden waren/ opfferten sie Menschen dem Saturno, und in ihren öffentlichen Gebeten legten sie kleine Kinder auf die Armel des kupffernen Bildes Saturni, welches mit Feur glüend gemacht war/ und liessen also dieselbe zu tode brennen. Zu Tunis, nahe beym Psuel Tritonia, lehrete Minerva die Leute den Gebrauch des Oels/ und erfand die Spinnekunst; daher sie als eine Göttinne geehret ward. Venus war eine grosse Göttinne in Phœnicia, Juno zu Carthago. Heutiges Tages sind sie Mahumetaner/ welcher Religion mehrentheils im Waschen/ und im Besuchen der Mosqueen oder der Tempel bestehet. Siehe Alex. ab Alexandro, Leonem, Suidam, und andere.

Frage. Welches ist die Religion oder Kirchen-Disciplin in Fez?

Die Religion und Kirchen-disciplin in Fez.

Antw. Selbige sind heutiges Tages Mahumetaner dem Bekäntnüß nach/ und sind nicht geitzig in ihrem Eyffer; denn es befinden sich in der Stadt bey 700. Tempel und Capellen; deren etliche gezieret seyn mit grosser menge Pfeyler/ und Brunnen von Marmelstein. Ein jeglicher

Tempel hat einen Prister/ umb den Götzendienst zu verrichten/und Auffsicht zu haben auf der Kirchen Einkommen / welche er wendet an die Kirchendiener / nemlich / die Thürhüter / Außruffer/ und Anzünder der Lampen: diese sind Nachtdiener ; was aber anlanget die Tagruffer / welche von den Thürnen herab das Volck zum Gebet ruffen / so haben dieselbige keinen Lohn / sondern sind nur frey vom Zehenden / und allen andern Zulagen oder Contributionen. In der grossen Kirchen/ so fast anderthalb Meyl in ihrem Umbkreyß hat/ und 31. grosse Pforten/ (welcher Tach beruhet auf 20. Bogen oder Gewölben in der Breite / und 38. in der Länge) werden alle Nacht 900. Lampen angezündet / worunter der grössesten etliche von Kupffer gemacht. Die Mauren hinlangs finden sich mancherley Gestüle/ vor ihre Leser / welche ihre Lectionen anfangen kurtz nach des Tages anbrechen / im Sommer ; nach der Sonnen Untergang lesen sie das Gesetz Mahomets / auch wird die Philosophia Moralis, oder Weltweißheit von guten Sitten gelesen ; dann sind allda für die Winter-lectionen grosse Einkommen/ Bücher / und Kertzen verordnet. Der Priester dieses Tempels hat acht auf das Waysen-und Armen-geld / unter welchen er an allen Festtagen Korn und Geld austheilet. Dieser Tempel hat einen Schatzmeister/und unter demselben 8. Notarien, und 6. Clericos oder Geistlichen / 20. Auffseher auf die Gebäu / 20. Leimofen / und 20. Stein-ofen / zur Außbesserung des Tempels ; die Einkommen waren 200. Ducaten täglich. Davon wurden auch die andern

Tempel nothtürfftig versehen/wann sie Mange
hatten. Es sind allhie zwey treffliche Collegi
vor die Professoren von allerley Wissenschafften
auch mancherley Hospitalen vor Frembdlinge
und vor Krancke/ mit vielfältiger Bequemlig
keit. Ihre Ehe wird in der Kirchen vollzogen
Sie halten grosse Feste auf die Beschneidun
des Männlichen Geschlechts. Sie halten man
cherley Fasttage/an dero etlichen die Jugend ei
ander mit Keulen und andern Waffen danid
schläget/daher viele Todtschläge begangen we
den. Sie machen etliche Feur von lauter Kn
chen oder Gebeinen / am Fest Johannis d
Teuffers ; und am Christ-Abend essen sie Sa
lath von grünen Kräutern. Am Geburthsta
Mahomets machen die Poeten etliche Sonnet
ihm zu Ehren/ welche sie öffentlich recitiren/au
hernach dafür gelohnet werden. In Fez si
200. Lateinische Schulen ; die Jugend ist v
bunden innerhalb Zeit von 7. Jahren den Alc
ran außwendig zu lernen. Am Geburthsta
Mahomets bringt jeder Knabe eine Wachsk
in die Schule/welche sie vor Tage anzünden/u
brennen lassen biß die Sonne aufgehet / und a
solche Zeit über das Lob Mahumets singen. A
selbigen Tage werden Kertzen von ungläublic
Länge und Dicke dem Könige præsentiret / w
cher in dieser Nacht das gantze Gesetz verlesen l
ret. Nach dem Gesetz Mahomets werden
Wahrsager ins Gefängniß geworffen/ und s
gleichwol viele daselbst die ein Handwerck dar
machen. Es sind da mancherley Secten
Mahomethanen ; etliche/ wie unsere Wied

täuff

täuffer / verachten alle Gelertheit / und verlassen sich auf die Enthusiasterey; andere sind / die wegen ihres Fastens und guter Wercke vermeynen / sie seyn dermassen heilig und vollkommen / daß sie nicht sündigen können. Es sind etliche / so alle Religionen vor gut halten / angesehen ein jeglicher das jenige vor seinen Gott hält / was er mit Dienst nnd Gebet verehret; und lehren selbige / daß der Himmel mit den Planeten / Sternen / und Elementen / ingesambt ein Gott sey. Auch haben sie ihre Eremiten oder Einsiedler. Ihrer Disciplin und Lehre nach / mögen die Weiber in ihre Mosqueen oder Kirchen nicht hinein gehen / wegen ihrer vielfältigen Befleckung / und weil Eva zu erst gesündiget hat. Des folgenden Tages nach der Geburt eines Kindes / wird zum Priester gesand / umb davor zu bitten. Das Kind wird von den Weibern gebadet / die ihm seinen Nahmen geben / und darauf wirds beschnitten; bißweilen aber wird die Beschneidung etliche Jahr verzogen. Sie sind sehr streng in ihrem Fasten / und kosten nicht das geringste / ehe und bevor die Sterne sich sehen lassen / solten sie auch darüber matt und krafftloß werden. Der Mufti, oder Hohepriester sitzet täglich nebenst dem Könige im Gericht / den Freytag außgenommen / an welchem der König allein sitzt. Siehe Leonem, Purcham, &c.

**Frage. Welches sind die Zeiten ihres Gebets?**

Antw. Zwo Stunden für Tage bitten sie umb den Tag. 2. Zwo Stunden nach anbrechen des Tages dancken sie vor den Tag. 3. Des Mittags dancken sie / daß der Tag halb vorbey ist.

Die Zeiten ihres Gebets.

ist. 4. Umb vier Uhr nachmittags bitten sie/ daß die Sonne wol untergehen möge. 5. In der Demmerung dancken sie nach verrichter ihrer Tag-arbeit. 6. Sie beten zwo Stund nach der Demmerung / und dann wündschen sie ihnen eine gute Nacht: Beten also sechsmal in 24. Stunden/ und sind dabey so devot und andächtig/daß/wenn sie den Wächter vom Thurm zum Gebet vor Tage sich ruffen hören / alsdann kein Mann sein Weib berühren darff / sondern sich zum Gebet muß bereiten/ durch waschen oder andere devotion, es sey für der Kirchen / oder in seinem eigenen Hause; Nach solchem seinem Gebete sitzt der Talbi, oder Priester / nieder / und löset auf alle dubia und zweiffelhaffte Dinge / welche in Sachen ihr Gesetz betreffend moviret werden/ eine halbe Stunde lang. Der jenige wird gehalten vor Gottloß/und untüchtig ein Zeuge zu seyn/ der nicht sechsmal des Tages betet. Besiehe Purcham in seiner Wanderschafft.

Frage. Welches ist die Religion in Marocco?

[...]e Reli[...]on in Marocco.

Antw. Eben dieselbe wird allda bekant / die zu Fez ist; aber die Leute in Marocco sind nicht so devot und andächtig als die in Fez; denn sie haben nicht eine so grosse Anzahl der Tempel / Collegien/ Gottshäuser/ und Schulen. Gleichwol haben sie etliche / insonderheit einen Tempel/ der sehr weit und köstlich ist/ in Marocco / mit einem herzlichen Thurm von einer ungläublichen Höhe. Sie haben auch ihre Eremiten oder Einsiedler / und andere Geistliche Ordens-personen. In diesen allen sind sie weniger denn Fez/ der Ursach halber / weil sie zum offtern durch Ein- und

Uber-

Uberfall der Araber geplagt werden. Auch haben sie / ebenmässig wie zu Fez sich befinden / eine grosse menge Juden / welche zu Schiffe dahin gekommen / da sie von Ferdinando aus Hispanien / und vom Könige Emanuel aus Portugal vertrieben worden. Es sind auch viele Christen unter ihnen / jedoch im elenden Gefängnüß und Sclaverey. Da sich sonst die Türcken in Geistlichen Sachen dem Caliph zu Cairo unterwerffen / erkeñen diese Königreiche in Africa sich allein unterworffen dem Caliph zu Bagdat, oder Babylon. Die Türcken zu Marocco und Fez meynen / daß sie den Himmel verdienen / wenn sie viele Christen tödten / und daher lauffen und rennen sie mit solchem Eyffer / gleich als zur Hochzeit / umb Kriege zu führen wider die Christen / gläubende / daß / wo sie in solchem Kriege sterben / sie gewißlich das Paradieß besitzen werden / welches in Warheit der allgemeine Glaube aller Türcken ist. Besiehe les Estats du Monde, Boterum, Leonem, &c.

**Frage. Was vor eine Religion bekennet man in Guinea?**

**Antw.** Das Heydenthumb; denn sie beten Ringe von Stroh an / an Gottes statt; von welchem sie Gottslästerlich reden / und ihn nennen / böß und schwartz / und eine Ursach alles Elendes; und sagen / daß sie keines weges ihm verbunden seyn wegen einiges guten / das sie geniessen / sondern allein ihrer selbst eigenen Klugheit. Sie thun in ihre Ringe Weitzen / Wasser / und Oel / zur Speise vor ihren Gott. Solche Ringe werden von vielen getragen / als præservativen wider Gefahr.

Die Religion in Guinea.

fahr. Ihre Priester pflegen ihnen zu predigen an den Festtagen / und nach ihren Predigten die kleinen Kinder mit Wasser zu besprengen. Sie consecriren ihren Abgöttern den ersten Bissen und Trunck von ihrer Speise und Tranck. Aber ich bin der gäntzlichen Meynung / daß der schwartze Gott / wo von sie so lästerlich reden / der Teufel sey / welchen ihre lose Priester dem unwissenden Volck zeigen in einer schwartzen und greulichen Gestalt; bißweilen eines schwartzen Hundes. Wo sie sich mit Kalck bestreichen / vermeynen sie ihrem Gott einen Dienst daran zu thun. Wann derselbe auf sie erbittert ist / pflegen sie den Priester mit Golde zu bestechen; dergleichen auch ihre Fischer thun / wenn sie kein gut Glück auf dem Wasser haben. Der Priester gehet mit seinem Weibe in einer Procession, schlägt an seine Brust / und klitschet mit den Händen; darnach hängen sie Zweyge von Bäumen umb ihre Hälse / und schlagen die Trommel; der Priester wirfft Korn ins Meer / umb den zornigen Gott zu versöhnen. Sie haben etliche Bäume / die sie gar hoch halten / und womit sie als mit Oraculen sich berathschlagen / und mancherley thörichte Ceremonien dabey gebrauchen. Sie beten an einen Vogel / der Federn hat wie Sternen / und eine Stimme wie ein Stier. Der Thynnus, oder Thonyn / ist bey ihnen ein geheiligter Fisch / den man nicht anrühren darff. Deßgleichen sind auch die Berge / welcher Spitzen / oder vielmehr Priester / sie täglich mit Speise und Tranck erhalten. Wenn jemand stirbet / machet der Priester Götter von Stroh / daß sie den Verstorbenen

nach

nach der andern Welt begleiten / auch werden mit ihm gesandt Wein und leckere Speise / dazu Dienstboten / sambt seinem Weibe; wo es ein König ist / werden dieselbe getödtet / umb dem König aufzuwarten / und ihre Häupter werden auf Pfähle gesteckt / rings umbs Grab herumb. Sie halten vor eine Sünde / auf die Erde speyen. Der Dienstag ist ihr Sabbath. Sie gebrauchen die Beschneidung / und andere Türckische Ceremonien. Siehe G. Arthur Dantiscanum, Mercatorem, Bertium, &c.

**Frage. Von was Religion waren vorzeiten die Africanischen Mohren?**

Antw. Von der Heydnischen; denn sie beteten an / etliche unsterbliche Götter / als / die Sonne / den Mond / und die Welt; etliche unsterbliche / als / Jupiter, Pan, Hercules, aber etliche unter ihnen / so nahe bey / oder unter der Linien wohneten / beteten die Sonne nicht an / sondern fluchten ihr stäts / wenn sie aufgieng / weil sie von ihrer überaus grossen Hitze beschädiget wurden. Als ihre Königinne nach Salomon gereyset / ist sie von demselben unterwiesen worden im Erkäntnüß des waaren Gottes / und hat nach ihrer Wiederkunfft die Jüdische Religion auch in ihr Land gepflantzet; nachdem aber der Kämmerling der Königinnen Candaces von Philippo getaufft war / brachte er mit ihm heim den Christlichen Glauben / welchen sie auch biß auf diesen Tag behalten haben. Besiehe Diodorum, Boëmum, Strabonem, Sardum, Damianum à Goes, &c.

Die alte Religion der Africanischen Mohren.

**Frage. Was vor eine Religion ists / so diese Mohren oder Abyssiner heutiges Tages bekennen?**

Antw.

Ihre Religion heutiges Tages.

Antw. Das Christenthumb; Jedoch wird auch das Heydenthumb an etlichen Orten der weiten und breiten Herzligkeit des Priesters Johannis behalten. Die Christen beschneiden allda beydes Knäblein und Mägdlein am achten Tage/zum Gedächtnüß der Beschneidung Christi. Die Mägdlein werden 18. Tage hernach getaufft/ und die Knäblein 14. Tage. Sie enthalten sich von gewissen Speisen / und gebrauchen annoch etliche Mosaische Ceremonien. Sie sind sehr streng an ihren Fasttagen / und fangen ihre Fasten an 10. Tage für der unsern. Etliche Münche essen kein Brodt die gantze Fasten über / etliche nicht im gantzen Jahr/ sondern sind zu frieden mit Kräutern/ ohne Saltz und Oel: Sie halten eine dreytagige Fasten nach Marien Liechtmeß/ zum Gedächtnüß der Busse und Bekehrung der Stadt Ninive. Etliche Münche essen alle solche Zeit über gar nichts/ und etliche Säug-ammen lassen ihre Kinder nur einmal im Tage saugen. Der jenige/ so drey Weiber nimbt/ wird excommuniciret/ oder von der Gemeine außgeschlossen. Die Königinne Candaces consecrirte / nach ihrer Bekehrung/ die beyden herzlichen Tempel der Sonnen und des Monds / dem H. Geist/ und dem Creutz. Hernach wurden diese beyde Tempel gegeben den München/den Rittern S. Anthonii-Ordens / nebenst zweyen weiten Klöstern. Die Abissiner gedencken in ihrer Lythurgie oder Gebet der drey ersten allgemeinen Concilien / nicht aber des Chalcedonischen / angesehen sie Eutichianer/oder Jacobiner seyn. Ihr Patriarch allein ist ein Münch S. Anthonii-Ordens / dergleichen

gleichen auch ist der Patriarch zu Alexandria/ durch welchen der Patriarch in Mohrenland geweihet ist / der dem Stuel zu Alexandria unterthätig seyn muß. Allhie feyret man den Sonnabend / und den Sonntag / mit gleicher devotion und Gottesdienst. Im Abendmahl theilet der Priester gesäuret Brodt aus/ ohne am Donnerstage vor Ostern; denn alsdann ists ungesäurt/ weil Christus am selbigen Tage das Abendmal hat eingesetzt. Und ein Diacon reichet den Wein in einem Löffel. Sie empfangen es allesambt stehende / und nur allein in der Kirchen: den gantzen Tag darauf mögen sie nicht außspeyen/ biß die Sonne untergangen. Sie geben das gesegnete Brodt des Abendmahls auch den kleinen Kindern alsobald nach ihrer Tauffe. Sie gläuben die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Sie sind gar sorgfältig ihre Sünde dem Priester zu bekennen / und nach der Bekäntnüß empfangen sie allezeit das Abendmahl. Der Patriarch allein excommuniciret und thut in den Bann / und zwar gemeiniglich keine andere/ denn nur Todtschläger. Die geringen Priester und Münche arbeiten umb ihren Unterhalt / aber die Bischöffe/ Dechant/ und Thumherrn haben grosse Einkommen und Beneficien. Sie gestatten ihren Geistlichen einmal zu freyen/ uñ haben Gemählde in ihren Kirchen / aber keine ( geschnitzte / gehauene/oder gegossene) Bilder. Zwischen Ostern und Pfingsten essen sie Fleisch an den Freytagen. An jedem H. Drey-Könige Tag tauffen sie sich selbst in Pfüelen oder Flüssen. Also thun auch die

die Moscowiter am selbigen Tage/zum Gedächtnüß der Tauffe Christi. Sie gebrauchen keine Confirmation oder Firmung/auch nicht die letzte Oelung: Besiehe Damianum à Goes, Alvarez in seiner Mohrenländischen Historien/und andere.

Frage. Welches ist die Religion der Nieder-Mohren?

Die Religion der Nieder-Mohren.

Antw. Diese waren den Alten nicht bekant/ sondern sind durch die Seefahrenden befunden mehrentheils Heyden zu seyn / wiewol etliche Mohren unter ihnen wohnen. Jedoch beten etliche unter ihnen nur einen Gott an. Sie halten abergläubischer Weise / etliche Tage dem Mond zu Ehren. Sie tractiren die Verstorbenen mit Brodt und gesotten Fleisch. Sie straffen Zauberey/ Dieberey/ und Ehebruch am Leben. Sie mögen so viel Weiber nehmen als ihnen beliebt/ aber die Erste ist die fürnehmste / und die übrigen sind derselben Dienstmägde. Sie beten in weissen Kleidern bey den Todten. In Monomotapa, und etlichen andern Oertern dabey / haben schon die Jesuiten etliche zum Christenthum bekehret; von welchen viele wieder abgefallen sind zum Heydenthumb. Siehe Emanuel Acostam von den Orientalischen Sachen / Boterum, &c.

Frage. Welche ist die Religion in Angola und Congo?

Die Religion in Angola.

Antw. In Angola sind sie allesambt Heyden; Mitten in ihren Städten beten sie an/ höltzerne Abgötter den Negris ehnlich / an welcher Füssen ein grosser Hauffe Elephanten-zäne ligen / worauf gesetzt seyn die Hirnschedel ihrer Feinde/ so im Kriege erschlagen worden. Sie gläuben/daß

sie

sie nimmer franck werden / ohne allein / wenn ihr Abgott auf sie erzürnet ist; darumb suchen sie ihm zu gefallen / also / daß sie Wein von Palmbäumen vor seinen Füssen außgiessen. Sie haben im Gebrauch / ihre Todten zu waschen / abzumahlen / neu zu kleiden / mit ihnen Speise und Tranck / auch etwas von ihren Gütern zu begraben / und bey ihrer Grabstädte Ziegen-blut außzugiessen. Sie sind sehr geneigt zum Weissagen aus der Vögel fliegen und schreyen / und die Augures oder dergestalt weissagende Priester / hielten sie dermassen hoch / daß sie vermeyneten / es stünde Leben und Todt / Uberfluß und Hungersnoth in deroselben Macht. Im Königreich Congo beteten sie etliche übel-gestalte Geschöpffe an / an Gottes statt. Aber sie wurden zum Christenthumb bekehret An. 1490. In der Stadt Banza, die hernach S. Salvador genant worden / bauete man eine Thumbkirche vor den Bischoff / welcher allda vom Könige mit grosser Herrligkeit empfangen ward. Diese Kirche hatte 28. residirende Thumbherzen. Alle ihre Abgötter von Thieren / Vögeln / Bäumen / und Kräutern / sambt ihren beschwerenden Charecteren / wurden verbrant. Es wurden unterschiedene Geistliche Personen und Jesuiten von Portugal dorthin gesandt / umb allda Schulen / und Collegia zur Theologiæ und guten Künsten aufzurichten. Wovon nachzulesen Purchas, Lopes, Maffæus, und Osorius von den Thaten Emanuelis.

Die Religion in Congo.

**Frage. Was vor eine Religion bekennen die Benachbarten Völcker bey Congo gegen dem Norden?**

Antw.

Die Religion der Nachbaren Congo gegen dem Norden.

Antw. In Loango unter der Linie beten sie Abgötter an/ und werden beschnitten. Ein jeglicher Handwercksmann versöhnet seinen Gott mit solchen Dingen / die sein Handwerck angehen/ als/ der Landmann mit Getreyde/ der Weber mit Kleidern/ ꝛc. Nach tödtlichem Abgang ihrer Freunde tödten sie Ziegen / ihren Abgöttern zu Ehren / und halten mancherley Gastereyen zum Gedächtnüß der Verstorbenen. Sie solten lieber sterben/ als einige Speise anrühren / die ihnen von ihren Priestern verboten ist. In Kenga, dem Seehaven zu Loango, wird von einem alten Weibe ein Abgott verwahret / welchen man einmal im Jahr mit grosser Solennität und Freudenfest verehret. Es ist ein ander Abgott zu Morumba, 30. Meil davon Nordwärts/ allwo junge Knaben beschworen werden / umb diesem Abgott zu dienen / und werden eingeweihet durch harte Speise/zehentägiges Stillschweigen/ Enthaltung von gewissen Speisen/uñ einen Schnitt in ihre Schulter / wovon das Blut gesprenget wird gegen des Abgotts Füsse. Die Prüfung ihres Lebens oder Todes / bestehet in dieses Abgotts Gegenwart. In Antizi werden sie beschnitten/ beten Sonn und Mond an/und jedermann seinen besondern Abgott. In etlichen angrentzenden Landschafften sind die Leute Menschen-fresser / und beten den Teuffel an / und wann sie demselben opffern / verziehen sie von Morgen biß zu Abend/ wobey sie ein zauberisches Ruffen und Schreyen gebrauchen/ tantzen/ und auf Pfeiffen spielen. Davon kan nachgesehen werden Lopez, Barras, und andere.

Frage.

Frage. Von was Religion sind die Inseln bey Africa?

Antw. In derer etlichen sind Mahumethanen / in etlichen Christen / in den meisten aber Heyden. In Socotera, einer Insel nahe bey dem Mund des rothen Meers / von wannen wir unsern besten Allaun haben / sind die Jacobiten / und werden regieret durch ihren Abuna, oder Priester. Sie erweisen grosse Ehre dem Creutz. Sie haben Altare in ihren Kirchen / in welche sie nicht hineingehen / sondern in dero Vorhöfen bestehen bleiben. In Madagascar, oder der grossen Insel S. Laurentii, sind viele Mahumetanen auf den Grentzen / aber noch mehr Götzendiener im Lande / welche einen Schöpffer erkennen / und beschnitten werden / aber nicht beten / noch Festtage halten. Sie straffen den Ehebruch und Diebstall am Leben. In der Insel S. Thomæ, unter der Linien befinden sich Christen und Mohren. In unterschiedenen Inseln sind gar keine Leute. In den Canarischen Inseln sind Christen: Vorhin waren daselbst Götzendiener / welche viele Weiber hatten / und selbige erstlich gegen ihre Obrigkeit prostituirten; und solche ungebührliche Freundligkeit erwiesen sie auch den Frembdlingen / an statt der Gastfreyheit. Sie begraben ihre Todten also / daß sie dieselben gegen eine Maur aufgericht hinsetzen / mit einem Stab in ihrer Hand / und / wo es eine hohe fürnehme Person ist / ein Faß mit Milch bey ihr. Madera wird ebenmässig von Christen bewohnet / und dergleichen sind auch die audern Inseln disseits der Africanischen Grentzen. Woyon zusehen

Die Religion der Africanischen Inseln.

M

hen Ortelius, Mercator, und andere Land-beschreiber.

Frage. Was vor eine Religion bekennen die Americaner?

Die Religion der Americaner.

Antw. Ehe und bevor die Hispanier dahin kamen/ waren sie alle Heyden/ welche / wie sie in unterschiedene Völcker vertheilet waren / also auch unterschiedene Götter anbeteten/ auf unterschiedene Art und Weise; ins gemein aber erkanten sie Sonn und Mond für ihre höchsten Götter. In Canado beteten sie den Teuffel an/ ehe die Frantzosen dahin kamen / und an etlichen Orten beten sie ihn noch heutiges Tages an; welcher/ wann er über sie ergrimmet ist / ihnen Asche in die Augen wirfft. Die Männer nehmen zwey oder drey Weiber / welche nach ihrer Männer Todt nimmer wieder freyen / sondern hernach stäts schwartz bekleidet gehen / und ihr Angesicht mit zermalmeten Kohlen und Fett beschmieren. Sie übergeben ihre Töchter vorhin jedermann/ so dabey ligen wil / und hernach berahten sie dieselben. Sie gläuben / daß ihre Seelen nach dem Tode hinauf in die Sternen fahren / und mit selbigen zugleich herniederkommen unter dem Horizon in ein liebliches Paradeyß. Auch gläuben sie / daß GOtt im Anfang einen hauffen Pfeile habe in die Erde gesteckt / und daß daraus die Männer und Weiber herfürkommen seyn. Sie haben mancherley lächerliche Meynungen von GOtt / als / daß Er dermaleins viel Toback getruncken / und damals die Pfeiffe ihrem Obersten gereichet/ mit Befehl / daß er dieselbe ja sorgfältig verwahren solte / alsdann würde ihm nicht mangeln:

mangeln: weil aber selbiger die Pfeiffe verlohren/ sey er daher in Mangel und Elend gerathen. Solche sinnlose Grillen erdencket diß Volck / welches/wie es im Leben wild und wüste ist / also ists am Verstande ein wenig besser/ als das Viehe. Sie haben im Gebrauch / des Teuffels Lob zu singen/ und umb die Feure herumb zu tantzen/ die sie ihm zu Ehren machen / und über welche sie herüber springen. Sie beweinen ihre Todten eine geraume Zeit / und bringen Gaben und Geschencke zum Grabe. Viele von diesen unwissenden Seelen wurden zu CHristo bekehret / durch der Jesuiten Klugheit / An. 1637. und 1638. Wovon zu sehen ist / die Relation Patris Pauli von Neu-Franckreich: wie auch / Champlain, und Jaques Catier, &c.

**Frage. Welches ist die Religion in Virginia?**

Antw. Ehe dann die Englischen allda das Christenthumb pflantzeten / beteten die Leute den Teuffel / und viele Abgötter an/ wie sie auch annoch daselbst an vielen Orten thun. Sie gläuben viele Götter/haltẽ aber vor den fürnehmsten Gott den jenigen / der alle die andern erschaffen hat: auch gläuben sie/daß alle Creaturen von Wasser gemacht seyn/und das Weib vor dem Mañ/ welche durch Zuthun eines von den Göttern empfangen / und Kinder gebohren. Sie sind allesambt Antropomorphiten / und eignen Menschen-gestalt ihren Göttern zu/welche sie mit Gebeten / Gesängen / und Opffern verehren. Sie gläuben die Unsterbligkeit der Seelen / Belohnungen und Straffen nach diesem Leben / jenes im Himmel / dieses in einem feurigen Pfuel nach

**Die Religion in Virginia.**

dem Westen gelegen. Es sind die Priester von andern Leuten unterschieden / in Kleidern von Häuten / und ihr Haar ist wie ein Kam geschoren auf ihren Cronen / oder Platten. Sie führen ihre Götter mit sich / und fragen selbige umb Rath. Ein gut Theil ihrer devotion und Andacht bestehet im Heulen / und Tantzen umbs Feur herumb / wobey sie Schnar-pfeiffen von Melohn-rinden in den Händen tragen / die Erde mit Steinen schlagen / und Toback / das Fett am Hertzen / und Blut auf steinern Altaren opffern. Sie fangen keine wichtige Sache an ohne Vorwissen ihrer Priester / unter welchen der Fürnehmste mit Federn und Wiesel-schwäntzen gezieret / und sein Angesicht so scheußlich wie der Teuffel abgemahlet ist. Sie begraben ihre Könige (nachdem dero Leiber gedürret und verbrant seyn) in weissen Häuten in ein Gewölbe von Matten; ihr Reichthumb wird bey ihre Füsse gelegt / und des Teuffels Bild bey ihren Leib gesetzt. Die Weiber geben ihr Trauren damit an den Tag / daß sie sich schwartz anstreichen / und 24. Stunden lang heulen. Niemand denn nur der König / und Priester / darff in die Häuser kommen / worin die Bildnüssen der Teuffel / und ihres Königes verwahret werden. An statt des Segen-sprechens über die Speise / werffen sie den ersten Bissen davon ins Feur; und wenn sie ein Ungewitter stillen wollen / werffen sie Toback ins Wasser. Bißweilen opffern sie auch Kinder dem Teuffel. Aber von diesem allen besiehe Hakluit, und Purcham aus ihm.

**Frage. Welches ist die Religion in Florida?**

Antw.

Antw. Ihre fürnehmsten Götter sind die Sonne/ und der Mond/ welche sie ehren mit Singen und Tantzen. Einmal im Jahr opffern sie der Sonnen eine Hirschhaut/ mit Kräutern zugerichtet/ hängen umb dero Hörner Kräntze von Früchten/ und præsentiren also diese Gabe nach dem Osten; wobey sie die Sonne anruffen/ umb zu verschaffen/ daß ihr Land abermal solche Früchte herfürbringen möge. Ihren Königen aber pflegen sie ihre erstgebohrnen Kinder Männliches Geschlechts zu opffern. Ein gut Theil ihrer devotion oder Andacht/ wie auch der übrigen Barbarischen wilden Menschen/ bestehet in Singen/ Tantzen/ Heulen/ Fest-halten/ uñ in ihr eigen Fleisch zu schneiden. Ehebruch wird an den Weibern gestrafft mit Geisselung. In etlichen Theilen dieses Landes wird der nechste Blutfreund bemächtiget/ dem Ehebrecher die Gurgel abzuschneiden/ und die nechste Blutfreundinne der Ehebrecherinnen dergleichen zu thun. In etlichen Landschafften dieses Landes beten sie auch den Teuffel an/ welcher/ wann er erscheinet/ und über Durst klaget/ wird Menschenblut vergossen/ umb seinen Durst zu stillen. Wenn ein König begraben wird/ wird der Becher/ woraus er zu trincken pflegen/ auf sein Grab gesetzt/ und viele Pfeile daherumb gesteckt; das Volck weinet und fastet drey Tage nach einander/ und des benachbarten Königes Freunde schneiden ihr Haar halb ab; auch werden Weiber umb Geld gemietet/ welche sechs Monden lang/ täglich dreymal über ihn weinen. Es haben die Könige und Priester diese Ehre/ daß sie in ihren Häusern be-

Die Religion in Florida.

graben / und mit ihren Häusern und Gütern zu gleich verbrant werden. Davon ist zu sehen Benzo, Morgares, Hakluit, &c.

Frage. Von was Religion sind die Völcker b Virginia und Florida gegen den Westen/ oder Abend?

Die Religion der Völcker bey Virginia und Florida gegen dem Westen.

Antw. Es sind nur wenig von ihnen uns b kant; die jenigen aber / so durch die Schifffa an den Grentzen des Meers gefunden word allwo die Hispanier etliche Jnseln eingenomm sind Anbeter der Sonnen und des Wasse weil die Sonne durch ihre Wärme / und d Wasser durch seine Feuchtigkeit / alles her bringen: Dannenhero sie auch / wenn sie es trincken / oder opffern / einen Theil der Speis die Lufft nach der Sonnen zu werffen pfle Aus diesem Aberglauben nahmen die Hispa Anlaß / die Leute allda zu überreden / daß sie sandten wären / von der Sonnen zu ihnen a fertigt: worauf selbige sich ergaben / weil sie gottloß hielten / solche Gesandten zu verwerf welche ihnen ihr allerhöchster GOtt zuges hatte. Auch beten sie daselbst Abgötter an / an etlichen Orten den Teuffel / und halten die abergläubischen Ceremonien bey Beg nüssen ihrer Todten / die ihre Nachbarn geb chen. Besiehe Hakluit.

Frage. Welches war die Religion in Neu Hispanien?

Die Religion in Neu-Hispanien.

Antw. Sie waren grobe und blutrün Götzendiener / ehe die Hispanier sie zum Er nüß CHristi brachten / der von seinen Jün kein ander Opffer erfodert / denn ein zubr

He

Hertz; weil Er sein eigen Blut hat vergossen/ damit wir unser Blut zu vergiessen geübriget seyn möchten. Diese verfluchten Americaner erkandten nur einen allerhöchsten GOtt / und dieneten gleichwol vielen Göttern: fürnehmlich der Sonnen / welcher sie das Hertz der Opffer opfferten/ auch der Menschen selbst (so geopffert wurden.) Dabeneben pflegten sie weder zu essen noch zu trincken/ noch an eine Blume zu riechen/ sie hätten denn vorhin einen Theil der Speise und des Trancks/ auch etliche Blätter von den Blumen/ hinauf in die Lufft der Sonnen zugeworffen. In Mexico beteten sie viele Abgötter an / fürnehmlich aber drey. Der erste hieß Vitzilipurzli, und war gesetzt auf einen himmelblauen Stuel/ mit Schlangen-köpffen an jeder Ecken. Auf seinem Häupte trug er köstliche Federn mit Golde gezieret; in seiner lincken Hand war ein weisser Schild / und in der rechten ein Staab; auf seiner Seiten hatte er vier Pfeile. Durch diß Bild wolten sie vielleicht die Natur Gottes abbilden/ und durch seinen blauen Stuel zu erkennen geben / daß der Himmel sein Stuel sey; durch die Schlangen-köpffe / seine Weißheit; durch die Federn und das Gold / seine Herzligkeit; durch den Schild/ seinen Schutz und Schirm; durch den Staab / seine Regierung; und durch die Feur-pfeyle / seine Macht / die sich über die vier Theil der Welt / Osten/ Westen/ Süden / und Norden erstrecket: oder / welches der Warheit ähnlicher scheinet / sie deuteten durch diesen Abgott die Sonne an/als dero Sitz ist in der blauen Lufft / und dero Pfeyle oder Strahlen sich über

die vier Theil der Welt außbreiten ; die Federn können bedeuten ihren hellen Glantz / und das Gold ihre Herrligkeit ; ihr Schild und Staab mögen etwa zu erkennen geben / daß die Wärme der Sonnen beydes defensiv und offensiv sey / das ist / beschütze und verletze. Nahe bey diesem Abgott stund ein Pfeyler von weniger Kunst und Schönheit/ worauf ein ander Abgott / mit Nahmen Tialok, gesetzt war ; dadurch verstehen sie vielleicht den Mond. Auch hatten sie den dritten Abgott/von schwartzen Stein/mit vier Pfeylen in seiner rechten Hand/ und zornig sich geberdend ; diesen beteten sie an als den Gott der Busse und Bekehrung ; selbiger Abgott war / nebenst dem andern/ prächtig mit Golde und Kleinodien gezieret. In Cholula ehreten sie den Gott des Reichthums / oder der Kauffmanschafft ; auch hatten sie einen Abgott von Teig / der alle Jahr gemacht und eingeweihet ward / welchem stattliche Geschencke gebracht/ und in den Teig gesteckt wurden. Sie machten auch Götter von ihren fürnehmsten Gefangenen / welchen sie Göttliche Ehre erwiesen / bißweilen 6. bißweilen 12. Monden lang / also daß sie dieselben anbeteten / ihnen opfferten / und sie in Processionen herumb trugen ; aber endlich wurden sie von den Priestern getödtet ; Der Hohepriester nahm ihm das Hertz aus dem Leibe / und opfferte es / weil es noch rauchete/ der Sonnen ; darnach wurden sie gantz eröffnet / in stücken geschnitten / und gefressen. Auch viele andere Götter und Göttinnen beteten sie an/ mit vielen Heydnischen Aberglauben. Wovon zu sehen Jos. Acosta, und dessen

Histo-

Historie von Indien / Gomara, Petrus Martyr von Meyland / etc.

Aus dieser Erzehlung können wir sehen / was vor Grausamkeit von den Götzendienern verübt worden / in ihren Barbarischen blutigen Opffern; wie durchbringende sie auch gewesen mit ihrem Golde / Silber / und Kleinodien / womit sie ihre Abgötter verzieret. Es hat zu allen Zeiten der Teuffel diese List gebrauchet / daß er durch einen äusserlichen Glantz und prächtigen Schein das unwissende Volck zur Abgötterey verführet; Dann eine solche bezauberende Eigenschafft hat der Glantz des Goldes / Silbers und Kleinodien / daß dadurch beydes Hertzen und Augen der Menschen zu denselben gezogen werden. In solcher Meynung sagt Lactantius lib. 2. Instit. auri. **Die Schönheit des Goldes / Kleinodien / und Helffenbeins verblenden die Augen der Menschen / und verstricken ihre Hertzen dergestalt / daß sie meynen / es sey keine Religion oder Gottesdienst / worinn dieselben nicht glänzen; daher geschichts / daß unter dem Schein die Götter zu ehren / der Geitz / und die Begierde des Zeitlichen / geehret wird.** Darumb mag die Abgötterey recht und billig Geitz genennet werden / gleich wie dieser vom Apostel Abgötterey genennet wird. Geschicht demnach nicht ohne Ursach / daß GOtt den Israeliten verbeut Götter von Gold und Silber vor sich zu machen; nemlich / weil Er wuste / wie grosse Krafft in diesen Metallen sey / der Menschen Hertzen an sich zu ziehen. Und haben in Warheit der weisen Hey-

Die Grausamkeit und Unkosten der Götzendiener / in ihren Barbarischen Opffern.

den etliche heimlich verlachet die Eitelkeit der j
gen/die so viel Goldes auf ihre Abgötter gen
det. Die Götter/ sagt Persius, wurden besser
ehret in den Irdenen Gefässen des Numæ,
hernach in Golde. Und der/ so GOtt ein zu
chen Hertz opffert/ ist viel angenehmer/ denn
so dem Jupiter einen güldenen Baart opffert

*Dicite Pontifices, in templo quid facit aurum*

**Ihr Hohenpriester / sagt heraus /**
**Was macht das Gold im Gottes-ha**

Und gleichwol ist der Uberfluß an Gold und S
ber in ihren Bildern und Tempeln gantz w
derbar; wie Lipsius anzeiget in Magnit. urb.
mæ. Und die Römer waren dermassen hoc
Aberglauben gestiegen / daß sie vermeyneten
Stier wäre kein gnugsames Opffer vor die G
ter / wo nicht seine Hörner vergüldet / oder
Stirn mit gülden Platen gezieret / nach d
was Virgilius schreibet:

*Et statuam ante aras aurata fronte juvencu*

**Und wil ein Stier / des Stirnen-ha**
**vergüldet / bringen zum Altar.**

Und Livius lib. 5. meldet / daß dem Apollin
opffert worden / nicht allein ein **Ochs mit**
**güldeten Hörnern** / sondern auch **weisse**
**gen mit vergüldeten Hörnern**: und Val.
l. 3. Arg. redet **von Schaaffen mit vergü**
**ten Hörnern.** Und war schon lange für der
mer Zeit dieser güldene Aberglaube im Gebra
wie man sehen kan beym Homero Ilia. 3. da
stor verspricht Minervæ zu opffern **einen O**
**sen / der Gold umb die Hörner habe.**
seph Acosta gedencket in seiner Historie

An

America, was vor herliche Tempel und köstliche Bilder von Gold und Edelgesteinen / die Indianer ihren Abgöttern consecriret und zugeeignet haben. Wider alle solche Eitelkeit disputiret gar artig Arnobius, in seinem Buch wider die Heyden/ und zeiget an/ daß GOtt nicht gedienet sey mit so schlechten Dingen / als Tempel / Altare/ und Opffer ; sondern sein waarer Gottesdienst bestehe im Hertzen / und wie unser Heyland sagt: Weder im Tempel zu Samaria / noch zu Jerusalem / sondern im Geist und in der Warheit. Ein ehrbares/aufrichtiges/ und geheiligtes Hertz/ sagt Persius, ist über alle Tempel und Opffer in der Welt.

**Frage. Was hatten die Leute in Mexico vor Priester und Opffer?**

**Antw.** Ohne ihre geringere Priester / hatten sie einen Hohen- oder Ober-priester/ dessen Kleidung war eine Krone von köstlichen Federn auf seinem Häupte/güldene Ringe mit grünen Edelgesteinen an seinen Ohren / und unter seinen Lippen einen blauen Edelgestein ; sein Ambt war/ des Königes verblichenen Leichnamb in der Kirchthürn mit einem Klag-lied zu empfangen / die Brust des geopfferten Menschen öffnen / sein Hertz daraus nehmen / dasselbe der Sonnen opffern/und es dann nach dem Abgott werffen/welchem der Mensch geopffert ward. Da immittelst die geringen Priester die Beine/ Arme/ und das Haupt des armen Menschen hielten / in dem sein Hertz ward heraußgenommen. Diese pflegen auch solchen Leuten die Haut abzuziehen/ und selbige etlichen umbhängen/welche herumb giengen/ und

Die Priester und Opffer in Mexico.

und tanktzen / und das Volck zwungen ihnen Gaben zu geben / mit Bedräuung / ihnen sonst mit einem Theil der blutigen Haut übers Angesicht zu streichen. Der Priester Ambt war auch / Weyrauch vor ihre Götter anzuzünden / des Morgens / Mittags / Abends / und zur Mitternacht; denn alsdann bliesen sie eine geraume Zeit Trompeten und Krum-hörner / wann solches geschehen / zünden sie die Weyrauch-fässer an mit grosser Ehrerbietigkeit / darauf schlagen sie sich selbst / und stechen sich mit spitzigen Pfriemen biß aufs Blut. Sie predigen auch an etlichen Fest-tagen vor dem Volck. Die Einkommen des Priesters waren sehr groß; die Tempel gehen in Pracht / Herrligkeit und Reichthumb / die unsern weit über. Die Priester wurden alle miteinander gesalbet / und trugen lang Haar / das sie niemals bescheeren liessen. Sie pflegten sich bißweilen zu salben mit einer Salben / von gifftigen Thieren zugerichtet / welche sie unerschrocken machte / und mit Grausamkeit außrüstete. Sie färbeten ihre Haut schwartz. Sie badeten die neugebohrnen Kinder / und thaten ihnen Blut in die Ohren. Sie vollzogen die angefangenen Heyrathen / also / daß sie beyde Partheyen nach ihrem Consens fragten / und einem Zipffel vom Schleyer der Braut verknüpfften mit einem Zipffel vom Rock des Bräutigams / sie also zusammen ins Hauß des Bräutigams brachten / und allda die Braut siebenmal umb den Heerd herumb gehen liessen. Sie begruben die Todten / entweder in ihre Baumgärten / oder auf die Berge; bißweilen verbrandten sie die Leiber; und wo

es eine fürnehme Person war / tödteten sie dero Capellan / und Ambtleute / umb ihr zu dienen und aufzuwarten / begruben auch dero Güter mit ihr / damit sie keinen Mangel leiden möchten in der andern Welt. Der Priester hat im Gebrauch / auf solchen grossen Begräbnüssen / sich selbst zu vermummen wie ein Teuffel / mit vielen Mäulern / und gläsernen Augen / auch mit seinem Staabe die Asche zu rühren und vermengen. Wann der König starb / musten die Priester sein Lob öffentlich singen / und 200. Personen opffern / ihm zu dienen und aufzuwarten. Ehebruch ward allda am Leben gestrafft / deßgleichen alle Unehrbarkeit an ihren München und Nonnen / wofür zwey grosse Klöster zu Mexico waren. Wil aber jemand diese Sachen absonderlich außgeführet sehen / der lese Jos. Acostam, und Lopez de Gomara.

**Frage. Hatten die Americaner einige Wissenschafft von der Christlichen Religion?**

Antw. Von Christo wusten sie durchaus nichts; sie hatten eine kleine Wissenschafft von einem Allerhöchsten GOtt / welchen sie nenneten Mirococha; auch von der Schöpffung; von der Seelen Unsterbligkeit; von einem bessern Leben nach diesem / worin Straffe und Belohnung seyn; und ihrer etliche / wie Lerius bezeuget / gläuben die Aufferstehung des Fleisches / und so wir Acostæ trauen wollen / haben sie einige Wissenschafft von der Dreyeinigkeit / welche sie anbeten in einem Gemählde mit dreyen Häuptern: sie haben auch eine Tradition von der Sündfluth Noæ / darin geschrieben / daß das gantze Mensch-liche

Die Americaner erkennen einen Allerhöchsten Gott / eine Drey-einigkeit / die Unsterbligkeit der Seelen / und haben einige Traditionen von der Sündfluth Noæ.

liche Geschlechte sey ersoffen/außgenommen sechs Personen/die sich in einer Hölen salviret: Etliche in Brasilien gläuben/ daß sie alle seyn ersoffen/ ohne ihre Vor-Eltern/welche erhalten worden/ umb das Menschliche Geschlecht fortzupflantzen. Es erzehlen auch die Indianer/ daß die Sonne sich in einem Pfuel auf einer Insel/ so lange die Zeit der Sündfluth gewähret/ verborgen habe/ und also sey erhalten worden. Diesem ist nicht gar ungleich das Poetische Getichte von Diana und Apollo, wie selbige gebohren worden in der Insel Ortygia, welche nach ihrer ersten Erscheinung geheissen Delos: womit man anzeiget/ daß nach der Sündfluth wegen der dicken Dünste und Dampffs/ so aus der feuchten Erden aufgestiegen/ Sonn und Mond in vielen Tagen nicht seyn gesehen worden; sondern nachdem solcher Dampff verzehret/ und die Erde abgetrucknet/ habe man allererst den Mond/ und nach wenig Stunden auch die Sonne gesehen. Die Tradition, so sie von der Sündfluth haben/ kan nicht seyn von der jenigen/ so geschach zur Zeit Ogyges, Königes in Attica, welche 600. Jahr nach der Sündfluth Noæ geschehen/ und nur das Land bey Athen und Achaja, im Peloponneso über geschwemmet hat: auch nicht von der Sündfluth Deucalions, welche sich im zwey und achtzigsten Jahr seines Seculi, und 78. Jahr nach der Sündfluth Noæ zugetragen; denn diese überschwemmete allein Thessalien; und einen Theil von Italien; wovon die Americaner keine Wissenschafft haben konten/ angesehen/ auch viele näher gelegene Oerter von selbiger Sündfluth nie

gehöret

gehöret hatten: Scheinet demnach der Warheit ehnlicher zu seyn/ daß ihre Tradition auf Noæ Sündfluth fundiret gewesen; denn gleich wie die Nachkommen Noæ sich über die gantze Welt außgebreitet: also haben sie auch die Gedächtnüß dieser Sündfluth allenthalben außgebreitet/ wo sie sich zu wohnen niedergelassen. Denn man befindet/ daß von dieser Sündfluth Meldung gethan/ nicht allein Moses/ sondern auch Berossus, Alexand. Polyhistor, Abydenus der Historienschreiber/ massen er von Eusebio angezogen wird/ und Plato in Timæo. Weñ Plutarchus beschreibet die Sündfluth Deucalions, gedencket er einer Tauben/ so aus dem Kasten abgesandt worden/ welches auf Noæ Sündfluth sein Absehen hat; Und wenn Ovidius dieselbe Sündfluth beschreibet/ schreibet er nach der Mosaischen Beschreibung von der ersten uñ allgemeinen Sündfluth; da die Sündfluth Deucalions nur von einer besondern Landschafft gewesen. So ists auch an dem/ daß Lucianus im Buch de Dea Syria schreibet von der Sündfluth Deucalions, als håtte er das 6. und 7. Capit. Genesis von Noæ Sündfluth gelesen: denn da zeiget er an/ wie alles Fleisch auf Erden seinen Weg verdorben gehabt/ wie alle ihre Wercke/ Wercke der Ungerechtigkeit und Gewalt gewesen/ wie der Regen gefallen/ die Brunnen der grossen Tieffen sich aufgethan/ und die Wasser dergestalt zugenommen/ daß alles Fleisch vergangen. Auch zeiget er an/ wie er mit seinem Weibe und Kindern erhalten worden in einem grossen Kasten/ und wie von allerley Thieren/ so auf Erden gelebet/ bey paaren

Digitized by Google

ren in den Kasten gangen/ ꝛc. Und dann endlich/ wie er nach seiner Erlösung einen Altar gebauet habe. Diese Beschreibung ist klar und deutlich gnug von Noæ / und nicht Deucalions Sündfluth ; dabeneben schreiben Mela, Solinus, und Plinius, daß Joppe, die Seestadt in Syrien / dermassen alt gewesen/ daß sie noch vor der Sündfluth erbauet wordē; welches nicht kan verstandē werden von Ogyges oder Deucalions Sündfluth / als die nur über etliche Oerter in Griechenland gangen/ und sich nicht biß in Syrien erstrecket hat; so war auch das kein grosses Alter/ daß Joppe vor diesen Sündfluthen erbauet wäre / weil ohne solcher Stadt noch viele andere Städte vor denselben erbauet worden. Darumb hie nothwendig die Sündfluth Noæ zu verstehen ist. Endlich sagt auch Josephus, daß alle Beschreiber der Barbarischen Historien von dieser Sündfluth Meldung thun.

**Frage. Was vor Festtage wurden in Neu-Hispanien gehalten?**

Die Fest-tage in Neu-Hispanien.

Antw. Jedweder zwantzigster Tag / welches der letzte Tag ihres Monden war/ war heilig/ und wurden alsdann Menschen geopffert. Auf den ersten Anblick der grünen Saat/ wurden Kinder geopffert ; deßgleichen / wenn das Korn einen Fuß über der Erden stund ; und abermal / wenn es zween Füsse lang war / wurden Festtage gehalten / und Kinder geschlachtet. An etlichen Festtagen opfferten sie ein Weib / und bedeckten mit ihrer Haut einen Mann / der damit zween Tage lang über die Gassen tantzete. An einem unter ihren Festen/ so die Mexianer in ihren Cha-

nen

nen auf einem Pfuel feyren / wird ein Knäblein und ein Mägdlein ersäufft / umb den Göttern sothanen Pfuels Gesellschafft zu leisten. Im Majo halten sie das Fest Vitzilipuztli, an welchem sein Bild / vom Teig gemacht / und köstlich gezieret / von Jungfrauen so weiß gekleidet / auf den Schultern getragen wird nach dem Hofe / und von dannen durch junge Gesellen nach den Treppen des Tempels / und von dannen auf die Spitze desselben / mit Music; und werden an diesem Tage viele Anruffungen / eitele Ceremonien / und gottlose Aufopfferungen der Menschen verübt. Auch ward im Majo gehalten das Fest der Busse oder Vergebung / und am selbigen ein Gefangener geopffert. Nach geschehenen vielen Gottlosen Anruffungen / nahm das Volck Erde / und aß dieselbe / begehrete Vergebung der Sünden / brachte ihrem Abgott stattliche Geschencke / und geisselte sich selbst auf den Schultern. Am selbigen Tage ward den Abgöttern viel Speise fürgesetzt / und hernach den Priestern / welche an den fünff vorhergehenden Tagen nur einmal täglich gegessen hatten. Die Kauffleute haben ihren besondern Gott / und Festtag / an welchem sie einen Mann opffern / nachdem sie ihm neun Tage Göttliche Ehre erwiesen. Sein Hertz opffern sie zur Mitternacht dem Mond / zweiffels ohne / weil selbige die Beherrscherinne der Wasser ist / worauf die Kauffleute ihren Handel zu treiben pflegen; oder etwa / weil sie an dero Nacht-liecht mehr denn andere verobligiret seyn. Betreffend diese Festtage / wie auch ihre Schule / und Pflantzgärten der Stände / ihren Glauben von der See-

len Unsterbligkeit / auch von derselben Belohnung und Straffen / und von den neun absonderlichen Oertern vor selbige verordnet / ist zusehen Acosta, Gomara, und P. Martyr in seinen Decaden.

Frage. Welches war die Religion in Jucatan / und da beygelegenen Oertern?

Die Religion in Jucatan.

Antw. In Jucatan wurden sie beschnitten / und waren gleichwol grobe Götzendiener / aber gar gute Künstler im schnitzen und zieren ihrer Bilder. In ihren Häusern hatten sie Bilder / gemacht wie Bähren / welche sie als Haußgötter anbeteten mit Gesang und Weyrauch. In außgehölete Bilder setzten sie lebendige Knaben / die auf des Volcks Suchen und Begehren antworten musten / als ob Gott selbst zu ihnen geredet hätte. Wenn sie des Regens benöthigt waren / oder in Gefahr sich befunden / stelleten sie Processionen und Betefarten zu diesen Abgöttern an. In Incuragua beteten sie an / die Sonne und mancherley Abgötter. Alle ihre Priester / außgenommen die Confessionarien oder Beichtväter / leben im Ehestande. Die Verordnung der Opffer und dero Anzahl stund einig und allein bey den Priestern / welche im Gebrauch hatten / umb die Gefangenen dreymal herumbzugehen / und sehr kläglich zu singen / und darauf geschwind dero Brust mit ihren steinern Messern zu eröffnen. Sie theilen den Leichnam also: Der Prælat hat das Hertz / der König die Hände und Füsse / der Fänger das Gesäß / und das Volck das übrige. Die Häupter wurden auf die Bäume gebracht / worunter sie Männer und Kinder opffer-

opfferten. Sie haben ihre abgöttische Processionen/ in welchen sie ihrem Abgott zu Ehren sich selbst verwunden/ und aus Begierde der zukünfftigen Seligkeit/ sich sehr freywillig zu Opffern darbieten. In dem der Priester des Abgotts Wangen und Mund mit Blut bestreichet/ singen die andern/ und das Volck betet. Der Priester copuliret die Eheleute/ also daß er die kleinen Finger des Bräutigams und der Braut gar nahe bey ein Feur hält; den Herren aber wird umb ihrer Reputation willen zugelassen/ vorhin fleischlich die Braut zu erkennen. Der Ehebrecher wird geschlagen/ und die Ehebrecherinne wird von ihrem Mann abgeschieden. So jemand eine Jungfrau mit Gewalt schändet/ wird er zum Sclaven oder leib-eigenen Knecht gemacht/ es sey denn daß er ihr einen Brautschatz gebe; wo aber ein Sclave seines Herrn Tochter beschläfft/ werden sie beyde lebendig verbrant. Wie davon zu sehen Benzo, Pet. Martyr, und Gomara.

**Frage. Welches war die Religion der Americaner gegen Süden?**

Die Religion der Americaner gegen Süden.

Antw. Selbige beten überall Sonn und Mond an/ nebenst mancherley Abgöttern/ auch dem Teuffel selbst in unterschiedlicher Gestalt; sie gläuben die Unsterbligkeit der Seelen. Ihre Priester sind zugleich ihre Aertzte/ und dannenhero hoch gehalten/ und überaus reich; denn sie bekommen alles Gut derjenigen/ die sie gesund machen. Wann sie sich in den Krieg begeben/ tragen sie ihre Götter mit und bey sich/ welche sie umb Rath fragen in allerley Sachen; und alsdann halten sie zween Monden vorher eine Fa-

sten. Sie straffen Dieberey / und Todtschlag / an vielen Orten mit Verlust der Nasen und Ohren / an andern Orten mit dem Tode. An dem Adel aber werden diese Sünde gestrafft nur allein mit Verlust ihrer Haar. An etlichen Oertern halten sie vor ein stück ihres Gottesdiensts / ihre Töchter den Priestern darbieten / damit sie von ihnen geschändet werden. Wenn es donnert und blitzet / sagen sie / daß die Sonne über sie ergrimmet sey. Wenn eine Sonnen-finsternüß ist / fasten sie / die Ehweiber zureissen mit den Nägeln ihr Angesicht / und rauffen ihr Haar aus; die jungen Töchter verwunden sich biß aufs Blut / durch scharffe Fisch-Angeln. Wenn der Mond verfinstert wird / sagen sie / daß die Sonne auf denselben erbittert sey. Wenn ein Comet gesehen wird / schlagen sie Trommeln / in Meynung / selbigen dadurch zu vertreiben. Sie sind gewohnet mit dem Teuffel Rath zu halten / und ihn anzuruffen. Die Priester lernen die Artzneykunst / und Zauberkunst / wenn sie jung seyn / da sie zwey Jahr in einem Busche verschlossen werden; alle solche Zeit über bleiben sie in ihren Zellen / sehen gar kein Weib / essen auch kein Fleisch; und werden allda zu Nachtzeiten von ihren Lehrmeistern unterwiesen. Die Todten werden in ihren Häusern begraben; oder beym Feur gedürret und aufgehangen. Die Gebeine werden endlich verbrant / und die Haut des Mañes wird dem Weibe præsentiret / daß sie von ihr / als eine Reliquie verwahret werde. In ihrer Fastenzeit enthalten sie sich von Weibern und Saltz. Wovon zu sehen Pet. Martyr, Gomara, Linschoten, Cieca. &c.

Frage.

**Frage. Von was Religion ist das Volck in Paria/ Guiana / und am Fluß Debaiba / oder S. Johan?**

Antw. Allhie sind sie eyfferig anzubeten den Teuffel/ und andere Abgötter / welchen sie Menschen opffern / und dieselben hernach aufffressen. Wann ihre Götter ergrimmet seyn / machen sie sich krafftloß durchs Fasten. Ihre Priester werden gesteiniget/ oder verbrant/ wo sie freyen wider ihr Gelübde der Erbarkeit. Sie gläuben Straffen und Belohnungen nach diesem Leben. Die Flecken/ so im Mond sich befinden / halten sie vor einen Mann / der darinn gefangen sitzt / wegen der Blutschande mit seiner Schwester getrieben. Sie speisen die abgeschiedenen Seelen mit Maiz und Wein. Sie halten allein die Seelen fürnehmer Personen/ und der jenigen / so mit ihnen begraben worden / vor unsterblich. Die prächtige Leichbegängnüß ihrer Grossen und Fürnehmen/ wird jährlich wiederholet/ mit vielem Klagen/ Sauffen/ und Viehischen Ceremonien / also/ daß beydes Männer und Weiber alle Erbarkeit gar an die Seite setzen. Wer mehr hievon zu wissen begehret / der lese vorgemeldte Autores.

Die Religion in Paria / Guiana und Debaiba.

**Frage. Welches ist die Religion in Brasilien?**

Antw. Sie erkennen die Unsterbligkeit der Seelen / und gläuben / daß Belohnungen und Straffen nach diesem Leben zu erwarten seyn; denn sie hoffen/ wo sie viele von ihren Feinden tödten und opffern/ alsdann werden sie über die Berge geführet werden in schöne Lustgarten / umb allda zu tantzen / und sich mit ihren Vättern zu ergetzen. Sie haben grosse Furcht und Schre-

Die Religion in Brasilien.



Digitized by Google

cken vor dem Teuffel / der ihnen für und für nicht geringe Beschwerung machet; darumb beten sie ihn fürnehmlich an / und wenn sie außgehen / tragen sie gemeiniglich Feur bey sich / als eine Beschirmung wider den Teuffel / als welchen sie vor Feur sich zu entsetzen vermeynen. Sie haben ihre gewöhnlichen Fsttage / die sie feyren mit Tantzen / Heulen / und Klingen. Der Mann hat da Macht sein Ehebrecherisches Weib zu tödten. Ihr Freyen geschicht ohne alle Ceremonien. Ihre Todten begraben sie also / daß sie dieselben aufgericht stehende in einen Ziehebrunn setzen / sambt dero Gütern. Der Mann ist die Bademutter bey seinem Weibe / badet und putzet das Kind / und gibt ihn den Nahmen eines wilden Thiers. Sie haben allda einige Wissenschafft von der Sündfluth Noæ. Siehe hievon Maffæum, Lerium, Stadium, &c.

**Frage. Was vor eine Religion bekennen die Leute in Peru?**

Die Religion in Peru.

Antw. Ihr fürnehmster Gott war Wiracocha, durch welchen sie verstunden den Schöpffer aller Dinge; nechst ihm beteten sie die Sonne an / und nach derselben den Donner: Die Bildnüß dieser dreyer rühreten sie niemals mit blossen Händen an. Sie beteten auch an die Sternen / die Erde / das Meer / den Regenbogen / die Flüsse / Brunnen / und Bäume. Auch beteten sie die wilden Thiere an / damit selbige sie nicht möchten beschädigen; und zum Zeichen ihres Eyffers / liessen sie / wenn sie reyseten / in Creutz-wegen / und gefährlichen Oertern alte Schuch / Federn / und wo sie anders nichts hatten / Steine / hinter sich.

Sie

Sie beteten die Sonne an/mit Außrauffung der Haar ihrer Augen / oder Augbrahnen; wenn sie in Furcht stehen/ rühren sie die Erde an/und sehen auf nach der Sonnen. Auch beteten sie an die todten Leiber ihrer Käyser / und in Warheit alles das / was sie entweder liebeten / oder fürchteten. Sie haben einige geringe Wissenschafft vom Anfang der Welt / von der Sündfluth Noæ; sie gläuben auch ein Ende der Welt / das sie stäts befürchten/wenn die Sonne verfinstert wird/welche sie des Mondes Mann zu seyn vermeynen. Sie hielten ihre Priester in solchen Ehren und Würden / daß keine Sache von importantz/weder vom Fürsten noch vom Volck fürgenommen ward/ ohne ihren Rath. Niemand hatte einen freyen Zugang zu den Abgöttern/ denn sie allein/ und solches nur zu der Zeit / wenn sie weiß bekleidet waren / und sich auf die Erde niederlegten. Im opffern enthielten sie sich von Weibern/ und etliche wolten aus Eyffer ihnen selbst die Augen außstechen. Sie pflegten mit dem Teuffel zu Rathe zu gehen/ welchem sie Menschen aufopfferten; und verordneten in ihren Tempeln Knaben zur Sodomiterey. Es waren auch ihre Tempel köstlich mit Gold und Silber gezieret/ und ihre Klöster mit Priestern und Zauberern erfüllet. Ihre Nonnen wurden dermassen streng gehalten / daß sie / so ihre Ehre verschertzten / das Leben verwircket hatten. Nach verlauff 14. Jahre / wurden sie aus dem Kloster heraußgenommen/ entweder den Abgöttern zu dienen / und solche musten für und für Jungfrauen bleiben; oder auch / als Weiber und Concubinen dem Inguæ.

 oder

oder Käyser aufzuwarten. Sie beichten sehr offt und streng / und nehmen gutwillig auf sich alle Busse / so ihnen auferleget wird. Aber der Ingua allein beichtet der Sonnen. Nach der Beicht baden sie sich alle in Badstuben / und lassen ihre Sünde im Wasser. Sie pflegen zu opffern grünende und blühende Dinge / Thiere / und Menschen / fürnehmlich junge Kinder / vor die Gesundheit oder Glückseligkeit ihres Ingua, auch vor dessen Victorie, und Uberwindung im Kriege. An etlichen Orten essen sie ihre Menschen-opffer; an andern dürren sie dieselben nur / und heben sie in silbern Kästlein auf. Sie bestreichen die Angesichter ihrer Abgötter / und die Thüren ihrer Tempel / oder vielmehr Schlacht-häuser / mit Blut. Siehe davon Acostam, Ciezam, Gomaram, &c.

**Frage. Was vor Festtage hielten die Peruvianer?**

**Die Festtage der Peruvianer.**

Antw. Sie hatten in jedem Mond durchs gantze Jahr ihr Fest und Opffere / da geopffert wurden eine grosse Menge Schaaffe von mancherley Farben / welche sie verbrandten. Die Kinder des Ingua, oder Käysers / wurden an diesen Festen gewenhet / ihre Ohren wurden durchbohret / darnach wurden sie gegeisselt / und ihre Angesichter mit Blut bestrichen / zum Zeichen / daß sie vor ihren Ingua getreue Ritter seyn solten. In diesem Monden mochten keine Frembdlinge in Cusco bleiben / so lange das Fest währete; am Ende aber desselben wurden sie eingelassen / und hatte man ein stücklein Brods / das jedem præsentiret ward / damit sie durch das Essen von demselben /

selben / ihre Treue gegen dem Ingua bezeugen möchten. Im andern Monat / welcher unser Januarius ist (denn der December, da die Sonne vom Capricorno wiederkehret / war ihr erster Monat) werffen sie Asche von ihren Opffern in die Flüsse/und folgen ihr sechs Meyl nach/ bittende die Flüsse/ solches Geschencke dem Viracocha zu bringen; Jn den dreyen folgenden Monden opffern sie hundert Schaaffe; Jm zehenden abermal hundert Schaaffe / da sie auch dem Mond zu Ehren Kertzen brennen/sich baden/und vier Tage nach einander truncken seyn. Jm eilfften Monden opffern sie nochmals hundert Schaaffe/und giessen auf ein schwartzes Schaaff viel Chica oder Wein von Maiz, umb Regen zu verschaffen. Jm zwölfften Monden opffern sie gleicher gestalt hundert Schaaffe / und halten einen Festtag. Sie haben auch ihre Fasten / welche mit Weinen und Traur-processionen zween Tage währet / und die beyden folgenden Tage werden mit Banquetiren/Tantzen und Sauffen zugebracht. Siehe Jos. Acostam.

**Frage. Was war ihr Glaube von den abgeschiedenen Seelen?**

Antw. Daß sie hin und wieder wandeln/und Hunger / Durst / und Kälte leiden; darumb bringen sie ihnen Speise / Tranck/ und Kleider; sie pflegen ihnen auch Gold und Silber in den Mund/Hände/ und Busem zu legen; daher offt ein grosser Schatz aus den Gräbern außgegraben worden. Aber sie gläubeten/ daß die Seelen der Frommen ruheten in Herrligkeit; dero Leiber wurden nach dem Tode geehret/auch Opffer und Ihr Glaube von den abgeschiedenen Seelen.

Kleider denselben geopffert. Es ward die allerliebste Frau geschlachtet/auch allerley Art Dienstboten. Dem Geist oder Seelen des Ingua wurden junge Kinder geopffert; und wenn der Vatter franck war/ward mannigmal der Sohn geschlachtet/ in Meynung/daß durch solchen Mord dem Tode ein Gnügen vor dem Vatter solte gethan werden. Von diesen und andern ihren Gottlosen Ceremonien / besiehe Acostam.

Aus diesen erschrecklichen Mordthaten/ unter den Americanern verübet / können wir sehen/ wie so ein grausamer und Barbarischer Tyrann die abergläubische Furcht sey / und wie elende Sclaven diejenigen seyn/so von diesem Tyrañen gefänglich gehalten werden; nemlich/daß er viel wütriger und grausamer sey/als Mezentius, Phalaris, Busyris, oder einer von allen Tyrannischen Bütteln / so jemals gewesen. Denn es ist kein Tyrann so mächtig/ oder Barbarisch / der nicht könne vermeydet werden / wenn man vor ihm fleucht nach weitabgelegenen Oertern; aber wer kan der abergläubischen Furcht entfliehen/welche der Mensch für und für bey sich träget ? Ein Mensch / sagt Horatius, mag wol aus seinem Lande fliehen / aber nicht aus sich selbst ; dieser Tyrann jaget den abergläubigen Menschen unablässig / wie der böse Geist den Saul. Die Worte Horatii lauten also:

*Quid terras alio calentes sole mutamus ?*
*Patria quis exul se quoque fugit ?*

**Das ist:**

**Was hülfft es/ daß wir fern in frembde Länder ziehen ?**

**Wer**

Wer kan vom Vatterland / und sich / zugleich wegfliehen?

Weiter / kan kein Tyrann über jemand länger tyrannisiren / als er lebet / sondern der Todt machet alle Sclaven wieder frey; dieser Tyrann aber verlässet seinen Sclaven auch im Tode nicht / sondern mit Furcht und Schrecken für der zukünfftigen Pein in der Höllen quälet er seine Seele / wenn sie soll von hinnen scheiden. Curæ non ipsa in morte relinquunt. Sorge und Bekümmernüß verlassen den Menschen auch im Tode nicht. Keine Sclave ist so elend und unselig / keine Pein so groß / kein Gefängniß so verdrießlich / keine Ketten und Bande so beschwerlich / kein Kercker so abscheulich / daß ihrer im Schlaff nicht vergessen werden; sintemal alsdann der Sclave in Freyheit / die Pein gelindert / die Ketten und Bande erleichtert / und der allerfinsterte Kercker ein schöner Pallast ist: Aber diese Deisidaimonia, wie die Griechen sie nennen / diese abergläubische Furcht wil nicht zugeben / daß ihr Sclave / den sie gefänglich hält / schlaffe / oder die geringste Ruhe habe / sondern erschreckt ihn in seinem Schlaffe mit bösen Träumen / und greulichen Einbildungen / also daß der Schlaff / der sonst sein Trost und Erquickung seyn solte / sein Hencker und Peiniger wird. Dabeneben / die Tempel und Altare / so da Heiligthumb vor grobe Mißthäter zu seyn pflegen / sind durchaus keine Erleichterung oder Heiligthumb vor den abergläubigen Sünder: Ein jedweder Knecht konte beschirmet werden von seinem Herrn / durch Angreiffen der Hörner des Altars; aber kein Altar / kein

kein Tempel / kein Opffer kan die abergläubige Seele zu frieden stellen / welche immerdar voll Eyffer und Schrecken ist vor ihren grausamen Gott: Und was ists Wunder / wann wir die Natur der unersättlichen Teuffel / die sie anbeten / beobachten / welche mit keinem Blut der Thiere / Männer / Weiber / und Kinder zu vergnügen seyn / sondern immer nach mehrem dürsten: Im fall diß die Götter seyn / denen die Heyden dienen / würden gewißlich diese (wie Plutarchus sagt) in keinem ärgern Stande gewesen seyn / wenn die Typhones und Riesen sothane Götter bezwungen hätten; denn die hätten nicht greulicher handeln / noch mehr blutige Opffer erfodern können. Und ohne allen Zweiffel / wie derselbe Plutarchus sagt / lieben diese arme unselige Menschen ihre Götter nicht / sondern hassen sie vielmehr / angesehen sie stäts nur Schaden und Unheil von ihnen zu befürchten haben: darumb / gleich wie etliche Leute den Tyrannen flehen / und stattliche Geschencke bringen / nicht weil sie die lieben / (denn in Warheit hassen sie dieselben) sondern damit sie von ihnen kein Leid und Schaden bekommen mögen; eben so thun auch die Abergläubigen bey ihren Göttern. Und ist warlich Plutarchus in keinem Mißverstand / wann er den Aberglauben ärger machet als den Unglauben / oder die Atheisterey und Verläugnung aller Götter; denn die Atheisten und Ungöttischen halten dafür / daß gar kein Gott sey; aber die Abergläubigen ehren solche garstige / schnöde / und grausame Götter / daß es viel besser wäre / daß man gar keine Götter hätte / als solche Götter; sintemal eine geringere

Gottlo-

Gottlosigkeit ist / sagen / daß kein Gott sey / als des waaren Gottes Heiligen Nahmen und Ehre solchen Gottlosen / fressigen / Barbarischen / und Blut-saugenden Teuffeln geben. **Jch wolte lieber** / spricht er / **daß die Leute sagten / es ist kein** Plutarchus, **als daß sie sagen solten** / Plutarchus **ist ein unruhiger** / cholerischer / **rachgieriger / und grausamer Mañ.** Und machet er dannenhero den Schluß / daß der Aberglaube eine Ursach der Atheisterey und Gottes-verläugnung sey; weil die Menschen / wenn sie ansehen die lächerlichen Geberden / Unreinigkeit / Grausamkeit / Ungerechtigkeit / Unsinnigkeit / Unehrbarkeit / und allerhand Unfläterey / so in ihren Tempeln begangen wurden / schliessen / daß es besser wäre / keine Götter / als solche abscheuliche Götter haben. Aber besiehe Plutarchum selbst / in seinem Buch vom Aberglauben.

Frage. **Welches war die Religion in Hispaniola ?**

**Antw.** Sie beteten Sonn und Mond an / wovon sie sagen / daß sie anfänglich aus einer Hölen geschienen; und ist ihre Tradition, daß das Menschliche Geschlecht aus zwo Hölen herfürkommen; die grössesten Menschen aus grossen / und die kleinesten aus den kleinen Hölen. Sie beten auch an mancherley Abgötter in abscheulichen Gestalten / durch welche der Teuffel gewohnet ist / mit ihnen zu reden / welchen sie Zemes nennen / und welchen zu Ehren sie unterschiedliche Festtage feyren. An denselben hatten sie ihre öffentliche Täntze / nach dem Klang der Schalen oder Muscheln / so an ihre Arme / Hüffte/

**Die Religion in Hispaniola**

te/

te / und Beine gebunden waren. Der König sitzt und schlägt die Trommel / alsdann sie ( die Götter) ihm erscheinen/und ihre Haut mit mancherley Farben von Kräutern angestrichen haben. Wenn sie opffern / pflegen sie mit einem heiligen Haacken ihre Gurgel nieder zu drücken/ umb ihren Magen umbzukehren. Darauf setzen sie sich nieder in einen Kreyß / mit übereinandergeschlagenen Beinen / und drehen die Hälse nach dem Abgott / bittende / daß er ihm ihr Opffer möge wolgefallen lassen. An etlichen Orten tantzen die Weiber umb ihre Abgötter herumb/ und singen das Lob ihrer alten Könige; darauf opffern beydes Männer und Weiber etliche Kuchen / die der Priester in stücken schneidet / und jedem ein stück davon gibt / welches von ihnen als eine heilige Reliquie, wider alle Gefahr durchs gantze Jahr / verwahret wird. Wenn jemand kranck wird / schreibet der Priester solches seiner Nachlässigkeit am Götzendienst zu/ und ermahnet ihn deßwegen eine Capelle zu bauen / oder einen Baumgarten dem Abgott zu weyhen. Sie meynen / daß der Verstorbenen Geister oder Seelen hezumbgehen/uñ die Furchtsamen und Erschrockenen anfallen / vor denen aber/ so kühn und unerschrocken seyn/ verschwinden. Ihre besondere Ceremonien sind gleich denen in andern Heydnischen Landschafften. Hievon ist zu sehen P. Martyr.

Die Abgötterey noch weiter verdambt.

Aus dem nun / was ich bißher geschrieben habe von der Abgötterey in Asia, Africa, und America, mögen wir wol schliessen mit Tertulliano, lib. de Idol. daß eine jegliche Sünde/ wie sie

auch

auch Nahmen hat / oder wie sie auch beschaffen ist / mit unter die Sünde der Abgötterey möge begriffen werden; denn eine jegliche Sünde kömbt in der Abgötterey zu ihrer Vollkommenheit; daher (wie er im selbigen Buch zeiget) kein solcher Mörder ist / als der Götzendiener / welcher nicht allein die Leiber der Menschen in Thiere vernichtet / umb seinen Abgott zugefallen; sondern auch seine eigene Seele ermordet: Es ist kein solcher Ehebrecher / als er / welcher nicht nur den falschen Göttern nachhuret / sondern auch die Warheit verfälschet; denn ein jedweder falscher und ertichteter Gott ist Ehebruch: Es ist kein solcher Dieb / als er / weil nicht allein Dieberey und Unterdrückung begangen wird / umb den falschen Gottesdienst und die Abgötterey zu handhaben / wie Arnobius erweiset an den Römern / welche den Gottesdienst ihrer Götter zu erhalten / alle andere Götter und Völcker beraubeten / und mit dem Triumph-golde ihre Bilderziereten; aber nebenst dieser Dieberey / beraubet auch der Götzendiener den waaren GOtt seines Rechts / und seiner Ehre / und gibt sie denen so keine Götter seyn. Ich wil nicht reden von der Unreinigkeit / Trunckenheit / Unkeuschheit / Geilheit / und andern Sünden / so diese Häupt-sünde zu Gefährten hat / welche Häupt-sünde Tertullianus nennet / **die allerfürnehmste Missethat des Menschlichen Geschlechts / die allerhöchste Schuld der Welt / die Verschlingerinne der Seligkeit;** und darumb wil er nicht / daß ein einiger Christ soll geschnitzte Bilder machen / umb selbige an-

Aurum ovatum. Pers.

anbeten /

zubeten / bezeugend / daß solches schnurstracks wider Gottes Gesetz sey / deßgleichen auch wider ihr Tauff-gelübd den Teuffel und seine Engel zu verläugnen; Wie verläugnen sie ihn / wenn sie ihn machen? Wenn ihr Handwerck ist von ihm zu leben / wie haben sie ihn dann verläugnet? Können sie das mit ihrer Zungen verläugnen / was sie mit ihren Händen bekennen? Können sie das zu nichte machen mit Worten / was sie aufbauen mit ihren Wercken? Können sie nur einen GOtt bekennen / und doch viele Götter machen? denn waaren GOtt verkündigen / und gleichwol falsche Götter machen? So aber jemand sagt / daß er keine anbete / ob er sie gleich mache; wird ihm Tertullianus antworten / daß der jenige / so falsche Götter machet / selbige mit der That anbete / nicht mit Weyrauch und Opffer / sondern mit seinem Verstande / Schweiß / Fleiß / und Erfahrung / so er in dero Verfertigung anwendet; er sey mehr dann ihr Priester / weil sie ohn ihn keinen Priester haben können. Wie kan ein Christ die Hand außstrecken / den Leib unsers HErrn zu berühren / mit welcher Hand er einen Leib vor den Teuffel gemacht hat? Und gleich wie es Abgötterey ist / sagt er / Abgötter schnitzen / oder mahlen / also ists auch / dieselben einiger massen zieren / Häuser oder Tempel vor sie bauen / daher alle solche Handwercker der Abgötterey schüldig seyn: Solche sind auch die Weissager aus der Sternen Lauff / so die Sternen mit der Abgötter Nahmen nennen / und künfftige zufällige Dinge aus denselben zu weissagen sich unterstehen: Solche sind auch die

Schul-

Schulmeister/ so die Geschlecht-register und Fabel/ dieser falschen Götter lehren. Diese Strengigkeit war gewißlich im Anfang des Evangelii sehr nöthig/ da das Heydenthumb muste unterdrückt werden/ damit dem Christenthumb der Weg möchte gebahnet werden. Weil aber numehr die Heydnische Abgötterey unter uns gäntzlich gedämpfft ist/ kan man ohne Gefahr die Heydnischen Authoren wol lesen oder lehren. Er verdammet auch die Kauffleute/ welche Weyrauch/ oder anders was/ womit den Abgöttern gedienet wird/ dahin bringen und verkauffen. So wil er auch nicht/ daß Christen zugegen seyn sollen auf den Solemnitäten/ Fürstellungen/ oder Festtagen der Abgötter/ noch einige Geberden vor dieselben machen/ noch mit ihnen durch die Finger sehen/ noch sie Götter nennen/ noch bey ihnen schweren/ denn das sey den Nahmen des waaren GOttes unnützlich im Munde führen: Ja er wil den Christen nicht gestatten Kertzen anzuzünden/ oder dergleichen etwas zu thun/ welches eine Ehre war/ so man dem Käyser an gewissen Feyrtagen zu erweisen schuldig/ weil solche Ceremonien der Heydnischen Abgötterey etlicher massen ähnlich waren.

O Beschrei-

# Beschreibung dero Religionen in EUROPA.

## Inhalt der vierdten Abtheilung.

DJe Religion der Alten Europæer. 2. Der Römer fürnehmsten Festtage. 3. Ihre Götter. 4. Ihre Priester. 5. Ihre Opffer. 6. Ihre Ehe-Ceremonien. 7. Ihre Leich-Ceremonien. 8. Die alte Religion der Griechen. 9. Ihre fürnehmsten Götter. 10. Von Minerva, Diana, Venere. 11. Wie Juno, Ceres, und Vulcanus angebetet worden. 12. Die Sonne angebetet/ unter den Nahmen Apollo, Phœbus, Sol, Jupiter, Liber, Hercules, Mars, Mercurius, Pan, 2c. 13. Der Mond angebetet/ unter mancherley Nahmen und Gestalten. 14. Die Erde/ und das Feur/ wie selbige angebetet und genennet worden. 15. Der Meer-gott/ und wie der angebetet. 16. Der Todt/ wie der genennet und angebetet. 17. Die Opffer/ und Ceremonien der Griechen. 18. Ihre Priester und Tempel vor alters.

## IV. Abtheilung.

### Frage.

**Welches war die Religion der Alten Europæer?**

### Antwort:

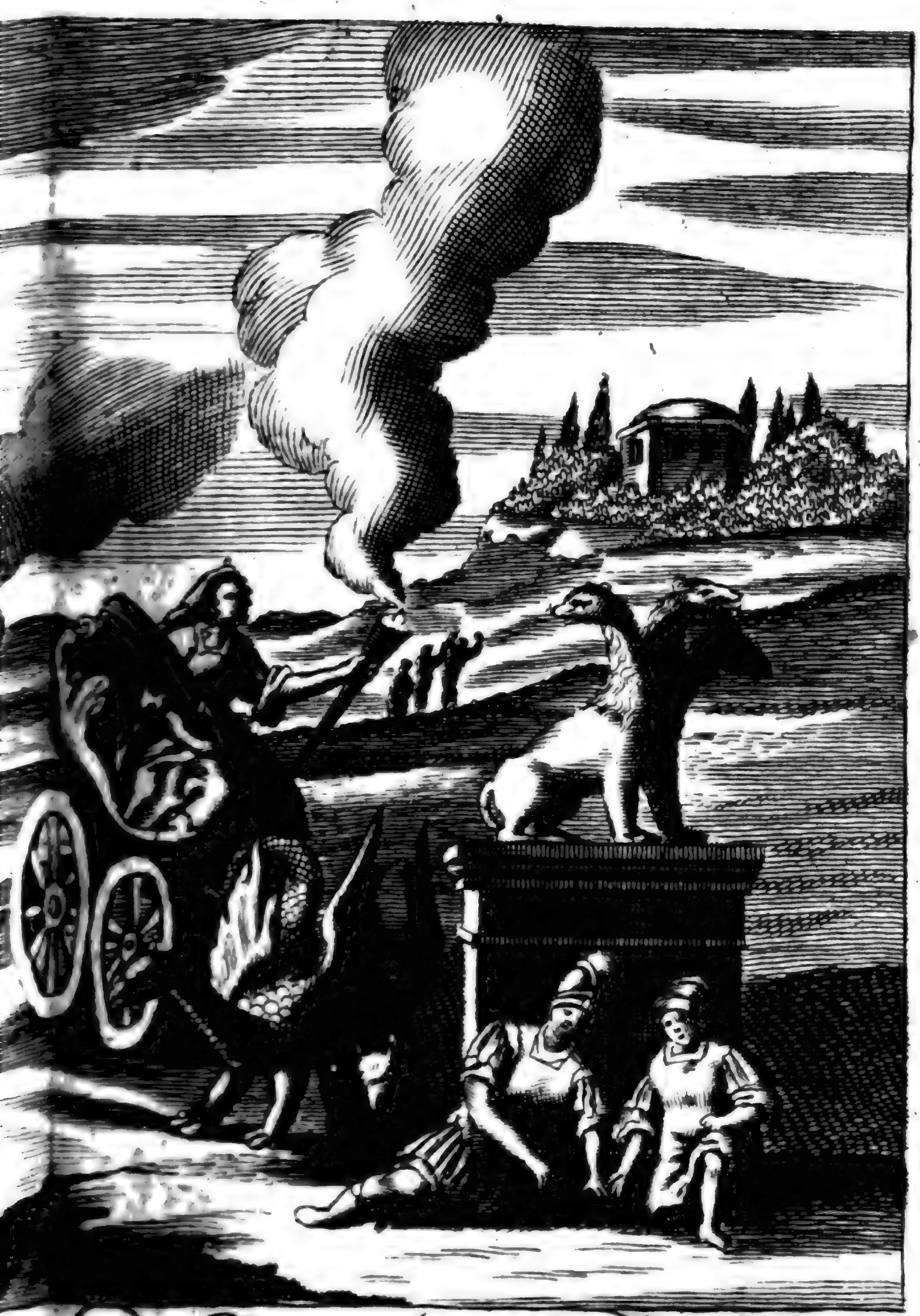
Die Religion der Europæer/ Griechen/ und Römer.

ES ward unter ihnen bekant dasselbe Heydenthumb/ welches in den andern Theilen der Welt war/ auch annoch bekant wird in Lapland/ Finland und andern Landschafften in Norwegen/ Littauen/ und Samagotien/ welcher Religion abgöttisch ist/ welcher Wissenschafft zauberisch/ und welcher Thaten Barbarisch seyn.

Die

Digitized by Google

IV. Abtheilung von de



r. alten Römer Abgötterey.

Digitized by Google

Die fürnehmsten Götter / so in Europa wurden angebetet / waren die Sonne / der Mond / die Sternen / Elementen / Flüsse / Brunnen / Bäume; aber der grossen und kleinen zusammen / waren in der That so viel / daß ihre Anzahl / nach Varronis Rechnung / über 30000. sich belieff. Wann wir von den Religionen reden / so unter den Griechen und Römern bekennet wurden / alsdann wollen wir gleichergestalt von allen insgesambt reden; angesehen / dieselben fast gantz Europam unter ihr Gebieth gehabt / und daß zuvor / ehe dann sie sothane Länder eingenommen / einerley Abgötter von allen / jedoch unter mancherley Nahmen / geehret worden. Numa lehrete die Römer / ihre Götter zu verehren mit Opffern von Getreyde und Kuchen / mit Saltz besprengt / auch mit Tempel-bauen / nicht aber mit ihrer Abbildung; sintemal sie beydes vor ungereimbt und unmöglich hielten / die unbegreiffliche Macht durch äusserliche Gestalten und Muster vor Augen zu stellen. Aber viele Jahre hernach lehrete sie Tarquinius Priscus, nach der Griechen Weise / Bilder vor ihre Götter auffzurichten. Damals wurden die Vestalischen Nonnen erwählet / welche 30. Jahr solche bleiben musten; die ersten zehen Jahr über waren sie Lehr-kinder; die andern zehen / Verwalterinnen ihrer Aembter; die dritten zehen aber / Meisterinnen oder Auffseherinner über die neu-angekommenen Nonnen. Wo sie Hurerey trieben / wurden sie verbrant / oder lebendig begraben. Wo das H. Feur durch ihre Versäumnüß verlöschete / welches für ein böses Zeichen gehalten ward / wurden sie gegeisselt. Zu

der Zeit wurden die Priester Martis, Salii genañt/ eingesetzt/ und waren ihrer anfänglich nur zwölffe/ hernach aber vier und zwantzig. Diese wurden erwählet aus den Patriciis oder fürnehmsten Geschlechtern/ und musten im Monat Martio öffentlich tantzen/ mit ihren Schilden/ Ancilia genannt/ deren eines vom Himmel gefallen war. Solche hochfeyrliche Täntze wurden dem Marti consecriret. Sie hatten ihre Augures oder Wahrsager. Sie hatten ihre Triumviros, genannt Epulones, welchen die Verwaltung über die Bücher der Sybillen anbefohlen war. Die Arvales hattē Verwaltung über die Länderen; die Ficiales über die Kriege. Diese alle waren von Priesterlichen Orden/ welchen auch können beygefüget werden die Flamines, derer allda so viele waren/ als der grossen Götter. Die Priester Jovis wurden genennet Diales, die Priester Martis, Martiales, des Romuli, Quirinales, &c. Der jenige/ so da Auffsicht hatte auf die Priester/ Opffer/ und Festtage/ ward genannt Rex sacrificulus, das ist/ der Opffer-König/ weil vorzeiten die Könige selbst das Ambt der Priester bedieneten. Aber über diese alle war das Hohepriester-Collegium, welches anfänglich nur aus acht Personen bestund/ hernach aber von Sylla zu 15. vermehret ward. Diese musten gehorsamen dem Obersten Hohenpriester oder Papst/ bey welchem allein stund die höchste Macht/ betreffend allen Gottesdienst/ alle Opffer/ Feyrtage/ Priester/ Vestalische Nonnen/ Gelübde/ Begräbnüssen/ Abgötter/ Eyde/ Ceremonien/ und alles was zum Gottesdienst gehörete; nebenst der

Ver-

Verwaltung über die höltzerne Brücke/ Pons subiicius genannt. Ein solcher hatte mehr Privilegien und Reverentz/ als der König selbst; denn er mit seiner Senfften auch ins Capitolium hinauf kommen mochte/ welches sonst niemand erläubet war. Und wo ein Mißthäter Zuflucht zu ihm nahm/ war er am selbigen Tage vor der Straffe frey. Dabeneben war jener nicht schuldig/ Rechenschafft zu geben von einigem Dinge/ das er that. Besiehe Plutarchum, Plinium, Ciceronem, Gellium, &c.

Frage. Welches waren die fürnehmsten Fest-tage der Römer?

Ihre fürnehmsten Festtage.

Antw. Die Saturnalia, dem Saturno zu Ehren/ umb die Zeit da die Sonne in den Steinbock tritt. Alsdann waren die Dienstboten besser denn ihre Herren. Dieses Fest hatten sie von den Griechen. Feriæ Latinæ, war ein Fest dem Jovi zu Ehren; selbiges ward auf dem Berge Albano, so mitten zwischen Alba und Rom lag/ von den Römern und Lateinern gehalten. Quinquatria, war ein Fest fünff Tage lang/ der Minervæ zu Ehren/ ward gehalten nach den Idibus Martii; der erste Tag war zum Opffern/ drey zum Fechten/ und der letzte zur Reinigung verordnet. Natalitia war ein Fest zu Ehren dem Genio, an welchem vor ein Greuel und böses Zeichen gehalten ward/ einiges Thiers Blut vergiessen/ angesehen solche Geburths-Feste allerdings zur Freude und Frölighkeit verordnet waren. Vertumnalia, war ein Fest zu Ehren Vertumno, dem Gott des Kauffhandels/ und ward gehalten im Monat Octobri. Ferner waren da Lupercalia im Februario,

bruario, zu Ehren Pan Lycæus, dem Gott der Hirten / welcher die Schaaffe vor den Wölffen beschirmet; dieses Fest bracht Evander aus Arcadia mit sich in Italien; an demselben pflegten die Jünglinge nackt über die Gassen zu lauffen / lederne Peitschen in den Händen habende / und gelinde damit schlagende / alle / so ihnen begegneten; diesen hielten die jungen Mägdlein mit gutem willen ihre blosse Hände zu / umb darauf zu schlagen / in Hoffnung / dadurch fruchtbar zu werden. Agonalia, war ein Fest / so im Januario gehalten ward / zu Ehren entweder dem Janus, oder gewißlich Agon, dem Gott grosser Thaten und Anschläge. Carmentalia, war ebenmässig ein Fest im Januario, zu Ehren Carmentæ, der Mutter Evandri, die eine Prophetinne war. Feralia, also genannt à ferendis epulis, vom Speise-tragen zu ihrer Freunden Gräbern; dieses Fest ward gehalten im Februario, den Manibus oder Höllischen Geistern zu Ehren. Terminalia, auch im Februario, zu Ehren Termino dem Gott der Grentzen des Landes. Diß Fest ward gefeyret / umb Freundschafft zu erhalten unter den Nachbarn / damit sie nicht in Streit und Uneinigkeit wegen der Grentzen ihrer Ländereyen gerahten möchten. Saliaria, war ein Fest im Martio, zu Ehren dem Marti, welches Priester Salii genannt / herumbgiengen und tantzten / habende Ancilia oder Schilde in ihren Händen. Liberalia, so die Griechen Dionysia nennen / wurden gehalten im Martio, zu Ehren dem Baccho oder Libero, welches Priester an diesem Tage opfferten / Träntze von Epheu umb die Häupter habende.

habende. Cerealia, wurden gehalten im Aprili, zum Gedächtnüß Proserpinæ, die von der Cerere wieder gefunden war. Die Ceremonien dieses Tages wurden durch die Römischen Matronen vollbracht; ursprünglich aber war diß ein Griechisch Fest. Palilia, wurden gefeyret im Aprili, Pales der Göttinnen der Schaaffhirten zu Ehren. Umalia, ebenmässig im Aprili; diß Fest ward auch Veneralia genannt / weil es gefeyret ward der Veneri zu Ehren / welcher man in ihrem Tempel viel Wein consecrirts / die Gärten dedicirte / und Opffer brachte. Robigalia, Robigo dem Gott der Flecken zu Ehren; diß Fest ward im Aprili gehalten / damit das Getreyde ohne Flecken seyn möchte. Compitalia im Majo: diß Fest ward gehalten in den Landstrassen und hohen Wegen / zu Ehren den Laribus oder Haußgöttern / und dero Mutter Maniæ, welcher man Kinder aufzuopffern pflag / biß Julius Brutus an statt derselben Knoblauch- und Zwibel-köpffe zu opffern befohlen. Lemuria, auch im Majo, also genannt von Lemures, die Nachtgeister / welche sie durch dieses Fest zu frieden stelleten / woran sie pflegten Bohnen zu streuen / in Meynung / solche Geister dadurch aus ihren Häusern zu vertreiben. Matralia, ebenmässig im Majo, war ein Fest zu Ehren Maturæ, welche die Griechen Leucothea nenneten; keine Dienst-mägde wurden zu diesem Fest zugelassen / denn nur eine / welche von einer jedweden Matron mit einem Backenstreich muste vor lieb nehmen / weil Matura hatte geeyffert / daß ihr Mann seine Dienstmagd lieber gehabt dann sie / daher sie von Sin-

nen kommen/ sich selbst / mit ihrem Sohn Melicerte, ersäuffet/und deßwegen zur Göttinnen gemacht worden; Selbige ward auch genannt Ino. Neptunalia, im Junio, wurden gefeyret Neptuno zu Ehren; Portumnalia, zu Ehren Portumno dem Gott der Herbergen / im Augusto; dieses Fest ward in der Herberge des Tiberstrooms gehalten. Consualia, im Augusto, zu Ehren Conso dem Gott gutes Raths; an diesem Fest wurden die Esel und Pferde gekrönet/ und von der Arbeit abgehalten. In demselben Monat wurden auch gefeyret Vulcanalia, dem Vulcano zu Ehren. Meditrinalia, wurden gehalten im Octobri, zu Ehren Meditrinæ der Göttinnen der Artzney: Denn in diesem Monat waren sie gewohnt alten und neuen Wein zu prüfen/ zur Artzney. Augustalia, wurden gefeyret in demselben Monat / zum Gedächtnüß der Wiederkunfft Augusti gen Rom / nach seinen Eroberungen und Siegen. Fontinilia, im Octobri, an welchem Fest alle Brunnen und Wasserquellen mit Kräntzen gekrönet wurden. Mercurialia, zu Ehren Mercurio, im Novembri; und Brumalia, in demselben Monat/ dem Bromo, oder Bruno, das ist/ Baccho zu Ehren. Im Decembri wurden nicht allein Saturnilia, ein Fest dem Saturno, sondern auch Opalia, ein Fest seinem Weibe Ops zu Ehren/ gefeyret: deßgleichen Angronalia, ein Fest Angronæ, der Göttinnen der Angst und des Hertzleides/zu Ehren: Auch war da ein Fest/ genannt Laurentialia, zu Ehren Accæ Laurentiæ. Nebenst diesen und vielen andern bestimbten Festtagen/ hatten sie noch etliche / so genannt wurden

wurden Conceptivæ, Imperativæ, und Nundinæ; von welchen allen besiehe Plutarchum, Alex. ab Alexandro, Jos. Scaligerum, und andere.

Frage. Was vor Götter beteten die Römer an?

Antw. Ihrer fürnehmsten Götter waren zwantzig / nemlich / Jupiter, der Gott des Donners / Juno des Reichthumbs / Venus der Schönheit / Minerva der Weißheit / Vesta der Erden / Ceres des Getreyds / Diana der Jacht / Mars des Kriegs / Mercurius der Wolredenheit / Vulcanus des Feurs / Apollo der Artzney / Neptunus des Meers / Janus des Landbaus / Saturnus der Zeit / Genius der Geburth / Orcus der Höllen / Bacchus des Weins / Tellus des Saamens / Sol der Sonnen Luna des Mondes. Aber in der That zeigeten sie mit allen diesen Nahmen die Sonne an / welcher sie umb ihrer mancherley Früchte und Wirckungen willen mancherley Nahmen gaben / wie Macrobius meldet. Nebenst diesen / ehreten sie auch viele andere Götter von geringern qualitäten; als da war Bellona, die Göttinne des Kriegs / Victoria der Uberwindung / Nemesis der Rache / Cupido der Liebe / Gratiæ oder Charites der Danckbarkeit / Penates die Götter Menschlicher Beschirmung / Lares die Haußgötter / Parcæ die Göttinnen des Fati oder unwandelbaren Nothwendigkeit / Furiæ oder Eumenides, die Göttinnen der Straffen / Fortuna die Göttinne der Fürsehung. Alle diese wurden genannt Dii majorum gentium: Auch waren noch andere / die sie nenneten Indigites; das waren Menschen / so umb ihrer Verdienste willen canonisiret / und zu Götter gemacht worden. Solche

Ihre fürnehmsten Götter.

waren Hercules, Faunus, Evander, Carmenta, Castor und Pollux, Æsculapius, Acca Laurentia, Quirinus, &c. Und nicht allein tugendhaffte Menschen / sondern auch die Tugenden selbst / wurden zu Göttern gemacht: diese hatten ihre Tempel/ Opffer/ und Festtage. Solche waren der Verstand/ die Tapfferkeit / Ehre/ Gottseligkeit/ Hoffnung / Ehrbarkeit / Friede / Eintracht/ Ruhe des Gemüths / Freyheit / ungezweiffelte Gewißheit / und Glückseligkeit. Ausser diesen hatten sie noch andere geringere Götter/ welcher Verdiensten nicht des Himmels / ja kaum einiger Ehrerbietung würdig waren; diese nenneten sie Semones, als sagte man/ Semi homines, halbe Menschen; solche waren Priapus, Vertumnus, Hippona, Nænia; und alle die kleinen Götter / welche Acht hatten auf ein jeder pflichtschuldig Amibt oder Werck der Menschen; solche waren Nascia, die Göttinne der Geburth / Cunina der Wiegen / Rumina des Saugens / Potina des Trinckens / Educa oder Edusa des Essens / Carnea des Fleisches / Juventus der Jugend / Volupia der Wollust / Lubentia des Verlangens / und noch viele andere gleiches Schlages. Sie hatten auch besondere Götter des Ehestandes / als da war/ Jugatinus, der Gott der Copulation; Domiducus, der die Braut zu Hauß führete / und andere dergleichen mehr. Schwangere Weiber hatten auch ihre besondere Göttinnen/ als da war Partunda, Egeria, und andere mehr. Das Thun und Fürnehmen der Menschen hatte auch seine Götter; solche waren Horta, die Göttinne der Vermahnungen / Volumna des Willens / Laverna

Laverna des Stehlens / Nænia der Begräbnüssen/Libetma der Gräber oder Sarcke. Die Bauren hatten auch ihre absonderliche Götter/ als da war Robigus, der Gott der Befleckung/ Sterculius des Mists / Bubona der Ochsen / Hippona der Pferde / Millona des Honigs / Pomana der Früchte / Pales des Futters / Flora der Blumen/ Terminus der Land-grentzen / Pan der Schaafhirten / Silvanus der Felder und Wälder / Priapus der Saamen und Gärten / nebenst vielen andern. Und sie waren so lächerlich in Vermehrung ihrer Götter / daß auch faule Wasser-rinnen und heimliche Gemächer hatten ihre Göttinne / genannt Cloacina, die Fieber ihre Febris; Furcht und Bleichheit hatten ihre Götter/ welche waren Pavor und Palor; sie ehreten auch außländische Götter/ als da waren Isis, Serapis, Osiris, die Egyptischen Götter; Sanctus oder Dius Fidius, der Gott der Sabeer; und viele andere mehr / welche sie entlehneten von den Völckern/ die sie bezwungen hatten.

Nur ein GOtt ist erkant von den Weisesten unter den Heyden.

Es ist aber zu wissen/ daß/ ob wol der unverständige gemeine Hauffe unter den Heyden viele Götter geehret und angebetet / dennoch die jenigen so da weiser gewesen / nicht mehr dann einen waaren GOtt erkant haben; Also gestehet Mercurius Trismegistus, der älteste unter den Philosophen, daß nur ein Einiges Wesen sey der Ursprung aller Dinge/ eine Gütigkeit von unendlicher Macht/ eine Ursach des Lebens und der Bewegung in der Welt. So sagt auch Pythagoras, der am allerersten den Nahmen eines Philosophi angenommen / daß GOtt Einig sey / und

und Alles in allem / ein Liecht aller Kräffte / ein Anfang aller Dinge / eine Fackel des Himmels / ein Vatter des Verstandes / des Lebens / und der Bewegung aller Geschöpffe. Empedocles, der dem Pythagoræ gefolget / zeiget an / daß von diesem einigen Wesen herkommen **alle Dinge / so da gewesen / jetzt seyn / und künfftig seyn werden.** Eben das erkennen auch Parmenides, Thales, Anaxagoras, Timæus, und andere Philosophen desselben Seculi. Socrates bestättigte diese Warheit mit seinem Tode. Plato, sein Lehrschüler / nennet GOtt ein Wesen / das sein Wesen von ihm selber hat / von ihm selbst entstanden / ein Anfang / Mittel / und Ende aller Dinge / rc. Jamblicus nennet GOtt / den Allgnügsamen in ihm selbst / einen Vatter sein selbst / die Güte selbst / denn Brunn und die Wurtzel aller Dinge / der verständlich verstehet / rc. Proclus schreibet von GOtt / daß Er sey der König aller Dinge / der Einige GOtt / der alle Dinge von ihm selber herfürbringet / das Ende aller Enden / und die erste Ursache aller Wirckungen / der Ursprung aller Güte / und Schönheit / durch dessen Liecht und Glantz alle Dinge leuchten und scheinen. Simplicius sagt / daß võ seiner Göttlichen Schönheit herkomme alle Schönheit / und von seiner Warheit alle Warheit; daß er sey der Anfang alles Anfangs / die Quelle aller Güte / die Ursach aller Ursachen / der GOtt aller Götter / rc. Plotimus sagt zu demselben Ende / daß GOtt sey der Ursprung aller Dinge / und daß Er allein an und für sich selber gnugsamb sey / und allen Dingen das Wesen gebe / rc. Dieselbe Lehre wird auch

von

von seinem Discipul Porphyrio, deßgleichen von allen andern Platonicis gelehret. Dieses war auch die allgemeine Meynung der Stoischen Secten / wie im Buch Epicteti zu ersehen / welcher anzeiget / wir müssen vor allen Dingen lernen / daß nur ein Einiger GOtt sey / der Regierer aller Dinge/ ꝛc. dem nicht unbewust seyn unsere Worte/Wercke/und Gedancken/ ꝛc. Cicero sagt / es sey nichts fürtrefflichers / denn GOtt/ durch welchen die Welt regieret wird / der auch niemand subject und unterthänig ist. So sagt auch Seneca, wir müssen etwas erfinden/ das älter denn die Welt sey / von dem die Sterne ihren Ursprung haben/ ꝛc. Er nennet GOtt eine Seele/ und Geist ; einen Beschirmer und Erhalter alles was da ist ; einen HErrn und Schöpffer dieses grossen Wercks. Dasselbe erkennet auch Chrisippus, inmassen von Plutarcho eingeführet wird: Es kan/ spricht er/ kein ander Anfang oder Ursprung der Gerechtigkeit erfunden werden/ als von Jupiter, welcher ist die allgemeine Natur / die Göttliche Schickung und Fürsehung aller Dinge. Die Peripathetici hielten auch über dieselbe Lehre/ wie zu sehen in der Physica und Metaphysica Aristotelis, deßgleichen auch in seinem Buch de Mundo: Da erkennet er einen ersten/ unendlichen / und ewigen Beweger / der allein weiß/ und eine Ursach aller Ursachen sey: Er sey ein Vatter der Götter und Menschen/ein Erhalter der Welt / ein Beweger des Himmels / der Sonnen/ des Monden/ ꝛc. Sein Discipul Theophrastus bekennet auch zu solchem Ende / daß von diesem Principio oder ersten Anfang alle

Dinge ihre Substantz und Wesen haben; und daß GOtt alles aus Nichts gemacht habe. Alex. Aphrodisæus, und sein Anhang/ bevestigen auch dieselbe Warheit. Und haben nicht allein die Philosophen, sondern auch die Poeten diese Lehre approbiret und gut geheissen. Orpheus singet also: **Es ist niemand anders/ denn dieser grosse König/ der seinen Stuel im Himmel hat/ und mit Wolcken umbgeben wird/ der alle Dinge siehet/ und von niemand gesehen wird/ ⁊c.** Zu welchem Ende auch Phocylides sagt: **Es ist ein Einiger/ hochweiser GOtt/ mächtig/ und glückselig.** Aber von dieser Materie wil ich hernach mit mehrem reden/ so viel die Sonne betrifft. Ich könte einführen Homerum, Hesiodum, Sophoclem, Virgilium, Ovidium, und andere Poeten in dieser Sachen; aber es haben sothanes Werck allbereit verrichtet Just. Martyr, Eusebius, Clemens, Lactantius, Plessis, und andere/ welche auch viele Verße aus den Sybillen dabey gefüget. Besiehe ferner Augustinum de Civ. Dei, Lactantium, Ciceronem, Plutarchum, Rosinum, &c.

Frage. **Was vor Priester hatten die Römer?**

Ihre Priester.

**Antw.** Hievon haben wir schon vorhin geredet/ wollen aber jetzt noch etwas dazu thun. Ihre ältesten Priester waren Luperci; Pan Lycæus hatte Priester/ genannt Potitii; und Hercules, Pinarii. Die Priester/ so da weissagten aus der Vögel Geschrey/ hiessen Augures; und die aus dem Pfeiffen der Jungen weissagten/ hiessen Pullarii. Die jenigen/ welchen die Verwaltung

des

des Altars befohlen war/und die der Opffer Eingeweide beschaueten/ wurden genennet Aruspices, und Extispices. Curiones waren die Priester/ so Verwaltung hatten über die Curien oder Rotten der Stadt: denn Romulus hatte die Stadt Rom in 33. Curien, oder Rotten abgetheilet/und jedweder Rotte einem Curionem oder Priester vorgesetzt. Uber alle dieselben war verordnet Einer / genannt Curio Maximus, das ist/ der Ertzbischoff. Dieser Priester / so Romulus einsetzte zum Gedächtnüß Titi Tatii, des Königes der Sabiner/ wurden genennet Sodales, oder Tatii Mitgesellen. Die Priester/so mit Kappen oder Hüten von Garn einher giengen/ wurden genannt Flamines, quasi Filamines, deren unterschiedene Arten waren/ wie wir schon angezeiget haben. Von den Vestalischen Priesterinnen/und den Priestern/genannt Salii, Ficiales, Rex Sacrificulus und Pontifex Maximus, haben wir vorhin geredet. Der Priester/so Verwaltung über die Bücher der Sybillen hatten/ waren anfänglich nur zween/Duumviri genannt/ hernach wurden sie vermehret zu zehen/ und genannt Decemviri, endlich zu fünffzehen/ und genannt Quindecemviri. Die Fauna, oder Fatua, welche/wegen der Treu ihrem Mann erwiesen/ Bona Dea genannt worden/ hatte ihre besondere Priesterinnen. Die Priester Sybele, der Mutter aller Götter / wurden Galli genennet/ und dero Häupt oder Ertzbischoff / Archi-Gallus; auch waren allda noch andere Priester / genannt Triumviri und Septemviri Epulonum, welche Auffsicht auf die öffentlichen Feste und

und Schauspiele hatten. Nebenst diesen/ hatte noch ein jeglicher Abgott seinen Priester; und dieselben wiederumb ihre Unter-officirer oder Diener/ Camilli genannt; die Diener aber Flaminis Dialis hiessen Flaminei. Sie hatten ihre Tempelhüter/genannt Æditui; ihre Trompeter/genannt Tibicines und Tubicines; Popæ, waren die jenigen/so die Schlacht-opffer bunden; Victimarii, die so sie schlachteten. Ihre Außruffer/ so vor dem Priester hergiengen/zu befehlen dem Volck/ daß sie zeit währendes Opffers von der Arbeit ablassen solten/ wurden genannt Preciæ. Die Weiber/ so man mietete umb öffentlich von den löblichen Thaten der Verstorbenen zu singen/ wurden Præficæ genennet; und ihre Gräber-macher Vespilones. Siehe hievon vorgemeldte Autoren.

**Frage. Was für Opffer pflegten die alten Römer zu gebrauchen?**

**Die Opffer der alten Römer.**

Antw. Vor dem gewöhnlichen Opffer pflegten sie am vorhergehenden Tage zu opffern ein Vorbereitungs-opffer/ genannt Hostia Præcedania. Ihre Succedaniæ oder folgende Opffer/ waren die jenigen so da folgeten/ wenn die vorigen nicht gültig gnug gewesen. Die Widder/ so man zu opffern hinführete/mit einem Lamb auf beyden Seiten/ wurden genannt Ambigui. Bidentes, waren Schaaffe/ so geopffert wurden/ und zwey Hörner/ auch zween heraußstehende Zäne hatten. Ambervales, waren Opffer/ so in ihren Processionen umb die Felder getragen wurden. Amburbales, waren Processionen und Opffer nahe bey der Stadt. Junge Stiere/ so geopffert wurden/ und noch nicht gezähmet waren

Digitized by Google

ren/ oder unter dem Joch gegangen hatten/ wurden genennet Injuges. Wenn der Priester die Opffer hatte bey dem Altar gebracht/ pflag er zu beten/ und seine Hand auf dem Altar zu legen/ so lange Music gehalten ward; dann legte er auf des Thieres Haupt Korn/ oder einen Kuchen mit Saltz und Weyrauch; dieses ward genennet Immolatio, von Mola, ein Kuche. Darauf folgete Libatio, welches war das Kosten des Weins/ und sprengen desselben auf des Thieres Haupt; wenn solches geschehen/ wurden dem Thier die Haar zwischen den Hörnern außgeräufft/ und ins Feur geworffen/ diß nenneten sie Libamina Prima. Dann ward das Thier geschlachtet/ sein Blut in Gefässen aufgefangen/ und das Eingeweyde durchgesucht; endlich ward das Thier in Stücken geschnitten/ ein Stück davon in Meel herumbgekehret/ und also auf dem Altar verbrant/ und solches nennete man Litare. Nach diesem allen begaben sie sich zum Wolleben/ zum Singen und Tantzen. Es hatte ein jedweder Abgott seine besondere Opffer; es wurden weisse Thiere den Himmlischen Göttern/ und schwartze den Höllischen geopffert. Dem Stier hatten zu ihrem eigenen Opffer Jupiter, Neptunus, Apollo, Mars, Luna, und Heroës oder die Helden. Der Widder ward geopffert Marti und Heroibus. Wein ward Cereri und Libero geopffert. Die Ziege/ Æsculapio und Libero. Milch und Honig/ Cereri. Das Pferd/ Soli und Marti. Das Lamb/ Junoni und Fauno. Die Taube/ Veneri. Der Dachs/ den Göttern Pan und Minerva. Die Hindinne/ Dianæ. Das

Schwein Sylvano. Der Hahn / den Laribus. Die Sau / Cybeli und Cereri. Die Hänne / Æsculapio. Und ein Kind dem Saturno, &c. Jedoch ward diß letzte von den Römern abgeschafft. Einem jeglichen Abgott ordneten sie auch seinen besondern Vogel zu. Als / dem Jovi den Adler. Der Sonnen den Hahn. Dem Apollini den Raben / ꝛc. Es hatten dieselben auch ihre besondere Bäume. Jupiter die Eyche / Pallas den Oelbaum / Venus den Myrthenbaum / Pluto den Cypressenbaum / Bacchus den Weinstock / Hercules den Pappelbaum / Apollo den Lorbeerbaum / ꝛc. Von solcher Beschaffenheit besiehe Servium über den Virgilium, Rosinum, Alex. ab Alexandro, wie auch die Lateinischen Poeten.

**Frage. Was vor heilige Gebräuche hatten die Römer bey ihrem Freyen oder Ehelichen?**

Ihre Gebräuche beym Freyen.

Antw. Bey ihrem Ehelichen oder Freyen gebrauchten sie Gebete / worin sie die fürnehmsten Ehegötter anrieffen / nemlich / Jovem, Junonem, Venerem, Dianam, und Pythonem, oder Suadelam. Ehe und bevor sie freyeten / erholeten sie sich Raths bey ihren Auspicibus, welche ihnen guten Muth gaben / oder nahmen / nach den Vögeln / die sie sahen; das beste Auspicium war / entweder zwo Krähen / oder zwo Turteltauben; diese bedeuteten eine langwierige / und treue Liebe; aber nur eine davon allein sehen / war ein böses Zeichen. Nach sothanen Sehen giengen sie zu ihren Gebeten / und wurden darauf im Tempel vor dem Altar copuliret / da sie vorhin ein Schwein opfferten der Junoni, cui vincla jugalia curæ, die eine Göttinne des Ehestandes ist; und ward die

Galle

Galle des Opffer-thiers vom Priester weggeworffen / anzudeuten / daß keine Galle und Bitterkeit im Leben der Eheleute seyn müsse. Sie musten nicht in den Ehestand tretten an unglücklichen Tagen / als da waren die Tage nach den Calendis, Nonis, und Idibus; diese wurden genennet atri dies, oder schwartze Tage; ein solcher Tag war der / so gefeyret ward zum Gedächtnüß Remi, der von seinem Bruder ermordet worden / Lemuria, oder Lemulia genannt. So musten sie auch nicht ehelich werden an Leichtagen / noch an Festtagen / noch wann ein Erdbeben/ Donner/ oder Ungewitter entstund/ nein/ keine solche Unruhe solte im Ehestande seyn. Die Braut ward mit Wasser besprenget / umb ihre Reinigkeit zu bezeichnen; und in ihrem Vorhofe oder Eingang / muste sie Feur und Wasser anrühren / welches dahin gesetzt war / anzuzeigen/ daß sie mit ihrem Mann durch alle Mühe und Beschwerligkeiten hindurch gehen müste. In der Braut Kammer waren gewisse Götter / oder vielmehr Abgötter / gesetzt / umb sie zu erinnern/ was sich am selbigen Orte zu thun und verrichten gebühre; Solche Götzen waren Virginensis, Subjugus, Prema, Pertunda, Manturna, Venus, und Priapus. Ihre andern Gebräuche / so mehr politisch als Geistlich seyn / berühre ich nicht/ als welche nicht zu meinem Vorhaben dienen. Siehe Scaligerum de re Poëtica, Alex. ab Alexandro, Rosinum, Servium, Del-Rionem in Senecam, &c.

**Frage. Welches waren ihre heilige Gebräuche bey ihren Begräbnüssen?**

Ihre Gebräuche bey Begräbnüssen.

Antw. Der Leichnam pflag vom Priester gewaschen/gebalsamieret/und gekrönet/ und in den Vorhoff seines Hauses gesetzt zu werden/ mit einem Cypressenbaum daneben. Das jenige / so man bey allen und jeden Begräbnüssen brauchte/ muste gebracht werden in den Tempel Veneris Libidinæ, anzuzeigen / daß eben die Gottheit/ so uns in die Welt hinein bringet / auch aus derselben uns wieder hinaus bringe. Es wurden die Augen der todten Leiber zugethan/ mit dem Außgehen des Odems ; aber wieder eröffnet beym Holtzhauffen der Einäscherung / damit sie durch das Auffsehen gen Himmel möchten zu vernehmen geben / daß die Seele dorthin gefahren wäre ; welches sie gleichfals abbildeten mit dem Außfliegen des Adlers aus dem Holtzhauffen/ worauf des Käysers Leichnam verbrant ward. Der Ort zum Begräbnüß ward von den Hohenpriestern / und Auguribus verordnet. Vor dem Holtzhauffen pflag man etliche Gefangene zu opffern / umb dadurch die Höllischen Geister zu befriedigen : als aber solches vor allzugrausam gehalten worden/hat man Fechter verordnet zum Fechten ; und im Mangel deroselben / Weiber gemietet / umb ihnen selbst die Wangen mit den Nägeln aufzukratzen : welcher Gebrauch aber durch das Gesetz der zwölff Taffeln verboten worden. Nachdem das Feur verloschen / laß der Priester die Gebeine zusammen / und wusch sie mit Wein ; hub auch die Asche auf/ und that sie in einen Eymer / und besprengete das Volck mit Weyhwasser dreymal : denn die dritte Zahl war heilig/ wie auch die siebende / und neundte ; darumb

Digitized by Google

umb sie an solchen Tagen zum Gedächtnüß der Verstorbenen Feste zu halten pflegten. Man pflag auch Altäre / mit Cypreß-zweigen und Bändern gezieret / vor die Geister auffzurichten / und Weyrauch / Wein / Oel / Milch und Blut darauf zu setzen. Von diesen und andern Gebräuchen besiehe Virgilium, und Servium über denselben / Kirchmannum, Rosinum, Alex. ab Alexandro, Gyraldum, &c.

**Frage. Warumb ward das Begraben der Todten vor ein H. Werck / oder Gottesdienst gehalten?**

Antw. Weil die Todten begraben / gehalten ward vor ein Werck beydes der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit; der Gerechtigkeit / damit also die Erde der Erden / und der Staub dem Staube möchte wieder gegeben werden: denn was könte gerechter seyn / als der Mutter / der Erden / ihre Kinder wieder zu geben / auf daß / wie sie dieselben vorhin mit ihrem Materialischen Wesen / Speise / Kleidern / Unterhalt / und aller Nothdurfft versorget; also auch endlich in ihren Schoß wieder empfangen / und ihnen Herberge geben möchte / biß zur Zeit der Aufferstehung / welche etlichen unter den weisesten Heyden nicht unbewust war: Auch war es ein Werck der Barmhertzigkeit / die todten Cörper in die Erde verbergen / damit sie als Werckzeuge einer so Göttlichen Seelen / nicht möchten von wilden Thieren und Vögeln zerrissen / und in dero Leib und Magen begraben werden. Die trostlose Mutter Euryali, beym Poeten Virgilio, ist nicht so sehr betrübt über den Todt ihres ermordeten Sohns / als

Das Begraben der Todten ist ein Werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

als daß er solte unbegraben bleiben/ und den Vögeln und Thieren zur Speise werden. Es ward bey den Egyptiern vor eine der allerschweresten Straffen/ damit man jemand belegen konte/ gehalten/ der Begräbnüß-Ehre beraubet seyn; und diese Straffe ward Jojakim dem Sohn Josiæ gedräuet/ Jer. 22. 19. daß er wie ein Esel solte begraben/ und ausser dem Thor zu Jerusalem hingeworffen werden. Und die Milesianischen Jungfrauen wurden abgeschreckt sich selbst zu erhencken/ durch die Verordnung des Raths/ daß solche Mörderinne ihrer selbst/ nacket und bloß über die Gassen solten geschleppet werden/ an demselbigen Strick/ womit sie sich erhencket hatten. Das Recht der Begräbnüß ist so heilig gehalten unter allen klugen Völckern der Heyden/ daß die Verletzung der Gräber in ihren Gesetzen auch vor ein Kirchenraub geachtet worden. Darumb sie ihren Göttern zugeschrieben die Beschirmung der Leichbegängnüssen und Grabstätte; auch umb derselben Ursach willen das Gesetz von der Begräbnüß genennet **das Gesetz ihrer Götter.** Es zeiget Isocrates an in seinem Panathenaico, daß das Recht der Begräbnüß nicht so sehr Menschlich/ als Göttlich sey. Das Begraben der Todten wird von den Heydnischen Scribenten gerühmet/ als ein Werck der Bescheidenheit/ Barmhertzigkeit/ Sanfftmütigkeit/ Gerechtigkeit/ und Gottseligkeit; daher die Lateinische Redens-art annoch zu erkennen gibt/ welch ein rechtmässig Ding das sey/ die Todten begraben/ in dem sie die Leichbegängnüssen nennet Gottheiten/ Justa exequiarum, oder Justa funebria.

Digitized by Google

nebria. Wir lesen im Homero Iliad. 24. wie gar übel Jupiter und Apollo mit Achille zu frieden gewesen/ darumb daß er den Leib Hectoris übel tractiret/ und nicht begraben hatte / anzeigende/ daß Achilles, damals aller Barmhertzigkeit und Höfflichkeit vergessen gehabt. Und umb anzudeuten/ welch ein Gottselig Werck da sey die Todten begraben/ geschach es / daß die Heyden die Auffsicht und Regierung über Leichbegängnüssen und Gräber auftrugen gewissen Göttern / die sie Manes nenneten/ welcher Häupt war Pluto, der dannenhero Summanus genennet ward. Darumb waren alle Grabstätten und Gräber Diis Manibus zugeeignet/ und ward von denen/ so einigen Frevel und Gewalt daran verübten / gesagt/daß sie die Manes verletzt oder beleidiget hätten. Es ward vor ein abscheulich Ding gehalten / wo jemand auf einen todten unbegrabenen Leichnamb sich niedersetzte / und keine Erde darauf warff. Daher geschach es auch/ daß der Hohepriester unter den Juden / wiewol ihm allen und jeden Begräbnüssen beyzuwohnen unvonnöthen / dennoch / wenn er einen todten Cörper zufälliger weise antraff/ denselben in eigener Person begraben muste. Und waren die Juden in diesem Stück so sorgfältig / daß auch die Leiber der justificirten Ubelthäter nach der Sonnen Untergang musten begraben werden. Horatius führet einen todten Leichnamb ein / der einen Lohn vom Jove verspricht/ demjenigen / so etwas Erde auf ihn werffen würde; dräuet aber dem / der sich wegert ihm solches Werck der Bescheidenheit zu erweisen / daß kein Opffer kräfftig seyn solle seine

Missethat zu versöhnen. Und damit sie die Leute desto sorgfältiger machen möchten/ diesen letzten Dienst den Verstorbenen zu bezeugen/ ertichteten die Poeten/ daß die Seelen dero verblichenen Leiber/ so unbegraben ligen blieben/ hundert Jahr auf der Welt/ ohne alle Ruhe umbher giengen/ nicht in die Pforten Plutonis eingelassen/ noch von Charon über den Stygischen Fluß/ wie Virgilius sagt/ geführet würden/ ehe und bevor ihre Leiber begraben waren. Daher geschichts/ daß Patrocles beym Homero den Achillem so sehnlich bittet/ umb ihn zu begraben. Dergleichen sehnliche Bitte auch Palinuris abgehen lässet an Ænæam, umb dieselbe Gunst und Freundschafft bey ihm zu erhalten. Und weil der Mangel der Begräbnüß gehalten ward vor eines von den grössesten Straffen/ so den Verstorbenen können angethan werden; als ward den jenigen/ die sich selbst umbgebracht hatten/ die Ehre der Begräbnüß gewegert.

Frage. Von was Religion waren die Griechen?

Die Religion und Götter der Griechischen Heyden.

Antw. Sie und die Römer waren wenig in ihrem abergläubischen Wesen unterschieden. Die Römer beteten 20. fürnehme Götter an/ die Griechen aber nur 12. von denselben/ welche hiessen/ Jupiter, Saturnus, Bacchus, Apollo, Mars, Minerva, Diana, Venus, Juno, Ceres, Mercurius, Vulcanus: Ihr Altar ward genannt der Altar der 12. Götter; aber Neptunus, Hercules, Proserpina, und andere/ waren bey ihnen warlich von keiner geringern Würde und Hoheit. Bey diesen Göttern waren sie gewohnet zu schweren; und machten/ wie die Römer/ also auch sie/

Götter

Götter von den Geschöpffen/ von Zuneigungen/ von Zufällen/und von ihrer Unwissenheit/in dem sie einen Altar aufrichteten dem Unbekanten GOtt/ Actor. 17. Ihr fürnehmster und höchster Gott war Jupiter. welchen sie nenneten den Vatter und König der Götter/ wie Homerus zum öfftern thut. Selbigen erkanten sie vor ihren Erlöser/ Rath/ Gesetzgeber/ und Beschirmer ihrer Städte/ den obersten Commandanten/ den Beherrscher der gantzen Welt. Gleichwol aber wird Homero gestattet/ diesen ihren Gott zu schmähen und lästern/in dem er ihn nennet einen Ebebrecher/und einen ohnmächtigen Gott/ der dem Fato, das ist/ der unvermeidlichen Nothwendigkeit unterworffen/und den andern Göttern verbunden gewesen/ biß ihn Thetis erlöset. Er machet ihn auch zum Lügner in seinen Verheissungen/ dem Agamemnoni gethan/ zum Hohn und Spott Junoni und Minervæ, zum Sclaven der Liebe/dem Schlaff unterworffen/ und zu einem solchen/ der Hader zwischen den andern Göttern anrichtet. Daß also beydes Griechen und Römer zwar denselben Jupiter geehret/ jedoch aber die Römer/als ein weiser und verständiger Volck/ jederzeit ehrerbietig von ihm geredet/ wie zu ersehen beym fürnehmsten unter allen Poeten/ dem Virgilio, welcher in diesem Punct/ wie auch in vielen andern/ höher zu achten ist dann Homerus. Der nechste Gott nach diesem war Apollo, oder die Sonne/ welchen sie machten zum fürnehmsten Gott der Schaaffhirten. Gleich wie sie Jupiter mit Donner wapneten/ also wapneten sie Apollo mit seinem sil-

Jupiter.

Apollo.

dern Bogen; dahero er vom Homero Argyrotoxos genennet wird. Diesen machten sie zum Autoren und Stiffter der Wahrsagung; darumb seine Oracula oder Antwort allenthalben berühmt waren. Von den jenigen/ so da plötzlich sturben/ ward gesagt/ daß sie von ihm getödtet waren. Auch machte man ihn zum Gott der Singe- und Artzneykunst. Er ward genannt Alexiacus, und Apotropajus, das ist/ ein Erlöser/ oder Beschirmer vor dem Ubel. Er hatte einen herzlichen Tempel zu Delphis, der mit sehr vielem Golde geschmückt war/ und daher vom Pindaro genennet ward Polychryson, und er selbst/ wegen seines güldenen Bogens/ Chrysotoxos. Er hat erfunden die Cyther/ und Mercurius die Harffe; deßwegen sie beyde zugleich auf einem Altar geehret worden. Apollo ward wegen seiner Scharffsichtigkeit/ und Wissenschafft aller Dinge/ Okopos genannt. Mercurius ward angebetet als ein Gott der Music oder Singekunst/ und der Kauffmanschafft. Er hatte zu gebieten über die Ringer/ und ward darumb genannt Enagoonios; und weil er mit seinem Staabe die Seelen nach/ und von der Höllen zu führen pflag/ ward er Pompajos geheissen. Er war auch der Botte und Herold der Götter; und weil ihm die Thüren anbefohlen/ umb selbige vor Dieben zu verwahren/ ward er Propylajos genannt/ und wegen der Erfindung vier nützlicher Künste/ nemlich der Rede-kunst/ Singe-kunst/ Ringe-kunst/ und Landmesserkunst/ ward er Tetragoonos, ein Viereckter geheissen/ wie dann auch sein Bildnüß also gestalt war. Homerus nennet

Mercurius.

Digitized by Google

nennet ihn den Engel der Götter; ein ander/ den Diener der Götter/ und Auffseher der Kämpffer. Aber dieser Gott war ein grosser und außbündiger Dieb: deñ er stahl dem Jupiter seinen Zepter/ Neptunus seine Gabel mit dreyen Zänen / Mars sein Schwerdt/ Venus ihren Gürtel/ und Vulcanus seine Zange. Besiehe die Griechischen Poeten/ und dero Außleger.

Frage. Welches waren ihre andern fürnehmsten Götter / die sie ehreten?

Antw. Saturnus, ein wütriger Gott / welcher seine eigene Kinder fraß / und nicht denn durch Opffer von Kindern versöhnet werden konte. Demselben zu Ehren hielte man ein Fest Kronia, oder Saturnalia genannt. Und hernach ehreten die Römer diesen mit blossem Häupte / die andern Götter aber mit bedecktem Häupte. Er ward umb seiner Ungerechtigkeit willen von Jupiter gebunden / und biß in die Hölle hinunter gestossen; jedoch hält man seine Regierung vor gantz glücklich/ und setzet unter ihm das güldene Seculum. Er hat erfunden den Gebrauch der Sichel / womit er auch abgemahlet wird; und den Italiänern hat das Landbauen gelehret / dahero er von ihnen zum höchsten geehret worden. Von ihm ward nicht allein das Capitolium, Saturnius genannt / sondern auch das gantze Land Italien/Saturnia Tellus geheissen. Bacchus, oder Liber, von den Griechen genannt Lyæus, Dionysius, Bromius, war ein grosser Gott bey ihnen / und ward nebenst der Ceres zugleich auf einem Altar angebetet; daher ihn Pindarus den Beysitzer der Ceres nennet. Er ward auch genennet

Saturnus.

Bacchus.

Nyktelios,

Digitized by Google

Nyktelios, umb seiner Nacht-opffer willen; und Miriomorphos, wegen seiner mannigfaltigen Gestalt: Denn bißweilen war er ein Bock/ bißweilen ein Mensch/ bißweilen ein Stier/ abzubilden die mancherley Gestalt oder Beschaffenheit der Säuffer. Man nennete ihn auch Digonon, weil er zweymal gebohren war/ einmal von Semele, darnach von Jupiter; deßgleichen Kissostephanon, das ist/ einen mit Epheu gekröneten; und noch viel andere Nahmen gab man ihm/wie bey den Griechischen Epigrammatisten zu ersehen. Seine Feste/ Bacchanalia genannt/waren so voll Unbändigkeit/ Geilheit/ Unhöfligkeit/ und Unsinnigkeit/ daß der Rath zu Rom die Verordnung machte/ daß diß Griechische Fest innerhalb Rom/ und in Italien/ nicht solte gefeyret werden.

Mars. Mars, ward wegen seiner harten Kriegswaffen/ auch wegen seines harten und verwegenen Hertzens/ und ehernen Angesichts/ von den Griechen Chalkios, und von Pindaro; Chalkarmatos genannt/ und in einer Ehernen Gutschen herumb geführet. Homerus nennet ihn Ookytaton, den Geschwindesten unter allen Göttern: Gleichwol ward er von Vulcano dem trägesten unter allen/ erschlichen; uns zu lehren/daß Krafft und Stärcke mannigmal durch List und Betrug überwunden werde. Er lebet im Ehstande mit der Venus; denn Soldaten und Huren-wesen sind selten von einander geschieden. Vom Homero wird er mit Minerva zusammen gefüget; denn die freyen Künste und Kriegs-waffen gehen einander entgegen. Er war ein grosser Gott bey den Griechen/ noch grösser aber bey den Römern

mern / welchem dieselben consecrireten Priester/ Festtage / und mancherley Tempel / nicht allein weil er ihr Schutz-gott / sondern auch weil er der Vatter des Romuli war. Dieser unsinnige Gott ward von Diomede verwundet; und wird von den Griechen genennet Unbeständig / Veränderlich/ falsch/ und verrähterisch. O ein feiner herrlicher Gott / scilicet! O elend ist das Land/ darin dieser Gott herrschet / welches grössesten Feinde seyn Jupiter und Minerva, das ist / friedsame Fürsten/ und weise Rähte.

Von diesen besiehe die Griechischē und Lateinischen Poeten.

Frage. Was waren Minerva, Diana und Venus?

Antw. Diß waren auch Griechische Gottheiten. Minerva war die allerhöchste Göttinne zu Athen, von welcher sie Athenienser genannt waren. Ihre Festtage hiessen Panathenæa, und ihr fürnehmster Tempel hieß Parthenium: denn sie ward umb ihres beharrlichen Jungfräulichen Standes willen Parthenos genannt. Sie hatte im Himmel unter den Göttern die nechste Stätte bey Jupiter, und trug ihre Waffen/und einen Schild Ægis genannt/ damit zu lehren/ daß Königen oblige und gebühre/ immerdar kluge und verständige Leute umb und bey sich zu haben. Da sie aus dem Gehirn des Jupiters gebohren ward/ machte sie mit Werffung ihres Spiesses ein solch Geräusch / wodurch die Leute sehr erschreckt wurden; daher ward sie genannt Encheibromos, und Pallas: Die Weißheit eines Obersten / so entweder durch seine Worte / oder durch seine Thaten außgedrückt wird/ erhält das Volck bey Furcht. Sie hatte ihr Palladium, so wol zu Athen, als zu Troja, und zu Rom hatte sie unterschiedliche

Minerva.

Diana. schiedliche Tempel / Minervia genannt. Diana, eine Schwester Apollinis, ward von den Griechen angebetet im Habith eines Weibes / so mit einem Bogen und Pfeilen gewapnet war. Also ward sie auch hernach von den Römern angebetet / welche ihr mancherley Tempel baueten / wovon der fürnehmste stund auf dem Berge Aventino. Sie wird von Pindaro genennet Hipposoë, eine Pferde-treiberinne; weil man durch sie verstanden den Mond / welchem man damals Pferde dediciret / anzudeuten seine Bewegung; und vorhin eine güldene Gutsche / so von weissen Hindinnen gezogen worden. Von ihrer Lust und Beliebung / die sie hatte zu Wehr und Waffen / wird sie von demselben Poeten genennet Hiocheaira, wodurch der Waffen Glantz oder Strahlen verstanden werden. Sie ward auch gemahlet mit einer Fackel in der Hand / wie Hecate, für und für / anzuzeigen / daß sie und Hecate einerley sey; und durch solche Fackel wird ihr Liecht angedeutet: Sie war auch einerley mit Proserpina, und wird Triformis genannt / von den dreyen unterschiedenen Gestalten des Mondes. Sie war aber eine wütrige Göttinne / welche sich nicht wolte vergnügen lassen ohne Opffer von Menschen. In Arcadien ward sie angebetet in Gestalt einer Jungfrauen / bedeckt mit der Haut einer Hindinnen / habend eine Fackel in der einen Hand / zwo Schlangen in der andern / und auf ihren

Venus. Schultern ihren Bogen und Köcher. Venus, ward von den Lacedemoniern in Wehr und Waffen angebetet / weil sie den Mars überwunden hatte; ihr Gottesdienst bestund in Blumen

und

Digitized by Google

und Weyrauch. Sie ward bißweilen auff einerley Altar mit Mercurio gesetzt / umb zu zeigen / wie gantz wol die Schönheit und Wolredenheit mit einander übereinkommen. Sie ward zu Rom in grössern Ehren und Würden gehalten / dann in Griechenland / weil von ihr / als der Mutter Æneæ, die Römer ihren Ursprung hatten; daher sie zu Rom mit vielen Tempeln verehret ward. Sie war die fürnehmste Göttinne / so von den Weibern angebetet ward. Es ehreten dieselbe die Huren / umb Hurenlohn zu gewinnen; erbare Jungfrauen / umb Schönheit zu erlangen; Matronen / umb Einigkeit mit ihren Männern zu behalten; Witwen / umb andere Männer zu freyen; und alle ins gemein / umb der Fruchtbarkeit willen; weil sie vor eine Ursache alles dessen gehalten ward. Sie ward gemahlet in einer Gutschen / die bißweilen von Tauben / bißweilen von weissen Schwanen gezogen ward; Sie war gekrönet mit Myrrhen und Rosen; sie war von Meerschaum gebohren. Welches alles uns die Beschaffenheit der Liebe anzeiget. Besiehe Pausaniam, Cappellam, Bocacium, &c.

**Frage. Wie wurden Juno, Ceres, und Vulcanus von den Griechen geehret?**

Antw. Zu Corintho ward Juno angebetet im Habith einer Königinnen / mit einer Kronen auf ihrem Häupte / worin die Gratiæ und Stunden gegraben / sitzend auf einem Thron von Gold und weissen Helffenbein; habende in der einen Hand einen Granat-apffel / und in der andern einen Zepter mit einer Eulen oben darauf. Durch Juno verstehen sie den Mond; darumb ihr Bildnüß Juno.

nüß

nüß und Thron von weisser Materie gemacht waren: daher auch Homerus sie nennet Leucolenon, das ist/ eine/ so da weisse Arme hat. Der Mond ist ein König der Nacht/ darumb hat sie (Juno) ihre Krone/ Thron/ und Zepter; die Eule/ so ein Nachtvogel ist/ ward gantz füglich zugeeignet der jenigen/ die eine Herrinne der Nacht ist. Sie war die Göttinne des Reichthumbs/ und der Fruchtbarkeit/ und einerley mit Lucina, darumb hatte sie den Granat-apffel/ als eine Abbildung des Uberflusses: so weit sie der Mond ist/ dienen ihr die Stunden/ als Geberinnen des Reichthumbs; auch die Gratien oder Liebligkeiten/ denn Güte und Gutthätigkeit erfordern Danckbarkeit. In etlichen Griechischen Tempeln wird ihr Bildnüß gemahlet beym Bildnüß der Pfauen/anzuzeigen/daß Hoffart und Reichthumb gerne beysammen seyn/ und daß reiche Leute ihre Lust haben an zierlichen und prächtigen Kleidern. Zu Argos wird sie geehret in einem Bild/ das Weinrancken umb sich hat/ und auf einer Löwenhaut stehet; zur Schmach und Schande Baccho und Herculi, den beyden Bastarten oder un-ehlichen Söhnen des Jupiters, deren einer sich rühmet/ daß er den Gebrauch des Weins erfunden/ der andere/ daß er einen Löwen umbgebracht habe. Es ward die Juno genannt Teleia, die Vollkommenheit/ weil sie das Gebieth hatte über den Ehestand/ worin des Mannes Vollkommenheit bestehet; und Homothronos, weil sie war ein Weib und Schwester des Jupiters. Ihre Opffer in Griechenland waren Hecatombæa, hundert Thiere. Zu Rom ward sie

Digitized by Google

sie geehret unter mancherley Nahmen/ Tempel/ und Opffer; Der erste Tag eines jeglichen Monats war ihr zugeeignet/ und ihre Solemnitäten wurden gehalten im Februario. Ceres, ward angebetet in einem Wagen/ der von zween Drachen gezogen ward/ habend Poppen-köpffe in der einen Hand/ und eine brennende Fackel in der andern/ und eine Korn-garbe auf ihrem Häupte. Was solches alles bedeute/ haben wir anderswo angezeiget. Die Geheimnüssen/oder verborgenen Opffer/Cereris Eleusinæ mochten nicht geoffenbahret/ noch unheilige Personen dazu gelassen werden; denn der Priester gieng voraus/ und redet diese Worte: Ekas, Ekas, osis alithos; welches die Römischen Priester in ihrer Sprache also außrieffen: Procul, procul este prophani, **Bleibt fern/ bleibt fern hievon/ ihr die ihr Gottloß seyd.** Die Arcadier ehreten die Ceres und Proserpina dergestalt/ daß sie in dero Tempeln für und für Feur brennend hielten. Zu ihren Opffern wurden Schweine geopffert/ aber kein Wein; die Priester der Ceres wurden genennet Melissai, das ist/ Bienen/ anzuzeigen/ beydes ihren Fleiß/und ihre Reinigkeit oder Ehrbarkeit; Sie ward auch zu Rom geehret/ allwo sie ihre Priester und Tempel hatte/ und ein hochfeyrliches Fest im Monat Aprili, Ludi Cereales genannt. Bey den Opffern Vulcani ward eine Fackel angezündet/ und von dem einen zum andern herumb gereichet/ anzudeuten/ daß die Fackel unsers Lebens vom Vatter dem Sohn/ durch die Fortpflantzung/ mitgetheilet werde. Er ward angebetet in Gestalt eines Hinckenden/ angethan

Ceres.

Vulcanus.

mit einer blauen Kappen / umb uns vor Augen zu stellen die Natur des Feurs / welches Gott er war. Er ward auch zu Rom geehret; aber sein Tempel war von Romulo ausserhalb der Stadt gebauet / weil Mars seinen Tempel in der Stadt hatte / welcher Schutz-Gott er war. Siehe Cartarium, Martianum, Capellam, Scaligerum, Spondanum, &c.

Frage. Ehreten dann die Griechen / und die Römer / nur diese Götter allein?

Deroselben Götter mancherley Nahmen.

Antw. Sie ehreten noch unzehlig viel andere / oder vielmehr dieselben Götter / so droben genennet worden / jedoch unter andern Nahmen; denn Apollo, Phœbus, Sol, Æsculapius, Jupiter, Liber, Hercules, Mars, Mercurius, Pan, &c. sind mancherley Nahmen der einigen Sonnen / die der höchste Gott war / so unter den Heyden angebetet ward. Luna, Hecate, Diana, Juno, Lucina, Venus, Ceres, &c. bezeichnen den Mond. Vesta, Ops, Cybele, Rhea, Ceres, Berecynthia, Magna mater, Tellus, Pales, Flora, Fauna, Bona Dea, Proserpina, &c. bezeichnen die Erde / und die Wolthaten / so wir davon empfahen. Neptunus, Nereus, Glaucus, Proteus, Triton, Consus, Oceanus, &c. bezeichnen das Meer. Pluto, Plutus, Proserpina, Charon, Cerberus, &c. sind nur unterschiedene Nahmen eines einigen Höllischen Gottes. Und wie derselbe Gott mancherley Nahmen hat / also hat er auch mancherley Dienste und Anbetungen. Denn die Sonne / ward unter dem Nahmen Apollinis angebetet / in Gestalt eines ohnbärtigen Jünglings mit gelben Haaren / tragend in der einen Hand eine Cytron / in

in der andern Pfeil und Bogen. Als Sol ward sie geehret/ in einem flammenden Schiff voll köstlicher Waaren/ welches rings umb die Welt herumbgeführet/ und wodurch das Liecht allen Dingen mitgetheilet wird. Als Phœbus ward sie angebetet/ auf einem güldenen Wagen/ der von vier schnellen und feurigen Pferden gezogen wird/ habend in der einen Hand einen gläntzendē Schild/ in der andern eine brennende Fackel/ und auf dem Häupte eine güldene Krone mit 12. Edelsteinen gezieret. Als Æsculapius wird sie vor Augen gestellet/ sitzend auf einem Stuel/ im Habith eines trefflichen Mannes mit einem langen Bart/ gekrönet mit Wacholderbeer-zweigen/ habend in der einen Hand einen Knobbichten Staab/ und mit der andern sich auf ein Schlangen-häupt lehnend: Bißweilen wird derselbe abgemahlet mit zween Hähnen in der Hand/ und mit gewissen Früchten und Kräutern in seinem Schoß/ wodurch die Eigenschafften eines Artzten gezeiget werden; die Sonne aber ist der rechte grosse Artzt. Als Jupiter ward sie angebetet/ sitzend auf einem Thron/ mit einem Zepter in der einen Hand/ und einem Adler in der andern/ wodurch ihre Macht und Herschafft angedeutet wird. Als Bacchus, oder Liber, ward sie vor Augen gestellet/ in Gestalt eines nackten Jünglings/ welcher auf dem Haupte Hörner/ und einen Krantz bißweilen von Epheu/ bißweilen von Feigenblättern/ auch in der Hand Thyrsis hat/ sitzend auf einen Wagen/ der von Tyger- und Pantherthieren gezogen wird; welches etwa bezeichnen mag beydes die kräfftige Influentz/ und brennende Hitze der Son-

nen. Als Hercules ward sie geehret / mit einer Löwenhaut bekleidet / mit Pappelblättern gekrönet / auch eine Keule in der Hand habend / und die Wasserschlange damit erlegend : Und der Sonnen Lauff durch die 12. Himmlische Zeichen ist abgebildet worden durch die 12. beschwerliche Thaten Herculis. Als Mars ward sie angebetet / mit einem Helm auf dem Häupte / Spieß in einer / und Bogen in der andern Hand. Als Mercurius ward sie angebetet / in Gestalt eines jungen Mannes / auf einem viereckten Stein / stehend / Flügeln an Häupt und Füssen / auch ein Schwerd in der Hand habend / und den viel-äugigen Argum tödtend : Wodurch verstanden ward / die stätige Krafft und Stärcke der Sonnen / so fern selbige einem jungen Mann verglichen ward ; die Flügel bezeichneten ihre Geschwindigkeit ; die viereckten Steine / die vier Zeiten des Jahrs / oder vier Climata der Welt ; und Argus von ihr getödtet / bildete ab die Vertreibung des Liechts der Sternen durch der Sonnen Gegenwart. Als Pan ward sie fürgestellet und angebetet / unter der Gestalt eines Satyri, mit rothem Angesicht / langem Bart / Hörnern auf dem Häupt / und bunten Haut umb sich herumb / habend in der einen Hand eine Pfeiffe / in der andern einen Hirtenstab : Der Bart / und die Hörner / bezeichneten ihre Strahlen ; die bunte oder fleckichte Haut / den Himmel / durch die Sternen bunt oder fleckicht gemacht ; die Pfeiffe / die Harmonie und Ubereinstimmung in ihrer Bewegung ; und der Stab / ihre grosse Macht und Stärcke. Hievon könte ein mehres gesagt werden / aber besiehe die Mythologisten.

Frage.

Frage. Unter was Nahmen und Gestalt beteten sie den Mond an?

Wie der Mond angebetet worden.

Antw. Als Hecate ward er angebetet/in Gestalt eines dreyköpffigen Wunderthiers; wodurch sie zu erkennen gaben die dreyfache Gestalt/ so der Mond an sich nimbt/nach seinem Zugang zu/oder Abgang/von der Sonnen. Als Luna ward er geehret/in seinem ersten Schein/mit weissen und gülden Kleidern angethan/und eine brennende Kertz in der Hand habend/anzudeuten das Wachsen und Zunehmen seines Liechts; wenn er halb war/einen Korb mit Früchten tragend/anzuzeigen/daß die Früchte durch sein Zunehmen völlig werden; wenn er aber voll war/ mit einem tunckel-gefärbten Habith bekleidet/ das Abnehmen seines Liechts zu bezeichnen. Als Diana ward er angebetet/mit Weiber-kleidern angethan/eine brennende Fackel in der einen Hand/zwo Schlangen in der andern/auch Bogen und Pfeil auf den Schultern tragend/dazu auf einem Wagen/der von weissen Hirschen gezogen ward/sitzend: Welches alles bezeichnete theils sein Liecht/theils seine Bewegung; sein Liecht ist ein Hülffsmittel den Jägern/daher er in einem Jägerkleide angebetet ward. Als Juno ward er geehret/im Ornat und Schmuck einer Königinnen/auf einem Wagen von Kupffer/Silber/und Gold sitzend; welches sein Liecht/Schönheit/und Herrschafft über die Nacht bedeutete. Als Lucina, ward er gekrönet mit dem Kraut Dictamnus genannt/welches den schwangern und gebährenden Weibern heilsam ist/auch eine brennende Fackel in der Hand tra-

gend; anzudeuten die heisse Angst und Weh/ die scharffe Pein und Schmertzen der gebährenden Weiber/ über welche der Mond grosse Macht hat. Als Venus, ward er einer schönen nacketen Frauen verglichen/ mit Rosen gekrönet/ und aus dem Meer herauffsteigend; womit sie anzeigeten des Mondes Liecht und Schönheit/wenn er aufgehet. Als Ceres, ward er abgebildet durch eine ehrbare Matrone/ so eine Korn-garbe auf dem Häupte/ und eine Lampe in der Hand hatte/ anzuzeigen/daß beydes Liecht und Uberfluß von ihm entstünde und herkäme.

**Frage. Was vor Nahmen/ und Ehre gaben sie der Erden/ und dem Feur?**

**Wie die Erde und das Feur angebetet worden.**

**Antw.** Dieselbe waren Vesta genannt/und wurden unter solchem Nahmen angebetet im Habith einer Jungfrauen/ auf der Erden sitzend/ und mit weissen Kräntzen gekrönet/ in dero Tempel/ so rund erbaut/ein jmmerwährendes Feur durch die Vestalischen Nonnen erhalten ward. Diese zwey Elemente wurden zusammen gefüget/ weil das Feur beydes in und von der Erden gezeuget worden: Die Jungfern-kleider/bezeichneten die Reinigkeit des Feurs; Das Sitzen/die Unbeweglig keit der Erden; die weissen Kräntze/ die Sauberkeit der Lufft oder des Firmament/ womit Erde und Feur umbgeben ist; die Runte des Tempels/ stellete vor Augen die Runte des Erdbodems. Die Erde ward auch genannt Rhea, Ceres, Berecynthia, Magna mater, Cybele, Ops, &c. Selbige ward genannt Vesta, à vestiendo, weil sie mit Kräutern/ Graß/und Bäumen bekleidet ist; Rhea, vom Fliessen des Rheinstrooms/

strommus/ weil das Wasser darauf stäts zu- und abfleust; Ceres oder Geres, à gerendo, weil sie Korn/ und alle andere Dinge träget; Berecynthia, von dem Berge Berecynthus in Phrygia/ da sie angebetet ward; Magna mater, oder die grosse Mutter/ weil sie ins gemein alle Creaturen nehret und erhält; Cybele, à cubitu, anzuzeigen der Erden Fästigkeit; Ops, ab ope, von der Hülffe/ so wir von ihr zu geniessen haben; Proserpina, à serpendo, von den kriechenden Thieren/ so in ihr seyn/ und von den Kräutern/ so aus ihr herausskriechen; Tellus, von terra die Erde/ welche geehret ward in Gestalt eines alten Weibes/ habend Thürme auf dem Häupte/ einen Zepter in der einen/ einen Schlüssel in der andern Hand/ tragend ein Kleid mit Kräutern/ Blumen/ und Bäumen gestickt/ und sitzend auf einem Wagen/ der von Löwen gezogen wird: anzudeuten/ daß die Erde alle Thürme und Castele trage/ alle Kräuter und Bäume herfürbringe/ und ein Element sey/ das die Oberherrschafft in zusammen gesetzten Leibern habe/ welches durch die Schlüssel/ Kron/ und Zepter bedeutet ward. Die Bewegung ihres Wagens mit vier Rädern/ so durch Löwen geschach/ bezeichnet die Bewegung/ nicht der Erden/ sondern dero Einwohner in den vier Zeiten des Jahrs/ und daß die Löwen/ und alle irdische Creaturen/ wie starck und grausam sie auch immer seyn/ sich dem Gesetz der Irdischen Natur unterwerffen müssen. Von der Art und Weise/ wie Ceres gemahlet und angebetet worden/ haben wir allbereit geredet. Durch Proserpina verstunden sie die Erde/ so fern dieselbe

fruchtbar ist / und den Saamen / der in sie geworffen wird / erwärmet und wachsend machet. Umb dieser Ursach willen wird sie auch Bona Dea, oder die gute Göttinne genannt / wegen der grossen Menge guter Sachen / die sie uns Menschen darreichet; und Fauna, à favendo, weil sie aus Gewogenheit uns Unterhalt verschaffet; Pomona, von den Baumfrüchten; Flora, von den Blumen / die sie herfürbringet; und Pales, so weit sie auch dem Vieh sein Futter gibt; darumb ward sie gehalten vor die Göttinne der Schaaffhirten / und ihre Festtage / Palilia, wurden ohne Blutvergiessen gefeyret; alsdann ward das Vieh gesaubert mit Schwefel / Roßmaryn / Salbey / und Wacholderbeern / und musten durch die Flam̃en des angezündeten Sprews und Hews gehen. Besiehe die Mythologisten.

Frage. Was vor Gottesdienste that man dem Gott des Meers?

Wie das Meer angebetet worden.

Antw. Derselbe ward genannt Neptunus, und angebetet in Gestalt eines alten Manns / mit einer Kronen auf seinem Häupte / habend in der einen Hand seinen Tridentem oder Staab mit dreyen Zänen / und mit der andern sein Weib Amphitrite umbfangend. Zwischen seinen Beinen war ein Meerschwein. Sein Wagen ward gezogen von Pferden. Durch das Meerschwein und die Pferde / ward die schnelle Bewegung des Meers / und durch die Krone und Zepter / seine Herrschafft über alle andere Wasser / abgebildet. Er ward genannt Consus, à consilio, vom Rath / anzuzeigen / daß der Fürsten Rathschläge heimlich und verborgen seyn müssen / gleich wie

die

die Ursach der Ebbe und Fluth des Meers unbekant ist. Er ward genannt Neptunus, à nubendo vom Bedecken des Erdbodems. Nereus, und sein Weib Thetis waren Meergötter / und einerley mit Neptuno; dergleichen war auch Oceanus, dessen Wagen von vier Wallfischen gezogen ward; Proteus ist auch eben derselbe; und obgleich diese von vielen vor unterschiedene Götter gehalten werden / sind sie doch sambt und sonders nur ein und derselbe Abgott; Also waren auch Tritones, und Nereides, wiewol diese / nebenst den Syrenen von etlichen / für übel geschaffene Fische gehalten werden. Die Tritones wurden gehalten vor Trompeter des Neptuni, anzudeuten das Sausen und Brausen des Meers. Der alte Glaucus ist auch eben derselbe Meer-gott mit den andern; welcher beschrieben und angebetet ward in Gestalt eines alten Mannes / mit langen Haaren / und einem langen mit Wasser triefenden Baart / dessen Brust mit Meer-riemen besetzt / und der unterwärts dem Nabel einem Fisch ähnlich war.

**Frage. Was vor Dienst und Nahmen gaben sie dem Tode?**

Antw. Der Todt ward gehalten vor eine Gottheit / und angebetet unter dem Nahmen Pluto, oder Plutus, sitzend auf einem tunckeln Thron / auf dem Häupt habend eine Krone von schwartzem Ebenholtz / auch eine Ruthe tragend in der einen Hand / umb die todten Leiber beysammen zu treiben / und einen Schlüssel in der andern / umb dieselben zu verschliessen: Bey seine Füsse war gesetzt ein Cerberus, ein Hund mit

Wie der Todt angebetet worden.

dreyen Köpffen: welches alles dienete/die Gestalt des Todes anzudeuten. Es stund allenthalben bey ihm ein Cypressenbaum. Er ward genannt Agesilaus, vom Versamblen oder Zusamentreiben des Volcks. Der Todt ist der grosse König der Finsternüß / der alle Menschen / Reiche und Arme/ Weise und Thoren/ Könige und Bettler an einen Ort zusammen treibet: Omnes eodem cogimur. Der Todt wird Cerberus genennet/ das ist / ein Fleisch-verschlinger / weil er alles Fleisch frisset und verzehret. Diß ist der schwartze Hund/ wie ihn Seneca nennet / welcher die sterblichen Menschen unaufhörlich anbellet und beisset: Von Horatio wird er genannt Bellua conticeps, ein hundert-köpffig Thier; denn der Todt hat hundert / ja tausendfältige Manier uns zu überfallen. Auch wird derselbe Todt von etlichen außgedrückt durch Charon, von andern durch Acheron: weil der Todt tröstlich ist frommen Leuten/die mit reinem Gewissen von hinnen scheiden; sehr grausam aber und trostloß den Gottlosen/ so von den Furien eines bösen Gewissens/ gepeiniget werden / welches das Wort Acheron mit sich bringet. Von diesen Dingen siehe weiter nach in Mystagogo Poëtico.

Frage. Was vor Art und Weise zu opffern war in Griechenland?

Die Opffer der Griechen.

Antw. Es nahete sich niemand zum Altar/er wäre dann vorhin gereiniget; auch muste das Opffer nicht aufs Altar gelegt werden / es wäre dann zuvor geheiligt und gereinigt mit Meel und geweihetem Wasser. Die Beysteher wurden mit solchem Wasser besprenget/nachdem ein breñend Holtz/

Holtz / vom Altar genommen / darin gelöschet war / und alsdann ward das allerbeste geweihete Meel darauf geworffen. Wenn das geschehen / betet der Priester; darauf ward das Schlacht-opffer aufs Altar gebracht / mit dem Kopffe aufwärts / wo es den Himlischen Göttern geopffert ward; wo aber den Höllischen / mit dem Kopff unterwärts. Das Fette / das Hertz / das Miltz / und Leber wurden den Göttern aufgeopffert; das übrige des Thiers ward von den Priestern und Volck verzehret / welche den Tag mit Fressen und Sauffen zubrachten. Wenn die Griechen der Vestæ opfferten / und die Römer den Laribus, liessen sie von solchem Opffer nichts überbleiben; daher Lari sacrificare, so viel gesagt war / als alles verzehren. Arme Leute opfferten Thylemata, das ist / Speise oder Kuchen / so mit dem Römischen Mola einerley waren / welche von den Reichen mit Milch und Oel vermengt wurden. Diese schlechte Opffer nennet Pindarus Beth-opffer / anzuzeigen / daß mehr Devotion und Andacht sey bey solchen geringern Opffern / als zum offtern bey denen / die viel köstlicher seyn. Denn nicht das Opffer / sondern das Hertz dessen / der da opffert / ist das jenige / was GOtt erfodert. Sie hatten im Gebrauch zu versuchen / ob ihr Schlacht-opffer den Göttern angenehm seyn würde / also daß sie ihm einen Kuchen aufs Häupt legten / zwischen die Hörner / so in hochfeyrlichen Festen verguldet waren; wo dann das Thier still stund / war es tüchtig geopffert zu werden; wo nicht / ward es verworffen. Bey allen Opffern ward Vesta vorhin angeruffen; anzuzeigen beydes das Altar und die

Noth-

Nothwendigkeit des Feurs im opffern. Auch waren sie gewohnet des Morgens den Göttern/und des Abends den Helden/oder halben Göttern/zu opffern. Die Griechen mahleten das Korn nicht/welches sie aufs Häupt des Schlacht-opffers legten/wie die Römer thaten/sondern legten es gantz darauf; umb zu zeigen/was der Alten Speise gewesen/ehe das Mahlen des Korns erfunden worden. Sie pflegten auch nach ihrem Opffer und Fest/ die Zunge des Thiers zu verbrennen/ uñ mit Wein zu besprengen; anzudeuten/daß nach dem Trincken und Fest-halten der Zungen gebühre zu schweigen/ uñ nicht außzubreiten das jenige/was damals geredet wordẽ: So geschach auch solches zu Ehren Mercurio, dem Gott der Wolredenheit/ und des Schlaffs; denn die Zunge umb die Schlaffenszeit geopffert ward. Die Griechischen Priester hatten im Gebrauch umb den Altar herumb zu tantzen und lauffen / also daß sie den Anfang dazu machten von der lincken Hand/ abzubilden die Bewegung des Zodiaci, anfangend vom Westen/so võ den Astronomis oder Sternkündigern das linckere Theil der Welt genennet wird; hernach tantzeten sie also / daß sie von der rechten Hand anfingen / zu bezeichnen die Bewegung des ersten Circuls/ welche vom Osten nach dem Westen geschicht. Ihre blutigen Opffer wurden von ihnẽ unreine/aber Weyrauch/Myrrhen/ und dergleichen / **reine Opffer** genannt. Das Fleisch des Schlachts-opffers ward genennet von ihnen Theothyta, von den Christlichen Lehrern aber Idolothyta. Welche das geheiligte Korn zusammen brachten/wurden genennet Parasiti. Die

jenigen/

jenigen / so sich versambleten zu opffern / nennete man Orgiones, von Orgiazein opffern. Phylothytæ waren die/welche aus Aberglauben geneigt waren bey allen Gelegenheiten zu opffern. Die geheiligte Feste wurden Thoina genamt / von Theos und Oinos, weil dann viel Weins den Göttern zu Ehren getruncken ward; und daher ist Methyein so viel als truncken seyn/ weil sie sich pflegten voll zu sauffen/ meta to thyein, nachdem sie geopffert hatten. Das Räuchern mit Weyrauch und dergleichen / so vor dem Opffern geschach / nennete man Prothymata. Besiehe davon Suidam, Eustathium, Rhodiginum, Athenæum, &c.

**Frage. Was vor Priester und Tempel hatten die alten Griechen?**

**Antw.** Wie dieselben vorzeiten eine grosse Menge Götter hatten / also hatten sie auch einen hauffen Priester. Die Priester Jovis und Apollinis waren gantz junge Leute/so hoch und wolgebohren. Die Priester der Cybele waren verschnitten. Ceres, Bona Dea, und Bacchus, hatten Weiber zu Priesterinnen. Die Priester Bellonæ waren gewohnet zu opffern mit ihrem eigenen Blute. Die Athenienſischen Priester / Hierophantæ genannt / pflegten Scharley und Tollkraut (Scarleam & Cicutam) zu essen/umb sich selbst zu Weibern untüchtig zu machen. Niemand ward zum Priester gesetzt / wo er einigen Mangel am Leibe hatte. Ihre Kleider und Schuch waren weiß/ wo sie Priester Cereris waren. Reinigkeit war das allerfürnehmste / worüber sie äusserlich hielten. Die jenigen/so den höllischen Göttern opfferten/

Ihre Priester und Tempel.

ten/ trugen schwartze Kleider; Purpur-kleider aber die/ so da Priester der Himmlischen Götter waren. Auch pflegten sie Kronen und Bischoffs-hüte mit Bändern oder Schnüren zu tragen. Ihr Ambt war nicht allein Beten und Opffern/ sondern auch reinigen mit Schwefel und saltzem Wasser: Ihre fürnehmsten Priester/ Hierophantæ genannt/ waren an Macht und Ansehen den Hohenpriestern zu Rom gleich. Die Atheniensischen Adelichen Jungfrauen/ Kanephoroi genannt/ weil sie auf ihren Schultern trugen die Kanes, welches war ein güldē Körblein oder Kästlein/ worin die Erstlinge und andere geheiligte Sachen an ihren Panathejanischen Festtagen der Minervæ zu Ehren/ getragen wurdē; diese Jungfrauen/ sage ich/ waren den Vestalischen Nonnen zu Rom sehr ähnlich. Pyrphorus, war der jenige/ so des H. Feurs auf dem Altar wartete; sie hatten ihre Außruffer/ oder Prediger/ und Kirchvoigte/ und andere Beambten.

Betreffend nun ihre Tempel/ war der Tempel Minervæ zu Athen im höchsten Stadt-theil erbaut; eben wie auch Jovis Tempel zu Rom im Capitolio stund. Der Tempel der Barmhertzigkeit/ Asylum genannt/ welcher ein heiliger Ort war vor grobe Mißthäter/ war zu Athen von dem Sohn Herculis erbaut. Es hatte vorhin Theseus einen erbauet/ Theseum genannt/ welchem nachzufolgen auch Romulus einen zu Rom hat erbauet. Anfänglich hatten die Heydnischen Götter allerdings keine Tempel/ sondern wurden auf Bergen/ oder in Baumgärten angebetet. Cecrops war der erste/ (nach etlicher Meynung) der

einen Tempel zu Athen erbauet; und Janus der erste/ der einen aufgerichtet in Italien. Vor selbiger Zeit hatten sie keine andere Tempel/denn die Gräber und aufgerichtete Gedenck-zeichen der Todten. Die Tempel der Himmlischen Götter waren über der Erden / und der Höllischen unter der Erden gebauet. Im Lande Spartæ hatte Jupiter einen Tempel/ Scoticas genannt/ von seiner Tunckelheit / weil er durch Wälder war tunckel gemacht. Sie erwiesen ihren Tempeln so grosse Ehre/ daß sie über deroselben Schwelle nicht tretten durfften / sondern darüber sprungen ; auch musten sie keinen Tempel vorbeygehen / ohne Bezeugung sonderbarer Ehrerbietigkeit. Darin verwahreten sie ihre Schätze / umb mehrer Sicherheit willen/ weil der Kirchen-raub damals vor eine greuliche Ubelthat gehalten ward. So ward auch vor eine Gottlosigkeit gehalten / und nach dem Gesetz Pesistrati am Leben gestrafft / spatzieren gehen im Tempel Apollinis Pythii: Daher das Sprichwort kam / wenn man eine Gefahr oder Gottlosigkeit andeuten wolte/daß man sagte: **Es wäre dir besser gewesen/ daß du im Tempel Pythii hättest spatzieren gangen.** Ihre Ehe- und Leich-Ceremonien kamen überein mit den Ceremonien der Römer. Aber von diesem allem besiehe den Scholiast. über Aristophanem, Suidam, Pol. Virgilium, Rhodiginum, Turnebum, und andere.

Inhalt

## Inhalt der fünfften Abtheilung.

DIe Religion der Teutschen / Waalen / und Britannier. 2. Von den Sachsen / Decnen / Schweden / Moscowitern / Rüssen / Pomeranen / und andern benachbarten Völckern. 3. Von den Scythen / Geten / Traciern / Cymbriern / Gothen / Lusitaniern / oder Portugalliern / 2c. 4. Von den Litthauern / Polacken / Hungarn / Samogettiern / und dero Nachbaren. 5. Von mancherley Heydnischen Göttern / nebenst den obgenanten. 6. Die Ordnung und Waffen ihrer Götter. 7. Von was Creaturen ihre Wagen gezogen worden. 8. Die fürnehmsten Feste der Griechen.

## V. Abtheilung.

### Frage.

**Von was Religion waren die Teutschen / Walen / und Britannier?**

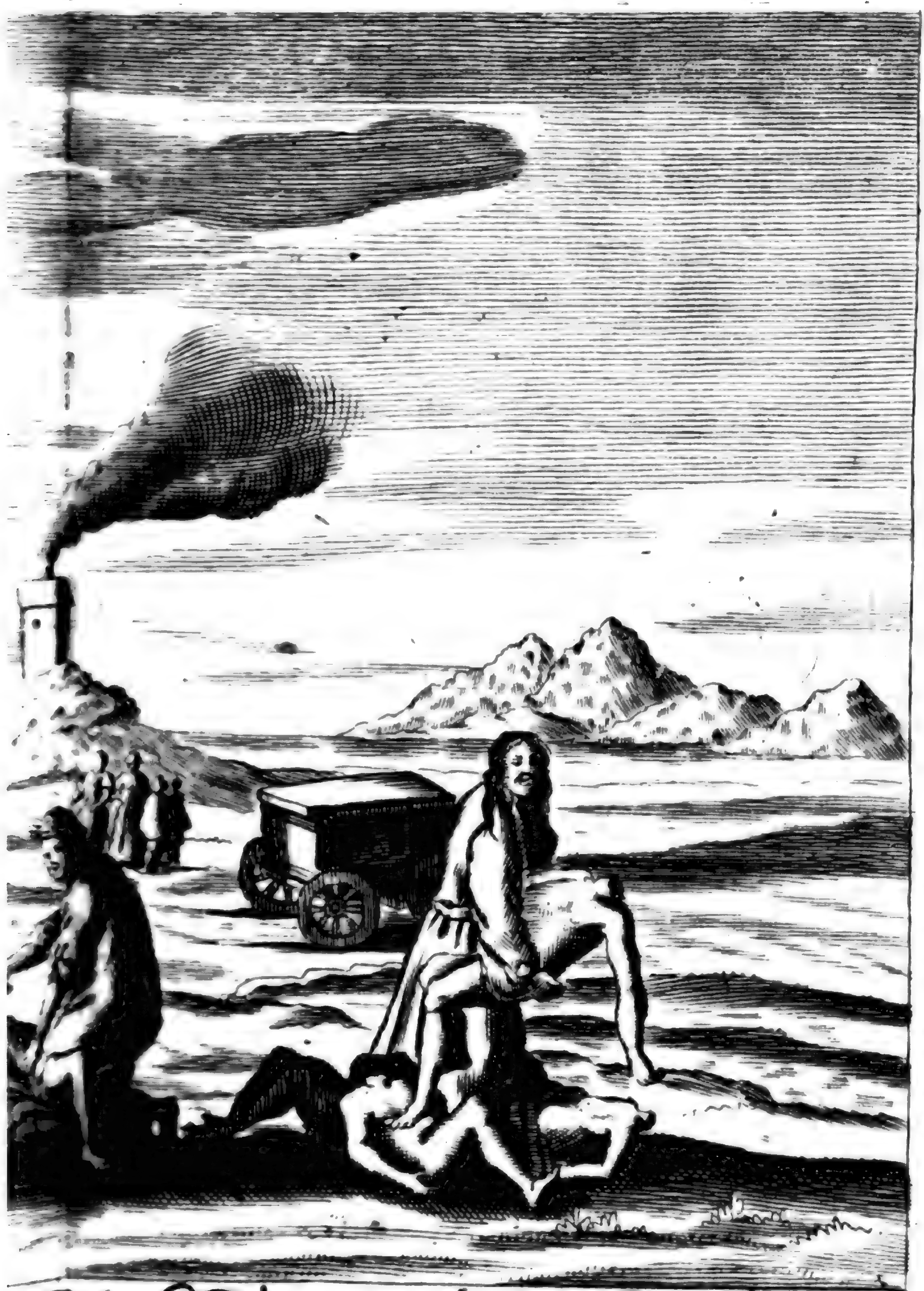
### Antwort:

Die Religion der Teutschen / Waalen / und Britannier.

DIe Teutschen hatten im Anfang weder Bilder / noch Tempel; sondern beteten allenthalben die Sonne / den Mond / und die Sternen an. Die Erde / unser aller Mutter / ward von ihnen sehr hoch gehalten; derselben eigneten sie einen Wagen in einem Walde zu / welchen allein dem Priester anzurühren erlaubt war / der muste den Wagen nimmer verlassen / so stäts mit einem Kleide bedeckt war / und von zweyen Ochsen in Procession umbher geführet ward; alsdañ wurden auch Festtage eingesetzt: Am En[illegible] hrer Reyse / wurden sie sambt Wagen und Kleidern in einem gewissen Teiche gewaschen; die Diener aber / so diß Werck verrichteten / wurden nicht mehr gesehen / sondern von dem Pfuel verschlun-

gen /

V. Abtheilung, wnde:



e: alten Teütschē Abgötterey.

Digitized by Google

gen / und die Göttinne ward vom Priester wiederumb in ihren Wald gebracht. Die alten Waalen beteten Mercurium an für allen andern / als der ein Gott war von hohen Wegen / Reysen / Gewinn / und Kauffmanschafft; nach ihm beteten sie auch Apollo, Jupiter, Mars, und Minerva an. Selbige / und die Teutschen waren gewohnt bißweilen Menschen zu opffern; deßgleichen auch die alten Britannier thaten / welche mit den Waalen einerley Religion und Priester hatten / Druidæ genannt / von den Eychbäumen / unter welchen sie zu lehren und opffern legten; denn sie erklåreten alle Geheimnüssen der Religion / unterwiesen die Jugend / legten Streittigkeiten und Gerichts-processen bey / verordneten Belohnungen und Straffen; und die jenigen / so ihren Decretis und Schlüssen nicht gehorcheten / sonderten sie von der Gemeine ab / und wehreten ihnen alle öffentliche Ubung des Gottesdiensts / auch alle conversation und Gemeinschafft mit den Leuten. Diese Druidæ hatten ein Oberhaupt unter sich / welches Nachfolger im Ambt / ståts erwåhlet ward. Sie waren frey von Schoß und Steur-geben / von Feld-zügen / und hatten viele andere Privilegien. Sie verfasseten die Geheimnüssen ihres Gottesdiensts nicht in Schrifften / sondern in die Gedåchtnüß ihrer Lehrschüler / welche viele Jahr mit ihren Regeln und Geboten / so in Reymen begriffen waren / außwendig zu lernen / zubrachten. Sie glåubeten der Seelen Unsterbligkeit / sie lasen die Philosophia oder Weltweißheit ihren Schülern. Es meynen etliche / daß der Tempel Dianæ allda gestanden / wo

jetzt die grosse Kirche zu London/ Paule-Church genannt/ stehet: Und Minerva habe ihren Tempel zu Bath gehabt/ und Apollo in Schottland/ nahe bey Dalkith. Die Sachsen beteten die sieben Planeten an/ unter welchen Thor, so eben das was Jupiter ist/ der fürnehmste war. Von demselben hat der Donnerstag/ auf Englisch Thursdav, seinen Nahmen. Danechst war Wodan oder Mars, davon Wednesday, das ist/ Mitwochen/ seinen Nahmen hat. Frea oder Frico war Venus, welcher der Freytag zugeeignet war; gleichwie Tuisdav, Tuisco dem Erfinder der Teutschen Nation. Besiehe Tacitum, Comm. Cæsaris, Camdenum, &c.

**Frage. Unter was Gestalten pflegten die alten Sachsen ihre Götter zu ehren?**

*Die alten Sachsen ehreten ihre Götter unter mancherley Gestalten.*

Antw. Sie ehreten die Sonne unter der Gestalt eines halb-nackten Mannes/ auf einem Pfeyler gesetzt/ welches Häupt und Angesicht gantz mit feurigen Strahlen umbgeben war/ und der auf seiner Brust ein flammendes Rad hielt; wodurch sie die Hitze/ das Liecht/ und die Bewegung der Sonnen zu vernehmen gaben. Den Mond ehreten sie unter der Gestalt eines Weibes mit einem kurtzen Rock/ und einer Kappen mit langen Ohren/ nebenst Abbildung des Mondes auf ihrer Brust; auch legten sie ihr gestickte oder gespitzte Schuch zu. Verstegenus kan die Ursach solches Habiths nicht finden; Aber die Ursach dessen mag vielleicht diese seyn/ wo mir davon zu muthmassen freystehet: Sie legten ihr einen kurtzen Rock zu/ anzuzeigen die Geschwindigkeit ihrer Bewegung; denn ein langer Rock bezeichnet

zeichnet eine langsame Bewegung; daher man Saturnum, welches Bewegung die langsamste unter allen Planeten ist/ mit einem langen Rock gemahlet. Die Kappe / oder der Schleyer/ mit langen Ohren / war eine Anzeigung ihrer Hörner / oder gewißlich / daß das Geläut gantz ferne gehöret werde in der Nacht / welche die Zeit ihrer Herrschafft ist. Ihre gespitzte Schuch können auch ihrer Hörner Bildnüß seyn. Tuisca ihr dritter Abgott / wird vor Augen gestellt in der Haut eines wilden Thiers / mit einem Zepter in seiner Hand; Dieser wird gehalten vor den allerersten und ältesten des Volcks/ davon die Germani sich Teutsche nennen / wie Vestergenus anmercket; ich aber meyne / sie haben unter diesen Nahmen Martem angebetet; deñ Mars, wie Tacitus schreibet / war einer von den Göttern der Teutschen. Sein Haaren-kleid gab zu verstehen die Straffe und grausame Gestalt dieses Krieges-gottes: Sein Zepter mag bezeichnen die Macht und Gebieth / welches die Soldaten in der Welt haben. Aber es ist der Warheit viel ähnlicher / daß sie durch diesen Abgott den Mercurium verstanden: denn nechst der Sonnen und dem Monden/war derselbe der Teutschen fürnehmster Gott. Sein Zepter und Haaren-kleid / kan bedeuten die Macht und das Gebieth/welches die Wolredenheit und Music über die allerschlechtesten Naturen hat; und war Mars dieser beyden Facultäten Erfinder. Und ist zu wissen / daß/ gleich wie die Römer nechst der Sonnen und dem Mond / Martem den Patron und Schutzherrn ihrer Stadt / geehret / und umb solcher Ursach willen

ihm den dritten Tag der Wochen zugeeignet haben; Also auch die Teutschen aus derselben Ursach / denselben Tag Mercurio ihrem fürnehmsten Stiffter und Patron zugeeignet / welcher Tag von dessen Nahmen Tuisco, Tuesday genannt/ in massen bey den Englischen annoch geblieben ist. Ihr vierdter Abgott war Woden, davon Wedensday also genannt worden. Selbiger war der Teutschen Mars, und wird Woden genannt von toll und wütrig seyn/damit anzuzeigen/ das Wüten und Toben der Soldaten/und die Furie und Teufflische Boßheit des Krieges. Er ward gemahlet mit einer Kron auf seinem Häupte/ ein Schwerdt in seiner Hand/und vollkommener Waffen-rüstung. Ihr fünffter Abgott ist Thor, welcher war ihr Jupiter, weil sie ihn zum Gott der Lufft/ und Gebieter des Windes/ Regens und Donners machten. Sie mahleten denselben auf einem Thron sitzend/ mit einem Zepter in seiner rechten Hand / und gülden Kronen auf seinem Häupte/ auch mit 12. Sternen umbgeben/ wodurch sie verstehen/ daß er König sey in der öbersten Lufft / und ein Herrscher über die Sternē. Von ihm ist der Tag Thursday genannt / welcher bey den Römern Dies Jovis von Jupiter heisset. Ihr sechster Abgott war Friga, davon der Engelse Tryday den Nahmen hat / und war eben dasselbe was Venus bey den Römern. Sie ward gemahlet wie ein gewapneter Mann / mit einem Schwerdt in der einen/ und Bogen in der andern Hand; Dergestalt war sie bey den Römern Venus armata & barbata, eine gewapnete und Bärtige Venus. Darumb

umb ward sie von den Griechen Theos, in masculino, genannt; und von Aristophane, Aphrodytos, und von Virgilio, Deus; wann er sagt: Descendo ac ducente Deo flammam inter & hostes, allda von Venus redend. Ihr siebender Abgott war Slater, davon Saturdag genañt der Sonnabend / welcher ihm zugeeignet worden. Dieser ist einerley Ding mit Saturno gewesen/wie seine Abbildung außweiset/ da er als ein alter Mann fürgestellet wird; und eben also ward er auch von den Römern gemahlet. Das Rad in seiner lincken Hand bedeutet den Umblauff der Zeit; der Wasser-Eymer in seiner rechten Hand / worin Blumen und Gewächs lagen/zeigen an die Herrschafft / so die Zeit hat über Wasser und Land/ und alles was darin begriffen ist; denn alle Dinge / die sublunares oder unterwärts dem Mond sich befinden/sind der Zeit und Veränderung unterworffen. Sein langer Rock/ wie zuvor angezeiget / bedeutet die Langsamkeit der Bewegung Saturni, welche nicht deñ in 30. Jahren vollbracht wird. Sie dieneten auch andern Abgöttern / aber von geringer Dignität und Würde.

**Frage. Welches war die Religion der Dänen/ Schweden/ Moscowiter / Russen / Pomeraner/ und dero Nachbaren?**

Antw. Die Dänen und Schweden beteten eben dieselben Götter an/ welche die Sachsen anbeteten. Wenn eine Pestilentz unter ihnen ist/ rieffen sie Thor oder Jupiter an / weil derselbe in der Lufft herrschete. Zu Krieges Zeiten rieffen sie Woden oder Martem an. Bey Vollziehung ihrer Ehe ward Frico oder Venus angeruffen. Sie

Die Religion der Dänen / Schweden/ Moscowiter / und dero Nachbaren.

hatten auch ihre Heroës, oder Halbgötter. Auch waren sie gewohnet zu schlachten neun Männlein von aller Art der empfindlichen Geschöpffe/ umb mit dero Blut ihre Götter zu versöhnen; hernach die Leiber deroselben aufzuhängen / im Busch nechst dem Tempel Ubsola genannt. An etlichen Orten in Sachsen beteten sie Saturnum an/ unter dem Nahmen Crodo, ähnlich einem alten Mann / stehend auf einem Fisch / und in seiner Hand ein Rad und Krug haltend. Sie beteten Venerem an / in Gestalt eines nackten Weibes/ stehend auf einem Wagen / der von zweyen Schwanen / und zwo Tauben gezogen ward. Auf ihrem Häupte trug sie eine Krone von Myrthen; in ihrer rechten Hand hatte sie die Weltkugel / und in der lincken drey Oranien-äpffel; aus ihrer Brust kam eine brennende Fackel herfür; und die drey Gratiæ, nacket / und mit Gewächsen in ihren Händen/ warteten ihr auf. In Westphalen beteten sie einen Abgott an / der gantz gewapnet war / haltend in seiner rechten Hand ein Fähnlein/ sambt einer Rosen / und in der lincken ein paar Schaalen; auf seiner Brust war ein Beer geschnitten/ und auf seinem Helm ein Löw: aus solchem Bilde erscheinet / daß sie Martem damit exprimiren wollen. Die Rügianer / nahe bey dem Baltischen Meer / beteten Martem an/ in Gestalt eines Wunderthiers mit sieben Angesichtern / das sieben Schwerdter in ihren Scheiden hatte auf der Seiten hangen / und das achte bloß in der Hand hielt. Selbige Rüglaner/ wie auch die Böhmen / beteten einen Abgott an mit 4. Häuptern/ deren zwey vor-

wärts/

wärts/ und zwey hinterwärts sahen; in seiner rechten Hand hielt er ein Horn/welches der Priester jährlich mit Wein besprengte/ und in der lincken einen Bogen; dieser scheinet auch Mars zu seyn. Die Sclavonier beteten einen Abgott an/ der auf einer Seulen stund/ mit Pflug-eisen in der einen/ und einer Lantz und Fähnlein in der andern Hand; Sein Häupt war mit Kräntzen umbhangen/ seine Beine waren gestieffelt/ und an seiner Fersen einer hieng ein Glöcklein. Etliche unter ihnen beteten einen Abgott an/ der auf seiner Brust einen Schild hatte/ worin ein Ochsenhaupt gestochen war; er hatte ein Beil in der Hand/ und ein klein Vöglein auf dem Häupte sitzend. Diese alle scheinen Martem abzubilden. Die Moscowiter/ und Russen beteten einen Abgott an/ Perun genannt/ in Gestalt eines Mannes/ der einen glüenden Stein/ dem Donner ähnlich/ in der Hand hatte: diesem Abgott zu Ehren ward stäts ein Feur von Eychen-holtz brennend/erhalten; und hatten die Diener das Leben verwircket/ wo sie solches Feur liessen verlöschen. Es scheinet/ daß dieses des Jupiters Bild gewesen. Die Stettinischen/ und Pomeraner/ beteten einen drey-köpffigen Abgott an/ und pflegten ein schwartzes Pferd umb Rath zu fragen/ worüber die Verwaltung der Priester einem befohlen war. In den Ländern bey der Moscow/ beteten sie einen Abgott an/genannt Zolota Baba, der güldene Poltergeist. War ein Bild/ einem alten Weibe gleich/ das ein Kind im Schoß/ und noch ein ander Kind nahe bey sich stehen hatte. Diesem Abgott opfferten sie die köstlichsten Zobel-

 felle/

felle/ die sie hatten. Sie opfferten ihm auch Hirsche/ mit welcher Blut sie sein Angesicht/ Augen/ und andere Glieder bestrichen: Das Eingeweide solcher Thiere ward rohe und ungekocht von den Priestern gefressen. Bey diesem Abgott pflegten sie sich Raths zu erholen / in zweiffelhafften und gefährlichen Sachen. Besiehe Saxo-grammaticum, Crantzium, Olaum, Gaguin, und andere Historienschreiber.

**Frage. Was vor eine Religion bekanten die Scythen/ Geten/ Thracier/ Cymbrier/ Gothen/ und andere Völcker in Europa?**

Die Religion der Scythen/ Geten/ Thracier/ Cymbrier/ Gothen/ etc.

Antw. Eben dasselbe Heydenthumb mit den andern / also daß sie Abgötter von Holtz und Steinen/ an statt des waaren Gottes / oder vielmehr den Teuffel anbeteten / wie aus ihren unmenschlichen Menschen-opffern erscheinet. Die Scythen pflegten jedweden hunderten der Gefangenen dem Marti aufzuopffern; dergleichen auch die Thracier thaten/ vermeynende/ daß kein ander Mittel wäre solchen zornigen und blutdürstigen Gott zu versöhnen / als durch Menschenmord. Derselben Meynung waren auch die alten Teutschen / welche Menschen dem Mercurio opfferten. Die Cymbrier oder Cymmerianer hatten im Gebrauch / Menschen zu ermorden/ und durch ihre Priesterinnen aufzuopffern. Diese Teuffelinnen / mit kupffernen Gürteln umbgürtet / und mit einem weissen Uberkleide angethan/ pflegten den Gefangenen die Gurgel abzuschneiden/ ihr Eingeweide zu eröffnen/ und durch Beschauung desselben den Außgang des Krieges zuvor sagen / auch zugleich von dero Häuten

Trom-

Trommeln zu machen. Die Gothen meyneten/ daß sie dem Teuffel nicht gnug zu gefallen wären/ wo sie nicht die armen Gefangenen vorhin wol peinigten / also daß sie dieselben an Bäume hiengen/hernach durch Diestel und Dornen herdurch schlepten / und ihnen dergestalt das Fleisch vom Leibe rissen. Diese Gothen gläubeten / daß ein Verstorbener nach einem lustigen Orte gieng / allwo ihr Gott Zamolxius regierete: demselben pflegten sie stäts einen Boten zu senden / welcher aus ihnen durchs Loß erwählet ward / und in ein Both von fünff Rudern gieng / umb das jenige zu bitten / was sie vonnöthen hatten. Ihr Gebrauch selbigen dahin zu senden/ war dieser: Sie fasseten ihn bey den Händen und Füssen / und wurffen ihn auf die Spitzen scharffer Pfäle oder Nägel; wo er zu tode fiel / schlossen sie daher/ daß ihr Gott mit sothanem Boten wol zu frieden wäre; wo nicht/ verwurffen sie ihn/ als einen unwürdigen Boten; und erwähleten demnach einen andern / welchen sie unterrichteten / ehe er starb/ was er zu ihren Göttern sagen solte; und nachdem sie ihn also auf ihre Pinnen oder Pfäle geworffen / übergaben sie den todten Leichnamb im Both/ der Gnade des wilden Meers. Die Litthauer pflegten ihre fürnehmste Gefangenen vor ihren Göttern zu verbrennen. Die Lisitanier schnitten die Eingeweide der Gefangenen auf/ bey ihren Vorsagungen / und præsentirten ihre rechte Hand abschneiden zu lassen vor ihren Göttern. Die Sclavonier beteten einen Abgott an/ Suantovitus genannt / welches Priester des vorigen Tages/ ehe er opfferte/ die Capelle rein machte/

te/worin niemand denn er allein gehen durffte/ und so lange er darinnen war/ muste er keinen Odem holen/ sondern sein Häupt aus dem Fenster halten/ auf daß er mit seinem sterblichen Odem den Abgott nicht vergifften möchte. Des andern Tages wartet das Volck draussen vor der Capel-thür/ und besiehet den Kopff des Abgottes/ ob etwas von der feuchten Materie/ so darin gethan/ verzehret/ und schliessen dann daraus einen Mangel im nechsten Jahr; sonst aber hoffen sie grossen Uberfluß; füllen also wiederumb den Kopff/ und bitten den Abgott umb Sieg und Uberfluß; wobey sie alten Wein vor den Füssen des Abgottes außgiessen/ ihm einen grossen Kuchen opffern/ und den Tag völlig mit Schlemmen und Brassen zubringen. Es wird vor eine Sünde/ und Schande des Abgottes gehalten/ wo man alsdann nicht truncken seyn solte. Ein jedweder erleget ein stück Geldes zu des Abgottes Unterhalt; welchem auch der dritte Theil aller Stieffel/ so im Krieg genommen/ gegeben werden. Zu solchem Ende hält der Abgott 300. Pferde/ welche der Priester/ als des Abgottes Schatzmeister/ bezahlet. In Litthauen/ Rüßland/ und den angrentzenden Ländern/ opffern die Haußleute ein jährliches Opffer von Kälbern/ Schweinen/ Säuen/ Hänen und Hennen; am Ende des Octobris, wann ihre Feldfrüchte alle miteinander eingesamblet seyn/ ihrem Abgott Ziemiennik; Alle diese Creaturen tödten sie/ und opffern dann selbige mit Gebet und Dancksagung; wenn das verrichtet/ begeben sie sich zum Essen und Trincken/ uñ werffen die ersten Stücke

des

des Fleisches in alle Ecken des Hauses. Besiehe Olaum Magnum, Saxonem, Guagum, Aventinum, Jacobum, Magnum, &c.

Frage. Was bekanten die Littauer/ Polen/ Hungaren/ Samogetier/ und dero Nachbarn?

Antw. Ihr höchster Gott war die Sonne. Sie beteten auch das Feur an/ welches sie stäts erhielten durch Priester/ so dazu erwählet waren. Sie schrieben auch eine Gottheit den Bäumen zu/ und je höher ein Baum war/ je mehr er angebett ward. Als das Christenthumb den Litthauern geprediget/ und sie vermahnet worden ihre Bäume umbzuhauen/ hat niemand sich unterstehen dürffen/ diese Götter anzurühren/ sonderlich/ ehe die Prediger durch ihr Exempel sie dazu ermuntert: da sie aber die Bäume numehr umbgehauen gesehen/ haben sie den Verlust ihrer Götter zu beklagen angefangen/ und bey dem Fürsten geklaget über Gewalt/ so ihnen von den Christen gethan wäre: Worauf den Predigern auferlegt worden/ von Stund an das Land zu räumen: Und haben also diese Hunde wieder gefressen was sie gespeyet hatten. Sie beteten auch Schlangen an/ die sie in ihren Häusern aufhielten/ und pflegten das Feur durch ihre Priester umb Rath zu fragen/ betreffend ihre Freunde/ wann selbige mit Kranckheit befallen/ ob sie wieder gesund werden solten: Welche Abgötterey auch von den Polen und Sarmatiern getrieben ward. Die Hungaren/ oder die aus Pannonia/ beteten nicht allein Sonne/ Mond/ und Sterne an/ sondern auch alles/ was ihnen des Morgens zu erst entgegen kam. Der grösseste Theil von

Von der Religion der Litthauer/ Polen/ Hungaren.

Lieff-

Liefland ist annoch abgöttisch / betet die Planeten an / und hält die Heydnischen Gebräuche bey Begräbnüssen und Heyrathen. In Samagotia, dem Lande / welches an Preussen / Liefland / und Litthauen grentzet / beteten sie als ihren fürnehmsten Gott das Feur an / welches die Priester stäts erhielten in einem Thurm / auf der Spitzen eines hohen Berges / biß Uladislaus König in Polen / den Thurm niederwerffen / das Feur außlöschen / und die Wälder / so sie vor Heilig hielten / mit den Vögeln / Thieren / und allem was darinnen war / abhauen ließ. Sie verbrandten die Leiber ihrer fürnehmsten Freunde / sambt dero Pferden / Zurüstung / und besten Kleidern / setzten auch Speise bey ihre Gräber / in Meynung / als ob die abgeschiedenen Seelen allda bey Nachtzeiten Speise und Tranck zu sich nahmen. Dergleichen Aberglaube war auch bey den Liefländern zu finden. So sind auch die Lapländer heutiges Tages mehrentheils abgöttisch ; sie halten dafür / daß keine Ehe / welche nicht durch Feur und einen Kieselstein geheiliget ist / rechtmässig sey ; daher geschichts / daß sie durch das Schlagen solches Steins mit Eisen / zu verstehen geben / daß / gleich wie die verborgenen Funcken des Feurs durch die Vereinigung heraußfliegen / also auch die Kinder durch Vereinigung eines Mannes und Weibes gezeuget werden. Auch bleiben noch viele Theile von der Moscow bey ihrem Heydenthumb biß auf den heutigen Tag. Besiehe Olaum Munsterum, in seiner Cosmographia, &c.

**Frage. Was beteten die Heyden noch vor andere Götter nebenst den vorbenanten an?**

Antw. Es würde verdrießlich seyn / selbige allesambt zu erzehlen: ich wil nur etliche davon nahmkündig machen. Æolus war ein Gott der Winde / Portunus der Herbergen / Agonius der Wercke; Angerona war eine Göttiñe der Halß-wehe / Laverna Furina der Diebe / Aucula der Dienstmägde / Carna der Gehäge / Diverra des Fegens / Feronia der Gepüsche/ Dice der Processen; Aristæus war ein Gott des Honigs / Fidius der Treu / Aruncus der Abwendung des Schadens vom Getreyde; Hebe war die Göttinne der Jugend/ Meditrina der Artzney/ Mena der Weiber-stunden; Myodes, oder Miagrus, war eben das was Beelzebub, ein Gott der Fliegen / Limentinus der Thürschwellen/ Ajus der Rede oder Sprache/ Thalassius des Ehestandes; Peitho war eine Göttinne der Wolredenheit / Vacuna der Ledigkeit / Vitula der Geilheit der Jugend / Vallonia der Wiesen/ Collino der Hügel. Ja es sind keine Geschöpffe / Thaten / Leiden/ oder Zufälle des Menschlichen Lebens / welche nicht ihre besondere Götter haben. Besiehe davon Augustinum, Lactantium, Tertullianum, Plutarchum, Arnobium, Eusebium, &c.

Die Götter der Heyden.

**Frage. Wie ordneten und wapneten sie ihre Götter?**

Antw. Etliche davon nenneten sie Ober-oder Himmels-götter; als da waren Saturnus, Jupiter, Apollo, Mercurius, Mars, Vulcanus, Bacchus, Hercules, Cibele, Venus, Minerva, Juno, Ceres, Diana, Thenus; etliche nenneten sie Unter-oder Höllische Götter; als da gewesen Pluto, Charon, Cerberus, Rhadamantus, Minos, Æacus,

Wie sie geordnet und gewapnet worden.

Æacus, Proserpina, Alecto, Tisiphone, Megæra, Chimera, Clotho, Lachesis, Atropos. Etliche waren See- oder Meer-götter / als Oceanus; Neptunus, Triton, Glaucus, Palemon, Proteus, Nereus, Castor, Pollux, Phœbus, Melicerta, Amphitrite, Thetis, Doris, Galatæa, und die andern Meer-göttinnen / Nereides genannt. Die Land- und Püsch-götter waren Pan, Sylvanus, Faunus, Pales, und die Satyren / ꝛc. Da waren drey Göttinnen / Gratiæ oder Charites genannt / nemlich Ægle, Thalia, Euphrosyne: Drey Fatalische Schwestern / Parcæ geheissen / nemlich Clotho, Lachesis, und Atropos: Drey Furien / Eumenides genannt / nemlich Alecto, Megæra, Tisiphone. Sie wapneten die fürnehmsten ihrer Götter dergestalt: Saturnum mit einer Sichel / Jovem mit dem Donner / Martem mit einem Schwerdt / Apollinem und Dianam mit Bogen und Pfeylen / Mercurium mit seinem Caduceo oder Heerolds-stab / Neptunum mit einem Tridente oder Zepter mit dreyen Haken / Bacchum mit dem Thyrso oder Speer / in Weinblettern eingewickelt / Herculem mit seiner Keulen / Minervam mit ihrer Lantz und Schild / worauf das Häupt Medusæ stund / Vulcanum mit seiner Zangen / ꝛc. Von diesem allem besiehe die Poeten / und dero Außleger.

**Frage. Von was Creaturen wurden ihre Wagen gezogen?**

Wovon ihre Wagen gezogen worden.

Antw. Die Wagen Jovis, Solis, Martis, und Neptuni, wurden gezogen von Pferden; Saturni von Drachen. Thetis, Triton, Leucothoe wurden gezogen von Meerschweinen / Bacchus von

Luchsen und Tygerthieren / Diana von Hirschen / Luna von Ochsen / Oceanus von Wallfischen / Venus von Schwanen / Tauben / und Mäusen / Cybele von Löwen / Juno von Pfauen / Ceres von Schlangen / Pluto von vier schwartzen Pferden. Mercurius hatte / an statt eines Wagens / Flügel an seinem Häupte / und Fersen. Die geheime Bedeutung dieser Dinge haben wir allbereit angezeiget / in unserm Mystagogo Poetico.

Frage. Welches waren die fürnehmsten Fest-tage der Griechen.

Antw. Die Griechischen Feste waren diese: Anacalypteria, ein Fest von den Bauren gehalten / Cereri und Baccho zu Ehren / nach Einsamblung ihrer Feldfrüchte; aber ich befinde / daß das Hochzeit-fest Proserpinæ und Plutonis, sonst Theogamia geheissen / auch Anacalypteria genannt worden; und also nennete man auch den dritten Tag einer jeglichen Ehe / von Anacalyptomai, auffschliessen / oder auffdecken / weil alsdann die Braut / so vorhin in ihres Vatters Hauß verschlossen gewesen / auf die Gassen kam / und nach ihres Mannes Hauß gieng; daher die Geschencke / so ihr Mann an diesem Tage ihr præsentirete / Anacalypteria genannt wurden. 2. Anathesteria, waren Festtage / so dem Baccho zu Ehren gehalten wurden / also genannt von Anthesterion, der Monat Februarius, worin sie gefeyret worden. Es meynen aber etliche / daß diß der Monat November sey / andere Augustus, welches der Warheit viel ähnlicher scheinet / weil alsdann die Weintrauben reyff seyn / und die Kinder zu Athen mit Kräntzen von Blumen gekrönet

Die fürnehmsten Feste der Griechen.

krönet waren. Diß Fest ward auch Dionysia genannt. 3. Aletis, war ein Fest gehalten zu Athen / Icaro und Erigone zu Ehren. 4. Anthesphoria, gehalten Proserpinæ zu Ehren / welche vom Plutone entführet ward / weil sie mit Blumen-abbrechen bemühet war: Anthos heist eine Blume: Diß Fest ward auch Theogamia, eine Göttliche Ehe genennet. 5. Apatouria, war ein Fest zu Athen / das vier Tage gehalten ward. Erasmus redet nur von dreyen. 6. Ascolia, waren Attische Festtage / gehalten Baccho zu Ehren / von Askos eine Blase; weil sie alsdann mitten auf dem Schauplatz zu tantzen pflegten auf Blasen / so aufgeblasen / und mit Oel bestrichen waren / nur mit einem Fuß / damit sie durch das Fallen möchten das Volck zum Lachen bewegen; diß Tantzen ward Ascoliasmus genannt. 7. Boedromia, waren Athenienfische Festtage / im Monat Septembri, von ihnen Boedromion genannt; diß Fest ward mit Ruffen und Lauffen gehalten. 8. Charistia, waren Liebe Gästereyen / worauf gute Freunde einander tractireten mit stattlichen Tractamenten und Geschencken. 9. Chytria, waren Festtage zu Athen / an welchen allerley Art Saamen gekochet wurden vor Mercurio, in einem Topff / Chytron genannt; diß Fest ward mitten im Novembri gefeyret. 10. Diamastigoosis, war das Geissel-fest bey den Lacedæmoniern / an welchem die Jugend gegeisselt ward / in Gegenwart ihrer Freunde / beym Altar Dianæ. 11. Diasia, die Festtage Jovis; welche auch Diipolia genannt wurden. Hie war man nie frölich / sondern betrübt / und hatte ein traurig Wesen.

12. Ela-

Digitized by Google

12. Elaphobelia, von Elaphos und Ballo, waren Festtage / so Dianæ zu Ehren gehalten wurden/ im Februario, Elaphebolion genannt / an welchen man Hirsche der Dianæ opfferte. 13. Ephestia zu Thebes, war ein Fest / gehalten zu Ehren Tyresias, so beydes ein Mann und Weib gewesen: daher man sich an diesem Tage anfänglich in Manns-kleidern/ hernach in Weiber-kleidern gekleidet. 14. Gamelia, von Gamos der Ehestand/ diß war ein Fest Junonis, gehalten im Januario, Gamelion genannt/und dieselbe (Juno,) weil sie dem Ehestand vorstund / ward Gamelia geheissen. 15. Hecatombe, auch ein Fest Junonis, an welchem 100. Opffer-thier geopffert/ und mancherley Spectacul und Schauspiel dem Volck præsentiret wurden. Der jenige/ so überwand / hatte zu Lohn oder Gewinn einen Ehernen Schild / und Myrthen-krantz. Diß Fest ward auch Heraia genannt / vom Nahmen Junonis, und der Monat Julius, worin diß Fest gehalten ward / heisset Hecatombaion. 16. Helenephoria, ein Atheniensisch Fest/ an welchem etliche H. Reliquien / in einer Laden / Helene genannt/ von den Priestern Helenophori geheissen/ herumbgeführet wurden. 17. Hyacinthia, ein Lacedæmonisch Fest/ gehalten zu Ehren dem Apollini, und seinem jungen Hyacintho, welchen er verlohren; daher Lycander denselben / Polythrenon, einen sehr Beweineten nennet. 18. Hypocaustria, ein Fest Minervæ zu Ehren / umb die Gefahr/so aus dem Feur entstehet/zu vermeiden/ von Hypocajein, anzünden oder verbrennen. 19. Hysteria, war ein Fest zu Argos, also ge-

nannt von Hus eine Sau/ weil alsdann dieses Thier der Veneri geopffert ward. 20. Lampteria, also genannt von Lamptes, eine Fackel/ oder Lampe. Diß Fest ward gehalten Baccho zu Ehren/ in welches Tempel sie des Nachts brennende Fackeln zu bringen pflegten / und an alle Oerter der Stadt Becher mit Wein zu setzen. 21. Megalesia war ein Fest der Cybele, Magna mater genannt/ an welchem dem Volck im Monat Aprili viel Schauspiele vor Augen gestellet wurden. 22. Metageitnia, war ein Fest Apollinis, so Metageitnius genennet ward/ und der Monat/ worin es gehalten ward / hieß Metagitnion, davon etliche sagen / daß es der Majus, andere / daß es der Julius sey. 23. Monophagia, war ein Fest bey den Ægeern, an welchem es scheinet / daß sie allesambt an einer Taffel gegessen / entweder nur einen Tag / oder auch jedweder Mensch absonderlich. Diese wurden Monositoi genannt. 24. Mounuchia, ein Fest Minervæ, gehalten im Haven zu Athen/ Mounichium genannt. Der Monat Martius ward auch Mounuchium geheissen. 25. Nephalia, waren mässige Opffer ohne Wein; welche daher auch Æoina genannt wurden. Zu Athen wurden diese Opffer gethan der Veneri Uraniæ; deßgleichen auch Mnemosyni, Auroræ, Soli, Lunæ, den Musis und Nymphen/ ja auch Baccho selber. Bißweilen opfferte man an statt des Weins / Wasser mit Honig vermischet. 26. Nyctelia, waren Nacht-opffer Bacchi, wovon er Nyctelius genannt worden. 27. Oinesteria, war ein Atheniensisch Fest / also genannt von dem grossen Becher desselben Nahmens/

mens/ welcher/ wann er mit Wein erfüllet / musten die ohnbärtigen Jünglinge ihr Haar abschneiden/ und dem Herculi aufopffern. 28. Ornea, ein Fest Priapi, der Orneates geneñet ward/ von Ornis, einer Stadt im Peloponneso. 29. Oschophorion, ein Athenjensisch Fest / an welchem die Adeliche Jugend Weyn-rancken in den Tempel Minervæ trug. Diß Fest ward eingesetzt/ da Theseus gantz traurig von Crete wieder kam / nach empfangener Bottschafft vom Tode seines Vatters Ægei. 30. Panathenaja, war das fürnehmste Fest zu Athen/ Minervæ zu Ehren gehalten/ und zwar alle fünff Jahr einmal. An diesem Fest waren mancherley Schauspiele ; die Jugend pflagen gewapnet zu tantzen Pyrrhike, das ist / den Schwerdt-tantz / also genannt von Pyrrho, dem ersten Erfinder desselben. Alsdann ward das Bild Palladis geführet auf einem Schiff / Panathenaica genannt / worin das Segel/ Peplus geheissen/ außgespañet / und in dasselbe der Riese Enceladus, welchen Pallas erleget hat/ gewircket war. An diesem Fest pflag man mit Lampen zu lauffen ; wie man auch that an den Festen/ Ephestia und Promethia genannt. Derjenige/ so überwand/hatte zu Lohn die Frucht des Oelbaums/ das ist / einen Topff mit Oel/ dessen Erfindere Pallas ist/und durffte niemand denn er/ vermög deß Gesetzes / einiges Oel aus der Landschafft Athen bringen. 31. Pyanepsia, war ein Fest dem Apollini zugeeignet / im Monat Pyanepsion genannt / welchen etliche meynen / daß es der October, etliche/daß es der Julius sey. Diß Fest war also genañt von Pyana, von Bäumen/

oder einer Art Hülsen-früchte / die dem Apollini consecriret waren. 32. Skira, ein Atheniensisch Fest Minervæ zu Ehren; der Monat / worin selbiges gehalten ward / hatte den Nahmen Skirophorion, vom Umbtragen in Procession, Skiron einer Wannen / umb Schatten wider die Hitze der Sonnen zu machen. Die Wanne ward getragen vom Priester Minervæ, begleitet vom Adel zu Athen / aus dem Thurm; daher kam der Nahme Minerva Scirada: Man meynet / daß der Monat dieses Fests der Martius gewesen. 33. Thargelia; Diß Fest war Apollini und Dianæ consecriret im Monat Aprili, welcher Thargelion genennet ward. Am selbigen wurden die ersten Erdfrüchte diesen Göttern aufgeopffert / und in einem Topff / Thargelius genannt / gesotten. 34. Theonia, war ein Fest / zu Ehren Baccho dem Gott des Weins / welcher dahero Theoinos, und sein Tempel gemeiniglich Theoinion genennet ward; diß war ein Atheniensisch Fest. 35. Theoxena, war ein Fest allen Göttern zusammen dediciret. Diß Fest ward von den Lateinern genennet Dies pandicularis, und Communicarius. Theoxenia, waren auch Spiele / womit Apollo verehret ward / den man Theoxenium genennet; Und sothanes allgemeine Fest war absonderlich dem Apollini zu Delphis consecriret. Dieses Fest ward also genennet / weil alle Götter an demselben wol tractiret wurden. Die Stiffter dieses Fests waren Castor und Pollux; denn da Hercules zum Gott gemacht ward / befahl er diesen Dioscuris die Auffsicht über die Olympischen Spiele; aber dieselbe erdachten diß
neue

neue Fest Theoxenia. Es ward von den Atheniensern fürnehmlich gehalten den Außländischen Göttern zu Ehren; denn von ihnen wurden die Außländischen Götter angebetet. Diß Fest wird von Pindaro genannt Xeiniai Trapezai. Gästerey-taffeln/ und das Opffer alsdann gebracht/ Xenismos. 36. Thuia, war ein Fest Bacchi, in welches Tempel bey der Nacht drey ledige Fässer mit Wein gefüllet wurden/ niemand aber wuste/ wie es zugieng; denn die Thüren waren vest verschlossen/ und wol verwahret. Thuia war auch die erste Priesterinne Bacchi, von welcher alle andern Thyadæ genennet wurden. 37 Trieterica, war ein Fest Bacchi, umbs dritte Jahr einmal gefeyret/ im Latein Trienalia, und Triennia genannt. Auch hielten die Griechen noch etliche andere Feste/ jedoch von geringer Würdigkeit. Von diesem allem besiehe Suidam, Athenæum, Rhodiginum, Gyraldum, Hesychium, Tertullianum, Augustinum, Plutarchum, Julium, Pollucem, Meursium, und andere.

## Inhalt der sechsten Abtheilung.

VOn den beyden mächtigsten Religionen / so jetzt in Europa seyn. 2. Von Mahomeths Gesetz an seine Jünger oder Lehrschüler. 3. Von der Mahometanischen Opinion heutiges Tages. 4. Mahometh ist nicht der Antichrist. 5. Von ihren Secten / und was für Unterscheid zwischen den Türcken und Persianern sey. 6. Von den Mahometischen Geistlichen Orden. 7. Von ihren andern Heuchel-Orden. 8. Von ihren Welt-priestern. 9. Von der Mahometischen Devotion oder Andacht und dero Theilen. 10. Von den Ceremonien bey ihrer Wallfahrt nach Mecha. 11. Die Gebräuche bey ihrer Beschneidung. 12. Ihre Gebräuche bey den Krancken und Todten. 13. Die Außbreitung der Mahometischen Religion / und dero Ursachen. 14. Wie beständig die Mahometische Religion sey.

## VI. Abtheilung.

### Frage.

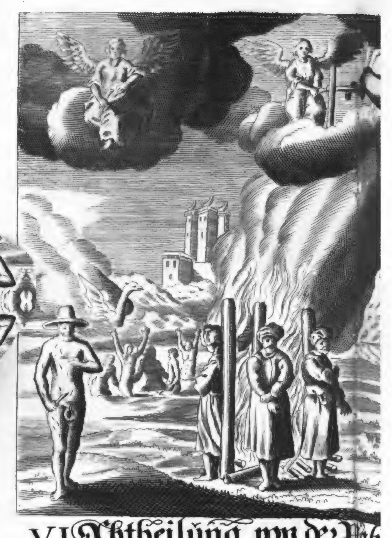
**Welches sind heutiges Tages die beyden mächtigsten Religionen in Europa?**

### Antwort:

Die Religion der Mahometanen.

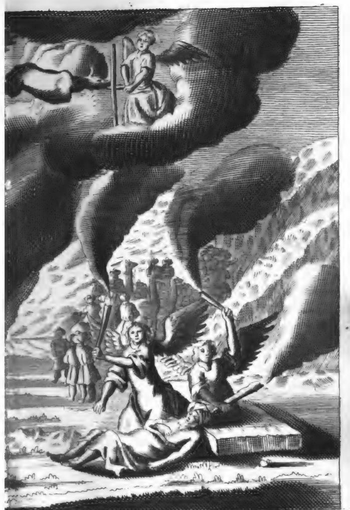
DJe Mahometische / und Christliche. Die erste ist herkommen von Mahomet dem Araber / welchem geholffen Sergius, ein Nestorianischer Münch / nebenst etlichen andern Häuptketzern / und Juden / etwa 600. Jahr nach der Geburth Christi. Denn Mahometh ward gebohren unter dem Käyser Mauritio, An. 591. Er ward erwählet zum General über die Kriegsmacht der Saracenen und Araber. Nachmals ward er ein Prophet derselben / welchen er seine Gottlose Lehre und Gesetz beygebracht / davon er fürgegeben / daß sie ihm vom Engel Gabriel überantwortet

by Google



VI. Abtheilung von der Mah

Digitized by Google



Mahometischen Religion.

Digitized by Google

antwortet worden. Aber sein Buch/ der Alcoran genannt/ ward nach seinem Tode sehr verändert/ und wurden mancherley ungleiche Exemplaria desselben außgebreitet / wovon viele verbrandt / eines aber behalten worden / welches annoch im guten esse und Gebrauch ist. Dieses Buch wird vertheilet in 124. Capittel/ welche angefüllet seyn mit Fabeln/ Lügen/ Lästerungen/ und einem Gemüse von Unverstand und Gottlosigkeit / ohne alle Zahl oder Ordnung; in massen ich gezeiget habe in der Warnung/ so ich an die Leser des Alcorans gethan. Gleichwol wird dem jenigen/ so diß Buch tausendmal durchlieset / eine solche Fraue im Paradeyß Mahomets verheissen/ welcher Augbranen so weiß wie der Regenbogen seyn sollen. Ihrem lächerlichen Buche/ Mulaph genannt / erweisen sie grosse Ehre / daß niemand selbiges anrühren darff / er habe sich dann vorhin von Häupt zu Fusse gewaschen: auch mag man es nicht handhaben mit blossen Händen/sondern muß dieselben in rein Leinwand einwickeln. Wenn diß Buch in ihren Tempeln öffentlich gelesen wird / darff es der Leser nicht niedriger/ als sein Rieme oder Gürtel ist / halten / und wenn er aufhöret zu lesen/ küsset er das Buch/ und drücket es an seine Augen. Besiehe Lanicerum, und andere.

**Frage.** Was vor ein Gesetz gab Mahometh seinen Jüngern oder Lehrschülern?

**Antw.** Er vertheilete sein Gesetz in 8. Gebote. Das 1. ist / Daß man nur einen Gott soll erkennen/ auch nur einen Propheten / nemlich/ Mahometh. Das 2. betrifft die Pflicht und Gebühr der — Ihr Gesetz.

der Kinder gegen ihre Eltern. Das 3. ist von der Liebe des Nechsten untereinander. Das 4. von den Zeiten ihrer Gebete in ihren Tempeln. Das 5. von ihrer jährlichen Fasten/ welche sorgfältig von allen muß gehalten werden/ einen gantzen Monden/ oder 30. Tage lang. Das 6. von ihrer Liebe und Allmosen gegen die Armen und Dürfftigen. Das 7. von ihrem Ehestande/ darin jedermänniglich in seinem 25. Jahr zu tretten schüldig ist. Das 8. wider den Todtschlag. Dem jenigen/ so diese Gebote hält/ verheisset er ein Paradeyß/ worin seydene Tischtücher/ liebliche Wasserbäche/ fruchtbare Bäume/ schöne Weiber/ Music/ Wolleben/ außbündiger Wein/ güldene und silberne Teller mit Edelgesteinen in grosser Menge/ und andere dergleichen Zierathen seyn werden. Den jenigen aber/ so diesem Gesetz nicht wollen gehorsam leisten/ ist bereitet eine Hölle mit sieben Pforten/ worin sie Feur fressen und sauffen/ mit Ketten gebunden/ und in siedendem Wasser gepeiniget werden sollen. Er beweiset die Aufferstehung der Todten mit der Historie von den sieben Schläffern/ welche in einer Hölen 360. Jahr geschlaffen. Auch schreibet er ihnen mancherley Regeln von guten Sitten und Bürgerlichen Leben für; als/ die Enthaltung von Schwein-fleisch/ Blut/ uñ vom Ersticktem/ wie auch von Ehebruch/ und falschem Zeugnüß. Er redet von ihrer Devotion am Freytage; von guten Wercken; von ihrem Wallfahrt-gehen nach Mecha; Von Bescheidenheit gegen einander; Von Vermeidung des Geitzes/ Wuchers/ Unterdrückung/ Lügen/ zufälligen

Todtschlages / Disputirens über dem Alcoran / oder zweiffels am selbigen. Deßgleichen redet er vom Gebet / Allmosen-geben / Waschen / Fasten / und Wallfahrt-gehen. Er dringet auch hart auf die Bekehrung / verbeut das Schweren / preyset die Freundschafft / wil nicht daß die Leute zum Gottesdienst sollen gezwungen werden; wil nicht daß einige Barmhertzigkeit solle erwiesen werden den Feinden. Er erfodert Tapfferkeit im Streit / verheisset Belohnung den Großmüthigen / und erweiset / daß niemand sterben könne / ehe seine Zeit gekommen / und alsdann könne man dem Tode nicht entgehen.

**Frage. Was vor andere Opinionen oder Meynungen in der Religion / haben die Mahumethanen heutiges Tages?**

**Antw.** Sie dringen hart auf ein Fatum, oder unvermeidliche Nothwendigkeit / und urtheilen von Sachen / nach dero gutem Succeſs und Fortgang. Sie halten vor unerläubt / Wein trincken / im Brete / oder mit Charten spielen / und dergleichen Kurtzweil treiben. Ihre Meynung ist / daß eine Abgötterey sey / Bilder in der Kirchen haben. Sie gläuben / daß alle die jenigen / so im Kriege sterben / schnuerstracks nach dem Paradeyß gehen; welches machet / daß sie mit solcher Freymüthigkeit fechten. Sie vermeynen / daß ein jeglicher Mensch / der ein frommes Leben führet / werde selig werden / was Religion er auch haben möge: darumb sagen sie / daß Moses / Christus / und Mahometh / in der Aufferstehung der Todten kommen werden mit dreyen Fähnlein / bey welchen alle / so sich zu diesen drey Religionen

Ihre Opinionen.

bekennen / erscheinen sollen. Sie halten dafür / daß ein jeder Mensch zween Engel habe / die ihm aufwarten / einen zur Rechten / den andern zur Lincken. Sie meynen / daß gute Wercke den Himmel verdienen. Sie sagen / daß der Engel Israphil am Jüngsten Tage die Trompet werde blasen / durch dero Schall alle lebendige Creaturen (die Engel nicht außgenommen) plötzlich sterben / und die Erde zu lauter Staub und Sand werden solle: Wenn aber gemeldter Engel zum andern mal werde posaunen / dann sollen die Seelen aller derer / so gestorben seyn / wieder lebendig werden: Darauf werde der Engel Michael alle Seelen der Menschen in zwo Wageschalen wägen. Sie geben für / daß ein erschrecklicher Drache im Munde oder Eingang der Höllen sey / und daß eine eiserne Brücke sey / worüber die bösen Menschen geführet werden / etliche in das ewige Feur / etliche ins Feur des Fegefeurs. Sie halten / daß die Sonne in ihrem Aufgang / und der Mond in seiner ersten Erscheinung / müssen geehret werden. Viele Weiber zugleich haben / halten sie für keine Sünde. Sie halten nicht zulässig / daß jemand in den Tempel gehe / der nicht von Häupt zu Fuß gewaschen ist; und wo er nach solchem Waschen seichet / oder seine Nothturfft thut / oder einigen Wind oben oder unten lässet / muß er sich von neuen waschen / oder er erzürnet Gott. Sie sagen / der Himmel sey von Rauch gemacht / und über demselben finden sich viele Wasser oder Meere; das Liecht des Mondes sey entstanden vom berühren der Flügel des Engels Gabriels / da er selbigen vorbeygeflogen;

und die Teuffel werden durch den Alcoran selig werden. Auch haben sie noch viele andere ungereimbte thörichte Opinionen / wie zu ersehen in dem Buch Scala genannt / welches ist eine Erklärung des Alcorans / in Form eines Gesprächs gestellet.

**Frage. War Mahometh der grosse Antichrist/davon Paulus 2. Theß. 2. S. Johannes in seiner Offenbahrung/ reden?**

**Antw.** Nein; denn Mahometh war ein Araber/entsprossen von Ismael und Hagar; der Antichrist aber (so wir den alten Kirchenlehrern gläuben wollen) soll ein Jude seyn / aus dem Stamm/ Dan. 2. Der Antichrist soll kommen am Ende der Welt/ und / wie die Kirche vor Alters gegläubet / unmittelbar vor der andern Zukunfft Christi; Mahometh aber ist kommen und gewesen allbereit vor tausend und mehr Jahren. 3. Die Altvätter gläubten / daß die zween Zeugen / so sich dem Antichrist widersetzen/ und von ihm geschlagen werden sollen / Enoch und Elias seyn; selbige aber sind noch nicht gekommen. 4. Es war eine Tradition, oder mündlich fortgepflantzte Lehre / der ersten Kirchen / daß der Antichrist nur drey Jahr und ein halbes regieren solle; dafür haltend / daß eine so lange Zeit verstanden werde durch die Zeit/ und die Zeiten/und die halbe Zeit; von Mahometh aber wissen wir/ daß er viel mehr Jahr geherrschet habe. 5. Der Antichrist soll sich gäntzlich Christo widersetzen/ ihn verachten/ sich an seine Stätte setzen/und sich über alles / was Gott genennet wird / erheben: Mahometh aber redet zuweilen ehrlich von

**Mahometh ist nicht der Antichrist / davon Paulus und Johannes reden.**

Chri-

Christo/in dem er Ihm nennet das Wort Gottes/ den Geist Gottes/ den Diener Gottes/ den Seligmacher der jenigen/ so auf Ihn trauen/den Sohn der Jungfrauen/gebohren ohne Zuthun eines Mannes/ 2c. wie in seinem Alcoran zu ersehen. 6. Unsere Scribenten/als/ Forbesius, Cartwright, &c. haltens dafür/ daß der Antichrist beschrieben werde Apocal. 9. unter dem Nahmen des Sterns/ so vom Himmel gefallen/ und den Schlüssel zum Abgrund gehabt/ wie auch unter dem Nahmen des Abaddon und Apollyon; aber daß Mahometh und seine Nachfolger beschrieben werden im selbigen Capittel/unter den vier Engeln/ so im grossen Stroom Euphrates gebunden ligen. 7. Der Apostel sagt 2. Thess. 2. **daß der Antichrist im Tempel Gottes sitzen werde/ als ein Gott/ und daß er sich erheben werde über alles/ das Gott/ oder Gottesdienst heisset:** Solches aber kan nicht von Mahometh verstanden werden; denn derselbe hat nie im Tempel Gottes gesessen/ es mag durch dieses Wort der Tempel zu Jerusalem/ oder die Gemeine Christi verstanden werden: Denn er und seine Jünger sonderten sich ab von der Gemeine Christi/ und wolten mit Christo keine Gemeinschafft haben. 8. Der Antichrist soll komen mit lügenhafften Zeichen und Wundern/ und sein Reich dadurch aufrichten: Mahometh aber ist mit dem Schwerdt kommen/ und hat damit die Völcker bezwungen/ also daß weder er/ noch seine Successoren/ einige Wunderzeichen fürgegeben. 9. Unsere Scribenten sagen/ daß der Antichrist nicht müsse genommen werden

vor

vor eine besondere Person / sondern vor eine gantze Gesellschafft der Leute unter einem Häupte: Mahometh aber war eine besondere Person. 10. Der Antichrist soll außgerottet werden durch den Odem des Mundes Gottes: Mahometh aber ist eines natürlichen Todes gestorben. Erscheinet demnach aus allen diesen Ursachen / daß Mahometh nicht seyn köñe der grosse Antichrist / so am Ende der Welt kommen soll. Unterdessen läugne ich gleichwol nicht / daß er ein Antichrist gewesen / in dem er eine Lehre hat auf die Bahne gebracht / welche wider die Gottheit CHristi streitet. Ein solcher Antichrist war auch Arrius, welcher / weil er CHristum verfolget hat / ebenmässig ein Antichrist mag genennet werden: wie auch nicht weniger Nero, Domitianus, Diocletianus, und andere Verfolger / also zu nennen seyn. Dabeneben die Zahl des Thiers 666 / ist zu finden in dem Nahmen Mahomeths; wie dann auch derselbe in unterschiedenen andern Nahmen gefunden wird. Wenn wir in Obacht nehmen das grosse Elend / Verwüstung / und Blutvergiessen / so auf die Außbreitung der Mahomethischen Lehre in der Welt erfolget seyn / mögen wir wol mit Pererio über Apocal. 6. schliessen / daß Mahometh bezeichnet werde durch den Todt / der geritten auf dem fahlen Pferde / welchem die Hölle oder das Grab nachgefolget; dem da Macht gegeben worden über das vierdte Theil der Erden / zu tödten mit Schwerdt / Hunger / &c. Denn er war ein Todt der Seelen und des Leibes vieler tausend Menschen; auf dessen Kriege erfolget seynd Verwüstung / Hungersnoth / Pestilentz /

und

und viel ander Elend/ in dem Theil der Welt/ da er und seine Successoren ihre Lehre und Herrschafft außgebreitet haben.

**Frage. Bekennen sich denn alle Mahomethaner zu einerley Lehre oder Glauben?**

Ihre Secten.

Antw. Nein: denn es sind mancherley Secten unter ihnen; aber die zwo fürnehmsten Secten sind/ die Secte der Araber/ welcher die Türcken folgen; und die Secte Hali, welcher die Persianer beyfall geben. Diesem Hali hinterließ Mahometh seine beyden Töchter / und seinen Alcoran / wovon die Persianer gläuben / daß er die rechte Copey/ und der Türcken Copey falsch sey. Selbiger Hali succedirete dem Mahometh/ beydes in seiner Lehre / und in seinem Reich; wessen Außlegung des Gesetzes sie vor die warhafftigste annehmen. Gleich wie der Saracenische Caliph vor alters/ beydes das Königliche/und das Priesterliche Ambt verwaltete; Also werden auch solche Aembter beyderseits angenommen vom heutigen Persianer/ weil sie beyde zugleich von Mahometh/ und Hali vollbracht worden. Aber umb Unruhe zu vermeyden/ ist der Persische Sophi mit der Weltlichen Herrschafft vergnügt / und übergibt die Geistliche dem Mustaed Dini, welcher dem Mufti in Türckeyen ähnlich ist. Zwischen diesen beyden Secten ist ein mercklicher Unterscheid in vielen Stücken: Denn die Arabischen Mahomethaner machen GOtt zum Stiffter und Ursprung des Guten und Bösen; aber die Persischen allein des Guten: die Persischen erkennen kein Ding Ewig als GOtt; die Türcken aber sagen / daß auch das Gesetz Ewig sey: Die

Persia-

Persianer sagen / daß die seligen Seelen GOtt nicht sehen können in seinem Wesen / sondern nur in seinen Wirckungen oder Eigenschafften; die Türcken aber lehren / daß er ihnen auch in seinem Wesen sichtbar seyn werde: Die Persianer wollen / daß die Seele Mahomeths durch den Engel Gabriel für Gottes Angesicht gebracht worden / da er den Alcoran empfangen; die Türcken aber wollen / daß auch sein Leib dahin gebracht worden: Die Persianer beten des Tages nur dreymal; die Araber aber fünffmal. Sie haben auch andern Unterscheid in der Lehre / aber von geringer Wichtigkeit: der allerfürnehmste betrifft den Alcoran / die rechte Außlegung desselben / und den rechten Successoren oder Nachfolger Mahomeths; sintemal die Persianer es dafür halten / den Eubocar, Osmen, und Homar, welche die Türcken anbeten / sich nur eingedrungen haben / und daß Hali der einige Successor und Nachfolger Mahomeths sey / welches Grab sie mit so grosser Devotion besuchen / wie die Türcken die Gräber der andern drey besuchen. Besiehe Borrium, Lanicerum, Knollem, Camerarium, Jovium, &c.

**Frage. Was vor Geistliche Orden haben die Mahomethaner?**

Antw. Die meisten unter ihren Religiosen oder Geistlichen Orden sind Gottloß / und ohne Religion oder Geistligkeit: Denn die jenigen / so sie Imailer, und Geistliche Brüder der Liebe nennen / sind in ihren Wollüsten ärger denn Bestien / als welche weder Weiber noch Knaben verschonen; ihr Kleid ist ein langer Rock / von Violenbrauner

Die Geistlichen Orden der Mahometaner.

brauner Farbe/ ungenehet/ umbgürtet mit einem gülden Gürtel/ woran silberne Glöcklein hangen/ welche ein klingend Geläut machen; Sie gehen mit einem Buch in der Hand/ darin Buhlenlieder und Sonnette in Persischer Sprache geschrieben. Diese gehen allenthalben und singen/ und bekommen Geld vor ihre Liedlein/ haben allezeit das Häupt entblösset/ uñ tragen lang Haar/ welches sie kräusen. Der Calender-Orden gelobet stätswährende Jungfrauschafft/ und hat seine besondere Tempel oder Capellen. Diese Geistlichen tragen einen kurtzen Rock von Wolle oder Pferde-haar/ ohne Ermel. Sie schneiden ihr Haar kurtz ab/ und tragen auf den Häuptern Hüte/ von Filtz gemacht/ von welchen etliche Schnüre von Pferde-haar/ etwa einer Hand breit/ herabhangen. Sie tragen eiserne Ringe in ihren Ohren/ auch umb den Halß/ und Armen; deßgleichen tragen sie an ihrer Schaam einen eisern oder silbern Ring drey Pfund schwer/ wodurch sie erbarlich zu leben gezwungen werden; sie gehen herumb/ und lesen etliche Reyme oder Balletten. Der Derviser-Orden gehet betteln umb Allmosen/ im Nahmen Hali, des Schwiegersohns ihres Gottes Mahomeths. Sie tragen zwey Stücke vom Schaaff-fell/ so in der Sonnen getrucknet seyn/ wovon sie das eine auf den Rücken/ das andere auf die Brust hängen; und das übrige ihres Leibes ist nackt und bloß. Sie zukratzen mit den Nägeln ihren gantzen Leib/ gehen mit blossem Häupte/ und machen an dessen Schlaff ein Brandmahl mit einem glüenden Eisen. In ihren Ohren tragen sie Ringe mit Edel-

Edelgesteinen. In der Hand tragen sie einen höltzern Staab mit Knobben oder Puckeln. Sie sind greuliche Mörder/rauben und morden/ wenn sie nur Gelegenheit dazu finden; sie essen ein gewisses Kraut/ Asserad oder Marslach genannt/wovon sie toll werden; Alsdann zuschneiden sie ihr eigen Fleisch/ und je toller sie seyn/ je mehr sie geehret werden. In Natolia, nahe bey dem Grabe eines von ihren Heiligen/ist ein Convent dieser Münche/ deren bey die 500. seyn/ allwo jährlich einmal eine allgemeine Versamlung solches Ordens gehalten wird / bey die 8000. an der Zahl/ worüber ihr Oberster Assambaba Præsident ist. Alsdann machen sie am Freytage nach ihrem Gottesdienst sich selbst truncken mit Asserad, an statt des Weins; fangen darauf an rings umb ein Feur herumb zu tantzen/und Balletten zu singen; wenn das geschehen/ schneiden sie ihnen selbst mit einem scharffen Messer etliche Blumen und Figuren in die Haut / aus Liebe zu den Weibern / die sie am meisten lieben. Dieses Fest währet sieben Tage; wenn selbiges vollendet/ gehen sie allesambt / mit fliegenden Fänlein und Trommel-schlag/ nach ihre besondere Conventen / und bitten auf dem gantzen Wege/ den sie gehen/ Allmosen. Ihr vierdter Orden/ Torlachs genannt/ist gekleidet eben wie der Dervisen-Orden/ohne daß sie Bähren-häute an statt eines Mantels tragen / gehen aber mit blossem Häupte/ und geschoren / salben ihre Häupter mit Oel wider die Kälte / und verbrennen dero Schlaff wider das Sincken. Ihr Leben ist schändlich und Viehisch / als die in Unwissenheit und Müssig-

gang leben; Sie betteln an allen Ecken und Enden/ und ist sehr gefährlich/ an wüsten einsamen Oertern ihnen begegnen/ weil sie allda rauben und plündern. Sie treiben Hand-guckerey/ wie bey uns die Heyden/oder Zigeiner/welche schlechten Weibern die Geldbeutel abzuschneiden pflegen/ in dem sie ihnen in die Hände gucken. Sie führen bey sich umbher einen alten Mann/ den sie als einen Propheten anbeten: Wenn sie gerne etwas Geldes hätten von einem Reichen/kommen sie vor sein Hauß/ und der alte Mann weissaget ein plötzlich Verderben wider das Hauß; welchem fürzukommen/ begehret der Haußherr die Vorbitte des alten Mannes/ und lässet also ihn und seinen Anhang gehen/ nicht ohne ein stück Geldes; dasselbe bringen sie dann gottloß durch/ weil sie zu Sodomiterey/ und aller Unreinigkeit sehr geneigt seyn. Besiehe Minavino, Nicol. Nicolai, Septemcastrensem, &c.

**Frage. Sind keine andere Heuchlerische Orden unter ihnen?**

Mehr heuchlerische Orden unter ihnen.

Antw. Ja/ noch viel mehr. Etliche von denselben gehen nackt und bloß/ ohne daß sie die Schaam bedecken/ und scheinen keines weges molestiret zu werden/ weder durch die Hitze des Sommers/ noch durch die Kälte des Winters; sie können das Schneiden und Stechen in ihr Fleisch vertragen/ gleichsam ohne alle Empfindung/ damit man sich desto mehr über ihre Gedult verwundern möge. Etliche wollen geehret seyn wegen ihrer Enthaltung von Speisen/ und wegen ihr wenig und selten trincken. Etliche begeben sich zur Armuth/ und wollen gar keine Irdische

[..]ische Dinge besitzen. Andere legen sich auf ein stätiges Stillschweigen / und wollen nicht reden / wenn sie auch durch Tormenten und Pein dazu gezwungen werden. Andere meyden alles Converſiren und umbgehen mit Leuten. Andere rühmen sich Himmlischer Offenbahrungen / Gesichter / und Enthuſiaſterey. Etliche tragen Federn auf dem Häupt / anzudeuten / daß sie zur Contemplation und Betrachtung geneigt seyn. Etliche haben Ringe in den Ohren / anzuzeigen ihre Unterthänigkeit und Gehorsamb / geistliche Offenbahrungen betreffend. Etliche tragen Ketten umb den Halß und Arme / anzudeuten / daß sie gebunden seyn gegen die Lüste der Welt. Etliche rühmen sich mit gar schlechtem Habith ihrer Armuth. Etliche / umb zu zeigen ihre Liebe zur Gastfreyheit / tragen umbher Eymer mit reinem Wasser gefüllet / welches sie einem jeglichen / der trincken wil / darbieten / also daß sie keinen Lohn dafür empfangen. Etliche wohnen bey den Todtengräbern / und leben von dem / was ihnen vom Volck gegeben wird. Etliche unter ihnen halten heimliche Converſation mit Weibern / und geben dann für / daß dieselben empfangen haben und schwanger worden / ohne Zuthun eines Mannes / des Fürhabens / die Wunder-Geburth Christi dadurch zu verkleinern. Etliche sind Antinomer / und sagen / daß das Gesetz keinen Nutzen mehr habe / sondern daß die Menschen aus Gnaden selig werden. Etliche halten auf Traditionen und Verdienste / wodurch die Seligkeit solle erlanget werden / und nicht aus Gnaden: Diese ergeben sich gäntzlich der Betrachtung / dem

 Gebet /

Gebet/ Fasten/ und andern geistlichen Ubungen. Es sind auch etliche/ so vor Ketzer gehalten werden/ weil sie gläuben/ daß ein jeglicher Mensch in seiner Religion selig werden könne/ und daß das Gesetz CHristi ja so gut sey/ als Mahomeths Gesetz; daher sie sich nicht scheuen/ in der Christen Kirchen zu gehen/ sich mit dem Creutz zu zeichnen/ und mit Weyh-wasser zu besprengen: diese Geistlichen haben ihre Heiligen/ zu welchen sie in der Noth ihre Zuflucht nehmen/ und denen sie absonderliche Aembter zulegen; daß etliche die Verwaltung haben über reysende Leute/ etliche über Kinder/ etliche über schwangere Weiber/ etliche über Geheimnüssen/ und dergleichen. Sie haben auch ihre Märterer/ Reliquien/ und lügenhaffte Wunderzeichen. Besiehe Georgiovitz, Septemcastrensem, Busbequium, und andere.

**Frage. Was haben sie vor Weltpriester?**

Ihre Welt-priester.

Antw. Sie haben acht Orden oder Treppen. 1. ist der Mophti, ihr Papst/ an welches Urtheil alles hänget/ eben wie an des Groß-Türcken selbst/ beydes in Geist- und Weltlichen Sachen. 2. Der Chaldelescher, welcher unter dem Mophti Richter ist über alle Sachen/ so wol Bürger- als Kirchliche. 3. Der Cadi, welches Ambt ist/ das Volck zu lehren. 4. Modecis, die Verwaltung haben über die Gotteshäuser. 5. Antiphi, die öffentlich vorlesen die Häuptstücke des Mahometischen Aberglaubens/ und in der einen Hand ein blosses Schwerdt/ in der andern einen Zepter haben. 6. Imain, welche in den Tempeln über die Ceremonien zu gebieten haben.

7. Meizin,

7. Meizin, die auf ihren Thürmen singen / und das Volck zum Gebet ruffen. 8. Sophi, welche ihre Singer in den Kirchen seyn. Die hohen Orden werden erwählet von dem grossen Herrn; die geringen / vom Volck; und diese haben ein schlechtes Einkommen oder Lohn / wovon / weil sie sich nicht erhalten können / müssen sie nothwendig arbeiten und Handthierung treiben. Es wird keine höhere Gelehrtheit von ihnen erfodert / als den Alcoran in Arabischer Sprache lesen können; denn sie wollen selbigen nicht verdolmetscht / oder in andere Sprachen übergesetzt haben. Einen von diesen zu schlagen / wird gestrafft mit Verlust der rechten Hand / am Türcken; aber des Lebens / am Christen. In solchen Ehren und Würden halten sie ihre Bettel-priester. Besiehe Cuspinianum, Knollem, &c.

**Frage. Worin bestehet fürnehmlich die Mahometische Devotion und Heiligkeit?**

**Antw.** In der grossen Menge ihrer Mosqueen oder Tempel / wovon der fürnehmste ist S. Sophi zu Constantinopel / erbauet / oder vielmehr erneuert vom Käyser Justiniano. 2. In ihren Hospitalen / beydes vor Arme und Frembdlinge. 3. In ihren Klöstern und Schulen. 4. In ihrem Waschen oder Baden / davon sie dreyerley Art und Weise haben: die erste / ist des gantzen Leibes; die andere / nur der heimlichen Glieder; und die dritte / der Hände / Füsse / des Angesichts / und Werckzeuge der fünff Sinnen. 5. Im Allmosen-geben / es sey an Gelde oder Speise. Denn sie haben im Gebrauch Thiere zu opffern / nicht aber auf Altaren / wie die Juden thun; diese Ihre Devotion und Heiligkeit.

Thiere schneiden sie in stücken/ und theilen sie aus unter die Armen. Ihre andern Opffer/ welche sie entweder opffern/ oder/ wenn sie in Gefahr seyn/ zu opffern angeloben/ werden also vertheilet/ daß die Priester ein Theil/ die Armen das ander Theil bekommen/ und sie selbst das dritte verzehren. 6. Im Gelübde-thun/ die gantz conditionate oder mit Bedinge geschehen: denn sie halten und bezahlen dieselbe/ wofern sie erlangen was sie begehren; sonst aber nicht. 7. Im schmücken ihrer Tempel/ mit einer grossen menge Lampen/ darin Oel brennet/ und mit Tapeten über Matten außgebreitet/ worauf sie sich im Gebet niederwerffen. An den Mauren stehet mit güldenen Buchstaben geschrieben: **Es ist nur Ein GOtt/ und Ein Prophet Mahometh.** 8. Darin/ daß sie täglich fünffmal/ und am Freytage/ der ihr Sabbath ist (darumb weil er Mahomeths Geburthstag ist) sechsmal beten/ wobey sie sich zur Erden neigen/ und solches zweymal/ so offt sie beten. Wo sich jemand absentiret/ sonderlich am Freytage/ und in ihren Fasten/ wird er mit Ungnaden und einer Geldbusse gestrafft. 9. In mancherley lächerlichen Ceremonien/ so von den Priestern getrieben werden/ als/ das Außziehen der Schuch/ welches alles Volck zu thun schuldig ist/ wenn sie in ihre Tempel hinein gehen; das Außstrecken der Hände/ und das Zusammenfügen oder Falten derselben; das Küssen der Erde/ Auffheben des Haupts/ stopffen der Ohren mit den Fingern; das Beten mit nach dem Süden gekehreten Angesichtern/ weil Mecha dahin belegen ist; das

Wischen

Wischen der Augen mit ihren Händen; das Halten einer Fasten jährlich einen Monden lang/ wobey sie alle Jahr den Mond verändern/ und also in 12. Jahren ein gantzes Jahr fasten/ und alsdann enthalten sie sich von aller Speise und Tranck/ biß die Sterne gesehen werden; das Außrauffen der Haar am Ende ihrer Fasten; und das Anstreichen ihrer Nägel an Händen mit rohter Farbe. 10. Im Walfarten-gehen nach Mecha; im Beschneiden ihrer Kinder; in Mahlzeit-halten bey den Todtengräbern/ und in andern dergleichen eitelen Ceremonien mehr. Besiehe Georgiovits, Knolles, Purchas, &c.

**Frage. Was halten sie vor Ceremonien in ihren Wallfahrten nach Mecha?**

Antw. Diese Reyse wird alle Jahr fürgenommen und vollbracht / und wird für so hochnöthig gehalten / daß der jenige / so nicht einmal sein Lebenlang diese Wallfahrt verrichtet / gewißlich soll verdambt werden; da hergegen das Paradeyß und die Vergebung der Sünden verheissen wird denen die sie halten. Der Weg ist lang und beschwerlich vor die aus Griechenland / weil es eine Reyse von 6. Monden ist / und sehr gefährlich wegen der Arabischen Strassenräuber / und Sandberge / wovon viele Menschen unvermuthlich überfallen seyn / auch wegen Mangel des Wassers in der sandigen und dürren Wüsten. Ihre fürnehmste Sorge ist / daß sie sich / wo einige Streitigkeit verhanden / mit einander versöhnen / ehe und bevor sie dorthin gehen: denn wo sie nicht allen Widerwillen und Uneinigkeit dahinden lassen / soll ihnen die Wallfahrt nicht zu

Ihre Wallfahrten nach Mecha.

statten kommen. Sie heben ihre Reyse von Cairo an / etwa drey Wochen nach Ostern / Bairan genannt / nachdem sie versehen mit 200. Spacki auf Dromedarien / und 200. Janitser auf Camelen / mit acht groben Geschützen / der Ordinantz nach / einem köstlichen Kleide vor den Propheten (Mahometh) und eine grüne Seiden Decke mit Golde gestickt / umb dessen Sarck damit zu bedecken / welches der Bassa dem fürnehmsten unter den Reysenden überantwortet. Die Camele / so diese Kleider tragen / sind mit Decken von Gold und Seide bedeckt / das Kästlein nur mit Seide allein so lange sie auf der Reyse seyn / aber mit Golde und Kleinodien wenn sie in Mecha kommen. Auch umbgeben den Camehl Musicanten und Sänger / und wird auf dieser Reyse mancherley eitele Pracht getrieben. Sie gebrauchen sich unterwegens unterschiedenen Waschens / wenn sie bey fliessende Wasser kommen. Nachdem sie zu Mecha angelanget / bekombt das Hauß Abrahæ / wovon sie fabuliren / daß es durch ein Wunderwerck erbauet / ein neues Tach / und eine neue Pforte: das alte Kleid wird den Pilgrimm oder Reysenden verkaufft / welches an sich hat die Krafft Sünde zu vergeben. Nachdem viele eitele Ceremonien getrieben / gehen sie siebenmal umb Abrahams Hauß herumb: Darauf küssen sie einen **schwartzen Stein** / welchen sie gläuben vom Himmel herab gefallen zu seyn; selbiger war anfänglich weiß / ist aber nunmehr von dem vielfältigen Küssen der Sünder schwartz worden. Dann waschen sie sich in dem Fischteich Zunzun, fünff Schritt ausserhalb der Pforten:

ten: diesen Teich hatte der Engel gezeiget der Hagar/ da sie Wassers vor Ismael benöthiget war: auch trincken sie hieraus/ und bitten dabey umb Vergebung ihrer Sünden. Nachdem sie fünff Tage zu Mecha verzogen/ gehen sie nach dem **Berg der Vergebung**/ 15. Meylen davon/ und lassen allda alle ihre Sünde hinter sich/ nachdem sie daselbst eine Predigt gehöret/ gebetet/ und Opffer geopffert haben. Wann sie wieder weggehen/ mögen sie sich nicht nach selbigem Berge umbsehen/damit ihre Sünde ihnen nicht nachfolgen. Von dannen gehen sie ferner nach Medina/allwo man Mahomeths Grab zu seyn vermeynet; unterwegens aber lauffen sie auf einen Berg/ welchen sie **den Berg der Gesundheit** nennen; sie lauffen/damit sie alle ihre Sünde außschwitzen mögen. Von diesem Ort kommen sie dann sauber und rein bey des Verführers Grab/ wiewol sie selbiges nicht sehen können/ weil es rings umbher behangen mit seiden Fürhängen/ welche von den Kämmerlingen 50. an der Zahl/ so das Grab zu verwahren/ und die Lampen anzuzünden verordnet/ niedergelassen werden/ wenn der fürnehmste unter den Pilgrimm oder Walbrüdern neue præsentiret: äusserlich gibt ein jedweder den Kämmerlingen Schnuptücher/oder dergleichen etwas/umb den Sarck damit zu berühren; welches sie dann als eine sonderbare Reliquie verwahren. Wenn sie wieder in Egypten kommen/præsentiret der Fürnehmste unter ihnen dem Bassæ den Alcoran zu küssen/ worauf selbiger wieder weggeleget wird. Der Fürnehmste wird wol getractiret/ und mit

einem Kleide von Gold begabet. Sie haben im Gebrauch / den Cameel / so den Alcoran getragen / mit seinem Zubehör in Stücken zu schneiden/ und die Stücke vor H. Reliquien aufzuheben. Auch wird der Alcoran in die Höhe gehoben/ damit ihn jederman sehen und anbeten möge / und wann solches geschehen/ gehet ein jeglicher mit Freuden wieder in sein eigen Hauß. Besiehe Vertomannum, Lanicerum, und andere.

**Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen sie bey ihrer Beschneidung?**

Ihre Beschneidung.

Antw. Sie werden beschnitten / wenn sie etwa 8. Jahr alt seyn: der Knabe wird auf einem Pferde nach dem Tempel geführet / mit einem Tulbandt oder Türckischen Huet auf dem Häupt/ und mit einer Fackel vor ihm her / auf einem mit Blumen gezierten Speer / welches hernach dem Priester / als sein Lohn/ gelassen wird. Derselbe fasset zu erst die Vorhaut des Männlichen Glieds des Knaben mit einer Kneipzangen/ umb sie zu betäuben; dann schneidet er sie mit seinem Scheerlein fertig ab; bald wird ein Pulver darauf gestreuet/umb die Schmertzen zu lindern/ und hernach Saltz. So bald die Hände des Knaben loß gelassen / siehet er auf gen Himmel/ wie ihm von dem Priester gelehret worden/ recket den fordersten Finger seiner rechten Hand in die Höhe/und sagt diese Worte: **GOtt ist ein Einiger GOtt/ und Mahometh ist sein Prophet.** Nachgehends wird er zu Hause gebracht/ wann zuvor etliche Gebete und Opffer im Tempel verrichtet. Bißweilen wird das Kind zu Hause beschnitten/und bekombt seinen Nahmen

...richt... Hause beschn...

nicht

nicht alsdann erst / sondern so bald es gebohren ist. Darauf halten sie gemeiniglich Gasterey drey Tage nacheinander; wann selbige geendiget / wird der Knabe mit grosser Pracht nach dem Bade gebracht / und von dannen wieder nach Hauß / allwo er von seiner Eltern Anverwandten mit mancherley Geschencken begabet wird. Die Weibspersonen werden nicht beschnitten / sondern sind schuldig von ihrem Mahomethanischen Glauben Bekäntnüß zu thun. Besiehe Georgiovits, und andere.

**Frage. Was haben sie vor Gebräuche bey den Krancken / und Todten?**

Antw. Ihre Priester / und fürnehmsten Freunde / besuchen die Krancken / vermahnen sie zur Bekehrung / und lesen ihnen etliche Psalmen für. Wann jemand stirbt / bindet der Priester umb den todten Cörper eine Corallen-schnur / von Ligno Aloës gemacht / und bittet GOtt / daß Er demselben wolle gnädig seyn. Darnach bringet er ihn in den Hoff / wäschet ihn / und bedeckt ihn mit seinen eigenen Kleidern / wie auch mit Blumen und Rauchwerck / und wird ihm sein Türckischer Huet aufs Häupt gesetzt. Die Weiber thun dergleichen beym Cörper eines Weibes. Wenn solches geschehen / wird der Leichnamb nach dem Tempel gebracht / das Häupt vorwärts gekehret / und vor der Kirch-thür niedergesetzt / so lange biß die Priester ihrē Dienst verrichtet. Darauf wird er getragen nach der Grabstätte / ausserhalb der Stadt. Die Priester bitten vor seine Seele / werden vor ihre Mühe mit Gelde gelohnet / und daheim wol tractiret. Ein Theil dessen was

Die Gebräuche bey Krancken und Todten.

was angerichtet/wird bey das Grab gesetzt/umb die Seele damit zu speisen / oder zur Allmose der Armen. Sie gläuben/daß zween Engel seyn/welche mit verstelleten Geberden / und glüenden Feurgabeln / die verstorbene Person wegen ihres geführeten Lebens examiniren/ und selbige/wo sie Gottloß ist/ mit brennenden Fackeln geisseln/ wo sie aber gut und fromb ist/ trösten/auch dero Leib im Grabe biß auf den Tag des letzten Gerichts beschirmen: Aber der Gottlosen Leiber werden neun Faden tieff unter die Erde gestossen / und von ihren grausamen Engeln gepeinigt/ also/ daß der eine sie mit einem Hammer zuschläget/ und der ander mit einem Haken zureisset / biß an den Jüngsten Tag. Wider solche Marter und Pein pflegen die Türcken bey den Todtengräbern zu beten. Die Weiber begleiten allda die Leiche nicht zum Grabe/ sondern bleiben zu Hauß/ weinen/ und bereiten gute Speise / vor die Priester/ und andere Freunde des Verstorbenen. Sie gläuben/ daß/ wenn die Leiche eine viertel Stunde im Grabe gewesen / alsdann ein neuer Geist darein gegossen / sie auf die Knie gesetzt/ und von vorgemeldten Engeln wegen ihres Glaubens und Wercke examiniret werde. Auch gläuben sie / daß es ein Liebeswerck/ und der Seelen des Verstorbenen heilsam sey / wo Vögel/ Endten/ oder andere Thiere / gefüttert werden mit der Speise/ so sie bey die Todtengräber setzen. Wovon zu besehen Menavino , Bellonius , und andere.

**Frage. Wie weit hat sich dieser Mahomethischer Aberglaube außgebreitet in der Welt?**

Antw.

Antw. Ob zwar derselbe nicht so weit außgebreitet ist / wie das Heydenthumb / so gehet er doch dem Christenthumb weit vor; nicht in Europa, da das Christenthumb am grössesten ist/ sondern in Africa, da man der Christen alte Kirchen außgerottet/ und an statt des Creutzes den halben Mond aufgerichtet hat; außgenommen bey den Abissinern / und etliche kleine Oerter / so der Hispanier/oder der Portugiese unter sich hat. In Asia aber hat dieser Aberglaube tieffer Wurtzel geschlagen/ weil er Arabien / Türckeyen/ Persien/auch ein Theil vom Mogols-land und Tartarien gantz überschwemmet hat / nur allein werden hie und dort etliche kleine Versamblungen der Christen gefunden. In America ist er noch allerdings unbekant. Die Ursachen aber/ warumb solcher Aberglaube sich so weit habe außgebreitet/ sind diese: 1. Die stätswehrende Streitigkeiten/ liederliche Fürnehmen / und unnöthige Disputationen wegen des Unterscheids der Religion unter den Christen / welche die Welt haben zweiffeln gemacht an der Warheit deroselben / und weggenommen den Zweck und Ziel der Religion / so da ist / die Affecten der Menschen zu vereinigen; aber die Artzney ist leyder zur Kranckheit worden/ und was uns heilen solte / das verwundet uns. 2. Das böse und ärgerliche Leben der Christen/so wol der Geistlichen als der Weltlichen. Denn die Mahomethaner sind ins gemein viel eyffriger in den Wercken des Gottesdiensts / und viel gerechter in ihrem Handel und Wandel. 3. Die Mahomethischen Siege und Eroberungen haben an den Orten / da sie geschehen/

Wie weit sich ihr Aberglaube habe außgebreitet.

hen/ ihren Aberglauben fortgepflantzet. 4. Ihre Religion ist den Menschlichen Sinnen viel angenehmer/ denn das Christenthumb: weil die Menschen mehr eingenommen werden durch empfindliche Ergötzligkeiten/dergleichen Mahometh in seinem Paradeyß anbeut/ als durch geistliche/ so weniger bekant seyn/ und daher auch weniger begehret werden. 5. Die überaus tyrannische Herrschafft des Türcken über die Christen: Die stattlichen Belohnungen und Geschencke/ so man thut denjenigen die Musulmannen oder Mahomethanen werden/ sind grosse Anleitungen vor schwache Seelen/ ihre Religion anzunehmen: Denn ein Christ/ Runnegado, so die Beschneidung unter ihnen empfangen wil/ wird mit grosser Freude und Pracht über die Gassen geführet/mit vielen Geschencken begabet/und von allem Tribut frey gemacht: umb welcher Ursach willen viele/ so wol Griechen als Albanier/ die Beschneidung angenommen haben. 6. Die Freyheit/ so ihnen gelassen wird/viele Weiber zu nehmen/ muß nothwendig sehr angenehm seyn irrdisch-gesinneten Menschen. 7. Sie gestatten niemand/ zu disputiren von ihrem Alcoran/ das geringste Stück ihrer Religion in zweiffel zu ziehen/ den Alcoran Frembdlingen oder Außländischen zu verkauffen/ oder ihn in einige Sprache zu übersetzen: und wird am Leben gestrafft/ wer eines von diesen Dingen übertritt/ welches die Ursach ist des grossen Friedens und Eintracht unter ihnen. 8. Sie verbieten die Philosophie unter ihnen zu ehren/ und halten also die Leute in Finsternüß und Unwissenheit/ in dem sie das

Liecht

Liecht ihnen nicht scheinen / und die Irrthüme entdecken lassen. 9. Sie lehren / daß alle die jenigen / so ein frommes Leben führen / selig werden sollen / sie mögen auch eine Religion haben wie sie wollen; diß machet viele schwache Christen abweichend von ihrem H. Glauben / ohne Beschwerung oder Anstoß des Gewissens: Denn was fragen sie darnach / ob sie Christo / oder ob sie Mahometh dienen / wenn sie nur selig werden? 10. Sie haltens dafür / daß die Göttlosen / nachdem sie eine gewisse Zeit in der Höllen gepeinigt worden / daraus sollen erlöset werden; diese Lehre gefället den Gottlosen besser / denn das Christenthumb / welches gar keine Erlösung aus der Höllen / noch einige Linderung der Höllischen Marter und Pein zulässet. 11. Die Leute werden eingenommen durch die äusserliche Sittsamkeit / womit die Türcken uns Christen übertreffen: denn sie sind ins gemein viel sittsamer in ihrer Conversation, als wir; Männer und Weiber gehen nicht dergestalt mit einander umb / als bey uns; sie sind weniger köstlich in ihrem Haußbauen / weniger verschwendisch und vernünfftiger in ihrer Kleidung / mässiger in ihrer Speise / und trincken gar keinen Wein: Sie sind viel andächtiger und ehrerbietiger in ihren Kirchen / also daß sie auch nicht leyden wollen / daß betretten werde oder auf der Erde lige ein stücklein Pappiers / sondern nehmen selbiges auf / küssen es / und legen es an einen Ort / da es ausser aller Gefahr ist; und geschicht solches / weil Gottes Nahme / und Mahomeths Gesetz / auf Pappier geschrieben seyn; auch sind sie viel eingezogener in

Reden

Reden und Geberden / auch weit gehorsamer ihrer Obrigkeit/ als wir Christen. 12. Es ist unser Natur nichts angenehmers / als eigene Rache/ welche in Christi Gesetz verbotten / aber in Mahomeths Gesetz zugelassen ist : denn die Mahomethaner sind schuldig ihre Feinde zu hassen/ und zu tödten/ wo sie nur können. 13. Die Arrianische Ketzerey hat mehrentheils alle Orientalische Kirchen vergifftet ; und darumb war es kein Wunder/ daß sie Mahomeths Lehre annahmen/ als welche auf die Ketzerey Arrii fundiret und gegründet war. 14. Sie gestatten nicht/ daß jemand Christum möge lästern / sondern ehren ihn zuweilen / und reden von ihm ehrerbietiglich; dergleichen sie auch von Mose und Aaron thun: welches dann machet / daß weder Christen noch Juden dißfalls von ihrer Religion sehr abgeneigt seyn/ oder sich mit Gewalt deroselben widersetzen. 15. Sie sind zu allen Zeiten sehr eyffrig und embsig gewesen / andere zu ihrer Lehr zu bringen/ doch ohn einigen Zwang und Drang. Umb dieser/ und dergleichen Ursachen willen/ lasset uns nicht wunder nehmen / daß die Mahometische Religion dergestalt in der Welt gewachsen und zugenommen.

**Frage. Von was Langwierigkeit/ oder Alter ist die Mahometische Religion?**

**Von was langwierigkeit und Alter die Mahometische Religion sey.**

Antw. Mahometh ist gebohren im Jahr Christi 592. zur Zeit Papst Gregorii, und Käysers Mauritii: Nach Genebrardi Zeugnüß hat er gelebet 63. Jahr / wovon er 23. mit Fortpflanzung seiner Lehre zugebracht / und ist darauf im Jahr unsers HErrn 655. da Constantius Käyser/

ser / und Eugenius I. Papst gewesen / gestorben. Daß also die Mahometische Religion allbereit über 1000. Jahr gewähret hat/zu grossem Hertzleid und Unterdrückung der Kirchen Christi / und zur ewigen Unehre und Schande der Christlichen Fürsten und Herrn / welche / wann sie nur den zehenden Theil des Bluts vergossen hätten wider den Türcken / das sie schändlich und mit Sünden in ihren Particulir-streitigkeiten haben vergossen / würde heutiges Tages nichts mehr übrig seyn von der verdamblichen Secten/ welche viel länger eine Geissel der Kirchen Christi gewesen/ als jemals einiger Feind vor Alters wider Gottes Volck seyn mögen. Denn die Egyptier unterdrückten Israel kaum 200. Jahr; die Cananiter nur 20. Jahr; die Moabiter 18. Jahr; die Philister 40. Jahr; die Assyrer und Chaldeer plagten und drückten das Volck Gottes / vom ersten Jahr an biß zum letzten / nicht über 300. Jahr; darnach wurden sie von Antiocho Epiphanes unterdrückt 40. Jahr: Die Christliche Kirche ward von Neronis biß an Constantini Zeit gepresset bey 260. Jahr; und hernach durch die Gothen und Lombarder etwa 300. Jahr. Aber diese Pressur und Drangsal der Kirchen durch Mahometh / hat schon / wie gesagt / über 1000. Jahr gewähret. Die Ursachen dessen sind mancherley / wie ich in vorhergehender Frage erwiesen und dargethan: welchen auch noch diese können beygefüget werden. 1. Durch diese langwierige Verfolgung und Tyranney der Türcken / wil GOtt den Glauben/ die Gedult/ Beständigkeit / und andere Tu-

genden seines Volcks prüfen und üben / welche sonst würden verderben und stinckend werden / wie stehende Wasser / oder wie Moab / so auf seinem Hefen liget / und nicht aus einem Faß ins ander gegossen wird. Wie kan die Tapfferkeit eines Soldaten anders offenbar werden / denn in einem Scharmützel? Oder die Erfahrung eines Schiffers anders / denn in einem Sturm? Marcet sine adversario Virtus: **Die Tugend wird schwach und krafftloß / wenn sie keinen Widersacher hat.** Der jenige Baum / sagt Seneca, wurtzelt sehr tieff in die Erde / der am meisten vom Winde geschüttelt wird. 2. Es gefället GOtt die Tyranney der Mahomethanen so lange währen zu lassen / damit die Christlichen Potentaten einander lieben / und sich vest wider den allgemeinen Feind mit einander vereinigen / auf daß ihre Kriegs-disciplin möge ausserhalb Landes / und nicht daheim geübet werden. Umb dieser Ursach willen geschach es / daß die Weisesten unter den Römern nicht consentiren wolten in den gäntzlichen Untergang der Stadt Carthago / befürchtende / daß die Römer / wenn sie keine Feinde draussen hätten / ihre Schwerdter wider sich selbst gebrauchen möchten; welches auch also geschehen. Umb derselben Ursach willen wolte GOtt die Philister / Ammoniter / Moabiter / und andere benachbarte Feinde der Juden nicht gäntzlich außrotten. Aber wir Christen sind so toll und unsinnig / daß / ob wir gleich einen so mächtigen Feind nahe vor unser Thür haben / der bereit ist uns zu verschlingen / wir dennoch das Schwerdt in unsern eigenen



Digitized by Google

nen Wanst zu stecken resolviret seyn/ welches wir billig wider den allgemeinen Feind gebrauchen solten. 3. GOtt wil/ daß das Schwerdt der Mahomethischen Religion über unserm Häupte hangen soll/ und daß diese Ruthe uns stäts soll vor Augen schweben/ damit wir dadurch bey stätiger Furcht und Gehorsam möchten erhalten werden: und/ so wir je dermaleins zur Seiten abwichen/ wie ein zubrochen Boge/ bey zeiten wiederkehreten/ gedenckende/ daß GOtt diese Ruthe stäts bereit und bey der Hand habe/ umb uns damit zu züchtigen. Also ließ GOtt die Cananiter unter den Juden bleiben/ auf daß sie ihnen ein Dorn im Auge/ und ein Stachel in der Seiten wären. **Ich wil hinfort**/ spricht der HErr/ **die Heyden nicht vertreiben/ die Josua hat gelassen/ da er starb; daß ich Israel an ihnen versuche/ ob sie auf den Wegen des HErrn bleiben/ daß sie drinnen wandeln wie ihre Väter geblieben sind/ oder nicht. Also ließ der HErr die Heyden/ daß Er sie nicht bald vertrieb/ die Er nicht hatte in' Josua Hand übergeben/ rc.** Judic. 2, 21, 22. 4. GOtt lässet es geschehen/ daß diese Mahomethische Secte so lange Zeit bleibe/ weil unter ihnen Gerechtigkeit geübet wird/ ohne welche eine Republic oder Königreich nicht länger kan bestand haben/ als ein Baum ohne Wurtzel/ oder ein Hauß ohne Fundament; auch sind sie sehr andächtig und eyfferig in ihrer Lehre/ und grosse Feinde der Abgötterey/ welche ein Geistli-

cher Ehebruch ist / gantz schädlich und nachtheilig der Ehelichen Vereinigung zwischen GOtt und uns Menschen. 5. GOtt wil durch die Langwierigkeit des Mahomethischen Aberglaubens heimsuchen und straffen die Treu- und Gottlosigkeit dero Griechischen Käyser / wie auch die grosse Menge der Secten und Ketzereyen / so in der Kirchen außgebrütet seyn. 6 Diese Mahometische Secte ist dergestalt von Christen- Juden- und Heydenthumb zusammen geflickt / daß keine Secte von diesen Völckern es grob machet / noch eine ernstliche Lust und Begierde hat dieselbe außzurotten.

Inhalt

# Inhalt der siebenden Abtheilung.

Je Christliche Religion fortgepflantzt. 2. Dero Abnehmen im Morgenlande durch die Mahometische Secte. 3. Verfolgung und Ketzerey der .en grossen Feinde deroselben. 4. Simon Magus der erste Ketzer / mit seinem Anhang. 5. Meller, Saturninus, Basilides, die Ketzer. 6. Die olaiten, und Gnostici. 7. Die Carpocratianer. Cerinthus, Ebion, und die Nazareer. 9. Die Valentinianer, Secundianer, und Ptolemianer. 10. Die citen, Colarbasii, und Heracleoniten. 11. Die iten, Cainiten, und Sethiten. 12. Die Archontiund Ascothyptæ. 13. Cerdon, und Marcion. 14. lles, Severus, und Tacianus. 15. Die Kataphrygia. 16. Die Pepusianer, Quintilianer, und Artotyri. 17. Die Quadri, Decimani, und Alogiani. 18. Adamianer, Elcesianer, und Theodocianer. 19. Melchisedecianer, Bardesanisten, und Norianer. Die Valesianer, Cathari, Angelici, und Apostoli. 1. Die Sabellianer, Originianer, und Origini. 22. Die Samosatenianer, und Photinianer. 23. Manichæische Religion. 24. Die Hierarchiten, itianer, und Arrianer. 25. Die Audianer, Semiarer, und Macedonianer. 26. Die Ærianer, Ætianer, Apollinaristen. 27. Die Antidicomarianiten, salianer, und Merangismoniten. 28. Die Hermia. Proclianiten, und Patricianer. 29. Die Asciten, alorinchiten, Aquarii, und Coluthianer. 30. Die ianer, Æternalen, und Nudipedalen. 31. Die Dosten, Priscillianisten, Rhetorianer, und Feri. 32. Theopasciten, Tritheiten, Aquei, Melitonii, O., Tertullii, Liberatores, und Nativitarii. 33. Die iferianer, Jovinianer, und Arabici. 34. Die Colianer, Paternianer, Tertullianisten, und Abeloni. 35. Die Pelagianer, Prædestinati, und Thimoner. 36. Die Nestorianer, Eutychianer, und der ang.

Digitized by Google

image
not
available

# Inhalt der siebenden Abtheilung.

Die Christliche Religion fortgepflantzt. 2. Dero Abnehmen im Morgenlande durch die Mahometische Secte. 3. Verfolgung und Ketzerey der beyden grossen Feinde derselben. 4. Simon Magnus der erste Ketzer / mit seinem Anhang. 5. Menander, Saturninus, Basilides, die Ketzer. 6. Die Nicolaiten, und Gnostici. 7. Die Carpocratianer. 8. Cerinthus, Ebion, und die Nazareer. 9. Die Valentinianer, Secundianer, und Ptolemianer. 10. Die Marciten, Colarbasii, und Heracleoniten. 11. Die Ophiten, Cainiten, und Sethiten. 12. Die Archontiken, und Ascothypræ. 13. Cerdon, und Marcion. 14. Apelles, Severus, und Tacianus. 15. Die Kataphrygianer. 16. Die Pepusianer, Quintilianer, und Artotyriten. 17. Die Quadri, Decimani, und Alogiani. 18. Die Adamianer, Elcesianer, und Theodocianer. 19. Die Melchisedecianer, Bardesanisten, und Notianer. 20. Die Valesianer, Cathari, Angelici, und Apostolici. 21. Die Sabellianer, Originianer, und Originisten. 22. Die Samosatenianer, und Photinianer. 23. Die Manichæische Religion. 24. Die Hierarchiten, Melitianer, und Arrianer. 25. Die Audianer, Semiarrianer, und Macedonianer. 26. Die Ærianer, Ætianer, und Apollinaristen. 27. Die Antidicomarianiten, Messalianer, und Merangismoniten. 28. Die Hermianer, Proclianiten, und Patricianer. 29. Die Asciten, Patralorinchiten, Aquarii, und Coluthianer. 30. Die Florianer, Æternalen, und Nudipedalen. 31. Die Donatisten, Priscillianisten, Rhetorianer, und Feri. 32. Die Theopasciten, Tritheiten, Aquei, Melitonii, Ophei, Tertullii, Liberatores, und Nativitarii. 33. Die Luciferianer, Jovinianer, und Arabici. 34. Die Collyridianer, Paternianer, Tertullianisten, und Abeloniten. 35. Die Pelagianer, Prædestinati, und Thimotheaner. 36. Die Nestorianer, Eutychianer, und dero Anhang.

## VII. Abtheilung.

### Frage.

**Welches ist die andere grosse Religion/ so in Europa bekennet wird?**

### Antwort:

Der Anfang des Christenthumbs.

DAs Christenthumb / welches ist die Lehre der Seligkeit / so den Menschen verkündiget ist durch JEsum CHristum / den Sohn GOttes / welcher / nachdem Er unsere Natur aus einer reinen Jungfrauen an sich genommen/ dem Jüdischen Volcke den rechten Weg zur Seligkeit gelehret/ seine Lehre mit Zeichen und Wundern bestättiget/ und sie zu letzt mit seinem Blute versiegelt hat; und da Er also den Todt vor unsere Sünde gelitten/ ist wieder aufferstanden um unser Gerechtigkeit willen/ aufgefahren zu seinem Vatter / und hinter sich gelassen 12. Apostel/ umb seine Lehre durch die gantze Welt außzubreiten; welches sie auch also gethan / und ihr Wort mit Wunderwercken/ und mit ihrem Blute bekräfftiget haben: und dergestalt hat dieses Liecht des Evangelii alle Nebel und Wolcken des Heydnischen Aberglaubens vertrieben; auf die sichtbare Gegenwart dieser Laden des Neuen Bunds / fiel der Dagon der Abgötterey zur Erden: da dieser Löwe aus dem Stamm Juda brüllete / verkrochen sich alle Thiere des Walds/ das ist/ die Heydnischen Abgötter/ oder vielmehr die Teuffel / in ihre Hölen. Da klagte Apollo, daß seine Oracul verstummeten / und daß ihm das Hebræische Kind das Maul gestopffet hätte. Als Thanas der Egyptische Schiffer gegen Palotes

res außrieff / daß der grosse Gott Pan gestorben wäre / hörete man alle böse Geister heulen / und den Untergang ihres Reichs beklagen. Porphyrius klagte / daß die Predigt CHristi die Macht ihrer Götter geschwächet / und den Gewinn und Vortheil ihrer Priester verhindert hätte. Die Gebeine Babylæ verhinderten Apollinem dergestalt / daß er gar keine Antwort geben konte / so lange sie allda verhanden waren. Der Delphische Tempel fiel durch Erdbeben und Donner danieder / als Julianus jemand gesandt hatte / das Oraculum umb Rath zu fragen. Die unüberwindliche Krafft des zweyschneidigẽ Schwerdts / welches aus dem Munde CHristi gieng / war so groß / daß nichts starck und mächtig gnug war demselben zu widerstehen. Der kleine Stein / so vom Berge ohne Hände herabgerissen / schlug das grosse Bild Nebucadnezars / und brach es in stücken; die gewaltigen Potentaten der Welt unterwurffen ihre Zepter der Lehre der 12. schlechten und verächtlichen Fischer. Also ist der Stein / den die Bauleute verworffen / zum Eckstein worden; das ist vom HErrn geschehen / und ist ein Wunder für unsern Augen. Das erschreckliche Thier / welches mit seinen eisern Zänen alle andere Thiere zerrissen / ist zu nichte gemacht durch die schwache Predigt des Evangelii; je mehr das Römische Reich dawider gestritten / je mehr ists unterdrückt / und hat aus der Erfahrung gelernet / daß der Märtyrer Blut der Kirchen Saame geworden; welche die grossen Uberwinder überwunden / nicht mit Thun / sondern mit Leyden / nicht durchs Schwerdt / sondern durchs



Digitized by Google

Wort / und mehr durch ihren Todt / denn durch ihr Leben / gleichsamb als viele Samsones in ihrem Tode und Marter / über diese Philister triumphirende.

**Frage. Weil die Krafft der Christlichen Religion im Anfang so unüberwindlich gewesen / daß sie alles / wie ein starck-fliessender Stroom / mit sich fortgezogen / wie ist sie dann in 600. Jahren so schwach worden / daß sie für der Mahomethischen Religion gewichen?**

**Weichet vor der Mahometischen Religion.**

Antw. Da GOtt sahe / daß die undanckbaren Bekenner des Christenthumbs anfiengen einen Eckel zu kriegen vor dem Himmlischen Manna / und eine Lust und Begierde zu den Wachteln der neuen Lehre / gab Er ihnen solche zu essen / umb sich selbst dadurch zu vergifften. Er war nicht schuldig / die Perlen vor die Säue zu werffen / und das Heiligthumb den Hunden zu geben. Nach seinem Gerechten Gerichte nahm Er den Leuchter weg von denen / so das Liecht hasseten / und ihre Lust an der Finsternuß hatten; es geziemete sich / daß das Reich Gottes ihnen genommen / und einem Volck gegeben würde / welches Früchte desselben bringen möchte. Es verdieneten mit Hunger gestrafft zu werden die jenigen / so da muthwillig wurden / und ihr geistlich Futter mit Füssen von sich stiessen. Dabeneben / als der Satan merckte / daß er nichts außrichten konte durch offenbare Feindschafft und Verfolgung / sondern je schwerer Last er dem Palmbaum aufflegte / je mehr derselbe blühete / und je offter er den Religion-Riesen zur Erden warff / je stärcker Er nur ward / mit jenem Antæo; beschloß

schloß er endlich bey sich / den Fuchsschwantz bey die Löwenhaut zu fügen / und zu versuchen / ob nicht die Hitze der Sonnen viel eher den Reysenden zwingen würde seinen Mantel abzulegen / als die Gewalt und Stärcke des Windes. Er vertrieb allen Eyfer und Aufrichtigkeit durch die Lockspeise des Reichthumbs und der Ehren / er vergifftete sie mit Ehrgeitz / Hochmuth / Geitz / und Mißgunst. Der Feind säet das Unkraut der Uneinigkeit und Ketzerischen Lehre auf den Acker des HErrn; die geistlichen Ackerleute werden sicher und eitel / die Hirten versäumen ihre Heerden / die Hunde werden stumm / und daher läst man die Schaaffe des HErrn zerstreuen / und den Wölffen zum Raube werden. Nachdem die Wächter von Ehre / Reichthumb / Wollust / und Sicherheit truncken worden / sincken sie auf den Mauren in einen Schlaff / und lassen den Feind die Stadt des HErrn einnehmen. Es war damals nicht die Schwachheit der Christlichen Religion die Ursach / daß Mahometh so Uberhand bekam; denn die Hitze der Sonnen ist nicht schwach / ob sie gleich Leim nicht kan weich machen; auch mag der gute Saamen / so in unfruchtbar Land geworffen wird / nicht getadelt werden / wann er keine Frucht bringet: Also ist die Predigt des Evangelii nicht eben schwach und Krafftloß / darumb daß sie nicht allewege bauet. Alles Wasser im Meer vermag nicht einen einigen Steinfelsen weich zu machen; noch aller Regen in den Wolcken / ein steinichtes mageres Land fruchtbar zu machen. Das Subjectum muß capabel und tüchtig seyn / sonst kan

das wirckende nichts darin außrichten. Daß demnach die Mahomethische Religion das Christenthumb übertrifft/ ist entstanden durch die muthwillige Verkehrung der Menschlichen Hertzen/durch die Boßheit und List des Teuffels/ und durch das gerechte Gericht des Allmächtigen Gottes.

Frage. Welches waren die Instrumente und Händlein/ so der Satatan im Anfang gebrauchte / die Christliche Religion zu dämpffen?

Durch was Instrumenten die Religion Abbruch gelitten.

Antw. Offenbare Verfolgung / und Ketzerey; mit dem einen verderbet er den Leib/mit dem andern vergifftet er die Seelen der Christen: Die Verfolgung schlägt mit Saul tausend; die Ketzerey aber mit David zehentausend. Die Verfolgung war der Pfeyl / so des Tages flohe; aber die Ketzerey war die Pestilentz / so im Finstern schliche. Die Verfolgung war das Schneidmesser/ so die Zweige der Religion abschnitte; die Ketzerey aber war die Axt / so dem Baum an die Wurtzel geleget ward. Die Verfolgung war der Drache/ der das Weib in die Wüsten trieb; die Ketzerey aber das Thier/ welches Lästerung redete. Die öffentliche Verfolgung nahm ihren Anfang in Nero dem Tyrannen; die Ketzerey aber in Simon dem Zauberer. Die öffentliche Verfolgung fing an etwa 66. Jahr nach Christi Himmelfahrt; aber die Ketzerey alßbald nach Christi Abscheid / umbs sechste Jahr/ im Anfang der Regierung Caligulæ. Die Verfolgung ist der wilde Bähr in der Wüsten; aber die Ketzerey der kleine Fuchs/ so die Trauben im Weinberge des HErrn aufffrisset.



Digitized by Google

Frage. Wer war der erste Ketzer / so sich der rechten Religion widersetzte / und welches waren seine irrige Meynungen?

Antw. Der erste Ketzer war Simon, mit dem Zunahmen Magus, weil er ein Zauberer war; ein Samariter der Geburth nach / und ein Christ dem Bekäntnuß nach; er wolte die Gabe des H. Geists umb Geld kauffen / Act. 8, 13. Er läugnete die Dreyfaltigkeit / und gab sich selbst für den waaren GOtt aus. Er lehrete / daß die Welt von den Engeln / und nicht von GOtt / erschaffen worden: und daß CHristus nicht in die Welt kommen sey / noch warhafftig gelitten habe. Er läugnete auch die Aufferstehung des Fleisches / und ließ zu / freyen welche man wolte. Er gab auch für / daß der waare GOtt nie erkannt wäre von den Patriarchen und Propheten. Dieses Stück ward hernach auch getrieben von Menandro, Cerintho, Nicolao, Saturnino und Basilide, den Ketzern / so nach einander gefolget. Auf diese Lehre haben auch die Tertullianisten / und Antropomorphiten / ihre Ketzerey gegründet / wann sie GOtt einen Menschlichen Leib zugeschrieben. Seine Verläugnung der Dreyfaltigkeit brütete hernach aus / die Sabellianer / Samosatenianer / Montanisten / Praxianer / Photinianer / und Priscillianisten. Seine Ketzerey von der Schöpfung der Welt durch die Engel / brütete aus die Marcioniten / Manichæer, und die Ketzer Angelici genannt / welche die Engel anbeteten. Mit dem Fürgeben / daß CHristus nicht gekommen sey / noch gelitten habe / gab er Anlaß zur Ketzerey der Valentinianer / Cerdonianer / Marcioniten / Aphthardo-

Ketzer / und Ketzereyen: nemlich / Simon Magus.

Menander, Saturninus, Basilides.

thardociten / Dociten / Samosatenianer / und Mahomethaner. Auf seine Verläugnung der Aufferstehung des Fleisches/ haben Basilides, Valentinus, Carpocrates, Apelles, und die Hierarchiten ihre Ketzereyen gefundiret: Daneben bekam auch die Epicurische/ Libertinische / und Atheistische Schwärmerey davon ihre Krafft und Stärcke. Durch Zulassen des vermischeten Ehestandes gab er Anlaß den Basilidianern/ Gnosticis, Manichæern/ Acatianern/ Eunomianern/ und Mahumethanern / als unvernünfftig Vieh zu leben / und den Ehestand verachteten. Nebenst diesen Gottlosen Opinionen/ hielt er die Zauberkunst und Abgötterey vor zulässig und erlaubet. Er gab den Engeln Barbarische Nahmen. Er verachtete das Gesetz Mosis/ als wäre es nicht von GOtt herkommen; und läugnete Gottslästerlich/ daß der H. Geist ein Wesen sey/ sondern nur eine blosse Krafft oder Wirckung; auch ließ er seine Hure / Helena oder Selene genannt / von seinen Lehrschülern/ als eine Göttinne anbeten. Siehe hievon Augustinum, Irenæum, und Epiphanium, in ihren Büchern / die sie wider solche Ketzereyen geschrieben.

Frage... Jünger... nern...

**Frage. Woher kam es/ daß Simon Magus und seine Jünger / sambt vielen andern Ketzern nach ihm / nebenst den Juden und Mahomethanern/ die Dreyfaltigkeit läugneten?**

Die Dreyfaltigkeit geläugnet von Simone Mago, und seinen

Antw. Es hat diese Ketzerey auf die Bahn gebracht / theils die Boßheit des Sathans/ der die Warheit hasset und verfolget; theils der Ketzer Hochmuth / welche da weiser als die Kirche angesehen seyn wollen; theils ihre Unwissenheit/ weil

weil sie mit ihrem natürlichen Verstande diese unaußsprechliche Geheimnüssen nicht begreiffen können; und theils ihre Boßheit wider Christum/ welches Gottheit von den Juden und Mahomethanern verläugnet wird: Ungeachtet/ daß die Warheit dieses Articuls im Alten und Neuen Testament klärlich beschrieben/ durch alle Griechische und Lateinische Altvätter bevestiget/ durch allgemeine Concilien bekräfftiget/und von allen rechtgläubigen Theologis erwiesen und dargethan worden/ also/ daß es nicht mehr wider die natürliche Vernunfft streitet/ daß der Vatter/ Sohn/ und H. Geist ein einiger GOtt seyn/ als daß die Seele/ der Verstand/ und der Leib ein einiger Mensch ist. Weil aber diese Lehre zur gnüge/ wie gesagt/ von allen/ so wol alten als neuen Theologis erwiesen/ und alle Einwürffe des Gegentheils beantwortet und widerlegt seyn/ wil ich unterlassen zu beschreiben das jenige/ was so klar/ und gemein/ und allbereit durch so viele Federn abgehandelt ist; und nur allein hie zeigen/ daß die Lehre der Dreyfaltigkeit auch durch das Liecht der Natur/ den Heydnischen Philosophis, Poeten/ und Sybillen nicht allerdings unbekant gewesen. Zoroaster redet von dem Vatter/ **welcher/ nachdem Er alle Dinge vollkömblich erschaffen/ dieselbe übergeben habe dem zweyten Verstande/ welcher Verstand/** spricht er/ **von dem Vatter alle Wissenschafft und Macht empfangen hat.** Hie ist ein klares Zeugnüß von der ersten und andern Person. Die dritte betreffend/ sagt er/ **daß die Göttliche Liebe herkomme/** oder

Discipula, und andern/ nebenst den Juden und Mahomethanern.

oder außgehe aus dem Verstande. Was ist diese Göttliche Liebe anders/ als der H.Geist? Die Chaldeischen Magi, welche ihre Philosophen waren/ erkandten drey Principia oder Ursprünge der Dinge/ nemlich/ Ormases, Mitris, und Ariminis, das ist/ GOtt/ der Verstand/ und die Seele. Mercurius Trismegistus lehret seine Egyptier/ daß GOtt/ der das Leben und Liecht ist/ habe herfürgebracht die Welt/ so der andere Verstand ist/ und die wirckende Ursach aller Dinge; und nebenst derselben sey noch ein ander/ welcher ist der feurige Gott/ oder Geist. Hie werden die drey Personen unterschiedlich nahmkündig gemacht. Er zeiget auch an/ daß der subtile verständliche Geist durch Gottes Krafft sich beweget habe in dem Chaos, oder vermischeten ungestalten Klumpen: diß kommt überein mit den Worten Mosis/ und der Geist Gottes schwebete auf dem Wasser. Orpheus singet das Lob des grossen Gottes/ und seines Worts/ so Er allererst habe außgesprochen. Pythagoras und seine Discipul waren nicht gar unwissende dieses Geheimnüsses/ wann sie alle Vollkommenheit in die Zahl von Drey setzten/ und die Liebe/ zum Ursprung aller Dinge machten. Der Stoische Zeno bekennet/ daß das Wort GOtt sey/ und ein Geist Jovis. Socrates erkennet/ daß GOtt der Verstand sey/ daß das Wesen Gottes seine Idea sey/ welche Er zeuge oder herfürbringe durch die Erkäntnüß sein selbst/ wodurch Er die Welt erschaffen habe. Numenius

der

Digitized by Google

der Pythagorist, Plotinus, Jamblichius, und andere / schreiben sehr deutlich von drey Selbständigkeiten / oder Personen in der Drey-Einigkeit / also / daß kein Christ vollkömmlicher davon schreiben könte; inmassen zu ersehen ist in ihren eigenen Worten / wie selbige angeführet worden von Du-Plessis, in seinem Buch von der Warheit der Christlichen Religion: welcher auch anzeucht etliche Oracula Serapis, des fürnehmsten Abgotts / oder Teuffels der Egyptier / und Apollinis, aus dem Suida, woraus wir sehen können / wie auch die bösen Geister gezwungen worden / die Dreyfaltigkeit zu bekennen. Ich könte zu solchem Zweck hie auch anführen die Zeugnüssen der Sybillen; aber weil ich mich der Kürtze befleissige / und diese Heydnische Zeugnüssen und Verß der Sybillen / von Clem. Alexandrino, Origene wider Celsum, Cyrillo wider Julianum, Eusebio in seiner Vorbereitung / Augustino in seinen Büchern von der Stadt Gottes / 2c. angezogen werden / als unterlasse ich etwas mehr von dieser Sache zu reden. Und wie die Heyden Zeugnüß von dieser Vielheit der Personen gegeben / also haben auch solches die Juden gethan; wiewol sie nun selbige Lehre verwerffen / und meynen / daß wir mit Anbetung der Dreyfaltigkeit / drey Götter anbeten: aber ihre alte Rabbinen erweisen diese Drey-Einigkeit aus dem Alten Testament; wie dann Rabbi Simeon / der Sohn Johai / einen Ort beybringet, aus Rabbi Ibba über Deut. 6. **Höre Israel / der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt.** Die Worte im Hebreischen lauten also: Jehovah Elohenu Johovah echad.

echad. Er beweiset/ daß der erste Jehovah sey GOtt der Vatter; das andere Wort Elohenu unser GOtt/ sey der Sohn/ denn also werde Er genennet von dem Propheten und Evangelisten/ Emanuel, **GOtt mit uns**; das dritte Wort Jehovah, sey GOtt der H. Geist; und das vierdte Wort Echad, das ist/ **Ein**/ stehe da/ umb zu erweisen die Einigkeit des Wesens/ in dieser Vielheit der Personen. Ich könte viele andere Oerter aus den Schrifften der alten Rabbinen anziehen/ diese Warheit zu bevestigen; aber solches ist schon gethan von Galatino, in seinem Buch De arcanis Catholicæ veritatis.

**Frage. Welche waren die fürnehmsten Discipul oder Lehrschüler Simonis, und was waren ihre Meynungen?**

Die fürnehmsten Simonianer/ und ihre Meynungen.

**Antw.** Der fürnehmste Lehrschüler war Menander, so auch ein Samariter und Zauberer. Derselbe florirete zu Rom/ zur Zeit Titi, etwa 9. Jahr nach Christo. Er hatte eben die Gottlose Opinionen/ so Simon hatte/ doch aber war darin ein Unterschied/ daß er fürgab/ daß er selbst/ und nicht Simon/ der Heyland der Welt wäre; und daß dahero alle in seinem Nahmen/ und nicht im Nahmen Simonis, oder Christi/ müsten getaufft werden; und daß dieselben allesambt die Engel an Macht übertreffen/ und hie unsterblich leben solten: auch läugnete er die Auferstehung des Fleisches. Nach ihm folgete Saturninus, und sein Mitschüler Basilides, umbs 15. Jahr des Käysers Adriani, und im 100. Jahr nach Christo. Saturninus war aus Antiochien bürtig/ und stecket Syrien an mit seinem Gifft/

wie

wie Basilides Egypten. Saturninus trieb einerley Gottlose Lehre mit Simone und Menandro, aber darin war ein Unterscheid/daß er sagte/die Welt wäre nur von sieben Engeln erschaffen/und nicht von allen/ wider Gottes Willen und Wissen. Er lehrete auch/ daß etliche Menschen von Natur gut/ etliche von Natur böß wären; und daß nichts von dem/ worin Leben ist/ müsse gegessen werden/welches hernach die Lehre der Manichæer war. Und gab gottloß für/ daß etliche von den alten H. Propheten geredet hätten/ auch gesandt waren/ durch den Teuffel. Basilides war ebenmässig ein Sunischer Ketzer/ doch war der Unterscheid/ daß er davor hielt/ es wären so viele Himmel/ als Tage im Jahr seyn/ nemlich 465. Den allerhöchsten GOtt nennete er Abraxas, in welches Nahm-litern begriffen 365. Er trieb auch/ daß diese unterste Welt/ und die Menschen darin/ erschaffen worden von dem dreyhundert und fünff und sechtzigsten/ oder letzten Himmel. Auch lehrete er/ daß der höchste GOtt Abraxas habe herfürgebracht den Verstand/ und derselbe das Wort; vom Wort sey herkommen die Fürsehung/ von der Fürsehung die Weißheit; Von der Weißheit seyn gezeuget die Engel/wovon der letzte ein Gott der Juden gewesen/ welchen er einen ehrgeitzigen und aufrührischen Gott nennet/ der getrachtet habe alle Völcker zum Gehorsam seines Volcks zu bringen. Er sagte/ daß Christus von Abraxas gesandt wäre/ umb sich zu widersetzen solchem aufrührischen Gott der Juden; und nennet Christum nicht JEsum/ einen Seligmacher/ sondern Goal, einen Erlöser/ oder Er-

 retter.

retter. Er hielt vor unerläubt/umb Christi willen sich martern und tödten lassen. Er ließ die Abgötterey zu/und lehrete/daß keine muthwillige Sünde erlaßlich wäre/und daß der Glaube nicht eine Gabe Gottes sey/sondern der Natur/deßgleichen die Erwählung zur Seligkeit. Die andern Irrthüme/so dieser Egyptier hatte/(denn er war von Alexandria) waren eben dieselben/denen Simon zugethan war. Besiehe Irenæum, Augustin. Theodoret. Tertull. Epiphan. &c.

Frage. Welches war die Religion der Nicolaiten und Gnosticer?

Nicolaiten. Antw. Die Nicolaiten, also genannt von Nicolao, einem der sieben Diaconen/Act.6. und dessen Wercke Christus hassete/Apoc. 2. begab sich zu aller Unreinigkeit und fleischlicher Wollust/und lehrete/daß die Männer ihre Weiber untereinander gemein haben musten. Sie machten ihnen kein Gewissen zu essen das jenige/was den Götzen geopffert war. In ihren Zusammenkünfften/oder Liebe-mahlzeiten/hatten sie im Gebrauch die Liechter außzulöschen/und einer mit des andern Weib Ehebruch zu treiben. Sie lehreten/daß die Welt erschaffen worden durch Zusammenkunfft des Liechts und der Finsternüß/woraus die Engel/Teuffel/und Menschen gezeuget seyn. Der Saamen des Mannes/und sanguis menstruus, das Monatlich fliessende Blut/ward bey ihnen heilig gehalten/und von den Gnosticis zu ihrem Gottesdienst gebraucht/wodurch sie das Christenthumb verhasset machten. Sie wolten nicht GOtt/sondern die Engel haben zu Schöpffern dieser untersten Welt/

Welt / welche Engel sie mit mancherley Barbarischen Nahmen nenneten. Nicolaus, der Vatter dieser Secten / war von Geburth ein Antiochianer / welches Lehre sich anfieng außzubreiten mit dem Anfang der Regierung Domitiani, 52. Jahr nach Christo / vor dem Exilio und Vertreibung S. Johannis in Pathmos. Welche sich zu dieser Secte bekanten / behielten lange den Nahmen Nicolaiten; wurden aber auch Gnostici genannt / vom Griechischen Wort Gnoosis, das ist / Wissenschafft / welchen hochtrabenden Titul sie ihnen selber zulegten / als ob sie in Wissenschafft alle andere Menschen hätten übertroffen. Aber ihre Wissenschafft war dergestalt intricat und verworren / daß weder sie noch jemand anders selbige verstehen konte. Sie plauderten viel von ihren Æonibus, und von Jaldabaoth, der die Himmel / und alles was wir sehen / aus Wasser gemacht habe. Sie schrieben ihrem höchsten Æoni viele Söhne zu / welche waren Ennoia, Barbeloth, und Prunicon, den sie Christus nenneten. Sie drungen darauf / daß die meisten Dinge herfürgebracht wären von dem Chaos, und der Abgrund von Wasser und Finsternüß. Sie lehreten auch / daß in einem gläubigen Menschen zwo Seelen seyn / eine Heilige von der Göttlichen Substantz / die andere / so durch Göttliche Einblasung darein kommen / und beydes Menschen und Vieh gemein sey: Diese seyn die Seelen so da sündigen / und die aus den Menschen ins Vieh fahren / nach der Meynung Pythagoræ. Sie hielten auch dafür / daß zween Götter wären / ein Guter / und ein Böser; wie hernach die

Gnostici.

Manichæer gleichfals thaten. Sie machten von JEsu und CHristo zwo unterschiedene Personen/ und sagten/ daß CHristus in JEsum niedergefahrẽ/da Er dreyssig Jahr alt gewesen/und darauf habe Er Miracul und Wunder gethan. Auf diese Lehre fundireten die Eutichianer und Nestorianer ihre Ketzereyen. Sie wolten nicht/ daß jemand solte ein Märterer werden umb CHristi willen/ von welchem sie sagten/ daß Er nach seiner Auferstehung 18. Monden lang auf Erden gewandelt. Diese Ketzerey war sehr außgebreitet in Asia und Egypten/etwa 129. Jahr nach CHristo / und in Hispanien florirete sie 386. Jahr. Aus diesem Pfuel haben die Valentinianer / Manichæer / und Priscillianisten ihren Gifft gesogen. Siehe Irenæum, Tertullian. Augustin. Theodoret. &c.

**Frage. Von was Religion waren die Carpocratianer?**

Carpocrates.

Antw. Carpocrates, gebohren zu Alexandria in Egypten / florirete umbs Jahr CHristi 109. zur Zeit Antonini Pii, und war eben damals/ da Saturnius lebete. Dieser Carpocrates, sage ich/ lehrete/ daß zween Götter wären / die wider einander stritten; daß Gesetz und guteWercke nicht nöthig wären denen / so den Glauben hätten; daß wir dem Wüten und Toben der bösen Geister nicht anders entgehen / denn durch böses thun/ weil das allein der Weg ist ihnen wol zu gefallen. Darumb ergaben sie sich der Zauberkunst/ und einen wollüstigen Leben. Sie lehreten auch / daß CHristus nur ein blosser Mensch sey / und daß ihr Meister Carpocrates viel ein besser

Digitized by Google

besser Mann gewesen. Hieraus sind entsprossen die Samosateniauer/ und Arrianer. Auch gaben sie für/ daß Christus gebohren worden / wie ein ander Mensch von Joseph und Maria/ und daß allein seine Seele gen Himmel gefahren. Sie statuirten die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern / mit Pythagora; läugneten aber die Aufferstehung/und daß diese Welt nicht von GOtt / sondern vom Teuffel erschaffen sey. Und damit ihre Discipul oder Jünger ihre greuliche Geheimnüssen nicht offenbaren möchten / setzten sie ein Kennzeichen mit einem Pfriem auf ihr rechtes Ohr. Carpocrates führete mit sich herumb seine Hure/ Marcellina genannt. Siehe obgenante Autores; auch Eusebium und Clem. Alexandrinum.

**Frage. Welches war die Religion Cerinthi, Ebioni, und der Nazarithen?**

**Antw.** Cerinthus, von Geburth ein Jude/ und beschnitten/lehrete/ daß alle Christen musten beschnitten werden. Dieser lebete zur Zeit S. Johannis des Apostels / welcher mit solchem schädlichen Ketzer gar nicht umbgehen wolte. Er breitete seine Ketzerey hin und wieder aus zur Zeit Domitiani, umbs Jahr Christi 62. Er hatte eben die Gottlose Opinionen / so Carpocrates hatte / und lehrete / daß es JEsus gewesen / der gestorben / und wieder aufferstanden / aber nicht Christus. Er läugnete den Articul vom ewigen Leben / und lehrete / daß die Heiligen zu Jerusalem geniessen solten fleischliche Ergetzligkeiten gantzer 1000. Jahr lang. Solcher Meynung waren hernach zugethan die Origenisten / Chi- Cerinthus.



Digitized by Google

liasten / oder Millenarii; und hierauf gründete Mahometh sein Paradeyß. Ebion, war von Geburth ein Samariter / wolte aber vor einen Juden gehalten seyn. Der lebete auch zur Zeit Domitiani. Er läugnete die Gottheit Christi / und trieb die Nothwendigkeit des Ceremonial-Gesetzs / mit Cerintho; und daß der Gebrauch des Fleisches unerlaubt wäre / weil alles Fleisch durch eine unreine Generation gezeuget würde. Die Ebioniten nahmen vom gantzen Neuen Testament nichts mehr an / denn nur das Evangelium Matthæi / darumb daß solches in Hebræischer Sprache geschrieben ist. Die Ebionitische Ketzerey währete nicht lange unter dem Nahmen Ebionis, sondern unter andern Nahmen / nemlich Sampsei, und Elcesitæ. Wider diese Ketzer schrieb S. Johannes / der zu ihrer Zeit lebete / sein Evangelium / umb die Gottheit Christi zu erweisen und darzuthun. Sie verwurffen die Episteln oder Sendbrieffe S. Pauli / weil sie dem Ceremonial-Gesetz widersprechen.

Ebioniten.

Nazariter oder Nazaræer.

Was anlanget die Nazariten oder Nazaræer / waren selbige für Cerintho und Ebione, etwa am Ende der Regierung Neronis, 37. Jahr nach Christo. Diese waren die ersten / so die Beschneidung nebenst der Tauffe behielten / und das Ceremonial-Gesetz nebenst dem Evangelio. Sie wurden getrieben durch heimliche Offenbahrungen und Geist-triebe. Sie hatten mehr Evangelia / denn eines / nemlich / das Evangelium Evæ / und das jenige so sie nenneten / das Evangelium der Vollkommenheit. Sie waren sehr geneigt zu Fabeln und ertichteten Dingen. Das Weib Noæ nen-

neten

komm... und ertti.

neten sie Ouria, welches in der Chaldæischen Sprache Feur bedeutet. Sie setzen die Arca Noæ offt in Feur/ welche dannenhero auch so offt muß wieder erbauet seyn. Siehe Epiphanium, Eusebium, Augustin. und andere.

Frage. Welches war die Ketzerische Religion der Valentinianer/ Secundianer/ und Ptolomeianer?

Antw. Die Valentinianer/ so von ihrer seltsamen Wissenschafft Gnostici genannt wurden/ hatten zu ihrem Meister Valentinum einen Egyptier/ welcher lebete zur Zeit Antonini Pii des Käysers/ etwa 110. Jahr nach CHristo. Derselbe lehrete/ daß 30. Æones oder Welten wären/ welche ihren Anfang genommen von der Tieffe und Stillschweigenheit/ davon jenes das Männlein/ und dieses das Weiblein wäre. Aus dem Ehestande oder Vereinigung dieser beyden/ sey gebohren der Verstand und die Warheit/ welche acht Æones herfürgebracht. Vom Verstande und Warheit sey gebohren das Wort und das Leben/ welche zehen Æones herfürgebracht. Das Wort und Leben haben herfürgebracht den Menschen und die Gemeine/ und von diesen seyn zwölff Æones gezeuget. Diese 8. 10. und 12. zusammen gethan/ machen in alles 30. Die letzte von diesen 30. so eine Mißgeburth/ habe herfürbracht den Himmel/ die Erde/ und das Meer. Aus ihren Unvollkommenheiten sey gezeuget mancherley Böses; als Finsternüß aus ihrer Furcht/ böse Geister aus ihrer Unwissenheit/ aus ihren Thränen Wasserbrunnen und Flüsse/ und aus ihrem Lachen das Liecht. Sie lehreten auch/ daß CHristi Leib Geistlich wäre/ und durch die Jung-

Valentinianer.



Digitized by Google

frau / wie durch ein Canal oder Röhre gangen. Das Böse / sagten sie / wäre natürlich bey den Geschöpffen / und daher machten sie GOtt zum Ursprung und Stiffter des Bösen / welches nachmals der Manichæer Lehre gewesen. Sie gaben für / daß allein die Seele erlöset worden / und daß keine Aufferstehung des Leibes seyn würde. Sie lehreten / daß der Glaube natürlich sey / und folgends auch die Seligkeit / welche nicht alle und jede Menschen erlangten / aus Mangel guter Wercke. Diß war hernach die Lehre der Pelagianer. Sie setzten dreyerley Art Menschen; nemblich / Geistliche / die allein durch den Glauben selig würden; diese nenneten sie Söhne Seths; daher kombt die Sethische Ketzerey: die andere Art wären Natürliche / so durch die Wercke selig würden / und hätten ihren Ursprung von Abel; daher kommen die Abeliten: die dritte Art wären Fleischliche / so nicht könten selig werden; diese seyn von Cain / daher kombt die Cainitische Ketzerey. Sie assen / was den Götzen geopffert war / verachteten die guten Wercke / als unnöthig / und verwurffen die alten Propheten. Des Valentini fürnehmster Discipul und Nachfolger war Secundus, welches Discipuln, Secundianer genannt / solchen Nahmen veränderten / die Lehre aber Valentini behielten / und allerley Gottloß Leben zuliessen / weil sie davor hielten / daß die blosse Wissenschafft / ohne gute Wercke / die Menschen könte in den Himmel bringen. Valentinus war der Meynung / daß die Æones allein Wercke oder Wirckungen des Göttlichen Verstands wären; Secundus aber gab für / es

Secundianer.

wären

wären warhaffte Wesen / an und für sich selbst bestehend. Derselbe fügete auch Liecht und Finsternüß bey die 8. fürnehmsten Æones, und machte also eine Zahl von 10. Auf Secundum folgete Prolomæus in Valentini Schule. Der gab dem Bathos, oder der Tieffen / zwey Weiber / welche waren Ennoia, das ist / Gedancke / und Thelesis, oder Wille. Mit dem ersten Weibe habe er gezeuget den Sinn oder das Gemüth; mit der andern / die Warheit. Prolomæus verachtete auch das alte Gesetz. Siehe Irenæum, Epiphan. Augustin. mit seinem Außleger Danæo, &c. Prolomæaner.

Frage. Was vor Opinionen waren die Marciten / Colarbasii, und Heracleoniten zugethan?

Antw. Marcus war ein Zauberer / welcher lebete unter Antonino Pio, umbs Jahr 115. nach Christo. Seine Discipuln, nenneten sich **Vollkommene** / und rühmeten sich fürtrefflicher zu seyn als Petrus und Paulus. Sie läugneten die Menschheit Christi / und die Aufferstehung des Fleisches. Sie statuireten zwey widerwärtige Principia, oder Götter; nemblich die Stillschweigenheit / und die Rede oder Sprache. Von diesen haben die Marcioniten und Manichæer ihre zwey Principia entlehnet. Sie behielten die Æones Valentini, brachten aber dieselben auf vier / nemlich / die Stillschweigenheit / Sprache / und zwey ohne Nahmen / und hielten also an statt der Christlichen Drey-Einigkeit / eine Vier-Einigkeit. Sie lehreten / daß alle Menschen / und ein jedes Glied des Menschlichen Leibes / unterworffen wären / und regieret würden durch gewisse Characteren oder Buchstaben. Marciten.

Sie taufften nicht im Nahmen des Vatters/ Sohns/ und H. Geists; sondern im Nahmen des unbekanten Vatters / der Warheit / der Mutter aller Dinge / und deß der auf JEsum herniedergefahren. Sie rühmeten sich / daß sie durch zauberische Worte den Sacramentlichen Wein könten in Blut verwandeln / und die Gnade Gottes vom Himmel herab in den Kelch hinein bringen. Die Colarbasianer/ also genant von Colarbas, dem Anfänger solcher Secten/ schrieben das Leben / die Wirckungen / und den Außgang des Menschen / auch alle Menschliche Dinge / den sieben Planeten / als Urhebern oder Häupt-ursachen deroselben / zu. Sie hielten auch dafür / daß nur eine Person sey in der Gottheit/ welche mit unterschiedenen Nahmen genennet werde. Sie sonderten JEsum ab von CHristo / wie auch nachgehends die Nestorianer thaten / und lehreten / daß CHristus gleichsam eine Blume wäre / zusammen gefüget und gemacht aus den 30. Æonibus. Heracleon, ein Vatter der Heracleoniten lebete etwa Anno 110. nach CHristo. Diese theileten die Æones in Gute und Böse / und hielten nur zwey Principia oder Ursprünge der Dinge / nemlich die Tiefsinnigkeit und Stillschweigenheit. Die Tiefsinnigkeit hielten sie vor die älteste unter allen; und daß von derselben und der Stillschweigenheit/alle andere Æones gezeuget wären. Sie gaben für / daß der Mensch bestünde aus Seele/Leib/ und einer dritten Substantz. Sie hielten vor keine Sünde / CHristum mit dem Munde verläugnen in Lebens Gefahr / wenn nur das Hertz an ihn gläubete.

Colarbasianer.

Heracleoniter.

bete. Sie gebrauchten in ihren Gebeten etliche abergläubische und zauberische Worte/ die Teufel zu vertreiben. Und ihre Todten vermeyneten sie durch eine Salbung mit Wasser/ Oel und Balsam/ vom ewigen Tode zu erretten. Siehe Tertullianum, Irenæum, Epiphanium, Augustin. &c.

Frage. Von was Religion waren die Ophiten/ Cainiten/ und Sethithen?

Antw. Diese wurden auch Ophei und Ophiomorphi genannt / von Ophis, die Schlange so sie anbeteten. Sothane Secte fieng an umbs Jahr Christi 132. Sie lehreten / daß Christus die Schlange wäre/ so Evam hätte betrogen/ und daß Er in Gestalt einer Schlangen in der Jungfrauen Leib eingegangen. Im Abendmahl hatten sie den Gebrauch / daß sie eine Schlange durch Zauberworte aus einer Hölen/ oder vielmehr aus ihrem Büchslein/ darin sie dieselbe herumb trugen/ liessen herfürkommen; auch meyneten sie nicht / daß das Sacramentliche Brodt consacriret oder geheiliget wäre / ehe und bevor die Schlange es berühret / oder gekostet hätte. Sie läugneten auch die Aufferstehung des Fleisches / und Menschwerdung Christi. Die Cainiten waren also genannt/ weil sie Cain anbeteten / als einen solchen/ der viel Guts dem Menschlichen Geschlecht hätte gestifftet und zu wege gebracht; wie sie gleicher gestalt angebetet Esau/ Core/ Dathan/ Abiram/ und Judam den Verräther Christi/ fürgebende/ daß dieser zuvor gewust/ was grosse Seligkeit dem Menschlichen Geschlechte durch den Todt Christi widerfahren

Ophiten.

Cainiten.

ren würde / und deßwegen denselben verrahten habe. Etliche von dieser Secten wurden genannt Antitaktai, das ist / Widerspenstige Gottes / weil sie sich demselben widersetzten / so viel sie jmmer konten / in seinen Befehlen und Geboten / und dahero das Gesetz Mosis als böß verwurffen; auch beteten sie die bösen Engel an / welchen sie durch ihre böse Wercke wolgefielen; und lehreten / daß wir Menschen von Natur arg und böß seyn / und daß der Welt Schöpffer ein unbekanter Gott wäre / der Cain / Esau / und Judam neydete.

Sethiten. Die Sethiten / also genannt von Seth dem Sohn Adams / welchen sie anbeteten; lebeten mehrentheils in Egypten / umb dieselbe Zeit / da die Cainiten florireten. Diese lehreten / daß Seth gebohren worden von einer hohen Tugend oder Krafft / die sie **Mutter** nenneten: Selbige habe von dem höchsten GOtt zur Welt gebracht Seth / den Vatter aller Außerwählten. Machen also den Seth zum Theil der Göttlichen Substantz / der an Abels statt kommen / welcher durch Neyd etlicher Engel / so den Cain wider ihn angehetzet / umbgebracht worden. Auch sagen sie / daß durch etlicher Engel List einer und ander von den Nachkommen Cains erhalten worden für der Sündfluth / die von dieser grossen Mutter gesandt / umb die Cainiten wegen des an Abel begangenen Mords zu straffen. Von diesen Nachkommen Cains sollen ihren Unsprung haben alle böse Menschen. Sie läugneten die Aufferstehung der Todten / und meyneten / daß die Engel fleischliche Conversation mit Weibern gehabt / und wären aus solcher Vermischung

zween

zween Menschen entstanden / einer Irrdisch / der ander Himmlisch / so Hermaphroditen gewesen / erschaffen nach dem Ebenbild Gottes / welcher (wie sie Gottslästerlich lehreten) ein Hermaphrodit sey / das ist / halb Mann / halb Weib / und Adam gleich also. Sie hielten dafür / daß Christus / der von einer Jungfrauen gebohren / kein ander sey denn Seth. Besiehe die obgenannten Authores.

Frage. **Was vor eine Religion bekanten die Archontici, und die Ascothyptæ?**

Antw. Diese waren die letzten von den Valentinianischen Ketzern / genannt Archontici, von Archon, oder Archontoon, das ist / Obrigkeiten; selbige beteten sie an / als Unter-Götter / Vätter der Engeln / und Schöpffer der Welt; von Photenia, der Mutter / wären die Engel gezeuget diese Archonten / oder Fürsten. Petrus / ein Einsidler und Münch aus Palæstina, war der Anfänger und Stiffter dieser Secten / zur Zeit Constantii, des Sohns Constantini, vor dem Jahr Christi 308. Diese brüteten noch eine andere Secte aus / die sie Ascothyptas nenneten / weil sie in Stücken gebrochen alle Schüsseln und Gefäß / so beym Sacrament gebraucht worden. Denn sie verwurffen die Sacramente der Kirchen: sie verachteten die guten Wercke / und begaben sich zu aller Unreinigkeit; sie verachteten das Alte Testament / läugneten die Aufferstehung der Todten / und wie gesagt / die Sacramente / weil sie vor unzuläßig hielten / Geistliche und Himmlische Dinge / durch Leibliche und Irrdische zu repræsentiren. Sie waren der Meynung /

Archontici.

Ascothyptæ.

daß

daß der Teuffel Cain und Abel mit der Eva gezeuget / welche Söhne beyderseits Verworffene gewesen: und daß ein Mensch / der nur Wissenschafft und Glauben hat / wol könne selig werden / wie böß und sündig auch sein Leben sey: und daß der Teuffel sey ein Sohn von der Juden / und nicht von der Christen Gott gebohren. Sie fügeten auch bey jeglichem Himmel oder Sphæra einen Engel / eben wie die Peripatetici eine Intelligentz oder Verstand dabey setzten. Siehe Augustin. Theodoret. Isidor. &c.

**Frage. Was vor eine Religion hatten Cerdon, und Marcion?**

Cerdon. **Antw.** Cerdon, lebete umb die Zeit des Ketzers Valentini, unter dem Käyser Antonino Pio, 110. Jahr nach Christo. Dieser lehrete / daß zween widerwärtige Götter wären; der Eine / ein GOtt der Barmhertzigkeit und des Mitleidens; der andere / ein Gott der Gestrengigkeit und Gerechtigkeit / welchen er nennete böß / grimmig / und einen Schöpffer der Welt: Den ersten Gott nennet er gut / und einen Vatter Christi / und Ursprung des Evangelii. Aber er verwarff das Gesetz Mosis / und das Alte Testament / als welches herkäme von dem andern Gott / nemblich dem Gott der Gerechtigkeit. Die Cerdonianer läugneten auch die Aufferstehung des Fleisches / und die Menschheit Christi / fürgebende / daß er nicht von einer Jungfrauen gebohren worden / noch gelitten habe / ohne allein dem äusserlichen Schein und Ansehen nach.

Marcion. Marcion, von Geburth ein Paphlagonianer / nahe beym Euxinischen Meer / war Cerdonis Discipul,

pul, welches Meynungen er höher hielt / als die Orthodoxe oder Schrifftmässige Religion / und solches zum Verdrieß / weil sein Vatter den Bischoff Marcion umb Hurerey willen hätte excommuniciret / und derselbe nicht möchte / ohne waare Busse und Bekehrung / in die Gemeine wieder auf- und angenommen werden; darumb bekante / und verthädigte er Cerdonis Ketzerey zu Rom / zur Zeit M. Antonini Philosophi, 133. Jahr nach Christo. Er sauberte aber etliche Stücke / und that andere seines Gefallens dazu. Er statuirete auch mit Cerdon zween widerwärtige Götter / und läugnete Christi Menschwerdung aus der Jungfrauen; daher er dessen Geschlecht-Register außlöschete im Evangelio / und sagte / daß sein Leib vom Himmel wäre / und nicht aus der Jungfrauen. Er läugnete / daß diese Welt ein Geschöpff des guten Gottes seyn könte / umb der grossen Unordnung willen / so darin fürgehet. Er verwarff das Alte Testament / und das Gesetz / als streitig mit dem Evangelio; **welches unwahr und falsch ist / weil sich allda gar keine Streitigkeit befindet.** Er läugnete die Aufferstehung / und lehrete / daß Christus durch seine Niederfahrt zur Höllen / die Seelen Cains / Esaus / der Sodomiten / und anderer verworffenen Menschen / aus der Höllen erlöset / und in den Himmel versetzt habe. Er verdammete das Fleisch-essen / und das Eheliche Leben; er erneuerte die Tauffe nach jeglichem schweren Sündenfall. Wo jemand von den Catechumenis starb / ward von den Marcioniten ein

ander

ander in seinem Nahmen getaufft. Sie taufften auch / und reicheten das Abendmahl in Gegenwart der Catechumenorum, wider der Kirchen Gewonheit. Sie gestatteten auch den Weibern zu tauffen. Sie verdammeten alle Kriege / als unerläubt / und drungen auf die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern / mit den Pythagoristen. Siehe Epiphanium, Eusebium, Augustinum, Theodoretum, &c.

Frage. Welches war die Religion Apelles, Severi, und Tatiani?

Apelles. Antw. Apelles, welches Discipul Apellitæ genannt wurden / war Marcionis Discipul, und der Geburth nach ein Syrer. Er florirete unter dem Käyser Commodo, etwa 150. Jahr nach Christo. Er lehrete / daß nur ein Einiger höchster GOtt wäre / welchem ein feuriger Gott unterworffen sey / der Mosi erschienen im Dornbusch / der die Welt erschaffen / der den Israeliten das Gesetz gegeben / und ihr Gott gewesen. Er legte Christo einem Leib zu / der von einer astralischen und elementarischen Substantz zusammen gefügt / und nur in Gestalt eines Menschen erschienen: diesen Leib habe Er hinter sich gelassen / da Er gen Himmel gefahren / und sey jedes Theil davon zu seinem ersten Principio wieder kommen / der Geist Christi aber sey allein im Himmel. Er verwarff das Gesetz / und die Propheten / und läugnete die Aufferstehung der Todten.

Severus. Severus, der Vorgänger der Severianer / war zu gleicher Zeit mit Apelles, unter dem Käyser Commodo, 156. Jahr nach Christo. Er hielt Conversation mit Philumena, der Huren und

Digitized by Google

und Zäuberinnen. Er lehrete seine Discipuln, sich zu enthalten vom Wein/ als der Gifft wäre/ welcher vom Satan in Schlangen-gestalt aus der Erden gezeuget worden. Er gab für/ daß die Welt erschaffen sey durch gewisse Kräffte der Engel/die er mit mancherley Barbarischen Nahmen nennete. Er hassete die Weiber/ und den Ehestand/ läugnete die Aufferstehung der Todten/ das Alte Testament/ und die Propheten/ und gebrauchte an dero statt gewisse Bücher/ so wir Apocryphos nennen. Tatianus, ein böser Discipul des guten Lehrmeisters Justini Martyris, war von Mesopotamia bürtig/ und lebete unter M. Antonino Philosopho, 142. Jahr nach Christo. Seine Discipuln wurden nach ihm Tatiani genennet/ dazu auch Encratitæ, von Encrateia, Mässigkeit; denn sie enthielten sich von Wein/ Fleisch/ und Ehestand: daneben wurden sie genannt Hydroparestatæ, Gebraucher des Wassers/ weil sie im Sacrament an statt des Weins/ Wasser gebrauchten. Sie hielten dafür/ daß Adam nach seinem Sündenfall nimmer zu Gnaden wieder angenommen worden: und daß alle Menschen/ als Kinder Adams/ verdambt seyn/ ohne Hoffnung der Seligkeit/ außgenommen die Tatianer. Sie verdammeten das Gesetz Mosis/ das Fleisch-essen/ den Gebrauch des Weins/ und hielten das Kinderzeugen vor ein Werck des Satans. Jedoch liessen sie zu die Monogamiam, daß man nur ein Eheweib hätte/ und nach dero Todt keine mehr/ wiewol auch solches ungern geschach. Sie läugneten/ daß GOtt Mann und Weib erschaffen/ und daß

Tacianus.

Christus der Saamen Davids sey. Besiehe Irenæum, Tertull. Euseb. Augustin. Theodoret. Epiphan. &c.

**Frage. Von was Religion waren die Cataphrygianer?**

Cataphrygianer.

Antw. Montanus, ein Discipul Tatiani, so zu gleicher Zeit mit ihm lebete / war der Anstiffter dieser Secten / welche eine Zeitlang von ihm Montanisten genannt wurden; nachdem sie aber durch sein gottloses Leben/ und unglücklich Ende beschämet waren / nenneten sie sich hinfort von dem Lande / da er gebohren/ und das zu allererst mit seiner Ketzerey befleckt war/ Cataphrygianer; auch wurden sie genannt Tascodragitæ, weil sie im Gebrauch hatten unter dem Gebete ihre forderften Finger in die Naßlöcher zu stecken/ anzuzeigen ihren Eyffer/ und ihre Traurigkeit über begangene Sünde. Tascus bezeichnet in ihrer Sprach einen langen Stock oder Stab / und Druggus bedeutet ihre Nase. Sie hatten gerne/ daß man sie Geistliche nennete / weil sie sich sehr der Gaben des Geists rühmeten ; andere / so nicht ihres Glaubens waren / nenneten sie/ Natürliche Menschen. Diese Ketzerey fieng an etwa 145. Jahr nach Christo / und währete über 500. Jahr. Er (Montanus) hatte zwo Huren/ so ihm folgeten/Nahmens Prisca und Maximilla; diese verliessen ihre Ehemänner / mit Vorwendung eines Eyffers dem Montano zu folgen / da sie doch in der That und Warheit ruchtbare Huren waren. Sie unterstunden sich zu weissagen/ uñ wurden ihre Worte von den Montanisten vor Oracula oder Göttliche Antwort gehalten ; endlich

sich aber haben sie/ und er / umb einander Gesellschafft zu leisten/ sich selbst erhencket. Er rühmete nicht allein Gottslästerlich / daß er viel höher mit dem H. Geist begabet wäre/ denn die Apostel gewesen / sondern sagte auch / daß er der Geist Gottes selber wäre/ der in einer kleinen Masse auf die Apostel herab kommen. Er verdammete die andere Ehe / und gestattet gleichwol die Blutschande. Er verließ sich gäntzlich auf Offenbahrungen/ und Göttliche Eingebungen / nicht aber auf die H. Schrifft. Im Nachtmahl vermengeten diese heillose Leute das Brod mit Kinderblut. Sie confundirten die Personen der Drey-Einigkeit / und sagten / daß der Vatter gelitten hätte. Siehe Epiphanium, Euseb. Augustin. Theodoret. Isidor. und andere.

**...s war die Religion der Pepuzianer, ...tilianer, und Artotytiten?**

...se waren Discipuln der Cataphry- ...Pepuzianer wurden also genannt ...ner Stadt zwischen Galatia und ...lwo Montanus wohnete: und die ...on Quintilla einer hurischen Pro- ...o Mitgesellinnen der Priscæ und ...Sie hielten Pepuza vor das Neue ...von die Propheten geweissaget / ...Sendbrieff an die Hebræer/ und in der ... Offenbahrung gedacht wird: Darin / sag... sie / solten wir des ewigen Lebens geniessen. Sie hielten die Weiber höher und besser denn die Männer / und sagten / Christus hätte die Gestalt eines Weibes/ und nicht eines Mannes an sich genommen: und derselbe wäre

Pepuzianer.

Quintilianer.

der Autor und Urheber ihrer Gottlosen Meynungen. Sie lobeten die Evam deßwegen / daß sie von der verbottenen Frucht gegessen/ fürgebende / daß sie damit den Menschen eine Ursach vieler Glückseligkeit gewesen. Sie gestatteten den Weibern die Kirchen-ämbter / und machten sie zu Bischöffen und Priestern / daß sie Predigten/ und die Sacramenta administrirten. Sie vermengeten das Sacramentliche Brod mit Menschenblut. Die Artotyriten wurden also genannt vom Brod und Käse im Sacrament / an statt des Weins / weil unsere erste Eltern die Frucht der Erden und der Schaaffe geopffert hatten; uñ weil GOtt das Opffer Abels angenommen/welches die Frucht seiner Schaaffe gewesen / wovon der Käse herkombt; darumb hielten sie den Käse viel angenehmer als den Wein. In andern Stücken waren sie Pepuzianer/ und waren nur von ihnen unterschieden im Käse-opffern: darumb wurden sie genannt Artotyritæ, von Artos Brodt / und Tyros Käse. Siehe Epiphan. Augustin. Theodoret.

Artotyriten.

**Frage. Welches war die Religion der Tessarescen/ Decatiten / oder Qartadecimaner / und Alogianer?**

Qartadecimaner.

**Antw.** Die ersten unter diesen waren also genannt / vom halten des Osterfests am 14. Tage des Monats Martii, nach der Juden Weise/ und machten sie S. Johannem zum Stiffter und Anfänger dieser Gewonheit/ welche von den Orientalischen oder Morgenländischen Kirchen gehalten ward / biß Papst Victus sie excummuniciret / als Sectirer / so von der Kirchen gegen

Abend

Digitized by Google

Abend unterschieden und abgesondert war. Dieser Unterscheid entstund umbs Jahr Christi 165. Da Severus Käyser war/und währete von seinem ersten Ursprung an 200. Jahr. Es ward aber solche Ketzerey verdambt vom Concilio zu Nicæa, welches verordnete/ daß das Osterfest solte gehalten werden nach der Weise der Abendländischen Kirchen / welcher Gewonheit ursprünglich herkam von S. Petro. Diese Ketzer läugneten auch die Bekehrung der jenigen / so nach der Tauffe wieder in Sünde fielen/ welches die Ketzerey der Novatianer war. Die Alogianer wurden also genannt / weil sie läugneten / daß Christus das Wort sey / und folgends auch läugneten seine Gottheit/ wie Ebion und Cerinthus vorhin / und Samosatenus, Arrius, und die Mahomethaner hernach gethan haben. Diese Alogianer verwurffen das Evangelium S. Johannis / und seine Offenbahrung / als obs nicht von ihm geschrieben/sondern von Cerintho: welches aber sehr lächerlich ist / weil Cerinthus die Gottheit Christi läugnete ; und Johannes selbige bekräfftiget / wenn er schreibet / **daß das Wort GOtt gewesen.** Diese Ketzer wurden auch Berillianer genannt / von Berillo einem Bischoff in Arabien/ welcher lehrete / daß Christus zu erst ein blosser Mensch gewesen / und hernach das Wort Gottes worden. Der Stiffter und Anfänger dieser Ketzerey ist/wie man davor hält/ gewesen Artemon, ein heilloser Mann / welcher lebete zur Zeit des Käysers Severi, 167. Jahr nach Christo / und von demselben wurden sie

Alogianer.

Artemoniten genannt. Siehe Epiphanium, Augustin. Theodoret. Isidorum, &c.

Frage. Welches war die Religion der Adamianer / Elcesianer / und Theodotianer?

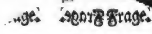
Adamianen. Antw. Die Adamianen / oder Adamiten / also genannt entweder von Adam ihrem Anfänger und Vorgänger / oder von Adam dem ersten Menschen / wessen Nacktheit und Blösse sie nachfolgeten / stunden auf alsbald nach den Gnosticis, und wurden genannt Prodicianer / von Prodico, dem sie folgeten. Von dieser Secten sind noch heutiges Tages viele übrig. Sie halten es vor unerläubt / daß Männer und Weiber solten Kleider tragen in ihren Versamblungen / angesehen / dieselbe wären das einige Paradeyß auf Erden / darin sie solten das ewige Leben haben / und nicht im Himmel: Wie demnach / sagen sie / Adam damals in seinem Paradeyß nacket war / also gebühre auch den Christen in dem Ihrigem nackt zu seyn / und nicht bekleidet mit den Lumpen ihrer Sünden und Schande. Sie verwurffen die Ehe / als einen Teuffelischen Stand / und trieben daher eine unordige Copulation oder Vermischung im Finstern. Sie verwurffen auch alle Gebete zu GOtt / als unnöthige / angesehen Er ohne dieselben wol weiß / was uns nöthig ist.

Elcesianen. Die Elcesianer / also genannt von Elcesa, einem Betrieger; auch genannt Sampseer, von einer bunten Art Schlangen / welche sie in ihrer verenderlichen Gestalt sehen liessen / waren sehr geneigt zu Sternkuckerey und Wahrsagung. Sie hielten dafür / daß zween Priester wären; einer hienieden / der von einer Jungfrauen gebohren / und ein

ein blosser Mensch; und einen droben. Sie vermischeten Christum mit dem H. Geiste / und nenneten diesen zuweilen Christi Schwester / doch mit einem Männlichen Nahmen; welchen beyden Personen sie eine Länge / Breite / und Räumligkeit oder umbschriebenen Ort zulegten. Sie eigneten dem Wasser eine Gottheit zu / und dergleichen thaten sie auch zweyen Huren / Marthæ und Marthanæ, welcher Staub von den Füssen / und Speichel / sie anbeteten als H. Reliquien. Sie hatten ein Apocryphisch Buch / welches Lesung Vergebung der Sünden zu wege brachte; und sie hielten es vor keine Sünde / Christum zur Zeit der Verfolgung verläugnen. Diese Ketzerey fieng an sich außzubreiten / etwa 210. Jahr nach Christo / unter dem Käyser Gordiano. Siehe Origenem, so dawider geschrieben hat. Die Theodotianer / also genannt von einem Theodoto, oder Theodotione, haben gelebet unter dem Käyser Severo, 170. Jahr nach Christo. Derselbe war von Geburth ein Byzantiner / und seines Handwercks ein Gerber / welcher lehrete / daß man zur Zeit der Verfolgung / Christum wol verläugnen möchte / und daß man / in dem man solches thäte / GOtt nicht verläugnete / angesehen Christus nur ein blosser Mensch / und aus Menschlichem Saamen gebohren wäre. Er that auch zu den Schrifften der Evangelisten hinzu / und nahm davon ab / alles was ihm nur beliebte. Von diesen Ketzern besiehe Tertullianum, Euseb. Epiphan. Augustin. Theodoret, &c.

Theodotianer.





**Frage.** Welches war die Religion der Melchisedecianer / Bardesanisten / und Noëtianer?

**Melchisedecianer.** Antw. Die ersten wurden genannt Melchisedecianer / weil sie gläubeten / daß Melchisedech kein Mensch gewesen / sondern eine Göttliche Krafft / höher denn Christus / welchen sie vor einen blossen Menschen hielten. Theodotus, ein Discipul des vorhergehenden Theodoti, des Gerbers / war der Autor und Anfänger dieser Secten / welcher lebete unter dem Käyser Severo, etwa 174. Jahr nach Christo.

**Bardesanisten.** Die Bardesanisten wurden also genannt von Bardesanes einem Syrer / welcher lebete unter dem Käyser Vero, 144. Jahr nach Christo. Er lehrete / daß alle Dinge / ja GOtt selber / dem Fato, oder einer Stoischen Nothwendigkeit unterworffen wären / also daß er alle Freyheit wegnahm / beyde von GOtt und den Menschen / und daß Tugend und Untugend von den Sternen dependireten. Sie erneuerten auch die Schwermerey von den Æonibus, dadurch sie die Gottheit Christi läugneten / deßgleichen die Aufferstehung des Fleisches.

**Noëtianer.** Die Noëtianer / also genannt von Noëto zu Smyrna gebohren / lehreten / daß nur Eine Person in der Drey-Einigkeit wäre / welche beydes sterblich und unsterblich sey / im Himmel / GOtt / und keines Leydens fähig; Auf Erden / ein Mensch / und des Leydens fähig. So setzten sie auch eine Drey-Einigkeit / nicht von Personen / sondern von Nahmen und Aembtern oder Bedienungen. Noëtus lehrete auch / daß er Moses / und Aaron sein Bruder wäre. Dieser Ketzer ward begraben mit einer Esels Begräbnüß / und seine

Digitized by Google

seine Geburth-stadt Smyrna ward überrumpelt/ acht Jahr hernach/ als er diese Ketzerey außgebrütet hatte. Er lebete etwa 140. Jahr nach Christo / unter M. Antonino, und L. Vero, den Käysern. Siehe davon obgenante Autores.

**Frage. Von was Religion waren die Valesianer/ Cathari, Angelici, und Apostolici?**

Antw. Die Valesianer wurden also genannt von Valente, einem Araber / welcher nach der Gnosticorum oder Tatianer Lehre/ den Ehestand und das Kinder-zeugen verdammete. Daher geschach es / daß seine Discipul, nach dem Exempel Origenis, sich selber verschnitten/ meynende/ daß sonst niemand in den Himmel kommen könte/ denn nur die Verschnittenen. Da doch die Verschnittenen/ wovon Christus redet / solche Leute seyn / die durch Mässigkeit die fleischlichen Wollüste bezwingen und dämpffen. Diese Ketzerey erhub sich unter dem Käyser Juliano Philippo, umbs Jahr Christi 216. Die Cathari, also genannt von sich selber/ als ob sie reiner wären denn andere Leute / nahmen die meisten ihrer Opinionen von Novato an / und wurden daher Novatianer genannt. Dieser Novatus lebete unter dem Käyser Decio, 220. Jahr nach Christo. Er war ein gebohrner Africaner. Es währete solche Ketzerey biß an die Zeit Arcadii, 148. Jahr. Sie verweigerten die Bekehrung den jenigen/ so nach der Tauffe in Sünde fielen; sie rühmeten sich sehr ihrer Heiligkeit und guten Wercke. Sie verdammeten die andere Ehe/ als Ehebrecherisch. Sie gebrauchten das Wiedertauffen / wie auch hernach die Donatisten thaten. Sie verwurffen

Valesianer.

Cathari.

das Oel/ oder die Oelung bey der Tauffe. Die Angelici wurden also genannt vom Anbeten der Engel: Es scheinet diese Ketzerey angefangen zu seyn zur Zeit der Apostel/ welche selbige verdambt haben; sie nahm aber zu/ kurtz nach den Melchisedecianern / umbs Jahr Christi 180. Die

Angelici.

Apostolici. Apostolici wurden so genannt/ vom Nachfolgen der Heiligkeit der Apostel; diese waren außgebrütet von den Encratiten/ umbs Jahr Christi 145. Sie verwurffen alle Eheleute/ als ungeschickt zum Himmelreich / und hielten dafür / daß sich die Apostel für und für des Ehestandes enthalten. Sie hatten alle Dinge unter sich gemein / und hielten ungeschickt zum Himmel die jenigen / so einig Ding vor sich allein behielten. Sie läugneten die Bekehrung und Versöhnung solcher Christen / so nach der Tauffe in grobe Sünde fielen. An statt der Evangelisten gebrauchten sie Apocryphische Bücher / als / das Evangelium der Egyptier / die Thaten Andreæ und Thomæ. Diese Ketzer wurden auch Apotacticæ von den Lateinern / und von den Griechen Apotaktikoi genannt / von Verläugnung der Welt. Siehe die obgenanten Autores.

Frage. Welche war die Religion der Sabellianer/ Originianer / und Origenisten?

Sabellianer. Antw. Die Sabellianer waren sämbtlich einerley Meynung mit den Noëtianern / aber dieser Nahme ward berühmter / denn der andere. Dann Sabellius, ein Africaner von Gebuhrt/ war ein besser Discipul, als Noëtus. Die Sabellianisterey fieng an bekant zu werden umbs Jahr Christi 224. unter der Verfolgung Valeriani.

Sie statuirten/daß nur eine Person in der Drey-Einigkeit wäre: woraus dann folget/daß der Vatter gelitten habe/daher sie genannt wurden Patri-passiani. Diese einige Person/sagten sie/würde genennet mit mancherley Nahmen/nachdem sichs am besten schickte. Die Originianer wurden also genañt von Origine, einem Münch/ der in Egypten lebete/und ein Discipul Antonii war. Diese verdammeten den Ehestand/hielten hoch den Concubinat oder das unehliche Beyschlaffen/und waren gleichwol Feinde des Kinderzeugens/und trieben die Sünde Onans. Sie verwurffen auch alle die Bücher des Alten und Neuen Testaments/so den Ehestand vergönnen und zulassen. Die Origenisten/oder Adamantianer wurden also genannt/von dem berühmten Origene, welcher umb seiner Standhafftigkeit zur Zeit der Verfolgung/und umb seiner unverdrossenen Arbeit willen/ Adamantius genennet worden. Seine Irthüme fiengen an sich außzubreiten umbs Jahr Christi 247. unter dem Käyser Aureliano, und währeten über 334. Jahr. Sie wurden erst verdambt im Concilio zu Alexandria, 200. Jahr nach seinem Tode; und abermal im fünfften allgemeinen Concilio zu Constantinopel/ unter Justiniano I. Sie gläubeten die Palingenesiam, das ist/die Wiederkunfft der Seelen aus ihrem Zustande nach dem Tode/in die Leiber/umb in der Welt sich aufzuhalten; und läugneten also die Immerwierigkeit unsers zukünfftigen Zustandes/ es sey im Himmel/oder in der Höllen; und folgends läugneten sie auch die Aufferstehung

Originianer.

Origenisten.

hung des Fleisches. Sie hielten auch dafür/ daß die Straffe der Teuffel/ und verworffenen Menschen nur 1000. Jahr währen würde/ nach dero Verlauff sie auch selig werden solten. Sie lehreten/ daß Christus/ und der H. Geist/ den Vatter nicht mehr sehen/ als wir Menschen die Engel sehen: daß der Sohn gleiches Wesens sey mit dem Vatter/ aber nicht von gleicher Ewigkeit/ weil der Vatter/ sagen sie/ ihn erschaffen/ wie auch den H. Geist: daß die Seelen schon lange vor der Welt erschaffen gewesen/ und wegen begangener Sünde im Himmel/ hernieder gesandt worden in ihre Leiber/ als in Gefängnüsse. Sie haben auch die gantze Historische Warheit der H. Schrifft zu nichte gemacht/ durch ihre Allegorien und geistliche Deutungen. Siehe Euseb. Epiphan. Augustin. Theodoret. &c.

**Frage. Welches war die Religion der Samosatenianer/ und der Photinianer?**

Samosatenianer.

Antw. Paulus Samosatenus ward also genannt von Samosata, allwo er gebohren war/ nahe beym Euphrate gelegen. Seine Discipuln wurden genañt Paulinianer/und Samosatenianer; hernach aber Photinianer/ Lucianer/ und Marcellianer/ von solchen neuen Lehrern. Ihr Glaube war/ daß Christus ein blosser Mensch wäre/ und vor seiner Menschwerdung kein Wesen gehabt. Diese Ketzerey ist gelehret worden 60. Jahr für Samosateno von Artemone, und hernach fortgepflantzt durch Photinum, Lucianum, und Marcellum, Arrium, und Mahometh. Sie drungen darauf/ daß die Gottheit nicht leiblich in Christo wohne/ sondern/ wie in den Prophe-

ten

ten vor Alters / nur durch Gnade und Wirckung; und daß er allein das äusserliche / und nicht das innerliche Wort Gottes sey. Darumb taufften sie nicht in seinem Nahmen; umb welcher Ursach willen das Nicænische Concilium ihre Tauffe verworffen / als keine Tauffe / und die Verordnung gemacht / daß alle / so von ihnen getaufft waren / wiederumb solten getaufft werden. Diese Ketzerey unter dem Nahmen Samosateni, brach aus etwa 232. Jahr nach Christo; und hat sint der Zeit hero in den Orientalischen Ländern stäts gewähret. Die Photinianer / also genannt von Photino, in klein Galatia gebohren / waren einerley Ketzerey mit Samosateno zugethan / und fiengen an dieselbe weiter fortzusetzen / umbs Jahr Christi 323 / zu Smyrna / woselbst der Bischoff war / unter dem Käyser Constantio; und sein Lehrmeister Marcellus lehrete selbige vor ihm öffentlich unter Constantino Magno: welcher auch sagte / daß die Drey-Einigkeit wäre eine Außbreitung der Gottheit / die sich außbreitet in Drey / und wieder zusammen gezogen würde in Eines / gleich wie zusammen gemachtes Wachs / durch Wärme kan außgebreitet werden. Diese Ketzerey nahm hin und wieder sehr überhand / unter dem Arrianischen Käyser Valente, 343. Jahr nach Christo. Besiehe vorgemeldte Autores.

Photinianer.

**Frage. Welches war die Religion der Manichæer?**

**Antw.** Manes, ein Persianer von Geburth / und seinem Stande nach ein Dienstknecht / war ein Vatter oder Anfänger der Secte der Manichæer: welche gleichsam eine Schlamm-grube

Manichæer

mehren-

mehrentheils aller vorhergehenden Ketzereyen gewesen. Denn von den Marcioniten hatten sie den Wahn von den zweyen Principiis, oder Göttern/ einem Guten/ und einem Bösen. Mit den Encratiten verdammeten sie das Fleisch- Eyer- und Milch- essen; sie lehreten mit den Antropomorphiten/ daß GOtt Glieder hätte/ und daß Er wesentlich in jeglichen Dinge sey/ jedoch niemals in so garstigen/ als Koth und Dreck/ sondern sey davon abgeschieden worden durch Christi Zukunfft/ und durch die Außerwähleten. Die Manichæer assen von den Früchten der Erden/ dero Eingewandt oder Inwendiges in sich hätte eine saubernde und absondernde Krafft. Sie verdammeten auch den Gebrauch des Weins/ als welcher die Galle des Fürsten der Finsternüß sey. Mit Marcione verwurffen sie das Alte Testament/ und verkürtzten das Neue/ mit Außschliessung des Geschlecht-registers CHristi; und sagten/ daß der jenige/ so das Gesetz gegeben/ nicht der waare GOtt gewesen. Sie lalleten auch/ daß ein grosser Streit wäre zwischen dem Fürsten der Finsternüß/ und dem Fürsten des Liechts/ in welchem die jenigen/ so es mit GOtt hielten/ würden gefangen genommen/ umb dero Erlösung sich GOtt für und für bemühete. Mit den Ophiten statuirten sie/ daß CHristus die Schlange gewesen/ so unsere erste Eltern verführet hat; und mit unterschiedenen von den vorhergehenden Ketzern/ läugneten sie nicht allein die Gottheit Christi/ sondern auch seine Menschheit/ fürgebende/ daß Er sich nur gestellet habe/ als ob Er gelitten/ gestorben/ und wieder aufferstanden; in der That

und

und Warheit aber sey es der Teuffel gewesen/ der gecreutziget worden. Mit Valentino lehreten sie/ daß Christi Leib Verwandnüß hätte mit den Sternen/ und daß Er nur unsere Seelen/ nicht aber unsere Leiber/ erlöset hätte. Mit den vorhergehenden Ketzern läugneten sie die Aufferstehung der Todten/ und mit Pythagora gläubeten sie die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern. Mit Montano gab Manes für/ daß Er der waare Tröster wäre/ welchen Christus zu senden versprochen. Mit den Heyden/ beteten sie die Sonne/ den Mond/ und etliche Abgötter an. Mit Anaxagora hielten sie dafür/ daß Sonne und Mond Schiffe wären: und lehreten/ daß einer/ mit Nahmen Shcacla, Adam und Eva erschaffen. Sie hielten vor keine Sünde/ schweren bey den Geschöpffen; sie legten jeglichem Menschen zwo widerwärtige Seelen zu/ welche stäts miteinander ringen und kämpffen. Mit den Poeten meyneten sie/ daß der Himmel unterstützt würde durch die Schultern eines Manns/ den sie Laturanium nenneten. Sie machten die Seel eines Menschen/und eines Baums/ gleiches Wesens/ ob solten sie beyderseits ein Theil von GOtt seyn. Mit vorgemeldten Ketzern verdammeten sie auch den Ehestand/ und liessen eine unordige Copulation oder Vermischung zu/ und solches nicht zum Kinderzeugen/ sondern zur Wollust. Sie verwurffen die Tauffe/ als unnöthig/ und verdammeten das Allmosen-geben/ oder die Wercke der Liebe; Sie lehreten/daß unser Wille von Natur zu sündigen geneigt sey/ und daß solches nicht

durch

durch den Sündenfall verursachet worden: Die Sünde betreffend / machten sie davon eine Substantz und Wesen / so von den Eltern den Kindern mitgetheilet würde; nicht aber eine Qualität / oder Zuneigung. Diese Gottlose Opinionen und Meynungen grassireten in der Welt 340. Jahr / nachdem Manes lebendig geschunden war / weil er den Sohn des Persischen Königes mit Gifft umbgebracht hatte. Dieser Ketzer waren drey Secten / nemlich / Manichæer / Catharisten oder Puritaner / und Macarii oder Selige. Siehe davon Clem. Alexandr. Epiphan. Theodoret. und Augustinum, der auch selbst vorhin ein Manichæer gewesen.

**Frage. Welches war die Religion der Hierachiten / Meletianer / und Arrianer?**

Hierachiten.

**Antw.** Die Hierachiten / also genannt von Hieracha, einem Egyptier und Münch / der kurtz nach Origene gelebet / unter Gallieno, 233. Jahr nach Christo / lehreten / daß Eheleute nicht könten des Himmels geniessen; auch nicht die Kinder / weil sie nichts verdienen könten; sie liessen niemand in ihre Kirche kommen / ohne die einsam lebeten. Sie läugneten / daß das Paradeyß / darin der Mensch erschaffen worden / ein Irdisch oder sichtbares Wesen gehabt. Sie hielten Melchisedech vor den H. Geist / und läugneten die Aufferstehung.

Meletianer.

Die Meletianer / wurden also genannt von Meletio, einem Thebanischen Bischoff in Egypten; welcher / weil er darumb / daß er den Abgöttern geopffert hatte / seines Dienstes entsetzt war / zum Verdruß die Novatianische Ketzerey lehrete. Diese versageten die Ver-

Vergebung der Sünden den jenigen so da sündigten / ob sie sich gleich bekehreten; und wurffen alle die aus ihrer Gemeinschafft / welche zur Zeit der Verfolgung von Christo abfielen / wiewol sie sich hernach bekehreten. Sie gebrauchten das Phariseische Waschen / und mancherley andere Jüdische Ceremonien; und ihre Demüthigungen umb Gottes Zorn zu stillen / geschahen mit Tantzen / Singen / und Läuten kleiner Glöcklein. Diese Ketzerey nahm ihren Anfang unter dem Käyser Constantino, 286. Jahr nach Christo. Die Arrianer / also genannt von Arrio, einem Lybianer von Geburth / und der Profession nach ein Priester zu Alexandria, wurden auch genennet Exoucontii, weil sie sagten / daß Christus aus nichts erschaffen worden. Diese Ketzerey brach durch / unter Constantino, 290. Jahr nach Christo / und überschwemmete ein groß Theil der Christen-welt. Sie drungen darauf / daß Christus ein Geschöpff wäre / und daß Er einen Menschlichen Leib hätte / aber keine Menschliche Seele / dero Stette die Gottheit erfüllete. Sie hielten auch den H. Geist vor ein Geschöpff / so von einem Geschöpff / nemlich von Christo / herkäme. Die Arrianer gaben in ihrer Doxologia oder Dancksagung die Ehre / nicht dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geiste; sondern dem Vatter / durch den Sohn / in dem H. Geiste. Sie taufften von neuen die Orthodoxe oder rechtgläubige Christen; und taufften allein das Obertheil biß an den Nabel / weil sie das Untertheil unwürdig hielten getaufft zu werden. Besiehe

Arrianer.

Epiphan. Augustin. Euseb. Ruffin. Socrat. und Theodoretum, in ihren Historien.

Frage. Welche war die Religion der Audianer/ Semi-Arrianer/ und Macedonianer?

Audianer. Antw. Die Audianer/ also genannt von Audæo, einem Syrer / welcher aufgestanden unter dem Käyser Valentiniano, 338. nach Christo/ wurden hernach Anthropomorphiten genannt/ weil sie GOtt einen Menschlichen Leib zuschrieben; Diese/ wie auch die Donatisten/ verliessen hernach die rechtgläubige Kirche/darumb daß etliche Gottlose Leute darin waren. Sie hielten die Finsternüß/das Feur und Wasser vor ewig/ und einen Ursprung aller Dinge. Sie liessen allerley Art Christen zum Abendmahl kommen/ auch diejenigen / so da Gottloß und unbußfertig waren.

Semi-Arrianer. Die Semi-Arrianer waren solche/ welche lehreten/ daß Christus weder Homoousios, das ist/ eben desselben unzertheiltes Wesens mit dem Vatter sey / wie die rechtgläubige Kirche lehrete/ noch Homoiusios, das ist/ gleiches Wesens mit ihm; sondern Heterousios, einer unterschiedenen Essentz oder Wesen; aber gleiches Willens: und also lehreten sie / daß Christus kein GOtt sey dem Wesen nach/sondern nur dem Willen/und Wirckungen nach. Diese Ketzerey trieb auch/ daß der H. Geist ein Geschöpff Christi wäre. Sie fieng an unter dem Käyser Constantio, 330. Jahr nach Christo. Der fürnehmste Autor und Anfänger derselben war der einäugige Acatius, Bischoff zu Cæsaria Palæstina, der Nachfolger Eusebii; davon wurden sie Acatianer genannt.

Macedonianer. Die Macedonianer/ also genannt von Macedonio,

nio, dem Bischoff zu Constantinopel / hielten dafür / daß der H. Geist ein Geschöpff sey / und Gottes Diener / nicht aber GOtt selbst; dabeneben auch / daß durch den H. Geist nur verstanden würde eine Krafft / von GOtt erschaffen / und den Geschöpffen mitgetheilet. Diese Ketzerey kam auf / oder vielmehr / nachdem sie schon lange zuvor aufkommen / ward sie halsstarrig fortgesetzt unter Constantio, dem Sohn Constantini, 312. Jahr nach Christo; und ward verdambt im andern allgemeinen Concilio zu Constantinopel / unter Theodosio Magno. Diese Ketzer wurden genannt Pneumatomachoi, Bestreiter des H. Geists. Siehe Socratem, Sozomenum, Theodoret. Isidor. Augustin. Epiphan. und andere.

Frage. Von was Religion waren die Ærianer, Ætianer, oder Eunomianer, und Apollinaristen?

Antw. Die Ærianer / also genannt von Ærio dem Eltesten / welcher lebete unter Valentiniano I. 340. Jahr nach Christo / drungen darauf / daß kein Unterscheid wäre zwischen einem Bischoff und Eltesten; daß die Bischöffe nicht ordiniren könten; daß man nicht beten solte vor die Todten; daß keine bestimbte oder jährliche Fasttage seyn müsten; und mit den Encratiten / oder Apotactiten liessen sie niemand zum Abendmahl kommen / ohn allein solche / so eines eingezogenen Lebens waren / und die Welt verläugnet hatten. Sie wurden auch Syllabici genannt / als die bübisch auf etliche Worte und Syllaben vest stunden. Man saget auch / daß sie den Gebrauch des Fleisches verdambt haben. Die Ætianer wurden

Ærianer.

Ætianer,

wurden so genannt von Ærio, einem Diacono; welches Nachfolger war Eunomius, umbs Jahr Christi 331. unter dem Käyser Constantio; derselbe war Bischoff zu Cyzico, und wurden seine Discipul genannt Eunomianer / und Anomei, weil sie fürgaben / daß Christus keineswegs dem Vatter gleich wäre. Auch wurden sie Eudoxianer/und Theophronianer genannt. Nachdem sie in den Bann gethan waren / lebeten sie in Hölen und Mördergruben. Sie wurden genennet Troglodyten und Gothici, weil diese Ketzerey unter den Gothen sehr überhand genommen / vermittelst ihres Bischoffs Ulphilæ. Diese Ketzer waren der Meynung / daß GOtt allhie vollkömblich von uns könte begriffen werden; daß der Sohn weder in Macht / noch in Wesen/ noch in Willen/ dem Vatter gleich sey; und daß der H. Geist vom Sohn erschaffen worden; daß auch Christus nur allein des Menschen Leib / und nicht seine Seele / an sich genommen. Sie gestatteten allerley Gottloses Wesen/ und sagten / daß der Glaube ohne gute Wercke selig machen könte. Die Eunomianer taufften von neuen die rechtgläubigen Bekennere und taufften im Nahmen des unerschaffenen Vatters / des erschaffenen Sohns / und des H. Geists/ der vom Sohn erschaffen worden.

Eunomianer.

Die Apollinaristen / also genannt von Apollinaris, einem Eltesten zu Laodicea, theileten die Menschheit Christi / und sagten / daß er angenommen hätte eines Menschen Leib / und empfindliche Seele / (animam sensitivam, non rationalem) nicht aber seine vernünfftige Seele / weil dero

Apollinaristen,

Stätte mit der Gottheit erfüllet wäre. Von dieser Theilung wurden sie genannt Duplares, und Dimoiriten. An statt der Drey-Einigkeit/ erkandten sie nur drey unterschiedene Gradus oder Stuffen der Macht in GOtt; wovon die grösseste/ der Vatter; die geringere/ der Sohn; und die allergeringste/ der H. Geist sey. Sie hielten dafür/ daß Christi Fleisch von derselben Substantz und Wesen sey mit seiner Gottheit/ und daß er sein Fleisch nicht aus der Jungfrauen angenommen/ sondern vom Himmel gebracht habe. Sie waren der Meynung/ daß Christus nur einen Willen hätte; daß die Seelen der Menschen andere Seelen zeugeten; daß das Ceremonial-gesetz nach der Aufferstehung auch soll gehalten werden/ eben wie vorhin. Diese Ketzerey offenbarete sich 350. Jahr nach Christo/ unter dem Käyser Valente. Besiehe vorgemeldte Autoren.

**Frage. Von was Bekäntnüß waren die Antidicomarianer/ Messalianer/ und Metangismoniten?**

Antw. Die ersten unter diesen wurden also genannt/ weil sie Widersacher oder Bestreiter der Jungfrauschafft Mariæ waren; deßwegen sie genannt wurden Antimariten/ und Helvidianer/ von Helvidio, ihrem Autore und Vorgänger/ welcher gelebet unter Theodosio M. 355. Jahr nach Christo. Diese hielten dafür/ daß Maria keine Jungfrau geblieben/ nachdem sie Christum gebohren/ sondern daß sie von Joseph erkant worden; da sie doch in Warheit allewege eine Jungfrau geblieben. Die Messalianer wurden also genannt von dem Chaldæischen

Antidicomarianer.

Messalianer.

Worte Tsalah, welches Beten bedeutet; darumb wurden sie im Griechischen genennet Eukeitai, von Euke, ein Gebet / weil sie für und für beteten; und Martyriani, weil sie einen von ihrer Secten / der von einem Soldaten getödtet war / als einen Märterer anbeteten. Sie wurden auch Enthusiasten genannt / von ihren vorgewandten Göttlichen Eingebungen; und Euphemiten / von dem Lob und Preiß / das sie GOtt mit Gesängen gaben; und Satanici, vom Anbeten des Teuffels / welchen sie hielten für den Guovernor oder Voigt des Menschlichē Geschlechts. Sie drungen darauf / daß nichts anders zur Seligkeit erfodert würde / als das Gebet; darumb verwurffen sie den Glauben / die Predigt / und Sacramenten / und lehreten / daß GOtt unsern leiblichen Augen sichtbar sey; und daß man schuldig sey den Satan anzubeten / damit er keinen Schaden thun möge. Sie rühmeten sich / daß sie den Satan sichtbarer weise außtreiben konten / daß sie ihn konten sehen aus dem Munde kommen wie einen Rauch / und in Gestalt einer Sauen mit Färcklein / an dessen statt der H. Geist sichtbarlich succedirete oder folgete. Sie leben in Müssiggang / und hassen die Arbeit / so gar / daß sie alle von ihrer Secten / welche arbeiten / excommuniciren. Sie verdammen alles Allmosen-geben / ohne was denen geschicht / so von ihrer Secten seyn. Sie gestatten die Lügen / Mein-eyd / und Heucheley in der Religion. Sie verachten die Sacramenten / und halten die Tauffe nicht weiter nütze / dann nur wider die vergangene Sünde. Diese Ketzerey nahm über-

hand unter den Käysern Valentiniano und Valente, 341. Jahr nach Christo. Die Metangismeniten wurden so genannt vom Griechischen Metangismenos, das ist/ Außgiessung aus einem Faß ins andere; denn sie meyneten/ daß der Sohn wäre im Vatter/ wie ein geringer Faß im grössern; und machten also das Göttliche Wesen grösser/ und kleiner/ als es ist. Sie vermeyneten auch/ daß GOtt leiblich sey/ oder einen Leib habe. Siehe Philastrum, Augustin. Damascen. Theodoret. &c. Metangismeniten.

**Frage. Welches war die Religion der Hermianer/ Proclianiten und Patricianer?**

Antw. Die Hermianer/ oder Hermogenianer/ also genannt von Hermogenes, oder Hermius, einem Africaner/ unter dem Käyser Severo, 177. Jahr nach Christo/ werden von Augustino vor eins gerechnet mit den Seleucianern. Diese lehreten/ daß die Elementen oder Materie der Welt mit GOtt gleich ewig seyn: daß die Engel vom Geist und Feur gemacht worden/ und daß sie die Schöpffer der Menschlichen Seelen gewesen: daß das Böse/ theils von GOtt/ theils von der Materie sey: daß Christus in seiner Himmelfahrt seinen Leib in der Sonnen habe gelassen. Sie läugneten/ daß jemals ein sichtbares Paradeyß gewesen; daß eine Aufferstehung der Todten verhanden; und daß die Tauffe mit Wasser müsse verrichtet werden. Hermianer.

Die Proclianiten wurden also genannt von Proclo, oder Proculo, einem unbekandten Mann/ so der Hermogenianischen Meynung war/ und lehrete dabeneben/ daß Christus noch nicht ins Proclianiten.

Patricianer. Fleisch gekommen wäre. Die Patricianer wurden also genannt von Patrico, welcher nach Danæi Meynung / gelebet unter dem Käyser Arcadio, 387. Jahr nach Christo. Diese waren der Meynung / daß nicht GOtt / sondern der Satan / das Menschliche Fleisch hätte erschaffen / und daß daher die Menschen gantz wol sich selbst umbbringen möchten / umb von solchem Fleisch entfreyet zu werden. Sie nehmen an / oder verwerffen Bücher des alten Testaments / wie es ihnen geliebet. Siehe Augustin. Isidor. Gratianum, und andere.

**Frage. Was bekandten die Asciten / Pattalorinchiten / Aquarii, und Coluthianer?**

Asciten. **Antw.** Die Asciten / also genannt von Askos, eine lederne Flasche / so man gebraucht umb Wein darin zu tragen / und zugestopfft ist / rühmeten sich / daß sie wären die Neuen Evangelischen Flaschen / mit neuen Wein gefüllet / und hielten vor nothwendig / daß solche von allen frommen Christen herumbgetragen würden; hierin setzten sie das allerfürnehmste von ihrer Religion. Diese / und andere Ketzereyen mehr / wuchsen leichtlich auch mit Jonæ Kürbis / vergiengen aber bald wieder. Die Pattalorinchiten wurden so genannt von Pattalos, ein Staab oder Stock / und Rinkos, die Nase; denn sie hatten im Gebrauch ihre Finger in Nase und Maul zu stecken / umb ihnen selbst das Reden zu verhindern: Weil sie allen ihren Gottesdienst setzten in das Stillschweigen / daher sie auch Silentiarii genannt wurden. Die Aquarii wurden so genannt / von Aqua, Wasser / weil sie im

Pattalorinchiten.

Aquarii.

Abend-

Digitized by Google

Abendmahl Wasser außtheileten / an statt des lautern Weins. Diese waren das Gezüchte / von den Severianen / Encratiten / und Helcesaiten außgebrütet. Die Coluthianer wurden so genannt von Colutho, einem Eltesten zu Alexandria, der zu gleicher Zeit lebete mit Arrio, unter Constantino, 290. Jahr nach Christo. Ihr Glaube war / daß GOtt nicht seyn könte ein Author und Ursprung der Straffe / weil selbige böse ist: da doch der Prophet Amos das Gegentheil bezeuget / **daß kein Ubel in der Stadt sey / welches der HErr nicht schaffe** / Am. 3, 6. und Esai. 45, 6, 7. **Ich bin der HErr / und keiner mehr: der ich das Liecht mache / und schaffe die Finsternüß / der ich Friede gebe / und schaffe das Ubel.** Siehe Philastrum, Augustin. Theodor. Isidorum, &c.

Coluthianer.

**Frage. Welche waren die besondere Meynungen der Florianer / Æternalen / und Nudipedalen / in der Religion?**

Florianer.

Antw. Die Florianer wurden so genannt von Florino, oder Floriano, einem Römischen Eltesten / der gelebet unter dem Käyser Commodo, 153. Jahr nach Christo. Diese Ketzer waren außgeheckt von den Valentinianern / dero Lehre / betreffend die Æones und andere ihre Meynungen / sie trieben / statuirten auch daneben / daß GOtt das Böse / und die Sünde gemacht hatte: da doch Moses sagt / **daß alles / was GOtt gemacht / sehr Gut gewesen.** Sie hielten die Jüdische Weise und Manier in Feyrung des Osterfests / und ihren andern Ceremonien. Æternalen wurden also genannt / von ihrer Mey-

Æternalen.

nung/ daß die Welt ewig bleibe/ denn sie gaben für / daß keine Veränderung geschehen würde nach der Aufferstehung der Todten / sondern daß die Welt bleiben würde / wie sie jetzt ist. Diese Ketzerey hat beym Philastro, und Augustino weder Nahmen/ noch Anfänger. Die Nudipedalen waren die jenigen / welche ihren gantzen Gottesdienst setzten im Barfuß-gehen ; weil dem Mosi/ und Josuæ befohlen worden / ihre Schuch außzuziehen/ und dem Jesaiæ/ barfuß zu gehen : Da doch solches extraordinari und absonderliche Befehle waren / und Zeichen sonderbarer Dinge / die nicht befohlen worden / daß ihnen jederman folgen/ solte. Siehe Philastrum, Augustinum, und andere.

Nudipedalen.

**Frage. Welche war die Religion der Donatisten, Priscillianisten, Rhetorianer, und Ferorum oder wilden Ketzer?**

Donatisten

Antw. Die Donatisten/ also genannt von Donato, einem Numidianer/ welcher / weil Cecilianus vom Bischoff zu Carthago mehr befodert ward / denn er / denselben / und alle Bischöffe so ihn einsetzten / als Verräther anklagte / das ist/ als solche / welche die Bibel hätten hingegeben/ daß sie von den Götzendienern solte verbrandt werden / unter der Verfolgung Maximini ; und wiewol solche Beschuldigung falsch erfunden ward/ blieb doch Donatus hartnäckig dabey/und sonderte sich von allen andern Versamblungen ab / es dafür haltend / daß in keiner Christlichen Gemeine einiger Flecken oder Schwachheit müsse gefunden werden ; und daß eine solche reine Kirche allein bey den Donatisten zu finden wäre:

Digitized by Google

wäre: Gleichwol wolte er niemand gezwungen oder gedrungen haben zum Gottseligen Leben/ sondern man müste ihm selbst gelassen seyn/ welches dann eine Thüre zu aller Unreinigkeit geöffnet war: Auch verachteten sie die Obrigkeit/ und wolten selbiger nicht zulassen / die Ketzer zu straffen. Sie waren der Meynung/ daß die Krafft der Sacramenten käme von der Würdigkeit des Kirchendieners / und nicht vom Geist Gottes. Sie taufften von neuen andere bekehrete Christen/als ob ihre Tauffe keine waare Tauffe gewesen. Sie hielten für keine Sünde / sich selbst lieber umbbringen / als in der Obrigkeit Hände fallen: So machten sie ihnen auch kein Gewissen / andere so ihrer Meynung nicht waren / zu tödten / wann sie ihr Vortheil dabey sahen. Sie gebrauchten etliche zäuberische Reinigungē/ und rühmeten sich sehr der Enthusiasterey und Offenbahrungen. Sie machten auch mit den Arrianern, den Sohn geringer / als den Vatter / und den H. Geist geringer / als den Sohn. Diese Ketzerey war getheilet in unterschiedene Secten / wovon die fürnehmsten waren die Circumcelliones, also genannt von ihren Cellen oder kleinen Hütten / darin sie wohneten / umb ihr strenges Leben sehen zu lassen. Selbige machten ihnen kein Gewissen / alle die jenigen / so ihnen begegneten / und nicht ihrer Lehre zugethan waren / zu ermorden/ waren also viel gefährlicher / als die Strassenrauber. Es wurden die Donatisten auch genannt Parmenianisten/ von Parmeniano, einem von den Discipuln Donati. Zu Rom wurden sie genannt Campatez, Circumcelliones.

tes, von Campo oder Felde; und Montenses, von den Bergen / worauf sie sich zu verbergen pflegten. Die Priscillianisten wurden so genannt von Priscilliano, einem Hispanier / welche ihre Ketzerey zu erst in Hispanien außbreiteten / unter dem Käyser Gratiano, 348. Jahr nach Christo: Von dannen lieff dieselbe / wie der Krebs / durch Occident oder Westen. Es war diese Ketzerey aus den vorhergehenden Ketzereyen zusammen gezogen: dann mit den Manichæern schwärmeten sie / daß die Welt von einem bösen Gott erschaffen; mit den Sabellianern vermengeten sie die Personen der Drey-Einigkeit; mit den Origenisten lehreten sie / daß die Seelen der Menschen am gewissen Ort im Himmel erschaffen / ehe dann die Leiber; und mit den Manichæern / daß sie particul oder Stücklein des Göttlichen Wesens seyn. Mit den Sternguckern hielten sie dafür / daß alle Menschliche Zufälle und Begebenheiten von den Sternen dependiren; und mit den Stoicis, daß wir nothwendig und gezwungen sündigen. Mit den Gnosticis verdambten sie den Ehestand; mit den Encratiten / das Fleisch-essen; mit den Audianern / gestatteten sie das Lügen / wie auch den Mein-eyd in Religions-sachen; und mit den Gnosticis verwurffen sie die alten Propheten / als Unsinnige / die den Willen Gottes nicht gewust hätten.

Priscillianisten.

Die Rhetorianer / also genannt von Rhetorio, hatten eben dieselbe Opinionen / so die Mahomethaner noch heutiges Tages haben / nemlich / daß ein jeder Mensch werde selig werden durch die Religion / dazu er sich bekennet / und daß man darumb

Rhetorianer.

umb zu keiner Religion jemand zwingen solle/ sondern die Leute müssen bey ihrem eigenen Willkühr und Willen gelassen werden. Die Feri, oder wilden Ketzer waren solche/ die vor unerläubt hielten/ mit Leuten essen/ oder umbgehen; darumb trieben sie starck/ daß sonst niemand würde selig werden/ als nur die jenigen/ so gar allein wohneten: auch lehreten sie/ daß der H. Geist ein Geschöpff wäre. Siehe Philastrum, Augustin. Isidorum, &c. Feri.

**Frage. Was waren die Theopaschitæ, Tritheitæ, Aquei, Melitonii, Ophei, Tertullii, Liberatores, und Nativitarii vor Leute?**

Antw. Die Theopaschiten lehreten/ daß die Gottheit Christi gelitten habe; als ob nur eine Natur in ihm gewesen/ weil Er nur eine Person ist. Theopaschiten. Die Tritheiten theileten das Wesen Gottes in drey Theile; das eine nenneten sie Vatter/ das andere Sohn/ das dritte H. Geist; ob solte nicht jede Person vollkömblich GOtt seyn. Tritheiten. Die Aquei hielten dafür/ daß das Wasser nicht erschaffen worden/ sondern gleich-ewig mit GOtt sey. Aquei. Diese Ketzerey war außgebrütet aus der Schwärmerey der Hermogenianer/ und Audianer. Die Melitonii, also genannt von Melito, lehreten/ daß nicht die Seele/ sondern nur der Leib des Menschen/ nach Gottes Ebenbild erschaffen/ und legten also mit den Anthropomorphiten/ GOtt einen Leib zu. Melitonii. Die Ophei, so genannt von Opheo, gläubeten/ daß unzählig viele Welten (nicht nur eine Welt) wären. Ophei. Die Tertullii, also genannt von Tertullo, lehreten/ daß die Seelen der Gottlosen in Teuffel/ und wilde Tertulli.

Liberatores. Thiere solten verwandelt werden. Die Liberatores sind die jenigen/welche fürgaben/ daß Christus durch seine Niederfahrt zur Höllen / alle Gottlosen/ so damals an ihn gegläubet/ aus der Höllen erlöset habe. Nativitarii waren solche/ die da lehreten / daß die Göttliche Geburth Christi einen Anfang hätte / weil geschrieben stehet Psal. 2. **Du bist mein Sohn / heute habe ich dich gezeuget.** Sie erkanten die Ewigkeit seines Wesens / aber nicht seiner Sohn- oder Kindschafft. Diese waren Zweyge von den vorhergehenden Ketzereyen / außgebrütet von schlechten und unbekandten Autoren / und haben nur eine kleine Zeit gewähret. Siehe davon Philastrum, Augustinum, Isidorum, &c.

Nativitarii.

**Frage. Welche waren die Luciferianer, Jovinianer, und Araber?**

Luciferianer. **Antw.** Die Luciferianer, also genannt von Lucifero, dem Bischoff zu Caralivano in Sardinia, unter dem abtrünnigen Juliano, 333. Jahr nach Christo / lehreten mit den Cerinthianern und Marcioniten / daß diese Welt vom Teuffel erschaffen sey; daß die Seelen der Menschen leiblich seyn/ und durch die Fortpflantzung ihr Wesen bekommen. Sie verwegerten den Kirchenpersonen / so gesündiget hatten / alle Bekehrung oder Versöhnung; setzten auch keine Bischöffe/ oder geringere Geistlichen / wieder in ihr Ambt/ wo sie in Ketzerey gefallen / ungeachtet sie sich hernach hätten bekehret. Eben diß war die Lehre der alten Novatianer/ und Meletianer: Diese Luciferianer wurden auch genannt Homonymianer/ weil sie das Wort Fleisch in ihren Disputationen/

nen/ in zweyerley Verstande gebrauchten. Die Jovinianer wurden so genannt / von Joviniano einem Römer / welcher lebete unter dem Käyser Joviniano, 335. Jahr nach Christo. Diese trieben mit den Stoicis, daß alle Sünde einander gleich wären / und daß wir nach der Tauffe nicht sündigen könten; daß das Fasten unnöthig sey; daß der Jungfräuliche Stand nicht besser sey / denn der Ehestand; und daß die gebenedeyete Jungfrau Maria / in dem sie Christum zur Welt getragen / ihre Jungfrauschafft verlohren. Jovinianer.

Die Araber wurden also genannt von Arabia, dem Lande / da diese Ketzerey außgebrütet / und getrieben worden / unter dem Käyser Philippo, 217. Jahr nach Christo; Selbige lehreten / daß die Seelen der Menschen zugleich mit den Leibern stürben / und daß sie beyderseits am jüngsten Tage wieder aufferstehen solten. Von dieser Ketzerey wurden sie auch genannt Thetopsychitai, das ist / sterbliche Seelen; und ist kein grosser Unterscheid zwischen ihnen und den Psychopanichiten zu dieser Zeit / welche fürgeben / daß die Seelen mit ihren Leibern im Grabe schlaffen / biß zur Aufferstehung der Todten. Siehe obgenannte Autores, und Hieronymum wider Jovinianum. Araber.

**Frage. Welche waren die Collyridianer, Paternianer, Tertullianisten, und Abeloniten?**

Antw. Die Collyridianer waren auch entsprossen aus Arabia, und also genannt von einer Art Kuchen / so die Griechen nennen Kollyridas; Diese Kuchen præsentireten sie jährlich mit grosser Solennität einer Jungfrauen / welche auf einem herzlichen Stul saß / uñ mit einem Schleyer ver- Collyridianer.

verhüllet war/zu Ehren der Jungfrauen Maria. Diese florirten unter Theodosio Magno, 357. Jahr nach Christo.

Paternianen. Die Paternianen / also genannt von Paterno, einer schlechten Person/wurden auch genannt Venustiani, von Venere, welche sie mit ihren unkeuschen Thaten mehr ehrten/ denn GOtt. Selbige waren der Meynung/daß alle untersten Theile Menschlichen Leibes / vom Nabel hinunterwärts / vom Teuffel erschaffen sey; und darumb begaben sie sich zu aller Geilheit und Unfläterey / daher sie auch genannt wurden Ethioproskoptai, Spötter aller guten Sitten und Erbarkeit.

Tertullianisten. Die Tertullianisten wurden also genannt von dem berühmten Gesetzgeber und Theologo Tertulliano, so gelebet hat unter dem Käyser Severo, 170. Jahr nach Christo. Nachdem er von der Römischen Clerisey excommuniciret war/als ein Montanist, fiel er in diese Ketzersche Meynunge; nemlich/daß GOtt Leiblich sey/ oder einen Leib habe / jedoch ohne Bezeichnung der Glieder; daß die Seelen der Menschen nicht allein leiblich / sondern auch in Glieder vertheilt und unterschieden seyn/ und eine leibliche dimension und Masse haben / auch zugleich mit dem Leibe ab- und zunehmen; und daß die Seele ihren Ursprung habe aus der Fortpflantzung / oder ex traduce, wie man in Schulen redet. Er hielt auch dafür / daß die Seelen gottloser Leute nach dem Tode in Teuffel verwandelt würden; daß die Jungfrau Maria / nachdem sie Christum gebohren / einmal sich in den Ehestand begeben; und mit den Kalaphrygianern rühmete er sich sehr des Trösters/ des H. Geistes/ wovon man sagte/ daß

Digitized by Google

daß er in grösser Masse über ihn / als über die Apostel / außgegossen wäre. Er verdammete allen Gebrauch der Waffen und Kriege unter Christen; und verwarff / mit den Montanisten / die andere Ehe / als die nicht besser wäre dann Ehebruch. Die Abeloniten wurden also genannt von Abel / dem Sohn Adams; selbige lehreten / daß Abel zwar im Ehestande gelebet / aber keine fleischliche Gemeinschafft mit seinem Weibe gehabt / weil nicht Meldung gethan wird seiner Kinder / gleicher gestalt wie der Kinder Cain und Seth. Umb dieser Ursach willen nahmen die Abeliten Weiber / gebrauchten aber dieselben nicht als Weiber zum Kinder-zeugen / aus Furcht für der Erbsünde / dero Autoren oder Ursach sie nicht seyn wolten; darumb verdammeten sie die Eheliche Beywohnung oder Vermischung / als ein Werck des Fleisches / und durchaus Teuffelisch. Aber zu Erhaltung ihrer Secte / pflegten sie ander Leute Kinder für die ihrigen anzunehmen. Diese Ketzerey nahm ihren Anfang unter dem Käyser Arcadio, 370. Jahr nach Christo / in den Ländern unter dem Gebiete Hippo, allwo S. Augustinus Bischoff gewesen. Diese Ketzerey währete nicht lange. Besiehe davon Augustinum. Abeloniten.

**Frage. Was für irrige Meynungen hatten die Pelagianer, Prædestinati, und Thimotheaner?**

Antw. Die Pelagianer wurden so genannt von Pelagio, einem Britanier von Geburth / der ein Münch zu Rom / und hernach ein Eltester gewesen / unter Käyser Theodosio dem Jüngern / 382. Jahr nach Christo. Sie wurden auch Pelagianer.

Cælestianer genannt / von Cælestio, einem der Discipuln Pelagii. Diese lehreten / daß der Todt nicht sey der Sünden Sold / sondern daß Adam gestorben wäre / wenn er gleich nicht gesündiget hätte; daß Adams Sünde nur ihm selbst / und nicht seinen Nachkommen schädlich sey; daß die bösen Begierden keine Sünden seyn; daß die Kinder die Erbsünde nicht von ihren Eltern empfangen; daß die Kinder können selig werden ohne Tauffe / daß sie sollen das ewige Leben haben / doch ausser dem Reiche Gottes; daß der Mensch nach dem Fall einen freyen Willen habe Gutes zu thun / und sey der Gnade Gottes nicht mehr zuzuschreiben / denn daß wir dadurch unsere Natur haben / und daß wir durch gute Wercke die Gnade erlangen. Sie verwurffen die Lehre von der Gnadenwahl / vielleicht darumb / weil die Ketzer / Prædestinati genannt / der Gnadenwahl mißbrauchten zum Deckel aller Gottlosigkeit / Sicherheit / und Verzweiffelung. Denn dieselben lehreten / daß die Außerwählten frey sündigen möchten / weil sie nicht könten verdambt werden; und daß die jenigen / so nicht erwählet wären / nicht würden selig werden / wie heilig auch ihr Leben sey. Diese Ketzerey entstund nicht lange vor der Pelagianisterey / und kombt überein mit dem Schwarm der Freygeister. Die Timotheaner / also genannt von Timotheo Æluro (das ist / eine Katze / wegen seines bösen Zustandes) stunden auf unter dem Griechischen Käyser Zenone, 447. Jahr nach Christo. Diese lehreten / daß die beyden Naturen in Christo dergestalt vermenget worden im Leibe der Jungfrauen /

Prædestinati,

Timotheaner.

frauen/ daß sie das jenige/ was sie vorhin waren/ zu seyn aufgehöret/ und aus den zweyen/ eine dritte Substantz worden/ gleich wie ein vermengter Leib entstehet aus den Elementen/ welche in der Vermengung ihre Nahmen und Gestalt verlieren. Diese Ketzer wurden hernach nicht mehr Timotheaner genannt/ sondern Monotheliten/ und Monophysiten/ weil sie Christo nur einen Willen/ und eine Natur zuschrieben. Von den Pelagianern siehe Augustinum, und die andern Altväter/ so dawider geschrieben; und von den Timotheanern siehe Petrum Lombardum, Evagrium, und Nicephorum.

**Frage. Welche war die Religion der Nestorianer/ Eutychianer/ und der Secten/ so aus ihnen entsprossen?**

Antw. Die Nestorianer wurden so genannt von Nestorio, dem Patriarchen zu Constantinopel/ welcher seine Ketzerey aus Liecht brachte unter Theodosio, 400. Jahr nach Christo. Er lehrete/ daß in Christo zwo unterschiedene Personen wären/ nemlich der Sohn Gottes/ und der Sohn Mariæ; daß der Sohn Gottes bey der Tauffe Christi sey herniedergefahren/ auf den Sohn Mariæ/ und wohne in demselben/ wie einer im gemieteten Hause wohnet. Darumb wolte er die Jungfrau Mariam nicht nennen Theotokon, eine Mutter Gottes/ sondern Christotokon, eine Mutter Christi. Dabeneben machte er die Menschheit Christi gar ähnlich seiner Gottheit/ und vermengte dero Eigenschafften und Wirckungen durch einander. Diese Ketzerey war nur gleichsam ein Gespeyetes etli-

Nestorianer.

cher vorhergehenden Ketzereyen / insonderheit der Manichæer und Arrianer. Sie ward verdambt im Concilio, zu Epheso gehalten / unter Theodosio dem Jüngern / allwo Cyrillus, Bischoff zu Alexandria / Præsident war: darauf ward ihr Autor Nestorius seines Diensts entsetzt / und excommuniciret / seine Gottslästerliche Zunge von den Würmen gefressen / und seib Leib / mit Core / und dessen aufrührischer Rotten / von der Erden verschlungen.

Eutychianer. Die Eutychianer / also genannt von Eutyche, einem Archimandriten oder Abt zu Constantinopel / so zur letzten Zeit Theodosii des Jüngern gelebet / hatten Meynungen schnurstracks Nestorio zu widern / nemlich / daß Christus vor der Vereinigung zwo unterschiedene Naturen gehabt / aber nach der Vereinigung nur eine habe / nemlich die Gottheit / so die Menschheit verschlungen; und vermengten also die Eigenschafften beyder Naturen / sagende / daß die Göttliche Natur gelitten und gestorben; und daß GOtt das Wort / die Menschliche Natur nicht von der Jungfrauen angenommen. Diese Ketzerey ward zu erst verdambt auf einem Provincial-Synodo zu Constantinopel; nachgehends ward sie wieder auf die Bahn gebracht von Dioscuro, Bischoff zu Alexandria / in dem mörderischen Concilio zu Epheso; und endlich ward sie verdambt durch das allgemeine Concilium zu Chalcedonien, unter dem Käyser Marciano. Von diesen Eutychianern sind entsprossen

Acephali. 1. die Acephali, oder Häupt-losen Ketzer / also genannt / weil sie weder Bischoff noch Priester / noch Sacramente unter sich gehabt. Diese gaben

ben für/ daß in Christo zwo Naturen seyn / wiewol sie dieselbe vermengeten / wie auch dero Eigenschafften / und sagten / daß die Menschheit/ weil sie von der Gottheit verschlungen / sich und ihre Eigenschafften habe verlohren/ gleich wie ein Tröpfflein Essig im Meer verlohren wird. Severus, Bischoff zu Alexandria / war der Author und Anstiffter dieser Secten / unter dem Käyser Anastasio, 462. Jahr nach Christo. Sie wurden auch genannt Theodosianer/ von ihrem fürnehmsten Patron und Verthätiger Theodosio, Bischoff zu Alexandria. 2. Die Monophysiten/ so einerley Meynung waren mit den Eutychianern; und nur dem blossen Nahmen nach von ihnen unterschieden. 3. Die Agnoeten/ also genannt vom Griechischen Agnoia, Unwissenheit/ weil sie fürgaben / daß Christi Gottheit/ welche alleine an ihm geblieben nach der Vereinigung (beyder Naturen/ ) nicht gewust den Tag des Jüngsten Gerichts / und wohin Lazarus nach seinem Tode gelegt war. Diese Ketzerey ward wieder lebendig / vermittelst Theodosii, Bischoffs zu Alexandria / unter dem Käyser Mauritio, 572. Jahr nach Christo. 4. Die Jacobiten / also genannt von Jacobo, einem Syrer; diese waren gleicher Meynung mit den Eutychianern/ und schmäheten die Christen / sie nennende Melchiten/ weil sie in ihrem Glauben dem Käyser nachfolgeten; und zogen gantz Syrien zu ihrer Ketzerey unter dem Käyser Phoca, 575. Jahr nach Christo. 5. Die Armenianer / also genannt von Armenia, so mit derselben Ketzerey befleckt war; diese gaben für / daß Christus kei-

Monophysiten.

Agnoëten.

Jacobiten.

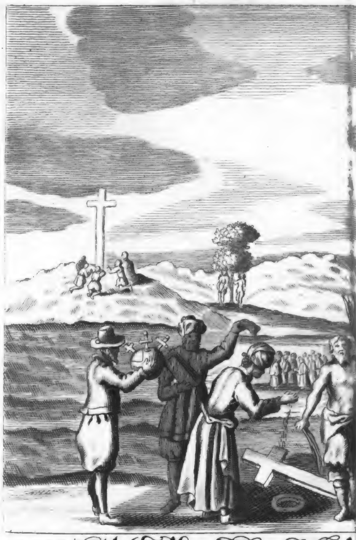
Armenianer.

nen Menschlichen Leib von der Jungfrauen hätte angenommen / sondern daß sein Leib unsterblich gewesen / vom ersten Augenblick seiner Empfängnüß an; daher wurden sie genannt Phtartolatrai, und Skenolatrai; dagegen sie die Rechtgläubigen Christen wiederumb aus Schimpff nenneten Manichæer und Phantasiasten. Diese lehreten eine Quaternität oder Vierfaltigkeit der Götlichen Persohnen / und daß die Gottheit gelitten habe; und hielten ihr Pascha oder Osterfest nach der Juden Weise und Gebrauch. Sie stunden auf unter dem Käyser Phoca, 577. Jahr

Monotheliten. nach Christo. 6. Die Monothaeliten / so mit Worten zwar fürgaben / daß zwo Naturen in Christo seyn / läugneten aber solches mit der That / in dem sie ihm nur einem Willen zuschrieben. Alle diese Zweyge des Eutychianismi, wurden verdambt vom fünfften allgemeinen Concilio, gehalten zu Constantinopel unter Justiniano I. welches hernach confirmiret ward vom Chalcedonischen Concilio, daß auch diese verzweiffelte Ketzer keines weges vor gut erkennen wolte. Endlich kam auf die Mahomethische Religion/ 589. Jahr nach Christo: wovon wir allbereit vorhin geredet haben. Von diesen allen sieht Isidorum, Theodoret. Evagr. Nicephor. Socrat. Sozomen. und andere.

Inhalt

Digitized by Google



VIII. Abtheilung, vom Chri

Digitized by Google

hriſtenth: inden nachfolg: 1000 Ja:

Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt der achten Abtheilung.

Von den Religions-Meynungen / so gelehret worden im siebenden Seculo, (das ist/700. Jahr nach Christo.); 2. Die Meynungen oder Opinionen des achten Seculi. (800. Jahr nach Christo.) 3. Die Opinionen des neundten/ und zehenden Seculi. 4. Die Opinionen des eilfften/ und zwölfften Seculi. 5. Von den Albigensern, und andern Secten im 12. Seculo. 6. Die Secten des 13. Seculi. 7. Die Secten des 14. Seculi. 8. Von der Wiclefischen Secten. 9. Die Opinionen des 15. Seculi. 10. Die Opinionen des 16. Seculi, nemlich/von Luthero/und andern. 11. Von den Secten/ so aus der Lutherischen Religion entsprossen. 12. Von den Protestanten. 13. Noch von andern Opinionen, so in diesem Seculo gelehret worden. 14. Die fürnehmsten Puncten der Lehre Calvini. 15. Von andern Opinionen, so im selben Seculo gelehret worden. 16. Noch von mancherley andern Opinionen desselben Seculi, und von den Ursachen dero mancherley Religionen/ und Verwirrung in der Christlichen Kirchen.

# VIII. Abtheilung.

### Frage.

**Nachdem wir bißhero in Augenschein haben genommen die mancherley Ketzereyen in der Christlichen Religion/ so gewesen in den ersten sechs Seculis, oder 600. Jahren nach Christo.; so lasset uns nun ferner vernehmen/ welche die fürnehmsten Opinionen, und dero Autores oder Erfinder und Einführer/ im siebenden Seculo, das ist/ 700. Jahr nach Christo/ gewesen?**

### Antwort:

Zu der Zeit stunden auf die Heiceten, Gnosimachi, Armenii, Chazinzarii, Tnetopsychitæ, Theokagnostæ, Ethnophrones, Lampetia- Heiceten.

 ner,

ner, und Maroniten. Die Heiceten führeten ein Kloster-leben/ lehreten aber doch daneben/ daß der Gottesdienst bestünde in H. Täntzen und Gesängen mit Nonnen/ nach dem Exempel Mosis und Mirjams/ Exod. 15. welche gesungen über den Untergang Pharaonis im rothen Meer.

Gnosimachi. Die Gnosimachi waren Hasser und Verächter aller Gelehrtheit/ oder Wissenschafft aus Büchern/ und lehreten/ daß GOtt nichts mehr von uns erfodere/ als ein frommes Leben. **Solcher Leute haben wir leyder mehr denn zu viel in unserm** Seculo. **Christus aber lehret uns/ daß das ewige Leben bestehe im Erkäntnüß; und GOtt klagt beym Propheten/ daß sein Volck verlohren werde aus Mangel der Erkäntnüß; so erweiset auch Christus/ daß über Jerusalem das Verderben kommen sey/ weil sie nicht erkennet haben die Zeit ihrer Heimsuchung; und der HErr klaget/ daß sein Volck nicht so viel Erkäntnüß habe/ dann ein Ochs und Esel. Darumb hat GOtt dem Priester Lippen gegeben/ die Lehre zu bewahren; und Christus hat durch seine Erkäntnüß viele gerecht gemacht/ sagt der Prophet.** Die

Armenii. Armenii lehreten/ daß der H. Geist allein vom Vatter außgehe/ und nicht vom Sohn; daß Christus am Sabbath-tage aufferstanden von den Todten/ **da doch die Schrifft deutlich bezeuget/ daß Er am** dritten Tage sey **aufferstanden.** Sie blieben auch bey den Jüdischen Opffern. Sie hatten im Gebrauch/ das Creutz erstlich zu tauffen/ und hernach anzubeten.

Sie

Sie lehreten / daß nicht der Mensch gesündiget habe / sondern der Satan mit seiner Versuchung; und daß die Menschen sich nicht durch fleischliche Vereinigung würden vermehret haben/weñ sie nicht gesündiget hätten. Sie läugneten die Erbsünde / und gaben für / daß alle die jenigen / so vor Christi Zukunfft gestorben / umb Adams Sünde willen verdambt wurden. Sie schrieben den Sacramenten gar keine Krafft zu / und hielten gleichwol die Tauffe vor absolut und schlechterdings nothwendig. Sie setzten die ungetaufften Kinder / so von gläubigen Eltern gebohren / in ein Irrdisch Paradeyß; aber welche von Ungläubigen/in die Hölle. Sie taufften nie/ ohne administration des Abendmahls. Sie hielten die Tauffe ohne Oel vor krafftloß / gebrauchten auch die Wiedertauffe. Sie liessen dem Mañ zu/ die Ehe zu brechen/ wenn es ihm nur geliebte; und läugneten das Beten vor die Verstorbenen/ und die Ewigkeit des Höllischen Feurs; sagten auch / daß die Seelen nicht selig würden vor der allgemeinen Aufferstehung. Sie lehreten / daß alsdann gar keine Weiber mehr seyn / sondern alle Weiber in Männer würden verwandelt werden. Die Chazinzarii wurden also genannt von Chazo, welches in ihrer Sprache das Creutz bedeutet: denn sie lehreten / daß allein das Creutz müsse angebetet werden / daher sie genannt wurden Staurolatræ, oder Creutz-anbeter. Sie bekandten sich auch zum Nestorianismo. Die Tnetopsychiten gaben für / daß die Seelen zugleich mit den Leibern stürben. Die Theokagnostæ waren solche / die etliche von Gottes

Chazinzarii.

Tnetopsychiten.

Theokagnostæ.

Ethnophrones. Wercken und Worten tadelten. Ethnophrones waren Heydnische Christen / so nebenst dem Christenthumb / auch den Heydnischen Aberglauben lehreten. Lampetianer. Die Lampetianer, also genannt von ihrem Autore und Vorgänger Lampetio, lehreten / daß kein Unterscheid seyn solte in der Kleidung unter Geistlichen Personen. Sie verdambten auch alle Gelübde. Maroniten. Die Maroniten, also genannt von einem mit Nahmen Maron, hieltens mit Eutyche, Dioscoro, und den Acephalis, daß nemlich Christus nur eine Natur / und einen Willen hätte: diese wurden nachgehends mit der Römischen Kirchen wieder versöhnet. Siehe Damascenum, Nicephor, Sanderum, Baronium, &c.

Frage. Was vor Religions-Meynungen oder Opinionen hatte man im achten Seculo?

Ketzer des achten Seculi. Agonycliten. Iconoclastæ. Aldebertiner.

Antw. Die Agonycliten gaben für / daß es ein Aberglaube sey / im Beten die Knie beugen; und daher pflegten sie stehende zu beten. Die Iconoclastæ, oder Iconomachi lehreten / daß Abgötterey sey / Bilder in der Kirchen haben. Die Aldebertiner, also genannt von Aldeberto einem Frantzosen / ihrem Autore und Anführer / gläubeten / daß demselben durch einen Engel gebracht wären etliche H. Reliquien aus den äussersten Theilen der Welt. Sie machten ihn gantz gleich den Aposteln / und verwurffen die Wallfahrten nach Rom. Sie hielten dafür / daß seine Haar und Nägel ja so wol solten angebetet werden / als die Reliquien S. Petri. Sie gläubeten / daß er ihre Sünde wuste / und daß er selbige ohne ihre Bekäntnüß vergeben könte. Die

Albanenser waren der Meynung/ daß alle Eydschwüre unrecht seyn; daß keine Erbsünde sey; daß die Sacramenten keine Krafft und Wirckung haben; daß gar keinen Nutzen haben weder die letzte Salbung/ noch die Ohrenbeicht/ noch die Excommunication oder Außschliessung von der Gemeine; daß die Sacramenten ihre Krafft verlieren/ wo sie von gottlosen Priestern gereichet werden; daß kein freyer Wille sey. Etliche schreiben/ daß sie auch gelehret die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in den andern/ und die Ewigkeit der Welt/ und daß GOtt das Böse nicht vorhergesehen; deßgleichen/ daß keine Aufferstehung der Todten/ noch allgemeines Gerichte/ noch Hölle seyn werde. Siehe davon Sanderum, Baronium, Gualtherum, &c. Albanenser.

**Frage. Welche waren die Opinionen, so im neundten und zehenden Seculo getrieben wurden?**

Antw. Cladius, Bischoff zu Taurino, verdambte die Wallfahrten/Bilder/Anruffung der Heiligen/ und lehrete/ daß die Tauffe ohne Zeichen des Creutzes/ keine Tauffe sey. Cladius. Einer mit Nahmen Godscalcus, welchen etliche vor einen Frantzosen außgaben/ hielts mit der Ketzerey der Prædestinaten/ daß GOtt nicht wolle/ daß alle Menschen selig werden/und folgends/daß Christus nicht für alle gestorben sey. Godscalcus. Photius ein Grieche/ läugnete das Außgehen des H. Geists vom Sohne/ und gab für/ daß keine Vergebung/ weder Frommen noch Gottlosen/ widerfahren würde vor dem Tage des Jüngsten Gerichts; daß auch kein Fegfeur sey; er verdammete die andere Ehe/und die Gebett vor die Todten; Photius.

er hielt vor keine Sünde/ dem Feind Schaden zufügen/ auch durch Lügen und Mein-eyd. Hurerey war ihm ebenmässig keine Sünde/ er brach die Ehe so offt es ihm beliebte. Er ließ zu/ Wucher/ Kirchenraub/und die Wieder-Tauffe; und lehrete/daß die Kinder nicht müssen getaufft werden vor dem achten Tage. Er gab das Abendmahl auch den Kindern/ und den Kelch dem gemeinen Mann; er läugnete die letzte Salbung/ und gab das Abendmahl in gesеurtem Brode.

Johannes Scotus. Johannes Scotus, ein Benedictiner-Münch/ und Discipul Bedæ, statuirete/ daß im Abendmahl nur sey eine Figur und Zeichen des Leibes

Bertramus. CHristi. Bertramus, ein Eltester/ lehrete/ daß der Leib CHristi/welcher im Abendmahl ist/nicht sey derselbe/ so aus der Jungfrauen gebohren worden. Solche Opinionen wurden auch von etlichen außgebreitet im 10. Seculo. Siehe obgemeldte Autores.

**Frage. Welche waren die Opinionen des eilfften und zwölfften Seculi?**

Ketzer des 11. und 12. Seculi. Berengarius. Antw. Berengarius, Archi-decanus zu Anjou, lehrete/ daß CHristi Leib nicht leiblicher/sondern nur figurlicher Weise im Abendmahl sey.

Horibertus. Horibertus und Lisæus in Franckreich lehreten die Manichæischen Irthüme.

Simoniaci. Die Simoniaci hielten vor erläubt die Einkommen der Kirchen zu kauffen/ und verkauffen.

Reordinanten. Die Reordinanten wolten keine Simoniasche Priester zulassen/ ehe und bevor sie von neuen geordiniret waren.

Nicolaiten. Zu Mican stund eine neue Secte der Nicolaiten auf/ welche lehreten die Nothwendigkeit der vermengten Copulation.

Sabellianer. Der Sabellianer Schwarm ent-

entſtund auch in dieſem Seculo. Im 12. Seculo aber lehrete Marcilius von Padua, daß der Papſt nicht Chriſti Succeſſor und Nachfolger wäre: daß derſelbe dem Käyſer unterworffen ſey; daß kein Unterſcheid ſey zwiſchen den Biſchöffen und Prieſtern; und daß den Geiſtlichen / oder Kirchen-Perſonen / keine Weltliche Dignität und Hoheit zu genieſſen gebühre. Die Bongomilii, dero Autor ein Artzt/ mit Nahmen Baſilius war/ erneuerte die Ketzerey Arrii, der Anthropomorphiten/ und der Manichæer. Sie verwurffen die Bücher Moſis / legten GOtt eine Menſchliche Geſtalt zu/ lehreten/ daß die Welt von den böſen Engeln erſchaffen worden/ und daß der Ertz-Engel Michael Fleiſch angenommen habe: Sie verdammeten den Bilden-dienſt / und verachteten das Creutz / weil Chriſtus daran geſtorben. Sie hielten die Tauffe der Kirchen vor die Tauffe Johannis / aber ihre eigene Tauffe vor die rechte Tauffe Chriſti; ſie verachteten die Lyturgie der Kirchen / und lehreten / daß keine andere Aufferſtehung ſey / als die Aufferſtehung von Sünden durch Buſſe und Bekehrung; ſie gaben auch für / daß man in der Religion wol heucheln möchte. Taudenius, oder Tanchelinus, eine Leye zu Antwerpen / unterwund ſich eine Reformation anzuſtellen / und lehrete / daß die Menſchen gerecht und ſelig würden allein durch den Glauben; daß kein Unterſcheid ſey zwiſchen den Prieſtern und Leyen; daß das Abendmahl von keiner Nutzbarkeit ſey; und daß die vermengte Copulation erläubt und zugelaſſen ſey. Die Petrobruſſianer, alſo genannt von Peter

Marcilius.

Bongomilii.

Taudenius

Petrobruſſianer.

Peter de Bruis aus Antwerpen / gaben für / daß die Kinder-tauffe unnöthig sey; deßgleichen / daß die Kirchen nicht nütze seyn; daß die Crucifire oder Creutze solten zerbrochen werden; daß Christus nicht thätlich im Sacrament zugegen / und daß die Gebete vor die Verstorbenen unfruchtbar seyn. Peter Abailard lehrete / daß GOtt eines zusammengesetzten Wesens sey; daß Er nicht sey der Ursprung alles Guten; daß nicht Er allein von Ewigkeit gewesen; daß die Engel ihm in Erschaffung der Welt haben geholffen; daß die Allmacht / sey eine Eigenschafft des Vatters / die Weißheit / eine Eigenschafft des Sohns / und die Güte / eine Eigenschafft des H. Geists. Er läugnete / daß Christus unser Fleisch angenommen / die Sünder selig zu machen / oder daß die Furcht Gottes in ihm gewesen. Er sagte / daß der H. Geist die Seele der Welt sey; daß der Mensch keinen freyen Willen habe; daß alle Dinge / auch GOtt selbst / der Nothwendigkeit unterworffen; daß die Heiligen GOtt nicht anschauen; daß im zukünfftigen Leben keine Furcht Gottes seyn werde; und daß wir uns in Glaubens-sachen von unser Vernunfft müssen regieren lassen. Sein fürnehmster Discipul war Arnoldus Brixiensis, welcher auch weltliche Dignität und Hoheit den Geistlichen versagte. Gilbertus Porretanus, Bischoff zu Pöitiers, lehrete / daß das Göttliche Wesen kein Gott sey; daß die Eigenschafften und Personen in der Drey-Einigkeit nicht einerley seyn / daß die Gottheit nicht sey Mensch worden im Sohne. Er verwarff auch die Verdienste / und verkleinerte

Peter Abailard.

Gilbertus Porretanus

kleiner die Krafft der Tauffe. Die Henricianer, also genannt von Henrich von Tholouse / einem Münch / so vom Käyser Henrico erzogen / lehrete eben das / was Pieter de Bruis lehrete / auch dabeneben / daß der Gesang der Kirchen eine Verspottung Gottes sey. Die Patarini lehreten dieselben Dinge. Die Apostolici, also genannt von ihrem Fürgeben / daß sie Apostel / unmittelbar von GOtt gesandt wären / verachteten den Ehestand / alle Speise von Milch zubereitet; die Tauffe der jungen Kinder; das Fegfeur; die Gebete vor die Todten; die Anruffung der Heiligen; und alle Eydschwüre. Sie hielten sich vor die einige waare Kirche. Einer / mit Nahmen Eudon, gab sich aus für den Richter der Lebendigen und der Todten. Die Adamiten stunden wieder auf in Böhmen. Die Waldenser, also genannt von Waldus aus Lion, welcher seine Güter außtheilete / und sich in Armuth begab / verwurffen die Bilder / Anruffung der Heiligen / Festtage / Kirchen / Oel bey der Tauffe / Confirmation der Getaufften / das Ave Maria, die Ohren-beicht / Ablaß / Fegefeur / Gebet vor die Verstorbenen / Gehorsam gegen den Prælaten / Unterscheid der Bischöffe und Priester / Verdienste / Geistliche Orden / letzte Salbung oder Oelung / Miracul und Wunderwercke / Beschwerung / Kirchen-gesänge / Horas Canonicas, und mancherley andere Opinionen der Römischen Kirchen. Sie gaben für / daß ungelehrte Leyen predigen möchten / auch das Brod im Abendmahl consacriren; und daß alle Erde gleich heilig sey. Sie verwurffen alle Gebete /

Henricianer. Patarinen. Apostolici. Waldenser.

Digitized by Google

bete/ ohne das Gebet des HErrn; und meyneten/ daß das Abendmahl/ am Freytage consacriret/ mehr Krafft hätte/ denn an andern Tagen; daß die Priester und Decani, wenn sie sich grob versündigten/ ihre Macht zu consacriren verlöhren; deßgleichen auch die Obrigkeit ihre Macht zu regieren/ wenn sie in grobe Mißhandlung fielen; daß die Geistlichen keine Weltliche Dignitäten und Hoheit möchten besitzen; daß die Kirche zur Zeit Papsts Sylvestri geirret. Sie verwurffen das Symbolum Apostolicum, oder die Glaubens-Articul von den Aposteln zusammen gefasset; wie auch alle Eydschwüre; liessen aber zu die vermengte Copulation, das ist/ unordige fleischliche Gemeinschafft der Männer und Weiber/ und lehreten/ daß niemand durch eines Richters Urtheil sterben solte. Siehe Baron. Genebrard. Sander. Gualther. &c.

**Frage. Was waren die Albigenser vor Leute/ und was vor andere Secten entstunden im 12. Seculo?**

Albigenser, und ihre Opinionen

**Antw.** Die Albigenser schwärmeten/ nicht lange nach den Waldensern, in der Provintz Tholouse, und wurden gedämpfft durch Simon, Grafen zu Montferrat. Diese lehreten/ daß sie nicht schüldig wären Bekäntnüß ihres Glaubens zu thun: Sie läugneten das Fegfeur/ die Gebete vor die Todten/ die wesentliche Gegenwart Christi im Nachtmahl/ Ohren-beicht/ Bilder/ Glocken in den Kirchen; und verdamten das Fleisch-Eyer-und Milch-essen. Es bezeugen die Römischen Scribenten/ daß sie zween Götter

statui-

statuiret; deßgleichen/daß unsere Leiber vom Teufel erschaffen wären; daß die H. Schrifft etliche Fehler und Irrthüme hätte; daß alle Eydschwüre verbotten; daß die Tauffe unnöthig sey. Sie verwurffen das Alte Testament / und den Ehestand/ und die Gebete in der Kirchen; sie hielten dafür/ daß zween Christi wären / ein Guter/ so in einem unbekandten Lande gebohren / und ein Böser / so zu Bethlehem im Jüdischen Lande gebohren; daß GOtt zwey Weiber hätte / mit welchen er Söhne und Töchter zeugete; und viele andere dergleichen Dinge / wie in obgemeldten Autoren zu sehen ist. Die Correrii hatten die Opinionen der Petrobrussianer / auch dabeneben / daß die Jungfrau Maria ein Engel gewesen; daß Christi Leib im Himmel nicht glorificiret oder verkläret worden/ sondern verweset sey wie andere todte Leiber/ auch also bleiben werde nach dem Tage deß Jüngsten Gerichts. Sie lehreten auch/ daß die Seelen nicht würden verklähret werden vor der Aufferstehung der Todten. Joachimus Abbas lehrete/ daß in der Dreyeinigkeit das Wesen ein Wesen zeugete; welche Meynung verdampt ward im allgemeinen Concilio zu Lateran, unter Innocentio III. Nicht lang hernach stund auf Petrus Johannis/der die Irrthüme Joachimi verthätigte/auch zugleich le[...] daß die vernünfftige Seele / nicht die wese[...] Form und Beschaffenheit des Mensc[...] daß die Apostel das Evangelium gepredig[...] dem Buchstäblichen / und nicht nach dem [...]lichen Verstande; daß in der Tauffe keine [...] mitgetheilet werde; daß die Seite Christ[...]

Correrii.

Joachimus Abbas.

Petrus

einem Speer eröffnet sey / da er noch gelebet / welches schnur-stracks wider die Worte deß Evangelisten Johannis läufft ; darumb ward diese Meynung verdampt auf dem Concilio zu Wien. Er gab auch für / daß Rom Babel / und der Pabst der Antichrist sey. Siehe Baron. Sander. Bellarmin. Virgam, und obgemeldte Autores.

Frage. Was vor Religions-Meynungen wurden auf die Baan gebracht im 13. Seculo?

Almaricus. Antw. Almaricus, ein Lehrer zu Pariß / lehrete / daß wenn Adam nicht gesündiget hätte / würde keine natürliche Fortpflantzung der Menschen geschehen / noch Unterscheid des Geschlechts / Männliches und Weibliches / gewesen seyn. Dieses ward verdampt im Concilio zu Lateran, unter Innocentio III. Er gab für / daß die Heiligen GOtt keines weges anschauen in sich selbst / sondern in seinen Geschöpffen. Er läugnete die Auferstehung der Todten / das Paradeiß / und die Hölle ; deßgleichen die wesentliche Gegenwart / Anruffung der Heiligen / Bilder / und Altare. Er sagte / daß in dem Göttlichen Verstande könnten Ideæ oder Bildnüssen erschaffen werden. Er transformirte und verwandelte das Gemüth eines Menschen / der stets Göttliche Dinge betrachtet / in das Wesen GOttes ; und lehrete / daß die Liebe zu wege brächte / daß Sünde keine Sünde sey.

David Dinantius. David Dinantius lehrete / daß die erste Materie GOtt gewesen / welche GOtt absonderlich machen müssen / und das geringste Theil aller seiner Geschöpffe. Wilhelmus de sancto Amore lehrete / daß keine Münche sollten vom Allmosen leben / sondern von ihrer eigenen Arbeit / und daß die frey-

freywillige Armuth nicht zulässig wäre. Eben dasselbe ward auch gelehret von Desiderio Longobardo, welcher sagte/ daß eine schädliche Meynung sey / daß die Menschen alles umb Christi willen verlassen sollen. Raymondus Lullius lehrete / daß in GOtt unterschiedene Wesen seyn; daß GOtt der Vatter sey gewesen für dem Sohne; daß der H. Geist vom Vatter und Sohn sey empfangen: Da doch die Lehre der Kirchen ist/daß er vom Vatter und Sohn außgehe; nicht nach der Weise einer Geburth / oder Empfängnüß / sondern einer ewigen und geistlichen Liebe. Er lehrete auch/ daß es unrecht sey / jemand straffen wegen seiner Meynung in der Religion / oder wegen Ketzerey. Die **Geisseler** lehreten / daß das Geisseln sein selbst mit Ruthen / so voller Knotten und scharffen Stacheln seyn/die Sünde vielmehr versühnen und abwaschen / denn die Bekäntnüß der Sünden; daß diß ihr freywilliges Geisseln geschehe an statt der Marter/so von andern mit Gewalt ward angethan; daß nunmehr keine Nutzbarkeit zu gewarten sey weder vom Evangelio / noch von der Wasser-tauffe/ angesehen die Blut-tauffe besser sey; daß das Wey-wasser unnöthig; daß niemand könne selig werden / der sich selbst nicht geisssele. Sie hielten auch den Mein-eyd vor erlaubt und zugelassen. Die Fraticelli, welcher Autor und Fürgänger war Hermannus Italus, hielt die unehliche fleischliche Gemeinschafft mit Weibern vor zulässig; welche Lehre sie practicirten und zu Werck richteten/wenn sie zusammen kamen zum Gebet; alsdann thaten sie Liechter aus / und übeten eine vermengte

Desid. Longobardo.

Raymond. Lullius.

Geisseler.

Fraticelli.

Copulation; und die Kinder/so auß solcher Vermischung geboren wurden/ tödeten sie. Sie lehreten/ daß alles unter Christen solle gemein seyn; daß der Stand der Obrigkeit nicht bestehen könne mit dem Christenthumb; und daß die Heiligen GOtt nicht sehen/ biß an den Tag deß Jüngsten Gerichts. Gerhardus Sagarellus von Parma, (welches Discipul genannt wurden Pseudo Apostoli, das ist/ falsche Apostel/ weil sie sich rühmeten/ daß sie den Aposteln in der Armuth nachfolgeten/ daher sie kein Geld haben oder nehmen/ oder etwas vor den andern Tag aufheben wolten;) lehrete/daß unerlaubt sey Gelübde zu thun/ oder einigen Eyd zu schweren; daß die Ehe möge gebrochen werden von den jenigen/ so ihre Religion annehmen wollen; und daß sie allein Christen seyn/ und sonst niemand. Sie wahren Feinde der Zehenden; und der Kirchen/welche sie nicht besser hielten zum Gebet/ als Schwein-ställe. Siehe obengenannte Autores.

Gerhard. Sagarellus.

**Frage. Welches waren die Religions-Meynungen im 14. Seculo?**

Beguardi.

**Antw.** Die Beguardi, so ein Kloster-Leben führeten/ brachten die Lehre auf die Baan/ daß wir in diesem Leben zu solcher Vollkommenheit und Seligkeit gelangen könten/ wie im Himmel; daß alle verständliche Naturen selig seyn in ihnen selbst/ und nicht in GOtt; daß es Sünde sey/ ein Weib küssen/ aber keine Sünde/ es beschlaffen/ weil die Natur zu diesem geneigt sey/ nicht aber zu jenem; daß vollkommene und Geistliche Personen frey seyen vom Gehorsam gegen ihre Obern/ vom Fasten/ Beten/ und guten Werken/

cken/und daß solche Leute nicht können sündigen/ noch in der Gnade zunehmen/ dieweil sie allbereit vollkommen seyn. Sie wolten nicht/daß einige Ehrerbietigkeit solte vorgehen beym Abendmahl/ ja daß es gar nicht sollte genossen werden ; denn das gebe eine Unvollkommenheit an ihnen zu erkennen. Die Beguinen bekandten sich auch zu denselben Opinionen, und widersprachen darbenebenst den Gelübden / und der freywilligen Armuht. Sie lehreten das Reichthumb mit der Evangelischen Vollkommenheit nicht bestehen könte/und tadelten daher Pabst Joannem XXII. daß er den Franciscaner-München zugelassen / Getrayde in ihren Scheuren / und Wein in ihren Kellern zu haben. Sie hielten dafür/ daß der Stand der Minoriten oder Münder-Brüder vollkommner wäre / als der Bischöffe; daß dieselbe nicht schuldig wären / Rechenschafft von ihrem Glauben zu geben / wann sie von den Inquisitoren darnach gefragt würden ; und daß der Pabst nicht Macht hätte/ über die Gelübde zu dispensiren. Die Lolharden / also genannt von **Walther Lolhard** / ihren Fürgänger/lehreten/ daß der Teuffel mit Unrecht aus dem Himmel sey gestossen ; daß Michael/ und alle selige Engel ewig sollen gestrafft werden; daß Lucifer soll selig werden ; daß die gebenedeyete Jungfrau ihre Jungfrauschafft nach Christi Geburth verlohren; und daß GOtt weder sehe / noch straffen wolle die Sünde/ so unter der Erden getrieben werde; daher sie sich zu aller Unreinigkeit begaben / in ihren Hölen und Gruben unter der Erden. Richardus Armacanus lehrete/daß freywillige

Beguinen.

Lolhardi.

Richard. Armacanus.

lige Armuht unerläubet sey; und daß die Priester eben so wol könnten consacriren und Ordnungen machen / als die Bischöffe. Janovesius lehrete / daß An. 1360. auf Pfingsten der Antichrist kommen würde / der alle Christen verführen solte / und sie an Händen und Füssen zeichnen / und dann ewig verdampt werden: Und daß alle Juden / Saracenen / und Ungläubige / so vom Antichrist verführet gewesen / nach seinem Untergang und Verderben / zu Christo sollen bekehret werden; nicht aber die Christen / so von Christo abgefallen. Die Turelupinen lehreten / daß wir uns nicht schämen solten dero Glieder / so wir von Natur haben; und begaben sich demnach / mit den Cynicis, zu aller Unreinigkeit. Sie drungen auch darauf / daß wir nicht mit unser Stimme beten solten / sondern allein mit dem Hertzen. Sihe obgenannte Autores.

Janovesius.

Turelupinen.

**Frage. Welche waren die Opionen der Wikleften / so auch in diesem Seculo lebeten.**

Antw. Sie wurden also genannt von Jan Wikleff / einem Engelländer / und lehreten / daß die Substantz des Brods und Weins im Sacrament blieben; daß weder Priester / noch Bischoff / so in einer Tod-sünde verharrete / consacriren / oder ordiniren könnte; daß die Messe kein fundament oder Grund in der Schrifft habe; daß die äusserliche Bekänntnüß nicht nöthig sey / wo die wahre Erwehlung ist; daß ein gottloser Pabst keine Macht habe über die Gläubigen; daß Geistliche Personen keine Besitzung oder Eigenthumb zu haben gebühre; daß niemand von der Gemeine soll außgeschlossen werden / ohne der allein / so vorhin

Wikleften.

vorhin von GOtt davon außgeschlossen ist; daß der Prælat, so einem Priester excommuniciret/ der sich auf den König berufft/ ein Verräther sey; und dergleichen sey auch der jenige/ welcher nachdem er excommuniciret ist/ sich Beicht zu hören/ oder zu predigen/ wegert; daß Decani und Priester wol predigen mögen/ ohne Authorität des Bischoffs; daß ein König die Einkommen der Kirchen wol antasten möge; daß das Volck ihren König möge straffen; daß die Leyen den Zehenden mögen behalten oder aufheben; daß die besondern Gebete vor jemand/ nicht mehr Krafft haben; denn die allgemeinen; daß die Geistlichen Orden unrechtmässig seyn/ und daß ihnen gebühre mit ihren Händen zu arbeiten; daß eine Sünde gewesen an Constantino, und andern/ die Kirche bereichen; daß die Römische Kirche des Satans Schule sey. Sie verwurffen auch die Erwehlung des Pabsts/ so durch die Cardinäle geschicht; deßgleichen die Ablaß/Bullen/Bann/ und Ober-herrschaft des Pabsts. Sie hielten auch dafür/ daß Augustinus, Benedictus, und Bernhardus verdampt seyn/ wegen Einsetzung ihrer Geistlichen Orden; daß GOtt dem Teuffel gehorsamen solle; daß der jenige; so etwas an ein Kloster vermachet/ solle excommuniciret werden; daß es Simoniaci seyn; welche vor ihre Eltern/ oder Wolthäter beten; daß die Bischöffe die Macht zu ordiniren/ confirmiren/ und consacriren/ nur umb Genieß willen/ an sich ziehen; daß Hohe Schulen/ Graden und Tituln/ und alle Schulen der freyen Künste/ der Kirchen und Gemeine schädlich seyn. Diese und dergleichen Meynungen

nungen Wiclefi, sind aufgezeichnet in Beschreibung des Concilii zu Constantz gehalten / worauf sie verdampt worden. Es sind auch andere Opionen / die seinen Nahmen führen / nemlich / daß der Mensch seinen freyen Willen habe; daß die Sünden der Außerwehlten erläßlich seyn / der Verworffenen aber allesampt tödtlich: daß man nicht solle die Heiligen anruffen / noch ihre Reliquien verwahren / noch das Creutz anbeten / noch Bilder in die Kirchen setzen; Er verwarff auch die Kloster-gelübde / Horas Canonicas, Kirchen-gesänge / Fasten / Kinder-tauffen / Benediction oder Segen / Salbung / und das Bischoffthumb. Auch statuirte er / daß sich Brüder und Schwestern ehelichen mögen; daß ein jeglich Geschöpff möge GOtt genennet werden / weil seine Vollkommenheit in GOtt ist. Sihe Florimund, Raymundum vom Ursprung der Ketzereyen / Genebrardum, Bellarminum, Prateolum, Greg. de Valentia, &c.

Frage. Was für Opinionen wurden im 15. Seculo gelehret?

Johannes Hus.

Antw. Johannes Hus aus Böhmen / verthädigte öffentlich die Lehre Waldi und Wiclefi, und lehrete daneben / daß Petrus nie das Häupt der Kirchen gewesen; daß die Kirche nur allein seyn die Außerwehlten; daß S. Paulus / da er ein Verfolger gewesen / ein Glied des Satans gewesen; Daß die Gottheit und die Menschheit einen einigen Christum machen: da doch die „Persönliche Vereinigung bestehet / nicht zwischen beyden Naturen / sondern zwischen der „Person des Worts / und der Menschlichen Natur;

„ tur; daß der Pabst dem Käyser unterworffen
„ sey; daß der Pabst nicht sey das Haupt der Kirchen/ noch Statthalter Christi / noch Successor und Nachfolger Petri; daß die Bischöffe Mörder seyn / indem sie die jenigen / so ihnen nicht gehorchen / der Weltlichen Obrigkeit übergeben; daß der Canonische Gehorsamb ein Menschlicher Fund sey; daß den Priestern / auch wenn sie excommuniciret seyn/ zu predigen gebühre; daß die Excommunication, Suspension vom Ambt/ und Inhibition des Predigens / erfunden seyn/ umb den Hochmuth der Geistlichkeit zu schützen und erhalten. Diese und dergleichen Puncten verthätigte er / und ward deswegen verdampt im Concilio zu Constantz gehalten. Dieselbe Meynungen wurden auch gelehret von Hieronymo aus Praag; darumb er im nechstfolgenden Jahr vom selbigen Concilio verdampt worden. Einer/ mit Nahmen Picard, aus Flandern / erneuerte in Böhmen die Ketzerey der Adamiten. Die Hussiten vertheilten sich in zwo Secten / nemlich in Pragenser, und Thaboriten/ also genannt vom Berge Thabor / worauf Christus verklähret worden: Welchen Nahmen ihnen Zisca, ihr Oberster gab / da er das Castell / allwo sie sich zu versamblen pflegten / Thabor genennet / als ob sie Christi Verklährung allda gesehen hätten. Die dritte Secte / ward nach dem Tode Ziscæ, Orphanes genannt / als welche ihren Vatter und Vorsteher verlohren. Diese allesampt verübeten grosse Tyranney wider die Priester / Münche / Kirchen / Bilder / Reliquien / und die jenigen so sich zur Römischen Religion bekandten. Die Moscowit-

Hieronymus von Praag.

Hussiten.

scowitter/ oder Russen fielen ab von der Griechischen Religion/ und gaben für/ daß der Pabst nicht sey der oberste Hirte der Gemeine Christi; daß die Römische Kirche nicht das Häupt der andern Kirchen sey. Sie verwurffen auch die Lateinischen Vätter/die Definitiones, Canones, und Decreta der allgemeinen Concilien/ und gebrauchten gesäuret Brod im Abendmahl. Einer / mit Nahmen **Ryßwyck**/ein Holländer/ lehrete/daß die Engel nicht erschaffen wären; daß die Seele zugleich mit dem Leibe untergienge; daß keine Hölle sey; daß die Materie der Elementen mit GOtt gleich Ewig sey. Er lästerte Christum als einen Verführer / und nicht Gottes Sohn. Er gab für/ daß Moses nie GOtt gesehen / noch von ihm sein Gesetz empfangen; daß die Schrifft lauter Fabel und Mährlein sey; daß das Evangelium falsch sey; und derogleichen Gottslästerungen mehr spenete er aus/ darumb er auch verbrandt ward. Siehe vorgemeldte Autores.

Ryßwyck.

**Frage. Was vor Opinionen hatte das 16. Seculum?**

Martinus Luther.

**Antw.** Martinus Lutherus, ein Augustiner-Münch/ lehrete/daß der Ablaß unerläubet wäre; daß die Epistel an die Hebræer/ die Epistel Jacobi/die andere Epistel Petri/die beyden letzten Episteln Johannis/ die Epistel Judæ/ und die geheime Offenbahrung nicht Canonisch seyn. Er widersetzte sich der Anruffung der Heiligen / dem Bilden-dienst/ freyen Willen / Ober-herrschafft des Pabsts/ Bann/ zeitlicher Besitzung und Eigenthumb der Geistlichkeit / Verdienst der Wercke/ Möglichkeit das Gesetz zu vollbringen / Klo-

ster-

ster-leben/unehlichen Stande/ Canonischen Gehorsamb/ Unterscheid der Speise/ Transsubstantiation, Abendmahl unter einer Gestalt/ Messe/ Ohrenbeichte / Absolution/ Feg-feuer / letzte Oelung / und fünff von den Sacramenten. Er war auch der Meynung/ daß die allgemeinen Concilia irren könnten; daß der Antichrist keine absonderlich Person sey; daß allein der Glaube gerecht mache; daß ein gläubiger Mensch seiner Seligkeit könne gewiß und versichert seyn; daß den Gläubigen ihre Sünde nicht zugerechnet werden; daß die ersten bösen Bewegungen Sünde seyen; daß die Sacramente keine Gnade mittheilen. Mancherley andere Opinionen werden ihm angetichtet von seinen Widersachern: Gestalt in obgemeldten Autoribus zu ersehen.

Die **Wiedertäuffer**/ also genannt vom wieder- oder abermahl tauffen/ hatten zu ihrem Vorgänger einen/ mit Nahmen **Nicolaus Storch**/ welcher fürgab/ daß er durch einen Engel Gemeinschafft mit GOtt hätte/ der ihm ein Königreich zu geben verheissen/ wo er wolte die Kirche reformiren/ und die Fürsten/ so ihm darinn hinderlich seyn würden/ verderben. Sein Discipul Müntzerus schlug ein Lager auf von 4000. Bauren und Handwercks-leuten/ in Schwaben und Franckenland/ umb seines Meisters Träume außzuführen; welche aber vom Grafen von Manßfeld erleget wurden. Jan **von Leyden**/ ein Schneider/ erneuerte jetzt gemeldte Träume/ und warff sich selbst in der Stadt Münster zum König der Wiedertäuffer auf; welches Vice König war Knipperdolling; aber seine eingebildete Monarchie

Wiedertäuffer.

Müntzerus.

Jan von Leyden.

Knipperdolling.

chie ward schleunig gedämpfft/ und die Stadt nach einer Belägerung/ so 18. Monden währete/ eingenommen/ da der König/ sampt seinem Vice Roy, und ihren fürnehmsten Officirern/ getödtet und umbgebracht wurden. Ihre Opinionen waren/ daß Christus nicht sey ein Sohn Mariæ/ noch wahrer GOtt; daß wir gerecht werden/ nicht durch den Glauben an Christum/ sondern durch unser eigen Verdienst/ und Leiden. Sie verwurffen die Erb-sünde/ Kinder-tauffe/ Gemeinschaft mit andern Kirchen/ Obrigkeit unter den Christen/ Eydschwüre/ und Straffen der Ubelthäter. Sie wegerten sich dem Fürsten Treu und Glauben zu schweren; und gaben für/ daß ein Christ viele Weiber haben möge; und daß er sein Weib/ wo sie nicht einer Religion ist/ möge verlassen/ und eine andere nehmen; daß niemand das geringste/ als seyn Eigen/ besitzen möge/ daß die Wieder-tauffe möge gebraucht werden; daß die Gottseligen noch vor dem Tage des letzten Gerichts/ allhie auf Erden eine Monarchie oder Weltlich Königreich sollen zu geniessen haben; daß der Mensch einen freyen Willen habe in Geistlichen Sachen; und daß einem jeglichen erlaubt sey zu predigen/ und die Sacramente zu bedienen. Siehe hievon/ nebenst obgemeldten Autoren, Pontanum, Bullingerum, Sleidanum, Osiandrum, und andere.

Ihre Opinionen.

**Frage. Welche waren die Wieder-täuffer aus Mehren?**

Die Wiedertäuffer aus Mehren.

**Antw.** Die nenneten sich anfänglich Apostolische/ weil sie den Aposteln nachfolgeten/ im Barfus-gehen/ und darinn/ daß sie einander die Füsse

wüschen/

wüschen/ deßgleichen/ daß sie alles unter sich gemein hatten. Obwol aber dieser Gebrauch nunmehr bey ihnen aufgehöret/ habē sie doch heutiges Tages in Moravien einen allgemeinen Haußhalter oder Speisemeister/ welcher gleich unter ihnen außtheilet das jenige/ was ihnen allen von nöthen ist. Sie wollen niemand in ihre Societät einlassen/ denn nur solche/ die ein Hand-werck gelernet/ und durch ihre Hand-arbeit ihr Brod gewinnen können. Und wie sie einen allgemeinen Haußhalter haben über ihre zeitlichen Güter; also haben sie auch einen allgemeinen Vatter über ihre Geistlichen Sachen/ welcher sie in ihrer Religion unterweiset/ und alle Morgen mit ihnen betet/ ehe und bevor sie zu ihrer Arbeit außgehen. Dieses öffentliche Gebet/ ist ihnen an statt einer Predigt. Sie haben ein allgemeines Häupt und Regenten über ihre Kirche/ welchen sonst niemand kennet denn sie/ und sie sind schuldig/ solches nicht zu offenbahren. Sie communiciren zweymahl im Jahr; die Männer und Weiber sitzen durcheinander. An des HErrn Tage spatzieren sie bey Paaren durch die Stadt/ oder Dorff/ schwartz bekleidet/ und Stecken oder Stäbe in den Händen tragende. Sie sind sehr geneigt zum Stillschweigen; an der Taffel/ eine viertel Stunde vor dem Essen/ sitzen sie und meditiren/ und haben dabey ihre Angesichter mit den Händen bedeckt; Dieselbe Andacht verüben sie auch nach dem Essen. Alle diese Zeit über stehet ihr Regent bey ihnen/ umb Achtung zu geben auf ihre Geberden/ auf daß/ wo etwas Ungebührliches geschicht/ er ihnen solches anzeigen möge. Wann sie auf einigen

gen Platz kommen/alsdann reden sie vom Jüngsten Gericht/ von der ewigen Pein in der Höllen/ von der Tyranney und Grausamkeit der Teuffel/ so die Leiber und Seelen der Menschen peinigen werden; damit sie also die schlechten Leute ihrer Religion/mögen angst und bange machen: darnach trösten sie dieselben wieder / also / daß sie ihnen Mittel und Wege zeigen / solcher Pein zu entgehen/ wo sie nur von neuem sich tauffen lassen/ und ihre Religion annehmen wollen. Sie halten keine Fest-tage; wollen auch gar keine Disputationes zu lassen. Siehe davon Florim. Raymundum, vom Ursprung der Ketzereyen.

**Frage. Was vor Secten sind auf die Lutherische Religion gefolget?**

Secten / so auf die Lutherische Lehre gefolget. Adiaphoristen.

Antw. Nebenst den Wiedertäuffern/ wo von schon jetzt geredet / finden sich da 1. Adiaphoristen/ dero Autor und Vorgänger/ wie man fälschlich meinet/ Philippus Melanchton nicht gewesen; diese halten dafür / daß die Gebräuche und Satzungen der Römischen Kirchen freye Mittel-dinge seyen / so da mögen gethan oder nicht gethan werden/ ohne Verletzung des Gewissens. 2. Ubiquitarii, welche fürgeben / daß so wol Christi Menschheit/ als seine Gottheit allenthalben gegenwärtig sey/ auch in der Höllen. Brentius wird vor einen Autor dieser Meynung gehalten. Aber/

Ubiquitarii.

„ wenn Christi Menschheit allenthalben gegen-
„ wärtig wäre / würden wir läugnen müssen die
„ Artickul von seiner Aufferstehung / Himmel-
„ fahrt/ und Wiederkunfft / zu richten die Leben-
„ digen und die Todten; denn was sind solche
„ Bewegungen ( von einem Ort zum andern)

von-

„ vonnöthen / so er allenthalben gegenwärtig ist?
„ 3. Majoristen / also genannt von Georgio Ma- Majoristen.
„ jore, einem Discipul Lutheri, welcher lehrete /
„ daß niemand (auch nicht die kleinen Kinder)
„ könnte selig werden / ohne gute Wercke. Aber
„ es ist lächerlich / gute Wercke erwarten von Kin-
„ dern / welche weder den völligen Gebrauch des
„ Verstandes haben / noch solche Glieder und
„ Werckzeuge / so zu guten Wercken tüchtig seyn.
„ 4. Osiandristen / also genannt von Andrea Osi- Osian-
„ andro, einem Lutheraner / welcher lehrete / daß dristen.
„ Christi Leib im Sacrament litte / zu nichte
„ würde / und abermahl stürbe; schnur-stracks
„ wider die Schrifft / so da saget / **daß Chri-**
„ **stus von den Todten erwecket / hinfort**
„ **nicht sterbe / der Todt werde hinfort**
„ **über ihn nicht herrschen.** Er lehrete auch /
„ daß wir nicht gerecht werden durch den Glau-
„ ben / oder gute Wercke / sondern durch die we-
„ sentliche Gerechtigkeit Christi / so da in uns
„ wohne. Aber die wesentliche Gerechtigkeit
„ Christi / ist die Gerechtigkeit seiner Gottheit /
„ die nicht kan andern mitgetheilet / noch von
„ ihm abgeschieden werden. 5. Augustinianer in Augusti-
„ Böhmen; diese lehreten / daß niemand in den nianer.
„ Himmel / oder in die Hölle käme / vor dem Jüng-
„ sten Gerichte: da doch Christus das Gegen-
„ theil bezeuget / wenn er zum bußfertigen Schä-
„ cher spricht: **Heute wirst du mit mir im**
„ **Paradeyse seyn**; auch anzeiget / daß die Seele
„ des Lazari / von den Engeln in Abrahams
„ Schos getragen worden / und die Seele des
„ Reichen in die Hölle gekommen. Und warumb
ist

„ ist Christus anders gen Himmel gefahren/
„ denn daß wir seyn möchten/wo er ist? Sie ma-
„ chen auch Fledermäuse und Schwalben/von
„ den Seelen der Menschen/ fürgebende/ daß sie
„ schlaffen biß zur Zeit der Aufferstehung: Hätte
„ der H. Stephanus / da er starb/ diese Lehre ge-
„ wust / würde er den HErrn JEsum nicht an-
„ geruffen haben/ seine Seele aufzunehmen: So
„ wird auch diese Meynung wiederleget durch die
„ Historie vom reichen Mann und armen Laza-
„ ro. Sie sagen auch/ daß Christi Menschliche
„ Natur noch nicht aufgefahren sey gen Him-
„ mel; welches wider unsern Glauben/ diesen
„ Artickul betreffend / deßgleichen wieder die
„ Schrifft/ daneben auch wieder die Hoffnung
„ und Trost eines Christen/streitet. 6. Stancaria-
ner, also genannt von Francisco Stancaro, einem
Mantuaner, welcher lehrete / daß Christus uns
gerecht mache / und unser Mittler sey/allein nach
seiner Menschlichen Natur: da doch unsere Erlö-
sung ist/ein Werck der gantzen Person/ und nicht
einer Natur allein. 7. Adamiten, also genannt
von Adamo, dem Stiffter dieser Secten. Die
pflegen nackt zu seyn in ihren Stuben und Ver-
samlungen/nach dem Exempel Adams und Evæ
im Paradeyß: dannenhero sie auch/wenn sie co-
puliret werden / nacket unter einem Baum ste-
hen / und nur mit Blättern von Bäumen ihre
Schaam bedeckt haben. Sie werden als Brü-
der und Schwestern zugelassen/ wo sie einer des
andern Blösse ohne böse Lust anschauen können;
wo nicht / werden sie verstossen. 8. Sabbatharii,
also genannt / weil sie die Feyr des Tages des
HErrn

Stancarianer.

Adamiten.

Sabbatharii.

HErrn verwerffen / als die in der Schrifft nicht gebohren; und allein den Sabbath heilig halten/ und feyren / weil GOtt selbst an diesem Tage geruhet habe / und uns befohlen diesen Tag zu feyren. Aber sie vergessen / daß Christus sey kommen/ das Ceremonial-Gesetz abzuschaffen/ wovon der Sabbath / so weit er der siebende Tag war/ ein Theil gewesen; und darumb hat denselben Christus selbst gebrochen / da er dem krancken Mann/ welchen er hatte gesund gemacht / befohlen / sein Bette/ eben an solchem Tage/ auf zuheben / und heim zu tragen. 9. Clancularii, waren die jenigen/ so keine Bekänntnüß mit dem Munde von ihrer Religion thaten/ in Meynung/ daß es gnug wäre / daß sie dieselbe im Hertzen hätten. Sie meydeten alle Kirchen/ und öffentliche Versamblungen GOtt zu dienen / vermeynende/ daß ihre eigne Häuser besser wären / denn die Kirchen: da sie doch bedencken solten/ daß die heimlichen Gebete nicht so kräfftig seyn können / als die öffentlichen; so ists auch nicht gnug/ mit dem Hertzen glauben / es sey denn daß mans auch mit dem Munde bekenne; denn wer sich schämet Christum für den Menschen zu bekennen / der soll auch von Christo nicht bekannt werden für seinem Vatter/ und dessen H. Engeln. 10. Davidisten / also genannt von **David Joris**/ einem Holländer/ welcher sich außgab vor den Messiam / so vom H. Geist gesandt wäre / das Hauß Israel wieder aufzurichten; und lehrete / daß die Schrifft unvollkommen sey / und daß er gesandt sey das rechte Gesetz und Lehre ans Liecht zu bringen; daß die Seele rein von Sünden sey/ und

Clancularii.

Davidisten.



Digitized by Google

„ der Leib allein sündige: da sie doch beyde zusam-
„ men kommen im Werck deß sündigens / und
„ daher auch beyderseits straffwürdig seyn / für-
„ nehmlich die Seele / so die rechte würckende Ur-
„ sache ist / da der Leib nur das Instrument
„ und Werckzeug ist. Er lehrete auch / daß ein Mann viele Weiber haben möchte / umb das geistliche Paradeiß zu erfüllen; daß es keine Sünde sey / Christum mit dem Munde verläugnen / so lange man mit dem Hertzen an ihn gläubet. Er verwarff auch die Bücher Mosis. 11. Mennonisten / also genannt von Mennone, einem Frießländer: diese läugnen / daß Christus von Maria gebohren / und geben für / daß er sein Fleisch habe vom Himmel gebracht. Er / Menno, nennete sich den Richter der Menschen und Engel. 12. Deisten und Thritheisten / welche lehreten / daß drey unterschiedene Götter seyn / einer höher und mehr denn der andere. Georgius Pauli von Crackau wird vor den Anstiffter dieser Secten gehalten. 13. Antitrinitarii; diese sind außgebrütet von den alten Arrianern und Samosatenianern; sie läugnen die Dreyfaltigkeit der Personen / und die beyden Naturen in Christo. Ihr Autor und Fürgänger war Michaël Servetus, ein Hispanier / welcher zu Genff verbrandt worden. 14. Antimarianen / so die Jungfrauschafft Mariæ läugneten / sagende / daß dieselbe nebenst Christo noch andere Kinder gehabt / weil im Evangelio der Brüder Christi gedacht wird.

Menno-nisten.

Tritheisten.

Anti-Trinitarii.

Antimarianen.

„ Diß ist die alte Ketzerey Cerinthi und Helvi-
„ dii da sie nicht beobachten / daß in der Schrifft
„ auch die jenigen / so von einerley Verwandnüß

und

„ und Blutfreundschafft seyn / Brüder genen-
„ net werden; also wird Loth / Abrahams Bru-
„ der genannt; und Laban / Jacobs Oheim /
„ wird auch sein Bruder genannt. 15. Antino- Antinomer.
„ mer, die das Gesetz verwurffen / und sagten /
„ daß nichts anders von uns erfordert würde /
„ denn der Glaube; wodurch aller Gottlosigkeit
„ die Thüre weit geöffnet wird. Christus ist
„ nicht kommen / (wie er selbst bezeuget) das Ge-
„ setz aufzuheben / sondern zu erfüllen. So das
„ Gesetz nicht nütze ist / müssen sie Gottes Gerech-
„ tigkeit läugnen; oder sagen / daß das eine Ei-
„ genschafft der Gottheit sey / was nicht nütze ist.
„ 16. Infernalen; diese gaben für / daß Chri- Infernalen.
„ stus in keine andere Hölle hinunter gefahren /
„ dann allein in das Grab / und daß keine andere
„ Hölle sey / als ein böses Gewissen; da doch die
„ Schrifft redet von einem Höllischen Feuer /
„ daß dem Teuffel und seinen Engeln bereitet ist;
„ und nennet dasselbe einen unergründlichen
„ Pfuel / ꝛc. 17. Bequinianer / also genannt von Bequinianer.
„ Bequino, ihrem Meister / welcher lehrete / daß
„ Christus für die Gottlosen nicht gestorben /
„ sondern allein fur die Glaubige; und machen
„ ihn also nicht zum Seligmacher des Mensch-
„ lichen Geschlechts / und der Welt / sondern nur
„ zum besondern Seligmacher etlicher Men-
„ schen: Da doch St. Johannes saget / daß
„ Christus die Versöhnung sey für unsere Sün-
„ de / nicht allein aber für unsere / sondern auch
„ für der gantzen Welt Sünde / 1. Johan. 2.
„ v. 2. 18. Hutisten / also genannt von Johan-
„ ne Hut / welche sich vermasseten den Tag der

„ Zukunfft Christi zum Gericht zu bestimmen;
„ da doch von solchem Tage niemand weiß/
„ auch nicht die Engel im Himmel. 19. Invisi-
Invisibiles. „ biles, oder Unsichtbare / weil sie davor halten /
„ daß die wahre Kirche / oder Gemeine Christi/
„ unsichtbar sey; Welches/ wo sichs also verhiel-
„ te / würde er vergeblich dieselbe vergleichen mit
„ einer Stadt / so auf einem Berge erbauet ist;
„ vergeblich würde er uns rathen / der Gemeine
„ es zu sagen / wenn unser Bruder sich von uns
„ nicht will einreden lassen; vergeblich warne-
„ te dann auch der Apostel die Bischöffe und
„ Eltesten / acht zu haben auf ihre Heerde / und
„ die Gemeine wol zu regieren/ welche Christus
„ mit seinem Blute erworben hat/Act. 20. Wie
„ kan er genannt werden ein Hirte solcher Heer-
„ de / die er nie gesehen hat? 20. Quintinisten /

Quintinisten. also genannt von Quintino, einem Schneider aus Picardyen. Dieser war ein Füraänger der Libertiner / die alle Religionen zu lassen. Etliche unter ihnen spotten mit allen Religionen / wie der Lucianist, der ein Buch geschrieben von den dreyen Betriegern oder Verführern. Etliche unter ihnen läugnen die Unsterblichkeit der Seelen / und stehen im Zweiffel/ob auch eine andere Gottheit sey / nebenst Himmel und Erden. 21. **Das Hauß der Liebe**/ welches Stiffter war **Heinrich Nicolaes**/ein Holländer. Diese verwurffen alle Sacramenten / und die drey letzten Bitten des Vatter unsers. Sie gaben für / daß Christus nur das Bild der Rechten Hand GOTTES des Vatters / und die Seele des Menschen ein Theil des Göttlichen Wesens sey.

einrich Nicolaiten.

22. Effron-

Digitized by Google

22. Effrontes, also genannt / weil sie ihre Stirnen schaben liessen / bis sie bluteten / hernach selbige mit Oel bestrichen / und keine andere Tauffe / denn diese / gebrauchten. Sie geben für / daß der H. Geist nur eine blosse Bewegung sey / die von GOtt in des Menschen Gemüth werde eingeblasen / und daß derselbe nicht müsse angebetet werden: Welches alles schnur-stracks wieder Gottes Wort laufft / worinn bezeuget wird / daß der H. Geist warhafftig GOtt sey. **Du hast nicht Menschen / sondern GOtt gelogen** / sprach Petrus / meynende den H. Geist. Diese Secte nahm ihren Sitz in Siebenbürgen. Effrontes.

23. Hofmanisten; diese lehreten / daß GOtt das Fleisch vom ihm selber (aus seinem Wesen) angenommen: da die Schrifft bezeuget / daß Christus von einem Weibe gebohren sey. Sie wegern die Vergebung den jenigen / so wieder in Sünde fallen; und verkleinern also die Gnade GOttes / welcher uns die Busse und Bekehrung anbefiehlet / und alle Bußfertige wieder zu Gnaden auf- und annimpt. Hofmanisten.

Schwenckfeldianer / also genannt von **Casper Schwenckfeld** / einem Schlesier / welcher lehrete / daß die Heilige Schrifft nicht nöthig sey zur Seligkeit / und mit den alten Manichæern / und Valentianern / daß Christus nicht vom H. Geiste im Leibe der Jungfrauen empfangen worden / sondern GOtt habe einen Menschen uns zu erlösen erschaffen / und ihn mit sich vereiniget / und derselbe Mensch sey GOtt worden / nachdem er gen Himmel aufgefahren. Sie vermengen in einander die Personen des Vatters und des Sohns / und sagen / Schwenckfeldianer.



Digitized by Google

GOtt habe nicht geredet diese Worte: **Diß ist mein lieber Sohn.** Sie geben für / daß der Glaube sey das eigentliche Wesen und Natur GOttes; daß alle Christen Kinder GOTTES seyn / von Natur aus dem Geistlichen Wesen gezeuget; daß die Sacramenten keinen Nutzen noch Frucht haben; daß Christi Leib allenthalben gegenwärtig sey. Von diesen und dergleichen Secten mehr / siehe Flor. Raymundum. Hieraus können wir abnehmen / wie geschäfftig der Feind gewesen / nachdem Gott eine selige Thüre dem Evangelio durch den Dienst Herrn Lutheri / eröffnet / welcher den gefährlichen Mißbräuchen der Römischen Kirchen sich wiedersetzet; wie häuffig da das Unkraut unter dem reinen Weitzen / auf dem Acker des HErrn gewachsen; wie viel kleiner Füchse sich da gefunden / so den Weinberg Christi verdorben; was schädliche Frösche / viel ärger denn die Egyptischen / in die Häuser der meisten Menschen gekrochen; welche Heuschrecken-schwerme da die Sonne der Gerechtigkeit verfinstert / so bald sie wieder helle und klar am Firmament der wahren Kirchen geschienen.

**Frage. Was vor andere Religions-Meynungen wurden in diesem Seculo auf die Bahn gebracht?**

Carolostadius und Oecolampadius.

Antw. Carolostadius, Ertz-Dechant zu Wittenberg / und Oecolampadius, ein Münch / des Ordens St. Brigittæ / wiedersetzten sich der Lehre Lutheri / im Articul von der Thätlichen Gegenwart des Leibes und Bluts Christi im Abendmahl / und wolten erweisen / daß Christus

nur

nur Sacrament- oder Figürlicher Weise im Brod und Wein sey. Die Libertiner/dero Fürgänger Quintinus, ein Schneider in Picardyen war/ lehrete / das alles Gute und Böse/ so wir thun/ nicht von uns / sondern vom Geiste GOttes in uns gethan werde; daß die Sünde nichts anders denn ein Wahn sey; daß wir in Abstraffung der Sünden/ GOtt selber straffen; daß der allein wiedergebohren sey / der kein Nagen des Gewissens empfindet; daß der allein recht bekehret sey / der da bekennet / daß er kein Böses begangen; daß der Mensch in diesem Leben gantz vollkommen und unschuldig seyn könne; daß die Erkänntnüß / so wir von Christo / und von unser Aufferstehung haben / nur ein Wahn sey; daß man in der Religion wol heucheln möge: (**welches nun die** Opinion **Mr.** Hobbes **ist;**) und endlich / verachten sie die H. Schrifft / und verlassen sich auf ihre eigene Eingebungen; auch verachten sie die Schreiber des H. Geists / und nennen Johannem einen albern Jüngling / Matthæum einen Zöllner/ Paulum ein zubrochen Gefäß / und Petrum einen Verläugner seines Meisters. Zwinglius, ein Thumbherr von Constantz/ verthädigte die Lehre Carolostadii wider Lutherum / die reale oder thätliche Gegenwart Christi im Abendmahl betreffend. David Joris, zu Delfft in Holland gebohren/ lehrete / daß er ein Verwandter GOttes des Allmächtigen wäre / gebohren vom H. Geiste/ und nicht vom Fleische/ der wahre Messias/ und der dritte David/ so auf Erden regieren solte; daß der Himmel von Einwohnern ledig sey/ und er deßwegen gesandt worden

Libertiner.

Zwinglius.

David Joris.

den / umb Kinder zum Himmlischen Königreich anzunehmen. Er läugnete die Geister/die Aufferstehung / das jüngste Gericht / und das ewige Leben. Er lehrete die vermengete Copulation, oder unordige Vermischung/mit den Adamiten; und mit den Manichæern / daß die Seelen nicht mit Sünden befleckt seyn / daß der Ungläubigen Seelen selig werden/ und der Apostel Leiber/ ja so wol als der Ungläubigen / im Höllischen Feuer brennen sollen ; auch daß keine Sünde sey/ Christum vor den Menschen verläugnen/ daher sie die Märtyrer als thörichte Leute verdammeten/ daß sie ihr Blut hätten umb Christi willen vergossen. Melanchton war ein Lutheraner / aber nicht gar eifferig : Also war auch Buccerus, außgenommen den Artickel von Christi thätlichen Gegenwart; deßgleichen Westphalus, aber dieser läugnete die Erbsünde; und das Außgehen des H. Geists vom Sohn; wie auch/daß Christus die Fasten nicht habe eingesetzt / und daß niemand dieselbe zu halten schuldig sey. Siehe Prateolum, Sanderum, Genebrardum, &c.

Melanchton.

VVestphalus.

**Frage. Welches waren die fürnehmsten Haupt-Puncten der Lehre Calvini.**

Calvini Lehre.

Antw. Daß unser Glaube in diesem Leben nicht sey ohne einigen Zweiffel und Unglauben; daß allein die Schrifft gnug sey/ ohne Traditionen und Menschensatzungen; daß ein eingewickelter Glaube kein Glaube sey; daß die Bücher Tobiæ/ Judith/ ein Theil von Esther/das Buch der Weißheit / Sirach / Baruch / die Historie von Bel/ und dem Drachen/und die Bücher der Maccabæer/kein Theil der Canonischen Schrifft seyn;

seyn; daß der Hebræische Text des Alten Testaments allein der Original-Text/ und unverwerfflich sey/ und der Griechische Text deß Neuen Testaments; daß die Schrifft in den Haupt-Puncten/ oder fundamental-Artickuln/ in sich selber hell und klar sey / und ein gnugsamer Richter in allen Religions-Streitigkeiten; daß allein die Außerwehlten den seligmachenden Glauben haben/ welcher nimmer gäntzlich und biß ans Ende könne verlohren werden; daß die Verordnung zum Leben oder Tode nicht herrühre von den zuvor von GOtt gesehenen Verdiensten/ oder Sünden des Menschen / sondern von GOttes freyen Willen und Wolgefallen; daß keine Sünde geschehe ohne GOttes Willen; daß Christus nach seiner Menschlichen Natur etliche Dinge nicht gewust habe; daß die Jungfrau Maria mancherley Sünden und Schwachheiten unterworffen gewesen; daß Christus unser Mittler sey nach seinen beyden Naturen; daß Christus im Stande der Verdamnüß gewesen / da er für uns gelitten / aber nicht darinn geblieben; daß Christus durch sein Leiden nichts für ihm selber habe verdienet; daß er nicht warhafftig niedergefahren zur Höllen/ sondern nur dergestalt / daß er Höllische Pein am Creutz erlitten und außgestanden; daß keine Vorburg der Vätter / noch Fegefeuer sey; daß unser Gebet den Todten nicht zu statten komme; daß die Pein und Qual der bösen Engel verschoben sey biß auf den Tag des Jüngsten Gerichts; daß Christus nicht aus dem Grabe herfür kommen / so lange es verschlossen gewesen; daß die wahre Kirche GOttes aus lau-

ter Außerwehlten bestehe / und für den Menschen unsichtbar sey; daß die Kirche irren könne; daß Petrus kein Bischoff zu Rom gewesen / noch der Papst sein Successor und Nachfolger / sondern der Antichrist sey; daß weder die Kirche / noch die Obrigkeit / Gesetze machen können / die Gewissen zu binden; daß das Un-ehliche und Kloster-leben / auch folgends die Gelübde der Keuschheit / Armuth / und Gehorsams unerläubt seyn; daß der Mensch keinen freyen Willen zum Guten habe; daß die böse Lust / oder die ersten Bewegungen / ehe dann der Wille zustimmet / Sünde seyn; daß alle Sünde tödtlich / und keine erlaßlich seyn / an und für sich selbst; daß uns in diesem Leben noch immerdar Sünde ankleben / ob uns gleich dieselben nicht zu gerechnet werden; daß wir durch den Glauben / ohne Wercke / gerechtfertiget werden; und daß der Glaube nimmer ohne Liebe sey; daß unsere allerbesten Wercke die Verdamnüs verdienen; daß wir unserer Rechtfertigung und Seligkeit gewiß und versichert seyn können; daß die Kirchen-gebete / nicht in Lateinischer / sondern in allgemeiner bekandter Sprache / sollen gelesen werden; daß der Glaube eine viel fürtrefflichere Tugend sey / als die Liebe; daß der Wucher nicht gäntzlich unerläubt und verbotten; daß in uns gar keine Verdiensten seyn; daß es nicht möglich sey in diesem Leben das Gesetz vollkömmlich zu halten; daß die Anruffung der Heiligen / Verehrung der Bilder / Reliquien / und des Creutzes / Abgötterey sey; daß die Fasten im Frühling / und andere gesetzte Fest-tage / nicht sollen gehalten werden; daß nur zwey Sacramente seyn / nemlich / die

Tauffe /

Digitized by Google

Tauffe / und das Abendmahl des HErrn; und daß die Sacramente nicht können rechtfertigen / oder Gnade mittheilen; daß die Tauffe mit Wasser/nicht absolutè, und schlechterdings nothwendig sey / daß auch dero Krafft und Wirckung nicht komme von der Intention oder Andacht des Kirchendieners/ und daß dieselbe nicht müsse von Privat-Personen/Mänern oder Weibern/in privat-Häusern / verrichtet werden; daß Christus nicht leiblicher Weise im Abendmahl sey; das aus Mangel des Brods und Weins/auch andere Materialien mögen gebraucht werden; und daß man da Wein allein/ ohne Wasser gebrauchen müsse / daß da keine Transsubstantiation, das ist/ wesentliche Verwandelung des Brods und Weins in dem Leib und Blut Christi sey / und daß das Brod nicht müsse angebetet werden; daß die letzte Salbung nur eine Zeitlang in der Kirchen gewesen; daß die Geistlichen im Ehestand leben sollen. Er verwarff die Herarchie oder das Geistliche Regiment der Kirchen/die Ceremonien/ und den Exorcismum oder Beschwerung des Teuffels: Auch läugnete er/ daß die Busse / Firmung / Priester-Weihe / Ehestand / und letzte Salbung / Sacramenten seyn. Besiehe Calvini eigene Opera, Bezam, und andere / so der Meynung Calvini zugethan gewesen.

**Frage. Was vor andere Religions-Meynungen hatte man noch in diesem Seculo?**

**Antw.** Servetus, ein Hispanier/ der zu Genff verbrannt worden / lehrete mit den Sabellianern/ daß in GOtt nur eine Person sey / und mit den Eutychianern / daß in Christo nur eine Natur sey. Servetus.

sey. Er läugnete den H. Geist / und die Kinder-tauffe / welche er wolte aufgeschoben haben biß ins dreyssigste Jahr ihres Alters. Er gab auch für / daß GOtt wesentlich in einem jeglichen Geschöpff sey.

Brentius. Brentius, ein Lutheraner / lehrete / daß CHristi Leib nach seiner Himmelfahrt allenthalben gegenwärtig sey / woraus die Ubiquitarii entsprossen.

Castellio. Castellio, ein Schulmeister zu Genff schwärmete / daß das Hohelied Salomonis keine H. Schrifft sey / sondern ein Buhlen-lied zwischen Salomon und einer von seinen Kebs-weibern.

Postellus. Postellus lehrete / daß etliche aus allen Secten und Glaubens-professionen durch CHristum werden selig werden.

Osiander. Osiander gab für / daß wir gerechtfertiget werden nicht durch den Glauben / sondern durch die wesentliche Gerechtigkeit GOttes / wovon er sagte / daß sie causa formalis, die rechte Gestalt und Beschaffenheit / unser Rechtfertigung sey.

Stancarus. Stancarus, ein Mantuaner / lehrete / daß CHristus uns gerecht mache / nicht so weit er GOtt / sondern so weit er Mensch ist.

Amdorffius. Amsdorffius schrieb ein Buch / zu erweisen / daß die guten Wercke zur Seligkeit schädlich seyn.

Georgius Major. Georgius Major lehrete / daß die kleinen Kinder nicht könten gerechtfertiget werden / aus Mangel der guten Wercke.

Agricola. Johannes Agricola lehrete / daß das Gesetz allerdings unnöthig sey / und daß die Christen demselben zu gehorsamen nicht verbunden. Daher sind entsprossen die Antinomer.

Steunbergerus. Steunbergerus in Moravien / läugnete die Drey-einigkeit / die Gottheit CHristi / den H. Geist / und die Jungfrauschafft Mariæ; Er verwarff auch die Tauffe / und den Tag des

HErrn

HErrn/ fürgebend/ daß wir in der Schrifft kein Gebot hätten denselben zu feyren / sondern nur den Sabbath. Okinus lehrete/ daß Polygamie, oder viele Weiber zugleich haben/ zugelassen sey. Valentinus Gentilis von Neapolis/ läugnete die Drey-einigkeit/ und verwarff das Symbolum Athanasii / oder des Athanasii Glaubens-Artickul. Paulus/ von Crackau in Pohlen bürtig/ läugnete auch die Drey-einigkeit / und die Einigkeit des Wesens / und lehrete / daß weder die ander/ noch die dritte Person / GOtt sey; daß der Satan böß erschaffen worden ; daß des Menschen Verstand ewig sey ; daß unser freyer Wille eine leidentlich Krafft sey/die nothwendig vor der Lust und Begierde bewogen wird ; daß GOtt ein Autor und Ursach der Sündē/und der Wille des Menschen im sündigen dem Willen GOttes gleichförmig sey ; daß kein Ehebruch sey/ bey eines andern Weib liegen ; das wir sonst nichts glauben müssen/ ohne das jenige / was vor unsern Sinnen/und der Vernunfft klar und offenbahr ist; daß derselbe Leib / welcher stirbet/ nicht wieder aufferstehe ; daß die Seele zugleich mit dem Leibe vergehe ; daß man wegen der Begräbnüß unbekümmert seyn solle ; daß die abgeschiedene Seele kein leiblich Feuer leiden und ertragen könne ; und das GOtt/ weil er ein Geist ist/ nicht mit unserm Munde müsse angeruffen werden / sondern allein in unserm Hertzen. Schwenckfeldius lehrete / daß die Schrifft nicht GOttes Wort sey/ und daß nicht unser Glaube auf dieselbe/ sondern vielmehr dieselbe auf unsern Glauben gegründet sey; daß Christus seinen Leib habe mit sich vom Himmel

Okinus.

Valentinus Gentilis.

Paulus è Cracovia.

Schwenckfeldius.

mel gebracht; daß Christi Menschheit sey GOtt worden nach seiner Himmelfahrt; daß ein jedweder Mesch begabt sey mit denselben wesentlichen Tugenden der Gerechtigkeit/ Weißheit/ etc. die in GOtt seyn; daß die Krafft und Würckung des gepredigten Göttlichen Worts der Sohn GOttes selber sey. In Mähren stunden neue Bekenner auf/ Nudipedales genannt/ weil sie Barfus giengen: diese verliessen/ nach dem Exempel der Apostel/ Häuser/ Länder/ Weib und Kinder/ lebeten untereinander ins gemein/ und meydeten ander Leute Gesellschafft. Auch stund daselbst noch eine andere Secte auf/ so sich freye Leute nenneten/ (man heisset sie Frey-Geister) und lehreten/ daß sie frey wären von der Obrigkeit/ von Schatzungen/ Zehenden/ und anderm Tribut; daß sie nach der Tauffe nicht sündigen könnten; daß sie nicht allein wie GOtt/ sondern allbereit vergöttet wären; und daß es wol erläubt sey/ die Weiber unter ihnen (doch nirgend anders) gemein zu haben. Hievon besiehe Prateolum, Genebrad. Raymund. Sander. Gualther. und andere.

Nudipedales.

**Frage. Giengen keine Opinionen mehr im Schwange in diesem Seculo?**

Die Christliche Religion vergiftet durch mancherley Opinionen.

**Antw.** Ja/ noch viel andere; So eitel und muthwillig ist der Menschliche Verstand/ in Erdenckung vieler Fünde/ und formirung mancherley Art und Model der Religion vor sich selbst/ da ein jeglicher die Seine für die beste hält/ und durch Liebe zu seiner eigenen Einbildung eingenommen ist/ wie Narcissus durch seinen Schatten im Wasser/ oder Deucalion durch sein eigen gemahletes Bildnüß. Da verwerffen etliche die Schrifft;

andere

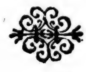
andere lassen keine andere Schrifften zu/dann die H. Schrifft. Etliche sagen/ daß die Teuffel sollen selig werden; andere/ daß sie sollen verdambt werden; andere/daß gar keine Teuffel seyn. Etlich halten vor erläubt/ in der Religion zu heucheln; andere halten das Gegentheil. Etliche geben für/ der Antichrist sey schon kommen; andere/er sey noch nicht kommen; andere/ er sey eine besondere Person; andere/er sey kein Mensch/sondern der Teuffel; andere/es werde durch den Antichrist verstanden eine Verfolgung der Menschen / und wollen etliche/es sey Nero/etliche/ es sey Caligula/etliche/ es sey Mahumeth / etliche / es sey der Papst / etliche/ es sey der Türck / etliche / es sey einer vom Stamm Dan; will also ein jeglicher Mensch einen Antichrist nach seiner Phantasey machen. Etliche wollen allein den Sabbath feyren; etliche / den Tag des HErrn/oder Sonntag; etliche/beyde zusammen; etliche keinen von beyden. Etliche wollen alles unter sich gemein haben; etliche nicht. Etliche wollen Christi Leib allein im Himmel haben; etliche/allenthalben; etliche im Brode; etliche/mit dem Brode; etliche/bey dem Brode; andere/unter dem Brode; andere / Christi Leib sey das Brod/oder/das Brod sey sein Leib; und aber andere/daß sein Leib in seine Gottheit verwandelt werde. Etliche wollen haben/das Abendmahl solle gereichet werden in beyden Gestalten; etliche in einer; etliche/in keiner. Etliche wollen/Christus sey zur Höllen gefahren/der Seelen nach; etliche/aus der Krafft und Allmacht nach; etliche/der Gottheit nach; etliche/dem Leibe nach; etliche keineswegs: und verstehen durch die Hölle / etliche den

Ort

Ort der Verdampten; etliche die Vorburg der Vätter; andere/ den Zorn Gottes; andere / den Zustand der Verstorbenen; andere / das Grab. Etliche wollen Christum machen zu zwo Personen; etliche legen ihm nur eine Natur / und einen Willen zu; etliche sagen / daß er allein GOtt sey; etliche / allein Mensch; etliche / daß er aus beyden bestehe; etliche / verläugnen ihn gäntzlich. Etliche wollen/ daß sein Leib vom Himmel gekommen; etliche / von der Jungfrauen; etliche / von den Elementen. Etliche wollen/ daß unser Seelen sterblich seyn; etliche / unsterblich: Etliche bringen dieselbe in den Leib durch eine Eingiessung; etliche per Μετεμψύχωσιν, durch Einführung aus einem andern Leibe: Etliche wollen/ die Seelen seyn erschaffen vor der Welt; etliche nach derselben; Etliche wollen/ daß sie alle zugleich erschaffen worden; etliche / jewede absonderlich: Etliche wollen/ sie seyn leiblich; etliche/ unleiblich; etliche/ vom Wesen GOttes; etliche vom Wesen des Leibes. So unendlich sind der Menschen Einbildungen zerrüttet/ durch unterschiedene und mancherley Meynungen! Da doch gleichwohl nur eine Warheit ist/ wornach ein jeglicher zielet/ die aber wenig treffen; ein jedweder meynet zwar/ er habe sie/ und dennoch sind nur wenig ihrer theilhafftig. Die fürnehmsten Ursachen dieser Zerrüttung oder Weitläufftigkeit seyn/ Hochmuth/ Eigen-liebe/ Ehr-geitz / Verachtung der Kirchen und der Schrifft/ Lust und Begierde zum Wiedersprechen / der Geist der Spaltung / Neulichkeit/ Zorn/ Neyd und Mißgunst; der Genieß/ den etliche haben vom fischen in trüben Wassern; das

böse

böse und neydische Auge / so etliche haben über das Glück der Kirchen; der überaus grosse Appetit, den etliche haben zu Wachteln / und Fleischtöpffen Egypti / mehr dann zum Manna / ob gleich solches vom Himmel gesandt wird; der Mangel / oder die Verachtung der Authorität / Disciplin, und Ordnung der Kirchen / welche wie Bollwercke / Wälle / oder Zäune die wilden Wald-Bähren zu rück halten / daß sie den Weinberg des HErrn nicht außrotten / und die kleinen Füchse / daß sie die Trauben desselben nicht abfressen. Darumb wäre hochnöthig / daß weise Regenten und Oberherren Macht und Gewalt ertheileten den Bischöffen / Moderatoribus, oder Auffsehern / (nenne sie / wie du wilt /) umb in Ordnung zu bringen / zu beugen / und zu straffen solche muthwillige Ingenia oder Köpffe / so den Friede der Kirchen / und folgends auch des gemeinen Besten / durch ihre Phantastische Fünde zerstören; weil sie wissen / daß gar zu grosse Freyheit nicht weniger gefährlich sey / dann Tyranney / und gar zu viele Barmhertzigkeit ja so schädlich / als Grausamkeit; und daß eine allgemeine Indulgentz und Nachlassung in einem Königreich oder Republic, nicht weniger gefährlich sey vor die gemeine tranquillität und Ruhe / als eine allgemeine Einbindung oder Zwang.





Digitized by Google

## Innhalt der neundten Abtheilung.

DEr erste Ursprung des Kloster-Lebens. 2. Die ersten Eremiten oder Einsiedler. 3. Dero Lebens-Art. 4. Ihre Unmässigkeit im Gottesdienst. 5. Die Fürtrefflichkeit eines Gottseligen Lebens / für den Einsamen. 6. Die ersten München nach Antonio. 7. Die Ordens-Regeln. St. Basilii, 8. Der Orden St. Hieronymi. 9. Der Orden St. Augustinii. 10. Ob Augustinus seinen Eremiten zu betteln befohlen. 11. Vom Ledern Gürtel S. Augustini / der noch heutiges Tages gebraucht wird. 12. Die Satzungen und Ubungen der ersten Münche. 13. Warumb Geistliche Personen ihre Haar und Bärten scheeren oder abschneiden lassen. 14. Woher die Gewonheit solches scheerens oder abschneidens gekommen. 15. Von den ersten Bagynen oder Nonnen. 16. Wie hoch die Münche heutiges Tages in der Römischen Kirchen geachtet werden. 17. Wie die Münche und Bagynen vor Zeiten eingeweihet worden. 18. Der Benedictiner-Orden. 19. Von den Orden / so aus demselben entsprossen. 20. Von S. Benedicti Regeln für seine Münche. 21. Der Benedictiner-Münche Kleidung und Speise. 22. Regeln / vom Rath zu Aix den München fürgeschrieben. 23. Die Ceremonien und Satzungen der Münche zu Cassino. 24. Die Art und Weise ihren Abt zu erwehlen. 25. Die Benedictiner-Nonnen / und ihre Religion. 26. Von den Gesetzen und Privilegien der Klöster.

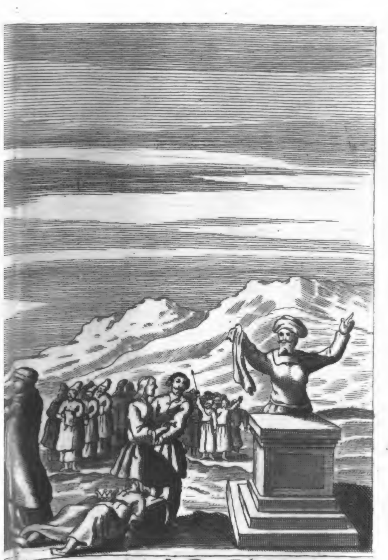
## IX. Abtheilung.

### Frage.

**Dieweil wir nun eine Fürstellung der Opionen und Meinungen in der Christlichen Religion / von 1600. Jahren hero gesehen; so folget weiter / daß wir kennen lernen die Leute / die solche Religion am allereifferigsten gehalten. Darumb sage uns nun einmal / wer die jenigen gewesen / welche sich von andern Christen abgesondert / nicht so sehr der Meynung / als dem Orte nach / und in Gestrengigkeit des Lebens / und welches der erste Ursprung solcher Absonderung gewesen?**

IX. Abtheilung, von den ersten

Digitized by Google



ſten und ſtrengen Einſidlern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Antwort:

ALs der Christlichen Religion/ anfänglich von den Verfolgern wiederstanden ward/ zogen viele heilige Männer und Weiber/umb der Tyranney und Grausamkeit ihrer Verfolger zu entgehen/ an wüste Oerter/ allwo sie sich zum Fasten/Beten/und Betrachtung der H. Schrifft begaben. Diese wurden genannt Eremiten/von den Wüsten/ darinn sie lebeten; und Monachi, von ihrem einsamen Leben; auch Anachoretæ, daher/ weil sie so allein für sich hin wohneten. Solche sind gewesen der Einsiedler Paulus, Antonius, Hilarion, Basilius, Hieronymus, und andere. Nachgehnds/ da die Eremiten der Wüsten waren müde und überdrüssig worden/ und die Verfolgung hatte aufgehöret/ begaben sie sich in Städte und Dörffer/ da sie beysammen lebeten/ und alles unter sich gemein hatten/ in einem Hause/ daß sie Monasterium, Convent, oder Kloster nenneten. Diese Münche wurden genannt Therapeutai, Anbeter; Asketai/ sich übende oder ringende im Christenthumb; auch Clerici, als die des HErrn Erbtheil waren; und Philosophi, wegen ihres Studierens/und betrachtens Göttlicher und Menschlicher Dinge. Ihre Häuser wurden genannt Cœnobia, weil sie alles unter sich gemein hatten; und Claustra, oder Klöster/ weil sie darinn von der übrigen Welt verschlossen waren; auch Frontisteria, Schulen/ vom Fleiß und disciplin, und Asketeria, Ubungs-Oerter. Gleich aber wie die Männer ihre absonderliche Häuser oder Klöster hatten; also hatten

Eremiten. Monachi, Anachoretæ.

auch die Weiber dergleichen / welche willig und bereit waren von der Welt sich abzusondern. Diese wurden genannt **Nonnen** / vom Egyptischen Wort Nonnus, weil in Egypten die ersten Klöster gewesen; auch sind sie wegen ihres einsamen Lebens / genannt Moniales, und wegen ihrer Heiligkeit Sanctimoniales; und nach der Römischen Sprache Virgines Vestales. Und weil anfänglich diese heilige Männer und Weiber in Hölen und Klüfften unter der Erden wohneten / wurden sie daher Mandritæ genannt; denn Mandræ bedeutet Hölen und Klüffte; dazu Troglodítæ von den Mohren in Arabia / nahe beym rothen Meer / welche von Schlangen-fleisch lebeten / und von Wurtzeln / dero außwendiges durch die Nacht-kälte hart / und durch der Sonnen Hitze braun gemacht worden: sie wurden so genannt ἀπὸ τῦ τρώγλυ, von den Hölen / darinn sie wohneten.

**Frage. Welche waren die ersten Eremiten / oder Einsiedler?**

Die ersten Einsiedler.

**Antw.** Wenn wir durch die Eremiten verstehen solche Leute / die eine Zeitlang an wüsten Oertern gewohnet / umb der Verfolgung zu entweichen; so mögen wir sagen / das Elias / Johannes der der Täuffer / und Christus selbst / Eremiten und Einsiedler gewesen: denn dieselben wurden bißweilen gezwungen / ein Eremitisch oder einsames Leben an wüsten Oertern zu führen. Verstehen wir aber durch Eremiten die jenigen / so sich gäntzlich zum Eremitischen oder einsamen Leben ergeben haben / von der Welt und Welt-sachen gar abgesondert / damit sie frey und ungehindert dem Fasten / Beten / und Meditiren abwarten möchten;

Digitized by Google

möchten; so ist der erste Eremit oder Einsiedler nach Christo/ davon wir lesen/gewesen Paulus der Thebaner/welcher unter der Verfolgung Decii seine beyde Eltern verlohren/ und aus Furcht/ daß er von seiner Schwester Mann möchte verrathen werden/ sich nach einer Hölen unten an einem felsichten Berge/umbs Jahr Christi 260. begeben / und sein Lebenlang allda verblieben / nemlich von seinem 15. Jahren an / biß er gestorben / welches geschehen im 113. Jahr seines Lebens. Und in wärender solcher Zeit hat er keinen Menschen gesehen / als Antonium/ welcher / da er 90. Jahr alt war / durch eine Göttliche Anregung oder Trieb zu Paulo kam / an dem Tage da er starb. Dieser Antonius hat das Eremitische oder Einsiedler Leben in Egypten eingesetzt. Wie er 29. Jahr alt war/ verkauffte er sein Gut/ und gabs den Armen; darnach begab er sich an weitabgelegene Oerter allein zu wohnen / gieng aber noch bißweilen aus / und besuchte seine Discipuln. Im 35. Jahr seines Alters verfüget er sich in eine Wüsten / und blieb allda biß in sein 55. Jahr. Da machet er sich wieder in die Städte / und predigte Christum daselbst. Nachgehends zog er wieder in die Wüsten/ allwo er die übrige Zeit seines Lebens zu brachte/und starb/seines Alters im 105. Jahr/ An. 361. Nach ihm folgete Hilarion, der erste Eremit oder Einsiedler in Palæstina und Syria; darnach Paulus/mit dem Zunahmen/der Einfältige / Amon ein Egyptier / nebenst vielen andern. Besiehe Hieronymum / im Leben Pauli und Antonii/ wie auch in seiner Chronica: deßgleichen Marcellum, So-

Paulus der Thebaner.

Antonius.

Hilarion.

zomenum, Sabellium, in ihren Historien / und andere.

Frage. Wie lebeten diese ersten Eremiten / oder Einsiedler?

Der ersten Einsiedler Art und Manier zu leben.

Antw. Sie brachten ihre Zeit mit Geschäfften zu / bißweilen mit Predigen / Beten / Fasten / und Meditiren / bißweilen mit Beylegung einiger Streitigkeiten unter Christen / bißweilen auch mit Besuchung der Krancken / und in dergleichen H. Ubungen setzten sie ihre Religion / Paulus der Thebaner war wol zu frieden mit einer Hölen / an statt eines Pallasts / mit einem Stück trucknes Brods / so ihm täglich von einem Raben gebracht ward / an statt leckerer und niedlicher Speise mit Wasser / an statt des Weins; und mit Palmen-blättern / an statt köstlicher Kleider; und zu Vermeydung des Müssiggangs / wolte er auch zu weilen arbeiten mit seinen Händen. Antonius ließ sich vergnügen mit Brod / Saltz / und Wasser: Sein Mittags-mahl hielte er / wenn die Sonne untergieng: Bißweilen pflag er zween Tage nacheinander zu fasten / und gantze Nächte zu wachen und beten: Er hatte sein Nacht-lager auf der blossen Erden. Er disputirte mannigmahl mit den Arrianern und Meletianern / umb Athanasio Beystand zu leisten; Er intercedirte offt vor betrübte Christen beym Käyser Constantino / und war allezeit bereit ihre Streitigkeiten zu schlichten und beyzulegen. Hilarion behalff sich in einem sehr kleinen und engen Hütlein / daß er ihm selber machte von Meerschnecken-schalen / Weyden / und Rieth oder Schilff / 4. Fuß breit / und 4. Fuß hoch / und brachte die Zeit zu mit Fasten /

Beten /

Beten/ Krancken-curiren / und Teuffel außtreiben. Seine Kleidung war ein Sack/den er nie ablegte ; Seine Speise waren Wurtzeln und Kraut/ welches er nimmer kostete vor der Sonnen Untergang ; Er ließ sich täglich an 6. Untzen trucknes Gersten - Brods vergnügen / von seinem 30. biß ins 35. Jahr / hernach nam er Oel dazu biß ins 63. Jahr/umb seine verfallene Kräffte wieder zu restituiren. Von seinem 64. biß ins 80. Jahr erhielt er sich mit truckenen Brode. Damit er nicht müssig seyn möchte / machte er kleine Männlein von Schilff ; und pflag auf der blossen Erden zu ruhen. Also brachten diese erste Eremiten und Einsiedler ihre Zeit zu / nicht in Kammern und Unzucht/nicht in Fressen und Sauffen: sondern in Mässigkeit / Nüchterkeit / Hunger / Durst/ Frost/ Blösse/ mit Lesen/ Beten / Predigen / und Fasten ; daß sie keinen Gottesdienst setzten in Reden / sondern in Leiden ; nicht in guten Worten / sondern in guten Wercken ; nicht in Schwatzen von der Schrifft/sondern in Leben und Wandeln nach der Schrifft. Siehe Hieronym. Sozomen. Nicephor. und andere Beschreiber ihres Lebens.

**Frage. Worinn thatens etliche Eremiten und Einsiedler andern zuvor / in ihrer Religion / oder vielmehr abergläubigen Lebens-Manier.**

Antw. Gleich wie Eiffer gar zu grosse Liebe ist ; also ist auch Aberglaube ein gar zu grosser / oder übermässiger Gottesdienst : **Aber gar zu viel zu einem Dinge** (wie man sagt) **ist zu keinem Dinge nütz** : Nequid nimis , **Nicht zu viel** / muß in allem unserm Thun raum und Ihre übermässige Strengigkeit.

statt haben. **GOtt hat Lust an Barmhertzigkeit / und nicht an Opffer.** Er läst sich vernehmen; **Wer fordert solches von euren Händen? Solche Art leiblicher Ubung ist wenig nütz** / wie der Apostel redet. Nicht ists eine zerrissene Haut / noch ein außgemergelter Leib / was GOtt erfordert / sondern **ein gebrochener und zuschlagener Geist / eine Zerreissung des Hertzens / und nicht der Kleider**: Darumb ist die Ubermässigkeit der Eremitischen Busse und Casteyung des Fleisches / nur ein eigenwilliger oder selbst-erwehlter Gottesdienst / und nicht ein solcher wie GOtt erfordert / nemlich / **Barmhertzigkeit / und Gerechtigkeit / die Unterdrückten erquicken / die Trostlosen trösten / Witwen und Waysen in ihrem Trübsal besuchen / und sich von der Welt unbefleckt behalten.** Einen Gottesdienst setzen in Enthaltung gewisser Speisen / läufft wieder die Regel des Apostels / 1. Timoth. 4. da er sagt: **daß alle Creatur GOttes gut / und nichts verwerfflich sey / das mit Dancksagung empfangen wird.** Die Gemeinschafft der Christen gäntzlich verlassen / streitet mit dem Rath des Apostels / Ebre. 10. **Lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen / mit reitzen zu Liebe und guten Wercken / und nicht verlassen unsere Versamlung / wie etliche pflegen.** Unter dem Schein und Deckel der Verlassung der Welt / alle Sorge vor Freunde und Haußgenossen an die Seite setzen / wird vom Apostel verdammet / 1. Timoth. 5. **So jemand seine Haußgenossen nicht versorget /**

**sorget / der hat den Glauben verläugnet / und ist ärger denn ein Heyde.** Die jenigen / so sich selbst freywillig berauben der Mittel ihrem Nechsten gut zu thun / übertretten das Gesetz GOttes / der uns befiehlet / **unsern Nechsten zu lieben wie uns selber.** Nachfolgende Exempla werden klärlich zeugen / wie weit etliche Menschen über die Grentzen des Christenthumbs gangen / durch gar zu grosse Abergläubische Andacht / und übermässige Busse oder Pœnitentz. Einer / mit Nahmen Alepesima, lebete 60. Jahr nacheinander in einem verschlossenen Orte / in welcher Zeit er von keinem Menschen gesehen worden / noch mit jemand geredet hat. Eben dergleichen wird berichtet von Didymo, der 90. Jahr allein für sich hin gewohnet. Bathæus, ein Eremit von Cœlosyria, fastete so lange / bis ihm Würme aus den Zähnen krochen. Martinus band sein Bein mit einer eisernen Ketten an einen grossen Stein / damit er von dem Ort nicht weggehen möchte. Alas kostet kein Brod in 80 Jahren. Johannes Sornanii, ein Egyptier stund drey Jahr nacheinander in der Spalte eines Steinfelsens / und betete / so lange / bis seine Beine von dem beharrlichen stehen auffschwollen / und erfüllet wurden mit fauler Materie / welche zu letzt durch die Haut brach / und heraus lieff. Der Eremit Dominicus, trug stets über seinen blossen Leib einen Rock von Eisen; und geisselte sich fast täglich mit Geisseln / in beyde Hände gefasset. Es haben etliche sich selbst durch Hunger / etliche durch Durst getödtet; etliche haben sich freywillig in überaus grosse Hitze begeben / und er-

stickt; andere sind durch gar zu grosse Kälte zu tode gefroren; nicht anders/ als hätte GOtt ein Gefallen daran/ daß man sich selbst tödtet/ welches an ihm eine Grausamkeit wäre und an allen Menschen die höchste Gottlosigkeit ist. Uber das/ sind etliche nicht zu frieden gewesen mit der gewöhnlichen Art und Manier des Einsidler Ordens/ sondern haben ihr Leben in außgehöleten Pfeilern oder Säulen zugebracht/ (daher sie Styliten genannt worden) und sich von keinem Mann oder Weib/ weder sprechen noch sehen lassen. Aber wozu dienet doch alle solche Mühe? Christus sagt/ **daß sein Joch sanfft/ und seine Last leicht sey;** diese Leute aber legen ihnen selber ein Joch und Last auf/ so GOtt nie erfordert hat. GOtt schuff den Menschen dergestalt/ daß er seyn solte Animal politicum, **eine Gesellige Creatur;** darumb sprach er: **Es ist nicht gut/ daß der Mensch allein sey. Wehe dem/ der allein ist**/ sagt Salomon. Dabeneben ist kein Ort/ wie weit abgelegen oder einsam er auch immer seyn mag/ der einen Menschen vor Sünden könne gantz frey machen. Loth war gerecht unter den Gottlosen Sodomittern; nichts destoweniger trieb er/ da er in der einsamen Hölen war/ Blutschande mit seinen beyden Töchtern. Welcher Ort konte einsamer seyn/ als das Paradeiß? und sicherer/ dann der Himmel? noch dennoch fiel Adam/ im Paradeise/ und die Engel im Himmel. Wer ein mehrers zu lesen begehret von dem abergläubischen Leyden jetztgemeldter Leute und anderer/ der schlage auf Sozomenum, Theodoretum, Socrat. Nicephor. Evagrium, &c.

**Frage. Welches ist das beste; ein einsames Leben in der Wüsten? oder ein Geselliges Leben im Kloster?**

Antw. Ein Geselliges Leben: 1. Weil die Endursache unserer Schöpffung ist / nicht daß wir von einander abgesondert leben sollen / wie wilde Thiere / sondern fein bey einander / als Menschen. 2. Weil wir schuldig seyn einander mit Rath / Lehre / Ermahnung und Auffmunterung zu helffen / einer des andern Last zu tragen / die Kleinmüthigen zu trösten / die Schwachen zu stärcken / die Nackten zu kleiden / die Hungerigen zu speisen: Denn / wie der Redner sagt: Wir sind nicht für uns selbst gebohren / sondern einen Theil von uns massen ihnen unsere Eltern / Vatterland / und Freunde an. 3. Weil GOtt mehr zugegen ist bey vielen / als bey einem. Dannenhero seine Kirche oder Gemeine / wobey er biß an der Welt Ende zu seyn versprochen / und welcher er den Geist der Warheit gegeben / sie in alle Warheit zu leiten / die er auch auf einen Felsen gebauet hat / also daß die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen sollen; Solche seine Kirche / sage ich / ist eine Versamblung / die nicht aus Einem / sondern aus vielen bestehet: Und Christus der HErr hat die Verheissung gegeben / daß wo Zween oder drey versamblet sind in seinem Nahmen / Er mitten unter ihnen seyn wolle. 4. Weil GOtt besser gelobet / und mehr geehret wird von vielen zusamen / als von einem allein; darumb will **David GOtt preisen / und seinen Nahmen erheben in der grossen Gemeine.** Es will Chris-

Ein Gesellig Leben ist besser / denn ein einsames.

Christus/daß unser Liecht dergestalt leuchten soll für den Menschen/ daß sie unsere gute Wercke sehen / und unsern Vatter im Himmel preisen mögen. Solches aber kan nicht geschehen von jemand / der unter den wilden Thieren in einer Wüsten wohnet. Wie kan derselbe GOtt ehren mit Ubung der Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Liebe / Demuth / und andern Tugenden; sonderlich der Gedult/in Ertragung zugefügeten Leides / und Unbillichkeit / und des Gehorsams gegen seine Obrigkeit? Wie wird ein solcher seine eigene Schwachheiten und Fehltritt gewahr werden? Sintemahl Eigenliebe bey allen Menschen ist; und niemand so wol sich selbst verrathen kan / als andere; dazu **des Menschen Hertz über alles betrieglich ist.**

5. Weil niemand / der allein ist / dermassen ohne Sorge der Gefahr und Feinde seyn kan / als wenn er bey Gesellschafft ist; daher der Satan viel bereitwilliger ist / den Menschen mit Versuchungen zu überfallen / wenn derselbe allein ist / als wenn er bey Gesellschafft ist. Also setzte er Christo nicht zu / da derselbe zu Jerusalem war/ sondern nachdem er durch den Geist in die Wüsten geführet worden. Darumb/**wehe dem der allein ist; denn wenn er fället/ ist niemand da/ der ihm auf helffe.** Gleich wie demnach GOtt im natürlichen Leibe / das ein Glied von dem andern nicht abgeschieden/sondern alle Glieder in einer Brust / unter einem Häupte zusammen gefüget hat/damit sie durch ein einiges Hertz oder Seele lebendig gemacht werden / und eines dem andern helffen möge: Eben also hat ers auch

gemacht

Digitized by Google

gemacht mit dem Politischen oder Bürgerlichen Leibe des Menschlichen Geschlechts.

**Frage. Welche waren die ersten Münche nach Antonio?**

**Antw.** Die Tabennesci, also genannt von Tabenna, einer Insel in der Landschafft Thebais. Daselbst hatte Pachomius der Einsiedler zur Zeit Constantii / des Sohns Constantini / viele Münche versamlet / und auf eines Engels Rath (so lautet die Historie) ihnen diese Regeln fürgeschrieben; nemlich / daß sie solten beysammen in einem Hause wohnen / so in mancherley Cellen abgetheilet; und solten in jedweder Cellen drey Münche seyn / alle aber zusammen in einem Saale Mahlzeit halten; und solte niemand verboten seyn zu essen / oder zu fasten. Sie solten schlaffen nicht auff Betten liegende / sondern sitzende auf Stühlen. Sie solten Ziegen-fälle tragen / und dieselben nimmer ablegen / als wann sie communicirten; dann möchten sie auch mit ihrem Hute gehen / womit ihre Häupter solten bedeckt seyn / wenn sie assen / auf daß man sie nicht möchte essen sehen; und beym Essen solten sie die Augen nicht von der Taffel wenden / auch nicht reden. Es solte kein Frembder in ihr Kloster gelassen werden / ohne einer drey-jährigen Prüfung. Sie solten zwölffmahl des Tages beten; wie auch des Abends; und des Nachts; also daß vor jeglichem Gebet ein Psalm vorher gienge. Diese Münche wurden vertheilet in 24. Orden / nach Anzahl der Griechischen Buchstaben. Besiehe Sozomen. Nicephorum und Vincentium in Speculo Historiarum.

Welche die ersten Münche gewesen.

Frage.

Frage. Welche waren die H. Ordens-Regeln / so Basilius seinen München fürgeschrieben?

Münche S. Basilii/ und ihre Regeln.

Antw. St. Basilius/ ein Eltester zu Cæsarien in Cappadocia / als er mit Eusebio, dem Bischoff daselbst / in Streitigkeit gerathen / begab er sich/ alle Unruhe/ und Zerrüttung der Kirchen zu verhüten / nach einem Kloster in Ponto / allwo er den München selbiges Orts predigte. Darnach zog er aus / reiset im Lande Ponto umbher / und beredete die Eremeten / so von Leuten gar abgesondert / in der Wüsten / in Hölen und Clausen lebeten / daß sie sich in Klöster zusammen thaten; schrieb ihnen auch zugleich nachfolgende 95. Regeln für / welche von den meisten München in den Orientalischen Ländern angenommen wurden. Die Regeln waren diese: 1. Daß sie GOtt lieben solten / mit ihrem gantzen Hertzen / gantzer Seelen / und allen Kräfften; und ihren Nechsten / als sich selbst. 2. Daß sie diese Liebe Gottes gründen solten auf seine Macht/ Herrlichkeit / und Fürtrefflichkeit/ dergestalt wie er in ihm selber ist; und auf seine Freundlichkeit / Gnade / und Barmhertzigkeit gegen uns Menschen. 3. Daß die Liebe ihres Nechsten gegründet seyn solte auf GOttes Gebot und Willen / und auf seine Liebe zu uns seinen Feinden; denn weil GOtt uns so sehr geliebet hat / da wir seine Feinde gewesen / solten wir dann nicht auch unsern Nechsten lieben / da er uns solches befiehlet? 4. Daß sie nicht länger/ ein jeglicher für sich allein / sondern bey einander leben solten / umb der Hülffe / Tröstung/ und Unterweisung untereinander/ Ubung der Tugenden / Krafft der Gebete/ und Sicherheit

heit willen vor Gefahr/welche im Geselligen/nicht aber im einsamen Leben zu finden seyn. 5. Daß sie verläugnen solten die Wollüste und Eitelkeite der Welt/und mit dem Apostel **die Welt creutzigen / und derselben gecreutzigt** seyn. 6. Daß sie ihre Güter unter die Armen und Nothleidenden solten außtheilen. 7. Daß niemand in ihre Brüderschafft solte eingelassen werden / ohne Prüffung. 8. Daß auch die Kinder möchten darinn genommen werden/ doch nicht ohne Bewilligung ihrer Eltern. 9. Daß sie trachten solten mässig und sparsam in Nahrung und Kleidung zu seyn. 10. Welche eigentlich die Masse seyn solte ihres Essens und Trinckens / und die Einfalt ihrer Speise. 11. Daß sie sich nicht bemühen/noch zancken solten umb die Ober-stelle an der Tafel/ sondern alles ordentlich und höfflich zu gehen lassen. 12. Wie schlecht / einfältig / und niedrig ihre Kleidung seyn solte; und daß sie einen Gürtel solten tragen / nach dem Exempel Johannis des Täuffers/ und der Apostel. 13. Daß sie nicht nach ihrem eigenen Sinn und Gutdüncken/sondern nach Anweisung und Befehl Göttlichen Worts leben solten. 14. Daß sie gehorsam seyn solten ihrer Oberkeit / fürnehmlich aber GOtt. 15. Daß sie GOtt dienen solten mit solcher Lust und Begierde / wie David gethan / da er gesprochen: **Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / also schreyet meine Seele GOtt zu dir.** 16. Daß der jenige / so ihr Oberster ist / bedencken solte / wessen Diener er sey; und daß er sich dergestalt seines Ampts solte annehmen / wie eine Seug-Amme sich annimpt

ihres

Digitized by Google

ihres Kindes. 17. Daß derselbe anfänglich gelinde und mit sanfftmütigem Geiste straffen / die Hartnäckigen aber wie Heyden und Zöllner halten sollte. 18. Daß er nicht die geringste Sünde ungestrafft solte hingehen lassen / angesehen / auch die geringste eine Ubertrettung des Gesetzes GOttes ist. 19. Daß die Busse und Bekehrung geschehen solte mit Aufrichtigkeit. 20. Daß sie zu Gefehrten haben solte gute Wercke. 21. Und die Bekänntnüs. 22. Daß da jemand wieder in Sünde fällt / derselbe alsdann mehr Auffrichtigkeit in seiner Bekehrung gebrauchen solte / als vorhin; weil sichs ansehen lässet / als ob der Krancke nicht gäntzlich curiret gewesen. 23. Daß der jenige / so da straffet / seyn solte wie ein Vatter / oder Artzt; und der / so gestrafft wird / wie ein Sohn / und Patient. 24. Daß niemand sich solte verthädigen / oder verschonen in seinen bösen Wegen. 25. Daß alles unter ihnen gemein seyn solte 26. Daß Stands-Personen ihrer Freundschafft vermachen solten / was sie schuldig seyn / und das übrige den Armen. 27. Daß niemand wieder in seiner Eltern Hauß kommen solte / es sey dann umb sie zu unterweisen / und solches mit Erlaubnüß ihres Obersten. 28. Daß niemand durch Müssiggang ihnen Anlaß gebe / anders Sinnes zu werden / oder auf diesen und jenen Irthumb zu gerathen. 29. Daß ein jeglicher / umb allen eiteln und sündlichen Träumen in der Nacht zu entgehen / embsig seyn solte in Betrachtung des Gesetzes und Götttlichen Wortes. 30. Daß die Starcken und Gesunden solten den Krancken und Schwachen dienen / mit solcher

Affection

Affection und Liebe / wie Christus an sich spühren lassen / in dem Er seinen Jüngern die Füsse gewaschen. 31. Daß sie einander lieben solten / gleich wie Christus uns geliebet hat. 32. Daß ihre Rede nicht unnütz / sondern **mit Saltz gewürtzet / und erbaulich** seyn solte. 33. Daß sie sich solten enthalten von verweiß- und unehrlichen Fürnehmen. 34. Daß die jenigen / so entweder andern übel nachreden / oder mit Gedult anhören / daß ihrem Bruder übel nachgeredet wird / solten excommuniciret werden. 35. Daß sie nicht zürnen / auch keine Gelegenheit und Anlaß zum Zorn geben solten. 36. Daß sie ihre Lust und Freude haben solten an Himmlischen / und nicht an Irrdischen Dingen. 37. Daß sie sich weder betrüben noch erfreuen solten / ohn allein / da sie sehen / daß GOtt geehret / oder gemehret werde. 38. Daß sie sich hüten solten für Weltlicher Sorge und Bekümmernüß / auch für gar zu grosser Sicherheit. 39. Daß alles was sie thäten / solte zu Gottes Ehren gethan werden. 40. Daß sie sich hüten solten für Hoffahrt. 41. Daß sie durch Gering-achtung ihrer selbst Demuth lernen solten. 42. Daß ein jeglicher den andern solte gehorsam seyn / gleich wie Knechte ihren Herzen / oder wie Christus seinem Vatter ist gehorsam gewesen. 43. Daß niemand seinem Bruder Anlaß und Gelegenheit zu Ergernüß solte geben; daß ein jeglicher seine Pflicht und Gebühr thun solte mit Freuden / ohne Widerwillen und Murmeln; daß ein Vergleich und Außsöhnung geschehen solte / wo einige Beleidigung wäre fürgangen. 44. Daß sie nicht rich-

ten solten / damit sie nicht möchten gerichtet werden. 45. Daß sie rechtschaffen eyffern solten wider die Sünde. 46. Daß niemand seinen eigenen Willen thun / noch etwas ohne Urlaub fürnehmen solte / in Betrachtung / **daß Christus nicht gekommen / seinen eigen Willen / sondern den Willen deß der Ihn gesandt hatte / zu vollbringen.** 47. Daß sie sich danckbar solten bezeigen gegen GOTT / **der sie tüchtig gemacht hätte zu den Erbtheil der Heiligen im Liecht.** 48. Daß sie die Neu-ankommenden unterweisen solten in dem / was ihre Pflicht und Schuldigkeit ist. 49. Daß sie keinem Menschen solten weigern / zur Prüfung in ihren Convent zu kommen / ihm auch daneben kein Ergernüß geben. 50. Daß sie in ihrem Fasten Mässigkeit und Eyffer gebrauchen solten. 51. Daß sich niemand solte wegern ein altes Kleid zu tragen / wo ihm solches gegeben würde. 52. Daß ein jeglicher die Stunde / so zum Essen bestimbt / wol wahrnehmen solte. 53. Daß sie ihre Allmosen solten geben mit gebührender Fürsichtigkeit / und nach des Obersten Discretion und Gutachten. 54. Daß ein junger Bruder / wenn er seine Eltern unterweiset / solches mit Ehrerbietung thun solte ; und daß niemand die Ordnungen / so dem Kloster fürgeschrieben / solte aufheben. 55. Daß man wol in acht nehmen solte den Haußgerath / so dem Kloster zugehörte. 56. Wo jemand aus Noth abgehalten würde von dem öffentlichen Beten und Singen / daß derselbe alsdann

dann in seinem Hertzen beten/ und GOtt preysen solte. 57. Daß sie solten ehrerbietig seyn in ihren Gebetten / und ihre Gedancken nicht ins Wilde hinein fliegen lassen / angesehen / die Augen Gottes über sie offen stehen. 58. Daß der Dispensator oder Haußhalter/und andere Beambten des Convents, fürsichtig und treu in ihrem Ambte seyn solten. 59. Daß ein Unterscheid der Vergeltung seyn solte / nach dem Unterscheid der Wercke. 60. Daß der jenige / so durch Bußfertigkeit sich zu GOtt bekehret / wegen seines vorigen Lebens und Wercke / weinen und betrübt seyn/ auch dieselbe hassen solte. 61. Daß sie nicht solten Kleinmühtig seyn / weil sie kein Gut den Armen zu geben hätten / angesehen/ sie alles umb Christi willen verlassen. 62. Daß sie sich hüten solten für Eigenwilliger Unwissenheit/ und Consens oder Bewilligung in anderer Leute Sünde. 63. Daß sie zu ihrer Brüder Verbrechen nicht stillschweigen / oder durch die Finger sehen / sondern dieselbe straffen solten. 64. Daß sie nimmer ohne Angst und Sorge seyn müsten / wegen der in ihnen annoch überbleibendẽ Sünde. 65. Daß sie trachten müsten Geistlich Arm zu seyn/ welches ist / alles umb Gottes willen verläugnen. 66. Daß sie in Vollbringung des Guten verharren müsten biß ans Ende ihres Lebens. 67. Daß / ob sie gleich in Ansehung ihrer selbst / nicht sorgen müsten / was sie essen oder trincken würden / sie dennoch mit ihren Händen arbeiten solten / auf daß sie andern zu dienste seyn möchten. 68. Daß auf Essen und Trincken vor künfftige

Zeit gedencken/ Sünde sey. 69. Daß man Kleider von Säcken tragen müsse aus Demuth/und andere Kleider zur Nothwendigkeit; daß sie im Reden es nicht zu laut/auch nicht zu leise machen solten. 70. Daß das Abendmahl des HErrn mit Furcht / Ehrerbietung / und Glauben müsse empfangen werden. 71. Daß sie gute Acht darauf geben solten/ wenn es Zeit zu Reden/ oder zu Schweigen wäre. 72. Daß sie die Furcht Gottes stäts solten vor Augen haben; daß sie müsten den breiten Weg meyden / und sich bemühen durch die enge Pforte einzugehen. 73. Daß sie sich hüten solten vor Geitz / eiteler Ehre / und Eitelkeit in der Kleidung / umb Menschen zu gefallen. 74. Daß sie sich enthalten müsten von aller Befleckung des Fleisches/ und trachten reines Hertzens zu seyn. 75. Daß sie solten die Sünde hassen/ und ihre Lust haben am Gesetze Gottes. 76. Daß sie ihre Liebe zu GOtt prüfen müsten durch ihre Danckbarkeit gegen ihm / durch Gehorsam gegen seine Gebote/ und durch Verläugnung ihrer selbst; ihre Liebe aber zum Nechsten/ durch ein Mitleiden oder hertzliche Mit-empfindung seines Glücks und Unglücks. 77. Daß sie müsten GOtt und CHristo nachfolgen in der Liebe gegen ihre Feinde. 78. Daß sie zwar möchten zürnen / jedoch dabey nicht sündigen; daß sie den Zorn Gottes müsten Raum geben/ und dem Bösen nicht widerstehen/sondern wenn sie verfolget würden / entweder leiden / oder fliehen. 79. Daß sie trachten solten nach dem Friede des Gewissens; und als die neugebohrnen Kinder / die unverfälschte Milch Göttliches Worts/

Digitized by Google

Worts/ohne Widerstand empfangen. 80. Daß niemand in dem Wahn eigener Würdigkeit solte aufgeblasen seyn / noch sich deroselben rühmen. 81. Daß sie von GOtt müsten die waare Weißheit bitten / und ihn für den Ursprung alles Guten erkennen. 82. Daß sie recht lernen solten / was da sey / Heilig seyn/Gerecht seyn ; daß sie die Perlen nicht für die Säue werffen / und mit ihrem täglichen Brodte zu frieden seyn müsten. 83. Daß ein Bruder nicht solte gehen eine Schwester zu besuchen/es wäre dann mit Gesellschafft / mit Urlaub / und zur Erbauung / umb Ergernüß zu meyden. 84. Daß das Straffen müsse zum Gefährten haben die Sanfftmuth; und daß sich niemand auf sein eigen Judicium oder Urtheil verlassen solte. 85. Daß sie einer des andern Schwachheiten solten tragen. 86. Daß sie wider die Versuchungen beten müsten. 87. Daß sie nicht unbedachtsam was reden oder thun solten ; sondern alles mit gutem Vorbedacht. 88. Daß sie in Allmosen-geben fürnehmlich acht haben solten auf die Glaubensgenossen ; und daß nicht ein jedweder ein Außtheiler seyn solte/sondern nur die jenigen/welchen solches auferleget und anvertrauet würde. 89. Daß sie nicht trachten solten nach dem Glauben ohne Liebe / wie etliche thäten ; und daß sie ihr Pfund nicht in einem Schweißtuch müsten verbergen. 90. Sie solten einen Unterscheid machen zwischen der Furie oder grimmigen Wüten / so allezeit böß ist / und zwischen einem billigen Zorn wider die Sünde ihres Bruders. 91. Daß der Satan keine Ursach der Sünden in einigem

Menschen sey/ wo nicht derselbe darin consentire und willige; darumb ein jeglicher desto mehr vor sein eigen Hertz wachen müste. 92. Wo jemand/ der in Schulden steckt / in ihr Kloster sich begebe/ dem gebühre seine Schulden zu bezahlen/ dafern ers vermöge. 93. Daß / wenn eine Schwester beichtete / der Beicht-priester alsdann nichts thun solte/ ohne was der Ordnung und Gebühr gemäß / und solches in Gegenwart der Mutter oder Ebtissinnen. 94. Wo der Satan sich bemühete einig gutes Werck zu verhindern/ möchten sie doch ihr H. Fürnehmen nicht anstehen lassen. 95. Daß niemand klug und weyß seyn solte in seinen eigenen Augen / noch trauen auf seine eigene Krafft/ sondern auf den HErrn.

Diese Regeln können wir noch vollkömmlicher lesen in den Büchern Basilii; selbige hat Ruffinus ins Latein übergesetzt. Und haben wir allhie zu sehen/ daß ein solches Kloster-leben nicht müsse verdambt werden; denn diese Münche mochten nicht ledig gehen / sondern musten arbeiten mit ihren Händen; darumb wurden ihre Klöster genannt Asketeria, das ist / Ubungs-örter; und die Münche Asketai, Ubende/ oder Leute die sich üben; welches nicht allein andeutet die Ubung ihrer Hände / sondern auch die Ubung ihrer Gemühter / wie Hospinianus und Budæo observiret. Diese Münche waren verbunden ein weisses Kleid zu tragen.

**Frage. Was vor einen Geistlichen Orden hat S. Hieronymus gestifftet und angefangen?**

S. Hieronymus. **Antw.** S. Hieronymus, welcher zu gleicher Zeit mit Basilio gelebet / als er sich an dem Heydnischen

Digitized by Google

nischen Leben der Christen zu Rom geärgert/ ist er nebenst etlichen andern in Siriam gezogen/ allwo er eine Zeitlang in der Wüsten gelebet/ und sich auffs studiren/ beten und meditiren begeben; Nachgehends/ da er wieder gen Rom kommen/ ist er allda bey der Clerisey oder Geistligkeit/ dero grobe Mängel er scharff gestrafft/ dermassen verhasset worden/ daß er wieder von dannen gezogen nach seinem Kloster-leben in Syria; woselbst Paula, eine Edle Römische Matron/ vier Klöster bauete/ drey vor Weiber/ und eines vor Männer/ zu Bethlehem/ gar nahe bey dem Stalle/ darin Christus gebohren worden. In diesem Convent lebete Hieronymus viele Jahr/ sambt etlichen von einer Freundschafft/ und brachte seine Zeit zu mit stäter Devotion, daß er meditirete und schrieb über die Bibel; wie auch mit Erziehung unterschiedener Edelknaben/ welche er die Rhetoricam, und Schrifften der Poeten erklärete. Und also endigte er seine Tage/ die 91. Jahr seines Lebens/ Anno Christi 421. Die Münche dieses Ordens werden genannt Hieronymianer/ welcher Kleider von schwartzer oder brauner Farbe seyn; über ihren Rock tragen sie einen Mantel; sie schürtzen ihren Rock auf mit einem ledern Gürtel/ und tragen höltzerne Schuhe. Es ist auch eine Orden der Eremiten S. Hieronymi eingesetzt von Carolo Granello, einem Florentiner/ umbs Jahr Christi 1365. Siehe Sabel. Polit. Virgil. Baron. Eras. im Leben S. Hieronymi.

Frage. Welches sind die Geistlichen Orden/ für welcher Stiffter S. Augustinus gehalten wird?

S. Augustinus.

Antw. Die jenigen / so Regulares genannt werden / und den Nahmen S. Augustiner Münche / und Augustiner-Eremiten führen. Welcher unter diesen beyden Orden zu erst von dem grossen Liecht und Lehrer der Kirchen sey eingesetzt / ist annoch ungewiß. Wir befinden / daß dieser H. Mann anfänglich ein Manichæer gewesen / biß in sein 31. Jahr / und habe Rhetoricam gelehret zu Rom und Milanen: Sey aber durch Anmahnung Simpliciani, und nachdem er das Leben des München Antonii gelesen / bekehret worden. Denn als er im Garten seines Freundes Alipii gewesen / und sein voriges Leben beweinet / habe er eine Stimme / dem Kinder-gesange ähnlich / gehöret / die zu ihm gesagt: Tolle, lege, Tolle, lege: das ist / **Nimb auf und ließ; nimb auf und ließ.** Da er sich umbgewand / und niemands gewahr worden / habe er solches für eine Göttliche Ermahnung gehalten / und demnach die Bibel aufgenommen; da dann der erste Ort / worauf sein Gesicht gefallen / dieser gewesen: **Nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / rc. sondern / ziehet an den HErrn JEsum Christum / rc.** Hierauf hat er sich resolviret ein Christ zu werden / und ist mit Alipio nach Meyland oder Milan gangen / allwo sie beyderseits / sambt seinem Sohn / von S. Ambrosio, dem Bischoff daselbst getaufft worden. Darnach / als er etliche Jahr mit Fasten / Beten / und Studieren in der H. Schrifft zugebracht / ward er anfänglich gen Hippo in Africa beruffen / allwo er zu erst Eltester / und hernach Bischoff ward. Da ließ er in

der

Digitized by Google

der Kirchen zu Hippo ein Kloster bauen/worin er mit andern gelehrten Männern/als in einem Collegio wohnete; und sandte von dannen aus unterschiedene Theologos oder Schrifftgelehrten/umb Kirchendiener zu Hippo, und Bischöffe an andern Orten zu seyn. Weil nun S. Augustinus erstlich ein Eremit gewesen/und in einer Wildernüß gewohnet/ehe und bevor er das Collegial-leben zu Hippo angeordnet; so scheinet der Warheit ehnlich/ daß die Eremiten dieses Ordens viel älter seyn/ als seine Münche oder Regulares. Es zweiffeln aber etliche/ob einer dieser Orden von ihm eingesetzt sey/wie auch die mancherley andere Orden/so da fürgeben/daß sie nach seinen Regeln leben; als da seyn die Scopetini, welche von Stephano und Jacobo aus Siena eingesetzt/ und von Gregorio II. An. 1408. bestätiget worden: die Frisonarii, auch Lateranenser genannt; diese stunden auf in der Landschafft Luca in Hetruria, und confirmirte dieselben Eugenius IV. Der Orden S. Georgii in Alga, zu Venedig An. 1407 eingesetzt von Laurentio Justiniano, und bevestiget vom Papst Johanne XXII. diese tragen ein blaues Kleid: Wie auch die Dominicaner/Brigidianer/ Jesuati, Knechte der gebenedeyten Jungfrauen Mariæ/Hieronymiten/ Antonianer/ Trinitarii, Brüder S. Petri des Bekenners/Brüder des Grabes des HErrn/Emeriten S. Pauli/und mancherley andere. Das Kleid der Regular-Thumbherren/ ist ein Rock von weissen Laken oder Duch/forn offen/ und so lang biß auf die Füsse; dieser ist umb ihren Leib gegürtet/und über

S. Augustiner Münche.

demselben tragen sie ein leinen Chor-kleid / reichend biß an die Knie; und darüber einen kurtzen schwartzen Mantel / biß an die Elbogen / sambt einer daran vestgemachten Kappen. Ihre Platten sind kahl geschoren / wie anderer Münche; und wenn sie außgehen / tragen sie einen breiten Hut / oder eine schwartze gemützte Kappe. Aber die Emeriten S. Augustini tragen einen schwartzen Rock / nebenst einer Kappen von derselben Farbe / und haben unten ein weisses Röcklein. Ihr Gürtel ist von Leder / mit einer Spangen von Horn. Nach dem Exempel dieser Kloster-Regularen, waren auch Kirchen-Canonici, oder Thumbherrn eingesetzt / welche an statt eines Abts / den Bischoff zum Obersten hatten; diese waren nahe bey der Cathedrael- oder Hauptkirchen logiret / welche Wohnung bißweilen Monasterium, und gebrochen / Minster genennet ward. Diese Canonici oder Thumbherrn / weil sie streng nach ihrer Regel lebeten / wurden Regulares genannt: da sie aber abwichen von ihrer strengen Lebens-art / und sich bemüheten mit Weltlichen Dingen / bekamen sie den neuen Nahmen / Canonici Seculares. Volateranus zehlet 4555. Thumbherrn-Klöster in Europa: 700. in Italien / allwo anjetzo kaum 90. seyn: 36. Päpste: 300. Cardinäle: 1500. canonisirte Heiligen. Siehe nebenst diesem auch Sabellium, Polid. Virgilium, Cranzium, Balæum, Alphonsum, Alvarez de Guevara, und andere.

Frage. Hat Augustinus seinen Eremiten befohlen zu betteln?

Antw. Es scheinet der Warheit nicht ehnlich: denn

denn Augustinus hat nie selber gebettelt/ sondern von seiner gelehrten und heiligen Arbeit gelebet. Christus und seine Apostel lebeten nicht in Müssiggang und Betteley. Paulus arbeitete mit seinen Händen/ und sagte 1. Cor. 4. daß/ wer nicht wil arbeiten/ auch nicht essen soll; und 2. Thess. 3. daß viel seliger sey/ geben/ denn nehmen. Es ward ein Bettler nicht gelitten in Israel/ und unter dem Volcke Gottes ward betteln vor ein Fluch gehalten; darumb wünschet David/ daß seine Feinde ihr Brodt betteln möchten; und bezeuget/ daß der Gerechten Kinder nie zum Bettelsack sollen genothdrenget werden. Nebenst dem/ die jenigen/ so zur Arbeit tüchtig seyn/ und nicht arbeiten wollen/ sondern leben von Allmosen/ vor die gegeben/ so kranck und unvermögen seyn/ die sind Diebe und Räuber der Armen und Krancken. Ich läugne nicht/ daß Christus eine freywillige Armuth auf sich genommen/ angesehen/ Er bekennet Luc. 6. **daß des Menschen Sohn nicht habe/ dahin er sein Häupt legen möge**/ Und Luc. 8. 3. **Daß die Weiber ihm gedienet haben von ihren Gütern**; und an andern Orten wird bezeuget/ daß Er kein eigen Hauß gehabt/ umb darin gebohren zu werden; noch eine eigene Kammer/ umb sein letztes Abendmahl darin zu essen; noch einen eigenen Esel/ umb darauf zu reiten; noch ein eigen Grab/ umb darin zu ligen und ruhen: gleichwol lesen wir nicht/ daß Er gebettelt/ oder müssig gelebet habe; denn Er ist umbhergangen/ hat geprediget/ auch Wunder/ und wol gethan: darumb hatte Er nicht nöthig zu betteln; sintemal

**Die Münche Augustini wusten nicht betteln.**

mal der jenige / der sein Leben also wil anstellen/ keinen Mangel/noch Ursach zu betteln haben soll. Und wann sich dergestalt die Münche mit Beten und Predigen bemühen wolten / dürfften sie keine Bettel-Münche seyn. Denn **ein Arbeiter ist seines Lohns wehrt; Niemand zeucht in den Krieg auf seinen eigenen Sold; Wer dem Altar dienet / der muß davon leben; und wer das Geistliche säet/ dem gebühret auch das Leibliche zu ernd-ten.** So läugne ich auch nicht/ daß da gewesen Lazarus/ die zween Blinden im Evangelio / und der lahme Mensch in der Apostelgeschichte / die gebettelt haben; aber es war schon damals das Regiment des Jüdischen Volcks sehr verändert/ welches seine erste Reinigkeit hatte verlohren/und seine Gesetze sehr verachtet oder verderbet/ durch seine Unterwerffung unter die Römer. Dagegen/daß Christus und seine Apostel nicht haben betteln dürffen / ist klar und offenbar aus dem allgemeinen Beutel unter ihnen/ welchen Judas getragen. Es nahm aber Christus eine freywillige Armuth auf sich/ wiewol Er nicht bettelte; anzuzeigen/daß Er gekommen wäre Mangel zu leiden / und daß sein Reich nicht wäre von dieser Welt; auch unsere Armuth an uns zu heiligen; und die Reichen dieser Welt zu lehren/ daß sie ihr Vertrauen nicht setzen sollen auf den ungewissen Reichthumb; Und damit die Armen nicht möchten kleinmühtig werden / in Betrachtung/ daß Christus selbst arm gewesen. So lässet GOtt uns auch zu weilen in Mangel gerahten/ umb uns zu demüthigen. Also machet Ers mit Elia/

Digitized by Google

Elia / da derselbe Brod foderte von der Wittwen; und mit David / da er Brod begehrete von Abimelech; und mit Lazaro / da er die Brosamen bettelte für des reichen Mannes Thür; aber diß geschicht nur selten / und wird uns damit für Augen gestellet / daß wir hie auf Erden keine waare Glückseligkeit haben. Uber das / läugne ich nicht / daß ein eintziger Mann / so kein Beschwer von Weib / Kindern und Gesinde hat / seine Güter sämbtlich verlassen möge / auf daß er desto weniger mit Sorgen dieses Lebens beladen / und desto tüchtiger zum Beten und meditiren sey: Solches aber ist nicht erläubet dem jenigen / der mit Weib und Haußgenossen beschweret ist / **welche er versorgen muß / damit er nicht ärger denn ein Heyde sey.** Kürtzlich davon zu reden / solchen München / die da arbeiten und predigen können / aber nicht wollen / gebühret nicht zu betteln; denn denen die arbeiten / ist man Lohn schüldig / nicht so sehr aus Liebe / als aus Gerechtigkeit.

**Frage. Hat Augustinus jemals den Gürtel getragen / womit die Münche seines Ordens Krancken zu curiren / und Leibes Schmertzen zu vertreiben pflegen?**

Antw. 1. Daß Augustinus jemals diesen Gürtel getragen habe / ist mir nicht bewust / kan auch nicht erwiesen werden / ohn allein durch ihre eigene Traditionen. 2. Daß dieser Gürtel wunderbarer Weise Krancken gesund gemacht / und Schmertzen gelindert habe / wird von unterschiedenen Leyen gegläubet / deßgleichen von etlichen Fürsten / so denselben zu solchem Ende haben getragen.

**Augustini Gürtel.**

tragen. 3. Daß wunderbare Curen durch diesen Gürtel zu weg gebracht seyn / wird von vielen bezeuget / aber mit was Grunde der Warheit / weiß ich nicht. 4. Es bringet bißweilen GOtt durch schwache Mittel seltsame Curen zu wege; als durch CHristi Speichel / durch Petri Schatten / durch Pauli Schweißtuch / durch den Saum des Kleides CHristi. 5. GOtt lässet dem Satan bißweilen zu / wunderliche Dinge zu thun / damit die jenigen / so der Warheit nicht gläuben wollen/betrogen werden. 6. Viele seltsame Gesundmachungen müssen mehr der Krafft eigener Einbildung / als solchen schwachen äusserlichen Mitteln / zugeschrieben werden. 7. Alle Miracul / so beschrieben seyn / läugnen/ ist gar zu grosse Leichtfertigkeit; und alle dieselben gläuben / ist gar zu grosse Leichtgläubigkeit. 8. Man lieset von Miraculn / so nicht allein von Mose / CHristo / und seinen Aposteln gethan / sondern auch von den Egyptischen Zauberern/ Simone Mago, dem Antichrist/ Apollonio, und andern. 9. Gleich wie die Schrifft im Anfang erwiesen ist durch die Miracul; also müssen nun die Miracul erwiesen werden durch die Schrifft: denn solche Miracul/die mit Gottes Wort nicht überein kommen / sind nicht wahr. 10. Viele von den Römischen Kirchen zweiffeln selbst / an der Warheit vieler unter ihren Miraculn. Canus lib.11. c.6. neñet den Autorem der Güldenen Legende/ **einen Mann mit einem kupffernen Angesicht / und bleyernen Hertzen.** Espensæus **sagt über** 2. Tim. 4. **daß die Legenden voll Fabeln seyn.** Cajetan. Digr. 21. Opusc. de

Con-

Concept, Virg. cap. 1. zeiget an / daß man nicht unfehlbar wissen könne/ daß die Miracul/ worauf die Kirche die Canonisirung der Heiligen fundiret / waar seyn / weil die Authorität deroselben dependire von der Relation oder Bericht der Menschen / welche da können andere betriegen/ und selbst betrogen werden.

**Frage. Welche waren die ersten Satzungen und Ubungen der ersten Münche?**

Antw. Im Anfang pflegten sie zu arbeiten/ nachdem es die Gelegenheit erfoderte; mässig zu essen und trincken; eingezogen in ihrer Kleidung zu gehen; offtmals zu fasten und beten; alles unter sich gemein zu haben; zu lesen/ meditiren/ predigen/ und Gottes Wort hören; zu trachten nach Mässigkeit/ Sittsamkeit/ Gehorsam/ Verschwiegenheit/ und andern Tugenden. Sie waren abgetheilet in zehen/und hundert; jede Zehen/ hatten ihren Decurionem oder zehenden Mann/ umb Auffsicht auf sie zu haben; und jede hundert hatte ihren Centurionem, welchem die zehen Decuriones unterworffen waren. Sie hatten ihre unterschiedene Bette. Umb 9. Uhr kamen sie zusammen / umb zu singen / und eine Predigt zu hören. An der Taffel sassen sie gar stille / und waren mit Brod/ Kraut und Saltz vergnüget; die alten allein truncken Wein. Des Nachts hatten sie ihre Beth-stunden. Im Sommer hielten sie nur Mittagsmahl / aber kein Abendmahl. Ihren Obersten nenneten sie Vatter/auf Syrisch Abbot; welcher wegen seiner Gelehrtheit sehr fürtrefflich war / und mit seinem Leben

ein

ein gut Exempel gab. Diese uhralte Münch/ pflegten Kappen und Gürtel zu tragen / giengen auch mit Stäben / und Taschen von Ziegenfellen. Aber in Egypten trugen sie keine Schuh/ umb der grossen Hitze des Landes willen. Die Sachen des Conventz waren einem von den Brüdern zu verrichten / anbefohlen / so lange biß er dessen müde war ; aber in Mesopotamia, Palæstina, und Cappadocia, dieneten die Brüder eine Woche lang/ einer nach dem andern auf der reihe ; am Ende der Wochen/ wusch der Diener den Brüdern die Füsse / und gab damit das Ambt seinem Nechsten über. An vielen Orten nahmen sie die dritte/sechste/ und neundte Stunde zum Gebet. Niemand ward admittiret und zugelassen im Kloster zu leben / ohne vorhergangene Prüffung/ also/ daß sie zehen Tage nacheinander musten draussen vor der Pforten warten/ und gedültig ertragen alles schmähliche Fürnehmen / so wider sie konte gebraucht werden ; darnach empfieng sie der Abt/ mit einer langen Ermahnung / darin er ihnen ihre Pflicht und Gebühr zu Gemüth führete / und sie fürnehmlich ermahnete zur Tödtung des Fleisches/ Niedrigkeit/ Verschwiegenheit / Gehorsam / Sanfftmuth / Gedult / Nüchterkeit / Unterwerffung / Bekäntnüß ihrer Schwachheiten / und dergleichen Tugenden. Alsdann wurden solchen Geprüfeten ihre eigene Kleider außgezogen/und ein Münchs-Habit angeleget / und sie noch ein gantzes Jahr weiter geprüfet / unter einer strengen Disciplin; wo dann einig Mißfallen sich befand an einer von beyden Seiten / so bekamen sie ihre eigene

Kleider

Kleider vom Dispensatore wieder / und wurden aus dem Kloster weggelassen. Kleine Verbrechen wurden unter diesen München gestrafft mit öffentlicher Erniedrigung und Bekäntnüß / daß der Missethäter auf der Erden auf seinem Angesichte lag / biß ihn der Abt auffstehen ließ; Grosse Ubelthaten aber wurden gestrafft mit Schlägen / oder Außstossung. Wenn sie zu Tische sitzen / müssen sie hören nach dem / was aus der Schrifft gelesen wird / auf daß sie dergestalt von allem eiteln Gewächs mögen abgehalten / und ihre Seelen so wol / als ihre Leiber ernehret werden; angesehen / **der Mensch nicht allein vom Brod lebet / sondern auch von einem jeglichen Wort / das durch den Mund Gottes gehet.** Diese ersten Klöster waren auch den Bischöffen desselben Bißthumbs unterworffen / ohne welcher Consens und Bewilligung sie nicht aus ihren Conventen gehen möchten. Ich finde nicht / daß sie in diesen ersten Klöstern verbunden gewesen an bestimbte Festtage / an die Gelübde der Keuschheit / Armuth / und des Gehorsams / oder an mancherley Kleider und Colören; oder länger im Kloster zu bleiben / als es ihnen selber beliebet. Siehe Cassianum, Hieronymum, Erasmum, Vadianum, &c.

**Frage. Warumb liessen die Geistlichen Personen ihnen die Haar und Bärte bescheeren?**

Antw. Weil die langen Haar unter den Heyden mißbraucht wurden zur Hoffahrt / Leichtfertigkeit und Aberglauben. Selbige waren auch ein Beweißthumb oder Anzeigung eines Weibischen / Kindischen / und Knechtischen Gemüths; denn

**Warumb sie ihre Haar und Bärte bescheeren liessen.**

denn an etlichen Orten pflegten die Sclaven oder leibeigenen Knechte lange Haar zu tragen / welche sie / wenn sie frey gemacht waren / ablegten; also auch die Kinder / wenn sie die Jahre eines Jünglings erreichten / liessen sie ihre Haar abschneiden / und opfferten sie dem Apollini, welcher von den Poeten Crinitus genennet wird / wie auch Kourotrophos ein Langhaariger; Die Heyden legeten ihren Göttern lange Haar zu / wie Jupiter, Apollo, Basilius, Neptunus, Æsculapius mit langen Haaren beschrieben werden: So hat den Weibern die Natur lange Haar gegeben/ umb sie von den Männern dadurch zu unterscheiden; daher die Männer / so lange Haar tragen/für Weibische gehalten/und aus Spott und Schimpff tricho-plastai, Haar-putzer genennet werden. Der Apostel straffet solches an den Männern; darumb wird den Geistlichen/ durch die Canones Concilii, und Decretalen, lange Haar zu tragen verboten/und selbige abschneiden zu lassen befohlen. Gleichwol aber finde ich nicht/ daß sie zu der Zeit haben pflegen die Haar kahl abzuscheeren/ oder daß ihnen solches zu thun auferleget worden/sondern vielmehr das Gegentheil: Dannenhero straffet Optatus Milevitanus L. con. Parmen. die Donatisten, daß sie die Catholischen Priester kahl scheeren liessen: und Clemens Alexandrinus L. 3. Pædag. c. 11. saget / daß die Haar mit Scheeren musten beschnitten / aber nicht mit Scheermessern kahl abgeschoren werden. Und die Ursache/warumb das Kahlscheeren damals unter den Christen verboten war/ ist diese/weil solches von den Heydnischen Priestern geschach/

schach/ zu Ehren ihren Abgöttern: denn zur Zeit der ersten Christen waren annoch Priester Isidis vorhanden/ die ihre Häupter kahl zu scheeren pflegten. Umb dieser Ursach willen wolte GOtt nicht/ daß die Jüdischen Priester sich solten kahl scheeren/weil Er nicht gestatten wolte/ daß sie den Götzen-priestern gleich seyn solten; so wolte Er auch nicht/ daß sie sich kahl scheeren solten bey Begräbnüssen/ Levit. 21. Die Ursachen aber/ warumb hernach die Münche und Geistliche Personen unter den Christen kahl geschoren wurden/ und solches allein oben auf dem Häupte oder Platten des Häupts/ also daß die Haar/ so umb die Ohren hiengen/ eine Krone oder Krantz repræsentireten/ waren diese: 1. Umb die Dorne Krone/ so CHristus getragen/ abzubilden. 2. Anzuzeigen/ daß die Priester CHristi auch geistliche Könige seyn. 3. Sie schnitteen das Haar ab/ anzudeuten/ daß sie allen Uberfluß des Fleisches/ und die sündliche Begierde abzulegen schuldig wären; Die Platte aber des Häupts muste kahl und bloß seyn/ zur Anzeige/ daß das Gemüth zum mediriren frey und ungehindert seyn müsse. 4. Ihre kahle Platten dieneten dazu/daß sie vor Augen stelleten die Blösse/ Reinigkeit/ und Einfalt ihres Lebens. 5. Zu bezeichnen ihre Busse und Bekehrung: dann den Büssenden ward befohlen ihre Haar abschneiden zu lassen/ ehe sie in die Gemeine wieder auf- und angenommen wurden. 6. Umb die Christlichen Münche zu unterscheiden von den Jüdischen Nazaræern/ welche lange Haar trugen/ gleich wie Moses eine Decke/ anzudeuten/daß das Ge-

heimnüß der Erlösung damals noch nicht geoffenbahret wäre. 7. Sie liessen die Haar kahl abscheeren/ umb alle die Unreinigkeit / und Ungemach/ so lange Haar mit sich bringen/zu vermeyden. 8. Umb ihre Verachtung der Welt / und der eiteln Weiber-kerl/so mit ihren langen Haaren prangen/ spüren zu lassen. 9. Sie liessen auch ihre Bärte kahl scheeren / damit sie möchten glatt anzusehen seyn / gleich den Kindern / und Engeln / welche stäts Jung gemahlet werden; damit anzudeuten/daß ihnen oblige und gebühre Kinder zu seyn in der Boßheit/ und Engel in Unschuld. Siehe Platinam, Baleum, Pol. Vergil. Bellarmin. und andere.

**Frage. Woher ist die Gewonheit des Abschneidens/ oder Kahl-scheerens der Haar des Häupts und Baarts/unter die Geistlichen Personen kommen?**

Woher das Kahlscheeren gekommen.

Antw. Etliche wollen / daß der Apostel Petrus der erste Christ gewesen/ so auf der Platten kahl geschoren worden / zu Antiochia/ womit die Heyden ihren Spott getrieben haben. Andere schreiben diese Gewohnheit dem Anicero zu/ welcher etwa 165. Jahr nach Christo gelebet; solches aber wird von Bellarmino verworffen. Ferner wollen andere/ daß das vierte Concilium zu Toledo, umbs Jahr Christi 631. gehalten/ dieses Scheeren der kahlen Platten habe angeordnet; und daß im Concilio Aquisgranensi An. 816. den München befohlen worden / in der Osterwochen sich also scheeren zu lassen. Aber das Abscheeren des Baarts ist so alt nicht; sintemal solches allererst aufgekommen mit der Lehre der Transsubstantiation, so von Petro Lombardo

bardo An. 1160. gelehret / und von Innocentio III. auf dem Concilio zu Lateran An. 1200. confirmiret worden. Die Ursache dieses Scheerens war / damit ja keine Härlein des Baarts / Christi Leib oder Blut anrühren möchten; oder / damit kein Krömlein Brods / oder Tröpfflein Weins / auf den Baart fallen / oder darin behängen bleiben könte. Zur Zeit Epiphanii, etwa 400. Jahr nach Christo / war unter den München noch nicht die Gewohnheit ihre Bärte abzuscheeren: denn derselbe greifft die Münche in Mesopotamia hart an / daß sie lange Haar trugen wie Weiber / und ihre Bärte abschnitten / welches auch der Messalischen Ketzer Gebrauch ware. Aber daß diese Gewohnheit des Baartscheeren nicht überall von den Geistlichen angenommen sey / erscheinet aus der Frantzösischen Historien: denn Franciscus I. ließ die Kirchen-Personen mit einer grossen Summen Geldes ihre Bärte lösen oder frey kauffen / welche er ihnen sonst abscheeren zu lassen. Unter den Heydnischen Priestern aber gieng in Warheit der Gebrauch des Scheerens im schwange; Umb welcher Ursach willen GOtt nicht wolte / daß seine Priester sich scheeren solten / damit sichs nicht ansehen liesse / als ob sie der Götzendiener Fußstapffen folgeten. Die Egyptischen Priester gaben mit dem Abscheeren aller ihrer Haar zu erkennen / daß den Priestern sauber / rein und unbefleckt zu seyn gebühre. Selbige pflegten auch in Traurfällen / und bey Begräbnüssen / ihre Haar abscheeren zu lassen; wie dann Statius sagt / lib. 6. Theb. Tergoque & pectore fusam Cæsariem mi-

nuit, das ist / er hat der langen Haar / so ihm auf dem Rücken und Brust herabhiengen / weniger gemacht; dabeneben den Todten die Haar abzuschneiden / und selbige auf dero Grab zu legen / oder ins Feur zu werffen / als ein Opffer / Plutoni und Proserpinæ zu Ehren / wie beym Poeten Euripide zu ersehen. Auch pflegten sie die abgeschnittenen Haar auf dem Sarck außzubreiten / wie Heliodorus lib. 6. bezeuget. Und gleich wie sie die Haar der Todten / der Höllen opfferten; also opfferten sie der Kinder Haar den Wasserströhmen / wovon sie meyneten daß alles seinen Ursprung hätte / oder auch Apollini und Herculi, das ist / der Sonnen; denn durch der Sonnen Hitze / und des Wassers Feuchtigkeit / werden die Haar generiret und herfürgebracht. Aber auf ihren Ehe-Festen oder Hochzeiten pflegten sie ihre Haar Dianæ oder Junoni zu opffern / weil selbige vor eine Göttinne des Ehestandes gehalten ward. Die Haar der Kinder wurden mit gewissen Ceremonien im Tempel abgeschnitten / und in güldenen oder silbernen Kästlein beygeleget und verwahret. Die Seefahrenden / wenn sie in Gefahr des Schiffbruchs gerathen / hatten sie im Gebrauch ihre Haar abzuschneiden / in Meynung / dadurch den Zorn und Grimm der See-götter zu versöhnen. Bey etlichen Heyden wurden die Haar abgeschnitten / zum Zeichen der Freyheit; bey andern / zum Zeichen der Dienstbarkeit. Die Haar abkürtzen / war bey den Teutschen eine Straffe / in massen Tacitus, de moribus Germanorum, erweiset mit den Weibern daselbst / welchen wegen ihres begangenen Ehebruchs

bruchs die Haar abgeschnitten worden. Auch die jenigen/ so einer todtwürdigen Ubelthat schuldig waren/ wurden geschoren/ wie Nicol. Damascenus, und Philostratus im Leben Apollonii, bezeugen. Hergegen aber geschachs auch zuweilen/ daß sothane schüldige Personen lange Haar trugen/ und ihnen die Haar abscheeren zu lassen/ verboten ward. Halb-geschoren zu seyn / war die Liberey eines Sclaven; denn die Sclaven wurden an der Stirn gezeichnet/ halb geschoren/ und hatten Ringe umb die Füsse. Die Abgesandten Davids wurden von den Ammonitern halb geschoren/ und also wieder zu rücke gesandt. Bißweilen war das Scheeren ein Zeichen der Weibischheit oder Geilheit; bißweilen der Büberey und Schalckheit; bißweilen der Thorheit; bißweilen der Freyheit; und bißweilen / wie gesagt/ der Dienstbarkeit. Ob nun zwar solches (Haar abscheeren) bey den Heyden gebräuchlich / ists doch den Jüden außdrücklich verboten gewesen/ und als eine schwere Straffe gedräuet worden. Levit. 19. Esa. 7, 20. und 15, 2. Jer. 37.
Unter den Christen aber ists als ein frey-mittel Ding gebraucht; und geschicht von München und Priestern insonderheit/ zum Zeichen des Unterscheids/ auch anzudeuten / daß / gleich wie die Todten unter den Heyden geschoren worden / also auch unsere Münche der Welt abgestorben seyn müssen; und wie die Heyden durchs Abschneiden ihrer Haar / vermeyneten ihre erzürneten Götter zu versöhnen/ daß auch also die Münche mit Dempffung aller fleischlichen Lüste und Begierde/ trachten Gottes Zorn und Grimm zu meyden. Dieses solte mir gantz wol gefallen/

wann sie so sorgfaltig und bekümmert wären wegen des bezeichneten Dinges / wie sie wegen des blossen Zeichens seyn. Und gleich wie das Scheeren dermaleins ein Zeichen der Freyheit gewesen; also wündsche ich / daß es auch dergleichen seyn möge bey denen/welche/ wie sie fürgeben/ frey von der Welt seyn; daß sie warhafftig frey werden vom Teuffel/ Fleisch/ und Sünden / so sie zu Sclaven oder Knechten machen: Denn **wer Sünde thut / der ist ein Knecht der Sünden**; ja ein Knecht aller Knechte/was für Zeichen der Freyheit er auch fürwenden möge. Siehe Hadr. Junium, Pol. Virgilium, Hospinianum, Schedium, Bellarminum, &c.

**Frage. Waren auch Geistliche Weibspersonen/ die wir Nonnen oder Bagynen nennen/ zur Zeit der ersten Kirchen?**

**Nonnen oder Bagynen in der ersten Kirchen.**

Antw. Ja: denn man lieset von Marcella, Sophronia, Principia, Paula, Eustochium, und andern/ welche sich auf Keuschheit/ Verachtung der Welt / und ernstliche Begierde nach Himmlischen Dingen begeben. Ein solch eingezogen Leben nahmen sie aus eigenem Gutdüncken an/ und nicht aus Zwang; denn es ist nicht jederman tüchtig zum stätswährenden Jungfräulichen Stande; auch waren sie nicht durch Gelübde dazu verbunden: denn der Apostel sagt: **Wenn eine Jungfrau freyet / sündiget sie nicht.** Warlich / wann solche Jungfrauen/ die sich GOtt und dem einsamen Kloster-leben ergeben haben / hernach aber ihr Unvermögen dabey zu bleiben empfinden / sich verheyrathen/ solten solche Ehen zwar vor ärgerlich/ jedoch vor recht-

rechtmässig / gehalten werden: Denn **es ist besser freyen / als Brunst leyden**; darumb auch selbige nicht gebrochen wurden / sondern die Personen / so sich dergestalt gefreyet / wurden umb ihrer Unbeständigkeit willen übel außgemacht; und über das ward ihnen eine Pœnitentz oder Busse auferleget. Nachgehends aber machte Jovinianus zur Todt-sünde / wenn jemand eine Nonne freyete / oder schwächete; darumb / daß die Donatisten zu seiner Zeit unterschiedene Nonnen geschändet hatten. Solche Eheleute wurden von der Kirchen außgeschlossen / zur ewigen Gefängnüß / oder zum Tode von der weltlichen Obrigkeit verdambt / und ihr Ehestand / als eine Blutschande / schlechterdings zerstöret und zu nichte gemacht. Vor der Zeit Constantini lese ich nicht von Klöstern / für Weiber aufgerichtet; und kan die Ursache seyn / die offtmalige Verfolgungen / und der ungewisse Zustand der Kirchen dazumal: nachdem aber der Kirchenfriede bekräfftiget worden / sind etliche Häuser vor Jungfrauen erbauet / jedoch mit gegebener Freyheit / auch anderswo sich aufzuhalten; wie dann die Jungfrau Eustochia bey ihren Eltern gewohnet / dergleichen auch die Jungfrau Demetrias gethan; und findet man beym Cypriano, Hieronymo, und Augustino, daß solche Jungfrauen Freyheit gehabt außzugehen / Predigten in der Kirchen zu hören / und mit den übrigen des Volcks Gottes das Abendmahl zu empfangen. Es ward ihnen befohlen / eingezogen und mässig zu seyn in ihrer Kleidung / und Speise; nicht mit Männern umbzugehen; nicht allein zu spatzieren;

nicht zu baden/ denn nur die Hände/ und Füsse; nicht müssig zu seyn/ sondern zum offtern singen/ beten/ Predigt hören/ oder etwas mit der Nadel zu wircken. Und weil die Haar den Weibern gegeben sind zum Schmuck/ zum Zeichen des Unterscheids/ und zur Zucht/ als wurden die Nonnen vorzeiten nicht geschoren/ wie jetzt/ sondern solches war durchs Concilium Gangrenense verboten/ Canone 17. Jedoch pflegten in den Syrischen und Egyptischen Klöstern/ die Nonnen ihre Haar der Ebtissinnen/ auf dero Zulassen/ zu opffern/ weil ihnen nicht erläubt war ihre Häupter zu waschen/ oder zu salben; daher geschach es/ daß sie/ umb ihre Häupter desto sauberer von Unreinigkeit und Würmen zu erhalten/ ihre Haar abscheeren liessen. Es scheinet der Warheit ehnlich/ daß sie solchen Gebrauch gelernet von den Vestalischen Jungfrauen zu Rom/ welche sich die Haar pflegten abschneiden zu lassen/ und sie den dreyen Lotis, Capellatæ genannt/ zu opffern/ wie Plinius bezeuget. Wer weitläufftiger zu lesen begehret/ was von den ersten Nonnen geschrieben ist/ der mag lesen Basilium, Athanasium, Cyprian. Hieron. Augustin. &c. welche von dieser Materie außführlich geschrieben haben.

**Frage. Wie hoch werden die Münche heutiges Tages in der Römischen Kirchen geachtet?**

**Wie hoch die Münche heutiges Tages zu Rom geachtet werden.**

Antw. 1. Sie werden so hoch geachtet/ daß man auch ihre Kleider vor Heilig hält/ und selbigen eine Krafft zuleget Krancke gesund zu machen/ Miracul und Wunderwercke zu thun/ böse Geister zu vertreiben/ und Menschen zum Himmel zu befödern; dannenhero etliche Könige und Für-

Fürsten Lust und Begierde gehabt in der Kappen eines Franciscaner-München zu sterben. 2. Sie halten den München-stand vor einen Stand der Vollkommenheit / vor ein Engelisch Leben/vor ein Leben/ das Johannes der Täuffer/ Christus / und seine Apostel angenommen/ und vor ein Leben/ so den Himmel verdienet. 3. Da im Anfang die Münche allzumal Leyen waren/ und sich mit keinen andern Geschäfften bemühen musten / ohn allein mit dem was ihren Beruff angieng/ nemlich mit Beten/Fasten/ Jungfrauschafft/ Armuth/ und Gehorsam ; da werden sie nun herfürgezogen / und privilegiiret mit allen Kirchen-dignitäten / vom Thürwächter-ambt an / biß zur Päpstlichen Würde und Hoheit. 4. Das Eheliche Leben / mit dem Kloster-leben verglichen/ wird von vielen unter ihnen schlechterdings vor eine Befleckung oder Unreinigkeit gehalten: Ungeachtet daß der Apostel bezeuget/ " die Ehe solle ehrlich gehalten werden bey jederman ; und daß Christus den Ehestand mit " seiner Gegenwart / und erstem Wunderwerck " geehret ; und daß Er habe wollen von einer " Jungfrauen / aber nachdem selbige einem " Mann vertraut gewesen / gebohren werden. " 5. Sie halten diß Kloster-leben so hoch / daß sie es erheben über alle natürliche Liebe und Pflicht zwischen Eltern und Kindern/ wozu wir nicht allein von Natur/ sondern auch durch außdrücklichen Göttlichen Befehl/ verbunden seyn. Hieronymus rühmet die Paulam in dero Grabschrifft/ daß sie ihren Bruder/ihre Freundschafft/ ja ihre eigene Kinder / welcher Thränen sie nichts geach-

geachtet/ verlassen/ und erhebet diese Art zu leben über das alles; aber solcher verkehrter Eyffer ist vom Concilio zu Gangra, Canone 15. verdambt. 6. Auch achten sie diß Leben höher/ dann die Pflicht und Gelübde/ so zwischen Mann und Weib zulässig und erläubt seyn; ja sie lehren daneben/ daß dieselben einander verlassen/ und ins Kloster gehen mögen; welches aber ist/ **scheiden das jenige/ was GOtt zusammengefüget hat**; die schüldige Freundschafft einander entziehen/ und vermittelst dessen Anlaß und Gelegenheit zu Ehebruch geben. Des Apostels Rath ist/ **daß sich Eheleute einander nicht entziehen sollen/ es sey denn aus beyder Bewilligung/ eine Zeitlang/ damit sie zum Fasten un̄ Beten weile haben**; angesehen/ **der Mañ seines Leibes nicht mächtig ist/ sondern das Weib/ deßgleichen das Weib ihres Leibes nicht mächtig ist/ sondern der Mann**/ 1. Cor. 7, 4, 5. 7. Sie wollen nicht gestatten/ daß die Münche und Nonnen jemals freyen/ob gleich selbige die Gabe der Enthaltung nicht haben; und halten alle solche Ehen vor Kirchen-raub: da doch die ersten Münche bey ihrer Freyheit gelassen wurden/ und nicht gezwungen länger zu warten/ als ihre Gelegenheit leyden konte: und zur Zeit der ersten Kirchen wurden die Ehen/ so nach dem Gelübde der Enthaltung angefangen waren/ nicht gebrochen/ sondern für rechtmässig gehalten; nur allein ward solchen Personen/ umb ihrer Unbeständigkeit willen/ eine Busse auferleget/ und der Mann zu allen Kirchen-ämtern untüchtig erkannt: so wurden

Digitized by Google

wurden auch damals die Münche nicht gezwungen/ Keuschheit zu geloben / angesehen / nicht jederman dazu tüchtig ist/und viel Unheils aus solchen gezwungenen Gelübden entstanden ; sondern die Leute wurden bey ihrer Freyheit gelassen: auch wards zu der Zeit nicht für eine abscheulichere Sünde gehalten/ daß ein Münch eine Nonne freyete / als daß er eine Concubin auf der Streu hielt. 8. Den neuen München wird zugelassen güldene Ringe zu tragen ; auf König- und Fürstlichen Höfen zu converſiren ; und ist die Meynung / so sie von den Klöstern haben / diese / daß sie in dem Wahn stecken / es könne ein Mensch vor seine Sünde nicht gnug Busse thun / noch aufrichtig / und mit Ernst der Sünden absterben / wo er nicht in ein Kloster verschlossen sey. Siehe Eraſmum, Pol. Virgilium, Hoſpin. Baron. Bellarminum, &c.

**Frage. Wie wurden vorzeiten die Münche und Nonnen eingeweihet?**

Antw. Die Münche wurden / nach geschehenen Gebeten und Ermahnungen / so der Priester that / von demselben mit dem Zeichen des Creutzes gezeichnet / und geschoren ; dann ward ihm ihr altes Kleid außgezogen / und sie mit einem Kloster-habit bekleidet/auch in anderer H. Männer Gegenwart / der Göttlichen Geheimnüssen theilhafftig gemacht. Die Nonnen wurden geweihet entweder vom Bischoff / oder von den Priestern / und von ihnen mit einem Schleyer verhüllet ; wo eine Ebtissinne ihr solches zu thun anmassete/ ward sie excommuniciret. Das Alter von 25. Jahren ward damals gehalten vor

Wie vorzeiten eingeweihet worden die Münche / und die Nonnen.

die rechte Zeit/ die Kloster-Jungfern zu verhüllen oder einzukleiden; nun aber mag solches wol im 12. Jahr/ und noch zeitiger geschehen. Die Tage im Jahr/ woran sie ihren Schleyer und Einweihung empfiengen/ waren/ der Tag Epiphanii genannt/ Oster-abend/ und die Festtage der Apostel/ außgenommen/ wenn sich ein Todesfall begeben und zugetragen. Die Jungfrau/ so man einweihen wolte/ ward in ihrem Nonnenhabit dem Bischoffe præsentiret/ und hernach mit Gesang und brennenden Fackeln zum Altar geführet; da dann der Priester/ ehe und bevor er ihr den Schleyer anthat/ also sprach: **Höre Tochter/ schaue drauf/ vergiß deines Volcks/und deines Vatters Hauß/so wird der König Lust an deiner Schöne haben:** worauf das Volck rieff/ **Amen**; und damit ward der Schleyer über sie geworffen/ und alle geistliche Matronen/ so zugegen waren/ küsseten sie/ nachdem sie der Priester vorhin gesegnet/ und vor sie gebetet hatte. Diesem Schleyer ward ja so grosse Heiligkeit zugeleget/ als der Tauffe; und gab man für/ daß die Jungfrauen/ so ohne denselben von der Welt scheiden/ in Gefahr der Verdammnüß seyn. Siehe Ambrosium, Tertullian. Hieron. Augustin. und Dionys. Areopagitam in seiner Hierarchia.

**Frage. Welches war der Geistliche Orden der Benedictiner-Münche?**

Benedictiner-Münche.

**Antw.** Benedictus, wohnhafftig in Umbria, einer Landschafft in Italien/ nachdem er der Kriege und Unruhe daselbst müde und überdrüssig war/ zog er in eine Wüsten/ eben wie Antonius

der

der Thebaner gethan; allwo sich eine grosse Menge Volcks zu ihm versamblete. Von dannen zog er nach Cassium, einer alten Stadt/da er sich niederließ/ und seinen München Gesetze fürschrieb/ nach der Weise S. Basilii. Man sagt/ daß er 12. Klöster gefunden/ worüber er 12. Aebte gesetzt/ die seine Discipel gewesen. Sein fürnehmstes Kloster Cassinum, ward gantz reichlich begabet von Tertullo, einem Römischen Edelmann/ der Castelen/ Dörffer/ Länder/ und grosse Besitzungen daran verehrete. Dessen Exempel folgete Equitius, ein Rahtsherr/ und vermachte daran grosse Einkommen; dergleichen auch viele andere nach ihm thaten. Dieser Orden breitet sich gar eilig aus/ durch gantz Franckreich/ Teutschland/ Sicilien/ Hispanien/ Engeland/ und andere Oerter. Von den Mitteln Mauri, seines Discipels, der ein Sohn Equitii des Römischen Rathsherrn war/ nahe bey Orleans, ist fundiret das erste Benedictiner-Kloster/ bestehend in 140. Brüdern/ welche Zahl nicht mochte verändert werden. Durch die Freygebigkeit Placidi, des Sohns Tertulli, des Römischen Edelmanns/ bauete Benedictus ein Kloster in Alsatia, vier Meil von Straßburg; auch bauete er ein Kloster zu Rom/ gar nahe bey der Lateranischen Kirchen/ zur Zeit Pelagii. Von Donato ist ein Benedictiner-Convent aufgerichtet in Hispanien/ umbs Jahr Christi 590. Von Augustino, dem Ertz-Bischoff zu Canterberg/ ward zuwege gebracht/ daß die Benedictiner An. 596. einen Fuß in Engeland bekamen; und daher breiteten sie sich allmählig auch an andern Orten aus/ fürnehm-

nehmlich in Teutschland/ durch Hülffe Bonifacii des Teutschen Apostels / und Bischoffs von Maintz / An. 545. Diese Benedictiner wurden hernach in mancherley Secten vertheilet; als da waren / die Cluniacenses, eingesetzt in Burgundien/ vom Abt Othone, welchem Wilhelm, mit dem Zunahmen der Gottselige / An. 916. das Dorff Mastik schenckte: Die Camalduenses, verordnet von Romoaldo, einem Benedictiner, auf der Spitzen des Apenninischen Gebirges: Die Vallisumbrenses, also genannt von Vallis Umbrosa, an der Seiten der Apenninischen Berge/ und beruffen An. 1060. von Gualberto, einem Florentiner: Die Montolivetenses, An. 1047. zusammen gebracht/ von Bernardo Ptolomeo, zu Sienna in Tuscania: Die Grandimonrenses, eben zur selben Zeit versamblet / von Stephano, einem Edelmann in Franckreich: Die Cistertiani, also genannt von Cistertium in Burgundien/ und ebenmässig zu der Zeit eingeführet/ von Roberto, dem Abt zu Molismenia: Dieses Ordens war S. Bernhardus, der An. Christi 1098. Abt zu Claravallis ward; und seine Münche wurden nach seinem Nahmen genennet Bernhardiner, welche übereinkamen mit den Cistertianern/ ohne daß die Cistertianer gantz weiß giengen / die Bernhardiner aber eine schwartze Kappe über einen weissen Rock trugen: Und dann endlich die Celestini, also genannt vom Papst Celestino V. ihrem Fundatore und Stiffter / welches Antecessor oder Vorgänger dißfals Petrus Maroneus gewesen; selbiger Orden ward von Gregorio X. im Concilio zu Lyons bestättiget. Diese allesambt/

Digitized by Google

sambt / waren Zweige der Benedictiner-Münche. Die Camalduenses, Montolivetenses, und Cisterciani trugen weiß; die Münche Vallis Umbrosæ, Purpurfarbe; die Celestini, blau; die Grandimontenser trugen einen gepantzerten Rock / und einen schwartzen Mantel darüber. Besiehe Antoninum, Sabell. Artschium, von den Teutschen Klöstern / Balæum in seinen Centurien, &c.

**Frage. Was vor andere Orden mehr / sind von den Benedictiner-München herkommen und entsprossen?**

Die Benedictiner-Münche sind Anstiffter anderer Orden.

**Antw.** Benedictus mag billig genannt werden ein Fundator und Stiffter aller Geistlichen Orden / so gegen Abend gantzer 666. Jahr nach einander / das ist / biß zur Zeit der Dominicaner und Bettel-Münche / gewesen; wie dann Trithemius lib. 1. cap. 4. über die 15000. Abteyen der Benedictiner-Münche zehlet / aus welchem sehr viel Cardinäle / Ertz-Bischöffe / Bischöffe / Aebte / und andere fürtreffliche Männer / ja auch Päpste / sind herkommen. Der Orden Gregorii war ein Zweig des Benedictiner-Ordens. Gregorius Magnus, nach der Zeit Papst / war anfänglich ein Münch / welcher nach seines Vatters Tod / auf eigene Unkosten / sechs Klöster in Sicilien aufrichtete / auch seines Vatters Hauß zu Rom in ein Kloster verwandelte / und S. Andreæ dedicirete oder auftrug; diesen München schrieb er die Regeln S. Benedicti für / und verordnete ihnen einen weiten tunckel- oder braunfärbigen Mantel zu tragen / worauf ein rohtes Creutz fornen auf der Brust gewircket war; selbige

bige liessen ihre Bärte nicht abscheeren. Die Münche / Gerundinenses genannt / waren nach dem Orden Benedicti eingesetzt von Johanne, Bischoff der Gerundinenser in Portugal / umbs Jahr Christi 610. Derselbe war im Traum ermahnet / ein Kloster zu bauen; welches er that / und ward solches vom Papst approbiret. Er gab seinen München ein weisses Kleid zu tragen / nebenst seinem Wapen fornen auf der Brust; auch wurden ihnen vier Schnüre zu tragen verordnet / nemblich zween rothe / und zween grüne. Dieser Orden ward aufgerichtet / unter dem Papst Bonifacio IV. Die Regeln / so Benedictus seinen München fürschrieb / wurden vom Papst Gregorio Magno abgeschrieben / und vom Papst Eugenio II. bestättiget. Hievon besiehe Platinam, Francum in seiner Chroniken / Sabellicum, Volaterr. Trithemium, &c.

**Frage.** Welches waren dann die Regeln / so S. Benedictus seinen München fürschrieb?

Die Regeln / so Benedictus seinen München fürgeschrieben.

**Antw.** Erstlich / zeiget er an / welches die Pflicht und Schuldigkeit des Abts sey / nemlich / seines Ambts sorgfältig warnehmen / heilig / gerecht / weise / und freundlich in seinen Wercken / und kräfftig in seinen Worten seyn; ermahnen / straffen / bessern; sich für Partheyischeit / und Heucheley / fürnehmlich aber für Geitz und Hochmuth hüten; und nichts aus eigenem Gutdüncken ohne Raht des Convents thun. Darnach / befahl er den München ingesambt / gehorsam / still / demüthig zu seyn / des Nachts zu wachen und beten: Er schrieb ihnen für / was vor Psalmen sie Tag und Nacht / und was vor Psalmen sie in

in ihren horis canonicis, singen solten; daß allezeit ein Halleluja solte gesungen werden zwischen Ostern und Pfingsten; daß sie GOtt/ mit David/ siebenmal des Tages loben solten / nemlich / des Morgens umb 1. Uhr / umb 3. umb 6. umb 9. auch des Abends / in der Completorie, und zu Mitternacht / und wurden zu einer jeglichen von diesen horis canonicis besondere Psalmen verordnet; daß sie beten solten mit aller Ehrerbietigkeit; daß Decani, oder Dechanten solten erwählet werden in jedwedem Kloster / umb dem Abt seine Mühe zu erleichtern; daß ein jeder Münch solte sein eigen Bette / zum schlaffen haben; daß bey ihnen des Nachts eine Kertze brennen solte / biß an den Morgen; daß sie in ihren Kleidern / und umbgürtet / schlaffen solten/ damit sie auf das Glocken-geläute desto eylfertiger zum Gebete seyn möchten; es ward unterschiedene Art der Buße / nach Unterscheid der Ubelthaten/ verordnet; daß der Abt alle mögliche Mittel solte gebrauchen / die excommunicirten wieder zu recht zu bringen / damit das verlohrne Schaaff mit Freuden wieder zu Hauß gebracht würde; daß/ wenn keine Straffe helffen wolte/ die halsstarrige Person aus dem Convent solte getrieben werden / welche man auf ihre Bekehrung dreymal wieder annehmen möchte / und hernach nicht mehr; daß der Schaffner oder Verwalter des Klosters ein bescheidener/ verständiger/ und treuer Mann seyn solte; daß der Abt ein Inventarium oder Register solte haben von allem Haußgeraht / so zum Convent gehörete; daß alles unter den Brüdern gemein seyn solte;

daß kein Gruntzen oder Murren solte unter ihnen seyn; daß ein jeglicher dienen und aufwarten solte in der Kirchen/ und an andern Orten/ wann es sein Gebühr seyn würde; daß man sich mit sonderbarer Sorgfältigkeit annehmen solte der Krancken und Schwachen/ wie auch der Alten/ und Kinder; daß ein wochentlicher Leser solte erwählet werden/ umb die Mahlzeit über zu lesen; daß ein jeglicher mit einem Pfund Brods täglich zu frieden seyn solte; daß nur den Krancken erläubet seyn solte Fleisch zu essen; daß der Wein gar mässig solte getruncken werden; daß die Brüder von Ostern biß Pfingsten ihr Mittagsmahl halten solten umb 6. Uhr/ und ihr Abendmahl auf den Abend; daß sie im Sommer jeden vierdten und sechsten Tag in der Wochen fasten solten/ biß umb 9. Uhr; daß sie an den übrigen Tagen ihr Mittagsmahl halten solten umb 6. Uhr; daß sie von der Mitte des Septembris biß zur Fastenzeit/ ihre Refection oder Erfrischung haben solten umb 9. Uhr/ aber die Fasten über auf den Abend/ wo es bey Tage geschehen könte; daß nach der Completorie keines weges solte geredet werden; würde jemand späte zum Gebete/ oder zur Taffel kommen/ solte er für sich allein stehen/ und am letzten verpfleget/ auch an seiner Speise in etwas verkürtzet werden; wo jemand umb grober Ubelthat willen aus der Bete-kammer excommuniciret würde/ solte er Bekäntnüß seiner Sünde thun/ und sich für der Bete-kammer zur Erden niederwerffen; daß sie sich nicht allein zum Gebet und meditiren die bestimbten Stunden über/ begeben/ sondern auch

auch einen Theil des Tages mit Hand-arbeit zubringen solten / umb sich des Müssiggangs zu enthalten; daß sie die Fasten halten solten mit aller Gestrengigkeit; daß sie den Frembdlingen mit aller Bescheidenheit / und Bereitwilligkeit begegnen / und daß der Abt dieselben mit einem H. Kuß grüssen / auch ihre Füsse waschen solte; daß niemand einigen Brieff / oder Zeichen / von seinen Eltern empfangen solte/ohne Consens und Erläubnüß des Abts; daß der Abt seine Münche kleiden solte / nachdem er befünde / daß es die Zeit und Gelegenheit des Jahrs erforderte; daß kein Neu-ankommender ins Kloster solte genommen werden/ ohne gnugsame Prüffung seiner Beständigkeit und Gedult; daß / wo ein Priester Lust hätte sich ins Kloster zu begeben/ er den Gesetzen desselben sich unterwerffen / und die nechste Stelle beym Abt haben solte; daß die Edelleute/ so ihre Kinder GOtt im Kloster wolten aufopffern / schweren solten / niemals einig Theil ihrer Güter denselben zu geben/sondern solches dem Convent zu vermachen; daß/ da ein frembder Münch begehren würde in diesem Kloster zu bleiben / ihm solches nicht solte gewegert werden/ wo sein Leben nicht ärgerlich wäre; Begehrete der Abt / daß ein Priester / oder Dechant ordiniret würde/ solte er aus seinem eigenen Convent einen dazu erwählen; daß der jenige solte Abt seyn / dem der grösseste und beste Theil erwählen würde; daß der Provost vom Abt erkohren werden / und demselben unterthänig seyn solte; daß der Pförtner oder Thürhüter solte ein alter / bescheidener Mann / der Antwort geben/

und empfangen könte; daß das Kloster wol versehen seyn solte mit Wasser / und Mühlen / und anderer Nothturfft / vor sich selbst / damit die Brüder nicht nöthig hätten hinaus zu lauffen; Würde der Abt einem Münch unmögliche Dinge befehlen / solte er mit Ehrerbietung und Unterthänigkeit / seine Untüchtigkeit und Unvermögen fürwenden; würde denn der Abt gleichwol darauf dringen / solte er gehorsam seyn / und sich auf Gottes Hülffe und Beystand verlassen; daß sich niemand im Kloster unterfangen solte / einen andern zu verthetigen / zu schlagen / oder außzubannen; sondern daß sie solten gehorsam seyn / und sich unter einander lieben; daß sie solten eyffern für Gottes Ehr / und wenn sie arbeiteten / für und für Psalmen singen. Diese Regeln sind weitläuffig von Hospiniano aus dem Gregorio beschrieben / und von Isidor. Hispalensi kürtzlich zusammengezogen.

**Frage.** Was vor Kleidung und Speise gebrauchen die Benedictiner-Münche?

Ihre Kleidung und Speise.

**Antw.** Ihre Kleidung ist ein runder Rock / und eine Kappe / genannt Cuculla, Cappa, und Melos von Melis, ein Dachs / weil man selbige vom Fell solches Thiers zu machen pflegt; auch Scapulare, also genañt von Scapulæ, die Schultern / als welche damit bedeckt werden. Des Winters sind ihre Kappen fein gefüttert. Sie hatten nicht im Gebrauch Hosen zu tragen / ohne allein / wenn sie über Land reyseten. Die Farbe ihres Uberkleides ist schwartz / worunter sie einen weissen Wöllenen Rock tragen / nebenst einem Leinen Unterkleide / und gehen gestieffelt. Die



Digitized by Google

alten Benedictiner-Münche waren gewohnet/ nachdem sie Bischöffe geworden / den Habit ihrer vorigen Profession zu tragen / und wurden dazu verbunden / vermöge des achten allgemeinen Concilii zu Constantinopel gehalten. Auch waren sie / ihren Regeln zur folge / in ihren Röcken und Kappen zu schlaffen / und nur schlechte Kleider zu tragen schuldig; aber jetzt ist ihr Zustand verändert / wie auch schon zu Bernhardi Zeiten / welcher über der Münche Hoffart in Kleidern klagend/ spricht: **Sie tragen seydene Kleider / ihre Hoffart an den Tag zu geben/ nicht aber von wullen Tuch / sich zu erwärmen.** Ihre einfache und schlechte Speise/wie ihnen selbige von Benedicto fürgeschrieben war / ist nun in delicate und leckere Speise verwandelt ; nun essen sie Fleisch / und trincken Wein / überflüssig / worüber auch Hugo de S. Victore klaget. Von der Benedictiner-München Speise und Kleidung / siehe weiter nach / beym Pol. Virgil. Hospin. Sabell. Antonin. Turrecremata, &c.

**Frage. Was vor Geistliche Ordens-Regeln hat das andere Concilium zu Aix gehalten / den München fürgeschrieben?**

**Antw.** Dieses Concilium, gehalten 816. Jahr nach Christo / verordnete / daß kein Leye/ noch Welt-priester in ein Kloster solte genommen werden / es wäre dann / daß er ein Münch würde; daß die Münche nicht schweren/ und am stillen Freytage nichts denn Brod und Wasser geniessen solten; daß / ehe sie schlaffen giengen/ der Prior sie solte mit Weihwasser besprengen; daß

**Regeln / vom andern Concilio zu Aix den München fürgeschrieben.**

daß der zehende Theil ihrer Allmosen den Armen solte gegeben werden; daß sie nicht baden solten ohne des Prioren Erläubnüß; daß sonderbare Psalmen oder Gesänge für den Todten solten gesungen werden; daß sie weder knien/ noch fasten solten in der Pfingst-wochen/ sondern in der Ascher-wochen; daß die Brüder/ wenn es die Noth erfoderte/ solten mit Stäben wandeln; daß sie in ungewisser Dieberey/ einen Verzug und Auffschub der Abendmahlzeit machen solten/ biß es das schuldige Theil bekenne; daß auf Weihnachten und Ostern/ die so da wolten/ acht Tage nach einander Vögel-fleisch essen möchten; daß alle Münche/ wo sie könten/ ihre Regeln außwendig lernen solten; daß sie in den Küchen/ Mühlen/ und andern dergleichen Orten/ mit ihren eigenen Händen solten arbeiten; daß der/ so mißgehandelt/ sich vor seinem Abt oder Prioren zur Erden niederwerffen solte; daß sie keine Weibsperson küssen solten; daß sie in der Fasten die Füsse einander waschen solten; daß der Abt solte am Fronleichnams-tage seinen Kloster-brüdern die Füsse waschen/ und küssen; und daß in der Oster-und Pfingst-wochen/ wie auch auf Weihnachten/ und an andern Festtägen/ gar kein Gespräch im Kloster seyn/ sondern man Gottes Wort solte verlesen hören; daß der Abt nicht übergehen solte die gesetzte Maaß in Essen/ Trincken/ Kleidung/ Schlaffen/ und Arbeiten seiner Münche/ noch geneigt seyn außzuspatzieren/ und umbher zu gaffen; daß die Dienstboten nach gehaltener Mahlzeit der Brüder/ für sich allein essen/ und ihnen dieselbe Lection solte für-

gelesen werden / welche den Brüdern fürgelesen worden; daß das Hallelujah in der Wochen Septuagesimæ solte nachgelassen werden; daß der New-ankommende nicht solte geschoren / noch mit einem Münchs-kleide bekleidet werden / ehe und bevor die Zeit seiner Prüffung verflossen/ und er das Gelübde des Gehorsams / nach der Regel S. Benedicti, gethan hätte; daß niemand über die Münche solte gesetzt werden/ ohne der selbst ein Münch wäre. Daß die Brüder in der Fasten biß umb 9. Uhr arbeiten/ und dann in die Messe gehen; auf den Abend aber ihre Mahlzeit halten solten. Diß sind die fürnehmsten Pflichten/so den München S. Benedicti von vorgemeldtem Synodo auferlegt worden. Und da die Münche im Anfang Leyen waren / und keinen Priester hatten / ohne solche die von aussen kamen; ward ihnen endlich gestattet ihre eigene Priester zu haben/ und zu empfangen Zehenden/ Erstlinge/ Gaben und Geschencke / eben wie andere Priester/ und geschach solches von Gregorio Magno, Bonifacio, und andern Päpsten / wie im Gratiano zu ersehen.

**Frage. Welches waren die Ceremonien und Satzungen der Münche zu Cassino?**

**Antw.** Diß war das erste Kloster der Benedictiner-Münche/ darin mancherley Ceremonien gehalten wurden / so nicht in den Regeln S. Benedicti stehen. Die fürnehmsten waren diese: vierzehen Tage vor Ostern werden alle Altäre von ihrem Schmuck entblösset/und schwartz bedeckt; die Bilder werdẽ mit Schleyern behangen; das Gloria Patri wird nicht gesungen. Die drey **Münche zu Cassino.**

 nechste

nechste vorhergehende Nächte vor Ostern / wäret der Nachtdienst biß an den Morgen / und wird zusammengefüget mit der Metten; keine Glocken werden geleutet; die Kertzen werden außgelöschet / und der Abt wäschet den München die Füsse. Am guten (oder stillen) Freytag-abend / wird nur ein wenig Brod und Wasser genossen. Am Oster-abend werden des Nachts die Wachs-kertzen angezündet. Am Oster-tage / für der Messe / geschicht eine Procession mit brennenden Fackeln und Weihwasser / wobey die Priester singen und beten. An den beyden nechst-folgenden Tagen werden Creutze / Weihwasser und Reliquien umbher getragen / nebenst dem Evangelio / und brennenden Fackeln / wobey man singet / mit einem H. Kuß sich untereinander küsset / und sind die Priester mit ihren köstlichen Talaren oder langen Röcken bekleidet. Zu sechs besondern Zeiten des Jahrs gehen sie in den Sahl / und singen alle miteinander; nemlich / am Christtage / H. drey Königen-tage / Palm-sontage / Sabbath-tage / Oster-tage / und am dritten Tage in der Pfingst-wochen. An jedem Tage des HErrn oder Sonntage haben sie 12. Lectiones, und eben so viel an ihren fürnehmsten Fest-tagen / nemlich / am Tage der Geburth CHristi / Epiphaniæ, der Reinigung Mariæ / der beyden Märterer Faustini und Julettæ, S. Scholasticæ, S. Benedicti, am Tage der Himmelfahrt CHristi / an den Festtagen der Apostel / wie auch S. Laurentii, Mariæ, Germani, Andreæ. An dieser Tagen Abend dürffen sie weder fasten / noch knien / noch arbeiten; aber an den geringern

Festtagen lesen sie nur 6. Lectiones, und arbeiten darnach. Ihre Speise und Tranck wird ihnen zugemessen / nach des Abts discretion. Wann sie neue Kleider bekommen / welches umb S. Martini geschicht / so gehen sie mit Singen / und brennenden Fackeln in den Händen / in die Sacristey oder Kleider-kammer / allwo dieses Evangelium gelesen wird: **Sorget nicht für euer Leben / was ihr essen und trincken werdet / auch nicht für euern Leib / was ihr anziehen werdet** / Matth. 6, 25. Darauf beten sie / und legen dann die alten Kleider ab / und empfangen neue Kleider. Sie fangen ihre Fasten an am Sontage Quinquagesimæ; und wenig Tage zuvor empfahen sie Wachs zu Kertzen / wobey sie des Nachts lesen müssen. Sie bekennen einander täglich zweymal ihre Sünde; des Morgens / worin sie die Nacht / und des Abends / worin sie den Tag über mißgehandelt. Sie müssen weder in- noch ausser dem Convent mit einem Stabe gehen / es sey denn daß sie sich schwach befinden. Bey allem was sie thun / in der Küchen oder anderswo / es sey auch was es wolle / singen sie Psalmen. Sie werden ingesambt auf einen gewissen Tag geschoren / nemlich auf Ostern / Himmelfahrt / 1. Augusti, 1. September, 1. October, am Tage S. Martini / und der Kirchmessen. Wann die Ostern was späte einfallen / werden sie ein wenig vor Septuagesima, und auf Quinquagesima geschoren. Diese Gebräuche / nebenst ihren Leich-Ceremonien / werden erzehlet von Theodomaro, dem zwölfften Abt dieses Klosters / und sind aus ihm geschrie-

geschrieben von Hospiniano, de Origine Monachatus.

Frage. Welches ist die Art und Weise ihren Abt zu erwählen?

Wie die Aebte erwählet werden.

Antw. Ein jegliches Kloster muß ihm einen Abt erwählen aus seinen eigenen Leuten/ es geschehe solches durch Zusammenstimmung ihrer aller / oder auch des besten und fürnehmsten Theils; da niemand unter ihnen zu selbigem Ambt tüchtig ist / mögen sie aus einem andern Kloster jemand erwählen: wann nun einer erwählet ist/ stehet es nicht in ihrer Macht / denselben abzusetzen. Ist eine Geistliche Person zum Abt erwählet / so muß sie ihren vorigen Dienst fahren lassen. Es mögen nicht zween Aebte erwählet werden zu einem Kloster/ noch ein Abt zu zwey Klöstern; auch dürfften sie sich nicht mit Weltlichen Dingen bemühen. Wo ein Abt keine Straffe ergehen lässet über greuliche Schelmstücke/ muß er einen andern Convent zugesandt werden / allwo man ihm eine Pœnitentz oder Busse auffleget; nicht aber geschicht solches in seinem eigenen / wegen der gestrengen Subjection und Gehorsams/womit die Münche ihrem Abte verbunden seyn. Wo das Convent einen untüchtigen Mann zu ihrem Abt erwählet / mag der Bischoff solches Bißthumbs / zusambt den benachbarten Aebten / oder dem Fürsten des Orts / denselben wieder absetzen / und einen andern erwählen. Die Fürsten erwählen gemeiniglich solche / als ihnen gut dünckt / und setzen sie über die Münche; es muß aber der Abt / wann er erwählet ist/vom Bischoff selbiges Bißthums

gewei-

geweihet werden / als welcher Macht hat die Klöster / so unter seiner Jurisdiction seyn / zu visitiren / und alles / was darin zerrüttet ist / zu bessern. Dafern sich der Abt wegert ihm sich zu unterwerffen / wird er von der Communion abgewiesen / biß er sich bekehret. Auch mag derselbe kein Ding / das zum Convent gehöret / verabalieniren oder davon bringen / ohne Consens und Bewilligung des Bischoffs; thut er dawider / muß er degradiret / und die entwandten Dinge / auf Befehl des Bischoffs / wieder herbeygeschafft werden. Was von frommen andächtigen Personen ans Kloster verehret ist / muß vom Abt zu seinem privat-nutzen nicht verwendet werden. Es muß niemand ein Kloster aufrichten / ohne Consens des Bischoffs; auch darff der Abt nicht nach weit abgelegenen Gegenden / ohne Erlaubnüß seines Bischoffs verreysen. Welcher dann nichts thun muß / das dem Kloster zu Nachtheil gereichen könte; thut er solches / wird er excommuniciret; imgleichen muß er nicht / ohne der andern Aebte Zustimmung / einen Abt absetzen / oder die zum Kloster gehörige Sachen / umb des Abts Mißhandlung willen / angreiffen und entwenden. Es mag ein Abt / wann ihm Unrecht geschicht / appelliren / vom Bischoff an den Fürsten / oder an ein Concilium; und sind etliche Aebte / welche sambt ihren Klöstern allein dem Papst unterworffen seyn / als da ist Cassinum; das Kloster S. Maximini, bey Trevers, ist allein dem Käyser in Weltlichen / und dem Papst in Geistlichen Dingen unterworffen. In vorigen Zeiten ward die Erwählung des Abts ratificiret

und

und bekräfftiget vom Käyser / oder von dem Fürsten/in welches Gebiete das Kloster war belegen; Nachgehends aber hat der Papst diese Macht mit Gewalt dem Käyser abgenommen/ und alle Confirmationes oder Bestättigungen an sich gezogen / welchem nun die Aebte Treu und Unterthänigkeit schweren. Die Ceremonie/so der Käyser in Bestättigung der Aebte zu gebrauchen pflag / war / die Darreichung eines Stabes in ihre Hände/ umb sie ihres Hirten-ambts zu erinnern. Von solcher Bewandnüß siehe Bruschium, in seinen Teutschen Klöstern/ Balæum in seinen Centurien, Hospinianum, und andere.

**Frage. Welche waren die Nonnen dieses Benedictiner-Ordens/ und was für Regeln hatten dieselbe?**

Nonnen des Benedictiner-Ordens / und dero Regeln.

Antw. Scholastica, die Schwester Benedicti, hat den Nonnen-Orden aufgerichtet / nach den Regeln Benedicti. Diesen Nonnen wird nicht gestattet / Gevatterinnen zu seyn bey der Tauffe/ noch außzugehen/ ohne im Nothfall/und solches mit einer alten Matronen. Sie müssen sich zum singen/ und meditiren begeben/ auch die horas canonicas abwarten. Sie mögen nicht reden mit einem Mann/denn nur öffentlich für Gezeugen; niemand mag zu dem Nonnenstande admittiret werden / ohne fürhergangene / zum wenigsten ein-jährigen Prüffung. Wo man eine unter ihnen unehrbar und leichtfertig befindet/ wird selbige/ nachdem sie dreymal gegeisselt / ein gantzes Jahr im Gefängnüß mit Brod und Wasser gespeiset. Niemand mag Seyde tragen; sie werden eingeweihet/ und der Schleyer wird

wird ihnen allein vom Bischoff angethan. Wenn eine Nonne mit ihren geweiheten Kleidern bekleidet wird/ tritt sie hinzu zum Altar/und hat in jeder Hand eine brennende Fackel; Allda kniet sie nieder/und nachdem sie das Evangelium hat lesen gehöret/ betet der Bischoff vor ihre Beständigkeit in Gedult / Keuschheit / Mässigkeit / Gehorsam / und andern Tugenden. Die Abtissinne muß eine bescheidene/ ernst- und Gewissenhaffte Frau seyn/ die sich sorgfältig und fleissig in ihrem Ambt bezeige; Sie muß nicht zugeben/ daß eine Manns-person mit ihr / oder einer Nonnen rede / nach der Sonnen Untergang/biß an den Morgen/ und solches für Gezeugen; Sie muß nicht außgehen ohne des Bischoffs Bewilligung / und dringende Noth / auch mitlerweile jemand an ihre statt setzen/ umb ihr Ambt zu verwalten; so muß sie auch nicht außgehen ohne etliche Nonnen / die ihr Gesellschafft leisten. Es mag keine junge Frau zur Abtissinnen erwählet werden / noch jemand so unter 60. Jahren ist. Es muß keinem Weibe vergönnet werden / ins Convent der Münche zu kommen ; auch mag den Männern nicht zugelassen werden ins Nonnen-Kloster zu kommen / ohne daß der Priester darin seinen Dienst thut / welcher auch nicht länger bleiben muß / als weil er Dienst thut. Die Klöster der Männer / und der Weiber / müssen jedweder absonderlich gebauet werden / umb Ergernüß / und Versuchung des Satans zu vermeiden. Die Abtissinne darff sich nicht unterstehen die Hände jemand aufzulegen / Priester zu ordiniren / oder Jungfrauen mit dem Schleyer

zu bedecken. Hievon siehe mit mehrem Gregorium, und die Concilia, fürnehmlich zu Turin, und in Forojulio gehalten / das sechste zu Constantinopel / und das zu Pariß / unter Ludovico und Lothario, &c.

Frage. Was vor Gesetze werden den Klöstern fürgeschrieben?

Klöster / und dero Gesetze.

Antw. 1. Daß sie solten erbauet werden an solche Oerter / da man alle Lust und Ergetzligkeit haben könte / damit die Brüder nicht Ursach und Anlaß hätten / anderswohin spatzieren zu gehen. 2. Daß / wenn sie einmal eingeweihet wären / sie nicht wieder zum Weltlichen Gebrauch möchten angewandt werden; sondern wenn die Münche unordig lebeten / möchten sie daraus gestossen / und Weltliche Thumbherrn an ihre statt gesetzt werden; Gleicher gestalt möchten die Häuser der Weltlichen Thumbherrn in Klöster verwandelt werden. 3. Daß in den Synodis, und andern öffentlichen Versamblungen / der Abt zu Cassino seine Stelle nehmen solte über alle andere Aebte / wegen des Alters und Würdigkeit selbiges Klosters / als welches die Mutter aller andern Klöster gegen Abend sey. 4. Sie waren gantz frey von allen Bürgerlichen Schatzungen / und Weltsachen / damit sie desto freyer GOtt dienen möchten. 5. Einem jeglichen Kloster war zugelassen einen Advocaten oder Fürsprach zu halten / der ein Rechtsgelehrter wäre / umb die Privilegien / Ländereyen / und Einkommen des Convents zu verthätigen / zu Erleichterung der Münche / die sich nicht mit zeitlichen Dingen bemühen musten; der Advocat aber muste sich nichts

nichts zu thun unterfangen ohne Consens des Abts und seiner Münche / auch wiederumb diese nicht ohne jenen / in Weltsachen. 6. Daß die meisten Klöster solten aufgerichtet werden / umb zu seyn nicht allein Häuser der Devotion und Andacht / sondern auch Schulen guter Künste und Geschickligkeit / darin man sich in frembden Sprachen und freyen Künsten üben möchte. Umb dieser Ursach willen ists geschehen / daß Oswaldus, König in Engeland / wie Beda in seiner Historie lib. 3. c. 3. bezeuget / grosse Länder und Besitzungen gegeben zu Erbauung der Klöster / darin die Jugend möchte erzogen werden; und dergestalt hat auch Gregorius Magnus unterschiedene Klöster in Engeland aufgerichtet / zu Außrottung der Pelagianischen Ketzerey. Balæus Cent.13. Maidulfus Scotus, ein Philosophus, ließ das Kloster zu Malmesburii erbauen / worin er eine Schule zur Griechischen und Lateinischen Sprache anfieng / und selbst die freyen Künste lase / wie Balæus Cent. 14. cap. 12. anzeiget. Zu gleichem Ende wurden auch die Klöster S. Anthonii zu Pariß / Milan / Rhemes, und S. Galli zu Turin, Trevers, und andere mehr aufgerichtet; so waren auch der Thumbherrn Häuser gar nahe bey die Cathedral- oder Häupt-kirchen gebauet / auf daß daselbst / als in Collegien und Schulen / die Jugend möchte gelehret und erzogen werden; auf daß von dannen feine tüchtige Schrifftgelehrten möchten außgesandt werden an alle Oerter / das Evangelium zu predigen; Darumb ward den Thumbherren auferleget / Professores und Schrifft-erfahrne zu halten /

ten / auch gewisse Præbenden und Einkommen zu dero Unterhalt zu verordnen. 7. Ob wol die Münche im Anfang Leyen waren / und nicht von Zehenden / sondern von ihren Ländern und Zinsen / oder von ihrer eigenen Arbeit lebeten; wurden sie doch hernach / da sie zum Priesterambt gelassen / predigen / und Sacramente bedienen möchten / mit Zehenden / Opffern / Erstlingen / und andern Kirchen-pflichten reichlich versehen. Paschalis II. machte umbs Jahr Christi 1100. die Anordnung / daß keine Münche Zehenden von ihrer eigenen Arbeit geben solten; und hernach befreyete Papst Adrianus auch die Cistertianer, die Ritter S. Johannis zu Jerusalem / und die Templarios, von Erlegung ihrer Zehenden. 8. Die Klöster hatten dieselbe Privilegien / welche die Herren über ihre Vasallen haben / nemblich / Grab-lohn zu fodern / welches war das beste Pferd / oder ander Thier / so der verstorbenen Person zugehöret. 9. Grosse Herren und Fürsten hielten kein Gefängnüß so gewiß und versichert / als ein Kloster; darumb pflegten die Griechischen Käyser ihre widerspänstige Kinder in Klöster zu verschliessen / wie auch etliche mächtige Unterthanen / auf welche sie einen Verdacht der Feindschafft / oder des Ehrgeitzes / geworffen. Also ward Ludovicus Pius in ein Kloster verschlossen / von seinem Sohn Ludovico II. und werden noch andere dergleichen Exempla im Register gefunden. 10. Es hatten die Fürsten von der Klöster Heiligkeit diese Meynung / daß sie dafür hielten / sie könten GOtt keine gnugsame Satisfaction für ihre Sünde thun / wo

wo sie nicht in einem Kloster eine Zeitlang verschlossen wären. 11. Die Benedictiner-Münche durfften / nach der Regel ihres Stiffters / sonst kein Fleisch essen / denn nur Vögel / auf Weihnachten / und Ostern; gleichwol mochten sie Wein trincken/außgenommen die Fastenzeit: Die Kinder aber/ wie auch alte/und francke Leute/hatten die Freyheit Fleisch zu essen. 12. Wann Kinder von ihren Eltern in Klöster verschlossen werden / ob sie gleich hernach / wenn sie zu den Jahren der Discretion gekommen/ gerne daraus gehen wollen / mögen sie doch nicht / Krafft der Gesetze des Convents; weil die jenigen / saget man / so GOtt einmal ergeben seyn / nicht wiederumb zur Welt kommen mögen; hiezu führet man an das Exempel Samuelis/ welcher/ nachdem er von seiner Mutter Hanna im Tempel GOtt zu seinem Dienst ergeben worden/ beständig darin verharret. Aber dieses war der ersten Klöster Gebrauch nicht / welche den Leuten ihre Freyheit liessen; und der Papst hat Macht über die Kloster-gelübde zu dispensiren; wie er that/ da er Casimirum von Polen aus dem Kloster dimittirete/ welchen das Volck hatte zu ihrem Könige erwählet; zum Gedächtnüß dessen ward den Polen von Clemente II. geboten / daß sie ihre Kronen oder Platten solten kahl scheeren / wie die Münche/und daß die Ritter an gewissen Fest-tagen weisse Chor-kleider / wie die Priester zur Zeit des Gottesdiensts/ tragen solten. 13. Von München und Leyen wurden Brüderschafften angeordnet. Denn viele andächtige Welt-leute/ weil sie das Kleid zu tragen / oder den gestrengen

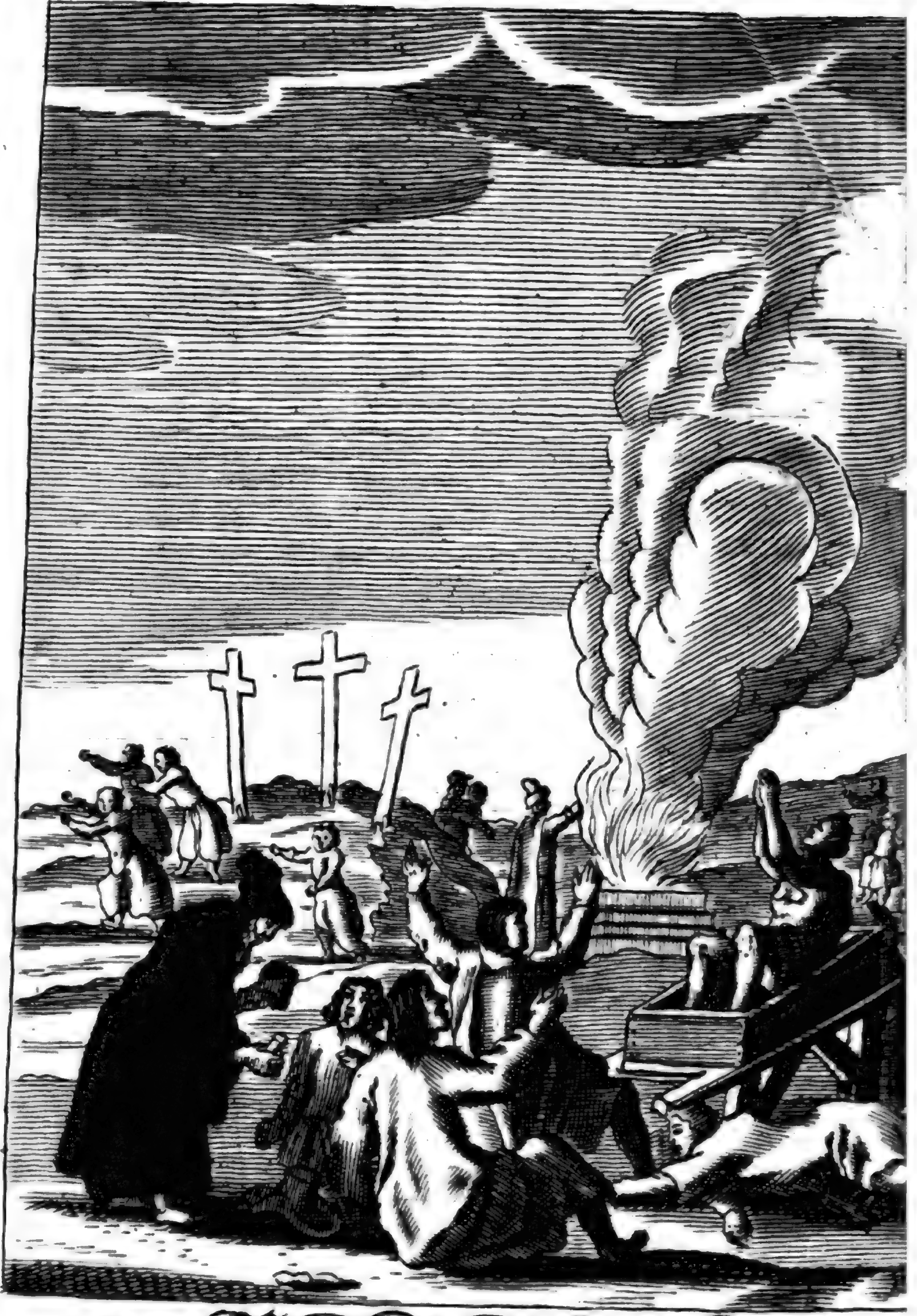
Fraternitäten/ oder Brüderschafften.

Münchs-regeln unterworffen zu seyn/ nicht vermochten/ waren sie doch begierig/ der Gebete und Verdienste ihrer Orden theilhafftig zu werden; daher sie zu gewissen Zeiten ihre Zusammenkunfft hatten / zu Erquickung der Armen / zum Gebet / und öffentlichen Flehen: wobey sie ihre Processionen in Sack-kleidern verrichteten / ihre Angesichter mit Leinwand bedeckten / und ihnen selbst die blossen Rücken geisselten / zum Zeichen der Bußfertigkeit. Solcher Brüderschafften waren unterschiedene Familien oder Zünfften / nemblich/ S.Sebastiani, S.Rochi, S. Annæ, S. Antonii, S. Dominici, S. Martini, oder der Rosenkrantz/ und andere mehr. Von dieser Sachen Beschaffenheit besiehe Bruschium, Balæum, Pol. Virgilium, Surium im Leben der Heiligen/ die Magdeburgischen Centurien / Isidorum, und viele andere.

Inhalt

Digitized by Google

Digitized by Google



X. Abtheilung, von neü

en Ordens-Leüthen .

Digitized by Google

# Inhalt der zehenden Abtheilung.

Von etlichen neuen Geistlichen Orden / so aus dem Benedictiner-Orden entsprossen; und erstlich von den Cluniacensern. 2. Von den Camaldulensern und München des Schattigen Thals. 3. Die Sylvestrini, Grandimontenses, und Carthusianer. 4. Die Münche S. Anthonii von Vienna, die Cistertianer, Bernhardiner, und Humiliati. 5. Die Præmonstratenser, und Gilbertiner. 6. Die Cruciferi, Hospitalarii, Trinitarianer / und Bethlehemiten. 7. Die Johanniten / oder die ersten Geistlichen Ritter im Christenthumb. 8. Die Templarii. 9. Die Teutonici oder Marianer. 10. Die Ritter S. Lazari, Calatravæ, und Jacobi. 11. Die Orden der Bettel-Münnebrüder / und erstlich vom Augustiner-Orden. 12. Von Carmeliter-Orden. 13. Vom Dominicaner-Orden. 14. Vom Franciscaner-Orden. 15. Von Dingen / so fürnehmlich im Franciscaner-Orden anzumercken. 16. Von den Rittern des H. Grabes / und den Gladiatoribus. 17. Von den Rittern S. Mariæ der Erlösung / von den Rittern Montesiæ, vom Orden Vallis Scholarium, und der Regular-Thumbherrn S. Marci. 18. Vom Orden S. Claræ, die Eremiten S. Pauli, und Boni-homines. 19. Die Diener S. Mariæ, die Cœlestini, und Jesuati. 20. Der Orden S. Brigittæ. 21. Der Orden S. Catharinæ, und S. Justinæ. 22. Die Eremiten S. Hieronymi, die Thumbherrn S. Salvioris, die Albati, Fratricelli, Turlupini, und Montolivetenses. 23. Die Thumbherrn S. Georgii, die Bettel-Münche S. Hieronymi, die Thumbherrn zu Lateran, der Orden des H. Geists / und S. Ambrosii ad Nemus, von den Minimis Jesu-Mariæ. 24. Von den Ritter-Orden nach Ann. 1400. nemblich / der Verkündigung / S. Mauritii, Aurei velleris, oder des Güldenen Flusses / des Monden / S. Michaëlis, S. Stephani, des H. Geists / &c.

# X. Abtheilung.

## Frage.

**Was vor neue Geistliche Orden sind in Occident oder gegen Abend aufkommen/ als der Benedictiner Orden zerfallen; und welche waren die Cluniacenser?**

## Antwort:

Nachdem die Benedictiner-Münche in Occident oder gegen Abend / 400. Jahr hatten floriret/ nemblich/ von der Zeit Justiniani biß an Conradum I. etwa 900. Jahr nach Christo; kamen aus solcher Wurtzel neue Sprossen herfür/ welche/ weil sie sich gestossen an das wilde wüste Leben der Benedictiner / und daß dieselben von der Regel ihres Stiffters waren abgefallē/ ihnen fürnahmen / die alte Regel S. Benedicti zu halten / doch aber etliche neue Satzungen dabey zu fügen / und das alte zerfallene Hauß mit neuen Pfalen zu unterstützen. Der erste / so diese Reformation anfieng / war Berno, welcher ein Kloster bauete nahe bey Cluniacum, worüber er / da er starb / einen mit Nahmen Odo setzte / umb Abt desselben zu seyn; welcher Odo gewißlich der erste war / so die Regel Benedicti wieder lebendig machte/ auch durch einen neuen Zusatz verbesserte / und daher wurden diese Münche nach sothanem Orte Cluniacenser, und nicht mehr Benedictiner, genennet. Vermöge ihrer Regel/ muste der Abt essen mit seinen Brüdern / und nicht stäts mit Frembden; Ein abtrünniger Münch mochte noch über dreymal wieder angenommen werden/ aus Furcht / es dürffte sonst der Wolff dieses

*Cluniacenser-Münche.*

dieses irrende Schaaff zum Raube bekommen. Sie erneuerten den Gebrauch / das gesegnete Brod in den Kelch zu tauchen; welches anfänglich nur im Nothfall / den Kindern / und Krancken wiederfuhr; hernach ward es von allen ins gemein bey der Communion gebraucht / biß es Papst Julius, An. 340. abschaffte; Aber An. 580. ward dieser Gebrauch wieder lebendig / und abermal abgeschafft vom dritten Synodo zu Bracara; endlich ist er nochmals von diesen Cluniacenser-München eingeführet und gehalten. Wann jemand in ihren Orden soll eingenommen werden / wird er ins Kloster gebracht / daselbst geschoren / gebadet / von seinen alten Kleidern entblösset / hernach mit neuen Kleidern angethan / und alsdann zugelassen. Diese Münche waren im Anfang sehr hart und streng eingezogen / wurden aber hernach viel gelinder und besser gehalten. Besiehe davon Bernhardum, Pet. Cluniacensem, Sabell. Antoninum, Cassandrum, &c.

**Frage. Welche waren die Camaldulenser, und die Münche Vallis Umbrosæ oder des Schattichten Thals?**

Antw. Als Anno Christi 1030. nach Sabellici Gezeugnüß / Romualdus von Ravenna in Erfahrung kam / daß die Regel Benedicti nicht der Gebühr nach gehalten würde / fieng er an einen neuen Orden zu fundiren oder stifften in dem Flecken Camaldulum, und nennete seine Münche nach demselben Camaldulenses. Er bauete / wie vorhin gesagt / ein Kloster auf der Spitzen des Apenninischen Gebirges / nachdem er einen Ort dazu bekommen von Modulo, welchem ge- Camaldulenser Münche.

 träu-

träumet/ daß er allda Leitern gesehen / so von der Erden biß an den Himmel gereichet / woran Menschen in weissen Kleidern hinaufgestiegen; solchen Ort/ sage ich/ bekam Romualdus, bauete darauf ein Convent, und gab seinen München weisse Cappen zu tragen. Er befahl ihnen auch das Stillschweigen / außgenommen die Zeit des Gottesdiensts; dennoch wollen etliche / umb ihre Regel vom Stillschweigen desto strenger zu halten / sich nicht bey die andern verfügen/ sondern beten für sich alleine. Zwey Tage in der Wochen essen sie Brod/ und trincken Wasser/welches ihre Fasten ist; und sitzen Barfuß auf der Erden. Etwa eine halbe Meyl davon stehen höltzerne Crucifixe / welche keine Weibspersonen vorbeygehen müssen/ bey Straffe der Malediction und Verfluchung des Papsts.

**Die Münche Vallis Umbrosæ.**

Der Orden Vallis Umbrosæ, oder des schattichten Thals/ ward eingesetzt An. 1060. von Johanne Gualberto, einem Florentiner/ wie man sagt; nachdem dieser Johannes seinem Feinde / der seinen Bruder getödtet/ seine Ubelthat vergeben/ (umb welcher Barmhertzigkeit willen/dem Feinde erwiesen/ er in der Kirchen einer Abtey/ wohin er aus devotion gegangen war/ bedanckt worden/ wie die Historie lautet / von einem Crucifix daselbst / welches das Häupt nach ihm hingewandt:) beschloß er bey sich/ die Welt zu verlassen / und kam in das Schatten-thal / worin zween Münche wohneten. Am selbigen Orte machte er dergleichen Hauß von Brettern; aber sein Nahme ward so groß / daß viele / so wol Geistliche als Leyen zu ihm kamen. Und die

Frau/

Digitized by Google

Frau / welcher der Grund und Bodem zugehörete / eine Abtissinne / schencket ihm das Land dazu / nebenst andern grossen Besitzungen. Als er nun mit Zustimmung der Münche / so allda versamblet / Abt worden / stellet er ihnen die Regel S. Benedicti zu halten für / welche er grösser machte / in dem er des Nachts für und für Kertzen oder Liechter brennen ließ / so wol in ihrer Capellen / als in ihrer Schlaff-kammer / auch verordnete / daß sie keine andere Kleider tragen solten / dann die / so von der Wolle ihrer eigenen Schaaffe gemacht würden. Er reformirete unterschiedene Klöster / und setzte Propsten über sie / die er selbst erwählete; Er ließ auch viele Klöster bauen in Lombardien / und anderswo / dannenhero er canonisiret / und sein Orden von den Päpsten Alexandro II. und Gregorio VII. bestättiget ward. Ihre Kleidung war Purpur-färbig / oder / wie andere schreiben / Aschen-färbig. Schlage auf Surium vom Leben der Heiligen / Volaterranum, Pol. Virgilium, Antoninum, Sabellicum, und andere.

**Frage. Welche waren die Sylvestriner / Grandimontenser / und Carthusianer?**

**Antw.** Die Sylvestriner waren also genannt von Sylvestro, welcher diesen Orden eingeführet / nach der Regel und Kleidung der Münche Vallis umbrosæ. Selbiger Orden ward angefangen in der Marckgraffschafft Ancona in Italien. Grandimontenses waren also genannt von der Stimme / so dreymal diese Worte sprach: In grandi monte, das ist / **auf dem grossen Berge;** allwo einem / Nahmens Petrus, durch

Die Sylvestriner.

Die Grandimontenser.

sothane Stimme ein Kloster zu bauen gerathen ward. Dieser Petrus war ein Discipul und Nachfolger des Stephani, welcher An. 1076. solchen Orden in Gasconien aufgerichtet / allwo er am Berge Muretum vor sich ein Hüttlein erbauet / nachdem er viele Jahr durch manche Wüsten hatte herumbgewallet. Er schrieb seinen Discipeln eine Regel für / welche von der Regel Benedicti, und von den Ceremonien der Regular-Thumbherrn / der Augustiner-Münche / und desselben Eremiten / war zusammengeflickt. Er trug / wie vorhin gesagt / auf seinem blossen Leibe einen eisern Rock / (wie Pantzer oder Kettenwerck) sein Bette war ein hartes Bret / ohne Stroh und Decke ; durch das vielfältige Niederknien / umb die Erde zu küssen / und sie mit seiner Stirn und Nasen zu schlagen / hat er seine Hände und Knie so hart wie Horn / und seine Nase krumm gemacht. Dieser Orden ward anfänglich regieret von einem Prioren ; hernach verordnet ihnen Papst Johannes XXII. einen Abt. Die Carthusianer, oder Cartheuser-Münche / waren eingesetzt von Brunone, aus Cöln bürtig / und Professore Philosophiæ zu Pariß / umbs Jahr Christi 1080. bey dieser Gelegenheit : Als er beywohnete dem Gesang des Ambts / wie mans nennet / vor seinen Mit-Professor, der gestorben war (einen Mann / wegen seines H. Lebens sehr hoch geachtet /) begab sichs / daß der todte Cörper auf der Todtenbaar plötzlich aufgericht saß / und überlaut rieff: Ich werde für dem Jüngsten Gerichte Gottes verdammt werden: solche Worte redet er an dreyen unterschiedenen Tagen;

Die Carthusianer.

Tagen; worüber Bruno sehr erschrack / daß ein Mann / der für so Heilig gehalten war / solte verdambt seyn; und gedachte / wie es dann ihm selbst und vielen andern ergehen würde: Machte demnach daraus den Schluß / daß keine Seligkeit vor ihm zu hoffen wäre / anderer gestalt / denn durch Verläugnung der Welt; und begab sich darauf nebenst sechs von seinen Mit-Scholasticis nach einen Ort / so wegen der dunckeln Gepüsche / hohen Berge / Steinklippen / und wilden Thiere / grausam und erschrecklich war / in der Landschafft Daulphine, nahe bey Grenoble gelegen; der Ort hieß Carthusia, wovon diese Münche ihren Nahmen haben bekommen; allda bauete er ein Kloster / nachdem er den Grund und Bodem dazu erlanget hatte von Hugone, dem Bischoff zu Grenoble, welcher auch ein Münch dieses Ordens ward. Laut ihrer Regel musten diese Münche tragen schlechte Sack-kleider / oder ein Haaren Kleid auf ihrem blossen Leibe / einen langen weissen Rock von Tuch ohne Gürtel / sambt einer Kappen / und einen schwartzen Mantel darüber / wenn sie außgiengen. Die Leyen-brüder tragen einen kurtzen Rock biß an die Knie. Sie essen durchaus kein Fleisch / sie kauffen keine Fische / sondern essen nur die / so ihnen umbsonst præsentiret werden. Sie essen Semmel-brod / und trincken Wein mit Wasser vermischt / am Tage des HErrn oder Sonntag; und am fünfften Tage in der Wochen essen sie nur Käse und Eyer; am dritten Tage Erbsen / Bohnen / oder Gemühse; am andern / vierdten / und sechsten nur Brod und Wasser. Ein jeglicher kochet ihm selbst seine Speise;

Speise; sie essen jedweder allein/ und nur einmal des Tages; an Festtagen aber/ als Weihnachten/ Ostern/ Pfingsten/ H. Drey-Könige/ Liechtmessen/ der 12. Apostel/ Johannis des Täuffers/ Michaelis/ Martini/ und Aller Heiligen/ essen sie zweymal des Tages/ und an einer Taffel beysammen; zu anderen Zeiten müssen sie stillschweigen. Jedweder hat sein eigen Kämmerlein/ worin sie beten/ lesen/ meditiren/ und Bücher schreiben; und in solchen Kämmerlein halten sie ihre horas canonicas; ihre Metten aber und Vesper halten sie in ihrer Kirchen; und haben eine Messe an den Tagen/ woran sie zweymal essen. Man lässet sonst niemand außgehen/ ohn allein den Priör, und Procurator oder Fürsprach/ und solches wegen des Convents betreffenden Sachen. Es wird ihnen bestimbt und verordnet zu geniessen/ eine gewisse Quantität oder Grösse des Landes/ auch eine gewisse Anzahl Schaaffe/ Ziegen/ und Esel/ welche sie nicht übergehen dürffen. Sie müssen kein Weib in ihre Kirche kommen lassen/ noch in ihrem Convent mehr denn 12. Geistliche Männer/ ohne den Priör, und 18. Bekehrete oder Leyen-brüder/ sambt wenig Knechten haben/ welche nicht kommen mögen ins Chor/ da der Priör und seine Brüder sitzen/ sondern in einem niedrigen Chor für sich allein seyn. Sie nehmen nimmer wieder an den jenigen/ der sie einmal verlassen hat. So lauteten die alten Regeln/ woran sie verbunden waren; nun aber sind sie in einem und andern davon abgewichen. Die Münche dieses Ordens haben jährlich zu Carthusia eine Versamblung oder Capittel/

Digitized by Google

pittel/ wegen ihrer eigenen Sachen: dahin kommen aus jedem Kloster zween Münche/ und bleiben daselbst 14. Tage. Es ward dieser Orden bestättiget/ vom Papst Alexandro III. An.1178. Sie kamen in Engeland Anno 1180. und liessen sich nieder zu Witham, nahe bey Bath. Siehe Bulæum, Surium, Banunium in seiner Chroniken/ Genebrardum, Antonium, Pol. Virg. Vincentium, &c.

**Frage. Welche waren die Münche S. Antonii von Vienna, die Cistertianer/ Bernhardiner/ und Humiliati?**

Antw. Anno Christi 1095. wurden die Münche S. Anthonii eingesetzt von Gasthone und Gerondo, zweyen Edelleuten selbiges Orts/ und musten leben nach der Regel S. Augustini, wovon wir allbereits geredet haben. Die Cistertianer nahmen ihren Anfang An.1098. vermittelst Roberti, des Abts zu Molismenia, welcher/ wie gesagt/ nachdem er sich geärgert an dem unordigem Leben der Benedictiner Münche/ auf einrathen Stephani Hardingi, des Engeländers/ der die Societät verließ/ und/ sambt bey sich habenden zwölff andern München/ zu Cistertium in Burgoignien kam/ allwo sie ihr Convent aufrichteten. Allhie fasseten sie die Resolution, sich præcisè und gnau nach der Regel S. Benedicti zu richten/ und allen Uberfluß in Speise und Kleidung/ so von unmässigen München solches Ordens eingeführet war/ abzuschaffen: und weil sie nicht befunden/ daß der H. Benedictus jemals Kirchen/ Altäre/ Gaben/ und Zehenden besessen/ oder daß er Mühlen und Höfe gehabt/ oder

Die Münche S. Anthonii von Vienna.

Cistertianer.

oder daß er jemals Weiber in sein Convent kommen lassen / oder daß er jemand allda begraben/ ohne allein seine leibliche Schwester ; als war ihr Fürhaben / das alles zu verlassen / und mit Christo in Armuth zu leben. Sie wolten nicht/ daß ihre Münche sich mit bauen / oder einigen Weltsachen bemüheten ; und machten mit Benedicto die Anordnung/ daß ihr Kloster nur aus zwölff München / und einem Abt/ bestehen solte. Sie musten immer stillschweigen / außgenommen gegen dem Prior, oder Abt. Wo ein Münch aus seinem Kloster weglieff / muste er vom Bischoff wiederzukommen gezwungen werden. Es musten die Cistertianer zu frieden seyn mit zween Röcken und zwo Kappen ; sie musten mit ihren Händen arbeiten/ und ihre Fasttage sehr strenge halten ; sie musten die Fremblinge grüssen mit Beugen ihres Häupts und Leibes / musten auch dero Füsse waschen/ umb Christo nachzufolgen. Kein Außgerissener oder Wegläuffer/ mochte ins Convent wieder angenommen werden nach dem dritten mal. Die Taffel des Abts muste wol versehen seyn für die Frembdlinge. Dieser Orden ward bestättiget vom Papst Urbano II. An. 1100. und kam in Engeland An. 1132. Ihre Farbe war grau oder greyß / daher sie anfänglich Grisei genennet wurden. Die Bernhardiner / also genannt von S. Bernhardo, Abt zu Clarivallis, waren einerley mit den Cistertianern/ ohne daß sie / wie gesagt / einen schwartzen Rock über einen weissen Mantel trugen ; an Festtagen aber trugen sie das Kleid der Cistertianer / anzuzeigen / woher sie ihren Ursprung hatten genommen.

Bernhardiner.

men. Die Bernhardiner und Cistertianer sind keinen Advocaten, noch Bischöffen unterworfsen. Und Papst Alexander III. machete die Verordnung/ daß/ wo sich der Bischoff wegerte den Abt zu segnen/ dieser alsdann die Benediction oder den Segen von seinen eigenen München empfahen mochte. Die Humiliati kamen auf in Teutschland An. 1164. zur Zeit Friderici Barbarossæ, welcher/ in seinen/ mit den Lombardern geführeten Kriegen/ sehr viele Männer sambt ihren Weibern und Kindern gefänglich in Teutschland brachte. Dieselben/ nachdem sie ihres langwierigen Exilii und Elendes waren müde und überdrüssig worden/ kleideten sich weiß/ kamen zum Käyser/ thaten einen Fußfall/ und baten um Vergebung ihrer Missethat; von welcher Postür oder äusserlichen Beschaffenheit sie Humiliati genannt worden; der Käyser/ durch ihre Thränen und Kleidung bewogen/ erläubet ihnen wieder in ihr Land zu ziehen. Als sie nun wieder dahin kamen/ wurden sie entschlossen ein Kloster-leben zu führen; baueten demnach Klöster/ worin sie sich zum Beten/ Fasten/ meditiren/ und Kleider-machen begaben. Es ratificirten und bevestigten diesen Orden anfänglich Innocentius III. und nach ihm die folgenden Päpste. Sie trugen ein ungefalten Kleid/ ein Scapulare oder Schulter-kleid/ und einen weissen Mantel darüber. Sie folgen zum theil der Regel Benedicti. Von diesen Orden siehe Polyd. Sabell. Anthon. Volater. Balæum, Trithem. Crantſ. und andere. Humiliati.

**Frage. Welche waren die Præmonstratenser/ und Gilbertiner?**

Antw. Robbertus von Lorainen / oder / wie andere schreiben / Norbertus, Ertzbischoff von Magdeburg / dero Kirchen er vom Papst den Titul des Teutschlandes zu wege brachte; dieser Norbertus, sage ich/ als er sich an das unbändige Leben der Münche geärgert/ begab er sich nebenst 13. andern in eine Wildnüß/ im Bißthumb Luyck. Er gieng Barfuß aus/mitten im Winter / und predigte Busse und Bekehrung / umbs Jahr Christi 1119. Diese Münche leben nach der Regel S. Augustini, welche / wie sie sagen/ mit güldenen Littern geschriebē/ihnen im Traum von ihm selbst gegeben und mitgetheilet worden. Sie wurden genannt Præmonstratenses, von dem Orte / da sie sich allererst niederliessen / im Bißthumb Landunum, Præmonstratum genannt / weil ihnen dieser Ort im Gesichte Præmonstratus, oder zuvor gezeiget war. Ihre Kleidung ist ein weisser Rock / sambt einem leinen Chor-Kleide/ unter einem weissen Mantel. Calixtus II. bestättigte diesen Orden / und gab ihnen den Titul / Freye Regular-Thumbherren. Ihr Abt mochte / ihrer Regel nach / keinen Bischoffs-Hut noch Handschuch tragen/ da andere Aebte beyderley trugen / dazu Ringe an den Fingern / und Stäbe in den Händen. Alle Aebte dieses Ordens / oder dero Deputirte/ müssen jährlich einmal zu Præmonstratum zusammen kommen / umb von den Sachen ihres Ordens zu berathschlagen. Wo sich jemand aus Halsstarrigkeit dahin zu komen wegert / mag ihm

Præmonstratenser.

von

von andern Aebten eine Busse auferleget werden / die weder Bischoff noch Ertzbischoff / sondern der Papst allein wieder abnehmen kan. Die Aebte haben auch Macht zu excommuniciren / oder zu absolviren / nach der unter sich habenden Münche Gutdüncken. Wo ein Streit entstehet / müssen sie unter sich selbst ihn beylegen / und an keine Weltliche Herren-höfe appelliren. Sie müssen keine Hirsche / Hunde / Falcken / Schweine / oder dergleichen Dinge / so ihrem Orden zum Anstoß gerrichen können / halten oder erziehen. Wo sich ihr Bischoff wegert die Ordination ihnen mitzutheilen / mögen sie vom andern Bischoff dieselbe empfahen / und sind von des Bischoffs Jurisdiction frey und ledig. Diese / und viele andere Privilegien gab ihnen Papst Innocentius III. Sie hatten unter sich keine Schulen zu Erziehung der Jugend. Sie kamen in Engeland An. 1145. und nahmen ihre Wohnung zu Lincolnshire. Sie hatten vom Papst die Freyheit ein Nonnen-Kloster nahe bey ihrem Kloster zu haben. Die Gilbertiner waren also genannt von Gilberto, aus Lincolnshire bürtig / der An. 1148. diesen Orden einsetzte / und in kurtzer Zeit 13. Klöster bauete; welchen er Gesetze fürschrieb / so aus den Regeln Augustini und Benedicti zusammen gebracht waren. Dieser Orden ward befestiget vom Papst Eugenio III. des Gilberti fürnehmstes Kloster war zu Sempringham in Lincolnshire, da er gebohren war; in welchem waren 700. Münche / und 1100. Nonnen. Siehe Balæum, Capgraaf und Scroop in der Chronicken / Matt. Paris, Crantz. Trithem. Segeberti Continuat. &c.

Gilbertiner.

Frage. Welche waren die Cruciferi, Hospitalarii, Trinitarianer/ und Bethlehemiter?

Cruciferi. Antw. Diese Cruciferi, Crucigeri, oder Creutzträger kamen in Engeland An. 1244. und hatten ihr erstes Kloster zu Colchester; waren aber/ wie die Historie lautet/ eingesetzt von Cyriaco/ dem Bischoff zu Jerusalem/ zum Gedächtnüß des Creutzes/ welches Helena durch seine Anleitung erfunden hatte. Diese musten stets ein Creutz in der Hand tragen/ wenn sie außgiengen; Darnach An. 1215. wurden sie wieder aufgerichtet/ oder befestiget vom Papst Innocentio III. oder vielmehr von neuen eingesetzt/ weil die grosse Unruhe/ so zu Rom wegen der Albigenser/ Croysaden, oder des Christen-Heers/ welcher Liberey auf den Kleidern ein Creutz war/ entstund/ gedämpfft und aufgehoben ward. Selbige zogen damals in Syrien wieder die Ungläubigen zu Felde. Es ward dieser Orden confirmiret vom Papst Innocentio IV. und Alexandro III. Das Kleid so sie tragen/ ist Lufft-färbig/ nach der Ordinantz Papsts Pii II. Polydorus hält die Crucigeros

Crucigeri. für einen andern Orden/ weil sie einen schwartzen Mantel tragen/ und nicht in den Händen/ sondern auf der Brust/ ein weisses und rothes Creutz

Hospitalarii. haben/ und Augustini Regel halten. Die Hospitalarii vom H. Geist/ nahmen ihren Anfang zu Rom An. 1201. und wurden bestättiget vom Papst Innocentio III. Sie hatten dieselbe Regel und Privilegien/ so andere Münche vor ihnen gehabt. Ihr fürnehmstes Ampt war/ krancke und arme Leute zu beherbergen/ zu versorgen/ und wenn sie gestorben waren/ zu begraben. Die

Trinitarianer. Trinitarianer, oder der Orden der Dreyfaltigkeit/ fieng

Digitized by Google

fieng an An. 1211. auf Anstifftung Joh. Mattæ, und Felicis Anachoretæ. Diese beyde waren im Traum ermahnet / zu Innocentio III. zu gehen / umb von ihm einen Ort vor ihren Orden zu erlangen; derselbe / weil er ebenmässig im Traum ermahnet worden / sie zu erhalten / bestättigte ihren Orden / kleidete sie in weisse Mäntel / mit einem rothen und Himelblauen / auf dero Brust gewirckten Creutz / und nennet sie **Brüder der H. Dreyfaltigkeit** / wie auch / **Münche der Erlösung der Gefangenen**: Denn ihr Ampt war / Geld zu samlen / zu Erlösung gefangener Christen aus den Händen / der Ungläubigen. Es kam dieser Orden in Engeland An. 1357. Zwey Theile aller ihrer Einkommen musten sie zu ihrem eigenen Unterhalt aufheben / der dritte war vor die Gefangenen. Vermöge ihrer Regel / können drey Geistliche / und drey Leyen-brüder beysammen wohnen / nebenst einem Procuratore, der nicht mit seinem Nahmen / sondern Minister muste genennet werden: Ihre Kleider mustē von weissen Laken seyn; des Nachts musten sie in Wolle liegen / und die Hosen nicht außziehen / wenn sie schlaffen giengen. Sie mochten auf Eseln / nicht aber auf Pferden reiten. Sie musten fasten / wie andere Orden thun / und nur am Sonntage Fleisch essen / von Ostern biß Advent / und von Weihnachten biß auf den Sonntag Septuagesimæ / deßgleichen am Tage der H. Drey Könige / der Himmelfarth / der Annehmung / der Reinigung Mariæ / und Aller-Heiligen. Sie musten mit ihren Händen arbeiten; alle Sonntage Capitel halten / oder eine Versammlung anstellen / umb guter Ordre ihres Convents willen; und alle Jahr

muste ein allgemein Capitel gehalten werden/am Tage Octava Pentecostes genannt. Ihr Minister muste erwehlet werden durch allgemeine Zustimmung der Brüder/er muste ein Priester seyn/ und muste jedwedes Convent seinen Ministrum haben; und über dieselben muste ein ander grosser Minister seyn. Es mochte niemand in diesen Orden eingelassen werden / ehe er 20. Jahr alt war. Sie musten sich scheeren; aber die Leyen-Brüder mochten ihre Bärte wachsen lassen. Zu gewissen Zeiten des Jahrs musten die Gläubigen/ so gestorben waren/ auf dem Kirchhoffe absolviret werden. Ihre Regeln von der Liebe/ Nüchterkeit/Mässigkeit/und andern Christlichen Tugenden / sind eben dieselben / davon wir zuvor Meldung gethan / in den Regeln Basilii, Augustini, Benedicti, &c. Die Bethlehemiten hatten An. 1257. ihre erste Wohnstätte zu Cambridge; Sie waren bekleidet wie Dominicaner oder Prediger Münche / trugen aber auf der Brust einen rothen Stern / gleich einen Cometen / zum Gedächtnüß des Sterns/so nach der Geburt Christi erschienen. Siehe Balæum, Polyd. Sabell. Volaterr. Panuinium, Genebr. Matt. Westmunsterum, &c.

Bethlehemiten.

**Frage. Welche waren die ersten Christlichen Ritter im Christenthumb?**

Die Ritter Johanniten oder Hospitalarii St. Johannis.

**Antw.** Die Johanniten / oder die Hospitalarii der Ritter St. Johannis des Täuffers/ welche vom Calypha in Egypten Urlaub bekamen ein Kloster zu bauen zu Jerusalem / und selbiges der Jungfrauen Maria dedicirten. Der erste Abt und Münch dieses Convents ward von Amal-

phia

phia in Italien dahin gesandt. Dieselben Amalphianer baueten auch ein Nonnen-Kloster zu Jerusalem / vor solche Weiber / die eine H. Walfarth dahin anstellete: Die erste Abtissin dessen war S. Agnesia / eine Edele Matron. Diese Münche zu Jerusalem baueten ein Hospital / zu mehrer Erquickung der armen Pilgrim / umb selbige darinn aufzunehmen; auch daneben ein Capitel- oder Bete-Hauß / zu Ehren St Johanni dem Täuffer / oder wie etliche meynen / vor Johannes Eleemosynarius, also genannt von seinen liebreichen Allmosen den Armen gegeben; Zur Zeit Phocæ war er Patriarch zu Alexandria; dieses Hospital ward von den Amalphianern verwaltet. Die Hospitalarii huben an im Jahr Christi 1099. da Jerusalem von den Christen erobert war / reich und mächtig zu werden / und in grosse æstim und Ansehen zu kommen / so wol beym Könige Godofrido, als bey dessen Nachfolger Balduino; Ihr Orden ward bekräfftiget vom Papst Honorio II. Weil sie nun groß Gut hatten erlanget / machten sie sich durch Gelübde verbindlich / gastfrey gegen alle Lateinische Pilgrimme zu seyn / und das Christenthumb mit Wehr und Waffen wieder alle Ungläubige zu verthädigen. Sie folgē der Regel Augustini / und an statt ihrer Bett-Zeiten / recitirten sie so viele Pater noster: sie gehen gewapnet oder mit Gewehr / und haben einen schwartzen Riemen mit einem weissen Creutze; viele unter ihnen tragen zu Friedens-zeiten ein schwartzes Creutz / aber zu Kriegs-zeiten ein rothes. Sie haben einen Meister über sich / den sie selbst erwehlen: Ihr erster Meister war Gerardus;



Digitized by Google

dus; der andere Raymundus de Podio, ein Florentiner/ so erwehlet An. 1103. In einer jedweden Landschafft haben sie auch einen Prior. Jedermann/ der in diesen Orden kompt / gelobet oder verspricht GOtt/ der Jungfrauen Marien/ und Johanni dem Täuffer/ Gehorsam/ Armuth/ und Keuschheit; sie sind verbunden dreymal im Jahr / nemlich auf Weyhnachten/ Ostern / und Pfingsten / das Sacrament zu empfahen; sie müssen keine Kauffmannschafft treiben / noch Wucherer seyn / noch Testamente machen / oder jemand zum Erben setzen / noch etwas veralieniren oder von sich thun / ohne consens ihres Meisters; Niemand/ der von Heyden/ Juden / Saracenen/ Arabern/ und Türcken gebohren ist/ mag in diesen Orden gelassen werden; auch keine Todtschläger/ noch Ehemänner/ noch Huren-Kinder/ wenn es auch Grafen oder Fürsten Kinder wären: Sie müssen sich fürnehmlich bekümmern umb die Frembdlinge / und Krancken/ selbige zu beherbergen; sie müssen allein sothane zu lassen/ die gesund und starck von Leibe seyn / die von Adelichem Stamm/ und zum wenigsten 18. Jahr alt seyn. Sie sind unterschieden in drey Hauffen/ nemlich/ in Priester/ oder Caplanen / zween Knechte oder Diener/ und drey Ritter: Diese letzte müssen eines Adelichen Geschlechts seyn. Wann Christliche Fürsten uneins werden / müssen diese Ritter mit keinem von beyden halten / sondern sich neutral bezeigen/ und ihr bestes thun/ umb sie wieder zu vereinigen. Papst Adrianus IV. hat sie befreyet vom Zehenden / so sie gaben dem Patriarchen zu Jerusalem / der sie vor seine eigene Leute hält.

Papst

Digitized by Google

Papst Alexander III. hat sie auch / wegen ihrer tapffern Thaten wieder die Heyden / vom Zehenden / und Jurisdiction der Bischöffe frey gemacht. Endlich An. 1299. da die Occidentalische Fürsten / wegen einiger einheimischen Kriege / diesen Rittern keine Hülffe und Beystand leistē konten / worden sie vom Gouverneur zu Damasco / Capeapus genannt / An. 1300. alle ihre Castelle / Ländereyen und Besatzungen / so sie in Syrien hatten / ja das gantze Land allerdings zu verlassen gezwungen / nach dem sie es fast 300. Jahr hatten besessen; und weil sie eine Schiffs-Flotte bekamen / überfielen sie die Insel Rhodus, nahmen selbige dem Türcken An. 1308. und besassen sie ohne allen Wiederstand 214. Jahr. Dahero wurden sie **Ritter** von Rhodus genannt / und hatten acht besondere Familien in acht Landschafften Europæ, nemlich in Franckreich / Avernia, Francia, Italien / Arragonia, Engelland / Teutschland / und Castilien. Jedwede dieser Landschafften hatte einen Prior; solche Prioren erwehleten den Groß-Meister; auch haben sie ihren Marschalck / Armen-Fürsteher / Schultzen oder Voigt / Rentmeister / und Cantzler: Diese senden aus ihren Provintzen etliche junge Leute / Adeliches Herkommens / zu dem Groß-Meister / welcher sie schweren lässet / daß sie keusch / arm / und gehorsam seyn / und der Christen Wollfarth wieder alle Heyden befodern wollen / und also werden dann dieselben zugelassen / Ritter sothanen Ordens zu seyn. Allhie bleiben sie fünff Jahr / und haben jährlich 50. Ducaten vor ihren Dienst / hernach werden sie wieder in ihr Land heimgesandt /

**Ritter von Rhodus.**

sandt/und von dem Grossen Herrn über ein Hauß gesetzt. Wo in Erwehlung des Grossen Herrn gleiche Stimmen seyn / wird ein fürnehmer Ritter zum Scheidsmann erkohren / welcher durch seine Stimme der Sachen ein Ende macht. Der Grosse Herr oder Meister ist nur in Geistlichen Dingen dem Papst/in Zeitlichen aber den Weltlichen Fürsten unterworffen. Nachdem diese Ritter die Insel Rhodis 213. Jahr besessen / auch eine halb-jährige Belägerung außgestanden/sind sie/aus Mangel einiger Hülffe von den Occidentalischen Fürsten / die Insel An. 1523. dem Türcken auffzugeben gezwungen. Von dannen segelten sie nach Candia / allwo sie eine Zeitlang von den Venetianern unterhalten wurden; endlich beschlossen sie / ihren Groß-Meister oder Herrn zu setzen in Nicæa, so eine Stadt ist unter Carolo dem Hertzog von Saphoyen gehörig / am Ligustischen Meer/in Provence, zwischen Marsilien uñ Genua gelegen / und ein bequämer Ort die Seeräuber zu verkundschaffen / und zu unterdrücken. Als aber Buda in Hungarien vom Türcken erobert ward/ befürchteten sie daß Solyman Italien angreiffen würde; machten demnach Nicæa fester/ und zogen von dannen gen Syracusa in Sicilien / welches damahls/sampt dem Königreich Neapolis/zum Gebiete Käyser Caroli gehörete; und allda verthädigten sie der Christen Grentzen/wieder die Türcken und Seeräuber/mit grosser Tapfferkeit. Aber da Käyser Carolus verstanden/ daß sie mehr Gutes außrichten könten/ wann sie in Malta geleget würden / gab er ihnen solche Insel/welche sie An. 1529. an- und einnahmen / mit Verheis-

Ritter von Malta.

sung/

fung / Tripolis zu schützen/die Seeräuber zu unterdrücken / und die Könige von Hispanien und beyder Sicilien für ihre Protectoren zu erkennen; und solten sie denselben jährlich einen Falcken zum Geschenck præsentiren. Diese Insel manutenirten sie tapffer fünff Monden lang/ An. 1565. wie Solyman, der gezwungen ward dieselbe zu verlassen. Das Einkommen des Grossen Herrn oder Meisters ist zehentausend Ducaten jährlich/ zusampt etlichen tausend Cronen von den allgemeinen Schätzen / und den Zehenden von allen Gütern/ so zur See genommen werden. Sie haben die meiste Zeit über 6. Galleyen/deren jedwede 500. Mann/und 16. Canon-Geschütze führen können. Besiehe Crantz. Polydor. Jac. de Vitriaco in seiner Historien von Jerusalem / Volaterr. Æmilium den Frantzösischen Historienschreiber / Hospinianum, &c.

Frage. Welche waren die Templarii?

Antw. Im Jahr Christi 1123. nicht lange nach Einsetzung der Johanniten / haben Huge de Paganis, und Gaufrid de S. Aldemaro, sampt sieben andern Männern ein Gelübde gethan/ die allgemeinen Wege und öffentliche Land-strassen sicher zu halten / und alle Pilgrim / so das H. Grab zu besuchen dahin kamen/wieder alle Räuber zu beschirmen. Und weil diese Leute keine Wohnung hatten / verordnet ihnen Balduinus, der König zu Jerusalem einen Ort in seinem eigenen Pallast/ nahe beym Tempel/ umb darinn zu wohnen / daher sie Templarii genannt worden. Templarii.
Sie lebeten nach der Weise und Manier der Regular-Thumbherrn / also daß sie nichts eigens besassen/

sassen/sondern durch der Patriarchen/und Christlichen Pilgrimmen Freygebigkeit erhalten wurden. Also verblieben sie neun Jahr / biß An. 1122. Da ists geschehen/ daß Honorius II. Bischoff zu Rom/ nebenst den Patriarchen/sie in einen Orden gebracht / und ihnen einen weissen Mantel zu tragen befohlen; nachgehends hat Papst Eugenius ein rothes Creutz dabey gefüget. Diese wurden innerhalb wenig Jahren / wegen ihrer Tapfferkeit/ und Verpflegung der Pilgrimme/ gantz mächtig/ von grosser Anzahl/ und sehr reich; so gar / daß in öffentlichen Versamlungen bißweilen 300. Ritter beyeinander waren / ohne die überaus grosse Menge der Brüder, sie hatten mehr denn 9000. Höfe im Christenthumb/da die Johanniten nur 19. hatten. Es war ihnen dieselbe Regel fürgeschrieben / so andere Münche hatten / nemlich/ Gehorsam / Armuth / Keuschheit/ Frömmigkeit/ Gottesfurcht/ Liebe/Gedult/ Wackerheit/ Eyffer/ und dergleichen Tugenden. Wann jemand unter ihnen von den Ungläubigen gefangen ward/muste er gelöset werden allein mit einem Gürtel und einem Messer. Sie waren frey gemacht von der Jurisdiction des Bischoffs durch Papst Calixtum II. im Concilio zu Rhemes Anno 1119. gehalten; auch von den Zehenden / durch Papst Alexandrum III. Die Hände an einen Templarium legen / ward mit Excommunication und Verbannung gestrafft. Endlich ward dieser Orden / umb seines Hochmuths und Frevels willen / dermassen verhasset / daß/ nachdem er 200. Jahr hatte continuiret / er gäntzlich außgerottet ward auß Franckreich/

vom Könige Philippo Pulchro, desgleichen aus andern Königreichen / durch Anhetzung Papsts Clementis V. In Franckreich wurden sie getödtet / und ihre Güter vor den Papst und König confisciret. In Teutschland aber ward ihres Lebens verschonet / und ihre Güter wurden den Armen-Fürstehern und Teutschen Rittern S. Mariæ überantwortet. Etliche meinen / daß sie getödtet worden / weil sie Bilder so mit Menschen Haut überzogen / angebetet; weilen sie Menschen geopffert; weil sie ein Kind / so von einem Templario und Nonnen gebohren / verbrandt / und mit desselben Fette ihr Götzen-Bilde bestrichen; und umb vieler andern Ubelthaten willen / wovon aber ungewiß / ob sie warhafftig / oder ertichtet seyn. Siehe Matth. Paris, Anton. Volaterr. Sabell. Polyd. Peucerum, Crantzium, Balæum, Hospin. P. Æmilium, &c.

**Frage. Welche waren die Teutonici, oder Marianer?**

Antw. Diese waren ein Orden / von Johannitten / und Templariis, zusammen gemengt / weil sie beydes Gastfreyheit gegen die Pilgrimme übeten / und dieselben auf allgemeinen Wegen wieder die Strassenräuber beschirmeten. Sie wurden Teutonici genannt / von ihrem Lande; denn die jenigen / so diesen Orden anfiengen / waren Hochteutsche / welche zu Jerusalem wohneten / all ihr Gut zum Unterhalt der Pilgrim anwendeten / und durch Zulassung des Patriarchen die Capell unser L. Frauen für sich erwehleten; von dieser Capellen St. Mariæ wurden sie Mariani genannt.

Teutonici oder Marianer und dero Einsezung.

Die

Die fürnehmste Beförderer dieses Ordens waren die Lübeckischen und Bremer / nebenst Alphonso, dem Grafen von Holstein / welcher mit einer Schiffs-Armada den Christen / so Ptolemais belägert hatten / zu Hülffe kam / und ihnen Zelten samt aller Nothdurfft vor krancke und gequetschte Soldaten verschaffte. Dieser Ordē ward aufgerichtet für Ancona oder Ptolemais vom Könige zu Jerusalem / dem Patriarchen / unterschiedenen Ertzbischöffen / und Fürsten aus Teutschland / so damahls daselbst zugegen waren; und ward confirmiret vom Käyser Henrico VI. und vom Papst Celestino III. welcher ihnen zuordnete einen weissen Mantel mit einem schwartzē Creutz / und füget dabey ein weisses Schild ebenmässig mit einem schwartzen Creutz / und erläubet ihnen Bärte zu tragen / ließ auch Ablaß / sampt andern Liebe-wercken zu / denjenigen so diesen Orden annehmen oder befördern würden: Sie hatten Macht die Ritterschafft mitzutheilen / denen die es meritireten; und ihnen ward auferleget / der Regel S. AUGUSTINI zufolgen. Es möchten aber keine andere in den Orden angenommen werden / ohne allein die gebohrne Teutschen / und von Adelichem Stamm waren. Ihre Pflicht und Schuldigkeit war / bey allen Occasionen bereit zu seyn sich den Feinden des Creutzes zu widersetzen; sie sind auch verbunden 200. Pater noster, Credo, und Ave Maria in 24. Stunden zu sprechen. Da das H. Land verlohren war / kamen diese Ritter in Teutschland / welchen der Papst / und der Käyser Fridericus II. An. 1226. das Land Preussen eingab / mit condition, die

Ungläu-

Ungläubigen daselbst zu bezwingen und ihnen unterthänig zu machen / welches sie thaten innerhalb 13. Jahren / und bekamen also die völlige Besitzung des Landes. Auf dem Strom Vistula, allwo sie eine Vestung wieder die Feinde hatten aufgeworffen / baueten sie ihre Haupt-stadt / und nenneten sie Marienburg: Sie setzten drey Grosse Meister / einen in Teutschland / den andern in Liefland / und den dritten in Preussen; und war dieser / über die beyden andern. Sie thaten den Pohlen Assistentz wieder die Litthauer / und brachten dero meistes Land unter ihre Bottmässigkeit; welches schwere Kriege verursachte / zwischen diesen Teutschen und den Pohlen / weil die Länder Pohlen und Litthauen unter einem Fürsten vereiniget waren. Nach vielem Streit / zwang endlich der Pohle den Grossen-Meister / ihm Treu und Glauben zu schweren / und so wol die Pohlen in seinen Orden einzulassen / als die Teutschen / sie auch zu Aemptern / tüchtig und geschickt zu machen / und daß die Teutschen / was Land sie bekämen / vom Könige solches zu Lehen empfangen sollten. Dieses erregete einen Krieg zwischen Albertum, den Marggrafen von Brandenburg / und Sigismundum den König in Pohlen / welchem er (der Groß-Meister) aus Mangel einiger Hülffe des Käysers / als der damahls durch den Krieg mit Franckreich / und dem Türcken in Hungarien / verhindert ward / genothdränget ward sich zu unterwerffen / und den König vor seinen Herrn zu erkennen. Darnach bekam er Preussen / und veränderte alsbald seinen Titel / Meister / in Hertzog von Preussen / An. 1393.

Wen-

Wenceslaus aber / der König von Rom und Böhmen / trieb alle Teutsche Ritter aus Böhmen / und tastet alle ihre Güter an.

Es wurden diese Ritter dergestalt erkohren / und eingeführet. Der Commandant stellete den / der zum Ritter solte gemacht werden / mitten unter die Ritter / und fraget sie sampt und sonders / ob sie einige exception wieder ihn finden könten / seinem Leib / oder Verstand / oder Geschlecht betreffend; dann wird auch die Person / so Ritter werden soll / umb dasselbe gefraget / und dabeneben / ob er in einer nützlichen Kunst erfahren sey / ob er Schuldē gemacht habe / ob er verheyrathet seye / oder / ob er einigen leiblichen Gebrechen habe / ist dem also / kan er nicht in den Orden kommen. Darauf wird ihm befohlen niederzuknien / seine Hand aufs Evangelium / und ihre Ordens-Regel zu legen / und Gehorsam / Keuschheit / Armuth / Verpflegung der Krancken / und einen stetswärenden Krieg mit den Ungläubigen zu führen versprechen und zusagen. Wann solches geschehen / verheisset ihm der Commandant Brodes und Wassers gnug / und ein schlechtes Kleid / sein Lebenlang. Dann stehet er auf / küsset den Meister / und die sämptlichen Brüder / und setzet sich an den Ort der ihm zugeordnet ist. Darnach ermahnet der Meister oder Commandant die Brüder / gnau und sorgfältig ihre Regel zu halten; worauf er (der neue Ritter) eingeführet wird / dergestalt: Es begleiten ihn seine Anverwandten nach der Kirchen / mit einer brennenden Fackel für ihm her / woran 30. Stücke Silbers / und ein gulden Ring fest gemacht. Dann kniet er für dem Altar nieder /

nieder/stehet wieder auf/und gehet hinter den Opffer-platz/ allwo ihm gereichet und überantwortet wird ein Schwerd/ Schild/ Sporn und Mantel/ welches alles vorhin consacriret und geweyhet ist. Darauf zeucht der Commandant sein Schwerdt aus/ schlägt ihn damit auf den Rücken/ und sagt: **Nimb diesen Schlag gedultig hin / hernachmahls aber keine mehr;** dann wird ein Responsorium gesungen / und die übrige Zeit des Tages mit Wolleben und Zechen zugebracht. Siehe Polydor. Crantz. Funccium, P. Æmilium, Peucerum, Sleidanum, Uspergensem, Sebast. Franc. Hospin. &c.

**Frage. Welche waren die Ritter S. Lazari, Calatravæ, S. Jacobi, und andere mehr?**

**Antw.** Der Orden S. Lazari ist eingesetzt Anno Christi 1119. und da er fast vergangen/ ist er wieder erneuert vom Papst Pio IV. Sie tragen ein tunckel-colörtes Kleid / mit einem rothen Creutz fornen auf der Brust. Dieser Orden ist in hohem æstim beym Hertzog von Savoyen / welcher auch eingesetzt hat die Ritter von Annunciada, zum Gedächtnüß der Annunciation, oder Verkündigung Mariæ. Derselbe verordnete 14. des fürnehmsten Adels / in sothanem Collegio zu seyn / und verehrete jeglichen unter ihnen eine güldene Kette / mit daran hangenden Bildnüß der Jungfrauen Mariæ. In die Ringe oder Glieder der Ketten waren innwendig geschnitten diese vier Buchstaben / F. E. R. T. welches das besondere Merck-zeichen war Amadei Magni, der Rhodis eingenommen; der Verstand ist / Ritter S. Lazari

Fortù-

Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit, das ist: Seine Tapfferkeit hat Rhodus einbekommen. Ihre jährliche Solemnität ist auf unser L. Frauen Tag/ im Castell S. Petri zu Turin gehalten. Jedoch mögen diese kaum unter die Geistlichen Orden gerechnet werden. Die Ritter von Calatrava sind

Ritter von Calatrava.

also genannt von selbiger Landschafft in Hispanien; sie sind eingesetzt An. 1121. oder/ wie etliche sagen/ 1160. von Sanctio, andere wollen/ von Alphonso dem Könige in Hispanien/ in der Provintz Toledo, da die Templarij ein Kloster hatten; welche/ weil sie nicht mächtig gnug warẽ den Saracenern die Stirn zu bieten/ raum uñ statt geben musten diesen neuen Rittern vom Orden der Cistertianer. Dieselbe tragen ein schwartzes Kleid mit einem rothen Creutz. Das Einkommen ihres Meisters ist 40000. Cronen jährlich. Es wird ihnen/ vermöge ihrer Regel befohlen/ in ihren Kleidern/ und gegürtet/ zu schlaffen/ still zu schweigen in der Capellen/ Saal/ Küchen und Schlaffkammer; Fleisch zu essen nur am Sonntage/ Dienstage und Donnerstage/ und solches nur von einer Art/ und des Tages nur einmahl; und müssen fasten am Montage/ Mitwochen/ und Freytage/ von der Creutz-Erhebung biß Ostern/ wo sie daheim seyn. Da jemand mit Gewalt die Hand an sie leget/ muß er excommuniciret werden. In den Landen/ so sie den Saracenern etwa abnehmen möchten/ soll niemand erlaubet seyn Kirchen oder Capellẽ zu bauen/ ohne consens der Ritter/ welche auch ihre eigene Clerisey oder Priesterschafft erwehlen mögen; Uber das haben sie noch andere Privilegien und Freyheiten/ wie in der

Confir-

Confirmation oder Bullen Papsts Innocentio III. zu ersehen/welche im zweyten Buch seiner Decretal-Brieffen verzeichnet stehet. Die Ritter S. Jacobi in Hispanien/ waren eingesetzt unter Papst Alexandro III. welcher diesen Orden bekräfftigte/und sie musten darinn der Regel S. Augustini folgen. Ihr erster Groß-Meister war Petrus Ferdinandus/welches jährliche Einkommen waren 150000. Cronen. Sie waren An. 1170. eingesetzt. Der Groß-Meister ist dem Könige an Macht und Dignität der nechste. Sie tragen beydes zu Friedens- und Krieges-zeiten/ fornen auf der Brust ein Purpur-färbig Creutz/ehnlich dem Gefäste oder Handgriff eines Schlachtschwerdts/ Spatha genannt. Darumb werden diese Ritter genennet Milites S. Jacobi de Spatha, und der Orden zu Compostel ist Compostolanus genañt. Es sind noch viele andere Ritter Orden im Christen-Reich/ als S. Georgii in Engeland/ S. Andreæ in Schottland/ S. Michaëlis in Franckreich/ der Lilien in Navarra, S. Marci zu Venedig/ der Tauben in Castilien/ des gulden Flüsses in Burgundien/ S. Mauritii in Savoyen/ S. Stephani in Toscanien/ und andere dergleichen/ die mehr Weltliche/ als Geistliche Ritter seyn: wovon ein Register zu sehen in unser Continuation der Historien/ S. Walter Raleigs. Will jemand ein mehres von den Geistlichen Ritter Orden sehen/ der lese Sebast. Francken Chronic/ Panuini Appendicem bey Platina, und seine Chronic/ Polyd. Hospinian und andere.

Ritter S. Jacobi.

Mancherley Ritter-Orden.

**Frage. Welcher war der Orden der Bettel-Münche?**



Digitized by Google

Bettel-Münche Augustini.

Antw. Desselben waren viererley Art/nemlich/ Augustiner, Carmeliten/Prediger-Münche/und Minder-brüder. Die Augustiner Münche waren verordnet von Wilhelmo, Hertzogen von Aquitanien/ umbs Jahr Christi 1150. von welchem sie genannt worden Wilhelmiten; da aber hernach Pabst Innocentius IV. in Erfahrung kam/daß mancherley ArtEinsiedler in unterschiedenen Theilen der Welt verhanden/ so unter vielerley Titeln und Regeln lebeten/ nöthigte er dieselben sich unter ein einiges Haupt zu begeben/ und eine Regel sämptlich zu bekennen/ nemlich S. Augustini; weil aber dieser Papst in dem Interim mit Tode abgieng/ succedirte ihm Papst Alexander IV. welchem imGesicht erschien S. Augustinus, habend ein grosses Häupt/ aber kleine Glieder; Wodurch er ermahnet ward/die Vereinigung/ so Innocentius angefangen/ zu vollziehen; welches er auch hernach that/ da er sie allesampt in einenOrden vereinigte/und mit einerley Namen nennete/nemlich/die Einsiedler S. Augustini, wessen Regel er ihnen befahl zu halten/und einem allgemeinen Prioren unterworffen zu seyn; und dispensirete also/ oder machte ihre vorige Regel und Satzungen zu nichte. Auch gebot er ihnen zugleich/ die Wüsten zu verlassen/ und in Städten zu wohnen/damit sie das Volck lehren möchten. Zu diesem Ende gab er ihnen mancherley Privilegien und Freyheiten; deßgleichen auch Honorius IV. that An. 1290. Sie tragen einen schwartzen Rock/mit einer Kappen von denselben Farbe/ und unter einem weissen kurtzen Rock/einen ledern Gürtel mit Spangen von Horn.

Einsiedler S. Augustini.

Horn. Sie kamen in Engeland An. 1252. ehe und bevor Papst Alexander das Gesichte gesehen/ und suchten durch ihre Predigten den Titel des Königs Richardi, wieder Königes Eduardi Erben zu befördern. Diese Einsiedler breiteten sich so geschwind in der Welt aus/ daß von solchem Orden bey die 2000. Conventen gezehlet wurden. Es haben diese Münche drey Regeln/ woran sie verbunden seyn/welche ihnen/wie man sagt/von Augustino gegeben worden. Die erste ist/ daß sie nichts sollen als eigen besitzen/ sondern alles unter sich gemein haben; daß sie nicht sorgen sollen/ was sie essen und trincken/ und womit sie sich kleiden werden; daß niemand soll admittiret und zugelassen werden/ ohne vorhergangene Prüffung; daß niemand soll aus dem Kloster gehen/ noch etwas mitnehmen/ohne Erlaubnüß der Ober-Häupter; daß niemand einigen Lehr-punct soll verthädigen/es sey denn/daß er ihn dem Obersten kund gethan; daß verborgene Mißhandlungen erstlich mit Worten/ und wo man sich nicht bekehret/ auch würcklich sollen gestrafft werden; daß sie in Verfolgungen für ihren Præposito oder Obersten erscheinen sollen. Ihre andere Regel begreifft die Zeiten und Manier ihres betens und singens; die Zeiten ihres arbeitens/ lesens/ und Mahlzeit-haltens; wie auch ihren Gehorsam/ Stillschweigen/ und Geberden/ so wol inner- als ausserhalb Hauses/ und wieder Muthwill müsse gestrafft werden. Die dritte Regel begreifft ihre Pflicht und Schuldigkeit etwas weitläufftiger; als/daß sie Gott müssen über alles lieben; daß sie Friede und Einigkeit halten; daß



Digitized by Google

Speise/Tranck/und Kleider mitgetheilet werden/ nachdem es die Nothdurfft erfodert; daß alles gemein sey; daß keine Hoffart/Verachtung / noch eitele Ehre unter ihnen sey; auch wird ihnen anbefohlen/das Gebet/Ehrerbietigkeit/Andacht/Enthaltung / Verschwiegenheit / Vergnügsamkeit; das Wort an der Tafel lesen zu hören; die Krancken und Schwachen wol zu versorgen; züchtig zu seyn in Kleidung/Worten/ und Geberden/ auch im Anschauen/wenn ihnen etwan ein Weibs-bild vors Gesichte kom̃t; nicht ungebührlich zu procediren in Bestraffung ihrer Brüder; keine Briefe/ noch Geschencke zu empfangen ohne Vorwissen ihres Obersten; ihre Kleider wol für Motten und Würme zu verwahren; sich für Murren / Zorn und Grimm zu hüten; daß einig Ding heimlich haben/vor Dieberey solle gehalten werden; daß sie im Waschen ihrer Kleider / der Sachen nicht zu viel thun; daß in Kranckheit der Artzt umb Rath soll gefragt werden; daß sie bißweilen baden sollen; daß dem Krancken nichts mangeln solle/das ihm nöthig ist: daß kein Zweyspalt / Mißgunst / oder böse Worte unter ihnen seyn solle; daß der Oberste sich keiner harten Worte gebrauchen solle im straffen; daß er seinen Brüdern ein gut Exempel gebe/mit heiligem Leben und Wandel; daß er weise / demüthig / und sorgfältig sey in seinem Ampte. Und/ damit man die Pflichten /so hie befohlen seynd/desto besser vollbringen möchte/müsten diese Regeln wochentlich einmal gelesen werden; welche Regeln in acht genom̃en und gehalten seyn/ nicht nur von allen Regular-Thumbherren/und Einsiedlern Augustiner-Ordens/ sondern

dern auch von den Bettel-München/außgenommen die Minder-brüder; deßgleichen auch von den Dominicanern von den Dienern oder Knechten unser L. Frauen / von den Bridgedianern/Jesuiten/Regular-Thumbherren S. Georgii, Montoviletensern/Eremiten S. Hieronymi, Hieromiten/ Cruciferis, Scopetinis, Hospitalariis S. Antonii, Trinitariis, Servitis, Severiis, vom Orden S. Johannis von Jerusalem/von den Cruciferis mit dem Stern/von den Münchē S. Petri, den Sepulchriten oder Brüdern des H. Grabes / von den Vallischolariis, Victorianis, Gilbertinis, Einsiedlern S. Pauli, welche etliche einerley mit den Augustinern zu seyn vermeinen / von den Fratribus de pœnitentia coronali; von den Rittern S. Jacobi de Spatha, und vielen andern; welche gleichwol in ihren Kleidern/ Ubungen/ und Lebens-art unterschieden seyn. Besiehe Alphonsum, Alvares, Guerrera, und Hospinianum, Polyd. Anton. Sabell. Sebast. Franck. Volaterr. Balæum, &c. Augustiner-Münche.

Frage. Welche waren die Carmeliten?

Antw. Diese waren Eremiten oder Einsiedler/so in Hölen und Klüfften/in dem Berge Carmel, der durch die Propheten Eliam/und Elisam berühmt worden /wohneten/ An. Christi 1160. oder/wie andere sagen/1121. Es kahmen dahin/ Almericus der Patriarch zu Antochien / und der Päpstliche Legatus, brachten diese zerstreuete Anachoriten in ein Corpus zusammen/und baueten ihnen ein Kloster oben auf der Spitzen des Berges/nahe bey dem Brunnen Eliæ / wobey stund eine alte Capelle dieser L. Frauen. Vielleicht waren die Carmeliten von dieser Capellen / Brüder Carmeliten.



Digitized by Google

der Jungfrauen genannt. Derselbe Almericus hat ins Latein verdolmetschet / das Buch von der ersten Münche Einsetzung / welches in Griechischer Sprache beschrieben war von Johanne dem Bischoff zu Jerusalem / diesen Carmeliten zum besten: auch hat er über sie einen Lateinischen Obersten gesetzt / zur Zeit Papsts Alexandri III. der sein Papsthumb An. 1170. anfieng. Der Nahme des Obersten war Bartholdus Aquitanus; etliche meinen / daß dieser Orden 40. Jahr hernach sey eingesetzt / nemlich unter Papst Innocentio III. Ihr ander Oberster war Brochard von Jerusalem / der eine Regel vor sie machte / so der Regel S. Basilii sehr ehnlich / welche An. 1199. vermehret und bekräfftiget ward von Alberto, dem Patriarchen zu Jerusalem / der ihnen aufferlegte das Fasten / Stillschweigen / die horas canonicas oder Gezeiten; und den Leyen-brüdern / die Pater noster oder Gebete des Einsiedlers Petri / und den Marien-Psalter. Bißhero waren sie an keine andere Gelübde verbunden / als des Gehorsams gegen ihre Oberkeit. Sie kamen in Engeland umbs Jahr Christi 1250. Ralph Fresburn war ihr erster Oberster / und Hunfried Necton der erste Carmelit, so die Schul-Theologie allererst zu Cambridge lehrete / und war von solchem Orden der erste Professor Theologiæ. Es kam ihr Orden in Lituanien An. 1423. So lange sie in Syrien waren / war ihr Kleid ein gefaltener Mantel von mancherley Farben / desgleichen sie sagten vom Propheten Elia gebraucht zu seyn: aber Papst Honorius III. oder wie andere berichten / der IV. nam ihnë dieses Kleid / als welches übel stund oder

nicht

nicht mit der Religion übereinkam; und an statt dessen gab er ihnen einen weissen Mantel/sampt einer weissen Kappen; und darunter einen Rock mit einem Scapular oder Schulter-kleide von Haar-farbe. Der Gebrauch der weissen Mäntel ward bestättiget vom Papst Nicolao IV. So lange sie das vorige Kleid gebrauchten/wurden sie von den Egyptiern sehr hoch geachtet / und vom Sultan beschützet. Aber da sie anfiengen die neue Liberey des Papsts zu tragen/ vertrieb sie derselbe aus Egypten/und verbrandte ihr Kloster und Capell. Honorius IV. machte sie frey vom Gebiete der Fürsten/ und Bischöffe. Gregorius IX. verbot ihnen einige Besitzungen oder Einkommen zu geniessen; sondern wolte/ daß sie von Thür zu Thür solten betteln gehen. Honorius IV. wolte/ daß sie an statt des Nahmens/ Carmeliten/ Brüder der Jungfrauen Mariæ solten genennet werden. Alexander IV. ließ ihnen Gefängnüssen zu/ umb ihre Abtrünnigen zu straffen.; und Johannes XXIII. nam sie in seine eigene Protection, und ward im Gesicht ermahnet/sie aus dem Fegfeur zu erretten. Viele dieser Carmeliten fielen von der ersten Gestrengigkeit ihres Lebens ab/und ergaben sich aller Geilheit und Wollüsten; daher sie in zwo Secten getheilet wurden: und hieß die eine Observanten / die andere Non-Observanten. Diesen Orden annehmen/ ward für verdienstlich gehalten / und ward ein dreyjähriger Ablaß verheissen dem jenigen/der sie einsmahls Brüder der Jungfrauen Mariæ nennen würde. In vielen unter ihren Klöstern haben sie das Bild Johannis des Täuffers auf ihrem Kleide/weil derselbe Elias genennet



Digitized by Google

nennet wird / und sie fürgeben/daß Elias dergleichen Kleide getragen; Nun haben sie (nemlich/ die Non-Observanten) ihr Haar-färbig Kleid in ein schwartzes verändert. Von dieser Beschaffenheit siehe Ballæum, Sabellium, Mantuanum Eclog. 10. Vincentium in Speculo Histor. &c.

Frage. Welche waren die Dominicaner?

Dominicaner, oder Prediger-Münche.

Antw. Diese wurden also genannt von Dominico einem Hispanier/ ihrem ersten Autore oder Stiffter. Sie waren entsprossen von den Humiliatis, und eingesetzt von Innocentio III. An. 1205. Das fürnehmste unter ihren Satzungen war/das Wort Gottes commentiren/ außlegen/und predigen; dannenhero sie auch Prediger-Münche genant werden. Es ward Dominicus vom Papst Innocentio III. An. 1207. nebenst 12. Aebten vom Orden der Cistertianer/gebraucht/ wieder die Lehre der Albigenser zu predigen. Derselbe entzündet durch seine Predigten die Fürsten dergestalt mit Zorn wieder sie / daß sie die Waffen zur Hand nahmen / und mehr dann 100000. davon tödteten. Es gieng Dominicus mit 12. andern/von Fulco dem Bischoff zu Toledo begleitet nach Rom / allwo er bey Innocentio III. anhielt/ daß er diesen Orden wolte bestätigen; welcher sich was ungeneigt dazu befand / biß ihm träumete/als sehe er Dominicum mit seinen Schultern unterstützen die Kirche zu Lateran so eben damahls sehr baufällig war. Hierauf rieth er Dominico, er solte eine Regel auffsetzen/die wolte er befestigen; Dominicus gehet von stund an wieder zu seinen Discipeln, deren 16. zusammen waren/kündiget ihnen des Papsts Fürhaben

an/

an/ worauff sie sich sämptlich resolviren die Regel S. Augustini zu halten. Unterdessen gehet Innocentius mit Tode ab. Dem succediret Honorius III. welcher ihre Regel und Satzung bestätigte. Dominicus that zu der Regul S. Augustini noch etwas hinzu. Er theilete sein Kloster in drey Theil; eines war vor ihn und die Contemplativ-Brüder / das andere vor die Contemplativ-Schwestern/das dritte vor die jenigen beyder Art/ so zum Practic-Leben/das ist/zur Arbeit / geneigt waren: Diese wurden genannt Brüder und Schwestern Dominici, oder Streiter JEsu Christi: Denn gleichwie Dominicus that mit dem Geistlichen Schwerd/ also musten diese mit dem Leiblichen die Ketzer überwinden. Es sind die Dominicaner verbunden allerhand Reichthumb/ Geld / und Besitzungen zu verwerffen/ daß das Werck ihres Predigens nicht möge verhindert werden; jährlich eine allgemeine Versamlung anzustellen; sieben Monden nacheinander zu fasten/nemlich vom Streit-tage im Septembri biß Ostern; und sonst jederzeit des Freytages sich des Fleisches zu enthalten / die Zeit der Kranckheit außgenommen; in Bette-kleidern zu schlaffen / nicht aber auf Laken / noch auf Feder-betten; einen weissen Rock zu tragen unter einem schwartzen Mantel / welches sie sagen / daß es von der Jungfrauen Marien einem mit Nahmen Rheginaldus in seiner Kranckheit fürgeschrieben worden; niedrig erbaute Klöster zu haben/so mit ihrer Armuth und Niedrigkeit wol überein kompt; zu frieden seyn mit dem Titel/Prediger-Münche/da sie vorhin Münche der gebenedeyeten Jungfrauen

Marien geheissen; alle Sonnabend zu celebriren das Officium oder Ampt der Jungfrauen Mariæ/ ohne in der Fasten/ und an Fest-tagen; sich durch die gantze Welt außzubreiten/ umb das Evangelium zu predigen; einen allgemeinen Meister vor sich zu erwehlen/ welches subordinirte Prælaten solten Prioren/ aber nicht Aebte genennet werden. Der erste/ so zu ihrem Obersten Meister erwehlet ward/ war Dominicus selber Anno 1220. welcher im folgenden Jahr diese Welt gesegnete. Die Prediger-München geloben nicht nach ihrer Regel zu leben/ oder dieselbe zu halten (weil solch Gelübd nicht vollbringen/ eine Tod-sünde ist) sondern nur nach der Regel gehorsam zu seyn: weil die Unterlassung oder Ubertrettung in diesem Fall/ nicht zur Sünde/ sondern zur Straffe/ wie sie meinen/ verbindet. „Wegen des „guten Diensts/ den Dominicus wieder die Al-„bigenser gethan/ ist er von Honorio III. zum „Meister des H. Pallasts gemacht: und daher „sind die Dominicaner gemeiniglich Meister die-„ses Orts. Und weil ein Dominicaner/ Käyser „Heinricum VII. durch eine vergifftete Hostie „umbgebracht/ darumb leget der Papst diese „Straffe auf den Orden/ daß ihre Priester alle-„zeit hernach in der Messe ihre lincke Hand ge-„brauchen müssen. Es schreibet Antoninus, daß Dominicus einen Stab von Petro/ und ein Buch von Paulo empfangen/ mit Befehl/ das Evangelium allenthalben zu predigen; worauf sich seine Discipel in alle Länder zerstreuet. Dominicus selbst ist nach Rom gangen/ allwo er auf des Papsts und der Cardinäle zulassen in ein Con-

vent

vent zusammen gebracht alle die Nonnen / so an unterschiedenen Orten der Stadt sich aufhielten / woselbst ihnen St. Sabinen Kirche zugeeignet worden: 44. von ihnen thaten sich zusammen / und nahmen an die Profession und den habit Dominici. Dieser Orden der Prediger-Münche nam dergestalt zu / daß zur Zeit Sabellici, umbs Jahr Christi 1494. gezehlet wurden tausend fünffhundert Magistri Theologiæ, ohne die unterschiedenen Klöster deroselben in Armenia und Æthiopia, und hundert und funffzig Conventen der Dominicaner-Nonnen / in vielen Theilen Europæ. Die Ursache solcher grossen Vermehrung der Prediger-Münche war / theils / das eingezogene Leben / die Demuth / uñ Enthaltung Dominici; denn man schreibet von ihm / daß er mehr gehalten von Brod und Wasser / als von der besten Speise; mehr von einem Haaren- als Leinen Hembde; mehr von einem harten Bret / als von dem weichesten Bette; und mehr von einem harten Stein / als vom gemachlichen Hauptküssen. Er pflag gewöhnlich eine eiserne Kette zu tragen / womit er sich alle Nacht schlug / so wol umb seiner eigenen / als umb der Welt Sünde willen / warumb er mannigmahl so sehr weinete / und die gantze Nacht über in der Kirchen betete. Zweymahl erbot er sich selbst / zum Rantzion oder Lösegeld / andere zu erlösen: Und theils war die Ursach / seine vielfältigen Gesichte und Wunderwercke / (welche / ob sie wahr oder falsch seyn / lasse ich andere urtheilen /) theils auch die Annehmung der Kinder und Unmündigen in ihre Societät noch für den Jahren der Prüffung; ohne die

grosse

grosse Ehre und Würde / darinn die Päpste diesen Orden hielten; denn Gregorius IX. canonisirete Dominicum An. 1233. Sie waren allein dem Papst unterworffen; es waren ihnen viele Privilegien ertheilet / als / zu predigen auf allen Predigstülen / ohne gesuchten consens des Bischoffs; zu machen / daß Adeliche Personen und dero Weiber bey ihnen beichteten / und nicht bey ihren Beicht-vättern; Die Sacramente zu bedienen an was Ort es ihnen beliebete; frey zu seyn von allen Kirchen-censuren und Gerichten; und diese Privilegien hatten sie vom Papst Innocentio IV. daß kein Dominicaner seinen Orden verändern / oder sich in einen andern Orden begeben möchte. Besihe hievon Matth. Paris. Antonin. Vincent. in Spec. Histor. Sabell. Florentinum. Crantz. Theodorum de Apo'eia in vita Dominici, Surium de vita Sanct. Seb. Franck. &c.

Frage Welche waren die Franciscaner?

Franciscaner.

Antw. Die sind also genannt von Francisco, einem Italiänischen Kauffmann / welcher vor seiner Bekehrung Johannes hieß. Derselbe führete ein Gottloses und wildes Leben in seiner Jugend / und ward zu letzt davon abgezogen durch ein Gesichte / wie die Historie lautet / eines Castells voller Waffen und Creutze / wobey er eine Stimme gehöret / die zu ihm gesprochen: Er müste ein geistlicher Kriegsmann oder Soldat werden. Darnach / als er betete / ward er durch eine Stimme ermahnet / das zerfallene Hauß Christi wieder aufzubauen; welches er that mit Gelde / daß er seinem Vatter gestohlen / und zur reparation selbiger Kirchen verwendet / deßwegen ihn sein Vatter schlug / ins Gefängnüs

fängnüß warff/und enterbete. Er aber freuete sich darüber/zog sich nacket aus/ und gab die Kleider dem Vatter/anzuzeigen / wie willig und bereit er wäre/ alles umb Christi willen zu verlassen. Innerhalb kurtzer Zeit brachte er viel Disc ipel zusammen/welchen er An. 1198. diese Regel fürschrieb: daß sie solten Erbar/Arm/ und Christo gehorsam seyn/ deßgleichen auch dem Papst und ihren Obersten; daß niemand solte in ihren Orden genommen werden/er wäre dann gebührlich examiniret und geprüfet; daß die Geistlichen in ihrem Gottesdienst folgen sollten der Anordnung der Römischen Kirchen / und die Leyen-Brüder 24. Pater noster vor ihre Meister sprechen/ ꝛc. daß sie in kein Hauß kommen solten / sie hätten denn gegesagt: **Friede sey mit diesem Hause**/und dann möchten sie essen alles was ihnen fürgesetzt würde; daß sie mit keinem Gelde umbgehen/ noch ihnen das geringste als ihr eigen anmassen solten; daß sie einander solten helffen; daß eine Busse solte aufferlegt werden denen die sich versündigten; daß sie ihre allgemeine Zusammenkunfften oder Capitel halten / und ihnen Provincial-Diener erwehlen/ und diese einen General-Meister über die gantze Brüderschafft setzen solten; daß ihre Prediger solten Männer von guten Gaben seyn/ und nie drauffen predigen ohne consens des Bischofs; daß sie brüderliche Ermahnungen und Straffen solten gebrauchen; daß sie sich zum Gebet/Sittsamkeit/ Mässigkeit und andern Tugenden begeben solten / und in keine Nonnen-Klöster gehen / ohne die des bemächtiget wären; daß niemand außgehen solte umb Saracenen oder andere Ungläubige

gläubige zu bekehren/denn nur die jenigen/so vo
denProvincial-Dienern gesandt würden; daß s
allesampt beym CatholischenGlauben beständi
bleiben / und niemand diese Regel übertrette
solte/ wo er nicht den Fluch GOttes und der be
den H. Apostel/ Petri und Pauli / auf sich lade
wolte. Diese Regel befestigte Franciscus in se
nem Testamente oder letzten Willen / welches e
zu verlesen verordnete/ so offt man die Regel ve
lesen würde. Solche Regel und Orden war
confirmiret vom Papst Innocentio III. doc
nicht eher / biß er dazu ermahnet worden durc
Gesichte/ nemlich/ eines Palmbaums / so unte
ihm grünete und sich außbreitete; und eines ar
men Mannes / der die Lateranische Kirche unter
stützte; und biß er den Gehorsam S. Francisci ge
prüfet / welchen derselbe sehen ließ / in dem er sic
als die Schweine im Koth wältzete / wie ihm de
Papst gerathen hatte. Dieser Orden ward auc
weiter confirmiret vom Papst Honorio III. un
von Nicolao IV. in seinen Decretal-Schreiben
welche er in den Schulen zu lesen befohlen. Es
wolte Franciscus nicht / daß seine Discipel nach
seinen Nahmen Franciscaner solten genennet
werden/ sondern Minores, das ist/ Minder-brü-
der ; auch wolte er nicht / daß die Obersten oder
Verwalter dieses Ordens Meister solten genen-
net werden / sondern Ministri, das ist / Diener/
umb ihnen dergestalt ihren geringen Zustand zu
Gemüthe zu führen / und Christi Rath/ seinen
Jüngern gegeben/ zu folgen: **So jemand unter euch groß seyn wil/ der sey euer Diener.** We
von diesen Sachen vollkomenere Nachrichtung
haben

haben will / der lese Bonaventuram im Leben S. Francisci, Anton. Seb. Franck. Trithem. in Chron. Baleum Vincent. M. Paris, &c.

**Frage: Was ist noch weiter anzumercken / im Franciscaner-Orden?**

Die Kleider/Abtheilung/Familien / Regeln / und Privilegien der Franciscaner oder Minderbrüder.

Antw. Franciscus theilete seine Discipel in drey Classen; der erste war der Minder-brüder / wovon Er selbst einer / und dero Leben am allerstrengesten war; denn sie möchten keine Korn-böden / noch zween Röcke haben: der andere war der Jungfrauen und armen Dienstmägde / welche von S. Clara, Clarissen genañt wurden; dieser Orden war nicht so streng / als der vorhergehende: der dritte war der Pœnitenten / eingesetzt vor Eheleute / so da begehrten Busse zu thun; diese möchten Eigenthum in ihren Gütern haben. Die erste Art war beydes zur Contemplation oder Betrachtung und zur Arbeit verordnet / nemlich im Predigen; die andere/allein zur Betrachtung; die dritte / allein zur Arbeit. Dieser dritte Orden wird nicht eigentlich religiosus oder Geistlich genennet/weil sie mögen in ihrem Ehestand bleiben und Eigenthumb geniessen. Selbige wurden genannt Buß-Münche JEsu Christi; und Saccii, von ihrem Sack-kleide / das sie trugen; und Continentes, nicht daß sie gäntzliche Enthaltung angelobeten / sondern weil sie sich wöchentlich an gewissen Tagen von fleischlicher Beywohnung enthielten. Die Weiber wurden Buß-schwestern genant. Der erste Orden mochte nicht gestatten / daß jemand vom dritten Orden an Verbot-tagen in ihre Kirchen käme. Dieser Orden ward in Engeland verdampt An. 1307. ist aber

aber wieder fortgesetzt von Petro Tuxburii,eine
Franciscaner-Diener/auch im Capitel zu Londo
approbiret und gut geheissen. 2. Es sind au
diesem Orden der Minoriten oder Minder-br
der viele Familien entsprossen/nemlich/Observan
tes, Conventuales, Minimi, Capuciani, Coll
ctanei, so Geld samleten / Amadeani, Reform
ti de Evangelio, Chiacini cum barba, de Port
uncula, Paulini, Posiaini, Gaudentes, de A
gustinis mit ihren offenen Schuhen / und Se
vientes. 3. Franciscus selber trug einen kurtz
Rock/ ohne einige künstliche Farbe; an statt d
Gürtels gebrauchte er einen Strick / und gien
barfuß. Darumb ward/ nach vielem Zanck u
ter seinen Discipeln über ihr Kleid und Schuh
verordnet / daß sie nur Solen tragen solten / d
nicht mehr Uberleder hatten / als damit man d
Schuh binden könte; und daß sie reysen solte
entweder zu Fuß / oder auf einem Esel. Und we
sie nicht eins werden konten wegen der Mode
Masse/ und Farbe ihrer Kleider / (denn S. Fra
ciscus hatte in dieser Sachen nichts bestimmet
ist die Sache Papst Johanni XX. fürgetragen
welcher solches dem Gutdüncken ihres Genera
und der Provincial Dieners heimgestellt. He
tiges Tages tragen sie einen langen Rock/ mit
ner weiten grauen Kappen / gehen barfuß / u
sind mit einem Strick umbgürtet. 4. Man h
geglaubet / daß sehr grosse Krafft sey in eine
Franciscaner-Kleide; daher unterschiedene Fürst
begehret haben/ darinn begraben zu werden /
Meynung/ daß sie dadurch Schutz und Schir
wieder den Teuffel hätten. Also lieset man vo

Franco

Francois II. vom Marquis zu Mantua / von Roberto König in Sicilien / und von vielen andern / welche im Testament die Verordnung gemacht / daß man sie in einen Seraphischen Kleide begraben solte: und gleichwohl lieset man / daß Franciscus selbst nacket und bloß gestorben / weil er Christo / der nackt und bloß am Creutz gehangen / gleichförmig seyn wollen. 5. Ich lese von mancherley Spaltungen unter den Franciscanern / das Muster ihrer Kleidung betreffend. Eine finde ich zur Zeit Crescentii de Esyo, ihres sechsten General-Dieners / Anno 1245. da sich etliche unter ihnen des Geistes sehr gerühmet / und nicht nach S. Francisci, sondern ihrer eignen Regel leben wollen / weil sie sich selbst für Heilige gehalten. Diese verachteten ein langes Kleid / und wolten in kurtzen Mänteln gehen. Eine andere Spaltung haben sie gemacht in der Provintz Narbonne An. 1415. nach dem Tode Papst Clementis V. die sich fast zwey Jahr so lange das Papsthumb vaciret/verzogen. Diese Münche erwehleten ihre eigene Ministros und Regenten / verwurffen ihr Ordens-kleid als unheilig / trugen kurtze Kleider / und excommunicirten und wurffen ins Gefängnüß die Obedienten. Papst Johannes XX. verdamte diese Minoriten als Ketzer; auch wurden die Fratricelli, so umb die Zeit auffstunden / von demselben Papst / als Ketzer verdampt / weil sie sagten / daß Christus und seine Jünger einen allgemeinen Beutel gehabt / welchen Judas getragen. Eine andere Spaltung haben sie angerichtet Anno



Digitized by Google

1352. da etliche den Papst ersuchet/ daß sie nach dem Buchstaben der Regel S. Francisci leben möchten / und nicht nach der Außlegung / wie sie alle thaten. Sie hatten vier Oerter / umb darinn zu wohnen / und an jedem 12. Brüder. Weil aber diese nur nach Freyheit trachteten/die Regel ihres Ordens verwurffen / und kurtze ungebührliche Kleider trugen / wurden sie vom Papst Innocentio III. unterdrücket. Noch eine andere Spaltung entstund unter ihnen / und wärete so lange die Spaltung der Kirchen blieben / welche erreget ward von Urbano VI. der zu Rom / und Clemente der zu Avignon sich auf-hielt; denn die Minoriten (aus Engeland/Franckreich / und Hispanien ) erwehleten einen General vor sich; und die aus Italien / Teutschland/ und Hungarien einen andern An. 1431. Sie vertheileten sich in Conventuales, und Observantes; diese verachteten die Conventualischen Prælaten, erwehleten ihre eigene Regenten / und nenneten die andern Unheilige und Gottlose. Diese rühren kein Geld an/ essen kein Fleisch / und tragen keine Schuch; sie vermehreten sich über die massen sehr in allen Ländern/ fürnemlich in Italien. Sie wurden befestiget vom Concilio zu Constantz und unterschiedenen Päpsten. 6. Es verbot Franciscus seinen München/ sich mit Kirchen-beforderungen zu bemühen / sich Herrn oder Meister nennen zu lassen/ Beicht zu hören / Fleisch zu essen / köstliche Kleider zu tragen/ und in stattlichen Häusern zu wohnen. Bonaventura, ihr achter General verordnete/ daß sie biß H. Drey König

cont

continuirlich singen solten: **Ehre sey dir/ O HErr/der du von einer Jungfrauen gebohren bist/**&c. Der lehrete sie auch das Volck ermahnen/daß sie die Jungfrau Maria grüssen solten auf das Glocken-leuten nach der Completorie, zum Gedächtnüß des Engels/der sie in solcher Stunden gegrüsset hat. Papst Gregorius XI. limitirete die Macht der Protectoren der Minder-brüder/ daß sie mit niemand zu thun haben solten/ es wäre denn daß er dem Papst und der Kirchen ungehorsam würde/ vom Glauben abfiel/ und seine Regel verläugnete. Honorius III. machet den Schluß/ daß kein Minder-bruder jemahls seinen Orden verlassen solte. Die Minder-brüder erlangeten diese Gnade/ daß sie selbst unter sich Doctores Theologiæ machen möchten; wovon Alexander de Ales der erste war. 7. Es nahmen die Franciscaner dergestalt in allen Ländern zu/ daß vom Jahr 1211. biß An. 1380. ist eine Zeit von 169. Jahren/ im Christen-Reich über 1500. Klöster dieses Ordens aufgerichtet wurden. „ Sabellicus referi-
„ ret/ daß zu seiner Zeit 90000. Minoriten gewe-
„ sen. Die Ursach solcher Vermehrung/ war
„ theils/ ihr Fleisch und Mühewaltung novi-
„ tios oder Neue-Ankömlinge zu machen; theils/
„ ihre Privilegien und Freyheiten; theils auch
„ ihre vorgewandte Heiligkeit und Tödtung des
„ sündlichen Fleisches; insonderheit aber die un-
„ gläublichen Wunderwercke und Gesichte
„ S. Francisci, so dem Volck zu gläuben aufge-
„ drungen wurden; als/ seine fünff Wunden/



Digitized by Google

„ daß er Christum auf seinen Armen getragen/
„ daß er im Himmel Christo der Nechste sey/
„ und viele andere dergleichen Dinge / womit
„ ihre Legenden angefüllet seyn. 8. Es findet sich

Dreyerley Armuth.

dreyerley Art Armut unter den Bettel-München: Eine / da man gar nichts hat / weder mit andern ins gemein / noch für sich allein oder zu eigen; und diß ist der Franciscaner Armuth / welche die grösseste unter allen ist; die andere ist / wozu sich die Dominicaner bekennen / da man gar nichts eigenes hat / doch aber etwas mit andern ins gemein / als / Bücher / Kleider / und Speise; Die dritte und letzte ist / da man etwas beydes ins gemein / und zu eigen hat / aber nur solche Dinge / als die hohe Nothwendigkeit zur Speise und Kleidung erfordert / und diß ist die Armuth der Carmeliten / und Augustiner. Besiehe hievon vorgemeldte Autores.

**Frage. Welche waren die Ritter des H. Grabes / und die Gladiatores?**

Ritter des H. Grabes.

Antw. Die schreiben den Ursprung ihres Ordens S. Jacobo, dem Bruder unsers HErrn / und Sohn Alphæi zu; aber es scheinet der Warheit viel ehnlicher / daß dieser Orden sich angefangen / da Jerusalem von Godefroy zu Buloignen eingenommen worden; heutiges Tages ist er gäntzlich vergangen. Als Jerusalem von Sultan erobert ward / wurden diese sampt allen andern Geistlichen Rittern des Christen-Reichs / aus Syrien vertrieben; jedoch ward die Verwaltung über das H. Grab / so diesen Rittern befoh-

len

[ge]ſen war/den Franciſcanern anvertraut vom Sultan / welcher von allen / ſo ſich zur Chriſtlichen Religion bekannten / ſonſt niemand in Syrien und Jeruſalem bleiben ließ / ohne alleine die Armenianer / Syrianer / Georgianer / Griechen / und Franciſcaner. Der Papſt geſtattet / daß acht von dieſem Orden / zu ſampt einem Chriſten-Ritter / der ihr Guardian iſt / das Grab bewahren. Die Art und Weiſe aber der Einweihung der Ritter des Grabes war dieſes: Nachdem der Ritter auf geſchehene Vorbereitung in das Grab gebracht / allwo Lobgeſänge geſungen / und Gebete gethan werden / kniet er nieder / und gibt zu vernehmen / daß er dahin kommen / ſich zum Ritter des allerheiligſten Grabes unſers HErrn machen zu laſſen; daß er von Adelichem Stamm und Geſchlechte ſey / auch Mittel gnug ſich zu erhalten habe; gelobet da beneben täglich Meſſe zu hören / ſein Leben und Güter wieder die Unglaubigen zu wagen / die Kirche und und Diener GOttes wieder alle Verfolger zu ſchützen / alle unrechtmäſſige Kriege / Balgen unehrlich Gewinn / und dergleichen / zu meiden / Friede unter den Chriſten zu erhalten / Unterdrückung / Mein-eid / Raub / Gottsläſterung / und alle andere ſchwere Sünden zu fliehen. Dann leget der Guardian ſeine Hand auf des Ritters Häupt / und ermahnet ihn / ein tapffer / getreuer / und guter Streiter unſers HErrn JEſu CHriſti und ſeines H. Grabes zu ſeyn. Hierauf gibt er ihm ein paar vergüldete Sporn / ſampt einem bloſſen Schwerdt / zeichnet ihn dreymahl mit einem



Digitized by Google

Creutz/und ermahnet ihn im Namē der H. Dreyeinigkeit/solches Schwerdt zu seyn/und der Kirchen Beschirmung/auch zu Vertilgung der Feinde deroselben/zu gebrauchen; dann wird das Schwerdt in die Scheide gestecket/und dem Ritter vom Guardian angegürtet; so stehet der Ritter auf/und nachdem er seine Knie und Häupt über das Grab gebeuget/schlägt ihn der Guardian mit dem Schwerdt dreymahl auf die Schulter/und sagt: **Ich mache dich zum Ritter des H. Grabes unsers HErrn JEsu Christi/im Nahmen des Vatters/des Sohns/und des H. Geistes.** Solches wiederholet er dreymahl/küsset ihn darauf/und thut ihm eine guldene Ketten umb den Hals/mit einem daran hangenden gedoppelten rothen Creutz; Endlich/wann der Ritter das H. Grab geküsset/singen die anwesenden Münche das Te Deum Laudamus, und nach einem kurtzen Gebetlein/wird er weggeführet. Dieser Orden ward vom Papst Innocentio VIII. An. 1485. mit den Rittern von Rhodis conjungiret. Der **Orden der** Gladiatorum, nam seinen Anfang in Liefland/fast umb dieselbe Zeit/da die Teutonici zu Jerusalem sich anfiengen/An. 1204. Sie wurden Gladiatores genannt/weil sie auff jhren Mantel zwey rothe Schwerdter Creutzweise trugen. Albertus, Bischoff zu Riga/fieng diesen Orden an/und ließ das dritte Theil der Einkommen seiner Kirchen zu dessen Unterhalt verwenden. Jhr Habit war weiß/und waren zwey blutige Schwerdter in Gestalt eines Creu-

Gladiatores.

tzes / wie gesagt / darauf gewebet; anzudeuten ihre Unschuld / und Krieg wieder die Heyden; welche sie zum Christenthumb bekehreten / nicht allein in der Haupt-Stadt Riga / sondern auch an den meisten Oertern in gantz Litthauen. Der Papst Innocentius gab ihnen alle Länder / die sie allda gewinnen konten. Die Regel wozu sie sich bekandten / war gleich der Regel der Templariorum; aber auf Antrieb des Papsts / haben beydes die Cruciferi und Gladiatores sich in der Teutonicorum Orden eingedrungen. Besiehe Crantz. lib. 7. Funccium lib. 10. Münsterum in seiner Geographey / Bal. cent. 4. &c.

**Frage. Welche waren die Ritter S. Mariæ Redemptionis, von Montesia, und der Orden Vallis Scholarium, und die Regular-Thumbherren S. Marci.**

**Antw.** Die **Ritter** S. Mariæ de Marcede **oder** Redemptionis, das ist / der Erlösung / weil ihr Ampt war die Gefangenen zu lösen / war eingesetzt von Jacobo dem Könige in Arragonien / welcher An. 1212. die Balearische Inseln erobert. Es fieng sich dieser Orden an umbs Jahr 1232. und ward von Gregorio IX. bestättiget. Sie tragen ein weisses Kleid / mit einem schwartzen Creutze. Sie sind vom Orden der Cistertianer. Die **Ritter von** Montesia, sind also genannt vom selbigen Orte im Königreich Valentia. Diese waren eben zur Zeit der vorhergehenden Ritter S. Mariæ von demselben König

Ritter S. Mariæ der Erlösung.

Von Montesia.

König Jacobo eingesetzt / auch von demselben
Papst Gregorio IX. befestiget: Das Zeichen
dieses Ordens ist ein rothes Creutz / und sie sind
ebenmässig Cistertianer. Der Orden Vallis
Scholarium hub sich an im Jahr 1217. durch
Guilielmum Richardum, einen Scholasticum
oder Gelehrten / von Pariß bürtig / welcher mit
Eduward und Manasses, Professoribus Theo-
logiæ, sich nach der Wildnüß in Campaigno
begaben / allwo sie einen neuen Orden einsetzten /
jedoch nach der Regel S. Augustini. Sie entlei-
heten auch etwas von den Cistertianern / nem-
lich / daß der Prior alle Kirchen seines Ordens
visitiren solte / ohne Erforderung einiger Weltli-
chen Dinge; daß sie ein allgemein Capitel oder
zusammenkunfft jährlich halten / keine leinen
Hembde tragen / noch auf Feder-betten schlaffen
sollen; daß niemand Fleisch essen solte / ohne die
jenigen / so kranck oder schwach wären. Der
Ort / da sie sich allererst niederliessen / ward ge-
nannt Vallis Scholarium. Dieser Orden ward
befestiget vom Papst Honorio III. Der Orden
oder die Versamblung der Regular-Thumbher-
ren S Marci fieng sich an zu Mantua / An. 1231.
Siehe Panninum in seiner Chronicen / und Ge-
nebr. Siehe auch Volaterran. lib. 21. Bal. Polyd.
Hospinian, &c.

Münche Vallis Scholarium

Regular-Thumbherren S. Marci.

Frage. Welches war der Orden S. Claræ, S Pauli,
Einsiedler / und die Boni-homines?

Nonnen S. Claræ.

Antw. Clara war aus derselben Stadt Assi-
sium mit Francisco, und war diesen gantz wol
bekandt;

bekandt; sie war eine Tochter Ortulanæ, der eine Wallfarth so wol nach Rom/als nach dem H. Grabe/angestellet. In ihrer Kindheit trug sie ein Sack-kleid über ihren blossen Leib/und wolte nie von freyen hören. Sie gieng heimlich von ihren Eltern weg/schneid ihr selbst die Haar ab/und konte durch keine Wiederahtung von ihrem fürgesetzten Lebens-Lauff abgehalten werden. Umbs Jahr 1225. hat sie in der Kirchen S. Damiani eingesetzt den Orden der armen Jungfrauen/nach ihrem Nahmen/Clarissen, und von dem Ort/**Nonnen** S. Damiani, genannt. Nahe bey dieser Kirchen lebeten sie in einem kleinen Häußlein/und casteyeten ihren Leib mit Fasten/Wachen/und allerhand strengen Wesen. Sie trugen auf der blossen Haut die haarichte Seite eines Schweinfelles/schlieffen auf harten Brettern/und giengen barfuß. In der Fasten/und an andern Fast-tagen genossen sie nur Brod und Wasser; Wein kosteten sie nur an Sonntagen; sie hatten die Regel der Franciscaner. Papst Innocentius III. oder wie andere sagen/Honorius III. confirmirete ihren Orden. Sie (S. Clara) konte vom Papst Gregorio IX. nicht überredet werden/etwas von ihren Gütern zu behalten/sondern verließ alles umb Christi willen/wie sie meynete. Die Eremiten **oder Einsiedler** S. Pauli **in Hungarien**/waren eingesetzt Anno 1215. nach der Regel S. Augustini, von Eusebio aus Strigonia, und bekräfftiget An. 1308. vom Päpstlichen Lega-

**Eremiten S. Pauli in Hungarien.**

ten/ Gentilis genannt. Sie kahmen in Engeland / und setzten sich zu Colchester An. 1210.

Boni-homines. Der Orden genannt Boni-homines, oder Boni-viri, das ist / **gute Leute / gute Männer** / war eingesetzt von Edmundo dem Sohn Richardi, des Grafen von Cornwall/ welcher zum Käyser erwehlet worden. Diese folgeten der Regel Augustini, und trugen ein Himmelblaues Kleid. Siehe Polydor. so wol in seiner Historien/ als in seinen Erfindungen / Seb. Franck. in seiner Chronicen/ Balæum in seinem Appendice, Anton. in seinen Titeln/ 2c.

**Frage. Welche waren die Diener S. Mariæ, die Cœlestiner / und die Jesuaten?**

Diener S. Mariæ. **Antw.** Den **Orden der Diener** S. MARIÆ hat eingesetzt Philippus Tudertus, von Geburt ein Florentiner / und seiner Profession nach ein Artzt; sie folgen der Regel S. Augustini; sie tragen einen schwartzen kurtzen Rock/ und darüber einen langen schwartzen Mantel / bey den Schultern gefalten. Sie waren befestiget vom Papst Benedicto XI. und sieben andern Päpsten nach ihm. Es ward ihnen zugelassen einen Sack zu tragen / umb die Allmosen / so sie bettlen/ darim zu samlen. In Italien sind 48. Klöster von diesen Dienern S. Mariæ. Selbiger Orden war eingesetzt Anno 1282. oder wie andere sagen / 1285. Die

Cœlestiner. Cœlestiner waren also genannt vom Papst Cœlestino V. welcher / nachdem er von seinem Papstthumb ein Einsiedlers Leben in mancherley Wildnüssen geführet / endlich diesen Orden

den nach der Regel S. Benedicti aufrichtete/ und zu wege brachte/ daß er vom Papst Gregorio X. im allgemeinen Concilio zu Lions bestättiget ward. Ihre Kleidung ist Himmelblau/ ohne Kappe. Da Cœlestinus ihr Stiffter zum Papst erwehlet/ und von Bonifacio VIII. betrogen war/ als welcher durch ein Rohr und Riß in der Mauer ihm zuredete/ er solte sein Papsthumb verlassen/welches er that/ vermeynend/ daß ein Engel zu ihm geredet hätte; da/ sage ich/ begab er sich wieder zu seinem Einsiedlers Leben/dessen er aber nicht lange geniessen mochte; denn Papst Bonifacius warff ihn aus Eyffer ins Gefängnüß/ worinn er starb. Diese Münche kahmen in Engeland Anno 1414. Die Jesuaten nahmen ihren Anfang zu Sena/ durch Anstifftung Johannis Columbani, und Francisci Vincentii, Anno 1365. Sie wurden Jesuati genannt/ weil sie den Nahmen JEsus offt und viel im Munde führeten. Papst Urbanus V. confirmirte sie/ und befahl ihnen zu tragen ein weisses Kleid/ eine weisse Decke vor dem Häupte/ und einen ledern Gürtel/auch barfuß zu gehen/ und nur höltzerne Solen zu gebrauchen. Diese Münche wurden hernach Apostolici genannt. Siehe Francken in seiner Chronicen/Sabell.Eugen. Crantz.l.9. Volaterr.l.21.Polyd.l.7.Sur.Tom. 3. de Vit.Sanctorum. Jesuati.

**Frage. Welcher war der Orden S. Brigittæ?**

**Antw.** Brigitta, nicht die aus Schottland/ so da lebete An. 530. sondern eine Fürstinne **Münche und Nonnen des Ordens S. Brigittæ.**

stinne aus Schweden An. 1360. erlanget eine Confirmation ihres Ordens (welchen sie von Christo selbst / ihrem Fürgeben nach / empfangen) vom Papst Urbano V. Ihre Regel kam mit der Regel S. Basilii überein. Diese Münche und Nonnen mögen ihre Conventen gar nahe beyeinander haben/ auch eine Kirche zusammen / doch aber müssen die Brüder ihren Dienst unten / und die Schwestern oben thun. Beyde Geschlechte/müssen graue Mäntel und Röcke gebrauchen / mit einem darauf gemachten rothen Creutz. Sie müssen nichts Eygens haben / kein Geld anrühren / und auf Stroh schlaffen. Die Form / Farbe / und Masse ihrer Kleider sind ihnen fürgeschrieben; auf ihrem Schleyer müssen sie eine weisse leinen Krone tragen/worauf etliche kleine Stücklein von rothem Laken gesetzt/ die wie Blutstropffen anzusehen / und also beschaffen seyn / daß sie ein Creutz præsentiren. Den Schwestern wird befohlen/ wie sie ihren Dienst verrichten / und was vor Gebete sie an jeden Tage sprechen sollen; auch daß sie sollen schweigen / und meiden die Gespräche mit Männern/ es sey denn durch ein gegittert Fenster / aus hochdringender Noth und Gelegenheit / an Sonn-und hohen Fest-tagen / und solches nur des Abends von 9. biß 11. Uhr. Die jenige aber / so ihr Fenster keines weges öffnet / soll desto grössern Lohn im Himmel haben. Es werden ihnen Fast-tage vorgeschrieben. Niemand mag in den Orden genommen werden/ ohne

Digitized by Google

ohne vorhergangene Prüffung; dann muß sie examiniret und geweihet werden vom Bischoff/der sie muß in die Kirche bringen/ da ein rothes Creutz vor ihr hergetragen wird/welches an der einen Seiten das Crucifix/und an der andern das Bild der Jungfrauen hat/umb ihr die Gedult und Keuschheit zu Gemüthe zu führen: Zwo brennende Fackeln müssen vor dem Creutz hergetragen werden; dann weihet der Bischoff einen Ring/und betet. Nachdem sie ihre beständige Resolution zu solcher Lebens-art bezeuget/stecket ihr der Bischoff den Ring auf den Finger/copuliret sie mit Christo/und betet; Sie tritt zum Altar/und opffert/dann kehret sie wieder an ihren Ort. Darauf werden auch ihre neue Kleider geweihet/ und sie wird vom Priester geruffen/barfuß vors Altar zu kommen; der Bischoff betet abermahl/und thut ihr daneben an ihr Ordens-Kleid/ihre Schuch/Kappe/ und Mantel/welche er mit einem höltzernen Knopff fest macht/ zum Gedächtnüß des höltzernen Creutzes Christi/woran das Hertz fest gemacht seyn soll. Dann wird ihr der Schleyer angethan/ der Bischoff betet bey jedem Wercke/und Theil ihrer Kleidung/und zu letzt wird ihr eine Kron aufgesetzt/wobey der Bischoff betet/daß sie mit Freuden möge gekrönet werden. Sie kehret wieder an ihren Ort; und wird nochmahls geruffen vors Altar/allwo sie auf ihr Angesicht fällt; der Bischoff/wann er mit seinen Priestern die Litaney gelesen/absolviret sie/und rei-

chet

chet ihr die Hostie; Ihre Kiste/ welche zeitwährender Messe da gestanden / wird von vier Schwestern ins Convent getragen / und mit Asche bestreuet ; Vor der Pforten des Convents stehet die Aebtissinne / sampt ihren Nonnen ; dann kompt der Bischoff mit zwo Fackeln / so vor ihm hergetragen werd en / und der Priester bringet die neue Nonne mit Gesang / und befiehlet sie der Aebtissinnen ; welche sie empfänget / die Pforte verschleust/ und sie ins Capitel hineinführet. Die ersten acht Tage über ist sie an keine Disciplin verbunden. An der Taffel/ und im Saal/ sitzt sie unten an. Die Zahl der Schwestern ist 60. und nicht mehr. Es sind da 13. Priester / nach der Apostel Zahl / worunter auch St. Paulus war; 4. Evangelisten oder Prediger / so da abbilden die vier grossen Lehrer der Kirchen / Ambrosium, Augustinum, Gregorium, und Hieronymum; 8. Leyen-brüder. Alle diese machen zusammen die Zahl der 13. Apostel/ und 72. Jünger. Die Kleider der Priester müssen schlecht und grau seyn / und muß darauf getragen werden ein rothes Creutz / und in der Mitte ein rund Stücklein vom weissen Laken / anzudeuten die Hostie/so sie täglich opfern. Die 4. Evangelisten müssen auf ihren Mänteln einen weissen Circul tragen/anzuzeigen die unbegreiffliche Weißheit der vier Lehrer/die sie abbilden. In solchen Circul müssen rothe Stücke von Lacken/wie getheilte

Zun-

Zungen/ eingefüget werden / umb ihre Gelehrtheit und Beredtsamkeit anzudeuten. Die Leyen-brüder müssen auf ihren Mänteln ein weisses Creutz tragen / anzuzeigen die Unschuld Christi; nebenst fünff Stücklein von rothem Laken / zum Gedächtnüß der fünff Wunden Christi. Die Anzahl der Brüder im Convent muß nicht über 25. seyn. Welche vom Bischoff müssen investiret werden / gleicher Gestalt wie die Schwestern; aber an statt eines Ringes / fasset der Bischoff den Priester bey der Hand / und an statt eines Schleyers / leget er die Hände auf sein Häupt; und an statt einer Kronen / gebraucht er das Zeichen des Creutzes. Die Aebtissinne soll unter den 13. Priestern seyn / gleich wie Maria unter den Aposteln war; Sie muß zum Beicht-vatter haben den jenigen / welchen ihr der Bischoff zusendet. Es muß allda zum wenigsten dreymahl im Jahr gebeichtet werden / auch alle Tage / wenns nöthig ist / dem Priester / den der Beichtvatter dazu erwehlet; der Priester soll fleissig seyn im Predigen / Beten / und Fasten. An jedem Donnerstage soll ein Capitel gehalten / und in demselben die Schwestern / so mißgehandelt / gestrafft werden / mit Fasten / also daß sie ausserhalb der Thür auf dem Kirchhofe stehet / in dem die andern Schwestern darinnen dem Gottesdienst beywohnen; und mit ligen auf der Erden / biß

die

die Aebtissinne sie aufnimpt / und zu ihrer Absolution das Beste redet. Wo eine Schwester das geringste als Eigen besitzt / und stirbet/ehe sie solches gebeichtet hat/ wird ihr Leichnam auf einer Todtenbaar vor die Kirchthüre gesetzt / allwo sie allesampt ein Ave Maria vor sie sprechen / und dann wird sie absolviret / und nach der Messe aus dem Saal nach der Kirchthür von den Schwester getragen / woselbst sie die Brüder empfangen / und begraben. Es muß weder die Aebtissinn/ noch einige Schwester Geschencke nehmen / oder etwas als Eigen haben. Eine jedwede muß / der ersten Fundation nach / ihr jährliches Einkommen bringen / damit es von der Aebtissinnen angewandt werde; nachdem aber die Zahl der Schwestern voll ist / und ein gewisses Einkommen bestättiget / dürffen die / so hernach kommen / nichts mehr bringen. Wo eine stirbt/ müssen ihre Kleider / und was ihr zur Speise verordnet / den Armen gegeben werden / biß eine andere erwehlet ist. Alle Jahr vor dem Fest Aller-Heiligen / muß da Rechnung von der Außgabe gethan werden / und wo über die Außgabe noch was übrig ist / muß solches zur Außgabe des nechsten Jahrs verwahret / oder den Armen gegeben werden / welchen auch die Nonnen ihre alte Kleider zu geben schuldig seyn. Ein jeder Novitius oder Neu-Ankömmling muß ein Geschenck oder

eine

eine Allmosen-Gabe ans Convent bringen/nicht aber von solchem Gut/das mit Unterdrückung/Betrug/Diebstal/oder andern losen Rencken erworben ist; solche Gaben müssen wieder zu rücke gegeben/deßgleichen auch die Gaben/dero Erwerbung zweiffelhafftig ist/verworffen werden; und wo das Convent keine Gaben nöthig hat/lässet es dieselbe den Armen geben. In jedweder Kirche müssen 13. Altare seyn/und auf jedem ein Kelch/aber auf dem hohen Altare zween Kelche/zwey paar Flaschen/auch so viel Leuchter/ein Creutz/drey Weyhrauch-gefässe/eines zum täglichen Gebrauch/die andern zwey zu hohen Festtagen/eine Ciborie vor die Hostie; es muß kein Gold oder Silber im Convent seyn/ohne darin die H. Reliquien verwahret werden. Laß einem jeglichen sein Officien- oder Dienst-buch haben/auch so viel andere Bücher als sie begehren/zu guten Künsten; laß jedes Altar zwey Altar-kleider haben; laß keine Schwester eingenommen werden vor dem 18. noch ein Priester oder Bruder vor dem 25. Jahr ihres Alters; laß die Schwestern ihre Zeit anwenden zur Devotion und Andacht/auch dabey mit ihren Händen arbeiten/und solches in ihren eigenen Sachen/wie Christus uñ seine Mutter gethan; laß Reiche uñ Arme alle mit einander gleiche Masse an Speise und Tranck haben; und laß niemand seinen Leib gar zu sehr martern/deñ nicht ihr eigen Casteyen/sondern Gottes Barmhertzigkeit muß sie selig machen. Laß die Schwestern beichten durch die Gitter der Fenster/da sie köñen gehöret/aber nicht gesehen werden; wenn sie aber die Hostie empfan-

Mm gen/

gen/dann mögen sie gehöret und gesehen werden. Allein sie mögen nichts thun ohne Consens der Ebtissinnen/ und etlicher Zeugen/ es sey dann zur Zeit der Beichte. Es mögen keine Priester ins Nonnen-Kloster kommen/ denn nur umb das Sacrament zu reichen in Todes Noth/ und solches mit etlichen Zeugen; aber alle Priester und Brüder mögen dahinein gehen/umb eine Leichbegängnüß zu halten. Der Bischoff sothanen Bißthumbs muß ein Vatter und Besucher der Münche- und Nonnen-klöster seyn; der Landes-Fürst soll der Schutzherr/ und der Papst ihr getreuer Gardian seyn; ohne welches Zulassen kein Convent soll gemacht werden. Laß allewege eine Höle/ wie ein Grab/ im Convent offen seyn/ damit die Schwestern sambt der Ebtissinnen täglich darin beten mögen (ein wenig Staub zwischen die Finger nehmende) daß GOtt/ der Christi Leib für der Verfaulung im Grabe bewahret hat/also auch beydes ihre Leiber und Seelen für Verfaulung der Sünden bewahren wolle. Laß einen Sarck oder Todtkasten/ mit was Erde bestreut/ bey der Kirchthür stehen/ auf daß alle/ so da hinein gehen/ bedencken mögen/ daß sie Staub seyn/ und zu Staub wieder wer-
„ den sollen. Denen/ so diese Regel halten/ ver-
„ heisset Christus seine Hülffe/ welcher sich der
„ H. Brigittæ geoffenbaret/ und ihr gerahten
„ hat/ dieselbe dem Papst zu überantworten/ um
„ sie zu confirmiren und bestättigen. Also lautet
„ die Historie/ wie sie beschrieben ist von Hospi-
„ niano, der sie aus der Hochteutschen Sprache
„ in die Lateinische übergesetzet hat. Dieser Or-
den

den ist in Engeland kommen An. 1414. und "
hatte seinen Sitz genommen zu Richmond. "
Sehr wenig sind davon anderswo / ohne in "
Schweden. Siehe Anton. Bal. Naucler. Tri- "
them. Crantz. &c. "

Frage. Welcher war der Orden S. Catharinæ, und S. Justinæ?

Antw. Catharina de Sena, zu Toscane gebohren / that in ihrer Kindheit ein Gelübd / im Jungfräulichen Stande zu bleiben; und sahe im Traum Dominicum, eine Lilie in der Hand habend / und andere fundatores oder Stiffter Geistlicher Orden / welche begehreten / daß sie eine von ihren Orden annehmen wolte: da nahm sie den Orden Dominici an / worin sie so streng war / daß sie vor dem Geruch des Fleisches einen Abscheu hatte / nichts denn Wasser tranck / und keine andere Speise denn nur Brod und Kraut gebrauchte. Sie schlieff in ihren Kleidern auf blossen Brettern. Sie gürtet sich so vest mit einer eisern Ketten / daß ihr selbige die Haut durchschnitt; sie pflag gantze Nachte zu wachen / und schlieff kaum eine Stunde in zween Tagen / zur Nachfolge S. Dominici. Sie pflag sich selbst täglich dreymal mit solcher eisern Ketten zu geisseln / eine Stunde oder anderthalb auf einmal / daß das Blut von den Schultern biß auf die Füsse floß: Die eine Casteyung war vor ihr selber / die andere vor die Todten / und die dritte vor die so in der Welt lebeten. Es werden viele seltsame Ge- "
schichte von ihr referiret / als / daß Christus ihr "
erschienen / und sich mit ihr / nebenst überrei- "
chung eines Ringes vermählet; daß Er ihre "

S. Catharina von Sena.

„ Seite eröffnet / das alte Hertz da heraus ge„ nommen / und ein neues Hertz an des vorigen „ statt hinein gethan; daß Er sie bekleidet mit ei„ nem Blutrünstigen Kleide / aus der Wunde „ seiner Seiten gezogen / daher sie keine Kälte „ mehr gefühlet; und viele andere Mährlein/ so „ sich wol dabey schicken. Es geben etliche für/ daß sich dieser Orden angefangen An. 1372. andere / An. 1455. Die **Nonnen dieses Ordens** tragen ein weisses Kleid / und einen schwartzen Schleyer darüber/ sambt einer Häupt-decke derselben Farbe. Der **Orden** S. Justinæ war eingesetzt von Ludovico Barbo, einem Venetianer/ An. 1409. nach der alten Disciplin Benedicti. Solche Regel ward von Eugenio IV. vermehret/ und von Johanne XXIV. bevestiget. Die Münche dieses Ordens bemühen sich/ nicht ausser dem Convent mit Weltleuten zu essen/ und den Frembdlingen die Füsse zu waschen. Siehe Francken in seiner Chroniken / Polyd. Hospin. Anton. Franck. Medium, &c.

Nonnen S. Catharinæ.

Münche S. Justinæ.

**Frage. Welche waren die Eremiten oder Einsiedler S. Hieronymi, die Thumbherren S. Savioris, die Albati, die Fratricelli, die Turlupini, und die Mont-olivetenses?**

Eremiten S. Hieronymi.

Antw. Die Einsiedler S. Hieronymi in Hispanien / unter der Regel S. Augustini, waren eingesetzt An. 1366. in Urbinum, so eine Stadt in Umbria in Italien ist / zur Zeit Papsts Gregorii IX. und ward confirmiret von Gregorio XI. Von diesem Orden sind in Italien 25. Conventen. Selbige sind in ihrer Kleidung/ und andern Dingen / wenig oder nichts von den

andern

andern München S. Hieronymi unterschieden. Die Thumbherren S. Savioris waren auch eingesetzt in Italien / nahe bey Sena, an einem Ort Scopetum genannt / davon sie Scopetini genennet worden. Selbige folgen der Regel S. Augustini. Dero Autor und Stiffter war Francois von Bononien An. 1366. zur Zeit Papst Urbani V. und wurden bestättiget von seinem Nachfolger Gregorio XI. An. 1370. Sie tragen einen weissen Mantel / mit einer weissen Kappen / über einen langen weissen leinen Rock. Die Albati waren so genannt von dem weissen Leinwand / daß sie trugen; diese kamen zur Zeit Bonifacii IX. An. 1399. herab von den Alpibus in Luca, Flaminia, Hetruria, Pisa, und anderen Orten in Italien. Sie hatten zum Anführer einen Priester / weiß bekleidet / und ein Crucifix in der Hand tragend; derselbe ließ so grossen Eyffer und Geistligkeit sehen / daß er vor einen Heiligen gehalten ward. Diß Volck vermehrete sich sehr / und ward ein so groß Corpus, daß Bonifacius IX. dawider eyfferte / gedenckend / daß ihr Priester nach der Päpstlichen Krone trachtete; und sandte demnach gewapnete Männer wider sie aus / die ihren Priester griffen und tödteten; worauf der gantze Hauffe die Flucht nahm / und ein jeder wieder heim zog. Diese gaben eine sonderbare Traurigkeit für / und beweineten die Sünde und Elend selbiger Zeit; sie assen zusammen auf den Heerstrassen / und schliessen durch einander wie Vieh; sie wurden von mehrentheils Leuten unter die Ketzer gerechnet / und vor keinen Geistlichen Orden gehalten. Und eben so sind auch be-

Thumbherren S. Savioris.

Albati.

Fratricelli. wand die Fratricelli, oder Begardi, so für den dritten Orden S. Francisci gehalten seyn wollen. Die wurden genannt Fratricelli, Brüder der Cellen oder Kammern/ darin sie wohneten; ihre Nonnen hiessen Beghinæ, und Beguttæ. Diese stunden auf An. 1298. giengen mit bedeckten Angesichten/ und hängenden Häuptern; ihr Leben war Gottloß/ und ihre Opinionen Ketzerisch/ gestalt wir unter den Ketzereyen allbereit haben erwiesen; darumb sind sie von den Päpsten/ Bonifacio VIII. Clemente V. und Johanne XXII. verdambt worden. Jedoch vertheitigte Gregorius XI. An. 1378. und Eugenius IV. An. 1431. solche Dinge an ihnen/ als wider dero Leben und Glauben keine rechtmässige Exception könte gemacht werden. Turlupini. So waren auch die Turlupinen/ wiewol sie für einen Geistlichen Orden wolten gehalten seyn/ Ketzerisch in ihren Meynungen/ und dannenhero auch verdambt/ und verbrant An. 1372. Mont-olivetenses. Die Mont-olivetenses, oder Münche vom Oelberge/ fingen sich an im Jahr 1407. da die Kirche unter drey Päpsten vertheilet war. Zu solcher verworrenen Zeit begaben sich viele von Sena nach dem nechst gelegenen Berge/ welchen sie den Oelberg nenneten/ kleideten sich in Weiß/ und bekandten sich zu der Regel S. Benedicti. Sie wurden bekräfftiget vom Papst Gregorio XII. Es waren lange vor ihnen noch andere desselben Nahmens; aber Bonifacius VIII. hat sie An. 1300. gedämpffet/ und ihren Anstiffter zu Viterbien getödtet: derselbe trug nur ein Leinen Kleid unter seinen Futterhembd/ das übrige seines Leibes war nacket und bloß. Siehe Franck,

Digitized by Google

Franck. Sabell. und andere Autores, so vorhin schon genennet seyn.

Frage. Welche waren die Thumbherren S. Georgii, die Bettel-münche S. Hieronymi, die Thumbherren von Lateran, der Orden des H. Geistes/ S. Ambrosii ad Nemus, und der Minimorum Jesu Mariæ?

Antw. Die Regular-Thumbherren S. Georgii, auch Apostolici genannt/ waren eingesetzt von Laurentio Justiniano, dem Patriarchen zu Venedig/ An. 1407. und wurden bevestiget von Gregorio XII. Sie tragen ein leinen Chorkleid über ihre Kleider/ und eine schwartze Kappe; aber ausser dem Kloster tragen sie einen schwartzen Mantel/ mit einem schwartzen Hut. Es sind noch zween Orden dieses Nahmens; der eine träget Weiß/ der andere Blau; sie enthalten sich vom Fleisch/ außgenommen in Kranckheiten/ und sind durch keine Gelübde an ihre Profession verbunden. Die Bettel-münche S. Hieronymi waren eingesetzt von Carolo Florentino An. 1407. und sind confirmiret von Gregorio XII. Sie bekennen sich zu der Regel S. Augustini; sie tragen dunckelfärbig Laken/ und über ihrem Rock einen gefaltenen Mantel/ sie gebrauchen einen ledern Gürtel und Holtz-Schuch. Die Lateranischen Thumbherren halten S. Augustinum für ihren Stiffter; diese wurden außgetrieben aus S. Johannis Kirchen zu Lateran, vom Papst Calixto, nachdem sie dahin gesetzt gewesen von Eugenio IV. der die Weltlichen da heraus trieb. Ihr Mantel/ Schulter-kleid/ und Kappe sind schwartz.

Regular-Thumbherren S. Georgii.

Bettel-münche S. Hieronymi.

Thumbherren vom Lateran.

Münche vom Orden des H. Geists.

Der **Orden des H. Geists** war eingesetzt nahe bey Venedig / von Gabriel aus Spoleten An. 1407. Sie gebrauchen eben solche Kleider / wie die Regular-Thumbherren tragen. Die Brüder S. Ambrosii ad Nemus waren zu Milan eingesetzt / und An. 1433. confirmiret. Sie tragen dunckelfärbig Laken / und bekennen sich zur Regel S. Augustini. Die Minimi Jesu Mariæ waren eingesetzt von Francisco Paulo einem Sicilianer An. 1471. Derselbe machte drey Regeln / eine vor die Brüder / eine vor die Schwestern / und die dritte vor sie beyderseits / genannt Tertiarii. Er wolte / daß die Brüder solten genennet werden Minimi, und die Schwestern Minimæ, umb sie Demuth und Niedrigkeit zu lehren. Es ward ihnen befohlen die zehen Gebote zu halten / den Satzungen der Kirchen zu folgen / dem Papst zu gehorchen / und bey ihrem Gelübde der Keuschheit / Armuth / Gehorsams / und Fasten beständig zu bleiben. Dieser Orden ward approbirt von Julio II. Innocentio VIII. Sixto IV. Alexandro VI. und Leone X. Sie enthalten sich gantz und gar vom Fleisch / tragen schlechte Leinwand / und gehen allenthalben mit blossen Häupte und Barfuß. Siehe Surium Tom. 2. de vit. Sanct. nebenst den andern obgenannten Autoren.

S. Ambrosii ad Nemus.

Minimi Jesu Mariæ.

**Frage. Was vor Ritter-Orden sind im Christenreich nach dem Jahr 1400. aufgerichtet?**

Ritter der Verkündigung Mariæ.

Antw. Die **Ritter der Verkündigung Mariæ** / von Amadeo V. Graffen von Savoyen / und erstem Hertzog daselbst Anno 1420. Von diesem Orden haben wir allbereit geredet.

Der

Der Orden der Mauritianischen Ritter war eingesetzt von Amadeo VII. An. 1490. S. Mauritio zu Ehren / welches Ring Petro dem Grafen von Savoyen übergeben ward / auf daß er von ihm seinen Nachfolgern möchte gegeben werden / zum Zeichen / ihres Rechts und absoluten Gebiets über solche Landschafft. Die Ritter Aurei velleris des gülden Fliesses wurden eingesetzt von Philippo dem Guten / Hertzogen von Burgundien / und Vatter Caroli, welchen die Schweitzer betrogen und geschlagen. Dieser Philippus richtet solchen Orden auf / am Tage seiner Hochzeit / da er mit Isabella der Tochter des Königs von Portugal Beylager hielt / Anno 1429. welchen Orden er nennete mit den Nahmen des gülden Fliesses / zum Gedächtnüß Jasonis, und der andern Helden / so umb des gülden Fliesses willen ihr Leben gewaget haben; den Christen dadurch ein Hertz und Muth zu machen / daß sie auch als tapffere Argonautæ und See-helden / ihr Leben zur defension und Ehre der allgemeinen Christlichen Kirchen wagen solten. Es waren 31. Ritter dieses Ordens angenommen und bestellet / dero Oberster der Hertzog von Burgundien war: jetzt sind die Könige von Hispanien ihre Obersten / aus Recht zu solchem Hertzogthumb. Die Ritter des Monden waren eingesetzt von Reynier Hertzog von Anjou, da er das Königreich von Sicilien bekam / An. 1464. Diese Ritter trugen einen silbernen halben Mond auf ihrem Arm / und waren schuldig einander in aller Gefährligkeit zu schützen; und niemals unter sich selbst Hader

Des gülden Fliesses.

Des Monden.

S. Michaëlis. und Streit zu erregen. Die **Ritter** S. Michaëlis des Ertz-Engels / waren eingesetzt von Lowis König in Franckreich An. 1469. Diese tragen eine güldene Kette / woran das Bild S. Michaëlis hänget / der den Höllischen Drachen mit Füssen tritt. Diß Gemählde führete sein Vatter Carolus VII. in seinen Fendlein / und ist solches auch von seinen Successoribus und Nachfolgern geführet / zum Gedächtnüß S. Michaëlis, welcher in der Schlacht bey der Brücken zu Orleans gesehen ward / streitend wider die Englischen / die er zwang von der Belägerung aufzubrechen. Der König machte die Verordnung / daß 36. solcher Ritter seyn solten / worunter er selbst wolte der Erste seyn. Sie sind verbunden täglich Messe zu hören.

S. Stephani. Die **Ritter** S. Stephani waren eingesetzt von Cosmo, Hertzog zu Florentz / und confirmiret vom Papst Pio IV. Anno 1561. zur Nachfolge der Ritter von Malta. Es ist zwischen ihnen und den Johanniten der Unterschied / daß sie an statt des weissen Creutzes ein rothes in Gold setzen lassen. Sie mögen auch einmal heyrathen / welches die Johanniten nicht thun können. Ihr Sitz und Wohnstätte ist zu Ilua, so eine Insel ist im Ligustischen Meer. Sie werden **Ritter** S. Stephani genennet / nicht vom ersten Märterer Stephano, sondern von Stephano dem Bischoff zu Florentz / der canonisiret worden / oder auch von Stephano dem Römischen Papst.

Des H. Geists. Die **Ritter des H. Geists** waren eingesetzt von Henrico, König in Franckreich / 1579. Von den Rittern

tern S. Georgii in Engeland / oder des Hosenbandes / eingesetzt von Eduwardo III. 1351. und von den Rittern des Sterns / eingesetzt von Johanne I. König in Franckreich / zum Gedächtnüß des Sterns / der bey Christi Geburth erschienen: wie auch von den Rittern Christi in Portugal und zu Canthara in Castilien, haben wir allbereit geredet. Besiehe Panuin. in Chron. Sabell. Crantz. lib. 9. Franck. in Chron. Polyd. l. 7. Volaterr. l. 21. Balæum Cent. 5. Heuterum l. 4. rerum Burgund. Genebr. in Chron. Hospin. de orig. Monach. und die Continuation S. Waltheri Raleigs Historie der Welt.

Digitized by Google

## Inhalt der eilfften Abtheilung.

VOn den Geistlichen Orden / und Opinionen, vom Jahr 1500. biß auf diesen Tag. 2. Der Orden der Jesuiten. 3. Von dero allgemeinen Regeln. 4. Von ihren andern Regeln. 5. Von ihren Regeln für Præfectos oder Verwalter der Häuser / und Rectoren der Collegien. 6. Von ihren Regeln für die Reysenden / Diener / Ermahner / 2c. 7. Von ihren Privilegien und Freyheiten / so ihnen von den Päpsten ertheilet worden. 8. Von andern Orden in der Römischen Kirchen. 9. Wie jetzt die Aebte eingeweihet werden. 10. Worin die Christlichen Orden von den Ritter-Orden unterschieden seyn. 11. Von andern Ritter-Orden / ohne den Frantzösischen. 12. Von den Ritter-Orden in Teutschland / Hungarien / Böhemen / Polen / 2c. 13. Die Ritter-Orden in Italien. 14. Von den Christlichen Kriegs-Orden in Orient.

## XI. Abtheilung.

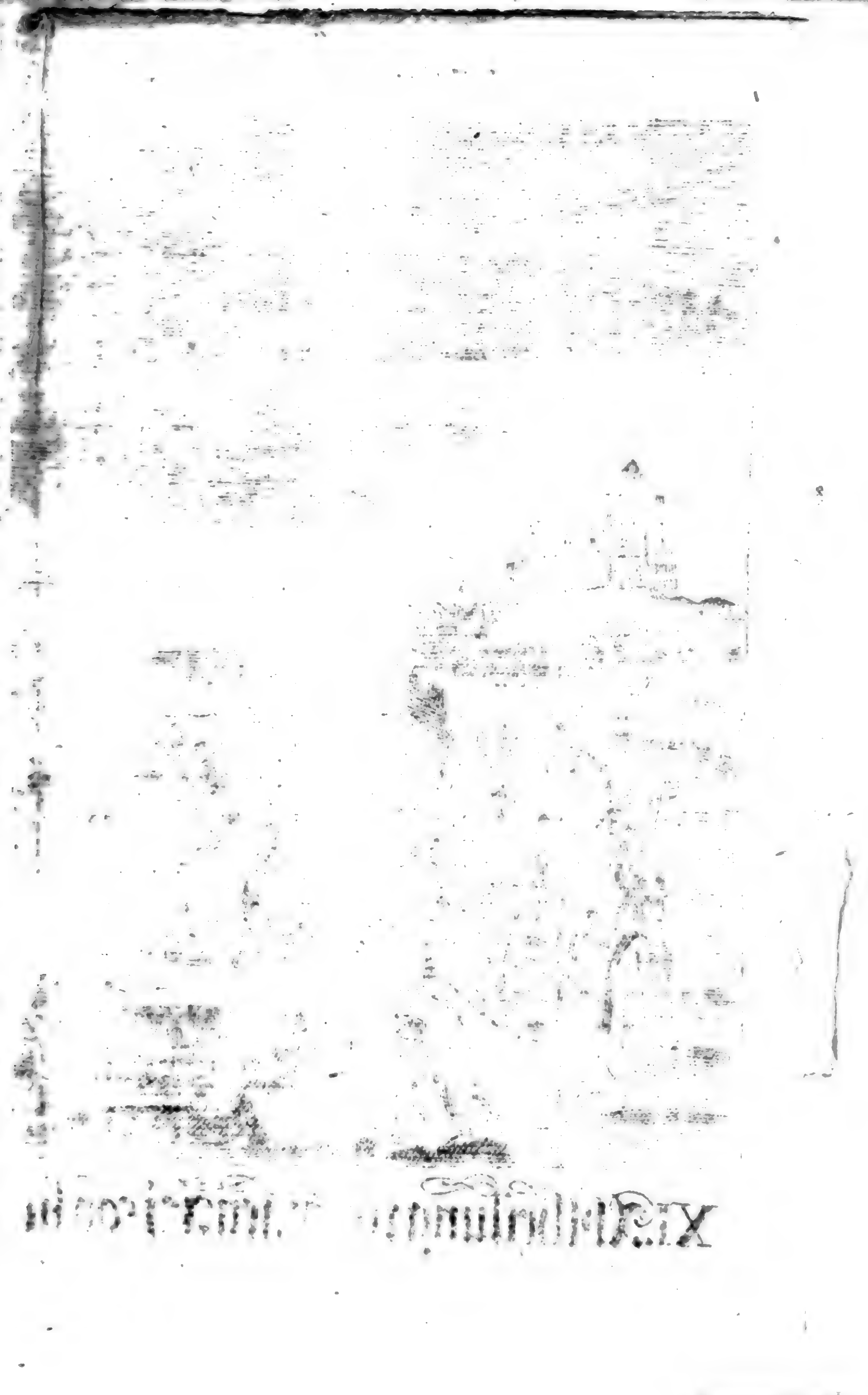
### Frage.

**Was vor Geistliche Orden / und Opinionen in der Religion / sind aufkommen in diesen letzten Zeiten / das ist / vom Jahr 1500. biß auf diesen Tag / in der Christenheit?**

### Antwort:

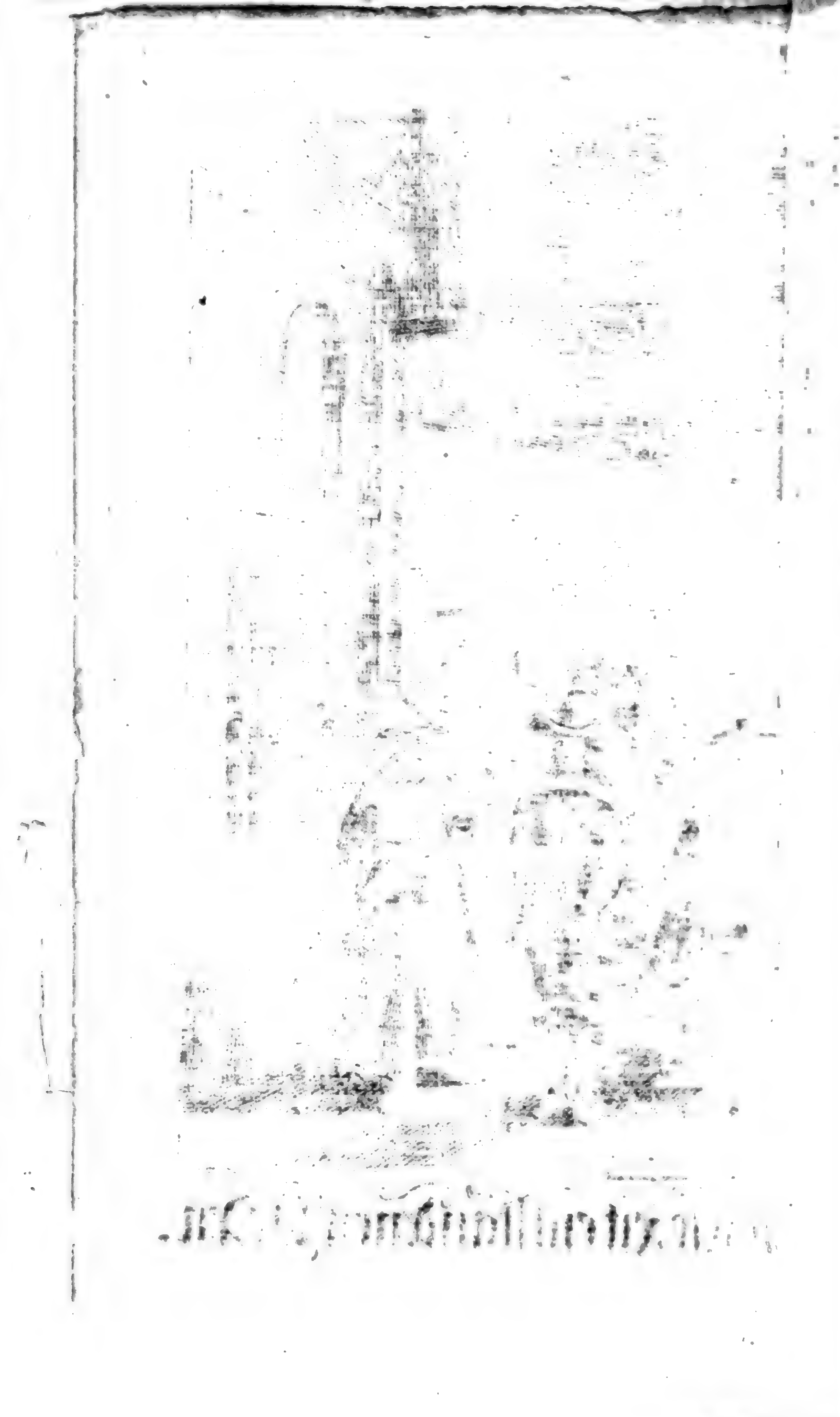
Der Orden der armen Pilgrim.

IM Jahr 1500. stund ein neuer Orden auf / **Arme Pilgrim** genannt. Diese kamen aus Italien in Teutschland barfuß / und mit blossem Häupte; etliche bedeckten ihren Leib mit Leinwand / andere mit grauen Tuch; ein jeglicher unter ihnen trug in der Hand ein höltzern Creutz / aber sie hatten keine Beutel / Staab / oder Geld; sie truncken weder Wein noch Bier / und assen die gantze Woche über / den Sonntag außgenom-



XI. Abtheilung von denen A: 1500. bi

aūf dieſe zeit entſtandenen Orden.



Digitized by Google

genommen/ Kraut und Wurtzeln mit Saltz besprenget; sie enthielten sich gäntzlich von Eyer/ Butter/ Milch/ Käse/ Fisch/ und Fleisch. In der Kirchen breiteten sie die Arme aus Creutzweise/ und lagen im Beten mit dem Angesicht auf der Erden. Sie blieben nimmer über 24. Stunden an einem Orte/ und giengen bey Paaren von Thür zu Thür betteln. Es waren unter ihnen viele Priester/ Diaconen/ Unterdiaconen; diese Busse nahmen sie freywillig auf sich/ etliche auf drey Jahr/ andere auf fünff oder sieben/ nachdem es ihnen beliebte/ und wann solche Jahre vollendet/ zogen sie wieder nach Hauß/ und begaben sich zu ihrem Beruff. Sie schlossen von ihrer Wallfahrt nur die Münche und Weiber aus. Etwa sechs Jahr hernach ward eingesetzt der **Orden der Indianer**/ unter Papst Julio II. und Käyser Maximiliano I. Diese waren vom Geschlecht der Carmeliten, und wurden **Indianer** genannt/ wie ich muthmasse/ von ihrem Fürnehmen die Indianer/ so damals bekand gemacht waren/ zu bekehren. Sie trugen schwartze Mäntel/ und lange weisse Röcke darüber. Unter Papst Clemens VII. ward eingesetzt der Orden der Societät **der Göttlichen Liebe**; diese waren sehr andächtige Leute/ so an heimlichen Orten zusammen kamen/ von der Gesellschafft des gemeinen Manns weit abgelegen; allwo sie beteten/ sungen/ die Sacramenta bedieneten/ und andere Wercke der Devotion verrichteten: sie wurden auch Theatini genannt/ von Theatinum, welches Orts Bißthumb verworffen oder außgeschlagen ward von Johanne Petro

Der Indianer.

Der Göttlichen Liebe/ oder Theatinorum.

Petro Carrafa, damit er desto freyer des andächtigen Lebens geniessen/ sich desto ernstlicher zur Betrachtung der Göttlichen Geheimnüssen begeben/ und die Ehre der Geistligkeit / so von ihrer ersten Aufrichtigkeit sehr war abgewichen/ wieder in vorigen Stand bringen möchte. Er schlug auch das Bißthumb von Braunschweig aus/ welches ihm Carolus V. verehren wolte: Gleichwol aber ließ er ihm hernach gefallen/seinen Nahmen Johannes Petrus, in Paulum IV. zu verändern/ und die Päpstliche Dignität anzunehmen. Von dieser Societät waren auch Cajetanus der Oberste Secretarius Apostolicus, Bonifacius ein Edelmann von Piemont, und Paulus ein Römer. Anno 1537. ward eingesetzt der Orden der Pauliner, von einer Gräffinnen zu Mantua, Gastalia genannt/ wovon ihre Discipel Gastalini genennet wurden. Die Brüder und Schwestern dieser Secten musten aus eigener Krafft dergestalt ihr Fleisch zähmen; Sie musten zwey und zwey zusammen auf einem Bette schlaffen/ aber zwischen Mann und Weib ein Creutz legen / auf daß sie einander nicht berühren solten. Diß musten sie so lange gehen halten/ biß die bösen Lüste des Fleisches allerdings gedämpfft waren. Aber es währete dieser Orden nicht lange; denn die Beschwerungen/ so darin gefunden wurden/verursachten die Aufhebung desselben. Siehe Hospin. Franc. Modum, Nauclerum, und andere.

Der Pauliner.

**Frage. Welcher war der Orden der Jesuiten?**

Orden der Jesuiten.

Antw. Dieser Orden / so genennet wird Societas Jesu, die Gesellschafft JEsu / weil sie ihnen anmassen den Nahmen / die Lehre und

Ehre

Ehre JEsu; mehr denn andere Orden vor diesen gethan/ zu befördern/ war eingesetzt An. 1540. von Ignatio Loyola aus Cantabria, welcher/ da er anfänglich ein Soldat gewesen/ und etliche Wunden im Frantzösischen Kriege bekommen/ woran er über ein Jahr kranck gelegen/ sich resolvirete/ wo er gesund würde/ die Welt zu verläugnen/ und sich gäntzlich zur Beförderung des Nahmens JEsu zu begeben; umb dieser Ursach willen hat er/ da er 26. Jahr alt gewesen/ alles verlassen/ und ist gen Jerusalem gezogen; und nachdem er seine Devotion bey dem H. Grabe gethan/ reyset er wieder in Hispanien/ allwo er zu Complutum, und Salamanca, dem Studiren mit Fleiß obgelegen. Unterdessen nahm er sich für/die Tödtung des Fleisches zu predigen/so wol durch seine Lehre/ als schlechte Kleidung/ ob er gleich damals weder mit gnugsamer Geschickligkeit versehen/ noch zum Lehr-ambt beruffen war; darumb er gefänglich eingezogen/ und von den Inquisitoribus examiniret ward; und da sie befunden/ daß er sehr für den Römischen Glauben eyfferte/ ward er loß gelassen; und zog von dannen nach Pariß/ da er 10. Jahr studirete in grosser Armuth und Leibes Schwachheit/ und endlich ein Magister der freyen Künste ward. An. 1536. begab er sich wieder in Hispanien/ mit zehen andern seiner Profession, und von dannen nach Rom/ umb vom Papst Urlaub zu holen zu reysen gen Jerusalem; weil er aber vernahm/ daß der Friede zwischen den Türcken und Venetianern gebrochen/ giengen sie nach Venedig/ allwo er die Wunden und Schweren der armen Leute

Leute in den Spitalen verbannt und curiret. Sieben von dieser Societät Ignatii nahmen das Priesterthumb an/ und predigten hin und wieder im Venedischen Gebiete/ und hatten dafür weder Zeitliche noch Kirchliche Lebens-Mittel. Hernach giengen sie sämbtlich nach Rom / allwo sie von der Geistligkeit gehasset und geplaget wurden; und nahm gleichwol ihre Societät täglich zu/ und bekam eine Confirmation ihres Ordens vom Papst Paulo III. welche hernach approbiret ward von Papst Julio III. Paulo IV. Pio IV. und vom Tridentinischen Concilio. Anfänglich durfften sie nicht über 60. in ihrer Societät haben; nachgehends aber / als der Papst merckte / wie hochnöthig dieser Orden war/ die zerfallene Römische Religion zu unterstützen / ließ er zu / daß alle / so nur tüchtig waren/ darin kommen möchten. Sie haben ihren Obersten oder General/ ihre Coadjutoren und Mithelffer in geistlichen Sachen / solche sind ihre Priester/ und Professores Theologiæ, Philosophiæ, und der geringern Künste: sie haben ihre Mithelffer in zeitlichen Dingen/ so ihrer Kleidung / Speise/ und Hauß-sachen wahrnehmen: sie haben ihre Studiosen oder Neu-ankömmlinge / welche frey unterhalten werden / damit dieser Orden oder Societät nicht in Abnehmen gerahte: selbige sind verbunden ihren Obersten gehorsam zu seyn/ ohne zweiffel oder Erforschung der Art und Natur der Dinge / so ihnen befohlen werden. Es ist zwischen diesem Orden und den andern der Unterscheid / daß sie nebenst den drey gewöhnlichen Gelübden / der Keuschheit / Armuth / und Gehorsams/

Digitized by Google

horsams/ sich gegen dem Papst verbinden/ freudig / bereitwillig / und ohne Widersprechen auf sich zu nehmen / alles was er befehlen wird / zu Fortpflantzung des Römischen Glaubens: Auch ist bey ihnen der Nahme/ Professor, viel ehrwürdiger / als der Nahme/ Priester: denn es kan einer wol viele Jahr ein Priester seyn / ehe und bevor ihm zugelassen wird ein Professor zu werden. Es tragen die Jesuiten / an statt einer Kappen / einen Philosophischen Mantel / der lang und schwartz ist; ihre Häupt-decke oder Hut/ so einem Creutz ehnlich/ wird genannt Bareta, selbige tragen sie nicht ausserhalb Hauses; Ihre Röcke nennen sie Solanas, welche sie mit seyden Gürteln umbgürten. Und sie breiteten sich so gewaltig in der Welt aus / daß sie vor 60. Jahren allbereit 256. Collegia hatten. Siehe Christianum Francken in Colloq. Jesuit. Surium, Hospinianum, &c.

**Frage. Welche sind die allgemeinen Regeln / daran die Jesuiten verbunden seyn?**

Antw. Ihr Gewissen zweymal täglich zu examiniren; Fleissig zu seyn im Beten/ Betrachten / und Lesen; täglich dem Gottesdienst beyzuwohnen; auf die bestimbte Zeiten ihre Sünde zu beichten; Ihr Gelübde zweymal jährlich zu erneuren; an Freytagen sich gewisser Speise enthalten; nicht ohne Consens des Obersten zu predigen; kein Geld bey sich zu tragen/ noch etwas als Eigen zu besitzen; keine Bücher ohne Urlaub zu lesen / noch sich womit / das nicht ihr eigen ist/ zu bemühen; zu lernen die Sprache des Landes/ darin sie wohnen; Ihre Kasten / und Kammer- *Die Regeln der Jesuiten.*

thüren nicht zu verschliessen; des Nachts nicht mit einem offenen Fenster oder nacket zu schlafsen / oder ohne Kleider aus der Kamer zu gehen; nicht zu lehren ohne des Obersten Consens; nicht zu trincken zwischen den Mahlzeiten / oder ausserhalb Hauses zu essen / ohne Consens, oder einen Artzney-tranck zu gebrauchen / oder den Artzt umb Rath zu fragen / ehe ihnen solches vom Obersten zugelassen; Achtung auf die Glocke zu geben / wann sie leutet; ihre Betten zierlich / und ihre Kammern rein zu halten; dem Obersten anzumelden / wenn jemand schwerlich angefochten wird; Gehorsamb / niedrig und ehrerbietig zu seyn / mit Entblössung des Häupts vor ihrem Obersten; nicht zu klagen von einem Obersten zum andern; zu schweigen / oder gewißlich wenig zu reden / mit Mässig- und Unterthänigkeit. Sich zu hüten vor Zanck / Widersprechen oder Ubelnachredung von jemands Vatterland; allein den jenigen straffen und gebieten zu lassen / dem die Macht solches zu thun gegeben ist. Niemand soll in eines andern Stette / Ambt oder Kammer hineingehen ohne Erläubnüß; so lange zween in einer Kammer seyn / soll die Thüre offen stehen; niemand soll einen andern bespotten; niemand soll an der Taffel den Hut abziehen / ohne allein für seinem Obersten; niemand soll mit Frembden reden / oder durch Brieffe handelen / ohne Consens; niemand soll eitel Geschrey erzehlen / noch draussen offenbahren was im Hause gethan wird; niemand mag ohne Urlaub das geringste / zu Unterweisung oder Trost / schreiben / noch sich einiger massen mit Weltsachen bemühen.

Es

Es gebühret einem jeglichen seinen Bruder zu unterweisen/ und zur Bekäntnüß anzumahnen; niemand soll außgehen ohne Consens, und soll jederman die Ursach seines Außgehens anzeigen/ auch wenn er wiederkombt / sagen was er außgerichtet; er soll daneben seinen Nahmen auffschreiben/ und dem Pförtner zu wissen thun wo er hingehe / auch vor der Nacht wieder heim kommen. Wer da reyset/soll nirgends zur Herberge einkehren / denn in ein Jesuiter-Collegium, wo eines an dem Orte ist; und soll dem Obersten daselbst ja so gehorsam seyn / als seinem eigenen. Es soll ein jedweder diese Regeln bey sich haben/ damit er dieselben lese/oder lesen höre/ monatlich einmal; aber die Coadjutoren sollen ihre Regeln alle Wochen lesen. Sie haben auch ihre Constitutiones oder Ordinantien/worin erwiesen wird/ daß die End-Ursache ihrer Societät sey / Gutes zu thun ihren Seelen / und ihres Nechsten Seelen / und daß sie daher verbunden seyn die Welt durch und durch zu reysen; ihre Sünde alle sechs Monden dem Priester zu beichten / und dann den Leib Christi zu empfangen; alle unordentliche Liebe zu ihren Freunden / Verwandten / und Weltlichen Dingen fahren zu lassen/ sich selbst zu verläugnen / das Creutz Christi auf sich zu nehmen / und Ihm nach zu folgen; zu trachten nach Niedrigkeit / zu streben nach der Vollkommenheit/ und allen andern Tugenden / fürnehmlich nach der Liebe; eine sonderbare Sorge zu tragen für den Inwendigen Menschen; die Armuth mit Freudigkeit anzunehmen; freywillig und umbsonst das Geistliche zu geben/



Digitized by Google

gleichwie sie es umbsonst haben empfangen; zu trachten nach Reinigkeit und Keuschheit / und wacker zu seyn über ihre Sinne/insonderheit über die Augen und Zunge; Mässig / sittsam / geschickt / und andächtig zu seyn in allen Dingen/ fürnemblich bey der Taffel. Sich sehr des Gehorsams zu befleissigen / und nichts von allem / was der Oberste befielet / zu wegern. In der Beichte nichts vor dem geistlichen Vatter zu verschweigen. Zu trachten nach Ubereinstimmung und Einmüthigkeit im Urtheilen und Affecten; Müssiggang / und Weltliche Dinge zu meiden. Fleiß anzuwenden Gesundheit zu erhalten / und alle Unmässigkeit zu fliehen / so dieselbe verletzen können / als / gar zu viel wachen / fasten / ein Arbeit / oder einige andere äusserliche Busse; und in Kranckheiten demüthig / gedültig / und andächtig zu seyn. Zu begehren / daß ihnen der Oberste jährlich einmal eine Busse aufflege / wegen ihrer Mißhandlungen oder Fehltritt in der Haltung ihrer Regeln und Satzungen / die alle Monath sollen gehöret / oder gelesen werden. Besiehe hievon die Regeln der Jesuiten / so in ein Buch beysammen gedruckt seyn zu Lions, An. 1607.

**Frage. Was haben sie noch vor andere Regeln / nebenst diesen allgemeinen Regeln und Ordinantien?**

Ihre Regeln und Ordonnantien für die Provincialen.

Antw. Sie haben besondere Regeln für einen jeglichen Ambts-bedieneten unter sich. Die Regel der Provincialen ist / Fleiß / Treu / Sanfftmuth und Gütigkeit mit Gestrengigkeit vermengt / in seiner Regierung zu gebrauchen; In den Regeln und Gebräuchen der Provintz nichts

zu endern / noch darzu zu thun / ohne Consens des Generalen ; in dessen Abwesen oder Kranckheit mag er einen Unter-Provincial nehmen / wo es der General selbst nicht thut ; er muß allewege vier Rathmänner bey sich haben / womit er in wichtigen Sachen Rath halten könne. Er hat Macht unterschiedene Ambtleute zu erwählen / als Magistros über die Neu-ankömmlinge / Rectores in Geistlichen Sachen / Confessores, Prediger / und Leser / ꝛc. Er mag in mancherley Dingen dispensiren / und solche zulassen / als ihm zur Prüffung tüchtig scheinen / mag auch andere in etlichen Occasionen abschaffen / wo es der General nicht hindert ; niemand von denen / so die Societät verlassen / oder abgeschafft seyn / mag wieder eingenommen werden / ohne neues Examen und Prüfung. Er muß Auffsicht haben auf die Meister und Lehrer in Schulen und Collegien, was vor Nutzen darin geschafft / was vor Bücher gelesen werden denen / so die Theologiæ, und Sprachen studiren müssen ; daß keine Comœdien gespielet werden / denn nur in Lateinischer Sprache / und solche / die gelehrt und erbar seyn / ꝛc. Er muß keine Gradus in der Theologiæ, oder Philosophiæ, mittheilen / ohne Consens des Generalen. Es muß kein Gradus oder Titul Magistri, noch Doctoris, unter ihnen gebraucht werden. Er mag Coadjutores oder Mithelffer in Geist- und Weltlichen Sachen erwählen. Er muß acht haben auf die Wohnungen / Einkommen / und Ländereyen der Societät in seiner Provintz ; er muß alle Processen meyden / doch gleichwol ihre Gerechtigkeit nach den Gesetzen / wo es

nöthig ist/ verthätigen; er muß ein Auge haben auf alles / was empfangen und außgegeben wird / damit sie nicht in Schulden gerathen; auch Achtung geben auf den Kleider-kasten und allerley Haußgerath. Wo ein Land/ oder Güter/ der Societät verehret werden / muß man solches dem General anmelden/ und ein Theil davon den Armen des Orts geben / da die Güter oder Länder sich befinden. Er muß sich gehorsam/ treu und ehrerbietig gegen seinem General bezeigen; zu gebührenden Zeiten / Provinciale-Zusammenkunfften anstellen / und andern Provintzen zu hülffe kommen / da es die Noth erfodert. Er muß darauf sehen / daß Messe gethan/ und die Sacramente bedienet werden/ nach Gewohnheit der Römischen Kirchen; daß die Prediger und Beichtvätter ihre Pflicht und Schuldigkeit verrichten; daß niemand zum Beichtvatter/ sonderlich über die Weiber / gemacht werde / ohne der wol bey Jahren ist; daß er zur Zeit anklebender Seuchen solche bestelle / die nach den Krancken sehen. Er muß nicht aus seiner Provintz ziehen / ohne des Generalen Consens; auch nicht der Præpositus, oder Rector aus ihrem Hause / oder Collegio, ohne Consens des Provincialen. Er muß wol zusehen / was er vor Arbeiter in den Weinberg des HErrn sende / muß ihnen vollkomme Unterrichtung geben / und machen/ daß sie lieber zu Fusse gehen/ als reiten. Er muß jeglichen Ort seiner Provintz jährlich einmal visitiren / und zu erst die Kirche / den Ort da die Hostie verwahret wird / das H. Oel / die Reliquien / Altäre / Stüle der Beichtvätter / rc.

darnach

darnach die Personen / mit welchen er fürsichtig umbgehen muß; und zu letzt den Obersten des Hauses / oder Collegii. Von solcher Sachen Bewandnüß kanstu ein mehrers in vorgemeldtem Buche finden.

**Frage. Was haben sie vor Regeln für die Præpositos der Häuser / Rectores der Collegien, Magistros der Neu-ankömmlinge / und Rathmänner?**

Antw. Der Præpositus ist verbunden die allgemeine / und absonderliche Regeln zu halten / wie auch alle Gebräuche / so vom Provincial, oder General approbiret und zugelassen; Auffsicht zu haben auf seine Unter-ambtleute / und Beichtvätter; mit gewöhnlicher Busse zu belegen diejenigen / so mißhandeln / selbige öffentlich zu straffen / also / daß sie unter der Taffel essen / andern die Füsse küssen / im Esse-saal beten; Fasten aufzulegen / ꝛc. Er muß ein Buch haben / worin er alle Güter des Hauses verzeichne. Er muß darauf sehen / daß alle Regeln und Ordinantzen des Hauses gebührlich in acht genommen / daß die Beichten zu bestimbter Zeit gethan werden; daß die Scholastici und Mithelffer / so nicht confirmiret seyn / ihre Gelübde zweymal im Jahr erneuren. Er muß umb den zweyten Freytag eine Ermahnung thun / zu Gehorsam / Bußfertigkeit / Gedult / Liebe / Demuth / und andern Tugenden. Er muß sich freundlich und klüglich verhalten gegen seine Unterhabende / auch mässig im Straffen / mit Worten / und Wercken. Er muß jemand / wenns nöthig ist / außschicken / umb von Thür zu Thür Allmosen

Die Regeln der Jesuiten für die Præpositos.

zu betteln vor das Spital/ oder den Speiß-einkäuffer zu begleiten/ oder auf der Gassen zu gehen und predigen. Insonderheit muß er Liebe und Einigkeit in seinem Hause erhalten / und alle Brieffe lesen/ so an jemand / oder von jemand gesandt werden/der unter seiner Inspection ist/auch nicht zulassen / daß einer ein Siegel oder Pitschafft habe / ohne Consens des Provincialen; noch das Waffen / Musicalische Instrumente/ leichtfertige Bücher / und eitele Ergetzligkeiten im Hause seyn. Der Præpositus oder Probst hat Macht zu predigen / und Beicht zu hören/ muß aber nicht gestatten/daß die Priester der Societät predigen / und der Nonnen Beicht hören/ es sey dann bey einer extraordinari Gelegenheit. Er muß Acht darauf haben/ daß alle geistliche Ubungen gebührlich/ und der Gottesdienst täglich vollbracht werde; daß sieben Stunden zum Schlaff vergönnet/ und acht Stunden zwischen der Mittags- und Abendmahlzeit seyn; daß die Taffel gesegnet/ und Danckſagung gethan werde/ nach dem Römischen Breviario; daß eine Stunde nach dem Mittag- und Abend-essen zur Ergetzung gegeben werde / und des Freytags nach der Abend-collation eine halbe Stunde; daß zweymal in der Wochen ein Colloquium und Gespräch gehalten werde von Gewissens-Fällen/ wobey alle Priester zugegen seyn müssen; daß Monatlich Rechnung gethan werde von allem/ was im Hause empfangen ist. Es muß eine besondere Sorge getragen werden für die jenigen / so im Weinberge des HErrn arbeiten/ damit ihnen ja nichts mangele. Wo etwas

Wichti-

Wichtiges im Hause zu verrichten fürfällt/ muß solches dem Provincialen kund gethan werden. Es mag niemand ein Pferd halten / es geschehe dann bey hochdringender Gelegenheit / und mit Consens des Generalen. Keiner Frauen mag ins Hauß zu kommen gestattet werden. Die Ländereyen / so im Testament daran gegeben/ müssen zu Nutz der Societät verkaufft werden / doch nicht ohne des Generalen Zulassen. Es muß niemand außgehen ohne Gefehrten; und müssen die Reysenden von der Societät ehrlich unterhalten werden/ 2c. Die Rectores der Collegien haben ebenmässig ihre Regeln/ welche mit den Regeln der Præpositorum oder Pröbste fast gar überein kommen: Solche Regeln und Ordinantien müssen zwey oder dreymal im Jahr in dem Esse-saal verlesen werden. So hat auch der Examinator **oder Verhörer der jenigen so** admittiret **werden** / seine Regeln; Er muß ein bescheidener und erfahrner Mann seyn / der seinem Obersten anzeigen soll/ wie er die Person geneigt und beschaffen befinde; wo er untüchtig ist/ muß er ihn fragen / ob er den Fürsatz habe die Welt zu verlassen / und warumb? Was ihn bewogen habe sich in die Societät zu begeben; Ob er was schüldig / oder einiger Schwachheit unterworffen; Von was Alter/ Land / und Eltern er sey / und in was Zustand dieselbe leben; Ob er auch im Ehestande gebohren/ von Christlichen Eltern / oder von Ketzern; Ob er ein Student sey/ an was Orte/ und wie lange er studiret habe/ ob er ein Mithelffer / und mit Marthæ Glück zu frieden seyn wolle: dann muß er wol unterwiesen

Ihre Regeln für die Rectores der Collegien, und dero Examinatores.

werden in den Ordinantzien und Regeln der Societät. Der Magister novitiorum oder Meister der Neu-ankömmlinge / ist durch Regeln verbunden / gegen die Neu-ankömmlinge bescheiden und freundlich zu seyn / ihnen bey aller Gelegenheit zu helffen / sie zu trösten / und unterweisen: Er hat Macht / ihnen in etlichen Fällen Busse aufzulegen / und in etlichen sie zu absolviren. Er muß auch geübet seyn in den Regeln Basilii, Moralibus Gregorii, Confession und Meditation. Augustini, im Bernhardo, Bonaventura, Cassiano, in den Homiliis Dorothei, Calarii, Ephraim, Hugonis, Richardi de S. Victore; in Umberto de eruditione Religiosorum, Innocentio von Verachtung der Welt / Thoma de Kempis von der Nachfolge Christi / und dergleichen Büchern. An Historien muß er lesen / die Colloquia oder Gespräche Gregorii, Gregor. Turonensis von der Ehre der Beichtvätter / und das Leben S. Martini, die Kirchen-Historie Eusebii, Sulpitium vom Leben S. Martini, das außerlesene Leben der Vätter / das Leben Lippomanni und Surii, Petrum Damianum, Pet. Cluniacensem von den Miraculen / die Indianischen Brieffe / und das Leben Ignatii. Derjenige so geprüfet wird / muß die ersten drey Wochen über tractiret werden wie ein Gast / in welcher Zeit man ihn unterweisen muß in den Regeln und Ordinantzien des Hauses; darauf muß er examiniret werden / und angeloben / innerhalb Jahrs nach seiner Ankunfft / all sein Gut fahren zu lassen. Wo er ein Student ist / muß er etliche Lectiones lesen; ist er kein Gelehrter / so muß

Ihre Regeln für die Magistros der Neu-ankömmlinge.

muß er ein Handwerck treiben. Es muß auch eine allgemeine Bekäntnüß gethan werden; alles was er mit sich ins Hauß bringt/ muß zu Buche und Register gebracht/und darin Tag und Jahr seiner Ankunfft/ auch sein Vatterland verzeichnet/ und mit seiner eigenen Hand unterschrieben werden; er muß auch eine Geistliche Ubung verrichten in seiner andern Prüfung/ und muß geprüfet werden/ wie er ein Monat lang dienen oder aufwarten könne; und dann muß er noch einen andern Monat lang gebraucht werden/ von Thür zu Thür zu betteln/ umb zu erweisen/ wie bereitwillig er sey/ umb CHristi willen alle Weltliche Hoffnung zu verläugnen. Und zur vierdten Prüfung/ muß er in etlichen schlechten Dingen im Hause geübet werden. Nachgehends soll er gebraucht werden/ die Unwissenden und Kinder die Lehre des Christenthumbs zu lehren/ und muß geprüfet werden mit schlechter Kleidung und Speise/ wie auch mit einer gebührlichen Pœnitentz; muß auch unterwiesen werden in der Ubung der Andacht/ Tödtung des Fleisches/ und Höfligkeit/ und einen solchen Kammer-gesellen haben/ von welchem er kan fortgebracht werden. Er mag nicht mit jemand reden von seinen Anverwandten/ ohne Urlaub/ und Gezeugen/ und muß daher kein Ambt haben/ darin er mit Frembden im geringsten umbgehet/ als des Speiß-einkäuffers/ Pförtners/ 2c. Die Neu-ankömmlinge müssen Wochentlich einen Tag zur Ergetzung haben. Die Mithelffer müssen den Rosen-Krantz lernen. Nach solchem allen muß man die

Neu-

Neu-ankömmlinge fragen: ob sie die Last und Bürde der Societät zu tragen und außzustehen vermögen? sagen sie/Ja/ so muß solches beschrieben werden/ und dann müssen sie dem Priester beichten. Des Morgens frůe/ nach dem Geleut der Glocken/ müssen sie sich durch geheime Devotion zum öffentlichen Gebet bereiten. Es wird ihnen eine halbe Stunde gegeben/ zur Einrichtung ihrer Bette und Kammern; dann müssen sie eine Messe hören/ wie auch Vermahnungen/ so ihnen zweymal in der Wochen eine halbe Stunde lang gethan werden/ die andere halbe Stunde über/ sollen sie dieselben repetiren und davon Gespräch halten. Darauf soll ihnen der Meister des andern Tages Mittel fürstellen/ die Versuchungen und Beschwerligkeiten zn überwinden; die übrige Zeit soll zur gewissen Ubung angewandt werden/ biß ans Examen vor dem Mittagsmahl. Wenn sie sich eine Stunde nach dem Essen ergetzet haben/ sollen sie auf der Glocken Geleut nach ihren Kammern gehen/ zu studiren; eine Stunde darnach sollen sie etwas gegen ihrem Meister repetiren, und zweymal in der Wochen sollen sie einander die Fundamenta der Christlichen Religion fragen; Sie müssen stillschweigen/ außgenommen zur Zeit der Ubung/ und Ergetzung; vor dem Abend-essen sollen sie beten/ deßgleichen ehe sie zu Bette gehen. Nach verlauff zweyer Prüfe-Jahr/ werden sie abermal examiniret, ihre Resolution und Beständigkeit in solchem Orden betreffend/ und dann werden ihnen gewisse Regeln von Sittsamkeit und Geberden fürgeschrieben. Die Regeln für die Rath-

Rathmänner sind diese / daß sie sollen aufrichtig / eines guten Judicii oder Urtheils / getreu / verständig / ohne alle Parteyischeit / bescheiden / und in Anzeigung ihrer Meynung nicht unbedachtsam seyn / wenig Worte gebrauchen / sich dem Urtheil des Obersten zu unterwerffen / nichts ohne ihn zu offenbahren / seine Dignität und Würde zu schützen / und ihm in aller Unterthänigkeit den besten Rath zu ertheilen / etc. Von diesem allen besiehe das vorgenañte Buch der Jesuiten. Die Regeln für ihre Rathmänner.

**Frage. Was haben sie vor Regeln für die Reysenden oder Pilgrim / für den Diener / für den Ermahner / und für andere Ambtleute?**

Antw. Die **Reysenden** müssen die Beschwerligkeit ihrer Reyse durch Geistliche Früchte erleichtern; an jedem Tage / wenn sie ihre Reyse anfangen / müssen sie sämbtlich die Litaney / und andere Gebete / sprechen; Ihre Betrachtung und Rede muß von Himmlischen Dingen seyn / damit sie Christum zum Gefehrten haben. Sie müssen Allmosen bitten umb Christi willen / als der auch selber arm gewesen; sie müssen sich zur Gedult gewehnen / in Ertragung alles Ungemachs; der Stärckere muß denen / so schwacher seyn / folgen / und nicht voraus gehen; dafern jemand unterwegens kranck wird / muß einer bey ihm bleiben / umb sein zu pflegen / und im HErrn zu erbauen alle die / so ihm Nothturfft verschaffen. Sie müssen an allen Orten gute Exempel der Heiligkeit und Zucht sehen lassen. Wenn sie auf der Reyse nahe bey ein Hauß / oder Collegium, ihrer Societät kommen / mögen sie von Frembden nichts fodern / ohne Consens des Obersten sol- Regeln für die Reysenden.

ches Hauses/ oder Collegii. Es muß niemand reysen ohne offenen Brieff seines Obersten. Der **Diener oder** Inspector **des Hauses**/ ist/vermög seiner Regeln / verbunden dem Præposito oder Regenten beyzustehen / vollkommen zu seyn in allen Regeln/ Ordinantzien/ und Gebräuchen des Hauses/ umb den zweyten Tag alle Aembter und Kammern im Hause oder Collegio zu visitiren. Im Früling/ und Herbst / muß er dem Obersten zu vernehmen geben / daß die Speise und Kleidung der Societät müssen verändert werden. Er muß bey der Cure des Artzten seyn/ wenn derselbe kombt den Krancken zu besuchen ; täglich muß er des Obersten Meynung wissen / die Sachen der Haußhaltung betreffend/ und ihm anzeigen/ was dienlich/ und undienlich zu thun sey. Er muß darauf sehen / daß sich alles in guter Ordnung/ und rein befinde / daß des Nachts die Pforten verschlossen werden ; er muß ein Auge auf die Fenster/ Kertzen/ Feur/ und Leinwand haben ; er muß verhüten/ daß keine Unmässigkeit/ oder Hader fürgehe ; er mag des Obersten Stelle / in dessen Abwesen/ bekleiden/ auch einen Unter-diener haben.

Die Regeln des Dieners oder Inspectoris.

Der **Ermahner** ist/laut seiner Regeln/ verpflichtet den Obersten zu erinnern / worin er in seinem Ambte fehlet ; jedoch muß er solches mit Ehrerbietung und Unterthänigkeit/ und mit Rath der Rathmänner thun ; und muß andern keines weges entdecken / was dißfals geschehen : wo dann der Oberste nach vielen Ermahnungen gar nicht zu endern ist / muß er solches der höhern Obrigkeit anmelden : er muß das Siegel haben zu den Brieffen/ so an die Obersten gesandt werden.

Die Regeln des Ermahners.

den. Es haben die Jesuiten auch Regeln von ihrem Brieff-schreiben. Der Oberste / oder der Regent des Hauses oder Collegii, muß alle Wochen an den Provincial schreiben / deßgleichen auch der thun muß/ der zu predigen/ oder zu bekehren außgesandt wird/ von allen wichtigen Sachen/ so die Societät angehen; die Provincialen sind schuldig einmal Monatlich dem General zu schreiben/ aber die Obersten und Regenten der Häuser und Collegien einmal in dreyen Monden; Die Provincialen müssen alle Monat einmal schreiben an die Præpositos, Regenten/ und Abgesandten zu Verrichtung einiger Sachen; der General soll einmal in zweyen Monden an den Provincial schreiben/ aber an die Regenten nur einmal in sechs Monden/ wo nicht hochdringende Gelegenheit öffter zu schreiben vorhanden; damit keine Brieffe verlohren oder weggeworffen werden / muß man sie zu unterschiedenen Zeiten schreiben / und die Copeyen davon / wo sie an den General seyn / in ein Buch verzeichnen; Geheime Sachen müssen mit Characteren oder unbekanten Zeichen geschrieben werden. Die Brieffe / zu Rom von General geschrieben / sollen in den Häusern und Collegien verlesen / und daselbst aufs beste verwahret werden. Der jenige / so die Verwaltung über Geistliche Sachen hat / ist Krafft seiner Regeln verobligiret / denen ihm anvertrauten Seelen wol fürzustehen / mit Ermahnung / Unterweisung / Ermunterung / und Examiniren. Der Auffseher der Kirchen ist schuldig/ dem Præposito alle Soñabend wissen

**Regeln des Auffsehers der Kirchen.**

wissen zu lassen die näheften Fest- und Fasttage/ auf daß davon im Esse-saal bey der Abendmahlzeit Erinnerung gethan werde. Derselbe muß alle Sonnabend schrifftlich auffsetzen / was vor Ceremonien in der nechsten Wochen beym hohen Altar sollen gebraucht werden. Er muß Acht haben auf die Messen und Gebete / so geschehen müssen vor ihre verstorbene Fundatores und Wolthäter / deßgleichen auch vor die Entschlaffenen von ihrer Societät. Er muß darnach sehen/ daß die Priester geschoren werden / und daß sie ihre Regeln halten. Er muß nicht gestatten/daß Allmosen gegeben werden für Beicht-hören/ oder Meß-lesen; sonderlich muß er Sorge tragen für die Hostie / das H. Oel / Creutze / Kelche/ Reliquien / rc. Wenn man die Reliquien fürzeigen wil / müssen zwo Wachskertzen angezündet werden. Er muß Auffsicht haben auf das Kirchen-Gebäu / und den Obersten erinnern / Prediger gegen den folgenden Tag zu bestellen. Er muß verwalten alle Kirchengüter / und Register davon halten. Auch muß er sorgen für Leinwad/ Kertzen / Gebete / und Gräber. Wenn das H. Leinwad alt wird/ und nicht mehr kan gebraucht werden/ muß man es verbrennen/ und die Asche davon in den H. Teich oder Pfuel werffen; man muß auch ein Register halten von allen und jeden Messen/ so von den Priestern müssen gethan/und von den Gebeten / so von denen die keine Priester seyn müssen/ gesprochen werden/ Jährlich / Monatlich/ und Wochentlich/ ohne die extraordinarie oder ungewöhnliche Zeiten. Die Priester sind / ihren Regeln nach / schuldig / andächtig/ heilig/

Die Regeln der Priester.

heilig / und ehrerbietig in Verrichtung ihres Ambts zu seyn / alle Römische Gebräuche / Eintracht / und Zierde zu erhalten / in casibus conscientiæ oder Gewissens-fällen wol erfahren / und im Beicht-hören fleissig zu seyn; aber der Beichtvatter und die beichtende Person müssen einander nicht sehen in der Beicht / und muß ein Augen-zeuge zugegen seyn / aber kein Ohren-zeuge / wenn eine Weibs-person beichtet. Es muß Beicht gehöret werden vom Morgen biß Mittag. Die Priester mögen die Krancken ermahnen / ihre Testamente zu machen / nicht aber dabey seyn / wenn sie dieselben machen. Die Prediger sind / vermöge ihrer Regeln / verpflichtet zu lehren eine gesunde und heilsame Lehre / die nicht zum Fürwitz / sondern zur Erbauung dienet; fleissig zu seyn in Lesung der H. Schrifft / und alten Vätter; erbaulich zu seyn in ihrem Leben und Wandel; keine Fürsten / Bischöffe und Obrigkeit / auch keine Geistliche Orden / in ihren Predigten zu straffen; zu unterlassen sothane Redens-art / die entweder ein Gelächter / oder Verachtung / verursachen möchte; sich zu hüten vor Hoffart / Vermessenheit / eiteler Ehre / oder affectireter Beredsamkeit; sitsame und ernsthaffte Geberde zu haben; fürnehmlich zu commendiren und treiben die offtmalige und vielfältige Ubung der Beicht / Communion, guten Wercke / Gehorsams / Kirchen-gebräuche / Busse / Gebets / 2c. Ihre Predigten weder gar zu kurtz / noch länger denn eine Stunde / zu machen. Die jenigen / so außgesandt worden an weitabgelegenen Orten zu predigen / sind / laut ihrer Regeln /

Die Regeln der Priester.

Die Regeln der Prediger.



Digitized by Google

schüldig zu Fusse zu gehen / von Allmosen zu leben / in Hospitalen zu logieren / im Gedächtnüß halten die aller andächtigsten Leute / an jedem Orte da sie kommen. Sie sollen nicht allein predigen / sondern auch copuliren, cathechisiren, beten / die Sacramente bedienen / Krancke besuchen / zweiffelhaffte Gewissens-fälle aufflösen / Streitigkeit beylegen / ꝛc. Sie müssen trachten alle Menschen sich zu Freunden zu machen / vor ihre Verfolger zu beten / und ihre Last mit Gedult zu ertragen. Sie müssen alle Wochen ihren Obersten schrifftlich zu vernehmen geben / was sie mit ihrem Predigen / und andern Geistlichen Ubungen außrichten; müssen so wol ihnen selbst / als andern predigen; und sonst nichts thun / denn nur was ihnen von ihren Obersten befohlen ist.

Die Regeln des Procuratoris eines Generalen.

Der Procurator **oder Anwald des** Generalen ist / vermöge seiner Regeln / verbunden / keine Processen anzuhalten / wo er ihnen anders entgehen kan; von allem seinem Thun dem Præposito Generali Rechenschafft zu geben; alle Rechnungen der Einnahme und Außgabe zu Buche zu setzen; von allen Kirchen-beneficien, so ihren Collegien beygefüget / Register zu halten; vor alle Schrifften / Päpstliche Bullen / Register / und andere Briefschafften / so seiner Verwaltung anbefohlen / gute Sorge zu tragen. Der Procurator **des Hauses** ist / seinen Regeln nach / pflichtschüldig / fürnehmlich auf die Häuser / Register / und Geld / wie solches angewandt werde / Auffsicht zu haben / und davon seinem Obersten Rechnung zu thun. Der Procurator **des** Collegii, und des Probe-hauses ist / krafft seiner Regeln /

geln/ verobligiret / die Register / und Gelder wol in acht zu nehmen/ von allem was empfangen / und außgegeben wird / gute Rechnung zu halten/ und alles zu Buche zu schreiben. Der jenige/ so Verwaltung über **die Leser** bey der Tafel hat/ ist/ vermöge seiner Regeln / verbunden/ darauf zu sehen/ daß dieselben eine laute / klare/ und deutliche Stimme haben; daß sie perfect seyn in dem / was sie lesen; daß sie anfänglich ein Capittel aus der Bibel lesen / außgenommen an hohen Festtagen/ da Erklärungen / so auf jedem Tag gehören/ müssen gelesen werden. So müssen auch jährlich gelesen werden die Indianischen Brieffe. Im Anfang eines jeglichen Monden/ müssen ihre Ordinantzien und allgemeine Regeln / nebenst Ignatii Brieff vom Gehorsam / gelesen werden. Des Abends nach der Lection, muß gelesen werden die Martyrologia folgenden Tages. Das dritte Buch Mosis/ Leviticus genannt/ und das Hohe-Lied Salomonis/nebenst etlichen dunckeln Capitteln der Propheten / mögen keines weges gelesen werden. Die Historie Eusebii, Nicephori, die Colloquia oder Gespräche Gregorii, Ambrosii, Augustini, Bernhardi, und dergleichen Bücher / (wovon in ihren Regeln ein Register gemacht) müssen gelesen werden. Der Oberste muß verordnen / was an jedem Tage soll gelesen werden. Der jenige / so Auffsicht auf die Krancken hat / ist schuldig gute Sorge vor sie zu tragen / deßgleichen vor ihrer Speise/ Artzney / und alle andere Dinge / so ihnen gebühren ; er muß dazu sehen / daß sein Substitut, von ihnen Infirmarius genannt / allerley

**Die Regeln ihres Lesers.**

**Infirmarius.**

Art zur Artzney dienliche Kräuter in Vorrath habe/ und dem Obersten die Kranckheit und dero Beschaffenheit zu wissen thue; daß der Krancke alle acht Tage communicire, daß Gebet vor ihm gethan werden/ und alles / was sonst ihm zu Trost und Gesundheit gereichen mag; und / so er stirbet / daß der Cörper 24. Stunden über der Erden behalten / und dann gebührlich begraben werde. Der **Bewahrer der** Bibliothec muß/ vermöge seiner Regeln / stäts bey sich haben den Indicem Expurgatorium, keine verbotene Bücher dulden / die Bibliothec verschlossen halten / ohne vor die jenigen/ welchen darein zu kommen erläubet; die Bücher sauber und rein halten/ihre Titul darauf schreiben/ einen Catalogum derselben haben / kein Buch ohne des Obersten Consens außleihen / ꝛc. Der **Unter-diener des Hauses** muß sehen nach den Kammern / Essesaal / Küchen / Speisekammer oder Keller / und andern Oertern/ damit alles richtig und in guter Order sich befinde. Der **Kirchner** oder **Küster** muß dem Præfecto, oder wem sonst die Verwaltung der Kirchen befohlen / unterthan seyn/ und sehen nach den H. Kleidern / Leinen Geräth/ Oblaten oder Hostien / und Wein; er muß/ wenn Dienst gethan wird / zwo Kertzen / und wenn die Hostie erhaben wird / ein Wachsliecht anzünden / und alsdann mit den Glöcklein klingen; er muß die Kirchen-gefäß rein halten; vor der Messe / oder Predigt die Glocke leuten / und die Glocke des Grusses der Jungfrauen / des Morgens/ Mittags / und Abends / auch die Leich-glocke/wenn einer von der Societät stirbet; er

Librarius.

Küster.

er muß stäts ein brennend Liecht vor der Hostien haben / und es nie an Weywasser mangeln lassen; er muß dem Obersten der Kirchen einhändigen alle Oblaten / so er findet; er muß sehen nach den Kirchthüren / daß sie des Mittags und Abends verschlossen werden / und wenn sie offen stehen / muß er / oder jemand an seine statt / nicht ferne seyn; er muß niemand darin lassen spatzieren gehen / oder einig Geräusch machen; und muß alles fein sauber und rein gehalten werden. Der **Pförtner** oder **Thürhüter** / muß ein Register haben von den Nahmen aller Haußgenossen; er muß niemand außgehen lassen ohne des Obersten Erlaubnüß; alle Brieffe muß er dem Obersten einhändigen; niemand unter denen / so vom Lande wieder kommen / muß eingelassen werden ohne des Obersten Vorwissen; dafern Bischöffe / oder andere hohe Personen / da kommen / muß ein Priester dieselbe so lange aufhalten / biß es dem Obersten angemeldet; und müssen die Schlüssel der Pforten alle Abend dem Præfecto oder Regenten überantwortet werden; er muß dem Obersten zu wissen thun / wenn ein armer Mensch vor der Pforten ist / oder wenn einige Allmosen gegeben worden / &c. Der **Kleider-hüter** muß ein Inventarium oder Verzeichnüß haben von allen Kleidern / so im Hause seyn / und von allem Leinen Geräthe / worüber er Verwaltung hat; er muß alle Sonnabend-Abend jede Kammer mit reinem Leinen versehen / und das unreine des Sonntag-Morgens zur Wäscherinnen bringen. Im Sommer muß er alle 15. Tage reine Laken geben / und im Winter alle

Pförtner.

Kleider-hüter.

Dispensator. drey Wochen / rc. Der Dispensator **des Hauses** oder **Haußhalter** / muß Auffsicht haben auf Wein / Wasser / und Speise der Societät / und die Weinfässer rein halten. Der jenige / dem der Esse-saal zu verwalten befohlen / muß sehen / daß es nie an Wasser / Handtüchern / Servetten / und Tischtüchern mangele / welche ein oder zwey mal in der Wochen müssen verändert werden; daß die gebührenden Stunden der Refection durchs Glocken-leuten in Acht genommen werden; daß er ein Register habe von den Nahmen aller / so im allgemeinen Platze seyn; daß die übrige Brocken vor die Armen aufgehoben werden; daß er auch habe die Nahmen der Taffeldiener / und Leser / alle Wochen / rc. Die Regeln

Der Koch. **des Kochs** seyn / daß er reinlich / geschwind / und fleissig sey / keine Speise im schneiden oder zertheilen mit den Händen berühre / sondern mit der Gabel; also schneide / wie es ihm vom Obersten gewiesen; keine Speise vor einen Menschen absonderlich anrichte / es sey dann derselbe franck; nicht zancke wegen des Holtzes; und ein Register halte von allen Sachen / die zur Küchen gehören.

Aufwecker. Der **Aufwecker** / so die Jesuiten des Morgens vom Schlaff erwecket / muß eine halbe Stunde vor andern zu Bette gehen / damit er desto früer wieder aufstehen / die Glocke leuten / und in jede Kammer ein Liecht bringen möge; ein Vierthelstunde darnach muß er jede Kammer wieder visitiren / und so er noch etliche auf dem Bette findet / muß er solches dem Obersten anbringen; abermal eine Vierthel-stunde darnach / muß er zum Gebet-leuten. Der jenige / so des Abends herumb-

herumbgehet die Kammern zu visitiren / muß klingen oder klopffen / daß ein jeder sein Gewissen examinire; etwa eine Vierthel-stunde darnach muß er klingen / daß sie zu Bette gehen; und aber eine Vierthel-stunde darnach muß er gehen / und sehen ob sie alle zu Bette / und ob die Liechter außgelöschet seyn; wo nicht / muß er solches dem Obersten ansagen. Ein jedes Hauß oder Collegium hat einen / der alles / was demselben nöthig ist / einkäufft; Dessen Regel ist / fleissig und getreu im Kauffen zu seyn / und das Geld / so ihm gethan / also anzulegen / daß er gute Rechnung davon thun könne. Kammer-visitirer. Einkäuffer.

Diß sind die fürnehmsten Regeln / woran ein jedweder Bedienter / und Gliedmaß der Societät verbunden ist. Ich habe etliche / so von schlechter importantz, Kürtze halber außgelassen; welche nach der Länge zu sehen in der Jesuiten selbsteigenen Regeln / so von ihnen in einem Buche / mit ihrer Obersten Permission, An. 1607. zu Lions außgegeben.

**Frage. Was vor Privilegien und Freyheiten sind dieser Societät von den Päpsten ertheilet?**

Antw. Papst Paulus III. gab ihnen Macht ihres gleichen zu machen / auch so viele Regeln und Ordinantzien / als ihnen zu Beforderung ihrer Societät gut dauchte; in ihren Orden so viele zu admittiren / als den Generalen beliebete / da im Anfang ihrer nicht mehr denn 60. seyn musten; auch excommunicirte er alle die jenigen / so dieser Societät entweder hinderlich / oder nicht behülfflich seyn würden. Er gab ihnen Macht zu predigen / die Sacramente zu bedienen / Privilegien / den Jesuiten ertheilet / von unterschiedenen Päpsten.

nen/ Beicht zu hören/ zu absolviren, ꝛc. an was Ort es ihnen beliebte / und ihre Coadjutores oder Mithelffer zu haben / so wol Geistliche/ nemblich Priester / als Weltliche / nemblich / Köche / Bäcker / Speyse-einkäuffer/ Küchenmeister/ ꝛc. Es haben die Jesuiten auch die Freyheit ihrem General zu verändern ; und derselbe hat Macht sie abzufertigen wohin es ihm gefället/ und sie wieder zu fodern / ohne begehreten Consens des Römischen Papsts. Sie mögen auch alle Ketzer beichten lassen/ und absolviren, und der General mag die Ubertretter excommuniciren ; und gefänglich einziehen. Sie sind frey von der Weltlichen Obrigkeit / und von allen Zehenden und Schatzungen ; sie mögen Altare / so man von einem Ort zum andern bringen kan/ auf der Reyse bey sich führen ; auch sich mit allerley Habit und Kleidung verkleiden ; so jemand ein Hauß oder Collegium besucht / soll er vollkommen Ablaß haben. Sie haben auch Macht alle Bischöffliche Ambts-gebühr zu verrichten : nemblich zu ordiniren, die Oelung mitzutheilen / zu beschweren / zu bevestigen / zu weyhen / zu consacriren, zu dispensiren, &c. Alle diese Privilegien waren ihnen von Paulo III. in besondern Bullen gegeben. Papst Julius III. Pauli Successor oder Nachfolger / gab ihnen die Freyheit Hohe Schulen aufzurichten / wo es ihnen nur beliebte/ und so hohe Gradus mitzutheilen / als sie wolten ; auch über Fasten/ und verbotene Speise zu dispensiren. Papst Pius IV. confirmirete alle vorhergehende Privilegien. Pius V. machte den Schluß/ daß solche Jesuiten/ so ihre Orden

ver

verliessen mit Consens des Papsts / oder des Generalen / in keinen andern Orden wieder kommen solten / denn der Carthusianer; wo sie aber ohne Consens abfielen / solten sie excommuniciret werden. Er gab ihnen auch Macht offenbahr zu lesen / auf was Hohe Schule sie auch kämen / ohne gesuchten Consens, und daß niemand sie verhindern / sondern jedermann ihnen zuzuhören schuldig seyn solte. Gregorius XIII. gab ihnen Macht / ihre Protectores, Richter / und Advocaten zu haben / ihre horas ausser dem Chor zu recitiren, zu verbessern / verändern / erklären / außmustern / auch zu verbrennen die Bücher so ihnen übel gefielen / des Papsts Bibliothecarii zu seyn / und befreyet sie von nothwendiger Præsentz und Gegenwart in Processionen und Leichbegängnüssen. Wegen dieser und anderer Privilegien, so diesem Orden gegeben; wie auch wegen ihrer hohen Weißheit / mehreten sie sich in 75. Jahren dergestalt / daß sie Anno 1608. (wie Ribadeneiza anzeiget) 293. Collegia hatten / ohne die 123. Häuser / und daß von ihrer Societät 10581. gezehlet wurden. Sie konten jährlich aus ihren Collegien zwantzig hundert tausend Cronen aufbringen. Von allen ihren Privilegien besiehe die Bullen und Apostolischen Brieffe der Päpste / gedruckt zu Rom mit Consens ihres Obersten / im Collegio der Jesuiten / An. 1568.

Frage. Sind keine andere Orden in der Römischen Kirchen mehr?

Antw. Es sind noch unterschiedene andere / aber von geringer Würde / dero Ursprung ungewiß

Francifcaner in mancherley Orden vertheilet/ als Obfervanten, &c.

wiß ist/ in Absehen so wol auf ihren Stiffter/ als auf die Zeit. Dabeneben sind mancherley Vertheilungen eines und einerley Ordens; als die Franciscaner sind vertheilet in Observanten, Conventualen, Minder-brüder / Capuciner, Collectanei, welcher Ambt war / zu empfangen das Geld / so ihnen gegeben ward / Amadeani, Reformati de Evangelio, Chiacini cum barba, de Portiuncula, Paulini, Bosiani, Gaudentes, de Augustinis, mit ihren offenen Schuhen / Servientes. Zwischen diesen allen ist wenig Unterscheid / ohne in etlichen geringen Dingen.

Ambrosiani.

Es sind auch Münche / Ambrosiani genannt / welche rothe Mäntel über weissen Röcken tragen.

Capellani.

Andere sind / genannt Capellani, dero Kleider theils schwartz / theils blau seyn. Die Chalomeriani tragen ein weisses Creutz auf einem weissen Mantel.

Cellarii.

Die Cellarii, also genannt von ihren Cellen / und Brüder der Barmhertzigkeit / vom Besuchen der Krancken / und Begraben der Todten / tragen unten schwartz Leinwand / und darüber ein rothfärbig Kleid.

Clavigeri.

Die Clavigeri tragen auf einer schwartzen Kappen zween Schlüssel / damit anzudeuten / daß sie Macht haben den Himmel zu verschliessen und zu eröffnen; sie machen S. Petrum zum Stiffter ihres Ordens.

Cruciferi.

Die Cruciferi beugen ihre Leiber und Häupter zur Erden im Gehen / gehen barfuß / und tragen einen weissen Mantel / mit einem Strick umbgürtet / haben auch allezeit ein klein höltzern Creutz in den Händen; die Brüder des Creutzes tragen einen schwartzen Mantel ohne Kappe / und haben ein Creutz vor der Brust.

Die

Digitized by Google

Die Forficiferi, also genannt / weil sie ein paar Scheeren auf ihrem Mantel tragen / womit sie andeuten / daß sie alle fleischliche Lüste und Begierden / gleich als mit Scheeren / abschnitten; sie tragen einen schwartzen Mantel und Kappe; Diese mag man wol Scheer-brüder nennen. Die **Brüder** Helenæ rühmen sich / daß sie von Helena, der Mutter Constantini, eingesetzt seyn / nachdem dieselbe das H. Creutz erfunden; sie tragen ein weisses Kleid / und darauf ein gelbes Creutz. Die Hospitalarii, also genannt von der Auffsicht auf die Hospitalen oder Gotteshäuser / tragen schwartz; es ist zwischen ihnen und den vorhergehenden dieses Nahmens ein Unterscheid / wie auch zwischen den Cruciferis ist. Die **Brüder** S. Jacobi tragen ein sandfärbig Kleid / woran Muscheln hangen; sie halten S. Jacob vor ihren Patron. Es findet sich auch da ein **Orden der Unwissenheit**; Diese Münche halten vor des Menschen höchste Glückseligkeit / nichts überall wissen. „Solcher Orden der Unwissenheit ist nun der aller grösseste in der Welt / und „wird dem Ansehen nach / alle Orden und „Graden der Gelehrtheit verschlingen / wie im „Traum Pharaonis die magern Kühe die „fetten verschlungen: und wird dieser Orden „desto glückseliger seyn / wann er von Zehenden und Collegien unterhalten wird. „Da ist auch ein Johanniter-**Orden** / so vom fürhergehenden unterschieden; diese tragen ein rothes Kleid / umb Christi Blut abzubilden / und auf der Brust desselben ist ein Kelch gewebet / anzudeuten / daß mit seinem Blute unsere Sünden

Forficiferi.

Die Brüder Helenæ.

Hospitalarii.

Die Brüder S. Jacobi.

Orden der Unwissenheit.

Johanniter-Orden.

Sünden abgewaschen seyn; sie haben auch für und für ein Buch in den Händen. Der **Orden des Thals** Josaphat gehet mit Purpur bekleidet; diese verordnen Richter / umb streitige Ehesachen beyzulegen. Der **Orden** Josephs, ward aufgerichtet zu Ehren dem vermeynten Ehemann Mariæ; diese tragen Aschfärbige Kleider / und eine weisse Kappe. Der **Orden** Lazari, oder Magdalenæ, träget ein grünes Creutz auf einem weissen Mantel / nebenst einer Kappen. Darin finden sich zweyerley Art München; etliche sind Contemplativi oder Betrachtende / welche unten schwartz / und darüber weiß tragen / auch gemeine Speise gebrauchen; die andern sind Activi oder Wirckende / und tragen eine braune oder schwartz-gelbe colör, dero Speise ist nur Kraut und Wurtzeln. Der **Orden der Nonnen** S. Mariæ de decem virtutibus, das ist / **von den zehen Tugenden** / bestehet nur darin / daß sie das Ave Mariæ zehenmal wiederholen; sie tragen einen schwartzen Schleyer / einen weissen Rock / ein rothes Schulter-Mäntelchen / und einen Aschfärbigen Mantel. Es sind noch zween andere Marien-Orden / der eine träget einen weissen Rock / und schwartzen Mantel / wie die Carmeliten; der ander ist gantz weiß bekleidet; auch ist ein Orden der Empfängnüß Mariæ. Die Münche eines andern Ordens / Reclusi genannt / verschliessen sich zwischen zwo Mauren / oder in ein enges Cellechen / da sie ihr Lebenlang nicht wieder heraus kommen. Im **Orden** S. Ruffi, von demselben eingesetzt / gehen die Münche wie die Regular-

Thum-

Orden des Thals Josaphat.

Josephs.

Lazari oder Magdalenæ.

Reclusorum.

S. Ruffi.

Thumbherren / und tragen ein Schulter-Kleid über ein leinen Chor-Kleid / dazu eine schwartze Kappe. Da ist ein Orden der Frey-Nonnen/ welche sich selbst unterhalten/ und freyen mögen/ wenn sie wollen. Es ist ein ander Orden / des Münche Specularii genannt werden / von den Spiegeln/ so sie allezeit bey sich tragen; ihr Unter-kleid ist schwartz/ und das Ober-kleid weiß; sie haben auf ihrer Brust ein schwartzes Creutz. Bey den Römern ward es vor eine Weibische Thorheit gehalten / wenn Männer Spiegel bey sich trugen; deßwegen Otho von Juvenale verspottet wird / welcher / wann er vom Spiegel redet/ nennet er dasselbe Pathici gestamen Othonis. Der **Orden** / Stellati genannt / trug Sterne auf den Kleidern; etliche unter ihnen haben lange schwartze Röcke / und Kappen / etliche haben Mäntel/ ohne Kappen. Es sind noch etliche andere geringe Orden/ von geringer Würde. Besiehe davon Seb. Franck. in seiner Chroniken/ Fr. Modium, Heuterum de reb. Burgundiæ, Hospinianum, &c.

Speculariorum.

Stellatorum.

**Frage. Wie werden heutiges Tages die Aebte eingeweyhet?**

Antw. Wo der Abt kein Münch ist/ wird er folgender massen eingeweyhet. Am Tage der Einweyhung / welcher ein Fest-oder Sonntag ist / beichten beydes der Bischoff / und Abt / und fasten des vorigen Tages. In der Kirchen werden zwo Capellen schön außgeschmückt / die grösseste vor den Bischoff /die kleineste vor den Abt. Auf dem Altar der grössesten Capellen / stehet ein Creutz/ und vier Leuchter. Am Fuß des Altars/ ist

Wie die Aebte eingeweyhet werden.

Digitized by Google

ist der Grund mit Türckischen Tapeten bedeckt; auch ist ein Tisch in die Capell gesetzt/vor den Bischoff/ worauf sich befindet rein Leinen-geräth/ zween Leuchter/ Becken/ und Wisch-tücher dabey/ ein Gefäß mit Wey-wasser/ und das Weyrauch-faß/ etc. Deßgleichen des Bischoffs Meßgewand. Da sind auch drey Stüle/ einer vor den erwähleten Abt/die andern zween vor die beystehenden Aebte. Der Bischoff hat drey Capellanen. In der kleinsten Capellen vor den Abt/ stehet ein Altar mit einem Creutz/ und zween Leuchtern/ sambt dem Pontificali und Messali; da ist auch ein Tisch/ so mit reinem Leinen bedeckt/worauf sind zwey Becken/ zwey Leuchter/ und der Ring/ so da muß geweyhet werden/ etc. Der Bischoff nachdem er vor dem Altar gebetet/ gehet er hinauf auf seinen Bischofflichen Stuel/ gegen dem Altar über/ den Bischoffs-hut auf dem Häupte habend; der erwählete Abt sitzet in seinen gewöhnlichen Kleidern/ zwischen zweyen mit Bischoffs-hüten gedeckten Aebten/ seinen Assessoren oder Beysitzern; dann beuget sich der Erwählete nach dem Bischoff/ welcher auffstehet/ seinen Bischoffs-hut abnimbt/ und etliche Gebete spricht: nach diesem segnet der Bischoff mit blossem Häupte/ die neuen Kleider des Erwähleten/ und besprenget sie mit Weywasser/ dann gehet er sitzen/ setzet seinen Bischoffs-hut auf/ und zeucht den Erwähleten die Weltlichen Kleider aus/ sprechend: **Der HErr ziehe dir den Alten Menschen aus/ etc.** und darauf bekleidet er ihn mit dem Kloster-habit/ sprechend: **Der HErr ziehe dir den Neuen Men-**

Menschen an/ rc. Wenn das geschehen/ nimbt der Bischoff seinen Bischoffs-hut ab/ stehet auf/ betet/ und setzet sich wieder nieder. Dann stehet der Erwählete auf/ und bittet ihn mit gebeugeten Knien/ und an der Brust ligenden Händen/ daß er ihn wolle annehmen; der Bischoff stehet auf/ und betet über ihn. Worauf der Erwählete/ so nunmehr ein Münch worden/ angelobet Canonicalen-Gehorsam den Bischoff und seinen Successoren, Treu und Glauben dem Convent, Eingezogenheit und Verläugnung seines Standes; damit nimbt ihn der Bischoff in die Societät der Münche/ auch zugleich in den Kuß des Friedes. Darnach gehet der Erwählete Abt in seine Capell/ da er wie ein Priester bekleidet/ und von dannen zwischen zweyen ihm assistirenden Aebten/ nach dem Bischoff gebracht wird: welche vor denselben die Häupter entblössen/ sich beugen/ und der älteste von den beyden præsentiret ihn dem Bischoff/ bittend/ daß er ihn zum Abt sothanen Klosters ordiniren wolle/ nach der Apostolischen Macht/ so ihm gegeben ist. Dann wird des Papsts Mandat gelesen; der Erwählete schweret aufs Evangelium; der Bischoff fraget ihn/ ob er Getreu seyn wolle über die Heerde/ so ihm befohlen ist/ ob er sein Leben bessern/ nüchtern/ keusch/ und gedültig seyn/ ob er dem Papst und seinen Nachfolgern unterthänig/ gehorsam/ und ehrerbietig seyn wolle. Dafern er antwortet: Ja/ betet der Bischoff/ daß ihm GOtt wolle erhalten und stärcken; wo der Abt nicht frey ist von der Bischöfflichen Juris-

Jurisdiction, muß er dem Bischoff und seinen Successoren gehorsam angeloben. Wenn solches geschehen/küsset der Erwählete dem Bischoff die Hand / welcher vor dem Altar stehet / und sein Bekäntnüß thut/ er küsset das Evangelium/ und Altar / worauf er auch Weyrauch und Messe thut. Nach diesem gehet der Erwählete nach seiner Capell / allwo er mit dem Abts-ornat geschmücket / und wiederumb vor dem Bischoff gebracht wird / vor dem er sich neiget/ und damit fänget eine Music an. Darnach nimbt der Bischoff den Hirten-staab/ segnet ihn / und betet vor den erwählten Abt / welcher alle die Zeit über auf den Knien liget ; dann leget der Bischoff seine beyden Hände auf des Abts Häupt/ betet / und reichet ihm die Regel des Ordens/ wessen Häupt er seyn soll / sambt einer Ermahnung / Sorge dafür zu tragen. Nachdem der Bischoff den Staab gesegnet / besprenget er den Erwählten mit Weywasser / und gibt ihm den Staab / mit einer Ermahnung / denselben mit Bescheidenheit zu gebrauchen. Dann segnet er den Ring/ netzet ihn mit Weywasser/ und stecket ihn dem Erwählten auf den Ring-finger seiner rechten Hand / und betet vor ihn ; wenn solches geschehen / empfänget der Abt den Kuß des Friedes / und begibt sich wieder nach seiner Capell. Von dannen kommt er wieder mit seinen beyden Assistenten, und præsentiret den Bischoff zwo brennende Fackeln / zwey Brod / zwey Gefäß mit Wein/ und küsset ihm die Hand. Darauf wird Messe gethan / das Sacrament bedienet/ und der Abt solemniter gesegnet ; endlich wird

der

der Abts-Hut gesegnet / und mit Weywasser besprenget / welchen der Bischoff auf des Abts Häupts setzet / sprechend: **HErr / wir setzen aufs Häupt dieses deines Dieners den Helm des Heils / damit er / nachdem sein Häupt mit den Hörnern der beyden Testamenten gewapnet / den Feinden der Warheit erschrecklich anzusehen sey / rc.** Endlich werden auch die Handschuch gesegnet / besprenget / und dem Abt über die Hände gezogen / welcher den Hut auf dem Häupt habend / vom Bischoff nach dem Chor geführet / und in seines Verwesers Stuel gesetzt wird; allwo er aufstehet / die gegenwärtige Gemeine gesegnet / und sich gegen dem Bischoff bedancket. Das **übrige** desselben Tages wird in Freuden und Wolleben zugebracht. Fast auf gleiche Weise und Manier geschicht auch die Einweyhung der Ebtissinnen und Nonnen. Besiehe Albertum Castellanum in Pontificali, und Hospinianum aus ihm.

**Frage. Worin sind die Christlichen Ritter-Orden von einander unterschieden?**

**Antw.** In den Zeiten / Stifftern / Anlassen **und Gelegenheiten / Kleidungen / End-ursachen** / Zierathen / und Ceremonien ihrer Einsetzung. Der erste Ritter-Orden in Franckreich war **der Orden der Gennett** / eingesetzt von Carolo Martel, zum Gedächtnüß der grossen Victorie, so er wider Abdiramo erhielt / in dessen Felde eine grosse Menge Gennetten gefunden wurden / welches Thiere seyn an Grösse den Hispanischen Katzen ehnlich / mit langen und

**Ritter der Gennet.**



Digitized by Google

spitzen Schnautzen/ ihre Felle (wovon eine grosse Menge im Felde des Feindes gefunden / und Carolo Martel præsentiret wurden) riechen eben wie die Felle der Civet- oder Diesem-Katzen. Von solchem Thiere ist dieser Orden also genannt/ der nur aus 16. Rittern bestund / welche trugen eine dreyfache Güldene Kette / so durch geamulierte rothe Rosen an einander verbunden/ und hing unten an selbiger Ketten ein gülden Gennet. Der **Orden der Königlichen Kronen** / (eingesetzt von Charle Maigne; den Frisonen zu gefallen / welche ihm treue Dienste gethan in seinem Kriege wider die alten Sachsen) trug auf der Brust eine Königliche Krone / so mit Golde darauf gestickt war / daher er genennet ward l'Ordre de la Couronne Royal. Der **Orden des Sterns** / eingesetzt vom Könige Robert aus Franckreich An. 1022. bestund aus 30. Rittern / wovon der König das Häupt war. Diese trugen Mäntel von weissem Damasch/ und war an der lincken Seiten der Brust ein Stern / in Golde gestickt / mit fünff spitzen Stralen. Dero Eyd war/ zu Ehren der Jungfrauen Mariæ / (welche sie den Meer-Stern / und die Frau solches Sterns / nenneten) zu reciriren ein Krön-oder Kräntzlein / geflochten von 15. Ave Maria, und 5. Pater Noster. Der **Orden der Pfriemen** oder **Heydblumen**, eingesetzt von S. Ludwig / Könige in Franckreich / trug eine Kette / von Bast der Pfriemen oder Heyd-blumen gemacht / und mit Lilien durchgeflochten. König Ludwig erwählete diese Pfriemen zu seinem Emblema, und setzte

Der Königlichen Kronen.

Der Pfriemen oder Heyd blumen.

Daba

daber diese Worte / Exaltat humiles; anzuzeigen / daß ihn GOtt umb seiner Demuth willen zum Königlichen Thron in Franckreich erhaben / an statt seines ältern Bruders Philippi aus Franckreich. Die Ritter dieses Ordens trugen Röcke von weissem Damasch. Der Orden des Schiffs / ebenmässig von S. Ludwig eingesetzt / umb den Frantzösischen Adel aufzubringen / sich mit ihm aufs Meer zu begeben wider die Saracener, trug eine Kette / zusammen hängend an gedoppelten Gliedern (so die sandigen Plätze bezeichneten) und an doppelten wachsenden oder halben Monden / welche sambt einem Schiff daran hingen / und bedeuteten / daß sein Fürhaben wäre / mit den Ungläubigen und Mahumethanern zu streiten / und den Christlichen Glauben fortzupflantzen. Darumb waren diese Ritter / vermöge ihrer Regeln / verbunden / täglich den Dienst des Leidens unsers Seligmachers zu hören / den Catholischen Glauben / die Kirche / und dero Diener / zu schützen / Wittwen / Wäysen / und andere bedrängte Leute / zu verthätigen. Der Orden S. Michaelis war eingesetzt von Ludovico XI. dem Sohn Caroli VII. zu Ehren dem H. Michaeli / dem Schutz-Engel der Frantzosen / welcher Auberto dem Bischoff von Oranien befahl / auf diesem Berge vor ihm eine Kirche zu bauen; selbiger Berg ist sint der Zeit allewege der Berg S. Michaelis genannt / und jährlich von den Pilgrimmen aus allen Landen in Franckreich besucht worden: welchem (S. Michaeli) auch zugeeignet ist der 29. Tag Septembris, zum

Des Schiffs.

S. Michaelis.

Gedächtnüß des Engels / der zu Orleans widet die Englischen gestritten; Worauf Carolus VII. zu seinem Emblema das Bild S. Michaelis genommen / welches allezeit vor dem Könige her getragen worden / wann er zu Felde gezogen. Sie tragen eine güldene Kette / gemacht von Gliedern oder Ringen so mit kleinen Kettlein bevestigt seyn / worauf das Bild S. Michaelis / der den Drachen mit Füssen tritt / hanget. So offt ein Ritter verabsaumet diese Kette zu tragen / muß er eine Messe thun lassen / und 7. Cronen / auch 6. denarios Tournois geben. Es sind die sämbtlichen Ritter verpflichtet auf S. Michaelis Abend in ihren Ehren-kleidern dem Könige aufzuwarten / wann er von seinem Pallast nach der Kirchen gehet. Am S. Michaelis Tage müssen sie in demselben Schmuck dem Könige / wenn er nach der Messe gehet / aufwärtig seyn / und jedweder ein stück Goldes opffern; und am selbigen Tage muß der König sie an seiner Taffel tractiren: des andern Tages opffern sie / mit schwartzen Kleidern angethan / Wachs-kertzen vor die Todten / vor welche auch Messen und Gebete gethan werden. Ihr Eyd ist / die Dignität und Würde der Kron Franckreich / und der Kirchen / zu verthätigen. Der

Des H. Geists.

**Orden des H. Geistes** war eingesetzt von Henrico III. Anno 1579. zum Gedächtnüß seines Geburth-tages / und Erwählung zur Kron Polen / auch Erhöhung zur Kron Franckreich / welches sambt und sonders sich auf Pfingsten begab / da weyland der H. Geist auf die Apostel hernieder kommen. Die Ritter dieses Ordens

dens tragen eine güldene Kette von Lilien / zugerichtet mit Feurflammen / dazwischen etliche Buchstaben gewebet / wovon der erste ein H. ist / der erste Buchstab des Nahmens Henricus. An der Ketten hänget das Bild einer Tauben / mitten in einem Creutz / so dem Creutz von Malta ehnlich / und gantz mit Strahlen / und vier Lilien / besetzt ist. Der König ist das Häupt dieses Ordens / dessen Eyd ist / die Catholische Religion zu schützen / und Einigkeit unter seinen Unterthanen zu erhalten. Die Ritter sind allzumal schuldig an jedem Neuen-Jahrstage / und am Pfingsttage / zu communiciren / auch zu schweren ihren Eyffer zum Catholischen Glauben / dazu Treu und Glauben gegen dem Könige und seinen Nachfolgern. Dieser Orden bestehet aus dem Könige / und 100. Rittern / unter welchen sind 4. Cardinäle / 5. Prælaten / der Cantzler / Præpositus, Ceremonien-Meister / Ober-schatzmeister / und Cassirer. Die sämbtlichen Ritter sind schüldig ein Creutz auf ihrem Kleide zu tragen. Der Festtag dieses Ordens wird gehalten am 1. Januarii, da der König von den Rittern nach der Kirchen begleitet wird / und nach der Messe werden sie in seinem Pallast tractiret. Des Abends tragen sie schwartze Kleider vor die verstorbenen Ritter / und am folgenden Tage opffern sie Wachs-kertzen vor dero Seelen / und halten darauf wiederumb mit dem Könige Taffel. Der **Orden der Christlichen Liebe** war eingesetzt von demselben Henrico, den armen Capitainen / und gequetschten Soldaten / zum besten / vor welche einige Zinsen / und

Der Christlichen Liebe.

und Hospitale/ von ihm verordnet waren. Sie tragen auf ihren Mänteln ein geanckert Creutz/ mit weissem Satyn gestickt. Die **Ritter** S. Lazari hatten ihren Ursprung zu Jerusalem/ aber als sie von dannen vertrieben/ wurden sie von S. Ludwig abgeholet/ und durch grosse Einkommen unterhalten/ damit sie die Gichtbrüchigen/ und andere angesteckte Personen curiren möchten. Da aber diese Ritter müssig wurden/ und heyrahteten/ wurden ihnen ihre Zinsen genommen/ und selbige einstheils den Rittern S. Johannis von Jerusalem gegeben. Emanuel Philibert, Hertzog von Savoyen/ ward von Gregorio XIII. erwählet zum Groß-Meister dieses Ordens S. Lazari, welchem er das Commando oder die Verwaltung gab über alle Spitale der Außsätzigen. Der **Orden der Jungfrauen Mariæ auf dem Berge** Carmel, bestehend aus 100. Frantzösischen vom Adel/ war eingesetzt vom Könige Henrico IV. und bestättiget vom Papst Paulo V. An. 1607. Sie sind verbunden alle Jahr einen Festtag zu halten am 16. May, der Jungfrauen Mariæ des Berges Carmel, und auf ihren Mänteln zu tragen ein Creutz von schwartz-gelber Seyden/ in dessen Mitte seyn muste das Bild der Jungfrauen Marien/ mit gülden Strahlen umbgeben; sie musten umb den Halß tragen ein geanckert gülden Creutz/ in dessen Mitte war ein geammulierten Marienbild. Sie mögen nicht über zweymal heyrathen. Sie müssen streiten vor den Catholischen Glauben. Der **Orden von** Orleans war eingesetzt von Monsieur La-

S. Lazari.

Der Jungfrauen Mariæ auf dem Berge Carmel.

Von Orleans oder Porcupine.

wis von Franckreich / Hertzogen zu Orleans, Anno 1393. Derselbe wird genannt der **Orden** Porcupine, oder **der eisern Sauen** / weil das Gemählde solches Thiers an drey gülden Ketten hanget / welches Monsieur zu seinem Insigne oder Zeichen nahm / seinem Tod-feind Johanni von Burgundien wissen zu lassen / daß es ihm weder an Waffen noch Muth mangelte / sich an ihm zu rächen / wegen seines bösen und blutigen Fürnehmens. Der **Orden des gülden Schildes** / war eingesetzt von Ludovico II. Hertzog von Borbonien, mit dem Zunahmen / der Gute Hertzog; in dem gülden Schilde war eine Perlen-schnur / worauf geschrieben stund Allon, das ist / **Lasset uns alle zugleich gehen zum Dienst GOttes / und Beschirmung unsers Landes.** Derselbe setzte auch ein den **Orden der Distel** / auch der Borbonische Orden genannt / der Jungfrauen Marien zu Ehren / Anno 1370. bestehend aus 26. Rittern / welche einen Riemen trugen / worauf gestickt war das Wort Esperance, mit Capital oder grossen Buchstaben; sie hatten eine güldene Spange / woran eine Distel hieng; auf der Ketten war dasselbe Wort Esperance gestickt / mit gülden Blumen von Luca, woran ein Ovale hing / darin war das Bildnüß der Jungfrauen Mariæ / mit einer gülden Sonnen umbgeben / mit 12. silbern Sternen gekrönet / und einen silbern wachsenden Mond unter ihren Füssen habend; am Ende des Ovalis war ein Distel-kopff. **Der Orden von** Anjou, **oder des wachsenden halben Monden / war eingesetzt von** den

Des Gülden Schildes.

Der Distel.

Von Anjou.

den guten König Rene, Hertzog zu Anjou, und König in Sicilien; das Insigne oder Merckzeichen dieses Ordens / war ein gülden wachsender Mond / worauf das Wörtlein Loz gegraben / welches Lob bedeutet; den trugen die Ritter auf ihren Mänteln oder langen Röcken; es waren in diesem Orden 36. Ritter. Der Orden S. Magdalenæ war eingesetzt von Johan Chesnel, einem Frantzösischen vom Adel / Anno 1614. aus einem Göttlichen Eyffer / die Frantzosen von ihrem Hader und Zanck / Rauffen und Balgen / und andern Sünden abzubringen / auf daß sie / in Betrachtung der Bußfertigkeit Mariæ Magdalenæ / sich möchten bekehren lernen. Das Creutz / welches sie auf dem Mantel / oder umb den Halß trugen / hatte an dreyen Enden drey Lilien / der Fuß stund in einem halben Mond / und in der Mitte war das Angesicht Magdalenæ; das Creutz ist umbher mit Palmen besetzt / anzudeuten / daß dieser Orden sey eingesetzt / umb die Reysen nach dem H. Lande zu befodern; innerhalb den Palmen sind Sonnenstrahlen / und vier Lilien / anzuzeigen die Herzligkeit der Frantzösischen Nation. Die Ritter sind / laut ihrer Gelübde / schuldig zu verläugnen alle Glück-spiele / Gottes-lästerung / das Lesen verbotener und schnöder Bücher / 2c. ihr Kleid ist Himmelblau. Ihre Kette ist gemacht von der Liter M. gedoppelt mit L, und A, außzudrücken Mariam Magdalenam, den König Ludovicum, und die Königinne Annam, an einander verbunden durch doppelte Hertzen / so Creutz-weise mit gülden Pfeilen verwundet seyn;

S. Magdalenæ.

seyn; die Schnur ist von Carmesyn/ woran ein Ovale hanget / habend Mariam Magdalenam an der einen Seiten / und S. Ludovicum an der andern: der Spruch umb das Ovale auf dem Mantel ist / L'amour de Dieu est pacifique, das ist / **die Liebe Gottes ist Friedsam.** Sie hatten ein Hauß / das ihnen nahe bey Paryß erlaubet war / worin sich gemeiniglich 500. Ritter befunden; die waren verpflichtet allda zu bleiben biß die Zeit der zweyjährigen Probe verflossen; und musten am Ende derselben den Orden-Eyd ablegen / so da betrifft Liebe / Gehorsam / und Eheliche Keuschheit; sie müssen auch abschweren allen duellen oder Räuffen und Balgen / Hader und Zanck / und Mordthaten. Die Ritter so draussen wohnen / müssen jährlich einmal zusammen kommen / im Hause / das Königliche Logys genannt / am Festtage Mariæ Magdalenæ / umb Rechenschafft von allen ihrem Thun dem Grossen Meister zu geben. Die Ritter so in dem Hause wohnen / müssen alle Sonn- und Festtage dem Gotsdienst beywohnen; die Ritter haben ihre Academiam zu allerley Ubung. Aber dieser Orden / gleich wie er mit der Person Chesnels anfing / also nahm sie auch mit demselben ein Ende. **Der Orden von** Brittannien, oder **des Wieselchen in** Brittannien, **und der Kornähren** / war eingesetzt von Francois, Hertzog von Britannien An. 1450. Er ward genennet **der Korn-ähren** / weil die güldene Kette in Gestalt der Korn-ähren gemacht war / woran unten an dreyen Gülden Kettlein hieng ein kleines

Des Wieselchen.

nes weisses Thierlein/ Wieselchen genannt; sein Spruch war: A Ma Vie, anzuzeigen/ daß er/ weil er lebete/ seinen Muth und Tapfferkeit/ Reinigkeit/ und Aufrichtigkeit/ behalten wolte/ sich vergleichend mit einem Wieselchen/ welches seine weisse Haut so ungern faul machen will/ mit lauffen durch unreine und kothigte Oerter/ wenn es gejaget wird/ daß es sich lieber wil fangen lassen; dessen Haut zum Futterwerck sehr gesuchet wird. Dieser Orden bestehet aus 25. Rittern der Korn-ähren/ also genannt/ anzuzeigen/ daß alle Fürsten oblige und gebühre/ vor die Erhaltung des Ackerbaus/ gar fleissige Sorge zu tragen. Begehret jemand diese Orden außführlich beschrieben zu sehen/ so lese er die Historie Andreæ Favini, des Pariseaners, und Advocaten im Hoffgerichte des Parlements.

**Frage. Was vor andere Ritter-Orden waren noch im Christen-reich ausser diesen Frantzösischen?**

Des gülden Fliesses.

Antw. In Flandern ward eingesetzt der Orden des gülden Fliesses/ vom Hertzog Philippo, in der Stadt Brügge/ An. 1429. zum Gedächtnüß der grossen Einkommen/ so er von dem Woll-handel hatte; oder gewißlich zum Gedächtnüß der Wolle Gideons/ oder des gülden Fliesses zu Colchos. Dieser Orden bestund aus 30. Rittern/ wovon der Hertzog das Häupt war. Die grosse Kette war gemacht von Ringen/ da Edelgesteine und Kleinode/ so Feurflammen von sich gaben/ zwischen gesetzt waren; die Feursteine waren die Wapen/ oder

Waffen

Waffen der alten Könige von Burgundien; die Flammen bedeuteten die Geschwindigkeit/ Schärffe/ und Grausamkeit/ so diese Ritter wider ihre Feinde solten verspühren lassen/ dazu dienete dieser Spruch/ Ante ferit, quam flamma micet, Er thut einen Schlag/ ehe die Flamme einen Glantz von sich giebt. An der Ketten hing ein gülden Fließ. Der Patron dieses Ordens war S. Andreas. Die Ritter musten drey Festtage halten; am ersten trugen sie Scharlacken/ anzuzeigen/ daß die Himmlische Herrligkeit erlanget würde durch Marter und Blutvergiessen; am andern Tage schwartz/ zu erweisen ihr Trauren über die Todten; am dritten Tage weissen Damasch/ ihre Reinigkeit anzudeuten. Der **Orden des Hosenbandes** ist eingesetzt in Engeland An. 1347. vom König Edwardo III, und bestehet aus 25. Rittern/ unter ihrem Patron S. Georgio. Diese grosse Kette war von Gold/ gemacht mit weissen und rothen Creutzen in einander geflochten/ wie rechte Liebes-knoten/ an welcher Knoten statt die Diestel des Schottischen Ordens zusammen gefügt seyn vom Könige Jacobo, der die beyde Orden vereinigte/ gleichergestalt wie das Königreich. An der Ketten hänget S. Georgius zu Pferde/ sambt dem Drachen an seinen Füssen. In Engeland waren auch eingesetzt die **Ritter des Bades**/ vom Könige Henrico IV. wie etliche schreiben. Derselbe machte 46. Ritter/ welche ihre besondere Kammern im Thurm hatten/ wacheten/ sich in der Sonnabend-nacht badeten/ und darauf am Sontage zu Rittern gemacht wurden. In der Hohe-

Des Hosen-bandes.

Des Bades.

Hohemesse des Abends vor der Ceremonie/ wurden sie grau bekleidet wie Eremiten, anzuzeigen/ daß sie bereit wären die Welt umb Christi willen zu verläugnen; des andern Tages schweren sie/ **daß sie GOtt lieben / die Kirche beschirmen/ den König ehren / und den Bedrengten beystehen wollen**: und dann legen sie ihre Münchs-kleider ab/ und werden köstlich bekleidet; darauf setzen sie sich zu Pferde/ haben an der Stirn das Zeichen des Creutzes/ und reiten dergestalt nach dem Könige/ welcher sie mit einem Gürtel und Schwerdt umbgürtet/ und zweyen alten Rittern befielet / ihre vergüldete Sporn ihnen anzuthun. Des Mittags warten sie dem Könige auf/ und nach dem Essen præsentiren sie ihre Schwerdter GOtt auf dem hohen Altar / und lösen sie wieder mit Gelde. Diese und andere Ceremonien der Ritter des Bades/ kan man in der Englischen Historie finden. Der

Der Disteln/ oder S. Andreæ.

**Orden der Disteln / oder S. Andreæ in Schottland**/ war eingesetzt vom Könige Achajo, welcher beydes einen offensiven und defensiven Bund machte mit Carolo M. An. 809. Die Kette ist gemacht von Disteln und Weinraute/ deren eines voll Stachel ist/ daß man es nicht ohne Verletzung der Haut berühren kan; das ander ist gut und heilsam wider Schlangen und Gifft. Der Spruch ist: Nemo me impune lacessit, **Niemand fichtet mich ungerochen an**: anzuzeigen/ daß es ihm an Macht nicht mangele/ sich zu schützen/ und seine Feinde zu beschädigen. An der Ketten hanget das Bild S. Andreæ mit seinem Creutz. **Der Orden der**

Digitized by Google

der Lilien / oder von Navarre, war eingesetzt vom Fürsten Gareia VI. in der Stadt Nagera 1048. Allwo man das Bild der Jungfrauen Mariæ / aus einer Lilie herfürspriessen gesehen / zur Zeit der Kranckheit des Königes / welcher gar eilig darauf wieder gesund worden. Da dann derselbe zum Zeichen der Danckbarkeit eingesetzt den Ritter-Orden S. Mariæ aus der Lilien / bestehend aus 38. Rittern / wovon er selber das Häupt war. Sie schwuren / daß sie wolten ihre Güter in die Schantze setzen / umb das Königreich von Navarre zu erhalten / und die Mohren zu vertreiben. Jedweder unter ihnen trägt eine Lilie auf der Brust / von Silber gemacht / und eine gedoppelte güldene Kette / zusammen gefügt mit diesem Gottischen Buchstab M. welches vor Maria stehet. Unten an der Ketten hänget eine Lilie / so denselben Buchstab mit einer Kronen führet. Die Ritter sind verbunden zu unterschiedenen Diensten und Gebeten / wie auch zum Beichten und Communiciren. Der Orden S. Jacobi des Schwerdts / war eingesetzt An. 1158. unter der Regierung Alphonsi IX. Königes von Castilien, und Ferdinandi, Königes von Leon. Diese Ritter tragen auf der Brust / und an der lincken Seiten eine Muschel-schale. Umb den Halß tragen sie drey güldene Ketten / woran die Gestalt eines Schwerdts hanget / von rothem Satyn gestickt / und auf dem Schwerdt eine Muschelschale. Das rothe Schwerdt bedeutet ihre Victorien und Siege wider die Araber / mit dero Blute ihre Schwerdter gefärbet waren. Die

Der Lilien / oder von Navarre.

S. Jacobi des Schwerds.

Mu-

Muschel-schale war ein Zeichen ihrer Wallfahrt nach dem H. Grabe S. Jacobi; solche samblen sie am Ufer des Meers / und bevestigen sie an ihren Hüten / so viel ihrer dahin Wallfahrt-gehen. Dieser Orden hat seinen Anfang genommen in Gallicia, so damals unter dem Gebiete Leon gewesen. Es lebeten selbige Ritter anfänglich mit den München S. Heliæ ins Gemein / und liessen sich Kronen oder Platten scheeren / thaten Gelübde der Keuschheit / Armuth / und Gehorsams; hernach aber heyrathen sie; sie hatten beyderseits die Regel Augustini. Dieser Orden ward auch in Portugal aufgerichtet; allwo über die 600. Ritter solches Orden waren. Es halten viele Herren von Hispanien vor eine Ehre / den Habit S. Jacobi zu tragen. Die Groß-meisterschafft oder Ober-inspection dieses Ordens / ward der Kron Castilien zugeleget Anno 1493. vom Papst Adriano VI. Der **Orden** S. Juliani, genannt **des Birn-baums** / war eingesetzt im Königreich Leon An. 1179. und ward approbiret von Papst Alexandro III. Lucio III. und Innocentio III. Die Ritter haben den Birnbaum zu ihrem Wapen. Aber nachdem Alphonsus IX. König von Leon, die Stadt Alcantara, die er den Mohren abnahm / erobert hatte / gab er diesen Orden den Groß-Meister zu Calatrava, und derselbe gab ihn wiederumb dem Meister des Birnbaums. Solche Ritter des Birnbaums nenneten sich Ritter von Alcantara, liessen ihr voriges Wapen fahren / und trugen grüne Lilien Creutz-weise auf der Brust: sie leben unter dem Orden Benedicti.

**S. Juliani, oder des Birnbaums / oder Alcantara.**

dicti. Anfänglich thäten sie das Gelübd der Keuschheit; aber Papst Paulus IV. ließ ihnen das Heyrathen zu. Die Groß-Meisterschafft dieses Ordens ward vom Papst Alexandro VI. dem Hispanier / vereiniget mit der Kron von Castilien, aus Liebe gegen dem König Ferdinandum von Arragonien, und sein Gemahl die Königinne Isabellam. Der **Orden von** Calatrava ward gestifftet im Königreich Castilien, An. 1158. unter der Regierung Sancii III. des sechsten Königes von Castilien. Er ward genennet Calatrava, von einen Castell desselben Nahmens / welches den Mohren abgenommen / und den Rittern Templarii genannt / gegeben worden; weil sich aber diese zu schwach zu seyn befürchteten / übergaben sie es Sancio dem Könige vom Castilien, der es etlichen München Cistertianischen Ordens gab / welche sich selbst præsentireten sothanes Frontier-Castell zu schützen und verthätigen; daher entstund der Orden von Calatrava. Sie tragen ein rothes Creutz von Lilien. Papst Alexander III. hat diesen Orden approbiret. Es trugen selbige Ritter anfänglich weisse Schulter-kleider und Röcke; aber Papst Benedictus III. dispensirete über ihrem Münchs-Habit / und von Papst Paulo III. ward ihnen schlechterdings nur einmal zu heyrathen gestattet. Endlich ward die Groß-Meisterschafft oder das directorium S. Jacobi von Calatrava, und von Alcantara, an die Kron Hispanien gebracht / aus Liebe gegen Carolum V. den Käyser und König in Hispanien / welcher die

Von Calatrava.

die Einkommen dieser dreyen Groß-Meister genossen. Der Orden des Bandes / des rothen Feldzeichens / war eingesetzt in Castilien von Alphonso XI. An. 1330. dem Könige von Leon und Castilien. Diese Ritter trugen ein rothes breites Seiden-band / und waren verobligieret den König in seinen Kriegen zu begleiten / tapffer / nüchtern / freundlich / bescheiden / ꝛc. zu seyn. Der Orden der Taube / oder des H. Geistes / war eingesetzt zu Segovia in Castilien, Anno 1379. von Johanne I. von Castilien. Sie trugen eine Kette / mit Sonnenstrahlen zusammen geheftet / woran eine güldene Taube hing / weiß geammuliret / als ob sie vom Himmel hernieder fliegen käme. Aber dieser Orden nahm ein Ende mit dem Leben des Stiffters / nemblich noch im selbigen Jahr seiner Einsetzung. Der Orden S. Saviors von Montreal, genannt der Orden von Arragonien, war eingesetzt in Arragonien, An. 1120. von Alphonso XVIII. dem Könige von Navarre, und vorhin von Arragonien. Die Ritter tragen ein weisses Kleid / und auf der Brust ein rothes geanckertes Creutz; ihre Regel war ehnlich der Regel der Templariorum, welchen sie gen Montreal folgeten / nur allein weil sie allda Macht hatten zu heyrathen. Der Orden unser Frauen von Montesia, oder von Valentia, war eingesetzt im Königreich Valentia, Anno 1317. von Jacobo II. dem Könige von Arragonien, nach Außrottung und Vertilgung der Templariorum. Die Ordinantz dieses Ordens kam überein mit der Ordi-

Des Bandes oder rothen Feldzeichen.

Der Tauben.

S. Saviors.

Von Montesia.

Ordinantz von Calatrava, unter der Regel der Cistertianer / dero Kleider ihm zu tragen erlaubet ward. Ihr Creutz war das Creutz S. Georgii, ein vollkommen rothes Creutz / welches sie auf der Brust trugen. **Der Orden des Spiegels der Jungfrauen** Mariæ / war eingesetzt von Ferdinando dem Sohn von Castilien / An. 1410. nach einer denckwürdigen Victorie, so er wieder die Moren erhalten. Die Kette dieses Ordens war gemacht von Lilien / also daß zwischen zweyen ein Greiff gesetzt. **Der Orden JEsu Christi.** war eingesetzt in Portugal An. 1320. von Dionysio VI. Könige von Portugal. Die Ritter tragen schwartz / und auf der Brust ein rothes Creutz / dazu ein ander weisses über dem rothen. Papst Johannes XXII. befestigte diesen Orden An. 1320. und gab ihm die Regel S. Benedicti. Papst Alexander VI. gab ihnen Freyheit zu heyrathen. Dieser Orden / wie auch der Orden D. Avis, ward an die Kron Portugal gebracht. Solcher **Orden** D. Avis war eingesetzt in Portugal unter dem ersten Könige Alphonso Henriquetz, An. 1147. unter der Regel S. Benedicti. Sie führen zu ihrem Wappen das Creutz / wie die von Alcantara, mit zweyen schwartzen Vögeln den Raben ehnlich. Besiehe Favinum, &c.

**Des Spiegels.**

**JEsu Christi.**

**D. Avis.**

**Frage. Welche waren die Ritter-Orden / in Teutschland / Hungaren / Böhmen / Pohlen / &c.**

Antw. **Der Orden des Drachen** war in Teutschland eingesetzt vom Käyser Sigismundo, An. 1418. bald nach der Zeit / da Johannes Hus, und Hieronymus von Prage zum Feuer verdampt. Die Ritter trugen an hohen Festtagen

**Des Drachen.**

einen Scharlacken Mantel/ eine gedoppelte g
den Kette/ woran unten ein überwundener D
che hänget / dessen Flügel gebrochen zu seyn sch
nen : und alle Tage tragen sie eine Creutz-Lilie r
Grün. Dieser Orden war sehr berühmt du
gantz Teutschland und Hungarien. Der O
S. Georgii. den Austriæ und Carinthiæ, oder S. Geor
war eingesetzt vom Käyser Friderico III. vorh
Ertz-Hertzog in Oesterreich / An. 1470. Die R
ter tragen einen weissen Rock/ und ein roth
Creutz ; sie waren verbunden die Grentzen v
Teutschland / Hungaren / Oesterreich / Ste
marck / und Cärnten zu schützen wider den T
Des weissen Adlers. cken. Der **Orden von Polen**/ oder **des we**
**sen Adlers**/ war eingesetzt vom Könige Ladis
V. An. 1325. Die Ritter tragen eine dreyd
pelte güldene Kette / woran ein gekröneter A
Des Elephanten. hanget. Der **Orden von Dennemarcke**
oder **des Elephanten** war eingesetzt von Ch
stierno I. Könige von Dennemarcken/ An. 14
Die Kette/ so die Ritter tragen/ ist von Eleph
ten gemacht / auf dero Rücken sich silberne
stelle befinden/ und hanget unten daran das B
der Jungfrauen Mariæ/ mit Sonnenstralen u
geben / und einen halben Mond unter den F
sen habend. Der **Orden von Schweden**/
JEsu/oder der Seraphim. JEsu/oder der Seraphim, war eingesetzt von M
gno IV. Könige in Schweden/ An. 1334. Die
te dieses Ordens ist von Cherubim und Patr
chen-Creutzen zusammen gesetzt/ zum Gedächt
der Belägerung der Hauptstadt Upsala, un
an der Ketten hieng ein Ovale oder Schild/ wo
diese drey Buchstaben stunden J.H.S. Jesus Ho

num Salvator, **JEsus der Menschen Seligmacher**; mit vier Nägeln/ so weiß und schwartz geammulieret waren/anzudeuten das Leiden unsers Seligmachers. Der **Orden von Cleve** / oder **des Schwanen** / wird heutiges Tages erhalten von den Fürsten/ so vom Hause Cleve entsprossen/welche den Schwan wegen ihres Ordens tragen / zum Helm und Auffenthalt ihrer Wappen. Vom Orden aus Preussen/ der Marianische oder Teutonische genannt / ist schon geredet. Der **Orden von Liefland**/ oder **Schwerdtträger** / war eingesetzt An. 1203. von Alberto, einem München aus Brehmen / nebenst etlichen reichen Kauffleuten / welche / aus Eyffer wieder die Ungläubigen von Lifland zu streiten/die Welt verläugneten/ auch Gehorsam und Keuschheit angelobeten / in Gegenwart des Bischoffs Alberti, der ihnen die Regel und den Habit der Cistertianer fürschrieb; einen langen weissen Rock/ mit einer schwartzen Kappen / habend an der lincken Seiten/ gar nahe bey der Schulter / ein rothes Schwerdt ; und auf der Brust zwey Schwerdter Creutz-weise / mit niederwerts gekehrten Spitzen. Dieser Orden ward confirmiret/ vom Papst Innocentio III. Der **Orden** S. Galli in Schweitzerland / war eingesetzt von Friderico II. Römischen Käyser / An. 1213. da er in seiner Pilgrimschafft bey die Abtey S. Galli kam / und den Orden einsetzte / welchen er den Orden des Bähren nennete / und den fürnehmsten Herren desselben güldene Ketten gab/ woran unten die Gestalt eines Bähren von schwartz geammulierten Golde hieng. Der Abt muste jähr-

**Des Schwanen**

**Der Schwerdtträger.**

**S. Galli.**

lich diesen Orden am 16. Ocob. war der Festtag S. Galli, dem Apostel der Teutschen geben. Dieser Orden ward eingesetzt zum Gedächtnüß S. Ursi, welcher vor dem Tempel der Sonnen zu Solleverre gemartert worden. Die Cantonen der Schweitzer ehreten diesen Orden so lange / biß sie zum Hause Oesterreich abfielen; nun ist er gäntzlich untergangen. Besiehe die Historie von diesen Orden.

Frage. Welche sind die Ritter-Orden in Italien?

Mancherley Ritter-Orden zu Rom.

Antw. Es sind die Päpste Erfinder unterschiedener Orden gewesen. Papst Johannes XXII. zu Avignon, setzte den Orden Jesu Christi ein / An. 1320. sie trugen ein gülden Creutz / Roth geammuliret / und in ein ander Creutz eingeschlossen. Papst Paulus II. setzte zu Rom ein den Orden des H. Geistes / An. 1468. Die Ritter tragen ein weisses Creutz. Papst Alexander VI. setzte den Orden S. Georgii ein / An. 1498. Sie trugen ein gülden Creutz / mit einem Circkel umbgeben / so in Gestalt einer Kronen gemacht. Leo X. setzte den Orden S. Petri ein / An. 1520. Diese trugen in einem gülden Schilde das Bild S. Petri, am Ende einer Schild-Kröten von gülden Kettlein. Diese musten die am Meer belegene Landschafften wieder den Türcken beschützen. Paulus III. richtet den Orden S. Pauli auf / An. 1540. Papst Pius VI. richtet den Orden der Elster auf / An. 1560. Dero Pflicht war / den Papst auf einer Senfften zu tragen / wenn er sich von seinem Pallast erhub. Derselbe wolte / daß sie den Ort der Ritter von Malta / und des Käyser-reichs nehmen solten. Sextus Quintus verordnete

nete die Ritterschafft von Loretto, An. 1587. von welche er unser L. Frauen Kirche zu Loretto bauen ließ/ zur Cathedral oder Thumb-Kirchen. Also sind auch zu Rom etliche Kirchen-personen des Ritter-Ordens/ als die Hospitalarii S. Antonii. Der General dieses Ordens wird genennet/ der Abt S. Antonii von Vienna. Die fürnehmsten selbigen Ordens/ tragen auf ihren schwartzen Cajacken oder Kitteln/ Mänteln/und langen Röcken/ ein gedoppelt Creutz S. Antonii, das ist/ zwey T. T. von blauen Satyn: Die Geringsten tragen nur Einen. Die Ritter der Jungfrauen Mariæ waren eingesetzet von Bruder Bartholomæo dem Bischoff von Vicenna, einem Dominicaner/ An. 1233. und confirmiret vom Papst Urbano IV. Die Ritter folgen der Regel S. Dominici, und tragen eine weisse Cajack/ mit einem rothen Creutz auf der Brust/ sampt zweyen Sternen. Ihr Mantel ist greyser color; ihr Ampt ist/ Sorge zu tragen vor Wittwen und Wäysen/ und Streitigkeiten zwischen Mann und Weib beyzulegen. Sie wohneten mit ihren Weibern und Haußgenossen in ihren Häusern/ und nicht in Conventen. Daher wurden sie genannt Fratres Gaudentes, das ist/ Brüder so in Freuden lebeten. Der Orden der glorwürdigen Jungfrauen Mariæ, war zu Rom eingesetzt An. 1618 von dreyen Brüdern/ Petro, Johanne Baptista, und Bernhardo. Sie wurden bekräfftiget von Papst Paulo V. welcher mit seinen Successoren ihre Groß-Meister seyn solten. Ihr Convent ist im Lateranischen Pallast. Sie sind schuldig den Christlichen Glauben der

der Catholischen Kirchen zu schützen/die Türcken zu unterdrücken/ und sich als Adeliche Personen schreiben zu lassen. Die Ritter dieses Ordens / so da Leyen seyn/und die Ritterlichen Priester/so da beneficiret worden / müssen umb den Hals tragen / ein blau Seiden Band / und ein gülden Creutz/blau geamuliret / auch auf dem Mantel ein Creutz von blauen Satyn / abzubilden die Farbe des Kleides/ welches die Jungfrau Maria getragen / nemlich Himmel-blau: allein die Capelanen der Ritter/ müssen ein blaues Creutz auf ihren Mänteln tragen / aber nicht umb ihren Hals. Innerhalb des Creutzes ist ein runder Circel/worinn stehet M.S. an statt Maria Sancta, mit einer Cronen. Umb den Circel sind 12. silberne Stralen herumb / abbildende die 12. Apostel. Ein jedwedes Ende des Creutzes hat 9. Spitzen oder Kerben/andeutende die 9. Orden der Engel; die vier Enden des Creutzes sind vier Lilien / anzuzeigen / daß die Jungfrau sey die Lilie im Thal; unter dem Creutz sind vier Sternen/bedeutende die 4. Evangelisten. Zu Venedig ist ein Orden der Ritter S. Marci, eingesetzt / als der Leib S. Marci von Alexandria dahin gebracht worden. Zu Genua sind die Ritter S. Georgii; und dergestalt haben unterschiedene Städte in Italien ihre besondere Ritter-Orden. In Savoyen ist der Orden der Verkündigung Mariæ / davon wir allbereit geredet haben. Die Kette dieses Ordens ist zusammen gesetzt von Rosen und Liebe-Knöpffen/ woran ein Ovale oder Schild hanget/verfassend den Engel der einen Zepter hat/und die Jungfrau grüsset/ worüber eine Taube schwebet. Wir haben

Ritter zu Venedig.

zu Genua.

In Savoyen.

haben auch geredet von den Orden S. Mauritii, und S. Lazari. Der erste von diesen beyden hub sich an im Jahr 1440. als Amadis VII. der erste Hertzog von Savoyen nach der Wüsten von Repaile zog/ umb die Gedächtnüß solches tapffern Ritters/ wie auch seiner Lantz und Ringes/ zu erhalten. Sie folgen der Regel S. Augustini. Der Orden S. Lazari ward von Gregorio XIII. mit dem Orden Mauritii conjungiret; diese sind Cistercianer/ und haben mancherley Privilegien und Freyheiten. Der Orden zu Florentz / oder des Papsts S. Stephani, war eingesetzt von Cosmo de Medicis, dem ersten Hertzog von Florentz / An. 1561. zu Ehren dem Papst Stephano IX. dem Patron der Stadt Florentz. Sie folgen der Regel S. Benedicti, und haben dieselben Privilegia, so die Ritter von Malta haben. Sie tragen einen langen Rock/ von weissen Kamelot/ und auf der Brust ein rothes Creutz/ dem Creutz von Malta ehnlich. Der Orden des theuren Blutes Christi / war eingesetzt von Vincentio de Gonzaga, dem vierdten Hertzog von Mantua / und dem andern von Montferrat, Anno 1608. dem Blute Christi zu Ehren/ wovon etliche Tröpfflein in S. Andreæ Kirchen zu Mantua verwahret werden. Die Kette ist zusamen gesetzt von gülden Ovalen mit diesen zweyen Worten: Domine probasti. HErr/ du hast uns geprüfet; in den Ovalen sind Feuerflammen/ so da brennen umb des Goldschmiedes Schmeltz-Tiegel/ voll Stücke Goldes. Untẽ an der Ketten sind in einem Ovale zween Engel/ so aufgericht stehen/ haltende einen Kelch/ und eine Ciborie, gekrönet/ auf

Zu Florentz.

Zu Mantua.

der Taffel / davon drey Bluts-tropffen verhanden / mit diesem Sprüchlein umbs Ovale herumb; Nihil isto triste recepto, **Es ist nichts betrübtes / wenn man das genossen hat.** Schlage auf die vorgemeldten Autores.

Frage. Welche waren die Christlichen Kriegs-Orden in Occident oder gegen Abend?

Ritter-Orden gegen Abend.

Antw. Der Orden Cypri, und Luzingnan, oder des Schwerdts / war eingesetzt von Guye von Luzingnan, König in Jerusalem und Cyprus, An. 1195. Die Kette dieses Ordens war zusammen gesetzt von Cordons, von weisser Seide / geflochten zu Liebe-knöpffen / mit dazwischen gefügten Buchstaben S. und R. daran hieng ein gülden Ovale, worinn ein Schwerd / und umb welches herumb diese Worte gegraben waren / Securitas Regni, **Die Sicherheit des Reichs.** Von den andern Orden / in Orient oder gegen Morgen haben wir schon geredet / nemlich / vom Orden des H. Grabes / eingesetzt von Baldewin, dem ersten dieses Nahmens / und zweyten Königes zu Jerusalem / dem Bruder Godefroy von Bouloigne, Anno 1103. Sie waren anfänglich Regular-Thumherren / Augustiner-Ordens / von den Saracenen gevollmächtigt in Jerusalem zu wohnen; nachgehends wurden sie zu Ritter gemacht / und behielten ihr weisses Kleid / worauf sie trugen das Creutz der Stadt Jerusalem / dergestalt / wie es der König in seinem Wappen führete. Papst Innocentius VIII. conjungirete diese Ritter mit den Hospitalariis S. Johannis, 1484. aber solche Einigkeit wärete nicht lange; denn es heyratheten die Ritter; worauf Papst

Alexander

Alexander VI. ihm die Macht nahm / diesen Orden selber zu conferiren / und bevollmächtigte den Hüter oder Verwalter des H. Grabes / der allewege ein Franciscaner ist / diesen Orden mitzutheilen den Frembdlingen und Pilgrimm aus dem H. Lande / nach dem ihnen abgenommenen Eyde auf das H. Grab. Wir haben auch geredet von den Hospitalariis Johannis des Täuffers zu Jerusalem / eingesetzt von Balduino, dem ersten Könige daselbst / Anno 1104. Desgleichen von den Rittern / Templarii genannt / eingesetzt unter Balduino II. dem dritten Könige zu Jerusalem / Anno 1119. Von diesen will ich nicht weiter Meldung thun. Es waren noch andere Orden im H. Lande / als die Ritter S. Johannis von Acres, S. Thomæ, S. Cherionis, S. Blasii, &c. Aber die waren von schlechter Würde / und sind nun vergangen. Besiehe Favini Theatrum honoris.

## Innhalt der zwölfften Abtheilung.

DJe Opinionen der Wiedertäuffer / und worinn sie mit den alten Ketzern übereinkommen. 2. Die Meynungen der Brownisten. 3. Von den Familisten. 4. Von den Adamiten, und Antinomern. 5. Die Religion der Socinianer. 6. Die Meynungen der Arminianer. 7. Von der Kirchen zu Arnheim / und Opinion der Millenariorum. 8. Von vielen andern Secten / so heutiges Tages unter uns seyn. 9. Die Meynungen der Independenten. 10. Die Opinionen der Præsbyterianer. 11. Mancherley irrige Meynungen / so unlängst wieder lebendig gemacht / und ausgebrütet worden / sint der Zeit das Kirchenregiment in Abgang gerathen.

## XII. Abtheilung.

### Frage.

**Was vor Opinionen und Meinungen werden heutiges Tages vertheidiget unter denen / so von der Römischen Kirchen abgewichen?**

### Antwort:

Die Opinionen und Nahmen der Wiedertäuffer.

WJr haben allbereit geredet von den Opinionibus Lutheri, Calvini, Oecolampadii, Zwinglii, und anderer Protestanten, welcher Meynungen heutiges Tages viel tausend Menschen folgen. Wir haben auch was gesagt vom Ursprung und Wachsthumb des Wiedertäuffers-schwarms; nun wollen wir kürtzlich beschreiben ihre Opinionen / wie dieselben von Prontano, Bullingero, Galtio, Sleidano, Osiandro, und andern / beschrieben werden; und anzeigen / worinn sie mit den alten verdampten Ketzern überein kommen. Es statuiren und vertheidigen die Wiedertäuffer / daß Christus sein Fleisch nicht

Digitized by Google

XII. Abth: von den Wiedertäufern, Soci

Socinianern Arminianer, Independente.

aus der Jungfrauen Maria angenommen; das trieb auch der Ketzer Valentinus. 2. Daß Christus kein wahrer GOtt sey; das trieb auch Arrius. 3. Sie läugnen/ daß die Tauffe den kleinen Kindern zu stehe und gebühre; so thäten auch die Pelagianer. 4. Sie tauffen wieder: so thaten auch die Novatianer, Arrianer, Ætianer, und Donatisten. 5. Sie gläuben/ daß sie allhie/ nach dem jüngsten Gericht/ einer irrdischen Monarchie geniessen werden; so thaten auch die Cerinthianer/ Nedotianer, Millenarii, und Mahometaner. 6. Sie sagen/ daß unsere Gerechtigkeit dependire, von den Wercken der Liebe und Trübsal/ und nicht vom Glauben an Christum; so thaten auch die Cathari, Melitianer, Donatisten, und Pelagianer. 7. Sie statuiren einen freyen Willen in Geistlichen Sachen; so thaten auch die Pelagianer. 8. Sie halten sich vor die einige gantz reine Kirche/ ohne Sünde; so thaten auch die Donatisten. 9. Sie sagen/ daß auch die Leyen die Sacramente bedienen mögen; so auch die Marcioniten und Pepuzianer. 10. Sie verwerffen die Obrigkeit unter den Christen; so auch die Manichæer. 11. Sie sagen/ daß Christliche Obrigkeit keine Ubelthäter am Leben straffen möge; so auch die Tertullianisten. 12. Sie wollen alle Dinge gemein haben/ mit den alten Nicolaiten. 13. Sie lehren/ daß ein Mann sein Weib verlassen möge/ auch ausserhalb deß Ehebruchs; so lehreten auch die Jüden. 14. Und daß die Christen viele Weiber zugleich haben mögen/ welches auch Mahomets Lehre ist. 15. Sie wollen durchaus nicht schweren/ darinn fol-

gen

gen sie der Meinung der alten Pelagianer. W
ren demnach alle diese Opionen alte Ketzerey
wie wir jetzt gezeiget haben; welche gnugsam v
den alten Kirchenlehrern wiederleget/ auch du
allgemeine und Provincial-Concilia verdam
worden / ausser dem / das unterschiedene n
Scribenten, so wohl von der Römischen/ als P
testirenden Kirchen/ solche Meinungen vollkö
lich wiederleget haben/ welche Schrifften die je
gen/ denen es beliebt/ durchsuchen mögen. U
müssen wir allhie im Vorbey-gehen mercke
daß/gleich wie die Wiedertäuffer unterschied
Meynungen haben / also haben sie auch unt
schiedene Nahmen. Etliche werden genen
Manzerianer, von Th. Müntzer/ welcher die B
ren in Teutschland wieder ihre Herren erreget
er lehrete / daß alles gemein seyn solte. 2. Sep
ratisten, weil sie sich von Weltlichen Dingen a
sondern. 3. Catharisten, weil sie sich vor rei
denn andere halten; daher sie die Erbsünde läu
nen / auch nicht beten wollen / **Vergib uns u
sere Schulde.** 4. Apostolische/ welche / n
die Apostel / ohne Stab oder Tasche die W
durchgehen/ und predigen. 5. Enthusiasten, w
che Offenbahrungen fürgeben / und sich rühme
daß sie die Gabe der Weissagung haben. 6. S
lentes, welche alle ihre Heiligkeit ins Stillschw
gen setzen. 7. Adamiten, welche gläuben/ d
Kleider-tragen ein verfluchts Ding sey / un dah
nacket und bloß gehen wollen. 8. Georgian
also genannt von David Joris, dem Familiste
der sich rühmete/ daß er grösser wäre/ denn Ch
stus. 9. Liberi, welche meynen / daß sie du

Ch

Christum frey gemacht seyn von Schatzungen/ oder Schulen / auch frey vom Gehorsam gegen Menschliche Gesetze. 10. Huciten, also genannt von Huta, der Christi Gottheit läugnete / und sich selbst zum einigen Sohn GOttes machte. 11. Melchioristen, also genannt von Melchior aus Straßburg / welcher lehrete / daß Maria nur ein Canal gewesen / wodurch Christus gangen / gleich wie Wasser durch eine Röhre oder Rinne läufft. 12. Mennonisten, also genannt von Menno einem Frießländer. 13. Bucholdianer, also genannt von ihrem Autore; Diese sagen / daß die Polygamia, das ist / viele Weiber zugleich habē / eine heilige Art zu leben sey. 14. Augustinianer, von Augustino, einem Böhmen / der sich rühmete / daß er der Erste wäre / so das Paradeiß eröffnete / vor sich und seine Nachfolger. 15. Servetianer, von Serveto dem Arrianer / welcher An. 1553. zu Genff / darumb daß er die Gottheit Christi geläugnet / etc. verbrandt worden. Diese wollen die Kinder nicht eher tauffen / biß sie dreyssig Jahr alt seyn. 16. Denkianer, von Denkio ihrem Autorn, der mit Origine dafür hielt / daß die Gottlosen und Teuffel endlich werden selig werden. 17. Monasterienses, also genannt von der Stadt Münster / allwo Jan von Leyden / ihr König / regierete / welcher lehrete / daß er vom Himmel hätte Befehl empfangen / viele Weiber zu nehmen. 18. Libertiner, die GOtt zum Anstiffter und Ursprung der Sünde machen / und die Aufferstehung der Todten läugnen. 19. Deo relicti, oder Gott gelassene / welche alle Mittel verwurffen / und nur GOtt gelassen waren. 20. Semper

per orantes, welche mit den alten Euchyten, unaufhörlich beten / in Meynung / daß sie zu keiner andern Pflicht verbunden seyn. Von diesen haben Alstedius in seiner Historie von den Wiedertäuffern / und Bullingerus in seinem ersten Buche wieder sie / ein Register gemacht / und M. Paget aus denselben.

Frage. Welche sind die Opinionen der Brownisten?

Die mancherley Art / und Meynungen der Brownisten.

Antw. Diese / welche also genannt seyn von ihrem Autore M. Robert Brown, von Northamdonshire, weyland Schulmeister in Southvvark, halten dafür / daß keine andere reinere Kirche in der Welt sey / denn unter ihnen; so thaten auch die alten Donatisten. 2. Sie verwerffen das Gebet des HErrn; hierinn sind sie Jüden / und kommen überein mit den alten Ketzern Prodicianer genannt. 3. Sie wollen GOtt nicht in geweyheten Kirchen dienen / noch reden mit denen / so Gottlose genannt werden; hierinn folgen sie den alten Catharis. 4. Sie verwerffen die Zehenden / und trachten nach Gleichheit; hierinn sind sie Wiedertäuffer. 5. Sie halten alle Kirchen Ceremonien vor Päpstisch. 6. Sie meinen / daß die Liebe / so in GOtt ist / nicht wesentlich sey. 7. Daß die Ordinirung der Kirchen-diener durch Bischöffe / Antichristisch sey. 8. Daß das gepredigte Wort / und die Sacramenten / von ärgerlichen Kirchendienern bedienet / allerdings Krafftloß seyn. 9. Daß die Music in den Kirchen nicht erläubet sey. 10. Daß auch die Leyen und Handwercksleute predigen / und die Schrifft außlegen mögen. 11. Daß die formular der Gebete ein Greuel vor

GOtt

GOttes Augen seyn. „ Da wir doch unter-
„ schiedene formular haben / so wol im Al-
„ ten / als Neuen Testament / wieder wel-
„ che sie streiten / und fürnehmlich wieder
„ das Gebet des HErrn. 12. Es sind man-
cherley Art dieser Profession, etliche sind Brovvni-
sten / darvon wir jetzt geredet haben; etliche Bar-
rovvisten; also genannt vom Barovv, ihren ersten
Märterer; derselbe nennet die Kirche in Enge-
land Sodom / Babylon / und Egypten / etliche
werden genannt Wilkinsonianer, von Wilkin-
son ihrem Meister / welcher meynete / daß er und
seine Nachfolger rechte wahre Apostel wären /
und sich dannenhero wegerten Gemeinschafft zu
halten mit denen / die ihnen solchē Titul nicht ga-
ben. Es ist noch eine vierdte Art der Wiedertäuf-
ferischen Brovvnisten / die sich allein vor die wahre
Kirche halten / und die andern Brovvnisten we-
gen der Kinder-tauffe verdammen; daher sie die-
jenigen / so ihnen zu fallen / abermahl tauffen.
Wer mehr zu sehen begehret von dieser Secten /
der mag lesen / das Buch / genannt die profan
Secte der Brovvnisten; und noch ein anders /
genannt die fundation der Brovvnisten, M. Whi-
tes Discovery oder Brovvnisme, D. Hallii Apo-
logia wieder die Brovvnisten, Giffordi Declara-
tion wieder die Brovvnisten, Pagetti, Hæresio-
graphiam, &c.

Frage. Welche sind die Familisten?

Antw. Die Familisten, oder Haußgenossen der Liebe / sind also genannt von der Liebe / die sie zu allen Menschen haben / wie gottloß dieselbe auch seyn / und von ihrem Gehorsam gegen alle Obrigkeit /

Die Ketzeren der Familisten.

keit/ ob sie gleich Tyrannisch/ob sie gleich Jüden/ Heyden oder Türcken seyn. Ihr erster Fundator oder Stiffter war David Joris **von Delfft**/ der sich selbst den wahren David nennete / so das Reich Israel wieder aufrichten solte. Dieser lehrete 1. daß weder Moses / noch die Propheten/ noch Christus/durch ihre Lehre das Volck hätten selig machen können; sondern daß seine Lehre das eine Mittel zur Seligkeit wäre. 2. Daß/ wo jemand seiner Lehre wiedersprechen würde/ihm solches nie solte vergeben werden / weder in diesem/ noch im zukünfftigen Leben. 3. Daß er das rechte Hauß Davids wieder aufrichten solte / und den Tabernacul Gottes repariren/nicht durch Leiden/ sondern durch Liebe und Sanfftmuth. 4. Daß er wäre der wahre Messias/der viel geliebte Sohn des Vatters. 5. Daß er nicht sterben würde / oder so er stürbe / würde er wieder aufferstehen. Sein Nachfolger **Heinrich Nicolas von Amsterdam**/ verthädigte dieselbe Lehre / aber in seinem eigenen Nahmen / und nennete sich **den Erneurer der Welt / und den Propheten von GOtt gesandt.** Zu den vorhergehenden Opinionen that er noch hinzu / 1. Daß kein ander Christus wäre / dann die Heiligkeit / und kein ander Antichrist/ dann die Sünde. 2. Daß das Hauß der Liebe eben dieselbe Vollkomenheit hätte erlanget/welche Adam vor dem Fall gehabt. 3. Daß keine Aufferstehung des Fleisches zukünfftig sey. 4. Daß der Tag des Gerichts allbereit gekommen / und dieser Nicolas der Welt Richter sey. 5. Daß acht grosse Liechter in der Welt gewesen / wovon Christus das siebende/



Digitized by Google

und er selbst das achte und Grösseste wäre. 6. Daß niemand eher müsse getaufft werden / biß er 30. Jahr alt ist. 7. Daß die Himmels-freude nur hie auf Erden seyn werde / deßgleichen auch die Höllen-pein. 8. Daß ihnen nicht gebühre die Todten zu begraben/noch Allmosen zu geben denen/ so ihrer Lehre nicht zugethan wären. 9. Daß die Engel von Weibern gebohren seyn. 10. Daß jeder Tag in der Wochen ein Sabbath seyn solle. 11. Daß das Gesetz in diesem Leben könne vollbracht werden. 12. Daß eine Welt gewesen/ehe dann Adam erschaffen worden. 13. Daß keine andere Gottheit ist dann die/deren der Mensch in diesem Leben theilhafftig ist. 14. Daß solche Weiber/ so nicht ihres Glaubens seyn/als Huren mögen verstossen werden. 15. Daß in Heinrich Nicolas alle Vollkommenheit/ Heiligkeit und Erkänntnüß wohne/ und daß ihre erleuchtete Eltern in diesem Leben vergöttet wären/und nicht sündigen könten. Es sind noch mancherley Art der Familisten, als Castalianer / Grindletonianer / der Berge / der Thale / der zerstreueten kleinen Heerde/ꝛc. welche nebenst vorhergehender Opinionen auch statuiren / daß die H. Schrifft nur vor die Neu-Ankömmlinge sey; daß uns nicht gebühre umb Vergebung der Sünden zu bitten / nachdem wir der Liebe GOttes versichert seyn; daß die Gottlosen nothwendig sündigen/und dergleichen Dinge mehr/wie zu ersehen in D. Denisons Weissen Wolff/ M. Knewstb. Bekänntnüß der Familisten, M. Jessop, und andern.

Frage. Welche sind die Adamiten/und Antinomer?

Antw. Von den Adamiten zu Augustini Adamiten

Zeit/ haben wir schon geredet / wie auch von den Böhmischen Adamiten. Vor etlichen Jahren waren ihrer etliche zu Amsterdam / da Männer und Weiber in ihren Versamlungen nacket beteten / und andere Gottesdienste verrichteten. Solche positür nenneten sie den Standt der Unschuld/ und ihre Versamlungen das Paradeyß. In ihren Opinionen waren sie Wiedertäuffer.

Antinomer. Die Antinomer sind also genannt von ihrer Wiedersetzung und Verwerffung des Gesetzes / davon sie sagen / daß es gantz und gar unnütze sey unter dem Evangelio / weder was die Herrschafft / noch was die Verbesserung betrifft/und daß es daher in der Gemeine nicht gelesen / oder gelehret werden müsse. 2. Sie sagen / daß die guten Wercke die Seligkeit nicht befodern / noch die bösen sie verhindern. 3. Daß ein Kind Gottes nicht mehr sündigen könne / als Christus gekönnt ; und sey daher eine Sünde an ihm / Vergebung der Sünden begehren. 4. Daß GOtt seine Kinder niemahls züchtige umb der Sünde willen ; auch geschehe es nicht wegen schwerer Sünden/ wenn GOtt ein Land strafft. 5. Daß Todtschlag / Ehebruch / Trunckenheit / Sünde seyn in den Gottlosen / aber nicht in den Kindern der Gnaden; daß auch GOtt sie nicht als Sünder ansehe; und folgends/ daß Abrahams Lügen und Verstellung keine Sünde an ihm gewesen. 6. Daß ein Kind der Gnaden nim̃er zweiffele/nachdem es einmahl seiner Seligkeit versichert worden. 7. Daß niemand in seinem Gewissen unruhig seyn müsse umb einiger Sünde willen. 8. Daß kein Christ müsse ermahnet werden / die

Pflicht

Pflicht und Gebühr des Christenthumbs zu vollbringen. 9. Daß ein Heuchler alle Gaben / so Adam vor dem Fall gehabt / haben könne / und gleichwohl ausserhalb CHristo seyn. 10. Daß CHristus das einige Subjectum aller Gaben sey; und daß kein Christ gläube / oder etwas Gutes wircke / sondern CHristus allein gläube und wircke. 11. GOtt liebe keinen Menschen umb seiner Heiligkeit willen. 12. Die Heiligung sey kein klarer Beweiß der Rechfertigung eines Menschen. Von diesen und dergleichen Dingen kan man lesen Pontani Register der Ketzereyen / welcher zum Anfänger und Stiffter dieser Sectē machet Johannem Agricolam, An. 1535. Man besehe auch Gataker in seiner Vorrede / Eduwarts in seinen Gangræna, Paget, und andere.

Frage. Welche seyn die Opinionen der Socinianer?

Antw. Faustus Socinus, ein Italiäner von Siena, setzte alle Religion und Gottesdienst in diese alte verdampte Ketzereyen / welche so begierig von seinen Discipuln angenommen worden. 1. Daß der Mensch vor seinem Fall naturlicher Weise sterblich gewesen. 2. Daß niemand durchs Liecht der Natur einige Erkäntnüß GOttes haben könte. 3. Daß der Mensch vor seinem Fall keine ursprüngliche Gerechtigkeit gehabt. 4. Daß keine Erbsünde in uns sey / welche einige böse Begierden oder Verderbung der Natur in uns verursache. 5. Daß ein freyer Wille zum Guten in uns sey / und daß wir allhie das Gesetz vollbringen können. 6. Daß GOtt zufällige Dinge zuvor wisse / nicht determininativè, sondern alternativè.

Die Opinionen der Socinianer.

native. 7. Daß die Ursachen der Erwehlung nicht in GOtt / sondern in uns seyn; und daß er keine absonderliche oder gewisse Person zur Seligkeit verordne / und daß die Prædestination oder Verordnung zur Seligkeit könne zu nichte gemacht werden. 8. Daß GOtt unsere Sünde rechtmässig vergeben könne / ohne einige Satisfaction oder Gnugthuung. 9. Daß Christus durch seinen Tod vor uns nicht gnug gethan habe / sondern uns nur die Macht und Krafft erworben / vor uns selber gnug zu thun / durch unsern Glauben und Gehorsam. 10. Daß Christus vor sich selbst gestorben sey / das ist / nicht wegen seiner Sünde / (weil er ohne Sünde gewesen) sondern wegen der Sterblichkeit und Schwachheit unser Natur / welche er angenommen hatte. 11. Daß Christus nicht eher unser Hoherpriester / noch unsterblich / noch von allem Leiden frey worden / biß er gen Himmel gefahren. 12. Daß der ewige Todt nichts anders sey / dann ein stetiges Verbleiben im Tode / oder eine annihilatio und Vernichtigung. 13. Das ewige Feur also genannt werde von seiner Frucht und Wirckung / welche ist die ewige Vertilgung oder Vernichtigung derer Gottlosen / so da werden am Jungsten Tage im Leben gefunden werden. 14. Daß die Menschwerdung Christi wieder die Vernunfft streite / und aus der Schrifft nicht könne erwiesen werden. 15. Daß Christus nicht warhafftiger GOtt sey. 16. Daß der H. Geist kein GOtt sey / und daß in dem Einigen GOtt keine Dreyfaltigkeit der Personen sey. 17. Daß das Alte Testament einem Christen-Menschen unnöthig

unnöthig sey. Diese Opinionen sind nichts anders dann Erneurungen der alten Ketzereyen Ebionis, Photini, Arrii, Samosateni, Sabellici, Serveti, Antitrinitariorum, und anderer. Wer diese Opinionen außführlich sehen will / der lese Socinum selbst/ Crellium, Lubbertum, den Racovischen Catechismum, Volkelium, Ostorodum, &c.

Frage. Welche sind die Opinionen der Arminianer?

Antw. Jacobus Arminius, Professor Theologiæ, zu Leyden / ließ An. 1605. in öffentlichen Druck außgehen/ und lehrete / fünff Articul / die grosse Unruh in Holland verursachet haben/ und gar ernstlich getrieben werden von seinen Nachfolgern / genannt Remonstranten. Selbige statwiren. 1. Daß die Erwehlung zum ewigen Leben sey/ der Wille GOttes selig zu machen die jenigen/ welche da gläuben / und im Gehorsam beständig verharren wollen; daß die Menschen zum Glauben können erwehlet werden / und doch gleichwohl nicht zur Seligkeit erwehlet seyn; daß die Erwehlung bißweilen absolutè und schlechterdings; bißweilen conditionatè und mit Bedinge/geschehe; daß die That oder das Werck des Glaubens erwehlet werde / als eine condition oder Bedinge zur Seligkeit / und daß in der Erwehlung zum Glauben das Bedinge / zugebrauchen das Liecht der Natur / erfordert werde; daß der Glaube und Gehorsam von GOtt zuvor gesehen werden / als allbereit vollbracht von denen/ so peremptoriè und vollkömmlich sollen erwehlet werden; daß die Erwehlung zu weilen veränder-

Die Opinionen der Arminianer.



Digitized by Google

lich sey/und daß etliche Außerwehlete können verlohren werden/ und folgends keine Gewißheit der Unwandelbarkeit unser Erwehlung sey; daß GOtt nicht beschlossen habe/ jemand im Stande der Sünden und Verdammnüß zu lassen/ bloß und allein nach seinem Willen und Wolgefallen; und daß demnach nicht Gottes blosser Wille und Wolgefallen sey/ daß das eine Volck das Evangelium annehmen solle/ und das ander nicht; sondern GOtt habe zuvor gesehen die Frömigkeit und Würdigkeit des einen Volcks/ für dem andern.

2. Sie lehren/ daß GOtt seinen Sohn also verordnet habe zu sterben/ daß er nicht bestimmet einigen absonderlichen Menschen außdrücklich selig zu machen; daher sey der Todt CHristi kräfftig und gnugsam/ in Ansehung der Erwerbung/ wenn gleich keine würckliche Application und Zueignung dessen/ an einige paricular-person geschehen wäre; daß CHristus keinen Neuen Gnaden-bund durch sein Blut habe aufgerichtet/ sondern nur seinem Vatter das Recht zu wege gebracht/ mit den Menschen allerley Bünde zu machen/ wie auch dieselbe beschaffen seyn möchte; daß CHristus durch seine Gnugthuung den Glauben und die Seligkeit keinem einigen Menschen verdienet habe/ was die kräfftige Application betrifft/ sondern nur die Macht erworben/ daß der Vatter mit den Menschen eine solche Condition, wie es ihm gefiel/ machen möchte/ dero Vollbringung von seinem freyen Willen dependiret; daß der Gnaden-bund nicht bestehe im Gerecht und Selig werden durch den Glauben an CHri-

an Christum/sondern darinn/daß GOtt unsern unvollkommen Glauben und Gehorsam dermassen verdienstlich des ewigen Lebens achtet / als ob wir das Gesetze vollbracht hatten; daß alle Menschen in den Gnaden-bund auf- und angenommen / auch alle von der Erbsünde entfreyet seyn; daß Christus nicht gestorben vor die jenigen / so GOtt erwehlet und hochgeliebet hat / angesehen solche den Todt Christi nicht nöthig hatten.

3. Sie lehren / daß die Erbsünde an und für sich selbst nicht mächtig gewesen das Menschliche Geschlechte zu zeitlicher und ewiger Straffe zu verdammen; daß ein unwiedergebohrner Mensch nicht gantz in Sünden todt / noch aller Kräffte zu Geistlichen Sachen beraubet sey / sondern daß er hungern und dürsten könne nach Gerechtigkeit und Leben; daß ein natürlicher Mensch / daß die Gaben der Natur recht und wol gebrauchet / die seligmachende Genade erlangen könne / auch die Seligkeit selbst / und daß GOtt gnugsame Mittel verschaffe / den Menschen zum Erkänntnüß JEsu Christi zu bringen.

4. Sie lehren / daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in des Menschen Willen habe können geleget werden / da er erschaffen worden / und daß er demnach in seinem Fall nicht habe können davon abgeschieden werden; daß in dem Geistlichen Tode / die Geistlichen Gaben nicht abgeschieden werden von dem Willen des Menschen / angesehen der Wille an ihm selber nie verdorben gewesen / sondern nur durch die Finsternüß des Verstandes verstrickt / und Unordnung der Affecten; daß in des Menschen Bekehrung ihm keine neue

Gaben werden eingegossen; und darumb sey der Glaube / dadurch wir bekehret werden / keine eingegossene qualität oder Eigenschafft / sondern nur ein Werck deß Menschen; daß die Gnade / dadurch wir bekehret werden / nur eine freundliche Anreitzung sey / daher die morale Gabe mache / daß natürliche Menschen Geistliche Menschen werden; und daß GOtt durch eine moral-Ursach den consens und Beyfall des Willens zu wege bringe; daß GOtt ins des Menschen Bekehrung nicht seine allmächtige Krafft gebrauche / den Willen unfehlbarlich zu beugē / daher der Mensch seiner Bekehrung zum öfftern wiederstehen / und selbige verhindern könne / auch wircklich solches thue; daß die Gnade und der freye Wille / mitwirckende Ursachen unser Bekehrung seyn / also daß die Gnade / in Ordnung der Causalität, nicht vor dem Wercke des Willens hergehe.

5. Sie lehren / daß die Beständigkeit keine Frucht der Erwehlung sey / sondern eine Condition und Bedingung des neuen Bundes / so an des Menschen Seiten / vor seiner vollkommenen Erwehlung / vollbracht werden müsse / und solches durch seinen eigenen freyen Willen; daß GOtt den gläubigen Menschen mit gnugsamen Mitteln beständig zu bleiben versehe / und es dennoch in freyer Wahl des Menschlichen Willens stehe / beständig zu bleiben / oder nicht beständig zu bleiben; daß wiedergeborne Menschen gäntzlich und biß ans Ende von der Gnade und Seligkeit abfallen können / auch solches würcklich thun / und daß sie auch wieder den H. Geist sündigen können; daß man keine Versicherung der Beständigkeit



Digitized by Google

ständigkeit in diesem Leben haben könne/ohne sonderbahre Offenbahrung; daß die Lehre von der Beständigkeit und Versicherung schädlich sey zu allen H. Ubungen / und ein Anlaß zur Vermessenheit und Sicherheit/ da der zweiffel löblich ist; daß der zeitliche / und der wahre gerecht-machende Glaube/ nur unterschiedlich seyn der Währung nach; daß es kein ungereimbt Ding sey/ wo ein Mensch offtmahls wiedergebohren wird / wenn seine erste Wiedergeburth vergangen; daß CHristus niemahln gebeten haben vor der Gläubigen unfehlbahre Beständigkeit im Glauben.

„ **Diß sind die fünff Articul der** Arminiani-
„ **schen Lehre / wie sie erzehlet werden im**
„ **Buch/ genannt: Das Urtheil des Dor-**
„ **drechtschen** Synod.

**Frage. Welches sind die** Opinionen **der Neuen Kirchen von Arnhem / und der** Millenariorum?

**Antw.** Sie treiben/daß die Intependentie sey ein Anfang des zeitlichẽ Königreichs Christi allhie auf Erden / daß CHristus innerhalb fünff Jahren ( die sind aber längst verflossen ) im Fleische kommen/mit einem eisern Schwerdte den grössesten Theil seiner Feinde tödten/und alsdann hier auf Erden mit seinen Heiligen tausend Jahr in aller fleischlichen Wollust und Ergötzlichkeit herrschen und regieren würde. 2. Daß GOtt nicht allein eine Ursach der Sünden/sondern auch ataxiæ oder der Sündlichkeit sey. 3. Daß alle Menschen schuldig seyn Gott zu erkennen in abstracto, ausser Christo/ohne Gnade oder Schrifft. 4. Sie sind der Meynung / daß das Oel oder die letzte Salbung ein Sacrament sey/ so dem Krancken

**Die Opinionen der Kirchen von Arnhem / und der Millenariorum.**

nothwendig/und von Gott eingesetzt; so halten sie auch den H. Kuß des Friedes vor eine Religiose und nothwendige Ceremonie. 5. Sie schaffen das Psalm-singen ab/ und setzen an statt dessen singende Propheten / welche in der Versamlung ihre eigene Lobgesänge singen müssen. 6. Sie lehren/ daß die Seele sterblich sey. 7. Daß der Gerechten Seelen nicht vor dem Jüngsten Tage in den Himmel kommen / sondern in dem öbersten Element des Feuers so lange verbleiben; Dahin Enoch, und Elias/ auch die Seele Christi / vor seiner Aufferstehung/ und die Seele des bußfertigen Schechers gefahren/ und nicht höher; sie lehren auch/daß der Gottlosen Seelen nicht vor dem Jüngsten Gerichte in die Hölle kommen/sondern im untersten Theil der Lufft bleiben/ oder in den Abgrund des Meers versincken. 8. Sie sagen/ daß nach dem Tage des letzten Gerichts/ die gantze Welt eine Hölle seyn werde / außgenommen daß Theil des Himels/da GOtt und seine Engel sich aufhalten. 9. Sie wollen/ daß ihre Kirchendiener im Predigen bedeckt/und das Volck blosses Häupts/seyn sollen; aber in Bedienung der Sacramenten/wollen sie/daß das Volck soll bedeckt/ und der Diener blosses Haupts seyn. Von diesen Opinionen besiehe vorgemeldte Autores.

**Frage. Auf was Fundamente und Gründe bauen diese Millenarii das zeitliche Königreich Christi allhie auf Erden/so tausend Jahr währen soll?**

Die Gründe / worauf sie bauen das zeitliche Königreich

Antw. Auf den Ort in der Offenb. Johan. c. 20. v. 4. 5. 6. **Ich sahe die Seelen der Enthäupten umb das Zeugnüß JEsu/ und umb des Worts Gottes Willen/ ꝛc. Diese lebeten/** und

**und regierten mit Christo tausend Jahr.** Aber diese Ort erweiset nicht solch ein Königreich; denn es ist eine Mystica und symbolica Theologia, und keine argumentativa oder erweisende. Dabeneben wird an diesem Ort im geringsten nicht gedacht einer irrdischen Gegenwart Christi/ auch keines irrdischen Königreichs oder Regierung mit ihm; Uber das/ ist auch Christi Königreich ewig: denn seines **Königreichs** (sagt der Engel) **wird kein Ende seyn.** Wird demnach allhie eine endliche Zahl/ vor eine Unendliche gesetzt. Christus sagt: **Daß sein Königreich nicht sey von dieser Welt;** Christi Königreich ist Geistlich/ und in uns; und so wir von Christi Königreich reden/ so weit er ein Mittler ist/ der in seiner Kirchen und Gemeine/ durch sein Wort/ Sacramenten/ und disciplin herrschet/ muß man schliessen/ daß er schon über 1660. Jahr geherrschet habe; und wie lange er noch dergestalt auf Erden herrschen werde/ wissen wir nicht. 2. Sie bauen ihre Opinion auf Dan. 12. 2. **Viele/ so unter der Erden schlaffen ligen/ werden aufwachen/** rc. Hieraus schliessen sie zwo Aufferstehungen/ in den ersten werden Viele aufferstehen/ umb hie auf Erden mit Christo zu herrschen; in der andern/ sagen sie/ werden alle Menschen auferstehen/ zum Gerichte. Aber diese Erklärung ist lächerlich: denn die erste Aufferstehung/ davon in der Schrifft Meldung gethan wird/ ist Geistlich/ nemlich/ eine Aufferstehung aus dem Todte der Sünden/ wovon der Apostel spricht/ Col. 3. **Seyd ihr mit Christo aufferstanden/ so suchet was droben ist;** denn wie die Sünde ein Todt

Christi bis auf Erden tausend Jahr lang.

Todt genennet wird / **ihr waret todt durch Ubertrettung und Sünde**: also wird die Verlassung der Sünden eine Aufferstehung genannt; diese / ist eine Aufferstehung der Seelen / die andere / des Leibes. Ferner / werden die Wörter **Viele** / und **Alle** / in der Schrifft durch einander vor einerley Ding gebraucht / wie allhie / **Viele werden aufwachen** / das ist / **Alle**; deßgleichen Matth. c. 4. **Christus heilet alle Krancken** / das ist / **Viele**. Zu dem / werden die Worte Danielis eigentlich geredet von der andern Aufferstehung zum Gerichte / und nicht zu einem zeitlichen Königreiche; denn er sagt ja / **daß ihrer etliche werden aufferstehen zum ewigen Leben** / und nicht zu einem zeitlichen Leben von tausend Jahren / **und etliche zur ewigen Schmach und Schande** / welches aber die Millenarii läugnen / und sagen / daß die Gottlosen nicht aufferstehen werden vor dem Ende der tausend Jahren; Und daß sie sagen / die Heiligen werden leuchten wie die Sternen / und wie des Himmels-Glantz / in der ersten Aufferstehung / aber wie die Sonne / in der andern / solches ist nichtig und eitel: denn in der andern Aufferstehung werden gradus der Herrligkeit seyn / wie der Apostel anzeiget / 1. Cor. 15. **Denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit: also ist auch die Aufferstehung der Todten.** Etliche sollen leuchten wie die Sonne / so die klareste unter allen Sternen ist; und etliche sollen kleinere Sternen seyn an Herrlichkeit. Vergeblich nennen sie auch ihre erste Aufferstehung / ein mysterium oder Geheimnüß / da doch die andere Aufferstehung in der That und Warheit

heit ein mysterium und Geheimnůß ist/dergestalt geheim und verborgen/daß auch die allerweisesten Philosophi sie nicht haben verstanden/sondern gemeinet/ daß Paulus rasete / da er diß Geheimnůß zu Athen predigte: es mag allein das jenige/ was man nicht mit dem Verstande / sondern nur mit dem Glauben begreiffen kan/ein Mysterium und Geheimnůß genennet werden. 3. Sie erklåren etliche Oerter die Schrifft unrecht / umb diß eingebildete Herꝛschen Christi allhie auf Erden zu beweisen: als Ps. 102. 17. **Daß der HErꝛ Zion bauet / und erscheinet in seiner Ehre.** Diese Schrifft ist erfůllet/ da Jerusalem wieder erbauet worden/ nach der Babylonischen Gefångnůß. So bringen sie auch herfür Act. 3. v. 21. **Christus muß den Himmel einnehmen / biß auf die Zeit/ daher wiederbracht werde alles/ꝛc.** Aber solches wird geredet von der andern Aufferstehung; Dann alsdann wird eine Wiederbringung oder Wiederaufrichtung aller Dinge geschehen/und nicht zuvor in ihrer tausend-jåhrigen Regierung; denn sie bekennen/ daß alsdann nicht alle Jůden aufferstehen werden/ auch nicht alle Christen; darumb muß folgen/ daß zu der Zeit keine Widerbringung aller Dinge geschehen werde. Der Ort Rom. 11. v. 12. den Beruff der Jůden betreffend/ ist absurd und ungereimt; denn wir låugnen nicht/ daß dieselben zum Glauben an Christum beruffen werden; aber daß sie werden wiederkommen/ Jerusalem zu erbauen / und tausend Jahr unter Christi irꝛdischer Regierung seyn/ solches wird an dem Ort keines Weges gesagt. Nicht weniger ungereimbt ist der Ort.

2. Pet.

2. Pet. 3. v. 13. **Wir warten eines neuen Himmels / und einer neuen Erden / nach seiner Verheissung / in welchen Gerechtigkeit wohnet;** Denn allda wird geredet vom Jüngsten Gerichte / da alle Dinge sollen erneuert werden durchs Feuer / und nicht eher / wie die Umbstände solches Orts anzeigen / worinn auch alle Außleger übereinkommen. So appliciren sie auch ohne allen Verstand und Ursach auf ihre tausend-jährige Regierung / das 65. cap. Jesaiæ; welches doch gar deutlich redet vom Beruff der Heyden / und von der ersten Zukunfft Christi / das Evangelium zu predigen / und eine Gemeine zusamlen / welche daselbst / und anderswo / Jerusalem genennet wird; und haben die Propheten den Gebrauch / daß sie unter den Wörtern pflantzen / bauen / essen / und trincken / neuer Himmel und neue Erde / Freude der Berge / der Wüsten / der Bäume / ꝛc. den seligen Zustand der Kirchen Christi unter dem Evangelio außdrücken. **Wann der Berg / da des HErrn Hauß ist / höher denn alle Berge / und über alle Hügel erhaben seyn wird / daß alle Heyden dazu lauffen werden / dann wird Jerusalem /** das ist / die Kirche / **des HErrn Thron seyn. Dann wird das Gesetz von Zion außgehen / und des HErrn Wort von Jerusalem.** Dann wird der GOtt des Himmels ein Königreich aufrichten / welches nicht wird außgerottet werden. Christus wird über das Hauß Jacob herrschen ewiglich; Zu dieser Stadt der Kirchen werden die Könige der Erden ihre Herrlichkeit und Ehre herzu bringen; **an dem Tage wird der Strauchlende seyn wie Da-**

vid

vid und das Hauß Davids wird seyn wie Götter. Besiehe Esai. 8. und 55. und 65. Jerem. 16. Ezech. 21. Dan. 2. Zach. 12. Luc. 1. Apoc. 21. und andere Oerter mehr/welche reden vor der Glückseligkeit der Kirchen unter dem Evangelio/ aber mit keinem eintzigen Worte/von der tausend-jährigen Herrschafft und Regierung.

**Frage. Worinn bestehet die Eitelkeit der Opinion der Milenariorum oder Chiliasten?**

Antw. 1. Darinn/daß sie Christo ein zeitlich Königreich von tausend Jahren zulegen; da doch sein Königreich ewig ist / und immerdar bleiben wird. **Seines Königreichs wird kein Ende seyn** / spricht der Engel.

*Die Eitelkeit der Opinion der Chiliasten.*

2. Daß sie ihm ein irrdisch Königreich zulegen/da doch sein Königreich Himlisch ist. **Mein Reich ist nicht von dieser Welt**; es ist nicht äusserlich/sondern inwendig in uns.

3. Das sie sein Königreich setzen in irrdischer Genüge/in Essen/Trincken/ Singen/ etc. welches alles schnur-stracks der Natur seines Königreichs zu wiederläufft: denn dasselbe/wie der Apostel saget/Rom. 14. v. 17. ist nicht Speise und Tranck/ sondern Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem H. Geist. Die End-ursache seiner Zukunfft/war/ mit keinen andern Waffen zu streiten / als mit dem zweischneidigen Schwerdt seines Worts / das aus seinem Munde gehet: Es war der Friedefürst; die Taube/so den Oelzweig in ihrem Munde brachte: Er brachte Friede in seiner Geburt/er predigte Friede in seinem Leben/und recomendirte uns den Friede in seinem Tode/und wie Augustinus sagt: **Er hat uns seinen Friede gelassen/**

da

**da er zu seinem Vatter gangen; und wird uns abermahl seinen Friede bringen/ wenn er uns zu seinem Vatter bringen wird.**

4. In diesem ihren erdichteten Königreich bringen sie Christum vom Himmel/ vor seiner Zeit; **denn er muß den Himmel einnehmen/ biß herwieder gebracht werde alles;** welches nicht geschehen kan vor dem Jüngsten Gerichte. Es ist ein Articul unsers Glaubens/ daß Christus vom Himmel hernieder kommen werde/ zu richten die Lebendigen/ und die Todten; welches vor dem letzten Tage nicht geschehen soll.

5. Er muß zur Rechten Gottes sitzen/ **biß seine Feinde zum Schemel seiner Füsse gelegt worden**/ Ps. 110. 1. Aber diese Leute wollen ihn von dannen bringen ehe und bevor er solchen Sieg erhalten/ welcher nicht kan erhalten werden vor dem Jüngsten Tage/ und der Erfüllung aller Dinge.

6. Sie thun Christo unrecht/ daß sie ihn aus dem Orte und Stande der Herzlichkeit bringen/ umb ihn zum Fleischer und Executorn machen/ der die Mensche hie auf Erden mit dem Schwerdt erschlagen soll; ist ein Ampt/ das ihm sehr übel anstehet/ und keines weges übereinkompt mit seinem herzlichen Zustande/ und mit seiner Gnade und Barmhertzigkeit als **der gekommen ist/ die Sünder selig zu machen/ und nicht zu verderben.**

7. Die Schrifft gedencket keiner andern Auferstehung der Leiber/ als der jenigen/ so am Jüngsten Tage geschehen soll/ Joh. 6. 39. 40. 44. am Ende der Welt/ wenn Christus das Reich Got-

tes

tes wird übergeben haben / 1. Cor. 15. 52. **wenn wir werden hingerücket werden in den Wolcken / dem HErrn entgegen in der Lufft / und bey dem HErrn seyn allezeit /** 1. Theß. 4. 15. Aber die Aufferstehung zum tausend-jährigen Reich / ist lang vor dem Jüngsten Tage / und der Welt Ende; auch werden wir dardurch nicht allezeit bey dem HErrn seyn / wo wir nur tausend Jahr bey ihm seyn werden.

8. Die Schrifft redet nicht von dreyerley Zukunfft Christi / sondern nur von zweyerley; die Erste ist / da er kam in Niedrigkeit / die andere / da er kommen wird in Herrlichkeit: **Zum andern mahl aber wird er ohne Sünde erscheinen / denen die auf ihn warten zur Seligkeit.** Hebr. 9. 28. Laß sie auß der Schrifft die dritte Zukunfft beweisen / alsdann wollen wir ihnen glauben.

9. Christus saget uns Joh. 14. 2. **daß in seines Vatters Hause** / das ist / im Himmel / **viele Wohnungen** seyn / dahin ist er gangen uns die Stätte zu bereiten / **auf daß wir seyn möchten wo Er ist:** Er ist aber im Himmel / in seines Vatters Hause / und daselbst bereitet er uns die Stätte / aber nicht allhie auf Erden; denn wenn ers so machte / würden wir nicht seyn wo er ist / sondern Er würde seyn wo wir sind / welches mit seinen eigenen Worten streitet.

10. Sie setzen eine gewisse Zeit der andern Zukunfft Christi zum Gerichte / in dem sie sagen / daß dieselbe am Ende ihrer tausend Jahren geschehen werde; aber das streitet mit Christi Worten / welcher sagt / daß seine Zukunfft geschehen werde

plötzlich/heimlich/und unvermuthlich/wie die Zukunfft eines Diebes in der Nacht; wie die Ankunfft der Sündfluth Noæ/ oder des Feurs auf Sodom; daher von diesem Tage/und Stunde/ kein Mensch weiß/auch nicht die Engel im Himmel/ auch Christus selbst nicht/so weit er ein Mensch ist.

11. Da der Zustand der Kirchen Christi allhie auf Erden vermengt ist/und bestehet aus Heiligen und Verworffenen/aus Schafen und Böcken/aus guten und bösen Fischen/aus Korn und Spreu/aus Weitzen und Unkraut; da legen sie Christo eine solche Kirche zu / die ohne Sünde/ und Sünder ist/ die keine Predigt noch Sacramente/ keine Hirten und Lehrer / keinen Fürsprecher bey dem Vatter von nöthen habe / auch keinen Christum/der uns für dem Angesichte Gottes erscheine; und endlich eine solche Kirche / die keiner Trübsal/ Leiden / oder Unruhe unterworffen sey: welches alles schnurstracks wider Gottes Wort streitet/auch wieder den Zustand der streitenden Kirchen allhie auf Erden/als welches beydes Schwachheiten/und Trübsalen unterworffen ist.

12. Der Antichrist wird nicht außgerottet werden vor der andern Zukunfft Christi zum Gerichte/wie dann der Apostel erweiset / 2. Thess. 2. 8. daß Christus ihn verderben werde durch die Erscheinung seiner Zukunfft; aber die Millenarii wollen / daß er werde zu nichte gemacht werden vor dem Anfange ihrer tausend Jahre / welches schnurstracks der Schrifft zuwieder läufft.

13. Sie thun den Märterern groß Unrecht / indem sie dero Seelen vom Himmel/da sie GOttes

tes und seiner Engel zu geniessen haben / hernieder bringen / umb hie auf Erden zu regieren / auch fleischlicher und empfindlicher Ergetzlichkeiten zu geniessen: Der geringste unter den Heiligen im Himmel muß in einem viel bessern Zustande seyn / als der grösseste Märterer in diesem Irrdischen Königreiche.

14. Der Lohn / so den Heiligen nach diesem Leben verheissen / ist kein Königreich allhie auf Erden / sondern das Himmelreich; ein Hauß daß nicht mit Händen gemacht / und ewig ist im Himmel / eine Wohnung in unsers Vatters Hause; mit Christo zu sitzen auf seinem Thron / in den Wolcken hingerucket zu werden / dem HErrn entgegen in der Lufft / und allezeit bey dem HErrn zu seyn; mit Christo im Paradeyß zu seyn / des ewigen Lebens zu geniessen / etc.

15. Daß sie träumen / es werde Jerusalem wieder erbauet werden / und die Juden im Jüdischen Lande mit Christo herrschen tausend Jahr / solches ist auch schnurstracks dem Worte Gottes zuwidern; welches Ezechiel zu vernehmen gibt / cap. 16. 53. 55. da er sagt / daß die Jüden werden in ihren vorigen Stand wieder gesetzet werden / wenn Samaria / und Sodom / wieder erbaut seyn werden; welches nimmermehr geschehen wird. Und Gen. 49. 10. stehet / **daß der Scepter von Juda solle entwendet werden / wenn der Silo kompt. Jerusalem** / sagt S. Hieronymus, ist in eine ewige Asche gefallen / und wird nimmer wieder auffstehen.

16. Wenn sie träumen / daß in dem tausendjährigen Königreich Opffer / Beschneidung / und

alle andere Jüdische Ceremonien im Schwang gehen werden/ist je solches klar und deutlich läugnen / daß Christus jemahls ins Fleisch kommen sey / oder daß er sich zum Versöhnopffer geopffert habe/umb aller Jüdischen Ceremonien ein Ende zu machen/welche nur Schatten des Leidens Christi gewesen ; nach dem der Cörper selbst kommen war/musten die Schatten vergehen. Darumb sagt der Apostel/Gal.4.9. **daß die jenige/so sich wieder zu den schwachen und dürfftigen Satzungen wenden/von neuen dienen wollen**; und im nechst-folgenden Capitel sagt er wieder die Galater/**daß/ wo sie sich beschneiden lassen/ Christus ihnen nicht nütze sey.**

17. Endlich/ ist diß tausend-jährige Königreich/von Essen/Trincken/und sinnlichen Wollüsten erdichtet worden vom Ketzer Cerintho, als welches sich mit seiner Säuischen Gestalt am besten reymete; denn er war ruchthar als eine Person/die zum Prassen und Wollüsten grosse Lust und Beliebung hatte.

**Frage. Was vor andere Secten und Opinionen/sind anjetzo unter uns erreget und entstanden?**

**Die Secten dieses Seculi.**

Antw. Da finden sich unter uns Antitrinitarii, oder Polnische Arrianer, welche in Polen An. 1395. auffkommen seyn. Diese läugnen die Dreyfaltigkeit der Personen/die Gottheit Christi/ und des H. Geistes; das Christus nicht wesentlich der Sohn GOttes sey / sondern nur wegen seiner Herrschafft und Regierung; und sagen / daß die ewige Gebürth des Sohns wieder die Warheit und Vernunfft sey. Wir haben auch Millenarios, davon jetzt geredet worden. Wir haben

Thras-

Thraskeer, also genannt von einem mit Namen Thrask, welcher keinen Christen-Sabbath wolte gehalten haben / sondern daß die Gesetze der Jüden solten erhalten / und dero Sabbath oder siebende Tag / für und für biß ans Ende der Welt / geheiliget oder gefeyret werden. Wir haben auch noch andere / die durchaus keinen Sabbath halten wollen / diese nennen wir Antisabbatharios. Deßgleichen haben wir Antiscriptuarios, welche die gantze H. Schrifft verwerffen / als Menschen-Fünde. Da sind auch Ehescheider / welche lehren / daß ein Mann sein Weib / umb geringe Occasion willen verlasse möge. Wir haben auch Seel-schläffer / die es mit den Arabischen Ketzern dafür halten / daß die Seele mit dem Leibe sterbe / oder schlaffe; welcher Seelen ich im Schlaf zu seyn vermeine / ehe dann ihre Leiber sterben. Untern andern Irrgeistern haben wir auch Sucher oder Erwarter / welche läugnen / daß einige wahre Kirche / oder rechter Gottesdienst sey / und dannenhero dieselbe suchen; aber sie wissen nicht / wo sie diese Kirche finden sollen / es sey dann im Lande Utopia, da nirgends ist. Es ist auch gewesen Hederington, ein Schreyer / welcher alle Kirchen-disciplin verworffen / und angekündiget / daß der Jüden Sabbath durch CHristum auffgehoben / und nun ein jeglicher Tag ein Sabbath sey; daß die Bücher Esdræ Canonische Schrifften seyn; und in andern Opinionen kam er mit den Familisten überein. Sucher / oder Erwarter.

**Frage. Was vor Meinungen in der Religion sind herfür gebracht / und defendiret von Theauraü Johannes?**

**Antw.** Derselbe nennete sich einen Priester der

Die Opinionen Theaurau Johannes.

Jüden von GOtt gesandt/ wie er sagte/ sie zu bekehren. Seine seltzame Grillen sind diese: 1. Er nennet es eine Lügen/ sagen/ daß Gott unser Vatter sey. 2. Daß wir Evangelische (wie er uns nennet) den Teuffel anbeten / weil (spricht er) des Menschen Geist ein Teuffel ist. 3. Daß es ein monstrum, und ungereimbte Gottslästerung sey/ sagen / daß die Gottheit in Christo leibhafftig wohne. 4. Er verwundert sich / wie der jenige/ so alles erschaffen / von einem Weibe habe können geboren werden; woraus man klärlich sehen kan daß er ein beschnittener Jüde sey. 5. Er sagt/ das Kind/ welches die Jungfrau geboren/ sey die Liebe/ eben als wann die Geburt Christi zumal Geistlich /und nicht realiter/ oder in der That geschehen wäre. 6. Er gibt für/ daß Maria Christus sey/ und Christus sey Maria / und daß diß nur Namen von einerley Sachen seyn. 7. Er läugnet/ daß Christus eigentlich in Mutterleibe getragen/ und gebohren worden; oder daß er eigentlich Fleisch gehabt habe; oder/ daß er in unser Fleisch herniederkommen sey/ sondern allein in unsern Geist oder Seele; oder daß er im Leibe der Jungfrauen habe könen verschlossen seyn. Dabeneben beleuget er uns/ und sagt/ daß wir die Menschheit zur Gottheit machen; da wir doch lehren/ daß dieselbe Person GOtt und Mensch sey/ nur Eine/ nicht durch Verwandlung der Gottheit in das Fleisch / sondern durch Annehmung der Menschheit zu der Gottheit/ allerdings nur Eine/ nicht durch Vermengung der Substanzien, sondern durch Einigkeit der Person. 8. Er nennet die Englischen Kirchen-personen Diebe/ Räuber/ Betrieger/ so vom

Am-

Digitized by Google

Antichrist/und nicht vom wahren Christo predigen; Worinn wir sehen den unverschämbten Geist eines Ketzers/ der seine Lügen und Gottslästerungen nicht anders verthädigen kan/dann mit Schelten und Lästern. 9. Er saget/daß das Evangelium nicht von einander könne geprediget werden/sondern von ihm selber; daher des Menschen Stimme/oder äusserlich Geläut/Lügen/und der Antichrist sey. 10. Daß unsere Kirchen-diener keine Gesandten Christi seyn/sondern daß ihr Beruff eine Lügen sey; denn es sey Gelehrtheit/und die Gelehrtheit sey die Hure/so die Völcker verführet/ und das Werck des Antichrists vollbracht habe. Siehe die Unschamhafftigkeit und Boßheit dieses blinden Thoren. 11. Er läugnet/daß des Priesters Lippen die Lehre bewahren können/wie klar auch die Schrifft davon redet/sondern durch den Priester verstehet er die Lehre selbst/und will also/ daß die Schrifft tautologisire, ein Ding zweymahl sage/ sprechend/die Lehre soll die Lehre bewahren. Hie sehen wir die Früchte der Unwissenheit oder Ungelehrtheit. 12. Er machet vom Geist des Menschen eine quintam essentiam, aus der Elementarischen Bewegung gezogen: siehe/das ist seine albere Philosophi. 13. Aus grosser discretion und Respect gegen den Teuffel/durch welches Eingeben er schreibet/sagt er/daß derselbe mit den falschen Propheten noch zu letzt Barmhertzigkeit erlangen werde/weil GOtt kein endlich Ding unendlich straffen wolle: aber hie offenbahret er wiederumb seine Unwissenheit; denn der Teuffel ist unendlich à posteriore, in Ansehung so wohl seines Wesens/als seiner Lust und Begierde zu

sündigen; ausser dem/daß auch GOtt / welchen er erzürnet/unendlich ist. 14. Er sagt aus Unwissenheit/ daß der jenige/so GottesGaben hat/eben so groß/ja grösser denn GOtt selber sey; wann dem so wäre / müste folgen/daß die Apostel grösser denn GOtt gewesen / als sie die Gabe des H. Geistes durch Auflegung der Hände mitgetheilet. 15. Er saget Gottloß/daß S. Paulus viele Dinge geschrieben/die er selbst nicht verstanden. 16. Und noch viel Gottloser sagt er/daß in den Büchern/so wir die H. Schrifft nennen/Lügen seyn/ja so wol als in andern Büchern. 17. Seiner unwissenden Gewonheit nach / confundiret er die Gabe der Weissagung mit den Propheten selbst/und sagt; daß der Mensch nicht der Prophet sey / sondern das Liecht in dem Menschen von GOtt. 18. Er will nicht/daß wir den Antichrist äusserlich suchen sollen/denn der Mensch in der Finsternüß/ sey der Antichrist. Nun läugne ich nicht/daß ein jeglicher Mensch in der Finsternüß/etlicher massen ein Antichrist sey; gleichwol aber ist noch ein grosser Antichrist / der äusserlich muß gesuchet werden. 19. Die Dreyfaltigkeit/ so er erkennet/ ist GOtt / der Sohn /und der Mensch. Solche Dreyfaltigkeit ist in seinem ungesundē Gehirn äußgebrütet. 20. Er ist noch so wahnsinnig/ daß er saget / er könne zu wege bringen/daß ein Wort wol 40. Bedeutungen habe; so könne er auch machen / daß das Wörtlein Tu, **Du**/stehe an statt der Finsternüs/ oder des Liechts/ der Höllen/oder des Himmels/ des Meers/oder des Landes/des Engels/ oder des Teuffels. 21. Er will nicht zu geben/ daß der Leib Christi/ welcher gelitten hat/ unser Seligmacher sey/

sey / noch Christi warhafftiger Leib / denn Christi Leib/spricht er/ist der Gehorsamb. Dergestalt solte er Christum unsern Heyland und Seligmacher wol gerne zu einer purlautern Allegorie oder geistlichen Deutung machen: darumb er auch mit klaren und deutlichen Worten bezeuget/ daß der wahre Christus nicht habe/oder noch haben könne/einen warhafftigen Leib; denn er sey ein Geist/ ein Geist aber sey ohne Fleisch; Gerade als ob Fleisch und Geist nicht könten in eine Person vereiniget seyn: dann machet er den Schluß/daß der Leib/ oder das Fleisch / welches zu Jerusalem gelitten/nicht CHristi Leib gewesen. 22. Er machet des Menschen Seele und das Evangelium zu einerley Ding; und sagt/daß CHristi Leib die gantze Schöpffung sey. Aus diesen und dergleichen Sachen / womit seine Bücher angefüllet seyn/ können wir sehen/daß es nöthiger sey/sein Gehirn mit helleboro zu purgiren/ als seine thörichte Meynungen mit Gründen oder Schrifft zu wiederlegen. Unterdessen können wir / mit unsern grossen Leidwesen/allhie die kläglichen Früchte spüren/ welche aus gar zu grosser Freyheit in der Religion/entstehen. Diese gottlose Meynungen sind in seinen gedruckten Büchern vorlängst herauß gegeben. Es hälts auch mit etlichen der oberzehleten Opinionen Richard Coppin, und hat daneben ohnlängst/ in Gegenwart eines vermischeten Hauffen Volcks/ auf einem ihm selbst angemasseten und wieder Recht eingenommenen Predigstul/beweisen wollen/die Rechtmässigkeit des Predigens der Weiber. Für solche aufrührische Menschen solte sich besser ein Pranger als ein Predigstul / schicken.

Frage. Was vor Religions-Meynungen sind ohnlängst auf die Baan gebracht von John Reeve, und Lodewijck Muggleton?

Die Opinionen John Reeve und Lodewijk Muggleton.

Antw. Diese beyde wolten uns gerne weiß machen/daß sie seyn die zween letzten Zeugen/und Propheten Christi/ welche von seinem Geiste gesandt seyn/ die Stirnen der Außerwehlten / und der Verworffnen zu versiegeln; daß einer / mit Namen Jan Robbius der letzte grosse Antichrist / und das Kind des Verderbens sey / davon der Apostel in seinem Brieffe an die Thessalonicenser redet / angesehen derselbe lügenhafftige Zeichen und Wunder sehen lässet/ und ihm die Titul und Namen des einigen GOttes anmasset/ in dem er sich nennet Adam und Melchisedech; und der Vatter JEsu Christi/und saget/daß die drey Personen in der Dreyfaltigkeit seyn Adam, das ist/Er selbst/Abel/das ist/sein Sohn JEsus/und Cain/ das ist/der H. Geist. Viele solche Gottslästerungen schreiben sie ihm zu. Sie sagen auch/daß die Christen so das Schwerd von Eisen und Stahl gebrauchen/ nichts von JEsu wissen/und Feinde seines Evangelii seyn: auch lehren sie/daß zwo unerschaffene Substantien, Erde und Wasser / von Ewigkeit gewesen in der Gegenwart Gottes des Schöpffers: daß der Todt von Ewigkeit her gewesen: daß die Person des verworffenen Engels / oder Schlangen in den Leib Evæ hinein gangen / und darinn gestorben/aber allerley Art Unreinigkeit in ihr lebendig gemacht habe: daß gar kein Teuffel sey ausser dem Leibe des Mannes und Weibes/sondern alles was in denselben wohnet/ also daß der Teuffel/davon so offt in der Schrifft geredet

geredet wird / des Menschen Geist von unreinem Verstande / und verfluchten Einbildungen sey: daß GOtt der Vatter ein Geistlich Mensch von Ewigkeit her gewesen / und daß sein Geistlicher Leib in der Zeit einen natürlichen Leib habe herfürgebracht: daß wo die Gottheit selbst nicht gestorben wäre / das ist (sagen sie) die Seele Christi / die der ewige Vatter ist / so hätten alle Menschen ewiglich verlohren seyn müssen: daß Moses und Elias Engel seyn / und præsentiren im Himmel die Person des Vatters / gleichwie sie die Person des Sohnes auf Erden præsentiret haben: daß Elias sey der Beschirmer GOttes gewesen / da Gott ein Kind geworden; und daß er den HErrn JEsum erfüllet habe mit den grossen Offenbahrungen seiner vorigen Herrlichkeit / die er im Himmel gehabt / da er der unsterbliche Vatter gewesen; und daß es Elias gewesen / der Worte von ihm aus dem Himmel gesprochen: **Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich wolgefallen habe:** Sie sagen auch / daß aller Dienst in der Welt / so wol der Prophetische als Kirchliche / sampt allem Gottesdienst / der dardurch gelehret wird / nichts den Lügen und ein Greuel vor dem HErrn sey. Wiederumb sagen sie / daß / dieweil drey Zeugen auf Erden seyn / **Wasser / Blut / und Geist**; durchs **Wasser** verstanden werde die Commission, so Mosi und den Propheten unter dem Gesetz gegeben / durchs **Blut** / die Commission so den Aposteln und den Dienern des Evangelii / gegeben / und durch den **Geist** die Commission der beyden Zeugen / so in diesem letzten seculo kommen solten / dero Dienst unsichtbar und geist-

lich

lich ist/und formale Anruffung eines unsichtbaren/Geistlichen/und Persöhnlichen Gottes aufhebet. Sie sagen/daß schwerlich ein Kirchendiener in der Welt sey/der einen unsichtbaren GOtt bekenne/sondern sie predigen einen Gott von dreyen Personen/ das ist/ein monstrum, an statt unsers wahren persönlichen GOttes; sie sagen/ daß der wahre GOtt ein unterschieden Leib oder Person sey / gleich wie ein Mensch ein unterschieden Leib oder Person ist. Weiter sagen sie/daß keine Christliche Obrigkeit in der Welt sey/ welche die Autorität und Macht von Christo habe/einige sichtbare Form und Manier des Gottesdiensts aufzurichten: und daß die Seelen und Leiber der Menschen/beyderseits sterblich seyn / beyde zugleich gezeuget /und beyde von einer Natur seyn; daß die Seele allerdings nichts ausser dem Leibe sey; daß es allein die Seele sey/welche wandelt un̄ wircket/ isset und trincket/ und stirbet/ denn die Seele sey ein natürlich Feur des Verstandes; sie sagen auch / daß die Leiber oder Personen der H. Menschen/darin sie gelebet haben und gestorben seyn/ nicht wieder herfür komen werden; sondern wenn nun die Heiligen glorificiret worden/seyn sie vollkommlich deroselben herzlichen Natur/beydes an Seel und Leib/wie GOtt ist; und daß die gläubigen Seelen einerley Natur mit GOtt seyn. „Diß „ist die Haupt-summa ihrer Theologiæ und „Philosophiæ, wie zu ersehen in ihrem Transcendent-geistlichem Tractat (wie sie es nennen /) „welches voller transcendenter Unsinnigkeit und „Gottslästerung ist: denn hie legen sie die Art „an die Wurtzel des Christenthumbs/indem sie

unserm

„ unserm Seligmacher JEsu Christo einen
„ neuen Vatter zu legen; indem sie die Hochhei-
„ lige Dreyfaltigkeit ein monstrum nennen; in
„ dem sie die Schöpffung läugnen/wann sie die
„ Erde/und das Wasser Ewig nennen; in dem
„ sie die Engel und Seelen der Menschen sterblich
„ nennen; in dem sie einen schwachen Menschen
„ zum Beschirmer Gottes und zum Autoren der
„ Göttlichen Weißheit und Erkäntnüß/so in
„ Christo gewesen/machen; in dem sie die Be-
„ dienung des Evangelii/die Macht der Obrig-
„ keit und den äusserlichen Gottesdienst läugnen/
„ und die Seelen der Menschen leiblich machen;
„ in dem sie auch die Aufferstehung des Fleisches
„ läugnen/und den Menschen in die Göttliche
„ Natur verwandeln. Aus diesen/und andern gottlosen Opinionen/so heutiges Tages zugelassen/und vertheitiget werden/sehen wir wohin es leyder mit der Christlichen Religion in diesem Lande gekommen/welches vor diesem von Gottseligkeit und Eyffer so berühmt war. Wir haben die Christliche Religion sogeschwind/als einig Volck in Europa angenommen; ob solches durch die Predigt S. Petri, oder S. Pauli, oder Simonis Zelotis, oder Josephs von Arimathia geschehen/weiß ich nicht; sondern wir stimmen darinn allesampt überein/daß wir dieselbe sehr früe angenommen/und sint der Zeit für und für in dero Bekäntnüß continuiret haben; so ist auch niemals ein Volck andächtiger und feuriger/in Fortsetzung oder Beforderung deroselben gewesen/als wir/gestalt dañ unsere herrliche Tempel/Klöster/Armhäuser/Collegia, und Schulen solches bezeugen können: Aber ach

ach leider! wie sind wir nun verändert! Was ist nun bey uns mehr übergeblieben / als das blosse Geripe der Religion / nachdem das lebendige Wesen durch Ketzereyen und Gottslästerungen davon abgefressen und verzehret worden; ich mag hie billich mit Jeremia klagen / **daß aller Schmuck von der Tochter Zion dahin** sey / 2c. Klagl. 1. v. 6 **Wie ist das Gold so gar vertunckelt / und das feine Gold so heßlich worden! und ligen die Steine des Heiligthumbs fornen auf allen Gassen zerstreuet** / 2c. Klagl. 4. v. 1.

**Die Opinionen der Quäker.**

Frage. Welche sind die Opinionen der Quäcker?

Antw. Diese rasende Geister werden **Quäcker** genannt / weil sie im Gebrauch haben zu quäcken / das ist / zu zittern und beben / wenn sie prophetiren oder lehren; wie auch vorzeiten die Wahrsager der Heyden thaten / laut dessen / was ihrer Poeten einer davon zeuget mit diesen Worten:

—— Non vultus, non color unus,
Non comptæ mansêre comæ; sed pectus anhelum,
Et rabie fera corda tument, &c.

Das ist:

**Nicht blieb wie vor / Gesicht / Farb / Haar; die Brust ward blasen /**
**Das Hertz ward wild / und schwall von Wüten / Toben / Rasen / 2c.**

Aber der Geist Gottes / ist ein Geist des Friedes / der Stille und Ruhe / er ist nicht im Feur / im Erdbeben / und im grossen starcken Winde / sondern im stillen sanfften Sausen. 1. Reg. 19. v. 11. 12. Es ist nicht das Schütten des Leibes / sondern Demuth und Ehrerbietigkeit des Hertzens / was er erfodert. Diese Sectirer läugnen alle Kirchen-Ordnungen / und

und alle Wissenschafft/so durch Wackerheit und Fleisch erlanget wird / und geben ein inwendig Liecht des Geists für; und daß alle unsere Gelehrtheit/so durch predigen/hören/lesen/oder catechiren erlanget wird/nur notional uñ fleischlich sey; sie sagen auch Gotts-lästerlich/daß Christus seine Fehle gehabt/und daß er an GOtt verzaget/da er am Creutze geruffen: **Mein GOtt/mein GOtt/ warumb hast du mich verlassen?** wodurch sie das Werck unser Erlösung vernichten/welches niemand anders vollbringen konte/dann der jenige/ so von keiner Sünden gewust hat/ in des Munde kein Betrug erfunden ist; welchen seine Feinde keiner Sünde haben zeihen oder überweisen können. Sie wollen nicht/ daß die Kirchendiener predigen sollen umb Zehenden/ die sie einen Lohn nennen; da doch unser Seligmacher saget/ **daß ein Arbeiter seines Lohns werth sey;** und der Apostel: **Daß die jenigen/ so dem Altar dienen/ vom Altar leben sollen;** und so man ihrer geistlichen Sachen theihafftig wird/ warumb solten sie dann nicht auch der zeitlichen Dinge des Volcks theilhafftig werden? Sie wollen keine besondere Häuser zum Predigen und Beten haben; und gleichwol war unter den Jüden der Tempel/und die Synagogen; und nachdem das Christenthum bekräfftiget ward/wurden Kirchen erbauet. Sie können keine gestudierete/ oder methodische und wol abgefassete Predigten vertragen / auch keine Erklärungen oder Lehren in theologischen Sachen: woraus man siehet/ wie unwissend diß Volck sey/welches solche Hülffmittel verachtet/die GOtt zu Fortpflantzung des Evangelii gegeben hat. Ists nicht besser/ studiren/

und

und sich vorhin wol bedencken/als heraus quakeln und daher lallen/alles was dir ins Maul kompt? Christus/und seine Apostel erklåreten und legten die Schrifft aus; und dennoch verwerffen diese Leute die Außlegungen. Es wiedersprechen auch diese Leute dem Psalmen-singen/der Pflicht/so von Christo selbst gepracticiret/und von S. Paulo, und Jacobo befohlen ist. Sie verwerffen die Kinder-tauffe; und gleichwol ist der Kinder das Himelreich. Sie wollen keine bestimbte Tage zum Gottesdienst haben / und folgends muß des HErrn Tag bey ihnen verachtet seyn. Sie wollē keine Gebete vor und nach den Predigten gethan haben; und gleichwol fůgeten die Apostel das Gebet ihre Lehre und dem Brodbrechen hinbey / Act. 2. 24. singen auch keine wichtige Sachen ohne Gebet an. Sie verdamen angeordnete Betstunden; und dennoch lesen wir in der Apostel Geschichten / daß die dritte und neundte Stunde / angeordnete Betstunden gewesen. Aber aus diesen wilden Phantaseyen kőnnen wir sehen / wie verkehrt diese Leute seyn/allen und jeden Dingen/ja auch dem Worte Gottes selbst / zu wiedersprechen / wofern es nicht ůberein kompt mit ihrem schlechten Verstande /welchen sie den Geist nennen / ist aber in der That und Warheit der Schwindel-geist/ dadurch sie unruhig gemacht seyn / auch andere unruhig machen; denn die Verwerffung aller åusserlichen Manier / und fůglichen Ceremonien beym Gottes-dienst / ist nichts anders / als eine Vernichtung des Gottes-diensts selbst; welcher / wiewohl er nicht in Ceremonien bestehet/ doch ohne dieselbe ehnlich ist einem Menschen / der von Kleidern gåntzlich entblősset / und daher

aus

aus Mangel derselben/ allem Ungemach des Gewitters/ auch der Gefahr des Todes unterworffen ist. Die Blätter eines Baums sind keine Früchte desselben/ und wird doch die Frucht/ ohne selbige/ nicht wol gedeyen.

**Frage. Was haben die Quaker noch vor andere Opinionen mehr?**

Noch etliche andere Opinionen der Quaker.

Antw. Ich wil hie nicht gedencken ihrer erschrecklichen Gottslästerungen/in dem etliche unter ihnen sagen/ sie seyn CHristus/ etliche/ sie seyn GOtt selbst/ etliche/ sie seyn GOtt gantz gleich/ weil sie eben denselben Geist in ihnen haben/ der in GOtt ist. Sie statuiren/ daß die heilige Schrifft nicht Gottes Wort sey/ daß unser Predigen ein zusammen rotten sey/ daß das Außlegen der Schrifft sey etwas dazu thun; daß der Buchstabe der Schrifft fleischlich sey/ daß das Wort nicht die Regel und Richtschnur sey/ wornach man die Geister prüfen möge; daß die Seele ein Theil von GOtt sey/ so lange vor dem Leibe bestehet; daß keine Dreyfaltigkeit sey; daß Christus keinen andern Leib habe/ denn seine Gemeine; daß CHristi Zukunfft ins Fleisch nur ein blosser äusserlicher Schein gewesen; daß alle Menschen ein Liecht in ihnen haben/ welches zur Seligkeit genug ist; daß der Mensch CHristus nicht sey gen Himmel gefahren; daß keine Zurechnung der Gerechtigkeit CHristi sey; daß das Bitten umb Vergebung der Sünden unnöthig sey; daß wir gerechtfertiget werden durch unsere eigene inhangende Gerechtigkeit; daß kein ander Leben oder Herzligkeit zu erwarten sey/ dann in dieser Welt; daß kein räumlicher Himmel/ noch

Hölle/ noch Aufferstehung der Todten sey; daß viele unter ihnen nicht sündigen können; daß der Beruff zu unserm Kirchendienst Antichristisch sey; daß unser Predigen allerdings vergeblich sey; daß sie unmittelbar von GOtt selbst beruffen seyn; daß unser Gottesdienst in der Kirchen Heydnisch sey; daß die Besprengung der Kinder in der Tauffe Antichristisch sey; daß wir keine Sacramenta haben; daß die Psalmen Davids fleischlich seyn / und nicht sollen gesungen werden; daß in unsern Kirchen / (welche sie Vieh-ställe nennen) GOtt nicht geehret werde; daß Christus kommen sey / allen Eigenthumb umbzustossen; und daß dahero alles gemein seyn solle; daß niemand Meister / noch Herr / möge genennet / noch im Vorbeygehen gegrüsset werden; und daß dem einen Menschen über den andern keine Macht zu haben gebühre. Allhie sehen wir / daß diese Leute die Obrigkeit verachten / das Predigambt verwerffen / allen Wolstand und Ordnung in der Kirchen Christi verkleinern / und mit einem Worte / alle Religion und Gottseligkeit / so viel an ihnen ist / vernichten; von sich selbst aber ein Babel aufrichten / so voller Gottlosigkeit / Unwissenheit / und Gottslästerung ist. „ Diß sind die Früchte gar zu grosser „ Freyheit / und das consequens, wenn die hei„lige Schrifft gelesen wird von Unwissenden „ und bösen Geistern / welche / wie die Spinnen / „ aus den lieblichsten und heilsamsten Blumen „ Gifft saugen / und wie unsinnige Menschen das Schwerdt des Worts gebrauchen / sich und andere damit zu verderben / welches doch / zu erhalten /

halten/und uns wider unsere Feinde zu beschirmen/verordnet ist. Besiehe/was wider sie geschrieben von Sa. Eaton, Robbert Shertok, und andern.

**Frage. Worin bestehet die Absurdität/ und Gottlosigkeit ihrer Opinionen?**

Die Ungereimbtheit/und Gottlosigkeit ihrer Opinionen

Antw. 1. **Darin/ daß sie alle Gelehrtheit der Hohen-Schulen verwerffen/ weil Christus und seine Apostel nie in Schulen gelehret worden.** Aber diese Opinion ist lächerlich; denn Christus und seine Apostel lehreten keine andere Theologie, in Ansehung der Materie/ als was in der Hohen-Schulen gelehret wird; der Unterscheid ist nur in der Art und Weise solche Wissenschafft zu erlangen; denn dieselbe hatten jene durch Eingebung/wir aber haben sie durch Fleiß/Arbeit/und Unterweisung: Und dennoch hatten auch die Propheten ihre Schulen und Collegia auf dem Berge Gottes/ 1. Sam. cap. 10. vs. 5. 10. und zu Bethel/ 2. Reg. 2, 3. und zu Jericho/vs. 5. und zu Najoth/ 1. Sam. 14, 20. Elisa hatte seine Collegien, 2. Reg. 6, 1.

2. **Sie wollen nicht/daß wir die Schrifft außlegen sollen / weil die Apostel selbige außgeleget haben.** Aber diese Meynung ist auch gantz eitel: denn zu was Ende hat Christus Lehrer und Hirten verordnet/umb für und für bey seiner Gemeine zu bleiben/wenn sie die Schrifft nicht außlegen solten? Das jenige/ was die Apostel kürtzlich außlegten/ legen wir weitläufftiger aus; in ihren Außlegungen sind viele schwere/ tunckele/ hohe/ und verblümete Arten zu reden/die einer besser Außlegung bedürffen.

GOtt hat nie seine Warheit zugleich auf eine Zeit geoffenbahret. Unter den Jüden lesen wir/ daß Esra der Schrifftgelehrte/ und die Leviten/ das Gesetz außgelegt haben. Neh. 8. CHristus nahm einen Text/ und leget ihn aus/ Luc. 4. deßgleichen that auch Philippus/ Act. 8.

3. **Sie wollen nicht/ daß die Kirchendiener** Magistri **oder Meister sollen genennet werden.** Aber ich möchte wol gerne von diesen Leuten wissen/ob die jenigen/so da arbeiten im Wort und in der Lehre/ keiner Ehren würdig seyn/ ja zweyfacher Ehren/ das ist/ ehrlicher Titul und Nahmen/ und ehrliches Unterhalts? Wahr ists/ihnen gebühret nicht ehrsüchtig nach Ehre zu trachten; jedoch gebühret ihnen auch nicht dieselbe zu verwerffen. Es ward CHristus mannigmal Meister genannt/ und straffet doch niemals jemand/ daß er ihn also nennete.

4. **Sie streiten über dem Wort Sacrament/ weil selbiges in der Schrifft nicht gefunden wird.** Aber ich wolte wol wissen/ ob die Sache/ so dadurch verstanden wird/in der Schrifft nicht gefunden werde. Wo hat uns die Schrifft verboten/ heilige Dinge mit deutlichen Redens-arten außzudrücken? Also möchten sie sagen/ GOtt sey nicht All-gegenwärtig/ oder wisse nicht alle Dinge/ weil diese Worte Omne præsens, **Allgegenwärtig**/ und Omniscicns, **Unwissend**/ nicht in der Schrifft stehen.

5. **Sie wollen nicht/ daß die Kirchendiener Zehenden nehmen sollen.** So wollen sie dann auch nicht/daß die/ so dem Altar dienen/ des Altars theilhafftig werden/ welches schnur-

stracks

stracks mit den Worten des Apostels streitet. Warumb solten die Diener am Evangelio/ nicht ja so wol Zehenden empfangen/ als die Priester unter dem Gesetz? Ist etwan unsere Last und Bürde leichter/ oder unsere Prüfung eines geringern Verdienstes? Gar zu grosse Vermessenheit ists/ tadeln/ was Christus gelobet hat; er lobet aber die Schrifftgelehrten und Phariseer/ daß sie ihre Zehenden bezahleten/ Luc. 11, 42.

6. **Sie verwerffen die Kinder-tauffe/ weil die Schrifft nicht davon redet.** Aber es redet die Schrifft von Tauffen gantzer Häuser/ und Völcker/ Actor. 16, 33. worunter auch die Kinder begriffen gewesen. Die Kinder wurden beschnitten/ wurden von Christo zu sich gelassen/ ihrer ist das Reich Gottes. Es ward Jeremias/ da er noch ein Kind war/ geheiliget durch den H. Geist/ Jerem. c. 1. v. 5, 6. Es war die Hand des HErrn mit Johanne dem Täuffer/ da er ein Kindlein war/ und er ward gestärcket im Geist/ Luc. 2, 66, 80. Kan dann jemand dem Wasser wehren/ daß diese nicht getaufft werden/ die den H. Geist empfangen haben?

7. **Sie widersprechen den öffentlichen Gebeten in der Kirchen/ weil Christus uns ermahnet/ in unserm Kämmerlein/ und im Verborgenen/ zu beten.** Diß ist ein Kindische Consequentz oder Folge; denn das Eine muß gethan/ und das Andere nicht gelassen werden. Unser Seligmacher betete bißweilen im Verborgenen bey sich selbst/ und bißweilen öffentlich mit seinen Jüngern. Er nennet seinen Tempel ein Bete-hauß; die Gebete aber/ so allda ge-

 schahen/

schahen/ geschahen je öffentlich. S. Paulus betet und lehret/ beydes öffentlich/ Act. 20, 36. und 21, 5. Es wurden auch unter den Jüden öffentliche Gebete gebraucht / Neh. 9, 3, 4. Wird uns nicht befohlen/ allezeit zu beten/ und an allen Orten reine Hände aufzuheben ? Kombts nicht vom Gebete/ daß unser Predigen geheiliget wird/ und Frucht schaffet ? Wahr ists / uns gebühret nicht die öffentlichen Oerter / zu Oertern unser absonderlichen Gebete zu machen / wie die Pharisеer den Tempel und die Schulen machten; wir haben Kammern zu Hause / da wir im Verborgenen beten können : Aber diß verborgene Beten schleust die öffentlichen Gebete nicht mehr aus/ als die geheime Unterweisung / so zu Hause vom Haußherrn geschicht/ das öffentliche Predigen außschleust.

8. **Sie wollen nicht / daß die Psalmen Davids Reim-weise sollen gesungen werden.** Es wissen diese alberne Seelen nicht/ daß David seine Psalmen in Reyme gestellet / und also gesungen habe; warumb mögen dann nicht auch wir das in unser Sprache thun / was David in seiner gethan hat ? Zu dem / hat nicht CHristus einen Lobgesang gesungen ? Haben auch nicht Paulus und Silas zur Mitternacht Psalmen gesungen zu GOtt / Act. cap. 16. und ermahnet uns nicht der Apostel zu Psalmen/ und Lobgesängen/ Eph. 5. wil auch nicht S. Jacobus/ daß wir sollen Psalmen singen / wann wir frölich seyn wollen ? Es sind in den Psalmen/ wie in einer Schatz-kammer / allerley Materien der Andacht/ und auf alle Gelegenheiten ?

9. Sie

9. **Sie machen den Glauben und die Bekehrung zum nothwendigen consequens der Tauffe.** Diß trieben sie / umb die kleinen Kinder von der Tauffe außzuschliessen; aber sie sollen wissen / daß / ob wol die kleinen Kinder keinen Glauben/ und Bekehrung haben actu, in der That / sie dennoch beydes haben potentiâ, der Mögligkeit nach/ der Saame von beyden ist in ihnen ; und der wirckliche Glaube ihrer Eltern erfüllet den wircklichen defect oder Mangel der Kinder. Dabeneben/ waren Simon Magus, Alexander der Schmid/ und andere / getaufft / welche doch weder den waaren Glauben / noch die Bekehrung hatten / und ward die Bekehrung dem Simon/ lange nach seiner Tauffe/befohlen/ Act. 8. 13, 22. Und Christus ward getaufft / der doch weder Glauben noch Bekehrung von nöthen hatte.

10. **Sie sagen / daß die Gemeine in GOtt sey / darumb sey GOtt nicht in der Gemeine.** Aus derselben Ursachen solte man auch sagen mögen/ daß GOtt nicht im Himmel sey / weil der Himmel in GOtt ist ; oder / daß Christus nicht in uns sey / weil wir in Christo seyn ; Christus ist in uns als das Häupt / und wir sind in ihm als seine Glieder. Die Gemeine ist in GOtt/ alldieweil wir in ihm leben/ weben/ und beydes unser natürlich und geistlich Wesen haben : GOtt ist in seiner Gemeine durch seinen Beystand/Fürsehung/ uñ geistliche Gegenwart ; und dergestalt hat Er verheissen / daß / wo zwey oder drey in seinem Nahmen versamblet seyn/ Er mitten unter ihnen seyn wolle/ Matth. 18, 20.

Auch treiben sie noch mancherley andere ungereimbte Opinionen, als nemblich wider die Zehenden/ wider den Unterhalt vom Predigen/ wider das Amen-sagen der Geistlichen in der Gemeine/ und dergleichen; wovon wir allbereit geredet haben; und sind warlich alle/ oder der grössete Theil ihrer Opinionen Wiedertäufferisch/und ist diese Secte von den Wiedertäuffern außgebrütet/ welche in mancherley Rotten getheilet seyn; und ist zwischen ihnen ein so grosser Unterscheid/ daß die Wiedertäuffer in Holland die andern aus Moravien und Schlesien nicht zulassen wollen/ ohne Wiedertauffe. Sebast. Franck zehlet gantzer 70. Secten deroselben.

Frage. **Nun habt ihr mir ein Genügen gethan/was die Quäker betrifft; Ey lieber erweise mir dieselbe favor, betreffend eine gewisse Art Leute / so man Ranters nennet/ wovon ich viele greuliche Dinge gehöret habe/ und zwar solche / welche ich / wegen ihrer seltsamen und Gottlosen Opinionen noch nicht gläuben kan.**

**Merckzeichen und Opinionen der Ranters.**

Antw. Die Ranters sind eine Art Thiere/ so weder die Klauen spalten/ noch wiederkäuen/ das ist/ sehr unreine/ und solche / die keine geringe Correspondentz mit den Quäkern halten/ ihr Leben und Wandel ist ihnen sehr gleich/ nur allein/ was die Ranters auf einem Schauplatz spielen/ mit öffentlicher Profession der Schande und Laster/ das thun die andern hinter den Fürhange/ mit listigem und heuchlerischem Schein der Unschuld und Heiligkeit/ und Verachtung Weltlicher Dinge. Diß sind die jenigen / so ihren Spott mit dem Christenthumb treiben / mit ihren bittern Invectiven, und Verlachung der Ord-

Ordnungen/ und Ceremonien der Christlichen Religion; diß sind die jenigen/ so keinen Unterscheid zwischen Formularen und Ordnungen machen/ denn wenn sie das erste verlachet haben/ können sie auch das letzte nicht vertragen: weil ihr fürnehmster Zweck ist/die Religions-Sachen in den Stand zu bringen/ darin der Mensch war/ ehe dann er den geringsten Gedancken von einiger Regierung gehabt/ das ist/ zu einer Anarchie und Verwirrung. Was ihre greuliche Gottslästerungen/ und schreckliche Fürgeben in Christlichen Sachen betrifft/ gebrauchen sich die Mahumethaner/ Jüden/ und Heyden/ mehrer Bescheidenheit/und weniger Gottlosigkeit. Aber umb ihre Opinionen zu erzehlen/ und diß monstrum zu anatomiren, oder von Glied zu Glied von einander nehmen/ müssen wir dieselbe eine nach der andern fürstellen. 1. Sie halten dafür/ daß GOtt/ Teuffel/ Engel/ Himmel/ und Hölle/rc. nur Fabeln und Gedichte seyn. 2. Daß Moses/ Johannes der Tauffer/ und CHristus/ Verführer seyn/ und alles was CHristus und seine Apostel der Welt kund gethan und geoffenbahret haben/ als Religions-sachen/ zugleich mit ihnen vergangen/ und nichts davon uns hinterlassen sey. 3. Daß das Predigen und Beten ohne Nutz und Frucht geschehe/ und nur öffentliche Lügen sey. 4. Daß ein Ende aller Kirchenämbter sey/ und das Volck immediatè oder unmittelbar von GOtt selbst müsse gelehret werden. 5. Sie halten die Tauffe für ein pur-lauter Ambt des Gesetzes/ so nicht von CHristo/ sondern von Johanne herkomme. 6. Sie spotten

der H. Schrifft / des Göttlichen Bundes unser Seligkeit / und sagen / daß sie ohne einiges Leben / Respect, und Authorität sey. In ihren Briefen befleissigen sie sich grosser Profanität und Gottslästerung; lassen sich auch atheistischer Flüche und böser Wündsche vernehmen / welche eine Art der Gesänge unter ihnen seyn. Als zum Exempel: In einen deroselben hast du diesen Styl,
„ oder Redens-art: Mein eigen Hertzens-blut /
„ davon ich täglich das Leben und Wesen em-
„ pfange / dem alle Ehre zugeschrieben wird / 2c.
„ du bist mein gesticktes Kleid / mein Kleid des
„ Heils. Ewige Plagen müssen euch alle ver-
„ zehren / faulend machen / versencken / und euer
„ Leib und Seele verdammen zu einem ver-
„ schlingenden Feur / darin keine / als die so auf-
„ richtig wandeln / kommen können. Der HErr
„ gebe / daß wir die Würdigkeit der Höllen er-
„ kennen / daß wir den Himmel verpfuyen mö-
gen / 2c. 7. Sünde sey nur das jenige / was ein Mensch ihm selber einbildet / und bey sich begreifft also zu seyn. 8. Ordnung halten sie vor arme schlechte Sachen / ja die Vollkommenheit der Schrifft ist so verächtlich in ihren Gedancken / daß sie sich rühmen / dieselbe mit ihrem Leben zu übertreffen; aber es bezeuget ihr Leben gnug / daß sie gar ohne selbige leben. 9. Fragest du sie / was die Christliche Freyheit sey / so werden sie sagen / daß dieselbe in der Gemeinschafft aller Dinge / und unter andern / auch der Weiber bestehe / welches sie **den Genieß des Mit-geschöpffs nennen.** 10. Der Genieß des Mit-geschöpffs muß nothwendig bey sich haben Buhlen-lieder /

Ge-

Besöff auf H. Weiber Gesundheit / Music / Tantzen / und Hurerey. 11. Endlich sind sie die wenigen / welche / mit den Wiedertäuffern / am meisten wider den Stachel der Authorität lecken oder hinten außschlagen: denn es kan die Obrigkeit bey ihnen nicht mehr Heiligkeit finden / als das Predigambt / daher sie ja so viel Regiments im Gemeinen Besten / als Regierung in der Kirchen wündschen / welches ist / gantz und gar keine; umb also eine Egyptische Finsternüß über beyde zu bringen / damit die Welt desto weniger möge geärgert werden durch ihre Unsinnigkeit und unwordiges Wesen. Aber dieses Seculum, das viel fruchtbarer ist in Religionen / als in guten Wercken; in Redens-arten der Schrifft / als in Schrifftmässigen Ubungen; in Opinionen, als in Gottseligkeit / hat vielmehr Religionen außgebrütet / als das Holländische Weib / Kinder; von welchen allen Meldung thun / nichts anders seyn würde / denn beydes mich selbst und den Leser müde machen. Wil mir demnach gnug seyn lassen / nur etlicher andern noch zu gedencken / als / der Independenten, Presbyterianer, &c.

**Frage. Welche sind die Opinionen der Independenten?**

Die Opinionen der Independenten.

Antw. Diese werden also genannt / weil sie wollen / daß eine jede absonderliche Versamblung oder Gemeine / soll regieret werden nach ihren eigenen Gesetzen / also daß sie von niemand anders / in Kirchen-sachen / dependire. 2. Sie halten ihre eigene versamblete Gemeinen (wie sie dieselbe nennen) an besondern Orten / höher denn öffentliche Versamblungen in den Kirchen / welche

che sie verachten / und Thurm-häuser nennen. 3. Sie vermeynen/ daß die Gelehrtheit / und Gradus in den Schulen / nicht nütze seyn / auch nicht die Predigt des Evangelii; und daneben / daß der Unterhalt der Kirchen-diener von Zehenden/ abergläubisch und Jüdisch sey. 4. Sie bestreiten die formular der Gebete / fürnehmlich das Gebet des HErrn / und halten solche formular vor eine Dämpffung des Geists. 5. Sie geben Privat-personen / so weder Obrigkeit / noch Diener des Evangelii seyn/ die Macht Gemeinen zu versamblen und aufzurichten; auch geben sie ihnen Macht zu erwählen und confirmiren, auch ihre eigene Ambtleute / dazu die final determination oder den endlichen Schluß aller Kirchen-sachen zu machen. 6. Sie befehlen die Macht der Schlüssel an etlichen Orten den Weibern / und gestatten ihnen/ alle Kirchen-sachen öffentlich abzuhandeln/ und darin zu schliessen. 7. Sie lassen Privat-personen zu / die Sacramente zu bedienen; und der Obrigkeit / das Ambt eines Kirchendieners zu verwalten / mit copuliren. 8. Sie erlauben Ehe-scheidungen umb geringer Ursachen willen. 9. Sie halten die Independentz vor einen Anfang des Reichs Christi / welches hie auf Erden tausend Jahr währen soll. 10. Sie setzten grosse Heiligkeit in Nahmen / weil sie kein Gefallen haben an den alten Nahmen der Kirchen / der Tage in der Wochen / und der Zeiten des Jahrs. 11. Im Predigen wollen sie an keinen Text oder Gebet gebunden seyn/ sondern lassen den einen predigen/ den andern beten / den dritten prophetiren / den

vierdten

vierdten den Psalm singen / und den fünfften die Gemeine segenen. 12. Sie lassen allen begabten Männern zu / zu beten/ und zu predigen/ und hernach / wann das Prophetiren geendigt/ examiniren sie den Prediger in den Lehrpuncten. 13. Etliche unter ihnen gestatten keines weges/ daß in öffentlichen Nöthen und Trübsaln Psalmen gesungen werden / wollen auch durchaus nicht zugeben / daß die Weiber Psalmen singen mögen. 14. Sie wollen keine kleine Kinder tauffen / ohne die so von ihrer Gemeine seyn / welche sie nicht vor Glieder ihrer Kirchen halten/ ehe und bevor sie dero Bund angenommen haben. 15. Sie communiciren an unterschiedenen Orten alle Sontage unter sich selbst / wollen aber nicht mit jemand von der Reformirten Kirchen communiciren. 16. In dem sie communiciren, geschicht weder Lesen / noch Ermahnen / noch Singen / auch haben sie keine Vorbereitung / noch Unterweisung der Einfältigen/ vor der Bedienung des Abendmahls / und sitzen entweder an der Taffel / oder haben gar keine Taffel/ und damit sie nicht abergläubig zu seyn scheinen/ sind sie zur Zeit der Bedienung gedeckt. 17. Sie vergönnen ihren Kirchendienern / zu sitzen in Bürgerlichen Höfen/ und in Erwählung der Obrigkeit ihre Stimmen zu geben. 18. Sie widersprechen den gewaltsamen Proceduren in Religions-sachen / wollen auch die Gewissen nicht durch Furcht der Straffe gezwungen haben/sondern daß man dieselben sanfftmütig / durch Anreitzungen und kräfftige Gründe / bewege. In welcher Sachen ich ihre Christliche Moderation

und Mässigung lobe; denn in Fortpflantzung des Evangelii/ haben weder Christus/ noch seine Apostel/ noch die Kirche in vielen hundert Jahren/ ein ander Schwerdt gebraucht/ als das Wort/ die Menschen zu Christo zu bringen. Von den Opinionen der Independenten besiehe das Antidotum wider die Independenterey Bayli, Edwardum, Pagetium, und andere.

Frage. Was vor Opinionen sind verthätiget von den Independenten in Neu-Engeland?

**Opinionen der Independenten in Neu-Engeland.**

Antw. Nebenst den Opinionen, so sie mit den andern Independenten gemein haben/ lehren sie/ daß der Geist Gottes in allen Gottseligen persönlich wohne. 2. Daß ihre Offenbahrungen gleicher Authorität und Hoheit seyn mit der H. Schrifft. 3. Daß niemand gebühre unruhig in seinem Gewissen umb der Sünde willen zu seyn/ angesehen er im Gnadenbunde ist. 4. Daß das Gesetz nicht die Regel und Richtschnur unsers Lebens sey. 5. Daß sichs nicht gezieme/ einen Christen zu H. Ubungen oder Wercken mit Gewalt zu zwingen. 6. Daß die Seele zugleich mit dem Leibe sterbe. 7. Daß alle Heiligen auf Erden zween Leiber haben. 8. Daß Christus nicht vereinigt sey mit unsern fleischlichen Leibe/ ebenermassen wie seine Menschheit mit seiner Gottheit vereinigt ist. 9. Daß Christi Menschheit nicht im Himmel sey. 10. Daß Er keinen andern Leib habe/ denn seine Gemeine. 11. Sie halten alle reformirte Kirchen vor profan und unrein/ außgenommen die Ihrige. Diese Opinionen allesambt schmecken nirgends nach/ denn nur nach Hochmuth/ fleischlicher Sicherheit/ Gotts-

Gottslästerung / und Verachtung Göttliches Wortes / welches mächtig ist den Menschen vollkommen / und weyse zur Seligkeit / zu machen. Von solchen Opinionen besiehe Bayli Dissuasiones, Edwardi Gangrænam, &c.

**Frage. Aus was Fundamenten und Gründen verlassen die Independenten unsere Kirchen?**

Die Fundamente / warumb die Independenten unsere Kirchen verlassen.

Antw. 1. **Weil sie nicht in allen und jeden Gliedmassen unserer Kirchen die Zeichen der Gnaden sehen.** Aber diß Fundament ist Kindisch; denn viele sind im Stande der Gnaden / in welchen man keine äusserliche Zeichen siehet: so war Paulus / da er die Gemeine Gottes verfolgete / da war er ein Gefäß der Barmhertzigkeit: und viele hergegen / darin man die äusserlichen Gnadenzeichen siehet / können im Stande der Verdammnüß seyn; solche sind die Heuchler / dero Wolffs-art mit Schaffs-kleidern bedeckt ist. Es sonderte sich Moses von der Jüdischen Kirchen nicht ab / weil viele unter ihnen waren ein halstarrig Volck / ein widerspändig Geschlechte / von unbeschnittenen Hertzen und Ohren / ein Volck / welches Hertz immer den Irrweg will / und das Gottes Wege nicht will lernen. Auch sonderte sich CHristus von den Aposteln nicht ab / wiewol ein Judas darunter war. So verließ auch Paulus die Gemeine zu Corintho nicht / umb des Blutschänders / und anderer Gottloser Leute willen / so unter ihr waren. Wird ein Ackersmann wol sein Land verlassen / darumb daß Unkraut unter dem Getreyde ist? oder seine Scheuren / darumb daß Sprew unter dem Getreyde ist? Es wird die Zeit der Absonderung kom-

kommen / da die Schaaffe von den Böcken / die guten Fische von den bösen / die grünen Bäume von den dürren sollen abgesondert werden / welches geschehen wird an jenem grossen Tage / da alle verborgene Dinge sollen offenbar / und die Larve der Heucheley abgezogen werden; biß auf solche Zeit müssen die waaren Israeliten damit zu frieden seyn / daß noch etliche Cananiter unter ihnen wohnen.

2. **Sie sagen / daß viele unter uns den Christlichen Glauben äusserlich bekennen / die doch den Geist Gottes innerlich nicht haben.** Ich aber sage / daß / so jemand unter uns Christum äusserlich bekennet / derselbe den H. Geist habe / so viel uns bekant ist; wir müssen je von dem Baum urtheilen aus seinen Früchten; GOtt ists allein / der klar und eigentlich weiß / wer die Seinen seyn. Es wäre unfreundlich von uns gehandelt / einigen Menschen vom Leibe Christi außschliessen / der ihn äusserlich bekennet. Waar ists / daß viele Heuchler seyn; die sind zwar unter uns / sind aber nicht von uns; solche können wir nicht unterscheiden / so lange sie in ihrer Bekäntnüß fortfahren / ohne durch Offenbahrung: die Knechte / so allerhand Gäste nöthigten und zwungen zur Hochzeit zu gehen / wusten nicht / weme das innerliche Hochzeit-kleid der Gnaden mangelte; der Hochzeit-Herr war es allein / der das erforschen und sehen konte.

3. **Sie sagen / daß wir viele in unsere Gemeine annehmen / die nicht werden selig werden.** Ich antworte / daß niemand wisse / wer da wird selig werden / oder nicht; wir müssen

von

von allen Menschen nach der Liebe urtheilen / biß wir das Gegentheil wissen; wir nehmen niemand auf in unsere Gemeinen/ohne solche die sich zu der Christlichen Religion bekennen / und die Kinder gläubiger Eltern/welchen auch der Gnadenbund zugehöret; und da wir gleich die jenigen kenneten/ so da nicht werden selig werden / möchten wir sie dennoch nicht zu rücke treiben von unser Gemeine / so lange sie sich zum Volcke Gottes in der äusserlichen Bekäntnüß halten. Also wuste Christus / daß Judas nicht würde selig werden / und nahm ihn dennoch in die Societät der Apostel auf und an. Aber ich möchte wol gerne wissen/woher diese Leute so eigentlich wissen können/ wer da soll selig werden / oder nicht; angesehen in der äusserlichen Bekäntnüß ein Heuchler ja so weit kommen könne / als der Allerheiligste; deßgleichen kan der beste Heilige eine Zeitlang/im Stande der Verdambnüß zu seyn/scheinen. Dabeneben/ ließ Johannes der Täuffer/zu seiner Tauffe zu die Schrifftgelehrten / Pharisäer/ und allerley Art Leute / wann sie ihre Sünde bekandten / und sich bekehreten. Und dergestalt ließ auch Philippus/Act. 8. zu seiner Tauffe zu alle äusserliche Bekenner des Glaubens / denen zum offtern die innerliche Gnade der Heiligung mangelt.

**Frage. Mit was Fundamenten und Gründen lassen die Independenten und Wiedertäuffer zu / daß Leyen oder gemeine Leute predigen / ohne Beruff und Bekräfftigung?**

Antw. Weil der Propheten Kinder predigten; Also thaten auch Josaphat/ und seine Für- Mit was Gründen

die Independenten und Wiedertäuffer den Leyen das Predigen zulassen/ ohne Beruff.

sten; so thaten die Jünger vor Christi Aufferstehung; so thaten Paulus und Barnabas/ deßgleichen die Schrifftgelehrten und Phariseer/ auch viele in der Gemeine zu Corintho/ die keine Kirchen-personen waren; zu dem/ wündschet Moses/ daß alles Volck des HErrn Propheten seyn möchten. Aber diß sind alle mit einander gar schwache und ungegründete Ursachen. Deñ/ 1. Waren die Kinder der Propheten zu solchem Dienst verordnet/ und musten dahero durch Probe-Predigten Zeugnüß geben von ihren Gaben/ so sie durch ihre Arbeit und Fleiß erlanget hatten in der Propheten Schulen/ welche ihre Collegia waren. 2. Josaphat/ und seine Fürsten/ thaten zur ungewöhnlichen Zeit der Reformation, eine Ermahnung oder Rede zum Volck/ die Leviten und Richter zu ermuntern/ zu ihrer schuldigen Pflicht; so lesen wir auch nicht/ 2. Chron. 17, 7. (nach dem Grund-text) daß die Fürsten geprediget/ oder das Gesetz erkläret haben/ sondern nur/ daß sie den Leviten Gesellschafft geleistet/ mitlerweile dieselben geprediget. 3. Die Jünger wurden beruffen zum Apostelambt/ und das Evangelium zu predigen/ noch vor Christi Aufferstehung. 4. Und also waren auch Paulus und Barnabas beruffen/ das Evangelium zu predigen. 5. Deßgleichen auch die Schrifftgelehrten und Phariseer sassen auf Mosis Stul/ zu solcher zerrütteten Zeit/ und waren Lehrer des Gesetzes/ darumb will Christus/ daß man sie hören solle; sie hatten so wol ihre Synagogen oder Schulen/ als die Leviten den Tempel. 6. In der Gemeine zu Corintho waren etliche

extraordinari Propheten/ mit eingegossenen Gaben und Offenbahrungen begabet; solches aber kan kein Befehl vor die Leyen seyn/ als welche nicht die Gaben haben/ das ordentliche Predigambt auf sich zu nehmen. 7. Wir läugnen nicht/ Moses habe gewündschet/ daß alles Volck Gottes Propheten seyn möchten/ und eben das thun wir auch; aber weder er/ noch wir/ wündschen/ daß sie weissagen möchten ohne Beruff/ es sey derselbe ordentlich/ oder sonderlich: denn **wie sollen sie predigen/ wo sie nicht gesandt werden?** spricht der Apostel/ Rom. 10, 15. **Niemand nimbt ihm selbst die Ehre** (zu opffern) **sondern der auch beruffen sey von GOtt/ gleich wie Aaron**/ Hebr. 5, 4. Vielweniger/ geziemet jemand/ ohne Beruff/ auf sich zu nehmen das Predigambt/ welches weit edeler ist denn das Opffern; darumb auch der Apostel das Predigen höher rühmet/ als das Tauffen/ 1. Cor. 1, 17. Und warlich/ so die Leyen predigen mögen/ mögen sie auch tauffen; denn CHristus füget diese beyderley zusammen an seine Aposteln/ und dero Nachfolgern/ bey welchem er ist/ mit seinem Beystande und geistlichen Gegenwart/ biß an der Welt Ende: aber/ wie weit es fehle/ daß sie (die Leyen) von GOtt gesandt seyn/ oder die Gaben zu predigen haben/ sehen wir/ aus den Irthümen und Ketzereyen/ so täglich unter ihnen geschmiedet werden; Und wie kan es auch anders seyn? angesehen/ sie in den Schulen der Lehre nicht erzogen seyn/ dadurch sie möchten tüchtig gemacht/ und abgesondert werden zu dieser hochwichtigen Sachen/ so den gantzen Men-

schen erfordert / und **wer ist hie zu tüchtig?** sagt der Apostel. So lesen wir auch nirgends in der Schrifft / daß diese ordentliche Gaben zu predigen / jemand anders gegeben worden / als den Aposteln / Evangelisten / Propheten / Hirten und Lehrern; und die Freyheit geben / daß alle Leute predigen mögen / ohne Beruff und Bekräfftigung / ist machen / daß der / so ein GOtt der Ordnung ist / ein GOtt der Unordnung oder Zerrüttung seyn müsse.

**Frage. Welche sind die Opinionen der Presbyterianer?**

Die Lehre und Opinionen der Presbyterianer.

**Antw.** Die Presbyterianer werden also genannt / weil sie dafür halten / daß die Gemeine im Anfang sey regieret worden von Eltesten / und daß sie gleicher gestalt für und für müsse regieret werden; weil eines Bischoffs oder Auffsehers Ambt nicht unterschieden wird vom Ambt eines Eltesten / biß etwa 300. Jahr nach Christo / vor welcher Zeit sie alle einerley Nahmen gehabt; denn Presbyteri waren Bischöffe / wie sie das beweisen aus Tit. 1. v. 5, 6, 7. deßgleichen aus Hieronymo Ep. ad Evag. Irenæo lib. 4. contra Hæret. Eusebio lib. 5. cap. 25. und andern. Und wie sie erweisen / daß ihre Nahmen einerley seyn / also erweisen sie auch / daß ihr Ambt zu predigen / und die Sacramenten zu bedienen / einerley gewesen / aus 1. Pet. 5, 2. deßgleichen erweisen sie / daß die Macht der Confirmation beym Presbyterio gewesen / 1. Tim. 4, 14. welches Hieronymus nennet den Kirchen-Rath / Es. 3. und Ignatius Ep. ad Magnes. den Apostolischen Rath. Und daß in der Regierung kein Unterscheid sey / bewei-

beweisen sie aus Hebr. 13, 17. und 1. Thess. 5, 12. Weil aber gar viel zur Verthetigung dieser Opinion geschrieben ist von den Presbyterianern in Engeland / Franckreich / Schottland / Niederland / und unterschiedenen Theilen in Teutschland; als habe ich die Häuptsumme ihrer gantzen Lehre und Disciplin, aus ihren Schrifften zusammen gezogen in 95. Fragen / oder in einen kurtzen Catechismum durch Fragen und Antwort.

1. Frage. **Was ist die Bedienung des Evangelii?**

**Antw.** Es ist eine dispensation oder Verwaltung der Göttlichen Geheimnüsse/ durch die Zukunfft Christi ins Fleisch geoffenbahret.

2. Frage. **Wie viel Theile hat diese Bedienung?**

**Antw.** Drey/ nemblich/ die Predigt des Evangelii/ die Außtheilung der Sacramenten/ und die Ubung der Kirchen-disciplin, so gemeiniglich genennet wird die Macht der Schlüssel/ oder zu binden und lösen.

3. Frage. **Worin bestehet die Kirchen-disciplin?**

**Antw.** In zwey Dingen/ nemblich in Aufflegung der Hände/ und in Züchtigung der Sitten.

4. Frage. **Sind alle Kirchen-diener eigentlich Diener des Evangelii?**

**Antw.** Nein; denn die jenigen sind eigentlich Diener des Evangelii/ welche predigen / und die Sacramente reichen; aber Diaconen, und Diaconinnen/ so vor die Armen sorgen/ sind nur Diener der Kirchen/ und nicht des Evangelii.

5. Frage. **Sind die Propheten im Neuen Testamente/ und die Diener des Evangelii einerley?**

Antw. Nein; Denn die vier Töchter Philippi waren Prophetinnen/ aber keine Diener des Evangelii. Viel unter den Leyen hatten die Gabe der Weissagung/ welche doch keine Diener des Evangelii waren.

6. Frage. **Sind die Eltesten/ und Priester einerley?**

Das Ambt der Eltesten.

Antw. Nein; denn der jenige ist ein Priester/ welcher ein Opffer opffert; aber ein Eltester ist der/ so auch bißweilen ein Bischoff genennet wird/ wie Act. 20. Meldung geschicht/ vieler Bischöffe/ das ist/ vieler Eltesten. Also werden auch die Apostel Eltesten genannt/ 1. Pet. 5, 1. Werden demnach Eltester Bischoff/ und Hirte/ vor einerley Ambt genommen/ Act. 20, 17, 28. So lieset man auch von vielen Bischöffen oder Auffsehern zu Philippus/ Phil. 1. welches von vielen Eltesten verstanden wird. Der Apostel gebrauchet Tit. 1. das Wort Bischoff oder Auffseher/ und Eltester durch einander/ also daß er keinen Unterscheid dazwischen machet. Denn den Aufsehern/ oder Hirten gebühret/ Eltesten zu seyn/ das ist/ andere beydes an Jahren und Wissenschafft zu übertreffen.

7. Frage. **Waren die 70. Jünger den 12. Aposteln unterworffen?**

Antw. Nein; Denn obwol dieselben später beruffen wurden als die Apostel/ finde ich doch nicht/ daß ihre Macht im Wunder-thun/ im Predigen/ im Sacrament-reichen/ in der Kir-

chen-disciplin, geringer/ oder den Aposteln unterworffen gewesen; denn sie waren beyderseits unmittelbar von Christo beruffen/ und ihm auf gleiche Weise unterworffen; daher die 70. Jünger keine Unterthänigkeit schuldig waren den Aposteln/ eben so wenig als die Propheten vorzeiten den Hohenpriestern unterworffen gewesen.

8. Frage. **Ist die Ordination der Römischen Kirchen rechtmäßig?**

**Antw.** Ja; denn weder Hus, noch Wikleef, noch Lutherus, und andere treffliche Männer/ so die Irrthüme der Römischen Kirchen verlassen/ haben jemals dero Ordination verworffen/ ja so wenig als ihre Tauffe. Es behält dieselbe den Glauben von der Dreyfaltigkeit/ von den beyden Testamenten/ von den Sacramenten/ oder Siegeln des Bundes/ von den beyden Taffeln des Gesetzes; darumb ob sie gleich ist ein Ehebrecherisch Weib/ wie die Jüdische Kirche bißweiln war/ kan sie doch gleichwol GOtt noch Kinder gebehren.

9. Frage. **Worin bestehet der Unterscheid zwischen den Aposteln und ihren Nachfolgern?**

**Antw.** Die Apostel waren unmittelbar von Christo beruffen/ aber ihre Nachfolger von Menschen. 2. Die Apostel wurden außgesandt in die gantze Welt/ aber ihre Nachfolger waren an besondere Oerter verordnet. 3. Der Apostel Lehre war die Regel und der canon, wornach ihre Nachfolger ihre Predigten reguliren und richten musten. 4. Die Apostel waren die ersten/ so den H. Geist durch Aufflegung der Hände mittheile- Ambt der Apostel.

theileten: was aber ihr Predigen/ Sacrament-reichen / und Kirchen-disciplin betrifft / darin kommen sie mit ihren Nachfolgern überein.

10. Frage. **Wer fundirete die ersten Kirchen/ oder Gemeinen/ oder Christen?**

**Antw.** Die Apostel / entweder unmittelbar/ wie Petrus und Johannes die Gemeine zu Samaria fundiret/ Act. 8, 5, 6. Petrus die Gemeine zu Cesarien/ Act. 10, 44, 45. Paulus die Gemeine zu Corintho/ 1. Cor. 3, 6. und 3, 15. und die Gemeine zu Galatia / Gal. 4, 13. oder auch Mittelbar / durch ihre deputirte oder Evangelisten/ wie Barnabas die Gemeine zu Antiochia/ Act. 11, 22.

11. Frage. **Hatte einiger Apostel Macht oder Gebieth über die andern?**

**Antw.** Nein / sondern sie waren allesambt von gleicher Macht und Authorität; woraus dann folget/ daß weder dem Papst gebühre/ einige Macht zu gebrauchen über andere Patriarchen/ noch den Bischöffen / zu herschen über ihre Mit-Bischöffe/ oder Auffscher/ (denn dieselben nehme ich hie vor einerley) es sey dann daß mit Bewilligung/ auf eine Zeitlang / jemand die Superintendentz oder Obermacht gegeben werde/ zu Stillung einiger in der Gemeine entstandenen Unruhe; welche vielleicht einem unter den Aposteln gegeben gewesen / etwa dem Petro / so lange sie zu Jerusalem beysammen waren / vor ihrer Zerstreuung oder Vertheilung; aber wann dem so wäre/ ists nur auf eine Zeitlang / und mit der andern Consens, geschehen.

12. Frage. **War es das fürnehmste Ambt der**

**der Diaconen in der Primitiven oder Ersten Kirchen/ das Wort predigen?**

**Antw.** Nein/sondern Sorge vor die Armen/ vor die Witwen und Waysen/ tragen/ und zu Tische dienen/ das ist/ bey ihren Liebe-Mahlzeiten/ Agapæ genannt/ aufwarten/ welcher Bürde und Beschwerung die/ so das Wort predigten/ überhaben seyn wolten/ als die beydes zu verrichten nicht vermochten. Gleichwol lieset man/ Act. 6, 6, 8, 10. daß Stephanus geprediget habe: Aber aus denselben Orte erscheinet viel mehr/ daß er in der Jüden Schulen disputiret/ als daß er im Tempel geprediget; und hätte er gleich geprediget/ so würde doch daher nicht folgen/ daß der Diaconen Ambt predigen sey; denn diese That Stephani war extraordinari oder ungewöhnlich/ weil er eine extraordinari Masse des Geistes hatte; also lesen wir auch/ daß Philippus/ ein ander von den sieben Diaconen, zu Samaria geprediget habe/ Act. 8, 5. solches aber that er/ als ein Evangelist/ der sich zu Cæsaria aufhielt/ Act. 21, 8. und nicht als ein Diaconus zu Jerusalem. Das Ambt der Diaconen.

13. Frage. **Gehet dann die Sorge vor die Armen/ allein die Diaconen an?**

**Antw.** Die Sorge freywillige Gaben vor die Armen zu samblen/ und selbige unter ihnen außzutheilen/ gehet die Diaconen an; aber die Sorge zur Freywilligkeit anzumahnen/ die Armen zu recommandiren/ auf den Diaconen Fleiß und Treu Auffsicht zu haben/ gebühret dem Diener des Evangelii/ wo von sich auch die Apostel nicht außgeschlossen haben.

14. Frage. **Haben die Apostel in allen Gemeinen/ so sie gepflantzet/ Eltesten und** Diaconen **gesetzt?**

**Antw.** Ja; denn sonst würden sie ihre Gemeinen/ wie Schaaffe ohne Hirten/ oder wie Schiffe ohne Steurleute gelassen haben/ daß sie von den Wölffen verschlungen/ und von den Wellen der Empörung/ Ketzereyen/ und Spaltungen überrumpelt wären. Daher geschichts/ daß/ nachdem Paulus in Creta das Evangelium geprediget/ und etliche Auffseher allda gesetzt hatte/ er dem Tito befielet/ in einer jeglichen Stadt Auffseher zu setzen. Und scheinet es der Warheit nicht ehnlich/ daß Paulus/ der zu Corintho ein Jahr/ und sechs Monden verblieben/ Act. 18, 11. die Gemeine mit Eltesten und Diaconen solte unversehen gelassen haben/ bevorab da der HErr Paulo im Gesicht bezeuget/ daß er **viel Volcks** in der Stadt hatte/ v. 10. Und wenn er an die Philipper schreibet/ grüsset er die Bischöffe und Diener/ das ist/ Auffseher und Diaconen daselbst.

15. Frage. **Warumb grüsset er auch die Eltesten allda nicht?**

**Antw.** Weil am selbigen Orte ein Eltester in der That einerley ist mit einem Bischoff oder Auffseher; denn wären die Eltesten von den Auffsehern unterschieden gewesen/ so würde Paulus nicht unterlassen haben sie zu grüssen: denn warumb solte er die Diner oder Diaconen grüssen/ und nicht die Eltesten/ welche noch im höhern Grad seyn?

16. Frage. **Warumb wurden die Hirten Elte-**

**Bischöffe oder Auffseher / und Eltesten / genannt?**

Antw. Umb sie ihrer Pflicht und Würdigkeit zu erinnern: denn das Wort Episcopus oder **Auffseher** / bedeutet die Sorge und Auffsicht / die ihnen zu haben gebühret über der Menschen Seelen / daß dieselben recht geführet / unterwiesen / und mit Wort und Sacramenten ernehret werden. Eltester bedeutet ein Alter / Würdigkeit / und Erfahrung / so in den Dienern des Evangeli seyn muß / dero guter Wandel / Weißheit / und Wissenschafft soll zu wege bringen / daß die Gemeine ihrem hohen Beruff Ehrerbietung / und ihrer Lehrer Gehorsam erweisen.

Das Ambt der Eltesten.

17. Frage. **Sind dann junge Leute nicht tüchtig / zu Eltesten oder Auffsehern gemacht zu werden?**

Antw. Nein; es sey dann / daß sie gantz Singulare und sonderbare Gaben haben / wie Timotheus gehabt; oder daß es die äusserste Noth erfordere / wann keine alte und fürtreffliche Männer zu bekommen seyn. Temeritas florentis ætatis, prudentia senectutis. Junge Leute sind unfürsichtig / unruhig / eigensinnig / hochmüthig / unbedachtsam / und unbescheiden / mehrentheils / in ihren Worten und Wercken / welches diesen hohen Beruff in Widersprechen und Verachtung gebracht hat. Sie haben die Erfahrung / Weißheit / Ernsthafftigkeit / und Wissenschafft nicht / welche bey alten Leuten ist; auch sind sie nicht Herren über ihre Lüste und Begierde: Und wie können die jenigen tüchtige Auffseher über andere seyn / die sich selbst nicht regieren können?

Ein Junger Eltester / ist eine contradictio, oder ihr selbst widersprechende Rede / und ein Junger Auffseher / ist ungereimbt. Junge und grüne Häupter / sind die Ursach so grosser Verwirrung / so vieler Ketzereyen und Spaltungen in der Gemeine Christi gewesen. Dannenhero ist wenig Hoffnung / daß Friede / Religion / und Warheit floriren werde in solcher Gemeine / da junge unstäte Männer Auffseher oder Eltesten seyn / und da hitzige oder grüne Köpffe dem grauen Haar fürgezogen werden. Alte Theologi sind am allertüchtigsten / GOtt / dem antiquo dierum, oder Alten / zu dienen.

18. Frage. **So aber Paulus hat Eltesten und Diaconen gesetzt in allen Gemeinen / die er gepflantzet / warumb grüsset er dann dieselben nicht / gleich wie er denen zu Philippis gethan?**

**Antw.** Umb der Kürtze willen unterlässet er solches mannigmal / und achtet gnug zu seyn / daß er die Gemeine ingesambt gegrüsset / worin dieselben / als dero Glieder / mit eingeschlossen.

19. Frage. **Ist der Grad eines Bischoffs oder Auffsehers nicht höher / als eines Eltesten?**

**Antw.** Es haben bißweilen die Eltesten / umb Ketzerey / Spaltungen / und Unruhe zu meyden / einen aus ihrem eigenen Collegio erwählet / Auffsicht auf die andern zu haben; aber solches geschach nur an etlichen Orten / und zu etlichen Zeiten / und war viel mehr ein Kirchengebrauch / als eine Göttliche Anordnung / saget Hieronymus.

20. Fra-

20. Frage. **Aber warumb grüssete Paulus/ wider seine Gewohnheit/ die Diaconen oder Diener zu Philippis?**

**Antw.** Weil sie ihm durch Epaphroditum eine Beysteur gesandt/ darumb wolte er ihnen absonderlich dancken: dabeneben wolte er auch anzeigen/ daß unter diesen beyden Nahmen/ Eltester und Diacon, der gantze Kirchendienst begriffen sey; weil der Elteste vor die Dinge der Seelen/ der Diacon vor die Dinge des Leibes sorget.

21. Frage. **Was bedeutet das Wort Diaconus?**

**Antw. Ein Diener**; denn also wird auch die Obrigkeit Rom. 13. v. 4, 6. ein Diacon oder Diener genannt. Paulus nennet sich selbst einen Diener des Evangelii / Eph. 3. v. 7. auch nennet er Christum einen Diener der Beschneidung/ Rom. 15, 8. Aber diß Wort wird insonderheit zugeeignet dem jenigen/ der Sorge vor die Armen und Frembdlinge träget/ also daß er/ zu dero Erquickung/ Geld von der Gemeine samblet/ un austheilet. Solche waren die sieben / derer gedacht wird Act. 6. und wie Christus zwölff Apostel hatte/ also war einer unter ihnen/ nemblich Judas/ ein Diacon, weil er den Beutel trug. **Was das Wort Diaconus bedeute.**

22. Frage. **Waren in der Kirchen nur allein solche Eltesten/ die da predigten?**

**Antw.** Nein/ da waren auch Eltesten/ so regiereten/ von welchen Paulus redet 1. Tim. 5. 17. **daß die Eltesten/ die wol vorstehen/ sollen zweyfacher Ehren werth gehalten werden/ sonderlich die da arbeiten im Wort**

und

**und in der Lehre.** Denn die Eltesten so da predigten/ hieltens vor gar zu schwere Bürde / predigen/ und daneben auch Auffsicht auf der Menschen Leben und Wandel haben ; begehreten demnach / daß etliche von den gemeinen Leuten ihnen beystehen möchten / welche sie regierende oder vorstehende Eltesten nenneten.

23. Frage. **Was ist vor ein Unterscheid zwischen einen Diener/ und** Diacono?

**Antw.** Das Griechische Wort bedeutet beyde ; wir aber haben das Wort Diener einem Prediger zugeeignet / und das Wort Diacon einem Auffseher auf die Armen.

24. Frage. **Woraus siehet man/ daß ein Eltester / und ein Bischoff oder Auffseher/ einerley seyn?**

**Antw.** Weil der Apostel Phil. 1. die Auffseher zu Philippis grüsset: in einer Stadt aber war nur ein einiger Auffseher / der gemeiniglich also genannt ward. Also auch Act. 20. da er die Eltesten zusammen gefodert / ermahnet er sie/ **acht zu haben auf die Heerde/ über welche sie der H. Geist zu Bischoffen gesetzt hatte.** Und als er Titum in Creta lässet / umb Eltesten einzusetzen/ zeiget er an/ **daß ein Bischoff unsträfflich seyn müsse.**

25. Frage. **Sind nicht bißweilen zween Bischöffe oder Auffseher in einer Stadt gewesen?**

**Antw.** Man lieset in Sozomeno, l. 4. c. 14. daß/ da die Bischöffe oder Auffseher zu Sirmium versamblet gewesen / haben sie an Felix, und die Kirchen-personen zu Rom geschrieben / umb Liberium

erium einen beystehenden Bischoff nebenst Fe-
x werden zu lassen; aber das Concilium zu Ni-
æa verbeut/daß zween Bischöffe in einer Stadt
yn/ Can. 8.

26. Frage. **Warumb nennen jezt die re-
ormirten Kirchen unsere Diener nicht mit
en Nahmen/ Bischöffe/ und Priester?**

**Antw.** Weil diese Aembter im Papstumb
nd mißbraucht worden/das eine zur Hochmuth
nd Tyranney/ das ander zum Aberglauben
nd Abgötterey.

27. Frage. **Mag auch jemand das Ambt
ines Eltesten oder Bischoffs bedienen
hne Beruff?**

**Antw.** Nein; denn niemand nimbt ihm
elbst diese Ehre/ er sey dann von GOtt dazu be-
uffen/ wie Aaron. Es ward Usa mit einem plötz-
chen Tode gestrafft/ weil er die Bundes-lade
eichtsinnig angerühret/ 2. Sam. 6. Es klaget
GOtt über die Propheten/ welche lieffen/ und
och nicht gesandt waren/ Jer. 23. Und **wie sol-
en sie predigen/ wo sie nicht gesandt seyn?**
Rom. 10. **Der Außsatz muß** Usiæ **anhangen/
da er seine Hand außstrecket/ die Bunds-
ade anzurühren**/ 2. Chron. 26. CHristus
elbst redet nicht von ihm selber/ auch war seine
Lehre nicht seine eigene Lehre/ sondern deß/ der ihn
gesandt hatte/ Joh. 5. und 7.

28. Frage. **Wie muß dann einer beruf-
fen werden?**

**Der Beruff eines Lehrers.**

**Antw.** Erstlich/ innerlich durch den Geist/
der sein Hertz beweget/ und ihm mit Gaben auß-
rüstet/ die zu solchem hohen Beruff gehören.
Zum

Zum andern/ äusserlich durch die Gemeine; welchem zweyfachen Beruff wir müssen gehorsam seyn/ und ihm nicht widerstreben/ noch davon lauffen/ wie Jonas that.

29. Frage. **Wie können wir den innerlichen Beruff des Geists/ unterscheiden von der liebkosenden Einbildung unser Phantasey?**

**Antw.** Sind wir durch den Geist beruffen/ so haben wir keine andere End-ursache/ als Gottes Ehre/ und der Seelen Seligkeit; so suchen wir CHristum umb seiner Wunderwercke/ und nicht umb seiner Brote willen; so wollen wir uns nicht verlassen auf unsere eigene Krafft/ Gelehrtheit/ oder Beredsamkeit/ sondern verläugnen mit dem Apostel unsere eigene Gnugsam- und Tüchtigkeit/ beschüldigen mit Mose und Esaia unsere eigene unbeschnittene und unreine Lippen/ und verlassen uns allein auf die Güte und Verheissungen Gottes/ welcher uns will Weißheit geben/ und in unsern Mund legen/ was wir reden sollen.

30. Frage. **Wie mancherley Ort des Beruffs ist in der Kirchen?**

**Antw.** Zweyerley/ nemblich/ ein extraordinari oder sonderbarer Beruff/ wie der Apostel/ Evangelisten/ und Propheten; und ein ordinari oder gewöhnlicher/ wie der Eltesten oder Bischöffe/ der Propheten oder Hirten so geprediget/ und der Diaconen Beruff gewesen.

31. Frage. **Kan dieser zweyfacher Beruff wol zugleich in einer Person seyn?**

**Antw.** Ja; denn Jeremias und Ezechiel waren

-en ordentliche Priester und Leviten; und doch
gleichwol auch extraordinari Propheten. Der-
gestalt hatte auch Lutherus ein ordentlich Ambt
in der Römischen Kirchen; war aber daneben
extraordinarie beruffen / das Evangelium rein
und lauter zu predigen.

32. Frage. **Bey wem ist die Macht der Wahl und Ordinirung der Eltesten oder Bischöffe?**

**Antw.** Die Wahl war vorzeiten bey den Leyen und Geistlichen / biß daß die Geistligkeit die Leyen davon außschlossen. Und der Papst schloß auch den Käyser aus / von welchem beydes er / und andere Bischöffe ihre Confirmation, durch den Ring / und Käysers-stecken oder Bischoffs-stab / zu empfangen pflegten; nicht in Ansehung ihres Geistlichen Ambts / sondern ihrer zeitlichen Mittel / welche sie aus der Fürsten Freygebigkeit zu geniessen hätten; die Ordinirung aber geschicht allein durch die Geistligkeit: der Bischoff pflegte allein zu ordiniren, aber man judiciret davon / daß solches mehr dem Kirchen-gebrauch nach / als aus Göttlicher Anordnung / geschehen. Denn die ordination stehet / allem Ansehen nach / dem gantzen Kirchen-Rath zu / 1. Tim. 4, 14. wie auch in unterschiedenen Canonen, und Concilien zu ersehen ist.

33. Frage. **Mag wol einer heutiges Tages predigen ohne Beruff / oder Ordinirung?**

**Antw.** Nein; denn wann ein jeglicher / der da fürgibt / daß er den Geist habe / zum Predigen zugelassen würde / würde das Predigen verach-

tet/ und die Ketzereyen und Secten vermehret werden. Es ist numehr die Kirche aufgerichtet und bevestiget / darumb muß eine Ordinirung/ und ein ordentlicher Beruff erwartet werden. Warlich in der Kindheit des Christenthumbs/ ehe dann die Kirche aufgerichtet und bevestiget war/ geschach es / daß gemeine Leute sich zur Zeit der Verfolgung hin und wieder zerstreueten/ und predigten / wie Act. 8, 4. zu ersehen: also predigten auch die Männer von Cypren und Cyrenen das Wort zu Antiochia / Act. 11, 20. Also geschach es / daß Apollo, eine Privat-person / der allein von der Tauffe Johannis wuste/ und vollkommnere Unterweisung von Aquila und Priscilla nöthig hatte/dennoch gleichwol das Wort Gottes predigte/ Act. 18, 25, 26. Aber solche Exempel waren extraordinari oder ungewöhnlich/ nur zu solcher Zeit/ da sonst keine Lehrer und Prediger zu finden waren / kein ordentlicher Beruff geschahe/ und noch gar keine Kirche oder Gemeine aufgerichtet war.

34. Frage. **Erstrecken sich die Nahmen / Apostel / Eltester / und Bischoff/ gleich weit?**

**Antw.** Nein; denn die Apostel werden Eltesten genannt/ 1. Pet. 5. 1. Eltesten sind aber keine Apostel; die höhere Würde begreifft in sich die kleinere / aber nicht im Gegentheil: so sind die Apostel auch Bischöffe oder Auffseher/ wie dann des Judæ Apostel-ambt sein Bißthumb genannt wird / Act. 1, 20. aber alle Bischöffe sind keine Apostel.

35. Frage. **Weil ein Eltester muß tüch-**

tig zum Lehren seyn/ folget dann daraus/ daß keine Eltesten seyn müssen/ denn nur solche/ die da predigen?

Antw. Nein; denn ein Eltester/ der regieret/ muß tüchtig seyn/ seine Kinder und Haußgenossen zu lehren; deßgleichen auch sonst tüchtig zu Lehren seyn/ das ist/ Auffsicht zu haben/ und Rath zu geben im Consistorio, ob er gleich auf dem Stuel nicht prediget.

36. Frage. Ist ein Hirte/ und Lehrer/ einerley?

Antw. Nein; denn alle Hirten sind Lehrer/ aber alle Lehrer sind keine Hirten; Paulus that eines Lehrers Ambt in der Schulen/ da er Worte der Ermahnung redete/ jedoch war er kein Hirte. Die Propheten/ Christus/ und Johannes der Täuffer/ waren Lehrer/ aber keine Hirten.

37. Frage. Gebühret sichs auch/ daß eine Superiorität oder höhere Macht der Eltesten sey über ihre Collegen und Ambtsbrüder?

Antw. Ja/ Ordnung halben/ oder zu etlichen Zeiten/ als/ wann sie auf einem Synodo zusammen kommen/ umb einige Sachen zu beschliessen/ dann müssen da Directores, und Redner oder Wort-führer seyn/ dergleichen wir wissen/ daß unter den Aposteln gewesen/ bißweilen Petrus/ bißweilen Jacobus/ wie zu ersehen ist Actor. 15. Und vielleicht war es auch eine solche Superiorität/ die Samuel über die Propheten zu Najoth in Rama hatte/ 1 Sam. 19. v. 20. Eine solche Ober-macht hatten Elias und Elisa über die andern Propheten zu ihrer Zeit. Die Ober-

macht des Hohenpriesters über die geringern Priester hatte eine Geistliche Deutung und Fürbild in sich / so weit sie sahe auf CHristum / den Hohenpriester / so wir bekennen / den Ertz-hirten und Bischoff unser Seelen.

38. Frage. **Ists eine Neurung / Eltesten aus dem gemeinen Mann in der Kirchen haben?**

Eltesten. **Antw.** Nein; denn solche waren in der Jüdischen Kirchen / Jer. 19, 1. Eltesten des Volcks / so wol als Eltesten der Priester waren; welches der Apostel meynet 1. Cor. 12. v. 28. Denn nebenst den Aposteln / Propheten / Lehrern / 2c. redet er auch von Regierern / unter dem verbo abstracto der Regierungen; denn nachdem er in demselben Capittel zuvor gedacht hatte der mancherley Gaben / redet er nun in diesem Versicul von den mancherley Aembtern ins gemeine.

39. Frage. **Sind die Leyen oder gemeinen Leute von der Kirchen-regierung außgeschlossen / darumb daß sie gemeine Leute seyn?**

**Antw.** Nein; denn wiewol sie kein Theil der Geistligkeit seyn / sind sie doch ein Theil der Gemeine / und Glieder des verborgenen Leibes CHristi / ja so wol als die Geistligkeit. Und gerichtet der Geistligkeit zum Vortheil / daß gemeine Regierer seyn; denn durch diß Mitttel werden die Geistlichen vieler Mühe überhaben / und durch desto grösser Macht gestärcket / ohne daß sie auch destoweniger dem Haß und Widerstand unterworffen seyn / welchen die Römische Geistligkeit ihr selber auf den Halß geladen / in dem sie

die

die Leyen von der Kirchen-regierung außgeschlossen haben. Endlich/ sind viele Kirchen-personen/ wiewol sehr gelehrt/ dennoch sehr unbescheiden in ihrem Wandel/ und ungeübt in Regierungs-sachen.

40. Frage. **Mag ein Eltester aus den Leyen/ mit gutem Gewissen sein Ambt zu Ende des Jahrs verlassen/ angesehen es nicht erläubet ist/ die Hand an den Pflug zu legen/ und zu rück zu sehen/** Luc. 9. 62?

**Antw.** Solte man nicht andere dergleichen Eltesten erwählen können/ möchte er die Regierung der Gemeine/ mit gutem Gewissen/ nicht resigniren. 2. Er mag dieselbe nicht verlassen aus Uberdruß/ oder nach eigenem Gutdüncken/ sondern mit Ordnung und Consens mag ers thun/ da andere verhanden/ die seine Stelle bekleiden können. 3. Durch den Pflug beym Luca/ wird nicht verstanden der Pflug der Regierung/ sondern des Predigens/ welches niemand/ so dazu beruffen/ verlassen mag/ angesehen/ dasselbe zu Erbauung des Reichs Christi so hoch nothwendig ist.

41. Frage. **Ist das Ambt eines Eltesten aus den Leyen/ unrechtmäßig/ darumb daß er nicht beruffen ist zu Predigen und zu Tauffen?**

**Antw.** Nein; denn das Predigen und Sacrament-bedienen/ gehöret nicht zur Regierung/ sondern den Eltesten/ so da predigen; auch ist die Regierung nicht nothwendig mit dem Predigen und Täuffen verbunden/ sondern kan davon abgesondert werden. Ja es schicket sich wol/ daß

 sie

sie von einander geschieden würden / aus den Ursachen/ so vorhin angezeiget. Die Lehrer werden mehr Zeit haben zu studieren / und ihres Ambts besser abzuwarten/wann sie von der Regierungsmühe befreyet seyn; und GOtt / der mancherley Menschen / mancherley Gaben / und nicht allen einerley/ gibt/ hat etliche tüchtiger zum Predigen/ und andere tüchtiger zum Regieren / gemacht. Auch schicket sichs wol/ daß etliche vom gemeinen Mann eine Stelle im Consistorio haben/ damit allda nichts Einfältigs beschlossen werde; oder das dem gemeinen Mann nachtheilig sey; denn dergestalt werden sie aller Muthmassung der Tyranney entgehen.

42. Frage. **Von was Eltesten redet Ambrosius in seiner Außlegung des 5. Capituls der 1. Epistel an Timotheum?**

**Antw.** Beydes von Eltesten an Jahren/und von Eltesten im Ambte; denn nachdem er bewiesen / daß die alten Jahre unter allen Völckern ehrlich seyn/ schleust er daraus/daß beydes die Synagoge und die Gemeine Christi / Eltesten gehabt / ohne dero Rath und Gutdüncken in der Gemeine nichts gethan worden; welches Ambt zu seiner Zeit (wie er allda klaget) gäntzlich in Abgang kommen wär / durch der Lehrer Stoltz und Hochmuth/ damit sie allein was grosses zu seyn scheinen möchten.

43. Frage. **Können die Regierenden Eltesten erwiesen und dargethan werden aus** 1. Tim. 5. v. 17?

**Antw.** Ja; denn der Apostel will / **daß die Eltesten/ so wol fürstehen/ doppelter Eh-**

**ren werth gehalten werden/ sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre.** In welchen Worten kein Gegensatz gemacht wird zwischen den Eltesten / so da lehren / als ob die / so da lehren und predigen/ doppelter Ehren würdig wären/ sonderlich die jenigen/ so da arbeiten im Lehren und Predigen; denn es ist kein Lehren noch Predigen ohne Mühe und Arbeit; und wo keine Arbeit ist / da kan keine doppelte Ehre verdienet werden; sondern der Gegensatz geschicht klar und deutlich zwischen den Regierenden Eltesten / und den andern Eltesten / so im Wort arbeiten. Die Regierenden Eltesten verdienen viele Ehre; aber noch viel mehr die Eltesten so da predigen/ und im Wort arbeiten; deñ Predigen ist ein beschwerliche Arbeit / wenns mit der Regierung verglichen wird; und dergestalt thut diese Außlegung den Worten keine Gewalt/ wie die vorhergehende.

44. Frage. **Was vor** Dignität **und Würde hatte der Hohe-priester für den andern Priestern?**

**Antw.** Die Würde der Ordnung / nicht aber der Authorität und Commando oder Gebiets/ weil sie allesambt im Priester-ambt gleich waren; eine solche Priorität und Würde war unter den Eltesten: aber als die Kirche sich außzubreiten/ und die Ketzereyen zuzunehmen / begunten / ward eine Macht oder Authorität den fürnehmsten Eltesten gegeben/welche sie Bischöffe nenneten; da aber noch kein Unterscheid oder Parochien oder Pfarren gewesen/ biß 267. Jahr nach Christo/ zur selbigen Zeit meynet man ha-

ben auch weder Bißthüme noch Bischöffe seyn können.

45. Frage. **Haben alle Christliche Völcker / nach ihrer Bekehrung zum Christenthumb / Bischöffe angenommen?**

Bischöffe. Antw. Nein; denn die Schotten haben keine Bischöffe zugelassen vor 290. Jahren nach ihrer Bekehrung/ wo wir Johanne Major lib. 2. Hist de gest. Scot. c. 2. gläuben mögen. Und die Leute in Cantabria, ein Volck in Biscayen in Hispanien / lassen noch anjetzo keine Bischöffe zu; wie solches in der Hispanischen Historien referiret wird.

46. Frage. **War die Macht des Gebiets und Herrschafft beym Bischoff oder Eltesten?**

Antw. Es wird dafür gehalten / daß sie bey beyden zusammen gewesen; denn zur Zeit Cornelii wurden die gefallenen Christen in die Gemeine zu Rom nicht zugelassen/ ehe und bevor sie ihre Sünde für dem Kirchen-rath bekandten/ Cyprian. Epist. 6. & 46. und ward gleichwol auch des Volcks Consens dazu erfodert / wie zu ersehen bey demselben Cypriano Epist. 55. und 12. an das Volck.

47. Frage. **Waren Timotheus und Titus Bischöffe oder nicht?**

Antw. Sie waren / wie es scheinet/ Evangelisten/ welche nicht an einem besondern Ort/ residiren musten/ wie die Bischöffe oder Eltesten/ sondern den Aposteln dienen / und dero Befehl vollbringen / mit Verkündigung des Evangelii von einem Ort zum andern: denn Paulus ließ

Timo-

Timotheum/ nebenst Silas / zu Berhoen/ Act. 17, 14. darnach fodert ihn Paulus gen Athen/ v. 15. von dannen sandte er ihn nach Thessalonich/ 1. Thess. 3, 2. von dannen zog er wieder nach Athen / und ward von Paulo in Macedonien gesandt/ und reyset von da nach Corintho / Act. 18, 5. nach diesem gieng er nach Epheso / und ward von dannen nach Macedonien von Paulo gesandt/ Act. 19, 22. welchen Timotheus weiter begleitet in Asiam, und hernach gen Milete, allwo Paulus die Eltesten von Epheso zu sich gefodert / und ihnen die Heerde Christi zu weiden anbefohlen; Timotheum keines weges nennend/ dem sonst der Befehl solte seyn gegeben worden/ wann er allda ein confirmirter Bischoff wäre gewesen/ welcher Nahme ihm aber nirgends in der Schrifft wird zugeleget. Gleichergestalt reysete auch Titus mit Paulo durch Antiochia nach Jerusalem / Gal. 2, 1. durch Ciliciam gieng er nach Creta/ allwo er eine weile gelassen/ und von Paulo nach Nicopolis abgefertiget ward / Tit. 3, 12. man erwartete ihn zu Troas/ 2. Cor. 2, 13. er begegnete Paulo in Macedonia / 2. Cor. 7, 6. und brachte sothanen Sendbrieff von Paulo den Corinthern/ 2. Cor. 13. Postscript. Er war mit Paulo zu Rom/ und zog von dannen nach Dalmatia, 2. Tim. 4, 10. Woraus erscheinet / daß er kein ordentlicher Bischoff zu Creta gewesen.

48. Frage. **Waren auch etliche Eltesten aus dem gemeinen Mann zu Augustini Zeiten?**

**Antw.** Ja; denn lib. 3. cont. Crescentium Grammaticum, redet er von Bischöffen/ Eltesten/

oder Prediger-Eltesten / Diaconen, und Seniores, oder Leyen-Eltesten: und cap. 56. ibid. redet er von Peregrino Presbytero, & Senioribus, und verstehet durch den einen jemand aus den Prediger-Eltesten / durch die andern die Regierenden Eltesten: und in seinem 137. Brieffe redet er von der Geistligkeit/ den Eltesten/ und dem gantzen Volck: und an vielen Orten seiner Wercke redet er von diesen Eltesten/ als solchen/ welche von der Geistligkeit/ und der andern Leyen-Eltesten unterschieden waren/und Verwaltung über Kirchen-sachen hätten. Woraus klar und offenbar ist / daß es keine Neuerung sey/ Regierende Eltesten haben.

49. Frage. **Was vor Eltesten waren die jenigen/ derer gedacht wird** Tit. 1. v. 5. ?

**Antw.** Selbige waren Bischöffe oder Prediger-Eltesten; denn welche Act 20. v. 17. Eltesten genennet werden/ die werden v. 28. Bischöffe oder Auffseher genannt: also auch welche Tit. 1. 5. Eltesten heissen / die werden v. 7. Bischöffe oder Auffseher genennet. Hatte demnach jedwede Stadt/ und Dorff/ ihre Eltesten/ das ist/ ihre Bischöffe oder Auffseher / wie auch solches vom Sozomeno lib. 7. bezeuget wird: und waren dieselben / allem Ansehen nach / nur Auffseher über eine Parochie oder Pfarr / und nicht über ein gantzes Bißthumb.

50. Frage. **Gehöret die Macht der Herrschafft und Ordinirung allein dem Bischoff / oder der Gemeine zu?**

**Antw.** Der Gemeine; deñ Christus spricht/ Dic Ecclesiæ, sage es der Gemeine: und allen Apo-

Aposteln ingesambt / so damals die gantze Gemeine repræsentireten / gibt er die Schlüssel oder Macht zu binden und lösen / rc. und diß ist eine Jurisdiction oder Herrschafft. Ebenermassen gehöret die Ordinirung der Gemeine / oder dem Kirchen-Rath zu / wie wir zuvor aus 1. Tim. 4, 14. gezeiget haben.

51. Frage. **Ists einer Kirchen-person wol erläubet / eine Herrschafft oder herrschende Authorität über andere zu gebrauchen?**

**Antw.** Nein; denn CHristus wil nicht / daß jemand von seinen Aposteln nach Hoheit oder Herrschafft über andere trachten soll / sondern wil / daß dieselben Diener werden sollen / Matth. 20, 25. Marc. 10, 42. Luc. 22, 25. Denn CHristi Königreich ist Geistlich / und nicht von dieser Welt / wie die Königreiche Irrdischer Fürsten seyn; so ist auch sein Fürhaben nicht gewesen / eine Irrdische Herrschafft von tausend Jahren auffzurichten / wie die Millenarii vermeynet; und die Apostel selbst hatten ihnen ein Irrdisch Königreich eingebildet / da sie gedachten / daß CHristus ihm fürgenommen das Reich Israels wieder auffzurichten. Auch verbeut CHristus nicht nur Tyranney / oder den Mißbrauch der Herrschafft / sondern allerley Herrschafft: denn der eine Evangelist gebraucht das Wort κυριεύειν, herrschen / gleich wie der ander gebraucht κατακυριεύειν, tyrannisch herrschen. Jedoch muß einig Respect den Kirchendienern / so die grössesten Gaben haben / gegeben werden von denen / so geringere haben; und eine Priorität der Ordnung

nung / wiewol nicht der Jurisdiction und Herrschafft.

52. Frage. **Welches Theil des Apostolischen Ambts hat mit den Aposteln aufgehöret / und welches muß im̃erdar bleiben?**

**Antw.** Die Allgemeinheit ihres Ambts / und die Unfehlbarkeit ihrer Authorität / muste mit ihnen aufhören; denn solches waren zeitliche Gaben; aber das Predigen des Worts / die Bedienung der Sacramenten / und die Ubung der Kirchen-disciplin, musten bey ihren Nachfolgern bleiben; diß waren gemeine / jedoch immerwehrende Gaben / die andern nicht gemeine / und nur auf eine Zeitlang.

53. Frage. **Ist die Macht der Schlüssel / und die Apostolische Authorität / einerley?**

**Antw.** Nein; denn die Macht der Schlüssel ist die Kirchen-disciplin, so allezeit in der Kirchen bleiben muste; aber die Apostolische Authorität / welche in ihrem unmittelbaren Beruff von Christo / in der Allgemeinheit ihrer Sendung / in der Unfehlbarkeit ihres Urtheils / in der Mittheilung des H. Geistes durch die Aufflegung ihrer Hände / und dergleichen Privilegien, bestehet / muste nicht länger wehren / als sie selber.

54. Frage. **Hatten Timotheus und Titus nicht einerley Macht der Schlüssel / und dieselbe Apostolische Authorität / so Paulus hatte?**

**Antw.** Sie hatten dieselbe Macht der Schlüssel / das ist / zu predigen / Sacrament reichen / und straffen; nicht aber dieselbe Apostolische Authorität / das ist / einen unmittelbaren

Beruff vom Himmel/ eine unfehlbare Warheit im Urtheilen / noch Macht den H. Geist mitzutheilen / wie die Apostel hatten / auch war ihre Lehre sonst nicht unfehlbar / denn nur so viel sie mit der Apostel Lehre überein kam.

55. Frage. **War aber die Kirche nach der Apostel Tode nicht Waise gelassen / da sie dieser extraordinari Apostolischen Gaben beraubet war?**

**Antw.** Nein; denn ob sie gleich der persönlichen Gegenwart der Apostel beraubet war / ist sie doch nicht beraubet des unfehlbaren Urtheils deroselben / welches in dero Schrifften bey ihr geblieben / und das Abwesen der Apostel erstattet / biß an der Welt Ende.

56. Frage. **Konte wol einer zur selbigen Zeit beydes ein Apostel / und ein Bischoff oder Eltester / zugleich seyn?**

**Antw.** Ja im Nothfall: denn Jacobus war ein Apostel / und auch zugleich ein Bischoff oder Auffseher zu Jerusalem / weil die Kirche daselbst die Mutter war / zu welcher die Jüden aus allen Nationen kamen / umb sich unterweisen und lehren zu lassen; dannenhero sichs geziemen wolte / daß niemand allda residerete / der weniger denn ein Apostel wäre / umb desto mehrer Authorität und Gnugthuung willen.

57. Frage. **Kan das Bischoffs-ambt aus den Canonibus der Apostel / und dem Concilio zu Antiochien gehalten / erwiesen werden?**

**Antw.** An den Canonibus wird sehr gezweifelt / ob es Apostolische seyn / oder nicht; wiewol ich

ich es dafür halte / daß darin nicht der Bischoff deß Bißthumbs / sondern der Pfarr/ verstanden werde; denn ihm ist keine Superiorität gegeben/ ohn allein der Ordnung und des Ansehens; theils wegen der Fürtreffligkeit des Orts / oder der Stadt/ da er wohnete/ theils auch umb seiner eigenen Würdigkeit und Gelehrtheit willen / als ohne dessen Rath und Gutdüncken keine wichtige Sachen von den andern Bischöffen oder Eltesten möchten zu wercke gerichtet werden; auch gebührete ihm nichts zu thun ohne jene; sondern er muste beydes Bischöffe und Diaconen einsetzen/weil solches eine hochwichtige Sache ist; Jedoch wird er allda nur allein genennet / darumb daß / weil er das Häupt ist/ die andern mit darunter verstanden werden.

58. Frage. **War Arrius ein Ketzer / weil er lehrete / daß kein Unterscheid zwischen einem Bischoff oder Auffseher/ und einem Eltesten sey?**

Antw. Nein; wiewol Epiphanius, und Augustinus aus ihm / denselben umb solcher Meynung willen unter die Ketzer setzen; denn die Schrifft machet zwischen ihnen keinen Unterscheid. Die Gemeine zu Alexandria war die erste/ so einen Unterscheid dazwischen machte / wie Epiphanius zu bezeugen scheinet/ wann er Hæref. 68. saget / daß die Gemeine zu Alexandria nicht zween Bischöffe oder Auffseher zulasse. Wiewol aber Arrius hierin kein Ketzer war / hatte er doch einen Mißverstand / in dem er meynete/ daß durchaus kein Unterscheid zwischen den Bischöffen und Eltesten sey; denn der eine ist über den

andern/

Digitized by Google

andern / in Gaben / in Ehre / in Ordnung; ob gleich nicht etwa / in Jurisdiction, Authorität / und Hirten-ambte.

59. Frage. **Muß die Kirche von der Bürgerlichen Obrigkeit regieret werden?**

**Antw.** Nein; denn weil die Kirche Christi ein Geistlich Reich / und nicht von dieser Welt ist / muß sie regieret werden von ihren eigen Geistlichen Ambtleuten / gleich wie die Policey von Weltlichen regieret wird; **Der Käyser muß haben was des Käysers ist / und GOtt was Gottes ist.** Und umb dieser Ursach willen haben die Kirche / und die Policey / ihre unterschiedene Gesetze / und Straffen. So hätten auch die Apostel keine Eltesten / uñ andere Ambtleute / in der Kirchen erwählet / wenn die Bürgerliche Obrigkeit dieselbe regieren sollen; und wäre die Gemeine zu Jerusalem einerley gewesen mit der Policey oder Bürgerschafft daselbst / oder die Gemeine zu Creta einerley mit dem Königreich Creta / so hätten die Apostel sich in die Weltliche Regierung eingedrungen / wären der Rebellion schüldig gewesen / und hätten sich als Feinde des Käysers verhalten / in dem sie Eltesten / und andere Kirchendiener / an solchen und andern Orten verordnet. Dabeneben sind Weiber / und Kinder / auch bißweilen Obrigkeiten und Fürsten: aber jene / müssen nicht reden in der Gemeine / 1. Cor. 14, 34. diese / sind nicht tüchtig zu Bischöffen oder Auffsehern gemacht zu werden / 1. Tim. 3, 2.

Wie die Kirche regieret werden müsse.

Die Ambtleute der Obrigkeit sind unterschieden von den Regierern der Kirchen.

60. Frage. **Leben die Kirchen-Regierer in einem von GOtt eingesetzten Stande?**

Antw.

Kirchen-Regierer. **Antw.** Ja; denn Christus hat eingesetzt Apostel / Propheten / Evangelisten / Lehrer / und andere Gehülffen der Regierung / 1. Cor 12, 28. Paulus ließ Titum zu Creta / umb Eltesten in jeder Stadt zu setzen / Tit. 1, 5. die Apostel setzten Eltesten in allen Gemeinen / Act. 14. v. 23. welche Ambtleute in der Gemeine waren / ehe dann einige Christliche Policey / oder Christliche Obrigkeit da war. Und wie Christus seiner Kirchen Regierer verordnet / also hat er auch denselben gegeben die Schlüssel des Himmelreichs / oder die Macht zu binden / und lösen / Matth. 16, 19. und c. 18. v. 17, 18. und Sünde zu vergeben und behalten / Joh. 20, 23. Von diesen wird gesagt / daß sie die Regierung über uns haben / Hebr. 13, 17, 24. Solche Macht zu regieren / ward von Paulo gebraucht wider Hymenæum und Alexandrum, 1. Tim. 1. 20. und den Eltesten zu Corintho anbefohlen / 1. Cor. 5, 3, 12, 13. ward auch noch vor ihrer Zeit geübet / von den Priestern / an Usia, 2. Chron. 26, 17, 18, 21. vom Priester Pinehas, Num 21. von Christo selber / in Vertreibung der Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel / Luc. 10, 45.

61. Frage. **Haben wir einig Exempel der** Appellation, **oder Foderung von einer** Consistorial-**Versamblung für einen höhern Richter?**

**Antw.** Ja; denn es geschach eine Appellation, etliche Jüdische Ceremonien betreffend / von der Gemeine zu Antiochia an die Versamblung der Apostel und Eltesten zu Jerusalem / Act. 15, 1, 2, 6.

62. Fra-

62. Frage. **Wer muß von den Ergernissen urtheilen?**

**Antw.** Die Diener des Evangelii/ 1. Cor. 5, 12. denn selbige folgen nach den Priestern und Leviten im Alten Testament / diese aber waren von GOtt verordnete Richter in solchen Fällen/ Deut. 17, 8, 9.

63. Frage. **Ist die Kirchen-Regierung durch Eltesten oder Bischöffe** / Diaconen, Doctoren **und Lehrer verenderlich?**

**Antw.** Nicht in ihrer substantz/ oder wesentlichen Stücken / sondern in den adjunctis oder Umbständen ist sie verenderlich/ als/ in der Weise/Zeit/Ort/ und andern Umbständen des Willkührs oder Erwählung. Darumb muß die Regierung durch Eltesten und Diaconen, nicht verendert werden; aber daß diese eben vom gantzen Volck erwählet werden / und daß der Diaconen præcisè sieben an der Zahl in jedweder Pfarre seyn/ ist unnöthig / ob gleich im Anfang / als Act. 6, 5. nur sieben erwählet wurden / und solches von der gantzen Gemeine. **Kirchen-Regiment verenderlich.**

64. Frage. **Was ist vor Unterscheid zwischen dem** limitato Episcopatu, **und** Presbyterio, **oder zwischen dem Ambt der sonderbaren Bischöffe / und der Eltesten?**

**Antw.** Das Presbyterium ist ein außgebreiteter Episcopatus, und der Episcopatus ist ein zusammengezogenes Presbyterium; ist demnach die Regierung in der That einerley / und nur ein solcher Unterscheid/ wie zwischen einer Faust oder zusammen gefasseten Hand/und derselben Hand wenn sie außgestrecket ist; das Bischoffs-ambt **Was vor ein Unterscheid sey zwischen dem Episcopatu und Presbyterio.**

vor sich alleine/ist mehr dem Irthumb und Verderbung unterworffen / als das Eltesten-ambt/ und dieses hergegen ist mehr der Unordnung und Verwirrung unterworffen / wegen der Gleichheit/ als das Bischoffs-ambt; der Kirchen-Friede / die Unterdrückung/ der Secten und Ketzereyen/die Würdigkeit der Geistlichen/sind viel beständiger bey dem Bischoffs-als Eltesten-ambt; aber dieses / ist im Gegentheil mehr dem Hochmuth und Tyranney unterworffen / dann jenes. Woraus wir sehen / daß keine Regierung vollkömmlich von aller Verderbung befreyet sey in diesem Leben / nihil est ex omni parte beatum. Aber ich befinde/ daß/ gleich wie die Römer in ihrer grössesten Gefährligkeit/sich zur dictatura oder Gewalt des Obersten Regenten begeben / also auch die Kirche in ihren äussersten Nöthen/ ihre Zuflucht zum Episcopatu oder Bischoffs-ambt genommen habe.

65. Frage. **Mag die Bürgerliche Obrigkeit auch die Kirchen-Regierung verenderen?**

**Ambt der Obrigkeit.** Antw. Sie mag die äusserliche Gestalt derselben verendern / so viel die Umbstände der Zeit/ des Orts / und der Personen betrifft; aber ihre Substantz und Wesen kan sie nicht verendern: auch kan sie durch ihre Gesetze die Unterdrückung solches Regiments bezwingen / und die Zerstörer des Kirchen-friedes straffen.

66. Frage. **Mag wol dieselbe Person zugleich eine Obrigkeit und ein Diener des Evangelii oder Prediger seyn?**

**Antw.** Ob zwar solches bey den Heyden erläubet

läubet war / wie wir sehen an Anio, der beydes König und Priester war / Rex hominum Phœbique sacerdos; und an den Römischen Käysern / welche auch Hohepriester waren; und wiewol Melchisedech beydes König und Priester / auch Abraham unter den Jüden zugleich Fürst und Priester war / Eli ein Richter und Priester / die Maccabæer / Fürsten und Priester; war doch solches nicht ordinari oder gewöhnlich: denn Abraham / Melchisedech / Eli / sind Fürbilder Christi gewesen; die Maccabæer haben beyde Regierungen selbst usurpando angenommen; sonst aber waren diese Aembter bey den Jüden ordinarie unterschieden. Daher ists kommen / daß Moses / der die Gesetze / so das Priesterthumb angehen / gegeben / nicht selbst solches verwaltet; auch nicht Josua / David / noch Salomon; sondern im Gegentheil sind Saul und Usia sehr hart gestrafft / weil sie sich mit dem Priester-ambt bemühet; Saul verlohr sein Königreich / weil er geopffert hatte / und Usia ward mit Außsatz geschlagen. Bey den Christen aber sind diese Aembter noch mehr unterschieden; denn Christi Reich ist nicht von dieser Welt; und das Predig-ambt ist an sich schwer genug / ohne einigen andern Zusatz; **Wer ist hiezu tüchtig?** spricht der Apostel. Dabeneben ists ein besonder Privilegium Christi / einig und allein beydes König und Priester seiner Gemeine zu seyn. Jedoch mag eine Obrigkeit sich so weit mit solchem Ambt bemühen / daß sie das jenige / was verdorben ist / beydes in Lehr und Leben / reformiren mag: davon haben wir Exempel an Josaphat /

Hißkia / und Josia / wie auch an Salomon / welcher den Priester Abjathar seines Ambts entsetzet hat.

67. Frage. **War das Eltesten-ambt unter den Jüden gebräuchlich?**

**Antw.** Ja; denn ausser dem Bürgerlichen Gericht / welches nach Mosis Anordnung aus 70. Männern bestund / die in den Stadt-Thoren ihren Sitz hatten / war noch ein Geistlich oder Kirchen-Gericht / so in den Synagogen gehalten ward / da man von heiligen und reinen Sachen urtheilete / einen Unterscheid zwischen heiligen und unheiligen / reinen und unreinen Dingen machte / und Gottes Ordinantien oder Anordnungen erklärete; und weil die Schrifftgelehrten darunter waren / entscheideten sie Sachen ihres Bürgerlichen Gesetzes / Levit. 10, 10. Dieses Gericht bestund aus Priestern und Leviten / wie auch aus den fürnehmsten Vättern in Israel / die wir etwa nennen mögen Leyen- oder Regierende-Eltesten / wie wir sehen können 2. Chron. 19, 8. da Josophat reformirete, nicht allein die Bürger- oder Weltliche-Gerichte / Sanhedrim genannt / in jedweder Stadt / wovon das fürnehmste zu Jerusalem war / sondern auch die Presbyteria oder Geistliche-Kirchen-Gerichte / wie allda zu sehen ist / in dem er über diese Amasiam den Priester zum Obersten setzte / aber Sabadiam zum Regenten oder Fürsten im Hause Juda über die Bürgerlichen Gerichte / welche daselbst v. 11. **des Königes Sachen** genennet werden / weil der König das Häupt der Weltlichen Gerichte / gleich wie der Hohepriester der Geist-

Geistlichen/ war; Hernach aber wurden/ durch Verderbung der Zeiten/ diese Gerichte mit einander vermenget/ und richteten die Geistlichen nicht allein de jure, wie sie vor alters pflegten/ sondern auch de facto; ja über Leben und Todt/ wie zur Zeit der Maccabæer. Aber unter den Römern ward ihnen solche Macht genommen: denn da durfften sie weder CHristum/ noch Paulum tödten: Stephanum betreffend/ ward derselbe gesteiniget/ nicht durch ein Urtheil des Weltlichen Gerichts/sondern in einem Auffruhr des Volcks.

68. Frage. **Wie werden diese zwey Gerichte im Alten Testament genannt?**

**Antw.** Das Bürgerliche Gericht wird genannt Synedrion, der Rath; das Kirchen-Gerichte wird genannt die Synagoge/Matth.10,17. Das Häupt der Synagogen/ war der Hohepriester/ des Raths aber/ der Richter/ Deut. 17, 12. Jeremias ward verdambt von der Synagogen/ Jer. 26, 8. aber absolviret und loßgesprochen von Rahte/ oder von den Weltlichen Richtern im Thor/ v. 16.

69. Frage. **Warumb werden die Kirchendiener im Neuen Testamente Eltesten/ und Bischöffe/ nicht aber Priester/ genennet?**

**Antw.** Damit ihnen zu Gemüthe geführet werde ihre Würdigkeit und Ambt/ welches bestehet in Sorge und Auffsicht auf ihre Heerde/ nicht in Opffern/ welches das eigentliche Werck eines Priesters war/aber aufhörete da CHristus unser Versöhn-opffer geopffert ward. Nebenst

**Diener des Evangelii werden Eltesten und Bischöffe genannt.**

dem wolte Christus diß Privilegium vor sich behalten/ weil er der einige Priester des Neuen Testaments war/nicht nach der Ordnung Aarons/ die ein Ende nahm als er geopffert ward; sondern nach der Ordnung Melchisedech/ welche bey ihm für und für / ohne Nachfolger / bleiben muste; darumb sind die Diener des Neuen Testaments nicht anderer gestalt Priester / als wie sie Könige seyn; sondern solche Nahmen sind allen Christen gemein/als welche durch Christum vor GOtt dem Vatter Könige uñ Priester worden.

70. Frage. **Wie müssen die Diener des Evangelii erwählet werden?**

Wie sie müssen erwählet werden.

**Antw.** Sie müssen examiniret werden/ob sie tüchtig zu lehren seyn/ umb ob sie einen guten Nahmen bey denen / so draussen sind / haben. Darumb muste Timotheus nicht balde jemand die Hände aufflegen / 1. Tim. 5. v. 23. und 3. 7. Zum andern / muß der Bischoff / oder Hirte / erwählet werden von allen Bischöffen / oder Hirten/der Provintz/oder zum wenigsten von dreyen/ wie im Concilio zu Nicea, Can. 4. vor gut erkant worden. Zum dritten/muß die Erwählung des Dieners dem Volck kund gethan werden/ wie man sehen kan im 6. Canone Concilii Chalcedonensis. Zum vierdten / muß das Volck seinen Consens dazu geben/Act. 6. 5. Darumb der Altvatter Augustinus Epist. 110. seinen Nachfolger im Ambt Eradium dem Volcke præsentiret/ umb ihren Consens und Bewilligung davon zu haben. Zum fünfften / muß die Aufflegung der Hände geschehen/ welches eine Gewonheit ist/ so gebräuchlich gewesen nicht allein in der Christli-

chen

chen Kirchen / 1. Tim. 4, 14. und 5, 18. sondern auch unter den Jürden / Num. 27, 18. Deut. 34, 9. Zum sechsten / geben in der Reformirten Kirchen die andern Diener des Worts die Hand der Brüderschafft dem der erwählet ist; wie Jacobus / Petrus / und Johannes Paulo die Hand gegeben / Gal. 2, 9. Zum siebenden / unterschreibet der neu-erwählete Diener die Confession oder Glaubens-bekäntnüß / und die Kirchen-disciplin, welcher Gebrauch in der Kirchen in Africa üblich war.

71. Frage. **Müssen die Römischen Priester / wenn sie zu unser Kirchen bekehret seyn / abermal von neuen ordiniret werden?**

Antw. Es ist keine Nothwendigkeit einer neuen Ordinirung verhanden; denn ob gleich ihre Commission in der Römischen Kirchen war / Christi Leib und Blut in ihrer Messe zu opffern / waren sie doch ordiniret / das Wort Gottes zu predigen / und die Sacramente zu administriren. Welche Ordinirung keines weges ist zu nichte worden / wann sie die Irthüme ihrer Lehre fahren lassen / und Gottes Wort rein und lauter predigen. So war auch ihre Ordinirung nicht ursprünglich vom Papst / oder dessen subordinirten Bischoff / sondern von Christo. Zu dem muß ihr Eyd / der in ihrer Ordinirung gethan wird / die Römische Lehre zu verthätigen / sie nicht verhindern das Wort rein und lauter zu predigen; denn ein ungebührlicher Eyd muß nicht gehalten werden: darumb Lutherus / und andere / so die Römischen Irthüme verliessen / keine neue Ordination empfingen.

72. Frage. Hat das Presbyterium oder Eltesten-ambt / die Macht zu excommuniciren oder von der Gemeine außzuschliessen?

Der Eltesten Macht zu excommuniciren.

Antw. Ja / und nicht der Bischoff allein; denn Paulus nicht vor sich allein den Blutschänder zu Corintho excommuniciret, ohne die Eltesten oder gantze versamblete Gemeine / 1. Cor. 5, 4. denn die excommunication muß warlich der gantzen Versamblung oder Gemeine kund gethan werden / damit sie die excommunicirte Person meiden möge.

73. Frage. Worauf ist solche Macht fundiret und gegründet?

Antw. Auf Gottes selbst eigenen practic, welcher Adam aus dem Paradeyß / und Cain aus seiner Gegenwart / gebannet. 2. Auf sein Befehl / welches die Unreinen vom Tempel außgeschlossen / biß sie gereinigt worden / und vom Essen des Osterlambs / oder Handlung mit dem Volck Gottes; welches auch geboten / daß eine jegliche Seele / so am achten Tage nicht beschnitten war / vom Volck solte abgesondert oder außgerottet werden. 3. Auf die Worte Christi: Was ihr auf Erden binden werdet / das soll auch im Himmel gebunden seyn. 4. Auf den Rath Christi / der da verbeut das Heiligthumb den Hunden zu geben / und die Perlen vor die Säue zu werffen. 5. Auf den praxin der Apostel. Petrus hat excommuniciret Simonem Magum, in dem er ihn von der Hände Aufflegung abgehalten. Paulus hat excommuniciret den Blutschänder zu Corintho / und die beyden Lästerer Hymenæum und Phile-

tum

rum dem Satan übergeben. 6. Paulus wil/ daß die Corinther den alten Saurteig sollen außfegen / und daß sie mit solchen/ die öffentlich Gottloß seyn / nicht essen sollen ; und er spricht ein Maranatha aus/wider die/so den HErrn JEsum nicht lieb haben / und ein Anathema wider solche/die ein ander Evangelium predigen/ ausser dem/ das die Galater angenommen hatten ; und wündschet/ daß sie möchten außgerottet werden/ die sie verwirren ; wil auch / daß wir uns vor solche/ die Streit und Uneinigkeit verursachen/ hüten/ und einen Ketzerischen Menschen verwerffen sollen. Johannes wil nicht / daß wir solche Leute in unsere Häuser aufnehmen / noch ihnen Heil und Wolfahrt wündschen. Aus welchem allen erscheinet / daß der Bann oder die Excommunication in der Kirchen / beydes alt / und nothwendig sey.

74. Frage. **Kan ein Mensch/ der excommuniciret oder in den Bann gethan ist/ gleichwol für und für im Stande der Erwählung bleiben?**

**Antw.** Ja; denn die Sententz der Kirchen ist nur declarativa, und nicht effectiva, das ist/ kündiget die Straffe zwar an / bringet sie aber nicht zu wege ; und die Erwählung/ wie auch die andern Gaben Gottes / mag GOtt nicht gereuen. Obwol Petrus sehr gefährlich fiel / war er doch in seinem Fall ein außerwählet Gefäß ; den Christus betet vor ihn / daß sein Glaube nicht möchte aufhören. Ein Baum mag wol im Winter todt zu seyn scheinen/ wenn er seiner Blätter beraubet ist ; wird aber doch im Frühling wieder

lebendig/ weil die lebendige Krafft/ so alle die Zeit über in der Wurtzel verborgen ist/außbricht/und ihre Wirckung sehen lässet / so bald die Sonne was näher kombt: also bleibet auch die Wurtzel der Gnaden in den Gottseligen lebendig/ob gleich die Blätter todt seyn / umb welcher willen sie excommuniciret worden/ oder werden können.

75. Frage. **Ist der Bann bey den Jüden im Gebrauch gewesen / wie ists dann zugangen/ daß die Propheten die offenbaren Sünder nicht in den Bann gethan / noch die Phariseer die Secte der Sadduceer / welche gefährliche Ketzer waren; warumb haben auch die Priester und Eltesten des Volcks / Christum und seine Apostel nicht in den Bann gethan / weil sie je dieselben vor schädliche Verführer gehalten?**

Die Propheten / Phariseer / 2c. konten nicht in den Bann thun oder excommuniciren.

Antw. Die Propheten hatten keine Kirchen-jurisdiction, sie waren gesandt wider die Sünde zu predigen / nicht aber / umb der Sünde willen zu excommuniciren. Die Phariseer und Sadduceer waren Secten / in Opinionen und Meynungen der Religion unterschieden / hatten aber keine Kirchen-gewalt eine über die andere. Ob zwar Christus und seine Apostel von den Priestern gehasset wurden/ durfften doch die Priester sie nicht in den Bann thun/ theils aus Furcht für dem Volcke / theils aus Furcht für den Römern; so hatte auch Johannes der Täuffer / keine Macht/ die Phariseer und Sadduceer zu excommuniciren, ob er schon wuste / daß sie Otterngezüchte waren; imgleichen hatte er keine Ur-

sach

sach sie von seiner Tauffe außzuschliessen / angesehen sie dahin kamen umb ihre Sünde zu bekennen / Matth. 3, 6.

76. Frage. **Warumb hat Christus den Judam nicht** excommuniciret, **von dem Er wuste / daß er des Sacraments unwürdig war?**

**Antw.** Darumb / daß Judæ Sünde noch nicht offenbar / und ärgerlich war; denn ob sie gleich etlichen Priestern bekandt war / war sie doch den Jüngern nicht bekandt; und obwol Christus dieselbe wuste / nach seiner Gottheit / oder auch durch Offenbahrung / nach seiner Menschheit; war sie doch nicht öffentlich kund und ruchtbar; und da sie schon ruchtbar gewesen / wäre es doch nicht ohne vorhergangene Ermahnung / Uberzeugung / und Verdammung excommuniciret worden. Darum befahl Christus ihnen allen zu essen und trincken / gibt aber damit gleichwol keine Vollmacht / daß solche Leute / die öffentlich und ärgerlich gottloß seyn / mögen zum Sacrament / ohne Busse und Bekehrung zugelassen werden / fürnehmlich die hartnäckigen Verächter aller Ermahnung; sondern wil nur / daß die jenigen / so zugelassen werden / wiewol sie Heuchler seyn / sich zu essen und trincken nicht wegern sollen. **Warumb Christus Judam nicht excommuniciret habe.**

77. Frage. **Mag der Kirchen-rath wol jemand** excommuniciren **umb seiner** Absentz **oder Abwesenheit willen?**

**Antw.** Dafern sein Abwesen der Kirchen / oder dem Gemeinen Besten / schädlich / oder mit Halßstarrigkeit verknüpffet ist / mag er umb seiner

Ab-

Absentz willen excommuniciret werden; wo er aber abwesend ist umb einer unvermeidlichen Occasion willen/ oder weil er gewissen Nachricht bekommen von einer præjudicirlichen Meynung/ so der Kirchen-rath von ihm hat/ alsdann mag er sich wol absentiren/ biß derselbe besser unterrichtet worden. Dergestalt absentirete sich Chrysostomus vom Synodo zu Constantinopel gehalten/ weil er wuste/ daß Theophilus, Bischoff zu Alexandria/ und Epiphanius in Cypern/ vor welchen er vorhin erschienen/ Feinde seiner Sachen waren; darumb er mit Unrecht von ihnen/ umb seiner Absentz willen/excommuniciret worden.

78. Frage. **Wie mancherley Ort der Excommunication ist gewesen?**

**Antw.** Dreyerley. 1. Der jenigen/ so eine zeitlang vom Sacrament abgehalten worden/ und dieselben sind absenti genannt. 2. Der jenigen/ so vom Sacrament außgeschlossen gewesen/ aber nicht auf eine gewisse bestimmete Zeit/ und diese sind genannt excommunicati. 3. Der jenigen/ welcher Zustand desperat oder verzweifselt böß war/ und solche sind genannt Anathematisati. Selbiger Schluß aber der Excommunication, oder des Anathematis, ward mehr wider die Lehre/ oder Leben/ als wider die Personen der Menschen/ außgesprochen; an welchen man nicht verzweiffeln soll/ so lange sie leben; und wenn sie gestorben/ sind sie nicht in unser Macht: Gleichwol finde ich/ daß die Personen des abtrünnigen Juliani, und des Ketzers Arrii, sambt etlichen andern/ auch nach ihrem Tode anathematisiret seyn.

79. Fra-

79. Frage. **War die Excommunication nur allein unter den Christen gebräuchlich?**

**Antw.** Nein; denn die Jüden hatten diese Straffe unter sich/ wie wir sehen können Joh. 9. in der Außstossung des blindes Mannes aus der Schulen/ und in der Bedräuung/ solches allen denen zu thun/ die CHristum bekennen würden; welches auch CHristus seinen Jüngern gesagt zuvor. Diese Art der Geistlichen Straffe ward sehr scharff gehalten von den Esseern/ Josephus de bello Judaico l. 2. c. 7. Denn sie excommunicirten öffentliche Sünder nicht allein/ sondern liessen auch dieselben Zeitwehrender ihrer Excommunication, aus Mangel der Nahrung verschmachten. Es war diese Straffe auch unter den Heyden gebräuchlich. Denn die Druides unter den Gaulen, pflegten die jenigen/ so ein ärgerlich Leben führeten/ von ihren Opffern abzutreiben/ wie Cæsar bezeuget de bello Gal. l. 6. und das Decoveri Diti, oder Diris, war eine Art der Excommunication bey den Römern.

80. Frage. **Was vor Nutzen hat die Gemeine von der Excommunication?**

**Antw.** Es werden dadurch das Wort/ die Sacramente/ und andere Dinge/ heilig erhalten/ und von Entheiligung befreyet/ den Schweinen wird gesteuret/ daß sie die Perlen nicht mit Füssen tretten/ und den Hunden/ daß sie uns nicht zerreissen; die Schaaffe werden in ihren Ställen gehalten/ das verlohrne Schaaff wird wieder gefunden/ der verlohrne Sohn wird wieder zu Hauß gebracht; die Ehre der Heiligkeit der Gemeine wird gerettet/ und alle Gelegenheit zu böser

böser Nachrede verhütet; der Leib wird erhalten durch Abschneidung des Gliedes / so mit dem Krebs behafftet / und der Baum gedeyet wol durch Beschneidung der verdürreten Zweige/und der anklebenden Seuche wird der Lauff benommen / welche ohne diß Mittel andere anstecken würde; Hiedurch werden die Menschen von Sünden abgeschreckt; hiedurch wird Gottes Zorn gestillet/und sein Gerichte aufgehoben/oder abgewendet / auch unsere Gemeinschafft mit GOtt erneuert und gestärcket. Darumb uns befohlen wird/ das Böse von uns zu thun/Deut. 13, 5. von Babel außzugehen / Apoc. 18, 4. und keine Gemeinschafft zu haben mit den unfruchtbaren Wercken der Finsternüß/ Ephes. 5, 11.

81. Frage. **Sind die** excommunicirten **Personen auch Glieder der Kirchen und Gemeine?**

**Antw.** So weit sie excommuniciret seyn / sind sie keine Glieder; denn wie können die jenigen Glieder der Gemeine seyn/ welche von dero Vereinigung und Gemeinschafft abgeschieden seyn? oder wie können Heyden und Zöllner Glieder der Gemeine seyn/ weil selbige vor excommunicirte Personen müssen gehalten werden? Jedoch aber in Ansehung ihres Glaubens / welcher nicht gäntzlich verloschen / und so fern sie unter der äusserlichen Regierung der Kirchen seyn/ mögen sie Glieder deroselben genannt werden.

82. Frage. **Sind wir** Reformirten **mit Recht vom Papst** excommuniciret?

**Antw.** Nein / keines weges; denn wir sind keine Ketzer / sondern rechtgläubige Bekenner.

2. Es

2. Es hat nicht Macht uns aus der Kirchen zu bannen der jenige / der selber schwerlich ein Glied der Kirchen ist. 3. Kein Wunder ists / daß wir verworffen werden von denen / welche die einigen Bauleute zu seyn scheinen/sintemal **auch Christus selbst / der Eckstein / von den Bauleuten verworffen ist.** 4. Dadurch / daß man uns von Babel hat abgesondert / sind wir Glieder der Stadt Jerusalem worden; und wir würden warlich kein Theil gehabt haben an dem waaren Liechte / so lange wir in der Finsternüß wären geblieben; auch würden wir keine Diener Christi gewesen seyn / so lange wir dem Antichrist hätten gedienet. 5. Es hatten die Miedlinge / Christi Schaaffe nicht so bald aus dem Schaaffstall außgetrieben / da suchet und fand sie Christus der waare Hirte / und brachte sie in sein Hauß mit Freuden: so war auch jener Blinder Joh. 9. nicht so bald aus der Judenschule gestossen/ da ward er von Christo empfangen und aufgenommen. Also haben auch wir den Himmel gewonnen/ da wir aus Rom gebannet worden/ und Bileams Fluch ist in einen Segen verwandelt.

83. Frage. **Was hat Rom durch die Excommunication erlanget?**

**Antw.** Ob es wol dadurch die Welt eine Zeitlang hat im Zwange gehalten / und grossen Reichthumb erlanget / hat es doch durch solche Excommunication mehr verlohren / als gewonnen: denn es verlohr alle Landschafften in Orient, als Papst Victor unbesonnen die Orientalischen Kirchen excommunicirete / wegen der Sache

che vom Osterfest. Was auch die Päpste durch das excommuniciren der Teutschen Käyser / und der Könige von Franckreich / verlohren / können uns die Historien berichten. Sie verlohren Engeland / durch die Excommunication Henrici VIII. und seiner reformirten Kinder.

84. Frage. **Was vor Leute müssen excommuniciret werden?**

**Antw.** 1. Nicht Jüden und Türcken / sondern Christen; denn wir mögen nicht richten die / so draussen seyn / sondern wo jemand ein Bruder genannt wird / und ist ein Hurer / etc. 2. Nicht ein jeglicher Bruder / so da sündiget / sondern ein solcher / der aus Boßheit sündiget / nach geschehener Ermahnung; denn derselbe scheidet sich durch seine Sünde freywillig von GOtt / und verdienet dannenhero / auch von der Gemeine / durch die Excommunication, abgeschieden zu werden; auch folgends dem Satan übergeben zu werden / als welcher ausser der Kirchen herschet / gleich wie CHristus in derselben; und diese Ubergebung geschicht / zum Verderben des Fleisches / das ist / des alten Menschen / oder des sündlichen Leibes; sondern damit der Geist erhalten werde / das ist / damit die Gnade oder der neue Mensch gestärcket werde. 3. Es muß ein Bruder excommuniciret oder von der Gemeine außgeschlossen werden / nicht umb aller und jeder Sünde willen / sondern nur umb solcher Sünden willen / so offenbar und ärgerlich ist; die heimlichen Sünden müssen von dem / der alle verborgene Dinge weiß / gestrafft werden. 4. Es muß ein Bruder excommuniciret werden umb

seiner

seiner eigenen Sünde willen/ nicht aber umb der Sünde willen eines andern; ein jeglicher Mensch muß seine eigene Last tragen: daher der Bischoff Auxelius recht und billig von S. Augustino Epist. 75. gestrafft worden/ daß er eine gantze Familie excommuniciret hätte/nur allein um des Haußvatters Sünde willen.

85. Frage. **Kan auch die Excommunication mit der Christlichen Liebe bestehen?**

**Antw.** Ja wol; denn es kan keine grössere Liebe seyn/ als die Seele erhalten; nun ist aber die Endursache der Excommunication, die Seele oder den Geist zu erhalten. Eine Liebe ists/daß man jemand vom Lästern abhält; nun waren aber Hymenæus und Alexander dem Satan übergeben/ auf daß sie möchten lernen nicht lästern/ 1. Tim. 1. Eine Liebe ists/ daß man einer anklebenden Seuchen oder Plagen steuret; nun ist aber die Excommunication ein solches Mittel: darumb ermahnet der Apostel die Corinthier/ daß sie den Bösen von sich hinaus thun sollen; denn **wisset ihr nicht**/ spricht er/ **daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuret?** 1. Cor. 5. Eine Liebe ists/ daß man einen Menschen abhält/ damit er ihm selbst das Gericht nicht esse und trincke; aber die unwürdigen Gäste beym Sacrament ihnen selbst die Verdamnüß/ wo sie nicht durch die Excommunication auf- oder abgehalten werden.

86. Frage. **Wird die Bürgerliche Obrigkeit nicht beleidiget/ durch die Straffe der Excommunication?**

**Antw.** Nein; denn der Obrigkeit Waffen ist

das Schwerdt / der Diener aber des Evangelii gebrauchet nur das Wort. Die End-ursache der Straffe des Dieners ist / den Sünder zu erhalten; aber der Obrigkeit End-ursache ist / den Sünder zu tödten. Der Diener ist bereit / den Sünder wieder in die Gemeine auf- und anzunehmen nach seiner Bekehrung; die Obrigkeit aber siehet die Rew und Bekehrung eines Ubelthäters nicht an; der Diener hat Acht auf viele Sünde / daß die Obrigkeit nicht thut / weil es solche Sünde seyn / die das gemeine Beste nicht angehen / als da die Eltesten sich zancken / oder die Nachtbaren in Feindschafft leben / 2c. So sind auch Obrigkeiten / die mannigmal mit groben Sünden durch die Finger sehen / als zum Exempel / mit der Trunckenheit; welche aber der Diener nicht muß ungestrafft lassen.

87. Frage. **Mag der Diener des Evangelii / oder der Kirchen-Rath / wol jemand excommuniciren ohne Consens und Bewilligung der Gemeine?**

**Antw.** Nein; denn die Excommunication oder Absonderung vom geistlichen Leibe Christi / ist so ein wichtig Werck / daß einem jeglichen acht darauf zu haben gebühret. Es mag aber vom Abendmahl der Diener / ohne Consens der Gemeine / abhalten solche Personen / davon er weiß / daß sie gottloß und ärgerlich leben; und solches gebühret ihm zu thun / auch da sich die Gemeine darin zu consentiren wegert; denn ihm ist befohlen / das Heilige den Hunden nicht zu geben; so muß er auch nicht zulassen / daß jemand von seiner Heerde ihm selbst die

Ver-

Verdammnüß esse und trincke / welches nichts anders ist / als das Schwerdt dem / der sich tödten wil / in die Hand geben / und sich seiner Sünden theilhafftig machen. Denn / Qui non vetat peccare, cum possit, jubet: das ist / **Wer nicht verbeut zu sündigen / da ers verbieten kan / der gebeut solches zu thun.**

88. Frage. **Wovon können wir nicht excommuniciret oder außgeschlossen werden?**

**Antw.** 1. Von der Liebe Gottes in Christo JEsu unserm HErrn / kan uns niemand scheiden; denn der Grund Gottes bleibet vest stehen. 2. Auch können wir durch die Excommunication nicht verhindert werden an der Ubung solcher Wercke / so im Gesetz der Natur gegründet seyn / als da seyn die Pflicht und Gebühr der Männer und Weiber / Eltern und Kindern / Herren und Knechte / Fürsten und des Volcks. 3. So können auch excommunicirte Personen nicht verhindert werden an der Ubung solcher Dinge / die auf der Heyden oder Völcker Gesetz gegründet seyn / als nemblich Gewerbe und Kauffmanschafft; denn eine excommunicirte Person muß uns seyn wie ein Heyde und Zöllner / mit solchen aber mochten die Jüden keine Handlung und Gewerbe treiben. 4. Die Excommunication verbeut uns nicht / die Wercke der Liebe zu üben; denn wir sind schüldig die Hungerigen zu speisen / und sie nicht verderben zu lassen / darumb daß sie excommuniciret seyn. 5. Die Excommunication verhindert uns nicht Gottes Wort zu hören / wo wir nicht Spötter desselben seyn.

89. Frage. **Ist auch die Christliche Obrigkeit der Straffe der** Excommunication **unterworffen?**

**Antw.** Ja; denn ob gleich der Regent ein Vatter ist/ so fern er ein Fürst ist/ ist er doch auch ein Bruder/ so weit er ein Christ ist/ und folgends auch der Ordnung unterworffen/ daß er/ als ein Bruder/ censiret und gerichtet werde. Daher kam es/ daß König Usia vom Priester Asaria, und Käyser Theodosius von Ambrosio, excommuniciret würden.

90. Frage. **Kan daraus folgen/ daß keine** Excommunication **seyn solle/ weil Christus nicht wil/ daß man das Unkraut außgette/ sondern daß man es wachsen lasse biß zu der Erndte?**

**Antw.** Nein; denn Christus redet allda von Heuchlern/ so von der Kirchen nicht können außgeräuffet werden/ weil dieselbe sie nicht kennet; sondern in der grossen Erndte werden sie von den Engeln außgeräuffet werden/ auf Befehl dessen/ welcher weiß/ was im Hertzen verborgen ist. 2. Wo der Ort verstanden wird von Ketzern/ mögen selbige nicht außgegettet werden zu solchen Zeiten/ die den Kirchen-friede zerstören möchten/ sondern müssen gelassen werden biß zu bequämer Zeit/ wann die Kirche sie ohne Gefahr excommuniciren mag; sonst muß man sie dem Gerichte des grossen Tages heimstellen. 3. Alles Unkraut kan nicht außgeräufft werden/ so lange die Kirche allhie noch eine streitende Kirche ist; denn es wird je und allwege Sprew unter dem Weitzen gefunden werden; und etliche Böcke

cke unter den Schaaffen; ein Judas unter den Aposteln; gleich wie Cananiter und Jebusiter unter den Jsraeliten waren. 4. Es verdammet Christus hiemit die Unbedachtsamkeit der jenigen / welche von Stund an zum Außgetten greiffen / und zur Excommunication eilen / ehe und bevor sie einige Wort-straffe und Ermahnung gebrauchet haben.

91. Frage. **Kan wol der Diener des Evangelii jemand vom Reiche Gottes auß/schliessen?**

**Antw.** Nicht durch seine eigene Macht / sondern durch dessen Macht / welches Diener er ist. 2. Er kan niemand aus dem Himmel schliessen / sondern er kan sagen und declariren, daß ein solcher Mensch daraus geschlossen sey.

92. Frage. **Kan jemands Ubergebung dem Satan geschehen / ein Mittel seyn seinem Geist zu erhalten?**

**Antw.** Ja zufälliger Weise; denn GOtt kan Gutes zuwege bringen aus dem Bösen / und Liecht aus der Finsternüß; also machte das Leiden / so Paulo von des Satans Engel widerfuhr / daß er hertzlich betete: es ist ein sonderbares Gnadenwerck Gottes / durch Trübsal und Elend unsere Seelen selig machen.

93. Frage. **Kan eine excommunicirte Person vor einen Bruder gehalten werden?**

**Antw.** Ja; denn die Excommunication hebet die waare Brüderliche Liebe und Zuneigung nicht auf; eine excommunicirte Person kan wol aus dem Himmel geschlossen seyn / nicht aber aus der Hoffnung; wir mögen ihn auß-

schliessen von unser Gesellschafft / aber nicht von unserm hertzlichen Erbarmen und Mitleiden: wir ziehen das Schwerdt der Excommunication wider ihn aus / ihn nicht zu tödten / sondern gesund zu machen. So jemand vollkommnern Bericht von diesen Opinionen der Reformirten haben wil / mag er ihre eigene Schrifften lesen.

**Frage. Wie viel Irrige Meynungen in der Religion sind ohnlängst entstanden / nachdem unsere Kirchen-Regierung gefallen?**

Mancherley Irrige Meynungen / sind der Zeit unsere Kirchen-Regierung gefallen.

Antw. Es würde fast unendlich seyn / alle und jede absonderlich zu erzehlen; Gnug wirds seyn / über hundert der allergemeinesten und letztangenommenen / wiederholen / welche seyn / 1. Daß die H. Schrifft ein Menschlicher Fund sey / insufficient und ungewiß / und nicht die Helffte des geoffenbahreten Göttlichen Willens begreiffe. 2. Daß sie gantz allegorisch sey / und geschrieben nach dem absonderlichen Geiste des Schreibers / nicht aber aus Antrieb des H. Geists. 3. Daß die Vernunfft oder der Verstand die Regül des Glaubens sey. 4. Daß die Schrifft uns nicht weiter verbinde / als der Geist uns versichert / daß solches Schrifft sey. 5. Daß die Schrifft einer Vermengten Versamblung nicht solle vorgelesen werden / ohne alsbald beygefügter Erklärung. 6. Daß GOtt ein Autor und Ursach der Völlbringung und Sündligkeit Menschlicher Wercke sey. 7. Daß Türcken / Jüden / Heyden / und andere / nicht müssen gezwungen werden / von ihren Opinionen abzustehen. 8. Daß GOtt einen kriechenden Wurm ja so lieb habe / als einen H. Menschen. 9. Daß der

der Wille Gottes / und nicht die Sünde / der Verdambnüß des Menschen Ursach sey. 10. Daß der Mensch ein lebendiges Geschöpff gewesen / ehe ihm GOtt was eingeblasen / und das jenige / was ihm GOtt eingeblasen / sey gewesen ein Theil seines Göttlichen Wesens. 11. Daß GOtt der einige Geist / und Fürst der Lufft sey / welcher in den Kindern des Ungehorsams herrschet. 12. Daß die Seele zugleich mit dem Leibe sterbe. 13. Daß die Verwerffung nicht könne aus der Schrifft erwiesen werden. 14. Daß keine Dreyfaltigkeit der Personen in GOtt sey. 15. Daß ein jedes Geschöpff GOtt sey / gleich wie ein jedes Tröpfflein im Fluß Wasser ist. 16. Daß CHristus nicht wesentlich / sondern nur mit dem Nahmen / GOtt sey. 17. Daß CHristus mit der Erbsünde befleckt gewesen. 18. Daß CHristus ein warhafftiger Mensch gewesen / da Er die Welt erschaffen / jedoch ohne Fleisch. 19. Daß CHristus nur vor die Sünder gestorben sey / und nicht vor die Ungläubigen; nur für die Sünde / so vor unser Bekehrung begangen / nicht aber für die Sünde nach der Bekehrung. 20. Daß niemand verdambt werde / ohn umb seines eigenen Unglaubens willen / und daß der Mensch vor seinen Unglauben gnug thun könne. 21. Daß die Heyden die Erkäntnüß CHristi haben / aus der Sonnen / Mond / und Sternen. 22. Daß die End-ursachen der Zukunfft CHristi gewesen / Gottes Liebe uns zu verkündigen / und nicht dieselbe uns zu erwerben; darumb Er vor die Außerwähleten nicht das Leben / sondern nur eine Aufferstehung erlanget / und uns vom zeitli-

chen Tode erlöset. 23. Daß Christus nicht das Evangelium/sondern nur das Gesetz geprediget; denn das Evangelium sey von seinen Aposteln gelehret worden. 24. Daß unsere Salbung einerley mit der Gottheit Christi sey. 25. Daß Christus mit der Jüdischen und Heydnischen Kirchen / auf Erden tausend Jahr / in Fleischlichen Wollüsten herrschen und regieren werde. 26. Daß die Heyden ausser Christo selig werden. 27. Daß der Geist Gottes nicht wohne und wircke in jemand / sondern unser eigen Geist sey es / der beydes in den Kindern des Ungehorsambs wircket / und die Außerwähleten heilig machet. 28. Daß GOtt keine Sünde in seinen Außerwähleten sehe. 29. Daß ein Mensch / der mit dem H. Geiste getaufft ist / alles wisse / eben wie GOtt. 30. Daß wir ohne das Wort / Gebet / Sacramenten / ꝛc. können selig werden. 31. Daß keine einhängende Heiligkeit in den Gläubigen / sondern alles in Christo sey. 32. Daß Adam würde gestorben seyn / wenn er gleich nicht gesündiget hätte. 33. Daß wir keine Erbsünde haben / auch kein einiger Mensche umb Adams Sünden willen gestrafft werde. 34. Daß Gottes Bild allein im Angesicht außgedruckt sey / welches Bild nie verlohren worden. 35. Daß die Menschen / so dem Evangelio gläuben / von sich selbst zu gläuben / tüchtig seyn. 36. Daß der eine Mensch nicht mehr Geistlich sey / denn der ander. 37. Daß wir keinen freyen Willen haben / nicht so viel als in unserm Natürlichen Stande. 38. Daß das Moral-Gesetz keinen Nutzen habe bey den Christen. 39. Daß wir nicht

nicht durch den Glauben gerecht werden / und daß weder Glaube / noch Heiligkeit / noch Bekehrungen an den Christen erfordert werde. 40. Daß ein Kind Gottes nicht mehr sündigen könne als CHristus selbst. 41. Daß keine Fasttage unter dem Evangelio seyn sollen. 42. Daß GOtt seine Kinder nicht umb der Sünde willen züchtige. 43. Daß GOtt seine Kinder ja so lieb habe / wenn sie sündigen / als wenn sie Gutes thun; und darumb habe Abraham nicht gesündiget / in dem er sein Weib verläugnet. 44. Daß die Kinder Gottes nicht nöthig haben umb Vergebung ihrer Sünden zu bitten; denn ob sie gleich Sünde in ihrem Fleische haben / haben sie doch keine in ihrem Gewissen. 45. Daß der Leib der Ungerechtigkeit der grosse Antichrist sey/ dessen in der Schrifft gedacht wird. 46. Daß den Menschen andere Leiber in der Aufferstehung werden gegeben werden/ und nicht eben dieselben/ welche sie allhie auf Erden gehabt. 47. Daß der Himmel von Seelen gantz ledig sey biß zur Aufferstehung. 48. Daß die kleinen Kinder keines weges aufferstehen / gleichwol aber Vieh und Vögel aufferstehen werden. 49. Daß nach diesem Leben weder Himmel / noch Hölle/ noch Teuffel sey; sondern die Hölle sey in diesem Leben die Furcht und Schrecken des Gewissens. 50. Daß keine waare Religion / noch Kirche CHristi auf Erden sey. 51. Daß niemand verdambt werde / ohne allein wegen der Verwerffung des Evangelii. 52. Daß viele Christen anjetzo mehr Wissenschafft haben / als die Apostel gehabt. 53. Daß Miracul und

Wunderwercke nothwendig bey dem Predigambte seyn müssen. 54. Daß keine Kirchen sollen erbauet werden/ auch den Menschen nicht gebühre / ihren Gottesdienst an geweiheten Orten zu verrichten. 55. Daß die Apostel nicht gewust haben von der Seligkeit / die in den letzten Tagen soll offenbahret werden. 56. Daß allen Menschen gebühre eine Gewissens-Freyheit zu haben / und zu weissagen / auch den Weibern. 57. Daß die Beschneidung / und das Alte Testament nur von zeitlichen Dingen gewesen. 58. Daß die Kinder-tauffe unerlaubt und gottloß sey / und daß auch andere/ nebenst den Kirchendienern / tauffen mögen / und daß ein Mensch offt und vielmal möge getaufft werden. 59. Daß dem Volcke gebühre/das Abendmahl der HErrn mit bedeckten Häupte zu geniessen; die Kirchendiener aber im Außtheilen unbedeckt seyn müssen. 60. Daß die Kirche in Engeland Antichristisch sey. 61. Daß kein Göttlich Recht sey Kirchendiener zu beruffen oder verordnen ; daß solchen Dienern umb ihren Unterhalt zu arbeiten gebühre/ und daß die Zehenden Antichristisch seyn. 62. Daß die Christen nicht schüldig seyn den Tag des HErrn zu feyren / und daß wir allsambt den alten Sabbath halten sollen. 63. Daß Menschliche Gelehrtheit / und Præmeditation oder Vorbetrachtung / undienlich zum Predigen sey ; und daß Predigen nur in disputiren und Gesprächen bestehen müsse. 64. Daß die Heiligen sich im Beten nicht zu gottlosen Leuten gesellen / noch das Abendmahl mit ihnen empfangen müssen / auch mit keinem Gliede

der

der Kirchen in Engeland. 65. Daß gemeine Gebete nicht mögen gebraucht werden / denn nur von solchen/ die einen unfehlbaren Geist haben / wie die Apostel gehabt. 66. Daß bestimbte Bet-stunden nicht nöthig seyn. 67. Daß das Singen der Psalmen Davids / oder anderer H. Gesänge / unerlaubt sey / wo sie solche nicht selbst gemacht haben. 68. Daß gottlose Leute keines weges beten sollen. 69. Daß alle Regierung in der Gemeine / Bürgerlich / und nicht Kirchlich seyn solle. 70. Daß die Macht der Schlüssel / so wol in einer Versambslung von sechs oder sieben / als in der Allergrössesten sey. 71. Daß weder die Wunderwercke/ noch die Gesichte/ noch die Salbung der Krancken mit Oel / aufgehöret haben 72. Daß in diesen Tagen viele mit Paulo in den Himmel entzücket werden. 73. Daß die Obrigkeit sich nicht mit Religions-sachen/ noch mit dem Process der Kirchen-Regierung bemühen solle; und da sie solches thut / müsse man ihr nicht gehorchen. 74. Daß eine Gemeinschafft der Güter seyn solle / angesehen der gantze Erdbodem den Heiligen zugehöret. 75. Daß ein Mann geringer Ursachen halben sein Weib verlassen / und daß ein Mann zwey Weiber zugleich haben möge. 76. Daß Kinder ihren Eltern keines weges gehorsam seyn müssen / wo dieselben gottloß seyn. 77. Daß Eltern ihre Kinder nicht unterweisen / sondern sie GOtt lassen sollen. 78. Daß Christen nicht mit dem Schwerdt die Religion verthätigen / noch vor

ihr

ges schlachten / noch einig Ding / auch kein Küch-
lein / zu ihrem Gebrauch tödten müssen. 79.
Daß es mit der Güte Gottes nicht bestehe / seine
eigene Geschöpffe Ewiglich verdammen. 80.
Daß einem Christen nicht zugelassen / Obrig-
keit zu seyn. 81. Daß der Mensch durch A-
dams Fall nicht mehr verlohren habe / als alle
andere Geschöpffe. 82. Daß CHristus das
ewige Leben nicht mehr vor den Menschen er-
worben / als vor das übrige der gantzen Schöpf-
fung; und daß Er sich selbst zum vollkommnen
Opffer geopffert habe / nicht allein vor den
Menschen / sondern auch vor alles was der
Mensche hat / und vor die gantze Creatur. 83.
Es werde niemand zur Höllen verwiesen vor dem
Jüngsten Gerichte. 84. Nicht das Gesetz / son-
dern das Evangelium sey es / welches uns das
Höllische Feur dräuet. 85. Wo GOtt nicht
allen Barmhertzigkeit erweise / sey Er nicht un-
endlich. 86. Die Christen seyn nicht verbun-
den einen Tag in der Wochen zusammen zu
kommen / umb des öffentlichen Gottesdiensts
willen. 87. Die Heiligen werden nicht gerecht
durch CHristi Gehorsam / sondern durch die
wesentliche Gerechtigkeit GOttes. 88. Ein
Weib treibe nicht Ehebruch / wenn sie beym an-
dern Mann liget / dafern ihr Mann schläffet.
89. Daß die Heiligen ihre unglaubigen Män-
ner / oder Weiber / verlassen mögen. 90. Es
seyn keine andere Siegel / denn Geist; die Sa-
cramente seyn gar keine Siegel. 91. Die Obrig-
keit

Digitized by Google

keit möge keinen Todtschläger / der ein Glied Christi ist / tödten / er sey dann erstlich aus der Gemeine gebannet. 92. Die Verheissungen Gottes gehen die Sünder an / als Sünder / nicht aber als bußfertige Sünder. 93. Die Bücher der Schrifft / Apocriphi genannt / seyn Canonische Schrifften. 94. Verordnete Formular des Gebets gebrauchen / auch des HErrn Gebet selbst / sey Abgötterey. 95. Glocken / Kirchen / und Kirch-höfe / auf Predigstülen in langen Röcken predigen / beym Sand-läuffer oder Stunden-glaß / die Nahmen unser Monden und Tage / seyn allzumal Abgötterey. 96. Daß das Symbolum Apostolicum, oder die von den Aposteln verfassete Glaubens-Articul / als Irrig zu verwerffen seyn. 97. Daß unter Christen keine andere Gesetze seyn sollen / dann nur lex Mosis Juridicialis, das Gesetz Mosis von der Jüdischen Policey / und daß die Obrigkeit durchaus keine Gewalt Gesetze zu machen habe. 98. Daß alle Gelehrtheit / Schulen / Academien, Künste / Gradus, schädlich seyn / und müssen verworffen werden. 99. Daß Engel und Teuffel keine Substantz und Wesen / sondern lauter Qualitäten seyn; und daß der Menschen Seelen nur Irdische Dämpffe seyn / die zugleich mit den Leibern vergehen. 100. Daß etliche in diesem Leben vollkommen seyn / ohne einige Sünde / und umb dero Vergebung zu bitten nicht nöthig haben. 101. Daß in GOtt einige Compositio oder Zusammensetzung / Leibligkeit / und Verenderung sey. 102. Daß Christus

stus sein Fleisch nicht aus der Jungfrauen Maria angenommen / sondern sein Leib sey erschaffen ohne einige Blut-freundschafft oder Verwandnüß mit dem ersten Adam. 103. Daß GOtt persönlich in einem jeglichen Geschöpffe bestehe. 104. Daß die Welt Ewig sey. 105. Daß das Abendmahl des HErrn besser in Wirthshäusern / als in Kirchen / und solches am Ende eines Festtages / möge gehalten werden. 106. Daß die Teuffel keine Sünde haben.

Die Kirche in Engeland wird beklaget.

Aber ich wil die Teuffel fahren lassen / wiewol ich ihrer vielmehr einführen könte ; es kan aber weder mich selbst / noch den Leser / belüstigen / in solchen garstigen Koth und Unflath wühlen. Es sind diß etliche der gifftigen Kräuter / welche ohnlängst unsern Engelischen Garten gar zu sehr gequählet haben / ich meyne unsere Kirche / worüber man sich (so wol inner-als ausserhalb Landes) zu verwundern pflag / wegen ihrer schönen Lehre und Disciplin, und welcher nichts mangelte / als unwissende Menschen / Menschen von verkehrten Sinnen. Wenn der Poet den Untergang Trojæ beklaget / spricht er: Nunc seges est, ubi Troja fuit: **Nun wächset Korn auf der Stette / da weyland** Troja **gestanden.** Ich aber mag wol traurig klagen / daß an statt des Korns / das ist / der guten und heilsamen Lehre / so die Speise unser Seelen seyn solte / jetzt Diesteln und Unkraut wachsen / die das gute Wort ersticken / dadurch wir weyland sind ernehret worden / und weiter hätten können ernehret werden / zu dem Leben der ewigen

gen Herrligkeit / so wir dabey geblieben wären.

Aber damit ich dich nicht in Gefahr bringe / in dem ich dir Klippen und steile Gebirge nur allein zeige / und für Augen stelle; wil ich / solchem fürzukommen / dir gar ernstlich commendiret und anbefohlen haben den Gebrauch **des Kurtzen Begriffs der Christlichen** Theologie, Wollebii. Ist ein Buch / so würdig / daß es mit gülden Buchstaben geschrieben / und in die Hertzen aller frommen Christen eingedrückt würde. Die Wissenschafft / so darin enthalten / wird dieselben (durchs Gebet / und Beystand des Geistes Gottes) in allen guten Worten und Wercken stärcken / kräfftigen / gründen / biß auf die Zukunfft unsers HErrn und Seligmachers JEsu Christi; welches GOtt aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit geben und verleihen wolle.

# Inhalt der dreyzehenden Abtheilung.

DJe Lehre der Römischen Kirchen / betreffend die H. Schrifft. 2. Ihre Meynungen/belangende die Gnaden-Wahl / das Ebenbild Gottes / die Erb- und Wirckliche Sünde/ und den freyen Willen. 3. Ihre Meynungen vom Gesetz Gottes / von Christo/ vom Glauben / von der Rechtfertigung/ und von guten Wercken. 4. Ihre Meynungen von der Busse / vom Fasten / Gebet / und Allmosen. 5. Ihre Meynungen von den Sacramenten / und Ceremonien bey denselben. 6. Was sie von den Heiligen im Himmel gläuben. 7. Ihre Lehre von der Kirchen. 8. Was sie halten von München / Obrigkeiten / und dem Fegefeur. 9. Worin der äusserliche Gottesdienst der Römischen Kirchen bestehe/ und der erste Theil ihrer Messe. 10. Ihre Einweihungen der Kirchen / und was dabey anzumercken. 11. Ihre Einweihungen der Altäre/ 2c. 12. Die Gradus der Kirchen-personen in der Römischen Kirchen / ihre geweihete Orden / das Ambt des Bischoffs/ und welche Farben da vor heilig gehalten werden. 13. Worin der ander Thal der Messe bestehe. 14. Worin sonst ihr äusserlicher Gottesdienst weiter bestehe. 15. Worin der siebende Theil ihres Gottesdiensts bestehe/ und von ihren Festtagen. 16. Welche ihre andern Festtage seyn/ die sie halten: Ihre horæ canonicæ oder Gezeiten/ und Processionen. 17. Worin der achte Theil ihres Gottesdiensts bestehe; ihre Ornamenten / und Geräthe/ so in der Kirchen gebrauchet werden/ welche Christo und den Heiligen dediciret seyn; Ihr Dienst/ den sie den Todten erweisen.

## XIII. Abtheilung.

### Frage.

**Welche ist die Lehre der Römischen Kirchen heutiges Tages/ und zwar erstlich/ von der H. Schrifft?**

Ant-

XIII. Abtheilung wnde: Xi

ömiſchen Kirchen Lehre.

Antwort:

OB sie wol dieselbe Schrifft nebenst uns verthätigen / dieselben Gebote / das Gebet des HErrn / und die drey Symbola oder Häuptsummen des Christlichen Glaubens / nemblich das Apostolische / Niceniſche / und S. Athanasii; sind sie doch von andern Kirchen unterschieden in vielen Stücken / welche kürtzlich diese seyn: 1. Sie statuiren / daß die Bücher der Schrifft / Apocryphi genannt / zur Unterweisung im Glauben und H. Wandel dienen / und gleicher Authorität und Würdigkeit mit der Canonischen Schrifft seyn; solche sind Judith / Tobias / das 3. und 4. Buch Eßdræ / das Buch der Weißheit / Ecclesiasticus, Baruch / der Brief Jeremiæ / das 13. und 14. Capitul Danielis / die Bücher der Maccabæer / und das Stück in Esther / welches ist vom 10. Versicul des dritten Capituls. 2. Die gemeine Lateinische Ubersetzung halten sie höher / als den Hebræischen und Griechischen Text. 3. Sie sind der Meynung / daß es nicht nöthig sey / die H. Schrifft in gemeinen Sprachen zu übersetzen. 4. Daß dem gemeinen Volcke nicht gebühre die Schrifft zu lesen / ohne allein solchen / die discret, eines guten Judicii, und gelehrt / auch dessen gevollmächtiget seyn. 5. Daß die Messe nicht in gemeiner Sprache möge bedienet werden. 6. Daß der Sinn und die Außlegung der Schrifft an dem Consens und Ubereinstimmung der Kirchen hange. 7. Daß die Schrifft in Ansehung ihrer Schwer- und Tunckelheit / nicht geschickt oder bequehm sey von den Leyen gelesen zu werden / oder in Streit-

Die Römische Kirche ist von andern Kirchen unterschieden / betreffend der H. Schrifft.

puncten Richter zu seyn. 8. Daß die Schrifft einen vierfachen unterschiedenen Sinn und Meynung habe; nemblich / einen Buchstäbischen / Allegorischen / Tropologischen / und Anagogischen; welcher müsse außgeleget werden nach den geschriebenen und ungeschriebenen Traditionen oder Satzungen / nach der practic der Kirchen / der Ubereinstimmung der Altvätter / und Außlegung der Concilien, so vom Papst bestätiget seyn. 9. Daß die Schrifft nicht absolutè und schlechterdings nothwendig sey zum Wesen der Kirchen / angesehen / eine Kirche von Adam biß auf Mosen gewesen / zwey tausend Jahr über / ohne einige Schrifft / da sie allein geführet und unterwiesen worden durch Traditionen oder Menschen-Satzungen / ohne welche die Schrifft nicht vollkommen ist / als die nicht alle Lehren verfasset / so zur Seligkeit nöthig seyn. Siehe Bellarminum, Eckium, Pigium, und andere Scribenten von den Streit-Puncten in der Römischen Kirchen.

**Frage. Welche sind ihre Opinionen von der Gnaden-Wahl / dem Ebenbilde Gottes / der Erb und Wircklichen Sünde / und dem freyen Willen?**

Die Römische Kirche ist von andern Kirchen unterscheiden / betreffend die Gnadenwahl / das Eben-

Antw. 1. Sie meynen daß die Erwählung veränderlich sey / weil die Außerwählten vom Glauben und Gerechtigkeit gantz und gar abfallen können. 2. Daß die zuvorgesehene Sünde die Ursach der Verwerffung gewesen / quoad actum damnationis positivum, so weit die Verdammnüß in der That den Verworffenen zuerkant worden; und etliche unter ihnen haltens dafür / daß die vorgesehene Wercke die Ursach

des

der Erwählung gewesen. 3. Anreichend das Ebenbild Gottes/ lehren sie/daß dasselbe mehrentheils in der Liebe bestehe / und solche sey Gratia gratum faciens, eine Gnade die uns angenehm machet/und daß es ein eingegossener habitus sey; wie sie sagen / daß Gratia gratis data, die Gnade so umbsonst gegeben / sey die Gabe Wunder zu thun. 4. Daß der Mensch im Stande der Unschuld keinen besondern Beystand habe nöthig gehabt/ wodurch er zu guten Wercken angetrieben würde. 5. Daß die Erbsünde nicht im Verstande und Willen / sondern nur im geringern Theil der Seelen sey/ welches sie Fleisch nennen; daß böse Lust und Unwissenheit nur Schwachheit / und von der Erbsünde übergeblieben seyn. Daß die Jungfrau Maria ohne Erbsünde gewesen. Daß die kleinen Kinder / so allein in der Erbsünde sterben / nur mit der Pein des Verlusts / und nicht mit der Pein des Fühlens / gestrafft werden. Daß die Erbsünde durch die Tauffe weggenommen / den Wiedergebohrnen vergeben/ und nicht zugerechnet werde / auch keine Sünde zu nennen sey / ohne so weit sie die Ursache und Straffe der Sünden ist; daß etliche wirckliche Sünde ihrer eigenen Natur nach erlaßlich/ und etliche tödtlich seyn. Daß die Sünde in den H. Geist erlaßlich sey. 6. Sie halten dafür/ daß in dem freyen Willen erfodert werde/ nicht allein eine Freyheit vom Zwange/ sondern auch von der Nothwendigkeit; daß ein unwiedergebohrner Mensch / durch seine eigene Krafft/ ohne Gottes sonderbare Hülffe / einige moral-gute Wercke vollbringen könne / darin keine

bild Gottes/ und die Sünde.

Sünde zu finden sey. Daß ein unwiedergebohrner Mensch / in Sachen die Seligkeit betreffend / einen freyen Willen habe / wiewol nicht ohne die Hülffe der Gnaden / also daß er seine Bekehrung verhindern / oder befördern / und durch seine natürliche Krafft mit der Gnade mitwircken könne. Besiehe obgenannte Autoren, und den Catechismum Concilii Tridentini.

**Frage. Welche sind ihre Opinionen, betreffend das Gesetz Gottes / Christum / den Glauben / die Rechtfertigung und guten Wercke?**

Die Römisch-Catholischen sind von andern unterschieden / betreffend das Gesetz Gottes / Christum / den Glauben / die Rechtfertigung / und guten Wercke.

Antw. Sie vertheilen die zwo Taffeln dergestalt / daß sie nur 3. Gebote in die erste / und 7. in die andere / setzen; und also ein einiges Gebot von den zwey ersten / und zwey Gebote von dem letzten machen. Sie meynen / daß Abgötter und Bilder nicht Einerley seyn / und daß die Bildnussen Christi / und der Heiligen / ohne Abgötterey mögen angebetet werden. Daß in etlichen Fällen eine æquivocatio, oder auf Schrauben gesetzte Rede / und mendacium officiosum, das ist / eine Lügen jemand zu dienst und gefallen / gebrauchet werden mögen. Was Christum anlanget / halten sie / daß ihm kein Ding unbewust gewesen / und daß Er nicht durch lernen zu einiger Wissenschafft gekommen. Daß Er warhafftig niedergefahren sey zur Höllen / seiner Seelen nach / und daß Er allda den Vättern im Gefängnüß geprediget / und sie aus dem limbo erlöset habe / daher sie noch nicht würden in den Himmel kommen seyn / wenn nicht Christus durch seinen Todt die Pforten desselben / so Adam durch seine Sünde verschlossen / wieder eröffnet hätte.

Daß

Daß Christus durch sein Leiden nicht allein vor uns/ sondern auch vor ihm selber / verdienet habe die Herrligkeit / wozu Er nach seiner Himmelfahrt gelanget ist. 3. Anreichend den Glauben/ sagen sie/ daß der Historische Glaube/ der Wunderthätige Glaube/und der seligmachende Glaube/ einerley ding seyn ; daß die besondere Zueignung der Gnaden-Verheissungen Gottes nicht zum Glauben gehöre / sondern zur Vermessenheit ; daß der Glaube seinen Sitz nur im Verstande / und nicht im Willen / habe ; daß der Glaube vielmehr ein Beyfall/ denn eine Wissenschafft/ sey ; daß der gerechtmachende Glaube in den Wiedergebohrnen gäntzlich könne verlohren werden ; daß der waare Glaube ohne Liebe seyn könne ; daß wir nicht durch den Glauben allein gerechtfertiget werden ; daß der Mensch durch natürliche Krafft seines freyen Willens sich zur künfftigen Rechtfertigung bereiten könne / da ihm vom H. Geist geholffen werde. In solcher Vorbereitung seyn diese Dinge begriffen / nemblich/ **Furcht/ Hoffnung/ Liebe/ Busse/ der Fürsatz das Sacrament zu empfahen/ der ernste Wille ein neues Leben zu führen/ und Gottes Gebote zu halten.** 4. Anreichend die Rechtfertigung/ sagen sie / daß die erste sey / wann ein Sünder aus einem Gottlosen Menschen fromb gemacht wird/ welches geschicht durch die Vergebung der Sünden / und Eingiessung einer inhangenden Gerechtigkeit : Die zweyte Rechtfertigung sey/ wenn ein Mensch/ der Gerecht ist/ noch Gerechter wird/ und solches bestehe in Vollbringung guter Wercke/ durch dero

Verdienste er sich noch Gerechter machen könne. Sie sagen/ daß Christus die verdienende Ursach unser Rechtfertigung sey; aber causa formalis sey entweder innerlich / und solche sey habitus infusæ gratiæ, die Tüchtigkeit von der eingegossenen Gnade; oder äusserlich/ nemblich/ die Gerechtigkeit Christi; oder wircklich / welche unsere gute Wercke seyn; daß also eine dreyfache causa formalis ist. Sie lehren / daß die Rechtfertigung nicht bloß in Vergebung der Sünden/ sondern auch in der iñerlichen Erneurung des Gemüths/ bestehe; daß wir nicht allein gerecht / sondern auch selig werden durch gute Wercke / als durch wirckende Ursachen. 5. Was die guten Wercke betrifft / lehren sie / daß die guten Wercke deren/ so gerechtfertiget worden / vollkömmlich gerecht/ und etlicher massen vollkommen seyn; daß ein gerechtfertigter Mensch das Gesetz vollbringen könne; daß ein Mensch gerechtfertiget werde durch die Wercke/ nicht in der ersten / sondern in der andern Rechtfertigung; jedoch nicht ohne Hülffe und Beystand der Gnaden. Daß ein unwiedergebohrner Mensch durch die Wercke der Busse die Gnade der Rechtfertigung verdienen könne ex congruo, weil er Wercke thut / so mit dem Gesetz Gottes überein kommen; daß die jenigen/ so durch die erste Rechtfertigung gerechtfertigt seyn/ mit ihren Wercken das ewige Leben verdienen ex condigno. Siehe den Tridentinischen Catechismum / nebenst Bellarmino, und andern Scribenten von Streit-puncten.

**Frage. Welche sind ihre Meynungen von der Busse/ Fasten / Gebet/ und Allmosen?**

Antw.

Antw. Sie lehren/daß der Glaube kein Theil der Busse sey; daß die Busse gantz und gar kön- ne verlohren werden; daß dero Theile nicht seyn die Tödtung und Lebendigmachung/ sondern die Bekäntnüß / Erwählung / und Gnugthuung; daß die Busse ein Sacrament sey / daß die Erwählung müsse zugeschrieben werden/ theils der Gnaden/ theils dem freyen Willen; daß sie zur Rechtfertigung nothwendig/ und eine Ursach sey der Vergebung der Sünden/und daß alle Sünden dadurch erlaßlich seyn; daß die Ohrenbeicht/ so dem Priester geschicht/nothwendig sey/ uns mit GOtt zu versöhnen; daß ein Sünder vor der Tauffe zu Gnaden werde angenommen/ ohne seine eigene Gnugthuung / allein durch die Gnugthuung CHristi / aber nach der Tauffe müsse er selber gnug thun; daß / nach dem die Missethat vergebẽ/ noch mannigmal die Schuld zeitlicher Straffe/ entweder allhie / oder im Fegefeur / überbleibe / welche eine Satisfaction thun müsse; daß die Straffen des Fegefeurs können aufgehoben werden durch Fasten / Beten / Allmosen/ 2c. 2. Anreichend das Fasten/ halten sie vor eine Sünde / so den Todt verdienet/ Speise essen / so von der Kirchen verboten worden; daß das Fasten nur in Enthaltung von Speise / und nicht vom Tranck/ bestehe; daß die Fastenzeiten/ insonderheit vor Ostern / eine Apostolische Anordnung seyn; daß das Fasten gnug thue / und verdienstlich sey. Daß die Satzung der Kirchen in solchen Frey-mittel-dingen / das Gewissen verbinde. 3. Das Gebet betreffend / sagen sie / daß es verdienstlich sey; daß die horæ canonicæ

Sie sind unterschieden im Punct von der Busse/ Fasten / Gebet / und Allmosen.

müssen in gute Acht genommen / daß sie in Lateinischer Sprache von den Geistlichen und München müssen gesprochen / oder gesungen werden. Daß die Titul / so der Jungfrauen Mariæ gegeben werden / warhafftig und heilig seyn. Daß zum Gebet im Chor / auch Gesang / Orgeln / Trompeten / und andere musicalische Instrumenten / müssen hinzugethan werden. 4. Anreichend die Allmosen / halten sie dafür / daß das Geben deroselben verdienstlich sey; daß nicht allein leibliche / sondern auch geistliche Allmosen seyn / so im Trösten / Rath-geben / und Lehren bestehet / rc. daß Allmosen mögen gegeben werden von übel erworbenen Gütern / und garstigem Gewinn / als von Hur-häusern / rc. Schlage auf obgemeldte Autoren.

**Frage. Was haben sie vor Meynungen die Sacramente betreffend?**

Sind von andern unterschieden im Articul von den Sacramenten.

Antw. Sie lehren / daß die Krafft der Sacramenten an der Intention oder Meynung dessen / der sie mittheilet / hange; daß die Sacramenten keine Siegel seyn / die Gnaden-Verheissungen Gottes zu bestättigen; daß die Gnade in den Sacramenten begriffen sey / und durch dieselben gegeben werde / ex opere operato, und daß die jenigen / so sie empfahen / durch ihre gerechtmachende Krafft selig werden. Daß drey Sacramente / nemblich die Tauffe / die Firmung / und Ordinirung / einen unaußlöschlichen Eindruck / Gestalt / oder Bild in die Substantz der Seelen eindrücken; der Eindruck der Tauffe / sey passiva, und mache den Menschen tüchtig zu allen andern Sacramenten; der Eindruck der Ordini-

hinlrung / sey activa; der Firmung / sey theils passiva, theils activa. Daß sieben Sacramente des Neuen Testaments seyn. Daß alle Ceremonien / so von ihnen in den Sacramenten gebraucht werden / nothwendig seyn. 2. Anreichend die Tauffe / sagen sie / daß die Leyen / und Weiber / im Nothfall tauffen mögen; daß die Tauffe Johannis nicht einerley mit der Tauffe Christi gewesen / auch nicht einerley Krafft und Wirckung gehabt / und daß nach der Tauffe Johannis nöhtig gewesen die Tauffe Christi zu empfahen. Daß zum Wasser in der Tauffe müsse hinzugethan werden Oel / Speichel / Saltz / 2c. das Zeichen des Creutzes / die Beschwerung des Teuffels / ein weisses Kleid / 2c. Daß den jungen Kindern / so getaufft seyn / ein Glaube / wo nicht actualis, doch habitualis, eingegossen werde. Daß die kleinen Kinder ohne Tauffe nicht können selig werden; daß die Tauffe am Pfingsttage habe angefangen absolutè und schlechter dings nöhtig zur Seligkeit zu werden; daß sie die Erbsünde gäntzlich vertilge. 3. Anreichend das Abendmahl / sagen sie / daß man nur ungesäuret Brod darin gebrauchen müsse; daß Christus viâ concomitantiæ gantz im Brod sey / das ist / sein Leib / Blut / Seele / Gottheit / 2c. Daß das gantze Wesen des Sacraments allein im Brod sey. Daß keine Nothwendigkeit sey unter beyder Gestalt zu communiciren. Daß der Wein nothwendig mit Wasser müsse vermenget werden. Daß nur der Priester desselben geniessen möge. Daß das Abendmahl auch vor die Verstorbenen nütz und dienlich sey. Daß

das Brod müsse in Wein getaucht werden; daß es müsse aufgehoben / in Processionen umbher getragen / und angebetet werden. Daß keine figürliche Art zu reden sey in den Worten / **Das ist mein Leib / &c.** Daß Christi Leib nicht allein realiter thätlich / sondern auch substantialiter wesentlich / im Sacrament sey. Daß es zu einer Zeit an vielen Orten zugleich gegenwärtig seyn könne. Daß das Brod in Christi Leib verwandelt werde. Daß die Form der consecration bestehe in diesen Worten: **Das ist mein Leib.** Daß die Messe ein Söhn-opffer vor die Lebendigen und Todten sey. 4. Was die Firmung / Busse / letzte Oelung / Ordination / und Ehestand betrifft / lehren sie / daß dieselben propriè dicta eigentlich also genannte Sacramente seyn; daß in der letzten Oelung eine Krafft sey / entweder den Leib gesund zu machen / oder die noch hinterstelligen Sünden wegzunehmen; umb dieser Ursach willen salben sie sechs Theile des Leibes / nemblich die Augen / Ohren / Mund / Hände / Nieren / und Füsse. Daß die Ordination ein Sacrament sey / so wol an Decanis, Subdecanis, Acoluthis, Exorcistis, Lesern und Thürhütern / als an den Priestern. Siehe die vorhergehenden Autores.

**Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen sie in den fünff streitigen Sacramenten?**

**Die Ceremonien / so in den 5. streitigen Sacramenten**

**Antw.** In der Confirmation oder Firmung salbet der Bischoff die Stirn des Kindes mit Chrisma, machet das Zeichen des Creutzes daran / und spricht: Ich zeichne dich mit dem **Zeichen des Creutzes / und bestettige dich**

mit

**mit dem** chrismate **der Seligkeit / im Nahmen des Vatters / des Sohns / und des H. Geistes.** Dann schlägt er ihm auf den Backen / anzudeuten / daß sichs nicht wegern müsse umb Christi willen zu leiden. In der Busse gehet der Bischoff vor die Kirchthüre / da die Büsser auf der Erden sitzen; und spricht: **Kombt her Kinder / ich will euch die Furcht des HErrn lehren.** Darauf kniet er nieder / und betet vor sie / und nachdem er etliche Ermahnungs-worte gebraucht / bringet er sie in die Kirche hinein; Dieses wird gethan am Tage des Abendmahls des HErrn / damit sie desselben mögen theilhafftig werden; dann werden alle Kirchthüren eröffnet / anzuzeigen / daß alle und jede Menschen einen Zugang zu Christo haben. Wann die Büssenden in der Kirchen empfangen worden / schneiden sie ihr Haar und Baart ab / legen auch ihre Buß-Kleider ab / und ziehen reine Kleider an / nach dem Exempel Josephs / da er aus dem Gefängnüß gelassen; diß Ablegen der alten Kleider / führet ihnen zu Gemüthe das Ablegen des alten Menschen. In der letzten Oelung / besprenget der Priester anfänglich den Krancken / und den gantzen Ort / mit Weihwasser; dann salbet er die organa oder Werckzeuge der 5. Sinnen / weil die Sünde dadurch die Seele verunreiniget; deßgleichen werden auch die Nieren / und die Füsse / gesalbet / umb die Sünde zu versöhnen / so in den begierlichen und beweglichen Kräfften seyn. Es müssen aber nur solche gesalbet werden / von welchen keine Hoffnung wieder aufzukommen ist. Von den Ceremonien /

gebräuchlich.

monien / so in den H. Orden gebraucht werden/ wollen wir hernach reden. In der Copulation, segnet der Priester das copulirte Paar / mit Gebeten / und Opffern / dafern sie vorhin noch nie Ehlich gewesen; die andere Ehe aber mag er nicht segnen. Das Weib wird mit einem Schleyer verhüllet/ nach dem Exempel Rebeccæ; und ihre Unterthänigkeit gegen dem Mann anzudeuten / wird sie mit dem Mann vereiniget durch ein Band oder Schnur/ so geknüpfft ist/auch durch einen Ring/ der auf den vierdten Finger der lincken Hand gestecket wird/ wegen der Ader/so von dannen nach dem Hertzen gehet / anzudeuten die hertzliche Liebe/ welche unter ihnen seyn soll. Aber in der Fasten/ und zu andern Zeiten der Erniedrigung/ mag man nicht Hochzeit halten. Besiehe/ nebenst vorgemeldten Autoren, Eckium in seiner Homilie über diese Materie.

**Frage. Welche sind ihre Opinionen, betreffend die Heiligen im Himmel?**

Die Römische Kirche ist von andern unterschieden/ betreffend die Heiligen im Himmel.

**Antw.** Sie machen vor dero Nahmen ein Register im Calender / nachdem sie vom Papst canonisiret seyn/ oder ihnen ein Zeugnüß ihrer Heiligkeit gegeben / auch Ehr-erweisungen vor sie verordnet worden / nemblich öffentliche Anruffung / Dedicirung der Altare und Tempel/ Præsentirung der Opffer / Feyrung ihrer Festtage/ Aufrichtung ihrer Bilder/und Verwahrung ihrer Reliquien. Die Ehre / so sie GOtt erweisen/ wird von ihnen genannt Latreia, und die so sie den Heiligen erweisen / Douleia, aber die Ehre/ so sie der Menschheit CHristi / und der Jungfrauen Mariæ erzeigen/ ist Hyperduleia. 2. Sie sagen/

gen / daß die Heiligen unsere Fürbitter seyn / icht unmittelbar bey GOtt / sondern daß sie urch CHristum ihre Bitten erlangen. 3. Daß vir beydes die Heiligen / und die Engel / anzuruffen schuldig seyn. 4. Daß ihre Bilder müssen ngebetet werden; daß die Bildnüssen CHristi nd der Heiligen keine Abgötter seyn / weil die lbgötter Bilder seyn dessen / das nicht ist / und veil das Wort Abgott in der Schrifft von den Heydnischen Götzenbildern allein gebraucht vird; daß es nicht unerläubet sey / GOtt durch olche Bilder abzubilden / wie Er sich selbst beschrieben hat; daher sie GOtt in Gestalt eines alten Mannes / und den H. Geist in Taubengestalt / abmahlen. Daß / obwol die Bilder CHristi und der Apostel müssen geehret werden / mit Absehen auf die Personen / so sie abbilden / wir dennoch nicht meynen müssen / daß etwas Göttliches darin sey / oder daß sie uns helffen können. 5. Daß die Bilder CHristi und der Heiligen müssen in die Kirchen gesetzt werden / weil die Bilder der Cherubim in den Tempel Salomonis / und zuvor in die Stifftshütte gesetzt gewesen. 6. Daß man die Reliquien von CHristo / und den Heiligen / müsse ehren und küssen / als H. Pfände unserer Patronen und Fürsprecher / aber doch nicht anbeten als GOtt / noch anruffen als Heiligen. 7. Daß das rechte Creutz CHristi / die Nägel / die Dornen / ꝛc. wegen der Analogie und Reduction müssen angebetet werden / mit derselben Art Gottesdiensts / oder latreia, wie CHristus; daß das Zeichen des Creutzes an der Stirn / oder in der Lufft / ein heilig und

Ehrerbietig Zeichen sey / so da mächtig die bösen Geister zu vertreiben. 8. Daß man Wallfarten anstellen müsse nach den H. Oertern / da die Bilder und Reliquien von Christo / und den Heiligen / verwahret werden. 9. Daß etliche Tage vor heilig müssen gehalten werden / zum Gedächtnüß der Heiligen / welcher Tage Feyrung ein Theil des Gottesdiensts sey. Von dieser Sachen Beschaffenheit besiehe Thomam in seinen Summarien / Gregor. de Valentia, Bellarm. und andere obgenannte Autoren.

Frage. Welche ist ihre Lehre von der Kirchen?

Die Lehre der Römischen Kirchen / die Kirche betreffend.

Antw. Sie lehren / daß die Regierung der Kirchen Monarchical sey / als welches die fürnehmste Form der Regierung ist. Daß die Regierung der Kirchen auf S. Petri Person gegründet sey. Daß Petrus Bischoff zu Rom gewesen / und biß an seinen Todt also geblieben. Daß der Papst Petri Nachfolger / und Christi Statthalter sey / von welchem er zum Haupt der streitenden Kirchen gemacht worden. Daß der Papst nicht der Antichrist sey / sondern daß der grosse Antichrist eine eintzele Person seyn werde / vom Stamme Dan / die zu Jerusalem drey Jahr und ein halbes regieren / und von den Jüden vor ihren Messias soll gehalten werden / welche er überreden wird / daß er vom Stamme Juda / und Hause Davids entsprossen. 2. Sie halten / daß der Papst der Oberste Richter sey in Streitpuncten des Glaubens / und der Sitten; daß sein Urtheil gewiß und unfehlbar sey; daß er zwar irren könne in sonderbaren Streitigkeiten / von solchen Thaten / so auf der Menschen Zeug-

nüß

müsse beruhen; daß er auch irren könne als ein absonderlicher Lehrer in Streit-Articuln/ so wol des Glaubens als der Sitten; aber daß er nicht irren könne/ wann er sambt einem allgemeinen Concilio Glaubens-Articul/ oder Gebote/ so alle angehen/ machet; und daß man dem Papst gehorchen müsse/ ob er gleich/ entweder in eigener Person/ oder durch ein particular Concilium, in etlichen zweiffelhafftigen Sachen irrete. Jetzt aber gläuben sie überall/ daß/ wenn gleich der Papst ein Ketzer wäre/ er dennoch keine Ketzerische Lehre fürschreiben könte/ damit sie von der gantzen Kirchen gegläubet werden möchte. Daß der Papst eine geistliche zwingende Authorität habe im Gesetz-machen/ umb die Gewissen zu verbinden/ durch seine blosse Macht/ ohne Consens der Priester/ oder des Volcks/ und daß er die Ubertretter seiner Gebote richten und straffen möge. Daß/ gleich wie die Apostel ihre unmittelbare Macht von Christo gehabt/ also auch die Bischöffe dieselbe unmittelbar vom Papst haben. Daß der Papst die höchste Macht über den zeitlichen Staat der Christen habe/ Könige abzusetzen/ und über ihre Königreiche zu disponiren, mit Absetzen auf geistliche Dinge/ und so weit es zur Seelen Seligkeit nöthig ist. Daß es nicht mit Gottes Wort streite/ daß ein einiger Mensch beydes ein weltlicher und geistlicher Fürst sey/ angesehen/ Melchisedech/ Moses/ Elias/ Samuel/ und die Maccabæer/ solche zweyfache Macht geübet haben. 3. Sie gläuben/ daß die waare Kirche Christi nur allein die jenige Gemeine sey/ welche den Papst vor ein Haupt deroselben/ und

vor

vor den Stathalter Christi auf Erden erkennet. Daß die / so nicht getaufft seyn / und die Catechumeni, nicht eigentlich und mit der That Glieder der Kirchen seyn / sondern nur solche werden können. Daß Ketzer / Sectirer / und excommunicirte Personen keine Glieder der Gemeine seyn. Daß die verworffenen Glieder der streitenden Kirchen seyn: **weil in der Arche Noä auch unreine Thiere; in demselbigen Netze gute / und böse / Fische; auf derselben Hochzeit viele berufen / aber wenig außerwählet; in demselben Schaaffstall auch etliche Böcke / gewesen: In demselben Hause sind auch Gefässe zu Unehren: Judas war der Apostel einer / 2c.** Daß die waare Catholische Kirche allezeit sichtbar sey; **weil sie verglichen wird einem Berge / einem Liechte / einer Stadt auf dem Berge / 2c.** Daß die waare sichtbare Kirche nimmermehr gäntzlich untergehen könne; **weil sie erbauet ist auf einen Felsen / welchen die Pforten der Höllen nicht überwältigen mögen / 2c.** Daß die waare Kirche nicht in Irrthumb fallen könne: **weil sie ist ein Pfeiler und Grundfest der Warheit / 2c.** Daß die waaren Kennezeichen der Kirchen seyn / Allgemeinheit / Alter / Beständigkeit / Vielheit / Succession und Nachfolge der Bischöffe von den Aposteln ordiniret, Einigkeit in der Lehre / Einigkeit unter den Gliedern selbst / und mit ihrem Häupte / Gesundheit oder Reinigkeit in der Lehre / Krafft der Lehre / Heiligkeit des Lebens / Miracul und Wunderwercke / das Liecht der Weissagung / das Zeugnüß ihrer

Feinde /

Feinde/ das unselige Ende der jenigen/so die Kirche unterdrücken wollen/ und die zeitliche Glückseligkeit derer /so sie beschirmet haben. Besiehe vorgenannte Autores.

**Frage. Was halten sie von den Conciliis, München/ Obrigkeiten / und dem Fegefeur?**

Antw. Sie lehren / daß die Bischöfflichen Concilia müssen zusamen gefodert werden durch den Bischoff; die Provincialen, durch die Ertzbischöffe; die Nationalen, durch die Patriarchen oder Primaten; aber die Allgemeinen Concilia, durch den Papst allein / und nicht durch den Käyser / ohne approbation des Papsts / es sey dann daß der Papst gefangen / oder todt / oder unsinnig wäre; in solchen Fällen mögen die Cardinäle ein Concilium beruffen. Daß die Bischöffe gemeiniglich die Macht zu decidiren/ oder concludirende Stimmen haben/schlechter dings aus Gewohnheit und Privilegien; die Cardinäle / Aebte und Generalen der Orden/ haben eben dieselbe Macht / ob sie gleich keine Bischöffe seyn. Daß in einem Allgemeinen Concilio alle Bischöffe gegenwärtig seyn müssen/ zum wenigsten die aus den grössern Provintzen / es sey dann daß jemand excommuniciret worden. Daß der Papst und die vier Patriarchen/ von Constantinopel/ Alexandria / Antiochia / und Jerusalem/ oder dero deputirete, auch zugegen seyn müssen/ und zum wenigsten etliche von dem grössesten Theil der Provintz. Daß der Papst der oberste Præsident und Richter der Concilien sey. Daß die Christen schuldig und verbunden seyn / den Decretis und Schlüssen der Concilien zu gehorsamen.

Die Römisch-Catholischen sind von andern unterschieden/ was die Concilias, Münche / Obrigkeiten / und das Fegefeur betrifft.

samen. Daß generale, und particulare Concilia, so vom Papst confirmiret seyn / nicht irren können. Daß die Schrifft über die Concilia sey / so fern sie Gottes unfehlbares Wort ist / aber angesehen ihre Außlegung / von den Conciliis dependire. Daß der Papst über die Concilia sey / und nicht von jemand gerichtet werden möge. 2. Die Münche betreffend / lehren sie / daß dero Ursprung im Göttlichen Recht fundiret sey; daß ihre Einsetzung auf einen Evangelischen Rath / und auf kein Gebot sich gründe; daß solche Concilia oder Räthe uns nicht geboten / sondern commendiret und gerühmet werden; daß die Gebote von Dingen seyn / so leicht zu thun / und aus den Reguln der Natur genommen / die Rähte aber von Dingen / so besser als die Dinge der Gebote seyn; durch die Gebote seyn wir zum Gehorsam verbunden / durch die Räthe werden wir unserm freyen Willen gelassen; die Gebote haben ihre Belohnungen und Straffen / die Rähte aber haben keine Straffen / sondern grosse Belohnungen: Daher kommen dann Opera supererogationis, oder **Wercke über Gottes Gebote gethan**. Daß Kinder / wenn sie zu den Jahren der Discretion gekommen / sich in ein Kloster begeben mögen ohne Consens ihrer Eltern / dafern es an dem ist / daß die Eltern ihrer Hülffe nicht bedürffen. Und dergestalt mögen auch die Weiber ohne ihrer Männer Consens, ins Kloster gehen. Daß Gelübde / auch von Sachen die nicht geboten / ein Theil des Gottesdiensts seyn. Daß das Gelübd / so in der Tauff gethan wird / den Teuffel / die Welt / und das Fleisch

Fleisch zu verläugnen / eigentlich kein Gelübd sey. Daß die Gelübde von Armuth / Gehorsam / und Keuschheit erlaubet seyn. Daß der Papst über die Gelübde dispensiren möge. Daß die Kleider / und geschorne Platten der Münche sehr nützlich / und alt seyn. 3. Anreichend die Obrigkeit / lehren sie / daß dero Gesetze die Gewissen nicht weniger verbinden / als die Göttlichen oder Kirchen-Gesetze. Daß Obrigkeiten der Geistligkeit unterworffen / und weniger denn dieselbe seyn / in Religions-sachen. Daß eine Obrigkeit die Ketzer tödten möge. 4. Betreffend das Fegefeur / sagen sie / daß es eines von den vier Gebäuen oder weiten Oertern unter der Erden sey; der allerunterste sey die Hölle / worin die Pein des Mangels und Fühlens Ewig ist; der nechste darüber sey das Fegefeur / worin die Pein des Mangels und Fühlens zeitlich ist; über dasselbe sey der Kinder-Ort / da nur die Pein des Mangels Ewig ist; der alleroberste sey der Väter-Logement / allwo nur eine Zeitliche Pein des Mangels gewesen / und sey selbiger Ort / seithero CHristus dahinunter gefahren / gantz ledig. Daß im Fegefeur die Seelen seyn / welche mit erlaßlichen Sünden von hinnen scheiden / oder welcher Sünde zwar / nicht aber dero Straffe / vergeben seyn. Daß der Lebendigen Gebet den Verstorbenen zu statten komme / deßgleichen die Messe / und gnugthuende Wercke / als Allmosen / Wallfarten / Fasten / etc. wozu auch die Ablasse müssen gethan werden. So jemand die Lehre der Römischen Kirchen hievon weitläufftiger sehen wil / mag er obgemeldte Autores lesen / auch dabeneben Baronium, Bo-

naventuram, Lombardum, Canum, Canisium, Alphons. de Castro, Coccium, Genebrardum, Gersonium, Suarez, Gretserum, Turrianum, Vasquez, Hugon. de S. Victore, und andere.

**Frage. Worin bestehet der äusserliche Gottesdienst der Römischen Kirchen / und der erste Theil ihrer Messe?**

Der äusserliche Gottesdienst der Römischen Kirchen / und der erste Theil ihrer Messe.

Antw. In Kirchen / Kirchhöfen / Glocken / Altaren / Gemählden / Crucifixen / Bildern / Fürhängen / und anderm Kirchen-zierath / als Teppichen / Leuchtern / etc. deßgleichen auch Einweihungen der Kirchen / Consecrirungen der Altäre / Oelungen / Sacramenten / etc. 2. In Kirchendienern / Kirchen-Orden und dero Aembtern / als da seyn Sänger / Psalmisten / Thürhüter / Leser / Beschwerer / Acoluthi, so die Liechter anzünden / und halten müssen / weil das Evangelium gelesen wird / auch den Wein zum Kelch holen / etc. Unter-Diaconen, Diaconen, Priester / und Bischöffe / etc. Auch ist das Ambt der Acoluthen, Agnus DEI machen / von consecrirtem Wachs / mit Chrisma vermengt / und vom Papst in der Kirchen außgetheilet. Diese Agni oder Lämblein / bilden ab **das Lamb Gottes / welches der Welt Sünde träget.** Denn gleich wie das Wachs von den Bienen bereitet wird / ohne wollüstige Zusammenkunfft; also war auch Christus von der gebenedeyten Jungfrauen gebohren: und wie der Honig im Wachs verborgen ist; also war auch die Gottheit unter der Menschheit verborgen. Das Oel oder Chrisma mit Wachs vermenget / bedeutet die Barmhertzigkeit und Freundligkeit / so in Christo war.

Sie

Sie sagen / daß diese Lämblein ein Præservativ vor Blitz und Ungewitter seyn / Krafft ihrer consecration. „ O ihr Cat,olischen/euer Glaube ist „ groß / es geschehe euch nach eurem Glauben.

3. In den Kleidern und Ornamenten der Bischöffe / Priester / und anderer Kirchen-diener; solche sind / der Amictus, welcher eben wie der Ephod, das Häupt und die Schultern des Priesters / oder Bischoffs / bedecken / drumb es Superhumerale genannt wird. Alba, oder Camisia, ist das leinen Chorkleid / der Gürtel oder Riem / womit des Priesters Lenden umbgürtet seyn. Die Stola wird wie eine Kette umb des Priesters Halß getragen / bedecket seine beyde Seiten / und hänget ihm biß auf die Knie; sie wird genannt Orarium, weil es ein Kleid der Oratoren ist / die vor dem Volck predigen / oder bitten. Manipulus, oder Sudarium, oder Mappula, oder Phanon (denn alle diese Nahmen hat es) ist ein Handtuch / so vom Priester in seiner lincken Hand / oder an seinen lincken Arm / getragen wird. Casula oder Cappa, oder Pianon, ist ein Oberkleid / das seinen gantzen Leib bedeckt / als obs ein kleines Häutlein wäre / im Latein Casa genannt. Diese sechs Ornamenten sind beydes Priestern und Bischöffen gemein. Es sind aber neun Ornamenten vor den Bischoff allein; nemblich / Caligæ, welches lange Hosen seyn; Sandalia, eine Art Pantoffel; Succinctorium, eine Art Gürtel; Orale, ein leinen Schleyer über sein Häupt gehangen; Tunica, ein langer Rock der biß auf die Fersen hänget / und daher auch Talaris genannt wird; Dalmatica, also genannt von Dalmatia,

matia, dem Lande da es zu erst gewebet worden/ ist ein Kleid mit langen und weiten Schlitzen oder Geren/ so das Creutz abbilden; Chirothecæ, sind weisse Handschuch von Ziegen-fellen; Mitra, ist der Hut/ oder Schmuck des Häupts; Annulus, ist der Ring/ den der Bischoff träget/ anzudeuten/ daß er mit CHristo verlobet sey. Baculus Pastoralis, ist der Bischoffs-stab; Pallium ist der Zierath der Ertzbischöffe/ und Patriarchen. Diß Kleid mag nicht denn nur in der Kirchen/ und zur Zeit der Messe/ getragen werden; wiewol Papst Gregorius hat zugelassen/ daß es in solemnibus Litaniis auch ausserhalb der Kirchen getragen werde: es stehen darauf vier rohte Creutze/ so bezeichnen die vier Häupt-tugenden/ Gerechtigkeit/ Fürsichtigkeit/ Tapfferkeit/ und Mässigkeit/ welche an den Prælaten seyn sollen. Selbige Tugenden sind GOtt nicht angenehm/ ohne so fern sie durch CHristi Creutz geheiliget seyn/ daß sie sich allein/ mit dem Apostel/ rühmen müssen; denn es hatten auch die Heyden zwar diese Tugend/ erkandten aber weder CHristum/ noch sein Creutz: Auch sind in dem Pallio drey Pfriemen/ bezeichnende die drey Christlichen Tugenden/ Glauben/ Hoffnung/ und Liebe/ ohne welche er mit Recht sein Pallium nicht behalten kan; sie können auch bedeuten die dreyfache Anreitzung/ so in den Prælaten seyn soll/ die erste des Mitleidens gegen die/ so im Elende seyn; die ander der Sorgfalt/ seine Pflicht und Ambt nach dem Gewissen zu vollbringen; die dritte der Furcht/ GOtt zu erzürnen. 4. Ihr Gottesdienst bestehet in der Messe/ wobey

wobey sie viele Ceremonien haben. Erstlich/ ehe der Priester oder Bischoff anfänget/ singet er fünff Psalmen; darnach kämmet er sein Häupt/ und wäschet die Hände/ worauf die Besprengung mit Weihwasser folget; dann geschicht der Introitus oder Gesang/auf des Priesters Herbeynahung zum Altar; mitlerweile der Introitus gesungen wird/ gehet der Bischoff oder Priester nach dem Altar/ zwischen einem Priester und Dechant/ vor welchem der Unter-dechant her gehet/ und das Evangelien-Buch verschlossen träget; vor demselben gehen zween Kertz-träger/ und vor diesen wird ein Räuchfaß mit Weyrauch getragen. Wann der Priester oder Bischoff vor das Altar kombt/ nimbt er seinen Häupt-schmuck ab/ beichtet/eröffnet das Buch/ und küsset es. Uber den Bischoff wird auch ein vermahletes Leinwand/ von vier Dienern/ wie ein Himmel getragen. In ihren vier hochfeyrlichen Processionen, nemblich/ auf Liechtmessen/ Palm-sontag/ Ostern/ und Himmelfahrt/ haben sie Creutze in Fähnlein/ und sieben Kertzen/ so von sieben Acoluthis getragen werden/ welchen folgen 7. Dechanten/ darnach 7. Prioren, 3. Acoluthi mit Weyrauch/ ein Unter-dechant so das Evangelium träget; darnach der Bischoff mit grossem Gepränge; dem folget alles Volck/ sambt den Pförtnern/ Lesern/ Beschwerern/ Sängern/ ꝛc. Ehe der Bischoff oder Priester hinauf tritt vors Altar/ neiget er sich zur Erden/ und beichtet/ und in wehrender Messe neiget er seinen Leib achtmal vor dem Altar. Nach der Beicht und Absolution segnet der Priester den

Weyrauch/ und thut ihm ins Räuchfaß; dann küsset er das Altar / und Buch / und nimbt das Räuchfaß vom Dechant / womit er das Altar beräuchert; darauf gehet er nach der rechten Seiten desselben / und wird zugleich das Kyrie Elyson, nicht weniger denn neunmal / in der Messe gesprochen; auch wird das Gloria in excelsis gesungen / welches der Engel Lobgesang nach der Geburt CHristi gewesen. Darnach wendet sich der Priester zum Volck/ und grüsset es mit diesen Worten: **Der HErr sey mit euch**: worauf das Chor antwortet; **und mit deinem Geiste.** Siebenmal grüsset der Priester das Volck in der Messe/ wendet sich aber nur fünffmal zu ihm. Dann werden Collecten oder Gebete gesprochen / und nach denselben wird die Epistel gelesen/ mit zum Altar gewandtem Angesichte; des Unter-Dechanten Ambt ist/ die Epistel zu lesen; welches / wann es geschehen / überreichet er das Buch verschlossen dem Bischoff (welcher seine Hand auf dem Unter-Dechant leget) der dasselbe küsset. Nach der Epistel wird gesungen das Graduale, also genannt von den Graden oder Stuffen der Demuth/ worauf wir gen Himmel steigen; auch wirds das Responsorium genañt/ weil die darin enthaltene Sachen mit der Materie der Epistel überein kombt. Darnach wird das Halleluja, aber vom Sonntage Septuagesimæ biß auf Ostern wird / an statt des Halleluja gesungen der Tractus, also genannt von trahendo, ziehen/ weil er gesungen wird mit einem langgezogenem Thon/ als welcher den kläglichen Zustand des Menschen in diesem Leben begreiffet/ gleich

gleich wie das Halleluja der fröliche Gesang im Himmel ist. Nach dem Halleluja wird die Prosa gesungen/ so von ihnen Sequentia genannt wird/ und ein Gesang von Erhöhung ist. Wenn das geschehen/ gehet der Priester von der rechten Seiten des Altars nach der Lincken/ wovon der Dechant/ das Evangelien-buch wegnimbt/ auf einen hohen Ort steiget/ und daraus vorlieset/ mit seinem Angesicht gegen Mitternacht gewandt; es wird ein Creutz/ Räuchfaß/ und zwo Kertzen vor dem Evangelio hergetragen/ und selbiges auf ein Küssen geleget/ anzuzeigen/ daß CHristi Joch sanfft und leicht sey; bey der Vorlesung dessen stehen sie alle auf/ segnen sich mit dem H. Creutz/ und geben GOtt die gebührende Ehre. Nachgehends werden die Glaubens-Articul recitiret/ worauf die Predigt folget/ welche den ersten Theil der Messe beschleust. Von solcher Beschaffenheit siehe Durandum de rit. Eccl. Durandi Rationale, Alcuinum de divin. offic. Innocent. 3. de myst. Missæ. Hug. de S. Victore de off. Eccl. & in Speculo Eccl. Berno de off. Missæ, und andere.

**Frage. Welches ist ihr Gebrauch die Kirchen einzuweihen?**

Der Gebrauch der Kirchweyhung.

**Antw.** In der Kirchen/ so consecriret oder eingeweihet werden soll/ sind 12. Creutze an die Maur gemahlet/ wofür 12. Kertzen brennen. Der Bischoff kombt in seinem Päpstlichen Habit/ mit der Clerisey und dem Volck/ vor die Kirchthüre/ so geschlossen ist/ allwo er betet/ und darauf die Mauren mit Weihwasser besprenget/ immittelst gehen die Geistlichen und das Volck

umb die Kirche rings herumb/ und singen. Das Weihwasser wird mit einem Püschlein Isop besprenget. Darnach kombt der Bischoff mit seinem gantzen Comitat wieder vor die Kirchthüre/ betet abermal / schläget mit seinem Bischoffsstab dreymal an die Thüre / und spricht diese Worte: **Machet die Thore weit / und die Thüre in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe.** Welchen der Dechant innerhalb der Kirchen fraget: **Wer ist derselbe König der Ehren?** Worauf der Bischoff antwortet: **Der HErr / starck und mächtig / der HErr mächtig im Streit.** Alsdann wird die Thüre eröffnet / und gehet der Bischoff dahinein / sambt dreyen seiner Diener / die übrigen bleiben draussen; nach dem der Bischoff dreymal Friede dem Hause gewünschet / wird die Thüre wieder verschlossen/ und er betet auf seinen Knien vor dem Altar; unterdessen singet die Clerisey draussen die Litaney/ und die Priester tragen auf den Schultern ein Kästlein/ worin die Reliquien des Heiligen seyn / welchem die Kirche dediciret wird. Nachmals wird der Altar mit allem was dazu gehöret / consecriret, die Mauren mit gewissen Buchstaben bemahlet; Oel/ Saltz/ Wasser/ Asche/ und Wein werden beschworen / und zusammen gemenget / worin er seinen Daumen eintauchet/ und ein Creutz aufs Altar/ Mauren/ und Pflaster machet. Dann opffert er Weyrauch/ und segnet die Kirche **im Nahmen des Vaters / des Sohns / und des H. Geistes.** Wann solches verrichtet / prediget der Bischoff dem Volck vor der Kirchthüren / von der Jährlichen

chen Einweihung selbiger Kirchen/von der Ehre/ so man der Geistligkeit schuldig ist/ wie auch von den Zehenden/ und Opffern. Nach dem Sermon werden sie allesambt singende in die Kirche eingelassen. Die 12. Kertzen/ und 12. Creutze/ bezeichnen die Lehre der 12. Apostel/ so in der Kirchen leuchtet und scheinet/ dadurch sie das Creutz Christi geprediget haben. Der Bischoff repræsentiret Christum/ der vor seine Kirche bittet/ und mit dem Stabe seines Worts an die Thüren unserer Hertzen klopffet: Sein dreymahliger Umbgang umb die Kirche/ und sein dreyfaches Klopffen an die Thüre/ bedeutet seine dreyfache Macht im Himmel/ auf Erden/ und in der Höllen/ und sein dreyfaches Recht/ das er über uns hat/ nemblich/ wegen der Schöpffung/ wegen der Erlösung/ und wegen der Gabe des ewigen Lebens/ so uns verheissen ist. Die gemachten Griechischen und Lateinischen Buchstaben/ sambt einem Creutz von Asche unten auf dem Bodem/ zeigen an/ daß auch die Heyden des Creutzes Christi seyn theilhafftig worden/ und nicht nur die Jüden; dabeneben/ daß man die ersten Buchstaben des Christenthumbs die Schwachen lehren müsse. Das Oel/ Saltz/ Wasser/ Asche/ und Wein/ so in der Einweihung gebraucht werden/ haben auch geheime Bedeutungen. Das Wasser und der Wein bilden ab die beyden Sacramente/ Tauffe/ und Abendmahl; das Oel ist eine Abbildung unser Geistlichen Salbung; das Saltz/ der Weißheit/ so uns zu haben gebühret; die Asche/ unser

Tödtung;

Tödtung; der Jsop/unserer Reinigkeit und Heiligung; und der Weyrauch/unsers Gebets.

**Frage. Was ist weiter bey Einweihung der Kirchen zu beobachten?**

Was dabey ferner anzumercken.

Antw. 1. Sie haltens davor/ daß keine Kirche müsse eingeweihet werden/ ehe dann sie begabet sey; denn der jenige/ so eine Kirche bauet/ ist/ oder soll seyn/ wie ein Mann der eine Jungfrau ehlichet/ welcher er eine Morgengabe zu geben schüldig ist. 2. Daß das Fest der Einweihung/ welches sie aus dem Griechischen Encænia nennen/ jährlich müsse gehalten werden; denn also ward es bey den Jüden gehalten/ welches/ da es unzulässig wäre gewesen/würde es Christus mit seiner Gegenwart nicht geehret haben. 3. Sie sagen/ daß die Einweihung der Kirchen den bösen Geistern ein Schreck/ und den Menschen eine Ermunterung zur Andacht und Ehrerbietigkeit sey; deßgleichen ein Mittel GOtt zu bewegen/ daß Er desto eher unser Gebet erhöre; und ein Zeugnüß unsers Eyffers/ daß wir Christum dißfals nicht weniger seyn/ dann die Jüden und Heyden/ welche ihre Tempel zum Gebet und Opffern nicht verordnen dürfften/ ehe sie dieselbe durch ihre Priester ihren Göttern geheiliget und dediciret hätten. 4. Daß das jenige/ was in der Einweihung der Kirchen sichtbarlich geschicht/auch unsichtbarlich in uns geschehen müsse/ nemblich daß/ da die Kirchen heilig seyn/ uns nicht unheilig zu seyn gebühre: denn sollen dieselben zum Dienste Gottes ergeben werden/ und wir nicht? Sollen ihre Kirchen mit geheiligten Bildern erfüllet seyn/ und unsere Seelen mit un-

heiligen

heiligen Einbildungen verunreinigt werden? Soll die Kirche genannt werden ein Bete-hauß/ und unsere Leiber / so da Tempel des H. Geists seyn sollen/Speluncen und Mördergruben? Wir sind lebendige Steine / die Steine aber der Kirchen sind todt; wir sind tüchtig zur Gnade und Heiligkeit / so sind die Kirchen nicht; denn man gestehet je und allewege / daß die Kirchen durch ihre Einweihung keiner wircklichen Heiligkeit fähig und theilhafftig / sondern nur zum Gottesdienst bequämer gemacht werden. Ists nicht eine grosse Schande/ daß in ihren Kirchen für und für brennende Liechter einen Glantz und Schein von sich geben / und in uns / die wir Tempel des H. Geistes seyn wollen / nichts denn Finsternüß ist? daß sie Weyrauch auf ihren Altaren anzünden/ und in unsern Hertzen aller Eyffer und Andacht gäntzlich mangelt? daß sie ihnen die äusserliche Salbung zu Nutz machen / wir aber weder die äusserliche Salbung der Kirchen / noch die innerliche des Geistes gebrauchen? Wenn wir sehen / daß sie Saltz und Weihwasser im Gebrauch haben/sollen wir uns bekümmern/in uns zu haben Saltz/ und das Wasser des Geists/ ohne welches wir nicht können wiedergebohren werden. 5. Sie lehren / daß die Kirchen von neuen mögen geweihet und erbauet werden / wo sie verbrandt/ oder niedergefallen seyn/oder so in Zweiffel gezogen wird/ ob sie vorhin geweihet und consecriret gewesen; dafern sie aber durch Ehebruch/ oder dergleichen Unreinigkeit / befleckt seyn / müssen sie nur mit Weihwasser gereiniget werden. 6. Daß die Kirchen nicht mögen eingeweihet

werden

werden ohne Messe und Reliquien eines Heiligen/ auch nur allein vom Papst / oder Bischoff/ nicht von einem Priester / oder jemand geringern Ordens; auch daß vorhin Gaben oder Geschencke/ die sie Anathemata nennen / der neuen Kirchen müssen gegeben werden/nach dem Exempel Constantini Magni, welcher die Kirche / so er unserm Heylande zu Ehren in Jerusalem erbauet / mit köstlichen Geschencken und Ornamenten begabet hat. Aber von diesem Stück/ die Kirchweihe betreffend/ schlage auf Durandum, und Durantum, Turrecrematam, Hostiensem, Hug. de S. Victore de Sacram. Hospin. Rabanum, Iro, &c.

Frage. Wie consecriren oder weyhen sie ihre Altäre?

Die Consecration ihrer Altäre/ 2c.

Antw. Nachdem der Bischoff das Wasser gesegnet hat/ machet er mit demselben 4. Creutze auf die 4. Hörner des Altars / anzudeuten / daß das Creutz Christi in allen vier Theilen der Welt geprediget werde. Darnach gehet er sieben mal umb den Altar herumb/ und besprenget ihn mit Weihwasser und Jsop siebenmal / anzuzeigen die sieben Gaben des H. Geistes/ und die siebenmahlige Vergiessung des Bluts Christi/ nemblich 1. da Er beschnitten ward. 2. Da Er im Garten Blut schwitzte. 3. Da Er gegeisselt ward. 4. Da Er mit Dornen gekrönet ward. 5. Da seine Hände; 6. Da seine Füsse mit Nägeln am Creutz durchgraben wurden. 7. Da seine Seite mit einem Speer eröffnet ward. Es machet auch der Bischoff ein Creutz mitten auf dem Altar / abzubilden / daß Christus mitten in der Welt gecreutziget worden: denn

enn also war Jerusalem gelegen. Zu dieser Consecration wird nicht allein Wasser gebraucht / sondern auch Saltz / Wein / und Asche / anzudeuten vier Dinge / so den Christen nöthig seyn / nemblich / Reinigkeit / Weißheit / geistliche Freude / und Demuth. Der Altar muß nicht von Holtz / oder einer andern Materie / denn von Stein seyn / abzubilden Christum / den Felsen / worauf die Kirche erbauet ist / den Eckstein / welchen die Bauleute verworffen haben / den Stein des Anstosses / worauf die Jüden gefallen seyn / und den kleinen Stein / der vom Berge ohne Hände herab gerissen ist. Dieser steinerne Altar wird mit Oel und Chrysma gesalbet ; also war auch Christus gesalbet mit den Gaben des Geistes und Freuden-öl / mehr denn seine Gesellen. Solche Salbung des steinern Altars geschicht auch / umb nachzufolgen Jacob / welcher den Stein / worauf er geschlaffen / gesalbet hat. Also wird auch das übrige Weihwasser an den Fuß des Altars gegossen / weil die Priester vorzeiten das Blut der Opffer-Thiere an den Fuß oder Bodem des Altars zu giessen pflegten. Die H. Reliquien werden in ein Kästlein / mit dreyen Körnlein Weyrauchs verwahret / wie vorzeiten das Manna in die Bundes-lade gelegt worden ; es sollen unsere Hertzen das Schrein seyn / darin das Tugendhaffte Leben der Heiligen / zusambt dem Glauben an die Dreyfaltigkeit / oder nebenst den drey Häupt-Tugenden / Glauben / Hoffnung und Liebe / sorgfältig müssen verwahret werden. Diese Reliquien werden unter dem Altar geleget / weil die Seelen derer / so

umb

ist auch anzumercken / daß / wie der Altar mit Wasser besprenget wird / er gleichergestalt an 5. Orten mit Oel / und hernach mit Chrysma gesalbet werde / anzudeuten die 5. Wunden Christi / welche viel lieblicher denn einiger Balsem gerochen / und dadurch wir geheilet seyn; so werden auch damit die 5. Sinne bezeichnet / so da geheiliget seyn müssen. Nach der Salbung wird der Weyrauch angezündet / anzuzeigen / daß Gebete und Flehen auf die Heiligung folgen. Letzlich / nachdem der Altar / und alles was dazu gehöret / consecriret ist / wird der Altar mit weissen Tüchern bedeckt / Messe gethan / und Kertze angezündet / zu weisen / daß unsere Heiligkeit und Andacht soll gute Wercke bey sich haben / welche allhie vor den Menschen leuchten müssen / dafern wir hernachmals wie die Sterne am Himmel leuchten wollen. Besiehe die vorhergehenden Autores.

**Frage. Was consecriren sie mehr / ohne die Kirchen / und Altäre?**

**Antw.** Ausser diesen consecriren sie auch alle Ornamenten des Altars; die Schüsseln / zur Bereitung des Leibes Christi; das Corporale, denselben zu bedecken; den Kelch / zum Blute; das Leinwand / womit der Altar bedeckt wird; das Schrein / darin Christi Leib verwahret wird / welches Christi Grab bedeutet; das Räuchfaß; den Weyrauch; und die Kästlein / darin die Gebeine der Heiligen aufgehoben werden. Sie consecriren auch ihre Creutze / Bilder / Papst-kertzen / ihre Tauff-steine / Erstlinge der

Früch-

Digitized by Google

Früchte / Weihwasser / Saltz / Kirchhöfe / Glocken / ꝛc. deren jedwedes seine besondere Gebete hat; danchen auch das Waschen / Segenen / Salben / Räuchern / ꝛc. Sie haltens dafür / daß die Glocken an statt der Jüdischen Posaunen kommen seyn; dadurch wir aufgemuntert / und ermahnet werden / den Harnisch Gottes anzuziehen / und uns durch Gebet wider unsere geistlichen Feinde zu stärcken. Die Glocken sind viel daurhaffter / denn die Posaunen / und ihr Schall ist lauter; womit angezeiget wird / daß die Predigt des Evangelii / beydes der Währung und Krafft nach / die Predigt des Gesetzes übertreffe. „Die Glocken haben Klepel / und die Prediger „haben Zungen; Schande ists; daß eines einen „Schall von sich gibt / und nicht das andere. „Wie wird doch der Gemeine gedienet / welche „lautende Glocken / und stumme Prediger hat? „oder der / so dönend Ertz / und klingende Schellen zu Prediger hat? solche / die zwar Klepel / „aber keine Hände haben / gute Worte / aber „keine gute Wercke; die andern predigen / und „selbst verwerfflich werden; Eben wie die Glo„cken / ruffen sie andere die Predigt zu hören / „werden aber selber dadurch nicht gebessert oder erbauet. In der Römischen Kirchen tauffen sie ihre Glocken / und geben ihnen Nahmen / und allegiren dazu das Exempel Jacobs / welcher der Stadt Lus / dem Orte da er das Gesicht der Himmels-leiter gesehen / den Nahmen Bethel gegeben / Gen. 28, 19. Ihre Glocken werden nicht viel gehöret in der Fasten / und drey Tage vor Ostern sind sie gantz still / umb die Betrüb-

müß solcher Zeit anzudeuten. Die Kirch-höfe/ aus dem Griechischen Cœmiteria, das ist/ Schlaff-häuser genannt/ (weil unsere Leiber allda schlaffen/ biß an den Tag der Aufferstehung) werden consecriret mit Creutzen/ Weihwasser/ Räuchern/ und Gebeten/ ebener massen wie Kirchen. Selbige sind auch/ wie die Kirchen/ H. Oerter/und Asyla, oder solche Oerter/dahin man fliehen und sicher seyn kan; daselbst mag niemand begraben werden/ denn ein getauffter Christ; die jenigen/ so ohne Tauffe/ oder da sie getaufft seyn/ohne Bekehrung nach begangenem Todtschlag/ Ehebruch/ oder anderer schwere Sünde/ sterben/ mögen allda nicht begraben werden. Auf den Kirchhoff werden fünff Creutze gesetzt/ deren eines in der Mitte stehet/ setzet man vor ein jedwedes 3. brennende Kertzen/ sind zusammen 15. Dann fänget der Bischoff vom Mittel-Creutz an/und thut eine Rede; darnach betet er/ und setzet die 3. Kertzen oben auf das Creutz; dasselbe thut er auch allen andern/ und wird mitlerweile die Lytaney gesungen/auch jedes Creutz mit Weihwasser besprenget/ und mit Weyrauch beräuchert.

**Frage. Was sind vor Gradus oder Unterschiede der Kirchen-Personen in der Römischen Kirchen?**

**Die Gradus der Kirchen-personen in der Römischen Kirchen.**

Antw. Sie theilen ihre Kirchendienste ab in Dignitäten/ und Orden: Ihre Dignitäten sind diese; der Papst/ Patriarch/ Primas, Ertz-Bischoff oder Metropolitanus, Bischoff/ Ertz-Priester/ Ertz-Dechant/ und Priester oder Præpositus. Zum Chor sind verordnet der Dechant/ Unter-Dechant/ Vorsänger/ Untersänger/ Schatz-

Schatzmeister/ ꝛc. Die Rähte des Papsts werden Cardinäle genannt/ von Cardo eine Thürangel/ weil alle wichtige Kirchen-sachen auf dieselben/ wie die Thüre auf ihren Angeln/ ligen. Ihre Orden sind sieben/ nemblich/ Thürhüter/ Leser/ Beschwerer/ Acoluthi oder Kertz-träger/ Unter-Diaconen, Diaconen, und Priester; unter welchen nur die drey letzten consecrirte Orden seyn/ die andern vier nicht. Der Thürhüter wird erst in seinem Ambt unterwiesen vom Archidiacono, welcher ihn dem Bischoff præsentiret; der ordiniret ihn/ überreichet ihm die Schlüssel zur Kirchen und Altar/ und spricht: **Handele also/ und lebe dergestalt/ wie du GOtt solt Rechenschafft geben von dem/ was mit diesen Schlüsseln verschlossen ist.** Des Lesers Ambt ist/ klar und deutlich außsprechen die Lectionen/ so in der Kirchen zu lesen verordnet seyn; diß Ambt muß niemand bedienen/ ohne der jenige/ so vom Bischoff dazu gesetzt ist/ welcher ihm in des Volcks Gegenwart das Buch/ woraus er lesen soll/ reichet/ und spricht: **Nimb/ und ließ das Wort Gottes; wo du getreu in deinem Ambte bist/ soltu Theil haben mit denen/ so dasselbe Wort außtheilen.** Der Beschwerer ist ein solcher/ der den Nahmen JEsu anruffet/ und in selbigem Nahmen den unreinen Geistern gebeut/ aus den Besessenen/ worauf er seine Hände leget/ außzufahren. Wenn der Beschwerer ordiniret wird/ empfähet er das Beschwer-buch vom Bischoff/ der da spricht: **Nimb/ und lerne dieses außwendig/ und empfange die Macht die Hände zu legen**

auf die Besessenen / sie mögen Getauffte/ oder Cathechumeni seyn. Die Acoluthi oder Kertz-träger sind die jenigen/ welche da Kertzen/ oder Liechter tragen und halten / weil das Evangelium gelesen / oder das Opffer geopffert wird/ umb abzubilden Christum das waare Liecht der Welt / und anzudeuten das geistliche Liecht der Erkäntnüß / welches in uns seyn soll. Auch ist ihr Ambt / die Gefässe zu den Hostien herbey schaffen. Es unterweiset sie in ihrem Ambte der Bischoff/ wann er sie ordiniret ; und dann reichet ihnen der Ertz-Diacon einen Leuchter sambt einer Wachskertz / und ein lediges Trinckgeschirr/ anzuzeigen / daß ihr Ambt sey/ Kertzen und Gefässe zum Gottesdienste herbey zu schaffen. Diese sind die geringern Orden / so nicht consecriret seyn; und davon sie lehren/ daß Christus selber darin gelebet : denn Er habe eines Thürhüters Ambt verwaltet / da Er die Wechsler aus dem Tempel getrieben ; eines Lesers Ambt/ da Er das Buch aufgemacht / und den Spruch Jesaiæ gelesen/ **Der Geist des HErrn ist über mich/ zc.** eines Beschwerers Ambt / da Er sieben Teuffel aus Maria Magdalena getrieben ; eines Liecht-trägers Ambt / da Er gesagt : **Ich bin das Liecht der Welt/ wer mir nachfolget/ wandelt nicht in der Finsternüß/ zc.**

Frage. **Welche sind dann ihre consecrirete Orden?**

Ihre consecrirete Orden.

Antw. Dieser sind drey ; der erste ist der Subdiaconus, dessen Ambt ist / die Epistel lesen / die Opffer des Volcks empfangen / und sie den Diaconen lieffern ; auch die Schüssel und den Kelch ans Altar bringen/ das Becken halten / weil der Bi-

Bischoff/Priester/ oder Diacon/ ihre Hände vor dem Altar waschen/ auch das Leinen Tuch des Altars waschen. Wann der Bischoff ihn ordiniret/ gibt er ihm die ledige Schüssel und Kelch in die Hand/ sprechend: **Siehe/ wessen Ambt es sey/ das dir anvertrauet wird.** Darauf empfähet er vom Archidiacono ein Gefäß mit Wein und Wasser/ und das Handtuch. Er träget ein Chor-kleid/ auch einen Riem oder Gürtel/ wie die vorhergehenden 4. Orden tragen. Sein Rock ist umbgürtet/ und hänget daran eine Dwele oder Handtuch. Sie sagen/ daß Christus das Ambt eines Subdiaconi verwaltet habe/ da Er zu Cana Wasser in Wein verwandelt/ und da Er nach dem Abendmahl Wasser in ein Becken gegossen/ und seinen Jüngern die Füsse gewaschen. Ihr ander consecrirter Orden ist der Diaconus oder Diener/ wessen Ambt ist/ vor dem Volcke predigen/ dem Priester in den Sacramenten dienen und beystehen/ den Altar decken/ die Opffer darauf legen/ das Evangelium lesen/ deßgleichen die Epistel im Abwesen des Subdiaconi, in den Processionen das Creutz tragen/ die Lytaneyen sprechen/ die Nahmen derer/ so da sollen ordiniret/ und getaufft werden/ ablesen/ und die H. Tage nahmkündig machen/ &c. Sie müssen die Sacramenten nicht bedienen/ ohne im Nothfall/ und mit Consens des Bischoffs/ oder Priesters/ mögen auch nicht ohne Consens in eines Priesters Gegenwart sitzen. Wenn der Diaconus ordiniret ist/ leget ihm der Bischoff allein die Hände auf/ und segnet ihn/ dann gibt ihm (wobey er gewisse Worte gebraucht)

das Evangelien-buch/ und Stolam oder ein langes Kleid. Wenn er das Evangelium lieset/ hält ihm der Acoluthus zwo Kertzen vor; nicht etwa bey Tage die Lufft zu erleuchten/ sondern anzudeuten/ welch eine Freude und geistliche Erleuchtung wir vom Evangelio haben. Auch wird ein Rauchfaß mit Weyrauch getragen / nicht allein Christum abzubilden / an welches Opffer und dessen lieblichem Geruch der Vatter ein Wolgefallen hat; sondern auch den Predigern fürzuhalten/ daß ihre Gebete wie Weyrauch zu GOtt auffsteigen / und das gute Gerüchte ihres Lebens und Lehre gleich seyn müsse dem Rauch des Weyrauchs / so da lieblich unter allen Menschen riechet. Der Diaconus lieset auch das Evangelium auf einem hohen Orte / damit es desto besser gehöret werde/ und anzudeuten/ daß man in keinen Winkeln predigen müsse / sondern (wie Christus sagt) oben auf den Dächern; auch geschicht solches / Christo nachzufolgen / welcher / da Er seine Jünger lehren wollen/auf einen hohen Berg hinaufgangen. Das Evangelium wird verlesen / mit gegen Mitternacht gewandtem Angesichte des Diaconi, auf daß die kalten und erfrornen Hertzen der Mitternächtischen Völcker/ durch die tröstliche Hitze dieser hellen Sonnen des Evangelii/ möchten erwärmet werden und zerschmeltzen. Wann der Diaconus das Volck grüsset/ zeichnet er sich selbst mit einem Creutz an der Stirn/ anzuzeigen / daß er sich deß Creutzes Christi nicht schäme; deßgleichen auf der Brust/ uns zu erinnern/ daß wir bereit seyn sollen/ unsere Affecten mit Christo zu creutzigen. In Verle-

sung

sung des Evangelii stehen sie alle mit blossem Häupte/ umb ihre Ehrerbietigkeit sehen zu lassen/ die Schwerdter und Stäbe werden niedergelegt / umb ihre friedsame Hertzen anzudeuten/ und das Buch wird geküsset / umb damit ihre Liebe und gute Affection zum Evangelio an den Tag zu geben. Sie sagen/ Christus habe eines Diaconi Ampt verwaltet/ da Er geprediget / und vor seine Apostel gebeten. Der dritte und höchste consecrirte Orden/ ist die Priesterschafft; wenn der Priester ordiniret wird / leget der Bischoff / und etliche andere Priester / ihm die Hände aufs Häupt/ und salben seine Hände mit Oel/ anzuzeigen / daß nicht allein der Priester sein Häupt mit Wissenschafft müsse vorsehen haben / sondern daß auch seine Hände müssen sanfft seyn / und fertig gute Wercke zu verrichten; daneben gibt ihm der Bischoff einen Kelch mit Wein in die Hände / deßgleichen eine Schüssel mit der Hostien/ und spricht: **Nehmet hin die Macht Messe zu thun vor die Lebendigen und Todten/ und GOtt Opffer zu bringen im Nahmen des HErrn.** Dann küsset der Bischoff den Priester/ anzudeuten/ daß er ihm allerding gleich sey in Ansehung des Ordens; da der Diaconus und Subdiaconus des Bischoffs Hand küssen / anzuzeigen / daß sie eines geringern Ordens seyn. Es muß der Priester keine Messe thun/ er habe sich dann gewaschen / und gebeichtet/ wo er einer Todtsünde schüldig ist/ auch vorhin den Amictum angeleget / welcher / wie ein Schleyer / sein Häupt und Schultern bedeckt/ anzudeuten / wie Christi Gottheit von seiner



Digitized by Google

Menschheit sey bedeckt worden. 2. Leget er zuvor an die Albam oder Talarim, weil selbige biß auf die Fersen hänget / welche bedeutet mit ihrer Weisse die Unschuld / und mit ihrer Länge die Beständigkeit/ zwo Tugenden/ so einem Priester zustehen und gebühren. 3. Einen Riem oder Gürtel umb seine Lenden/ anzudeuten die Unterdrückung seiner Lüste und Begierden. 4. Die Stolam oder das Orarium, so umb den Halß / und Creutz-weise über die Brust hänget / anzudeuten / daß der Priester Christi Joch auf sich nehmen / und sein Creutz für und für betrachten müsse. 5. Die Mappulam, oder Manipulum, welches eine Dwele oder Handtuch ist / umb den Schweiß vom Angesichte / und die Feuchtigkeit von den Augen abzuwischen / auch zugleich abzubilden die Reinigkeit / so in eines Priesters Leben seyn soll. 6. Die Casulam über alle andere Kleider herüber/bezeichnend die Liebe/so über alle Tugenden ist. Es hat Christus das Ambt eines Priesters verrichtet / als Er das Abendmahl gehalten/ als Er das Versöhn-opffer seines Leibes am Creutz geopffert; und verrichtet es annoch/ wann Er im Himmel vor uns bittet. Von diesen allen siehe Innocent. 3. lib. 1. Myst. Missæ, c. 58. Steph. Eduensem de Sacr. Altaris, c. 10. Fortunat. l. 6. de off. Eccl. c. 19. Alcuin. de divin. offic. Alex. de Ales part. 4. cœn. 26. Hug. de S. Vict. l. 2. de Sacram. part. 4. Nebenst den Concilien zu Rhemus, Lateran. Braccara, und vielen andern.

**Frage. Worin bestehet das Ambt eines Bischoffs?**

Antw.

Antw. Unter diesem Nahmen werden begriffen die Päpste/ Patriarchen/ Primaten/ Metrapolitanen/ Ertzbischöffe und Bischöffe. Etliche wollen/ daß der Bischoff ein besonder Orden sey; aber der Priester und Bischoffs-orden sind in Warheit einerley/ wenn man ansiehet das catechisiren / Tauffen / Predigen / Abendmahl reichen/ binden und lösen. Ist demnach das Bißthumb ein Ambt der Dignität oder Würde/ und nicht des Ordens: der Bischoff hat 9. Privilegia mehr / denn die Priester / nemblich / der Ordination, Einsegnung der Nonnen / Consecration der Bischöffe / und Aufflegung der Hände auf dieselben/ Einweihung der Kirchen/ Degradation oder Entsetzung / Anstellung der Synoden, Bereitung des Chrisams / und Heiligung der Kleider und Gefässe. Weil die Bischöffe Superintendenten und Auffseher seyn/ haben sie den höchsten Stuel in der Kirchen; sie werden nur am Tage des HErrn eingeweihet / und solches umb drey Uhr/ weil dazumal der H. Geist hernieder gefahren auf die Apostel / welchen die Bischöffe gefolget seyn. Der Einweihung des Bischoffs müssen zum wenigsten drey gegenwärtig beywohnen/ nemblich zween Bischöffe und der Metropolitan / damit sichs nicht ansehen lasse / als ob die Gaben des Geistes furtim, heimlich und im Winckel gegeben und mitgetheilet werden. Hierin folgen sie dem Exempel S. Jacobo/ welcher zum Bischoff in Jerusalem gemacht ward von Petro / Jacobo / und Johanne. Bey der Einweihung des Bischoffs halten ihm zween die Bibel über dem Häupt/ einer geusset den Segen über

Das Ambt des Bischoffs.



Digitized by Google

über ihn aus / und die andern legen die Hände auf sein Häupt. Mit dieser Ceremonie wird angezeiget / nicht allein die Mittheilung der Gaben des Geists / sondern auch die Wissenschafft des Evangelii so der Bischoff haben / und die Mühewaltung / so er in Tragung oder Außbreitung desselben auf sich nehmen muß. Des Sambstagabends wird er wegen seines vorigen Lebens examiniret, und die H. Dreyfaltigkeit umb Segen angeruffen. Des folgenden Morgens wird er examiniret, seinen künfftigen Wandel und Glauben betreffend; und darauf werden ihm Häupt und Hände gesalbet / der Bischoffs-hut aufgesetzt / auch Stab und Ring gegeben. Der Priester wird mit Oel gesalbet / aber der Bischoff mit Chrisma oder Chrisam / das ist / Oel und Balsam / anzuzeigen / daß / je höher er an Würdigkeit ist / je wolriechender auch sein Nahme und Wandel seyn müsse. Er muß fürtrefflich seyn in Wissenschafft und guten Wercken / welches durch die Salbung seines Häupts un̄ Hände angedeutet wird. Es hat CHristus eines Bischoffs Ambt verwaltet / da Er die Hände aufgehaben / seine Apostel gesegnet / und gesprochen: **Nehmet hin den H. Geist / welchen ihr die Sünde vergebet / denen sind sie vergeben / rc.**

Frage. *Was vor Farben hält man heilig in der Römischen Kirchen?*

**Was vor Farben heilig gehalten werden.**

Antw. Viererley / nemblich / **Weiß / Roth / Schwartz und Grün.** **Weiß** wird getragen an den Festtagen der Heiligen / der Bekenner / und Jungfrauen / wo sie keine Märterer seyn / umb dero Aufrichtigkeit und Unschuld anzudeuten:

Digitized by Google

en: deßgleichen an dem Festtagen der Engel/ umb ihrer Klarheit willen; am Fest der Jungfrauen Mariæ/ Aller Heiligen/ (wiewol etliche dann Roth tragen) der Geburth Johannis des Täuffers/ Pauli Bekehrung/ des Stuls S. Petri; wie auch in der Vigilie der Geburth Christi/ biß an den achten Tag der H. Drey Könige/ es sey dann daß etliche Tage der Märterer dazwischen kommen. Auf Weihnachten; am Fest Johannis des Evangelisten; am H. Drey Könige Tage/ wegen des Sterns/ so den Weisen erschienen; am Fronleichnambs Tage/ weil alsdann der Chrisam consecriret wird; am H. Sabbathtage/ biß auf den 8. Tag der Himmelfahrt; auf Ostern/ umb des Engels willen/ der in weissen Kleidern erschienen; am Himmelfahrts-tage/ wegen der hellen Wolcken so Christum gen Himmel aufgenommen/ und der beyden Engel so damals in weissen Kleidern erschienen; am Tage der Kirchweihe/ weil die Kirche eine Braut Christi ist/ die unschuldig und unbefleckt seyn muß. **Die Rothe Farbe** wird gebraucht an den öffentlichen Festtagen der Apostel/ Evangelisten/ und Märterer/ weil dieselben umb Christi willen ihr Blut vergossen haben; am Fest des Creutzes; wie auch in der Pfingst-wochen/ weil der H. Geist im Feur erschienen: an etlichen Orten wird Weiß getragen am Fest der Märterer/ weil Cant. 5. gesagt wird: **Mein Freund ist Weiß und Roth.** Weiß/ in seinen Bekennern und Jungfrauen/ Roth/ in seinen Märterern. Diß sind die Rosen und Lilien im Thal. **Schwartz** wird getragen am stillen Freytage/

an

Digitized by Google

an allen Fast-tagen/ an den Creutz-tagen/ und in der Messe vor die Todten: Von Advent biß Weihnachten/und von Septuagesima biß Oster-abend. An aller Kinder Tag tragen etliche schwartz/ umb des Klagens willen zu Rama, etliche roth/umb des Bluts willen der jungen Märterer. **Grün** / welches gemacht wird von den drey vorhergehenden Farben/ Weiß/ Roth/ und Schwartz/ wird gebraucht in der Octava der H. Drey Könige / und Septuagesimæ, deßgleichen zwischen Pfingsten und Advent. Aber in der Stadt Rom wird bißweilen Violenbraun getragen / an statt der Schwartzen und Rothen. Besiehe Durandi Rationale, l. 3. c. 18.

**Frage. Worin bestehet das ander Theil der Messe?**

Die andern Theile der Messe.

**Antw.** Das ander Theil fänget an mit dem Offertorio, welches gesungen/ und also genannt wird vom Opffern / da die Hostie von den Priestern GOtt dem Vatter / und Gaben vom Volcke dem Priester geopffert werden. Ehe dann der Priester die unbefleckte Hostie opffert/ wäschet er die Hände zweymal; inmittelst breitet der Diacon ein schön leinen Tuch von einander/ Corporale genannt / weil es Christi Leib bedecket/ und seinen geistlichen Leib/ die Kirche/ bedeutet; es wird auch genannt Palla, weil es obgemeldte mysteria und Geheimnüssen palliiret/ das ist/ verdeckt. Auch ist noch ein ander Palla oder Corporale, womit der Kelch bedeckt wird. Darnach præsentiret der Diacon die Schüssel / mit einer runden Hostien / dem Priester oder Bischoff; der Diacon kan nur den Kelch opffern / aber

aber der Priester consecriret ihn; derselbe vermenget auch den Wein im Kelch mit Wasser/ welches der Diacon nicht thun kan; es geusset der Priester ein wenig davon auf die Erde/ anzudeuten/ daß aus CHristi Seite Wasser und Blut geflossen/ und auf die Erde gefallen. Das Wasser wird vom Priester gesegnet/ wann es vermengt ist/ nicht aber der Wein/ weil der Wein CHristum bedeutet/ der keinen Segen vonnöhten hat; die Hostie wird also aufs Altar gesetzt/ daß sie zwischen dem Kelch und Priester ist/ anzuzeigen/ daß CHristus der Mitler sey zwischen GOtt (der durch den Priester bedeutet wird) und dem Volcke/ welches durch das Wasser im Kelche abgebildet wird. Darnach beräuchert der Priester den Altar und das Opffer dreymal über/ Creutz-weise/ anzuzeigen die dreyfache Devotion und Andacht Mariæ Magdalenæ/ in Salbung der Füsse CHristi/ darnach seines Häupts/ und endlich in ihrem Fürhaben seinen gantzen Leib zu salben; dann beuget sich der Priester/ küsset den Altar/ und betet/ aber in der stille bey sich selbst; diß Gebet wird genannt Secreta, und Secretella; aber wiewol es in der Stille gesprochen wird/ wird doch der Beschluß desselben mit lauter Stimme außgesprochen/ per omnia secula seculorum: darauf folget die Præfation oder Vorrede/ so von einer Dancksagung anfähet/ und mit dem Erkäntnüß der Majestät Gottes sich endiget: die Hertzen der Gemeine werden bereitet/ mit diesen Worten: Sursum corda, **Erhebet eure Hertzen**; worauf die Antwort ist: **Wir erheben sie zum HErren.** Dann wird dieser Lobgesang

gesang gesungen / **Heilig / Heilig / Heilig / rc. Himmel und Erde sind voll deiner Herrligkeit/ rc.** Darauf folget das Hosianna, und nach demselben der Canon, welcher die gewöhnliche Eröffnung des unaußsprechlichen Geheimnüsses der Hostien begreifft. Es wird auch genannt Actio und Secreta, weil darin eine Dancksagung gethan / und der Canon nur mit sanffter Stimme außgesprochen wird. Der Canon wird von etlichen in fünff / von andern in mehr Theile abgetheilet; darin sind unterschiedene Gebetlein vor die Kirche / vor den Papst / vor die Bischöffe/ Könige / und rechtgläubige Christen / vor die Heyden / auch vor die Jüden/ und Ketzer; man gedencket absonderlich der jenigen / dafür das Opffer geschicht / dero Nahmen auch daselbst aufgelesen werden; deßgleichen vor alle so in der Messe zugegen seyn/ und vor die Beysteher / auch vor sich selbst; darnach wird der Jungfrauen Mariæ / Apostel / Evangelisten / und Märterer gedacht; aber die Confessores oder Bekenner werden nicht genannt / weil sie ihr Blut umb Christi willen nicht vergossen; darauf folget die Consecration, da man / nach vielen Creutzmachungen/ diese Worte hinzu thut: **Denn diß ist mein Leib**; worauf die Gemeine antwortet/ **Amen.** Dann wird die Hostie in die Höhe erhaben/ damit das Volck sie anbeten / und dadurch Christi Aufferstehung und Himmelfahrt möge abgebildet werden; wenn der Priester Meldung thut des Leidens Christi / breitet er seine Arme aus in Gestalt eines Creutzes; über der Hostien werden vom Priester fünffmal Creutze gemacht/ anzu-

Digitized by Google

anzudeuten die fünff Wunden Christi; aber es sind warlich im Canone Missæ sieben besondere Creutz-machungen über die Hostie und dem Kelch; in der ersten wird das Zeichen des Creutzes dreymal gemacht; in der andern fünffmal; in der dritten zweymal; in der vierdten dreymal; in der fünfften viermal; in der sechsten dreymal; und in der siebenden fünffmal; also daß sie sämbtlich 25. Creutze machen; auch geschehen Gebete vor die Verstorbenen. Es wäschet der Diacon die Hände/ anzudeuten/ wie Pilatus die Hände gewaschen/ da er Christum übergeben/ daß Er gegeisselt würde. Das dritte Theil der Messe fähet mit dem Pater noster und etlichen andern Gebeten an/ der Unter-Diacon gibt die bedeckte Schüssel dem Diacon, der sie aufdecket/ und den Priester reichet/ auch seine rechte Hand küsset; der Priester küsset die Schüssel/ zubricht die Hostie über dem Kelch/ der numehr vom Diacon aufgedeckt ist/ und thut ein Stück davon in den Wein/ anzuzeigen/ daß Christi Leib nicht ohne Blut sey. Die Hostie wird in drey Theil gebrochen/ umb die H. Dreyfaltigkeit anzudeuten; dann spricht der Bischoff einen sonderbahren Segen; darauf wird gesungen Agnus DEI, qui &c. das ist/ **O du Lamb Gottes/ das da träget** die Sünde **der Welt/ꝛc.** und dann wird der Kuß des Friedes gegeben/ nach dem Befehl des Apostels/ **Grüsset euch unter einander mit dem heiligen Kuß.** Im vierdten Theil der Messe/ communiciret der Priester dergestalt: er nimt die eine helffte der Hostien vor sich selbst/ die andere helffte theilet

theilet er in zwey Stücke; das eine vor den Diacon, das ander vor den Unter-diacon; nach diesen dreyen communiciren die Geistligkeit und Münche/ und nach ihnen das Volck: der Priester hält den Kelch mit beyden Händen/ und trincket dreymal/ umb die H. Dreyfaltigkeit anzudeuten. Die Hostie mag mit den Zähnen nicht zerkäuet werden/ sondern er muß sie im Munde behalten biß sie schmeltzet; auch darff er nach dero Niessung nicht außspeyen/ sondern muß seine Hände waschen/ damit nichts von der Hostie an den Fingern hangen bleibe. Das dreymalige Waschen der Hände des Priesters in der Messe/ bedeutet die dreyfache Reinigkeit/ so in uns seyn muß/ nemblich/ unser Gedancken/ Worte/ und Wercke: darauf folget die Post-communion, so da bestehet in der Dancksagung/ und singen des Antiphonæ: wenn das geschehen/ küsset der Priester den Altar/ und begibt sich wieder nach der rechten Seiten desselben; wenn er allda etliche Gebete vor die Gemeine gethan/ und sie gesegnet/ spricht der Diacon mit lauter Stimme: Ite, Missa est: das ist/ **Gehet im Friede/ die Hostie ist zu GOtt dem Vatter gesandt/ umb seinen Grimm und Zorn zu stillen.** Von diesen und andern Ceremonien besiehe vorgemeldte Autores, und Gabriel Biël de Canone Missæ.

**Frage. Worin bestehet ihr äusserlicher Gottesdienst weiter?**

**Die andern Theile ihres Gottesdiensts.**

**Antw.** Der fünffte Theil ihres **Gottesdiensts bestehet in ihrem Göttlichen Dienst/ oder Officio, wie sie ihn nennen/ dessen zweyerley Art seyn;**

eine/

Digitized by Google

eine/ so von S. Ambrosio gemacht ist/vor die Kirche zu Milan; die andere/ von S. Gregorio, dero Blätter ein Engel bey der Nacht in der Kirchen hin und wieder gestreuet/ anzudeuten/ daß sie durch die gantze Welt solte außgebreitet werden. Im sechsten Theil/ setzen sie grosse Heiligkeit in Wahrnehmung ihrer Gezeiten oder Bet-stunde/ horæ canonicæ genannt/ derer anfänglich acht gewesen/ vier die Nacht über/ und vier bey Tage; die Tages-stunden sind/ die erste/ dritte/ sechste/ und neundte; die Nacht-stunden sind/ die Vesper, Completorie, Nocturnale, und Mette oder Früe-gebet. Nun aber sind diese acht zu sieben gemacht/ umb die sieben Gaben des H. Geists/ oder die sieben Todt-sünden/ oder das siebenfache Leiden Christi/ zu bezeichnen; die Nocturnalen werden nun mit den Metten zugleich gesprochen/ und nicht absonderlich/ wie vor diesem; Jedwede dieser Gezeiten fänget an und endiget sich mit einem Pater Noster: das Nocturnale Officium ist das erste/ und wird zur Mitternacht gesungen/ zum Gedächtnüß/ daß Christus umb dieselbe Zeit gebohren/ und von Juda verrahten worden/ und daß Er umb die Mitternacht zum Gerichte kommen werde. Die **Mette**/ oder der Lobgesang/ wird gesprochen und gesungen zum Gedächtnüß der Aufferstehung Christi/ und der Schöpffung der Welt/ umb selbige Zeit geschehen; **die erste Stunde** wird gehalten zum Gedächtnüß/ daß Christus umb die Stunde von Pilato den Jüden übergeben/ auch damals zu den Weibern/ die zum Grabe komen waren/ vom Engel gesagt



Digitized by Google

worden/ daß Christus wäre aufferstanden; **die dritte** geschicht zum Gedächtnüß/daß Christus umb die Zeit von den Jüden verdambt/ und gegeisselt worden; umb dieselbe Zeit ist der H. Geist den Aposteln mitgetheilet / welche auch damals die grossen Thaten Gottes geredet haben; **die sechste Stunde** ist zum Gedächtnüß der Creutzigung Christi umb die Zeit / und der wunderbahren Verfinsterung der Sonnen; umb **die neundte Stunde** verschied Christus/ ward seine Seite durchstochen / und Er fuhr nieder zur Höllen / der Vorhang im Tempel zureiß/und die Gräber wurden aufgethan; umb dieselbe Stunde giengen auch Petrus und Paulus hinauf zu beten/imgleichen gieng Petrus auf einen Söller/ da er entzücket ward: die Vesper wird gehalten/ weil Christi Leib am Abend vom Creutz abgenommen worden; umb diese Zeit setzte Er das Sacrament ein/ und begleitet die beyden Jünger nach Emauß; umb diese Zeit ward das Magnificat gesungen / weil die Jungfrau Maria/ so diesen Lobgesang gemacht/der helleuchtende Abendstern der Welt ist. Alsdann werden auch Kertzen angezündet/ zu erinnern/ daß wir unsere Lampen mit den klugen Jungfrauen müssen fertig und bereit haben. Die Completorie wird also genannt/ weil sie darin alle Tag-dienste vollkömmlich endigen; sie wird gehalten zum Gedächtnüß/ daß Christus umb diese Zeit blutigen Schweiß geschwitzt/ auch damals ins Grab geleget worden. Der Lobgesang Simeonis/ **HErr/ nun lässest du deinen Diener/ ꝛc.** wird in der Completorie gesungen / weil / wie er denselben vor seinem



Digitized by Google

Tode gesungẽ/ also auch solches allen Christen zu thun gebühret / ehe sie sich zum Schlaff begeben/ der ein Bild des Todes ist. In einer jeglichen von diesen horis canonicis oder regularibus wird das Gloria Patri, nebenst andern Lobgesängen/ Psalmen/uñ geistlichen Liedern gesungen/auch werden besondere Lectiones gelesen/ und Gebete gethan. Schlage auf Durandum, und Durantum.

**Frage. Worin bestehet das siebende Theil ihres Gottesdiensts?**

Antw. In Feyrung der Festtage/ dero jedem Göttliche zugeeignet seyn. Sie fangen ihre Festtage an von den vier Somtagen des Advents/ welche feyrlich begangen werden / umb uns der vierfachen Zukunfft CHristi zu erinnern / nemblich / ins Fleisch / in die Hertzen der Gläubigen/ zum Tode/uñ zum Gerichte am Jüngsten Tage. In der dritten Wochen des Advents hebet sich an der erste von den vier Festtagen/genannt Jejunia quatuor temporum: uñ diese Fasten geschicht vor das Winter-quartal; die Lentz-fasten geschicht in der ersten Wochen des Lentzen oder Frülings; die Sommer-fasten in der ersten Wochen nach Pfingsten; und die Herbst-fasten in der dritten Wochen des Septembris. Diese vier Zeiten des Jahrs kommen überein mit dem vierfachen Alter des Menschlichen Lebens/nemblich/ mit seiner Kindheit / Jugend / Männlichem Alter/ und Hohem Alter; wegen der Sünden/ davon uns zu fasten gebühret. Sie halten auch die Lentz-fasten/ so 40. Tage wehret / dazu fasten sie an dem Freytagen/ und am Abend vor den Apostel-festen. Es hat nur S. Laurentius allein

Festtage der Römischen Kirchen.

unter allen Märterern/ und S. Martinus unter allen Confessoren, ihre Fasttage. Am Abend der Vigilien vor dem Christ-fest oder Weihnachten/wird eine Lection gelesen aus Exod. 16. Das Manna betreffend/ so in der Wüsten vom Himmel gefallen; umb die Gemeine zu bereiten / zum rechten heilsamen Gebrauch des warhafftigen Manna / JEsu CHristi / am folgenden Tage; woran drey Messen gesungen werden/ anzudeuten/ daß CHristus gebohren sey selig zu machen die jenigen / so vor / unter / und nach dem Gesetz gelebet haben. Die erste wird gesungen zur Mitternacht / nebenst dem Englischen Lobgesange; die ander/ im Anbrechen des Tages / worin der Hirten gedacht wird/welche da kamen Christum zu sehen; die dritte geschicht umb die dritte Stunde/ darin Prophetische Weissagungen / Evangelien/ und Episteln/ so von CHristi Geburth handeln/ gelesen werden. Am folgenden Sonntage geschehen Lectionen von derselben Geburth. Der 1. Tag Januarii, so der achte Tag nach CHristi Geburth ist/wird gefeyret zum Gedächtnüß der Beschneidung CHristi/ welcher hierin dem Gesetz hat unterworffen seyn wollen; uns damit zu lehren die Demuth/ und Tödtung des Fleisches / auch zu erweisen/ daß Er ein waarer Mensch/ und der Messias wäre. Der Drey-Könige-tag wird gefeyret zum Gedächtnüß des Sterns / welcher erschienen / und der drey Weysen/ so CHristo Geschencke brachten; auch weil CHristus am selbigen Tage getaufft worden/ wobey die gantze Dreyfaltigkeit sich geoffenbahret hat/ daher diß Fest Theophania genant wird; weil

Die Christ-Feste.

Digitized by Google

weil auch an demselben Tage Christus zu Cana in Galilea hat Wasser in Wein verwandelt / darumb wirds Bethphania genannt / von dem Hause/darin das Wunderwerck geschehen. Der achte Tag nach H. Drey-Königen wird gefeyret zum Gedächtnüß der Tauffe Christi. Ein jeder Sonntag durchs gantze Jahr / hat seinen besondern Gottesdienst oder Officium; insonderheit die Sonntage Septuagesimæ, Sexagesimæ, Quinquagesimæ, und Quadragesimæ. Ihre Fasten / so 40. Tage gehalten wird/ zum Gedächtnüß der viertzigtägigen Fasten Christi/ hebet sich an am Ascher-Mitwochen / an welchem geweihete Asche auf ihre Häupter gestreuet wird/zum Zeichen der Erniedrigung und Tödtung / auch anzudeuten/ daß wir nur Staub und Aschen seyn. So lange die Fasten wehret/ hat so wol jeder Tag in der Wochen / als der Sonntag / seinen eigenen Dienst und Devotion; und am fünfften Sonntage in der Fasten fangen sie an die Historie vom Leiden Christi. Der Palm-sonntag wird gefeyret zum Gedächtnüß der Zweige von den Bäumen/ so das Volck abgehauen/ und getragen / da Christus einen sieghafften Einzug in die Stadt Jerusalem gehalten ; darumb der Priester diesen Tag segnet / und Zweige von Bäumen außtheilet. Die drey nechsten Tage vor Ostern werden gefeyret mit grossem Trauren und Devotion. Ihre Metten hören auf wenns noch finster ist/ die Glocken sind stille/ alle Kertzen oder Liechter sind außgelöscht/ 2c. Am ersten / nemblich am Donnerstage / wird dreyerley Art Oel consecriret, als / das Oel der Tauffe / der

Krancken / und der Catechumenorum; der Bischoff bläset dreymal Odem über das Oel / anzudeuten die H. Dreyfaltigkeit / davon der H. Geist / so durch das Oel wird abgebildet / eine Person ist; nach dem Abend-dienst werden die Altäre von allem Schmuck entblösset / umb die Blösse Christi am Creutze anzudeuten; an etlichen Orten werden sie auch mit Wein und Wasser gewaschen / und mit Salbey-blättern gerieben / anzudeuten das Blut und die Threnen / damit Christus unser waarer Altar gewaschen / und die Dornen / damit Er gekrönet worden. Am Freytage wird eine strenge Fasten und grosse Stille gehalten / und wird an diesen Tage keine Messe gethan; die Passions-historie wird auf dem Stul unbedeckt gelesen; die Theilung der Kleider Christi wird vom Unter-diacono vor Augen gestellet / und das Creutz wird vielfältig angebetet. Der Leib Christi wird von zweyen Priestern nach dem Altar gebracht / welcher Leib am vorhergehenden Tage consecriret ist; denn an diesem Tage / und am H. Sabbath / wird das Sacrament nicht celebriret / weil die Apostel an diesem Tage in grosser Furcht und Traurigkeit gewesen: und geschicht also an diesem Sabbath oder Sonnabend gar kein Gottesdienst; an diesem Tage werden die Agni Dei oder wächserne Lämblein consecriret / umb die jenigen / so dieselben tragen / vor Donner und Blitz zu bewahren. Auch wird dann die Papst-kertze consecriret / und das Feur / so außgelöscht war / wird wieder angezündet / durch neue Funcken aus einem Feurstein / Christum / das waare Liecht der Welt / und

und den Stein so ohne Hände vom Berge ge- rissen / abzubilden; an der Kertz (wenn sie ange- zündet) sind fünff Stücklein Weyrauch vest ge- macht / anzudeuten die Specerey so die Weiber mitbrachten / und die fünff Wunden Christi. Die Kertze hat dreyerley an sich / das Christum abbildet: der Docht bezeichnet seine Seele / das Wachs seinen Leib / und das Liecht seine Gott- heit. Sie erinnert auch das Volck der Feur- Seulen / welche vor den Israeliten hergangen nach dem Lande Canaan. Das Liecht der Kertzen bedeutet auch / beydes das Liecht des Evangelii allhie / und das Liecht der Herrligkeit hernach- mals. Die Lectiones werden gelesen ohne Titel oder Thon; die Baptisteria oder Tauff-steine werden auch an diesem Tage gesegnet / anzuzei- gen/daß wir durch die Tauffe mit Christo begra- ben seyn. In der Consecration des Wassers/ be- rühret der Priester selbiges mit der Hand / tau- chet die Kertz dahinein / bläset darauf / und ver- menget damit den Chrisam. Die Tauffe muß nur zweymal im Jahr bedienet werden / nemb- lich/ umb diese Zeit/ und am Pfingst-tage/ auß- genommen im Nothfall; nebenst mancherley Ce- remonien / so bey der Tauffe gebraucht werden/ bläset der Priester dreymal das Kind an / gibt ihm Chrisam/ und ein weisses Kleid. Viererley Art Leute mögen keine Tauff-Gezeugen seyn/ nemblich Geistliche Personen / Ungläubige / die jenigen so nicht confirmiret oder bekräfftiget seyn/ und ein Mann sambt seiner Frauen zugleich; umb Geistliche Eltern zu bekommen / mögen sie einander nicht mehr fleischlich erkennen. Sie spre-

Die Tauf- fe.

chen mancherley Lytanien bey der Tauffe; die Confirmation oder Firmung wird vom Bischoff verrichtet / welcher das Kind mit Chrisam an der Stirn salbet / gleich wie der Priester in der Tauffe auf seiner Hauptscheitel gethan. Die Ursache / warumb das Kind zweymal mit Chrisam gesalbet wird / ist / weil der H. Geist zweymal den Aposteln gegeben worden; einmal hie auf Erden / vor Christi Himmelfahrt / und einmal vom Himmel herab in einer grössern Masse / nach Christi Himmelfahrt. Durch die erste Mittheilung des Geists / empfiengen sie eine neue Geburth oder Wiedergeburth; durch die andere / Wachsthumb / Stärcke / und Vollkommenheit. Darumb wird diß Sacrament der Firmung von den Griechischen Vättern τελείωσις, das ist / die Vollziehung genannt. Der Chrisam / womit sie gesalbet werden / wird gemacht und consecriret am Fronleichnams-tage / weil Maria Magdalena zwey Tage vor Ostern Christi Häupt und Füsse gesalbet hat. Es muß der Priester nicht confirmiren / ohne auf Ordinantz des Papsts; es stehet solches allein dem Bischoff zu / weil es ein Apostolisch Ambt ist / und die Bischöffe der Apostel Nachfolger seyn. Die Confirmation mag nicht verrichtet werden an denen / so nicht getaufft seyn / weil der Character oder Eindruck dieses Sacraments / præsupponiret und vorhin erfodert den Eindruck der Tauffe. So mögen auch die Kinder nicht confirmirt werden / ehe und bevor sie tüchtig seyn Rechenschafft ihres Glaubens zu geben. Alsdann schläget der Bischoff mit der Hand das Kind auf die

Wange /

Wange / anzuzeigen / daß es bereit seyn müsse umb Christi willen zu leiden. Am H. Sabbath fangen die Altare wieder an bekleidet zu werden / das Gloria in excelsis wird gesungen / die Glocken werden geleutet / als Vorbereitungen zur Aufferstehung ; aber vor dem Evangelio wird Weyrauch her getragen / an statt des Liechts / anzudeuten / daß das Liecht der Welt von den Weibern / so da hingangen ihn zu salben / annoch im Grabe zu seyn vermeynet. Und die Post-communion wird nicht gesungen / anzuzeigen / wie die Apostel / da Christus gefangen genommen / stillgeschwiegen. Von diesen / und andern Ceremonien besiehe vorgemeldte Autores.

**Frage. Welche sind ihre andern H. Tage oder Feste / die sie feyren?**

**Antw.** Das fürnehmste Fest ist das Osterfest / an welchem ihre Kirchen / Altäre / Creutze / und Priester / mit ihrem besten Ornat und Zierath bekleidet werden ; an diesem Tage muß man nichts essen oder trincken / es sey dañ vom Priester gesegnet / und mit dem Creutz gezeichnet. In der Oster-wochen war der Gebrauch / im Grüssen zu sagen : **Der HErr ist auferstanden** ; und zu antworten : **GOtt sey Danck** ; und darauf einander zu küssen ; welcher Gebrauch annoch vom Papst gegen die Cardinäle gehalten wird / wann er an diesem Tage Messe thut. Der erste Sonntag nach Ostern wird genannt Dominica in albis, weil die jenigen / so am H. Sabbath getaufft werden / an diesem Tage ihre weissen Kleider wieder ablegen. Der ander Sonntag wird genannt Expectationis, ein Tag der Erwartung

Ihre andern H. Tage oder Feste.

der Zukunfft des H. Geists. Am Ostertage vor der Messe / geschicht eine ansehnliche Procession, der Priester mit weissen Kleidern angethan/so die Historie von der Aufferstehung singen / und davor brennende Kertzen / Creutze / und Fähnlein/ her getragen werden. Es geschehen auch Processionen die gantze folgende Woche durch / da man singet bey den Tauff-steinen / nachzufolgen den Kindern von Israel / die sich freueten und frölich waren über ihrer Feinde Ersäuffung im rothen Meer : Die Tauffe ist das Meer / und unsere Sünde sind unsere Feinde. Auch werdẽ an jedem Tage dieser Wochen die Neophyti oder Neu-getaufften / von ihren Gefattern oder Paten nach der Kirchen geführet/und Wachs-kertzen vor ihnen hergetragen/die sie am nechstfolgenden Sontage / in albis genannt / ihren Priestern opffern. Vom achten Tage nach Ostern biß auf Pfingsten/werden an jedem Sonntage zwey Halleluja gesungen/und an jedem Werckel-tage eines/anzudeuten / daß die Himmels-freude vor Augen gestellet werde/ so die Seele biß zur Aufferstehung allein / hernach Seel und Leib zugleich / welches ein gedoppelt Halleluja ist / geniessen. Ein jeglicher Tag in der Osterwochen hat seine absonderliche Epistel und Evangelium / darin der Aufferstehung Christi / und unser künfftigen Seligkeit im Himmel/ gedacht wird : zu solchem Ende hat auch jedweder Sonntag nach Ostern seine besondere Messe und Officium. Der Creutz-Sontag / so der fünffte nach Ostern ist / wird also genannt vom Beten oder Begehren ; denn weil der Himmelfahrts-tag dann nahe ist/und wir nicht leiblich

leiblich Christum gen Himmel folgen können/ darumb werden wir gelehret / durch unser Gebet ihm zu folgen; geschehen demnach drey Tage vor dem Fest der Himmelfahrt / Gebete und Lytaneyen/ so wol umb geistlichen als zeitlichen Segen; die Lytaney/ so man zu dieser Zeit gebraucht/ wird die **Kleine** genannt / und ist erfunden von Mamerto Bischoff zu Wien / auf eine Zeit / da Wölffe und andere wilde Thiere aus den Büschen herfürgebrochen / und unterschiedene Leute getödtet; die **grosse Lytaney** aber / ist ein Fund Gregorii I. da Rom mit einer grossen Seuche/ so durch den gifftigen Odem der Schlangen verursacht/ heimgesuchet worden. An diesem Creutztagen pflegen Processionen zu geschehen / mit Creutzen / Reliquien, und Fähnlein / so vorher getragen werden / wie auch mit Singen / und Beten umb allerley Segen / unter andern/ umb die Früchte der Erden. Die Vigilie oder der Himmelfahrts-abend / hat seine eigene Messe; am Himmelfahrts-tage geschicht eine ansehnliche Procession; am folgenden Sonntage werden die Verheissungen von der Zukunfft des H. Geistes gelesen ; am Pfingst-abend wird die Tauffe celebriret, ebenermassen wie am Oster-abend ; denn gleich wie wir in der Tauffe mit Christo sterben / also werden wir auch mit dem H. Geiste getaufft / welches erfüllet ist / da Er auf die Apostel herniedergefahren. Das Pfingstfest wird sieben Tage gehalten / an welchen man/ umb der Tauffe willen/ weisse Kleider träget ; diese Farbe bedeutet / daß alle die jenigen/ so getaufft seyn/ Priester vor GOtt und dem Vater

ter geworden / wie dann das Kleid des Priesters weiß ist ; auch bezeichnet sie die Unschuld und Reinigkeit/ so unter den Christen seyn soll ; und erinnert dieselben der Aufferstehung / und Herrligkeit des zukünfftigen Lebens. Sie beten dann allesambt stehende / zum Zeichen der Freyheit/ die sie durch den Geist überkommen haben : in dieser Wochen wird das Halleluja, und Gloria in excelsis, mannigmal gesungen. Von Ostern biß auf diese Zeit ist niemand verbunden zu fasten. Diß Fest wird sieben Tage gehalten/ anzudeuten die sieben Gaben des H. Geistes ; und an jedem Tage werden drey Lectiones gelesen / weil alle sieben Gaben in diesen dreyen seyn eingeschlossen/ nemblich/im Glauben/Hoffnung/und Liebe. Der nechstfolgende Sonntag wird gefeyret / zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit ; denn wie das Christ-fest eingesetzt ist/ daß es gefeyret werde zu Ehren GOtt dem Vatter/der seinen Sohn in die Welt gesandt hat; und das Oster-fest/ Christo der andern Person; und das Pfingstfest / der dritten Person zu Ehren: also ist dieses Fest eingesetzt vor die drey Personen zusammen; und werden von diesem Tage alle folgende Sontage biß auf Advent/ deren 26. seyn / benahmet; auch wird jedwedem deroselben eine besondere Messe zugeeignet / nebenst Lectionen und Psalmen / die sich auf jeden Tag schicken. Besiehe vorgemeldte Autores.

**Frage. Welche sind ihre Horæ Canonicæ oder Gezeiten?**

Ihre Gezeiten oder

**Antw.** Ihre verordnete Bete-stunden werden Canonicæ genannt/ weil sie von der Kirchen

Cano-

Canone oder Canonicis fürgeschrieben seyn / und ordinarie von andächtigen Leuten in acht genommen werden. Diese Stunden gründen sie auf die Practic Davids und Daniels / welche dreymal des Tages gebetet haben. Dieser Stunden sind sieben / weil David redet von einer Anruffung Gottes / so des Tages siebenmal geschicht; weil die Gaben des H. Geists sieben seyn; weil der unsaubere Geist sieben Geister zu sich nimbt / die ärger seyn denn er selbst; weil sieben Todtsünden seyn; weil die Mauren zu Jericho aufs Blasen der sieben Posaunen eingefallen; weil sieben Besprengungen im Levitischen Gesetz gewesen / Lev. 14. und 16. weil man auch von sieben Lampen / und sieben güldenen Leuchtern / liset. Diese Gezeiten sind nicht allein vor den Tag / sondern auch vor die Nacht angeordnet / nach dem Exempel Daniels und Christi / welche ein Theil der Nacht mit Beten zugebracht; und der Kirchen im Hohenliede / die des Nachtes Christum den HErrn gesuchet. Der Fürst der Finsternüß ist des Nachts sehr embsig / uns zu erschleichen / darumb gebühret uns zu wachen und beten / auf daß wir nicht mit den Egyptischen Erstgebohrnen in der Nacht getödtet werden. Die Nocturnalia oder Nacht-gebete / werden zur Mitternacht verrichtet / weil Paulus und Silas umb die Zeit GOtt gelobet haben; deßgleichen auch David gethan: so ist umb diese Zeit Christus aus dem Grabe erstanden / wie die Griechische Kirche gläubet; aber die Lateinische Kirche hält dafür / daß seine Aufferstehung in der Morgenstunde geschehen. Die erste Stunde des Tages

verordnete Bete-stunden.

,D
,es
ıd
ıc

Digitized by Google

ges wird dem Gebete zugeeignet / auf daß wir/ mit dem Aufgang der Sonnen/ anruffen mögen die Sonne der Gerechtigkeit / welche Heil unter ihrem Flügeln mit sich bringet. Umb diese Zeit ward Christus verspottet/verspeyet/und auf den Backen / oder ins Angesicht / geschlagen ; auch ward Er umb diese Stunde / nachdem Er nun erstanden / von seinen Jüngern / so am Ufer des Meers sich befunden/ gesehen : welchem vorzeiten die Erstlinge geopffert seyn / dem müssen auch die Erstlinge des Tages geopffert werden. Die dritte Stunde wird zum Gebete angewandt / weil Christus damals mit Dornen gekrönet/ uñ von Pilato verdambt worden ; weil es auch die dritte Stunde gewesen / da der H. Geist auf die Apostel hernieder gefahren. Die sechste Stunde ist Canonica, weil Christus dazumal gecreutziget worden ; zu der Stunde ist Petrus auf den Söller hinauf gestiegen / zu beten/ Act. 10. auch ists damals gewesen/da Christus Wasser vom Samaritischen Weibe begehret. Die neundte Stunde ist zum Gebet verordnet / weil Christus umb sothane Zeit verschieden ; weil auch Petrus und Johannes umb die neundte Stunde hinauf in den Tempel gangen/ zu beten/ Act. 3. Am Abend ist auch eine Zeit des Gebets / dann haben sie ihre Vesper, weil die Jüden ihr Abendopffer gehabt ; dazumal geschach es/ daß Christus das Sacrament des Abendmahls bey seinem letzten Abend-essen einsetzte ; auch ward damals sein Leib vom Creutz abgenommen. Die Stunde des completorii, im Anfang der Nacht/ ist auch Canonica, zum Gedächtnüß der Begräb-

nüß

nüß Christi; und weil David nicht hat wollen
chlaffen gehen / noch seine Augenlieder schlum=
nern lassen / er hätte dann vorhin eine Stette
um Tempel gefunden. Alsdann wird gesungen
er Lobgesang Simeonis / Nunc dimittis, &c.
Von diesen horis canonicis reden Cassianus, Ra-
banus, Maurus, Isidorus, Amalarius, Fortuna-
us, Rupertus Tuitiensis, &c.

Frage. Was haben wir weiter in Acht zu nehmen bey diesen Horis Canonicis oder Bete=stunden?

Antw. Daß alle Priester / Diaconen, und
Unter=Diaconen, diese Stunden zu halten schül-
dig seyn / deßgleichen die Münche und Nonnen/
wo sie keine Novitii oder Neu=amkömmlinge
seyn: aber die geringere Orden der Geistligkeit/
so nicht beneficiiret / gleich wie sie vom Ehestand
nicht abgehalten werden / also sind sie an diese
Bezeiten nicht gebunden. Es müssen auch die je-
nigen/ so excommuniciret, und degradiret seyn /
diese Stunden halten / weil der Character un-
außlöschlich ist; Krancke Leute aber / und die
so einige natürliche Hindernüß haben / werden
verschonet. Dabeneben müssen diese canonische
Gebete nicht allenthalben geschehen / sondern
nur in der Kirchen / weil die Menge der Beter
die Gebete desto kräfftiger machet; im übrigen
erkennen sie/ daß Privat - gebete allenthalben ge-
schehen mögen. So müssen auch die Zeiten /
Ordnung / und Ehrerbietigkeit / bey Verrich-
tung dieser Gebete in acht genommen/ und grosse
Andacht ohne umbschweiffende Gedancken ge-
braucht werden; die Andacht muß gerichtet seyn
nicht allein auf die Worte / und dero Meynung/
sondern

sondern fürnehmlich auf GOtt / als das Objectum unsers Gebets ; dazu muß Devotion gebraucht werden / so wol äusserlich in Niederwerffung des Leibes / als innerlich in Niedrigkeit und Demuth des Hertzens. Aber an Sonntagen / und die gantze Zeit zwischen Ostern uñ Pfingsten über / beten sie allesambt stehende / anzudeuten ihre Bereitwilligkeit / (nachdem sie mit Christo aufferstanden /) zu suchen was droben ist. Beneficiirte Leute / welche sechs Monden lang ihre Gezeiten zu sprechen versäumen / werden ihres Beneficii verlustig. In der ersten canonischen Stunde wird das Kyrie Elyson gesprochen / wie auch das Gebet des HErrn / und der Glaube / aber mit stiller Stimme / anzuzeigen / daß Gebet und Glaube mehr im Hertzen / als auf der Zungen seyn müsse. In der dritten Stunden werden Gebete verrichtet so wol vor die Todten / als Lebendigen. In der sechsten Stunden / sagen sie / sey Adam gefallen / und aus dem Paradeyß getrieben / und halten daher dieselbe vor eine bequäme Zeit / durchs Gebet wieder bey GOtt zu Gnaden zu kommen. Umb die neundte Stunde ist die Seite Christi durchstochen / woraus Wasser uñ Blut geflossen / so die beyden Sacramente der Kirchen bezeichnen ; da zureiß der Fürhang des Tempels / thaten sich die Gräber auf / und fuhr Christus nieder zur Höllen / welches alles gnugsame Ursach und Anlaß gibt / in solcher Stunde zu beten uñ Danck zu sagen. Am Ende des Tages wird die Vesper oder Abend-dienst vollbracht / anzudeuten / daß Christus am Ende der Welt sey ins Fleisch kommen : Am Abend wusch Chri-

stus

stus seinen Jüngern die Füsse/und ward von den beyden Jüngern am Brod-brechen erkandt/ da sie nach Emahus giengen. Alsdann werden fünff Psalmen gesprochen / mit Absehen auf die fünff Wunden Christi / und umb die Sünde unser fünff Sinnen zu versöhnen. Am Abend wird das Magnificat gesungen / anzuzeigen / daß die Jungfrau am Abend der Welt Christum gebohren/ in welchem unsere fürnehmste Freude bestehet. Und dann werden die Lampen angezündet/ uns zu erinnern / daß wir mit den fünff klugen Jungfrauen unsere Lampen müssen fertig haben/ umb den Bräutigam entgegen zu gehen. Die Completorie ist eine fügliche Zeit zu beten / weil Christus damals im Garten gebetet/ und blutigen Schweiß geschwitzet. Dann wird der Lobgesang Simeonis gesungen ; denn wie derselbe eben vor seinem Tode diese Worte hat außgesprochen/ also gebühret uns auch zu thun vor unserm Schlaffe/ der ein Bild des Todes ist. Auch werden dann vier Psalmen gelesen / umb die Sünde unser Kindheit / Jugend / Männlichen Alters/ und hohen Alters zu versöhnen. Es wird der Glaube gesprochen in der ersten Stunde / und im Completorio, anzuzeigen / daß alle unsere Wercke sich im Glauben anfangen und endigen müssen. Zur Mitternacht werden die Nocturnalia gesprochen / weil die Erstgebohrnen in Egypten umb selbige Zeit getödtet seyn ; dazumal ward auch Christus gebohren/ da ward Er von den Jüden gefangen / da war der Fürst der Finsternüß am allergeschäfftigsten in seinen Wercken der Finsternüß. Besiehe Gabriel Biel in Can.

Missæ, Navarr. de Orat. &c. horis canon. Durandum in Ration. Durant. de rit. Eccl. &c.

**Frage. Was haben wir bey ihrem Processionen zu beobachten?**

Ihre Processionen, und etliche Anmerckungen dabey.

**Antw.** Sie fundiren ihre Processionen auf die Practic Davids und Salomons / da der eine die Bundes-lade im Triumph nach der Stiffts-hütten / der ander nach dem Tempel / begleitet. Sie haben vier hohe ansehnliche Processionen, nemblich / an Marien Liechtmessen / auf Palmsonntag / auf Ostern / und auf Himmelsfahrts-tag / so der viertzigste Tag nach Ostern ist; diese wird gehalten zum Gedächtnüß der Procession, so Christus mit seinen Jüngern hielt / da sie nach dem Oelberg giengen / von welchem Er gen Himmel aufgefahren. Wie alle Sonntag eine Procession geschicht / zum Gedächtnüß der Auffersteihung Christi; also pflag auch eine an jedem Donnerstage zu seyn / zum Gedächtnüß seiner Himmelfahrt; aber wegen der grossen Menge der Festtage / wird diese nur einmal im Jahr solenniter gehalten / dazu wird alle Sonntage ihrer in der Procession solches Tages gedacht. Sie vermeynen auch / daß die Processionen seyn fürgebildet worden durch das Außziehen der Israeliten aus Egypten: denn gleich wie Moses dieselben erlöset hat von der Tyranney Pharaonis; also habe Christus uns von der Tyranney des Teuffels erlöset. Die Taffeln des Gesetzes wurden auf dem Berge Sinai empfangen / und zum Volcke gebracht: also wird auch das Evangelium vom Altar genommen / und in ihren Processionen umbher getragen. Es gieng eine

Feur-

Feur-seule vor den Israeliten her; und brennende Kertzen werden vor dem Volcke her getragen/ in diesen Solemnitäten. Gleich wie ein jeglicher Stamm seine Waffen und Farbe hatte/ so vor ihm her getragen wurden; also werden allhie Creutze und Fähnlein getragen. Ihre Leviten trugen die Stiffts-hütte; und unsere Diaconen tragen das Ciborium oder Kästlein. Ihre Priester trugen die Lade des Bundes; und unsere Priester tragen die H. Reliquien. In ihren Processionen, folgete Aaron in seinem Schmuck; und in unsern/ folget der Bischoff in seinen Pontificalen. Dort/ war der Posaunen Schall; hie/ ist der Glocken Klang; dort/ war eine Besprengung mit Blut; hie/ mit Weihwasser/ etc. Sie tragen Fähnlein und Creutze/ zum Gedächtnüß des Creutzes/ welches Constantinus Magnus in der Lufft gesehen/ und hernach allezeit in seinen Fähnlein geführet. Nebenst diesen triumphirlichen Processionen, haben sie auch zur Zeit allgemeiner Trübsal/ Traur-processionen, die sie Rogationes, und die Griechen Litanias, das ist/ Gebete oder Flehen/ nennen; davon die grosse Litaney am Festtage S. Marci gebraucht wird/ uñ eingesetzt ist von Gregorio I. in einer grossen Plage zu Rom. Die kleine Litaney wird gebraucht drey Tage vor Himelfahrt/ und ist zu Wien von Mamerto, Bischoff daselbst/ erfunden/ auf eine Zeit/ da grosse Erdbeben/ und Einfall der Wölffe geschahen/ so in Franckreich grossen Schaden thaten. Diese wird genannt die Kleine Rogation, weil sie in einer Stadt/ so kleiner als Rom ist/ erfunden/ auch von einem Bischoff/

der geringer war als Gregorius. Jedoch ist die Kleine wol 80. Jahr älter/weil sie zur Zeit Zenonis, Käysers zu Constantinopel / erdacht; da die andere zur Zeit Mauritii, der zu gleicher Zeit mit Gregorio Magno gelebet/ erfunden worden. Es machte Papst Liberius die Verordnung/ daß Litaneyen geschehen solten / wenn Krieg / Pestilentz / und Hungersnoth gedräuet würden; welches gemeiniglich sich umb die Zeit des Jahrs begab/da die Gedächtnüß der Himmelfahrt Christi gehalten wird. Besiehe von diesen Dingen gemeldte Autores.

**Frage. Worin bestehet das achte Theil ihres Gottesdiensts?**

**Antw.** Im Dienst den Heiligen erwiesen/welche sie verehren mit Kirchen / Capellen / Altaren/ Bildern/ Festtagen/ Meldung ihrer Nahmen in der Messe / Verwahrung und Anruffung ihrer Reliquien, Anbetung ihrer selbst/ rc. Sie theilen dieselbe ab in vier Classes, nemblich / in Apostel / Märterer / Confessores, und Jungfrauen.

Festtage der Heiligen.

Die Festtage der Heiligen/ so zum Gedächtnüß ihrer Marter gehalten werden / sind genannt Natales, das ist/ Geburths-tage: denn zu der Zeit fiengen sie an warhafftig zu leben / da sie umb Christi willen sturben. Im Allmanach haben diese nachfolgende Heiligen ihre Festtage: Fabianus und Sebastianus / Agnesia / S. Pauli Bekehrung/ Julianus/ Agatha / Mariæ Reinigung; an diesem Tage geschicht eine Procession, so Joseph und Maria gehalten nach dem Tempel; diß Fest war eingesetzt zur Zeit Justiniani, in einem grossen Sterben / so sich damals begeben; und

und werden an diesem Tage Kertzen mit grosser Solemnität getragen/ anzuzeigen/ daß wir unser Liecht vor den Menschen müssen leuchten lassen; daß CHristus/ der an diesem Tage in den Tempel gebracht/ das waare Liecht der Welt sey; und daß wir/ als kluge Jungfrauen/ worunter Maria die fürnehmiste war/ unsere Lampen müssen fertig und bereit haben. Das **Fest des Stuls S. Petri**/ wird gehalten zum Gedächtnüß seiner Beforderung/ erstlich zum Bißthumb zu Antiochia/ darnach zu Rom. Das Fest **der Verkündigung Mariæ**/ wird gehalten zum Gedächtnüß der Botschafft/ so der Engel der Jungfrauen Mariæ gebracht/ von der Empfängnüß CHristi. Am 1. Tage des Monats Maji ist das Fest Philippi und Jacobi des Kleinen/ des Sohns Alphei/ und Bruders unsers HErrn/ welcher der erste Bischoff zu Jerusalem gewesen/ CHristi Verklärung auf dem Berge gesehen/ und von den Jüden darumb/ daß er CHristum geprediget/ von den Zinnen des Tempels hinabgestürtzet worden: der ander Jacobus/ genannt der Grosse/ und von Compostella bürtig/ war ein Sohn Zebedei/ und Bruder Johannis des Evangelisten. Am 3. Maji ist die **Creutz-erfindung**/ von Helena/ der Mutter Constantini, geschehen. Das Fest **Johannis des Täuffers** wird gehalten am 24. Junii, an welchem manches Feur angezündet/ und Kertzen getragen werden/ anzuzeigen/ daß er ein scheinend und brennend Liecht gewesen. Das Fest Petri und Pauli wird am 29. Junii gehalten/ zum Gedächtnüß/ daß die beyden auf einen Tag unter

Nerone gelitten haben. Am 25. Julii ist das Fest S. Jacobi / des Bruders S. Johannis / der das Evangelium in Hispanien geprediget hat / und als er wieder gen Jerusalem kommen / von Herode allda enthäuptet worden. Das Fest der 7. Schläffer ist am 27. Julii: dieselbe flohen vor der Verfolgung Decii, und verkrochen sich in eine Höle / allwo sie bey die 300. Jahr geschlaffen / und hernach wieder erwachet seyn / vermeynende / daß sie nur eine Stunde geschlaffen hätten. Das Fest **der Ketten** S. Petri wird gehalten am 1. Augusti, zum Gedächtnüß der wunderbahren Erlösung S. Petri aus dem Gefängnüß Herodis / da ihm die Ketten von seinen Händen fielen. Das Fest S. Laurentii wird gehalten am 10. Augusti, zum Gedächtnüß seiner Marter unter Valeriano; derselbe war Archi-diaconus zu Rom / welchen Titul niemand nach ihm geführet hat. Die Himmelfahrt Mariæ wird gefeyret am 15. Augusti, diß ist ihr grössestes Fest; denn es ist eine Fasten dabey verordnet / auch hat es eine Octave: an diesem Tage werden Kräuter und Blumen abgebrochen / und gesegnet / weil die H. Jungfrau mit Rosen und Lilien verglichen wird. Das Fest S. Bartholomæi ist am 24. Augusti; derselbe hat geprediget in Indien / und hernach in Albanien / Armeniæ, allwo er zu erst geschunden / und darauf enthäuptet worden; daher etliche das Fest seiner Excoriation oder Schindung / andere das Fest seiner Enthäuptung / halten. **Die Enthäuptung Johannis des Täuffers** wird am 29. Augusti gefeyret; und **die Geburth Mariæ** am 8. Septembris,

Digitized by Google

is, welches Fest im Himmel von den Engeln
die die Historie lautet) celebriret ist / lange zu-
r / ehe es von Menschen auf Erden gefeyret
orden: Es begehet die Römische Kirche keine
ndere Geburths-tage feyrlich / denn nur Chri-
i / seiner Mutter / und seines Vorläuffers. Die
Erhöhung des Creutzes / so auch die Creutz-
rhebung genannt wird / wird gefeyret am 14.
Septembris, zum Gedächtnüß des Creutzes / wel-
ches vom Persianischen Könige Chosroës, auf
Anhalten Käysers Heraclii, gefunden / und von
diesem mit Triumph gen Jerusalem gebracht
worden. Das Fest des Apostels und Evange-
listen Matthæi / ist am 21. Septembris, zum Ge-
dächtnüß seines Leidens umb Christi willen
in Æthiopia, allwo er das Evangelium gepflän-
tzet hat / und hernach enthäuptet ist. S. Lucæ
Tag fällt am 18. Octobris ein; der war ein
Mahler / Artzt / und Evangelist / und ein Disci-
pul oder Jünger S. Pauli. Das Fest Simo-
nis und Judæ wird gehalten am 28. Octobris;
die wurden genennet Brüder / und Söhne Ma-
riæ Cleophas / welche des Alphei Weib war;
sie hatte noch zween Brüder / nemblich / Jaco-
bum den Kleinen / und Joseph genannt Barsa-
bas / mit dem Zunahmen Justus. Simon war
genannt Zelotes, und Cananæus, von Cana in
Galilea. Judas war Taddæus / und Lebeus
genannt. Simon predigte in Egypten / und
succidirte hernach Jacobo auf dem Stul zu Je-
rusalem / woselbst er gecreutziget worden. Ju-
das hat den Medern und Persianern geprediget /
und zu Persis gelitten. Der 1. Tag Novembris

Digitized by Google

wird Allen Heiligen zugeeignet/ weil ihrer mehr seyn / als man absonderliche Tage kan haben / so ihnen zugeeignet werden. Die alten Römer ehreten alle ihre Götter zugleich / in einem Tempel Pantheon genannt : die Christen haben es am füglichsten erachtet / alle Heiligen und Märterer in einem Tempel / unter dem Nahmen S. Mariæ/ zu ehren: diß Fest ist eingeweihet in einer Fasten am vorhergehenden Tage / und continuiret am folgenden Tage mit Gebeten vor alle Seelen im Fegefeur. S. Martinus / der Bischoff und Confeſſor, wird geehret am 11. Novembris, wegen seiner Liebe gegen den Armen / erwiesen in Zertheilung seines eigenen Mantels / umb denselben damit zu bekleiden; auch wegen seiner Demuth/ weil er auf keinem andern Bette hat wollen sterben / denn auf einem Asch-hauffen ; diß Fest hat seine Vigilie und Octave. Man hielts davor / daß dergestalt müste von Menschen geehret werden der jenige/ welcher von Engeln war geehret worden. Am 13. Novembris ist S. Andreæ Tag ; dieser hat in Scythia, Achaja, und andern Orten solcher Gegend geprediget / und den Todt des Creutzes erlitten; seine Gebeine sind/ nebenst den Gebeinen S. Lucæ / gen Constantinopel gebracht zur Zeit Constantini II. Der 6. Decembris ist der Tag Nicolai / des Bischoffs / so berühmt wegen seiner Liebe / Großmütig- und Standhafftigkeit in Verthätigung des Christenthumbs. Man schreibet / daß er in seiner Kindheit sonst niemaln seiner Mutter Brüste saugen wollen / denn nur an den Mittwochen/ und Freytagen. Der 21. De-

cembris

Digitized by Google

cembris ist S. Thomæ Tag / welcher den Indianern geprediget / und von dero abgöttischen Priestern erstlich mit Pfeylen durchschossen / nachgehends mit einem Speer durchstochen worden / in dem er gebetet. S. Stephani Tag wird gefeyret am 26. Decembris; gleich wie er der erste Märterer gewesen / also hat er auch meritiret der Erste im Allmanach zu seyn; der erste Märterer wird negst dem Tage der Geburth Christi gesetzt / anzuzeigen / daß Christus gebohren sey / auf daß wir leiden möchten; und daß die Geburth Christi allhie auf Erden / eine Ursach der Geburth Stephani im Himmel gewesen. S. Johannes / der hochgeliebte Jünger des HErrn / wird geehret am 27. Decembris; selbiger ist gantz wunderbarer Weise / anfänglich dem Gifft / und hernach dem siedenden Oel / entgangen. Der 28. Decembris ist der Unschüldigen Kinder Tag / welche in ihrer Kindheit von Herode gelitten / umb des Kindleins JEsu Christi / des Königes der Juden willen. Es ist noch eine grosse Menge Heiligen / die im Calender gesetzt seyn; als / der Bischoff Ambrosius am 7. Decembris; der Bischoff Anselmus am 21. Aprilis; der Bischoff Augustinus am 21. Augusti, &c. Sie haben auch Festtage etlicher fürtrefflicher Jüden / als / des Propheten Danielis / und anderer; deßgleichen der Engel / und der Kirchweihen / so die Griechen Encœnia nennen / ist eine von den Jüden entlenete Gewohnheit. Aber von diesem allen besiehe Romanum Martyrologium, Baronium, Surium, Durandum, Fastos Mariæ, &c.

Frage. Was vor Ornamenten und Geräth gebrauchen sie in ihren Kirchen / die Christo und seinen Heiligen zugeeignet seyn?

Ihre Ornamenten und Gerähte / so gebräuchlich in den Kirchen / die Christo und den Heiligen zugeeignet seyn.

Antw. Sie haben darin ihre Reliquien, Gemähld / Bilder; auch Creutze / und Crucifixe / dazu Bilder der Engel / die sie mit Flügeln mahlen / anzudeuten dero Geschwindigkeit / und die Hoheit ihrer Natur; auch mit weissen Kleidern / anzuzeigen ihre Reinigkeit. Die Bilder Christi und der Heiligen werden mit Sonnenstrahlen umb ihr Haupt gemahlet / abzubilden die Herzligkeit / darin sie seyn. GOtt der Vatter wird vor Augen gestellet als ein alter Mann / weil Er beym Daniele / als antiquus dierum, oder der Alte / beschrieben wird. Der H. Geist wird gemahlet wie eine Taube / weil Er in solcher Gestalt über Christo erschienen. Sie haben Kelche / nicht von Glaß / weil solches dem Brechen unterworffen; nicht von Holtz / weil solches porosum oder Löcherich / also daß der Tranck dahinein dringet; nicht von Ertz oder Kupffer / umb des bösen Geruchs / und Rosts willen; sondern von Silber oder Gold. Sie haben auch Leuchter / Kertzen / und Lampen / die sie bey Tage vor den Heiligen brennen / anzudeuten / daß dieselben nicht im Finsternüß / sondern im Liecht seyn. Ihr Weyrauch und Räuchfaß bilden ab Christum / und die Gebete der Heiligen / welche als Weyrauch in die Höhe zu GOtt steigen. Diß Räuchwerck wird in ihren Kirchen angezündet / so wol umb böse Dünste zu vertreiben / als die Sinne zu erquicken. Auch haben sie ihre Fliegenwedel / die Fliegen vom Kelch abzutreiben / nach dem Exem-

pel

Digitized by Google

pel Abrahams/ der die Vögel von seinem Opffer abgetrieben; auch uns zu lehren/ daß wir uns aller fliegenden Gedancken sollen entschlagen/ wenn wir beten. Ihre Patina oder Schüssel/ und andere glänzende Gefässe/ erinnern uns/ wie uns in unserm Wandel zu glänzen gebühre. Das Corporale ist ein Leinen Tuch/ darin die Hostie bedeckt liget/ bezeichnend/ wie Christi Leib in fein Leinwand sey eingewickelt gewesen; denn gleich wie das Leinwand erstlich gewaschen/ hernach außgerungen/ und endlich getrucknet wird: also müssen unsere Seelen erstlich in Trenen gewaschen/ darnach durch Busse gewrungen/ und endlich durch die Wärme der Liebe Gottes getrucknet werdē. Es werden da auch Orgeln in den Kirchen gebraucht/ die Gemüther aufzumuntern/ und Andacht zuerwecken. „Gleichwol aber sind keine in des Papsts Capelle vorhanden/ vielleicht anzudeuten/ daß er solches „Hülff-mittels nicht bedürffe. Ihre Altäre sind mit Gittern umbgeben/ umb das Volck davon abzuhalten; denn nur die Priester allein dahin kommen mögen; vorzeiten waren dieselbe Freystetten/ und sind bedeckt das gantze Jahr durch/ ausgenommen/ in der Stillen Wochen; alsdann werden sie entblösset/ umb Christi Blösse am Creutz abzubilden. Der Altar wird gemeiniglich gegen Morgen gesetzt/ wiewol er in der Kirchen zu Antiochia gegen Abend stund. Auf dem Altar stehet ein Büchslein oder Ciborium, darin die Hostie vor frembde/ krancke/ und reysende Leute ist; selbige aber mag nicht über sieben Tage darin verwahret werden/ damit sie nicht ver-

verschimmle; darumb muß sie der Priester selbst essen/ und eine frische darin legen. Sie haben Tauffsteine / Baptisteria genannt / von Steinen gemacht/ worin das Tauff-wasser vom Priester consecriret wird/ welcher Oel darein geusset; er beschweret auch den bösen Geist mit Odem-blasen / und gewissen Worten. Das Saltz wird consecriret, und dem Kindlein in den Mund gethan / anzudeuten / daß es Geistlich Saltz in sich haben müsse. Darnach leget der Priester seine Hand auf des Kindes Häupt/ zum Zeichen/ daß es nun versöhnet/und ein Glied der Kirchen worden sey. Darauf zeichnet er ihm die Stirn mit dem Zeichen des Creutzes/auf daß es sich künfftig des Creutzes Christi nicht schäme. Er leget seinen Finger mit Speichel in des Kindleins Ohr/ und Naselöcher / sprechend zu seinem rechten Ohr / Ephata, das ist / **Thue dich auf**; anzuzeigen/ daß wir von Natur taub seyn in Geistlichen Sachen/ wie jener Mann war / welchen Christus im Evangelio auf solche Art und Weise gesund gemacht. Mit dem Anrühren der Nasen-löcher gibt er zu erkennen / daß das Kind an sein Tauff-Gelübd gedencken müsse/ so lange es Odem in sich hat. Dann salbet er das Kind zweymal / damit es den Teuffel und alle seine Wercke möge verläugnen / ꝛc. Auch wird die Brust / hernach die Schulter / gesalbet / anzudeuten die Krafft unser Liebe / und unsers Glaubens an die Dreyfaltigkeit/ und daß wir daneben auch Kämpfer wider alle Geistliche Boßheit seyn müssen. Das Kind wird dreymal ins Wasser hinein getauchet/ und an etlichen Orten nur mit

Wasser besprenget; anzudeuten die dreytägige Begräbnuß Christi / und unsern Glauben an an die Dreyfaltigkeit. Nach der Tauffe wird das Kind vom Priester an der Stirn mit Chrisam gesalbet / und mit weissen Kleidern angethan / anzuzeigen / daß es den Alten Menschen müsse ablegen / und mit Unschuld bekleidet werden. Vorzeiten trugen die jenigen / so auf Ostern getaufft wurden / die gantze Woche durch ein weisses Kleid / welches sie am folgenden Sonntage wieder ablegten / der deßwegen Dominica in albis genennet ward; dieses bezeichnete auch die Herrligkeit der Aufferstehung. Darnach wird ihm eine brennende Wachskertz gegeben / anzudeuten das Liecht des Glaubens und der Erkäntnüß / welches in ihm seyn muß / und womit er soll bereit seyn dem Bräutigam entgegen zu gehen. Dann werden auch die Gefattern oder Paten wegen ihrer schuldigen Pflicht gegen das Kind unterwiesen. Siehe Innocent. 3. l. 2. de Myster. Missæ, Maurum de instit. cleric. Fortunatum de eccl. officiis. Isidor. de eccl. offic. Alcuinum de celeb. Missæ, Durantum, &c.

**Frage. Was hat man noch vor ander Gerähte in ihrer Kirchen?**

Antw. Man hat drey Gefässe zum Oel / welche der Priester am Tage des HErrn Abendmahls träget; in der einen ist das Oel der Catechumenorum, die ander ist zum Chrisam / und die dritte zum Oel der Krancken. Mit dem Chrisam werden die Getaufften gesalbet auf der Platten; und die / so confirmiret werden / an der Stirn; deßgleichen auch die / so ordiniret werden. Die

Catechumeni, und Krancken/werden mit einem besondern Oel gesalbet. Sie haben auch in ihren Kirchen Weihwasser-töpffe/ so von etlichen Amulæ, von etlichen Situlæ, und Aquiminaria genannt werden. Dieser Topff muß von Stein oder Marmor seyn/ woran der Weih-quast mit einer Ketten vest gemacht ist: mit diesem saltzen Wasser werden die/ so in die Kirche kommen/ besprenget/weil man sich vorzeiten hat pflegē zu waschen/ ehe man in den Tempel gangen; anzuzeigen/ daß wir mit reinen und geheiligten Hertzen vor GOtt erscheinen müssen. Sie haben auch Glocken/ die sie mit Wasser besprengen/ und mit gewissen Gebeten consecriren; selbige sind an statt der Posaunen komen/ so bey den Jüden/ die Gemeine zu versamblen/ gebraucht worden. Sie haben auch Altäre/die sie salben und consecriren; dazu H. Reliquien, derer viele Zweiffels ohne falsch und betrieglich seyn; dañenhero keine neue Reliquien ohne approbation des Bischoffs angenommen/ noch ohne des Papsts Authorität verehret werden mögen. Und dieweil der Altar CHristum abbildet/ geschichts daß der Priester nach der Messe/ zum Zeichen der Ehrerbietigkeit und subjection, den Altar küsset; womit er auch zu vernehmen gibt die grosse Begierde/ so die Gemeine hat/ CHristi zu geniessen und theilhafftig zu werden/ in dem sie spricht: **Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes** / Cant. 1. **Die Sacristey** ist der Ort/ da die geweiheten Kleider (wovon wir schon geredet haben) verwahret werden. Allhie ziehet der Priester vor der Messe seine H. Kleider an; dieser Ort/ sagen sie/ repræ-

Digitized by Google

repræsentiret den Leib Mariæ/darin unser grosser Hoherpriester das Kleid seiner Menschlichen Natur angezogen / auf daß Er darin das waare Versöhn-Opffer GOtt seinem Himmlischen Vatter/ vor die Sünde der Welt opffern möchte. Sie legen auch jedwedem Theil ihres materialischen Tempels eine geheime oder Geistliche Deutung zu ; also daß das Chor / abbilde die triumphierende Kirche ; das grosse Corpus, die streitende Kirche ; Das Portal oder die grosse Thüre / sey CHristus / als durch welchen allein wir einen Zugang zum Vatter haben ; die Fenster/ bedeuten die H. Schrifft / welche der Geistlichen Kirchen Liecht mittheilet ; die Pfeiler / seyn die Aposteln / so mit ihrer Lehre die Kirche unterstützen ; das Pflaster/ sey Niedrigkeit/und Glaube ; das Tach sey Gottes Schutz und Schirm ; der Thurm mit den Glocken / seyn Lehrer und Prediger/ welche in ihrem Wandel füraus scheinen / und in ihren Predigten einen Schall und Geläut machen sollen ; der Hahn auf der Spitzen des Thurms/ sey/ umb sie zu erinnern der Vigilantz und Wackerheit ; die Liechter so für und für in der Kirchen Liecht von sich geben/ seyn/ anzudeuten unsere gute Wercke/ so vor den Menschen leuchten sollen. Von diesem / und andern mehr / besiehe Durandum in seinem Rationali, und die andern obgemeldten Scribenten.

**Frage. Was vor Dienste erweisen sie den Verstorbenen?**

Antw. Sie haben einen besondern Dienst vor die Verstorbenen im Fegfeur / welchen etliche an jedem dritten Tage verrichten / damit jene Theil

Ihre Dienste gegen die

Verstorbenen. Theil haben mögen an der Aufferstehung Christi / der an diesem Tage den Todt überwunden hat; etliche hergegen an jedem siebenden Tage/ auf daß sie kommen mögen zum ewigen Sabbath oder Ruhe im Himmel / dero / die Ruhe Gottes vom Werck der Schöpffung am siebenden Tage/ ein Fürbild war. Andere verrichten diesen Dienst allwege am 13. Tage/weil die Kinder von Israel Mosen und Aaron 13. Tage beweinet; andere dagegen am 40. Tage/ weil Joseph und seine Brüder den Jacob 40. Tage beweinet haben; andere am 50. Tage/ weil das 50. Jahr ein Jubel-Jahr / oder ein Jahr der Freyheit ist / welcher sie wündschen / daß diese gefangene Seelen ewiglich geniessen möchten. Andere verrichten diese Pflicht jährlich; wann aber dieser Tag am Sonntage / oder einem andern hohen Festtage einfällt / so muß er nicht gehalten / noch auf den folgenden Tag / wie die Feste der Heiligen/ verleget / sondern des vorigen Tages gefeyret werden/ damit die Seelen desto eher der Frucht unser Devotion geniessen mögen. Am Festtagen mag keine Messe vor die Todten gethan werden/ es sey dann der Leichnamb zu gegen. Und obs gleich geschicht / daß in der Messe vor die Lebendigen / Weyrauch angezündet wird / anzudeuten / daß ihre Gebete / gleich wie Weyrauch / hinauf steigen zu GOtt; wird dennoch in der Messe vor die Todten / ein Weyrauch angezündet / weil ihre Gebete von keiner Krafft und Wirckung seyn: denn / **Loben dich auch die Todten?** sagt David. Es mag die Leiche nicht in die Kirche gebracht werden/ so lange Messe vor die Lebendigen gethan

Digitized by Google

gethan wird / sondern muß im Vorhoff stehen bleiben / biß solche Messe vollendet / und die Messe vor die Todten angefangen sey; in welcher Messe der Kuß des Friedes nicht muß gegeben werden / weil zwischen uns und den Todten keine Gemeinschafft ist / auch dieselben uns nicht antworten können. Die tode Leiche wird gewaschen / und gesalbet / darauf wird sie nach der Kirchen gebracht; unterwegens aber ruhen die Träger dreymahl / anzudeuten die dreytägige Ruhe Christi im Grabe. Es wird mit der Leiche auch Weyhwasser und Weyrauch ins Grab gethan / umb die bösen Geister davon zu treiben / und anzudeuten / das die verstorbenene Person GOtt den Weyrauch des Gebets und frommen Lebens / weil sie gelebet aufgeopffert habe. Der Todte wird begraben mit grünen Lorbeer-zweigen / anzudeuten / daß seine Seele noch lebe / und nicht zugleich mit dem Leibe verwelcket seyn; und mit seinem Angesicht obenwerts / mit den Füssen gegen Morgen / gekehret / anzudeuten seine Erwartung Christi vom Himmel / und seine Bereitwilligkeit in der Aufferstehung Christo entgegen zu gehen / welches Erscheinung / wie man gläubet / gegen Morgen seyn wird. Einem jeglichen Christen / so ausser der Kirchen / oder dem Kirchhofe / begraben wird / wird ein Creutz zum Häupte gesetzt / anzuzeigen / daß er ein Christ gewesen. Geistliche Personē / so Orden angenommen gehabt / werden in ihrem Ordens-habit begraben; sie werden sampt und sonders in Leinwand gewickelt / weil Christo solches wiederfahren; jedoch werden etliche in Wöllenen Kleidern begraben / ihre Bußfertigkeit an

den Tag zu geben. Vorzeiten wurden die Nahmen der H. Leute/ so gestorben/ auf Pergament geschrieben/ so die Griechen Diptycha nannten; diese wurden vom Bischoff verwahret/ und die Nahmen öffentlich vorgelesen/ zur Zeit des Gottesdienstes/anzuzeigen/daß **des Gerechten Gedächtnüs ewig bleiben soll.** Die Gebete/ so vor die Todten gethan werden/ geschehen nicht vor die Heiligen im Himmel/ denn die bedürffen unserer Gebete nicht/ sondern unsers Lobes und Dancks vor sie zu GOtt; auch nicht vor die Verdampten in der Höllen/angesehen/unsere Gebete ihnen nicht helffen können; sondern nur vor diejenigen/welche in erlaßlichen Sünden unbußfertig gestorben/ und im Feg-feur Satisfaction thun müssen. Endlich/ wird weder das Gloria in excelsis, noch Halleluja, im Dienst vor die Todten gesungen. Von solcher Beschaffenheit siehe Alcuinum de divin. offic. Amalar. Fortun. de eccl. officiis, Durantum de rit. Eccl. Cathol. Durand. in Rationali, &c.

Innhalt

Digitized by Google

XIV. Abtheilung von de Morg

genländischen Christenheit.

Digitized by Google

## Innhalt der vierzehenden Abtheilung.

Von der Orientalischen oder Morgenländischen Religion/und erstlich von den Griechen. 2. Von den Kirchen-dignitäten/ und Disciplin, in der Griechischen Kirchen heutiges Tages üblich. 3. Von den andern Völckern/ so sich zur Griechischen Religion bekennen / fürnemlich den Moscowitern / und Armenianern. 4. Von den München/ Nonnen/ und Eremiten in der Moscau. 5. Von Beschaffenheit des Gottesdiensts in ihren Kirchen. 6. Wie sie die Sacramente bedienen. 7. Die Lehre und Ceremonien der Rüssischen Kirchen heutiges Tages. 8. Von ihrer Ehe/ und Begräbnüß-Ceremonien. 9. Vom Glauben der Armenianer. 10. Von den andern Griechischen Secten, nemlich/ der Melchiten, Georgianer, und Mengrelianer. 11. Von den Nestorianern, Indianern, und Jacobiten. 12. Von der Religion der Maroniten. 13. Von den Copheis. 14. Von den Abyssinischen Christen. 15. Worinn die Protestanten oder Arminianer mit andern Christlichen Kirchen übereinkommen/ und von ihnen unterschieden seyn.

## XIV. Abtheilung.

### Frage.

Nachdem nun die Streit-puncten in der Religion/ zwischen den Römischen und nicht-Römischen im Occident oder gegen Abend/ vor Augen gestellet seyn; Was vor Religion bekennen dann die Christen in Orient oder gegen Morgen?

### Antwort:

Im Morgenlande hat die Griechische Religion an vielen Orten überhand/in den Landen Europæ, nemlich in Græcia, Macedonia, Epiro, Bulgaria, Thracia, Servia, Russia, oder

Die heutige Griechische Religion.

Reussen/ Moldavia, Walachia, Bosnia, Podolia, und Moscovia; deßgleichen in den Inseln des Egeischen Meers/ und in etlichen Theilen Poloniæ, Dalmatiæ, und Croatiæ; auch in etlichen Theilen/ Asiæ, nemlich in Natolia, Circassia, Mengrelia, und Russia. Es setzen die Griechen ihre Devotion gutes Theils in den Dienst der Jungfrauen Mariæ / und der gemahleten / nicht aber geschnitzten Bilder; in die Vorbitte / Gebete / Hülffe/ und Verdienste der Heiligen / welche sie in ihren Tempeln anruffen. Sie schreiben die Rechtfertigung nicht dem Glauben / sondern den Wercken zu; und ist die Schul-theologie, sonderlich die Opera Thomæ Aquinatis, so sie im Griechischen haben/ bey ihnen hoch geachtet. Da wird das Meß-Opffer vor die Lebendigen und Todten gebraucht / und sie pflegen die Messen auch zu kauffen. Sie halten nichts vom Fegefeuer; dagegen gläuben sie/ daß zwischen dem Ort der Seligen / und dem Ort der Verdampten / ein dritter Ort sey/ allwo die jenigen bleiben/ welche die Busse und Bekehrung biß ans Ende ihres Lebens aufgeschoben haben. „Aber wo dieser „Ort das Fegefeur nicht ist / so weiß ich nicht / „was es dann sey/ noch was die Seelen da machen. Wiewohl sie das Außgehen des H. Geists vom Sohn läugnen / tauffen sie doch im Nahmen der dreyen Personen. Die Priester unter ihnen mögen einmahl freyen / aber nicht mehr. Sie halten/ daß die Ehe/ so im siebenden Grad der Blutfreundschafft contrahiret wird/ unrechtmässig sey. Sie gebrauchen gesäuret Brod im Abendmahl / und halten dasselbe unter beyder

Ge-

Gestalt; Sie haben vier Fasten im Jahr; Sie läugnen die Ober-Macht des Pabsts / enthalten sich von Blut / und Ersticktem; feyren den Jüdischen Sabbath nebenst des HErrn Tag. Sie gebrauchen weder Firmung noch Oel / und wollen nicht zugeben / daß die seligen Seelen der Gegenwart GOttes im Himmel geniessen / noch die Gottlosen in der Höllen gepeiniget werden / biß an den Tag des Gerichts; es geschicht bey ihnen wenig Predigen / aber viel Meß-halten / darumb daß einer von ihren München / die sie Colcieri nennen / weil er bißweilen zu Fasten-Zeiten / auf Weihnachten / und Ostern geprediget hatte / verklaget / und vom Patriarchen zu Constantinopel nach dem Berg Sinai verbannet worden / wie Chytræus bezeuget. Sie halten die Acta der sieben Griechischen Synoden, und die Schrifften Basilii, Chrysostomi, Damasceni, auch ihre Traditiones, gleiche hoch mit der H. Schrifft. Sie glauben daß die Seelen der Verstorbenen gebessert seyn der Fürbitte der Lebendigen. Sie halten nicht weniger auf die Autorität der Kirchen / und auf die Traditiones und Menschen-satzungen / als die Römisch-Catholischen. Wenn das Sacrament durch die Kirche getragen wird / wird es vom Volck mit gebeugeten Knien angebetet / welches auch auf die Knie nieder fällt / und die Erde küsset. Besiehe das Concilium zu Florentz gehalten / Boterum, Chytræum, Jeremiam dem Patriarchen zu Constantinopel in resp. ad Germ. Possevin. de reb. Moscoviæ, &c.

**Frage. Was vor Kirchen-Dignitäten/ und Disciplin finden sich heutiges Tages in der Griechischen Kirchen?**

Die heutigen Dignitäten und Disciplin, der Griechischen Kirchen.

Antw. Sie haben ihren Patriarchen / der zu Constantinopel seine Residentz hat: derselbe wird von ihren Metropolitanen und Ertzbischöffen erwehlet/ aber vom Obersten Bassa des Großtürcken confirmiret / welcher / nach dem ihm etliche tausend Ducaten von dem Patriarchen versprochen / dessen Privilegia ratificiret und bestättiget. Dieser hat kein grösser Ansehen beym Groß-Türcken/ als ein Christlicher Legat oder Abgesandter/ welcher vor eine grosse Ehre hält / daß ihm zugelassen wird/ vor die Füsse des Herren nieder zu fallen/ und seinen Mantel zu küssen. Nechst dem Patriarchen sind die Metropolitanen, welche nach ihrem Alter gesetzt werden. Solcher Metropolitanen sind 74. worunter auch Bischöffe und Ertzbischöffe sich befinden. Der Metropolitan zu Thessalonich hat 10. Bischöffe unter sich; der zu Athen hat 6. Corinthus hat 4. Bischöffe und hundert Kirchen; Mitylena hat fünff Bisthümer / nun aber keines; Chalcedon hat einen Metropolitan, und sechszig Kirchen / aber keine Bischöffe. Die Hauptstadt in Nicæa hat 50. Kirchen / aber anjetzo keinen Bischoff; Ephesus hat 50. Kirchen/ aber keinen Bischoff; Philippis/ die Hauptstadt in Macedonien / hat 150. Kirchen; Antiochia in Pisidia/ ist die Hauptstadt von 40. Kirchen; Smyrna ist die Hauptstadt von 80. Kirchen; es machen aber 40. oder 50. Personen eine Kirche in Griechenland. Die Hauptstädte in Asia sind mehrentheils ruiniret. Die Grie-

riechen zu Constantinopel sind in etliche Kir-
en vertheilet/ allwo sie an Sonn- und Fest-ta-
n zusammen kommen; ihre grösseste Versam-
ng / ist kaum über 300. Personen. Ihr für-
hmstes Fest ist das Fest der Himmelfarth Ma-
e; am jedem Sonntage in der Fasten thut der
atriarch Messe / bißweilen in der einen/ bißwei-
der andern Kirchen / allwo er auch Allmosen
n wolbegüterten Leuten samlet. Sie haben
ne Music in ihren Kirchen. Die Weiber sind
ihren Kirchen mit Gittern abgesondert/ damit
von den Männern nicht mögen gesehen wer-
n. In des Patriarchen eigenen Kirche sind zu
en die Leiber Mariæ Salome, und S. Euphe-
æ, auch die Marmel-seule / daran Christus
unden gewesen / als er gegeisselt worden. Sie
ben auch in der Griechischen Kirchen Hiero-
onachos, und Priester die sie Päpste nennen /
ige mögen consecriren und Messe thun. Da-
haben sie ihre Leyen-Münche/ Diaconen/ und
ter-Diaconen/ auch ihre Anagnostes, welche
Sonntags-Episteln und andere Sachen le-
. Die Münche/ so alle S. Basilii Ordens seyn/
en ihre Archimandriten oder Aebte. Ihre
ünche sind nicht müssig / sondern arbeiten; sie
rden Calojeri genannt; der Patriarch/ die Me-
politanen, und Bischöffe/ sind dieses Ordens/
enthalten sich von Fleisch; in der Fasten aber/
an andern Fast-tagen enthalten sie sich auch
Fischen / Milch/ und Eyern. Die Griechen
n ihre Liturgien in der alten Griechischen
prache / die sie kaum verstehen. An Fest-tagen
rauchen sie die Liturgie Basilii, an andern



Digitized by Google

Tagen/ Chrysostomi. Sie haben keine andere Translation oder Uberſetzung der Bibel / als der LXX. Dollmetſcher. Beſiehe obgemeldte Autores, und die Brieffe Stephani Gerlochii an Crusium, An. 1575.

**Frage. Was vor andere Völcker bekennen auch die Griechiſche Religion/ auſſer denen ſo allbereit genennet?**

Der Moſcowiten Religion und Diſciplin.

Antw. Die Moſcowiten / und Armenianer. Betreffend die Moſcowiten/ wurden dieſelbe / ſampt den Rüſſen von den Griechen bekehret/ und haben mit ihnen einerley Gemeinſchafft und Glauben/ ohne daß zwiſchen ihnen und den Griechen ein Unterſcheid iſt / in dem ſie Kinder von 7. Jahren zum Abendmahl zu laſſen /Brod und Wein im Kelch mit warm Waſſer vermengen / und ſolches alſo zugleich und auf einmahl/ mit einem Löffel umbtheilen. Dabeneben geſtatten ſie weder Prieſtern noch Diaconen; einen Orden anzunehmen / ſie leben dann im Eheſtande; und gleichwohl / da ſie wircklich im Orden ſeyn/ wollen ſie ihnen nicht vergönnen Ehelich zu werden: Sie brechen die Ehe bey jedweder geringen Gelegenheit. Der Ertzbiſchoff in der Moſcow / ihr fürnehmſter Metropolitan, pflegt confirmiret zu werden vom Patriarchen zu Conſtantinopel/ wird aber anjetzo nominiret vom Fürſten oder Groß-Hertzog/ und conſecriret von dreyen ſeiner eigenen Suffraganen, derer nur eilff in der gantzen Herꝛlichkeit ſeyn; aber die Biſchöffe in Süd-Rüßland / welches dem Könige von Polen unterworffen/ haben ſich ſelbſt dem Papſt untergeben; und da die Rüſſiſche Geiſtlichkeit jährlich dem

dem Patrarchen zu Constantinopel / der zu Sio
oder Chios residiret / pflag Gaben und Geschen-
ke zu senden; da geschichts nun / daß ihm der
Groß-Hertzog selber jährlich etwas zu seinem Un-
terhalt sendet. Die Bischöff in der Moscow ha-
ben / nebenst ihren Zehenden / grosse Einkommen /
sich ihrem Ampt und Würdigkeit gemäß zu er-
halten; auch haben sie ja so grosse Kirchen-Juris-
diction, als einige Geistlichkeit im gantzen Chri-
sten-reich. Sie halten die Schrifft / und die vier
allgemeine Concilia, dermassen hoch / daß sie die-
selbe ohne Creutz-machen und beugen nicht an-
rühren. Ausser ihrem Patriarchen / und zweyen
Metropolitanen zu Novograd und Rostove, ha-
ben sie vier Ertzbischöffe / und sechs Bischöffe / ne-
benst den Priestern / Ertz-priestern / Diaconen /
München / Nonnen / und Eremiten. Der Pa-
triarch in der Moscow / ist anfänglich in seine Ju-
risdiction eingesetzt von Hironymo, dem verban-
ten Patriarchen von Constantinopel / oder Sio,
weil in der Insel Chio, oder Sio, des Patriarchen
Titul gewesen / der hernach vom Türcken gen
Byzantium verbannet worden. Es tragen die Bi-
schöffe in ihren Solennitäten köstliche Hüte auf
dem Häupte / mit Gold und Perlen gestickte Kap-
pen auf dem Rücken / und einen Bischoffs-stab
in den Händen; wenn sie außreiten segnen sie das
Volck mit den beyden forderſten Fingern. Alle
Bischöffe / Ertzbischöffe / und Metropolitanen,
werden vom Groß-Hertzog selbst / aus ihren Klö-
stern / erwehlet; daß sie also erstlich München
seyn müssen / ehe sie zu diesen Dignitäten gelan-
gen können; so müssen sie auch sämptlich unehe-

lich seyn. Die Ceremonien der Einweihung der Bischöffe/ sind einiger massen eben dieselben / so in der Römischen Kirchen gebrauchet werden. Das Predigen ist in dieser (Griechischen) Kirchen nicht im Gebrauch/ da wird nun zweymahl im Jahr / nemlich/am 1. Septembris, welcher ihr Neujahrs-tag ist/und am Tage S. Johañis des Täuffers/ in der Cathedral-Kirchen vom Metropoliten / Ertzbischoff/ oder Bischoff / ein kurtzer Sermon gethan/so auf die Liebe gegen ihre Nachbarn/Gehorsamb und Treu gegen ihre Fürsten / und Vollbringung ihrer Pflicht gegen die heilige Kirche / 2c. gerichtet. Die Geistlichkeit allda treibt die Gelehrtheit zu rück/ umb die Tyranney anzuhalten. Die Kronen oder Platten der Priester sind nicht mit dem Scheer-messer kahl gemacht / sondern nur sonst geschoren / und vom Bischoff mit Oel gesalbet; welcher in des Priesters Ordination, ihm das Chor-kleid anleget/ und ein weisses Creutz auf die Brust setzet/ das er nicht über acht Tage tragen muß; und dergestalt wird er bevollmächtiget zu reden / zu singen / und die Sacramente zu administriren/in der Kirchen. Sie verehren die Bilder der Heiligen; ihre Priester mögen nur einmahl heyrathen; die Leyen beten nicht selber/sondern lassen die Priester vor sich beten / wann sie sich zu einem Werck oder Reyse begeben wollen. Es wird jährlich eine grosse Zusammenkunfft gehalten / umb zu solemnisiren den Tag des Heiligen / der ihrer Kirchen Patron ist; und umb Gebete zu solchem Heiligen / vor sich und ihre Freunde / zu verrichten; auch wird alsdann dem Priester etwas vor seine Mühe/ geopffert;

opffert; denn derselbe lebet von der Leute Freygebigkeit / und nicht von Zehenden; es segnet der Priester einmahl die Häuser seiner Pfarr-kinder/ mit Räuchwerck und Weywasser / wofür er bezahlet wird; von allem Gewinst aber / so der Priester bey seinem Ampte hat / muß er dem Bischoff den Zehenden geben. Der Priester träget lange Haarlocken/so ihm bey den Ohren herunter hangen / einen langen Rock / sampt einer breiten Kappen / und einen Wanderstab in seiner Hand. Er trägt sein Chor-kleid/und an Feyertagen seine Kappe / wann er die Liturgie lieset. Sie haben ihre Regular-Priester / so in Klöstern wohnen. In der Cathedral-Kirchen sind Ertzpriester/ und Ertz-diaconen; ein jeglicher Priester hat seinen Diaconen. Schlage auf vorgemeldte Autores, auch daneben die Historie von Rüßland durch G. Fletcher beschrieben / Possevin. de reb. Moscov. Sigism. de Moscovia, Guagnini descript. Moscoviæ, &c.

**Frage. Sind auch ein hauffen Münche/ Nonnen / und Eremiten/ in der Moscow?**

**Antw.** Ein jegliche Stadt ist voll Münche und Nonnen S. Basilii Ordens; denn viele nehmen diß Leben an aus Unmuth und Wiederwillen/andere aus Furcht umb einer Straffe zu entgehen / und andere umb Contribution und Unterdrückung zu meyden; ohne den Wahn der Verdienste / so sie dadurch erlangen. Wann jemand dazu admittiret wird/werden ihm vom Abt seine Weltliche Kleider außgezogen / und wird der blosse Leib mit einem weissen Hembde bekleidet / worüber ein langes Kleid kompt/ mit einem breiten

**Münche / Nonnen / und Eremiten / in der Moscow.**

breiten ledern Gürtel umbgürtet. Das Uber-kleid ist von Saie/ und rothen color; dann wird ihm die Krone oder Platte geschoren / wobey der Abt zu verstehen gibt / daß / gleich wie die Haar von seinem Häupt abgenommen werden / also auch er von der Welt sich absondern müsse: nach Verrichtung dessen/ salbet er ihm die Platte mit Oel / zeucht ihm die Münchs-Kappe an / und nimpt ihn also auf in die Brüderschafft / nachdem er Enthaltung von Fleisch / und immerwährende Keuschheit / angelobet hat. Die Münche leben nicht allein von ihrem Einkommen/sondern treiben auch Gewerbe / und sind grosse Kauffleute; was die Gelehrtheit betrifft / die haben sie nicht. Sergius ist unter ihnen ein grosser Heiliger / zu welchem die Käyserinn bißweilen eine Wallfarth anstellet. Sie haben mancherley Nonnen-Klöster / deren etliche allein vor Edelleute/ Witwen / und Damen seyn / dero Stamm und Geschlecht der Käyser außzurotten vermeinet. Sie haben auch Eremiten / so gantz nackt gehen / außgenommen der Mittel-theil des Leibes; sie tragen langes Haar / und eine eiserne Kette umb den Hals/ oder mitten umb den Leib. Das Volck hält sie vor Heiligen / und Propheten / und alles was sie sagen/ wird wie eine Göttliche Antwort / auch vom Groß-Hertzog selber / angenommen. Wer von ihnen gestrafft/ oder eines Theils seiner Güter beraubet wird / vermeinet / daß er in grossen Gnaden bey GOtt sey. Solcher Eremiten aber sind im selbigen kalten Lande nur gantz wenig. Besiehe obgemeldte Autores.

Frage.

ſrage. Wie iſt der Gottesdienſt in ihren Kirchen beſchaffen?

Antw. Sie haben alle Morgen ihre Metten; er Prieſter/ dem ſein Diaconus aufwartet/ ruf- t mitten in der Kirchen Chriſtum umb ſeinen Segen an/ im Nahmen der Dreyfaltigkeit/ und iederholet darauf dreymahl/ HErr ſey uns nädig; wenn ſolches geſchehen/ tritt er ins Chor/ da niemand hinein gehen muß denn der Prieſter allein; und allda ſpricht er beym Altar as Gebet des HErrn/ und zwölffmahl/ HErr ey uns gnädig; dann lobet er die Dreyfaltig- eit/ worauf der Diaconus, und das Volck/ ntworten Amen. Nachgehends lieſet er die Pſal- nen am ſelbige Tage verordnet/ und wendet ſich nit dem Volcke nach den Bildern auf der Mau- en/ wofür ſie ſich dreymal neigen/ und ihre Häupter an die Erde ſchlagen. Darnach lieſet die Zehen Gebote/ und das Symbolum Athana- i. Worauf der Diaconus, ſo drauſſen vor der Chor-Thür ſtehet/ lieſet ein Theil aus ihrer Le- enden vom Leben der Heiligen/ welche in ſo viel Theil getheilet iſt/ als Tage im Jahr ſeyn; thut uch noch etliche Gebete dazu. Dieſer Dienſt wä- t bey zwo Stunden/ welche Zeit über viele Wachs-kertzen vor ihren Bildern brennen/ nem- ch ſolche/ die freywillig gelobet/ oder jemand zur Buſſe aufferlegt worden. Umb 9. Uhr des Mor- ens/ haben ſie noch einen andern Dienſt; und n Feſt-tagen haben ſie ſonderbahre devotion. Der Abend-dienſt wird angefangen eben wie der Morgen-dienſt; nach dem Pſalmen/ ſinget der Prieſter das Magnificat in ihrer Sprache/ und

Der Kir- chen-dienſt der Moſco- witen.

darauf

Digitized by Google

darauf singen sie alle zugleich mit einhelliger Stimme: HErr sey uns gnädig/ dreissigmahl nacheinander/ und die Knaben antworten dreissigmahl; dann wird vom Priester gelesen/und an Fest-tagen gesungen/der erste Psalm / und wird zehenmahl Halleluja wiederholet. Darauf lieset der Priester einen Theil des Evangelii / welchen er beschleust mit drey Halleluja; auch geschicht im Abend-dienst zugleich eine Colecte vor denselben Tag / und stehet der Priester alle solche Zeit über beym hohen Altar. Die Diaconi stehen ausser dem Chor / in welches sie nicht hinein kommen dürffen / so lange die Zeit des Gottesdiensts wäret. Die Gemeine stehet bey einander mitten in der Kirchen / denn sie haben keine Gestüle / umb sich darinn nieder zu setzen.

Frage. Wie administriren sie die Sacramente?

Wie sie die Sacramente bedienen.

Antw. Acht Tage nach der Geburt eines Kindes / bringen sie dasselbe in den Vorhoff der Kirchen/da es der Priester empfänget; und unterrichtet die Gezeugen / betreffend ihre schuldige Pflicht in Erziehung des Kindes nach der Tauffe/ nemlich/ daß sie es lehren müssen/wie es GOtt und Christum recht erkennen soll/ dazu auch/welche Heiligen die fürnehmsten Mittler seyn: dann bannet oder beschweret er den Teuffel aus dem Wasser/und tauchet also/nach etlichen Gebeten/ das Kind dreymahl biß über die Ohren / in ein Gefäß mit warm Wasser / weil er nothwendig hält/daß ein jedes Theil des Kindes getaufft werde. Sie gebrauchen dieselbe Worte / so wir gebrauchen/ Jm Nahmen des Vatters/ des Sohns/und des H. Geists; und nicht durch

pen H. Geist/ wie etliche Ketzer gethan haben. Darnach leget der Priester Oel mit Saltz vermenget auf des Kindes Stirn / auf die andere Seite seines Angesichts/ und auf seine Lippen/ betend/daß GOtt es wolle zum guten Christen machen/ ꝛc. Wenn solches geschehen/und das Kind nunmehr ein Christ worden/ so wird es von dem Vorhoff in die Kirche hinein getragen: da dann der Priester/so vorher gangen / das Kind auf ein Küssen leget/ vor die Füsse des fürnehmsten Bildes in der Kirchen/welchem es/als seinem Mittler/ anbefohlen wird. Nach der Tauffe werden des Kindes Haar abgeschnitten/in Wachs gewickelt/ und als eine Reliquie in der Kirchen verwahret. Die Russen pflegen ihre neue Christē abermahl zu tauffen/und im gewissen Kloster in ihrer Religion zu unterweisen. Erstlich bekleiden sie den Neubekehrten mit einem neuen Russischen Kleide/ hernach krönen sie ihn mit einem Krantz / salben sein Haupt mit Oel / thun ihm eine Wachs-kertze in die Hand / und beten sieben Tage nach einander vor ihn/ des Tages viermahl/welche gantze Zeit über er sich von Fleisch / und weisser Speise/ enthalten muß. Nach dem siebenden Tage wird er gebadet/ und am achten Tage in die Kirche gebracht / und allda unterwiesen / wie er sich muß neigen / sein Haupt schlagen / und sich mit dem Creutz segnen / vor ihre Bilder. Die Russen communiciren nur einmahl im Jahr/in der Fasten/ nach dem sie dem Priester gebeichtet haben: welcher sie zum Altar ruffet/und fraget/ ob sie rein von Sünden seyn; ist dem also/so werden sie zugelassen; aber niemahls mehr dann drey zusamen.

So

So lange der Priester betet / stehen die Communicanten mit in einander geflochtenen Armen; darnach gibt er ihnen ein Löffel voll Brod und Wein zu sammen gemenget / sprechend: Esset dieses / trincket dieses / ohne allem Verzug. Dann gibt er ihnen Brod allein / und Wein mit warm Wasser vermenget / abzubilden das Wasser und Blut / so aus Christi Seiten geflossen. Nachmahls folgen die Communicanten dem Priester dreymahl umb den Altar herumb / mit geflochtenen Armen. Endlich nach geschehenen Gebeten befiehlet ihnen der Priester Wollchen zu machen / und guter Dinge zu seyn sieben Tage nach einander / und darauf die nechsten sieben Tage zu fasten. Besiehe obgemeldte Historien.

Frage. Welche ist die Lehre und Ceremonien der Rüssischen Kirchen heutiges Tages?

Die heutige Religion der Rüssen.

Antw. Sie halten dafür / daß die Bücher Mosis (ausgenommen Genesis oder das erste Buch) in der Kirchen nicht sollen gelesen werden / und daß sie nun nach Christi Zukunfft nicht nütze seyn; auch nicht die Propheten / noch die Offenbahrung Johannis. 2. Sie lehren / daß die Traditiones und Menschensatzungen ihrer Kirchen gleicher Autorität und Würdigkeit seyn mit GOttes Wort. 3. Daß die Griechische Kirche / fürnemlich der Patriarchen / und sein Synodus, vollkommne Autorität haben die Schrifft außzulegen / und daß dero Außlegung authentica oder unverwerfflich sey. 4. Daß der H. Geist nicht vom Sohn außgehe. 5. Sie halten Christum für den einigen Mittler der Erlösung / nicht aber der Fürbitte; diese Ehre legen sie den Heiligen

gen zu / insonderheit der Jungfrauen Mariæ / und S. Nicolao, welchen / wie sie fürgeben / von 300. der fürnehmsten Engel gedienet wird. 6. Ihre Lehre und Practic ist / die Bilder oder Gemälde der Heiligen anzubeten / womit ihre Kirchen erfüllet / und köstlich gezieret seyn. 7. Sie lehren / daß in diesem Leben keine Gewißheit oder Versicherung der Seligkeit seyn könne. 8. Und daß wir nicht allein durch den Glauben / sondern auch durch die Wercke gerecht werden; welche in Gebeten nach der Zahl in ihrem Pater noster, in Fasten / Gelübden / Allmosen / Creutz-machen / Opffern den Heiligen gethan / und dergleichen bestehen. 9. Sie schreiben der Ohrenbeicht grosse Krafft zu / die Sünde wegzunehmen. 10. Sie halten vor Verdampte alle die jenigen / so ohne Tauffe sterben. 11. Die letzte Salbung ist bey ihnen eine Sacrament / wiewohl nicht so nothwendig als die Tauffe; Jedoch halten sie vor ein verfluchtes Ding / ohne dieselbe sterben. 12. Sie tauffen abermahl die Christen / so zu ihrer Kirchen bekehret worden. 13. Sie halten etliche Speisen viel heiliger denn die andern / und sind sehr eifrig Abergläubisch in ihren Fasten. 14. Sie verbieten die Ehe unter ihrer Geistlichkeit; gleichwol gestatten sie ihren Priestern einmahl Ehelich zu werden. 15. Sie schreiben dem Creutz solche Krafft zu / daß sie es auf alle ihre Heer-strassen setzen / wie auch auf die Spitzen ihrer Kirchen / auf die Thüren ihrer Häuser / und sich damit zeichnen / an der Stirn und auf der Brust / bey aller Gelegenheit: Sie beten es an / sie gebrauchen das Zeichen dessen an statt der Gebete und Dancksa-

gungen/des Morgens und Abends/wann sie sich zu Essen niedersetzen/uñ von der Taffel wieder aufstehen; wenn sie schweren / so schweren sie bey dem Creutze/ꝛc. 16. Dem Wey-wasser legen sie so grosse Krafft und Wirckung zu / daß / nach dem die Bischöffe die Ströme und Flusse am Drey-Könige-Tage haben geweihet/ inmassen jährlich ihr Gebrauch ist/ das Volck drumb streitet / wer am ersten seine Kinder und sich selbst darein tauchen solle; auch vermeinet / daß ihre Speise gesegnet sey/ wo man sie in solchem Wasser koche; und daß ein Krancker / so er davon trincket / entweder gesund/ oder besser und heiliger vor GOtt/ werde. 17. Sie haben ihre ansehnliche Processionen am Drey Könige-tage/an welchem zween Diaconi gehen / und Fahnen in Händen tragen/ deren eine das Bild unser L. Frauen hat / die ander das Bild Michaëlis, der mit dem Drachen streitet; Denen folgen die andern Diaconi und Priester / je zween zusammen / habende lange Kleider auf dem Rücken / und Bilder auf der Brust hangen; Hinter diesen gehen die Bischöffe in ihren Röcken/ darnach die Münche mit ihren Aebten; und hinter denen der Patriarch in einen sehr prächtigen Habit/ mit einer runden Kugel oben auf seinem Hut / als ob sein Häupt die Welt trüge; zu letzt kompt der Groß-Hertzog/ mit seinem Adel. Wenn sie an ein Wasser kommen / wird ein Loch ins Eyß gemacht; dann betet der Patriarch / und beschweret oder bannet den Teuffel aus dem Wasser; wenn das geschehen/ wirfft er Saltz darein/und beräuchert es mit Weyrauch / und dergestalt wird das Wasser heilig/

heilig. Diß ist die Procession zu Moscow; allwo das Volck fürsichtig ist; denn damit der Teuffel/ wenn er also aus dem Wasser gebannet/ nicht in ihre Häuser komme/ machen sie Creutze von Kalck auf ihre Thüren. In ihren Processionen tragen sie auch das Bild CHristi in einem Schrein auf einer hohen Stangen/ welches sie anbeten/ und meinen/ daß diß Bild ohne Hände gemacht sey. 18. Dem Segen des Priesters eignen sie so grosse Heiligkeit zu/ daß sie auch/ wenn sie brauen/ eine Schüssel mit Maltz in die Kirche zum Priester bringen/ der dieselbe consecriret/ und solches machet dann das gantze Brau heilig und gesegnet. Im Herbst thun sie deßgleichen/ in dem sie die Erstlinge ihres Getreides zum Priester bringen/ auf daß sie geheiliget werden. 19. Am Palm-Sonntage/ wenn der Patriarch durch die Moscow reitet/ hält der Groß-Hertzog den Zaum seines Pferdes/ und das Volck rufft Hosianna, breitet auch die Uberkleider seinem Pferde unter die Füsse. Der Hertzog hat vor seinen Dienst an diesem Tage/ vom Patriarchen eine pension von 200. Rubbeln. 20. Nebenst ihren Fasten am Mittwochen und Freytage/ haben sie noch vier Fasten im Jahr. Die erste und grosse Fasten ist vor Ostern/ die ander mitten im Sommer/ die dritte im Herbst/ die vierdte umb Allerheiligen. In der ersten Wochen ihrer grossen Fasten essen sie nur Brod und Saltz/ und trincken nichts dann Wasser; in dieser Fasten haben sie drey Vigilien, in dero letzten/ so am stillen Freytage einfällt/ die gantze Parochie oder Pfarre in der Kirchen wachet/ von 9. Uhr des

Abends biß umb 6. Uhr des Morgens; alle diese Zeit über stehen sie/ ohne / wenn sie niederfallen / und die Häupter gegen ihre Bilder schlagen / welches 170. mahl in derselben Nacht geschehen muß.

21. An jedem Tage im Jahr haben sie einen besondern Heiligen / welcher vor ein Patron selbiges Tages gehalten wird. Dessen Bildnüß wird nebenst dem Creutz alle Morgen in des Hertzogs Kammer von des Priesters Capelan gebracht: Vor welches Bild der Hertzog betet/ sich mit dem Creutz segnet/ und sein Häupt gegen die Erden schläget; darnach wird er und seine Bilder / vom Priester mit Weywasser bespренget: Auf seinem Stul da er sitzet/ hat er allezeit ein gemahlet Bild Christi / und seiner Mutter; so offt er/ oder seine Edelen/ Trincken/ oder andere Essen auf die Taffel gebracht werden / schlagen sie Creutze vor sich. Besiehe Fletcherum, Boterum, Les Estats du monde, und andere Relationen von der Moscaw.

**Frage. Was vor Ceremonien gebrauchen sie bey ihrer Ehe/ und Begräbnüssen?**

Ihre Ehe. **Antw.** Ihre Ehe wird vollzogen mit denselben Verbindungs-worten / die bey uns gebraucht werden/ auch mit einem Ring / und mit Legung der Braut Hand in des Bräutigams Hand durch den Priester / welche beyderseits gegen einander über beym Altar stehen. Nachdem sie durch das Eheliche Band verknüpfft/ kommt die Braut zum Bräutigam/ fällt vor seinen Füssen nieder / und schlägt mit ihrem Häupte auf seinen Schuch/ zum Zeichen ihrer Unterwerffung; und er wirfft den Zipffel seines Uberkleides auf sie/ zum

Zeichen

Zeichen der Unterhaltung und Beschirmung: darnach neigen sich der Braut Freunde sehr tieff vor dem Bräutigam / und seine Freunde ebenmässig vor der Braut / zum Zeichen der Freundschafft und Liebe; dabeneben opffert des Bräutigams Vatter dem Priester ein Brod in kleiner runder Form / welcher dasselbe der Braut Vatter gibt/mit Bezeugung vor GOtt und ihren gemahlten Bildern / daß er den Brautschatz und was dem anhängig / gantz und völlig an dem bestimpten Tag / erlegen/ auch Liebe und Freundschafft untereinander üben sollen/ worauf sie das Brod brechen und essen. Wenn das geschehen / gehet das copulierte Paar mit zusammen gefügten Händen nach dem Vorhoff der Kirchen / da der Bräutigam der Braut zu trincket/ und dieselbe ihm bescheiden thut; dann gehet er nach seines/ und sie nach ihres Vatters Hauß / allwo sie ihre Freunde absonderlich tractiren. Zum Zeichen des Uberflusses und der Fruchtbarkeit / wird Korn aus den Fenstern auf die Braut und den Bräutigam geworffen/ wann sie in ihre Häuser hineingehen. Des Abends wird die Braut in des Bräutigams Vatters Hauß gebracht / da sie dieselbe Nacht bleibet / in der Stille und im Finstern; Sie muß vom Bräutigam nicht gesehen werden vor dem folgenden Tage; sie mag in dreyen Tagen gar nichts/ oder sehr wenig/reden; darnach gehen sie nach ihren eigenen Hause/und halten Hochzeit mit ihren Freunden. Nach entstandenem geringen Wiederwillen/ mag der Mann in ein Kloster gehen / und also sein Weib verlassen.

Ihre Begräbnüssen.

Bey ihren Begräbnüssen dingen sie Weiber zum Weinen / welche über dem Leichnam auf Barbarische Weise heulen / und ihn fragen / was ihm gemangelt / und warumb er habe sterben wollen? Sie pflegen dem Verstorbenen in die Hand zu legen einen Brieff an S. Nicolaum, ihren fürnehmsten Patron, umb vor ihn zu bitten. Sie gebrauchen so wohl Jahr / als Monatliche Erzehlungen ihrer verstorbenen Freunde / über dero Gräber der Priester betet / und vor seine Mühe Geld bekompt. Die jenigen / so im Winter sterben / werden / weil man alsdann die Erde nicht graben kan / aufeinander gehäuffet / an einem Ort / den sie Gottes-hauß nennen / biß auf den Früling / zu welcher Zeit / wenn nun die Leiber und Erde weich werden / jedweder seinen verstorbenen Freund nimpt / und begräbet / in solchen Kleidern / als er / da er gelebet / zu tragen pflegen. Besiehe die obgemeldten Autores.

Frage. Welche ist die Glaubens-Bekäntnüß der Armenier?

Die Religion der Armenier.

Antw. Die waren allzumahl von der Griechischen Religion / und dem Patriarchen zu Constantinopel unterworffen; nun aber sind sie in den meisten Puncten von ihnen abgefallen / und haben zween eigne Patriarchen: der eine hielt sich auf in Groß-Armenien / Turcomania genannt / der ander in Klein-Armenien; jetzt aber residiret der Grosse in Persia / der Kleine in Cilicia. Sie sind etlicher massen Eutychianer, und statuiren einige coalitung oder Vermischung der beyden Naturen Christi in Eine; aber in ihrer letzten Confession scheinet es / als ob sie diese Meynung verläug-

verläugnet haben. Ihre Patriarchen nennen dieselbe Catholischen; Sie bedienen das Abendmahl mit ungesäueretem Brode; und wollen nicht/ daß Christi Leib realiter, oder thätlich/ unter der Gestalt des Brods und Weins zugegen sey; auch vermischen sie den Wein nicht mit Wasser. Mit den Griechen läugnen sie das Außgehen des H. Geists vom Sohne. Sie geben das Brod des Abendmahls den kleinen Kindlein alsobald nach der Tauffe; sie bitten vor die Todten/ läugnen aber doch das Fegefeur; Sie tauffen von neuen die jenigen/ so von der Lateinischen Kirchen zu ihnen bekehret seyn. Sie fasten am 25. Decembri, und halten das Christ-fest oder Weinachten am Drey-Könige Tage/ oder vielmehr am Tage der Tauffe Christi. Sie halten das Fest der Verkündigung Mariæ am 6. Aprilis, und der Liechtmessen am 14. Februarii. Sie essen Fleisch am Freytage/ auch zwischen Ostern und Himmelfahrts-tag. In der Fasten essen sie nichts den Kraut/ Wurtzeln/ Baumfrüchte/ und Brey. Sie enthalten sich von solchen Thieren/ die sie unrein achten; Sie meynen/ daß die Seelen der Gerechten keine Seligkeit erlangen vor der Aufferstehung. Sie gestatten niemand ein Welt-priester zu seyn/ er habe dann geheyrathet; solche Priester aber mögen nicht zum andernmahl freyen. Sie wollen nicht/ daß die Sacramente Gnade conferiren und mittheilen. Sie reichen dem Kelch oder Becher jederman/ und thun keine Messe/ dabey sie nicht das Sacrament administriren. Sie ruffen die Heiligen an/ und thun zum Glauben viele Worte



Digitized by Google

hinzu/die weder Griechisch noch Latein seyn. Siehe Baronium, Boterum, Chytræum, Boëmum, Vitriacum in seiner Orientalischen Historien/ die Confession der Armenier/2c.

Frage. Was sind noch vor andere Secten der Griechischen Religion zugethan.

Melchiten. Antw. Die Melchiten, also genannt von Melech, ein König/ weil sie jederzeit dem Glauben der Käyser zu Constantinopel gefolget/wie solches im Concilio zu Chalcedon/wider Eutychen und Dioscorum, beschlossen. Sie werden auch Syrer genennet/von dem Lande/ darinn sie wohnen. Diese sind allerdings der Griechischen Religion und Communion, nicht aber unter der Jurisdiction des Patriarchen zu Constantinopel/ sondern des Ertz-bischoffs zu Damasco/ unter dem Titul des Patriarchen zu Antiochien; denn als diese Stadt/ da das Christenthumb seinen ersten Sitz und Nahmen bekommen/ und da Petrus 7. Jahr Bischoff gewesen/verwüstet und verlassen worden/ ist der Patriarchen-Stul nach Damasco versetzt/ allwo er geblieben. 2. Die

Georgianer. Georgianer sind auch der Griechischen Religion zugethan/ nicht aber dem Patriarchen zu Constantinopel unterworffen/ als welche einen eigenen Metropolitan haben/ dessen Residentz ist im Kloster S. Catharinæ, auf dem Berge Sinai/ sehr weit von Iberia, zwischen dem Euxinischen und Caspischen Meer belegen/ woselbst die Georgianer wohnen. Dieselbe werden also genannt von S. Georgio, wie etliche meinen/ der sie zum Christenthumb bekehret hat/ und dessen Bildnüs sie annoch in ihren Fähnlein führen. Aber sie

sind

sind zweiffels ohne Georgianer genannt / ehe S. Georgius gebohren worden; denn es redet von ihnen Mela, im 1. Buch seiner Landbeschreibung / welcher zur Zeit Käysers Claudii gelebet; und Vadianus über solchen Ort meynet / daß sie Georgianer genannt worden von ihrem Landbau / wozu sie sehr geneigt gewesen. 3. Die nechsten Nachbarn der Georgianer, nemlich / die Mengrelianer, vor Alters Colchi genant; und die alten Zychi, nun Circassianer genannt / von wannen der Sultan seine Mameluckẽn hatte / sind auch von der Griechischen Communion, und dem Patriarchen zu Constantinopel unterworffen; aber sie tauffen ihre Kinder nicht / ehe sie 8. Jahr alt sey; in andern Puncten sind sie der Griechischen Religion beystim̃ig / und zum Christenthumb bekehret von Cyrillo und Methodio, den Abgesandten oder Dienern des Patriarchen zu Constantinopel. Siehe Belloni Observationes, Boterum, Chytræum de statu Eccles. Burewood, Prateolum de Sectis, &c. Mengrelianer. Circassianer.

## Frage. Welche ist die Religion der Nestorianer, der Christen S. Thomæ, und der Jacobiten?

Antw. Die Nestorianer, also genannt vom Ketzer Nestorio, dessen Meinung von den beyden Personen in Christo sie eine geraume Zeit gehabt / und sich durch ein groß Theil Asiæ außgebreitet hatten / umb Cosroes des Persischen Königes willen / der aus Haß gegen dem Käyser Heraclium, zu wege brachte / daß alle Christen / die unter seinem Gebiete wohneten / Nestorianer wurden; diese waren dem Patriarchen zu Musal Nestorianer.

unterworffen / welches etliche meynen Babylon zu seyn / andere Seleucia, und andere ein Theil der alten Stadt Ninive; heutiges Tages aber sind die meisten davon dem Papst unterworffen/ theils die Jurisdiction, theils die Religion / betreffend / und haben ihre alte Irthüme verläugnet/ nemlich/ daß in Christo zwo Personen seyn; daß Maria nicht müsse die Mutter Gottes genant werden; daß das Concilium zu Epheso / und alle andere Concilia nach demselben gehalten / müssen verworffen werden; diese Irthüme sage ich/haben sie verlängnet; aber sie bedienen das Sacrament mit gesäuretem Brode / und unter beyder Gestalt / und gestatten ihren Priestern drey oder viermahl zu freyen; sie haben Creutze/aber keine Crucifixe/noch Firmung/ noch Ohren-beichte. 2. Die **Christen von Indien** / oder S. Thomæ, also genannt / weil sie von ihm bekehret seyn. Selbige waren vor diesem Nestorianer, und dem Patriarchen zu Musal unterworffen / nun aber sind sie unter des Papsts Gebiethe / beydes was die Profession und Jurisdiction betrifft. Sie pflegten das Abendmahl unter beyder Gestalt zu bedienen; das Brod durch Saltz schmackhafft zu machen; an statt des Weins Rosinensafft zu trincken; ihre Kinder/ wenn sie viertzig Tage alt / zu tauffen; alle Bilder zu verwerffen / außgenommen das Creutz/ deßgleichen des Papsts Ober-Herrschafft / die letzte Oelung / und die andere Ehe ihrer Priester /rc. Nun aber sind sie der Römischen Religion ergeben. 3. Die Jacobiten, also genannt von Jacobo den Syrer / einem grossen Eutychianer,

**Die Religion der Indianer heutiges Tages.**

chianer, sind durch viele Orientalische Königreiche außgebreitet. Sie werden auch Dioscorianer genannt/von Dioscoro dem Patriarchen zu Alexandria / einem grossen Vorsteher Eutychis. Vorzeiten vor dem Concilio zu Chalcedon, gehöreten sie unter die Jurisdiction Antiochiæ; sint der Zeit aber sind sie ihrem eigenen Patriarchen unterthan/ dessen Residentz ist zu Caramit, in der alten Haupt-stadt Mesopotamiæ / behält aber gleichwol noch den Nahmen des Patriarchen zu Antiochia. Sie gläubten/ daß in Christo nur eine Natur/ Wille/ und Wirckung sey / und gebrauchten deßwegen im Creutz-machen nur einen Finger / da die andern Orientalischen Kirchen zween gebrauchten. Vor der Tauffe drückten sie auf ihre Kinder das Zeichen des Creutzes mit einem heissen Eisen. Sie läugnen das Fegefeur/ und die Gebete vor die Todten / und sagen / daß die Engel vom Feur und Liecht gemacht seyn. Sie gläuben/ daß der Gerechten Seelen in der Erden biß zur Aufferstehung bleiben; ihre Priester leben im Ehestande; Sie läugnen die Ohren-beicht / theilen das Abendmahl unter beyder Gestalt / und mit ungesäurtem Brode auß. Sie beschneiden beyde Geschlechte / so wol Mägdlein als Knäblein; Sie verdammen Eutychen als einen Ketzer / und dagegen ehren sie Dioscorum, und Jacobum den Syrer/ als Heiligen; jetzt aber haben sie die Ketzerey von der einigen Natur in Christo verworffen/ und erkennen mit der Lateinischen Kirchen zwo unterschiedene Naturen mit ihren unterschiedenen Eigenschafften/ wie aus der Confession der Jacobiten zu ersehen / in Biblio-

theca

theca Patrum, Baronio, &c. Besiehe vorgemeldte Autores.

Frage. Welche ist die Religion der Maroniten?

Die Religion der Maroniten.

Antw. Die Maroniten werden also genannt von Maron, einem H. Mann; ihre fürnehmste Wohn-stätte ist auf dem Berge Libano / wiewol auch etliche zu Aleppo, Damasco, Tripoli, in Syrien / und Cypern wohnen. Ihr Patriarch ist ein Münch S. Antonii Ordens / der 9. Bischöffe unter sich hat: Er wird allezeit Petrus genannt / und will den Titul eines Patriarchen zu Antiochia führen; welchen Titul der Patriarch der Jacobiten ihm anmasset / der allezeit Ignatius genannt wird. Die Maroniten waren Monotheliten, und läugneten mit dem Griechen das Außgehen deß H. Geistes vom Sohn; enthielten sich vom Blut / und Ersticktem / hielten den Sabbath nebenst dem Tage des HErrn / verdampten die vierdte Ehe / als gantz unrechtmässig / verwurffen die Firmung; theilten das Sacrament mit gesäurtem Brode / und unter beyder Gestalt aus; und excludireten die selige Seelen aus dem Himmel biß zur Aufferstehung: dabeneben hielten sie dafür / daß aller Menschen Seelen im Anfang zu gleich erschaffen worden; daß Ketzer von neuen müssen getaufft werden; daß ein Kind nicht müsse getaufft werden / ehe die Mutter gereiniget sey / welches in 40. Tagen nach einem Söhnlein / und in 80. Tagen nach einem Töchterlein geschach / Lev. 12. 2. 3. 4. 5. daß die Kindlein das Abendmahl geniessen sollen / so bald sie getaufft seyn; daß ein Vatter seines Kindes Ehe brechen möge / wo

wo ihm dieselbe mißgefället; daß das Brod des Abendmahls nicht möge verwahret / noch zum Krancken / der tödlich kranck ist/gebracht werden; daß den Priestern und Diaconen ehelich zu seyn gebühre; daß Kinder von 5. oder 6. Jahren zu Unter-diaconen gemacht werden; daß die Weiber / Zeit währender ihrer Reinigung / weder in die Kirche/noch zum Abendmahl müssen gelassen werden. Aber alle diese Opinionen haben die Maroniten verläugnet / als die Christen die Herrschafft über Syria und Palæstina bekommen; da aber Saladin solche Länder wieder erobert / sind die Maroniten von der Römischen Kirchen abgefallen / und haben ihre vorige Opinionen wieder angenommen; aber zur Zeit Gregorii XIII. und Clementis VIII. versöhneten sich sie wieder mit der Römischen Kirchen. Besiehe vorgemeldte Autores, daneben auch Possevin. apparat. sacr. Thomam à Jesu de convers. gentium, Vitriacum Histor. Orient. Tyrium de bello sacro, &c.

Frage. Welche seyn die Cophti?

Antw. Die Cophti sind die Jacobiten in Egypten / denn die Egyptier wurden weyland Egophti genannt. Wir nennen sie Cophti, das ist/Egyptische Christen / gleich wie die Jacobiten in Syrien / Syrer genannt werden / und wurden diese Eutychianer in keinem Lande hefftiger vertheidiget/ als in Syrien und Egypten; gleichwol ist zwischen diesen Jacobiten und Eutyche ein Unterscheid / darinn / daß er lehrete/ die beyden Naturen in Christo seyn Eines durch Vermischung; da sie sagen / daß sie Eines seyn durch eine coadunation, oder Vereinigung und Zusammen- Die Cophti in Egypten.

mens

menfügung / doch also / daß die Eigenschafften einer jeglichen Natur unterschieden bleiben : statuiren demnach in der That zwo Naturen/dürfften aber nicht so reden / aus Furcht für dem Nestorianischen Irrthumb von den beyden Personen; weil sie keinen Unterscheid zwischen der Natur und der Person machen köñen. Diese Cophti sind dem Patriarchen zu Aexandria unterworffen/der anjetzo seine Residentz in der Stadt Cairo hat. Hiebevor pflegen sie beschnitten zu werden / aber auf Antrieb des Papsts haben sie solches fahren lassen. Sie tauffen keine Kinder vor dem 40. Tag; welchen sie das Brod des Abendmahls geben / so bald sie getaufft seyn / und alsdann geben sie ihnen auch alle H. Orden unter der Priesterschafft / nach dem ihre Eltern Keuschheit vor sie / biß sie 16. Jahr alt seyn / und das Fasten an Mittwochen/ und Freytagen / auch in ihren vier Fasten angelobet haben. Sie theilen das Abendmahl mit gesäurtem Brod / und in beyder Gestalt aus. Mit den Griechen lassen sie im Nicenischen Symbolo die Worte aus / **und von dem Sohn** ; sie wegern das Sacrament / und die letzte Oelung / den Krancken / verwerffen das Fegefeur / die Gebete vor die Todten / und alle allgemeine Concilia ( fürnemblich das zu Chalcedon ) nach dem Ephesinischen gehalten. Sie feyren keinen Tag des HErrn/ noch Festtage / ohne allein in den Städten. Sie freyen im andern Grad der Blutfreundschafft / ohne dispensation; Sie halten die Römische Kirche für Ketzerisch / und in ihren Liturgien pflegen sie das Evangelium Nicodemi zu lesen. Besiehe vorgemeldt

meldte Autores, wie auch Baronius, und Thevers Cosmographie von der Levante, 1648.

Frage. Welche sind die Abyssinischen Christen?

Antw. Das sind die jenigen / so mitten in Morenland wohnen/unter Priester Johann; sie haben einen Patriarchen aus ihnen selber/den sie Abunna nennen / dessen Kleid weiß / und sein Ober-kleid einem Cardinals-Mantel / so fornen geknöpfft/ ehnlich ist. Wann derselbe auf seinem Maul-thier außreitet/folget ihm ein grosser Comitat nach/es werden drey Creutze oder Stäbe umb ihn her getragen / auch hält er ein Creutz in seiner eigenen Hand. Sie haben viele Priester oder Bischöffe / so da Hüte / Mitræ genannt/ tragen/ und eine grosse Menge Klöster. Alle ihre Patriarchen und Bischöffe sind S. Antonii Ordens / gleich wie die Patriarchen zu Alexandria / unter welches Jurisdiction Æthiopia oder Morenland vorzeiten gehöret; und sind dagegen heutiges Tages verbunden/ ihren Abunna (den sie Catholisch nennen) aus der Jurisdiction Alexandriæ, durch den Patriarchen/zu erwehlen/ von welchem Orte er confirmiret / geweihet / und in seine Kirchliche Gerechtigkeiten investiret wird. In ihrer Liturgie bitten sie auch absonderlich vor den Patriarchen zu Alexandria. Die Ethiopische Religion bestehet in der Beschneidung des Männlichen und Fräulichen Geschlechts / ob solches als ein Gottes-dienst geschicht / oder nach altem Gebrauch ihrer Nation (so entsprossen von den alten Moren / oder Arabern / Ismaels Nachkommen / welche pflegen beschnitten zu werden) ist ungewiß:

Die Religion der Abyssiner.

Es

Es scheinet aber der Warheit ehnlich/ daß sie beschnitten werden zum Gedächtnüs und Nachfolge Christi/ welcher auch beschnitten worden. Deßgleichen pflegen sie alle Jahr sich selbst in den Pfülen und Strömen zu tauffen/ am Drey Könige-Tage/ zum Gedächtnüß der Tauffe Christi/ der am selbigen Tage im Jordan getaufft worden. Die andern Puncten ihrer Religion sind diese: Sie enthalten sich von solchen Thieren/ so im Alten Testament vor unrein gehalten; sie feyren den Sabbath/ und Sonntag beyderseits. Am Donnerstage vor Ostern bedienen sie das Sacrament mit ungesäurtem Brod/ sonst aber gemeiniglich mit Gesäurtem; Sie communiciren allesampt in beyder Gestalt/ aufgericht stehende; den Wein empfahen sie vom Diacono in einem Löffel/ und solches allein in der Kirchen. Am Tage/ da sie solches geniessen/ mögen sie nicht außspeyen/ biß die Sonne untergangen. Nach 40. Tagen werden die Knäblein getaufft/ und die Mägdlein nach 80. Tagen/ es sey dann im Nothfall; und alsdann geben sie ihnen auch das Brod des Abendmahls; Sie vermeinen/ daß ihre Kinder/ so ohne Tauffe sterben/ durch der Eltern Glauben selig werden. Sie beichten/ nach Verübung einer jeglichen Sünde/ und geniessen dann das Abendmahl. Sie sind Jacobiten, in dem sie nur eine Natur/ und Willen/ in Christo erkennen; daher sie das Concilium, so zu Chalcedon gehalten/ verwerffen/ weil es Dioscorum den Eutychianer verdammet hat. So läugnen sie auch die Firmung/ und letzte Oelung. Sie gläuben die Versetzung der Seelen aus einem Leibe in

den

en andern; lassen gemahlete/aber keine geschnittene Bilder zu; Sie excommuniciren ins gemein niemand anders/denn Todtschläger/und stehet solches allein den Patriarchen zu. Die Priester und Münche haben weder Zehenden/noch Almosen die sie betteln/sondern leben von ihrer Arbeit. Sie gestatten ihren Bischöffen und Priestern nicht/zweymahl zu heyrathen. Es wird da alle Freytage zwischen Ostern und Pfingsten Fleisch gegessen. Der König conferiret und vergibt alle Kirchen-Aempter und Dignitäten/außgenommen die Patriarchliche. Von dieser Beschaffenheit siehe obgemeldte Autores; dabeneben gibt davon Nachricht/die Æthiopische Liturgie in Bibliotheca Patrum, tom 6. Alvarez der Capellan des Königes von Portugal/welcher 6. Jahr in Æthiopia gewohnet/und die Æthiopische Historie beschrieben hat; Zaga Zabo, ein Æthiopischer Bischoff/von David der Abyssiner Könige nach Portugal gesandt; der die Æthiopische Glaubens-Bekänntnüß beschrieben/so von Damiano à Goes verdolmetschet ist/rc.

**Frage. Worinn ist die Protestantische oder Arminianische Kirche von allen andern Christlichen Kirchen unterschieden/und worinn kompt sie mit ihnen überein?**

Antw. Sie kömpt mit der Griechischen Kirchen überein/indem sie das Sacrament in beyder Gestalt reichet oder austheilet/die Priester ehelich werden lässet/die Bilder/das Fegefeur/und die letzte Oelung verwirfft/und die Obermacht des Papsts läugnet; in denselben Puncten

Worin die Protestantische Kirche mit andern Christlichen Kirchen überein kömpt/

und worinn sie von ihnen unterschieden.

kompt sie auch mit den Melchiten oder Syrern / mit den Georgianern / Mengrelianern/und Circassianern / und mit den Moscowitern oder Russen überein/welche sich allesampt zur Griechischen Religion bekennen / wiewohl in etlichen Dingen zwischen ihnen ein Unterscheid ist. Es kommen die Protestanten mit den Nestorianern überein/ indem sie die Ohren-beicht verwerffen / die Priester heyrathen lassen / in beyder Gestalt communiciren / und die Crucifixe verwerffen. Sie kommen mit den Jacobiten überein / in dem sie ihre Sünde GOtt allein bekennen/das Fegefeur/und die Gebete vor die Todten verwerffen / das Sacrament in beyder Gestalt/und mit ungesäurtem Brod reichen / und die Priester-Ehe zu lassen; in denselben Puncten komen sie auch mit den Cophtis oder Egyptischen Christen / mit den Abyssinern/ Armeniern/ und Maroniten überein.

Ubereinstimmung.

Es ist aber zwischen den Prostetanten oder Arminianern, und den vorgemeldten Kirchen / ein Unterscheid in diesen nachfolgenden Puncten. 1. Sie gläuben / daß der H. Geist auch vom Sohn außgehe. 2. Sie gebrauchen ungesäuert Brod im Sacrament. 3. Die Englischen Protestanten lassen die Firmung zu. 4. Sie halten dafür/ daß die seligen Seelen der Gegenwart GOttes geniessen/ auch die Gottlosen in der Höllen gepeiniget werden/so bald sie von hinnen scheiden. 5. Sie gestatten den Priestern / nach ihrer Ordination Ehelich zu werden. 6. Sie verwerffen so wohl die Gemählde / als dicke Bilder oder Klötze. 7. Sie feyren den Sabbath oder

Unterscheid.

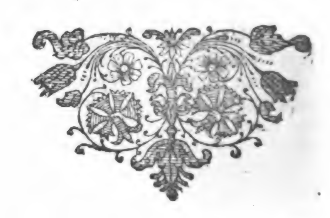
Sonnabend nicht. 8. Sie haben nur eine Fasten im Jahr. 9. Sie machen ihnen kein Gewissen über dem Blut essen. In diesen Puncten sind die Protestanten unterschieden / so wol von den Griechen / als von den Melchiten, Georgianern / Mengrelianern / Circassianern / Moscowitern / und andern obgenannten Secten. Sie verziehen die Tauffe nicht biß ins achte Jahr / mit den Circassianern; Sie bitten nicht vor die Todten / geben das Sacrament nicht in einem Löffel / verlassen auch ihre Weiber nicht bey jedweder geringen Occasion, mit den Moscowitern. Sie geben nicht zwo Personen in Christo zu / läugnen nicht daß Maria eine Mutter GOttes sey / verwerffen auch nicht das Concilium zu Epheso / und alle andere Concilia nach demselben gehalten / mit den Nestorianern. Sie verschieben die Tauffe nicht biß auf den 40. oder 80. Tag / schliessen auch die Priester von der andern Ehe nicht aus / mit den Christen S. Thomæ. Sie schreiben Christo nicht nur eine Natur / einen Willen und eine Wirckung zu / gebrauchen nicht die Beschneidung / noch ein hartes Eisen in der Tauffe / lehren auch nicht / daß die Engel vom Feur und Liecht zusammen gesetzt seyn / mit den Jacobiten. Sie geben das Brod des Abendmahls den Kindern nicht / freyen im andern Grad der Blutfreundschafft nicht / lesen auch das Evangelium Nicodemi nicht / mit den Cophtis. Sie gläuben keinen Ursprung der Seelen durch Fortpflantzung des Saamens / tauffen sich nicht alle Jahr / lassen auch ihre Diener des Evangelii nicht

von ihrer Hände Arbeit leben / mit den Abyssinern. Sie gebrauchen keine Wieder-tauffe / fasten nicht am Christ-tage / unterlassen auch nicht zu essen die unreinen Thiere / so im Gesetz verboten seyn / mit den Armeniern. Sie gläuben nicht / daß alle Seelen zugleich erschaffen worden / daß Eltern die Ehe ihrer Kinder brechen mögen wenns ihnen beliebet / daß Kinder zu Unter-diaconen können gemacht / und daß die Weiber / so ihre Monatliche Zeit haben / vom Sacrament sollen außgeschlossen werden / mit den Maroniten. Es thun die Protestanten ihre Liturgie nicht in unbekandter Sprache / wie die Maroniten, Cophti, Jacobiten, Indianer, und Nestorianer, welche die Chaldeische oder Syrische Sprache in ihrem Gottesdienst gebrauchen / so von wenigen verstanden werden; auch gebrauchen sie in ihren Liturgien mit den Griechen / Melchiten, Georgianern / Circassianern / und andern / nicht die alte Griechische Sprache / welche diese jetztgemeldte nicht wissen / und dennoch in ihren Kirchen gebrauchen; auch lesen oder beten sie nicht / mit den Römisch-Catholischen / in der Lateinischen / sonden in ihrer eigenen gemeinen Sprache / die von jederman kan verstanden werden; in welchen Punct sie übereinkommen / mit den Abyssinern / Armeniern / Moscowiten / Russen / Schlavoniern / so weyland Illyrianer genannt worden. Endlich ist auch zwischen den Protestanten und Römisch-Catholischen ein Unterschied in Puncten. 1. Von der Zahl der Canonischen Bücher der H. Schrifft / von dero Sufficientz oder Gnugsamkeit / Autorität /

tät / und Außleger. 2. Von Christi Nieder-farth zur Höllen. 3. Vom Häupt der Kirchen/ und des Papsts Ober-macht. 4. Von der wahren Catholischen Kirchen. 5. Von ihrer Geistlichkeit/ ihren Orden/ Privilegien, und Unehelichem Stande. 6. Vom Kloster-leben / Gelübden und Evangelischen Consiliis oder Räthen. 7. Von der Macht Bürgerlicher Obrigkeit. 8. Vom Fegefeur. 9. Von Anruffung der Heiligen. 10. Von Anbetung der Bilder und Reliquien. 11. Von der Zahl / Krafft / und Ceremonien der Sacramenten. 12. Von der Nothwendigkeit / Krafft / und Ceremonien der Tauffe. 13. Von der Transubstantiation, und was daraus folget. 14. Von der Außtheilung des Abendmahls in beyden Gestalten. 15. Vom Meß-Opffer. 16. Von der Ohren-beicht. 17. Von der Satisfaction und Gnugthuung. 18. Vom Ablaß. 19. Von der letzten Oelung. 20. Von der Erb-sünde. 21. Vom freyen Willen / Erwehlung / und Gnade. 22. Von Rechtfertigung/ vom Glauben und guten Wercken. 23. Vom Lateinischen Gottes-dienst. 24. Von Traditionen oder Menschen-satzungen.

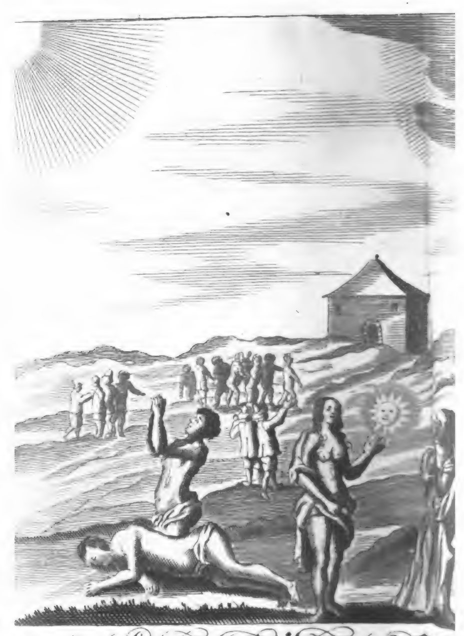
Daneben mag ein ander geringer Unterschied seyn/ und würde derselbe noch weniger seyn können / wenn die Menschen auf der andern Seiten moderat seyn / und sich mässigen wolten ; aber der Geist der Uneinigkeit und Wiedersprechung / hat bißhero verhindert / und wird noch weiter verhindern / den Kirchen-Friede / biß der Friede-Fürst / unser rechte Salomon / der diesen

verborgenen Tempel bauet / ohne Geläut der Beile / oder Hämmer / alles Haders und Uneinigkeit ein Ende machet; biß der jenige / den beydes Meer und Wind gehorsam seyn / und anjetzo scheinet zu schlaffen / erwachet; biß der / sage ich / recht aufwachen / und die Sturmwinde und stoltze Wellen / davon sein Schifflein hin und wieder auf und nieder getrieben wird / bedräuet; auf daß selbiges endlich einer sanfften Stille / und etlicher lieblichen Tage geniessen / und sein Ancker werffen möge in den sichern Haven der Ruhe / da wir unsern Heyland und Seligmacher finden können / nicht im Erdbeben / Sturmwinde / und Feur / der Uneinigkeit / sondern im stillen sanfften Sausen des Friedes der Einigkeit / und Einhelligkeit / welche Er uns als ein Legatum nachgelassen / wir aber durch unsern Hochmuth / Kirchen-raub / Neyd / Ehrgeitz / Geldgeitz / Gottlosigkeit / und eitele Ehre verlohren haben.



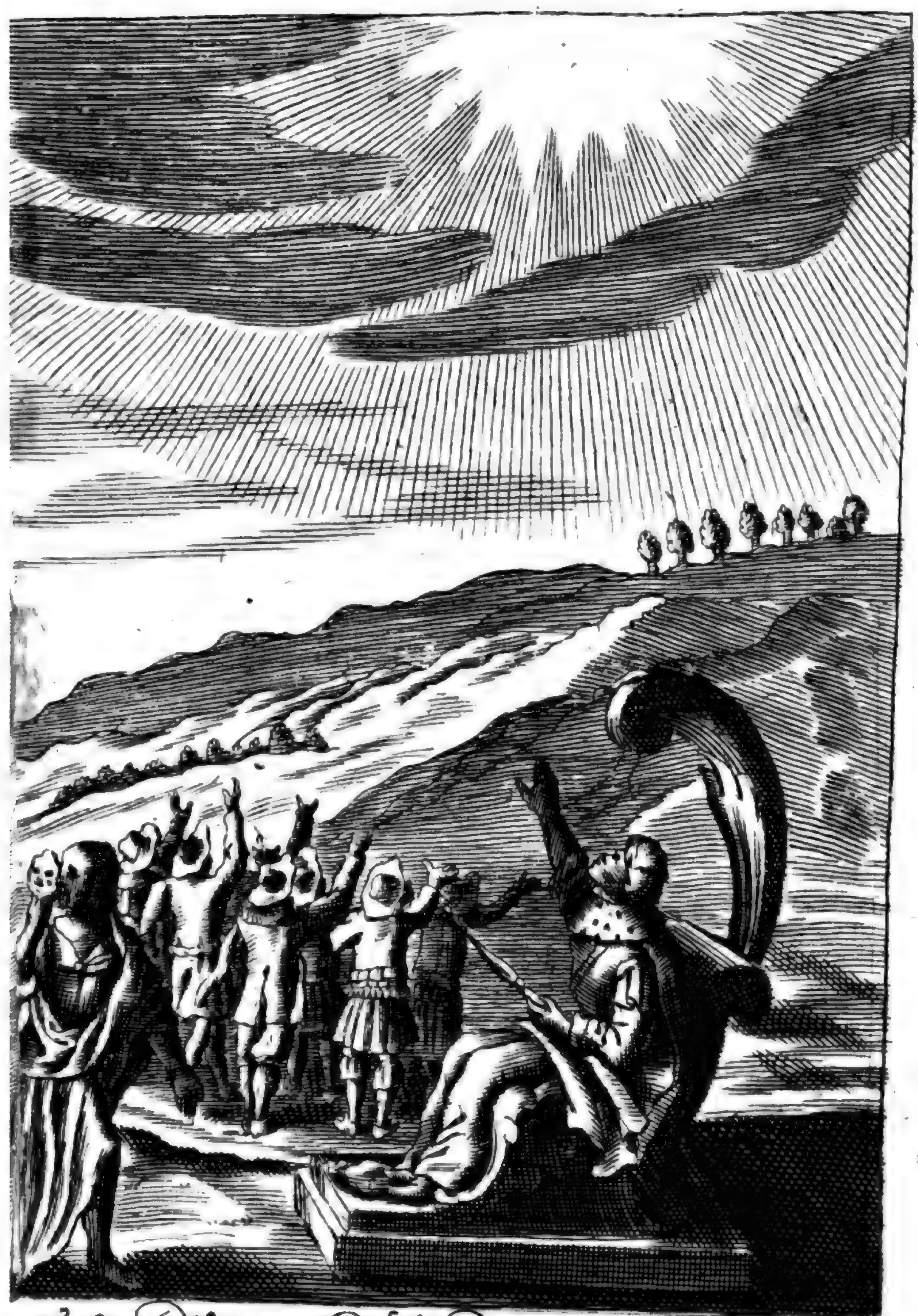
Innhalt

Digitized by Google



XV. und Letzte Abtheil: von der Dri

Digitized by Google



Obrigkeitlichen Religions-sorge.

Digitized by Google

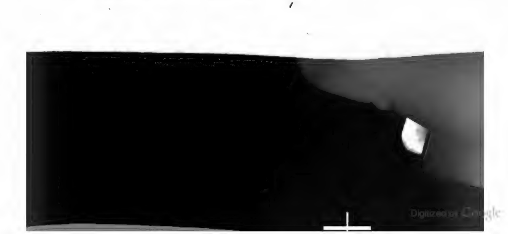
Jnnhalt der funffzehenden Abtheilung

Je Religion ist das Fundament aller Herrschafft und Magnificentz. 2. Es wird mit unterschie- n Ursachen erwiesen/daß die Religion eine fun- )n oder Befestigung aller Republiquen und ischlichen Societäten sey. 3. Daß den Fürsten Obrigkeiten gebühre/grossen Fleiß in Bekräff- ng und Erhaltung der wahren Religion anzu- den. 4. Daß nur eine Religion in einer Re- ic öffentlich solle vergönnet und zugelassen wer- 5. Mit was Absehen wiederwärtige Religio- heimlich mögen gedultet werden. 6. Ein Christ- r Fürst muß in seiner Religion nicht heucheln. Warumb GOtt die Bekenner einer falschen Re- on gesegne / und die Verächter derselben be- ffe. 8. Die falschen Religionen sind auf die Po- fundiret/ und wozu die Ceremonien in der Re- on nütze seyn. 9. Die Vermischung und Verthei- g der Religionen/und der Abgötterey. 10. Wie die dnische Religion/da man die Sonne anbetet/am rbesten mit der natürlichen Vernunfft überein ommen scheine; nebenst mancherley Anmerckun- /betreffend den Sonnendienst/ und die Erkänt- /so die Heyden gehabt von einer Gottheit / und Einigkeit/samt etlichen kleinen dunckeln Stra- von der Drey-Einigkeit. 11. Daß die Ehre/ Un- haltung/und Beförderung der Priesterschaft die nehmste Religions-Stütze sey. 12. Daß die ristliche Religion unter allen andern die fürtreff- ste/und höher denn jene umb vieler Ursachen wil- zu halten sey/ wenn sie beydes für sich selbst be- chtet/und mit andern verglichen wird: sampt ei- Ermahnung zur Practic und Ubung der Reli- ns-Pflicht/welches das rechte Christenthum ist.

## XV. Abtheilung.

Frage.

chdem wir nun alle Religionen / so in der Welt annt seyn/durchgelauffen/ ist noch übrig/ daß wir jenige/was wir vernommen / uns zu nütze ma- hen: darumb laß uns nun wissen / zu was En- de diese Fürstellung gethan sey.



Antwort:

Die Religion ist das fundament oder Herrschafft und Magnificentz.

ZUm ersten / damit wir sehen mögen / daß kein Volck so barbarisch oder bestialich sey/ (außgenommen etliche sonderbahre Thoren/ so in ihren Hertzen gesprochen: **Es ist kein GOtt**) welches nicht von einiger Religion Bekäntnüs gethan habe/ wodurch sie gelehret worden eine Gottheit zu erkennen und anzubeten: denn die Religion ist der Pfeyler/worauf jedwede Republic erbauet; so lange der Pfeiler / der das fundament ist/ steiff und fest stehet / so lange wird auch das Hauß unbeweglich stehen: **Ob gleich ein Platzregen fällt / ob gleich ein Gewässer kompt/ob gleich die Winde wehen/und an das Hauß stossen / wird es doch nicht fallen / weil es auf einem Felsen gegründet ist**/ Matth. 7. 25. Aber wo der blinde Simson / wo das unverständige Volck / das sich auf seine Stärcke verlässet/ diesen Religions-Pfeyler eins zu zerrütten beginnet / so fällt das gantze Gebäu der Herrschafft/ Gesetze/ und disciplin, über einen Hauffen. Hievon können Exempel aus allen Seculis beygebracht werden/klärlich anzuzeigen/wie die Republic und Religion / eben wie Hipocratis Zwillinge / zusammen leben und sterben. So lange die Religion in India florirete / so lange florirete auch dieselbige Republic; aber da das eine verschwand / fiel auch das ander. Juda und Israel wurden nicht gefänglich weggeführet/ ehe und bevor sie die Religion hatten gefangen genommen. Gleich wie Samsons Stärcke in seinen Haaren bestund; also bestehet auch die Stärcke einer Republic in der Religion: wird

diese

diese abgeschnitten / so werden die Philister über die allerstärckeste Republic, die jemahls gewesen/rühmen und jauchtzen/ und dero Untergang verursachen. Diese ist das Palladium, welches/ wanns einmahl weggenommen / kan auch die stärckeste Stadt in der Welt dem Feind übergeben werden. Es wäre das Griechische Reich von den Palæologis an die Türcken nicht kommen / wenn die Christliche Religion zu Constantinopel hätte Fuß gehalten. Der Poet konte wol bekennen / daß / so lange Rom bey der Religion verblieben / so lange sey sie auch eine Siegs-Fürstinne geblieben / wenn Horatius die Stadt anredet / und spricht:

Deine Jurisdiction
Groß macht die Religion.

Und Cicero bekennet / daß die Instrumenta und Werckzeuge / womit die Römer die Welt unter ihre Bothmässigkeit gebracht/nicht Stärcke und Verschlagenheit/sondern die Religion und Gottseligkeit gewesen. Orat de Arusp. resp. Umb dieser Ursach willen haben der Rath und das Volck zu Rom ihnen mit höchster Sorgfalt angelegen seyn lassen / ihre erste und beste Jugend nach Hetruria (welches damahls die Academia der Römischen Religion war) zu senden/ damit sie allda im fundament ihrer gantzen H. und geheimen Theologie möchten unterwiesen werden. Dannenhero gab Mecœnas, beym Dione Cassio lib. 3. dem Käyser Augusto diesen Rath/ daß er durch allerhand Mittel / und zu allen Zeiten/ solte den Gottesdienst befördern/auch andere solches thun/und in keine Neu- oder Ver-

änderung in der Religion einschleichen lassen/ als daraus nichts dann Zusammenschwerungen/ Aufruhr/und Conventicula oder Rottirungen/ entstünden. Die Religion ist das Bollwerck der Gesetze und Autorität / nach Platonis Zeugnüs; sie ist das Band aller Menschlichen Societät und Gesellschafft; sie ist die Brunnquelle der Gerechtigkeit und Treu; wirff diß Bollwerck danieder/brich diß Band/verstopffe diese Brunnquelle/ und sage dann allen Gesetzen / aller Autorität / Einigkeit / Gerechtigkeit/und Treu/gute Weile.

**Frage. Woraus erscheinet dann/ daß die Religion das fundament aller Republiquen, und Menschlichen Societäten sey?**

Das fundament aller Republiquen.

**Antw. 1.** Weil die Religion die Gottesfurcht lehret / ohne welche die Menschen viel sicherer bey Löwen und Bähren / als bey Menschen / wohnen solten; daher Abraham anzeiget / Gen. 20. daß er sich zu Gerar beydes Weib und Leben zu verliehren / besorget habe / weil er gedacht: **Warlich es ist keine Gottesfurcht an diesem Orte**; nicht die Furcht zeitlicher Straffe / oder des leiblichen Todes ist/so die Leute im Zwange hält / sondern die Furcht ewiger Pein / und des Geistlichen Todtes. Darumb/ **so die Menschen sich nicht fürchten wollen / vor denen/ so den Leib tödten können / sollen sie sich vor den fürchten / der Leib und Seele in die Hölle verderben mag**/Matth. 10. Diese Furcht war es / so die Religion in die Welt brachte/ und die Religion ists / so diese Furcht erhält/ vermehret und lebendig machet. Nun ist die

End-

Digitized by Google

End-ursach der Republiquen und aller Societäten / daß die Menschen mit viel mehrem Trost und Sicherheit leben mögen / als sie sonst vor sich alleine thun können: ohne Religion aber kan kein Trost noch Sicherheit seyn / eben so wenig / als unter Wölffen vor die Schafe seyn kan; denn es heist doch / Homo homini lupus: **Ein Mensch ist des andern Wolff.** 2. Allda kan keine beständige Republic seyn / allwo das Volck der Obrigkeit nicht gehorsam ist; auch kan kein Gehorsam der Geringern gegen ihre Obern seyn / ohne Religion / die da lehret / daß Fürsten und Obrigkeiten Stadthalter Gottes auf Erden seyn / für welchen / so wir uns nicht fürchten / noch ihnen gehorchen / können wir GOtt nicht fürchten / noch ihm gehorchen; als der gebeut Rom. 13. **daß jederman der Obrigkeit / die Gewalt über ihn hat / unterthan seyn solle / denn es sey keine Obrigkeit / ohne von GOtt.** Es ist in allen Menschen von Natur ein Verlangen nach der Glückseligkeit und Unsterbligkeit / welche nicht ohne Gottes Erkänntnüs und Dienst kan erlanget werden; GOtt aber können wir weder erkennen / noch dienen / ohne Religion / welche uns die Regeln und den Weg ihm zu dienen fürschreibet / auch uns zeiget / daß ein GOtt sey / daß derselbe Einig / Unsichtbar / Ewig / Allmächtig / der Schöpffer aller Dinge sey / 2c. 4. Das Wesen und Leben einer Republic bestehet in Liebe / Einigkeit / und Einmüthigkeit; dieselben aber werden durch die Religion erlanget / weil kein fester und beständiger Band ist / als der Religions-Band / dadurch alle lebendige Steine

des

des grossen Gebäues der Königreiche und Republiquen zusammen gemauret / und wie die Bretter an der Arcken Noæ / zusammen geheftet und geleimet werden. 5. Gleich wie jede eintzele Person dem Tode und Verderben unterworffen ist: also ists auch mit gantzen Republiquen, Collegien, und Königreichen beschaffen; das Mittel aber / solch Verderderben und Untergang von ihnen abzuwenden / ist die Religion; daher kömpts / daß die jenigen Republiquen am längsten bleiben / darinn die Religion am meisten geachtet und befordert wird; da im Gegentheil die Verachtung der Religion ein Vorläuffer des Untergangs ist / welches wir daraus sehen / daß / als die gantze Welt in ein Collegium, Corpus, oder Societät vereiniget gewesen / dieselbe wegen Verachtung der Religion / in der allgemeinen Sündfluth gäntzlich vergangen / außgenommen acht Gottselige Personen / so in der Arcken erhalten worden. Es erkennet der Poet Horatius, daß alles Elende / so über Italien kommen ist / wegen Verachtung der Religion entstanden / wann er sagt:

*Dii multa neglecti dederunt*
*Hesperiæ mala luctuosa.*

Das ist:

**Die Götter / in Hesperia**
**Mit ihrem Dienst vernichtet /**
**Bald haben grossen Jammer da**
**Und Elend angerichtet.**

6. Gleich wie alle Regimenter und Republiquen wissen und versichert seyn / daß sie nicht bestehen können ohne Schutz und Schirm des Allmächtigen

tigen

Digitized by Google

ligen Gottes / welcher der Stiffter aller Menschlichen Societäten ist; also wissen sie auch / daß GOtt nicht schützen und beschirmen wolle die jenigen / so ihm entweder nicht kennen / oder nicht wollen dienen / ehren / und anbeten / welches ohne Religion den Menschen zu thun unmöglich ist. Denn wie alle Völcker aus der lieblichen Ordnung und harmonie oder Ubereinstimmung der Dinge / wunderbahren Wirckung der Natur / und Schönheit der Welt / wissen / daß eine Gottheit sey / welches aus den Wercken der Providentz und Fürsetzung erhellet: also wissen sie daneben / daß dieser Göttlichen Macht Ehre und Gehorsam müsse gegeben werden / wollen sie anders sich nicht zum höchsten undanckbar bezeigen gegen dem / wovon sie ihr Leben / Bewegen / Seyn / und alles was sie geniessen / haben; ohne Religion aber können sie nicht wissen / wie / wo / und wann / sie ihm dienen sollen. 7. Es weiß jederman / daß er eine Geistliche / vernünfftige / und himmlische Seele habe / die sich von Natur mit Erkäntnüß und Betrachtung himmlischer Dinge belustiget; welches anzeiget / daß er alle Religion nicht gar verwerffen könne / es sey dann daß er die Natur und Menschheit abwerffen wolle. 8. Auch die grössesten Atheisten oder Ungöttischen in der Welt / die GOtt verläugnet haben (zum wenigsten in seiner Fürsehung / wiewohl sie es in seinem Wesen nicht thun können) haben dennoch bezeuget / daß die Religion in allen Societäten nothwendig sey / ohne welche dieselben nicht bestehen können / wie allbereit gesagt ist. 9. Gleich wie Unterthanen ihren Fürsten nicht gehorsam

seyn

seyn wollen / sondern in Rebellion und Wiederspänstigkeit gerathen: also wollen auch Fürsten ihre Unterthanen nicht schützen / sondern Wölffe und Tyrannen seyn / es geschehe denn durch die Religion / welche sie im Zwange hält / und versichert / daß ein König der Könige / und Herr der Herren über ihnen sey / dem sie dermahleins Rechenschafft ihres Thuns geben sollen: laut dessen / was Horatius sagt:

*Regum timendorum in proprios greges,*
*Reges in ipsos imperium est Jovis.*

Das ist:

**Es hat zum Herren / dem man stehn**
**muß zu gebot /**
**Das Volck den König / und der König**
**selber GOtt.**

10. Es würden wenig Republiquen sich schützen können / wo nicht solches durch Krafft der Religion geschehe. Welcher Soldat würde mit solchem Muth fechten / oder sein Leben in Gefahr setzen wollen / wenn er nicht hernach einen grössern Lohn / und beständigere Krone zu erwarten hätte / als man hie erwarten kan? Dieses machte die Jüden so tapffer wider die benachbarten Heyden / dieses machte die Römer muthig wider ihre Feinde / sie stritten insonderheit pro Aris, vor die Altäre / (das ist / vor die Religion;) dieses machte auch muthig die Türcken wieder die Christen / und die Christen wieder die Türcken.

**Frage. Gebühret dann nicht / den Fürsten und Obrigkeiten / vor die Bekräfftigung und Erhaltung der Religion sonderbahre Sorge zu tragen?**

Antw.

Antw. Ja: Denn kein Mittel ist so kräfftig/ ihre Thronen und Ansehen zu bekräfftigen und beständig zu machen/ als die Religion; keine Guardi ist so starck als diese / kein Castell ist so unüberwindlich / kein Sporn ist so scharff/ die Affection des Volcks zu erwecken und auffzumuntern / zu Beschirmung / Gehorsam / Ehrerbietigkeit/ und Verthädigung ihrer Regenten / als die Religion; daher kam es / daß die hochweisen Römischen Käyser mehr Lust und Gefallen hatten an den Titeln Pius und Sanctus, das ist / Gottselig / Heilig oder Religiös, als Weise / Glückselig / Großmüthig oder Tapffer; und damit sie dem Volck möchten zu vernehmen geben / wie grosse Sorge sie vor die Religion trügen/ wolten sie nur Pontifices Maximi oder Oberste Bischöffe genannt werden. Es ist kein Ehren-titel/ welchen der verständige Poët Virgilius dem Æneæ so offt und vielmahls gibt / als der Titel eines Gottseligen. Der fromme Käyser Antonius, so Hadriano succediret/ hielt mehr von dem Titel Pius, Gottselig / als von allen seinen andern Ehren-tituln. Und wie kluge Fürsten fürnemlich wegen der Religion sorgfältig gewesen/ umb dieselbe rein und unbefleckt zu erhalten: Also haben sie auch keinen Fleiß gesparet / die Atheisten, als derer ärgesten Feinde zu unterdrücken; denn sie sahen/ daß die Atheisterey eine Anarchie mit sich bringet; sintemahl der jenige/ so Gottes Feind ist / kein Freund oder Stadthalter GOttes seyn kan; dannenhero dieselben / in allen wolbestellten Regimentern / entweder getödtet / oder verbannet seyn / als der Regierung und Menschlichen

Fürsten und Obrigkeiten müssen vor die Religion Sorge tragen.

chen Societät abgesagte Feinde. Es lernen kluge Fürsten aus der Erfahrung/ daß/ wie die Religion die Hertzen des Volcks mit ihnen verbindet; also auch dieselbe sie Glückselig in allem ihrem Thun und Fürnehmen mache. Es ist niemahls ein Fürst Gottseliger gewesen / als König David / und ist auch niemahls ein König Glückseliger wieder seine Feinde gewesen / als er. Desgleichen kan man an Constantino, Theodosio, Carolo Magno, und vielen andern sehen/ die nicht weniger / wegen ihrer Religion / als wegen ihrer Victorien und Siege/ berühmbt gewesen. Und weil den verständigen Gesetzgebern nicht unbewust war / wie viel die Religion beym Volck vermag / schrieben sie ihnen keine Gesetze für / dann solche / die sie von einer Gottheit empfangen zu haben sagten. Also gab Lycurgus vor/ daß ihm seine Gesetze vom Appolline überantwortet wären. Minos empfieng seine Gesetze vom Jove, mit welchem er neun Jahr nach einander familiariter umbgieng. Zeleucus machte die Minervam zur Angeberinnen seiner Gesetze. Numa schrieb seine Gesetze der Nymphen Ægeriæ zu/ mit welcher er des Nachts geheime Unterredungen hielt. Und Mahometh rühmet sich/ daß seine Gesetze vom Engel Gabriel ihren Ursprung und Autorität haben. So groß ist die Krafft der Religion / daß ohne dieselbe die Menschen keine Gesetze annehmen / noch ihnen gehorchen würden. Der Ursach halber ist GOtt selbst mannigmahl den Patriarchen erschienen/ und / da er sein Gesetz gegeben / auf dem Berg Sinai mit Donner und Blitz hernieder gefahren.

So

So ist auch kein kräfftiger Mittel gewesen/ Aufruhr und Empörung des Volcks zu stillen/ als die Empfindung der Religion. Da die Stadt Florentz in einem Bürgerlichen Zweyspalt mit ihrem eigenen Blute ward gewäschen/ begab sichs/ daß Franciscus Sodorinus der Bischoff/ so mit seinem H. Habit bekleidet/ das Creutz vor ihm her tragen ließ/ und die gantze Priesterschafft bey sich hatte/ solche Furcht und Reverentz vor der Religion in der Bürger Hertzen/ durch seine blosse Gegenwart/ erweckte/ daß sie ihr Gewehr niederwurffen. Dergleichen Religions-Practic gebrauchte auch Jaddus, der Jüdische Hohepriester/ umb Gunst und Freundschafft des Alexandri, da er Jerusalem mit Kriegsmacht überzog/ zu erlangen; welcher durch des Priesters hochansehnliche Gegenwart und Kleidung dermassen bestürtzt ward/ daß er den Priester anbetete/ die Stadt verschonete/ auch dieselbe mit vielen Beneficien und Privilegien begabete. Eben so grosse Authoritát und glücklichen Succes hat auch Papst Urbanus gehabt beym Attila, als der Aquilejam belagert; und könten noch mehr Exempel hievon angeführet werden.

**Frage. Mögen auch unterschiedene Religionen in einer Republic geduldet oder zugelassen werden?**

**Antw.** Es mag öffentlich nur eine Religion zugelassen werden/ weil nur ein GOtt ist/ der das Objectum der Religion ist; darumb/ wie dessen Wesen gantz einfältig und unzertheilig ist/ also muß auch sein Dienst dergleichen seyn/ in Betrachtung/ daß die Mannigfaltigkeit der Religio- *Daß öffentlich nur eine Religion müsse zugelassen werden.*

ligionen / auch eine Mannigfaltigkeit der Opinionen und Meynungen / GOtt betreffend / verursache. 2. Gleich wie nur eine Warheit ist / also soll auch nur eine Religion seyn; denn die falschen Religionen lehren / entweder falschen Göttern zu dienen / oder gewißlich dem waaren GOtt auf eine falsche Art und Weise zu dienen. Daher kombts / daß GOtt selbst den Jüden die Regel und Manier seines Diensts fürschreibet / ihnen auch erstlich befielet / nicht das Geringste darin zu endern; und Paulus lässet sich vernehmen / **daß das Evangelium / welches er predige / das einige warhafftige Evangelium sey / so gar / daß / wenn auch ein Engel vom Himmel käme / und ein ander Evangelium predigte / derselbe verflucht seyn solte** / Gal. 1. Gleich wie 3. nur eine Kirche ist / welche die Grudvest und Seule der Warheit ist; und nur ein Glaube / umb die Warheit zu ergreiffen: also soll auch nur eine Religion seyn / als welche die Lehre der Warheit ist. 4. Es ist nur ein Weg nach dem Himmel und ewigen Leben; aber der Wege zum Verderben sind viele: darumb soll auch nur eine Religion seyn / die uns auf den Weg zur ewigen Seligkeit führe. 5. Die Religion (wie gesagt) ist das Fundament aller Republiquen und Königreiche; darumb soll in einer Republic oder Königreich nur eine Religion seyn / alldieweil nur ein Fundament seyn kan: denn ein einig Hauß kan nicht viele Fundamente haben. 6. Die Religion ist der Band und Gürtel / dadurch die Einigkeit der Republic erhalten wird; wo dieser Band in viele Stücke gebro-

Digitized by Google

ebrochen wird / wie kan er dann das Volck mit
iebe und Affection verbinden / und ihre Einig-
it erhalten / es sey unter sich selbst / oder mit ih-
n Fürsten und Regenten ? Wie demnach eine
Stadt / so wider sich selbst vertheilet ist / nicht
an stehen bleiben: also kan auch eine solche Re-
ublic nicht bestehen / die in mancherley Religio-
en zertheilet ist / welches ungleiche Affection,
uch daneben viel Zanck und Uneinigkeit verur-
chet. 7. Gleich wie in natürlichen Leibern
ancherley Qualitäten das Verderben verursa-
en: also thun auch in Politischen Cörpern wi-
rwärtige Religionen: denn ist nur eine waare
eligion / so müssen die andern nothwendig
lsch seyn ; und was kan mehr wider einander
reiten / als Warheit und Falschheit? daß also
r Rebecca Leib nothwendig sehr muß gequählet
erden / darin solche widerwärtige Zwilling sich
nter einander stössen. Hieraus entstehet Erhi-
ung der Gemüther / Eyffer / Streit / Vertrei-
ung ins Elend / Excommunication, und der-
eichen Unwesen / dadurch der ungenehete Rock
Hristi in Stücke zerreissen wird. 8. Die Man-
gfaltigkeit der Religionen verursachet Neyd /
Boßheit / Aufruhr / Spaltung / Widerspän-
gkeit / Verachtung der Obrigkeit / Verräthe-
y / Neurung / Ungehorsam / und noch vielmehr
nheil / welches schwere Gerichte Gottes einer
lchen Republic oder Königreich / darin wider-
ärtige Religionen zugelassen werden / über den
alß zeucht / sintemal / in dem jederman sein be-
es thut / seine Religion über die andern zu be-
rdern ; alle diß Unwesen / wovon wir jetzt gere-

det/ nothwendig daraus folgen muß. Wir könten hie anführen den Zustand der Juden/ wie dieselbe floriret haben / so lange sie der Religion / die ihnen von GOtt fürgeschrieben / angehangen: da sie aber auch die Heydnische Religion unter sich zugelassen/ sind sie in alles erzählete Unheil gefallen / und GOtt hat sie ihren Feinden zum Raube übergeben. Aber wir haben davon gnugsamen Beweiß und Erfahrung in unsern benachbarten Landen / Franckreich / Teutschland / und Niederland/ was Unheil und Bürger-Kriege allda vorlängst von dem Religions-streit / zu Verwüstung vieler Städte und Dörffer / entstanden. So viel Böses kan die Religion anrichten und verursachen.

**Frage. Mag dann eine Republic wol heimlich widerwärtige Religionen toleriren und dulden?**

Wie und wann / mancherley Religionen mögen toleriret werden.

Antw. 1. Dafern es solche Religionen seyn/ die der Warheit Fundament und Grund nicht umbstossen. 2. Auch solche/ die das Regiment/ welches in selbiger Republic oder Königreich aufgerichtet ist/ nicht turbiren oder anfechten. 3. So dero Bekenner nicht aufrührisch / Ehrsüchtig / oder hartnäckig seyn; sondern ehrbar / einfältig/ die ihnen einreden lassen/ der Obrigkeit gehorsam seyn / und in Behaltung ihrer Religions-Meynungen keinen andern Zweck haben / als Gottes Ehre / und die Befriedigung ihres eigenen Gewissens/ so viel sie begreiffen können/ die auch daneben willig und bereit seyn / sich einem bessern Urtheil zu unterwerffen / und ihre Opinionen fahren zu lassen/ wann sie/ daß selbige irrig und falsch seyn/ überwiesen worden; mit solchem Absehen/

chen/ sage ich/mag wol eine Republic, wie dann luge Republiquen thun / viele und mancherley Religions-Meynungen / aus guten Gründen olerirен und zulassen; denn (wie Salomon agt) Alles hat seine Zeit unter der Sonnen. Es wird dermaleins die Zeit kommen / da das Unkraut vom Weitzen wird abgeschieden werden/ ob gleich der verständige Ackers-mann eine Zeitlang beydes mit einander wachsen lässet. Ein kluger Artzt kombt nicht alsbald zum purgiren der schädlichen Feuchtigkeiten eines übel beschaffenen Leibes; denn in etlichen Kranckheiten nichts gefährlichers ist / als eine starcke und unzeitige Artzney; Kranckheiten/ die lange gewähret haben / werden nicht durch Artzney und Bewegung/ sondern durch Zeit und Ruhe curiret. Des Menschen Natur ist also bewand/ sagt Seneca, daß er viel lieber wil geleitet / als gezogen werden. Ein hartnäckiger und gewaltsamer Antrieb in der Religion/ verursachet einen hartnäckigen und gewaltsamen Widerstand. Es soll den Reysenden die heisse Sonne eher und mehr ermüden / als die Kälte oder ein starcker Wind. Bocksblut vermag den Diamant zu brechen / welches der härteste Hammer / wie man sagt / nicht thun kan. So hat auch GOtt seine gewisse Zeiten / die Menschen zur Erkäntnüß seiner Warheit zu beruffen; etliche berufft Er umb die neundte Stunde / und etliche nicht vor der eilfften. Es sandte Christus seine Apostel aus / zu predigen und Wunder zu thun unter den Jüden: aber auf der Heyden Strassen musten sie nicht gehen/ vor seiner Himmel-

melfahrt. Es begibt sich manigmal / daß die Artznen ärger ist/denn die Kranckheit; und wenn wir uns bemühen die Republic gesund zu machen / tödten wir dieselbe; und da wir den Leib der Policey von schädlichen Humoren säubern wollen / stürtzen wir ihn in ein hitziges Fieber. Dieses war nicht verborgen dem hochweisen Käyser Theodosio, welcher von den Catholischen nicht konte überredet werden/ die Arrianer außzurotten/ oder einige Gewalt wider sie zu gebrauchen; sondern gestattet ihnen ihrer Kirchen und Meynungen zu geniessen / wol wissend / wie gefährlich solches vor die Republic seyn würde/ wann dero Friede und Ruhe solte zerstöret werden; es wäre nichts anders gewesen / als das Feur / welches ohnlängst gelöschet war / wieder anzünden / und einen Brand im Käyserlichen Reich verursachen/ der nicht ohne Blutvergiessen hätte können gelöschet werden; es wäre solches gewesen Camerinam movere, oder einen schlaffenden bösen Hund erwecken. Diß ist die Ursache/ warumb der Türcke/ ob er gleich sehr eyffrig in seiner Religion ist/ dennoch den Christen/ Juden/ Persianern/ Mohren/ und andern zulässet/ ihre besondere Religionen zu üben. Dergleichen Freyheit/wird auch in Teutschland/Franckreich/ und an andern Orten gegeben; umb fernerm Unheil vorzukommen/damit dem Friede kein Abbruch geschehe/ noch das Regiment oder gemeine Beste in Unruhe gesetzet werde. Die Türcken und Moscowiter verbieten alles disputiren von der Religion / bey Lebens-straffe. Ein solch Verbott ist auch vom Käyser und den Fürsten in Teutsch-

Teutschland / nach ihren Bürgerlichen Kriegen/ ergangen / daß zwischen den Catholischen und Protestirenden kein Disputat oder Zanck seyn solle; sintemal durch solch disputiren in Warheit die Religion selbst geschwächet / und die Republic in Gefahr gebracht wird; denn so es nicht erträglich ist/ die Gesetze / so einmal bestettiget seyn/ disputirlich oder streitig machen; wie kan es dann ohne Gefahr der Republic, oder Kirchen zugehen/ die Religion / so allbereits confirmiret / und durch Authorität bevestiget ist/in Zweiffel ziehen? Durch Quæstionen und Disputationen, wird die Majestät der Religion verringert/ und in Zweiffel gezogen/ das jenige / welches allerdings gewiß seyn soll. Die Objecta und tieffe Geheimnüssen unsers Glaubens können mit unserm kleinen Verstande nicht abgemessen werden. Das vielfältige disputiren von der Religion/ unterdrücket gemeiniglich die Practic oder Ubung der Religion/ welche nicht im Reden / sondern im Thun/ bestehet; das eine ist warlich viel leichter/ denn das andere/wie dann Seneca sagt: Omnes disputare malunt, quàm vivere. **Wir wollen lieber disputiren von der Seligkeit/ als mit Furcht und Zittern schaffen/daß wir selig werden.** Könte man den Himmel mit Hadern / Zancken/ und disputiren erlangen / so würde ein Gottloser Sophist ihn viel eher bekommen / als ein Gottseliger Christ / welcher weiß / daß das ewige Leben nicht durch das discuriren oder reden vom selbigen/ sondern durch das Wandeln auf den Weg der Gebote Gottes / erlanget wird. Aber daß wir wieder zu unserm Fürhaben kommen / und

diesen streitigen Punct/ wie wir angefangen/ absolviren; so mögen mancherley Religionen/ mit obgemeldten Bedingen geduldet werden; bevorab/ da man solches ohne Gefahr und Untergang der Republic nicht endern kan; allermeist / weil das Gewissen nicht kan gezwungen / noch der Glaube mit Gewalt aufgedrungen werden. Es ist nie eine Republic weiser/ und in ihrem Götzendienst/ nach den Gebräuchen und Gesetzen ihres Volcks / eyfferiger gewesen / als der Römer; gleichwol haben sie den Dienst Isidis und Æsculapii, der frembden Götter / auch Pantheon oder den Tempel aller Götter/ zugelassen. Und ob sie gleich an den Jüden/ vor allen andern Völckern/ einen Greuel gehabt; ists doch geschehen / daß Augustus, der weise und glückselige Käyser/ihnen gestattet/ ihre eigene Religion zu üben. Es müssen Fürsten und Obrigkeiten / als kluge Steurleute/ lieber das Segel fallen lassen/ und den Ancker außwerffen/als in einem Ungewitter Schiffbruch leiden / und lieber mit Sicherheit wieder zu rücke fahren/ als auf die Klippen im Haven zu lauffen. Præstat recurrere, quàm malè currere: **Es ist besser/ wieder zu rücke lauffen/ als übel lauffen.** Jnmassen dann Käyser Constans, und Theodosius Magnus, wiewol Catholische Fürsten/ umb Friede und Ruhe willen die Arrianer geduldet haben. So ließ auch Leo ein Edict von Union oder Vereinigung / Enooticon genannt/ außgehen/ damit alle streitige Religionen unter seinem Gebiete/ in Friede und Freundschafft leben möchten. Umb derselben Ursach willen machte Anastasius das Gesetz amnistiæ

der der Vergessung/ und hielt die Predigten / so
noderat waren / vor die besten.

**Frage. Mag ein Christlicher Fürst in seiner Religion wol heucheln?**

Antw. Nein: 1. Weil GOtt alle Heucheley
hasset/ ein falsch Hertz verdammet / und die jeni-
gen verstösset/ die mit ihren Lippen zu ihm nahen/
da ihre Hertzen ferne von ihm seyn. Es dräuet
Christus mehr und öffter das Wehe der Heu-
cheley/ als einiger andern Sünde. Er wil / daß
wir uns für solche/ die Wölffe in Schaffs-klei-
dern seyn / sollen fürsehen: und dräuet / daß Er
vor seinem Himmlischen Vatter verläugnen
wolle/ die jenigen / so ihn vor den Menschen ver-
läugnen. Es wird uns befohlen/ **GOtt zu lie-
ben von gantzem Hertzen/ von allen Kräff-
ten / rc.** Derselbe erfodert innerliche Treu /
Warheit / und Aufrichtigkeit des Hertzens / Er
hat einen Greuel an falschen betrieglichen Men-
schen. Meynen wir / daß erlaubet sey GOtt zu
heucheln/da wir übel damit zu frieden seyn/wenn
unser Nechster uns heuchelt ? Es wil GOtt
nicht / daß wir Kleider von Leinen und Wollen
tragen; noch mit einem Ochsen und Esel zugleich
pflügen ; noch mancherley Saamen auf einem
Acker säen sollen. Simulata sanctitas, duplex im-
pietas: **Eine heuchlerische Heiligkeit/ ist ei-
ne gedoppelte Gottlosigkeit.** Der Teuffel
ist nie gefährlicher/ als wann er sich in einen En-
gel des Liechts verstellet. Malus, ubi se bonum
simulat, pessimus est, sagt Seneca: **Ein böser
Mensch/ wann er sich fromb stellet / dann
ist er der Allerärgste.** 2. GOtt ist das höchste

Fürsten mögen nicht heucheln in der Religion.

Gut/ in welchen keine Unreinigkeit oder Betrug zu finden: darumb erfodert Er von uns eine reine und aufrichtige Liebe. Er ist Allwissend / es ist nichts vor ihm verborgen/ Er kennet die Hertzen/ prüfet die Nieren / und weiß unsere Gedancken von ferne / alle Dinge sind bloß und aufgedeckt für seinen Augen; darumb/können wir gleich die Menschen betriegen / so können wir doch GOtt nicht betriegen / der weiß / was in den übertünchten Gräbern verborgen ist / auch in den Schüsseln/ die außwendig rein gewaschen seyn. GOtt ist die Warheit selber: darumb ist Er feind aller Falschheit. Er ist ein Eyfferer über seine Ehre: nichts aber ist / dadurch Er mehr verunehret wird/ als durch Heucheley und Falschheit. 3. Es ist niemals ein guter Fürst ein Heuchler gewesen; auch ist eine heuchlerische Person niemals ein guter Fürst / sondern grausam / tyrannisch / und gottloß gewesen / wie man aus den Exempeln Herodis / Tiberii / Neronis / und anderer siehet / welche im Anfang einen grossen Schein der Religion und Tugend verspüren lassen; aber/ da die Larve hinweggethan / rechte monstra, und keine Menschen / rechte Wölffe in Schaffs-kleidern / erfunden worden; ja es ist mehr Hoffnung an dem/ der im Anfang seine eigene Schwachheiten erkennet/ als an dem / der dieselbe heimlich verbirget/ weil der eine der Besserung fähiger ist / denn der ander / wie Bodinus erweiset mit Johanne / dem Könige in Franckreich / welcher seine Schwachheiten nicht in Geheim halten können/ und doch niemals einige böse That begangen hat. Und warlich gerathen die Fürsten / so Heuchler seyn/

seyn/ in diß Unheil / daß sie nicht lange unter der Larve der Religion und Tugend verborgen seyn können/ sondern ihre Art und Natur bald außbricht ; da sie dann von ihren Unterthanen viel mehr gehasset werden / als wenn sie im Anfang ihre Inclination entdecket hätten. Es konte Dionisius der Jüngere / so lange Plato bey ihm war/ gar artig den Heuchler spielen / also daß er ihm einen Schein der Nüchternkeit/ Mässigkeit/ und aller Fürstlichen Tugenden machte ; aber so bald Plato weg war/ brach seine böse Natur aus/ eben wie ein fliessender Strom/der verstopfft und aufgehalten gewesen. Und wie kan sich ein Volck auf solchen Fürsten / der GOtt heuchelt / verlassen ? Der jenige so nicht aufrichtig gegen seinem Schöpffer ist/ sondern leichtfertig und betrieglich mit ihm umbgehet/ kan nimmer aufrichtig seinen Unterthanen begegnen. Und warlich / daß ein Fürst oder Republic GOtt heuchelt / der sie aus dem Staube erhaben / und zu Regenten seines Volcks gemacht hat / solches ist die höchste Undanckbarkeit / und so viel ärger / als einer Privatperson / je höher sie über andere erhaben seyn. Damit ichs kurtz mache / unter allen bösen Tücken und Stücken Catilinæ, ist keines gewesen/ daß mehr von den Geschichtschreibern aufgemutzet worden / als seine Heucheley. Aliud in lingua promptum, aliud in pectore clausum habebat : **Er redete anders mit dem Munde/ als er im Hertzen gedachte.**

Frage.

**Frage. Dieweil nur eine waare Religion ist / warumb geschichts dann/daß GOtt bißweilen die Bekenner einer falschen Religion segnet / und die Verächter deroselben straffet?**

**Warumb die Bekenner falscher Religionen gesegnet/ und dero Verächter gestrafft worden.**

Antw. 1. Weil in den falschen Religionen die Erkåntnůß einer Gottheit ist / wiewol die Meynungen / so die Menschen von solcher Gottheit haben / irrig / und der Dienst und Ehre/ die sie ihr erweisen / abergläubig seyn. 2. Weil die Menschen durch falsche Religionen im Zwange/ und Gehorsam gegen ihre Obrigkeit / und in Liebe und Einigkeit unter sich selbst/ gehalten werden ; darumb geschichts / daß GOtt / der ein Stiffter aller Güte ist/ und am Wolergehen des Menschlichen Geschlechts grosse Lust hat / lieber eine falsche Religion/ als gar keine/ und lieber eine abergläubische Religion / als die Atheisterey/ haben wil ; denn auch in den falschen Religionen beydes der Fürst und das Volck ihre Pflicht gelehret werden/ die einer dem andern schůldig ist. Es hielten die Römer ihren Heydnischen Aberglauben so hoch/ daß sie lieber ihr Leben verlieren/ als den Eyd brechen wolten / welchen sie in ihrer Götter Gegenwart gethan hatten ; und wurden zur Vollbringung ihrer Schuldigkeit mehr durch die Hoffnung der Vergeltung/und Furcht der Straffe nach diesem Leben bewogen / als durch einig Ding / das sie allhie erwarten oder außstehen könten : Die Menschliche Societät/ Treu/ Gerechtigkeit / Mässigkeit / Stärcke / und andere Tugenden/werden auch durch falsche Religionen erhalten/ darumb sind offt dero Fürsteher oder Bekenner äusserlich von GOtt belohnet/

net / und ihre Feinde gestrafft worden. Weil Philippus Macedo den Tempel Apollinis wider die Phocenser, so denselben zu berauben gekommen / beschirmet hatte / erlanget er einen herrlichen Sieg / und sie litten eine schändliche Niederlage / zum ruin und Verlust ihrer gantzen Kriegsmacht. Des Cambysis Soldaten / welche den Tempel Jovis Hammonis zu plündern außzogen / wurden vom Sande überrumpelt / und er selbst ward wegen seines vielfältigen Kirchenraubes / den er in Egypten begangen / mit seinem eigenen Schwerdt umbgebracht / in der besten Blühte seiner Jahre / Ehre / und Kriegsmacht. Es straffte GOtt den Kirchenraub Xerxis, des Sohns Darii, weil er den Tempel zu Delphis hatte geplündert / mit Verlust seines unzählbarn Heers / durch eine Hand voll Griechen / und mit Niederlage seiner 4000. Kirchräuberischen Soldaten durch Blitz / Hagel / und Ungewitter / also daß nicht einer überblieb / der die Zeitung bringen konte vom Untergang der Unglückseligen / so Apollinem zu berauben gesandt waren. Brennus, der Gaulen Capitein / bekam eben das Urtheil / wegen dergleichen Kirchenraubs / an demselben Tempel zu Delphis verübet; seine Kriegsmacht ward durch Ungewitter und Erdbeben zu nichte gemacht / und er selber Brennus ward / aus Ungedult / sein eigen Mörder. Weil Sextus Pompejus den Tempel Junonis geplündert / ist er hernach für und für mit Elend und Widerwärtigkeit geplagt worden / also daß ihm keine That / so er fürgenommen / mehr gelungen; und er zu letzt beydes seine Kriegsmacht / und sich selbst / elendiglich ver-

verlohren. Ich könte hie auch reden vom unseligen Ende Antiochi, welcher dem Tempel Jovis Dodonæi geplündert; und von denen / so das Gold von Tholause gestolen haben: aber diese Exempel sind gnug / uns vor Augen zu stellen / welch ein Ernst von GOtt wider den Kirchenraub / auch an den Heyden begangen / gebraucht worden. Was haben dann zu erwarten die jenigen / so mit Kirchenräuberischen Händen der Christen Tempel zu berauben sich unterstanden? Ist GOtt so gewogen dem Aberglauben / wird Er dann nicht der waaren Religion viel gewogener seyn? und wird nicht der mit seinen Plagen die Kirchenräuberischen Christen verfolgen / welcher der Kirchenräuberischẽ Heyden nicht verschonet hat? Es segnet GOtt die falsche Religion / wann sie nach dem Gewissen beliebet wird; und verfluchet die bösen Bekenner der waaren Religion: denn Er hält mehr von der Ubung / als von der Wissenschafft / und mehr von den ehrbaren Heyden / als von den Gottlosen Israeliten.

**Frage. Was vor andere Observationes und Anmerckungen / können aus dieser Fürstellung aller Religionen genommen werden?**

**Antw.** Daß alle falsche Religionen auf die Policey fundiret seyn; denn was waren die mancherley Oracula, Wahrsagungen / oder Weissagungen aus den Sternen / aus dem Fliegen oder Schreyen der Vögel / aus dem Anschauen des Eingeweides der Thiere / rc. was waren ihre vielfältigen Opffer / Priester / Götter / Festtäge / Ceremonien / Liechter / Gesänge / Altäre / Tempel / Räuchwerck / und dergleichen Dinge / so bey den Hey-

Heyden gebraucht wurden/ anders/ als so mancherley Ornamenta und Schmuck der Menschlichen Policey/ das Volck im Zwang und Gehorsam gegen ihre Obrigkeit zu halten? Da die waare Christliche Religion an und für sich selbst so mächtig ist/ alle Menschliche Weißheit/ und verkehrte Zuneigungen gefangen zu nehmen/und zum Gehorsam Christi zu bringen/ daß sie die Hülffe Menschlicher Weißheit/ oder irdischer Policey und Arglistigkeit/ nicht vonnöthen hat. Gleichwol verwerffe ich solche Verschlagenheit nicht/ die zu Befoderung der Wissenschafft in Göttlichen Geheimnüssen/ oder der Eintracht/ Gerechtigkeit und Gehorsams dienen; denn GOtt selbst hat sehr viele Ceremonien den Jüden fürgeschrieben. Und von der ersten Aufrichtung der Christlichen Kirchen an/ hat dieselbe allezeit Nutzen geschaffet/ mit etlichen wolstehenden Ceremonien/ welche kein Beweiß seyn einiges Mangels in der Religion/ sondern nur der Schwachheit derer/ so noch Kinder in der Religion seyn/ die bißweilen mit solcher Milch müssen gespeiset werden. Die Ceremonien in der Religion sind gleich den Ornamenten des Priesters/ so kein Theil seines Wesens seyn/ und ihm doch Ehrerbietigkeit zuwege bringen; welches Jaddus wol verstund/ da er sich in seinen langen Röcken dem Alexandro præsentirete; wäre er ohne dieselben vor ihm erschienen/ so würde er Zweiffels frey entweder ohne Ehrerbietung/ oder ohne Wolthat/ abgewiesen seyn; daher die Stadt Jerusalem ihre Erhaltung und Erlösung den Kleidern des Hohenpriesters

Ceremonien in der Religion.

priesters

priesters wol zuschreiben mögen. Die Religion ohne Ceremonien / ist wie starcke Speise ohne Suppe. Ob wol etliche in der Kirchen Gottes so starck seyn / daß sie keiner Suppe der Ceremonien zur starcken Speise der Religion bedürffen; sind doch etliche Magen so schwach / daß sie das eine ohne das andere nicht vertragen können. Es bezeiget sich Christus gegen seine Kirche nicht so karg und fieltzig / daß Er ihr nur Kleider ihre Blösse zu bedecken verschaffet / sondern mag sie auch mit Ringen / Armbänden / Kleinoten / und anderm Schmuck wol sehen. Also thät Er seiner ersten Braut / der Jüdischen Kirchen: **Ich kleidete dich mit gestickten Kleidern / und zog dir Semische Schuch an / ich gab dir feine leinen Kleider / und seydene Schleyer. Und zieret dich mit Kleinoten / und leget die Geschmeide an deinen Arm / und Kettelein an deinen Halß. Und gab dir Haarbände an deine Stirn / und Ohrenringe an deine Ohren / und eine schöne Krone auf dein Häupt** / Ezech. 16, 10, 11. 12. Ist nun GOtt so gütig und milde gewesen gegen sein erstes Weib / warumb solte Er dann so karg gegen das andere seyn / daß Er ihr durchaus keinen äusserlichen Schmuck und Zierath vergönnen wolte. Ist sie etwa so reich / daß sie gar keinen von nöthen hat? Ich möchte wündschen / daß ihm so wäre / befinde es aber anders; denn sie eben so hoch / etliche außwendige / fügliche / und etwas bezeichnende Ceremonien von nöthen hat / umb ihren Erkäntnüß und Eyffer zu Hülffe zu kommen / als die Juden / wiewol nicht so viele / auch nicht dersel-

Digitized by Google

derselben Art. Ich verspühre / daß / wo keine Ce-
remonien seyn / allda gar schlechte Ehrerbietigkeit
und Eyffer sey ; wo aber einige Unkosten auch
an das Außwendige der Religion gewandt wer-
den / daß sich allda eine Liebe sehen lasse. Wie
dann unser Heyland erweiset / daß ihn Maria
Magdalena lieber habe / denn Petrus / darumb
weil sie seine Füsse mit Threnen gewaschen / selbige
mit ihren Haaren getrucknet / ihn geküsset / und
ein Häupt mit köstlicher Salben gesalbet hätte /
welches Petrus nicht gethan. Solche Unkosten
gefielen dem Judæ nicht / deñoch wird das Weib
von Christo umb dero willen gerühmet. Ich
weiß wol / daß des Königes Tochter inwendig
gantz herrlich sey ; gleichwol ist sie mit Gülden-
stücken bekleidet / und ihre Kleider sind gestickt /
Psal. 45, 14, 15. Dieses schreibe ich nicht / entwe-
der überflüssige und unnöthige / oder gar zu
prächtige Ceremonien zu recommendiren ; son-
dern anzuzeigen / wie nöthig es sey / etliche bequä-
me und was bezeichnende zu haben und sothane /
dadurch die Erkäntnüß und der Eyffer können
befodert werden.

**Frage. Was ist noch weiter / bey Fürstellung aller dieser Religionen zu observiren und in acht zu nehmen?**

**Antw.** Daß dero etliche gantz Heydnisch / etliche gantz Jüdisch / etliche gantz Christlich seyn; etliche aber vermengt / entweder mit allen denselben / oder mit einer und andern davon. Die Mahumethisterey ist aus dem Judenthumb / Heydenthumb / und Arrii Ketzerey vermenget: die Moscowitische Religion ist zum theil Christ- **Vermengte Religionen.**

 lich /

Digitized by Google

lich/ zum theil Heydnisch. In Orient sind viele Secten / theils Christlich / theils Jüdisch / so die Beschneidung sambt der Tauffe gebrauchen / und den Sabbath/nebenst dem Tage des HErrn halten. Unter den Corinthern bekandten sich etliche zum Christenthumb/ und läugneten doch mit den Heyden die Aufferstehung der Todten. Es hat aber GOtt je und allewege einen Greuel gehabt an solchen vermengten Religionen / welche mit Micha den Ephod und den Teraphim zusammen fügen / und hincken zwischen GOtt und Baal; **welche Juden seyn / dennoch mit den Heyden ihr Haar am Haupt rund umbher abschneiden/ihren Baart gar abscheeren/ein Mahl umb eines Todten willen an ihren Leibe reissen / 2c.** Levit. 19, 27. Es wil GOtt keine Vermengung leiden in der Salbe/ Blumen/ Myrrhen oder Weyrauch / so ihm geopffert wird/ sondern alles sauber und rein haben: Er wil den Ochsen und Esel nicht in einem Joch zusammen gespannet haben. Darumb straffet der Apostel die Galater ernstlich/daß sie ihre Jüdische Ceremonien / und das Christenthumb / zusammen fügeten. Die Samariter wurden verdambt/ weil sie zugleich dem HErrn/ und den Abgöttern/ dieneten. CHristus hassete die Wercke der Nicolaiten, welche theils Christen/ theils Heyden waren; und straffte die Gergesener, daß ihre Schweine im Meer ersauffen musten / weil sie / **da sie Juden waren / doch die Beschneidung verwurffen / und Schweinfleisch assen / mit den Heyden.** Umb dieser Ursach willen / damit die Juden die

Reli-

Religion der Heyden nicht lernen möchten/ wolte GOtt/ daß sie vor sich alleine/ und nicht unter andere Völcker gemengt/ noch nahe beym Meer/ wohnen solten: und sehen wir dennoch/ wie sehr sie zur Abgötterey geneigt gewesen/ aus dem gülden Kalbe/ der kupffern Schlangen/ dem Ephod, Teraphim, und dem geschnitzten Bild/ so aus Michæ Hauß genommen/ und zu Dan aufgerichtet worden/ Judic. 18, 20. aus den Wagen und Pferden der Sonnen/ die man in den Tempel gesetzt hat/ wie wir beym Ezechiele lesen können; aus den gülden Kälbern/ so Jerobeam hat aufrichten lassen; aus der Abgötterey Salomons/ Manassis/ und anderer Könige mehr; und aus dem Abfall der Zehen Stämme von GOtt. Die Ursach dieser ihrer Gottlosigkeit und Lust zu den Abgöttern/ war ihre Aufferziehung in Egyptenland/ das eine Mutter frembder Religionen ist/ allwo sie die Abgötterey hatten eingesogen; und gefiel die Abgötterey ihrem Fleisch und Blut so wol/ daß sie keine Unkosten/ noch Zeit/ noch Mühe/ noch Leben/ beydes ihr und ihrer Kinder/ sparten/ umb ihren Abgöttern zu gefallen. Dergestalt konten die Israeliten wol des Morgens frue aufstehen/ auch ihre güldene Ohren-ringe fahren lassen/ umb ein Kalb zu machen: die Baaliten konten sich mit Messern und Pfriemen ritzen/ biß daß ihr Blut hernach gieng/ und vom Morgen biß an den Abend ruffen: ja viele Götzendiener scheueten sich nicht/ ihre eigene Kinder dem Moloch aufzuopffern. Aber es ist GOtt auf

Abgötterey verdambt. keine Sünde mehr verhasset / denn Abgötterey / welche die Schrifft **einen Greuel** nennet / und die Abgötter nennet sie **Lügenhaffte Eitelkeiten / 2c.** und die Götzendiener werden **Hurer und Ehebrecher** genannt; und **GOtt wil / daß auch die Oerter der Abgötterey sollen verwüstet werden** / Deut. 12. 2. 3. Es musten die Jüden nicht essen von dem / was den Götzen geopffert war / noch sich befreyen mit den Heyden; welche den waaren GOtt verlassen / und ihre Vätter und Wolthäter zu Götter gemacht haben; welche nur dero Bilder anfänglich zum Gedächtnüß aufgerichtet / hernach aber zur Anbetung deroselben kommen seyn; uñ weil sie GOtt nicht sehen könten / als der unsichtbar ist / wolten sie seine sichtbare Gegenwart in einem äusserlichen Bilde oder Figur haben / vermeynende / daß / so lange sie nur sein Bild bey sich hätten / ihnen nicht anders denn Wol seyn könte. Dieses machte die Trojaner so sorgfältig für ihr Palladium; die Tyrier, für ihren Apollinem; und andere Oerter / für ihre Schutz-Götter.

Frage. **Welche nun unter allen Religionen / so wir vor Augen gestellet haben / scheinet am besten mit den natürlichen Verstande überein zu kommen?**

**Antw.** Die Barbarischen und mörderischen Religionen der Heyden / da man Menschen opffert / Holtz und Steine anbetet / 2c. deßgleichen die mancherley Opinionen unter den Mahumetanern / und Jüden; auch viele Meynungen der Ketzerischen Secten unter den Christen / sind dem Verstande und Vernunfft gantz zu wider. Die

Lehr

Lehre der waaren rechtgläubigen Christen / ist über den natürlichen Verstand: denn **der natürliche Mensch** / spricht der Apostel / **vernimbt nicht / was des Geistes Gottes ist.** Aber die Religion der Heyden / welche die Sonne angebetet haben / scheinet am allerbesten mit ihrem natürlichen Verstande überein zu kommen: denn weil sie nicht begreiffen konten was GOtt war / als der ein unbegreifflicher Geist ist / sintemal alles Wissen durch die Sinne kombt; und aber sahen / daß kein begreifflich Wesen mit der Sonnen / in Herrligkeit / Liecht / Bewegung / Krafft / Schönheit / Wirckung / etc. zu vergleichen war; sondern daß alle Dinge etlicher massen von ihr dependiren / in Ansehung ihres Lebens / Bewegung / Erquickung / und Wesens; so machten sie daraus den Schluß / daß die Sonne der einige GOtt der Welt seyn müste. Und ob sichs gleich ansehen lässet / als ob die Heyden viele und mancherley fürnehme Götter geehret / weil sie dieselben durch mancherley Nahmen / und Wirckungen oder Aembter außgedrücket; ists doch an dem / daß die Allerweisesten unter ihnen nur einen höchsten GOtt dadurch verstanden / welchen sie unter mancherley Nahmen / Zunahmen / und Wirckungen angebetet haben. Daß nun dieser Gott niemand anders gewesen / denn die Sonne / welche sie mit den Nahmen / Apollo, Jupiter, Mercurius, Mars, Hercules, &c. genennet / solches erscheinet aus der Heyden selbst eigenen Schrifften. Denn beym Nonno lib. 40. siehet man / mit wie vielerley Nahmen die Sonne genennet worden / nemblich / **der König des Feurs;**

Die Heydnische Religion kombt an aller besten mit dem Verstande überein.

Die Heyden haben die Sonne angebetet unter mancherley Nahmen und Gestalt.

Die Sonne ist ihr fürnehmster und einiger Gott gewesen.

Feurs; Wegweiser der Welt; Belus des Euphratis; Lybischer Ammon; Apis des Nylstrooms; Arabischer Saturnus; Assyrischer Jupiter; Egyptischer Serapis; Phaëton mit mancherley Nahmen; Mithris, Babylonische Sonne; Griechischer Delphischer Apollo; Pæan; Æther oder Himmel/2c. Also verstund Orpheus in Hymno, unter dem Nahmen Vulcanus, die Sonne/wann er ihn nennet ein stetswehrendes Feur/ so in der flammenden Lufft scheinet.

Vulcanus die Sonne.

Also verstunden sie auch durch Mars die Sonne/ wie aus dem Bildnüß Martis erhellet/ das mit Sonnenstrahlen gezieret/ und in solchem Zierath weyland in Hispanien angebetet worden. Sie machten ihn zum Gott des Krieges/ weil aller Hader und Streit herrühret von der Hitze des Bluts/ welche Hitze durch die Influentz der Sonnen verursachet wird.

Mars die Sonne.

Sie verstehen auch die Sonne durch Apollo. Etliche sagen/ daß sie also genannt werde von Apollumi, vom Tödten und Verderben der Geschöpffe/ durch ihre grosse Hitze; da sie doch durch ihre temperirte Wärme gesund machet/ und die Kranckheiten vertreibet/ vom Wort Apelaunein, und in solchem Absehen ward sie Apollo genannt/ und ein Gott der Artzney/ und ward gemahlet mit den Gratien in der rechten/ und mit Bogen und Pfeylen in der lincken Hand/ anzudeuten/ daß sie willig und bereit zu helffen und gesund zu machen/ langsam aber zu verletzen/ und tödten sey. Sie ward auch Phaëton, und Phœbus genannt/ von ihrer Klarheit und Liecht; Delius, vom Entdecken und Offenbahren aller Dinge/ daher sie auch für den Gott

Apollo die Sonne.

Digitized by Google

Gott der Weissagung gehalten ward. Sie ward Loxias genannt / anzuzeigen ihre Bewegung im Ecclipsi, so überzwerch geschicht. Sie wird von Callimacho genannt πολύχρυσος, reich an Golde/weil das Gold durch ihre Influentz generiret wird / auch ihre Strahlen der Farbe nach dem Golde ehnlich seyn; umb dieser Ursach willen werden ihre Kleider / ihre Harffe / ihr Köcher / Pfeyle / und Schuch / von den Poeten beschrieben/ daß sie allzumal von Golde seyn. Die Sonne ward auch genannt Adonis, welches in der Phenicianischen Sprache bedeutet einen Herrn; denn sie ist der Herr dieser Untern-Welt/ wie auch der Sterne / in dem sie denselben ihr Liecht mittheilet. Von diesem Adonis wird gesaget/ daß er von einem Bähren getödtet/ und 6. Monat mit der Proserpina umbgangen sey / als er todt unter der Erden gewesen / deßwegen ihn die Weiber beweinet haben; hernach sey er wieder lebendig worden / und habe die folgenden 6. Monat mit der Venere in der Höhe conversiret/ welches der Weiber Traurigkeit in Freude und Wonne verwandelt. Hiedurch ward verstanden/ daß die Sonne in den 6. Mittags-Zeichen zu sterben / und vom wilden Bähren / das ist / vom Winter/ getödtet zu werden scheine; denn solches Thier seine grösseste Lust an kalten Ländern / und die beste Sache im Winter hat. Durch die Proserpina wird verstanden der Untertheil des Himmels/und durch Venus der Obertheil / mit welcher Adonis oder die Sonne umbgehet / so lange sie in den 6. Mitternächtischen Zeichen ist. Dieser Adonis ist derselbe Tham-

Adonis die Sonne.

muz, Ezech. 8, 14. (nach S. Hieronymi Meynung) welchen die Weiber beweinet haben. Aber in seiner Wiederkunfft haben die zu Alexandria den weinenden Weibern zu Byblus Brieffe / so in ein Bintzen-gefäß verschlossen / übers Meer zugesandt / umb ihnen Bericht zu ertheilen / daß Adonis oder Thammuz wieder gekommen / und sie daher frölich und guter Dinge seyn solten; von dieser Gewonheit redet Procopius, Gazæus, Cyrill. in Esai, c. 18, 2. wie etliche meynen; und ebenermassen verstehet auch Orpheus in Hymn. durch Adonis die Sonne. Die Sonne ist auch einerley mit Atys, dem wolgestalten Jüngling / so von der Cybele geliebet wird; wodurch man die Erde verstehet / welche die Sonne lieb hat / als durch dero schöne Strahlen sie erquicket wird. Man mahlete denselben mit einem Zepter / und einer Pfeiffen / anzudeuten / durch jenes / der Sonnen Macht / durch diese / die Harmonie ihrer Bewegung / oder auch das Rauschen der Winde / so durch ihre Hitze verursachet wird. Man feyrete auch seine Festtage mit grossen Freuden / die daher Hilaria genannt wurden / am 22. Martii, weil man alsdann spüret / daß der Tag länger wird als die Nacht. Ferner ward auch die Sonne verstanden durch Osiris, welches Schaam / wiewol sie von seinem Bruder Typhon ins Wasser geworffen / dennoch von Isis, und hernach von den Griechen ist geehret worden / unter dem Nahmen Phallus, Ithiphallus, und Priapus; weil alle Krafft des Saamens von der Sonnen herkombt. Hieronymus, Ruffinus, Isidorus, und andere / meynen / daß diß derselbe Abgott gewesen /

Atys die Sonne.

Osiris die Sonne.

sen / welchen die Moabiter / Edomiter / und andere Heyden angebetet haben / unter dem Nahmen Baal-Peor. Es wird die Sonne genannt Liber, vom Virgilio Georg. 1. weil sie durch ihr Liecht die Menschen von der Furcht und Gefährligkeit der Nacht entfreyet; so wird sie auch Dionysius genannt/ von Orpheus in Hymn. weil sie umb den grossen und weiten Himmel herumbgeführet wird. Es ward dieselbe von den Egyptiern geehret / unter dem Nahmen Apis, und der Gestalt eines Stiers oder Kalbes / anzudeuten die Krafft und Wolthaten / so wir von der Sonnen geniessen / fürnehmlich in den Früchten unsers Landes; dannenhero das güldene Kalb/ welches die Israeliten in der Wüsten angebetet/ und hernach Jerobeam wieder aufgerichtet / nichts anders bedeutet hat denn die Sonne/ so unter dem Nahmen Serapis angebetet worden / wie dessen Bild außweiset / das von Gold und Silber gemacht / mit Strahlen / und blau vermahlet gewesen/anzuzeigen/ daß die Sonne in ihrem Auf- und Niedergange wie Gold / aber am Mittage blau und wie Silber / anzusehen; und dergestalt ward sie genannt Λαμπρὸν φάος Ἠελίοιο, das glänzende Liecht der Sonnen; so wird sie im Hebræischen genannt Achad, das ist/ Eine/ als welche das Einige Liecht und Schönheit der Welt ist; und also kan der Ort Esai. 66, 17. verstanden werden: **Sie heiligen und reinigen sich in den Garten / hinter einem / das ist / hinter** dem Bild der Sonnen/welche allda Achad oder Eine / genannt wird. Der Meynung ist Josephus Scaliger in lib. ad fragm. Gecc. Veter. de Diis

Liber die Sonne.

Dionysius die Sonne.

Apis die Sonne.

Serapis die Sonne.

Diis Germ. c.4. und Elias Schedius: ohne allein/ daß sie reden vom Tempel / hinter welchem sich jenige sollen gereiniget haben; aber ich halte viel- mehr / daß es ein Bild der Sonnen gewesen/ so sie in ihren Garten gehabt. Moloch, war auch die Sonne; denn dieselbe ist Melech, der Welt Königinne / dero Gesichte und Krafft alles un- terworffen ist/ daher die Egyptier sie durch einen Zepter/ darin ein Auge gewesen/ abgebildet; und hat dieser Moloch an der Stirn gehabt einen Edelgestein / der wie Lucifer, oder die Sonne/ ge- leuchtet. Die Valentinianischen Ketzer verstun- den durch das Wort Abraxas, die Sonne / wie ich droben gezeiget habe: denn in diesem Worte werden begriffen 365. welche die Zahl der Tage ist/ so die Sonne im Zodiaco machet; und komt selbiges her von Abrech, das zusammen gesetzt ist von Ab und Rech; Ab, bedeutet Vatter / in der Hebræischen / und Rech, König / in der Ar- mænischen Sprache: also machten sie die Son- ne zum Vatter und König der gantzen Welt. Dieselbe ward auch genannt Mithres, welches Herr bedeutet/ wie Jos. Scaliger de emend. temp. l. 6. anzeiget: denn sie meyneten / daß Mithres oder die Sonne das Regiment und Gebieth über die andern Sternen hätte; so wird auch im Wort Mithres die Zahl der 365. Tage gefun- den. Die Sonne ward auch außgedruckt mit dem Nahmen Jupiter oder Juvans pater, der Vatter so allen Dingen hilfft / und sie erhält; daher sie mit dem Donner Jovis in der Hand/ ge- mahlet worden. Ich weiß wol / daß Jupiter ge- meiniglich genommen wird vor den Himmel/ oder

Moloch, die Sonne.

Abraxas, die Sonne.

Mithres, die Sonne.

Jupiter, die Sonne.

Digitized by Google

oder die Lufft; stehe aber vielmehr in den Gedancken/ daß durch diesen Nahmen die Sonne verstanden werde: als/ wann Virgilius schreibet Eccl. 7. Jupiter & largo descendit plurimus imbre, das ist / Jupiter kombt herab mit einem grossen Platzregen/ so verstehet er dadurch nicht/ daß der Himmel im Regen herab komme/ sondern meynet vielmehr die Sonne / welche durch die Hitze den Dampff hinauf zeucht/ und/ wann sie denselben hernach zum Regen machet / kan von ihr gesagt werden / daß sie in einem Regen hernider komme. Also spricht er am andern Ort:

*- - - Fœcundis imbribus Æther*
*Conjugis in læta gremium descendit, &c.*

Das ist:

**Der Himmel Regen gibt/ so alles fruchtbar machet/**
**In seines Weibes Schos / die deß für Freuden lachet / 2c.**

Da wird auch die Sonne verstanden / welche Æther genannt wird/ von Athein, scheinen; oder von Aei thein, ihrem steten Lauff oder Bewegung. Durch Mercurius ward auch die Sonne verstanden: dann sie ist Mercurius, quasi medius currens, die mitten unter den Planeten Hoff hält; und Hermes, von Hermeneuein, klar und scheinbar machen / weil sie durch ihr Liecht alle finstere Oerter erleuchtet. Dieser Mercurius ward gemahlet mit Flügeln; die schnelle Bewegung der Sonnen abzubilden: er tödtet den Vieläugigen Arguin, das ist/ die Sonne löschet das Liecht der Sternen aus / die gleichsam des Himmels Augen seyn. Mercurius wird allezeit jung gemah-

Mercurius, die Sonne.

gemahlet / anzudeuten / daß die Sonne nimmer alt oder schwach werde; Er ward gemahlet mit dreyen Köpffen / auf einem viereckten Stein / abzubilden die drey Wirckungen der Sonnen / Wärme / Liecht / und Einfluß in den vier Theilen der Welt / oder vier Zeiten des Jahrs; er ward gehalten für einen Gott der Kauffleute / weil ohne Liecht keine Kauffmanschafft kan getrieben werden. Es ward auch die Sonne von den Orientalischen Völckern angebetet unter den Nahmen / Bel, Baal, Belus, und Baal-Samen, oder Baal-Sahmmajim, das ist / der Herr des Himmels; und von den alten Celten oder Leuten in Norwegen / unter dem Nahmen Belenus; nun ist Belus, wie Macrobius Sat. l. 1. c. 19. anzeiget / einerley mit Jupiter, und Jupiter einerley mit der Sonnen / wie gesagt / auch Orpheus bekräfftiget in Hymn. ad Jovem, da er spricht: **O schöner Jupiter, du Sonne / Fortpflantzer aller Dinge.** Daß unter dem Nahmen Belenus die Sonne verstanden worden / erscheinet aus der Zahl 365. welche in seinen Buchstaben gefunden wird / und sich wol reymet auf die 365. Tage / so die Sonne in ihrer jährigen Bewegung absolviret. Durch Hercules ward auch die Sonne verstanden / wie sein Nahme anzeiget / weil sie ist ἤερ κλῆος, die Ehre der Lufft; seine 12. labores oder schwere Geschäffte / sind die 12. Zeichen des Zodiaci, durch welche die Sonne alle Jahr arbeitet. Er wird genannt Alcides, von Alke, Stärcke / weil die Sonne wie ein starcker Riese / sich ihren Weg zu lauffen freuet: und wie Juno ihr Bestes thut / die Ehre Herculis zu verfinstern;

Bel, und Baal, die Sonne.

Belenus, die Sonne.

Hercules, die Sonne.

also geschichts mannigmahl / daß die Lufft / von den Poeten Juno genannt / die Herzligkeit der Sonnen durch Wolcken / Nebel / und Dampff verdunckelt. Hebe die Göttinne der Jugend / war Herculis Liebste: also ist der Früling / darin die Jugend der Erden erneuert wird / der Sonnen hochgeliebtes Weib. Hercules überwand Geryon, und errettet sein Vieh; also vertreibet die Sonne den Winter / und erhält die Thiere. Es wurden dem Herculi die Zehenden vom Erdgewächs geopffert; der Sonnen gebührende Danckbarkeit zu erweisen / vor ihre Wärme und Influentz, dadurch die Erde fruchtbar wird. Hercules wird gerühmet wegen seiner Fruchtbarkeit / als der in einer Nacht 80. Söhne gezeuget; damit wird angedeutet / daß die Fortpflantzung und Fruchtbarkeit von der Sonnen herkomme. Er ward genannt ἀλεξίκακος, ein Vertreiber aller Plagen und Kranckheiten; wodurch verstanden ward / daß des Hertzens Schwermüthigkeit / durch der Sonnen Liecht / und des Leibes Schwachheit durch der Sonnen Wärme / vertrieben werden. Er wird auch getadelt / wegen seiner Unmässigkeit im Essen und Trincken; anzuzeigen die grosse Hitze der Sonne / welche die Feuchtigkeit der Erden verzehret / und die Pfüle und Pfützen außtrucknet. So ist auch in dem Nahmen Heraclees die Zahl 365. begriffen. Die Sonne ward auch außgedruckt durch Antæus den Riesen / welches Stärcke zunahm / wañ er die Erde berührete; wann er aber von dannen erhaben war / ward er schwach: Also beginnet auch die Sonne Krafft zu erlangen / wann sie in ihrer

Antæus, die Sonne.

ihrer tieffesten Erniedrigung / und der Erden am nechsten ist; wann sie aber in ihrem Apogæo und höchster Elevation ist / beginnet ihre Krafft abzunehmen. Pan bezeichnet auch die Sonne; welchen sie mahleten mit rothem Angesichte / Hörnern / und langen Baarte / der Sonnen Farbe und Strahlen abzubilden. Pan war bedeckt mit einer bunten Haut; also ist die Sonne im Finstern / mit dem bunten oder Sternichten Mantel der Nacht bedeckt: Er hatte Flügel / und einen krummen Staab; zu bezeichnen die Geschwindigkeit der Sonnen / und ungleiche Bewegung des Zodiaci: Er war ein Gott der Hirten / und Vertreiber der Wölffe / daher er Lycæus, eben wie auch Jupiter, genannt ward; also ist die Sonne / durch ihre Wärme und Liecht / ein Freund der Hirten und ihrer Heerde / als welche durch ihre Gegenwart die Wölffe und wilden Thiere in ihre Hölen treibet: Das immerwehrende Feur / so von den Arcadiern im Tempel des Pan erhalten ward / bedeutete / daß die Sonne ein Ursprung der Wärme sey / welche fleischliche Lüste erwecket; dahero Pan von seiner geilen Art und Natur beschrieben wird. Die Monatliche Conjunction und Zusammenfügung der Sonnen mit dem Mond / ward abgebildet durch Pan, der den Mond lieb hatte.

Pan, die Sonne.

Sie verstunden auch die Sonne durch Bellerophon, welcher durch des geflügelten Pegasi Hülffe / Chimeram überwunden; denn die Sonne überwindet / durch Hülffe der Winde / allen Pestilentzialischen und gifftigen Dampff der Lufft.

Bellerophon, die Sonne.

Durch Polyphemus ward auch die Sonne verstanden /

Polyphemus, die Sonne.

standen/welche ist der grosse Riese mit einem Auge/ das einsmals durch den Nebel und Dampff/ so aus der Erden auffsteigen / ausgestochen worden. Endymion war auch die Sonne / welche der Mond lieb hat / und Monatlich einmal besuchet. Janus war auch die Sonne / als welche eine Hüterinne der vier Himmels-thüren ist / nemblich / gegen Morgen / Abend/ Mittag / und Mitternacht ; er hat zwey Angesichter/ und siehet so wol hinterwärts als vorwärts ; in der einen Hand hat er einen Zepter / in der andern einen Schlüssel / anzuzeigen / daß er den Tag regiere / und denselben des Morgens vor uns aufthue / und des Abends wieder verschliesse. Janus war der Erste/ so die Menschen eine Religion lehrete ; und die Leute wurden ohne Zweiffel Religiös oder Gottfürchtig / und erkandten einen Gott / durch Anschauung der Schönheit / Bewegung / Krafft und Influentz der Sonnen. Bey Jano ward eine Schlange gesetzt / die ihm in die Fersen beiß; anzudeuten / daß die Jährliche Bewegung der Sonnen Circular oder rund sey / und daselbst anfange / wo sie endiget. Durch Minerva ward auch die Sonne verstanden / wie zu ersehen aus der gülden Lampen / so ihr zu Athen consecriret gewesen / darin für und für ein Liecht / so durch Oel erhalten worden / gebrennet hat ; welches nicht allein abbildet die güldenen Strahlen / und das unauslöschliche Liecht der Sonnen / sondern auch bedeutet / daß das Oel / wie alle andere Früchte / durch ihre Wärme generiret werde ; Umb derselben Ursach willen ist sie für die Erfinderin der

Endymion die Sonne.

Janus, die Sonne.

Minerva, die Sonne.

der Künste und Wissenschafften / und Göttinne der Weißheit und Gelehrtheit/gehalten worden. Denn durch mässige Wärme der Sonnen werden die Instrumente des Gehirns / dergestalt temperiret / und die Geisterlein gesäubert / daß durch Leute von solchem temperament, alle Künste erfunden / und alle kluge Thaten vollbracht worden. Sie hatte einen gülden Helm / und runden Schild; eines / bedeutete die Farbe / das ander/ die Runde der Sonnen. Der Drache/ so ihr zugeeignet / bezeichnet das durchdringende Auge der Sonnen. Gleich wie der Hahn ist Minervæ, also ist er auch der Sonnen / consecriret gewesen; anzudeuten / daß durch solche zween Nahmen nur eine Gottheit verstanden worden. Niemand konte ihren Schild / worauf des Gorgonis Häupt stund / ohne Gefahr anschauen; also mag auch niemand/ ohne Gefahr seiner Augen/ die Sonne ansehen. Die Athenienser hielten Minervam höher dann Neptunum; weil die Wolthaten / so die Menschen von der Sonnen geniessen / grösser seyn / als die / so sie vom Meer haben; und weil heisse und truckene Constitutiones, bequehmer seyn gelehrte Leute zu machen/als kalte und feuchte: sintemal das Feur/ so Prometheus der Sonnen gestohlen / die Künste zur Vollkommenheit gebracht hat. Das Bild Pallas ward verwahret im Tempel Vestæ, allwo das H. Feur immerdar brandte; anzudeuten / daß die Sonne/so ein Ursprung der Wärme und des Liechts ist / einerley mit Minerva sey; welche Pallas genannt ward / von Pallein, anzudeuten das Wackeln oder hin und her flattern der Sonnenstrahlen

Pallas, die Sonne.

strahlen / durch das Wackeln der Spheren außgedruckt. Sie hatte Macht sich des Donners Jovis zu gebrauchen / und Sturmwinde zu erregen; anzudeuten / daß Donner und Ungewitter durch der Sonnen Hitze verursachet werden. Die / und Vulcanus, der Gott des Feuers / wurden auf einerley Altare angebetet; anzuzeigen / daß diese Zwey nur ein Gott seyn / nemblich die Sonne / welche der Gott des Feuers ist; wie sie Homerus also abbildet / in dem er ihr einen feurigen Wagen / und güldene Lampe / so ein schön Liecht von sich geben / zuleget. Die machten dieselbe unsichtbar / also daß sie ihr den tunckeln Helm des Orci auffsetzten; ebenermassen ist uns die Sonne unsichtbar / wenn sie mit Nebel / Wolcken / und Dampff / die aus dem Orco oder untersten Theilen der Erden auffsteigen / bedecket wird; so ist sie uns auch unsichtbar / wenn sie unter den Orcum, oder unsern Horizontem herniederkombt. Durch Nemesis, die Göttinne der Rache / ward auch die Sonne verstanden; denn dieselbe straffet die Sünde der Menschen mit Pestilentz / Hunger / und Schwerdt / sintemal sie durch ihre Hitze entweder gifftigen Dampff erwecket / oder das Blut entzündet / die Erd-früchte verbrennet / und der Menschen Geister zu Hader und Krieg antreibet. Gleichwie Nemesis die Demüthigen erhöhet / und die Hochmüthigen erniedriget: also geschichts / daß die Sonne hellleuchtende Leiber verfinstert / und finstere Leiber erleuchtet. Die Egyptier / damit sie zeigen / wie die Sonne und Nemesis einerley seyn / setzten diese über den Mond. Durch den schönen Tithonus ver-

Vulcanus; die Sonne.

Nemesis; die Sonne.

Tithonus, die Sonne.

verstunden sie ebenmässig die Sonne/ welche der Welt Schönheit ist. In denselben hatte sich Aurora verliebet / die sich mit seiner Gegenwart ergetzte; die Herzunahung der Sonnen ists / so die Schönheit / Liebligkeit / und Anmuthigkeit der Morgenröthe verursachet. Tithonus ward auf der Auroræ Wagen nach Mohrenland geführet / allwo er den schwartzen Memnon mit ihr zeugete; anzudeuten/daß die Sonne in der Morgenröthe / wenn sie über unsern Horizont gestiegen / sich nach den Mittags-ländern wendet / woselbst sie durch ihre überaus grosse Hitze im Süden / die Mohren braun und schwartz machet. Tithonus ward in seinem Alter eine schwache Heuschrecke: also geschichts auch / daß am Abend / der Sonnen Liecht und Wärme abnimbt / und vor uns verschwindet. Durch Castor und Pollux verstunden sie die Sonne und den Mond; weil der eine/ das ist/ die Sonne/ ein Kämpffer ist / der alles durch seine Hitze bezwinget; der ander / das ist/ der Mond / ist ein Reuter/ wenn wir die Geschwindigkeit seiner Bewegung beobachten: es kan von ihnen gesagt werden / daß sie die Unsterbligkeit unter sich theilen/ sintemal wenn der eine lebet / das ist/ scheinet/ der ander verfinstert / und etlicher massen todt vor unsern Augen scheinet: Sie reiten auf weissen Pferden/ womit ihr Liecht und Bewegung abgebildet wird.

Castor und Pollux, die Sonne und Mond.

Aus allem dem/ was wir bißher gesagt haben/ erscheinet/ daß die Sonne gleichsam der Einige Gott sey gewesen / den sie geehret und angebetet haben. Denn die Ehre / welche sie dem

Mond/ Feur/ Sternen/ Himel oder Lufft/ Erde / und Meer erwiesen/ ist allerdings mit Absehen auf die Sonne geschehen / nachdem sie derselben nütz und dienlich seyn; und alle die unterschiedenen Nahmen/ so sie dem Mond geben / als Minerva, Vesta, Urania, Luna, Juno, Diana, Isis, Lucina, Hecate, Cybele, Astarte, Erthus, dieneten nur dazu / daß sie die mancherley Wirckungen der Sonnen durch den Mond/ bedeuten; daß also / wie Aristoteles de Mundo sagt / Gott/ der nur Einer ist/ viele Nahmen hat / von seiner mannigfaltigen Wirckung/ die Er auf der Welt übet und vollbringet.

Wird demnach die Sonne/ in Ansehung der Krafft sich zu besaamen/ vermögen zu generiren, und Begierde sich fortzupflantzen / welche sie denen sich unter dem Mond befindenden Creaturen/ zu stäter Continuirung ihrer besondern Specierum oder Arten / mittheilet / Venus genannt / à venis, von den Adern und Röhren/ worin das Blut und die lebendigen Geisterlein seyn/ als den eigenen Wagen Veneris oder der Krafft sich zu besaamen/ und daraus der Saame der Fortpflantzung herfür kombt; welches der Fürnehmste unter den Poeten wol gewust / wann er von der fleischlichen Liebe der Dido redet / und sagt: Vulnus alit venis, Sie ist verwundet in den Adern. In jedem Früling oder Lentz/ da die Sonne wieder zu uns kombt/ bringet sie das Vermögen zu generiren mit sich; und darumb wil sie Venus genannt werden/ à Veniendo, vom Kommen; denn sie kombt jährlich im Früling / und wird von der Begierde sich fortzupflantzen beglei- Venus, die Sonne.

 tet/

tet/ welche sie in die Creaturen hinein geust; wie dann derselbe gelehrte Poet/ Georg. 2. die Ursach anzeiget/ warumb die lebendigen Creaturen/ mehr in Früling denn sonst/ sich fortzupflantzen geneigt seyn/ nemblich/ weil die Sonne alsdann eine mässige Wärme in die Leiber einfliessen lässet. Diese Begierde zu generiren, wird von den Poeten Urania, und Olympia genannt/ weil sie vom Himmel/ nemblich von der Sonnen/ als dem fürnehmsten Regierer des Himmels herab kombt. Und/ zu erweisen/ daß sie durch Venus die Sonne vestanden/ so weit diese ein Gott der Liebe ist/ reden sie von jener in masculino genere, oder wie von einem Mann. Sie mahlen dieselbe mit einem Baart/ daher sie Venus barbata genannt wird/ umb die Strahlen der Sonnen abzubilden. Sie geben ihr die Titul der Sonnen/ daß sie genannt wird Venus aurea, die Güldene Venus, und von den Orientalischen Völckern Boaleth Schammajim, der Regierer des Himmels/ und Phosphorus oder Lucifer, vom Liecht der Sonnen/ welches Venus oder der Mond von ihr entlehnet. Also muß auch das jenige/ was Orpheus in Hymnis von Venus redet/ von der Sonnen verstanden werden/ wenn er sagt: **Sie generiret alle Dinge im Himmel/ in der fruchtbaren Erden/ und im Meer oder in der Tieffen.** Sie wird genannt Καλλίκομος, mit schönen Haaren gezieret/ anzudeuten die Schönheit der Sonnen-strahlen. Durch Cupido ward auch die Sonne verstanden/ welche man Jung/ mit Flügeln/ mit Rosen gekrönet/ und nacket mahlete/ anzudeuten die Daurhafftigkeit/

Cupido, die Sonne.

Digitized by Google

rigkeit/ Geschwindigkeit / Farbe / und natürliche Schönheit solches grossen Liechts / welches ein Gott der Liebe mag genannt werden / weil es durch seine Wärme die Liebe in allen lebendigen Creaturen / wie schon gesagt / erwecket. Durch Luna, oder den Mond/ verstunden sie gleicher gestalt die Sonne; denn ob gleich solches zwey unterschiedene Planeten seyn / sind sie doch in ihrer Wirckung nur ein einiges Liecht; weil der Mond sein Liecht von der Sonnen hat/ darumb er bißweilen die Schwester / bißweilen die Tochter Phœbi genannt wird; Er wird gemahlet mit einer Fackel / Pfeylen / und Flügeln / anzudeuten seine Bewegung / und daß sein Liecht und Wirckung ursprünglich von der Sonnen herkomme. Gleich wie der Habicht der Sonnen war consecriret / umb seines hohen Fliegens/ und scharffen Gesichts willen: also ward auch der Mond abgebildet / durch einen Mann mit einer weissen Haut / und mit einem Habichts-kopffe; dann seine weisse Farbe oder Klarheit ist nicht von ihm selber/ sondern von einem Habichts-kopffe / das ist/ von der Sonnen. Sie hielten ihn beydes vor einen Mann und Weib / anzuzeigen / daß er die Sonne sey in der Wirckung/ und der Mond im Leiden; er empfähet sein Liecht und Krafft von der Sonnen / darin verhält er sich passivè, oder leidet / er theilet sein Liecht und Krafft der Welt mit/und darin verhält er sich activè, oder wircket. Er wird auch Lucina genannt / von diesem entlehneten Liechte; und Diana, von den Göttlichen Eigenschafften deroselben / daher Diacana vor Phœbi Schwester gehalten ist; und Juno, vom

Luna, oder der Mond / ist einerley Liecht mit der Sonnen.

Eigenschafften des Monds.

Helffen; dieselbe ward gemahlet mit Strahlen umbs Angesicht herumb / sitzend auf Löwen / mit einem Zepter in der Hand; wodurch man verstanden die Herrschafft / so sie von der Sonnen empfangen hat; und wann sie den Regenbogen der Junoni zuordneten / verstunden sie dadurch / daß die Sonne den Regenbogen mache; darumb verstehen sie durch Juno die Sonne. Also auch / wann sie Vulcanum zum Sohn Junonis machen / verstehen sie die Sonne; denn dieselbe verursachet durch ihre Hitze das Feur / und nicht der Mond; deßgleichen wird gesagt / daß Mars, der Gott des Feurs / ein Sohn Junonis sey / das ist / die Sonne; denn die ists / so des Menschen Blut erhitzet / und nicht der Mond. Die Macht der Sonnen über das Meer und andere Wasser / drückten sie aus mit den Nahmen Neptunus, Nereus, Glaucus, Triton, und anderer Meergötter. Wann sie dero Wirckungen auf der Erden außsprechen wolten / gaben sie ihr die Nahmen Vesta, Cybele, Bona Dea, &c. Wann sie dero Macht unter der Erden wolten anzeigen / gebrauchten sie die Nahmen Orcus, Pluto, Proserpina, Charon, Cerberus, &c. Orcus kombt vom Griechischen Orcos, ein Eyd / weil sie im Gebrauch hatten bey der Sonnen zu schweren / nach dem Verßlein Virgilii, Æn. 12.

Orcus, die Sonne.

*Esto mi Sol testis ad hæc, & conscia Juno.*

Das ist:

**Du weissest diß / O Sonn' / und Juno, du darneben /**
**Euch ruff' ich an / ihr wolt mir Zeugnüß dessen geben.**

Und

Und am andern Orte / Æn. 4. spricht er:

*Sol, qui terrarum flammis opera omnia lustras.*

Das ist:

**O Sonne / die du stets mit deiner Augen-Flammen**
**Auf Erden schauest an die Wercke all zusammen.**

Pluto kombt von Ploutos, Reichthumb: denn aller Reichthumb/ so wol über/ als in der Erden/ wird durch die Hitze und Influentz der Sonnen generiret. Wann dieselbe sich unter unserm Horizon befindet/ wird sie ein Gott der Höllen oder des Abgrunds genannt; man sagt/ daß Proserpina davon entführet und geschwächet worden/ das ist/ die Krafft sich zu besaamen in den Gewächsen/ welche im Winter und Abwesen der Sonnen/ inwendig in der Erden verborgen liget/ aber durch der Sonnen Influentz ins Getreide/ und andern in die Erde geworffenen Saamen/ beginnet proserpere, herfür zu kriechen; daher ist sie Proserpina genannt. Charon kombt von Chara, Freude; die Sonne ist uns erfreulich mit ihrer Gegenwart / und so weit ist sie Phœbus, oder das Liecht der Welt; sie ist uns auch erfreulich mit ihrem Abwesen / und so weit sie ist Charon, oder unter der Erden / weil sie alsdann der Lufft gestattet einige Erkühlung / dadurch alle Dinge erquicket werden / zu geniessen. Cerberus ist so viel als Κρεόβορος, ein Fleisch-esser; denn gleichwie alles Fleisch von der Sonnen generiret wird: also wird auch alles Fleisch von derselben verzehret. Cerberus hat drey Köpffe; anzudeuten/ daß die Zeit/ so alles verzehret/ drey Köpffe habe/ und

Pluto, die Sonne.

Proserpina, die Sonne.

Charon, die Sonne.

Cerberus, die Sonne.

sey der eine die gegenwärtige / der ander die vergangene / und der dritte die zukünfftige Zeit; nun ist die Sonne mit ihrer Bewegung mensura temporis, die Masse der Zeit / in welchem Absehen sie Cerberus genannt wird. Und dergestalt wird sie auch abgebildet durch Saturnus, der alles mit seiner Sichel abmeyet; denn durch die Zeit wird alles consumiret und zu nichte gemacht.

Saturnus, die Sonne.

Aus dem / was wir gesagt / erscheinet / daß die verständigen Heyden nur einen Gott erkandt / und demselben mancherley Nahmen / von seinen mancherley Thaten und Wirckungen gegeben haben. Dieser Gott war niemand anders / denn die Sonne / wie wir zuvor erwiesen / dero Krafft überall außgebreitet ist / und / wie David sagt / **bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen.** Jovis omnia plena, sagt Virgilius Eccl. 3. **Alles ist mit** Jupiter **erfüllet**: und anderswo in Georg. singet er / **daß Gott durch alle Theile der Erden / des Meers / und des Himmels lauffe**: und in seinem Göttlichen Gedichte sagt er / daß dieser Geist (denn also nennet er die Sonne / wie auch Salomon vor ihm gethan / im 1. c. seines Predigers) erhalte Himmel / Erde / Meer / Mond / und Sternen / und daß er sich durch alle Theile der Welt außbreite / und herfür bringe Menschen / Vieh / Vögel / und Fische / welche er lebendig mache und ernehre.

Die Heyden erkennen nur einen Gott.

Es kan aber dagegen eingeworffen werden; weil die Heyden erkand / daß der Sonnen Krafft sich über alles erstrecket / warumb sie dann so viele kleine Götter erdichtet haben? Darauf antworte ich / daß solche Vermehrung der Götter nur ge-

dienet dem unwissenden Volck ein Gnügen zu thun/ welches nicht begreiffen konte/ wie ein Einiger Gott durch alle Theile der Welt sey außgebreitet; daher wurden die Verständigsten unter ihnen gezwungen/ so viele Götter zu erdichten/ als species oder Arten der Dinge auf der Welt waren. Und weil das unverständige Volck keinen Gott ehren wolte/ es wäre dann daß sie ihn vor Augen sahen/ wurden ihre Priester gezwungen/ die unsichtbare Krafft vor Augen zu stellen/ durch Gemählde und Bilder/ wovon das Volck die Meynung gefasset/ daß sie nicht im Wolstande/ getrost/ und unbekümmert seyn könten/ wo diese Götter nicht für und für bey ihnen blieben. Sie waren mit Furcht/ oder Freude umbgeben/ nach ihrer Götter Abwesenheit/ oder Gegenwart; ja sie hielten kein Ding vor glücklich/ wo ihre Götter nicht zugegen waren. Dieses machte/ daß Æneas so sorgfältig/ allenthalben wo er hinzog/ seine Götter mit sich nahm/ wie aus den Versen Æn. 3. erscheinet:

Die abergläubische Furcht der Heyden.

- - - - *Feror exul in altum,*

*Cum sociis, natoque, Penatibus, & magnis Dîs.*

Das ist:

**Ich übers weite Meer ins Elend zieh' hinein/**

**Mein** Comitat, **mein Sohn/ und Götter bey mir seyn.**

Dannenhero er auch vom Untergang Trojæ weissaget/ aus dem Wegziehen ihrer Schutz-götter/ wann er Æn. 2. spricht:

*Excessere omnes, adytis, arisque relictis,*

*Di, quibus imperium hoc steterat.*

Das ist:

**Die Götter sind davon / wodurch diß Reich bestanden /**
**Im Tempel/beym Altar/ist keiner mehr verhanden.**

Das war die Ursache / warumb sich die Griechen so sehr bemüheten das Palladium über die Seite zu bringen / als dessen Gegenwart die Stadt Troja, wie man meynete / unüberwindlich machte. Und die Römer hatten im Gebrauch / daß ehe und bevor sie eine Stadt belägerten / sie vorhin dero Schutz-götter durch Beschwerung heraus lockten. Wann demnach Carthago von Feinden bedrenget ward / hatten ihre Priester die Gewohnheit / daß sie ihren Schutz-gott Apollinem an einen Pfeyler bunden / auf daß er von dannen nicht weggehen möchte. Woraus dann klar und offenbar ist / daß sie gezwungen worden / an allen und jeden Orten Götter zu haben: wie dann zu Hause / ihre Götter waren / Lares und Penates; im Felde / Ceres, Pales, Bacchus, Pan, Sylvanus, Fauni, &c. auf dem Meer / Neptunus, Triton, Glaucus; in den Wirthshäusern und Meer-hafen / Portunus: über das / hatte ein jedes Schiff seinen Schutz-gott / forn an seiner Stirn. Die Buschagien und Wälder / hatten ihre Dryades; die Bäume / Hamadriades; die Blumen ihre Napæas; die Berge / Oreades; die Flüsse / Najades; die stillen Wasser / Limneades; die Brunnen / Ephydriades; und das Meer / Nereides. Aber ungeachtet solcher Menge / erkandten doch die Weisesten unter ihnen nur einen Gott / wie zu sehen bey Orpheus, der also spricht:

Die Götter der Heyden unter mancherley Nahmen.

spricht: **Er ist nur einer / von ihm selbst entstanden / und sind von ihm allein alle Ding herkommen**: und anderswo sagt er / Jupiter **ist der erste / und** Jupiter **ist der letzte gewesen / so gedonnert hat.** Jupiter **ist das Haupt / und** Jupiter **ist das Mittelste; von** Jupiter **allein sind alle Dinge. Es ist nur eine Macht / ein Gott und grosser Herr aller Dinge.** Trismegistus bekennet / daß nur eine Göttliche Natur sey. Wegen Verthädigung dieser Warheit starb Socrates, als er Gifft trincken muste / darumb / weil er bezeuget hatte / daß nur ein Gott wäre. Und Diagoras trieb sein Gespötte mit der Menge und Vielheit der Götter / und mit dem Unverstand der jenigen / so das höltzerne Bild Herculis vor einen Gott hielten; darumb er dasselbe lachend ins Feuer warff / und sprach: **Du hast** Euristheo **gedienet in zwölff Arbeiten / nun must du mir in dieser dreyzehenden dienen.** Eben das beweisen auch die Sybillen in ihren Versen / daß nemblich nur ein Gott sey / wann sie sagen: **Es ist ein einiger Gott / der allein unbegreifflich / und unwandelbar ist.** Und abermahl: **Ich allein bin Gott / und ausser mir ist kein ander Gott.** Und Horatius: **Er allein regieret alle Dinge mit Gerechtigkeit.** Ich könte hie viele Zeugnüssen aus Griechischen und Lateinischen Poeten / wie auch aus den Philosophis, einführen / zu erweisen und darzuthun / daß die Heyden nur einen Gott erkandt haben / wiewol sie demselben mancherley Nahmen gegeben: Nebenst ihrem Praxi alle Götter in Eins zu bringen /

Die Heyden erkanten nur einen Gott.

gen / in dem sie ihnen das Pantheon consecrirte; anzuzeigen / daß / gleich wie alle Götter in einem Tempel vereiniget waren / sie also auch nur eines im Wesen wären: welches nicht weniger der Altar zu Athen / so dem unbekandten Gott zu Ehren erbauet war / bekräfftiget. Aber es haben solches schon vorlängst gethan S. Augustinus, Lactantius, Eusebius, und andere alte Kirchenlehrer; ausser dem / was vor etlichen Jahren von Philippo Marnixio, Elia Schedio, und andern / geschrieben ist. Dieselbe führen auch viele und mancherley Zeugnüssen ein / daß den Heyden nicht unbewust gewesen die Dreyfaltigkeit der Personen / ja so wenig / als die Einigkeit des Wesens / welches die Quaternion oder das Gevierdte Pythagoræ gewesen / worin man alle Vollkommenheit zu bestehen vermeynet hat. Daher ists geschehen / daß sie bey Τετρακτὺν geschworen / das ist / beym **Gevierdten** / welches sie die **Brunnquell der immerwährenden Natur** genant haben. Und dieses war ohne Zweiffel eben das / was Τετραγράμματον, der Hebræische Nahme Gottes / Jehovah, der aus vier Buchstaben bestehet; wie auch das Griechische Wort Θεὸς, und das Lateinische Deus, thut: die Italiäner / Frantzosen / und Hispanier / sprechen denselben Nahmen auch mit vier Buchstaben aus; deßgleichen die alten Teutschen gethan in ihrem Wort / **Diet** / und sagen die Schlavonier Buch, die Panonier Istu, die Polen Bung, und die Araber Alla, sind allesambt Wörter von vier Buchstaben / und also ist auch der Nahme JEsu, so Christo vom Engel gegeben worden. Die Egyptier

Die Heyden erkanten eine Dreyfaltigkeit.

ptier druckten GOtt aus mit dem Nahmen
Teus, die Persianer mit Sire, und die Magi und
Orsi, allesambt diß Gevierdte / oder die Drey-
heit in der Einigkeit / andeutende. So druckten
die Griechen ihren fürnehmsten Gott Zeus, und
die Egyptier ihren Isis, die Römer ihren Mars,
die alten Celten ihren Thau, und die Egyptier ih-
ren Orus, wodurch sie die Sonne verstehen / mit
vier Buchstaben aus; und verstunden vielleicht
diß Gevierdte / wann sie der Sonnen vier Pfer-
de / und vier Aehren zulegten / auch vier Krüge
bey ihre Füsse setzten. Und ist der Warheit ähn-
lich / daß die Königinne aller Städte / und Her-
zoginne der Welt / weil sie das Geheimnüß die-
ses Gevierdten verstanden / nicht gewolt / daß
hr Nahme Roma mehr dann vier Buchstaben
hätte. Wie dann auch Adon, und Raël, die
Sonne bezeichnet haben.

Abergläubischer Sonnen-dienst.

Nachdem ich nun erwiesen und dargethan /
daß die Sonne der einige Gott gewesen / den die
Heyden / unter mancherley Nahmen / angebetet
haben; in welchem sie auch eine Dreyeinigkeit er-
kant / wiewol nicht der Personen / jedoch der
Macht und Wirckungen / nemblich des Liechts /
der Wärme / und der Influentz oder Einflusses;
wie dann auch die Runde / die Strahlen / und
das Liecht / eine und dieselbe Sonne / dem Wesen
nach / seyn: solte ich darauf ferner anzeigen / wie
abergläubisch sie in ihrem Sonnen-dienst gewe-
sen. Da dann etliche ihre Pferde und Wagen
aufgeopffert / welches auch die Juden bißweilen
gethan; andere haben niederzuknien pflegen /
wenn sie aufgangen; die Massageten hatten im

Gebrauch ihre Pferde aufzuopffern; die Chineser und andere Indianer singen ihr zu Ehren Carmina oder Poetische Gedichte von Versen/ darin sie dieselbe einen Vatter der Sterne/ und den Mond dero Mutter/ nennen. Die Americaner zu Peru und Mexico, beteten die Sonne an/ also daß sie ihre Hand zu ihr aufhuben/ und mit dem Munde ein Geläut machten/ als ob sie dieselbe geküsset hätten: Von dieser Gewohnheit lieset man beym Hiob. c. 31. v. 26, 27. **Habe ich das Liecht angesehen/ wenn es helle leuchtet/ und den Mond/ wenn er voll gieng? Hat sich mein Hertz heimlich bereden lassen/ daß meine Hand meinen Mund küsse?** Die Leute zu Rhodes ehreten sie mit ihrem Colosso, oder außgehauenem gar grossem Bildnüß; und viele Barbarische Völcker opfferten ihr Menschen und Kinder; solche Opffer waren es/ die man dem Moloch opfferte/ wodurch man die Sonne verstanden. Es pflegten auch die Heyden/ ihre Devotion gegen die Sonne zu erweisen/ die Farben deroselben zu tragen/ und die Rothe oder Purpur-farbe/ die Gelbe oder Gold-farbe höher denn alle andere Farben zu halten. Diß ist die Ursach/ warumb die Teutschen/ wie Diodor. Sicul. lib. 5. Bell. schreibet/ ihre Haar durch Kunst roth zu machen sich beflissen/ dafern es von Natur nicht roth gnug gewesen: von diesem Gebrauch die Haar roth zu färben/ redet Martialis, und bezeuget/ daß sie etliche heisse Mittel darzu gebrauchet haben; seine Worte sind:

*Caustica Teutonicos accendit spuma capillos.*

Diese rothe Farbe/ sagt Clemens Alexandrinus,

l. 3. Pedag. c. 3. ward gebraucht / umb sich desto erschrecklicher in den Augen der Feinde zu machen / weil dieselbe dem Blute ehnlich war: Wiewol sie damit noch ein weiter Absehen gehabt / sintemahl sie dafür gehalten / daß sie alsdann wol verwahret / und unter dem Schutz und Schirm der Sonnen wären / wann sie dero Colör und Farbe trügen. Und weil die Sonnen-strahlen bißweilen Gelb / und wie Gold seyn / ward das Haar von solcher Farbe vor das höchste gehalten. Darumb leget Virgilius Æn. 4. der Königinnen Dido gelbe Haar zu / wann er sagt: Sonnen-farbe getragen.

*Nec dum illi flavum Proserpina vertice crinem*
*Abstulerat.*

Das ist:

**Ihr Häupt annoch der gelben Haar /**
**Vom Alter nicht beraubet war.**

So leget er auch dem Mercurio gelbe Haar zu / (durch welchen / wie gesagt / die Sonne verstanden wird) mit diesen Worten:

*Omnia Mercurio similis, vocemque, coloremque,*
*Et crines flavos, & membra decora juventa.*

Das ist:

**Gar gleich er war an Sprach' / an Farb' / an gelben Haaren**
Mercurio, **wie auch an Leib' und jungen Jahren.**

Es berichtet Tertullianus, daß die Weiber zu seiner Zeit ihre Haar mit Saffran haben zu färben pflegen / damit sie scheinen möchten wie Flammen / oder Sonnen-strahlen; und dergestalt trug die Braut allezeit einen Schleyer / welchen man Flammeum genannt / von der rothen oder feuri-

gen

gen Farbe; wie dann auch Flamminica, das Weib des Priesters / der Flamen geheissen / allewege solchen Schleyer getragen / welcher an Farbe der Sonnen / dero Priester ihr Mann war / gleich gewesen. Aber S. Hieronymus verbeut den Christlichen Weibern / ihre Haar mit dieser Farbe zu färben / als welche dem Höllischen Feur ehnlich sey / wann er spricht: **Und machet euere Haar nicht roth / und besprengelt sie mit keinem Höllischen Feur.** Die Athenienser / damit sie zu erkennen gaben / wie hoch sie Apollinem, wodurch sie die Sonne verstunden / ehreten / hatten sie im Gebrauch in ihren Haaren kleine gemahlete vergüldete Heuschrecken-bilder zu tragen; denn diese Thierlein waren der Sonnen / nach Thucidides Gezeugnüß / consecriret. Julius Capitolinus, in Vero, bezeuget vom Käyser Vero, daß er seine Haar / umb sie desto gelber / und gläntzend wie die Sonne zu machen / mit Goldpulfer zu bestreuen pflegen. Und weil diese zwo Farben / Roth und Gelb / der Sonnen zugeeignet waren / geschach es / daß Könige und Priester sich mit solchen Farben gewöhnlich liereten. Denn es wurden die Könige und Priester vor die allergrössesten Liechter in ihren Herrligkeiten gehalten / daher sie von künstlichen Ornamenten gläntzten / wie die Sonne von ihren Natürlichen gläntzet. Diß ist die Ursach / warumb die Königinne Dido beym Virgil Æneid. 4. mit Gold und Scharlacken abgebildet wird; und Æneid. 11. beschreibet er den Ornat und Zierath des Priesters Chlori ebenmässig von Gold und Scharlaken; wie dann auch Æn. 3. dem Priester befoh-

len

len wird/ mit Scharlaken/ so lange er mit Opffern zu thun hat/ bekleidet zu seyn. Dabeneben war ein Theil des Sonnen-diensts/ hohe Altare aufrichten/ und auf hohen Bergen ihr unter dem Nahmen Jovis, opffern/ weil sie vor recht und billig hielten/ daß die jenige/ so der höchste GOtt war/ an den höchsten Oertern angebetet/ und die/ so an Würdigkeit die höchste war/ auf den höchst-belegenen Oertern geehret werden muste; dannenhero sie genannt ward Ἐπάκριος Ζεὺς, das ist/ Jupiter auf den Bergen: Von diesen hohen Oertern oder Höhen/ lesen wir offt in der H. Schrifft. Man hat auch der Sonnen zu Ehren Tempel zu bauen/ und darin Altare gegen Morgen aufzurichten pflegen/ wie solches unter andern auch erscheinet aus diesen Versen/ Virgilii; Æneid. 12.

*- - ætherëi spectans orientia Solis*
*Lumina, ritè cavis undam de flumine palmis*
*Sustulit.*

Das ist:

Er nach dem Aufgang der Sonnen sich hat gewand/
Und Wasser aus dem Fluß geschöpfft mit holer Hand.

Und das unaußlöschliche Liecht/ und Wärme der Sonnen anzudeuten/ pflegten sie ein immerwehrendes Feur auf ihren Altaren zu halten; wovon dieselbe genannt worden Aræ, ab ardendo, vom brennen. Umb solcher Ursach willen haben die Persischen Könige/ und Römischen Käyser/ das heilige oder geweihete Feur/ in ihren grossen Solemnitäten vor sich her tragen lassen/

anzuzeigen / wie hoch sie ihnen den Sonnen-Dienst zu schützen und verthätigen / angelegen seyn lassen. Und waren die Heyden auch dermassen abergläubisch / in Beforderung dieses Sonnen-Diensts / daß sie sich nicht scheueten ihre Kinder dem Moloch aufzuopffern / welcher nichts anders denn die Sonne war. Dieses war ein verkehr-
„ ter Eyffer : denn diß herrliche Liecht ersoderte
„ ein solches Opffer von ihren Händen nicht / ob
„ es schon die Ursach ihrer Geburt war ; es gab
„ ihren Kindern das Leben durch seine Influentz,
„ aber sie haben nicht Macht und Versicherung
„ von ihm / Gewalt zu üben / oder dieselbe Natur
„ durch ein Elementarisch-Feur zu verderben /
„ welche es durch ein Himmlisch Feur hatte le-
„ bendig gemacht. Die Bescheidensten unter ihnen / liessen ihre Söhne und Töchter nur durchs Feur / oder / wie etliche meynen / zwischen zwey Feur hindurch gehen / welches ihr Fegefeur war; wiewol etliche so kühn gewesen / daß sie durchs Feur gelauffen / und mit blossen Füssen auf glüende Kohlen getretten / und doch nicht sind beschädigt worden ; welches auch ohne Miracul und Wunderwerck / wie wir anderswo erwiesen / geschehen können. Von solchen Gebrauch redet auch Virgilius, Æneid. 11. wann er sagt:

*Summe Deûm, Sancti, &c.*

Die Meynung ist:

**O höchster Gott / O unser Herr /**
**Dem wir zur sonderbahren Ehr**
**Anzünden Holtz mit hauffen ;**
**Und dann zusammen wolgemuth /**
**Durch solche heisse Feuers-gluth**
**Mit blossen Füssen lauffen.**

Zu

Wie die Sonne gemahlet und geehret worden von den Mitternächtischen Völckern.

Zu letzt / gleich wie die Sonne von den Asianern und Africanern beschrieben worden unter viel und mancherley Gestalt / nach ihren mancherley Früchten und Wirckungen; also ist sie auch in den Mitternächtischen Ländern der Europæischen Welt beschrieben / als ein Abmesser der Zeit / und Ursache unterschiedenen Jahr-zeiten / nemblich des Sommers und Winters / der Saat- und Erndte-zeit. Da beschrieb man sie als einen alten Mann / der auf einem Fisch stund / und einen Rock an hatte / so mit einem Leinen Gürtel umb seinen Leib gegürtet war / aber mit blossem Häupte und Füssen / und trug in der Hand ein Rad / und einen Korb voll Korn / Obst / und Rosen: Mit ihrem Alter und umbgürteten Rock ward der Winter bedeutet; mit ihrem blossem Häupte und Füssen / der Sommer; mit dem Korn und Obst / der Herbst; und mit den Rosen / der Früling: ihr stehen auf einem Fisch / der schlipfferich und in seiner Bewegung schnell ist / dazu auch gar stillschweiget / bildet ab die Schlipfferig- und Geschwindigkeit der Zeit / welche still und ohne Geräusch dahin gehet / und des Alters / so da kommt tacito pede, mit sanfftem und stillem Fusse: das Rad / bedeutet die Runde der Sonnen / und den Umblauff des Jahrs; der Leinen Gürtel / mag etwa bezeichnen den Zodiacum der Eccliptischen Linien / worin die Sonne sich aufhält. Dieses / meyne ich / kan die rechte Bedeutung seyn des Sächsischen Abgotts / Crodo von ihnen genannt / welchen Schedius, de Diis Germanorum, Saturnum zu seyn vermeynet / und eine andere Außlegung darüber machet. Wenn man die Sonne abgebildet als ei-

nen König der Planeten/ und obersten Herrscher der Welt / hat man sie gemahlet auf einem Thron sitzend / ein Zepter in der lincken/ und ein Schwerdt in der rechten Hand habend ; aus der rechten Seiten ihres Mundes ist herfürkommen ein Donner/ und aus der lincken ein Blitz ; auf ihrem Häupte hat gesessen ein Adler ; unter ihren Füssen hat gelegen ein Drache ; und rings umb sie her haben zwölff Götter gesessen : Der Thron/ der Zepter / und Schwerdt können bedeuten die Majestät und Macht der Sonnen / als welche ihre Wärme / Donner/ und Blitz zu wege bringet ; der Adler bedeutet die Geschwindigkeit ihrer Bewegung/ und ihr durchdringendes Auge/ welches mit seinem Liecht alle Dinge entdecket und offenbahret ; ihr Tretten auf den Drachen/ mag bedeuten / daß sie durch ihre Hitze die aller-gifftigsten Geschöpffe / und die aller-pestilentzialischesten Dämpffe überwinde ; und die 12. Götter / mögen die 12. Zeichen des Zodiaci, oder die 12. Monden des Jahrs bedeuten. Wenn man die Hitze / das Liecht / und die Bewegung der Sonnen abgebildet / hat man sie gemahlet wie einen Mann / der mit beyden Händen ein Feurbrennendes Rad vest gehalten. Wenn man die Heldenmüthigkeit und den hitzigen Eyffer der Soldaten / so durch der Sonnen Hitze in ihren Hertzen wird angezündet / abbilden wollen/ hat man die Sonne gemahlet als einen gewapneten Mann/ der in einer Hand ein Fähnlein mit einer Rosen/ und in der andern ein paar Wage-schalen gehabt ; auf seiner Brust ist ein Bähr / auf einem Schilde ein Löwe / und auf dem Felde

umb

umb ihn her lauter Blumen / gemahlet gewesen: Womit man angedeutet die Tapfferkeit und Wolredenheit / so beyderseits an einem Commandanten oder Befehligshaber erfodert werde; die Waffen / der Bähr und Löwe / bedeuteten die Großmüthigkeit / Gestrengigkeit / und Salva guardie, so bey Kriegsleuten und Soldaten ist/oder gewißlich seyn soll; die Rose/und das Blumen-feld / bildeten ab die Lieblig- und Anmutigkeit der Wolredenheit; die Wage-schalen dieneten zur Anzeige/ wie man die Worte/ehe sie außgesprochen werden/auf der Wage der Bescheidenheit wägen müsse. Wenn man abbilden wollen/ wie die Sonne / durch ihre Wärme und Influentz, die fleischliche Liebe in den lebendigen Geschöpffen erwecke / hat man sie gemahlet wie ein Weib / sintemahl bey diesem sexu oder Geschlechte der Menschen/ solcher Affecte am zartesten ist; auf ihrem Häupte hat sie einen Myrthen-krantz getragen / anzudeuten / daß sie eine Königinne sey/ und daß die Liebe allezeit grün/ lieblich und anmuhtig seyn müsse/wie Myrtus oder Welsche Heydelbeer; in der einen Hand hielt sie die Welt/ und in der andern drey güldene Aepffel/ anzudeuten / daß die Welt / und dero Reichthumb durch Liebe erhalten werde; so bezeichneten auch die drey gülden Aepffel die dreyfache Schönheit der Sonnen / nemblich in der Morgenröthe/ am Mittage / und am Abend; auf ihrer Brust hatte sie ein brennendes Liecht / anzudeuten beydes die Hitze und das Liecht der Sonnen / wie auch das Feur der Liebe / welches in der Brust entzündet ist. Wenn man abgebil-



Digitized by Google

det die Operation und Wirckung der Sonnen im Monden/ hat man sie gemahlet wie einen Mann mit langen Ohren / der den Mond in seinen Händen gehalten ; anzudeuten / daß dieser sein Liecht und Krafft von ihr empfange; die langen Ohren bedeuten / meyne ich / ihre Geschwindig- und Bereitwilligkeit / zu hören die Gebete aller Menschen / wie weit sie auch von ihr abseyn mögen. Diese Außlegungen/ hoffe ich/kommen am besten überein mit der Meynung der jenigen/ so diese Bilder oder Abgötter allererst erdacht haben; wiewol die Sächsischen Chronographi oder Zeitbeschreiber Alb. Crantzius, Saxo-Grammaticus, Münsterus, Schedius, und andere / vermeynen / daß solche Bilder zum Gedächtnüß etlicher Teutschen Fürsten / oder Befehligshaber/ aufgerichtet worden ; aber es scheinet der Warheit nicht ehnlich zu seyn/ daß die Teutschen/ welche / wie Tacitus meldet / so grosse Anbeter der Sonnen und Sternen gewesen/ solche Ehre den Bildnüssen todter Menschen haben erweisen wollen. Cæsar, l. 6. de bell. Gall. berichtet/ daß die Teutschen als Götter haben geehret / nur die jenigen / so sie gesehen / und davon sie Hülffe erlanget / als / die Sonne / den Mond / und das Feur / von andern Göttern aber haben sie nicht wissen wollen : wie wir von solcher Abgötterey der Europæer/ vorhin mit mehrem geredet haben.

Wie die Religion bevestiget und erhalten werde.

Frage. Welche ist die fürnehmste Stütze und Säule aller Religionen zu allen Zeiten gewesen?

Antw. Die Ehre / Unterhaltung / und Beförderung des Priesterthumbs : denn so lange man dasselbe hoch und werth hält / so lange wird

auch

auch die Religion hoch und werth gehalten; wird aber das verachtet / so verachtet man auch die Religion. Worauf dann auch die Atheisterey und Anarchie folgen. Wann solches kluge Herrschafften beobachten/haben sie ihnen zu allen Zeiten sehr angelegen seyn lassen/ die Religions-Bedienten zu unterhalten / ehren und befodern; denn wann offenbahren Regiments-Bedienten keine Macht/Unterhalt/und Ehre gegeben wird/ muß nothwendig alle Regierung und Gehorsamb dahin fallen: eben das geschicht auch in einer Gemeine / wenn das Priesterthumb nicht geachtet wird. Daher wir lesen / welch ein reicher und überflüssiger Unterhalt bey den Jüden den Priestern und Leviten verordnet gewesen; wie dieselben vom Volck seyn respectiret und geehret/ und wie der Hohepriester nicht weniger / ja noch vielmehr / als der Fürst veneriret/ in dem der eine mit einem Hut / der ander mit einer Kronen verehret/ und beyde mit köstlichem Oel gesalbet worden. Unter den Heyden ist das Priesterthumb dermassen hoch gehalten / daß der Fürst beydes mit dem Ambt und Nahmen eines Priesters verehret zu werden begehret hat: Wie man lieset von Melchisedech / dem Könige zu Salem / und Priester Gottes des Allerhöchsten: Numa war beydes ein König und Priester: Dergleichen war auch Anius, beym Poeten / Rex Anius: Rex idem hominum Phœbique sacerdos, das ist/König Anius war ein König über die Menschen / und ein Priester der Sonnen. Augustus, und die andern Römischen Käyser / hielten vor keine geringere Ehre Pontifices Maximi, das ist / Hoher-

Die Würdigkeit und Nothwendigkeit der Priester.

Würdigkeit der Priester bey den Griechen.

hepriester/ genennet zu werden/ als Käyser. Umb dieser Ursach willen trugen die Priester Kronen/ oder Kräntze/ ja so wol als die Käyser: und wurden etliche gekrönet mit Lorbeer-zweigen/ als/ die Priester Apollnis; etliche mit Poppel-blättern/ als/ die Priester Herculis; etliche mit Reißlein von Welschen Heydelbeern; etliche mit Ephew; etliche mit Eichen-laub/ etc. Die Priester bey den Römern waren allesambt von Contributionen/ Kriegen/ und Welt-diensten frey und ledig. Der Hohepriester zu Rom/ wie Dionysius bezeuget/ hatte in einem und andern Absehen mehr Privilegia, als der Käyser/ und war nicht schuldig Rechenschafft seines Thuns/ weder dem Rath/ noch dem Volck/ zu geben. Und Cicero in Orat. pro domo ad Pontif. erkennet/ daß alle Dignität und Würde einer Republic sey aller Menschen Erhaltung/ Leben/ und Freyheit; und daß der Götter Religion an den Hohenpriestern hänge. Der grosse König der Abyssiner, wil noch heutiges Tages/ Priester/ oder Priester Johann heissen; wiewol mir nicht unwissend/ daß etliche solches läugnen. Unter den Mahumethanern mag kein Musulmann/ oder Rechtgläubiger/ wie sie sich nennen/ ihm den Nahmen/ Herr/ anmassen/ ohne allein der Kalipha, oder Hohepriester; und dem geringsten Priester nur das geringste Leyd zufügen/ ist daselbst eine verhassete und hochsträffliche Ubelthat. Die Priester Martis, von den Römern Salii genannt/ waren in solcher Würde/ daß niemand zu solcher Dignität erhaben ward/ dann der jenige/ so ein Patricius oder Edel-gebohrne Person war. Zu

Würdigkeit der Priester bey den Römern/ und andern.

Tyro, wurden die Priester mit Purpur bekleidet/ und hatten die nechste Stelle beym Könige. Unter den Teutschen hatte niemand vorzeiten Macht/ grobe Mißthäter abzustraffen/dann nur die Priester. Die Tralli, gaben niemand das Privilegium in einem Pallast zu wohnen / ohne allein dem Könige/ und dem Hohenpriester. Bey den Egyptiern waren keine Priester/ denn Philosophi; und ward sonst niemand zum König erwählet/ als einer von den Priestern. Mercurius ward genannt Trismegistus, weil er drey hohe Aembter bedienete / nemblich / eines Philosophi, eines Priesters/ und eines Königes. Unter den Phœniciern hatten die Priester der Sonnen die Ehre / einen langen Rock von Golde und Purpur/ und auf dem Häupte eine gülden Krone mit Edelgesteinen besetzt/ zu tragen. So gaben auch die alten Römer ihren Priestern das Privilegium, Kronen zu tragen/daher dieselben Stephanophori genannt wurden. Zu Rom hat der Flamen Dialis, oder Priester Jovis, die Ehre / daß sein blosses Wort ja so viel galt als ein Eydschwur; und seine Gegenwart an statt eines Heiligthumbs war: wenn jemand / der was verschuldet / Zuflucht zu ihm nahm / war er am selbigen Tage von aller Straffe frey. Er hatte Macht sich eines Bürgermeisters Authorität zu gebrauchen/auch Bürgermeister-kleider zu tragen; und weil niemand die Ehre hatte / mit einer Senffte aufs Capitolium zu kommen / ohne allein der Pontifex, Hohepriester / und die Priester; als sehen wir daraus/ in was grossem Respect und Ansehen dieselben im Alten Rom gewesen; und nicht weni-



Digitized by Google

ger / sondern noch viel grössere Ehre / haben die Priester und Bischöffe im Neuen Rom von den Christlichen Regenten empfangen. Unter den Jüden ist befindlich / daß Eli und Samuel zugleich Priester und Richter gewesen : Die Leviten waren auch als Richter / und nach ihrem Mund musten alle Sachen und alle Schaden gehandelt werden / Deut. 21. 5. Zu Davids Zeiten waren 6000. Levitische Richter; und nach der Babylonischen Gefängnüß waren etliche unter den Priestern Könige in Juda / 1. Cron. 23. In der Christlichen Kirchen sehen wir / wie hoch die Geistlichen zu allen Zeiten seyn geehret worden; dieselben werden in der Schrifft genennet **Väter / Gesandten / Gottes Freunde / Männer Gottes / Propheten / Engel / ꝛc.** Tertullianus l. de pœnit. zeiget an / daß in der ersten Kirchen die jenigen / so da Busse gethan / haben vor die Füsse ihrer Priester niederzufallen pflegen; und etliche schreiben / daß sie ihnen auch die Füsse haben pflegen zu küssen. In wie grossem Respect und Ansehen die Bischöffe in Italien / Franckreich / Teutschland / und Hispanien jetzt seyn / auch weyland in Engeland gewesen / ist gnugsam bekandt allen denen / so die Historien von solchen Ländern gelesen. In der Moscow werden die Bischöffe nicht allein mit reichen Intraden versehen / sondern auch mit grosser Ehr und Privilegien begabet / und pflegen zu reiten in köstlichen Kleidern / mit grosser Pracht und Herligkeit. Wie hoch der Groß-Türck seinen Mufti oder Hohenpriester respectire, und in was Ehren und Würden von ihm der Christen Patriarch

zu

zu Constantinopel gehalten werde / ist unverborgen denen / so allda gewohnet / oder die Historien gelesen haben. In Summa / die Religion blühet / und verwelcket / mit ihren Priestern und Dienern; sie stehet und fällt / fliesset auf und ab / eben wie diese thun; und / mit Hippocratis Zwillingen / leben und sterben sie zusammen. So lange die Heydnischen Priester ihren Unterhalt und Ansehen behielten / währete ihr Aberglaube im Käyserlichen Reich / auch zum Zeiten der Christlichen Käyser; aber / so bald Theodosius ihren Unterhalt weggenommen / ist von Stund an das Heydenthumb verschwunden / und erloschen / wie der Tocht einer Kertzen / wenn das Talch oder Oel verzehret ist.

**Frage. Welche ist endlich die beste / und fürtrefflichste Religion unter allen?**

Antw. Die Christliche Religion: welches kan erwiesen und dargethan werden 1. Mit der fürtrefflichen Lehre / die sie lehret; als / daß ein GOtt sey / daß derselbe nur Einer sey / der Allervollkommenste / Unendlich / Ewig / Allwissend / Allmächtig / vollkömmlich gut / der Ursprung aller Dinge / außgenommen / die Sünde / welche etlicher massen kein Ding ist; der Regierer der gantzen Welt / und eines jeden absonderlichen Dinges darinnen. Daß JEsus Christus / der Sohn Gottes / gestorben sey umb unser Sünde willen / und wieder aufferstanden umb unser Gerechtigkeit willen / etc. 2. Mit dem Lohn / den sie verheisset; welcher nicht etwan ist eine zeitliche Glückseligkeit / wie von Mose den Jüden in diesem Leben versprochen; nicht eine

Welche die allerbeste Religion sey.

Die Fürtreffligkeit deß Christenthumbs

eine fleischliche und bestialische Ergetzligkeit; wie von den Heydnischen Priestern dem Volck in ihrem Elysio; und von Mahometh seinen Nachfolgern / in seinem thörichten Paradeyß / verheissen wird: sondern eine ewige / geistliche / unbefleckte / und Himmlische Seligkeit / bestehende in vollkommener und immerwährender Geniessung Gottes / **für welchem ist Freude die Fülle / und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich; ein solch Wesen / als noch kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / und in keines Menschen Hertz kommen ist.** 3. Mit der Lehre vom Glauben der Aufferstehung der Todten / welche keiner von den Heyden gegläubet / und nicht viele unter den Jüden / weil die Sadducer selbige geläugnet haben. Nur das Christenthumb allein gläubet dieselbe / gewißlich es dafür haltend / daß der jenige / so durch seine Krafft die grosse Welt aus Nichts erschaffen / mächtig gnug sey die kleine Welt aus Etwas wieder herfür zu bringen. So kan auch das jenige / was der Natur möglich ist / dem Stiffter der Natur nicht unmöglich seyn: denn so jene aus einem kleinen Saamen herfür bringen kan einen grossen Baum / mit Blättern / Rinden / und Zweigen; oder einen Schmetterling aus einem Wurm; oder den wunderschönen Pfau aus einem ungestalten Ey; solte dann unsere Leiber aus dem Staube nicht wieder erwecken können der Allmächtige / der sie allererst aus dem Staube erschaffen hat? 4. Es lehret keine Religion / wie man GOtt rein und aufrichtig dienen und anbeten müsse / ohne allein das Christenthumb:

Digitized by Google

thumb: denn andere Religionen bestehen mehrentheils in Opffern/ nicht allein der Thiere und Vögel/ sondern auch der Menschen: deßgleichen in einer grossen Menge unnöthiger Ceremonien; da hergegen die Christliche Religion lehret/ **daß GOtt ein Geist sey/ und im Geist und in der Warheit wolle angebetet werden; daß die äusserlichen Ceremonien nur schlechte Elementen oder Buchstaben seyn; daß Er Lust an Barmhertzigkeit habe/ und nicht am Opffer; daß die Opffer/ so GOtt gefallen/ sey ein geängstet und zuschlagen Hertz**: daß Er mehr Lust habe an der Beschneidung unser fleischlichen Lüste/ als unsers Fleisches; und an der Tödtung des Leibes der Sünden/ als des Leibes der Natur. **Er isset kein Ochsen-fleisch/ trincket auch kein Bocks-blut/ sondern wir müssen ihm Danck opffern/ und ihm unsere Gelübde bezahlen.** Die allerbeste Haltung des Sabbaths ist/ vielmehr die Sünde/ als die Hand-arbeit/ unterlassen; und vielmehr unsere Hertzen in Unschuld waschen/ als unsere Hände in Wasser. Der Dienst/ welchen Er von uns erwartet/ ist die **Auffopfferung unserer Leiber zu einem lebendigen Opffer/ welches sey unser vernünfftiger Gottesdienst.** Es lehret uns keine andere/ denn die Christliche Religion/ das rechte Objectum des Glaubens und der Hoffnung/ welches GOtt ist; der Liebe/ welches unser Nechster ist; der Mässigkeit/ welches wir selber seyn; des Gehorsams/ welches das Gesetz ist; des Gebets/ welches am ersten ist das Reich Gottes/ und

seine Gerechtigkeit; und hernach zum andern/die Dinge/ so unsere Weltsachen betreffen. Keine Religion / denn diese / lehret uns / uns selbst verläugnen / unsern Feinden vergeben / bitten vor die so uns verfolgen / wol thun denen so uns beleidigen / alles Leid und Unrecht vergeben und vergessen / und GOtt / der es vergelten wil/ die Rache heimstellen. Keine Religion / dann diese/ lehret die Eheliche Erbarkeit / so zwischen Mann und Weib seyn soll; dann andere Religionen lassen zu und vergönnen / entweder eine Vielheit der Weiber/ oder eine Ehescheidung umb liederlicher Ursachen willen; oder Hurerey zwischen jungen unehelichen Leuten / wie jener beym Terentio sagt:

*Crede mihi, non est flagitium adolescentem scortari;*

Das ist:

**Traun es ist kein' Ubelthat /**
**Daß ein jung Kerl Huren hat;**

oder auch die Vollbringung dessen / was noch ärger ist / und nicht soll genannt werden: aber das Christenthumb verbeut all unerbar Fürnehmen / ungebührliche Anschauungen / ja auch alle unreine Gedancken. Andere Religionen verbieten Meineyd; aber diese / keines weges zu schweren/ ohne allein vor dem Richter / umb die Warheit zu bezeugen. Keine Religion / denn diese / dringet dergestalt auf die unterthänige Gerechtigkeit oder Gebühr / so da seyn soll zwischen Herren und Knechten / Eltern und Kindern / Regenten und Unterthanen/ und zwischen Mann und Mann / Mensch und Mensch; da ist

ist alle Dieberey / Unterdrückung / Gewalt / Wucher / Geschencke / Kirchen-raubs / etc. verbotten / ja auch allerhand Geitz / und unmässige Sorge / dagegen man seine Sorge soll auf GOtt werffen / und sich auf dessen Fürsehung verlassen; man soll dieser Welt gebrauchen / als ob man sie nicht gebrauchte; wir sollen unser Brod lassen über das Wasser fahren / und Freunde machen mit dem ungerechten Mammon / uns genügen lassen wenn wir Nahrung und Kleider haben / unsern Wandel im Himmel seyn lassen / und suchen die Dinge / so daroben seyn / uns Schätze im Himmel samblen / da sie weder Motten noch Rost fressen / und da die Diebe nicht nachgraben noch stelen.

5. Die Fürtreffligkeit des Christenthumbs kan auch erwiesen werden / mit der grossen Menge Zeugen / oder Märterer und Bekenner / welche nicht allein Vatter und Mutter / Hauß und Hoff / Haab und Gut / und alles was ihnen lieb und werth gewesen / sondern auch ihr Leben (und solches mit aller Freudigkeit) umb des Nahmens Christi willen verlassen; und / welches noch das aller wunderlichste ist / mitten in der Flammen und anderer Marter / gesungen haben und frölich gewesen seyn / und es nicht vor geringe Ehre und Glück gehalten / umb Christi willen zu leiden / der ungezweiffelten Hoffnung / daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herzligkeit / die an uns soll offenbahret werden; und daß / nachdem sie einen guten Kampff gekämpfft / ihren Lauff

**Lauff vollendet / und Glauben gehalten / die Krone der Gerechtigkeit ihnen beygeleget sey.** 6. Die Fürtreffligkeit des Stiffters / erhebet auch das Christenthumb über alle andere Religionen / welche nur von Menschen / und zwar sündige Menschen/eingeführet worden; als da seyn gewesen Moses/ Lycurgus, Minos, Solon, Numa, und Mahometh / rc. der Stiffter aber der Christlichen Religion war zugleich GOtt und Mensch / dessen Menschliche Natur weder mit Erb- noch wircklicher Sünde befleckt ist; **Er hat niemand unrecht gethan / ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden; da Er gestrafft und gemartert worden / hat Er seinen Mund nicht aufgethan / sondern ist wie ein Lamb zur Schlachtbanck geführet / und wie ein Schaf für seinem Scherer verstummet / rc.** Esai. 53. Auch seine Feinde selbst konten ihn keiner Sünde überweisen. Er betete vor die/ so ihn creuzigten/ und starb vor seine Feinde: Er war seinem Vatter gehorsam / auch biß zum Tode des Creutzes; **Er legte nicht andern eine schwere Last auf / und rühret sie selber mit keinem Finger an**; sondern ist uns so wol mit Thaten/ als mit Geboten in allen heiligen Ubungen fürgegangen; und wie Er vor die Sünder gestorben / also ist Er auch vor sie am dritten Tage aufferstanden/ gen Himmel gefahren/ da Er nun sitzet zur Rechten seines Vatters/ und von dannen Er wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Er ist der waare Messias/der in der Fülle der Zeit kommen ist/

ist / nach Erfüllung der 70. Wochen Danielis / nicht lange vor dem Untergange Jerusalem / wie von den Propheten geweissaget war; durch dessen Gegenwart die Herrligkeit des andern Tempels weit grösser war / als die Herrligkeit des ersten gewesen; wiewol jener sonst in allen Dingen viel geringer war / dann dieser. Er ist der rechte Silo, durch dessen Zukunfft das Zepter von Juda entwendet worden; und wie von ihm geweissaget war / daß Er aus dem Stamme Davids kommen / zu Bethlehem gebohren werden / eine Jungfrau zur Mutter haben / in Galilæa predigen / allerley Kranckheiten heilen / und über die Heyden herrschen solte / also sind auch alle diese Dinge geschehen. 7. Es ist nie eine Religion in der Welt auf so wunderbare Art und Weise fortgepflantzt / als diese / wenn wir ansehen und beobachten / entweder die Personen / so dieselbe außgebreitet / welche ungelehrte Fischer waren / und doch im Augenblick allerley Sprachen reden konten: oder die Weise und Manier / wie sie außgebreitet worden / nemblich / ohne einige Gewalt oder Beredsamkeit; da die Mahomethanische Religion / und andere / den Leuten mit dem Schwerdt aufgedrungen worden / ist das Christenthumb fortgepflantzet durch Schwachheit / Leiden / Niedrigkeit / Gedult / Einfalt / und Wunderwercke: wie auch die Geschwindigkeit der Fortpflantzung derselben; der grosse Widerstand / den sie von den Mächtigen dieser Welt erlitten / und welche dennoch diese Fischer überwunden; und dañ die weite Außbreitung dieser Religion / als die in allen vier Theilen der bewohneten Erden außgebreitet

worden: wenn wir dieses alles/ sage ich/ beobachten / muß es uns nothwendig zeigen/ was Vorzug und Fürtreffligkeit diese Religion vor allen andern habe. Es konte dero Lauff nicht aufgehalten werden / weder durch Gewalt / List/ noch Grausamkeit der Tyrannen / so den Christen tausenderley Marter anthaten ; sondern zu Hohn und Spott allem Widerstande / lieff sie dannoch wie ein starcker Stroom durch die Welt/ und war wie ein Palmbaum/ je mehr sie untergedrücket ward/ je mehr sie florirete. Welche Religion solte wol jemals nennen können solche Märterer/ entweder an der Zahl/ oder an Beständigkeit/ wie die Christliche thun kan? Damit ichs kurtz mache / wie weit die Warheit übertrifft den Irrthumb; der einige GOtt/ die Menge der Götter; dessen reiner und waarer Gottesdienst/ die Abgötterey / oder den Dienst der bösen Geister / Sternen / verstorbenen Menschen / unvernünfftigen Thiere / ja lauter zufälliger Dinge und Phantaseyen / und wie weit die Göttliche Macht übertrifft alle Menschliche Macht ; so weit übertrifft das Christenthumb auch das Heydenthumb. Ferner/ wieviel Christus höher ist/ dann Moses/ und das Evangelium höher denn das Gesetz ; und wieviel das Gebot von der Lang- und Sanfftmuth / so Christus gelehret/ höher ist denn das Gebot von der Rache / so von Mose gelehret worden ; wie weit die Tauffe besser ist als die Beschneidung / und das Abendmahl des HErrn besser als das Jüdische Osterlamb/ und das waare Versöhn-opffer des Leibes Christi besser als alle Opffer von Vieh und Vögeln ;

wieviel

wieviel das sanffte Joch Christi leichter und erträglicher ist / als die schweren Bürden Mosis; und wieviel der waare Messias / so allbereit gekommen / höher ist denn der vermeynete Jüdische Messias / so annoch erwartet wird; So viel ist auch die Christliche Religion höher und besser / als der Jüdische Aberglaube. Zu letzt / wieweit Christus nach seiner Menschlichen Natur den Mahometh übertrifft / in dem der Eine empfangen ist vom heiligen Geiste / und gebohren von einer Jungfrauen / der Ander empfangen und gebohren auf gemeine Weise / wie andere Menschen; in dem der Eine ohne Sünde / der Ander ein Mörder und Strassenräuber gewesen; in dem der Eine die Liebe / Friede / und Gedult / der Ander / Haß / Krieg / und Rache / gelehret; in dem der Eine die bösen Begierden der Menschen gezäumet / durch die Monogamie, das ist / Ehe zwischen einem Manne und einem Weibe / der Ander der Unreinigkeit den freyen Zügel gelassen / durch die Polygamie, das ist / Ehe zwischen einem Manne und vielen Weibern; in dem der Eine die Religion in die Seele / der Ander in die äusserlichen Ceremonien des Leibes / gepflantzet; in dem der Eine den mässigen Gebrauch aller Creaturen Gottes zugelassen / der Ander Wein und Schweinfleisch verboten; in dem der Eine allen Menschen befohlen in der Schrifft zu forschen / der Ander dem gemeinen Volck verboten / den Alcoran zu lesen / oder ihn aus dem Arabischen in eine andere Sprache übersetzen zu lassen; in dem der Eine durch Wunderwercke gehandelt / der Ander schlechterdings durch lose Rencke und

Schwencke betrogen; in dem der Eine die Religion fortgepflantzet durch Leyden/ Gedult/ und Niedrigkeit/ der Ander durch Grausamkeit/ Unterdruckung/ und Tyranney; in dem der Eine zu seinen Nachfolgern erwählet unschüldige und heilige Leute/ solche/ die das Fischer-handwerck getrieben/ der Ander Gott-und heillose Personen/ welcher Handwerck in Stehlen/ Rauben/ und Morden bestund; in dem der Eine gelehret eine gesunde und heilsame Lehre/ der Ander lächerliche und eitele Fabeln in seinem Alcoran; Wie weit/ sage ich/ als der Mensch Christus JEsus (daß ich nicht von seiner Gottheit rede) den Mahometh übertrifft/ so weit übertrifft auch das Christenthumb die Mahomethische Religion.

**Ermahnung zu aller Christlichen Pflicht und Schuldigkeit.**

Und also habe ich/ in solcher Kürtze als immer möglich gewesen/ vor Augen gestellet alle bekante Religionen/ und dabey gefüget/ wie man ihm dieselben müsse zu Nütze machen; habe auch dabeneben gezeiget/ die Fürtrefflig keit des Christenthumbs/ über alle andere Glaubens-bekäntnüssen der Welt. GOtt gebe/ daß/ wie dieselbe die beste unter allen Religionen ist/ also auch wir dero beste Bekenner mögen erfunden werden/ lernende **uns selbst zu verleugnen/ das Creutz Christi auf uns zu nehmen/ und ihm nachzufolgen in Sanfftmuth/ Gedult/ Demuth/ Gerechtigkeit/ Mässigkeit/ Heiligkeit/ Liebe**/ und allen andern Tugenden/ worin das Leben der Religion bestehet; ablegende allen Eigennutz/ eiteln Zanck/ unnöthiges disputiren/ und unnütze Fragen in Religions-sachen/

sachen/hergegen aber haltende die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedes/und wissende/daß die Religion bestehe nicht in Worten/sondern in Wercken; nicht in Meynungen oder Wahn/sondern in Gewißheit; nicht im speculiren/sondern im practiciren. Die reine und unbefleckte Religion für GOtt ist/Wittwen und Waysen in ihrem Trübsal besuchen/rc. wol zu thun/und mitzutheilen/denn solche Opffer gefallen GOtt wol: deßgleichen/daß nicht die Hörer des Gesetzes/sondern die Thäter sollen Gerecht werden; daß nicht alle/die da sagen HErr/HErr/werden ins Himmelreich kommen/sondern nur die jenigen/so da thun den Willen des Himlischen Vatters; daß ohne Friede und Heiligung niemand GOtt sehen werde; daß nur die jenigen/so die Hungerigen speisen/die Durstigen träncken/die Nacketen bekleiden/rc. ererben sollen das Reich/welches ihnen von Anbegin der Welt bereitet ist. Gebe auch GOtt/daß wir mögen den Weg seiner Gebote lauffen/in der Liebe wandeln/auf das Pfad der Gerechtigkeit tretten/einen guten Kampff kämpffen/den fürgesetzten Lauff mit Gedult lauffen/und auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens/sehen; damit wir endlich/wañ wir unsern Lauff vollendet/und unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern geschaffet/die Krone der Gerechtigkeit erlangen und davon tragen. Unterdessen lasset uns

des Befehls nimmer vergessen / welchen uns unser Heyland hat nachgelassen / und dieser ist: **Liebet euch unter einander; und meinen Friede lasse ich euch.** Sind wird nicht allesambt Glieder eines Leibes / Schaaffe einer Heerde / Kinder eines Vatters? Essen wir nicht allesambt von einem Brodte / und trincken aus einem Kelche / leben auch in einem Geiste / und hoffen einerley Erbschafft? Sind wir nicht allesambt mit einer Tauffe getaufft / und durch einen Heyland erlöset? Warumb solten wir dann nicht eines Hertzens und Sinnes mit den Aposteln seyn? Warumb ist dann ein solch Stossen und Kämpffen im Leibe Rebecca? das Hammerknallen bey Erbauung des geheimen Tempels CHristi; der Waffen-schall unter dem Friedefürsten / ist das ein Christlich Wesen? Ach leider! wir sind rechte Türcken / und Heyden / in der That / und Christen mit dem Nahmen! Nun / der GOtt des Friedes / der unsern HErrn JEsum von den Todten hat auffgeführet / gebe uns seinen Frieden / welcher höher ist dann alle Vernunfft / daß wir allesambt einerley unter einander gesinnet seyn / damit / wie nur ein Hirte ist / also auch nur eine Heerde seyn möge. Es ist die Gemeine Gottes eine kleine Heerde / umbgeben mit vielen Wölffen / der Juden / Türcken / Heyden / und Atheisten; warumb solten wir dann nicht fleissig seyn Friede / Liebe / und Einigkeit unter uns zu erhalten / welches das einige Ding ist / so uns unsern Feinden erschrecklich machet? Concordiâ res parvæ crescunt. Eintracht gibt Macht. Ein Bündlein Pfeylen kan nicht gebrochen

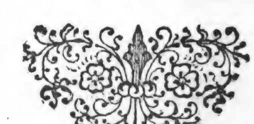
brochen werden / es seyn dann dieselben getrennet und von einander genommen : So konte auch der Pferde-schwantz nicht außgezogen werden (wie Sertorius seinen Römern zu vernehmen gab) so lange die Haar darin zusammen gefüget blieben: eben so schwer wirds auch seyn / uns zu überwinden/ so lange wir in der Liebe mit einander vereiniget bleiben ; wird aber diese Macht zutrennet und gebrochen/ so sind wir ein Raub aller unser Feinde.

*Imbelles damæ quid nisi præda sumus?*

**Wir Gemsen/ O wir schlechten Helde/**
**Was sind wir mehr denn Raub im Felde.**

Wollen wir je kämpffen und streiten / so lasset uns Waffen zur Hand nehmen wider unsere allgemeine und abgesagten Feinde / wider den Teuffel / die Welt / und das Fleisch / wider die Fürsten und Gewaltigen / wider die Geistliche Finsternüß / und fürnehmlich wider uns selbst. Wir dürffen unsere Feinde nicht weit suchen / sie stehen rings umb unsere Mauren herumb. Wir haben ein Trojanisch Pferd / voll gewapneter Feinde/ im Castel unsers Hertzens ; wir haben in uns Jebusiter / die wir zwar bezwingen / aber nimmer gar außrotten können ; und ist unser Zustand also beschaffen / daß wir von solchen Feinden geplaget werden / denen wir nicht entfliehen / die wir auch nicht vertreiben können. Wenn wir uns in diesem Kriege was mehr und öffter übeten / so würden wir so viel nicht hadern und zancken/ als wir thun/ noch allenthalben in der

der Gemeine Christi solche Tragœdien, über Streit-puncten und Opinionen, erregen / da wir zancken über die Hülsen der Religion / und nichts darnach fragen / wo der Kern bleibe. Wir sind mit Martha sorgfältig und bekümmert umb viele Dinge; aber **das Eine Nothwendige** versäumen wir: wir agiren einen Philosophen in unserm disputiren / aber einen Epicurer in unserm Leben. Ich wil schliessen mit den Worten Lactantii Instit. 6. cap. 1. & 2. **Der allergottseligste Mensch ist der jenige / so GOtt die allerbeste Gabe opffert / welche ist die Unschuld. Denn die Christliche Religion bestehet nicht in Worten / sondern in Gaben und Opffern: unsere Gaben sind immerwährend / unsere Opffer nur zeitlich; unsere Gaben sind aufrichtige Hertzen / unsere Opffer sind Lobgesänge und Dancksagungen. Es kan keine Religion warhafftig seyn / ohne allein / die auf Frömmigkeit und Gerechtigkeit gegründet ist.**



Zwölff-

# Zwölf-sätzige Religions-tafel/

## daraus des gantzen menschlichen Geschlechts Glaub und Unglaub kürtzlich zu ersehen.

1.

DAs menschliche Geschlecht besteht aus solchen Leuten/ die entweder die **Gottheit**/ und der **Seelen Unsterblichkeit** glauben/ oder nicht glauben.

2. Diese/ so nicht glauben/ sondern es verläugnen/ daß ein GOtt im Himmel sey; und auch die Seelen für sterblich halten/ heissen/ heutiges Tages/ **Atheisten**/ und **Libertiner**/ welche sich so klug beduncken lassen/ daß sie ihnen selbst zu rathen und zu helffen wissen; sind dabey sehr unbeständig/ viehisch/ wollüstig/ verzweifelt/ unwissend/ und sehr Nasweis: Jedoch sind diese/ in Betrachtung der andern/ die wenigsten/ und gemeiniglich verborgen.

3. Jene hingegen/ die da glauben/ daß ein Göttliches Wesen/ item/ daß die Seelen/ nach unsrem leiblichen Absterben/ unsterblich/ theilen sich selbst in die **Christen**/ **Juden**/ **Mohammedaner**/ und **Heyden**.

4. Die **Christen** sind entweder **Römisch-Catholisch**; oder der **Orientalischen**/ das

 ist/

ist / **Morgenländischen** Kirche (in Asia und Africa) zugethan; oder / wider die Römisch-Catholische Lehre (in Europa) **Protestirend.**

5. Die **Römisch-Catholischen** Christen sind in allen vier Theilen der Welt befindlich / und erkennen ihren Römischen Bischoff für Christi Stadthalter.

6. Die **Orientalischen** Kirchen sind heut zu Tag von dem Römischen Stuhl abgesondert.

7. Darzu bekennen sich die **Griechen** / oder sonst genannt **Melchiten** / unter ihren vier Patriarchen; verstehe / denen zu Constantinopel / Alexandrien / Antiochien / und Jerusalem: Nicht weniger auch die **Abissiner** / **Moscoviter** / **Armenier** / **Jacobiter** / **Georgianer** / und **Cophter** / oder **Syrer.**

8. Die **Griechen** leben und lehren unter dem **Türcken**; die **Abissiner** / unter dem **Mohren-Käyser** / ins gemein Priester Johannes genannt; die **Moscoviter** / unter dem Tzar / oder Czar / das ist / Groß-Hertzogen in **Moscau**; beedes die **Armenier** und **Jacobiter** unter dem König in **Persien**; die **Georgianer** unter **ihrem Fürsten** (wie sie vorgeben) und doch unter des **Türcken** Schutz; die **Cophter** / oder **Syrer** / allein unter dem **Türcken.**

9. Die **Protestirenden** Christen in Europa belangend / sind dieselbigen in die **Lutheraner** / **Zwinglianer** oder **Calvinisten** / **Mennonisten** oder **Wiedertäuffer** / **Arminianer** oder **Remonstranten** / heutige **Arrianer** oder **Socinianer** / und **Weigelianer** / **Independenten** /

denten/ Quacker/ oder Tremulanten/ Chiliasten/ Sceptische/ und Anti-Scripturisten abgetheilet.

10. Die Lutheraner (so theils Ubiquitisten/ theils keine Ubiquitisten/ das ist/ so theils die Allgegenwart des Leibes und Bluts Christi behaubten/ theils nicht behaubten) halten sich auf in Teutschland / Niederland / Ungarn/ Dännemarck / Norwegen / Schweden / und allen Mitternächtischen Ländern: Die Zwinglianer oder Calvinisten (so wol/ die Bischoffe unter ihnen dulden/ als die keine Bischoffe dulden/ nemlich die Puritaner/ Contra-Remonstranten/ und so genannte Reformirte) finden sich meistentheils in denen dreyen Königreichen von Groß-Britannien/ Engeland/ Schottland und Irland; so auch in Franckreich (da man sie Hugonoten nennet) Schweitzerland/Teutschland/Ungarn/ und Pohln: die Mennonisten oder Wiedertäuffer (so unterschiedlicher Art) sind anzutreffen in Niederland/Preussen Rhein-Pfaltz/ item/ in Engeland: die Arminianer oder Remonstranten/ allein in Niederland: die Arianer oder Socinianer/ und Weigelianer/ in Pohln/ Siebenbürgen/ Engeland; und (wiewol ohne öffentlichen Gottesdienst) in Niederland: die Independenten/ Quacker/ rc. und wie all dieses Gesindlein Nahmen haben mag (davon ein mehrerer Nachricht zu haben aus Honorii Reggii, das ist versetzt/ Georgii Hornii, absonderlichem Buch de Statu Ecclesiæ Britannicæ; und dann aus der

Neuen

Neuen Schwarmgeistersbrut) fürnehmlich in Engeland.

11. Nach denen Römisch-Catholischen / Orientalischen / und Protestirenden Christen (so nemlich / mit andern / eine Gottheit und Unsterblichkeit der Seelen glauben) sind noch hinterstellig die **Juden** / welche durch **Asien** / **Egypten** / und **Europa** / hin und her in **Welschland** / **Teutschland** / **Niederland** / und **Pohln** außgestreuet. Ferner die **Mohammedaner** / welche auch getheilet in die **Türcken** / und **Persianer** : Zu der Türckischen Secte bekennen sich etliche unter den **Tatarn** / ingleichen unter den Königen von **Fetz** und **Marocco** / in **Africa** ; benebenst noch andern in **Ost-Indien**.

12. Schließlichen gehören noch hierzu die **Heyden** / derer fast unzählbarer Unterscheid nicht wol zu beschreiben. Von denen ist zu lesen **Abrah. Rogers Offne Thür zum Heydenthum** / samt **Christ. Arnolds außerlesenen Zugaben** ; und dann dieser berühmte Engeländer / **Alex. Roß** / in seinem wolgefastem Werck selbst.

BERN-

# BERNHARDI VARENII
# Kurtzer Bericht
von
# Mancherley Religionen der Völcker.

Aus dem Lateinischen verteutschet
Durch
E. F.

# Von den unterschiedlichen Religionen der Völcker.

I.

Alle Völcker auf dem gantzen Erdboden mögen / so viel das Religions-Wesen betrifft / unterschieden werden / in Gottes Verehrer oder Bekenner einiger Religion / sie sey auch beschaffen / wie sie wolle; und / in Furcht-lose Religions-Verächter / oder Atheisten (wie man sie ins gemein nennet) die gar keinen GOtt ehren / noch glauben.

2. Ob aber diese Theilung zwar den Lehrsätzen der Vernunfft-Schluß-Kunst gemäß: wollen wir doch die Unterscheids-Ordnung anders allhie anstellen: weil sonst / auf solche Weise / die Heyden / mit den Bekennern des geoffenbahrten Worts / über einen Leist geschlagen würden; welches ungereimt und unförmlich wäre.

3. Demnach so beobachten etliche Völcker die / von dem allerhöchsten GOtt gegebene / Schrifft: die übrigen leben ohn dieselbe. Und diese letzte werden alle / mit einem Wort / **Heyden** genannt: die vorigen aber ermangeln eines einigen allgemeinen Nahmens; und zwar nicht ohne Ursach: sintemal sie unter sich sehr mißhällig sind. Wiewol auch dessen / noch eine andre Ursach zu geben steht: nemblich diese. Weil vormals die Kinder Israel allein die geoffenbarte Lehr gehabt / und die übrige Völcker in Mangel derselben gestanden: so ist die Unwissenheit solcher geoffenbarten Lehre mit dem Nahmen des

Heyden-

Heydenthumbs bemercket worden: und weil viel hundert Jahre hernach/ in der geoffenbarten Lehr/ endlich andre Religionen entstanden; ist denselben kein allgemeines Nenn-wort zugeeignet.

4. Derer aber/ welche es mit der geoffenbarten Lehr halten/ findet man dreyerley Geschlechte: Jüden/ Christen/ und Mahometaner.

Die Jüden nehmen nur an die H. Schrifft Altes Testaments: Christum aber/ den verheissenen Messiam/ und einigen Erlöser der Welt/ verwerffen sie schändlich. Die Christen glauben den Büchern so wol Neues/ als Altes Testaments. Die Mahometisten nehmen/ über die Bücher Altes und Neues Testaments (welche sie aber zu bessern und reformiren sich mit grosser Künheit unterfangen) auch des Betriegers Mahomeths ertichtete Lehr und Lügen für Glaubens-Regeln an.

5. Aus diesen dreyen Gattungen/ seynd die Juden unter sich fast gar nicht strittig; oder ja so sehr nicht/ daß sie deßwegen unterschiedliche Secten machen solten. So ist auch/ unter den Mahomethanern/ in den Haupt-stücken der Religion/ kein sonderlich-grosser Mißlaut: wovon unten ein mehrers soll gesagt werden. Aber die Christen seynd/ in vielerley Secten/ getrennet; so wol/ in der ersten Kirchen/ als bey den jetzigen Zäufften.

Der alte Riß der Christlichen Kirchen in die Griechische/ oder Morgenländische/ und in die Lateinische/ oder Nidergängische/ hat sich begeben zu der Zeit/ da die Griechen und Asianer ange-

angefangen / andrer Meynung zu seyn / als der Papst zu Rom. Griechische Kirche heisst diejenige / welche in denen Europæischen Ländern / so gegen Morgen ligen / zu finden ist / und in etlichen Stücken anders lehret / dann die Römische. Welche die Römische oder Päpstliche Religion sey; wird keinem unbekandt seyn / der studiret hat.

7. Weil aber heutiges Tages in Europa / ausserhalb der Päpstlichen und Griechischen / noch andre Religionen im schwange gehen: muß man dieselbe auch nicht außlassen: nemblich die Lutherische und Reformirte Lehr: wozu die schändliche Secten der Wiedertäuffer und Socinianer / wie auch andre nicht sonders berühmte Schwärmereyen / mit in die Rechnung komen.

8. Der Griechischen Kirchen Glieder / als da sind / die Abyssiner (oder Mohren in Aethiopia) Russen (und Reussen) stimmen gleichfals nicht in allem überein; gestaltsam hernach gemeldet werden soll: vorab / so man die Armenianer / Georgianer / Nestorianer / und andre in Asien befindliche Religions-trenner / wil dazu rechnen. Denn obgleich diese Secten der Griechischen Kirchen (nach eigentlichem Verstande und Nahmen derselben) Glieder nicht seynd: muß man sie doch den Orientalischen Christen beyzählen; gleichwie die Wiedertäuffer und Socinianer den Occidentalischen.

9. Die Heydenschafft begreifft annoch mancherley Gattungen: wiewol vorzeiten derselben weit mehr gewesen: von welchen eine grosse Anzahl / zu gutem Glück / untergangen; als nemlich die Heydnische Secte der Römer / Griechen / Perser /

Perser / Frantzosen / Teutschen / Gothen / und anders mehr. Allhie aber soll allein / von denen Irrsalen gehandelt werden / womit in gegenwärtigem Welt-Alter (oder Sæculo) die armselige Menschen behafftet.

10. Viererley Art Leute seynd / mit dem Heydenthum / befangen. Erstlich die Wilde / gar keinen GOtt gläubende / und Menschen-fressende Menschen / welche ohn einige Erkäntnüß Gottes und Göttlicher Gewalt / dahin leben / wie das Vieh. Zweytens die jenige / so das Gestirn Göttlich verehren; fürnehmlich die Sonne und den Mond. Drittens / die / so vielen Göttern dienen. Vierdtens / die / welche zwar einen GOtt / für den öbersten und allerhöchsten / ehren; aber neben ihm viel andre Götter: und zwar nicht nach Anweisung der geoffenbahrten Heiligen Schrifft. Die heutige Heydnische Religionen.

In diese vierdte und dritte Claß / muß man setzen 1. die Religion der Sineser. 2. Der Braminen in Indien. 3. Der Japaner. 4. Der Einwohner des Landes Guinea in Africa / und dessen benachbarten Völcker. 5. Des Monomotapæ Religion. 6. Etlicher Americaner Heydnische Andachten. 7. Der Samojedeu / bey der Enge Weigats. 8. Derer Perser / welche annoch in Indien sich aufhalten / und der alten Heydnischen Persianer Religion beyzupflichten scheinen. Zu der Sineser und Indianischen Braminen Religion / zählt man billig den Wahnglauben ihrer Nachbarn / so wol auf dem Fuß-festem Lande in OstIndien / als in vielen beyliegenden Inseln / nemlich in Java / Borneo / Sumatra / Zeilan / deßgleichen in den Baldivi-

schen (Maldivischen / oder wie es rechter außgesprochen wird / Naledivischen (a) und Moluccischen Wasser-Ländern: sintemal alle diese andre Heydnische Religionen/ dem Ansehen nach/ von obgenannten beyden (der Sinischen und Braminischen) entsprungen.

(a) Denn Nale heisst/ auf Malarabisch / so viel als vier; und Diva eine Insel. Daß also Nalediva so viel gesagt/ als die vier Inseln: massen Garcias ab Horto, beym Clusio, solches erinnert Lib. 1. Aromatum & Simplic. Medic. cap. 1. Maffejus schreibt zwar / dieser Inseln seyn über tausend: aber alle solche kleine Wasser-ländlein werden in vier Striche und grosse Häupt-Inseln getheilt/ oder vielmehr zusammen gesetzt.

11. Bey dieser Abtheilung / ist zu mercken: Daß / unter dem Nahmen / der Juden / auch die jenige mit gemeynet / welche in den Morgenländern / Persien / Sina / und Indien / in grosser und häuffiger Anzahl zu finden/ und der Jüdischen Religion ergeben sind. Denn wiewol sie/ in Sina/ nicht Jüden genannt werden/ sondern sich Israeliten heissen und bekennen; also gar / daß ihnen selbsten der Nahm Juden unbekandt: so haben dennoch selbige Israeliten/ mit unsren hiesigen Juden/ einerley Glaubens-Bekäntnüß/ erkennen die fünff Bücher Mosis / und andre Bücher des Alten Bundes. Daß sie aber nicht der Jüden / sondern Israeliten Nahmen führen/ rühret daher: weil diese Sinesische aus denen zehen Stämmen entsprossen / so vom Assyrischen Könige Salmanasser/ sieben hundert und zwantzig Jahre vor Christi Geburt / aus dem Heiligen Lande weggeführt nach Assyrien / und mit

Die Juden in Sina.

mit der Zeit hernach allgemach/ durch alle Orientalische Länder/ zerstreuet worden. Solche zehen Stämme aber hieß man/ zu der Zeit/ da sie noch in Palæstina seßhafft waren/ nicht Juden: sintemal diese Benahmsung/ allererst nach Hinwegführung der Israelitischen Stämme/ hat angefangen gemein/ und allen Einwohner des Gelobten Landes/ so das Mosaische Gesetz hielten/ und ihr Geschlecht vom Ertzvatter Jacob herrechneten/ gegeben zu werden. Ohn ist zwar nicht/ daß die Juden/ über etlichen leichten und geringen Sachen/ nicht eines Sinnes: aber solche ihre Mißhälligkeit ist dennoch darum so groß nicht/ daß sie dieselbe in unterschiedliche Secten deßwegen zerschneiden solte.

Zum Andern. Ob Atheisten (von GOtt gar nichts wissende oder glaubende Völcker) seyen; wollen etliche in Zweiffel ziehen; Andre gar verneinen/ und mit dem Cicero davor halten/ es gebe nirgends so wilde Leute in der Welt/ die nicht eine Gottheit solten erkennen und ehren. Denen setzen wir die offentliche Erfahrung/ welcher man mit keiner Vernunfft widersprechen kan/ entgegen. Die alten Scribenten bezeugen wol/ daß/ unter den Griechen/ viel Philosophi/ welche gar nicht barbarisch noch wild gewesen/ alle Geister/ und daß ein GOtt wäre/ verneinet/ oder aufs wenigste daran gezweiffelt haben: inmassen Protagoras/ um dieser Ursach willen/ von den Atheniensern aus der Stadt vertrieben; wie Diogenes Laertius/ und andre mehr/ klar und deutlich anzeigen.

Ob Atheisten in der Welt seyn.

Ich wil itzt nicht von denen sagen/ die/ ob sie

zwar unter den Christen wandeln/ dennoch Atheisten seynd; sondern/von weitentlegenen Völckern handeln.

Es geben so wol die Indianische Send-Briefe der Jesuiten/ als die Niederländische Relationen/von der Japaner Religion/daß man viel daselbst (in Japan) finde/die gar keine Gottheit glauben; nemlich die jenige/ so dem Jenxuanischen Schwärm anhängig. Daß/ über diese/ auch andre wilde und barbarische Völcker (unter welchen die meisten Menschen-fresser sind/ und ohn einige Policey-Ordnung leben) sich lassen antreffen/ die von GOtt nichts wissen/ ist durch die Schiffarten gnugsam bekandt gemacht und erwiesen: nemlich mit den Völckern/ durch gantz Brasilien; mit denen bey dem Vorgebirge der guten Hoffnung; mit den Um- und Anwohnern bey der Magellanischen engen Durchfahrt; (Cape de Bonne Esperance) mit denen/ in dem Süder-Theil der Insel Sumatra; imgleichen mit den Einwohnern der Insel **Madagascar**; und der Hornaischen Insulen bey Neu-Guinea. Denn der Author/ welcher des Schiffers le Maire Schiffart um den gantzen Erdbodem/ durch die Meer-Enge oder Strasse/ so von eben demselbigen le Maire benahmset worden/ beschrieben/ und in gedachten Inseln viel Tage sich aufgehalten/ gibt diesen folgenden Bericht: **Wir haben**/ schreibt er/ **aus keinerley Merckzeichen/ spühren können/ daß dieses Volck irgends einem Gott diene.** Sie (die Leute daselbst) **leben ohn alle Sorge/ wie die Vögel in den Wäldern: haben**

haben nicht im Brauch / etwas zu kauffen / oder zu verkauffen: säen und erndten nicht / bemühen sich auch sonst / mit keiner andern Arbeit: zumal weil das Land selbst / ohn einigen Feld-Bau / ihnen schenckt / was zu ihres Lebens Unterhalt vonnöthen: nemlich Cocos-Nüsse / Bananas / und dergleichen Früchte. Von Thieren und Vieh haben sie nichts / ohn allein Säue.

Von den Brasilianischen Mensch-fressern / berichten die Historien folgendes: Als einsmals etliche Europæer / von einem entstandenem harten Donner-Wetter Gelegenheit nahmen / dieses Volck zu überreden / daß ein GOtt sey; haben die wilde und ruchlose Gesellen sich nicht erblödet / gantz unverschämt zu antworten: Das müsse gar ein schlimmer Gott seyn / der daran seine Lust habe / daß er die Menschen also schrecke. (b)



(b) Hieraus folget dennoch nicht / daß keine einige Spuhr Göttlicher Furcht oder einiger Religion / bey ihnen anzutreffen: ob sie gleich keinen GOtt anbeten / noch Religions-Ceremonien und Gebräuche haben / wie andre Heydnische Völcker. Denn die Natur hat ihnen doch einige Furcht Göttlicher Gewalt eingepflantzt: So glauben sie auch die Unsterblichkeit der Seelen. Lasst uns hören / was Marchgravius sagt: Die Brasilianische Wilden wissen von keinem GOtt / beten auch eigentlich nichts an: daher man auch / in ihrer Sprache / kein Wort findet / welches den Nahmen Gott anzeigete: es möchte denn das Wort Tupa seyn; wodurch sie eine höchste und öberste Fürtrefflichkeit bemercken / und deßwegen den Donner Tupacunungs, das ist / ein von der aller-

12. Unter die Heydenschafft könte man auch die jenige setzen / welche / nach Bericht etlicher Scribenten / die Thiere und Pflantzen anbeten. Aber ich habe dieser Erzählung niemals können Glauben beymessen; halte auch nicht dafür / daß ein Volck von so geringem und schwachem Verstande anzutreffen sey. Wie falsch die Anmerckungen der Scribenten in diesem Stücke seyen; mögen wir daraus schliessen / daß die alte Römische / und zwar trefflich berühmte Geschicht-schreiber sich nicht entfärbet haben / den Jüden die Verehrung und Anbetung des Schweins zuzuschreiben / und sie deßwegen für toll und wahn-

allerobersten Fürtrefflichkeit oder Herzlichkeit gemachtes Krachen / nennen; das Blitzen aber Tupaberaba, das ist / der Glantz der Herzlichkeit / oder Majestät / tituliren. Sie bekennen / daß sie diesem ihre Schauffeln / Grab-Scheiter / und Wissenschafft des Feld-Baues / zu dancken haben / und erkennen ihn darum vor einen Gott / oder Göttliche Gewalt. Von der ewigen Seligkeit und Verdamniß / wissen sie weniger oder nichts: ob sie gleich glauben / daß die Seele / nach ihrem Abscheid vom Leibe / überbleibe / und zuweilen in Geister verwandelt / auch in Wasser-reiche und mit mancherley Bäumen lustig bewachsene Felder versetzet werde / und daselbst immerdar tantze / ꝛc. Die bösen Geister fürchten / und benahmsen sie unterschiedlich. Denn Curipira bedeutet einen Gott oder Göttliche Krafft der Gemüther: Macachera einen Gott der Wege / oder Wege-Götzlein / so vor den Wandersleuten herge-het / ꝛc. Solche Geister aber werden von ihnen / mit keinen Ceremonien oder Götzen-Bildern / geehrt. Jedoch stecken etliche unterwei-

len

wahnsinnig zu schelten: da doch nichts eitlers noch läppischers ist/ als dieses ihr Geticht.

13. Nach dieser vorangestelleten Abtheilung der Religionen / erfordert anjetzo die Ordnung / daß wir jeglicher Länder Religion insonderheit erzählen. Wollen demnach/ zum ersten/ die Länder in Europa durchgehen.

len ein paar Pfäler in die Erde / legen einige kleine Geschencke dabey nieder / und bemühen sich damit selbige Geister zu versöhnen. Marchgrav. de Incolis Brasiliæ c. 9. Eben dieser Author gedenckt kurtz vorher: daß sie durch viel Menschenfressen ihren Seelen einen lustigen Auffenthalt nach diesem Leben/ zu erwerben trachten; träge und verzagte Leute aber / die nichts Tapfferes / in diesem Leben/ verrichtet haben/ ihrem Wahn nach/ stracks nach der Scheidung / dem Teuffel zu peinigen übergeben werden. Gleicher Gestalt meldet Barlæus zwar / in Beschreibung der Brasilianischen Geschichten unterm Fürsten von Nassau/ daß die Brasilianer von keinen Göttern wissen: setzt aber gleich hinzu; daß sie sich/ mit einer grossen Ehrerbietung/ vor Blitz und Donner fürchten. Woraus dann leichtlich abzunehmen/ daß die Brasilianer nicht allerdings unter die vollkommene Atheisten zu rechnen/ welche nicht allein keinen GOtt glauben / sondern auch keine obere Himmlische Gewalt / auch so gar den Teufel nicht scheuen / darzu auf der Seelen Unsterblichkeit nichts halten.

## Religionen in Europa.

DEr König von Spanien leidet/ in seinen Reichen und Herrschafften/ Nahmentlich Hispania/ Neapolis/ Sicilien/ Sardinien/ und in denen Niederländischen Provintzen / die er annoch besitzt / keine andre Religion/ als die Päpstische:

Religion in den Länden Spanischen Gebiets.

stische: lässt auch keinen / der einer andren Religion ist / darinnen wohnen: Ja! würde vielmehr / durch den Krieg / alles lassen verwüsten / und zu Grunde gehen. Daher regiert / selbiger Orten / eine scharffe Inquisition,

In Franckreich. **Franckreichs** Einwohner seynd meistentheils Päpstlicher Religion ergeben: jedoch wird / heutiges Tages / auch den Lutheranern und Reformirten / an etlichen Orten daselbst / ausser den Städten / die öffentliche Religions-Ubung verstattet.

Italien. **Italien** gestattet allein den Römischen Glauben: geduldet doch gleichwol auch viel Lutheraner und Reformirte / doch ohne offentliche Ubung des Gottesdiensts.

Savoyen. **Savoyen** hält es gleichfalls mit der Päpstlichen Glaubens-Bekäntnüß: außbenommen die freye Stadt **Genf**; welche der Reformirten Religion anhangt.

Teutschland. In den **Teutschen** Ober-Ländern / regiert die Päpstliche Religion: wiewol der Käyser auch die Jüden zulässt / und allbereit vor diesem mit stattlichen Privilegien beschencket hat; hingegen den Lutheranern gar keinen Platz giebt; vielweniger den Reformirten. In den Nieder-Teutschen Ländern / als in Sachsen / Holstein / u.a.m. blühet die Lutherische Glaubens-Bekäntnüß: in der Pfaltz / in Hessen und Westphalen / (c) ist auch die Reformirte im Flor. Zu Hamburg / und etlicher andrer Orten in Teutschland / werden auch die Wiedertäuffer / in häuffiger Anzahl /

(c) In Westphalen hat / jetziger Zeit / die Römische Religion fast den meisten Platz.

zahl/ gefunden: denen mag doch gleichwol/ in genannter Stadt/ keine Kirche erlaubt; also daß sie/ ausserhalb derselben/ in einem Städtlein (d) der benachbarten Grafschafft/ ihre Kirchen-Andacht haben; wie imgleichen die Reformirten.

(d) Wodurch Varenius zweiffels ohn das Städtlein Altena oder Altenau verstehet: darin nicht allein bemeldte Wiedertäuffer/ sondern auch die Römisch-Catholische/ Reformirte/ und Juden/ ihren Gottesdienst halten.

Der Churfürst von Brandenburg ist zwar der Reformirten Religion: aber seine Unterthanen/ so wol in der Marck/ als in Preussen/ bekennen sich zu dem Lutherischen Glauben.

In **Polen**/ giebt es Papisten/ Lutheraner/ Reformirte/ Socinianer/ Wiedertäuffer/ und Juden/ (e) die alle und jede daselbst ihr freyes Religions-Exercitium, die Römisch-Catholische aber doch den höchsten Gewalt haben. Polen.

(e) **Der Author übergehet die Reussische Religion/ welche doch in Polen einen grossen Anhang hat; imgleichen die Arrianer/ derer allda auch nicht wenig.**

Das Königreich Ungarn unterhält/ ohn die Päpstler/ auch Lutheraner und Reformirte/ mit freygelassener Ubung der Religion. Ungarn.

**Dennemarck** und **Schweden** (zu welchem auch gehört das ziemlich grosse Finnland/ und ein grosses Stück von Lappland) imgleichen **Norwegen**/ folgen der Lehre Lutheri. Dennemarck und Schweden.

**England** und **Schottland** haben den Reformirten Glauben. In Irland seynd theils/ England/ Schott- und Irland.

und zwar die meisten Einwohner Päpstisch; theils aber Reformirt.

Vereinigte Niederlanden.

Die Vereinigte Niederlande behaubten zwar den Reformirten Glauben: geduldẽ doch auch die Lutheraner / und verstatten ihnen / in etlichen Städten / eine offentliche Kirche: in etlichen wird ihnen aber keine Kirche erlaubt. Fast auf gleiche Weise / verhalten sie sich gegen den Wiedertäufern. Den Juden ist / zu Amsterdam / da sie sich sehr häuffig aufhalten / die freye Religions-Ubung frey / und unlängst auch zu Roterdam bewilliget worden. Man findet auch daselbst Socinianer / und andre Sectirer. Der Römischen Religion seynd gleichfals viel beygethan: welche / ob sie zwar keiner ungehinderten Religions-Ubung zu geniessen haben / dennoch gar viel heimliche Versammlungen und Zusammenkunfft anstellen. (f)

(f) Unlängst aber soll auch diesen / dem König von Franckreich zu Liebe / in Amsterdam eine Kirche zugelassen seyn.

Schweitz.

Die Schweitzer eyffren theils um die Reformirte; theils / um die Römisch-Catholische Religion: wie auch die Graupündtner / und die / welche unter der Schweitzer Schutz und Schatzung sitzen.

Glieder der Griechischen Kirchen in Europa.

Der Griechischen Kirchen Glieder / in Europa / sind die Bulgarer / Raizen / Bosner / Sclavonier / Moldauer / Walachen / Præcopensische Tartern / (g) die Thracier / Griechen / Macedonier / u. a. m. In welchen Ländern / doch gleichwol

(g) Unter den Præcopensischen oder Crimischen Tartern / wird man zwar auch etliche Christen finden; aber der Mahometische Wahn herrschet daselbst.

wol auch die Mahometische Ketzerey gelehret wird. Moscau oder Rußland aber ist der Griechischen Religion gantz allein zugethan/ und hat gar keine andre: (h) gleichwie auch das jenige **Russen** (oder vielmehr **Reussen**) welches dem Könige in Polen unterworffen.

(h) Duldet doch auch viel Lutheraner/ und Reformirten.

Die Mahometische Secte findet sich in denen Europæischen Ländern/ so jetzo nahmkündig gemacht worden: voraus in Thracien/ **(oder/ wie mans jetziger Zeit eigentlich nennet/ in der Romaney)** und Griechenland/ deßgleichen in dem jenigen Theil Ungerlandes/ welches der Türck dem Römischen Käyser genommen zu Constantinopel/ wo der Türckisch-Käyserliche Stuhl ist/ hat auch der Hohepriester in der Mahometanischen Religion/ den sie Mufti heissen/ seinen Sitz. Wiewol der Groß-Türck/ in allen solchen Reichen/ Christen und Jüden/ ohn Unterscheid der Secten/ wohnen/ und sie ihren Gottesdienst treiben lässt: gestaltsam auch zu Constantinopel/ so wol der Griechische als der Armenische Patriarch sitzet. Mahometisten in Europa.

Also haben wir gesehen/ wie es/ in den Europæischen Ländern/ um die Religion stehe. Woraus zugleich erhellet/ daß nur fünfferley Religionen seyn/ deren Anhänger/ in etlichen Ländern/ das Regiment führen: verstehe/ die Römische/ Lutherische/ Reformirte/ Griechische/ Russische (oder Moscowitische) und Mahometanische. Die/ so andren Religionen verwandt/ als die **Juden/ Wiedertäuffer/ und Socinianer/** sitzen/

sitzen / nirgends in keiner Provintz / bey der Regierung.

Heyden findet man / in Europa / gar nicht: ohn daß die Niederländische Schiffarten melden / es wohnen an den äussersten Enden Europeus / bey der Enge Weygats / in Samojeden / Heydnische Götzen-diener. (i)

(i) Welche aber nunmehr allbereit zum Russischen Glauben bekehrt / und den Groß-Fürsten in der Moscau für ihren Ober-Herrn respectiren.

## Von der Asiatischen Völcker Religion.

Religionen in Asia.

DJe Mahometische Seelen-Seuche hat das gantze Asien angesteckt: angesehn kein einiges Fuß-vestes oder beflossenes Land ist / (Sina (k) und Japan außgenommen) da nicht etliche dieser lästerlichen Lehr Verwandten zu finden; biß an die Moluccische Inseln. Sonderlich florirt sie in Türckey und Persien: hat auch in der Tartarey / in Ost-Indien / und denen anligenden Inseln / viel Sect-Genossen.

(k) Da sie nunmehr auch einzunisteln trachten.

Jedoch werden daneben / fast durch gantz Asien / Griechische Christen / in grosser Anzahl / gefunden: und seynd dieser Religion gantze Tartarische Länder verwandt. Massen auch die Georgianer / so zwischen der Mæotischen Pfützen / und dem Caspischem Meer / wohnen / diesen Gottesdienst (l) üben. Es giebt aber da auch Armenier und Nestorianer / so mit ihren Meynunnungen / von den Griechen / abgesondert.

(l) Jedoch mit einigem Unterscheide.

Ausser-

Digitized by Google

Ausserhalb der Christlichen und Mahometischen Religion / ist Asien auch / mit Heydnischem Unkraut dick bewachsen. Denn im Heydenthum leben die Sineser / Siammer / deßgleichen andre Indianer am Malabarischen und Koromandelischen Gestade; wie nicht weniger die meisten Einwohner in den Inseln Japan / Java / Zeylan / und andren. Auch findet man etliche Persianische Heyden / in Indien. In diesen Ländern / trifft man zwar auch Mahometisten an; aber keine Griechische / noch andre Christen: außgenommen etliche wenige in India / so man **Thomisten** nennet. Denn man wil / St. Thomas habe selbige Oerter zu CHristo bekehrt. Durch die Portugaller / seynd zwar / vor mehr als hundert Jahren / einige zu der Päpstlichen Religion gebracht: man hat aber wenig außgerichtet; weil selbige Völcker ihr freyes eigenwilliges Leben den Christlichen Sitten vorziehen / und der Geheimnissen Christliches Glaubens nicht fähig gnug sind. Zu geschweigen / daß die Portugisen / von den Niederländern / aus den meisten Oertern vertrieben.

## Von dem Gottes-dienst der Völcker in Africa.

Von Africa hat die gottlose Mahometanische Lehr gleichfalls einen grossen Theil eingenommen; insonderheit die Reiche / so am Meer gelegen: nemlich Egypten / und alle am Mittelländischen Meer ligende Provintzen / **Fesso** / **Marocco** / und andre mehr: welche / jetziger Religionen der Africaner.

Zeit /

Digitized by Google

Zeit/ ingesamt begriffen unter dem Nahmen der **Barbarey**: woselbst vormals zum theil rechtglaubige Christen / zum theil die Arrianer / geblühet. Von dannen ist diß schädliche Unkraut am Westlichem Africanischem Gestade / von Marocco / biß an das **grüne See-Gebirge** / (Capo verde, oder das **Grüne Haupt** genañt) fortgepflantzt. Eben also hat derselbige Greuel/ am Africanischen Gestade gegen Aufgang sich außgebreitet / von Aegypten / biß an den Fluß / welchen man vom Heiligen Geist benahmset/ und die Reiche Melinde/ Mosambique/ Quilea/ und Sofala durchgedrungen. Die Königreiche / so am Mittägigem Ufer ligen / seynd allein/ von solchem schädlichem Irthum unberührt geblieben: als nemlich Guinea / Congo / Angola/ und Monomotapa. Aber unterdessen ligen jetztgenannte Länder in einem andern / eben so tödtlichem / Schatten der Unwissenheit / nemlich in dem Heydenthum / vergraben: Sintemal ihrer etliche/ wie man sagen wil/ die Sonne und den Mond anbeten; Andre die Götzen; Andre gar keine Götter haben. Ob in denen Africanischen Gegenden / welche tieff im Lande / Mahometaner / oder Heyden seyen; davon hat man keine Gewißheit.

Der Christlichen / und zwar Griechischen / Religion Erhalter und Beschützer in Africa ist einig allein der Abyssiner König (**sonst Negus/ oder Preto Johann genannt**) der über viel Völcker herrschet. (m) In Aegypten / werden gleich-

(m) Unter den Relationen nechstverwichener Jahre/ ist

gleichfalls viel Christen gefunden: massen daselbst der Alexandrinische Patriarch sich aufhält.

Weiter haben sich die Portugaller bemühet die Mittägische Meer-Gegend in Africa / zur Päpstlichen Religion zu bringen. Unter allen/ hat am ersten der König in Congo/ samt seiner Gemahlinn / und vielen andren Leuten/ die heilige Tauffe empfangen / im Jahr nach Christi Geburt tausend / vierhundert ein und neuntzig; wie Maffejus aufgezeichnet hat. Nachmals hat auch der Käyser in Monomotapa / zur Zeit / da König Sebastian in Portugall regierte / sich tauffen lassen/ und zur Christlichen Religion bekannt. Aber es hat nicht lange Bestand mit ihnen gehabt: Die Könige seynd / mit der Zeit/ vom Christen-Glauben wieder abgewichen/aus Begierde des freyen / üppigen und wollüstigen Lebens / welches bey der neuen Religion nicht statt fand. Jedoch findet man / noch heutiges Tages/ etliche Christen unter ihnen.

Die Völcker / so bey dem Haupt der **Guten Hoffnung** wohnen / haben / wie man meynet/ gar keine Religion / noch einige Erkäntnüß Gottes.

ist auch dieses eingeloffen: daß der junge Abassynische König / dem Groß-Türcken zu Gefallen/ die Mahometische Religion angenommen. Ob aber solches nur ein blosses Gerücht / oder eine Gewißheit/ ist noch ungewiß.

## Religion der Völcker in America.

Die Americaner waren zwar/ ehe dann die Hispanier hinein kamen/allesämtlich Heyden; Der Americaner Religion.

den; aber doch unterschiedlichen Wahns. Etliche verehrten Göttlich Sonne und Mond: als die in Peru; welche auch eine Aufferstehung der Todten glaubten. Die Brasilianer dieneten weder einigen Göttern/ noch Sternen. Die Mexicaner erkenneten gewisse Götter/ hatten denselbigen auch Tempel erbauet.

Theils der Nord-Armenicaner/ in Florida/ und andren weiter abgelegenen Ländern/ ehrten das Gestirn: Theils waren/ und seynd noch Atheisten; als die/ von den Europæern/ annoch nicht bezwungen worden.

Nachdemmal aber die Spannier nunmehr die edelsten und berühmtesten Theile von America/ nemlich Mexico und Peru/ in Besitz genommen/ auch diese Oerter anjetzo von Spanniern häuffig bewohnet werden: als seynd solche Königreiche unter die Römisch-Catholische zu rechnen.

Was die Völcker in Chili für einen Heydnischen Wahn führen/ habe ich noch nicht erfahren. (n)

Von

(n) Sie ruffen einen Abgott an/ den sie Pillan nennen. Von GOtt dem Schöpffer/oder sonst einigem Gottesdienste/ oder auch von Unsterblichkeit der Seelen/ wissen sie gantz nichts: wie auch von keinem Unterscheid zwischen heiligen- und Werck-Tagen. Gleichwol scheinet es/daß sie noch einige Empfindlichkeit haben/ daß ein Gott seyn müsse: sintemal sie ihren gemeldten Pillan, als einen in Lüfften schwebenden Geist/ verehren: voraus/ wenn sie sich gantz toll und voll gesoffen/ und demselben alsdenn gewisse Gesänge und Lieder zu Ehren singen. So offt es donnert: erschrecken sie/ und bitten/ solches

Von den Einwohnern des Mittäglichen Landes Americæ/ist noch zur Zeit nichts gewisses heraus gekommen.

ches möge ihre Feinde treffen: blasen auch einen Hauffen Taback-Rauchs/ aus Mund und Nase: ruffen: Pillan, Pillan: als ob sie ihm/ mit diesem Rauchwerck/ ihren schuldigen Dienst leisten wolten. Ihre erhaltene Victorien dancken sie ihm gleichfalls/ mit gewissen Lob-Liedern. Neben diesem Abgott/ verehren sie noch einen andren Teuflischen Geist/Nahmens Mura-Poanta: und ruffen denselben an/ wenn sie wollen heyrathen: vermeynende/ wenn sie in dessen Nahmen/ den Beyschlaff verrichten/ so könne es an Fruchtbarkeit nicht mangeln. Wie hievon zu lesen Barlæus, in den Brasilianischen Geschichten/ und Marchgravius de Chilensium sensu de Religione, & Cultu Numinis.

## Kurtze Beschreibung der Religionen.

Berührung der fürnehmsten Religions-Puncten.

Also haben wir nun aller Völcker des gantzen Erdbodems Religionen erzählt. Weil es aber nützlich ist/die fürnehmsten Hauptstücke/ wie auch die Uberein- und Mißstimmung derselben zu wissen: hat mich rathsam beduncket/ aus selbigen allhie etliche beyzutragen.

Was der Jüden/Romanisten/ Lutheraner/ und Reformirten Lehr-Sätze belangt; darff man deßwegen keine absonderliche Erklärung geben: weil die Bekenntnüssen derselben männiglichen bekandt. Jedoch mit wenigem/ solches gleichwol zu berühren; so verläugnen und verneynen die Juden gar halßstarrig/ daß Christus der verheissene Messias sey: erkennen ihn noch

vielweniger für Gottes Sohn : angemerckt / sie in dem Göttlichen Wesen nur eine einige Person setzen / und das Geheimnüß der heiligen Drey=Einigkeit verwerffen. Die H. Schrifft Neues Testaments nehmen sie nicht an ; sondern allein die Bücher des Alten.

Der Socinianer.

Auch die Socinianer/ ob sie gleich Christen seyn wollen/ verwerffen doch / so wol als der Jude/ die Drey=Einigkeit/ und/ was daraus folget/ die Göttliche Natur in Christo. Denn sie wollen / Christus sey nur ein blosser Mensch : bekennen doch freywillig / Er sey von GOtt / mit Göttlichen Gaben / außgerüstet worden/ als ein Lehrer / der das Gesetz / und den Willen Gottes solte erklären. Solchem nach widersprechen sie/ daß unsere Rechtfertigung / und Hoffnung des ewigen Lebens / auf sein Leiden und Sterben ancke re: stellen vielmehr ihre Zuversicht und Vertrauen auf Gottes Güte und Barmhertzigkeit; welcher (ihrem Fürgeben nach) ohn eines Andern Gnugthuung / die reuende und bußfertige Menschen wiederum annehme zu Gnaden.

Wiedertauffer.

Die Wiedertäuffer tichten / mit den alten Ketzern den Valentinianern / Christus sey kein waarer leiblicher Sohn der Jungfrauen Marien gewesen/ habe auch kein Fleisch und Blut von ihr angenommen ; sondern seinen Leib mit sich vom Himmel gebracht / und hernach denselben durch Mariam gehen lassen / als wie man etwas durch einen Trichter / oder durch ein Röhrlein seiget. Eben diese sprechen dem H. Geist die Göttliche Wesenheit ab. Den Nahmen **Wiedertäuffer** hat man ihnen gegeben / wegen ihres

Ir=

Irthums in der Tauffe. Sie fechten auch so wol das Kirchen-Ministerium / als die Weltliche Obrigkeit / an: und schreiben einem heiligen Leben und Wandel mehr zu / weder die Schrifft gut heisset.

Bey den Papisten / findet man dieses sonderbare Stuck: daß sie den Römischen Papst / für das Haupt der Kirchen wollen gehalten wissen / und keinen für ein waares Glied der Kirchen achten / der denselben nicht mit davor erkennet. In den Artikeln vom Abendmahl / von Verehrung der Heiligen / und von Guten Wercken / weichen sie insonderheit ab / von der rechtglaubigen und Apostolischen Lehre: wiewol heutiges Tages die Jesuiten / durch ihre Unterscheidungen / Distinctionen und Limitationen / oder Absätze / solche ihre Lehr etwas leidlicher gemacht. Päpstler.

Die Reformirten entzweyen sich / mit den Lutherischen / fürnehmlich über dem Artikel des heiligen Nachtmahls / und der Gnaden-Wahl: kommen doch / heutiges Tages / viel näher / als vormals. Weil aber dieses Land-kündig ist; mache ich nicht mehr Worte davon. Reformirten.

## Von der Griechischen Kirchen.

DIe Griechische Kirche / welche schon vor langen Jahren also genannt worden / hat Anfangs in Thracien / Macedonien / Albanien / Thessalien / und in dem besonders also genanntem Griechenlande (denn sonst werden alle solche Länder / in gemeinem Verstande / unter dem Nahmen **Griechenlandes** begriffen) ihren Der Griechen.

Flor gehabt; hernach / schier durch gantz Asien / und Africa / sich außgebreitet: wiewol sie / am ersten / aus Syrien / zu den Griechen gelanget. In den Haupt-stücken der Lehr selbst / seynd sie von den Romanisten nicht gar fern. Die vornehmste Strittigkeit betrifft den Primat oder höchsten Kirchen-Gewalt des Römischen Papsts: welchen selbige Kirchen nicht erkennen wollen; sondern vielmehr den Patriarchen zu Constantinopel respectiren. Was für Zwiespalt / Streit / und Gezänck / um das vierhunderte Jahr nach Christi Geburt / wegen des Vorzugs in dieser Würde / erregt worden sey; davon kan man die Scribenten der alten Kirchen-Historien lesen.

Solcher Ehrsüchtiger Vorzugs-Streit erhub sich urspringlich daher / daß **Constantinus der Grosse** / im Jahr 331. Rom verließ / und Constantinopel zur Käyserlichen Residentz-Stadt wählete. Denn damals hat der Bischoff von Byzantz oder Constantinopel / in Gegenwart des Käysers / angefangen / sich mehr einzubilden; gleichwie auch der benachbarten Völcker Bischöffe / in der Einbildung / gestiegen.

Hernach / im Jahr 381. ist er / für den Nechsten nach dem Römischen Bischoff / erklärt / und ein Patriarch getitulirt. Anno 451. hat man ihn dem Bischoff zu Rom / in der Authorität und Würde / gleich gemacht. Endlich ist er / im sechshunderten Jahr nach Christi Menschwerdung / ein Universal-Bischoff (Oecumenicus) und allgemeiner Patriarch gegrüsset worden. Dadurch wuchs der Groll und Haß desto mehr. Ob nun zwar / im Jahr sechshundert sechs / Käyser

ser Phocas dem Römischen Papst den Vorzug zugesprochen/ und dessen Edict / in dem Concilio zu Rom / an alle Bischöffe ergangen/ auch/ auf den folgenden Concilien solche Vor- und Oberstelle dem Römischen Papst etliche mal bestättiget worden : hat doch der Constantinopolitanische Patriarch seine Authorität so viel nicht achten wollen ; sondern zum öfftern derselben widersprochen ; und die Kirchen/ so mit Thracien gräntzen / wie auch die in Asia und Africa / auf seine Seite bekommen.

Dazu stieß der Streit vom Gebrauch der Bilder in der Kirchen / welchen Streit beyde Theile/ mit grossem bitterem Eyver führten : imgleichen von Anruffung der Heiligen / die im Jahr siebenhundert und dreyssig / im Concilio zu Constantinopel / von den Orientalischen Kirchen/ verdammet wurde. Folgends hat man / von dem Außgehen des H. Geistes / disputirt : denn die Griechen behaupten gar hart/ daß derselbe allein außgehe vom Vatter. Aber biß auf diesen Tag bleibt die Haupt-Ursach ihrer Uneinigkeit mit den Papisten/ daß sie den Römischen Papst nicht für das Haupt der Kirchen erkennen wollen.

Denn wegen der Bilder- und Heilgen-Verehrung, seynd sie schon vorlängst wieder in die Fußstapffen der Päpstlichen Meynung getretten / wie **Salomon Schweiger** / in seiner Reisebeschreibung vermeldet : angeschaut / in ihren Kirchen / viel Bildnissen / als des HErrn Christi/ der Jungfrauen Mariæ / der Apostel / Märtyrer/ Sanct Basilii/ Constantini Magni / der

Käyserinn Helenæ / rc. nicht allein aufgestellet; sondern auch von ihnen verehret und bedient werden. Uber das ruffen sie die Heiligen an / um Fürbitte bey GOtt; und vertheidigen sich / mit der Distinction inter λατρείαν, δουλίαν & ὑπερδουλίαν (zwischen einer Gött-Menschlichen / und mehr als Knechtischen Bedienung) gehauene oder geschnitzte Bilder aber verstossen sie; welches die Lateiner / an ihnen / tadeln. Den guten Wercken messen sie eben so viel zu / als die Romanisten; insonderheit dem Fasten: welches bey ihnen so offt und viel angestellet wird / daß / wenn man alle ihre Fasttäge im Jahr zusammen rechnet / selbige mehr / als ein halbes Jahr außtragen. Und das ist die Ursach / warum die Päpstler diese Griechische oder Orientalische Christen nicht für Ketzer schelten; sondern nur Schismaticos, das ist / **Trenner und Zwiespalter**: außbenommen wenn sie eyfrig sind; als Possevinus / der sie Ketzerische Schismaticos nennet. Wiewol sie auch / in dem Sacrament des Abendmahls / von den Romanisten / ziemlich weit entfernet seynd / und die Außlassung des Kelchs nie gebilliget haben. Brod und Wein aber reichen sie nicht jedes absonderlich: sondern brocken jenes ein / und geben es also mit Wein den Communicanten / in einem Löffel / ein: nehmen auch gemeines gesäurtes Brod dazu; verwerffen hingegen das ungesäurte: welches dann gleichfalls keine geringe Ursach der Zwietracht.

An allen Sonn- und Fest-Tagen kommen sie zusammen / in ihren Kirchen / und verrichten ihren Gottesdienst / mit Singen / Lesen / Meßhalten /

halten / und gewöhnlichen Gebeten; solches alles / in reiner Griechischer Sprach / welche das gemeine Volck nicht versteht. Predigten werden nicht / dann nur an den Fasttägen gehalten / und zwar in gemeiner verdorbener Griechischer Sprach / so den Zuhörern gnugsam kündig. Die Zeugnüssen und Sprüche aber / so aus heiliger Schrifft / oder aus den Vättern / genommen / bringen sie in solcher Griechischen Red-Art / darin sie geschrieben / das ist / in reiner und ungebrochener Griechischer Sprache / für. Gemeiniglich aber predigt der Patriarch selbst.

Sie glauben kein Fegfeuer / wie die Päpstler: sondern / daß die Seelen / ehe sie in den Himmel werden eingelassen / zuvor in die Hölle geführt werden: damit sie allda / ob dem Anblick der höllischen Pein erschrecken / biß sie / durch Fürbitte der Heiligen / und durch das Opffer der Messe wiederum von dannen / in den Himmel versetzet werden.

Ihre Priester nehmen Weiber zur Ehe: dörffen aber nicht / zum andren mal / heyrathen: und nimmermehr Fleisch / sondern Fische essen: enthalten sich auch vom Blut / und vom Ersticktem.

Die Päpstliche Firmung ist / bey ihnen / nicht im Gebrauch. Die viertzig-tägige Fasten müssen / ihrer Meynung nach / früher angehen / als bey den Romanisten.

Auch den Säuglingen und Knaben reichen sie das heilige Abendmahl / wie ehedessen die Hussiten.

Man zählet / in der Griechischen Kirchen /

vier Patriarchen: Nahmentlich/ den zu Constantinopel/ Alexandria/ Antiochia/ und Jerusalem. Unter selbigen/ ist der zu Constantinopel der fürnehmste/ und führet den Titul eines universal oder allgemeinen Patriarchens. Seiner Auffsicht und Kirchen-Regierung seynd sehr viel Gemeinen unterworffen; nemlich/ in Europa die Raizische/ Griechische/ Bosnische/ Bulgarische/ Walachische/ Russische/ und Moscowitische: imgleichen die Kirchen des kleineren Asiens/ und in den Inseln des Aegeischen Meers. Er hat kein jährliches gewisses Einkommen; ohn was/ in unterschiedlichen Ländern/ gesammlet/ und ihm zugestellet wird: nemlich alle Jahr zwantzig tausend Ducaten. Von dieser Summa/ muß er Diener und Beamten unterhalten/ und über das dem Türckischen Käyser fünff tausend Ducaten zum Tribut erlegen. Von demselbigen Käyser wird der Constantinopolitanische Patriarch auch erwählt.

Der Patriarch von Alexandria stehet vor denen Kirchen/ die in Africa sind: unter welchen der Abyssiner ihre die fürnehmste ist. Der von Antiochia/ und der von Jerusalem/ tragen Sorge/ für die Gemeinen in Syria/ Palæstina/ und in den grösseren Asia.

Es mangelt auch dieser Griechischen Kirchen nicht/ an München und Nonnen.

## Von den Abyssinern.

Der Abyssyner Gottesdienst.

OB gleich die Abyssiner den Alexandrinischen Patriarchen/ für einen Ertz-Bischoff/ ehren/ auch bey demselben/ in Geistlichen und Ge-

Gewissens-Sachen / sich Rahts erholen / danebenst ihre Kirchen-Gebräuche / nach seiner Anordnung / stellen: halten sie doch etliche Sachen vor andren absonderlich: **Erstlich** haben sie / aus dem Jůdenthum / die Beschneidung behalten: worůber / in der ersten Kirchen / grosse Strittigkeiten vorliessen. Schweigger berichtet: ihm habe ein Abyssiner erzählt / es wůrden / bey ihnen / auch die Mädlein beschnitten. **Uber das** sollen sie zweyerley Tauffe gebrauchen: eine / so durch Wasser; die andre / so durch Feuer geschicht; indem sie die Schläffe / und die Stirne brennen: Wiewol andre sagen / solcher Brand geschehe nur leiblicher Gesundheit halben. **Drittens** nehmen sie annoch in Acht die Mosaische Gesetze von zugelassenem und verbottenem (oder reinem und unreinem) Fleisch; wie imgleichen die Gesetze von der Verunreinigung / und Außsöhnung oder Reinigung des Leibes. **Vierdtens** / feyren sie / mit den Juden / den Samstag / an statt Sonntags. **Fünfftens** / wird / alle Tage / das heilige Sacrament des Abendmahls / in ihren Kirchen / gereichet. **Sechstens** / werden / am Fest der H. Drey Könige / beydes Alte und Junge / Männer und Weiber / getaufft / zur Gedächtnuß der Tauffe CHristi / welche von etlichen diesem Tage zugeeignet wird.

Weiter / so rechnen die Abyssinische Könige ihr Geschlecht her vom Salomon: von dem die Königin zu Saba geschwängert / und nachmals / da sie wieder in Mohrenland zurück gekommen / eines jungen Sohns und Reichs-Erbens genesen sey / von welchem die andre Aethiopische Kö-

nige / in unaußsetzlicher Nachfolge / entsprossen. Daher denn der Abyssinische König diesen Titel führt: **Der Allerôberste in meinen Reichen / von GOtt einig Geliebter / eine Seule des Glaubens / aus dem Stamm Juda / ein Sohn David / ein Sohn Salomon / ein Sohn der Seulen Sion / ein Sohn aus dem Saamen Jacob / ein Sohn der Hand Mariæ / ein Sohn der Heiligen Petri und Pauli / nach der Gnade / Käyser über Ober- und Nieder-Mohren-Land / 2c.**

Die Päpstische / fürnehmlich die Jesuiten / haben / mitten im vorigem Sæculo, ihren äussersten Fleiß angewandt / wie sie Aethiopien / von der Griechischen Kirchen / und dem Alexandrinischem Patriarchen / ab- und zur Verehrung des Römischen Papsts wenden möchten. Weil denn / um dieselbige Zeit / der Mohren-König / von den Mahometanern in Africa / etliche mal nacheinander geschlagen / und in grosser Bedrängnüß war: hielt er sich / aus Hoffnung des Portugallischen Beystandes (welcher ihm auch einsmals / wider seine Feinde / wol zu statten kommen) gegen den Jesuiten nicht hart / und sperrte sich nicht viel dawider. Ja / es kam endlich gar so weit / daß er die Gesandten / welche an den König in Portugall geschickt wurden / zugleich ließ gen Rom ziehen / und durch selbige dem Papst / allen ehrerbietigen Gehorsam / geneigten und geflissenen Willen / samt der gewöhnlichen Adoration und Fuß-kuß / offerirte / (o) ungefähr

(o) **Erstlich haben sie dem Papst die Füsse / hernach die**

fähr um das Jahr Christi 1525. wie Maffejus erzählet.

Hierauf ward hernach/ im Jahr 1545. durch eyfrige Bemühung der Jesuiten/ welche/ aus der Abyssiner Bekehrung zu der Römischen Kirchen/ keinen schlechten Ruhm hofften/ und zwar sonderlich durch Antrieb ihres Orden-Stiffters Ignatii Lojolæ/ der damals noch am Leben war/ aber folgenden Jahrs starb/ (dessen weitläufftiges Schreiben/ an den Abyssinischen König von dem obersten Gewalt und Würde des Papsts/ im 12. Buch der Indianischen Geschichte Maffei zu lesen) einer von der Jesuiter Societät/ mit dem Titel eines Patriarchen (wiewol dieser/ weil solches wider die Regeln ihres Ordens/ solche Verrichtung ungern/ und anders nicht/ als durch Päpstlichen Befehl gezwungen/ auf sich genommen) vom Papst dahin abgefertiget/ und gab man ihm zwölff Priester aus derselbigen Societät zu: um den Abyssiner König seiner vorlängst gethanenen Verheissung zu erinnern/ und vermöge derselben die Kirchen und Schulen allda einzunehmen/ imgleichen des Papsts Authorität zu stabiliren. Diese Jesuiten/ zu Goa/ der vornehmsten Indianischen Stadt Portugisischen Gebiets/ angelangt/ daß sie/ nach geschehener nothwendiger Zurüstung von dannen in Aethiopien reiseten; hatte der Portugisische Stadthalter in Indien allbereit einen voraus geschickt/ der dem Abyssinischen Könige die Ankunfft des Patriar-

die Hände/ und zuletzt (wie gebräuchlich) den Mund geküsst; danebenst ein güldnes Creutz/ ungefehr eines Pfundes schwer/ verehrt.

triarchen und der Priester ankündigte. Aber sie wurden sehr in ihrer Hoffnung betrogen: Denn des Königes Gunst und Liebe zu den Romanisten war schon längst wiederumb erkaltet: zumal weil seine zu Rom abgelegte demütige Ehrerbietung vielmehr aus lauter Heucheley/ als aus rechtem Ernst/hergerühret. Solchem nach wolte er anfangs mit der Sprache nicht recht heraus: nachmals/ da man ihn seiner Zusage erinnerte/ warff er die Schuld auf den Secretarium und Dolmetschen: endlich brach er/ ohne fernern Umschweiff/ heraus/ mit dieser deutlichen Erklärung: Gegen dem König in Portugall wäre/ und würde er auch hinfüro gantz Brüderlich geneigt seyn; hätte aber an nichts wenigers gedacht/ als daß er darum von seiner Vorfahren löblichen Satzungen außsetzen/ und von seiner Religion/ welche durch so viel hundert Jahre bestättiget und bekräfftiget wäre/ abfallen solte.

Nach diesem Verlauff/ ist der Aegyptische Bischoff bey Hofe angelangt/ welchen der Alexandrinische Patriarch nach Mohrenland abgefertiget hatte/ um allda die Clerisey zu ordiniren: Von diesem hat der König begehrt/er möchte sich doch/ mit dem Europæischen Priester/ in eine Disputation einlassen/ oder denselben schrifftlich widerlegen. Worauf jener geantwortet: Er hätte mit den Ketzern nichts zu schaffen/ noch zu reden: ja hat dem Könige überdas ein Gewissen darüber gemacht/daß derselbe sich unternommen hätte/ die Gottlose Schrifften (womit er des Jesuiten Roderigo seine meynte) zu lesen; mit angehängter bedräulicher Ermahnung/ hinfüro solches

solches nicht mehr zu thun. Wie hievon angezogener Maffejus / an obbenannten Ort / gar umständlichen und außführlichen Bericht ertheilet

## Von der Russen oder Moscowiter Glauben.

Religion der Moscowiter.

DJe Moscowiter kommen den Griechen noch etwas näher / weder die Abyssiner. Ihre Religion wird sonst auch der Russische und Reussische Glaube genannt: weil die Reussen / so dem Könige in Polen unterthänig/ unter welchen auch die Cosacken seyn / eben denselbigen haben. Denn es ist bekandt / daß Rußland getheilet werde in das schwartze und weisse/ (p) wovon jenes dem Polen gehört ; dieses / neben andren Ländern/ auch Moscau begreifft.

(p) Nicht allein in das schwartze und weisse; sondern schwartze/weisse/und rothe Reussen. Durch welche drey Farben dreyerley Gegenden unterschieden werden. Das schwartze ist Moscau (wiewol Varenius dem Cromero und andren gefolgt/ und Moscau für das weisse erklärt) das weisse bewohnen die Litthauische Reussen: das rothe die Cossaken: zu welchem letzten auch die Ukraine gehörig.

So viel man aus dem Possevino/welcher etliche Jahre lang sich allda aufgehalten / und selbiges Reichs Gelegenheit weitläuffig beschrieben/ vernehmen kan / beobachten die Moscowiter / in ihrer Religion / nemlich folgende Stücke : 1. Schlechte gemeine Hurerey halten sie für keine Sünde. 2. Ehe ihre Priester zum Priesterlichen Amt verstattet werden/müssen sie eine Jungfrau zum Weibe nehmen : und wenn dieselbige gestor-

gestorben ist; so wird ihnen das Priesterthum genommen. (q) Wucher wird/ bey ihnen/ nicht für Sünde geachtet. 4. Den heiligen Nicolaum ehren sie/ vor andren Heiligen; also gar/ daß sie dessen Bild auch/ an etlichen/ wiewol wenigen/ Orten/ geschnitzt oder gehauen haben: da sonst von ihnen/ nach Griechischer Weise/ alle gehauene Bilder und Ebenbilder/ auch so gar des HErrn Christi seines selbst mit/verworffen werden. 5. Sie ruffen etliche Heiligen an/ und verehren die kleine Bildnissen derselben/ von derer Heiligkeit weder die Römische noch Griechische Kirche etwas weiß: 6. Sprechen/ die letzte Oelung nutze/ zu Wiedererlangung leiblicher Gesundheit/ im geringsten nichts. 7. Halten davor/ daß die Unwürdigen den Leib Christi/ im Abendmahl/ nicht empfangen. 8. Die Reussen und Moscowiter segnen sich/mit dem Zeichen des Creutzes: fahren erstlich/ mit den Fingern/ von der Mitte des Antlitzes zur Rechten/ und folgends nach der Lincken: weil/ ihrem Wahn nach/ der Sohn zur Rechten des Vatters/ und der H. Geist zur Lincken sitze. (r)

Ferner:

(q) Ist irrig. Es wird ihm nicht genommen/ wann er/ nach der ersten Heyrath/ ledig bleibt. Heyrathet er aber zum andern mal: so muß er abdancken/ sein Priester-Mützlein ablegen/ und sich nach einer andren Handthierung umsehen. Sihe Olearium/ im dritten Buch der Persianischen Reisebeschreib. Cap. 8. Hiebey ist noch zu mercken/ daß der Ehestand auch nur den Priestern/ aber nicht dem Patriarchen/ Metropoliten/ Ertz-Bischöffen/ und Bischöffen/ verstattet werde.

(r) Sie gebrauchen (wie Herberstein/ und aus diesem

Olea-

Digitized by Google

Ferner: Wiewol gewiß ist/daß die Moscau/ allererst nach dem tausendstem Jahr von Christi Geburt an / unter Regierung des Hertzogs **Vladomir**/zum Christlichen Glauben bekehrt worden / durch Beflissenheit der Griechen/ und des Constantinopolitanischen Patriarchens/ von welchem sie auch einen Metropoliten empfangen: so wollen doch die Moscowiter solches nicht gestehen; sondern geben beharrlich vor/S. Andreas/ des heiligen Petri Bruder/ habe/in ihrem Lande am ersten geprediget/ und den Christlichen Glauben verkündiget: rühmen auch/ihre Kirche sey eben so alt / als wie die Römische: wollen nichts desto weniger die ihrige jener vorgezogen

Olearius /berichtet) die ersten drey Finger aus der rechten Hand dazu: berühren damit erstlich die Stirn/ hernach die Brust / und dann von der rechten zur lincken Seiten: und sprechen allezeit dazu: Gospodi pomilui: HErr erbarm dich mein! Was die verständigen Leute / unter ihnen/ hiebey sich zuerinnern pflegen / darüber hat ein Moscowitischer Abgesandter/ in Holstein/ dem Oleario diese Außlegung gethan: Daß nemblich die drey Finger die heilige Dreyfaltigkeit / das Aufheben der Hand zur Stirn / Christi Aufffahrt bedeutet / welcher uns im Himmel eine Stäte bereitet. Das Rühren an die Brust gebe daß Hertz / und das Wort Gottes darein zu fassen: zur Rechten und Lincken aber / die Beschaffenheit des Jüngsten Gerichtes / wie die Frommen zur Rechten / und die Bösen zur Lincken würden gestellet / jene zur Seligkeit erhaben / diese aber herunter zur Höllen gestossen werden. Solch Creutzschlagen und sich segnen thun sie bey allen ihrem Beginnen / in Weltlichen und Hauß-Sachen so wol/als im Geistlichen/greiffen ohne dasselbe weder Essen/ Trincken noch einige Handthierung an.

Olearius lib. 3. Itinerar. Pers. c. 26.

zogen wissen; weil jene in so vielerley Secten zerspaltet worden; die ihrige aber/ biß auf diesen Tag/ beständig und unverändert geblieben sey.

So suchen sie auch nicht mehr die Ordinirung ihres Metropoliten/ bey dem Constantinopolitanischen Patriarchen: sondern der Groß-Hertzog hat solche Wahl an sich gezogen; und hat hierin der Groß-Fürst Basilius Magnus/ mitten im verwichenem Sæculo, den Anfang gemacht. Denn als jetztgenannter Basilowitz/ von dem Constantinopolitanischem Patriarchen/ einen Metropoliten begehrte/ und der jenige/ welcher hierauf abgeordnet wurde/ des Basilowitz Laster/ und Mißhälligkeit der Russischen Kirchen mit der Griechischen/ tadelte: ist derselbe ins Gefängnüß geworffen/ auch nie wiederum heraus gelassen; ob gleich der Türckische Käyser selbst solches bey dem Moscowiter hart und inständig gesucht. Nichts destoweniger schickt der Zaar von Moscovien/ alle Jahr dem Patriarchen zu Constantinopel fünffhundert Ducaten zu einer Allmosen-Steur.

Der Metropolit (oder Russische Patriarch) aber hat jährlich achtzig tausend Ducaten einzukommen. Wenn er kommt/ so geht ihme der Groß-Fürst selbst/ mit der gantzen Hoffstat/ entgegen/ und küsset ihm die Hände.

Diese Nation der Authorität des Römischen Papsts unterwürffig zu machen/ haben die Päpstler gleichfalls sich sehr bearbeitet; voraus der Jesuit Possevinus. Und als/ im Jahr 1580. der Moscowiter/ von den Polen/ eine gewaltige Niederlage erlitten/ die ihn dermassen entkräfftet

und geschwächt / daß er kaum wieder ein rechtes Corpo oder Kriegsheer aufbringen kunte / und deßwegen eyfrig den Frieden suchte: vermeynten die Romanisten/das wäre eine gute Gelegenheit/ ihre Sache zu treiben. Darumb sandte der Römische Papst einen Botschaffter / zum König in Polen/ und Groß-Fürsten in der Moscau/ ließ/ durch denselben/sie beyde zum Frieden ermahnen/ und sich / für einen Mittler oder Unterhändler / anbieten. Das war dem Moscowiter ein gewünschter Handel : derwegen simulirte er/und erwieß dem Päpstlichen Legaten grosse Ehre; ordnete auch wiederum / an den Papst einen Gesandten ab. Als aber nachmals/im Jahr 1582. der Friede getroffen und bestättiget war/und darauf der Päpstliche Gesandte /von der Religion anfing / mit dem Groß-Fürsten zu tractiren: kunte er nichts erhalten. Der Groß-Fürst gab zur Antwort: Er hätte dem Papst/ in dem Religions-Wesen/nichts versprochen: Er wäre versichert / daß die Russische Religion die allerwarhaffteste : und zuletzt / als der Legat noch weiter anhielt ; sagte er außdrücklich : der Römische Papst könte nicht einmal für einen Hirten und Bischoff der Kirchen geachtet werden. Hernach hat er gleichwol den Gesandten / mit freundlichen Worten/ von sich gelassen. Also haben auch allhie die Papisten einen Blossen geschlagen.

## Von der Armenier Glauben.

Der Armenier Religion.

DEr Christen/so man Armenier nennet/findet man nicht allein zu Constantinopel / sondern auch in andren Türckischen Städten / wie

wie auch in der Tartarey / und Rußland / eine grosse Anzahl. Sie haben ihren eigenen Patriarchen / zu Constantinopel: sintemal sie kein Glied der Griechischen Kirchen seynd. Ihren Nahmen haben sie / von der Asiatischen Provintz Armenien: weil dieselbe am ersten / mit ihrer Ketzerey / angesteckt worden / und von dannen erstlich ihre Lehr / in andre Länder / fortgepflantzet. Bey den Mahometanern seynd sie mehr geachtet / als andre Christen: weil vormals ein Armenischer Priester dem Mahometh / da dieser noch in geringem Zustande lebte / dieselbe Macht und Würde / wozu er nachmals gelanget / zuvor geweissaget hat. Die Griechen halten hingegen mit ihnen gar keine Gemein- noch Freundschafft; sondern hassen sie vielmehr tödtlich / so gar / daß sie auch nicht einmal / mit ihnen zu essen / oder zu trincken / begehren.

Die Haupt-Ursach ihrer Uneinigkeit ist der Irthum von der Person des HErrn CHristi. Denn die Armenianer / welche schier dem Ketzerischen Wahn Eutychis folgen / lehren / daß Fleisch / so der HErr CHristus angenommen / sey in die Gottheit verwandelt / und vermeynen solches / mit dieser Gleichniß erweißlich zu machen: Gleichwie ein Tröpfflein Honigs oder Essigs / wann mans ins Meer verschüttet / nicht mehr gesehen wird / noch in seiner Selbstständigkeit verbleibt: also nachdem der Leib Christi / in das ungründliche Meer der Gottheit versenckt / behalte Er nunmehr weiter nicht seine Menschliche Natur / und natürliche Eigenschafften. Sie wollen auch nicht zugeben / daß unter dem Brod /

im

im heiligen Nachtmahl / der Leib Christi sey: sondern sprechen / es sey der Gottheit Leib. Die Oerter / oder Sprüche H. Schrifft / durch welche die Menschliche Natur Christi bezeuget wird / legen sie aus von der blossen äusserlichen Gestalt und Gleichheit: mißbrauchen auch die Worte Pauli / zum Römern am 8. da er schreibt: GOtt habe gesandt seinen Sohn / in der Gestalt des sündlichen Fleisches; (oder / wie er anderswo sagt:) Christus habe Knechtes Gestalt an sich genommen.

Man sagt / daß sie auch / nach Jüdischer Weise / Ochsen und Schaaffe opffern / und mit dem Blut sothaner Schlacht-opffer ihre Thür-Schwellen bestreichen. In andren Stücken / nemlich in dem Meß-Opffer / Heilgen-Dienst / Fasten / und dergleichen / seynd sie weder den Griechen / noch Päpstlern / zu widern. Wer hievon mehrern Bericht verlangt / der lese Euthymium Parte 2. Panoph. Titulo 20.

## Der Mahometisten Irr-Glaube.

Dieser Religion (so man anders die abscheuliche Gottes-lästerung also darff nennen) Haupt-puncten seynd folgende.

Gotteslästerliche Lehr der Mahometisten.

1. Sie läugnet drey Personen in dem Göttlichen Wesen / und hält für unmüglich / daß GOtt solte haben einen Sohn gebohren; sintemal Er hiezu der Beyhülffe eines Weibes würde benöthigt gewesen seyn. So würde auch die Regierung der Welt nicht bestehen können / sondern mancherley Veränderungen unterworffen seyn / wann

wann GOtt einen Sohn / und ein Ehegemahl hätte.

2. Sie (diese Mahometische Secte) zählet drey Propheten / Mosen / Christum / und Mahometh: vorwendend / Moses habe gar zu schwere Gebote gegeben; darum sey Christus von GOtt befehlicht worden / selbige zuverbessern und zu lindern: Nachdemmal es aber auch mit dieser Reformation nicht gnug gewest; habe Mahometh die letzte und äusserste Vollkommenheit / und richtigste Erklärung Göttliches Willens den Menschen angekündiget / auch in demjenigen Buch / welches bey ihnen Alcoran genennet wird / beschrieben hinterlassen.

3. Solchem nach verneinen sie nicht allein halßstarriglich / daß Christus GOtt / oder Gottes Sohn sey; sondern achten solches gar für eine grausame erschreckliche Gotteslästerung: geben unterdessen gleichwol zu / daß Er ein grosser Prophet / und von GOtt mit grossen Tugenden / und mit der Krafft Wunder zu thun / begabt / auch in den Himmel aufgehaben sey: ja! verbieten / und straffen / an den Jüden die Lästerung des Nahmens Christi / am Leben.

4. Sie nehmen an die Bücher Altes und Neues Testaments / die in Arabische Sprach übersetzt bey ihnen gelesen werden. Aber / über selbige / schätzen sie des Mahomets Alcoran am höchsten: welcher Alcoran / in Reformirung und Veränderung der Schrifften Altes und Neues Testaments / nach seinem Gefallen handelt; unter den Vorwandt / von den Christen seyen etliche Dinge dazu gesetzt / oder verfälschet. Lassen sich

sich also beduncken/ es sey ein Gottes-lästerlicher Stoltz/ so man GOtt einen Vatter nenne: und wollen/man solle/in der fünfften Bitte des **Vatter unsers**/ außlassen die Worte: **Wie wir vergeben unsern Schuldigern**; als solche Worte/die nur hinzugesetzt seynd/ und welche unserem HErrn GOtt gleichsam vorschreiben Weise und Masse/ wie Er uns solle die Sünde vergeben. Gleicher Gestalt werffen sie die zweyte Bitte heraus: **Zukomme dein Reich**: weil GOtt/ wie sie sagen/ vorhin schon allenthalben ist.

5. Daß Christus habe gelitten/und gestorben sey/ wil ihnen gar nicht eingehen: sondern sie geben vor/ die Juden wären verblendet/ hätten/ für Christum/ den Verräther Judam angepackt. Wie es dann auch/ in der ersten Kirchen/ Christen gegeben hat/ welche dergleichen behauptet/ oder vielmehr geträumet haben.

6. Das ewige Leben/und die Seligkeit werden/ ihrem Traum nach/ in weltlicher Lust und Freude bestehen: nemlich in delicaten Speisen/ Nectar-süssem Getränck/ und wunderschönem Frauenzimmer/2c.

7. Zu solcher Glückseligkeit aber können die Menschen/ laut ihrer Lehre/ gelangen/ eines theils durch gute Wercke/ andren theils durch Gottes Gnade und Barmhertzigkeit.

8. Den Wein verbeut ihre Lehr gäntzlich; nicht ohne ertichteten fabelhafften Beweiß. Aber/ dessen ungeachtet/ sauffen ihn dennoch heimlich die Türcken/ mit Begier.

9. Mit den Fasten/ bringen sie des Jahrs

nicht wenig Tage zu. Die Türcken setzen / alle Jahr / einen Monat dazu an / in welchem / vor Untergang der Soñen / und Aufgang der Sternen / ihrer keiner etwas geneust. Solcher Fasten-Monat aber ist nicht beständig: sondern es wird / alle Jahr / ein neuer erwählt; nemlich nach solcher Ordnung / wie sie aufeinander folgen.

10. Die Türcken nehmen / des Tags über / fünff Zeiten in acht / darinnen sie beten. 1. Vor der Sonnen Aufgang. 2. Um oder vor den Mittag. 3. Um den Abend. 4. Wenn die Sonne untergeht. 5. Um die Mitternacht. Bey dem ersten Gebet / fallen sie viermal auf ihr Antlitz zur Erden; bey dem andrem / zehenmal; bey der dritten Andacht / dreyzehenmal; bey der vierdten / achtmal; bey der fünfften / fünffmal. Und zu diesen ihren gewöhnlichen Gezeiten / lauffen sie nach dem Tempel zu; es sey dañ / daß sie in einiger wichtigen Verrichtung anderswo sich müssen aufhalten. Alsdenn thun sie / eben an selbigem Ort (als / zum Exempel / die Raths-Herrn / in der Rath-Stuben selbsten) mit Wendung des Angesichts nach der Stadt Mecha in Arabien / zum Grabe Mahomets (s) und mit andren gewöhnlichen Geberden / ihr Gebet: begeben sich hernach wiederum zu ihren Geschäfften / und Rathschlagungen. Die Weiber aber dürffen niemals in die Kirche kommen / auch nicht dem Gebet oder der Predigt gegenwärtig beywohnen: sondern / wann die Gezeiten- oder Bet-

(s) Der aber nicht zu Mecha / ob gleich diese seine Geburts-Stadt ist / sondern zu Medina, begraben liegt.

Digitized by Google

Bet-Stunde vorhanden/ verrichten sie/ daheim zu Hause / ihre Andacht. Auch lassen die Türcken keine kleine Knaben in die Kirchen kommen. Bey ihrem Gottesdienst / brauchen sie/ ohn die Weihe/ viel Geberden.

11. An statt des Sabbaths / oder Sonntags / feyren sie den Freytag; an welchem nicht allein das gewöhnliche Kirchen-Gebet gesprochen/ sondern auch von ihrer Lehrer einem eine Predigt gehalten wird. Und zwar / wie unsre Prediger zuvor / aus der Bibel / einen gewissen Text der Gemeine vorlesen; also nehmen sie / aus dem verfluchten Alcoran / ein gewisses Capittel vor sich/erklären ihren Zuhörern den rechten Verstand desselbigen / und hencken die Vermahnungen/ Lehr und Straffe / dabey an. Solcher ihrer Predigten fürnehmster Inhalt ist/daß sie das Volck zu tugendhafften Sitten an- und von Lastern abweisen/auch/GOtt und dem Mahometh, zu Ehren/ einige Lob-Sprüche vorbringen.

12. Die Beschneidung nehmen sie fleissig in acht: aber dieselbe geschicht / unter ihnen / nicht am achten Tage nach der Geburt; wie bey den Juden: sondern allererst/ wenn das Kind drey/ oder fünff/ oder auch wol gar sieben Jahr alt ist.

13. Man findet / unter den Türcken/ viererley Orden von Religiosen oder München: welche / wie Schweigger erzählt / Derwisler, Omalier, Calendier, und Torlachi, genannt werden/ allesämtlich Bettler/ arm/ dabey aber auch böse Schelmen / und durchtriebene Schälcke seynd. Nonnen hat es / in der Mahometanischen Religion/ nicht. Ihr Hoher-Priester oder

Papst/ den sie Muphti heissen / sitzt zu Constantinopel ; ist / in Geistlichen Sachen / der oberste Richter ; wird auch/ von dem Türckischem Käyser selbsten / in gefährlichen oder sehr viel antreffenden Geschäfften/ zu Rath gezogen.

14. Den Mahumetanern ligt ob / Krafft ihres Gesetzes/ alle Jahr einmal das Grab Mahomets/ zu Medina in Arabien / zu besuchen : ihrem Propheten Mahometh nemlich zu Ehren / und Ablaß der Sünden zu erlangen. Von dannen walfarten sie/ auf derselbigen Reise/ vollends nach Mecha : auf daß sie den berühmten Tempel/ so dem Ertzvatter Abraham gewidmet / und allda seyn soll/ mögen verehren ; oder auch darum/ daß Mahometh allda geboren. Von hinnen begeben sie sich nach Jerusalem/ das von ihnen Gudsubarec, das ist/ die **heilige Stätte** / oder **heilige Stadt** / genannt wird.

15. Welcher Mensch von seinem Glauben abtretten / und den Mahometischen annehmen wil ; der muß/ mit aufgerichtetem Daumen/ diese eydliche Bekenntniß thun/ und sprechen : **Ich gläube/ daß nur ein einiger GOtt sey/ und Mahometh sein Prophet.**

16. Alstedius schreibt zwar / von viererley Secten der Mahometaner : setzt aber nicht dazu/ worinnen sie miteinander strittig : Gestaltsam auch ich / bey keinem Authore / der von Türckischen Sachen geschrieben / etwas davon gefunden habe. Bußbequius gedenckt in seinen Episteln / es habe ihn ein Bassa berichtet / daß die Türcken/ in der Religion/ von den Persern/ gar weit geschieden. Aber auch der hat keinen einigen



Digitized by Google

gen Punct solches Unterschieds nahmkündig gemacht. (t) Hierinnen stimmen gewißlich alle Scribenten überein / daß beyde Nationen / auf den Alcoran sich gründen / und demselben die höchste Glaubwürdigkeit und Authorität zumessen. Schweigger hat doch gleichwol / in seiner Reißbeschreibung / vom Unterscheid Türckischer und Persianischer Lehr / was weniges hinterlassen / daraus man schliessen kan / daß (wie auch andre solches bestättigen) der Streit / unter ihnen / vielmehr sey um die Herrschafft und Vorzug in der Hoheit / weder um die Religion: ob sie gleich / unter dem Vorwand der Religion / Krieg und tödtlichen Haß gegen einander führen.

(t) Der Unterscheid bestehet fürnehmlich hierin: daß sie haben: 1. Nicht einerley Außleger noch Außlegung des Alcorans: 2. Nicht einerley Heiligen: 3. Nicht einerley Kirchen-Ceremonien / und Gebräuche: 4. Nicht einerley Wunderwerck / so ihre Heiligen verübet. Woher aber solcher Streit erstlich entstanden / das führet gar umständlich aus Olearius / im 5. B. der Persianischen Reise / Cap. 39.

Die erste Urheber dieser ihrer Entzweyung in der Religion sollen / um das Jahr Christi 1470. gelebt haben / und Harduelles der allererste gewesen seyn: welcher aus uraltem Königlich-Persischem Stamm entsprossen / und sich auf Geistliche Betrachtungen / sonderlich aber auf die Außlegung des Alcorans / gelegt: Der zweyte / Techelles, einer aus des Harduellis Gesellen; welchem seine / in den Armenischen Gebirgen langversteckte Einsamkeit / und Einsiedlerey / einen grossen Ruhm sonderbarer Heiligkeit erworben / und so viel zu wegen gebracht / daß die Mahometaner /

taner / voraus die Perser / sehr häuffig ihm zugeloffen. Der dritte hieß Jsmael; mit dem Zunahmen Sophi: war ein Sohn Harduellis, und kam/nachdem er lange Zeit über/geistlichen Speculationen obgelegen / endlich zur Königlichen Persischen Herrschafft / auch das Regiment folgends nechst ihm auf seine Nachkommen/ bey denen es / noch biß auf gegenwärtigen Tag / verblieben.

Die Lehre aber/ so von ihnen der Mahometischen Religion einverleibt / soll diese seyn gewest: Es sey dem Menschen weder der Alcoran / noch das Gesetz Gottes/ gnug / zur ewigen Seligkeit: sondern er müsse dabey auch die Lehre des grossen Propheten Ali in acht nehmen. Dieser Ali oder Hali aber ist einer aus den fürnehmsten Mahometischen Lehrern gewesen: derer man sonst vier zählet: nemlich den Ebubecar, Ali, Osman, und Omar. Die Türcken aber ehrten den Omar am höchsten; verachteten hingegen den Ali: ja! seit der Zeit/da die Perser so viel Wesens von ihm gemacht / haben sie im Gegenstande seine Schrifften verflucht.

Uber das findet man / bey den Persianern/ nicht zwar in ihren Tempeln/und bey ihrem Gottesdienst/ sondern nur zur Zier und Lust/ gemahlte Bilder: aber die Türcken haben einen Abscheu/ für allen Bildern. Sonst seynd noch andre geringe Sachen/ darüber sie in Zwist stehen.

Ob nun gleich diese Dinge von schlechter Erheblichkeit: so seynd dennoch die Türcken den Persern hefftig feind: trauen auch keinem Perser / welcher sich zu ihrer Religion begiebt / daß ihm

ihm dieselbe ein Ernst sey; dafern er sich nicht abermal/auf Türckische Weise/lässt beschneiden.

Bey einem andren Scribenten/ habe ich vier unterschiedliche Meynungen / der Mahometischen Secten gelesen / wie man die ewige Seligkeit müsse erlangen: darunter diese die **erste** ist; daß niemand selig werde / ohn durch das Gesetz Mahomets: Die **andre**; daß der Menschen Heil und Seligkeit allein / an der Gnade Gottes / hange: Die **dritte** / welche von den fürnehmsten Priestern gehegt wird; daß ein jeglicher / allein durch gute Wercke / nicht aber aus Gnaden / noch aus dem Mahometischem Gesetze/ das ewige Leben zu hoffen habe: die **vierdte**; daß ein jedweder/ in seiner Religion/ selig werden könne. Aber gnug / von dem Mahometischem Greuel.

Weil wir nun/in vorhergehenden Blättern/ auch der Jüden und Christen Glauben haben erklärt: so ist noch übrig/ daß man/ von dem unterschiedlichem Aberglauben der Heyden / gleichfalls rede: derer Beschreibungen ich / aus andern Authoribus, zusammen tragen / und allhie hinzuwerffen will.

## Von der Heydnischen Religion in Sina.

Der Sineser Religion.

Diese (der Sineser) Heydnische Wahnsinnigkeit hat der Jesuit Nicolaus Trigautius/ welcher dreyssig Jahre in Sina gelebt/ auf folgende Weise beschrieben: Unter allen Heydnischen Secten/ welche jemals uns Europæern bekandt

kandt worden/ habe ich bißher noch keine gelesen/ die in wenigere Irrthümer wäre gefallen / als die Sinische Nation / in den ersten Sæculis ihres Alterthums. Denn ich finde / in ihren Büchern/ daß die Sineser anfänglich und von Alters her/ den höchsten und einigen GOtt angebetet haben/ welchen sie den König des Himmels / oder / mit andren Nahmen / **Himmel und Erde** / genannt. Woraus erscheinet / daß die alten Sineser vielleicht der Meynung gewesen / als ob der Himmel und die Erde wären beseelt ; und daß solche ihre Seele/ von ihnen für den allerhöchsten GOtt geehret worden.

Nechst diesem GOtt/ ehrten sie auch mancherley Geister/ als der Berge/ Ströme/wie auch die / so über die vier Theile der Welt herrschen sollen.

Sie sprachen / daß man in allem seinem Thun dem angebohrnem Liecht des Verstandes folgen müste ; welches Liecht sie vom Himmel empfangen zu haben bekandten. Nirgends aber lieset man in den Sinesischen Büchern / daß die Sineser von dem höchsten GOtt / und von denen ihm zu Gebot stehenden Geistern/ jemals solche schändliche Untugend auf die Bahn gebracht/ als die Römer / Griechen / und Aegyptier / so zu Beschönung aller ihrer Laster die Götter zu Hülffe und Schanddeckel nahmen/ ertichtet und außgebreitet haben. So ist auch aus der Sineser Chronike / welche was innerhalb vier tausend Jahr geschehen / begreifft / klärlich abzunehmen/ daß die Sineser viel Gutes / dem Vatterlande und gemeinen Besten zu Dienst / verrichtet.

Wie

Wie dann solches nicht weniger der ältesten und weisesten Philosophen Bücher außweisen / welche vor dem letzten Einfall (u) in Sina / häuffig gefunden / damals aber mehrentheils verbrannt worden. In diesen Büchern waren viele heilsame Gebote enthalten / zur Unterweisung der Menschen / wie sie stäts der Tugend nachjagen / auch dieselbe zu Wercke richten solten. Und scheinet / daß die Sineser hierin / auch unsern berühmtesten Philosophen nicht nachgeben. Weil aber die verdorbene Natur / ohne Hülffe der Gnaden / mehr und mehr verdirbet / ist hernach das Liecht des Verstandes bey ihnen dermassen verdunckelt / daß / wo noch etliche sich des Abgöttischen Bildendienstes enthalten / doch wenig seyn / die nicht immer tieffer ins Heydenthum eingeflochten werden.

(u) Wie Neuhoff / in seiner Sinesischen Reißbeschreibung / hinzu thut. Denn zu Trigautii Zeiten / ist solcher letzter Einfall der Tartern annoch nicht geschehen.

Es melden die Sinesische Bücher nur von dreyen Secten / so jemals in der Welt sollen gewest seyn: denn von mehrern wissen sie nichts. Die erste ist die Secte der Gelehrten: die zweyte wird auf Sineisch Sciequia; die dritte Laucu, geheissen. Zu einer von diesen dreyen Secten / bekennen sich alle Sineser / deßgleichen die übrige mit ihnen gräntzende Völcker / die sich auch der Sinesischen Figuren oder Bild-Schrifft gebrauchen: als da sind die Japaner / die Einwohner in Korea, die Leuquici, und die so in Cochinchina wohnen. Der Gelehrten Sect wird

allein

allein in Sina gefunden; ist auch / in selbigem Reich / die alleralteste. Bey dieser Secte / davon etliche tausend Bücher geschrieben / stehet die Regierung des Reichs / und wird dieselbe gar hoch über alle andre Secten erhaben. Die Lehre derselben nehmen die Sineser nicht durch eine Erwählung an / sondern trincken sie gleichsam allmählig ein / wann sie lesen und schreiben lernen; auch sind ihr zugethan / und vertheidigen sie alle / die jenigen / welche sich zum Studiren begeben / und die Gradus, oder Ehren-Stuffe der Gelehrtheit überkommen. Diese Secte hat zu erst eingeführet Confutius, als das Haupt / und gleichsam der Fürst / unter allen Sinischen Philosophis. (x)

(x) Dieses wenige was allhie von dem Confutio folget / ist aus dem Neuhoff genommen.

Noch biß auf den heutigen Tag ist besagter Confutius bey den Sinesern in solchem Ansehen / daß er allen Philosophis fürgezogen / und der allergrössteste tituliret wird. Es war derselbe / wie Semedo in seiner Sinesischen Relation schreibet / ein Mann guter Natur / zur Tugend sehr geneigt / fürsichtig / scharffsinnig / und ein grosser Liebhaber des gemeinen Besten. Von seinen Schrifften oder Büchern schreibet Jarricus, in seinem Schatz Indianischer Sachen / am 2. Cap. Die Sineser halten sehr hoch die Schrifften eines Philosophi / den sie Confutius nennen / und nehmen samt und sonders seine Lehre / ohne alles Widersprechen / an; Seine Außleger halten gegen die Meynung / so sie außlegen / andere dergleichen Meynungen / und conciliiren unterschiedene Lesungen mit einander / auf daß seine

Schriff-

Schrifften vom gemeinem Mann können verstanden werden. Auch sind die Sineser ja so bekümmert/dieses Confutii Schrifften unverfälscht und ungestümmelt zu erhalten / wie wir seyn / die H. Schrifften der Bibel betreffend. (y)

(y) Biß hieher aus dem Neuhoff.

Weiter ist diese erste Secte der Gelehrten keinem Bilderdienst zugethan; wil auch denselben keines weges dulden. Die jenigen / so es mit dieser Secte halten / ehren einen einigen GOtt / glauben/ daß alles/ was auf Erden ist/von demselben erhalten/ und regieret werde. Neben dem waaren GOtt ehren sie auch Geister/wiewol mit geringer Ehrerweisung; sintemal sie ihnen viel geringere Macht und Authorität zulegen. Dennoch lehren die rechtschaffenen Philosophi / daß die Welt weder Schöpffer noch Anfang habe / sondern von Ewigkeit her gewesen. Diß ist / wie gesagt / der rechtschaffenen Philosophen Meynung/ weil sonst etliche unberühmte Philosophi noch ärgere Träume / Narrentheidungen / und Fratzen fürbringen.

Uber das/ wird in der Lehre dieser Secte vielfältig geredet von der Belohnung der Frommen/ und Straffe der Gottlosen ; ihre Adhærenten aber haltens dafür/ daß solche Straffe nur hie in diesem Leben vollzogen werde / und einem jeglichen / nachdem er verdienet / entweder selbst/ oder seinen Nachkommen / begegne und widerfahre. Es scheinet/ daß die alten Sineser nur an Gottloser/ und nicht an Frommer Seelen Unsterbligkeit gezweiffelt haben ; weil sie von den Verstorbenen / so im Himmel seyn/ annoch lange nach

dero

dero Tode / was berichten / aber von der Gottlosen Straffe in der Höllen gar nichts zu reden wissen. Allein die heutigen Gelehrten in Sina geben außdrücklich für / daß der Gottlosen Seelen zugleich mit den Leibern / oder kurtz hernach / vergehen; wie sie dann auch die Gottlosen mit keiner Höllischen Straffe bedrauen. Denn solches dünckt etlichen was hart zu seyn; darum wollen sie / daß nur der Frommen Seelen lebendig bleiben / und geben dessen diese Ursach / weil des Menschen Seele durch Ubung der Tugend dergestalt gestärcket werde / daß sie nach des Leibes Tode lebendig bleiben / und lange Zeit dauren könne; und daß dahero der Gottlosen Seelen / als welchen solches aus Mangel der Tugend unmöglich ist / von Stund an / so bald sie vom Leibe abscheiden / gar zu nichte werden / und wie ein Rauch verschwinden.

Jedoch dünckt mich (spricht Trigautius) der ienige Wahn / so jetziger Zeit am meisten regiert / sey aus der Götzen-Sect genommen / und vor fünffhundert Jahren eingeführt. Derselbe statuirt / die gantze Welt bestehe aus einer und einerley Wesenheit und Substantz / und derselben Schöpffer mache / mit samt dem Himmel / und der Erden / samt Menschen und Thieren / Bäumen und Pflantzen / und endlich mit den vier Elementen / ein Corpus continuum (oder aneinander sitzenden Cörper.) Jede besondere Dinge aber seyen absonderliche Glieder solches grossen Cörpers. Aus der Einigkeit dieser Substantz bemühen sie sich zu beweisen / durch was für eine Liebe alles und jede Dinge unter sich müssen vereiniget

einiget werden; auch / daß ein jedweder zu der Gleichheit Gottes könne gelangen / weil er / mit GOtt / einerley Wesens. Diese ungereimte Zoten und Lappalien / befleissigen wir (Jesuiten) uns / zu widerlegen / nicht allein mit vernünfftigen Beweißthümern; sondern auch durch die Gezeugnisse ihrer eigenen alten Weisen: welche gantz anders gelehret haben.

Ob gleich die Anhänger dieser Secte / den höchsten und einigen GOtt für ihren GOtt erkennen / haben sie ihm doch keinen Tempel aufgerichtet / noch einigen besondern Ort zu seiner Ehre und Dienst verordnet. Es sind bey ihnen keine Opffer-Priester / auch keine Kirchengebräuche oder Satzungen / die sie nothwendig halten / und nie übertretten müsten. Jmgleichen findet sich da kein Hoherpriester / der mit Erklärung und Außbreitung dieser Lehre / wie auch mit Abstraffung derer / so dawider handeln / zu thun hätte. Darum sie auch keinen besondern Gottesdienst / ihm zu Ehren / weder heim- noch offentlich / weder durch Lesen / noch durch Singen verrichten. Ja sie geben für / daß nur dem Käyser allein erlaubet und zugelassen / diesem Himmels-Könige zu opffern / auch ihn anderweit zu veneriren und ehren. Und wo ihm sonst jemand eigenthätig zu opffern sich gelüsten liesse / würde er / als ein Reichs-Verräther / auch Käyserlichen Amts- und Ehrendieb / gestraffet werden. Zu welchem Ende der Käyser zween über die massen prächtige / und künstlich erbaute Tempel / in den beyden Käyserlichen Hauptstädten / Nanking und Peking

hat; davon einer dem Himmel/der ander der Erden consecriret.

In diesen Tempeln pflag weyland der Käyser selbst zu opffern; aber heutiges Tages vertretten die fürnehmsten Reichs-Räthe seine Stelle/ also/ daß sie dem Himmel und der Erden viele Ochsen und Schaffe schlachten/und mancherley andere Dienste / dem Gebrauch nach / erweisen. Dieselben / wie auch alle andre Grosse und Gewaltige des Reichs/ opffern vor ihre Person/ den Geistern der Berge / der Ströme / und der vier Theile des gantzen Erdbodems / welches keiner Privat-person zugelassen und erlaubet. Die Gebete dieser Lehre seynd / in einem vierfachen (oder in vier Bücher abgetheiltem) Buch / deßgleichen in fünff andren Tomis, begriffen: ausser welchen / keine andre bewehrte noch glaubwürdige Bücher vorhanden / ohn allein etliche Commentarien und Erklärungen/ so über solche Bücher geschrieben.

Das Fürnehmste / womit die Genossen dieser Sect sich bemühen / welches auch am allerweitesten sich erstreckt/ weil es so wol den Käyser/ als seinen geringsten Unterthan angehet / ist die vielfältige Besuchung der Gräber / die sie Jährlich/ ihren verstorbenen Eltern und Groß-Eltern zu Ehren / verrichten. Denn sie halten für die höchste Gottseligkeit/ den Eltern und Groß-Eltern/ nach dem Tode / ja so grosse Ehre erweisen/ als ob sie noch im Leben wären; darum sie nach dero Gräber gehen/ tieffe Reverentz gegen sie machen / auch köstliche Speise und Tranck ihnen fürsetzen. Wobey sie gleichwol nicht so blind und

alber seyn / daß sie meynen / die Verstorbenen essen von ihrer Speise / trincken von ihrem Trancke / und können derselben nicht entrathen / oder seyn gar zu Götter und Göttinnen worden / denen man Speiß- und Tranck-Opffer bringen müste; sondern sagen / daß sie ihnen diese Dienste nur zu dem Ende erweisen / weil sie ihre Liebe gegen dieselben auf keine andre Art / wie sie meynen / öffentlich an den Tag geben können. Ja / es lassen sich nicht wenige unter ihnen vernehmen / daß sothaner Gebrauch mehr um der Lebendigen als Todten willen eingeführet; nemlich / damit Kinder und schlechte Leute lernen / wie man die Eltern / so lange sie leben / zu ehren schüldig sey / als welche / wie sie für Augen sehen / auch nach ihrem Tode / von den höchsten und weisesten Leuten / auf so mancherley Art veneriret und geehret werden. Und weil man in diesen Verstorbenen keine Gottheit erkennet / auch nicht das geringste von ihnen bittet oder begehret / so scheinet die jetztgemeldete Ehre / so man hie den Todten erweiset / von aller Abgötterey und Aberglauben gantz rein und unbefleckt. Wiewol es nützlicher / rath- und heilsamer / die / welche den Christlichen Glauben angenommen / zu überreden / daß sie solches vielmehr wenden auf Allmosen an die Armen / zum Besten der Gläubigen.

Die Gelehrten haben / für sich allein / den Tempel Confutii / als der Sinesischen Philosophorum Hertzogs: welchem zu Ehren / in einer jeglichen Stadt / an dem Ort da die Schule ist / eine sonderbare Capelle erbauet wird / und solches aus Befehl der Reichs-Constitutionen oder

Gesetze. Diese Capelle wird sehr prächtig / und mit grossen Unkosten zugerichtet / und neben dem Pallast der Obrigkeit / welche über die Baccalaureos zu gebieten hat / gesetzt. An der allerfürnehmsten Stätte solcher Capellen / schauet man sein Bild; oder / an stat dessen / seinen Nahmen / mit güldnen Buchstaben / auf einer sehr zierlichen Taffel geschrieben. Neben ihm zu seiner Seiten / stehen dabey die Bilder etlicher seiner Lehrjünger / welche von den Sinesern / in die Zahl der Heiligen / aber der unteren oder geringern Ordnung / gesetzt worden. In diese Capelle kommen / zur Zeit des Neu- und Voll-Monden / alle Obrigkeitliche Personen der Stadt / nebenst den jüngst promovirten Baccalaureis, zusammen / ihrem Lehrmeister mit gebührender Reverentz / Fußfall / Wachskertzen / und Rauchwerck zu veneriren. Auch opffern ihm selbige Personen jährlich / an seinem Geburths-Tage / und zu andern bestimmten Zeiten / mancherley Gerichte oder Essen / so mit grossen Unkosten gantz herrlich zubereitet; nur zu dem Ende / damit sie öffentlich erweisen / daß sie danckbar seyn gegen dem jenigen / aus dessen Büchern sie ihre Lehre gesogen / und durch dessen Hülffe sie die Gradus ihrer Gelehrtheit / und die höchsten Aembter des Reichs / erlanget haben. Sie thun aber kein Gebet zu ihm; bitten und hoffen auch von ihm nichts: eben so wenig / als von andren Verstorbenen.

Daneben findet man noch unterschiedene andere Capellen dieser Secte / welche eigentlich den Geistern / in dero Gewalt / wie die Sineser fürgeben / jede Stadt ist / auch jeglicher Obrigkeit

oder

Digitized by Google

oder Gerichte zu Ehren gestifftet seyn. In diesen Capellen legen alle Raths-personen den gewöhnlichen Eyd ab / mit dem Versprechen / daß sie jederzeit der Billigkeit folgen / das Recht nicht beugen / sondern ihr Ambt gebührlich und redlich außrichten wollen. Gemeldten Geistern opffert man auch Speise / und zündet Rauchwerck an / aber mit mehrer Reverentz / als man Confutio in seiner Capellen erweiset. Denn sie bekennen / daß in diesen Geistern eine Göttliche Macht sey / die Meineydigen zu straffen / und die Frömmigkeit mit Wolthaten zu vergelten.

Dieser Secten Zwegk / nach welchem alle ihre Satzungen zielen / ist der allgemeine Friede / Ruhe und Tranquillität des Reichs; wie auch die Haußzucht und Ordnung im Haußstande / daß alles fein und ehrbarlich bestellet sey / und danebenst ein jeglicher für sich selbst ein tugendhafftes Leben führen möge. Zu welchem Ende dann gewißlich gar bequeme Lehrsätze oder Sitten-Regeln von ihnen fürgeschrieben werden / so alle mit dem Liecht der Natur / und der Christlichen Warheit / übereinkommen.

Sie führen fünfferley Combinationes, oder gepaarte Verbindlichkeiten / stäts im Munde und in der Feder / darunter aller Menschen schuldige Pflicht begriffen. Nemlich die Schuldigkeit des Vatters und Sohns / des Manns und Weibes / Herrn und Dieners / der ältesten und jüngeren Brüder / und endlich derer die mit einander in Gesellschafft / oder in einer Gleichheit. Diese Verbindlichkeiten begreiffen sie / ihrer Einbildung nach / gantz allein: meynen / andre auß-

ländische Völcker wissen entweder nichts davon/ oder geben nichts drauf.

Den ledigen Stand verwerffen sie; lassen hingegen zu/ daß man möge viel Weiber nehmen. In ihren Büchern/ wird das andre Gebot der Liebe/ aufs allerschönste erklärt: **Was du nicht wilst/ daß dir die Leute thun sollen/ das thue du ihnen auch nicht.**

Man sihet und höret seinen Wunder/ wie hoch sie die Liebe und Ehrerbietung der Kinder gegen den Eltern/ deßgleichen die Treu der Diener gegen ihren Herren/ und den Respect der Alten bey den Jungen/ heraus streichen. (z)

(z) Etliche folgende Zeilen/ so im Lateinischen/ zweifels ohn durch einen Druckfehler/ verstümmelt/ habe ich allhie lieber außlassen/ als etwas ungewisses errathen wollen: zumaln/ weil sie/ beym Trigautio selbsten/ eben so falsch und unvollkommen gedruckt zu finden. Sie lauten aber also: Porrò quia nihil eorum vetent aut jubeant explicat: Welche wenig Worte den gantzen nachfolgenden Satz im Lateinischen in Ungewißheit setzen/ und eines Oedipi bedürffen.

Und gewißlich es fehlet so weit/ daß die Satzungen dieser Academie (wann etliche wenig Sachen werden außgenommen) der Christlichen Religion solten zuwidern lauffen; daß sie vielmehr/ durch dieselbige/ nur destomehr perfectioniret werden.

Die zweyte Secte der Sineser heisset Sciequia, oder Omtofe; bey den Japanern aber/ Sciacca und Amidaba. Beyde haben einerley Bild-Schrifft und Buchstaben. Eben dieselbige Lehre wird/ von den Japanern/ genannt das Gesetz

Soto-

Xotoqui. Das Gesetz oder die Lehr dieser Secten ist zu den Sinesern gebracht im Jahr 69. nach Christi Geburth / und zwar aus dem Westen / nemlich / aus den Königreichen Tiencio und Scinto, (welche beyde heutiges Tages nur mit dem einigen Nahmen Indostan genannt werden) zwischen den Flüssen Indus und Ganges gelegen. Man lieset in den Büchern der Sineser / daß ein Sinischer Käyser im Traum ermahnet worden / eine Gesandschafft zu dem Ende dahin anzustellen. Da solches geschehen / haben die Gesandten aus diesem Reiche Indostan nach Sina gebracht nicht allein die Bücher dieser Secten / sondern auch Dollmetscher / die selbige in die Sinische Sprache übersetzen könnten: denn die ersten Stiffter dieser Secten / welche sie gerne mitgebracht hätten / waren schon überlängst gestorben. Und weil man klärlich hieraus sihet / daß diese Lehre hernach von den Sinesern auch zu den Japonesern gekommen / so sehe ich nicht / wie die Japoneser / welche dieser Lehre folgen / mit Warheit sagen können / daß sie gemeldte Secte in Sina gebracht haben; und daß dieselbe ursprünglich aus dem Reiche Siam gekommen. Denn diß Reich Siam den Sinesern von Alters her gantz wol bekandt gewesen / und findet man in den Büchern der jenigen / so dieser Lehre folgen / augenscheinlichen Beweißthum / daß das Reich Siam / und das Reich Tiencio nicht ein einiges Reich zusammen / sondern zwey unterschiedene Reiche seyn.

Ist demnach aus dem / was gesagt / klar und offenbar / daß diese Lehre eben zu der Zeit in Sina ge-

gekommen / da das Evangelium von den Aposteln in der gantzen Welt geprediget worden; da S. Bartholomæus in Ober-Indien / dadurch das Reich Indostan und die umligende Oerter verstanden werden; und S. Thomas in Unter-Indien nach dem Süden / diß helle Liecht angezündet haben. Man könte auch nicht ungereimt hieraus schliessen / daß die Sineser damals / durch den weit erschollenen Ruhm der Evangelischen Warheit bewogen / selbige aus dem Westen zu holen / und an sich zu bringen / ihnen höchst angelegen seyn lassen; haben aber an statt der warhafften eine falsche Lehre bekommen / weil ihre Abgesandten entweder ihr Amt nicht wol verrichtet / oder auch von den Leuten / zu welchen sie gezogen / schändlich betrogen worden.

Es lässet sich auch ansehen / als ob die Stiffter dieser Secte unsern Europischen Philosophen / in einem und anderm Punct ihrer Lehre / gefolget. Denn da lehren sie mit uns / daß nur vier Elementen oder Haupt-Materien seyn; dawider die jenigen / so sich zur vorhergehenden ersten Secte bekennen / fünff Elementen eingeführet / als Feur / Wasser / Erde / Metall / und Holtz; woraus sie meynen / daß diese Irdische Welt / Himmel / Erden / Menschen / Vieh / Gewächse / und alle vermischete Cörper bestehen. Auch statuiren sie mehr denn eine Welt / mit Democrito, und andern alten Philosophis. Und sonderlich haben sie aus der Lehre Pythagoræ die Wanderung der Seelen aus dem einem Leibe in den andern / gesogen / und solchen Irthum mit mancherley ertichteten Fabeln außgeschmückt.

Nicht

Nicht allein aber scheinet es/ daß sie aus den Schrifften unserer Philosophen was genommen / sondern auch / daß sie mit dem Liechte des Evangelii etlicher massen bestrahlet seyn. Denn die Lehre dieser Secten redet auf gewisse Art und Weise von der Dreyfaltigkeit / nur gedencket sie fast närrisch und possierlich / daß drey Götter in einer Gottheit vereiniget werden/ und zusammen wachsen. So werden auch in dieser Lehre den Frommen gewisse Belohnungen im Himmel verheissen/ und den Gottlosen schwere Straffen in der Höllen gedräuet ; die jenigen aber/ so sich selber straffen / höchlich gerühmt. Den Ehelosen oder ledigen Stand erhebt sie so hoch / daß es scheinet / ob wolle sie das Heyrathen gar verschmähen und verwerffen.

Ihren Häusern und Verwandten geben diese Leute gute Nacht / wallen durch manche Länder / und betteln um Allmosen. Ihre Gebräuche haben / mit unsern Kirchen-Ceremonien/ eine grosse Verwandtniß. Wer sie singen höret/ solte meynen/ zwischen ihrem / und unserm Gregorianischem Gesinge / wäre gar kein Unterscheid. In ihren Götzen-Tempeln / stellen sie auch Bilder auf. Ihre Götzen-Pfaffen tragen Kleyder / so unserem geistlichem Chor-Habit gantz gleich. Unterm Singen / wiederholen sie offt den Nahmen Tolome: davon sie selbst nicht wissen/ was er bedeute. Soll vielleicht Bartholomæus heissen ; und scheinet/ als ob sie ihrer Secte/ durch dieses Apostels Authorität/haben wollen ein Ansehen machen.

Solchen Schatten/oder geringes Füncklein/

der Warheit aber / hat der Nebel ihrer schändlichen Lügen gantz außgelöscht. Denn sie haben Himmel und Erden / den Ort der Belohnung und der Straffe in einander gemengt: versprechen auch in keinem / unter solchen beyden / den Seelen einen ewigen Auffenthalt; sondern wollen / daß dieselben / nach Verlauff einer gewissen Anzahl Jahre / aufs neue in einer von den vielen Welten / die sie glauben / gebohren werden: welchen sie auch Reu und Leid über ihre vorige Sünde und Bubenstücke / dafern sie sich gebessert haben / zulegen. Sie bringen weder Fleisch / noch einiges vom geschlachtetem Thier zugerichtetes Essen / offentlich zur Taffel; und sind doch wenig unter ihnen / die sich solcher Speise anderweit gäntzlich enthalten: auch absolviren sie iemand von dieser / und andern Sünden / leichtlich / wann sie nur ein Stück Geldes dafür bekommen. Ja sie rühmen sich und pralen / daß sie mit ihrem Singen / welches sie zu gewisser Zeit / in den Götzen-Tempeln und Capellen thun / so viel Seelen / als sie nur wollen / aus der Höllen erlösen können.

Es ward diese Secte anfänglich mit grosser Freude und Frolocken eingeführet / und solches fürnehmlich darumb / weil ihre Urheber oder Stiffter sehr klar und deutlich die Unsterblichkeit der Seelen / und die Belohnungen im zukünfftigen andern Leben / erwiesen. Aber es verhält sich also / wie die Gelehrten der ersten Secten in ihren Schrifften sagen / je mehr diese Secte / vor der ersten / der Warheit ehnlich scheinet / je schändlichern Koth und Unflath hat sie / durch ihre heimche

liche und unvermerckte Triegereyen / außgebreitet. Wiewol sie den grössesten Stoß / welches auch die Gelehrten zum öfftern dero Adhærenten verweisen / daher bekommen / weil die Käyser / Könige / und Fürsten / so am allerersten sich dazu bekant / nicht natürliches Todes gestorben / sondern jämmerlich ermordet und umgebracht worden; weil auch dazumal das Reich sehr in Abnehmen gerathen / und an statt der grossen Prosperität / so die Stiffter ihm hoch und theur versprochen / sich in mancherley Unglück und Elend befunden.

Daß also diese Secte / von ihrem Anfange biß auf den heutigen Tag / bald zu- bald abgenommen / bald im Flor gestanden / bald gedrückt worden. Denn wiewol die Adhærenten dieser Lehre fast immer darnieder gelegen / hat sich doch selbige jederzeit durch die grosse Menge der neugeschriebenen Bücher / so entweder aus dem Westen dahin gesandt / oder welches glaublicher / im Sinischen Reiche selbst geschmiedet / vermehret und außgebreitet. Vermittelst sothanen Zunders / ist die Flamme dieser Secte immer wieder durchgebrochen / und hat je länger je mehr zugenommen / also daß sie nie allerdings außgelöscht noch gedämpfft werden können. So sind auch / aus gedachten vielen und mancherley Büchern / solche Verwirrungen und Irrthüme in dieser Lehre entstanden / welche die Lehrer selbst weder zuerklären noch aufzulösen wissen. Daß sonst diese Lehre gar alt sey / ist aus den vielen prächtigerbaueten Tempeln und Capellen / so man noch heutiges Tages in Sina findet / abzunehmen: in welchen sehr grosse ungeheure Götzen-Bilder stehen /

stehen / deren etliche von Kupffer und Marmorstein/ etliche von Holtz und Gips gemacht / auch mit Thürnen von gehauenen oder gebrannten Steinen gezieret seyn / darinnen sehr grosse Glocken von Ertz oder Glockenspeise / nebenst andern Zierrathen von hohem Werth / gefunden / und noch heutiges Tages in ihrem Glantz und Wesen erhalten werden.

In Sinesischer Sprache / nennet man die Priester dieser Secte Osciamos : und dieselbe scheeren Haar und Bart / wider die alte Gewonheit der Sineser/ gantz glatt ab. Theils unter ihnen reisen / wie gesagt / ausserhalb Landes/ umher auf den Bettel : theils führen ihr Leben in armer Einsamkeit / auf den Bergen / und in den Hölen. Der allergrösseste Theil aber / so auf zwey oder drey Millionen Menschen sich beläufft/ lebt in den Klöstern/ welche bey den Tempeln gebauet sind / von denen vor Alters her dazu vermachten Einkunfften / und Allmosen : wiewol ihnen auch ihr eigener Fleiß daneben was verdienen / helffen / und die Nahrung mit erwerben muß.

Diese Priester achtet man für die allergeringste : wie sie denn auch in Warheit der Schaum und Außschuß aller lasterhafften Lumpen-Leute des gantzen Reichs seynd : als die allesämtlich nur vom Pöpel entsprossen / und in ihrer Jugend den vorigen Priestern zu Sclaven verkaufft ; von welchen sie hernach so weit gelehret und unterwiesen/ daß sie endlich/ da ihr Lehrmeister gestorben / an dero statt zu Pristern angenommen worden. Diß ist das Mittel / dadurch

durch die Priester gewaltig zunehmen / und ihre Zahl vermehren: denn man sonst schwerlich im gantzen Sina jemand findet / der sich aus freyem Willen in die Gesellschafft dieser Kloster-Leute / um ein heiliges eingezogenes Leben zu führen / begeben wil. Es arten auch diese Priester gemeiniglich / in der Unwissenheit und bösen Erziehung / ihren Meistern nach; und wie der Mensch von Natur immer zum Bösen geneigt ist / also werden auch diese Leute von Tage zu Tage ärger; massen sie sich durchaus zu keiner Sittsamkeit begeben / auch nach keiner Geschickligkeit trachten / außgenommen etliche wenige / so von Natur Lust zum Studiren haben / und so viel als müglich / von ihnen selber lernen. Und wiewol sie keine Weiber haben / auch nicht im Ehestande leben mögen; sind sie doch zum Beyschlaff dermassen geneigt / daß sie nicht / denn durch gar harte und schwere Straffen / davon können abgehalten werden. (a)

Nach-

(a) Wie denn das Gericht / mit den Ubertrettern / hierin gar nicht heuchelt: inmassen gnugsam abzunehmen / aus dem Exempel / welches Neuhoff / in seiner allgemeinen Beschreibung des Reichs Sina erzählt / und er selber mit angesehen hat. In der Stadt Kinnimgam, hatte ein Priester dieses Ordens sich an einer Metzen vergriffen: darum bohrte man ihm den Halßknochen durch / mit einem glüendem Eisen / und hing eine starcke / eiserne Kette darein / so zehen Klaffter lang war / und sehr dicke Glieder oder Gelencke hatte. Solche schmertzhaffte schwere Kette hat der arme Pfaff / auf öffentlicher Gassen / vor jedermanns Augen / mit grossem Schimpff und Spott / durch die gantze Stadt so lange

Nachdem die Klöster dieser Osciamer groß und weit seyn; werden sie / in unterschiedliche Wohnplätze abgetheilet. Auf jedwedem Wohn-Platz / befindet sich ein beständig-verbleibender Auffseher oder Verwalter / dessen Ambt / auf seine unterhabende Schüler erbet: derer ihm ein jedweder so viel zu Knechten kaufft / als er wil / und auferziehen kan. Einen allgemeinen Superiorn / oder obersten Priorn und Prælaten / haben und erkennen sie / in selbigen Klöstern / gar nicht. Ein jeder Inspector nun vertheilet den ihm angewiesenen Wohnplatz / in so viel Cellen / als er kan: und wird solches also / im gantzen Reich / allermeist aber in der Königlichen Ansitz-Stadt / gehalten. Solche Cellen verlassen oder vermieten sie hernach / um ein gewisses Stück Geldes / und zwar mit grossem Gewinn / den Frembden / welche in ihren Geschäfften dahin reisen: daher dann diese Klöster / oder (wie man sie

lange hin und wieder nachschleppen müssen / biß er eine grosse Summa Geldes / für das Kloster / zusammen gebettelt. Selbige Kette hat er auch nicht / mit der Hand / dürffen angreiffen / damit sie desto leichter folgte; sondern das gantze Geschlepp und die gesamte Last ist auf das Halß-Bein angekommen. Uber das gieng seiner Mit-Brüder einer hinter ihm her / mit einer grausamen Geissel / strich damit / auf den blossen Leib des armen Menschen / dermassen zu / daß der rothe Schweiß häuffig herfür drang. Noch wol ärger quälte ihn das Gewigt der Ketten selbst / im Fortziehen: Denn so offt er einen Schritt that: lieff / aus der Wunden / Blut und Eyter. Solte man allenthalben brünstigen Huren-Hengsten ein solches Halß-Geschmeide anhencken: würde manchen der Kitzel vergehen.

sie billiger nennen möchte) Herbergen / von dem grossen Gelöff und Getöß der Ankömmlinge / sehr verunruhiget werden / und nichts wenigers darinnen / als der Götzendienst beobachtet / oder auch ihre Gottlose Lehr erkläret wird.

Ob auch gleich diese Kloster-Leute in einem geringen und verächtlichem Stande leben: werden sie doch von vielen zur Begräbnüß oder Leichbegängnüß / und andern Solemnitäten / gefordert und erbeten. Sonderlich aber hat man sie gerne / Gewins halber / mit dabey / wann wilde vierfüssige Thiere / Vögel / und Fische sollen verkaufft / und freygelassen werden. Denn die Gottsfürchtigsten unter denen / so dieser Secten zugethan / pflegen solche Thiere lebendig zu kauffen / und hernach selbige in die Lufft / oder aufs Land / oder ins Wasser / wohin jedes gehöret / frey wieder fliegen oder lauffen zu lassen / der Meynung / daß sie damit einen sehr grossen und sonderbaren Gottesdienst verrichten. Es hat diese Secte im gegenwärtigen und vorigen Seculo nicht wenig zugenommen / und ist gleichsam von neuen gebohren. Die jenigen / so ihr heutiges Tages anhangen / haben viel Kirchen / theils bauen / theils repariren lassen: unter welchen sich viel Verschnittene / viel Weiber / und ein hauffen unverständiges Gesindleins finden; insonderheit aber die jenigen / die vor die allereyfrigste Beobachter und Diener dieser Secten sich außgeben / und Ciaicum, das ist / die **Fastende** / füglich zu nennen seyn: darum / daß sie / in ihren Wohnungen / die gantze Lebenszeit über / weder Fleisch noch Fische essen / auch eine grosse Menge Götzen daheim / mit

mit ihren Gebeten / bedienen / und dazu (damit je nirgends ihnen ein Verdienst und Gewinn abgehe) in der andren ihre Häuser/ um die Bezahlung/ das Gebet zu sprechen beruffen werden.

Von diesem Klösterlichen Leben / seynd die Weiber / ob sie gleich von den Männern abgesondert / nicht außgeschlossen. Sie lassen aber das Haar abscheeren/ und verzeihen sich des Ehestandes. Die Sineser geben ihnen den Nahmen Nicu. Es seynd aber ihrer bey weitem so viel nicht/ in diesem Orden/ wie der Mannsbilder.

Nun schreite ich / zu der dritten Sect dieser Heydnischen Religion: welche Lauzu heisset. Dieselbe hat ihren Ursprung genommen / von einem Philosopho / der zu gleicher Zeit / mit dem Confutio, geflorirt. Von selbigem tichten die Sineser / seine Mutter sey ein und achtzig Jahre mit ihm schwanger gangen / ehe dann sie ihn zur Welt gebohren: daher er auch Lauzu, das ist/der alte Philosophus/ genannt wird.

Dieser Philosophus hat kein einiges Buch/ von seiner Lehre / schrifftlich hinterlassen; daß es scheinet / er habe keine neue Lehre einführen wollen. Aber / nachdem er gestorben / haben etliche Sectirer / so man in Sina Tausu benahmset / ihn für das Haupt ihrer Secte außgegeben; und aus mancherley Secten unterschiedliche Bücher zusammen geklaubt / die nach einer sehr zierlichen Red-Art gesetzt sind. Sie leben gleichfalls/ in ihren Klöstern/ unverheyrathet / kauffen ihre Discipel und Schüler an sich / und werden auch ja so gering/ liederlich und gottloß geachtet/ wie die vorige. Das Haar lassen sie nicht abscheeren;

scheeren; sondern lang wachsen/ wie die Läyen: von welchen sie allein hiedurch unterschieden/ daß sie/ bey dem Knoten/womit oben auf der Scheitel ihr Haar zusammen gebunden/ ein hültzernes Hüt- oder Käpplein tragen. Ihrer etliche seynd mit dem Ehestande verbunden/ treiben und halten in ihren Häusern/ eben dieselbige Lehr-Satzungen/ welche die Religiosen und Unverheyrathete in acht nehmen/ und sprechen/ zu gewissen Zeiten/ die gewöhnlichen Gebete/ so wol für sich/ als vor andre.

Sie geben für/ daß sie/ unter andren Bildern der falschen Götter/ auch dem HErrn des Himmels grosse Ehre erweisen: welchem aber von ihnen/ in ihren Büchern/ ein Leib angetichtet wird/ und danebenst vermeldet/ daß ihm viel Gewalt und Unrecht widerfahren. Welche Fratzen und Grillen/unter andren/ dieses Mährlein begreiffen/ woraus man leichtlich schliessen kan/ wie die andren müssen beschaffen seyn. Sie fabuliren/ daß der Himmels-König/ welcher jetziger Zeit regiert/ Ciam heisse/ und der jenige/ so vorhin den Himmels-Thron besessen/ Jeu genannt worden. Dieser Jeu sey dermaleins vom Himmel hernieder auf die Erde kommen/ sitzend auf einem schneeweissen Drachen. Da habe Ciam der Wahrsager/ wie sie ihn beschreiben/ den Jeu zu einem herrlichen Banquet eingeladen/ und wol tractiret. Als aber Jeu allda zur Taffel gesessen/ sey Ciam heimlich hinaus geschlichen/ habe sich auf den weissen Drachen des Jeu gesetzt/ sey damit eilig gen Himmel geritten/ und habe das Himmelreich mit Gewalt erobert und ein-

eingenommen. Hernach / als auch Jeu, weiß nicht worauf / wieder gen Himmel geritten / in Meynung / sich nach wie vor auf seinen Stul zu setzen / habe er zu rucke stehen / und sein Reich von aussen ansehen müssen. Jedoch sey ihm endlich / auf inständiges Anhalten von dem neuen eingedrungenen König Ciam erlaubet / über einen Berg im Sinischen Reiche zu herrschen und regieren: und allda lebe er noch biß auf den heutigen Tag / nachdem er seines Reichs und aller Dignität / gesagter massen / beraubt ist.

Also bekennen und ehren sie einen Reichs-Räuber und Tyrannen / an stat eines Gottes.

Neben solchem Gott des Himmels / ertichten sie noch drey andre Götter; worunter auch der Stiffter dieser Secten / Lauzu selber mit gerechnet ist. Und zwar fingiren diese beyde Secten / wiewol jede auf ihre besondre Weise solcher Gestalt eine Dreyfaltigkeit der Götter / daß man daraus erkennen kan / der Stiffter ihrer beyder (nemlich der Satan) habe noch nicht abgelegt seine alte ehrsüchtige Begierde / GOtt gleich zu seyn.

Sonst lehret auch diese Secte / daß gewisse Oerter seyn / da die Menschen nach ihrem Tode Belohnungen / oder Straffe empfangen werden: wiewol in der Redens-Art / damit man solches fürbringet / kein geringer Unterscheid zwischen dieser und vorigen Secten ist. Denn die Lehrer dieser Secten / verheissen ihrem Anhange oder Nachfolgern / daß sie zugleich mit Leib und Seel dem Himmel / alsobald nach dem Tode / besitzen sollen: und solches zu erweisen / haben sie

in

Digitized by Google

in ihren Tempeln Bildnüssen unterschiedlicher Leute aufgerichtet / welche dergestalt mit Leib und Seel / wie sie träumen / gen Himmel gefahren. Sie legen denen / die das Himmelreich zu erlangen begehren / etliche Ubungen auf / welche in unterschiedlichen Sitten und Manieren / in gewissen Formularen des Gebets / wie auch in etlichen Artzney-mitteln bestehen ; und verheissen ihnen / daß sie dadurch / und durch die Gnade ihrer Heiligen / entweder ein unsterbliches Leben im Himmel / oder zum wenigsten ein länger Leben in den sterblichen Leibern / überkomen werden. Woraus die Nichtigkeit dieser Lehre / und ihre betriegliche Phantaseyen / unschwer zu erkennen.

Die Priester dieser Secten / haben insonderheit dieses Amt / daß sie die Teuffel / durch Gottlose Gebete und Beschwerungen / aus den Häusern treiben. Welches sie gemeiniglich auf zweyerley Weise sich zu thun unterstehen. Erstlich mahlen sie etliche Teuffels Larven / so heßlich und scheußlich als sie immer können / mit schwartzer Dinte auf gelb Papier / und lassen dieselbe an die Mauren der Häuser hefften. Darnach fangen sie an in den Häusern / woraus sie die Teuffel vertreiben wollen / so schrecklich zu blöcken / heulen / und schreyen / daß man sie selbst nicht unbillig möchte für brüllende Teuffel halten. Neben diesem ist noch ein ander Amt oder Kunst / so sie ihnen ungescheuet anmassen. Denn sie rühmen sich / daß sie bey truckenem Wetter grosse Platz-Regen machen / auch wieder stillen / deßgleichen andre Schäden / so wol gemein / als eines jeden Menschens insonderheit / zu- und abwenden

können. Und gewißlich wenn sie solches alles könten in der That leisten/ was ihre Ruhmredigkeit verspricht; so könten die ienige/ welche sich lassen von ihnen betriegen/ ihren Irthum einiger massen beschönen: weil aber die schaamlose Betrieger alles (mit Urlaub) liegen; so weiß ich nicht/ was diese sonst nicht einfältige noch thumme Leute immermehr/ zu ihrer Entschuldigung/ mögen fürwenden. Solte aber je nicht alles erlogen/ sondern etwas daran seyn/ daß sie solche Wunder solten können zu wegen bringen: so müssen/ allem Ansehen nach/ etliche unter ihnen die Zauberey-Kunst gelernet haben.

In den Käyserlichen Tempeln/ so dem **Himmel** und der **Erden** gewidmet/ sitzen diese Götzen-Pfaffen; und seynd allezeit/ bey den Käyserlichen Opffern/ zugegen: es mag gleich der Sinische Käyser selbige Opffer in eigener Person verrichten/ oder durch etliche andre Regiments-Beamten/ obangeregter massen/ vollbringen lassen. Durch welches einige Stuck/ sie kein geringes Ansehn erlangen. Die Kling-Music/ die/ bey diesen Opffern/ wird gehalten/ bestellen und ordnen sie selbst an/ von allerley in Sina gebräuchlichen Instrumenten: wiewol/ wenn man dieselbe zugleich spielet/ in unseren Europæischen Ohren solches einen jämmerlichen Thon und Gelaut giebet.

Uberdas werden dieselbige Priester mit/ zu den fürnehmsten Leichbegängnissen/ gebeten: da sie dann/ gantz prächtig bekleidet/ forne an gehen/ und auf Pfeiffen oder andern Musicalischen Instrumenten spielen. Sie lassen sich auch zum

Ein-

Einweihen der neuen Häuser gebrauchen; und führen den Trouppen/ bey dem Umgang der Betenden/ welchen die fürnehmsten Leute einer Gassen / mit zusammengebrachten Unkosten / zu gewissen Zeiten des Jahrs anrichten.

Alle die jenigen/ so dieser Secten anhangen/ gehören unter das Gebiete eines Prælaten oder Kirchvoigts / Ciam genannt: welche Dignität und Würde auf einen seiner Kinder und Nachkommen stirbt / massen es schon über tausend Jahr also damit gehalten ist. Und scheinet / als habe diß Amt seinen Ursprung / genommen von einem Wahrsager/ der sich in einer Hölen/ so in der Provintz Quangysi gelegen / aufgehalten: worin auch noch heutiges Tages seine Nachkommen wohnen/ und ihre betriegliche Kunst ihren Kindern beybringen. Dieser Ciam oder Prælate hat mehrentheils seinen Sitz in der Käyserlichen Residentz-Stadt Peking / und wird vom Käyser hoch geehret. Denn er mag gar in die innersten Oerter des Pallasts kommen / um die Säle und Kammern zu segnen und weihen / wenn man meynet / daß Gespenste und Poltergeister allda vorhanden. Auch lässet er sich auf einer offenen Tragebaaren / zwischen einem ansehnlichem Comitat, von vielen Trägern über die Gasse tragen; führet keinen schlechtern und geringern Staat/ als die allerfürnehmsten Reichs-Räthe; und empfähet jährlich vom Käyser überaus grosse Einkommen.

Zu dieser Zeit seynd die Prælaten so schlecht und ungeschickt/ daß sie kaum ihre gewöhnlichen Gebete und Kirchen-Ceremonien wissen. Dem

gemeinen Volck haben sie nichts zu gebieten/ sondern nur über die Tausi, ihre Discipel / und Kloster-diener. Die meisten ihrer Klosterleute halten nur fürnehmlich die Gebote / dadurch sie ein langes Leben auf Erden zu überkommen vermeynen: legen sich daneben auf die Alchimisterey / nach dem Exempel ihrer Heiligen / von welchen / wie sie vorgeben / die Regeln dieser beyden Künste am ersten ihnen vorgeschrieben / und hinterlassen worden.

Und das seynd ohngefehr die drey Haupt-Secten der Heydnischen Religion / in Sina. Aber dabey lassen es diese eitele und abergläubische Leute noch nicht bewenden; sondern haben aus jeder Haupt-Quellen falscher Lehre / so zu reden / viele Ströme und Bäche geleitet / also / daß unter den dreyen jetzt berührten Secten wol 300. andere unterschiedene Secten verborgen seyn; welche auch für und für mehr Uberhand nehmen / und von Tage zu Tage ärger werden: weil täglich schlimmere Gesetze aufkommen / durch welche die Erfinder und Stiffter vieler Laster zu verstehen geben / daß sie den Leuten mehr Freyheit in ihrem Wandel verstatten.

Dieses jetzo (**verstehe zu Trigautii Zeiten**) in Sina herrschenden Käyserlichen Stamms erstes Haupt und Urheber / Käyser Humvuus, hat ein offentliches Edict ergehen lassen / daß vorerwehnte drey Secten in seinem Reiche je und allewege solten erhalten werden; welches er nur zu dem Ende gethan / damit er die Hertzen derer / so diesen Secten anhingen / desto besser einnehmen / und zu seiner Liebe und Gehorsam ziehen möchte.

möchte. Jedoch hat er die Verordnung gemacht/ daß die erste Secte/ nemlich der Gelehrten/ die fürnehmsten Reichs-Aembter bedienen/ und das Gebiete über die beyden andern haben solte. Welches dann die Ursache ist/ warum diese Secten einander nicht zu vertilgen und aufzuheben trachten. Die Sinischen Käyser ehren alle drey Secten ohne Unterscheid / und gebrauchen sich deroselben / so offt sie ihrer benöhtigt. Sie lassen auch zum öfftern / vor eine so wol als vor die ander/ entweder die alten zerfallenen Tempel repariren / oder gantz neue Tempel erbauen. Allermeist aber sind die Käyserliche Gemahlinnen der Secte / so über dem Bilderdienst hält / mit Gnaden gewogen und zugethan : welche Bild-verehrer sie offt mit grossen Geschencken begaben ; halten auch ausser dem Käyserlichen Hofe gantze Klöster / voll solcher Leute / um in dieser Götzen-diener Gebet mit eingeschlossen zu werden.

Mancher solte es kaum glauben können / was / in diesem Reiche / für eine Menge von Bildern vorhanden/ nicht allein in den Tempeln/ darinnen offt etliche tausend / zu abgöttischer Verehrung / aufgestellet werden / sondern schier auch in allen und jeden Wohnhäusern / an einem besondren Ort/ so / wie dieses Volcks Weise mit sich bringet/ dazu gewidmet ist ; wie dann gleichsfalls / auf dem Marckt / in den Gassen / Schiffen / und öffentlichen Palästen / dieser Greuel am ersten einem zu Gesichte kommt. Und dennoch ist gewiß / daß ihrer sehr wenig / welche den abentheurlichen Getichten und Fabeln / so

von solchen Bildern außgegeben werden/ Glauben zustellen. Sie bilden ihnen aber ein / daß/ dafern ihnen die äusserlichen Verehrung der Götzen-Bilder gleich nichts nutzte ; dennoch auch kein Ubels daraus entstehen könne.

Bey jetzigen Läufften / stehen die Verständigsten unter ihnen gemeiniglich in der Meynung / es können diese drey Secten und Lehren in eine zusammen wachsen / können und sollen auch zugleich allemiteinander gehalten werden. Verführen also diese Sinesische Syncretisten nicht weniger sich selbsten / als andre / ins Verderben : in dem sie wähnen/ solche Fragen von der Religion seyen dem gemeinen Besten desto fürträglicher/ je mehrerley die Art und Weise/ nach welcher man von derselben rede. Letztlich kommt auch gar ein anders heraus / als sie gehoffet. Denn in dem sie ihnen einbilden / besagte dreyerley Lehren können wol zugleich von ihnen in acht genommen und practisiret werden; findt sichs / daß sie gantz ohne Gesetz bleiben ; als die keinem einigem recht und aufrichtig nachwandeln. Also müssen zuletzt ihrer viele frey heraus bekennen/ daß sie gar keine Religion haben : und die / welche mit so falschem Tant / und leichtglaubigem Wahn sich selbst betriegen / stecken meistentheils/ einer so wol als der ander / in der allertiefffsten Atheisterey / und in Irrthümern / biß über die Ohren.

Von

# Von der Indianer Religionen.

## Aus dem Portugisen Petro Texeira / wie solches / in dessen Lateinischer Beschreibung Indiens / zu lesen.

Dieses Reichs Einwohner / spricht Texeira / werden getheilt / in Mahometaner / und Heyden. Unter diesen aber / seynd zwey drittheile fast einerley Meynung: ob gleich schier alle Heyden daselbst des Pythagoræ seinem Wahn und Geduncken folgen. Dann sie glauben die Unsterblichkeit der Seelen / auch daß diese entweder Belohnung oder Straffe bekommen / vermittelst der Wandrung / in andre Leiber. Angemerckt / sie vorgeben: wann einer stirbt / so fahre seine Seel / nachdem er wol oder übel gelebt / in eines andren / guten oder bösen Thiers Cörper / und gewinne dadurch einen bessern oder schlimmern Zustand; und solches in unendliche Ewigkeit. (Wiewol der Niderländer Verzeichniß diesem widerspricht.)

Religion der Indianer.

Dieses ist die Ursach / warum die Kühe so hoch von ihnen werden geehrt / und ihr Gesetzgeber Ramak ihnen dieselbe / vor allen andren Thieren / gerecommendirt: welche sie / als wie Götter / bedienen; weil sie zahm / häußlich / nutzlich / und / so man sie wol hält / (nach ihrer Meynung) die tugendhaffte Seelen aufzunehmen / bestimmt seynd.

Ausser dieser / setzt es noch viel andre ungereimte Meynungen / unter ihnen. Aus jetztgemeldtem Wahn aber rührt es her / daß sie allen

Thieren / so wol den fliegenden / als irrdischen / grosse Liebe erweisen / und dieselbe weder schlachten / noch essen: gäntzlicher Einbildung / die Seelen der Menschen seyen in sie gefahren. Und solcher ihr Wahn hat so viel vermogt / daß sie in der Stadt Cambevar, von den Portugallern aber Cambayet und Cambaya genannt / ein offentliches Gasthauß und Spital aufgerichtet / darin die krancke Thiere geheilt und gepfleget werden; ob sie wol um die Menschen sich / mit der Cur / weniger oder nichts annehmen. Auf solche wahnsinnige und aberglaubische Thorheiten / wird viel von ihnen gewandt. Inmassen damals / als ich (spricht Texeira) in Indien mich aufhielt / ein Heydnischer Banean / (**oder von der Benjanischen Secte**) einem Stier und der Kuh solche prächtige Hochzeit außgerichtet / daß er zehen oder zwölff tausend Ducaten darauf vergeudet; mag nicht sagen von dreyssig tausend / wie zwar etliche andre außgeben: sintemal ich lieber schreiben wil / was gewiß und wahr ist.

In dem Königreiche Gazerat (**oder Gusuratta**) gehen / bey den Einwohnern / mancherley Gebräuche und Secten im Schwange: und wird man (welches zu verwundern) kaum ein Geschlecht oder Haußhaltung finden / darinnen alle Leute einerley Sinnes wären. Etliche essen Fleisch; etliche keines: etliche essen es zwar; schlachten aber das Vieh nicht: Andre essen nur etliche Thiere: andre allein Fische: wiederum andre nur Milch und Kräuter. Ihrer sehr viel / und fast die meisten / enthalten sich auch des rothen Krauts / welches ins gemein / selbiger Orten / häuffig

häuffig wächst: sintemal sie wähnen/ es begreiffe Blut in sich; welches zu vergiessen/ bey ihnen eine grosse Sünde ist. Nicht wenige lassen auch wol die Conserva oder mit Zucker eingemachte Sachen/ stehen: weil der Zucker/ mit dem Eyweiß/ geläutert wird. Zeiten und Stunden nehmen sie gar abergläubisch in acht; also gar/ daß sie/ für Sünde achten/ nach der Sonnen Untergang/ einige Speise zu geniessen. Mit einem Wort; sie halten über ihren teufflichen Ceremonien viel steifer und aberwitziger/ als einige andre Nationen.

Die ingebohrne Land-Kinder von Gusaratta nennen sich/ mit einem allgemeinen Nahmen Vaneax: welchen die Portugaller unrecht **Baneanen** außsprechen. Ob diese gleich mancherley und unzählich viel Secten haben: werden doch drey darunter vor die fürnehmste gehalten: lon Kah, Mexery, und Baman. Zwischen den beyden ersten macht dieses einen Unterscheid/ daß die von der Secte Mexery Götzen haben/ und anbeten; lon Kah aber nicht: sintemal dieses Anhangs Leute nur einen Gott/ als den Anfang und Ende aller Dinge/ erkennen und ehren. Daher sie auch nicht/ mit jenen/ sich verheyrathen/ auch nicht mit ihnen essen. Die Bamaner/ so von den Portugisen/ und andren/ ins gemein/ wiewol irrig/ **Braminen**/ benahmset werden/ opffern/ in ihren Tempeln/ den Götzen/ geben die Eheleute zusammen/und verrichtrn andre Solennitäten mehr. Etliche unter ihnen leben von den Allmosen; dürffen aber doch gleichwol in der Benjaner Häusern/ weder essen/ noch trincken.

Mitten

Mitten im Reiche Gusuratta/ bewohnen sie die sehr grosse Stadt Bysantagar, und viel daherum ligende Dörffer: in welchen man auf die dreyssig tausend ihrer Familien zählet. Dieses Volck war/ vor Alters/ gar arm: hat sich aber nunmehr/ durch Ackerbau und Viehzucht/ unglaublich bereichert. Sie nehmen nur ein Weib zur Ehe: wiewol ihnen auch zwey zu heyrathen erlaubt: welches die Benjaner nicht Macht haben. Stirbt ihnen aber die Frau: so müssen sie keine andre wieder ehelichen: da dennoch den verwittibten Weibern/ nach ihrer Männer Tode/ die zweyte Heyrath unverwehrt (b) ist. Andre Secten beobachten das Widerspiel. Aber keine/ unter solchen Secten/ darff ein Thier schlachten/ oder Blut vergiessen.

(b) Es ist ihnen aber ein grosser Schimpff/ wann sie nicht mit dem Mann sterben: es sey dann/ daß es/ der Kinder halben/ unterwegen bleibe.

Solcher Gestalt hat Texeira die Religion der Indianer beschrieben. Welchem man beyfügen muß/ was in den Indianischen Beschreibungen/ von den Niederländern angezeichnet/ zu lesen ist.

Die **Hendowinen**/ welche von Asmera nach dem Norden/ und gegen Muttan zu/ wohnen/ seynd gleichfalls Heyden; aber von den andren/ mit ihren Sitten und Satzungen/ abgesondert. Denn sie enthalten sich weder des Fleisches/ noch der Fische: seynd gantz nackt und bloß/ wenn sie beten: haben auch/ wenn sie speisen/ einen Kreyß um sich geschlossen: und würden sich für entheiligt oder verunreiniget schätzen/

dafern

dafern ein andrer zu ihnen in solchen Kreyß hinein trette.

Des Reichs Golcondæ Heydnische Einwohner glauben (fide implicitâ mit einem eingewickeltem Köhler-Glauben) was ihnen ihre Priester / die Braminen / sagen: von denen sie keinen andren Grund oder Beweiß haben können / ohn daß sie / von viel hundert Jahren her / solche Lehr / von ihren Vorfahren / empfangen. Sie glauben / vor Alters sey zwar nur ein Gott gewesen: welcher aber hernach / aus den Menschen / etliche Halb-Götter neben sich angenommen / die durch Wunder-Thaten / und heiligen Wandel / sehr berühmt geworden. Diesen bauen und widmen sie ihre Tempel / oder Pagoden / und erweisen ihnen einen Gottesdienst / auf solche Art / wie es einem jeden gefällt. Die Unsterblichkeit der Seelen / und derselben Fahrt in andre Leiber / wird von ihnen gleichfalls geglaubt: daher sie auch / gantz aberwähnisch alles Vieh- und Thierschlachtens sich äussern. Viel Weiber nehmen / ist ihnen zwar zugelassen; aber nicht im Gebrauch: und geschicht selten anders / dann wegen der ersten Frauen Unfruchtbarkeit.

## Aus der Indianischen Beschreibung Johannis von Twist / der Niederländischen Compagnie Handlungs-Directorn / in den Indianischen Städten.

DIe Braminische Priester werden / bey den Indianern / in grossen Ehren gehalten / und hoch angesehen / von allen hohen und niedrigen Leuten: und fangen die Indianer kein Ding an / das

das von einiger Angelegenheit/ bevor sie die Braminen deßwegen um Rath begrüsst haben. Um von andren Leuten desto besser erkannt und unterschieden zu werden: hangen ihnen drey oder vier Stricklein über den Achseln herunter; die sie nimmermehr/ sondern lieber gar das Leben selbst ablegen: sintemal ihre Religions-Satzung sie an solche Stricke unaufflößlich verbindt. Ins gemein gehen sie nackt: ohn allein daß der Leib/ in der Mitten/ mit einem Tuch umgürtet/ welches den Geburts-Gliedern einen Vorhang giebet. Unterweilen tretten sie gleichwol/ in einem leichten Röcklein/ einher/ wie die andre Indianer. Das Haupt decken sie/ mit einem weissen Tuch: lassen niemals das Haar abnehmen. Die meisten schmücken ihre Ohren/ mit güldnen Ringlein. Im Schreiben und Rechnen seynd sie sehr geschwind/auch eines scharffen subtilen Verstandes: daher es geschicht/ daß das ungelehrte einfältige gemeine Volck mit ihrer ungereimten Lehr und Meynung/ von ihnen/ leichtlich eingenommen wird.

Derer Secten/ so am meisten berühmt/ werden drey und achtzig gezählt: und ausser derselben giebt es noch eine grosse Menge anderer nicht so hoch angesehener: also daß jegliche Famili schier ihre besondere Religion hat. Unter solchen allen aber/ seynd ihrer vier im grössesten Ruhm und Respect/ Nahmens: Ceurawach, Samaraet, de Goegy, und Bisnou. Diese alle haben dieses miteinander gemein/ daß sie kein Thier tödten/ noch essen: und an solchem Gesetze/ hangen viel andre Superstitionen.

Der

Der Secten Ceurawach absonderliche Lehr-stücke seynd folgende: 1. Daß das grosse Rund der Welt niemals erschaffen; sondern alle Dinge/ aus eigener Krafft/ entstanden seyen. 2. Aus der Fortun/ machen sie eine Göttin; erkennen auch keinen andren Gott: sondern ehren/ neben jener/ allein einen Heiligen/ mit Nahmen Tiel Theneker; von welchem ihre Vor-Eltern die Lehr-puncten ihrer Religion sollen empfangen haben. 3. Unter ihren abergläubischen Gebräuchen/ ist dieser nicht der geringste: daß sie frühe Morgens/ alsbald sie aus dem Bette aufgestanden/ sich in die Kirche begeben müssen/ ehe sie das Antlitz/ oder die Hände/ gewaschen. 4. In den Orden der Priester und Münche/ wird jederman aufgenommen/ auch allerdings aus dem Pöfel; welcher nur die Priesterliche (oder Ordens-) Kleider anziehen/ und in seinem Leben sich ihren Regeln gemäß verhalten wil. Von dem Priesterthum/ werden auch so gar die Weiber nicht außgeschlossen; dafern sie nur ins zwantzigste Jahr ihres Alters getretten: da hingegen/ aus dem Männlichem Geschlechte/ Personen von sieben oder acht Jahren zugelassen werden. 5. Beweibten Männern/ und verheyratheten Frauen ist die Ehescheidung erlaubt: sofern sie Lust haben/ den geistlichen Orden anzunehmen. 6. Fasten und Allmosen geben/ halten sie/ für die fürnehmste gute Wercke/ wodurch man die Gunst der Fortun möge erwerben. Sie geben aber das Glück/ oder die Fortun/ nicht nur allein aus/ vor eine Göttinn der zeitlichen Glückseligkeit gegenwärtigen Lebens: sondern schreiben ihrer Macht und

Gewalt

Gewalt auch zu die Versetzung und Versperrung der abgeschiedenen Seelen in andre Cörper; und wähnen/ daß der Frommen Seelen/ in zahmer und sanffter Thiere/ der Boßhafftigen ihre aber/ in wilder und grausamer Bestien Leiber/ eingekerckert werden. 7. Im Obst-Monat/ fallen/ bey ihnen/ viel Feyrtage ein. An andern Tagen/ fasten sie/ und vermeynen dadurch Vergebung der Sünden zu erlangen. Man hats aus gewisser Erfahrung/ daß Leute unter ihnen/ welche auf die zwantzig/ dreyssig/ ja wol gar viertzig Tage fasten können/ und in währender solcher Zeit keine Speise zu sich nehmen; sondern allein gar ein wenig Saffts (oder Wassers) trincken/ so mit dem bitteren und herben Pulver eines gewissen Holtzes/ jedoch nur in geringer Masse/ angemischet: welches dem Leibe eine kleine Nahrung giebt/ daß er nicht gar verschmachte.

Der Sect Samaraeth Haupt-Lehr ist: Es sey ein Gott/ der über die gantze Welt/ als ein Monarch/ herrsche/ alle Dinge erschaffen habe/ auch erhalte; über das/ durch seine Göttliche Fürsehung/ der Menschen Leben und Glück regiere. Derselbige wird/ in ihrer Sprache/ genant Parmiteer. Neben diesem/ statuiren sie drey Götter von geringer Würde: thun denselbigen auch Göttliche Ehre an/ und eignen ihnen gewisse Verrichtungen zu. Den ersten/ welcher Brama heisst/ hat GOtt/ ihrem Vorgeben nach/ dazu verordnet/ daß er die abgeleibte Seelen/ in diese oder jene Menschliche oder Viehische Leiber treibe/ nachdem die Göttliche Ordre mit sich bringt. Dem andren ligt ob/ die Menschen/ von dem

Willen

Willen Gottes/ zu unterrichten / und zu ermahnen/ daß sie seinen Geboten (die in vier Büchern beschrieben stehen) sollen gehorchen ; überdas den Aeckern und Bäumen Fruchtbarkeit zu geben / und den Menschen alles zu reichen / was zu ihres Lebens Unterhalt vonnöthen. Der dritte / mit Nahmen Mais, hat Gewalt und Macht/ Menschen und Thiere zu tödten.

Solchem nach fabuliren sie : Wann der Mensch den Geist aufgegeben / so erscheine dessen Seel/ vor dem Secretar oder Cantzler des allerhöchsten Gottes Premiseer, oder Parmiseer ; um daselbst Rechenschafft zu geben / von allem/ was sie in diesem Leben gehandelt : solches werde alsdenn fleissig protocolliret/und hiernechst besagtem öbersten Gott Premiseer überreichet : welcher darauf / nachdem er die Lebens-Verzeichniß durchgesehen/den Seelen befiehlt/in Menschliche oder Thierische Leiber zufahren/ und zwar fromer oder wilder Thiere Cörper ; nachdem ihr geführter Lebens-Wandel eine gute oder böse Herberge verdienet habe : damit sie allda / von Sünden / und aller Befleckung / gereinigt werden : gleichwie die Päpstler / von ihrem Fegfeuer / tichten. Und diese Seelen-Versetzung wird/ ihrer Meynung nach/ so offt wiederholt/biß die Seelen von aller Unreinigkeit der Laster gesäubert. Denn alsdann werden sie/von dem höchsten Gott/nicht weiter fortgetrieben auf die Wanderschafft ; sondern in die Zunfft der Engel aufgenommen.

An feyrlichen Fest-Tagen / erweisen sie / an den Vögeln/grosse Freygebigkeit und Wolthat ;

geben denselben Speise die Fülle/ und zählen solche Vögel-Gutthaten unter die guten Wercke. Dieser Disciplin und Lehrzucht seynd auch die jenige/ so man **Raßbuten** nennet: welches Leute/ die keine Gefahr/ ja den Todt selbsten/ nicht scheuen/ und die allerhertzhafftesten Soldaten in gantz Indien geben.

Die Secten Bisnou und Goegy haben/ von vorerzählten Secten/ nur einen geringen Unterscheid. Welche der Sect Bisnou nachfolgen/ die nennen Gott Ramram; und wollen/ Er gebrauche sich keiner Diener. Solches ist die fürnehmste Mißhälligkeit/ zwischen ihnen/ und den andern. Eben demselbigen Gott eignen sie hingegen eine Ehefrau zu/ deren Bild nicht weniger/ als des Gottes Ramram seines/ in ihren Tempeln bedienet wird/ mit musicalischen Instrumenten Gesängen/ und Reihen/ rc.

Bey der Secte Goegy, findet sich dieses besondere Stück: daß sie ihren Gliedern und Genossen nicht verstattet/ eigene Häuser zu haben/ noch Tempel aufzubauen; sondern wil/ daß sie der Menschen Gemeinschafft meiden/ und an wüsten unbewohnten Oertern ihren Auffenthalt haben/ und ein einsiedlerisches Leben führen. Ihre Heiligkeit ist/ bey den Indianern/ in grossem Ansehn. Sie selbst bilden ihnen ein/ daß sie allein bey Gott in Gunst und Gnaden/ oder/ wie man zu reden pflegt/ ihm im Schoß sitzen: verachten derowegen andre Leute neben sich: und bestreuen nicht allein ihren gantzen Leib/ sondern auch das Haar/ darauf nie kein Scheermesser kommt/ mit

Asche.

Asche. Sonst haben auch viel Indianische Secten dieses miteinander gemein / daß die Eheweiber / nach Absterben der Männer / sich selbsten in das Feuer stürtzen / in welchem ihrer Männer Leichnam verbrennen. Damit sie nun solchen schrecklichen Sprung desto williger und lieber thun; wird ihnen eingebildet/die Weiber/ welche solches gethan / werden / nach dem freywilligem Abtritt aus diesem Leben / in andre Oerter geführt/allda sie/ bey ihren Männern viele und lange Jahre verbleiben / und sich auf gleiche Weise zusammen ergetzen/ wie in diesem Leben.

Weiter / so seynd die von der Religion Ceurawach, die wir zu erst haben beschrieben / bey allen andren Indianern / verhasst. Inmassen auch die Priester der andren Secten ihre Zuhörer warnen/ sich für ihnen zu hüten/ und ihrer Kundschafft gantz müssig zu gehen. Daher geschichts/ daß sie / weder aus einem Geschirr mit ihnen zu trincken oder essen /noch unter ihr Obdach zu treten/ begehren; ob es gleich noch so starck regnete/ oder auch ein reissendes Thier ihnen nachsetzte: sondern lieber stürben und verdürben / als jene ihrer Einkehr würdigten.

## Von der Heydnischen Religion derer Persianer/ die in Indien leben.

Des Königreichs Persien jetzige Einwohner bekennen den Gottlosen Mahometischen Glauben; und zwar von viel hundert Jahren her. Sintemal gleich in demselbigen Jahr/ Religion etlicher Heydnischer Persianer in Indien.

Jahr / da Mahometh seinen verfluchten Geist aufgegeben / nemlich im sechshundert zwey und dreyssigsten nach der Menschwerdung Christi / des Babylonischen Calipsæ Sohn / **Othomann** / der gedachtem Bößwicht Mahometh mit Blut verwandt gewesen / das Persianische Reich mit Heerskrafft überzogen / den Heydnischen König etliche mal aus dem Felde geschlagen / und in solche Noth getrieben / daß derselbe in die Schiffe / so im Hafen bey Gamron und Ormutz gelegen / fliehen / das Reich dem Feinde überlassen / und ungefehr mit achtzehen tausend Menschen / theils Männ- theils Weiblichen Geschlechts / nach Indien zugehen müssen. Nachdem die Vertriebene daselbst angeländet ; hat ihnen der König von Cambaya / in allen Provintzen seines Königreichs / freye Wohnungen verstattet ; hingegen aber der Persianische König / zur Danckbarkeit / demselben alle die Schiffe verehrt / womit er und seine Gefährten angekommen waren : angesehn / keine Hoffnung ihm übrig geblieben / die Mahometaner wiederum aus Persien zu schlagen.

Von selbiger Zeit an / seynd die Perser zerstreut / durch alle Indianische Oerter / insonderheit in die jenige / so am Meer gelegen / und hat sich ihre Anzahl unzählich vermehrt. Ob sie nun gleich eine so viel hundertjährige Zeit / nemlich tausend Jahre / bey den Indianern verblieben : haben sie doch / aus allen Indianischen Secten / keine eintzige angenommen ; sondern ihre alte / und besondre Heydnische Religion behalten.

Sie

Sie glauben einen allerhöchsten / allgegenwärtigen GOtt / der die gantze Welt regiere / und keines andren Hülffe bedürffe; aber doch / in Regierung dieser Welt / sieben seiner fürnehmsten Bedienten sich gebrauche. Der erste / unter diesen / wird von ihnen Hamasda genannt / und ihm das Amt zugeschrieben / daß er die Menschen / zu einem ehrbaren tugendhafften Leben / ermahne und antreibe. Den andren / Nahmens Bhaman, stellen sie über Thiere und Fische. Der dritte / Ardi-besth, muß das Feuer in acht nehmen / und davor seyn / daß es nicht erlösche. Der vierdte / Sarywaer, hat Gewalt / über alles Metall / und alle Mineralien: und darum halten sie dafür / es sey Sünde / so man die Mineralien mit Schlacken vermengt lasse. Des fünfften / Espander, Bemühung ist / für die Erhaltung des Erdbodems / und der Aecker / zu sorgen. Dem sechsten / Aawaerdath, ligt ob / das Meer / und die Gewässer / in ihrer Reinigkeit zu erhalten. Der siebende / Ammadaeth, muß die Bäume / Früchte / und Kräuter / für Schaden / bewahren. Diese sieben Auffseher haben / über keines Thiers Leben / Gewalt: sondern müssen dem höchsten GOtt / ihrer Verwaltung halben / Rechenschafft geben. Nechst diesen / setzen sie fünff und zwantzig Ministern / oder Göttliche Befehlhaber / von geringerer Authorität: deren jedwedem eine absonderliche Inspection und Auffsicht anbefohlen ist.

Sie glauben / die Seelen der Menschen seyen unsterblich / und werden / nachdem sie vom

Leibe abgesondert / durch den Diener Gottes Saroch, geführt für die Richter Meer-Resus und Saros: auf daß die Wercke ihres geführtes Lebens / mit einer Wage / mögen abgewogen werden: da denn ihre gute Wercke / in die eine; die bösen / in die andre Wag-Schale zu liegen kommen. Schlagen die löblichen Wercke vor; so werden die Seelen aufgenommen in die Gesellschafft des allerhöchsten Gottes / und geniessen ewiger Freuden: solcher Freuden nemlich / die bey den Menschen / in diesem Leben / hochgeachtet seynd. Uberwigt ihre Boßheit und Untugend; so werden sie stracks / von den Teufeln / welche bey der Wage stehen / weggerissen nach der Höllen zu / und daselbst mit grausamen Feuer gequält. Jedoch wollen sie / es sey aus solcher Höllen noch eine Erlösung zu hoffen. Denn sie wähnen / diese Welt werde / nach tausend Jahren / untergehen / und eine neue erschaffen: zu welcher Zeit / die so lang gepeinigte Seelen aus der Höllen wiederum heraußgelassen / und in selbige neue Welt geführt werden sollen.

Keine Tempel bauen sie: sondern daheim / in einem Gemach / opffern die Priester / und verrichten ihren Gottesdienst. Uber alle Dinge / wird das Feuer von ihnen geehrt / und muß nie erlöschen: sintemal sie der Meynung sind / desselben Natur und Eigenschafft sey GOtt am allergleichsten.

Das sey hiemit gnug gesagt / von diesen Indianischen Einwohnern / welche aus Persien ihren Ursprung haben.

Von

# Von der Völcker in Guinea / und anderer benachbarten Nationen an der Mittägigen Africanischen Seiten / Religion.

Diese am Meer gelegene Länder haben die Päpstliche Münche und Jesuiten / schon vorlängst durchgewandelt / und Fleiß angewandt / die Einwohner derselben zum Christlichen Glauben zu bringen. Welches denn auch nicht allerdings ohne Frucht abgangen ist: zumalen weil diese Völcker eines ziemlichen Verstandes / und ihrer etliche / in der Römischen Religion einen guten Grund geleget. Denn es erzählet ein Niederländer / in seiner Reisebeschreibung: daß er einsmals / mit einem Schwartzen / selbiger Nation (angemerckt / alle Völcker in Guinea / Angola / und Congo / auf Portugalisch Negros, Nigriten / oder Schwartzen benahmset werden) von dem Christlichen Glauben gediscurrirt; und derselbe Mohr nicht allein die Gründe der Hauptstücke Christlicher Religion / aus den Evangelien und heiligen Episteln / anzuziehen / sondern auch die Strittigkeiten / so die Römisch-Catholische mit andren Christen in Glaubens-Sachen führen / gewust habe. Jedoch klagen die Portugisen selbst / daß der Bekehrten nur wenig daselbst. So seynd auch die Päpstliche Ordens-Leute / zu den inwendigen tieff im Lande ligenden Königreichen nicht gekommen.

Religion in Guinea / und den benachbarten Ländern.

Was eigentlich dieses Volck für einer Religion

gion sey; hat/ meines Wissens/ niemand voll-kömmlich beschrieben: sondern man lieset nur hin und wieder etwas davon/ in den Schiffarts-Relationen/ welches ich allhie beyfügen soll. Denn ob zwar etliche der Meynung/ als wann diese Völcker/ ohn einigen Gottesdienst/ dahin leben; Andre/ daß sie Sonne und Mond anbeten (welches doch nur allein etliche thun) Andre aber/ noch alberner und unverständiger schreiben/ daß sie Bäume und Thiere Göttlich ehren; so stimmen doch die Verzeichnissen derer Personen/ die mit dieser Nation viel Jahre lang umgegangen seynd/ nicht in allen Stücken hiemit überein.

Erstlich dienen zwar diese Leute vielen Göttern: erkennen aber einen Gott/ für den allerobersten/ und nennen denselben Fetisso: davor haltende/ er sey eine Ursach so wol alles Ubels/ als alles Guten; weßwegen sie/ mit vielen Opffern/ Ceremonien/ und Gebeten/ ihn trachten zu versöhnen.

Für den Donner und Blitz/ fürchten sie sich hefftig/ und werden hiedurch insonderheit bewogen/ zu glauben/ daß ein GOtt im Himmel sey. Denn was den Wachsthum der jährlich aus der Erden herfürkommenden Früchte entsprießt; schreiben sie selbige nicht der Güte Gottes/ sondern der Erden zu. Als die Europäer ihnen die Liebe und Wolthat Gottes/ gegen dem Menschlichen Geschlecht/ preiseten: wurden sie unwillig/ huben an darüber zu murren/ und diesen Gegenwurff einzuwenden: Warum GOtt

Digitized by Google

GOtt der HErr / wenn Er je so gütig wäre / nicht auch ihnen dergleichen Dinge hätte geschenckt / womit die Europæer so häuffig wären gesegnet; als nemlich Leinen- und Wollen-Tuch / Eisen / Glas / Becken? u. a. m. Denn die einfältigen Leute meynen / man finde solche Sachen / ohne der Handwercker Arbeit / in solcher Form auf dem Felde: gleichwie sie ihnen nichts / durch ihrer Hände Wirckung schaffen; sondern allein der Natur ihrer Gnade leben / und sich von dem erhalten / was ihnen dieselbe herfür bringt. Wie man nun solchem ihrem Vorwurff begegnete / mit der Antwort: Ob gleich GOtt ihnen nicht eben dergleichen gegeben; hätte Er dennoch mit nichten seine Mildthätigkeit auch / für ihnen / verschlossen; sondern / an stat deren / ihnen andre Gaben geschenckt / nemlich Gold / Palmen-Wein / Hirse / Bananas / Injanas / und andre Früchte; überdas Hüner / Kühe / und Schafe.

Sie wolten aber nicht zugeben / daß solches von GOtt herkäme / und kuntens mit ihrer Vernunfft / nicht fassen / wie dergleichen Natur-Güter an dem Göttlichen Segen hiengen. Denn (sprachen sie) das Gold suchen wir / mit mühsamen Fleiß / und finden es / in der Erden. Von dem Hirse säen wir die Saam-Körnlein / und erndten dieselbe nachmals reich- oder kärglich wieder ein / nachdem der Grund und das Land fett oder mager / frucht- oder unfruchtbar ist. Das Obst und die Früchte haben wir zu dancken den Bäumen / so von uns gesetzt und

gepflantzet worden; deren etliche auch die Portugaller zu uns gebracht. Die Lämmer werden ja/von den Schaaff-Müttern/getragen/und durch solches Mittel die Viehzucht immerzu fortgesetzt. Das Meer giebt die Fische: und so fortan. Also hafftet der armen Leute Sinn an der Erden/daß sie den Verstand nicht aufrichten/die öbere Ursach zu erkennen.

GOtt eignen sie einen Leib zu/und gewisse Farbe; schwartze nemlich: gleichwie auch ihre Leiber schwartz/und solcher Gestalt/in ihrer Einbildung/am allerzierlichsten sind. In welchem Wahn/eben so wol manchen Morgenländische Völcker stecken. Denn von der Geister Natur/und von der unbeleibten Selbstständigkeit/wissen sie nichts.

Jedoch halten sie auch einige Gebräuche/daraus man nicht ohne Ursach muthmassen kan/daß entweder etliche Mahometisten dahin gelanget/oder die berühmte und ruchbare Schiffahrt der Knechte Salomons und Hirams vormals nach diesen Ländern angestellet sey. (c) Welches letzte dann auch/durch die Menge des Goldes und Elffenbeins/bewiesen wird: sintemal diese beyderley/sonst in keinem Lande/weder in Asien/noch Africa/zu finden/oder aufs wenigste nicht in solchem Uberfluß/als daselbst. Bey welcher Gelegenheit/es leichtlich kan geschehen

(c) **Welches aber irrig: wie aus dem Discurse/so hierüber/in meinem Ost- und West-Indischem Lust-Garten/am 693. und 1112. Blat/zu finden/erhellet.**

schehen seyn / daß die Jüdische Religion / von denen Völckern / so nahe am Meer gewohnet / angenommen sey. Denn sie beschneiden ihre Kinder / und wenden den siebenden Tag an / zum Gottesdienst; feyren auch / an demselbigen / von aller ihrer Arbeit / und versammlen sich / der Predigt des Priesters zuzuhören: welcher ihr Gottesdienst nicht allein mit Predigen; sondern auch mit Opffern / und vielen andren Ceremonien / verrichtet wird. Solcher ihr siebender oder Feyer-Tag aber fällt / weder auf unsern Sonntag / noch auf der Jüden Sabbath / oder der Türcken Freytag; sondern auf den Diensttag.

Man sagt / daß es viel Zauberer und Schwartzkünstler / unter ihnen / gebe. Mir ist / von vielen Niederländern / erzählt / welche eben in diesem Jahr / darin ich dieses geschrieben / aus Angola gekommen: daß die Königin zu Angola / ohne Rathfragung des Teufels (dessen Boßheit diesen Leuten nicht gnugsam bekandt ist) kein Geschäffte / noch einige Reise fürnehme. Denn sie bringe / durch ihre Zauberkunst / darin sie gar fertig und Meisterin ist / so viel zu wegen / daß der böse Geist in ihrer Leibeigenen Knechte einen fahre; worauf dieser alsobald von Sinnen komme / wie ein Hirn-wütiger Mensch herum lauffe / und der Königinnen endlich weissage / was sie zu wissen begehrt.

Es seynd aber die Einwohner in Angola / und in der umherligenden Nachbarschafft / Menschen-fresser / die ihrer Feinde (so wol derer / welche daselbst im Lande gebohren / als der Portugisen)

tugisen) Fleisch begierlichst essen / nachdem sie es zuvor gesotten / oder gebraten. Zu welchem Ende / die Königin allenthalben / wo sie herum schweifft / viel Gefangene mit sich nimt. Angemerckt / der am Meer gelegene Theil des Reichs ihr / von den Portugallern / genommen ist; weßwegen sie / mit diesen / einen tödtlichen Haß und Krieg führet; der nicht so sehr in offenbaren Feldschlachten / als in offtermahligen Einfällen und Scharmützeln bestehet.

Ferner: Wiewol diese Völcker keine Erkäntniß ihrer Seelen haben / noch von derselbigen Unsterblichkeit etwas wissen: so glauben doch die meisten / aus dem Unterricht / welcher ihnen von vielen hundert Jahren her / von Hand zu Hand gleichsam übergeben ist / daß / ausser dieser Erden / noch ein andrer Ort sey / dahin die Verstorbene fahren. Und darum pflegen sie / wann einer verschieden / allerhand Haußgeräht und Speisen ihm fürzulegen / und mit ihm zu begraben: weil sie in dem Wahn stecken / er werde dessen / in jenem Leben / (d) eben so wol benöthigt seyn / als wie in dieser Welt. Geschichts / daß / eine Weil nach der Begräbniß / die Verwandten spühren / es sey ihnen etwas aus dem Hause genommen: zörnen sie nicht darüber / zeihen es auch keinen Dieben: sondern halten dafür / ihr gestorbener Bluts-Freund habe es weggeholt / und in jener andren Welt vonnöthen. Sie thun

(d) Dieses widerspricht dem vorigen / daß sie / von der Seelen Unsterblichkeit / gar nichts solten wissen.

thun auch den Götzern/ für den Verstorbenen/ ein Schlacht-Opffer; und besprützen oder bestreichen die Götzen-Bilder/ mit dem Blut sothanes Opffers. Viel andre unnütze Ceremonien und Gebräuche/ die sie/ in ihren Gebeten/ und den Versöhn-Opffern/ üben/ lasse ich/ geflissenes Willens/ ungemeldet.

Von der Americanischen Völcker Religion/ hab ich oben ingemein gehandelt: und mag solches Heydnische Fabelwerck weiter nicht erklären.

## Von der alten Africaner Glauben und Religion/ aus dem Leone Africano.

Religion der alten Africaner.

DJe alten Africaner seynd der Abgötterey ergeben gewest; wie noch/ biß auf diesen Tag/ die Persianer seynd/ deren etliche die Sonne/ Andre das Feuer/ für einen Gott/ anbeten. Jetztbesagte Africaner haben herrliche und grosse Tempel gehabt/ die so wol der Sonnen/ als dem Feuer zu Ehren/ erbauet gewesen. In denselben Tempeln/ hielt man Tag und Nacht ein brennendes Feuer/ mit grosser Behutsamkeit/ daß es nicht erlöschete: gleichwie/ bey den Römern/ von der Vestalischen Jungfrauen geschahe. Welches alles weitläuffiger und häuffiger zu lesen/ bey den Zeit-Beschreibern der Perser und Africaner.

Die jenige Africaner/ welche in Numidien und Libyen wohnten/ verehrten jede ihren besondern

dern Planeten: welchem sie auch Opffer und Gelübde thaten. Etliche unter denen/ so man Negros (oder Schwartzen) nennet/ verehrten den Guighimo, das ist/ den HErrn des Himmels: und solche gesunde Lehre ist bey ihnen nicht durch irgend einen Propheten/ oder Lehrer/ sondern gleichsam durch Göttliche Eingebung selbst/ eingeführt. Endlich haben sie das Jüdische Gesetz angenommen/ auch/ wie man sagen wil/ viel Jahre lang dabey beharret. Nachmals seynd sie zum Christlichen Glauben getretten/ auch Christen geblieben/ biß zu der Zeit/ da die verdammte Mahometische Lehr aufgekommen: welches geschehen/ im Jahr Hegiræ 208. Um selbige Zeit/ haben etliche von des Mahomeths Lehr-Jüngern/ mit so zierlichen Worten/ und betrieglichen Lippen/ geprediget/ daß sie die im Glauben annoch schwache Gemüther/ in ihren irrigen Wahn gezogen/ und alle derer Nigriten Königreiche/ so bey Libyen gelegen/ in den Mahometanischem Unglauben gefallen. Solchem nach wird man kaum einige Land-Gegend mehr antreffen/ da noch heute Christen wohnen solten. Die/ welche damals im Jüden- oder Christen- oder Africanischem Heydenthum/ sich befanden/ wurden alsobald erwürget/ und gäntzlich vertilget.

Alle diejenige aber/ so näher am grossen Meer ligen/ stecken in der Abgötterey. Diese haben vormals/ und auch noch biß auf diesen Tag/ mit den Portugallern/ viel Gemeinschafft und Gewerbe. Die Einwohner der **Barbarey** seynd/

seynd / viel Jahr über / Götzendiener geblieben; aber zweyhundert und fünfftzig Jahr (weniger oder mehr) vor Mahomeths Geburt / Christen worden: und solches / meynt man / sey daher geschehen / weil die Africanische Gegend / um Tunes und Tripoli / ehemals durch Obersten aus Apulien und Sicilien gubernirt worden / der Strich um Cæsaria und Mauritanien aber den Gothen unterthänig gewesen. Zu welcher Zeit auch sehr viel / für der Gothen wütende Tyranney fliehende Christen / aus den Lustreichen Italiänischen Landschafften gewichen / nach denen Oertern / welche nahe bey Carthago: woselbst sie sich gesetzt / und nach der Hand über selbige Gegend der Herrschafft angemasst. Jedoch achteten die Christen / so in der Barbarey seßhafft waren / der Römischen Kirchen Gebräuche gar nichts; sondern folgten / in der Lehre / und Leben / den Arrianern. Unter solcher Anzahl / ist auch (anfänglich) gewesen / der Gottfürchtige und hochgelehrte Heilige Augustinus. (e)

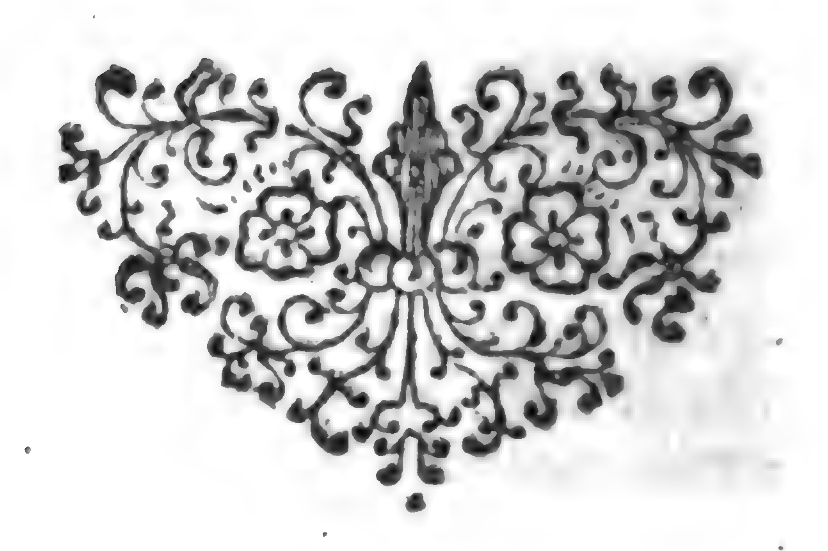
(e) Er war ein Manichæer.

Als nun die Araber in die Barbarey fielen / dieselbe zu bezwingen; stiessen sie auf die Christen / welche in dem benachbarten Lande nunmehr Herren waren / und kamen hart mit ihnen zu treffen: aber der Sieg / schreibt man / soll dennoch den Arabern geblieben seyn. Weßwegen die Arrianer / weil sie ihrer Herrschafft / und alles Vermögens / beraubt / zum theil nach Welschland / zum theil nach Spannien zugangen.

Ungefähr zweyhundert Jahr nach dem

Tode

Tode Mahomeths / hat schier die gantze Barbarey das Mahometische Gesetz angenommen; nachmals aber / da viel Zwiespalt und Strittigkeiten unter ihnen eingerissen / des Mahomeths Lehr wieder fahren lassen / alle Mahometische Pfaffen / und Obersten erschlagen. So bald solches vor die Hohe-Priester kommen; ist ein starckes Kriegsheer den rebellirenden Barbern auf die Haut geschickt / und denen / die von dem Mahometischen Groß-Priester zu Bagadeo abgefallen waren / ihre Meutenirung / mit scharffer Straffe versaltzen. Von selbiger Zeit an / hat die giftige Mahometanische Sect allda einen vesten Grund gelegt: wiewol dennoch / unter ihnen / viel Spaltungen / mancherley Ketzereyen und Anhänge / biß auf den heutigen Tag / übrig seynd.



# Register

## Der fürnehmsten Nahmen und Sachen/ wovon sonderlich in diesem Buch gehandelt wird.

### A.

ABailard. 382
Abeloniten. 369
Abgötter der Heyden/ waren verstorbene Menschen. 102
Abgötterey verdambt. 884
Abyssiner Religion. 847
Abraxas, 890
Adonis, 887
Antæus, 893
Apis, } die Sonne. 889
Apollo, 886
Atys, 888
Acephali, 372
Adamiten / 342. 400. ihre Opinionen, 461
Adiaphoristen/ 398
Aebte/ wie die erwählet worden / 476. wie sie eingewenhet werden. 589
Ærianer Religion. 355
Ætianer. ibid.
Æternalen. 361
Africaner Religion/ 163. Africanische Mohren / ihre alte Religion/ 171. 1037 ihre heutigen Tagse/ 172. der Nieder Mohren. 174
Africanische Inseln Religion. 177
Agnoëten. 373
Agricola. 412
Agonycliten. 378
Albanenser. 379
Albigenser. 384
Aldebertiner. 378
Almaricus. 386
Alogianer. 341
Americaner Religion / 178. erkennen einen allerhöchsten GOtt / eine Dreyeinigkeit / die Unsterbligkeit der Seelen/ und haben einige Traditionen von der Sündfluth Noæ. 189
Americaner Religion / gegen Süden. 195
Ambt der Obrigkeit. 706
Amt der Leviten/ 26. der Propheten / 27. der Schrifftgelehrten/ ibid. Pharisæer/ 28. Nazareer/ 29. Rehabiten / 30. Esseer / ibid. Sadducæer/ 31. Samariter/ ibid. der Apostel. 679
Amstorffius. 412
Anachoretæ. 419
Angelici. 346
Antidicomarianer. 357

Antimarianen. 402
Antinomer, 403. ihre Opinion. 626
Anti-Trinitarii. 402
S. Antonius. 421
Apelles Religion. 336
Apollo, der Heyden Gott. 233
Apollinaristen. 356
Apostolici. 346. 383
Aquarii Opinion. 360
Aquei 365
Araber Religion und Disciplin. 116. 367
Archoniten ihre Religion. 333
Armacanus. 389
Armenii Opinion. 376
Armenianer / ihre Opinion. 629. 838
Armuth dreyerley. 532
Arnhemer / und Millenariorum Opinion. 633
Arrianer Religion. 353
Semi-Arrianer. 354
Artotyriten 340
Asciten. 360
Ascothyptæ. 333
Asia, und dessen Religion. 2
ob Atheisten in der Welt seyn. 947
Audianer. 354
Aufmerckung über die heutigen Juden. 63
Augustiner. 400
S. Augustinus, 440. S. Augustini Münche / 441. 516. musten nicht betteln / 443.
Augustini Gürtel. 445
Augustiner Münche. 516

B.

BAal, und Bel, die Sonne. 892
Babylonier alte Religion. 99
Bachus, der Heyden Gott. 235
Bardesanisten ihre Opinion. 344
Basilides, ein Ketzer. 315
die Beguardi. 388
Beguinen. 389
Belenus. 892
Bellerophon. 894
Benedictiner Münche / 462. sind Anstiffter anderer Orden / 465. die Regeln / so Benedictus seinen München fürgeschrieben / 466. ihre Kleidung und Speise. 470
Benedictiner Nonnen / und dero Regeln. 478
Bengala, ihre Religion. 143
Bequinianer. 403
Bertramus. 380
Berengarius. ibid.
Berührung der fürnehmsten Religions-puncten. 961
Beschneidung der Jüdischen Kinder. 93

Bischöffe. 696
Bisnagar, ihre Religion. 151
Bongomilii. 381
Boni homines. 538
Brasilien, Religion darin. 197
Brauwnisten/ihre Opinion. 622
Brentius. 412
Britannier, ihre Religion. 256
Brüderschafften/oder Fraterniteten. 483
die Brüder Helenæ, Hospitalarii, die Brüder S. Jacobs. 587

C.

Cabala, und Cabalisten/ was es sey. 45
Cainiten, ihre Meynung. 331
Calvini Lehre. 409
Camaldulenser Münche. 487
Cambaja ihre Religion. 145
Carmeliten. 517
Carolostadius. 407
Carpocratianer, ihre Religion. 324
Cassinoër Münche. 473
Castellio. 412
Castor und Pollux die Sonne und der Mond. 898
Cataphrygianer Religion. 338
Cathari. 545
S. Catharina von Siena. 546
Cerberus, die Sonne. 903
Cerdon. 334
Ceremonien in der Religion. 879
Ceres, Göttinne der Heyden. 241
Cerinthianer Opinion. 325
Charon, die Sonne. 903
Chazinzarii, ihre Meynung. 377
Chiliasten, ihre Opinion. 639
Chineser Religion. 137
Christen/müssen mit den Juden keine Gemeinschafft haben. 71
Christenthumbs Anfang/ 310. weichet vor der Mahometischen Religion/ 312. durch was Instrumenten die Religionen Abbruch gelitten/ 314. Christenthumbs Fürtreffligkeit. 923
Cimbrier, ihre Religion. 264
Circassianer Religion. 841
Circumcellionen. 363
Cladius, Bischoff zu Taurino. 379
Clancularii. 401

Cluniacenser Münche. 486
Colarbasianer, ihre Opinion. 330
Coluthianer. 361
Collyridianer. 367
Congo, 175. ihre Nachbaren Religion gegen dem Norden. ibid.
Cophti in Egypten. 845
Copulation der Juden. 90
Correrii. 385
Cupido, die Sonne. 900

D.

DAvidisten. 401
David Dinantius. 386
David Joris. 407
Dänen Religion. 262. 953
Debaiba, ihre Religion. 197
Desiderius Longobardus. 387
Diaconen Ambt / 681. was das Wort Diaconus bedeute. 685
Diana, eine Göttinne der Heyden. 238
Diener des Evangelii / wie sie müssen erwählet werden. 710
Dionysius, die Sonne. 889
Dominicaner, oder Prediger Münche. 516
Donatisten Religion. 362
Dreyfaltigkeit wird geläugnet von den Juden / Mahometthanern / Simone Mago, und seinen Discipeln. 316

E.

EBioniten, ihre Religion. 326
Effrontes. 405
Egyptier alte Religion. 157 ihre heutigen Tagse. 161
Einsiedler / oder Eremiten, 419. Eremiten S. Pauli, 537. Eremiten S. Hieronymi, 547. Eremiten S. Augustini, 513. die ersten Einsiedler / 420. ihre Art und Manier zu leben. 422 ihre übermässige Strengigkeit. 423
Elcesianer Opinion. 342
Eltesten Ambt / 678. 683. 692 ihre Macht zu excommuniciren / 712. warumb Christus Judam nicht excommuniciret. 715
Endymion, die Sonne. 895
Ephod, oder Leib-rock. 10
Erde und Feuer / wie die angebetet worden. 246
Erste Gebuhrt der Juden / wie gelöset. 95
Erwarter oder Sucher / ihre Meynung. 645

Esseer/ was für Leute. 30
Ethnophrones. 378
Eunomianer. 356
Europæer Religion/ 210. ihre Festtage/ 212. ihre fürnehmsten Götter. 217
Eutichianer Opinion. 372

F.

FAsten-tage der Juden. 87
Farben bey den Catholischen/ welche für heilig gehalten werden. 778
Feri, ihre Religion. 365
Festtage in Neu-Hispanien. 192. in Peru, 200. der Griechen und Römer. 213. 271
Feur/ wie das angebetet worden. 246
Feyr-jahr/ wie es von den Juden gehalten. 39
Fez, ihre Religion/ 164. die Zeiten ihres Gebets. 167
Florianer Religion. 361
Florida, ihre Religion. 181. 182
Familisten/ ihre Kezerey. 623
Franciscaner Münche/ in mancherley Orden vertheilet/ als Observanten, Ambrosiani, Capellani, Cellarii, Clavigeri, Cruciferi, Forficiferi. 586
Fraticelli. 387
Fundament aller Republiquen. 858
Furcht vor des Satans listigkeit/ woher sie komme? 130
Fürsten und Obrigkeiten müssen vor die Religion Sorge tragen/ 863. daß öffentlich nur eine Religion müsse zugelassen werden/ 866. Fürsten mögen nicht heucheln in der Religion. 873

G.

GEbäu und Häuser allererst aufgericht zum Gottesdienst. 7
Geisseler/ ihre Opinion. 387
Geistliche Personen/ warum sie ihr Haar und Bärte bescheeren liessen. 449. das Kahlscheeren/ woher es gekommen? 452
Georgius Major. 412
Georgianer Religion. 840
Gerhardus Sagarellus. 388
Gesez der Juden/ 54. der Mahometanen. 279
Geten und Goten Religion. 264
Gilbertus Porretanus. 382

Glieder der Griechischen Kirchen in Europa. 954
Gnostici, ihre Religion. 323
der Gnosimachi. 377
Goa, ihre Religion. 146
Godscalcus. 379
GOtt / wie er die Juden in Vorzeiten unterrichtet / 44. Nur ein GOtt ist erkant von den Weisesten unter den Heyden. 219
Gottesdienst der Abyssiner. 968
Gözen der Syrer. 112
Gözendiener / ihre Grausamkeit und Unkosten in ihren Barbarischen Opffern. 185
Griechen / ihre Religion / 210 ihre Festtage / 212. 271 ihre fürnehmsten Götter / 217. ihre Opffer / 250. ihre Priester und Tempel / 253. ihre heutige Religion. 819
Griechische Heyden / ihre Religion und Götter / 232. haben ihren Göttern mancherley Nahmen gegeben. 242
Griechischer Kirchen heutige Disciplin. 822
Guiana, ihre Religion. 197
Guinea, ihre Religion. 169. 1031

H.

HEiceten, ihre Opinion. 375
Hemero-baptisten. 49
Henricianer. 383
Henrich-Nicolaiten. 405
Heracleoniten. 330
Hercules die Sonne. 892
Hermianer. 359
Herodianer. 49
Heyden / was für Wissenschafft sie von der Schöpfung gehabt. 121. gläuben die Unsterblichkeit der Seelen / 148 ihre Götter / 269. wie sie gewapnet waren. ibid. Haben die Sonne angebetet. 885. erkennen nur einen Gott / 904. 907. ihre abergläubische Furcht. 905. Erkennen eine Dreyfaltigkeit. 908
Heydnische Religion kombt am allerbesten mit dem Verstande überein. 885
Griechische Heyden / ihre Religion und Götter. 232
Hierachiten, ihre Opinion. 352
Hierapolis. 105



Digitized by Google

S. Hieronymus. 438
Hieronymus von Prag. 393
Hilarion. 421
Hispaniola, ihre Religion. 205
neu Hispanien / ihre Religion / 182. ihre Festtage. 192
Hoffmanisten. 405
Horibertus. 380
Hungern / ihre Religion. 267
*Joh.* Hus. 392
Hussiten. 393
Hutisten. 403

I.

Jacobiten Religion. 373
Janovesius. 390
Janus die Sonne. 895
Jan van Leyden. 395
Japon, ihre Religion. 153
Iconoclastæ. 378
Jesuiter Orden / 558. ihre Regeln / 561. ihre Privilegien, 583. ihre Regeln und Ordinantien für die Provincialen, 564. für die Propositos, 567. für die Rectores der Collegien, und dero Examinatores, 569. für die Magistros der Neu-ankömmlinge / 570. für ihre Rathmänner / 573. für die Reisenden / ibid. die Regeln des Dieners oder Inspectores, 574. des Ermahners / ibid. des Auffsehers der Kirchen / 575. der Priester / 576. der Prediger / 577. des Procuratoris eines Generalen / 578. des Lesers / 579. Infirmarius, ibid. Librarius 580. Küster / ibid. Pförtner / 581. Kleiderhüter / ib. Dispensator, 582. der Koch / ib. Aufwecker / ibid. Kämmer-visitirer, 583. Einkäuffer. ibid.
Independenten Opinion, 667. ihre Opinion in Neu Engeland / 670. warum sie unsere Kirchen verlassen? 671
Indianer alte Religion / 140 ihre heutige Tagse. 842
Infernalen. 403
Invisibiles. 404
Joachimus Abbas. 385
Johannes Scotus. 380
John Reeve, uñ Lodewijck Muggletons Opin. 650
Jovinianer Opinion. 367
Irrglaube der Mahometisten. 979

Jucatan, ihre Religion. 194
Juden / ihre Kirchen und Regiment vom Anfang/ biß auf ihre Außführung/ 9. unter Mosen/ 10. Priester unter den Juden / ibid. Leviten unter ihnen. ibid. Juden ihre alte Unterhaltung des Sabbaths/ 32. wie sie ihr Pascha hielten / 33. 60. 61. ihr Pfingstfest / 36. ihr Lauberhütten-fest / ibid. 75. ihre Neumonden/ 37. 76. Posaunenfest/ 38. Versöhnfest / 39. 82. ihr Feyerjahr / 39. Jubeljahr / 40. ihre Außbannung von der Gemeine / 42. Juden ihr heutiges Tages Kirchen-regiment / 50. Jüdische Manier im Beten / 52. 79. ihre Zeit im Beten / ibid. hören das Gesetz dreymal in der Wochen / 53. ihr Gebrauch dabey / 54. 84. ihr Gebrauch bey Unterhaltung des Sabbaths / 56. heutige Juden / wie sie ihr Osterfest halten / 60. ihre Manier das Osterlam zu essen/ 61. ihre neue Ceremonien / 63. ob ihnen mag zugelassen werden unter den Christen zu wohnen / 67. ob ihnen mag gestattet werden ihre eigene Religion unter den Christen zu üben / 69. Christen müssen mit den Juden keine Gemeinschafft haben / 71. ihr Fasten im Augusto / 77. 87. ihre Manier im Anfang des Neuen Jahrs / 78. ihre Vorbereitung zum Morgengebet / 79. ihr Fest der Einweihung/ 85. ihr Fest Purim / 86. ihre Copulation / 90. ihre Scheidebrieffe / 91. ihre Manier die Kinder zu beschneiden / 93. wie sie ihre Erstgebohrnen lösen / 95. ihre Pflicht bey den Krancken/ 96. ihre Ceremonien bey den Verstorbenen / ibid. Juden in Sina. 946
Juno, Göttinne der Heyden/ 239.
Jupiter, der Heyden Gott / 233 / die Sonne. 890.

K.

KEtzer / und Ketzereyen. 315

Kirche/ wie die muß regieret werden. 703. 704. seq.

Kirchen und Opfferplätze. 4

Kirchen-Regiment nach Mose/ 12. unter David und Salomon/ 13. nach Salomon/ 15. unter den Zehen Stämmen/ 18. in- und nach der Babylonischen Gefängniß. 47

mancherley irrige Meynungen / sint der Zeit unsere Kirchen-Regierung gefallen. 726

Römische Kirche ist von andern Kirchen unterschieden / betreffend die H. Schrifft. 737

Klöster und dero Gesetze. 480

Knipperdolling, und seine Religion. 395

L.

LAmpetianer Opinion. 378

Lauberhütten Fest / wie es von den Juden gehalten. 36

Leben/ das Gesellig ist/ ist besser denn ein Einsames. 427

Lehrers Beruff. 687

Leviten unter den Juden/ 10. ihr Ambt / 26. ihr Unterhalt. 46

Liber, die Sonne. 889

Liberatores. 366

Libertiner. 407

Litthauer / ihre Religion. 267

Lithurgia, was es sey. 50

Lolhardi, ihre Opinion. 389

Longobardus. 387

Luciferianer. 366

Lullius. 387

*Martinus* Lutherus. 394

M.

MAcedonianer Religion. 354

Magor, ein Königreich / ihre Religion / 144. in Malabar, 146. in Marocco, 168. der Mohren alte und neue Religion. 174

Mahometh/ ist nicht der Antichrist / davon Paulus und Johannes reden. 285

Mahometanen/278. ihr Gesetz/ 279. ihre Opinionen, 281. ihre Secten / 286. ihre Christliche Orden / 287. ihre Welt-Priester/ 292. ihre Devotion und Heiligkeit/293. ihre Wallfahrten nach Mecha, 295. ihre

ihre Beschneidung / 298. ihre Gebräuche bey Krancken und Todten / 299. wie weit sich ihr Aberglaube habe außgebreitet / 301. von was Langwierigkeit und Alter die Mahometische Religion sey. 304

Mahometisten in Europa. 955

Majoristen. 399

Manichæer. 349

Marcion. 334

Marciten, ihre Opinion. 329

Marcilius. 381

Maroniten, 378. ihre Religion. 844

Mars, der Heyden Gott / 236 die Sonne. 886

*Phil.* Melanchton. 408

Melchisedecianer Meynung 344

Melchiten Religion. 840

Meletianer. 352

Melitonii. 365

Menander, ein Ketzer. 315

Mengrelianer. 841

Mennonisten. 402

Mercurius, der Heyden Gott / 234. die Sonne. 891

Messalianer. 357

Metangismeniten. 359

Millenarii, oder der Kirchen von Arnheim / ihre Opinionen, 633. die Gründe worauf sie bauen das zeitliche Königreich CHristi hie auf Erden tausend Jahr lang. 634

Minerva, der Heyden Göttin / 237. die Sonne. 895

Mithres, die Sonne. 890

Moloch, die Sonne. ibid.

Monachi. 419

Mond / wie der angebetet worden / 245. das Meer / 248. Mond oder Luna einerley Liechte mit der Sonnen / item, Eigenschafft des Monds. 901

Monophysiten. 375

Monotheliten. 374

Moscowiter / 261. 963. ihre Religion und Disciplin, 824. ihre Münche / Nonnen / und Eremiten, 827 ihre Kirchendienst / 829. wie sie die Sacramenten bedienen. 830

Muntzerus. 395

Münche / welche die ersten gewesen. 429

Münche S. Basilii, und ihre Regeln / 430. Münche S. Augustini, 441. musten nicht betteln / 443. wie doch sie

sie heutiges Tages zu Rom geachtet werden/ 458. wie vor Zeiten die Münche un Nonnen seyn eingewehyet worden/ 461. München Regeln vorgeschriebē vom andern Concilio zu Aix. 471. Münche zu Cassino, 473. Cluniacenser, 486. Camaldulenser, 487. Vallis Umbrosæ, 488. Silvestriner, 489. Grandimontenser, ibid. Carthusianer, 490. Münche S. Anthonii von Vienna, 493. Cistertianer, ibid. Bernhardiner, 494. Humiliati, 495. Præmonstratenser, 496. Gilbertiner, 497. Cruciferi, 498. Crucigeri, ibid. Hospitalarii, ibid. Trinitarii, ibid. Bethlehemiten, 500. Bettelmünche Augustini, 514. Dominicaner, oder Prediger-Münche/ 520. Carmeliten, 517. Franciscaner, oder Minderbrüder/ 524. Münche Vallis Scholarium, 536. Diener S. Mariæ/ 538. Cælestiner, ib. Jesuati, 539. Münche und Nonnen des Ordens S. Brigittæ, ib. Münche S. Justinæ, 547. Albati, 548. Fratricelli, 549. Turtupini, ibid. Mont-olivetenses, ib. Bettelmünche S. Hieronymi 550. Münche vom Orden des H. Geistes/ 551. S. Ambrosii ad Nemus, ibid. Minimi Jesu Mariæ. ib.

N.

Narsinga, ihre Religion. 151
Nativitarii. 366
Nazarener/ ihr Ambt/ und was für Leute? 29
Nazariten/ oder Nazaræer/ ihre Religion. 326
Nemesis, die Sonne. 897
Nestorianer Relig. 371. 841
Nicolaiten. 322
Noëtianer Religion. 344
Nonnen oder Bagynen in der ersten Kirchen/ 456. wie sie vorzeiten seyn eingeweihet worden/ 461. Nonnen S. Claræ, 536. Nonnen S. Catharinæ. 547
Nordländer Religion nahe beym Polo. 126
Nudipedales. 362. 414

O.

Obrigkeit Ambt. 706
Oecolampadius. 406
Okinus. 413

Ophei,

Ophei, ihre Opinion. 365
Ophiten. 331
Opffer/ 8. Opfferplätze und Kirchen. 4
Orcus, die Sonne. 902
Orden der armen Pilgrim/ 556. der Indianer/ 557. der Göttlichen Liebe / oder Theatinorum, ib. der Pauliner, 558. der Jesuiten/ ib. Orden der Unwissenheit/ 587. Johanniter Orden/ ibid. Orden des Thals Josaphat / 588. Orden Josephs / ibid. Lazari oder Magdalenæ/ ibid. Reclusorum, S. Ruffi, 588. Specularioruum, Stellatorium, &c. 589
Ordnung im Anfang der der Welt. 3
Origenisten. 347
Origianer. ibid.
Osiander. 412
Osiandristen. 399
Osiris, die Sonne. 888
Osterfest / wie es vorzeiten von den Juden ist gehalten worden/ 33. wie es heutiges Tages geschicht. 60

P.

PAllas, die Sonne. 896
Pan, die Sonne. 894
Paria, ihre Religion. 197
Patarinen Religion. 383
Pattalorinchiten. 360
Paternianen. 368
Patricianer. 360
Paulus è Cracovia. 413
Paulus der Tebaner. 421
Pegu, Religion darin. 142
Pelagianer. 369
Pepuzianer Religion. 339
Peru, Religion darin / 198. ihre Festtage / 200. ihr Glaube von den abgeschiedenen Seelen. 201
Persianer alte Religion. 117
Petrus Johannis. 385
Petrobrusianer. 381
Phönicier Religion und Disciplin. 114
Philippiner Religion. 154
Photius. 379
Photinianer Opinion. 349
Pluto, die Sonne. 903
Polyphemus, die Soñe/ 894
Porretanus. 382
Postellus. 412
Presbyterianer Opin. 676
Prædestinati. 370
Priscillianisten Opinion. 364
Priester unter den Juden/ 10 ihr Unterschied von den Hohen-Priestern/ 11. Priester und Leviten / was für Unter-

Unterhalt sie gehabt von den Juden / 46. Priester und Opffer in Mexico, 187 der Priester Würdigkeit und Nothwendigkeit / 919 ihre Würdigkeit bey den Griechen / ib. bey den Römern und andern. 920
ocliamiten Religion. 349
oserpina, die Sonne. 903
otestanten, worin sie mit andern Kirchen überein komme / und worin nicht? 849
olomæaner. 329

Q.

Quäcker Meynung / 654. andere Opinionen der Quäcker / 657. Ungereimtheit ihrer Religion. 659
uartadecimaner. 340
uintilianer Opinion. 339
uintiniften. 404

R.

Anters, ihre Opinion und Merckzeichen. 664
echabiten, was für Leute. 30
hetorianer Religion. 364
Religion von Asien / 2. 956. der alten Babylonier Religion / 99. derer zu Hierapolis, 105. der Araber / 115 der Persianer alte / 117. der Syrer / 118. der Tartarn / 119. der Chineser / 137. Indianer alte Religion / 140. Africaner / 163. 9[illegible] in Fez, 164. in Guinea, 169. Africanischen Mohren / alte / 171. 1037. ihre heutiges Tagse / 172. in Congo, 175. der Africanischen Inseln / 177. der Americaner / 178. 959 in Virginia, 179. in Florida, 181. in Neu-Hispanien / 182. in Jucatan, 194 der Americaner gegē Süden / 165. in Brasilien / 197. in Peru, 198. in Hispaniola, 205. der Europæer / Griechen und Römer / 210. der Teutschen / Walen und Britannier / 256. Scyten / Geten / Tracier / Cymbrier / und Gothen / 264. der Litthauer / Polen / und Hungarn / 267. der Christen / 310. der Griechen heutige Religion / 819. Russen heutige Religion / 832. ihre Ehe / 836. ihre Begräbnisse / 838. Armenier Religion /

ligion / 838. 977. Indianer heutige Religion / 842. 1017.
Religions-tafel / 937. die heutige Heydnische Religion. 945
Religion in den Ländern Spanischen Gebiets/951. in Franckreich/ 952. Italien/ ibid. Savoyen/ibid. Teutschland/ ibid. Polen / 953. Ungarn / ibid. Dännemarck und Schweden/ ibid. 261. England/Schott- und Irrland/ ibid. der vereinigten Niederlanden/ 954. Schweitz/ ib. der Socinianer/962. Wiedertäuffer/ibid. Päpstler/963 Reformirten/ ibid. Griechen/ ibid. Moscowiter/834. 973. der Sineser/987. Religion etlicher Heydnischer Persianer in Indien/ 1027. in Guinea/ und den benachbarten Ländern. 1031
Christliche Religion vergifftet durch mancherley Opinionen. 415
daß öffentlich nur eine Religion müsse zugelassen werden. 865
Reordinanten. 380
Ritter der Johanniten/oder Hospitalarii S. Johannis, 500. Ritter von Rhodus/503. von Malta/ 504. von Calatrava/ 512
mancherley Ritter-Orden / 513. Ritter des H. Grabes/ 532. Gladiatores, 534. Ritter S. Mariæ der Erlösung/ 535. von Montesia, ib. Ritter der Verkündigung Mariæ/551. S. Mauritii, 552. des Monden / ibid. S. Stephani / 554. Ritter der Bennet/ 593. der Königlichen Kronen/594. der Pfriemen oder Heydblumen/ ib. des Schiffs. 595. Ritter S. Michaelis/554. 595. des H. Geistes / 554. 596. der Christlichen Liebe/ 597. S. Lazarii, 511. der Jungfrauen Mariæ auf den Berg Carmel, 598. von Orleans, oder Porcupine, ibid. 599. des gulden Schildes / ibid. der Distel/ ib. von Anjou, ibid. S. Magdalenæ/ 600. des Wieselchen/ 601. des gulden Fliesses / 553. 602. des Hosenbandes/603. des Bades/ibid. der Disteln/oder S. Andreæ / 604. der Lilien/ oder von Navarre, 605. S. Jacobi. 513. des Schwerdts / ibid. S. Juliani/oder des Birnbaums/ oder Alcantara, 606. von Calatrava, 607. des Bandes oder rothen Feldzeichens / 608. der Tauben/ ib. S. Salvioris, ibid. von Montesia, ibid. des Spiegels/ 609. JEsu Christi/ ibid. D. Avis, ibid. des Drachen/ ib. S. Georgii, 610. des weissen Adlers/ ibid. des Elephanten/ ib. JEsu / oder der Seraphin/ ibid. des Schwanen / 611. der Schwerdträger/ib. S. Galli ib.
mancherley Ritter-Orden zu Rom/612. zu Venedig/614. zu Genua / ibid. in Savoyen / ibid. zu Florentz/615. zu Mantua. ibid.
Ritter-Orden gegen Abend. 616
Römer/ ihre Religion / 210. ihre Festtage/213. ihre fürnehmsten Götter/217. ihre Priester/222. der alten Römer Opffer/ 224. ihre

ihre Gebräuche beym Freyen/ 226. bey den Begräbnissen. 228
Römische Kirche ist von andern Kirchen unterschieden / betreffend die H. Schrifft / 737. die Gnadenwahl / das Ebenbild Gottes/ und die Sünde / 738. das Gesetz / Christum / den Glauben/die Rechtfertigung/ und guten Wercke / 740. im Punct von der Busse/ Fasten/ Gebet/und Allmosen/ 743. im Articul võ den Sacramenten/ 744. in den Ceremonien so in den fünff streitigen Sacramenten gebräuchlich / 746. ist unterschieden/betreffend die Heiligen im Himmel/748. betreffend die Kirche / 750. was die Concilias, Münche/ Obrigkeiten/ uñ das Fegefeuer betrifft/ 753. ihr äusserlicher Gottesdienst/und der erste Theil ihrer Messe/ 756. der Gebrauch der Kirchweihung / 761. die Consecration ihrer Altäre / 766. die Gradus der Kirchen-personen/770. ihre consecrirte Orden / 772. das Ambt des Bischoffs / 777. was für Farben heilig gehalten werden / 778. ihr ander Theil der Messe/780. ihr ander Theil des Gottesdiensts/784. ihre Festtage/787 das Christ-fest/788. die Tauffe/ 791. ihre andere Feste oder H. Tage/ 793. ihre Gezeiten oder verordnete Betstunden/ 796. ihre Processionen, 802. Festtage der Heiligen / 804. von ihren Ornamenten und Geräthen so in ihren Kirchen gebräuchlich/810. ihre Dienste gegen die Verstorbenen. 815
Ryswycks Opinion. 394

S.

Sabbaths alte Unterhaltung von den Juden. 32
Sabbatharii. 400
Sabbellianer Opinion. 346. 385
Sadduceer ihr Ampt. 31
Sagarellus. 388
Samariter/ ihr Ampt. 31
Samosatenianer. 348
Satan kan die Menschen auf dreyerley Weise betriegen / durch falsche Miracul. 127
Saturnus der Heyden Gott / 237. Sonne. 886
Saturninus, ein Ketzer. 315
Alte Saxen ehreten ihre Götter unter mancherley Gestalten. 258
Scheide-brieff der Juden / 91. Abscheidung des Weibes von ihres Mannes Bruder/ 92. Scotus. 380
Schrifftgelehrten ihr Ampt. 27
Schweden / ihre Religion. 261. 958
Schwenckfeldius, 413. Schwenkfeldianer. 406
Scythen. 264
Secten, so auf die Lutherische Lehre gefolget/ 398 Secten dieses Seculi. 644
Secundianer. ihre Lehre. 328
Serapis, die Sonne. 889
Servetus. 412
Sethiten. 332
Severus. 336
Siam, ihre Religion. 140

Simon Magus, ein Ketzer. 315
Simonianer, und ihre Meinungen. 320. 380.
Socinianer / ihre Opinionen. 627
Sonne / wie die gemahlet worden von den Mitternächtischen Völckern 915. Sonnen-farbe / getragen. 911
Stancarus 412. Stancarianer. 400.
Steinbergerus. 412
Sucher / oder Erwarter / ihre Meinung 645
Sumatra, ihre Religion. 155
Syrer Götzen / 112. ihre alte Religion. 118

T.

Tage / die bestimt waren zum Gottesdienst. 8
Tartarn alte Religion / 119. ihre unterschiedene Religionen. 124
Tatianus Opinion. 337
Taudenus. 381
Tempel Salomons / 19. was durch dessen Tempel und Geräthe ist bedeutet worden. 24
Templarii 505
Tertullianisten Lehre. 365 368
Teutonici, oder Marianer, und dero Einsetzung. 507
Teutschen / ihre Religion. 256
Thalmud. 45
Theaurau Johannes Meinung in der Religion. 645
Theodotianer. 343
Theokagnostæ. 377
Theopaschiten. 365
Thumbherren S. Savioris. 548. Thumherren von Lateran / 550. Regular-Thumbherren S. Georgii, ibid. Regular-Thumbherren S. Marcii. 536
Timotheaner. 370
Tithones, die Sonne. 897
Tnetopsychiten. 377
Todt / wie der angebetet worden. 249
Todten begraben / ist ein Werck der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit. 229
Tratier Religion. 264
Trismegistus, bekennet nur eine Göttliche Natur. 907
Tritheisten. 402
Tritheiten. 365
Turelupinen. 390
Türcken. such Mahometaner.

V.

Valentinus. 413
Valentinianer Religion. 327
Valesianer. 345
Ubiquitarii. 398
Venus, Göttinne der Heyden / 238. die Sonne. 899
Virginia, ihre Religion. 179
Urim, und Thumim, was es sey. 44
Vulcanus, 241. die Sonne. 886. 897

W.

Waldenser. 383
VValen, ihre Religion. 256
VVestphalus. 408
VViclefiten. 390
Wiedertäuffer / 395. Wiedertäuffer aus Mehren / 396. ihre Opinion und Nahmen. 618

Z.

Zeilan, ihre Religion. 155
Zwinglius. 407

ENDE.

# Anhang/

tzliche Altsächsische Wochen-
und andere Teutsche Götzen-
bilder betreffend:

Nebenst

ero sonderbaren Gottesdiensten/
Altären/ Opfern/ Priestern/
und anders/

von

## Christoph Arnold

beygefüget.

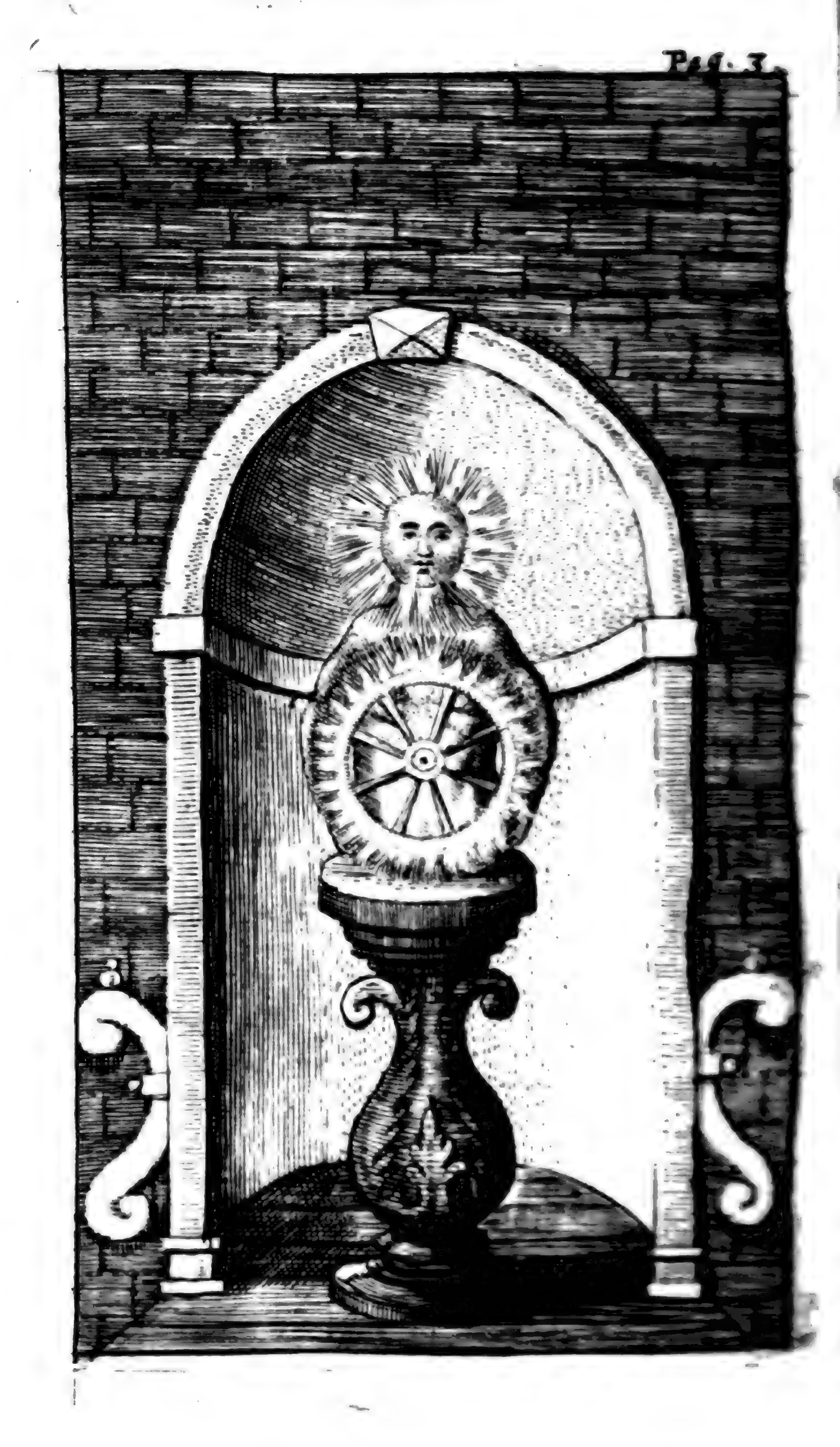
# Vor-bericht.

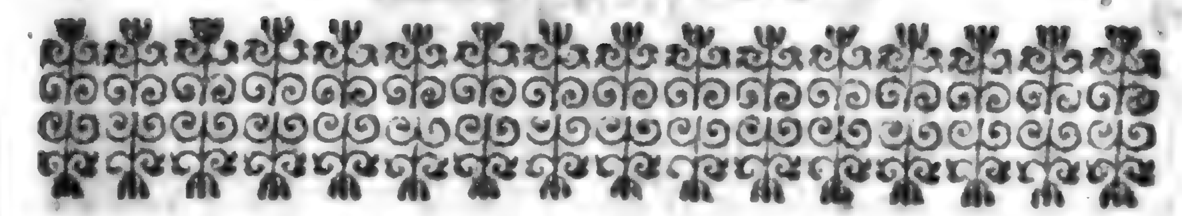
WEilen der gelehrte Engelländer / Alex. Ross in seiner V. Abtheilung / laut der zweyten Frage / auß dem Sinnreichen Verstegan; das ist / ein Engelländer auß dem andern / die Wochengötter der alten Sachsen nur mit wenigen berührt / und seine / wiewohl kurtze / jedoch nachdenkliche Muthmassungen (warum jene so und so gebildet) wolmeinend befüget: Verstegan aber den meinsten unbekant / und in wenig gelehrter Leute Handen ist: Wurde für rathsam erachtet / nicht nur allein die Bilder selbst auß solchem Engelländer dem günstiger Leser an das Liecht zu stellen; sondern auch die Erklärung derselbigen etwas weitläufftiger und deutlicher / so viel sich vermittelst der Historien thun lässt / an- und außzuführen: deß zuversichtlichen Vertrauens / die Freyheit gelehrter Urtheil werde der Freyheit meiner behutsamen Feder im geringsten nicht nachtheilig seyn:

Wer mich wird besser unterweisen /
Dem will ich folgen / und ihn preisen!

Innhalt

Digitized by Google





## Innhalt
## Des ersten Capitels.

Sonntagsbild. **Soltwebel / Sonnenberg. Sonnenwald.** Alagabal, Syrisches Sonnenbild. **Berg Carmel** / ein Gott. **Ildebrand / Ilderich** / ꝛc. Ob die alten Teutschen einen Schein von der H. Drey Einigkeit gehabt? Durch das Feuer wird die Sonne / und durch die Sonn / **Gott** selbst vorgebildet. Kinder / so durchs Feuer gegangen. Der Sonnen Schnelligkeit. Sonnenopfer / ein **Eberschwein.** Dessen **Börster** bedeuten die **Sonnenstrahlen.**

DEr in alt-sächsischen Historien wolerfahrne Engelländer Rich. Verstegan erzehlt in seiner Restitution of decayed Intelligence in Antiq. pag. 68. 81. Die Heidnischen Nahmen der sieben Täge in der Wochen / und dero Götzenbilder: Dem jenigen Tag / spricht er / welcher insonderheit dem Sonnenbild gewidmet war / haben sie auch den **Sonntag** / als einen Tag der Sonnen / benamset. Dieses Bild aber wurde in einen Tempel gestellet / daselbst angebetet / und ihm geopffert; in Meinung / die Sonn an dem Firmament habe mit solchem Bild

 gleichsam

gleichsam einen heimlichen Verstand / und verborgene Wirkung. Die Gestalt und Form desselbigen war (wie allhie zu sehen) gleich einem halbnackichten Mannsbild / so auf einen Säulenstock gestellet: dessen Antlitz leuchtete von den feurigen Strahlen / und hielt mit seinen ausgestreckten Armen / vor der Brust / ein brennendes Rad; so den schnellen Lauff der Sonnen bedeutete / die rings um die Welt herum rennet / und brennet: Jngleichen zeigte der strahlende Flammenglantz beedes das Licht und die Hitze an / dadurch alle lebendige und grünende Geschöpfe erwärmet / gestärcket / und erquicket werden. Dergleichen Bild soll auch weiland zu **Soltwedel** in der alten Marck gestanden / und von D. Julio in dem Soñen-tempel daselbst aufgerichtet worden seyn / wie El. Schedius, Syngramm. IV. de Diis Germ. cap. 5. berichtet / und es eben in solcher Gestalt beschreibet: Forma idoli, fuit hominis, qui ante pectus ambabus manibus flammantem rotam tenebat. Dannenhero / unter andern / die vorbesagte Stadt **Soltwedel** ihren Namen zu haben scheinet; sintemal **Wedel** / welches Wort einen Löwen- oder sonst dergleichen Schwantz bedeutet / vor Alters so viel geheissen / als die feurigen Strahlen / wie sie sich auf der Brust des Sonnenbilds ausgebreitet. Mart. Zeillerus hingegen erklärt denjenigen Stadt-nahmen / in Itiner. German. Nov-Antiq. Cap. XXX. Bl. 654. auf eine andere Weise: **Soltwedel** / spricht er / in der alten Mark Brandenburg / soll von den Longobarden seyn erbauet worden / und den Nahmen von der **Sonnen** und **Wohnung** haben: denn

enn wann man von einem Ort zum andern her-
m wandelt / so wird solches **Wallen** genannt /
aher komt auch das Wort **Wedeln**. Wann
un die Alten sich an einem Ort niedergelassen /
haben sie diß Wort **Wallen** / oder **Wedel**
arzu gesetzt. Käyser Carl der Grosse soll diese
Stadt wieder erneuert / und das Sonnenbild /
elchem man Göttliche Ehr erzeigte / abgebro-
en haben. Allein meine unvergreiffliche Mei-
ung ist diese / Schedius und Zeillerus hätten viel-
icht etwas näher hinzugerathen / wann sie das
Wort **Wedel** / in seiner eigentlichen Bedeutung
ir einen jungen **Wald** (als wann das Holtz
gutem Wedel gehauen wird) genommen / und
nen **Sonnenwald** darauß gemacht hätten.

Nicht nur allein aber diß / sondern auch an-
ere Städte / Berge / und Schlösser / haben ihren
ahmen (wie vermuthlich) von dem abgöttischen
Sonnendienst der alten Teutschen empfangen:
ls zum Exempel / das Schloß **Sonnenberg** /
in der Oesterreichischen Herrschafft Wallgöw
elegen: deßgleichen **Sonnenberg** im Koburgi-
hen; **Sonnenburg** an der Warte / nah bey
üstrin / in Chur Brandenburg; alda der
ochmeister des Ritterlichen St. Johannis
rden in der Mark seinen Sitz / Stadt / und
Schloß hat: wie auch **Sonnenburg** / oder
**Sonnenberg** / in der Dennemarckischen Land-
hafft Oesel: **Sonnewald** / in Nieder-Lauß-
itz / am Fluß Dober befindlich. Besagter
assen wurde weiland in der Syrischen Stadt
missa die Sonne göttlich bedienet / wie Julia-
us *Hymn. in Solem* bezeugt; dessen Bild bey den

Innwohnern Alagabal, Elagabal, oder auch Heliogabal geheissen/ von dem Syrischen Wort Alah, GOtt (welchen sie durch die Sonne andeuten wollen) und Gabal ein Berg: Hieß demnach dieser Götzen-nahm so viel/ als einen **Gottesberg**/ oder Sonnenberg; wie ihn Casaubonus Not. in Lampridii Ant. Heliogabalum, gleich Anfangs außführlich erwiesen. Dio und Herodianus erklären das erste Wort (ohne einiges Bedenken) durch das Griechische Wort / ἥλιος zu Teutsch/ die Sonne; zweiffelsfrey aber wurde das jenige Götzenbild darum Heliogabal, Alagabal, das ist / ein Sonnenberg genennet / weil nicht nur allein dasselbige auf einē Berg (gleichwie alle Morgenländische Abgötter auff Höhen/ darüber die Propheten so hefftig klagen/ und drohen) dazumal gestanden; sondern auch diejenige Berge und Hügel selbst / als Götter geehret worden. Dergleichen war der vermeinte GOtt und Berg **Carmel**/ dessen Suetonius in Fl. Vespasiano, cap. 5. außdrücklich gedenckt / nemlich besagter Käyser Vespasian habe im Jüdischen Lande (Carmeli Dei oraculum) den Berg Carmel/ als einen Gott wegen seiner eignen Person zu Rath gefragt; darauf er die Antwort / durch das geworffene Los / erhalten / all seine Gedanken und Hertzens-anschläge würden ihm wohl hinaus gehen; er möchte ihm etwas so grosses und hochwichtiges fürnehmen/ als er immer wolte. Damit stimmt allerdings überein Tacitus, lib. II Hist. c. 78. §. 4. Zwischen Judæa und Syrien/ spricht er/ ligt der Carmel/ (ita vocant montem, deumq;) also nennen sie denselbigen Berg / und GOtt;

welchem

welchem kein Götzenbild noch Tempel aufgerichtet / sondern nur ein Altar / wobey die Andacht verrichtet wird. Eben wie die alten Teutschen ihnen auch kein Bild machten / noch ihre Götter zwischen die Wände einsperreten; sondern / in offnen Haynen / das unsichtbare Geheimniß derselben mit Forcht und Zittern / ehreten. Tac. lib. de Germ. c. 9. §. 3. 4. Allen Muthmassungen nach war ihnen der Berg Carmel / mit seinem Bezirk / selbst an statt eines Tempels / und die Heiligkeit des Orts geachtet / als Gottes Gegenwart: Welche abergläubige Meinung vielleicht daher entsprossen / weil Elias Thisbites allda gewohnt / wie aus dem I. **Buch der Kön. Cap.** XVIII. und **im** II. **Buch** / **Cap.** II. und IV. vernemlich zu schliessen. Dannenhero wurde derjenige Berg lange Zeit für heilig gehalten / und der Gottesdienst / so darauf verrichtet worden / Gott viel angenehmer zu seyn erachtet / als jrgend an einem andern Ort. Dennoch aber worden dazumahl der Berg an und für sich selbst für keinen GOtt erkannt; so wenig als man den obbemeldten Bergfels / mit seinem hocherhabenen Gipfel / für den Gott Elagabal gehalten: Sintemal er nur deß jenigen Sonnen-götzen Bedeutung und Vorbild war / dessen Tempel auf dem Emissenischen Gebürg stunde: Besagter massen wurde auch anfänglich nicht der Berg Carmel / sondern dessen Gott / oder Berg-geist geehret / welchen sie / wie wohl zu glauben / für die Sonne gehalten: Endlich aber ist es mit dem Carmel so weit gekommen / daß demselbigen selbst Göttliche Ehre / als einem Gott / angethan worden.

Welcher massen die Apalachiter in America ihren Soñenberg heilig achten/und wie die Felsenhöle/ als der Tempel/ auf demselbigen/ beschaffen/ hab ich in meinen **außerlesenen Zugaben**/ zu des Rogers Heydenthum/ **Cap.** XXXVIII. **Bl.** 960. weitläufftig beschrieben.

Der alten Celten Sonnen-gott wird auch von Jul. Cæsare, lib. VI. Bell. Gall. berühret/mit diesen Worten: Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt, & quorum opibus apertè juvantur, *Solem*, & Vulcanum, & Lunam. Das ist: Die alten Teutschen haben fürnehmlich diejenigen unter ihre Götter gerechnet/ so sie vor Augen sahen/ und dero Hülff sie augenscheinlich geniessen kunten; nemlich die **Sonne**/ das Feur/ und den Mond. Wobey Phil. Cluverii unverfängliche Meinung mit wenigen anzuführen/ als welcher lib. I. Germ. Antiq. cap. 29. fast dafür halten wollen/ ob hätten die alten Teutschen einigen Schein von dem Liecht der H. Drey Einigkeit gehabt/uñ durch die **Sonne** Gott dem **Vater**/durch den **Mond** Gott den **Sohn**/durch das **Feuer** Gott dem H. **Geist** angedeutet: welchen Feuergott/Vulcanum, der höchste Gott Jupiter mit Junone seinem Gemahl erzeuget; wie bey Homero, Odyss. lib. V. zu lesen. Solchem zu Ehren sollen auch unsere Vorfahrer unterschiedliche Manns- und Weibsnahmen von dem **Feuer**/und dessen **Brand** formieret haben; als **Ildebrand**/ (ins gemein/ Hildebrand/ auf Italienisch/ Aldobrando,) **Ilderich**/ **Ildegard**/ ꝛc. Dannenhero noch heutiges Tages/ in Dänischer Sprache das Feuer **Ilde** genennet wird. Allein jene

jene ungegründte Muthmassung von der Drey-Einigkeit scheinet bey denen dazumal wilden/ groben/ und ungeschlachten Heyden nicht wohl statt zu finden; sintemal auch so gar die weisen Griechen und Römer/ ungeachtet sie mit einem vortrefflichen Verstand begabt waren/ zu solchem Geheimniß nicht gelangen/ vielweniger mit ihrer blinden Vernunfft diß hohe Geheimniß-liecht erblicken können: Geschweige dann (wie Arn. Montanus in Var. Comment. ad Jul. Cæsaris loc. cit. wohl erinnert) die alten Teutschen/ welche meistentheils auf ihre greuliche Menschen-opfer all ihre Religion gegründet/ und also von der H. DreyEinigkeit (dero klare Offenbarung/ so der gantzen Jüdischen Kirche alten Testaments beschehen/ auch noch von vielen Gelehrten in Zweiffel gezogē wird) nicht das geringste vernommen. Es ist zwar auch Elias Schedius, in seinem Buch von den Teutschen Göttern/ mit Cluverio fast einerley Meinung/ als ob nemlich die wahre Religion von Noah her durch den Tuisco, und dessen Nachkömlinge auf die Teutschen gebracht worden were: Aber (gleich wie der vortreffliche Schwed/ Olaus Verelius, der Schwedischen Antiquitäten und Historien weitberühmter Professor/ zu Upsal/ in seinen Not. ad Hist. Gotrici & Rolvonis, cap. VII. sehr wohl erinnert) weiln auch schon zu Noäh Lebszeiten die wahre Erkäntniß/ und aller Gottesdienste in merkliches Abnehmen gekomen; ists nicht wohl gläublich/ daß so lange Zeit hernach die jenigen/ welche diese Mitternächtische Länder bezogen/ ihren Nachkömmlingen den wahren und reinen Gottes-

dienst hinterlassen; viel weniger / daß sie die allerverborgensten Religions-geheimnisse so genau erkannt haben solten.

So viel ist zur Gnüge bewußt / daß die meisten Heiden darum die Sonne geehrt / so fern solche des höchsten GOttes Allmacht und Majestät deutlich vorbildete. Weßwegen dann auch die Perser / ihrem Sonnen-Gott Mithræ zu Ehren ( gleichwie die Römer durch ihre Vestalische Closter-jungfrauen ) ein ewigbrennendes Feuer unterhalten; dergleichen noch heut zu Tag auf dem Persianischen Berg Albors unauslöschlich brennen soll; wovon ich in meinen **auserlesenen Zugaben Cap.** XXVI. allbereit gehandelt. Gleichwie nun die Soñ ein Vorbild Gottes/also war das Feuer ein Vorbild der Sonnen: Dannenhero die Persianischen Priester/ πύραιθοι, das ist/ die Feuerschürer genannt / bey einer gantzen Stund/ vor dem Feuer stehende / ihre gewöhnliche Feuerlieder / mit einhelliger Stimme gesungen : Das so genante Eisenkraut in ihren Händen haltende / und mit ihren hohen Priestershüten dermassen verkappet / daß ihnen beedes die Wangen und Lefftzen damit bedecket wurden / wie solches der Englische Baron, Edoard Herbert de Relig. Gent. cap. IV. erzehlet. In solche Heidnische Thorheit sind auch weiland die altketzerischen Manichäer gerathen/von denen August. lib. XX contra Fastum c. 5.& 8. vermeldet/daß sie die Sonne ( nach der alten Perser Art) als einen Mittler zwischen dem Guten und Bösen/ deßwegen geehret / weil sie GOtt dadurch verstunden / und ( wie seine Wort lauten / vestræ vanitati

placuit,

Digitized by Google

placuit, in *Sole* ponere virtutem *Filii*, & in luce Sapientiam ) durch die Sonne den Sohn GOttes / und durch das Sonnenliecht die Göttliche Weißheit bedeuten wolten: Darum sie dann auch / bey ihrem Gebet / sich um und um gedreht; gleichwie die Sonne im Krais herum laufft. Im Mittelländischen Syrien wurde ebener massen die Sonne von den Ammonitern göttlich bedienet / unter dem Nahmen Moloc, oder Milcom; welcher Sonnengötz ausdrücklich **der Ammoniter Greuel** / II. Reg. XI. 5. 7. darum genennet wird / weil die Eltern / demselben zu sonderbahren Ehren / ihre Kinder durch das Feuer gehen liessen: Nicht aber eben zu dem Ende / daß sie darinn lebendig verbrannt / sondern vielmehr ( wie etzliche alte Rabbinen dafür halten ) durch das Feuer gesäubert und gereiniget würden: Indem sie von ihren Camarinen oder Priestern / und auch von ihren eignen Eltern selbst / auf der Priester Befehl und Anordnung / zwischen zweyen grossen Feuern mitten hindurch geführet / oder getragen wurden. Fast auf solche / oder dergleichen Weise / wie heutiges Tages noch in Teutschland hin und her / das tolle Pövel-gesindlein / über das Johannes-feuer springt / und aberglaubischer / Heidnischer Weise / sich / samt ihren herbeygetragenen Kindern / bey solcher Flammen / wider mancherley Krankheiten desselbigen Jahrs über / räuchert / und reiniget.

Wir wendē uns aber wieder zu den Mitternächtischen Völckern / welche / wie Ol. Magnus lib. III. Epit. Hist. Septentr. c. 2. bezeugt / die Sonne aus abgöttischer Furcht / dermassen geehret / daß sie ihnen nicht wohl getraut / im Sommer ein grosses

Fest,

nit verargen möchte/als ob dero auf Erden angezündetes grosses Feuer gleichsam dem Sonnenliecht zum Schimpf / und zu Verschmälerung desselben von ihnen angesehen wäre. Sintemal sie im Gebrauch gehabt/damit sie vor ihren Göttern nicht leer erschienen / denselben von der wilden Thiere Gebein / so sie auf der Jacht gefällt / und Wallfischrieben / ein Opfer zu thun: Welche grosse Gebeine sie im Sommer darum / wie zuvor gedacht / nicht anzünden wollen/ damit es nicht das Ansehen hätte / als ob der Sonnen Liecht und Hitze damit spotten wolten: sondern sie versparten solche auf den grimm-kalten Winter/ da sie / in grosser Versamlung / dergleichen Feueropffer ihren Göttern zu Ehren angelegt/und gewisse Festtäge damit begangen.

Schließlichen / so ist es von den alten Persern und Armeniern aus Herod. lib. I. und Xenoph. lib. IV. bekannt/daß sie / um des schnellen Sonnenlauffs willen / ein weisses Pferd geopfert: Welche (gleich Anfangs durch das feurige Rad/ auf des Bildes Brust angedeute) Schnelligkeit/ nach Ed. Herberts Ausrechnung / so groß und stark / daß die Sonn innerhalb einer Stund zehenmahl hundert tausend Meilen fortrennt: Dagegen aber wird selbe von des Firmaments Schnelligkeit so weit übertroffen / daß dessen tägliche Bewegung innerhalb 24. Stunden 42308437. Meilen verrichtet. Wann es nun müglich wäre/ daß ein Vogel/ mit seinem Flug / solche erstbesagte Geschwindigkeit/spricht Fr. Patricius, erreichen solte; so müste derselbige in einer einigen

einigen Stund 1884. mal / das ist / in einer einigen Minuten $31\frac{2}{5}$. mal um die gantze Erde / samt dem Firmament / herum kommen.

Die Gothischen Völker hielten dafür / der fortlauffende Sonnen-wagen würde durch ein vorgespanntes **Eberschwein** fortgezogen / Nahmens **Gullinbuste** / das ist / mit **güldnen Bürstern** / so die Sonnenstrahlen vorbilden solten / gezieret. Denn ein solcher Eber lieff / ihrer Meinung nach / Tag und Nacht viel schneller / als ein Roß; und konte keine Finsterniß so dunckel seyn / dadurch nicht die hellgläntzenden Strahl-bürster scheinten / und alles erleuchteten; wie solchen Aberglauben der berühmte Ol. Verelius aus ihren alten Mährlein-buch / Edda genant / klärlich erwiesen / und dargethan. Dieser wolgemässte Sonnen-eber / wurde der Mitternächtischen Göttin / Friggæ, zu Anfang des Februarii / als im Eingang des neuen Jahrs darum aufgeopfert / damit das Land sein Gewächs geben / und alles fruchtbar werden möchte: Der König selbst hielte so viel von diesem heiligen Schwein-opfer / daß fürnemlich die jenigen / so demselbigen ordentlich beygewohnt / das gantze Jahr über tüchtig waren / die allerschweresten Gerichtsachen recht zu entscheiden. Dahero wurde solcher auserlesene Eber acht Tage / vor dem Jenner / zu dem König gebracht; da dann die Grossen zu Hofe / mit zusammen-gefaltenen Händen / über den emporstrebenden Saubürstern auf den Rucken ein Eyd / in dem allerwichtigsten Geschäfften abgelegt / und der König Heidrich dazumal / samt ihnen / unterschiedliche Gelübde gethan.

Das

# Das II. Capitel.

Mondsbild. **Luneburg**/dessen Nahme/ und Götzenbild. **Neumond**/von den Teutschen in **Feldschlachten** beobachtet. Mitternächtische **Kält** und **Finsterniß**/ mit Gedult vertragen. Der Mond leucht an statt der Sonnen. Warum diß Bild einen **Männerrock** antrage? Der Mond ist **männliches** und **weibliches** Geschlechts. Mondshörner. Egyptische Mondsgöttinn Isis. Lange Ohren. Hündische Mondsgestalt. **Hörnerschuhe** der Götter und Edlen.

DAs nechstfolgende Bild/ nach den Wochentägen ist der **Mond**/ davon der **Montag** seinen Nahmen hat: Solches war seltsam und lächerlich geformet/ in Gestalt eines Weibes/ mit einem kurtzen Männerrock angezogen; daran eine Kappe mit zweyen langen Ohren. Den Mond/ welchen es vorn an die Brust hält/ scheinet die Erklärung zu machen/ was das jenige Bild eigentlich sey: Aber die Ohren-kappe/ samt dem kurtzen Rock/ und den ausgepickten Hörnerschuhen überläst Verstegan, andern zu erklären. Hierüber hat Alex. Ross keine ungereimte Gedanken/ wie daß nemlich der kurtze Rock die unverhinderliche Bewegung/ und den hurtigen Lauff des Monds; die langen Ohren aber dessen Hörner/ samt den Schuhen/ anzeigen. Eben dergleichen

Digitized by Google

Digitized by Google

chen Bild/wie Schedius Syngr. IV. de Diis Germ. cap. 8. dessen gedenkt / soll auch in der Stadt Luneburg / davon sie den Nahmen zu haben vermeinet wird / weiland gestanden / auf einer Seule / in Mannsgestalt / mit langen Ohren / ein guldenes Mondsbildniß in den Händen haltend : Welches nachmals Käyser Carl der Grosse abgeworffen / und zerstöret.

Daß die alten Teutschen fürnemlich Sonn und Mond / weil sie selbige stets vor Augen sahen / für Götter gehalten / bezeuget Jul. Cæsar lib. VI. Bell. Gall. Bevor aber hatten sie so genaue Aufsicht auf des Mondes Ab- und Zunehmen / daß ihre Priester ihnen ernstlich wiederriethen / ihren Feinden keine Feldschlacht vor den Neumond zu liefern. Derowegen als Julius Cæsar von den Ubergeloffenen solches erfahren / hat er seinen Vortheil hierinnen wohl zu beobachten gewust; und die Teutschen zu ihrer Unzeit / angegriffen / und auch geschlagen. Dann also erzehlet abermahl Cæsar den gantzen Handel lib. I. Bell. Gall. selbst / mit nachfolgenden Worten: Apud Germanos consuetudo erat, ut matres familias, eorum sortibus & vaticinationibus declararent, utrum prælium ex usu esset, nec ne? Eas itaq; dicere, non esse fas Germanos superare, si *ante novam Lunam* prælio contendissent. Itaq; Cæsar ex transfugis hoc cognoscens, prælio lacessivit, & tanta religione impeditos aggressus fudit.

So wohl des Monds als der Sonnen gedenket Ol. Magnus, in Erzehlung der Mitternächtischen Abgötterey / lib. III. cap. 2: Weil ihnen die Sonne /

Sonne / spricht er / den gantzen Sommer durch scheinet / beten sie dieselbige an / mit beygefügter Danksagung / daß sie ihnen ihr helles Liecht wider die erdulten Finsternissen / samt ihrer lieblichen Wärme wider die grosse Kält / so mildiglich ertheilet. Wiewohl nun beydes Frost und Finsterniß fast unerträglich zu seyn scheinen / so lästern und schmähen sie dannoch die Sonne nicht / wie etwan die Indianer; daß sie sich dergleichen ungebührlichen Scheltwort vernehmen lassen solten / sprechende: Ist das nicht eine thörichte Kält! ist das nicht eine unermeßliche Finsterniß! Ebener massen ehren sie auch den Mond / dieweil er ihnen fast den gantzen Winter über / so lang die Sonne von ihnen weicht / seinen Schein beharrlich wiederfahren läst: Bey abnehmender Entziehung dessen / bedienen sie sich der hellfunkrenden Sterne / dabey sie ihre alltägliche Geschäffte und gewöhnliche Arbeit / so viel müglich / verrichten / rc.

Das weibische Mondsbild belangend / so mit einem kurtzen Rock angethan / dergleichen sonst die Mannspersonen zu tragen pflegen; so ist dieses hiervon meine unvergreiffliche Meinung: Weil von den Egyptiern / Griechen und Römern stets dafür gehalten worden / als ob der Mond eines ungewissen / das ist / theils männlichen / theils weiblichen Geschlechts wäre / weßwegen er dann auch bald Lunus bald Luna genennet wurde / so sey vermuthlich auch mit der Kleidung dieses Bildes darauf gezielet worden. Aus dieser jetztbesagten Ursach haben auch die Römer anderst nicht gebetet / als im Zweiffel stehende:

Sive

Digitized by Google

Sive tu *Deus* es, sive *Dea*! du mögst nun gleich ein Gott oder eine Göttinn/ das ist / Mann oder Weib seyn! wie solche Thorheit Arnobius lib. III. den Römischen Heyden wohl vorzurucken wuste.

Solcher Meinung waren nicht nur die Römer/ sondern auch ausser denselben die Carrener/ Völker in Mesopotamien; welche es im Gebrauch hatten/ daß der jenige/ so den Mond für ein Weib hielte / auch den Weibern unterthan seyn/ und ihnen dienen muste: Wer ihn aber einen Mann nennte/ der durffte auch Herr über seine Frau seyn; und hatte sich keiner weiblichen Hinterlist im geringsten zu befahren. Diesen uralten Gebrauch bezeugt Spartianus in Caracalla ausdrücklich/ mit diesen Worten: Quoniam dei *Luni* fecimus mentionem, sciendum, doctissimis quibusq; id memoriæ traditum, atq; ita tunc quoq; à *Carrenis* præcipuè haberi, ut qui *Lunam fœmineo* nomine ac sexu putaverit nuncupandam, is addictus *mulieribus* semper *inserviat*: at verò qui *marem* deum esse crediderit, is *dominetur uxori*, neq; ullas muliebres patiatur insidias. Unde quamvis Græci vel Ægyptii eo genere, quo fœminam hominem, etiam Lunam *deam* dicant, mysticè tamen *deum* dicunt. Uber solche ersterwehnte Wort / warum dem Mond eh das männliche / als weibliche Geschlecht beyzumessen / hat der Weltberühmte Vossius in Addend. ad lib. II. Idol. cap. 5. diese unverwerffliche Gedanken / als ob der Carrener Priester auf die Erzeigungs-krafft gesehen: weilen der Mond natürliche Dinge / gleich einem Vatter / mehr

erzeigt; als/ daß er/ nach der Mütter Art/ etwas tragen und gebären solte. Wäre demnach in solcher Benahmsung auf das wichtigste und fürnehmste gesehen worden. In Erwegung dessen/ wird **der Mond** (gleichwie von uns Teutschen) von Strabone lib. XII. mit einem männlichen Götzen-nahmen Menis genennt / dem an vielen Orten unterschiedliche Tempel gewiedmet worden. Damit haben unsre Teutsche Wörter / **Mon / Mond / Monath** / eine merkliche Gleichniß/ als ob sie von Menis wo nicht allerdings abkünftig/ jedoch demselben nah und ähnlich wären.

Der Mond wird sonst auch/in weiblicher Gestalt / mit Hörnern gebildet; als nemlich der Assyrier Astarte ( wovon zu sehen Herbert de Relig. Gent. cap. VI. ) und dann der Egyptier Isis; wie diese deutlich abgebildet / und ausführlich erklärt zu finden / in meinen **auserlesenen Zugaben Cap.** XXXII. Die gehörnte Isis wird von Ovidio lib. IX. Met. kürtzlich also abgemahlt : Inerant *lunaria* fronti *Cornua:* Daß aber auch den alten Teutschen solche Isis nicht unbekant gewest/ bezeuge ich mit Tacito, lib. de M.G. cap. 9. selbst/ wann er spricht: Pars Suevorum & *Isidi* sacrificant.

Ob die emporstehende Ohren/ des obgesetzten Mondbildes mit erstbesagten Hörnern einige Verwantniß / oder gleiche Bedeutung haben / oder nicht / lasse ich an seinem Ort/ nach eines jeden Belieben / dahin gestellet seyn. Ol. Wormius hält solche lib. I. Monum. Danic. cap. 4. für Esels-ohren; weiß aber nicht / warum? Vielleicht möchten es Hunds-ohren seyn / weil die

Mond-

Mondgöttin/ sonst Hecate genant/ ein Hund gewest/ wie Hesychius berichtet; weil selbe/ wie andere vermelden/ nur mit einem Hundskopf vorgebildet; weil ihr auch die Hunde/ wegen der Jacht bey nächtlicher Weil/ gewidmet waren; weil ihr/ will ich noch ferner sagen/ die Hunde zu einem Opfer erwürget und geschlachtet wurden. Deßwegen dichtet eben Theocritus, die Hunde fürchten sich für der Hecate so sehr: Zugeschweigen deß/ daß manche Hunde/ aus einer natürlich-geheimen Ursache sonderlich den Vollmond anbellen/ als ob er ihnen höchst zu wider. Ein mehrers ist hiervon zu finden bey Lil. Gyraldo, Synt. XII. Hist. Deor. fol. 347. Dem mag nun seyn/ wie ihm wolle/ um diese Ohrenkappen zu streiten/ will von uns beeden keinem zustehen.

Sind noch übrig die Hörner-schuhe/ welche nicht eben auf die Mondshörner zu ziehen; sintemal aus B. Balduini schönem Büchlein de Calceo, cap. VIII. sattsamlich bekant/ daß an vielen alten Seulen und Bildern solche überstehende Schnabel-schuhe/ in unterschiedlichen Kunstkammern zu sehen; womit auch die Alten ihre Götter also gekleidet/ und gezieret. Eben solche Schuhe hatte die Göttinn Juno Sospita an/ wie sie von Cicer. lib. I. de Nat. Deor. abgebildet. Fürnemlich aber trug der Römische Magistrat, nachmals auch Edle/ und rittermässige Personen solche Schuhe/ welche insonderheit uncinati, repandi, rostrati, lunati, cornuti, zum Unterscheid geringerer Leute/ in alten Schrifften genennet werden.

# Das III. Capitel.

**Tuysco/der Teutschen ältester Stam̃vatter/und GOtt. Woher die Teutschen ihren Nahmen bekommen? Dieses Bildes Kleidung. Rauhe Häute/ warum so kurtz? Rhenen oder Renntbiere. Tuystag/ oder Dienstag. Die Göttinn Disa/ oder Thisa. Der Gott Theutas. Hesus. Der Kriegsgott/ Thyr/oder Tyr genannt.**

DAs dritte Wochenbild ist Tuysco/ der älteste und sonderliche Gott aller Teutschen/ mit einem grauen und grossen Bart; dessen altteutsche Kleidung eine zanhe und haarichte Haut/ von einem wilden Thier: In der rechten Hand hält er einen Scepter/ als ein gebietender Herrscher/ die Linke aber streckt er von sich/ mit zertheilten Fingern/ als ob er an sein Volk eine Vermahnungs-rede abzulegen/ oder sonst einige Wichtigkeiten demselben vorzutragen hätte. Von diesem Tuysco/ als dem Urheber und Stammvatter/ haben die Teutschen/ oder Tuytsken ihren Geschlecht-nahmen. Sintemal die Gelehrten ins gemein dafür gehalten/ daß Japhet/ unter seinen andern Söhnen den Gomer/ Gomer den Ascenas/ dieser den Tuysco ordentlich erzeugt: Wiewohl Seb. Münster solcher Meinung/ob wäre Tuysco/nach der Sündfluth/von Noah gebohren: Jedoch wird die erste Meinung am meisten behaubtet. Dieser nun hat sein Volk aus Asien in Europa/ und/ wie Verstegan neben

andern

P. 20.

Digitized by Google

andern bejahet/ von dem Babylonischen Thurnbau in die Mitternächtischen Ländern ausgeführet. Tacitus de M.G. cap 2. gedenkt der Teutschen GOtt/ welcher von ihm Tuisto genennet wird/ als ihr Heerführer und Gesetzgeber.

Dessen Kleidung ist/ wie gemeldt/ ein rauhes Fell/ von wilden Thieren. Gerunt & ferarum pelles. schreibt Tacitus cap. 17. damit stimmet auch Jul. Cæsar lib. IV. Bell. Gall. allerdings überein: In eam se consuetudinem adduxerunt, ut locis frigidissimis neq; vestitus, *præter pelles*, habeant quicquam (quarum *propter exiguitatem magna est corporis pars aperta*) & laventur in fluminibus. Ferner schreibt er lib. VI. hiervon noch deutlicher: Promiscuè in fluminibus perluuntur, & *pellibus, aut parvis rhenonum tegumentis* utuntur, *magna corporis parte nuda*. Damit will er so viel sagen: Die Häute oder Felle seyen nicht zu verstehen/ als Kleider/ damit der gantze Leib eingehüllet worden; sondern nur als eine Decke über die Schultern/ bis ungefehr auf den halben Leib herab: Denn der meiste Theil war blos/ und solcher Umhang viel zu kurtz: Und solches zu dem Ende/ damit sie unverhindert/ mit solcher kurtzen Decke gleich in die Flüsse gehen/ und sich darinnen auf solche Weise waschen und abbaden könten. Dergleichen wilde Thierhaut hatte auch Germanicus, dazumal als ein Römer in Teutschland/ an der Weser/ Kriege führend/ um sich geworffen/ in Gestalt eines Teutschen Soldaten; da er zu Nachts/ unbekanter Weise/ durch die heimlichen Wachten/ und sein eigenes Lager spatzirt; heimlich zu vernehmen/ was seine

 Soldaten

Soldaten von ihm urtheileten/wie Tacitus lib. II. Ann. c. 13. uns dessen berichtet: Per occulta, & vigilibus ignara, comite uno, *contectus humeros ferina pelle*, adit castrorum vias, adsistit tabernaculis, fruiturq; fama sui. Solche Schulterdecke wurde von den Teutschen / und ebener massen vom Germanico nur darum umgenommen / die Schultern / nicht aber die Brust / für Regen und Schnee desto bas zu beschirmen. Das rauhe aber wurde herausgekehrt / gleichwie die Soldaten der alten Teutschen / gantze Häute / nicht nur allein über die Schultern / sondern auch gar über den Kopf / samt den Ohren und Hörnern gestürtzt; nur damit sie ihren Feinden desto greulicher und erschröcklicher anzusehen seyn möchten. Dergleichen Aufzug hat auch Hercules weiland gemacht/gleichwie er in einer solchen übergestürtzten Haut / mehr dann halb nackicht / mit seinem Brügel / noch abgemahlet wird. Was aber die alten Celten rhenones genennt / das scheinen fast solche Felle zu seyn / als heutiges Tages diejenigen/welche man in Finland und Schweden/ **Rhenen**/oder ins gemein **Rennthiere** nennet: Die auch anheut umgekehrt / in besagten Ländern / wider die grosse Kälte getragen werden.

Bey Anlaß dessen kommen wir auf den Wochentag selbst/welchen wir anheut den **Dienstag** nennen: Verstegan will / er habe den Nahmen von dem alten **Tuysco** / und sey so viel gesagt / als **Tuys-tag**: Die Dennemärker nennen ihn auch annoch/ in ihrer Sprache/ **Thijsdag**/wie vermuthlich / von der alten Gottinn **Disa**/oder **Thisa**; welche (nach Anweisung Ol. Wormii lib. I.

lib. I. Mon. Dan. cap. 4. & lib. I. Fast. Dan. cap. 15.) der nachfolgende GOtt Thoro zum Weib gehabt. Diese nun / als eine Lieb- und Schutzhaberinn der Gerechtigkeit / wurde gleichermassen unter die Göttinnen gezehlet / wie die Frigga / des Othins Ehegemahl. Zu dero sonderbahren Ehren wurde zu Upsal jährlich / mit grossem Pomp das Fest Tijsating genannt / gefeyret / als einer Vorsteherinn der weltlichen Rechten und Gerichten. Solchem Gerichts-fest hatte weiland Adels / der XXII. König in Schweden / beygewohnt ; allda fiel er vom Pferde/und zerschlug sein Kopf dermassen auf einem Stein / daß er bald darnach gestorben ; wie in der Norwegischen Historie ein mehres hiervon zu lesen. Von dieser Gerichts-göttinn hat auch noch auf den heutigen Tag das Dorff Thisewelde / so im Dänischen Seeland unfern Friederichsburg gelegen/seinen Nahmen/ allwo ein Brunn/ so der Thisæ gewidmet war ; welcher / nach Abstellung des Heydenthums / der H. Elenæ gewiedmet worden/ und annoch S. Helenæ Kilde / das ist / der H. Elenæ Brunn heisset. Daher finden sich noch heut zu Tage viel Leute dahin/ darinnen sich zu waschen / in Meinung / ihrer antragenden Krankheiten dadurch entledigt zu werden. So ist auch in Schonen ein Fluß/mit einer anfehlichen Brucken/ welcher von eben derjenigen Göttinn Disie Aa/das ist/der Dysestrom/ seinen Nahmen hat ; allwo die berühmte Schlacht zwischen dem König Woldomar I. und seinen aufrühriscchen Unterthanen vorgefallen. Zu Orething in Dennemark stunde weiland

land mitten auf dem Mark ein grosser Stein/ (so nachmahls mit Fleiß in das Schloß allda versetzt worden) darauf diese Wort mit Runischen Buchstaben geschrieben waren: **Esthe Disaloger ter geu Kerdi dia hid.** das ist: Weil die Gesetze der Göttinn Thisä in Ehren zu halten/ so werden daselbst die Klaghändel angebracht. Wo nun aber dergleichen Gerichtstage angestellet wurden/ da pflegte man gemeiniglich auch grosse Jahrmarkte zu halten; wie dazumal beschehen: Sintemal alle Landsstrittigkeiten/ und/ wie ihrer etliche wollen/ was in gantz Seeland ungleiches vorgegangen/ zumal haubtsächliche und andere hochwichtige Streitsachen/ zu solcher Zeit/ allerdings gerichtet/ und abgethan worden. Demnach kamen gemeiniglich zu Anfangs des Februarii/ wann die grossen Flüsse überfroren/ und die meisten Käuffer und Verkäuffer unverhindert/von einem Ort zum andern/ darauf hin und her reisen kunten/ so wohl in Dennemark als in Schweden auf solchen Jahrmark/ **Dyßting** genannt/ in volkreicher Versamlung zusamen; wie Ol. Magnus lib. IV. cap. 6. erwehnet. Und damit ja niemand leichtlich solchen Winter-mark/ aus Hinlässigkeit/ seinem Hauswesen zu merklichem Nachtheil/ versaumen möchte; so wurde solche Meßzeit jährlich öffentlich/ kund und zu wissen gethan/ mit diesen uralten/ ihnen wohlbekanten Calender-reimen/ sonderlich in der Königlichen Gerichts- und Handelstadt Upsal:



Digitized by Google

**Nar Trettandahs Nyt a fylla faer**
**Tha Thisa ting i Upsala staer.**

Das ist: Den ersten Vollmond / nach der H. drey Könige Tag / wird der so genannte Jahrmark **Thiseting** gehalten / und seinen richtigen Fortgang haben. Zu solcher Zeit wurde auch das rittermässige Lanzenrennen (so man heut zu Tag Turnierspiel heisst) der Göttinn Thisä zu Ehren ordentlich angestellt: Wie dann noch etwas davon hinterstellig geblieben/als solcher Orten / um die gewöhnliche Jahrmärke zu sehen. Dabey ist mit wenigen noch dieses zu erinnern / daß obbesagter Schwedische König/Adels/vom Roß gefallen/ und am Haubt durch solchen Fall tödtlich verwundet worden / nicht so wohl dem damahligen Heidnischen Gottesdienst / als solchem Rennen beyzumessen. Allhie dienet / mit wenigen zu vermeldē/daß/nach abgestelltem Heydenthum/ die anheut so genannten Messen oder Kirchweihen einen weg als den andern noch eine geraume Zeit / selbiger Orten verblieben / und noch immerfort gehalten worden: Daraus dann der uns übel-anstehende Christen-gebrauch zur Genüge erhellet / daß wir nemlich / gleichwie jene in ihren finstern Mitternachts-ländern verdüsterte Heyden / unsre Jahrmärke annoch unwidersprechlich / wegen des so alten / das ist / bös-hergebrachten Gebrauchs / fürnehmlich an unserm Christē-sabbath/das ist/ am Tage des HErrn begehen / und so steiff darob halten / als / ob wir noch immerhin Heyden/ und keine Christen wären. Allein / nachdem das Christenthum aller Orten in Schweden eingerichtet worden / hat

man den jenigen Mark auf die so genannte Liechtmeß/ drey Tage nacheinander verlegt: Zumal/ als die Hoffhaltung von Upsal auch hinweg gekommen. Zu Bezeugung dessen beruffe ich mich auf dasjenige, was der Warheit-liebende/ Schwedische Geschicheschreiber / Ol. Verelius, in Not. ad Hist. Gotr. & Rolv. cap. VII. pag. 58. aus St. Olafs sogu, aus der alten Gothen-sprach/ in das Lateinische übersetzt / mit folgenden Worten: In Sueonia antiquus mos erat, in Ethnicismo, *generale sacrificium*, Februario mense, Upsalæ celebrandi. *Sacrificandum* tunc erat *pro pace & victoria* Regis: coëundumq; illuc ex universo regno. Peragebatur simul universale judicium, *nundinaq; & mercatus frequens instituebantur*, per integram septimanam. Et Sueonia *ad Christianismum conversa*, nihilomnius judicia & *nundinæ servabantur*. Sed postquam *ubivis* in Sueonia *Christiana* obtinuit *religio*, & desierunt Reges Upsalæ morari, *nundinarum tempus immutatum* fuit, ut *purificationis festo* peragerentur; quod semper deinde obtinuit, sed *per tres tantum dies*. Da wurden in einem herzlichen Haynen/ und Tempelhoff grosse Mahlzeiten und Schwelgereyen aus gemeinem Beutel angestellt; und brachte ein jeder (sintemal alle Reichsverwandten nothwendig dabey erscheinen musten) allerley Opferthiere / samt andern Zugehörungen; so / nach verrichtem Götzendienst/ von den Anwesenden verschlemmet / und diese acht Tage mit Fressen und Sauffen zugebracht worden. Hieher gehört D. Joh. Agricolæ Erklärung/ über das alte Sprichwort: **Wo unser HErr**

HErr GOtt eine Kirchen hinbauet / 2c. Cent. I. Prov. 23. wann er unter andern von den Christen also schreibt : Diß Sprichwort ist erwachsen aus dem teuflischen Mißbrauch der Kirchweyung/ Feldteuffel/ Walfarten/ 2c. Zu dem/ so ists in der That auch also/ daß / wo die Walfarten und Feldteufel seynd / da ist alles auf Fressen und Sauffen/ Krüge und Herberge zugerichtet. Das haben wir laider erfahren / mit unserm und unsrer Eltern merklichen Schaden. Ist und bleibt derowegen die Schuld / nach ausgerottem Heydenthum / uns so vermeinten Christen / so geistliches als weltlichen Stands/ auf dem Hals / und Gewissen liegen ; da man solchem Unwesen / die lange Zeit über / gar leichtlich abhelffen/ und gleich wie der Heyden Götzen/ also auch dero Laster zerstören / und zu nicht machen können. Eben solche Schand hält D. Regius/ in der Sermon von Kirchweihen / allen denjenigen unter die Augen/ die es billich angeht: Dieser teuflische Mißbrauch der Kirchweihen solte er nicht/ Lutheri Rath gemäs / in anderthalbhundert Jahren mögen abgethan worden seyn ! O Faulheit und Hinlässigkeit der Evangelischen ! Es solten die Obersten der Kirchen hie gute Wach halten !

Nun wende ich mich/ meinem Vorhaben gemäs/ wiederum zu dem Dinstag oder Dingstag; wie ihrer etliche das alte Wort Dingen für Rechten halten / und auch also erklären : Zumal/

mal / weil mich bedunkt / **Diseting** / oder **Disting** / sey aus diesen beeden Wörtern / Diese / als der offtbesagten Göttinn Nahmen / und dem Rechtwort **Ting** oder **Ding** zusamm gesetzt. Wie / wann unser **Dings**= oder **Tingstag** so viel gesagt wäre / als **Distings=tag** / verstehe / ein solcher Tag / daran das jährliche Gerichtsfest / **Disting** / geführet / und der Gerichts=göttinnen zu Ehren gehalten worden? nemlich / durch Abkürtzung der ersten Sylben / welche die Göttinn **Disa** bedeutet und anzeiget.

Hierbey könte es vielleicht gelassen werden; allein Ehrenbesagter Wormius führet noch andere gelehrte Muthmassungen an / und gibt es folgends den Gelehrten zu bedenken / ob nicht **Thijsdag** von demjenigen Götzenbild also benamset worden / welches die alten Dänen **Tijs** / die Engelländer Teves (daher auch Tevesday ihnen der Dinstag heisst) die Lateiner Teutas genennet. Diesem wird der Gott Hesus (weil beede / gleichsam blutdürstige Kriegs=götter sind) von Lucano lib. I. Pharsal. zugesellet / in Erzehlung derjenigen Völker / unter denen die Römer ihre Winterquartier gehabt / als sie zum Käyser Julio berufsen waren:

Et quibus immitis placatur sanguine diro
*Teutades*, horrensq; feris altaribus *Hesus*.

Dergleichen vermeldet Lactantius lib. VII. von den Frantzosen / so dazumal zum Theil Teutsche gewesen: Galli *Hesum* atq; *Teutadem* humano cruore placabant Deos. Solchem nach hat Vossius lib. II. de Idol. c. 33. dafür gehalten / derjenige Abgott / so bey den Römern Hesus geheissen /

sen / sey von den Teutschen **Hees** / oder **Hies** ausgesprochen worden; dannenhero **Hisesdag** / oder kürtzer **Hijsdag** / mit Voransetzung eines eintzigen Buchstaben / **Thijsdag** / oder **Dijstag** zu muthmassen.

Denen oberzehlten Götternahmen ist auch nicht unähnlich **Tyr** / des Odins Sohn; welcher wegen seiner Hertzhafftigkeit / hurtigen Faust / und Weißheit halber / unter die Götter gerechnet worden. Diesem wurde geopfert / so jemand den Sieg / in einem Kampf / oder Schlacht / wider einen / oder mehr Feinde zu erhalten verlangte: Darumb wird er auch in dem Fabel-buch Edda, vom verhofften **Sieg** / bald **Sigtyr** / bald vom Fechten / **Vigagoth** / das ist / der **Fecht-gott** titulirt. Davon nennen die Isländer noch anheut den Dienstag / welcher weiland von den Römern / dem kriegerischen Mars gewidmet war / **Tyrstag**. Beedes dessen Weißheit und Dapferkeit anbelangend / so wurde von diesem **Tyr** in alt Dänischer Sprache weiland ein sehr weiser und verständiger Mann **Tyrspakur** ( denn **Spakur** hieß einen Weisen ) und ein sehr tapferer / recht behertzter Man̄ **Tyrhraustur** genennet; denn **Hraustur** ist so viel / als dem Leib und Gemüthe nach dapfer. Item / **Tyrdiarfur** / und **Ordstyr** / welche beede Titul der Dapferkeit kühnen Helden zuerkant wurden. Davon scheinet auch unser Hochteutsches Wort **Thürstig** / **Thürstiglich** / **Thürsten** / **Dürsten** / Drüst / dafür die Niederländer sprechen Drustigh, oder auch Droestigh; denn Droes heisst ihnen so viel ( wie **Corn. Kilianus Dufflæus**

in Ety-

in Etymol. ſetzt) als einen dapfern oder ſtarken Helden. Jener Wort gebraucht ſich Herr D. Luther / in ſeiner gut Teutſchen Uberſetzung der H. Schrifft / zu unterſchiedlichen malen / als: **Thürſtig** zu handeln / und der **Kühnheit** zu brauchen. II. Cor. X. 2. Toben wider GOtt **thürſtiglich**. Job. XII. 6. Niemand iſt ſo **küh-ne** / der ihn reitzen **thar** / für / **darff**. Job. XLI. 1. Wer **thar** es wage? v. 4. Auf daß du für Schanden nicht mehr deinen Mund aufthun **thüreſt** / für **dürffeſt**. Ezech. XVI. 61. Moſes ward zittern / und **thurſte** / für **durffte** / nicht anſchauen / Act. VII. 32. Jch **thürſte** nicht etwas reden. Rom. XV. 18. **Thurſte** er das Urtheil der Läſterung nicht fällen. Judæ. v. 9. Gleichermaſſen ſagen die Engelländer / to Dare, **darff** / oder **dürffen** / womit Mer. Caſaubonus in Comm. de Quat. Ling. pag. 273. das Griechiſche Wort / θαῤῥεῖν, als jenem Engliſchen / Dare, nicht unähnlich / wohl vergleichet. Alſo ſprachen auch die Griechen mit verſetzten Buchſtaben / θαρσὺς und θρασὺς, das ſo viel bedeutet / als **Thrüſt** oder **Drüſt** / vermeſſen und kühn. Von welchem Wort auch das **Entrüſten** abſtammet: Und ſolches alles aus veranläſſigter Bedeutung des Mitternächtiſchen / kühnen Helden / und Abgottes **Tyr** / ſonſt Tyrus, und Thurras genant / welcher / als ein nachmaliger Aſſyriſcher Kriegs-gott / dem König Nino in der Regierung nechſt gefolgt; von welchem der Weltberühmte Voſſius lib. I. de Idol. cap. 16. lib. II. cap. 13. & 33. weitläufftiger handelt. Allein was geht / möchte man dagegen einwenden / dieſer Aſſyriſche oder

Babylo-

Digitized by Google

Digitized by Google

Babylonische Ἄῤῥας die Mitternächtische Völker an? So viel / daß derselbige in Asien göttlich geehret worden / und ihm diese Mitternächtische Länder unterthänig gemacht hat; wie Verelius solchen Einwurff berichtet.

## Das IV. Capitel.

**Von dem Wodan / oder Oden / und dessen Bildniß.** Er war ein grosser **Zauberer** / und **Leutsbetrieger. Kriegs-** und **Siegs-gott.** Dessen blutiges **Menschen-opfer. Vede**/das ist / Krieg. **Oden** / so viel / als der **Teuffel** selbst. **Wonsdag** / **Onsdag**/ oder **Wodansdag**/ das ist / unser Mittwoch. **Odenslund**/in Schweden. **Odensos**/ im Nürnbergerland.

DEnen dreyen vorhergehenden Göttern hatten die Mitternächtische Völker ferner diese drey nachfolgende / **Othin**/oder **Oden**/ **Thor**/ und **Frigga** ( so bey den Römern Mercurius/ Jupiter/ und Venus waren ) um ihrer grossen Zauberey / und vielfältiger Teuffelskünste willen zugesellet. Solcher Abgott **Woden** / als ein Kriegsmann und Würger / führt in seiner Rechten ein entblöstes Schwert ; ( *VVodan* verò sculpunt *armatum*, sicuti nostri *Martem* sculpere solent, sagt hievon Adam Bremensis ) und hält mit der Linken eine Dartschen /oder kleinen Schild zum Fechten : Die Schuhe sind / wie oben in Erklärung des Mondbildes gedacht / als der Obrigkeiten und Edlen Soldaten : Die

Cron

Cron auf dem Haubt/daß er ihr Fürst/Hertzog/ und Oberhaubt gewest. Beda gedenket auch eines **Woden**/ so des Hingists Ur-urahn war; welcher am ersten mit den Sachsen in Britannien gekommen: Aber dieser scheinet zwar ein Fürst gleiches Nahmens/jedoch gar ein anderer gewest zu seyn; der von solchem Götzenbild/davon allhie gehandelt wird/sehr weit unterschieden: Sintemal dieser Gothische **Woden** lang vor des Hingists Uhr-urahnen gelebet.

Wie es mit der schwartzen Kunst/ hiervon eigentlich also zu reden/ daher und zugegangen/ daß bemeldter Oden/ samt dem **Thor**/ unter die Mitternächtischen Götter/durch gantz Norwegen/ Schweden und Dennemark/gezehlet worden/ berichtet Saxo Gramm. lib. VI. umständlich mit folgenden Worten: Olim quidam *magicæ artis* imbuti, *Thor* videlicet & *Othinus*, aliiq; complures, *miranda præstigiorum machinatione* callentes, obtentis simplicium animis *divinitatis* sibi *fastigium* arrogare cœperunt. Quippe *Norvagiam*, *Succiam ac Daniam* vanissimæ credulitatis laqueis circumventam ad cultus sui pendendi studium concitantes, præcipuo *ludificationis suæ contagio* resperserunt. Adeò namq; *fallaciæ* eorum *effectus* percrebuit, ut in ipsis cæteri quondam numinum potentiam venerantes, *veneficiorum autoribus* solennia vota dependerent, & errori sacrilego respectum sacris debitum exhiberent. Quo evenit, ut legitima feriarum series apud nos eorundem nominibus censeantur; cum ipsi Latinorum veterum, sive à Deorum suorum vocabulis, sive à septeno pla-

netarum

aetarum numero nuncupationem singulatim adaptasse noscantur. Hat es demnach dieser Leuts-betrüger / vermittelst seiner zauberischen Wunderwerke / hierinnnen gespielt / wie der Türken und Araber betrogner Lügen-prophet Mohammed; dem die Seinigen / nach dessen Absterben / um seiner erzauberten Wunderwerke willen / auch für ihren Abgott gehalten; dazu ihn Arngrimmus Jonas, lib. I. Crymogææ Rer. Island. cap. 6. gar füglich verglichen: Odinus, ob insignem *magiæ diabolicæ peritiam*, qua divinitatem, *ut Machomet alter*, adfectabat, post obitum *in Deorum numerum* relatus est. Wie meisterlich Oden die einfältigen Leute bethören können / ist aus derjenigen Bilderseule abzunehmen / welche er am Gestade aufgerichtet hatte: Denn so bald man dieselbige nur anrührte / gab sie eine Stimm von sich; wie zu lesen bey Sax. Gramm. lib. I. woselbst er kurtz vorher / auch dessen Bildniß selbst beschreibet / daß die Nordischen Könige dasselbe von Gold auf eine Seulen gestellt / dessen Arm mit vielen Armbändern behenkt. Sein Amt war / denjenigen so Sieg wider ihre Feinde begehrten / behülfflich zu seyn. Denn also schreibt Ethelverdus, bey dem Camdeno hiervon: *VVodan* barbari ut Deum honorarunt, *sacrificiumq; obtulerunt* pagani *victoriæ* causa, sive *virtutis*. Damit trifft Paulus Diaconus lib. I. cap. 8. allerdings überein: Accedentes Wandali *VVodan victoriam* de Winilis *postulaverunt*. So nun jemand im Krieg seiner Hülf benöthiget war / und ihn darum bat / erschien er demjenigen / in Gestalt eines alten / einäugichten Manns / zu

Pferd sitzend / und mit einem weissen Schild bebedeckt. In solcher Gestalt mahlet ihn Saxo lib. II. ab:

> Et nunc ille ubi sit, qui vulgò dicitur *Othin Armipotens*, *uno* semper contentus *ocello?*

Und noch ferner lib. VII. beschreibt er denselbigen in einem rauhen und zochtichten Kriegs-rock/als einen sehr grossen und alten Mann/der unterweilen den Kriegern auf dem Weg begegnet: Cujus eventum Haraldo oraculis explorare cupienti, *senex præcipuæ magnitudinis*, sed *orbus oculo* obvius extitit; qui *hispido* etiam *amiculo* circumactus *Othinum* se dici, *bellorumq; usum callere* testatus est. Zu Erhaltung ihrer beschehenen Siegesbitte / musten sie dem würgerischen Oden/oder Othin / blutige Menschen-opfer thun ; in Meinung / demselben/als einem Kriegs-gott würde auch mit Menschenblut ihrer erwürgten Feinde am besten gedienet/und er dadurch am ehesten auf ihre Seiten zu bringen seyn: Wie von dergleichen Opfern zu sehen Ol. Magnus lib. III. cap. 3. Saxo lib. VIII. allwo eben dieser Saxo den König Harald redend einführet/ mit diesem Versprechen/ er wolte aller erlegten Feinde Seelengeister dem Othin zur Dankbarkeit aufopfern / wofern er nur den Sieg nach Wunsch wider dieselbigen erhalten möchte. Diesem nach haben die Vermländischen Innwohner ihres Königs/Nahmens **Olaus Trätelge**/ selbst nicht verschonet / als ihres ersten Landherrn; sondern ihn dem Othin geopfert / und mit Feuer verbrant / wie aus der Norwegischen Historie zu ersehen: Grosse Theurungen/ und anders Ungemach/von ihren Grentzen /

Digitized by Google

tzen abzuwenden. Dergleichen ist auch um der grossen Theurung willen/dem König **Domald**/ zu Upsal von seinen Unterthanen begegnet/ wie Snorro berichtet: Und ist ferner aus Gotrici Gothischen Historie zu erweisen / daß der König **Vicar**/ wegen wiederwärtigen Winds/ dafür die Schiffe nicht auslauffen kunten / dem offtgedachten Othin geopfert worden; der zuvor das gantze Reich in grosses Aufnehmen gebracht/und so manche siegreiche Schlacht wieder ihre Feinde ihnen sämtlich geliefert hatte. Sonst ist unter seinen andern Gesetzen / in Norwegischer Sprache / auch dieses befindlich: **Man soll ihm jährlich dreymal opfern; als im Anfang des Winters/ um Erhaltung eines glückseeligen Jahrs; mitten im Winter / wegen des Landes Fruchtbarkeit; und zu Ausgang dessen / beständigen Sieg wider ihre Feinde zu erlangen.** So gar waren die elenden Leute dazumal diesem teuflichen Menschen-blutopfer ergeben / daß auch die Könige ihrer eignen Söhnen hierinnen nicht verschonet. Also thät Haquin/ein König in Norwegen; welcher in Hoffnung des Sieges wider den König Harald ( sintemal er an aller menschlicher Hülf/ wegen des bevorstehenden Verlusts seines gantzen Königreichs / gantz verzweifelte ) zween seiner Söhne / von vortrefflicher guter Art / als Schlacht-opfer zu dem Altar geführet / und sie dem Kriegs-gott abscheulicher und greulicher Weise zermetzelt: Weil er lieber ohne Kinder / als ohne Land und Leute seyn wolte / wie Saxo lib. X. hiervon zeugen kan. Dergleichen üble

Mordthat hat der König Harald mit seinem Sohn Gunild vor die Hand genommen/ wie solches Crantzius lib. III. Hist. Norv. erzehlet. Des Alters Vorzug zu erhalten / hat der Schwedische König Aune dem Othin neun Söhne zugleich auf einmal geschlachtet/vermög der Norwegischen Historie. Besagter massen thun noch heutiges Tages die wilden Americaner / so nicht nur ihrer benachbarten Feinde Blut den Götzen aufopfern; sondern auch ihre Kinder selbst erwürgen / aus dero Blut mit Machiz-meel vermengt / einen Teich anmachen/ daraus sie die Bilder der jenigen Teufel weiland formirten / welche sie anbeteten. Also die in Mexico opferten alle Jahre auf die zwölf bis in die zwantzigtausend Kinder / ihren Teufeln zu sonderbarem Gefallen. Besieh hiervon meine **Zugaben / Cap. XL.** Allem Ansehen nach hat der Othin solche greuliche und blutgierige Teufeley aus Asien mit sich gegen Mitternacht gebracht / und solcher Orten nach und nach eingeführet: Worinnen der leidige Satan dem Abraham sein Sohn-opfer nachgeäffet. Sintemal die elenden Heyden dem Kindleinfresser Saturno (welcher kein anderer ist / als der **Baal** / der in Heil. Schrifft **Moloch** heist) ihre liebsten Söhne geschlachtet: Welche üble Gewonheiten von den Phönicern und Tyrern angenommen/nachmals von denselben in Africa/ und so immer von einem Theil der Welt in den andern fortgepflantzet worden; wie solcher Meinung Cluverus lib. III. Epist. Hist. ist / und ihm viel Gelehrte deßwegen Beyfall geben.

Ausser

Digitized by Google

Ausser dem Menschen-opfer hatte auch der Othin von den alten Schweden einen starken und fetten Opfer-ochsen zu gewarten; welchen sie in überflüssiger Mastung so lang und viel gehalten / bis er endlich gantz wild und toll wurde: Der dann gemeiniglich viel Leute beschädigte / und auch den König Egill selbst erwürgte; so aus der Norwegischen Historie bekant.

Von diesem wütenden **Wodan** / oder **Woden** (davon auch Verstegan das so wohl Englische Wort / Wood, als das Hochteutsche **Wüten** / hergenommen zu seyn bedunket) komt her das alte Dänische oder Runische Wort / **Vode** / oder **Voden** / welches so viel bedeutet / als Schaden / Gefahr / und Kriegs-gefahr. In solchem Verstand singt unsre Hochteutsche Kirch annoch: All **Vede** hat nun ein Ende! Die Isländer / mit gewöhnlicher Auslassung des ersten Buchstabens / nennen den Teuffel **Oden**; als wann sie einem übel / in ihrer Sprache / wünschen: **Oden eige dig**! das ist / der Teufel besitze dich! Item / **Far du til Odens**! Fahr hin zum Teufel! **Huada Odens latum**? Was den Teufel ist diß? Zu dem so berichtet uns Loccenius von dẽ heutigen Sitten der Schweden / daß sie noch von Alters her gewohnet sind / wann sie auf den Abend / oder bey nächtlicher Weile ungefehr ein Gespenst / mit grossem Getös und Sausen vorbeyreiten / oder gewaffnet sehen / gemeiniglich sprechen: **Der Oden komme daselbst vorbey!** Ist derowegen der **Oden** / das ist / der Teufel / anders nichts / als ein Verwüster / der alles **verödet**; denn was ist unser Teutsches Wort **Oed** / item

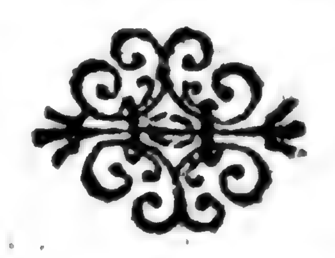
item eine Einöde anders / als wüst / oder ein verwüster Ort? Solchem nach ist Buræus nicht unrecht daran / wann er diesen weiland so genanten Odensdag einen Verwüsterstag verdolmetschet / dergleichen der Römische Mars / oder Gothische Oden jederzeit in der That / gewest.

Endlich verfügen wir uns zu den Nahmen dieses Wochentages; welchen darum noch anheut die Dännemärker Vodensdag / die Engelländer Wedensday, die Schottländer Wednisday, und Odenisday nennen; wie Jo. Skene de Verb. Sign. pag. 74. anzeiget.

Nicht nur allein aber diesen Wochentag / sondern auch unterschiedliche Örter / so wohl in Teutschland / haben ihren Nahmen vom alten Kriegs-gott Oden bekommen: Nicht weit von Upsal ist ein Wald / Odenslund / welcher dem Oden gewidmet / und dessen Bäume von den Heyden / wegen ihrer abgöttischen Heiligkeit / sehr hoch und werth gehalten wurde. Andere Oerter (so in den Landcharten hin und her vorlauffen) für dißmahl zugeschweigen / so haben wir / im Nürnbergischen Gebiet / ungefähr zwo Meilen Wegs von hiesieger Stadt / das gegen den Bergwäldern zu gelegene Dörflein Odensos; welches meinem unvergreifflichen Erachten nach herkomt / von den alt Teutschen Wörtern / Oden / so nunmehr sattsamlich erkläret / und As / das ist / heilig / oder GOtt selbst / der aus Asien seinen Ursprung genommen. Wäre also Odensos so viel gesagt / als der heilige Oden / oder der Gott Oden. Zu solcher Muthmassung hat mir Ol. Wormius in Lexico Run. fol. 9.

Anlaß

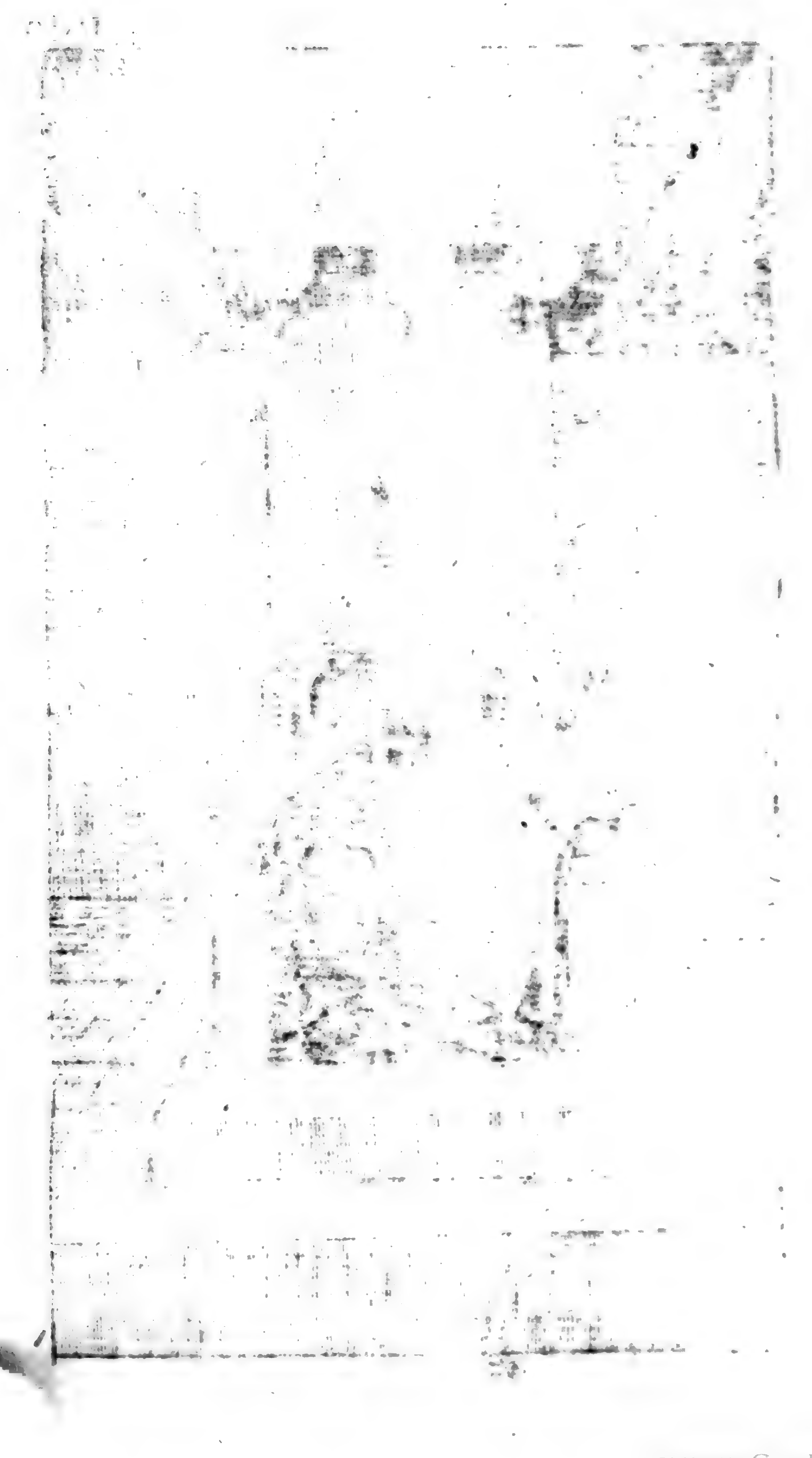
Anlaß gegeben/ wann er von dem Wort **As** diesen Bericht anmerket: Nemlich/ solches Wörtlein bedeute so viel / als **GOtt/ Göttlich/ Heilig /** item den Oden/ als einẽ Asiatischen Fürsten. Deßwegen die Alten es ihnen für eine grosse Ehre/ und sonderbare Zierrath zu seyn erachtet/ wann sie ihnen und den ihrigen solche Nahmen ( die von dem Wort **As** zusammen gesetzt wären ) zugeben pflegten : Als wann wir etwan **Gottlieb / Gotthart / Godeschalk**/ etc. sprechen. Davon entspringen/ spricht Wormius die nachfolgenden alte Dänischen Nahmen : **Asbiorn** oder **Esbern**/ der heilige Beer; **Asgeir**/ der heilige Spies; **Asgauteur**/ der heilige Urheber; **Asgrimur**/ der heilige Wolff / oder St. Wolfgang; **Asketill**/ der heilige Hund; **Askell** / Eschillus, das heilige Gefäs; **Aslakur**/ oder wie es die Dennemärker jetzt ausreden/ **Axell**/ heiliger Diener/ Godescalcus; **Asmundur** / die heilige oder Gottesgab/ Theodosius, Theodorus; **Asgardar** / die heilige Verzäunung/ als ein Zaun/ um eine Kirche/ oder Kirchhof ; **Aslaug** / die heiligen Abwaschungen/ oder Reinigungs-plätze. Es hatten auch die Heyden diesen gewöhnlichen Schwur an sich / so sie ein gerichtliches Eyd ablegen musten: **So hialpi mier hinn Helge Aas**! das ist: So war mir der jenige ( Asiatische Gott ) Aas helffe!



# Das V. Capitel.

**Donnerstagsbild. Der Abgott / Thor. Zwey eines Nahmens / Thoro und Thorro. Der Scythen Taran. Dessen Amt / die Witterung. Die Zubereitung eines See-schlacht-Opfers. Unterschiedliche Nahmen / so wohl der Leute / als gewisser Oerter.**

DEr **Donnerstag** wird durch diesen groß-vermeinten **Donnersgott** / Nahmens **Thor** vorgebildet; welcher bey denen Heyden in weit höherem Ansehen war / dann fast die andern alle. Die Schweden und Dennemärker nennen diesen Wochentag gleichfalls den **Thorsdag** / die Engelländer *Thundersday*; in altsächsischen Büchern wird er unterweilen geschrieben Thunresdeag, von dem alten Wort Thunre, das eben so viel heisst / als **Donner** / Englisch *Thunder*: Scheinet derowegen **Thor** oder **Thur** aus solchem zusammen gezogen zu seyn. Dieser reputirliche Donnergötz nun saß mitten zwischen den beeden Abgöttern / **Woden** und **Fricco** / so er zur Seiten hatte / als der Allmächtigste. Der Tempel / darinnen dessen und anderer Götzenbilder ordentlich nacheinander stunden / war prächtig verguldt: Auf seinem Haubt trug er eine guldene Cron / rund umher / über demselbigen waren zwölf hellgläntzende / guldene Sterne angeheftet: In der Rechten hielt er einen königlichen Scepter. Die verführten Heyden glaubten von ihm / daß er von wunderbarer



Digitized by Google

barer Macht und Gewalt wäre; und demnach kein Volk in der gantzen Welt / so ihm nicht unterworffen / noch sich weigerte / denselben göttliche Ehre anzuthun / und nach Gebier zu dienen: Daß dessen Allmacht gegen andern unvergleichlich; seine Herzschafft über alle sich am weitesten / so wohl im Himmel als auf Erden / erstreckte. Hierbey aber ist ein merklicher Unterscheid zu machen zwischen ihren zweyen / die gleiches Nahmens (wie Arngr. Jonas der hochgelehrte Isländer zu erst angemerket) in denen Ländern gewest: Nemlich **Thoro** / des Odens Sohn / des Thyrs und Baldurs Bruder / von welchem der bemeldte Tag seinen Nahmen hat: Der andre aber heisst / mit gedoppelten Mittel-buchstaben / **Thorro** / so ein König in Bothnien / oder Nord-Bothnien war. Dem zuvor besagten **Thoro** aber / komt sehr ähnlich der Scythen **Taran** / also daß diese beede Nahmen / nicht zwey unterschiedliche / sondern nur einen Abgott bedeuten. Hiervon singt Lucanus lib. I. mit Vermeldung der unfreundlichen Opfer:

Et *Taranis* Scythicæ non mitior ara Dianæ.

Die Amtsverrichtung dieses donnrenden Thors bestunde fürnemlich darinnen / daß er in der Lufft seine Herzschafft über die Winde und Wolken bewies. Welcher / so er erzürnt / mit Blitz / Donner / Sturm / Platz-regen / Hagel / und grausamen Ungewitter / seinen Unwillen zu verstehen gab: Nachdem er aber durch Anbetung und Opfer besänftiget und versöhnet war / ertheilte er ein schönes und liebliches Wetter / ließ das Getreid / samt allen Früchten / grünen und wach-

sen;

sen; und bewahrte ihrem abgöttischen Glauben nach/das Land für allem Unheil. Ich beziehe mich billich auf die selbsteigene Wort Crantzii in præf. lib. I. Suec. wie sie lauten: In hoc templo (quod *totum fulgebat ex auro*) statuas trium venerabantur Deorum, antequam Christo crederent. *Potentissimus Thor* in medio triclinio *strato pulvinari* colebatur. Hinc inde *latera* ejus *cingunt VVodan atq; Fricco.* Thor, inquiunt, *præsides in aëre, tonitrus & fulgura, ventos & imbres, serenitatemq; gubernans fruges administrat*, cum fructibus universis. Keiner von allen denjenigen Götzen / so wohl zu merken / ließ ihm so gütlich thun / als dieser poltrende Thoro; welchem sie einem sanften Sitzbolster untergelegt/damit er ihnen ja nicht hart seyn möchte.

So ist auch mit Stillschweigen keines weges zu umgehen / daß Thor / aus sonderbaren Ursachen (die Verelius anzeiget/ loc. cit. pag. 42. 43.) für des Othins (dessen Eheweib die Erde) das ist/ der Sonnen Sohn gehalten / und von den Alten auch also in der Edda genennet worden. Verstehe/ weil die Sonne durch ihre natürliche Wärme die Dämpfe und Feuchtigkeiten der Erden aufzieht / welche in den Wolken so dicht zusammen getrieben werden / bis sie endlich einen Donnerknall von sich geben. Othin/ oder Oden (wie oben gedacht) ist einäugicht; darum weil die Sonne auch anders nichts ist/als das eintzige Welt-aug. Der Poeten Schutzherr ist der Sonnen-gott Phöbus; also auch Oden der Schwedischen Skalldorer: Weßwegen ein Gedicht in der alt Schwedischen Sprache **Odins Miod/**
das

das ist/Odens Most/oder **Meth** genennet wird. Hieher gehöret auch/ daß an des offtgedachten Othins Rucken eine gekrönte Sonne gemahlet wurde. Spricht jemand: Wie kan dieser zugleich ein Kriegs- und Sonnen-gott seyn? Vossius lib. II. de Idol. cap. 13. antwortet gar deutlich hierauf / daß Mars bey den Heyden / anders nichts als die Sonne selbst gewest sey: Darum weil er zugleich die Menschen mit **Krieg** und **Pest** verheere; und mit seiner **Hitz** das Geblüt zum Zorn errege und entzünde.

Wir verfügen uns/ohne ferneren Umschweiff/ wieder zu dem Donnergott/**Thor**/ von welchem die Schweden einen Donnerkeil **Thorvigge** nennen: Und er selbst heisst wegen seines braßlenden Hagelkarrens / damit er / der Alten Meinung nach / durch die Wolken rollete / **Autothor**; item / wegen des darauf komenden Wetterregens **Vulgogofar** / und **Kornbonde** / weil solcher / nach geendtem Donner / die Aecker erfrischet/ und erfreuet. Zu mehrer Vorstellung seiner donnernden Gewalt / und grossen Macht/ haben sie noch überdiß von ihm in der Edda gedichtet / er habe so gar die Riesen übermannet; darum sie ihm dreyerley hierzu gehörige / starke Instrumenten zuerkant: Nemlich/ einen **Hammer**/ den er in der Lufft dermassen geschwungen/ daß ihn die Riesen genugsam empfunden; indem er ihnen und den ihrigen die Köpfe damit zerschmissen: Ferner einen kostbaren **Schild**/ vermittelst wessen er noch zweymal so stark worden / wenn er ihn angetragen: Drittens/ eiserne **Hände**/ oder vielmehr **Pantzer-handschuhe**/

damit

damit er seinen Hammer desto besser und stärker bey dem Stiel habe halten und führen können. So offt er aber solchen Hammer von der Hand außfahren lassen/ habe derselbige nie fähl geschlagen/ sondern sey ihm wieder zu Handen gekommen: Denn weil ein losgeschossener Donnerkeil nirgend gefunden wird/ so hielten die einfältigen Leute dafür/ er kehrte zu **Thor** von sich selbst wieder um; als der ihn gleichsam außgesandt hätte/ nach beschehener und würcklicher Verrichtung wieder anheim zu kommen.

Die Opfer/ damit die Dänen weiland den **Thor** zu versöhnen pflegten/ war fürnehmlich auch Menschenblut; und dann der allerbesten Sühnopfer eines/ so fern ihr Priester ein baar Ochsen auf einmal dermassen vor die Köpfe schlieg/ daß einem jeden das Hirn/ durch gegebenes Los/ auf einen Streich/ vor den Kopf heraus fiel: Wann nun die Ochsen auf solche Weise zu Boden gefället/ so wurde zur Linken von Stund an nach der Hertz-ader gesucht/ daraus sie das Blut geholet/ der ihrigen Häubter damit bestrichen/ dann eilends zu Schiffe gegangen/ beedes mit Segelen und Rudern ihr bestes zu thun; der unfehlbaren Maynung/ daß solcher massen ihrem erzürnten Gott ein völliges Genügen geschehen würde. Zu mehrer Versicherung dessen/ was erst von dero Kriegschiffs-opfer erzehlet worden/ soll der uralte Dudo de S. Quintino ein Zeugniß hiervon mit seinen eigenen Worten ablegen: Cæterum in expletione harum expulsionum atq; exercituum sacrificabant olim, venerantes THUR Dominum suum;

suum; cui non aliquid pecudum atq; pecorum, sed *sanguinem mactabant hominum*, holocaustum omnium putantes pretiosissimum, eò quod sacerdote sortilego prædestinante, *juga boum una vice diriter icebantur in capite, collisoq́;* unicuiq; singulari ictu sorte electo *cerebro*, sternebantur in tellurem, *perquirebaturq́;* levorsum fibræ *cordis* scilicet *vena*, cujus exhausto sanguine, ex more suo, suorum capita linentes, *librant celeriter navium carbasa ventis*, Deosq́; tali negotio putantes placare, velociter navium insurgunt remis.

In so grossem Ansehen war also dieser Thor/ daß auch alle wichtige und gewöhnliche Eidschwur/ mit Bezeigung seines Nahmens/ geschahen: Dahero noch heutiges Tages ihrer etzliche in Dennemark (welche Wormius deßwegen bestrafft) die üble Gewonheit an ihnen haben/ daß sie auf Heydnische Weise schweren dürffen: **Ney Thore Gud!** wie wir sprechen/ **Bey GOtt** es ist wahr! Also auch jene: **Bey dem Gott Thor**/ es ist so und so!

Zum Uberfluß dessen/ haben sie ihnen auch belieben lassen/ Manns- und Weibernahmen von diesem Abgott zu formen; der Hoffnung lebende/ es solten dieselbigen viel glückseeliger seyn/ dann andere gemeine Menschen-nahmen. Gibt ihrer also noch viel/ sonderlich in Island/ so diese Manns-nahmen an sich haben: **Thorbergur/ Thorbiorn/ Thorbrandur/ Thoralfur/ Thorulfur/ Thordur/ Thorfinnur/ Thorgestur/ Thorgrymur/ Thorgalle/ Thorkell/ Thorleifur/ Thorladur/ Thormodur/**

dur / Thorsteirn / Thorvaldur. Die Isländischen Weiber-nahmen sind die nachfolgende: Thorbiorg / Thordys / Thorfinna / Thorgerd / Thorgryma / Thorhalla / Thorkatla / Thorgny / Thorrydur / Thorey / Thorhildur / Thorlaug.

In Dennemark selbst sind unterschiedliche Städte und Dörffer / item / Wälder und Häinen / die dergleichen abgöttische Nahmen biß anhero behalten: Als in Seeland / Torslund / Torsdrup / ꝛc. Im Alburgischen Gebiet / Torsloff / welches so viel gesagt ist / als Torslund; sintemal daselbst ehdessen ein Wald gewest / welcher im Baurenkrieg des 1441. Jahrs gantz und gar außgerottet worden. Dann ligt in Schonen / nah bey Filkested ein Dorff / Nahmens Torssege / weil daselbst vor Alters ein Eichwald gewest / der dem Götzenbild Thor geweihet war: Endlich Torsbroe / das ist / Thors Brücke / samt denen daran gelegenen Mühlen / Torsbro Möller genant.

## Des VI. Capitels.

Freitagsbild. Die Göttinn Frigga / oder Frea. Ein anderer Abgott Frigo / oder Fricco. Die Venus eines ungewissen Geschlechts. Woher die Frea / oder Fria den Nahmen bekommen? Daher komt Frau / Fristar, Freien / Frech / Frucht / Fried / Freud / Freund Astarte ist kein Syrischer / sondern ein Scythischer Nahm. Das Opfer war ein Schwein.

by Google

Das Bild / **Friga** / war gestaltet als halb Mann und halb Weib; der obere Leib / wie eines gerüsten Soldatens / angethan; der untere Leib / als eines Weibs / mit einem langen Rock: In der Rechten hielt sie ein entblößtes Schwert / in der Linken einen Streitbogen: Damit anzuzeigen / daß die Weibs- so wohl als Manns-personen / im Fall der Noth zum Fechten fertig und bereit seyn solten. Deßwegen ehrten sie etzliche als eine Göttinn / etzliche als einen Gott: Meistentheils aber wurde sie einer Göttinn ähnlicher geachtet / die sonderlich darinnnen bemüht / Fried und Einigkeit / Lieb und Freundschafft zu stifften: Darum sie dann auch an diesem Tag insonderheit angeruffen wurde. In den alten Schrifften heisst sie gemeiniglich **Friga** / **Frigga** / **Frea** / **Fria** / oder **Freya**; des obgedachten Othins Eheweib / welche durch Hurerey und Diebstahl ihr zu solchen Ehren den Weg gebahnt / daß sie unter die Götter gesetzet worden. Hieraus ist unschwehr zu errathen wovon der sechste Tag in der Wochen / bey uns Teutschen / und andern / seinen alten Nahmen habe / daß er **Freitag** genennet werde: Denn die Schweden und Dennemärker heissen ihn auch **Fredag** / die Engelsaxen **Frigedäg**.

Aber es findet sich auch / zum Unterscheid / ein **Frigo** / oder **Fricco**; welcher von etlichen für die **Friga** selbst / hingegen von anderen für einen absonderlichen Abgott gehalten wird / der allen Wollüsten und reitzenden Begierden vorgestanden seyn soll: der nicht in einerley Gestalt geehret / sondern an manchem Ort in Manns- anderwerts

derwerts in Weibskleidern (wie Anfangs erwehnt) bedienet worden. So berichten die Norwegischen Geschichte / in Erzehlung von des Königs Olai Trugonis Leben und Thaten / daß einer / Nahmens Gunnar Helming / um eines Mords willen beklagt worden: Nachdem nun dieser Thäter nirgend sicher war / sey er zu dieses Frigons Priesterinn / als einer Norwegischen Jungfrauen / in Schweden geflohen: Welche ihn freundlich empfangen / und mit des verstorbenen Frigons Kleidern angethan / dem abergläubigen Volk in solchem Habit vorgestellet / und es dabey hochbetheuret / es sey der Abgott Frigo wieder lebendig worden. Wurde aber mit demjenigen unterdessen so bekant / biß er sie geschwängert; und deßwegen beedes Mörder und Hur in Norwegen entweichen musten. Sonst ist sich darob so groß nit zu verwundern / daß man im Zweiffel gestanden / ob dieser Freytags-götz unter das männliche- oder weibliche Geschlecht zu rechnen; alldieweil oben von dem Mondsbild eben dergleichen Zweiffel angeführet worden. Zudem / so hat ja Macrobius lib. III. Saturn. cap. 8. selbst hiervon dieses angemerket: Apud Calvum Acterianus affirmat legendum: Pollentemq; *Deum Venerem*, non *Deam*. Signum etiam ejus est Cypri, *barbatum* corpore, sed *veste muliebri*, cum sceptro ac *statura virili*, & putant eandem *marem & fœminam* esse. Aristophanes eam Ἀφρόδιτον appellat. Lævinus etiam sic ait: *Venerem* igitur almam adorans, *sive fœmina sive mas* est, ita ut alma Noctiluca est. Philochorus quoq; in Atthide eandem affirmat esse Lunam,

&c i

& ei sacrificium facere *viros cum veste muliebri, mulieres cum virili*; quod eadem & *mas* æstimatur & *fœmina*. Hiervon ein mehrers bey Selden. Synt. II. de Diis Syris, cap. 2 & 4. Wer wolte sich derohalben groß über solchem Geschlechts-zweifel der Friga verwundern / weil auch in Cypern die Venus mit einem Bart/in Mannsgrösse und Weiberkleidern abgebildet worden? Weil ihr/ will ich ferner sagen/ in der Jnsel Atthis / die Männer in Weibs- und die Weiber dagegen in Mannskleidern geopfert?

Zum Uberfluß macht die Norwegische Historie noch einen absonderlichen Unterscheid zwischen einem so genanten **Frejo**/ **Frea**/ und **Frigga**/ folgender massen: Jener/meldet sie / war von Geburt ein Scyther/ des Niords Sohn/welchen Othin unter die Asiatischen Götter gerechnet: **Freja** hingegen war des Othins Dochter/eine berühmte Zauberinn; und **Frigga** dessen Ehegemal: Mit Hinzusetzung / daß auch Niord eine Dochter gehabt / so **Freja** geheissen.

Jener obbemeldten Freytags-göttinn gewöhnlichster Nahm aber ist **Friga** und **Frea**/ welcher seinen Ursprung hat ( wie der niemals genugsam belobte Verelius anweiset ) von dem alten Gothischen Wort **frigan** / das ist/ lieben / welches von Ulfila zum öftern gebrauchet wird: Da hingegen das Wort **figan**/demselben so viel heisst/ als hassen; und **Figande** denjenigen bedeutet/ welchen die Niederländer Vijand, und wir anheut einen **Feind** nennen. Belangend die **Frea** / oder **Fröja**/ scheinet es am nechsten errathen zu seyn/ wofern dieselbe / von dem Wort

Frô hergenommen wird/ das ist/ vom Samen/ dadurch dessen Kinderzeigende Krafft zu verstehen: Sintemal die **Frea** / gleichwie Venus/eine Gebärerinn / und Ernehrerinn aller Lebendigen; und darum für des Othins/das ist/ der Sonnen Eheweib gehalten/uñ beständig geglaubt wurde.

Betrachten wir diese beeden Wörter/**frigan** und **Frô** etwas genäuer / so geben sie uns merklichen Anlaß / ein mehrers / sonderlich was unsre Teutsche Sprache angeht/ gründlich dadurch zu erforschen. Als zum Exempel / **Frea** leitet uns auf unser annochgebräuchliches Wort / **Frau** / oder **Hausfrau**/ so die Dennemärker gleichfalls **Husfrue**/ die Isländer **Husfrey**/ die Schweden **Husfrôa**/ die Westgothen **Husfrea** schreiben und nennen. Ferner so gilt Frea in den Longobardischen Gesetzen so viel/als eine Jungfrau/ die noch einen Vormund hat; denn also redt König Limprand / in Capitul. Caroli Magni lib. II. tit. 46. Hiervon: Si quis *fream* alienam, sine voluntate mundoaldi ejus, movere de casa, ubi ipsa habitat, præsumserit, &c. Von welchem Gesetzwort ich ausführlich an **Herrn D. Georg Richter** geschrieben in Epist. Select. pag 497. Damit vergleichet sich sehr schôn das Persianische Wort Fristar, so eine Jungfrau bedeutet / wie solches Phil. Marnixius aus des Raphalengii Lexico vor längsten gezeigt. Und was ist das Niederländische/ gar gemeine Wort / von einer jeden schlechten Dirne / Fryster, und Vrydster, anders/ als eine junge Dochter/ die man freyet: Sintemal auch das Wort **freyen** leichtlich von der Frea hergebracht werden kan. **Frech** beweist

sein

sein Alterthum selbst von der Friga/ oder Fricco: So wohl des Landes / als des Leibes Frucht/ beziehet sich ebenmässig dahin/ zumal weil Frö noch heutiges Tages den Samen bedeutet: Die Niederländer benahmsen dannenhero eine Hebamme / Vroedwijf, und Vroedmoeder, das ist so viel gesagt/ als ein Fruchtweib/ oder Fruchtmutter / so die Leibesfrucht verpfleget und beobachtet. Friga ist die jenige Göttinn/ von welcher Ol. Magnus unter andern meldet: *Pacem moderabatur.* Imgleichen M. Adamus schreibt: Fricco *pacem* largiens mortalibus. Womit unser Teutsches Wort/ Fried/ in etwas übereinstimmet: Item die Freud/ oder wie die alten Sachsen reden/ Fryd/ so ihnen die Lust und Ergötzlichkeit bezeichnet: Dann Fricco heisst auch *voluptatem* largiens, und die Frea *voluptatem* moderans, an erstbemeldten Orten. Eben diese vermäinte Freundschafft-stiffterinn ist die Frea/ von der das Wort Freund entlehnet; oder auch von dem obbesagten Wort frigan: Gleichwie hingegen den Feind vom figan.

Von den Griechen wird die Venus genennet Astarte, und in H. Schrifft Astaroth, Jud. X. 7. I. Reg. XI. 5. II. Reg. XXIII. 13. Womit sich der vortreffliche Engelländer Selden sehr bemüht / diesen Nahmen aus Syrien hervor zu bri[illegible] aber Verelius weist sehr deutlich und kl[illegible], solcher vielmehr aus der Scythischen [illegible]e herzuholen: Den Ast heisst bey den alten Schweden so viel/ als die Liebe; welches nachmals ( in casu obliquo ) Astar ausgesprochen wird: Brenna af Astar hita/ das ist/ bren-

nen für Liebes-hitze. Solches lehret uns gleichfalls ihr altes Sprichwort: **Ast vex med veniu** / das ist / die Liebe wächst durch Gebrauch derselben. **Ofrast** bedeutet die **überflüssige Liebe** / eben wie der Griechen ὑπερφιλία, so viel als eine **Uberliebe** lautet. Uber diß so wird die Liebes-göttinn von den alten Gothen **Astargydia** / oder auch **Astargod** genennet: So nun der mitlere Buchstab ausbleibet / erhellet / was **Astarod** für ein Nahme sey: Und dieweil **Od** eine Herschafft / oder Besitzung bedeutet / so ist **Astarod** / eigentlich zu reden / eine Liebes-besitzung. Dergleichen erhellet aus folgenden Worten: **Astarlifi** / ein Venerisches Leben; **Astmadr** / ein Ehemann; **Astkona** / ein Eheweib; **Astarbarn** / ein lieber Sohn; **Astbrodr** / ein lieber Bruder; **Ast.bundin** / ein Liebs-verbundener; **Astvin** / ein lieber Hertzensfreund / ꝛc.

Ist noch hinterstellig der Frea Opfer / welches (gleichwie vorhin der Soñen) ein **Eberschwein** war / so ihr / als der grossen Erden-mutter darum geschlachtet wurde / weil dasselbige mit seinem Rüssel den Menschen zu erst gewiesen / wie man das Feld aufreissen / und umackern solte; als zu ersehen aus der bekanten Edda.

Zu dem / so war es auch höchstgefährlich / von der **Frea** üppisch / oder schimpflich zu reden; indem die abgottischen Eiferer alsobald eine Gotts-lästerung daraus erzwingen / und denjenigen / so etwan dergleichen Rede gethan / in Leibs- und Lebensgefahr bringen wolten. Wie solches einem Runischen Poeten / Nahmens Skapto / oder Thorball / zu Ende des Heydenthums begegnet;

Digitized by Google

Digitized by Google

begegnet; da er in seiner Gedichte einem / unter andern von solcher Liebsgöttinn/der damahligen Heyden Meinung nach/verächtlich also geschrieben / und gesungen:

Vil eg umb God geya /
Grey thikier mier Freya.

Das ist: Indem ich von den Göttern zu bellen (oder/ zu reden) komme/ ist die Frea/ meines Erachtens/gleich einem (verstehe geilen/und bettlenden) **Hündlein** / oder **Füchslein**. So bald nun solches ruchbar worden / wurde er von ihrer Heidnischen Gemein allerdings außgeschlossen; und hätte er auch den Kopf darüber verloren / wofern nicht durch Gottes sonderbare Schickung / eben desselbigen Jahrs/da die Fürnehmsten sich wider ihn zusammen verschworen hatten / der Christliche Glaub durchgehends angenommen worden were. Steph. Jo. Stephanius, in lib. I. Hist. Dan. Saxonis, fol. 43.

---

## Das VII. Capitel.

**Samstagsbild. Erklärung desselben. Crodo. Ehedessen zu Hartesburg geehrt. Harleben / ob es von Crodo benamset? Scheltwort/du Crod! Dieser Tag/ weiland auch Laugertag/das ist/ein Badtag genant.**

Die Abbildung des letzten Wochengotts / Satar / wie solche Verstegan von Jo. Pomario entlehnt / wird folgender massen beschrieben:

ten: Erstlich lag auf dem Bilderstock ein Fisch/ Bars genant/ auf dessen scharffen und stachlichten Ruckflossen derjenige Götz mit blossen Füssen stunde: Er war mager vom Gesicht/ hatte ein langes Haar/ und einen langen Bart/ mit entblöstem Haubt: In seiner Linken hielt er ein Rad; in der Rechten trug er einen Wasseräimer/ darinnen allerley Blumen und Früchte: Sein langer Rock/ oder Hemd/ war um den Leib mit einer weiß-leinenē Binden gegürtet. Die Ursach aber/ warum er auf den scharffen Fischflossen parfuß gestandē/ soll diese Bedeutung gehabt haben; daß nemlich die Sachsen gantz standhafft/ und unbeschädigt durch gefährliche und beschwerliche Ort/ ihren Fuß setzen/ uñ passiren solten. Die zugezogane Bindē/ oder Scharpe um den Leib war ein Anzeig der verknüpften ten Einträchtigkeit und hertzinniglichen Zusammenhaltung unter den Sachsen: Die zwey fliegenden Ende von der Gürtel/ so vom Wind hin uñ her getrieben/ bedeuteten dero Freyheit: Durch den Wasseräimer mit Blumen und Früchte wolte/ oder solte dieser Götz zu verstehen geben/ daß er gegen seine Diener geneigt wäre/ mit gnädigen Regen das Land zu befeuchten/ damit sie dergleichen Früchte und Gewächs geben könte. El. Schedius Syngr. IV. de Diis Germ. cap. 2. erinnert bey solcher Erklärung ferner noch dieses: Der Abgott habe darum ein blosses Haubt/ dieweil man ihn mit blossem Haubt und unverdecktem Hertzen dienen solte: Der leinene Rock habe das Absehen gehabt auf dieser Völcker Freyheit; welche wider all ihr Feinde zu vertheidigen/ sie denselben/ wie der Bars dem Seewolf oder Steinbesser recht-

rechtschaffenen Gegenstand / auch mit Beschädigung ihres Leibes / und Verlust ihres Lebens / ohne allen Scheu zu leisten / dadurch erinnert würden : Das Rad solte sie ermahnen / steiff beyeinander/wie die Speiche an der Nabe/zu halten / ihre gesamte Kräfften beyeinander aufzusetzen / und in allen Läufften miteinander zu rennen und zulauffen ; gleichwie die Räder am Wagen unverzüglich einander nachlauffen / und keines hinter dem andern bleibet : Der weiß-leinene Gurt solte ihnen ein Zeichen seyn/ungefärbter/reiner / und unbefleckter Freundschafft / die keinen Mackel hätte / oder des etwas : Der Wasseräimer / samt den Früchten / bemerkte die Zeit (sintemal auch der Römische Saturnus anders nichts / als ein Zeitgott ) vermittelst welcher allerhand Jahresfrüchte / dem Menschen und der gantzen Natur zum besten hervorgebracht würden. Als ein Sinnenbild der dahinlauffenden Zeit versteht solches Rad Vossius lib. II. Idol. cap. 34. damit der Griechische Poet Anacreon dē Menschlichen Lebenslauff verglichen / welches schnell dahin rennet.

Der eigentliche Nahm des jetzterklärten Götzenbildes war bey den alten Teutschen / **Crodo / Krodo** / oder **Krodan** ; sonst **Satar** / item **Sater** ( dannenhero den Engelländern unser Samstag Saterday, ingleichen den Niederländern Saterdag heisst ) Zweifels ohn von Römischen **Saturno** genant ; weil zwischen denen beeden eine merkliche Gleichheit / die aus Georg. Fabricii lib. I. Orig. Saxon. p. 61. zu ersehen / in dem derselbe den **Krodo** uns also vormahlet: Qui gentis

annales ediderunt, numen populare memorant, *Crodum* quendam, *messoris specie*, qui cinctum lineum gestat, dextera ferens vasculum rosis repletum, sinistra erecta rotam currus. Pedibus nudis insistit pisci squammoso & aspero, quem percam vocamus. Wann also dieser Crodo in Gestalt eines **Schnitters in der Erndte** befindlich gewest / ist desto leichter zu glauben / daß niemand anders / als Saturnus **mit seiner Sichel in der Hand** hierdurch zuverstehen; als welcher beedes von den Griechen und Römern Deus *falcifer*, der abgöttische **Sichelträger** genennet wird. Zugeschweigen / daß Vossius, und andere vermeinen / der Nahm **Crodo** lasse sich noch wohl dem Saturnischen Nahmen Κρόνος ( der eben so viel als Χρόνος, die Zeit bedeutet) in etwas vergleichen.

Crantzius, und aus diesem Schedius, vermelden / ob hätten die alten Sachsen diesem Crodo im Schloß zu **Hartesburg** / bey dem Hartzwald / nicht weit von **Melibocks-berg** / und der Stadt **Goslar** / einen solchen Götzen aufgerichtet / und ihm daselbst gedienet. Die Brandenburgische Chronick vermeint / die Stadt **Garleben** oder **Gardleben** / in der Mark Brandenburg / Abendwerts / am Ursprung des Wassers Milda gelegen / habe ihren Nahmen auch von **Krodo** angenommen; dieweil dieser Abgott / nebenst der obbemeldten Göttinn **Isis** / allda auf heidnisch bedienet worden : Wie dann eben diese Stadt deßwegen auch **Isenburg** / oder **Isernburg** / vorhin soll geheissen haben; weil solches Götzenbild **Isis** / ausser der Stadt / in dem sehr alten Schloß /
das

das heutiges Tages die von Alvensleben besitzen/ gestanden/und darinnen angebetet worden. Zeiller in Itin. Germ. Nov-Ant. c. XXX. num. 75. Allein/ gleichwie Neptunus à Nando nicht herkomt/ ob gleich beede Wörter (denn also schertzet Cicero mit jenem) von einem Buchstaben anfahen: Ebenermassen kan noch viel weniger **Gardleben** von **Krodo** mit Haaren hergezogen werden; sintemal **Garde** / in alt Teutscher Sprache/ so viel heisst/ als eine Verzäunung und Beschirmung. In solchem Verstand findet sich in Wormii Lex. Run. fol. 39. **Gardur** / das so viel ist / als ein Hoff / oder Landgut / item ein Wall / Damm / oder Räin. Daher das Juristische Sprichwort in Dennemark gekommen: **Gardur er granna sätter** / das ist / ein Damm ist der beste Vergleich zwischen den Nachbarn. Und weil **Gardur** eine Hoffstadt / oder Landgut bedeutet / so ist zugleich der Frage geholffen / woher das heutige Wort **Garden** / oder **auf die Gard gehen** / komme? nemlich es heisst so viel / als/von einem Hoff / von einem Landsitz zu dem andern herum gehen/ und mit dem Landbettel sich ernehren. Dieses **Garden** muß auch den mitternächtischen Völckern nicht allerdings unbekant seyn/ weil sie gar ein Sprichwort daraus gemacht: **Ad giora nokurn wel af garde** / das ist / Einen recht wol begabt / und reichlich beschenkt/ von sich lassen. Was **Asgardar** heisse/ ist zuvor erkläret / daß es eine göttliche / oder heilige Verwahrung / Einfassung / und (wie wir anjetzo reden) gleichsam einen eingefangenen Gottsacker / oder verzäunten Kirchhoff bedeute.

Dieser **Crodo** nun (wie ihn Wormius lib. I. Mon. Dan. cap. 4. tituliret) war ein Vorsteher aller Boßhafftigkeit und Schalkheit: Daher ein Ertzböswicht in alt Dänischer Sprach **en Krodan Skalk** / das ist ein so schlimmer Ertzschalk / als Crodo immer gewest seyn mag / genennet wird. Von solcher jetztberührten Boßheit ist das Heidnische Scheltwort hinterstellig geblieben / daß / wofern man jemand seine greuliche Bosheit / als etwas abscheuliches und vermaledeites / vorrucken / und sträfflich verweisen will / spreche: **Du Krod**! wie Crantzius lib. II. Saxon. cap. 12. solchen übel-hinterbliebenen Gebrauch wohlmeinend erinnert. Dieses Götzenbild aber hat Käyser Carl der Grosse / gleich den vorigen / in den Teutschen Städten und Schlössern / auch niederzureissen / und allerdings abzuthun / ernstliche Anstellung gemacht.

Zu letzt ist noch mit wenigen beyzufügen / daß der Samstag / welcher auch sonst ins gemein bey den Teutschen der **Badtag** annoch verblieben / auf den heutigen Tag in Dennemark **Lövertag** heisse / von dem allda gebräuchlichen Wort / **at löve** / das ist / waschen; womit der Römer lavare fast übereinstimmet. Die Schweden nennen ihn **Laugerdag** / denn **Laugr** heisst Wasser; **Lag** / die natürliche Feuchtigkeit / und **löga** / sich mit Wasser abreinigen: Eben diß ist das Teutsche Wort / **die Lauge** / damit man / im Baden / den Leib wäscht und säubert. Jo. Vastovius hält dafür / dieser so Schwedische als Dänische letzte Wochen-tag habe seinen Benahmung vom Feuer / so im Schwedischer Sprache

Digitized by Google

che **Loge** (fast wie der Griechen φλὸξ, φλογὸς) in Dänischer **Lowe** oder **Lue** (zu Teutsch/ **Loh**/ als/ es brennet liechter **Loh**/) lautet; aber diß alles ohne fernern Grund.

---

## Das VIII. Capitel.

**Irminsul.** Woher dieser **Nahm** entsprossen? **Wem** solche **Seule** zu Ehren **aufgerichtet**? **Unterschiedliche** Nahmen/ so **von Irmin** herkommen. **Wie** derselbe Götz **gebildet**? **Der Seulen Innschrifft**/ und sonderbare **Eigenschafften.** **An** welchem **Ort** sie gestanden? **Die Priester**/ samt dem darzu gehörigen **Götzendienst.** **Die** endliche **Abschaffung** dessen. **Vergrabung** und fernere **Versetzung** des obgeschafften Götzenbildes. **Das Dorff Armensul.** **Jährliches Freuden-gedächtniß** dieses abgestellten **Heydenthums.** **Trägt man den Todt ins Wasser.**

Von der alten Sachsen **Irminsul** hat der berühmte Geschichtschreiber/ Henr. Meibomius ein absonderliches Büchlein geschrieben; daraus das nothwendigste/ so zu Erklärung dessen dienstlich/ allhie angeführet/ und kürtzlich verfasset werden soll. In den uraltesten Chronicken und Geschichtbüchern/ wird solcher Nahm unterschiedlich geschrieben/ und ausgesprochen/ als: Irminsul/ Irmindsul/ **Hermansaul**/ **Hormensul**/ **Hermesuel**/ **Hermensul**/ und **Armensul.**

mensul. Wem aber eigentlich die Irminsul zu Ehren aufgerichtet worden/darüber könen sich die Gelehrten/ wegẽ so unterschiedlicher und streitender Meinungen / nicht allerdings vergleichen. Adamus Bremensis und Crantzius halten dafür/ diese Seule sey dem allgemeinen **Kriegsgott** vermeint gewesen / und habe so viel bedeutet / als **Jedermansuel**/ als eine allgemeine Zuflucht/so jedermänniglich zu suchen / frey gestanden. Crantzii Wort lib. II. Saxon. c. 9. hiervon also: *Irmensul* interpretantur nonnulli *statuam publicam*: Conjici permittitur dictam **Jdermansuel**/ quasi *commune profugium* & *asylum omnium*, & *Martem communem*, qui in prælio diu vagatur incertus, diu dubius, quò ponat victoriam. Hingegẽ vermeint Gobelinus, diß Bild sey dem **Mercurio** aufgerichtet worden; doch nicht demjenigen/welchen die Römer geehret / sondern den die Sachsen **Hermes** / **Jrmus**/ oder **Jrmin** genennet. Aventinus lib. IV. Annal. Bojor. will bejahen/die Sachsen hätten einen kostbaren Tempel für ihren Teutschen Abgott **Hermion** erbauet; der vom gemeinen Volk häuffig besucht/so wohl von unterschiedlichen Königen als Völkern an Silber und Gold reichlich beschenkt/uñ weren von ihnen grosse Gelübde allda gethan worden: Scheinte demnach dieser Tempel von denjenigen **Hermensaal** / das ist des Hermanns / oder Hermions Hof/ oder Pallast benahmset zu seyn; alldieweil dieser **Hermann** der fünfte Käyser/ oder Herrscher in Groß-Teutschland gewesen/ein Urähnenkel des Königes **Manni**; welcher **Mann** des **Tuyscons** (als des Stammvatters aller Teut-
schen)

schen) Sohn war. Viel andere hinwieder stehen in den Gedanken / die Irminsul sey anders nichts/als desjenigen Arminii/oder Hermanns Ehrenseule gewest / welcher im 10. Jahr nach CHristi Geburt/ des Käysers Augusti obersten Feldherrn Quintilium Varum mit einer solchen Schlacht bewillkommet/daß der Teutschen Freyheit dadurch von neuem befestiget / und der Römischẽ Dienstbarkeit entschlagen worden. Dieser Gedank von Arminio / daß ihm solches rittermässige Ehrengedächtniß von den Teutschen selbst / zur Dankbarkeit vermeint gewest/ ist um so viel desto scheinbarer / zumal weil solches berühmte Treffen/zwischen uns Teutschen und den Römern ( da diese auf das Haubt geschlagen worden / wie Vellejus Paterculus lib. II. cap. 119. dessen selbst geständig ) in alt Sachsenland/ zwischen der Graffschafft Lippe/ und dem Ursprung des Emsstroms/ vorgefallen : Sintemal selbiger Orten diese Abgötterey / die Irminsul belangend / am allermeisten im Schwang gegangen. Vossius will lib. II. de Idol. cap. 32. hierinnen keinen Schiedsmann abgeben/ noch der Gelehrten Streitschichter seyn : Und so gern er auch sagen möchte / ob wäre solche Heldenseule anfänglich dem Hermann/ oder wie ihn die Römer nenneten / dem Arminio von seinen Landsleuten gewidmet / und dannoch verborgner Weise Mars oder Hercules ( so bey den alten Teutschen lang zuvor bekant gewest ) unter dessen Gestalt verstanden und geehret worden: So geruhet er dannoch der gebrauchlichsten Meinung beyzupflichten / welche die Irminsul dem Irmin / oder

Mercurio

Mercurio / insgemein bißhero zuerkant: Dessen Nahm bey dem alten Teutschen so beliebt und gebräuchlich war / daß sie beedes Manns- und Weibspersonen dergleichen Nahmen von ihrem Abgott **Irmin** ( wie oben die Isländer / Dänen / und andere von ihren Abgöttern ) beygelegt. Also heisst der jenige Abt / so Käyser Carls des Grossen Testament bezeugen helffen / **Irmino**; ingleichen des Dagoberts / der Franken Königs / Dochter / **Irmina**. In Westphalen ist noch auf den heutigen Tag / unter dem gemeinen Volk nichts gebräuchlichers / als der Nahm **Hermann** / den sie ihren Söhnē vielfältig geben: Eben als wie in den Statischen Niederlanden **Adrian** / oder **Arian** / unter dem Bauersvolk und Schiffleuten / wider ihr Willen / und Wissen / darum noch immer gebräuchlich / weil sie ehedessen ihre Kinder dem Pabst **Adrian** dem *VI.* dieses Nahmens ( zumahl derselbe solch seinen Nahmen unverändert behalten ) zu sonderbarem Gefallen also genennet / die zu ihrem von **Utrecht** gebürtigen / anfangs sehr armen Landsmann / nach der Zeit aber des Käysers Carls des V. Præceptorn getragene Zuneigung / und grosse Gewogenheit / dadurch zu bezeugen: Dessen grosses Haus / gleich einem Pallast / daselbst den Reisenden annoch gezeiget wird. Solcher Gestalt will ich ferner sagen / waren auch weiland die Heidnischen Sachsen / in ihren **Irmin** verliebt / daß sie davon allerley alte Nahmen geschmiedet / als: **Irminbruk** / **Irminfrid** / **Irmingard** / **Irminger** / **Irmingund** / **Irminheit** / **Irminhild** / **Irminholt** / **Irminhulf** / **Irminraht** /

minraht/ Irminrik / Irminsind / Irmintrud / Irminwar / Irminwik; und mit einer geringen Veränderung des ersten Buchstabens / Ermenfredus, Ermenholfus, Ermenmarus, Ermenradus, Ermenricus, &c.

Der Ort/ wo dessen Tempel und Götzendienst anzutreffen gewest/ wird auch in den alten Historien benennet: Nemlich die Stadt (samt dem Schloß) **Eresberg**/ oder **Mersberg** in Westphalen. Wie diß Bildniß der Irminsul ausgesehen/ beschreibt Meibomius nach derjenigen Gestalt/ als dieselbe in der Haubtkirchen zu **Hildesheim** ehdessen (und vielleicht noch) zusehen war: In die Länge/ spricht er/ erstreckt sich solche Seule ungefähr eilf Schuhe lang; unten herum/ nechst an dem Fuß/ belaufft sich der Umschweiff oder die Dicke auf zwo Ellen: Der Fuß an ihm selbst ist võ einem rauhẽ Toffstein: Die Seule aber/ so auf diesem Fuß stehet/ von röthlich gesprengtem Marmel: Die Ring/ oder Reiffe/ damit sie umfangen / sind von Messing / und derselbigen zween davon verguldet/ verstehe/ der mittlere und obere Ring; wie auch derjenige Absatz/ so zwischen den beeden Ringen und dem obern Krantz befindlich / welcher gleichfals verguldet: Item der küpferne Cirkelreiff/ so darauf ruhet: In welchen diese drey heroische Verse/ mit alter Schrifft/ eingelassen.

Sic fructus vestri vestro sint gloria Patri,
Ne damnent tenebræ, quod fecerit actio vitæ:
Juncta fides operi sit lux superaddita luci.

Denn also hatte sie weiland der Edle Herr Aschius von Heimborg/ damahliger Domherr zu Hildesheim/ Meibomio übersandt; welche Zweiffelsfrey erst

erst nach der Zeit / da solche Seule in der Christen Hand gekommen / auch von den Christen daran geschrieben worden; gleichwie es der Verstand selbst mit sich bringt / ungefehr dieses Innhalts:

Das alles/was von euch ist fruchtbarlich beschehen /
soll auf den Ehren-ruhm auch eures Vatters sehen:
Damit die Finsterniß das Werk verdamme nicht /
und daß der Glaub dem Werk anzünd' ein helles
Liecht.

Die Irminsul an ihr selbst /hat diese zwo sonderbare Eigenschafften: Daß sie einen Klang von sich gibt / gleich einer Cymbel / oder einem tönenden Glöcklein / so man mit einem Messerlein darauf klopffet: Zum andern / wann im Sommer die Lufft am allermeisten erhitzet / ist dieselbige Seule überaus kalt / und anzusehen/ als ob sie gleichsam schwitze. Diß gantze Götzenwerk/samt allen seinen Zugehörungen / war in der Hildesheimischen Haubtkirche mit einem eisern Gütter eingefasset / damit kein Schad darzu geschehen solte.

Das Bild an und für sich selbst beschreiben andere hinwieder auf andere Weisen. Crantzius lib. II. Saxon.cap. 9. und Munsterus lib III. Cosmogr.cap. 433. erzehlen dessen Gestalt also: Das Bild war am gantzen Leib einem gewaffneten Mann ähnlich/in dessen rechter Hand ein Kriegsfahne / und darinnen eine Rose; damit anzuzeigen / wie bald ein Krieg seinen Anfang und sein End nehme; gleich einer Rosen / die bald entstehet/ und bald vergehet. In der linken Hand hielt das besagte Bild eine Waage / den zweiffelhaften Ausschlag der kämpfenden Partheyen dadurch

Digitized by Google

dadurch anzudeuten/in dem sich das Glück bald zu dieser / bald zu jener Seiten / gleich einer hin und herwankenden Waage / neiget und beiget. Auf der unverwahrten Brust stund ein Beer / als ein Zeichen eines unerschrockenen Gemüths der streitenden Kriegsleute : Im Schild führte dieser Abgott einen Löwen/ als den Herzscher unter allen Thieren /der den Soldaten ein Vorbild des dapfern Heldenmuths seyn solte : Der Ort/ darauf derselbige stund/war ein grünes Blumenfeld / die Lieblichkeit des ritterlichen Kampfs dadurch vorstellig zu machen ; sintemal nichts anmuthigers zu sehen / als wann dapferere Kriegsleute ihr tugendhaftes Gemüth im freyen Felde erweisen. Georg. Fabricius lib. VI. Orig. Saxon. fässt diese Abbildung etwas kürtzer : Es war / spricht er/solche Seule gleich einem erschrecklichen Kriegsmann anzusehen/ der mit einem Schwert umgürtet ; auf dessen Sturmhut stund ein Hahn/ an statt des Federbusches ; auf der Brust war ein Beer / und im Schild ein Löw ; in der Rechten führte er einen Fahnen/mit einer rothen Rose bezeichnet ; und in der linken eine Waag ; die unterweilen auch im Schild zu sehen war. Welche zweyfache Beschreibung beedes Crantzius und Fabricius aus einer altsächsischen Chronick / so zu Maintz gedruckt/ entlehnet. Wern. Rolevincius Part. II. Antiq. Saxon. cap. 3. mahlt den Götzen wiederum anderst ab : Es waren / schreibt er/ auf solcher Seule vier unterschiedliche Bilder zu sehen ; nemlich **Mars/Mercurius/ Hercules** und **Apollo** ; jedoch aber hatte sie den Nahmen vom Kriegsgott/ als welcher unter

denen vieren der fürnehmste. Diß war der gröste Götz in gantz Sachsenland. Adamus Bremensis lib. I. Hist. Eccles. cap. 6. berichtet hiervon mit wenigen nur dieses: Es sey ein grosser hültzerner Glotz gewest / den sie unter dem freyen Himmel aufgerichtet. Huld. Mutius lib. XII. neñet denjenigen Glotz einen abgestutzten Stamm / von einem sehr grossen Baum / der im freyen Feld gestanden.

Den Götzendienst zu **Eresberg** betreffend / so hat sich aus alten Briefen / und bey den Innwohnern daselbst mündlich-schehener Nachforschung so viel befunden / daß beedes Manns- und Weibspersonen solches Heidnische Priesterthum / in grosser Anzahl / bedienet. Der Priesterinnen Amt war / die abgöttischen Loßzeichen zu werffen / der Götzen Außsage zu erkundigen / und den zukünfftigen Außgang aller vorgenommenen Geschäffte zu erforschen: Hingegen die Priester warteten der Opfer / und Schlachtopfer. Dabey aber enthielten sie sich der weltlichen Geschäfte nicht / sondern bedienten auch zugleich weltliche Aemter; welches weder von den Fürsten des Volks / noch von dem gemeinen Volk selbst / übel aufgenommen wurde: Indem sie allerseits gäntzlich dafür hielten / was diese / als Diener des höchsten Gottes / ihnen zu thun vorgenommen / anderst nicht als glücklich und wol hinaus gehen könte.

Dazumal aber war gantz Sachsen in seine gewisse Dorffschaften / welche sie **Gowen** nennten / abgetheilet; und hatte eine jede derselben ihren Verwalter / oder Vorsteher / welche die **Gowgraven** / das ist / Richter derselbigen Gegend

gend hiessen. Alle die jenige nun wurden/ alter Gewohnheit nach/ aus der Erensbergischen Priesterschafft zu solchen Amtleuten genommen: Diese setzten dann wieder Bauren-schultheisen/ welche jährlich an gewissen Tägen das Baurengericht unter dem freyen Himmel hielten/ und alle Strittigkeiten der Bauerschaft/ die Wälder/ Felder/ Viehtrieb/ Garten/ Brünnen und Bäche angehend/ entschieden. Diese Gerichte wurden genennet **Godink**; das so viel ist als/ **Gowdink**; denn **Dink** oder **Tink** (wie oben im **Dingstag** erwehnet) hieß in der alten Sachsensprache so viel/ als ein Gericht; als **Grevedink**/ **Lautdink**/ **Holtdink**/ **ꝛc.** dergleichen meistentheils unfern der Weser (wo nachmals die Herꝛschaften/ **Göttingen**/ **Northeim**/ **Catelnburg**/ **Lutterberg** entstanden) gehalten wurden. Diese itztbesagte Baurenrichter/ in denen Gegenden herum/ hatten all ihren Gewalt und Ansehen von der Priesterschaft zu Eresberg: Und waren derselbigen/ an unterschiedlichen Orten/ sechszehen/ alle von ehrlichen Geschlechten/ und dabey eines guten Nahmens/ und untadelhaften Wandels: Der älteste und fürnehmste unter denselbigen wurde ein **Grav** gescholten; der geringste **Frono**/ das ist/ ein Diener; die übrigen ins gesamt **Freyrichter.** Dieser gesamten Gildschaft Bodmessigkeit und Herꝛschaft erstreckte sich über zwey und siebentzig Geschlechte/ oder Haushalten/ samt dero Habe und Güter/ nach erheischender Nothdurft/ und so offt es ihnen beliebte. Ferner so musten dieselbigen Richter (der fürnehmste so wol/ als der ge-

ringste) des Jahres zweymal / als im Monath April und October / hinein gen Eresburg gehen / und daselbst zwo Wachskertzen / nebenst neun Pfenningen opfern; zu dem Ende / damit sie einen genädigen Schutzherrn an solchem Abgott haben / und all ihrer weltliche Geschäfte desto glücklicher verrichten möchtē. So aber aus diesen Sechszehnmännern dasselbige Jahre noch einer mit Tod abgegangen / wurde solcher Fall der obbemeldten Priesterschaft zeitlich bedeutet / und um Ersetzung der ledigen Richtersstelle dabey bittlich angehalten: Darauf dann die Eresbergischen Priester einen aus den zwey und siebentzig Geschlechten (darüber sie zu gebieten hatten) jedoch mit Zuziehung ihrer hierzu abgeordneten Gesandten / jedesmals wieder erwähleten. Sobald nun diese wieder nach Hauß kamen / nahmen sie noch zween andere aus ihren Mitteln / und rieffen / vor des neuerwählten Richters Haus / zum siebenden mal / mit laut-erhabener Stimm dessen Person vor dem gemeinen Volk aus: Und war diß also seine rechtmessige Vorstellung.

Eben dieselbigen Priester nahmen / so offt man in die Schlacht ziehen muste / ihr Götzenbild von der Seulen herab / führten es mit sich in den Krieg / banden die Gefangenen / und brügelten die jenigen von ihrem eignen Volk / die sich im Fechten faul und übel gehalten hatten; oder tödeten und schlachteten sie wol endlich gar. Von solcher weiland priesterlichen Gewalt der alten Teutschen berichtet uns Tacit. de M. G. cap. 7: *Non* Regibus *infinita* aut *libera* potestas; neq; *animadvertere*, neq; *vincire*, neq; *verberare*, nisi

re, nisi *Sacerdotibus permissum*. Das ist: Ihre Könige hatten keine völlige und allerdings freye Gewalt; und durfften niemand weder straffen/ noch binden/ oder züchtigen/ als nur allein ihre Priester/ denen es zugelassen war. Und lang vor Tacito vermeldet fast dergleichen Strabo, von der Celten Priesterinnen/ daß sie durch das Lager/ mit blossen Schlachtschwertern/ den Gefangenen entgegen geloffen/ dieselben zu einem ährnen Kässel mit Gewalt hingeschleppet/ sie in die Höhe gezogen/ ihnen die Gurgel abgeschnitten/ und hernach aus solchem Blut gewahrsaget. Solcher Greulichkeit wird in jenem alten Klagliedlein gedacht/ allwo eines Sächsischen Königes Sohn/ wegē unglücklich-abgeloffener Schlacht/ sich erbärmlich beklagt/ daß er sich deßwegen von dem Priester erwürgen und aufopfern lassen müsse:

**Sol ich nun in Gottes fronen Hende/**
**In meinen allerbesten Tagen/**
**Geben werden/ und sterben so elende/**
**Das muß ich wol höchlich klagen.**
**Wenn mir das Glücke füget hette/**
**des Streites einen guten Ende/**
**Dorffte ich nicht leisten diese Wette/**
**Netzen mit Blut die hire Wende.**

Hierbey ist/ um besseres Verstandes willen/ mit wenigen zu erinnern/ daß **Frone** einen Diener/ und also **Gottes Frone** einen Diener Gottes bedeute. **Wette leisten** war in der alten Sachsensprache so viel gesagt/ als für seine Missethat büssen/ und seine Straffe außstehen: Dannenhero noch heutiges Tages die Richter in Crimi-

nal-sachen einen solchen Außspruch machen: **Er ist dem Keyser eine Wette schuldig!** Das Wort **Hire** heisst Heilig / gleichwie der Griechen Ἱερός. In solchem Verstand steht unter andern / in der Grabschrifft Heinrich des letzten Grafen von Wernigerode/ dieser Reim: **Do was de Hire sünte Erasmi vire** / das ist / da war eben des H. Erasmi Feyertag.

Letzlich/ so vermelden etzliche Geschichtschreiber auch dieses von der Irminsul / daß die alten Sachsen/ sonderlich aber ihre Kriegsleute/ an gewissen Fest- und Feyertägen / mit Wehr und Waffen aufgezogen/ in der Rechten ihre eiserne Streitkolben schwingende/ und Abwechslungsweiß um den Abgott herum reitende: Da sie dann unterweilen von den Pferden abgestiegen/ auf ihre Knie niedergefallen / mit untergeschlagenem Angesicht ihr Gebet daher gemurmelt / denjenigen um gegenwertige Hülf / und gutes Glück zu bevorstehendem Krieg / anflehende. Damit es endlich so weit gekommen / daß auch / ausser den gewöhnlichen Festzeiten die Fremden / von weitabgelegenen Orten her/ häuffig dahin Wallfahrt gegangen / und solch ihren Schutzherrn / zu Erhaltung der von ihm gebetenen Hülfe / mit allerhand Opfergaben beschenket.

Biß anhero ist von dem damalig-gebräuchlichen Götzendienst der Irminsul zur Gnüge gehandelt worden: Folget nun weiter/ was es mit derselbigen für ein Ende genommen. Die Abstellung solcher Abgötterey hat sich angefangen im Jahr Christi 772. als im ersten Jahr des Sachsen-kriegs/ welcher auf dem Reichstag zu Worms

Worms beschlossen / und von Keyser Carl dem Grossen glücklich unternommen wurde / da er eben in dem dreissigsten Jahr seines Alters gewest. Der Anfang zu solchem Krieg ließ sich sehr wohl an / da man gleich im ersten Angrieff das veste Schloß zu Eresberg einbekommen: Darauf bald die Zerstörung des Götzentempels vorgegangen / den Heidnischen Sachsen damit zu zeigen / was für einem Macht- und Hülflosen Kriegsgott sie sich / und die ihrige / bißhero anvertrauet hätten. In dem Tempel selbst fanden sich vieler Könige / Fürsten / und Völker reiche Geschenke / an aufgehangenen Cronen / Schilden / Fahnen / und Schwertern: So wohl auch an Kirchengefässen / und allerley zum Götzendienst gehörigen Instrumenten / als Tischen / Schellen / Glöcklein / Rauchpfannen / und anders; alles von Gold / Silber / oder Ertzt: Zu geschweigen der überaußgrossen Schätze / welche von dem reichlich-gethanen Opfern bey so vielen Jahren her gesamlet waren. Dieser Raub nun blieb theils dem obsiegenden Keyser / theils den Soldaten / damit sie zum Krieg desto freudiger wären; theils davon wurde auch zu heiligem Gebrauch des wahren Gottesdienstes / aus schulderheischendem Dank / angewendet. Den Götzen aber / so auf dem so künstlich-gearbeiteten Seulenstock stunde / stürtzten sie mit Schimpf / und ewiger Verfluchung / herab / und zertrümmerten ihn. Das gantze Kirchengebäu / so bey viel hundert Jahren her so prächtig gezieret war / daß alle Zuseher sich zum höchsten darüber verwundern musten / wurde gantz geschleift / und außgetilget.

Derjenige / so das Leben Keyser Carls des Grossen beschrieben/gedenkt/ daß dieser Ruhmbesagte Herr ein Gelübde gethan / er wolte nicht ehe daselbst von der Stelle kommen/ es wäre dann/daß er / zu Lob und Ehre des göttlichen Nahmens/ solchen Ort samt seinen Götzen allerdings umgekehret hätte.

Mit Abbrechung und Zerstörung dessen wurden drey gantzer Tage zugebracht ; da nemlich nur der halbe Theil vom Kriegsvolk daran gearbeitet / die andere Helfte aber / wider der Feinde Einfall / in stetiger Bereitschaft stehen muste. Crantzius lib. II. Saxon. c. 9. will/ solches Götzenbild sey gantz geblieben / und noch lange Zeit hernach in dem Kloster **Corbey** zu sehen gewest/ mit dieser Innschrifft ; so aus dem Sächsischen übersetzt/ungefehr also lautete : **Ich war weiland der Sachsen Hertzog und Gott ; mich hat das Kriegsvolk angebetet : dasjenige Volk/so mich ehret/steht an der Spitzen/ in der Schlachtordnung.** Georg. Fabricius lib. II. Orig. schreibt/ zum Gedächtniß dessen sey diejenige Seule/ um ihres Alterthums willen/zu Eresberg fleissig verwahret worden/biß zu den Zeiten Keysers Otto des Grossen ; auf dessen Befehl/ nach Vollführung des inheimischen Dankmarischen Kriegs/sie von dannen hinweg genommen worden.

Ein mehres hiervon dienet zu wissen/ nachdem Käiser Carl gemerkt/daß die hinterbliebene Seule des Irmins von den Sachsen noch einen Weg als den andern in Ehren gehalten würde / habe er solchen Götzen auf einen Wagen laden/ damit

mit gerad auf die Weser zu fahren / an denjenigen Ort / wo nun das Closter Corbey steht/ abladen/ und allda in die Erde vergraben lassen. Nachdem aber Käiser Carl mit Tod abgegangen/ und sein erstgeborner Sohn/Käiser Ludwig (der gleich nach ihm in die Regierung getretten) daselbst erstgedachtes Closter gestifftet/ und auferbauet / hat sichs begeben / daß eben dieselbige Irminseule wieder gefunden wurde: Welche der Käiser wohlbedächtiglich den Sachsen / als die noch im̃er zu dem Heidnischen Abfall merklich geneiget waren / eilends aus den Augen geraumt / und über die Weser hinüber zu führen befohlen. Wiewohl nun zwar solches wolgemeinte Vorhaben in höchster Stille gehalten wurde/ so gieng doch eine heimliche Sage hiervon / welche der Sachsen Gemüther sehr zerrittete. Diejenigen/ so die Irminseul führetẽ/waren der Anzahl nach sehr stark/ und alle wohl bewehrt; damit sie im Nothfall einiges Anlauffs / solchen genugsam abtreiben könten. Nichts destoweniger setzten ihnen die Sachsen / über die Weser/nach/ und traffen sie eben an demjenigen Ort mit dem Götzen an / wo nach der Zeit die Herren von Winzenburg gewohnet: Setzten derowegen in höchster Eil / auf sie zu / schlugen sich mit ihnen herum/ und begehrten dabey die Erstattung des von ihren Vorfahren hergebrachten Götzendienstes. Die Käiserlichen thäten ihnen einen so dapfern Widerstand/ daß alsobald ihrer acht auf dem Platz blieben; zu derer Angedenken acht steinerne Creutzseulen an dem Weg aufgerichtet / und ein kleine Capell darneben gebauet worden. Bey solcher

Angelegenheit des vorgefallenen Scharmützels hat nach der Zeit selbiger Ort / um bewuster Ursach / willen / den Nahmen **Armensul** überkommen: Woselbst sich ein und der andere von dem Bauersvolk häuslich niedergelassen / so lang und so viel / bis letzlich ein zimliches Dorff daraus erwachsen: Welches bey Mannsgedenken dem Rittermässigen Geschlecht der Stockheimer zugestanden / so deßwegen den Hertzogen von Braunschweig zur Lehen gegangen; zu derer Winzenburgischen Herrschafft besagtes **Armensul** gerechnet wird. Da nun also die Käiserlichen hierinnen obgesieget / und die Sachsen übermannet / nahmen sie sich wohl in acht / daß nicht eine neue Feindesgewalt ihnē entgegen kommöchte: Demnach eilten sie mit der Irminsul hurtig fort / und gelangten damit an den Innerfluß, woselbst sich eben Käyser Ludwig / wegen Erbauung der neuen Stadt **Hildesheim** (so von dem nechstgelegenen Wald **Hilles** also genennet wurde) aufgehalten: Zugleich auch am besagten Innerfluß ein grössere Domkirche zu verfertigen / ihm sehr angelegen seyn lassen. Darein (will ich sagen) die Irminsul mit sonderbaren Ceremonien gebracht / und in solcher neuen Kirche / vermittelst sonderbarer Gebete / von allem gottlosen / heidnischen Gebrauch (so zu reden) entweihet / und gerad vor dem Chor / mitten im Tempel / mit grossem Frolocken hingestellet worden: Woselbst (schreibt Meibomius) solche Seule noch auf den heutigen Tag zu sehen: Sintemal an hohen Festen die grossen Kertzen darauf angezündet werden.

Zum

Digitized by Google

Zum Angedenken dieser zerstörten Irminsul wird noch heut zu Tag/ jährlich/ folgendes Bosspiel gehalten : Den Tag vor dem Sonntag/ Lätare genant/ komt ein Bauer/ vom nechsten Feld herein darzu bestellt/ welcher mitten auf dem Platz/ nechst dem Domm/ oder St. Marien Kirche/ getretten/ und bringt zwey lange Höltzer/ oder Plöcher/ ungefehr sechs Schuhe lang daher getragen; auf derer jedes legt er ein ander/ gleich einer Pyramis/ zugespitztes Holtz/ eines Schuhes lang. Darauf kommen die Buben aus dem gemeinen Volk Hauffenweis zugeloffen/ und werffen sowohl mit Stecken als Steinen/ zimlich fern davon/ auf die jenigen aufgesetzten Spitzen (welche/ wie vermuthlich/ den Götzen selbst bedeuten sollen) so lang und viel zu/ bis daß sie dieselbigen herunter stürtzē: Alsdann setzen sie solche wieder auf/ und halten mit ihrem Werffen so lang an/ bis daß sie dieses Spiel-kampfs überdrüssig werden/ und von sich selbst wieder nach Haus kehren: Wie diß alles Joh. Letznerus in seiner Teutschen Corbey-Chronick Cap. 18. beschrieben.

Dergleichen Kurtzweilen/ wegen des abgebrachten Heydenthums/ gibt es auch ausser Teutschland: Denn als Pohlen unter dem Fürsten Mieslaus/ oder Miesko/ im Jahr Christi 965. zum Christlichen Glauben bekehret worden/ ergieng ein Königlicher Befehl (wovon zu sehen Curæus in Annal. Silesiæ pag. 31.) daß alle Götzenbilder hin und her in Pohlen den 7. Mertz (so damals der vierdte Sonntag in der Fasten/ Lätare/ war) zerbrochen und verbrant würden/

würden. Welche Jahrs-gedächtniß noch lange Zeit hernach / und zwar eben an demselbigen Sonntag / ordentlich begangen worden ; daran sie abscheuliche Götzen / gleich den erschrecklichen Gespensten / auf Stangen herum getragen / und endlich mitten ins Koth geworffen : Welcher Gebrauch annoch von Knäblein und Mägdlein in Schlesien unterhalten / und Dominica mortis, **der Todten-sonntag** genennet wird : Dieweil das alte Heydenthum die bösen Geister geehret / und sie versöhnet. Biß hieher Curæus. Wir nennen ihn hie zu Land den **schwartzen Sonntag** / Zweiffels ohn wegen der schwartzen und heßlichen Götzen / die sie als tod und abgestorben auch in ein Wasser gestürtzt / damit alle solche Abgötterey hinfüro tod und ab seyn solte. In solchem Verstand singt und sagt man bey uns/so wohl in als ausser der Stadt/am Sonntag Lätare/**Man trage den Tod ins Wasser :** Wann nemlich Baurenmägdlein eine gebutzte Docke auf dem Arm herum tragen/ und vor den Häusern ihr allhie bekantes Liedlein anstimmen/ und eilends fortsingen :

**Heut ist Mittfasten /**
**Wohl ist das !**
**Trägt man den Tod ins Wasser /**
**Wohl ist das !**

Eben als wie solche Schlesische Gewohnheit Alex. Guagninus Comp. Chron. Polon. in der Historie Miesko des Ersten / kürtzlich beschreibt : In Silesia quoq; Poloniæ confini die 7. Martii , quo videlicet tempore idola demolita sunt, pueri in villis & oppidis more recepto *simulachrum*

ichrum quoddam *ad similitudinem mulieris con-*
*ciunt*, oppidoq; exeuntes, & *cantionem* quan-
am *ingeminantes*, simulachrum de ponte *in flu-*
*ien præcipitant.* Noch andere Götzen erzehlet
Cromerus lib. III. de Reb. gest. Polon. nemlich
ie Bilder Marzanæ, dadurch die Ceres, oder
Fruchtgöttinn / verstanden wurde; imgleichen
uch der Zievoniæ, oder Dzevianæ, das ist / der
Jacht- und Waldgöttinn Dianæ, seyen in etzli-
hen Dörfern entweder auf einer Stangen ge-
teckt / oder auch in folgenden Zeiten auf Schlit-
en gelegt / mit einem kläglichen Trauergesang
wegen der todten Götzen / am so genanten Tod-
en-sonntag) umher getragen / oder geführet / und
u letzt von einer Brucken in einen Fluß hinab
eworffen worden. Dergleichen gedenkt Mat-
hias de Michovia lib. II. Chron. Polon. cap. 2.
s habe den Pohlnischen König Mierzslaus durch
lle Städte / Flecken / und Dörfer ein ernstliches
Gebot ergehen lassen; daß auf den 7. Mertz / alle
heidnische Götzen zerbrochen / so wohl von
Manns- als Weibspersonen mit Steinen ge-
worffen / in die Teiche und Ströme versenket /
nd darauf alle Edele und gemeine Leute / bey
Verlust und Ausrottung all ihrer Haab und
Güter / getauffet werden solten: Wie dann auch
lle Unterthanen solchem Befehl gehorsame Fol-
e geleistet / und sich häuffig tauffen lassen.

Nicht nur allein aber der gemeine Mann / son-
ern auch fürnehme uñ geistliche Personen haben
heiland / zu dankbarem Angedenken des abge-
ellten Heydenthums / und wolgemeinter An-
nahnung zu fernerer Beständigkeit / im Christ-
lichen

lichen Glauben / dergleichen alt-hergebrachte Kurtzweilen getrieben: Wie aus demjenigen abzunehmen/ was Georgius Torquatus Part. I. lib. III. Annal. Magdeb. & Halberst. cap. 9. hiervon aufgezeichnet / folgendes Innhalts: Die Domherren zu Halberstadt/ spricht er / hatten es jährlich am Sonntag Lätare im Gebrauch / daß sie auf einem ebenen Platz / nach vor den Kellerstapfeln/ nach einer zugeschnittenen Spitze/ gleich einem Kopf/ so auf einen Pfeiler gestellet war/ nach einander mit Brügeln warffen / und dabey diese Antiphon sangen: Auferte hinc, dicit Dominus, & nolite facere domum patris mei domum negotiationis. Das ist: **Traget das von dannen / und machet nicht meines Vatters Haus zum Kauffhause.** Joh. II, 16. Aber unter all denjenigen Domherren war kaum einer oder der andere/ so das aufgesetzte Ziel getroffen; die andern verfehlten desselben meistens theils. Solche kurtzweilige Ubung war den Domherren zu einer Erinnerung vermaint/ daß sie / Krafft ihres tragenden Amts / nach allem Vermögen/ die wahre Christliche Religion (welche mit so grosser Mühe und Fleiß von Käyser Carl/ und anderen/ bey den so wilden/ und vielmals rebellischen Sachsen völlig eingeführet worden) dapfer handhaben/und beständig erhalten solten; mit Hinaußwerffung und Abschaffung aller derjenigen Lehren / die dem göttlichen Wort zu wider / und der Kirche Christi nachtheilig seyn würden. Diese jetzterzehlte Gewohnheit ist etzliche hundert Jahre / am oftbemeldten Sonntag / von denen Halberstädischen Domherren.

herren/ bis auf Johann Albrecht / Marggrafen zu Brandenburg/und Ertzbischoff von Magdeburg / behalten worden : Bis man endlich/ von dieser Zeit / auf Gut-rahten / solchen alten Gebrauch abgestellet / wegen so vielfältiger Gefahren der allzugrossen Menge Volcks / so diesem Schauspiel beygewohnet : Da dann mancher beschehener Fehlwurff die Zuseher getroffen/ und sehr beschädiget : Uberdiß die Geistlichkeit hiervon mehr Schimpf/ als Ehre gehabt/ als der solches Bossenspiel/ in Ansehung ihres Stands/ nicht wohl geziemte. Letzlich so wurde es auch fürnemlich darum für unnöthig erachtet/ daß so ansehnliche Gräusen/ adeliche und verständige Personen/ bey nunmehr so hellscheinendem Liecht des Evangelii/ solche lächerley Kurtzweilen/vor allem Volk / länger treiben solten. Biß hieher Torquatus, in seinen geschriebenen / und bißher ( so viel mir wissend) noch ungedruckten Magdeburgischen und Halberstädtischen Jahrsgeschichten ; deren sich Meibomius hierinnen auch bedienet.

Das

# Das IX. Capitel.

**Mitternächtische Abgötter: Niordur / Dala Gudbrands Gott / Göa / Mithothin / Haldan / Dyser / Nornir / Nocken oder Nicken / als Wasser-götter. Sonderbare Geschicht von einem ersoffenen Lakeyen. Die Waldgötter Fonen / oder Faunen. Tanfana. Alt-sächsische Abgötter: Prove / Rugievith / Porevith / Porenut / Suantovith / Radegust / Jodutte / oder Zedutt / Flintz / Triglas / Siwa / und Podaga; samt dero wunderbaren Gestalten.**

Nach diesen acht berühmtesten Abgöttern / so verhoffentlich zur Genüge bis anhero erklärt / sind noch etzliche theils Mitternächtische / theils sonst Alt-sächsische Götzen hinterstellig; von denen / so viel mir davon aus andern bewust / nachfolgends noch zu erzehlen / und den vorigen beyzufügen / nicht unrathsam zu seyn erachtet wird.

**Niordur** war der erste König in Norwegen / viel Jahre vor dem Harald / mit den schönen Haaren; welcher (samt dem **Frej**) darum unter die Götter gezehlet worden / weil sie beede (vermög der Norwegischen Historie) von Geburt Scythen waren / und die Fürnehmsten unter ihrem Volk / bey dem sie am meisten gegolten / als Geisel dem Othin eingehändiget wurden; welcher sie nachmals in der Asiatischen Götter

Zahl

Zahl gebracht. Denen waren noch beygesellet Thor/ Heiner/ und Balder; so ihren absonderlichen Aufenthalt hin und her in Schweden hatten. Davon komt der Isländische/ dreyfache Eidschwur/ dessen Wormius lib. I. Mon. Dan. cap. 4. gedenket: Hialpi mier suo Freyr/ og Niordur/ og Hinn almakte As! Das ist: So wahr helffe mir der Gott Frej/ und Niordur/ und der allmächtige As! Verelius pag. 50. zieht eine sonderbahre Stelle aus der Edda an/ mit diesen übersetzten Worten: Niordus (*Boreas*) in Noatuna duos postea genuit liberos; ex quibus *Freir*, inter Deos maximè beneficus: Pluviæ hic præsidet, & serenitati ac ubertati annonæ. Ei secunda nuncupantur vota pro felici annona & pace; pacem namq; in potestate sua habet, & secundam hominum fortunam. Kürtzlich will dieser Text uns so viel zu verstehen geben/ als ob Niord niemand anders/ dann der so genante Nord; von welchem die alten Fabeln gedichtet/ ob hätte derselbe zwey Kinder erzeigt/ deren das eine Frejr/ des Nords Sohn/ wegen seiner Gutthätigkeit den Göttern gleich geachtet worden: Seine Verrichtung sey/ Regen und Sonnnenschein zu verpflegen/ reichliches Wachsthum dem Getraid/ und allen Landsfrüchten zu ertheilen/ beedes Fried und Glück der Menschen zu handhaben. In andern alten Schrifften erinnert Verelius ferner/ werde dieser Niordur genennet Vanagod/ das ist/ein Gott der Hofnung; Vananithr/ das Hoffnungs-kind; Argod/ der Aehrgott/ welcher die

Aehren oder das Getraid gibt; **Fegiafagod** / der Reichthumsgott.

**Dala Gulbrands** / oder **Gudbrands** Gott wurde der geneñet / welchen die Norweger / nebenst dem **Thor** / göttlich geehret hatten; und zwar mit einem geringen Unterscheid der Instrumenten / so sie beede in der Hand hielten. Denn als König Olaus sich befragte / was der Gott Dala Gudbrands für ein Gott were / antwortete ihm Gudbrands Sohn / in St. Olafs sagu hierauf also: Er ist allerdings wie der Thor / nur allein / daß er in der Hand (an statt des Scepters) einen Hammer führet: Von sehr grosser Länge / und innenher hol: Unter ihm steht auch ein holer / verschlossener Fußschemel: So offt er unter dem freyen Himmel gebraucht wird / ist er mit Gold und Silber auf das prächtigste angekleidet: Und werden ihm täglich vier Brod vorgesetzt / samt anderem Zugemüs.

**Göa** / so des **Nors** Dochter gewest / wurde in Schweden für eine Göttinn gehalten / und den Sieg wider alle Feinde zu erlangen / ihr jährlich im Monath Februario ein Opfer-Fest angestellet: Dannenhero auch eben dasselbige Monath / in denen Ländern / gleichfalls Göa genennet worden.

**Mithothin** war gleichsam der Pabst / und das Oberhaubt unter allen Göttern / welchen sie ferner noch andere unbekante Menschen / als Götter / Nahmens **Vagnofd** / **Hading** und **Ugartiloch** zugeordnet: Denn wie hurtiger und behänder zur selbigen Zeit jemand zu allen Lastern und Bubenstücken war / wie leichter er

sich

sich in der Götter Schaar befördern kunte. Was **Mithothin** anbelanget / so halten etzliche davor / sein Nahm bedeute und sage so viel / als der **Mittenothin** / oder der mitlere Othin; welcher nemlich zwischen dem ersten / sehr alten / Asiatischen Othin / und dem nachfolgenden dritten / der samt seinen Gesellen in Europa gezogen / der andere gewest: Aber seine abgöttische Würde hat nicht lang gewäret; nachdem der folgende Othin wieder empor gekommen / hat er sich / mit Unterlassung seiner zauberischen Teufels-künste / aus dem Staub gemacht / und nach der Zeit in Fionien verborgen gehalten.

**Haldan** war anders nichts / als ein vergötterter König; denn die jenige Könige / so dazumal dapfere Thaten gethan / wurden gleichermassen in der Götter Zunft mit an und aufgenommen; darzu die abergläubigen und einfältigen Leute gar leicht zu bringen und zu bereden waren. Also schreibt Saxo Grammat. lib. VII: Nachdem **Haldan Biergam** den König Erich mit Krieg überwunden / wurde er in Schweden so hoch und werth gehalten / daß man ihn für des grossen Abgotts Thor Sohn ausgab; deßwegen er auch von dem Volk göttlich geehret / und würdig zu seyn erachtet wurde / daß man ihm öffentlich opfern solte.

**Dyser** sind die Parcen / oder Lebensgöttinnen gewest (wie bey Wormio lib. II. Mon. Dan. fol. 21. zu sehen) welche / ihrem Vorgeben nach / von dem Othin den Sterbenden zu Hülf gesandt waren / damit sie die abgeschiedenen Seelen in denjenigen Hoff überbrächten / der zu den Todten ver-

ordnet war. Demnach sagte der Runische Poet/ Regner Lodbrog / zu Ende seines Sterbgedichtes : Die **Dyser** laden mich ein/ welche mir der Othin / aus dem Götterhof / zu gesandt hat. Daher hatte auch derjenige Gottesdienst/so diesen Parcen beschehen / seinen Nahmen / daß er **Disablot** genennet wurde. So heisst noch heut zu Tag **Dyß** ein Todtengrab ; und **at dysia** / in Dänischer Sprache/ die Todten begraben.

**Nornir** sind in der Edda den dreyen Parcen allerdings gleich / und werden daselbst ausdrücklich mit Nahmen benennet : **Udr**/ **Verdandi**/ und **Skulld** / als drey unterschiedene Jungfrauen/aus einem Pallast hervor trettende; welche der Menschen Geschicke in ihren Händen haben/ und denselben Ziel und Maas setzen. Uber diese drey sind noch mehr **Nornen** / die einem jedem Kind/so bald es zur Welt geboren/beystehen/und allen Menschen einen gewissen Lebenslauff vorschreiben. Nach diesen gab es noch andere **Nornen** / die eines göttlichen Herkommens zu seyn erachtet wurden;als die jenige/welche aus den **Alven** oder den Geistern / so sich unter der Erden aufhalten / fürnemlich entsprossen. Die dritte Art war von denen / welche von den **Duergen** oder Berggeistern erzeiget. **Nornaskaup** heisst so viel als ein Gottes-geschick/oder vielmehr das von den Parcen uns vorgeschriebne Lebensziel.

**Nocken**/**Nöcken**/oder **Nicken** war der alten Schweden und Dänen Neptunus oder Wassergott ; denn sie machten einen deutlichen Unterscheid zwischen den Erd-und Wassergöttern : Jenen pflegten sie die Fruchtbarkeit der Erden beyzumessen :

Digitized by Google

messen: Diesen aber wurde nicht nur allein das Meer / sondern auch alle starke Ströme / und tieffe Flüsse / zur Wohnung/eingeraumet. Dannenhero/ so jemand im Wasser ertrunken / sprechen sie: **Nocken tog hannem bort**/ das ist/ der **Nocken** / oder/ wie wir mit den einfältigen Kindern zum Schrecken reden / der **Wassermann** habe sie hineingezogen. So melden auch noch heutiges Tages die Innwohner selbiger Orten/ so offt man solche ertrunkene Personen wieder heraus gezogen / habe man eine rothe Nasen an denselben befunden; anderst nicht/ als ob ihnen jemand mit zusamen gedruckten Mund das Blut ausgesauget hätte. Daher dann die gemeine Rede rühret: **Nicken haffuer sugit hannom**/ das ist / der **Nicken** hat an ihm gesaugt. Loccenius lib. I. Antiq. Sueo-Goth. cap. 3. bezeugt/daß manchmal solchen herausgezogenen Menschen der Hals gebrochen / und der Kopf herum gedreht sey: So zweiffels ohn von dem Teufel deßwegen beschehen/ damit er das gemeine Volk noch immer in dem alten Aberglauben stärke und erhalte. Wormius berichtet/dieses Wassergespenst lasse sich noch anheut in Gestalt eines Meerwunders / mit einem Menschenhaubt / und insonderheit von denjenigen sehen / derer Unglück sich herbey nahet/daß sie bald einen gefährlichen Fall ins Wasser thun / und darinnen ersauffen werden.

Allhie kan ich nicht vorbey / eine sonderbare / und denkwürdige Geschicht mit einzurucken/welche mir eine glaubwürdige Person (so annoch im Leben/, und im Königreich Schweden acht

gantzer Jahre ansehlich zu Hoff bedient gewest) von solchem **Nocken** ausführlich / und / auf mein freundliches Zusprechen/gar neulich wieder erzehlt/ mit folgenden Umständen: Als im Jahr 1633. des in Teutschland verblichenen Königes Gustav Adolphs Leichnam erstlich zu **Nyköping** / in Schweden angekommen/und ihm daselbst eine prächtige Trauer gehalten worden; habe sichs/ nach Vollendung derselben / in etzlichen Tagen begeben / daß er / samt einem Teutschen Secretario / und noch einem gebornen Schweden / Lusts halber / zu Nyköping/von der Stadt aus (welche mit einem durchfliessenden Strom von dem gegen über Bergauf-gelegenen/ Königlichen Schloß abgesondert) am Rand des Uffers/ unter den Bäumen/ auf den Abend zu/selbdritt spatziren gegangen/die offenbare See zu besehen/und sich allda zu erlustiren: Als sie nun an den Seestrand gelanget / und es schon zimlich spath; sind sie eines/ aus der See / mit starkem Geräusch / auf sie herankommenden Gespenstes (um die Demmerung) gewar worden: Von zimlicher Grösse/ gleich einem Mann/dessen Kopf und ruderende lange Armē sie(wegen der zugleich anfallenden Nacht und Furcht)nur erblicket: Zumal solches noch ferne von ihnen/ und diesen guten Freund ein grosser Schauer angekommen: Dessen aber der Schwedische Geleitsmann gelacht/mit Vermeldung/es wäre nur der Nöcken; der sich gemeiniglich kurtz vorher sehen lasse/ wann etwan jemand im Fluß ertrinken/oder sonst eine Mordthat / und dergleichen Unglück auch zu Land geschehen solten. Deßwegen eilten sie wieder

der auf die Stadt zu: Allein was geschah? ungefehr zwo oder drey Stund hernach/ als sie zuvor den Nöcken gesehen hatten/ gieng die Sage/ des Hoffmarschalk Crailshäimers Lakey wäre jetzt gleich ertrunken; welches sich also zugetragen: Jenseit des Stroms wurde im Schloß Tafel gehalten/ dabey der jenige Lakey seinen Herrn aufgewartet; und nachdem er das seinige verrichtet/ war er Willens/ von dannen in sein Losement/ das er in der Stadt hatte/ zwischen 8. und 9. Uhr heimzugehen: Aber weil er zimlich besoffen (welchem Laster er sonderlich ergeben war) und es von dem hoch-gelegenen Schloß Berg-ab gieng/ fieng er mit seiner brennenden Fackel zugleich an zu lauffen/ und abscheulich zu fluchen; warff zwar die Fackel/ im vollen Lauff von sich/ der Meinung/ sich irgend noch zuerhalten; aber er gerieth auf eine Wäschbrucke/ und von dannen gar in den starken Fluß hinein: Darinnen er zween Pistol-schusse fortgeschwommen/ und dann zwischen den Fels-klippen behangend geblieben. Auf solche Weise muste der grausame Flucher/ und unbesonnene Trunkenbold plötzlich dahinfahren! Des andern Tages wurde er gesucht/ und zwischen den Klippen heraus gezogen. Als nun solcher Unglücksfall über Tafel erzehlet/ und nach itztbesagten Umständen davon geredet wurde; erwehnte die damals verwittibte Königin Maria Eleonora/ sie hätte einsmals von ihrem Seel. Herrn erzehlen hören/ daß vor Zeiten eben in denjenigen Fluß auch eine Frau gefallen/ und aller Leute Meinung nach/ ertrunken wäre; sintemal sie drey Tage lang im Wasser gelegen: Allein

man habe sie nachmals gleich in ein geheitztes Bad gebracht / ihr lebendigen Athem eingehauchet / durch Auflegung lebendiger Leiber sie erwärmet / und dabey kräfftig-erquickende Lebens-wasser ihr eingegossen; dadurch sie wieder lebendig worden. Darauf man beschlossen / dergleichen Prob mit jenem Lakeyen vorzunehmen; wurde auch alle hierzu gehörige Anstalt gemacht / derselbe in ein warmes Bad getragen / allda erstbemeldte Mittel gebraucht; allein vergeblich / und umsonst: Das Lebensliecht war / mit jener hingeworffenen Fackel / gantz verloschen. Eben diß / will ich sagen / hatte zuvor der Wasserteufel / Nöcken zu mehrerem Aberglauben / mit seinem daher-rauschenden Schlagen und Patschen bedeuten wollen.

Anlangend den **Nicken** (denn also nennen ihn die Dennemärker) so scheinet fast der **Nichts** / oder so genant: **Wasser-Nichts** / sey wo nicht eben derselbige / jedoch allerdings dergleichen Wasserteufel; welcher sich im Jahr 1615. den 13. bis auf den 17. Octobris zu Marpurg / nechst bey St. Elisabeth Mühl über den Fluß / Lahn genant / öffentlich hat sehen lassen; davon ein mehres zu lesen in Jo. Hornungi Cista Med. pag. 191. So viel aber / schreibt der Weltberühmte Wormius, sey ihm von der jenigen Gegend bewust / daß jährlich / so lang er zu Marpurg studirt / derjenige Ort zum wenigsten einen Menschen haben müssen / so in demselbigen Fluß ertrunken. Bey Anlaß dessen erinnere ich mich / was unser Hochwerther **Herr Dilherr** im I. **Theil** seines **Zeit- und Weltlauffes** / *XII.*

**Betr.**

Petr. §. 13. von einem See- oder Meermann angeführet; welcher im 1619. Jahr auf der Ruckreise aus Norwegen/ nach Koppenhagen zu/ von den Königlichen Gesandten/ als Reichs-räthen/ an einem hellen Tag/ zu unterst im Wasser/ wie in einer Stadt auf der Gassen wandelend/ ersehen; und mit einem Schiffhacken geschwind zu ihnen hinauf in das Schiff gezogen worden: Dessen Gestalt/gleich als eines andern Menschen/ gewest/ mit einem langen Haar/bis auf die Achseln; deßgleichen an dem gantzen Leib überzogen mit Haar/ wie die Haut von Meerhunden ist: Alle seine Gliedmassen mit Haut und Fleisch/ waren nicht anderst/ dann eines natürlichen Menschen/ anzusehen. Ob nun dieser Seemann ein rechtes Meerwunder/ oder nur ein betrüglicher Nicken gewest/ will ich andern zu beurtheilen/ anheim gestellet seyn lassen.

Jo. Wasthovius in præf. ad vitas Sanctorum gedenkt unter andern Mitternächtischen Abgöttern auch eben desjenigen Wassergespenstes/ welches von ihm Neccus genennet/ und ferner noch dieses hinzugesetzet wird: Er habe darum nicht wohl für einen Gott in denen Ländern gehalten werden können/weil er nicht nach der Götter Art/ den Menschen Gutes bewiesen; sondern mit unfählbarem Schaden sie gewitziget/ und dadurch eine Furcht unter die Leute gemacht/ indem er sie im Wasser erstreckt.

**Blakulla** (fährt Wasthovius daselbst fort) wurde in den Gothischen Meer für eine Seejungfer/ oder Meernymphe gehalten; der sie vor Alters die Gewalt über Wind und Meer beyge-

 messen.

messen. Davon / wie Wormius muthmasset/ das Vorgebürg **Kullen** in Schonen vielleicht seinen Nahmen bekommen / indem es derselben gewidmet gewest/ und auch deßwegen die frembden Schiffleute mit gewissen Ceremonien und Gebräuchen solches Seegebürg geehret und angebetet.

**Fonen**/ oder **Faunen** waren anders nichts / als die Wald-götter/samt den Häinen/darinnen sie die Bäume/ als geweihte Götzen/in hohen Ehren gehalten. Ol. Petri in seiner Schwedischen Chronick berichtet/ bey Loccenio, daß dieselbigen Wälder insonderheit darum **Helgalundar**/ das ist/ heilige Häinen geheissen / weil sie der Abgötterey geheiliget waren. Also war **Odenslund** ( dessen ich oben Meldung gethan ) der nahgelegene Wald bey dem Tempel zu Upsal / von solcher Heiligkeit / daß die Heiden alle Bäume darinnen / wegen der Aufgeopferten Tod/ für göttlich gehalten wurden ; wie Ericus Upsaliensis lib. I. Hist. Suegoth. hiervon zeugen kan. Die Menschen aber bey denjenigen Bäumen / als ein Opfer zu schlachten/ trugen sie / zu Versöhnung derselbigen/ durchaus kein Bedenken ; sondern es war ihnen an einen solchen Baum/oder an einem abgestutzten Stumpf vielmehr gelegen / als an einem Menschen selbst. Dergleichen erzehlt Sulpitius Severus in Vita S. Martini, wieviel nemlich den alten Gallen / oder Frantzosen / weiland in Heydenthum/ an einem Baum gelegen ; indem weder sie/ noch andere Heyden zu geben wolten / daß man in einem solchen Häinen irgend einen Baum abhauen / oder sonst darinnen holtzen

solte:

solte: Denn da der H. Martin in einem Flecken einen alten Götzentempel zerstöret / und den nechstdaranstehenden Fůchtenbaum auch umhauen wolte/ widerstunden ihm so wohl der Forster oder Vorsteher des Walds/ als der gemeine Pövel selbst; und wolten nicht zu geben/ daß er solchen Götzenbaum fällen solte: Allein er beredete sie endlich hierzu / in Ansehung dessen / daß derselbige dem Teufel gewidmet wäre. Zumal auch solches wider Gottes ausdrůcklichen Befehl/ welcher also lautet: **Verstöret alle Ort/ da die Heyden (die ihr einnehmen werdet) ihren Göttern gedienet haben; es sey auf hohen Bergen / auf Hůgeln / oder unter grůnen Bäumen. Und reisst um ihre Altär / und zubrecht ihre Seulen / und verbrennet mit Feuer ihre Häyne / und die Götzen ihrer Götter thut ab / und vertilget ihren Nahmen aus demselbigen Ort.** Deut. XII. 2, 3. **Sie můssen zu Schanden werden ůber den Eichen / da ihr Lust zu habt.** Esa. I. 29. Demnach wird von dem König Assa / in Juda / mit Ruhm vermeldet/ daß er thäte/ was dem HErrn seinem GOtt wolgefiel / denn er **thät weg die fremden Altär / und die Höhen / und zubrach die Seulen / und hieb die Hayne um.** II. Chron. XIV. 3. Mit solcher Hertzhaftigkeit begegnete auch Julius Cæsar denen zu Marsilien / als sich niemand unterstehen wolte / ihren Häinen zu verhauen; da er selbst die Hand mit angelegt / und den ersten Hieb gefůhret / zu Bezeugung dessen / daß er von solchem Aberglauben im geringsten nichts hielte. Jo. Saresber.

resber. lib. II. de Nug. Cur. c. 1. Hat nun diß ein Heid gethan / wie vielmehr (schreibt Loccenius von den Schweden) soll es uns Christen geziemen; von denen ihm noch mancher ein Gewissen über diesem oder jenem Baum machen will; und in dem er je dergleichen umhauet / davon zu ruck springt / aus einem furchtsamen Aberglauben / als ob es Sünde wäre. Item dürffen wohl manche sagen / wer in einen solchen Baum haue / dem gehe der Hieb in den Leib / daß er sich selbst an einem Glied verwunden müsse. Wie starck diese Abgötterey in Schweden eingewurtzelt / ist aus den Schwedischen Kirchen-recht annoch zu ersehen / darinnen unter andern auch dieses Gesetz zu finden: *Engin skal á Lunda aller Steena tro* / das ist / niemand soll auf Wälder oder Steinfelsen (als heilige Ding) leihen / Cap. I. Jur. Eccl. Suet.

*Tanfana* bey dem Tacito lib. I. Ann. c. 51. ist auch nichts anders / als der Römer *Sylvanus* / oder Wald-gott / dessen sich die alten Teutschen bedienet; und heisst so viel / als Tannengott / oder Patron des Walds / von dem Baum / Tanne / und Fan / zusammengesetzt; sintemal Fane / oder Fahna / in der alten Teutschen Sprache / einen Herrn oder GOtt / anheut aber in der Schwedischen / den Teufel selbst / gleichsam als den Herrn und Fürsten dieser Welt (II. Cor. IV. 4. Eph. VI. 12. Joh. XIV. 30.) bedeutet. Ein solcher war Jupiter *Fagitalis*, der Buchen-gott / bey Plin. lib. XVI. Hist. Nat. cap. 10. & ult. Den Tempel / so Tanfanä in Westphalen erbauet / beschreibt mit mehren Cluver.

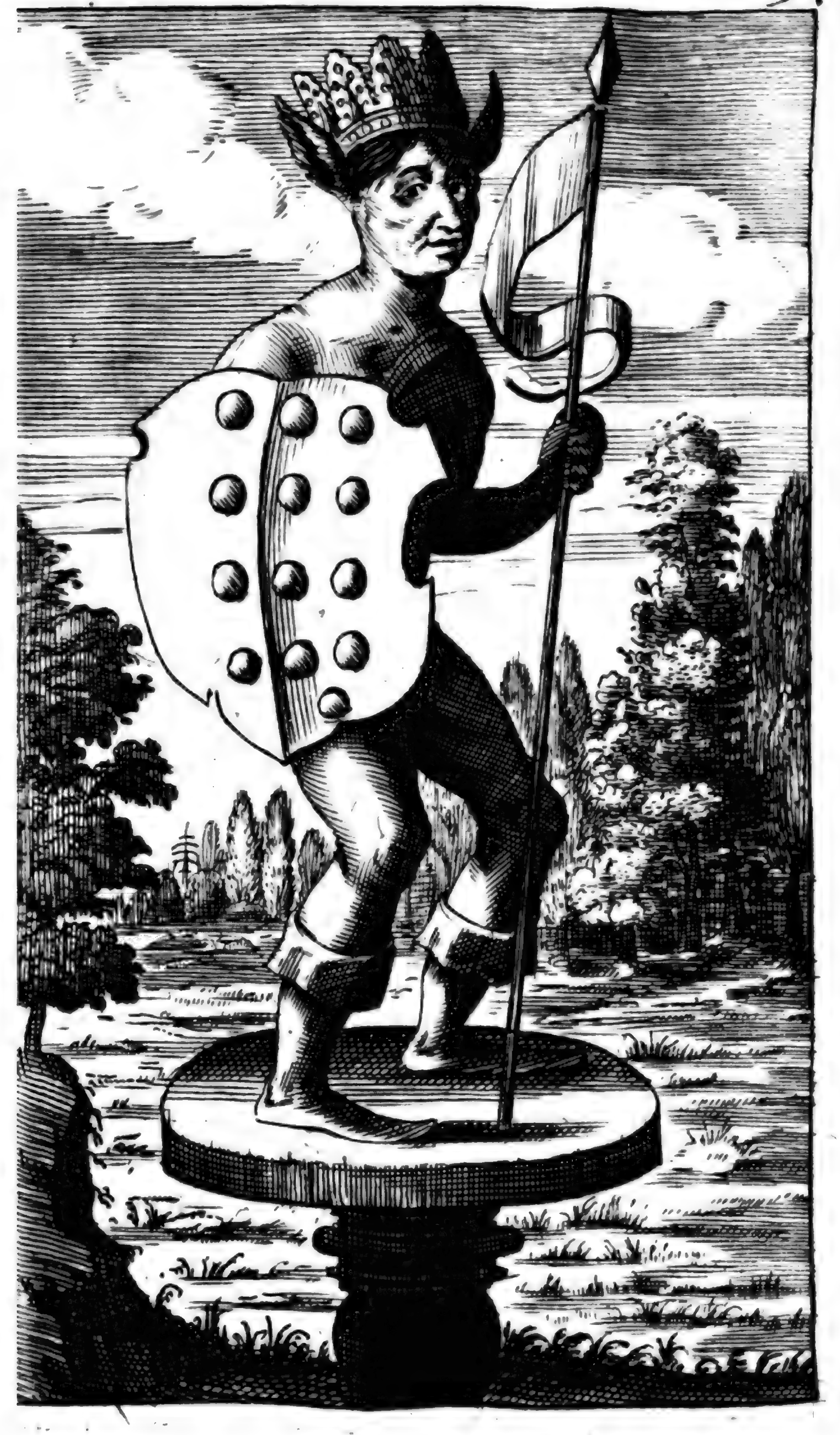
lib. I.

lib. I. Germ. Antiq. cap. 11. & 47. Gewiß ist es aus Taciti lib. de M. G. c. 9. ur-altem Bericht: *Lucos* ac *nemora consecrant, deorumq́ nominibus* appellant *secretum* illud, quod sola reverentia vident. Daß/ will ich sagen/ solche Teufeley/ wegen der düsteren Götzen-wälder/ in der Teutschen Gemüther sehr stark eingewurtzelt/ damit man fast annoch/ in Mitternächtischen Ländern zu thun hat. Aus solcher Erzehlung ist nunmehr genugsam zu schlüssen/ was durch Panes, Faunes, Fones, eigentlich zu verstehen? nemlich/ qui habitant sylvas, nemora, lucos antwortet hierauf Mart. Capella lib. II. de Nupt. Phil. & Merc. Damit auch Isidorus in seinen Glossen übereinkomt: *Fones*, Dii sylvatici, Waldgötter/ spricht er/ sind die **Fonen**/ oder **Faunen**. Noch deutlicher/ es sind anders nichts/ als Waldteufel/ oder des Teufels Gauckelspiel/ dadurch er die Menschen erschrecket/ und furchtsam machet. Zumal/ weil noch heut zu Tag die abergläubigen Teuffelsbanner in dem irrigen Wahn stehen/ ob könten sie die Gespenster und Poltergeister/ aus den Häusern/ in einen wilden Wald bannisiren; daß solche hinfüro beständig darinnen verbleiben müsten: Wie dann der lüstige Satan/ die Leute in solcher Meinung zu stärken/ sich nachmals mit grossem Gepolter/ in dergleichen Wäldern/ sehr unruhig erzeiget. In Brasilien lassen ihn auch die wilden Tapuyer/ durch ihren Priester aus dem Wald hervor ruffen/ wann sie seines Raths benöthiget sind. Sieh meine **auserlesene Zugaben Cap.** XXXIX.

**Prove** / **Proue** / sonst **Prono** / wird vom

Schedio Syngr. IV. de Diis Germ. cap. 11. für der Aldenburgischen Abgott gehalten; welcher auf einer Seulen stehend / in der einen Hand ein Pflugschar (das **Proveysen** genant) in der andern aber einen Spies / daran ein Fähnlein / gehalten: Das Pflugschar (gleich einem Schild) war mit Rosen-weissen Puncten / als Flecken / gedüpfelt: Sein Haubt gekrönet: Mit langen / übersich stehenden Ohren: An den Füssen gestiffelt: Hatte auch unten an dem einem Fuß ein Glöcklein / oder Schelle hangend. Dieses Götzenbildes Priester wurde ins gemein **Miche** / oder **Mike** genennet. Nachmals aber hat der Aldenburgische Bischoff / Nahmens Gerold / dasselbige abgeworffen / und den Häinen / so ihm gewidmet / mit eigner Hand ausgerottet / und verbrant. Ob nun dieser **Prono** der alten Teutschen König **Brennus** gewest / welcher selbiger Orten über die **Wenden** geherrschet / wie Aventin. lib. I. Ann. Bojor. hiervon schreibt / steht mit bessern Gründen annoch zu beweisen. Dessen wird gleichfalls gedacht in Helmoldi Chron. Slav. lib. I. cap. 2. daß *Proue* Deus *Aldenburgensis* terræ weiland gewest. Wobey Henr. Bangertus (als ein sehr gelehrter Mann / dergleichen man in den heutigen Schulen sehr wenig findet) ferner noch dieses angemerket; der jenige Götz sey in Wagern / das ist / im Lübeckischen und Aldenburgischen am allermeisten geachtet / und solche Abgötterey daselbst am stärksten getrieben worden: Welches zu erweisen mit dem Flecken **Provenaw** / der bis auf den heutigen Tag seinen Nahmen davon behalten / dieweil dieser Abgott /

um



Digitized by Google

um dieselbige Gegend / in einem Wald gestanden; gegen dem Meer zu/hinter den Hoff **Putloß** / an demjenigen Ort/welcher itzt **Wienbergen** heisst. Von demselbigen Hainen berichtet Helmoldus lib. I. cap. 83. ausführlich dieses: Unter andern alten Bäumen / spricht er/ haben wir geweihte Eichen angetroffen/so dem Abgott **Proven** zugehörig waren; darum gieng ein gantzer Hoff / mit einer Hür oder Hoffzaun eingefangen; darein zween Eingänge / oder Thüren waren. Ausser den damals gebräuchlichen Hausgöttern / und Götzen-bildern / deren alle Städte voll gewesen / wurde dieser Haine für das Heiligthum des gantzen Lands gehalten / der seine völlige Zugehörung eines Priesters/ der Feyertäge / und allerley Opfer-ceremonien hatte: Denn dahin versamlete sich/ am andern Feyertag / das gantze Landvolk/samt ihrem Mike/ oder Priester/ und ihrem Könige/ allda Gericht zu halten. Es durffte aber niemand hinein gehen / als allein der Priester/ samt denen/ die da opfern wolten; oder auch / die in Leib- und Lebensgefahr waren: Denen wurde solche Zuflucht/als in einer Freystadt/ nicht versagt. Betreffend das zuvor erwehnte Pflugschar in der rechten Hand des Götzen / so war dasselbige roth-färbig/ gleich einem glüenden Eisen; welches eben darum ein **Proveysen** hieß/ dieweil vielleicht in demselbigen Wald/und Tempel / bey den heiligen Eichen (darzwischen der Götz innen gestanden) solche Personen probirt/ und auf einem glüenden Eisen einhergehend examinirt wurden/die einer Missethat halber beklagt wurden. Uber welche Prob auch nach der Zeit in

Wagern/

Wagern/ da schon der Christen-glaub bereit eingeführet war/die Leue/ so steiff gehaltē/daß sie sich derselbigen nicht allerdings begeben wolten. Solches Gericht war auch ehedessen den Schweden und alten Gothen nicht unbekant/ die zu ihrer Entschuldigung/ entweder ein glüendes Eisenblech in die Hand nahmen/ oder gar mit blossen Füssen darüber hingiengen. Wann sie dasselbige in den Händen hielten/ so hieß es/ **Järnbördh**/ das **Eisentragen**; oder sonst **Järnteкn**/ das **Eisenzeichen**/ als ein sonderbares Wunderzeichen: Jns gemein/ in weltlichen Rechten/ **Ordela**/ **Ordeel**/ oder **Urtheil**. Loccen. lib. I. Antiq. Sueo-Goth. cap. 7.

Sofern nun der Beschuldigte von dem glüenden Eisen unversehrt blieb/ wurde er von allem Verdacht frey/ ledig/ und loß gesprochen; wo sich aber das Widerspiel ereignete/ muste er als unrecht zur Straffe verdammt werden. Insonderheit hielten sie solches Urtheil für desto kräfftiger und giltiger/ wann der Priester (auch dazumal unter den Christen/ so diesem Heidnischen Gebrauch lang nach gehangen) das Eisen segnete/ mit diesem darüber gesprochenem Gebetlein/ so bey Goldast. Tom. II. Antiq. Alem. zu finden/ folgendes Innhalts: **Segne/ HErr/ um der Anruffung deines heiligen Nahmens willen/ dieses Metall; damit dein wahres Gericht dadurch geoffenbaret werde: Laß die Warheit deines Gerichts/ ohne einigen Betrug und Falschheit der bösen Geister/ deinen Glaubigen kund werden/ durch unsern HErrn JEsum Christum deinem Sohn/**

**Sohn/der da kommen wird/ die Lebendigen/ und die Todten/ und alle Welt mit Feuer zu richten! Amen.** Woraus dann satsamlich erhellet/ daß beedes von Christen und Heiden solches betrügliche Urtheil für gantz unfählbar/und so heilig zu seyn erachtet worden; daß sie es deßwegen in den alten Gesetzen für **Gottes Urtheil** erkant / und auch **Gudz dom** genennet: **Wäria sik medh Järne och Gudz domi** / das ist/mit dem Glüeisen und Gottesgericht seine Unschuld bezeigen.

**Rugievith** heisst der vor Alters in Rügen wolbekante Abgott/ welcher von eichen Holtz gemacht/ im Tempel zu Carentz gestanden/ von abscheulicher Gestalt / auf dessen Kopf sieben Menschen-gesichter in eine gesteckt/die alle nur einen Würbel hatten. Also trug er auch sieben rechte Degen/in so viel Scheiden/ an einem einigen Wehrgehäng/auf seiner Seite; das achte Schwert aber hielt er entblösst in der rechten Hand; welches mit einem so starken / eisernen Hafft in die Faust hinein genagelt war / daß man solches Schwert nicht aus der Hand nehmen kunte; man hätte ihm dann die Hand selbst abgeschnitten. In der Länge war er grösser/dann kein Mann/der ihm kaum mit einer Hacke bis an das Kien hätte langen können/ wann er ihn gleich unten auf den Vorfuß oder Rist gestiegen were: Dabey überaus mager und dün: Seine Verrichtung bestunde in Kriegshändeln/daran den Teutschen jederzeit am meisten gelegen. Bis hieher Schedius, aus des Crantzii lib. V. de Vandal. Reb. cap. 12. & 13. wie auch aus Sax. Gramm. lib. XIV. welcher noch diß hinzu setzt: Als die Soldaten solchen Götzentempel zerstört/und hinter die Fürhänge gekrochen (sintemal dessen Tach nur auf Pfeilern stunde/und der Götz rings umher mit rothem Tuch

verzogen und verdecket war) haben sie befunden/ daß die Schwalben unter seinen Mund genistet/ und ihr Koth häuffig auf des Götzen Brust herab fallen lassen: Wie sauber sie diesen unsaubern Gott gehalten/ ist leichtlich hieraus zu schliessen.

**Porewith** stund in dem nechsten Tempel daran/ welcher Götz fünfköpficht/ aber dabey wehrlos/ und ohne einige Waffen.

**Porenuth** war/in der Ordnung der dritte Götz/ dessen Bild vier Angesichter/und das fünfte auf seiner Brust hatte; seine Stirn mit der rechten/ und das Kien mit der linken Hand bedeckte. Vermuthlich ist es/ob seyen diß drey alte Könige aus der Wenden Geschlecht gewest; aber dessen Gewißheit will aus den Historien ermangeln.

**Suantowith** wurde gleichermassen von den Rügischen Völkern/gegen dem Baltischen Meer zu/ für einen Gott angeruffen/ dessen fürnehmster Tempel/ samt seinem Bild/in der Haubtstadt **Arkon** ehemals gestanden: Solcher war mit einer zweyfachen Einschränkung umgeben/ und kunte man nur zu einer Thür hinein gehen. Die äussere Einfassung war von lauter Wänden zusammen gefügt/ und mit einer rothen Gübel-spitze/ als mit einer Kappen/ bedeckt: Die innere Einschränkung aber stund auf vier Pfeilern/ oder Pfählen/ so rings umher mit schön-glänzenden Decken/an statt der Wände/verhenget; und hatte mit der äussern nichts zu thun/ ausser dem Obtach/ das beede zugleich bedeckte. Saxo Gramm. lib. XIV. berichtet uns ein mehres von dessen Gestalt/ indem er ihn also beschreibt: Er war/ spricht er/ein sehr grosses Götzenbild/mit vier Häubtern/und vier Hälsen/ deren zwey vorsich auf die Brust/zwey hinter sich über den Rucken hinaus sahen: Und wiewol sie hin-

ter

ter sich und vor sich gestellet waren/ so richtete doch allerseits eines von den beeden Häubtern seine Augen zur Rechten / und das andere zur Linken. Der Götz hatte einen geschornen Bart/ und kurtz-abgeschnittene Haare / dergleichen die Rügischen Jnwohner zu tragen gewohnt waren. Jn seiner Rechten hielt er ein aus allerley Metall gegossenes Horn / welches der Priester jährlich mit Wein füllete/ daraus des künftigen Jahres Reichthum zu ersehen. Zur Linken hieng ein Bogen/ an dem in die Seite untergestützten Arm/ der Rock gieng ihm herab bis an die Schienbeine / und die Füsse stunden der Erden gleich ; aber der Stock/ darauf er stunde / war innerhalb der Erden verborgen. Nicht weit von dannen sahe man einen Zaun/ samt einen Sessel für den Götzen : Dabey ein überaus grosses Schwert/ dessen Scheiden und Hefft von Silber/ und auf das zierlichste ausgegraben. Auf was Weise die Opfer dieses Abgotts verrichtet worden/ ist aus nechstfolgendem Capitel mit mehren zu vernehmen. Endlich/ da Waldemar / der König in Denemark/ die Rügische Haubtstadt Akron (schreibt Helmoldus lib. II. Chron. Slav. cap. 12.) eingenommen/ ist solches Götzenbild niedergerissen ( und weil die Jnnwohner der Stadt/ aus Furcht einer göttlichen Straff/ ihre Hände nicht anlegen wolten ) von den Gefangenen und Fremden/ die hinfüro bürgerliche Nahrung allda zu treiben / Verlangen trugen / mit Beilen und Keilen in kleine Stücke zerhauen/ und des Abends häuffig in die Kuchen/ Feuer davon anzulegen/ getragen worden. Das Purpurfarbe Tuch/ damit der Tempel allenthalben umhangen war / taugte zu nichts/ sondern war für grossem Alter so merb und faul/ daß man gleich ein Loch darein greiffen kunte. Unerachtet dessen hat man doch lange Zeit

hernach/sonderlich mit den Böhmẽ zu thun/wie Dubrav. lib. I. bezeugt; denn diese hielten so steiff und lang an gedachter Abgötterey/bis zu letzt der Böhmische Fürst Wenzeslaus vom Käiser Otto die Heiligthümer St. Veits bittlich erhalten/ und solche bey seinen Böhmen/an statt des Suantoviths eingeführet. Gleichwol wolten sie nicht allerdings davon lassen / sondern wann sie jemand grüsseten / oder einen Gast willkomm hiessen/sprachen sie/ mit verblümten Worten: **Witæus! Witæus!** so viel sagende/sie erfreueten sich seiner Wolfart und guten Gesundheit / die er dem **Suantovith** zu danken hätte. Sintemal es sich einst begeben / daß ( ungezweiffelt / durch des Satans Betrug) bey eingerißner Pest niemand(verstehe/unter den jenigen neuen Christen) daran gestorben/wer noch heimlich/in seinem Hertzen/an den teuflischen Suantovith geglaubt.

**Radegast/Redegast**/oder **Ridegast** ist ein berühmter Abgott/in Mecklenburg und Suerin/ gewest; welcher von dichtem Gold in der alten Stadt **Rethre**/ und daneben dessen mit Purpur bekleidtes Bettlager / zu sehen war/bey Helmold. lib. I. cap. 2. Auf dessen Haaren saß ein Vogel/mit ausgebreitten Flügeln: Auf der Brust hatte er einen schwartzen Ochsenkopf/ als das angeerbte Stam̃wappen/ in einem Schild; welchen er mit der rechten Hand hielt / und vorwies: In der Linken führt er eine Helleparten. Allen gefassten Muthmassungen nach hatte dieser Götz seinen Nahmen von dem Mecklenburgischen Kriegshelden **Radegast**/sonst in den Römischen Historien Radagaisus genant; der nach seinem Absterben/ zu einem Gott gemacht worden. Der Grundgelehrte Bangertus erinnert aus einer geschriebnen / Lübeckischen Chronick/daß nicht nur allein zu Rethre in Pomern/

sondern

Digitized by Google

sondern auch in Mecklenburg/ und in der benachbarten Stadt Gadebusch/des Radegasts so wohl Tempel als Bilder anzutreffen gewest; denn daher hat **Gadebusch** eben den Nahmen/der so viel heisst / als **Gottwald/ oder Gottesbusch.** Zu mehrer Bekräfftigung dessen findet sich ferner der jenige Fluß / welcher nechst an Gadebusch hinfleusst/und von dannen einen sehr langen Strich durch das Mecklenburger-land/immer den Nahmen **Radegust** behält; bis er hernach denselbigen ändert / und also unter dem Nahmen **Stöpeniß** fort wandert/bis daß er in den Dassowischen See hineinfällt. Item so ist drey Meil Wegs von Gadebusch aus ein Flecken / Nahmens **Radegast:** Und zeigen die Bürger zu Gadebusch in dem Kirchenfenster daselbst gegen dem Niedergang/ ein besonderes Metall / dergleichen heut zu Tag keinem Künstler bekant: Solches/sprechen sie / sey noch von des Radegasts Cron übrig; wie sie von ihren Vorfahren berichtet wordẽ. Die jenigen/so der Mecklenburgischen Fürsten Stammregister/von ihrem alten Landsmann Anthyrio (der dem Grossen Alexander im Krieg gedient) herführen / melden/ dasjenige Haubt auf des Radegasts Brustschild sey des berühmten Bucephali Roßkopf gewest; den Anthyrius/ als er zu Schiff wieder nach Haus gezogen/zu seinem Schiffwappen gebraucht; welche Meinung zu belauben/einem jedem frey stehet. **Gast**/in dem Nahmen/**Radegast**/heisst in alter Sprache einen hurtigen/und zu allen Dingen wolgeschickten Menschen; daher o noch viel alte Nahmen/so zu Käiser Carl des Grossen Zeiten gebräuchlich/ gefunden worden/als: **Lodogast / Salogast / Windogast / Wisogast/ 2c.** In solcher Bedeutung sprechen wir von einem arglistigen Menschen / er sey ein **arger Gast/ er ein schlimmer / durchtriebner Gast.**

**Jodutte**/oder Zedutt/war eine berühmte Götzenseule/welcher in dem Lande **Dellbruch**(nach R. Reineccii de Mysor. Orig. fol. 57. Anleitung) göttliche Ehre angethan worden; vermög des alten Götzenliedleins / dessen Anfang also lautet:

**S. Jodutte war ein heyliger Man/**
**Wie der Feind kam/gieng er forn an/rc.**

Allein es soll vor Alters so viel geheissen haben als Adjutorii Bildniß / daraus der gemeine Mann nachmals einen **Jodutte**/durch falsches Außsprechen/gemacht. Die Geschicht verhält sich also: Nachdem der Sächsische Hertzog/ Lothar/von Keiser Heinrich V. mit Krieg überzogen wurde (des Vorhabens / ihm die Churfürstliche Würde/damit er von Käiser Heinrich III. ehedessen begnadet worden / zu nehmen/ und dem Graf Hojer von Mannsfeld zu überlassen) gewann Lothar die Schlacht im so genannten **Lerchenfeld**/bey dem Wald **Welphesholtz**; darinnen bey 45000 Menschen geblieben. Zu einem ewigen Siegs-gedächtniß nun ließ derjenige Hertzog/ nach damaligem Gebrauch/ eine Seule/gleich einem gewaffneten Mann / aufrichten; der in seiner Rechten einen starken Knittel / mit eisernen Spitzen wohl beschlagen/ führte; und die Linke mit einem Schild bedeckte/darinnen das Sächsische Wappen/nemlich ein weisses Roß/in einem Rosenfarben Feld; wie diß alles Crantzius lib. V. Saxon c. 36. & lib. VI. Metrop. cap. 7 ausführlich erzehlet. Diese Siegreiche Gedächtniß-seule nun nennete Lothar SIGNUM ADJUTORII, ein Bild / oder Zeichen der ihm wider Käiser Heinrich V. von Gott verliehenen Beyhülfe.

**Flint**/oder **Flintz**/ war gestaltet/sagt Verstegan, gleich wie ein Todtencörper; gantz nackicht / ohn allein/daß er nur ein Schurtztuch um sich hatte: In sei-

ner

ner Rechten hielt er eine brennende Fackel: Auf seinem Haubt lag ein Löw mit seinen beeden vörderen Füssen/und mit einem hintern Fuß auf desjenigen Bildes linken Schulder: Und damit es den auf ihm ligenden Löwen ertragen könte / scheinte derselbibige Flint seine Schuldern/ so hoch er vermochte/empor zu strecken. Den Nahmen **Flint** / betreffend/ so hält Verstegan dafür/dieser Götz werde darum also genennet / dieweil er auf einen **Flint**/das ist/ Feuer-oder Kiselstein gestellet worden: Denn Flin heisst in Frantzösischer/Flint in Englischer/ uñ Vlinte in Niederländischer Sprache einen solchen Stein / davon die schnellen/und gefährlichen Feuerbüchsen/die man **Flinten** heisst / den Nahmen haben. Schedius erzehlt dessen Gestalt aus einer Teutschen Sachsenchronick / etwas geändert: Die Wenden/ spricht er/so unter andern auch die Lausnitz bewohnt/hatten einen Götzen/ **Flintz** genant/so in Sächsischer Sprache einen Kieselstein heisst; darum/weil derselbige auf dergleichen grossen Stein von ihnen gestellet war: Er sahe aus/ wie man den Tod zumahlen pflegt/hatte einen langen Trauermantel an / trug in der Hand einen Stab/samt einer aufgeblehten Schweinsblase: Auf der linken Schulder saß ihm ein Löw / der sie (ihrem Glauben nach) dermaleins / mit Brüllen / von den Todten wieder auferwecken würde. Der Ursprung solches Aberglaubens scheinet hergekommen zu seyn von der Grabstelle desjenigen Königes **Vitzlauw**/welcher im Jahr Christi 91. die gantze Mark Brandenburg unter sich gebracht hatte. Dieser Nahm wurde folgends ins gemein **Vlitzauw** ausgesprochen / davon nachmals **Vlitz** / oder **Vlintz** gekommen; wie der einige Schedius dafür hält.

**Triglas** war ebener massen der Wenden und

Stetiner Abgott / dessen Tempel auf dem Harlings-berg gestanden; so hernach in ein Prämonstranten-closter verwendt worden. Pirnensis bezeugt/ daß zu seiner Zeit/im Jahr 1526. solcher Götz noch in einem verborgenen Winkel gestecket / mit einem Haubt/ so ein dreyfaches Angesicht / und einen krummen Mondsschein in den Händen hatte. Sabinus lib. de Brandenburgo, verstehe / der Haubstadt in der Mark/gedenkt unter andern/ daß die allda von Käiser Heinrich erbaute Kirche zu St. Marien itzt eben an dem jenigen Ort stehe / wo weiland des dreykopfichten Triglas Götzentempel gestanden. Diesem war ein schwartzer Rapp (wie solches Autor Vit. Othon. lib. II. cap. 20. & 22. beschreibt) gewidmet/dessen einer von den Priestern mit höchstem Fleiß warten muste: Und so sie willens / mit ihrem Kriegsheer auszuziehen/pflegte eben derselbige Priester neun Spieße/einer Ellen weit/von und nacheinander in die Erde zu stecken; und alsdann das schwartze Roß an dem Zaum hin und wieder / dreymal/ über quer / zu führen: So es nun mit keinem Fuß an der neuë Spieße einem angestossen/wurde diß für ein glückseeliges Kriegszeichen gehalten. Zeillerus Part. I. Itin. Germ. cap. 17. nennet diesen Abgott/ mit dreyen Köpfen / **Triklaff**/ so weiland in der gewaltigen Pomerischen Handelsstadt **Julin** (die mehr als eine Teutsche Meilwegs/ in ihrem Umkreis gehabt/und daraus nach ihrer Zerstörung / oder vielmehr Versinkung / die Stadt **Wollin** erstanden ) angebetet worden.

**Siwa** / oder **Syeba** / war der Razenburger Göttinn; die stunde mit auf dem Rucken zu/hintersich geschlagenen Armen: In der einen Hand hatte sie einen Apfel / gleich einer Pomerantzen / in der andern aber einen Weintrauben / samt einem grünem



Digitized by Google

Digitized by Google

Blat: Die Haare hiengen über den gantzen Rucken/ bis in die Kniebüge / hinab. Diese galt ihnen so viel / als den Römern ihre Venus; ihr Tempel stund oben auf dem jenigen Berg (samt einem nechst daran gelegenen Hainen) wo nachmals Heinrich Leo die Haubtkirche in der Stadt Ratzenburg hingebaut.

**Podaga** / dessen Helmold. lib. I. Chron. Slav. cap. 83. gar mit wenigen gedenkt / wird wegen seiner Gestalt für unbekant gehalten; und weiß man ein mehres von denselben nicht zu melden/ als das solches Götzenbild in der Holsteinischen Stadt **Plön** gestanden: Dabey auf einem Berglein dasjenige Schloß ligt / auf welchem vorzeiten die Wendische Könige und Fürsten in Wagrien Hof gehalten: Und woran der grosse See gehet/ der zwo Meilen lang/ und so viel Meilen breit; an welchem etzliche Schlösser/ und adeliche Sitze ligen. So viel von den meinsten/ so Mitternächtischen/ als Niedersächsischen Göttern/ die noch hinterstellig waren.

## Das X. und letzte Capitel.

**Schlechte und kostbare Heidentempel / in Schweden und Norwegen. Steinerne Opferaltäre in Dennemark.** Dergleichen **Altar / in Seeland** / vorgebildet. Menschenopfer / in **Schöpfbruñen** ertränkt. Zu den Opfern gehörige **Gefässe** / und **Instrumenten.** Priester aus **Fürstlichem** und **Königlichem Geschlecht.** **Dero Amt.** Die Teufel gelüstet nach **Christenblut.** Suantoviths sonderbare **Amtsbedienung. Grosser Opferkuche.** Das Gespenstopfer **Alfblot. Opfermahlzeiten. Umtrunk** in des **weissen**/ und **schwartzen** Gottes Nahmen.

Zum Beschluß will ich auch noch der Tempel/ Altäre/Priester/und Opfer in etwas gedenken. Ihre abgöttische Bilder ins gemein nenneten die mitternächtischen Völker **Skurguder / Haurgr / und Blottrie**; welche sie Anfangs nur in geringe Hüttlein und Häuslein gestellet. Mit der Zeit aber / als die überfliessigen Unkosten in allen Dingen gewachsen/ hat man auch mancher Orten kostbare Tempel zu bauen angefangen. Der allerkostbarste und prächtigste wurde in Schweden/zu **Upsal** aufgerichtet/so gantz von klarem Golde schimmerte. Ol. Magn. lib. III. cap. 6. Der nechste nach diesem war in Norwegen / bey **Drunthem** / in **Lagen** / so der Graf Haquin/ mit dem Beynahmen **Ladejarl**/ herzlich geschminket. Sintemal Snorro in des Olai Tryggons Geschichten unter andern erzehlt / als dieser gantz Norwegen zu dem Christlichen Glauben zu bringen sich bemühet/und die Götzenbilder in dem Druntheimischen Tempel zerbrochē/hab er einen sehr grossen/güldenen Ring/welcher an der Kirchthür gehangen/ zum Angedenken und Zeugnis des vortrefflichē Gebäues/ für sich behalten; und nachmals die Sigrid Storrad/welche er zu heyrathen begehrte/damit beschenket. An manchen Orten in Norwegen finden sich auch noch Hölen unter der Erden / so theils in harten Felsen eingehauen / theils von sehr grossen Steinen auf einander gehäuffet; welche man zum Gottesdienst gebraucht: Dergleichen noch anheut in den beeden Norwegischen Pfarren/**Quille** und **Askind**/ zu sehen. Deßgleichen waren auch in Jsland zween herzliche Heidentempel; der eine/ gegen Mitternacht/ in der Herzschaft **Wadßdal**/der andere gegen Mittag / in der Herzschaft **Kialarnes**; deren ein jeder CXX. Schuhe lang war: Und hatten darüber noch

ihre

ihre absonderliche Götzenhütten/ gleich einer Capell/ oder angebautem Chor; darinnen die Bilder auf ihren absonderlichen Brucken oder Fußschämmeln stunden/ davor das gewöhnliche Schlachtvieh rings herum gestellet wurde; wie Arngrim. Jonæ lib. I. Crymog. cap. 7. hierinnen am besten Glauben zuzustellen. In Dennemark zwar (so viel dem unverdrossenen Wormio wissend) finden sich keine solche alt-verfallene Gebäue mehr; jedoch aber hie und da noch einige Altårtafeln/ so in unterschiedlichen Feldern und Wäldern bis anhero stehend verblieben.

Die Heidnischen Altäre/ so annoch in Dennemark da und dort stehen/ waren meistentheils von Erden-wasen/ gleich einem Hügel/ auf einander getragen und gesetzet: und zu oberst darauf stunden drey sehr grosse Steine/ welche den vierdten (der noch etwas grösser/ breiter/ und ebener war) unterstützen und tragen musten: gleich einem Tisch/ mit dreyen Füssen/ oder Pfeilern. Unter solchem steinernen Tisch nun findet man gemeiniglich tieffe Gruben/ oder Hölen; so ziemlich weit und groß/ bißweilen auch mit Erden uñ Steinen ausgefüllet sind: die/ das abgeronnene Opferblut darinnen aufzufangen/ vermeinet waren. Und wird man gar selten zu einer solchen Opfergruben kommen/ darinnen man nicht Feuersteine antreffe: denn sie hielten es für groß unrecht/ mit sonst einem andern Feuer/ als das aus solchen Steinen geschlagen wurde/ ihre Opfer anzuzünden/ und zu verbrennen. Mancher Orten wurde solches Altär-gebäu mit viel grösserer Zubereitung verrichtet/ da nemlich unten so wol/ als oben her/ um des Altars Spitze/ sie eine solche Einfassung mit kleinen Steinen in einander gefüget/ und als mit einer Cron umgeben/ und eingeschlossen. So wird man auch selten dergleichen Opferhügel allein antreffen/ sondern vielmals drey neben einander/ die in gleicher Weite von einander stehen: welche den drey fürnehmsten/ Mitternächtischen Göttern (Thor/ Wodan/ und Fricco) zu Ehren vermeint gewest. Find sich aber irgend nur ein solcher einiger Altar/ so steht er meistentheils auf einer Grabstädte: und solches zu dem Ende/ damit zugleich/ für den Verstorbenen/ daselbst geopfert/ uñ dessen gewöhnliches Todtengedächtniß dabey begangen werden könte. Ein solches steiner-

ſteinernes Altar-gebäu wird allhie vorſtellig gemacht/ wie es Wormius lib.I. Mon. cap.3. abgezeichnet/und annoch in Seeland/ an dem richtigen Gehſteige/nach dem Dorf Birke zu/ ſtehet. Dieſer Altar iſt von Steinen/mittelmäſſiger Gröſſe/ aufgeſetzet / der Platz hierzu ablang und viereckicht: und die drey Opferhügel unten und von auſſen herum mit dergleichen Steinen/wie vor Augen/ordentlich eingefaſſet. Der mitlere/ als der gröſte Hügel/ hat oben/ auf ſeiner Spitze/ einen Altar von überausgroſſen Steinē erbauet/ deren die drey davon den vierdten als gröſten tragen nnd halten. Unweit von dannen komt man zu noch einem andern Hügel / darunter (der Leute Sagen nach) ein Ries/ Langbeen-riſer genant / begraben ligt: Derſelbige Hügel aber iſt ſechzig Schritte lang / zwölf breit/und um und um mit ſechs und fünfzig ſehr groſſen Steinen/ als hohen Felſen/ beſetzet. Schlägt und klopft man mit einem Stein auf ſolches Grab / ſo erhallt es/ und gibt einen dumbaren Klang von ſich: daraus leichtlich abzunehmen/daß unten her ein holes Gewölb ſeyn müſſe. Ubbo Emmius lib.I. Hiſt.Friſ. gedenkt dergleichen Altäre in Friesland/die von ſo unglaublicher Gröſſe aufeinander gelegt/ daß es faſt unmüglich ſcheinet / ob Menſchen-hände dergleichen laſtbares Gebäu aufgeführet haben ſolten: Auf die ligenden Steine/ ſchreibt er ferner/ ſind andere flache gelegt / und darzwiſchen ein ſehr enges Loch gelaſſen / dadurch ein Menſch kümmerlich kriechen kan. Denn man erzehlet hiervon / daß die Heiden ehedeſſen diejenigen Menſchē/ſo ſie allda opfern wolten/ durch ſolche enge Löcher zu ſchlieffen gezwungen / nachmals von dem gemeinen Pövel/im Vorbeygehen/mit Koth und allerley Unflath/alſo darzwiſchen ſteckende zu werffen verordnet/und alsdann erſt/ ſie zu ſchlachten/ vor die Altäre hingeſtellet: Welcher böſe Gebrauch biß auf die Zeiten Bonifacii des Biſchoffes zu Utrecht/ nach Emmii Zeugniß / gewähret. Ein Altar im Tempel/ darauf ſie das Götzenbild ſtelleten / hieß in ihrer Sprache/ Stalle; wann ſie aber den Abgott mit ſich in den Krieg führen wolten/und ihn davon herab nahmen / ſo ſtelleten ſie denſelbigen auf eine zuſammengeſchlagne hültzerne Brücke/ Hiallr genant.

Vor ihren Heidniſchen Tempeln war vielmals (gleichwie zu Upſal) ein tieffer Schöpfbrunne/darein ſie (wie Ol. Magnus lib.III. Hiſt. Septent. c.6. meldet) diejenige Menſchen lebendig geſtürtzet/ die das Opfer-loß getroffen hatte: Wann demnach diejenigen leichtlich darinnē erſoffen/ hielten es die Prie-

ſter

Digitized by Google

Digitized by Google

ster für ein gutes / und den Göttern angenehmes Gelübde: Alsdañ wurden sie bald wieder herausgezogen/in dem nechstē Häinē an einē Baum aufgehenket/und hinfort für Götter gehalten. Dadurch diejenigen verursachet wurden/sich seelig zu schätzen/welche also aufgeopfert/ und eines so werthen Todes sterben solten. Und zu nechst an dem Tempel stund ein schöner grosser Baum (schreibt Crantzius in præf. lib. I. Sueciæ) mit weit-außgebreiteten Aesten/Sommer und Winter grünend; dessen Art niemand erforschen kunte. Dergleichen sehr tieffer Opferbrunn stund auch in der Isländischen Herrschaft Kialarnes ( wie Arngr. Jonas loc. cit. berichtet ) vor der Götzenthür/ welcher von solchem Opfer Blotkelda / das ist/ der Opferkeller genennet worden.

Von den Gefässen/so sie zu ihren blutigen Schlachtopfern gebraucht/kan man ein mehres nicht wissen/als daß sie gewisse Geschirr auf die Altäre gesetzt/damit sie das Opferblut aufgefangen. Arngrim. Jonas und Verelius erzehlen aus dem Watzhyrna/ daß zu solcher Zeit auf dem Altar ( so über sich wohl mit Eisen gefasst und verwahret war) stets ein starkes Feuer gebronnen / so sie das heilige Feuer genennet; und darüber ein grosser/ ährener Kessel gestanden/ darein sie beedes Menschen- uñ Thiereblut geschüttet: Dabey sie einen Sprengwedel gehabt/die Anwesenden damit zu besprizē. An dem Altar hieng auch ein grosser Ring/den die jenigē/mit Opferblut besprengt/ in der Hand halten musten/die vor weltlichē Gericht einen leiblichen Eid ablegen solten solten. Das Blut von den geopferten Rossen neñeten sie Laut/uñ die Geschirr/damit sie solches Blut auffiengē(schreibt Wormius) Lautbollerne/daran zu äusserst ein Schwanen/ oder etwas dergleichen hieng/ die Stühl und Wände des Tempels von iñen und aussen damit zu bestreichē.

Die hierzu gehörigen Priester wurden nicht aus gemeinen und schlechten Leuten genoñen / sondern aus den Fürsten des Volcks; und so gar der Könige Töchter musten solches Götzenamt bedienen helffen. Der älteste Zeug/den wir billig hierüber anführen/ ist Diod. Siculus lib. II. Biblioth. c. 47. nach Xylandri Ubersetzung also sprechend: Urbis imperium & *summa templi cura penes* Boreadas, *progeniem Boreæ*, qui *gentili* successione *principatum* ineunt. Das ist soviel gesagt / des Niords (welcher eben Boreas) gantzes Geschlecht / ungeachtet es Fürstliches Standes/ hatte die Verwaltung im geistlichen und weltlichen Regiment / nemlich damals zu Upsal: allwo sein Sohn Frei den so prächtigen Götzentempel erbauet / wie

der

der Geschichtschreiber Snorro solches verzeichnet: Dabey er des Königes Haquins gedenkt/ daß/ unangesehen er ein Christ/ ihn dannoch die Bauern genöthigt/ daß er das Heidnische Schwelgfest/ nach der vorigen Könige Gebrauch/ anfieng/ uñ zugleich einweihete. Aus Hervarar saga erweist Verelius, daß einsmals im Herbst/ da der Frigä Götzendienst durch des Königs Alfen Dochter/ Nahmens Alfhillde/ bey nächtlicher Weil verrichtet worden: habe Starkather Alodreng seinen Vortheil hierbey ersehen/ und diese Königliche Priesterin entführet. Die Priester/ so das Opfer verrichteten/ hieß man zur selbigen Zeit Blotmadur/ uñ Blotsveirn; den Fürnehmsten unter ihnen/ Gode oder Gudge; dessen Amt/ Godord.

Folgen nun dero Amtsverrichtungen: So bald sie das Opfer geschlachtet/ soffen sie selbst begierig von demjenigen Blut/ damit sie zu Vernehmung der Götterstimme desto bequemer uñ tüchtiger seyn möchten; sintemal sie in dem Wahn gestanden/ ihre Wahrsagers-geister weren durch das Blut am allerbesten anzulocken: wie Helmoldus loc. cit. hiervon geurtheilet. Insonderheit aber dürstete diese Teufel nach dem Opferblut der Christen: *quorum sanguine* Deos suos *oblectari* jactitant, schreibt erst-besagter Autor von denen dreyen/ Prove/ Siwa/ und Radegast. Wie dann jährlich einer/ auf welchen sie das Loß geworffen/ dem Rügischen Suantovith/ zu dessen Beliebung/ geschlachtet werden muste. Eine sonderbare Amtsverrichtung war diejenige/ welche des Suantoviths Priester (bey Münster. lib III. Cosm.) zu beobachten hatte: Nemlich/ alle Jahre/ nach vollendeter Schnitterndte muste er die Opfer vor der Kirchenthür schlachten/ davon ein allgemeines Opfermahl dem Volk gehalten wurde: Vorher aber erfoderte es sein priesterliches Amt/ den Tempel selbst auszukehren; dabey er dann den Athem immerzu an sich halten/ und so offt er wieder Athem holen wolte/ auf die Thür zulauffen muste/ damit er in einem so gemeinen Menschen-habit die Gegenwart seines Gottes nicht verunehrte/ noch dadurch beleidigte. Bey anbrechendem Morgen war das Volk schon vor der Thür; darauf der Priester hinein gieng/ und alsobald dasjenige Horn/ so er des Jahrs zuvor mit Wein gefüllt/ besichtigte: War es noch voll/ so vertröstete er das Volk auf eine reiche/ nechstkünftige Erndte: sofern es aber etwas leer/ hieß er die übrigen Früchte/ bey vorfallendem Mangel/ fleissig zusammen halten. Alsdann kostete er den alten Wein/ goß das übrige dem Götzen vor die Füsse hin; und/ nachdem er diß

Horn

Hern außgeleert/ füllte er solches auf vorige Weise mit Wein von neuem an/ und stellte es dem Abgott/ in seine rechte Hand/ wieder zu. So wurde ihm auch ein runder/ und so grosser Kuche von Most / oder Weinmeth gebacken / dahinter sich ein Mensch verbergen kunte. Nebenst diesem war ihm ein Pferd gewidmet/ darauf (ihrem Vorgeben nach) der Abgott mit ihnen in die Krieg geritten. So muste auch jährlich jederman (wie Saxo Gramm. lib. XXV. noch hinzu setzet) demjenigen einen Pfenning/ zu Unterhaltung dieses Götzendienstes/ samt dem dritten Theil von dem eroberten Kriegsraub / bezahlen. Item/ so wurden dem Abgott dreyhundert Pferde/ samt soviel Dienern/ die darauf in den Krieg zogen/ auf der Streu gehalten: Welche alles dasjenige/ was sie da und dort erworben/ dem vorigen Priester/ zu verwahren/ getreulich einhändigen musten: Daraus er nachmals allerley Kirchen-zierrath gemacht / und solchen fleissig eingesperret: darunter/ ausser der grossen Menge Gelds/ viel altes Purpurtuchs gewest: Wiewol auch keine geringe Anzahl so wol Königlicher/ als anderer Geschenke/ uñ des gantzen Sclavien Gaben allda zu sehen waren: so endlich dem Dänischen König Waldemar alles in die Hände gekommen. Die Dänischen Götzenpriester hatten unter andern noch diß besondere Opfer/ so sie Alfblot nenneten/ für die Götter unter der Erden zu thun: denn Alfur hiessen die Berge- und Felsengespenste / denen sie darum opferten/ damit sie ihnen keinen Schaden zufügten.

Schlüßlich / so wurden die Offergille (das ist / Opfergilden / und allgemeine Zusamenkunften des gantzen Volks) in den Tempeln selbst angestellet: ihres Königes und des gantzen Reichs Wohlfahrt/ zu Wasser und zu Land/ fürnemlich dabey zu bedenkẽ. Snorro in den Geschichten Haquin Adelstans erzehlet solches Schwelgfest mit folgenden Umständen: Sie kamen/ spricht er/ an dem Opfer-ort alle zusammen/ und brachtẽ genug Speis und Trank mit sich/ so viel die wärende Opferzeit über eines jeden Nothdurft erfoderte: Da opfertẽ sie allerley Thiere/ und darunter auch Pferde/ derer Blut sie in ihre Becken aufgefangen / Stühl und Wände in dem Tempel damit überfahren/ und angestrichen. So trugen sie auch keinen Scheu für dem gekochten Opfer fleisch/ sondern setzten sie unter ihre Festspeisen mit auf: und ward ein Heerd mitten im Tempel von ihnen zubereitet / darauf sie die Opfer kochen kunten. Unterdessen aber/ bis das Fleisch umgebraten wurde / sassen sie um das Feuer herum / und bezechten sich dapfer/ aus voll-

einge-

Digitized by Google

eingeschenkten / sehr weiten Trinkgeschirren (welches Gesäuff sie / at bära fult hiessen) dabey indessen der Priester dem Volk und Opfern allen Segen gesprochen. Dannenhero stürtzten sie erstlich dem Gott Othin zu Ehren / etzliche Bächer auf des Königs und gesamten Reichs Wolergehen / aus; darnach gedachten sie auch des Niords und der Frejä / daß ihnen diese beede Götter das gantze Jahr über alles vollauf geben wolte. Manche soffen auch die so genante Brageboggere / das ist / diejenigen Helden-bächer aus / daraus sie sich ihrer vorigen Könige / dapferer im Krieg gebliebenen Soldaten / und anderer guten Spießgesellen zugleich erinnerten: Damit deroselben abgeschiedenen Seelengeistern / die sie Minde nenneten / eine sonderbare Ehre zu erweisen / uñ dero Todtengedächtniß aufs beste zu begehen. Biß hieher Snorro. Uberdiß verübten die Priester / mit Jauchtzen / weibischen Geberden / mit klingenden Schellen / und plörrender Musik einen so grossen Muthwillen; und fülleten der Anwesenden Augen und Ohren dermassen an / daß die Fürnehmen sich daran ärgerten / und lieber davon / als dabey seyn wolten: Dergleichen Starchater gethan / welcher um dieselbige Zeit / da dasselbige Narrenfest zu Upsal vorgieng / so lang zu dem König Hakon in Dennemark erhoben: bey Sax. Gramm. lib. VI. Ihre Könige selbst (wie vorhin von Haquin gemeldet) musten die Götzenbächer herum zu bringen einen Anfang machen; und zu erst ein stuck Gebratenes zu essen / ihnen belieben lassen: dem Volk mit guten Exempeln vorzugehen. Verel. loc. cit. p. 64. Noch erschrecklicher ist dasjenige / was Helmoldus lib. I. Chron. Slav. cap. 52. [illegible] den Wenden aufgezeichnet / uns zur Verwunderung hinterlassen: In ihren Gastereyen und Festzechen / schreibt er / lassen sie unter ihnen einen Becher herum gehen; darüber sie keine Segen-sondern Fluchwort sprechen / im Nahmen des guten und bösen / oder vielmehr des weissen und schwartzen Gottes; von denen / ihrer Einbildung nach / alles Glück und Unglück herrühre: Darum neñeten sie auch den Teufel Zernebuch / das ist / den schwartzen; den guten Geist aber Belbuch / oder Juterbuch / das ist / den weissen Gott: Nach Art der Manichæer / die den Satan für den Urheber alles Heils und Unheils hielten. Von diesen und andern dergleichen Heidnischẽ Greulen nun urtheilen wir Christen / aus H. Schrifft / billig also:

**Entweder sie würgen ihre Kinder zum Opfer / oder pflegen Gottesdienst / der nicht zu sagen ist / oder halten wütige Fresserey / nach ungewöhnlicher Weise.**

Sap. XIV, 23.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

image
not
available